A. II.

A7. a.

J. publ. g. 437-3

<36629727590018

<36629727590018

Bayer. Staatsbibliothek

Rr

J. Publ. germ. 437

Der Teutſchen Reichs-Cantzley Dritter Theil.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Verzeichniß
Derer im
Dritten Theile
Der Teutſchen
Reichs-Cantzley
Vom Jahr 1673. bis 1682.
ſich befindlicher Schreiben,
Und zwar
Vom Jahr 1673.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

I. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Biſchoff Ferdinanden zu Paderborn, daß er das unter ſeinem Nahmen an die Stadt Cölln geſchriebene und hin und wieder ſpargirte Schreiben, durch ein anderes Schreiben an ein und andern Reichs-Stand, von ſich ablehnen möchte, de Anno 1673. 1

II. Antwort Biſchoff Ferdinands zu Paderborn an Churfürſt Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg, daß das an die Stadt Cölln gerichtete Schreiben würcklich unter ſeiner Hand und Siegel an dieſelbe ergangen, und er der Hoffnung lebte, daß nichts in demſelben enthalten wäre, was Ihro oder Käyſerlicher Majeſtät zu einem wohlgegründeten Argwohn Anlaß geben könte, de Anno 1673. 2

III. Schreiben Biſchoff Ferdinands zu Paderborn an den Käyſer Leopoldum, worinn er kläglich bittet, daß ſein faſt ruinirtes Stifft von der allzugroſſen Qvartierungs-Laſt befreyet werden möchte, de Anno 1673. 7

IV. Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, worinn er demſelben notificiret, daß er, nach Abſterben ſeines Herrn Vorfahrens, nunmehro die völlige Regierung angetreten, de Anno 1673. 13

V. Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an Landgraf Ernſten zu Heſſen-Rheinfels, worinn er ihm den gegenwärtigen Zuſtand der Frantzöſiſchen Waffen im Röm. Reiche und in Holland berichtet, de Anno 1673. 15

VI. Antwort Landgraf Ernſts zu Heſſen-Rheinfels auf vorhergehendes Biſchöffliches Straßburgiſches Schreiben, de Anno 1673. 15

VII. Schreiben der Stadt Straßburg an Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich beklaget, daß ihr vom König Ludovico XIV. in Franckreich ihre Brücke wieder abzubrechen anbefohlen, oder, in Verweigerung deſſen, ein ſcharffes Reſentiſſement gedrohet worden, de Anno 1673. 18

VIII. Antwort Käyſers Leopoldi auf vorhergehendes Schreiben der Stadt Straßburg, de Anno 1673. 20

IX. Schreiben Herrn Johann Caſpars von Ampringen, Adminiſtratoris des Teutſchen Ordens, an Churfürſt Johann Georg den II. zu Sachſen, worinn er deroſelben, daß er das von Käyſerl. Majeſtät ihm angetragene Gouvernement im Königreich Hungarn angetreten, notificiret, und zugleich ſeinen Orden beſtens recommendiret, de Anno 1673. 22

X. Antwort Churfürſt Johann Georg des andern zu Sachſen auf des Herrn Adminiſtratoris des Teutſchen Ordens Notifications-Schreiben, worinn er demſelben zugleich die Protection derer Evangeliſchen im Königreich Hungarn angelegentlich empfohlen, de Anno 1673. 23

XI. Schreiben derer Land-Stände des Fürſtenthums Halberſtadt an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie den armſeligen Zuſtand der Halberſtädtiſchen Unterthanen beweglich vorſtellen, und um Abforderung derer bey ihnen liegenden Regimenter, wie auch Erlaſſung der Contribution unterthänigſt bitten, de Anno 1673. 24

XII. Schreiben der Stadt Preßburg an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, ihre zu Philippsburg arreſtirte Schiffe und deren Relaxirung betreffend, de Anno 1673. 26

XIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Biſchoff Marquardum zu Eichſtädt, daß von beyden Cronen, Franckreich und Engelland, wie auch deren Alliirten, die Stadt Cölln pro loco Tractatuum vorgeſchlagen worden,

den, welches auch ſie ihres Orts acceptiret, und er ſolches denen geſammten Reichs-Ständen notificiren ſolle, de Anno 1673. 27

XIV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ſich, wegen übel ausgezahlter Subſidien, beſchweret, und wenn deren Zahlung nicht bald erfolgen würde, mit der Cron Franckreich einen particular-Frieden zu machen drohet, de Anno 1673. 31

XV. Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, und Marggraf Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bäyreuth, als ausſchreibender Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, an Marggraff Johann Friedrichen zu Brandenburg-Anſpach, daß er iemanden auf den Cräyß-Convent nach Nürnberg, mit ſattſamer Inſtruction, abſchicken möchte, de Anno 1673. 36

XVI. Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät, durch dero Erklärung vor die vereinigten Niederlande, das Römiſche Reich nicht in Gefahr, ſondern vielmehr, durch einen gütlichen Vergleich mit der Cron Franckreich, in Ruhe und Sicherheit zu ſetzen, allergnädigſt belieben möchte, de Anno 1673. 38

XVII. Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-Bäyeriſches Schreiben, de Anno 1673. 40

XVIII. Wieder-Antwort Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, auf vorhergehendes Käyſerliches Antwort-Schreiben, die dem Heil. Römiſchen Reiche, wegen Einmarſchirung der Käyſerlichen Völcker in daſſelbe, bevorſtehende Gefahr von Seiten Franckreichs betreffend, de Anno 1673. 48

XIX. Nochmahlige Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-Bäyeriſches Wieder-Antwort-Schreiben, de Anno 1673. 54

XX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg II. zu Sachſen, als Obriſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, daß er dem Fränckiſchen Cräyſſe, im Fall er von der Frantzöſiſchen Armée attaquiret werden ſolte, denen Cräyß-Verfaſſungen zu Folge, nachdrücklich aſſiſtiren möchte, de Anno 1673. 58

XXI. Schreiben Pfaltzgraff Philipp Wilhelms bey Rhein

an den Käyſer Leopoldum, die Beförderung des allgemeinen Ruhe-Standes im H. Röm. Reiche betreffend, de Anno 1673. 60
XXII. Antwort Käyſers Leopoldi an Pfaltzgraff Philipp Wilhelm bey Rhein, daß, bey gegenwärtiger Kriegs-Verfaſſung, die Beſchirm- und Rettung der von der Cron Franckreich und ihren Alliirten gekränckten Teutſchen Freyheit ſein vornehmſtes Abſehen ſey, de Anno 1673. 65
XXIII. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die ſchleunige Stabilirung des Puncti Securitatis im H. Röm. Reiche betreffend, de Anno 1673. 72
XXIV. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig und Lüneburg an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, worinn er demſelben berichtet, daß er ſeinen Deputirten nicht erſt nach Franckfurt, zur vorgeſchlagenen Conferenz, ſondern recta, ad Locum Tractatuum, nach Cölln ſchicken, ſelbigen aber dennoch inſtruiren werde, damit er, auf Verlangen, mit dero Geſandten zu Cölln, in Loco tertio conferiren könne, de Anno 1673. 74
XXV. Antwort Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz auf vorhergehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburgiſches Schreiben, de Anno 1673. 76
XXVI. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ja nicht zugeben ſolle, daß etwas, zum Nachtheil derer vier, an ſtatt Freyburg, pro Æquivalenti, in Vorſchlag gekommenen Reichs-Städte, Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, verhänget werden möchte, de Anno 1673. 78
XXVII. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, worinn er Vorſchläge thut, auf was Art man den Ruhe-Stand und Sicherheit im H. Röm. Reiche erhalten könne, de Anno 1673. 81
XXVIII. Antwort Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Cölniſches Schreiben de Anno 1673. 82
XXIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum

nandum Mariam in Bäyern, dero Waffen mit den Käyſerlichen wider Franckreich zu conjungiren, auch der Käyſerlichen Armée einen Durchzug durch die Chur-Bäyeriſche Lande zu verſtatten, de Anno 1673. 83
XXX. Antwort des Churfürſten Ferdinandi Mariæ in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, auf vorherſtehendes Schreiben, ſowohl wegen Conjunction derer Chur-Bäyeriſchen Waffen mit den Käyſerlichen, als auch des Durchzuges halber durch die Chur-Bäyeriſche Lande, de Anno 1673. 88
XXXI. Beſchwerungs-Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier an den Käyſer Leopoldum, über die Frantzöſiſche in ſolchem Ertz-Stifft verübte Gewaltthätigkeit, de Anno 1673. 90
XXXII. Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Caſparn zu Trier auf vorherſtehendes Schreiben, daß derſelbe vom Reich ſich nicht trennen, ſondern in beſtändiger Treue verharren, und der Käyſerlichen Aſſiſtenz ſich verſichert halten möchte, de Anno 1673. 92
XXXIII. Schreiben Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben notificiren, daß ſie ihre Geſandten zu den Friedens-Tractaten nach Cölln abſchicken wolten, welche mit der Käyſerlichen Geſandſchafft, wegen des heiligen Römiſchen Reichs Ruhe- und Wohlſtandes, vertrauliche Communication pflegen ſolten, de Anno 1673. 95
XXXIV. Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich entſchuldiget, aus was Urſachen er Ihro Majeſtät ſeine ſchuldigſte Aufwartung nicht perſönlich bezeugen könnte, und darneben ſeine Lande zu Käyſerlichen Hulden beſtens empfiehlet, de Anno 1673. 96
XXXV. Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Lotharium Friedrich zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Schreiben, daß ſelbiger Ihro Käyſerl. Majeſtät gerechteſte Intention fernerweit ſecundiren, und bey deroſelben beſtändig verharren möchte, de Anno 1673. 98
XXXVI. Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, worinn er, zu Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes im H. Röm. Reich, vor nöthig hält, daß man, bey denen gegenwärtigen Conjunctu-

junckturen, durch eine Mediation aus der Sache zu kommen, trachten möge, de Anno 1673. 100

XXXVII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Peter Philipſen zu Bamberg, worinn er ihm nicht allein ein Exemplar von den Käyſerlichen Avocatorien wider die Cron Franckreich, zu öffentlicher fernerer Verkündigung, zuſchicket, ſondern auch von ſolcher Cron friedbrüchigem Verfahren Part giebet, de Anno 1673. 107

XXXVIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Herrn Marquardum, Biſchoffen zu Eichſtadt, als dero Principal Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, wie auch an dero Con-Commiſſarium, Herrn Johann Heinrich Schützen, daß ſie der Reichs-Verſammlung alle verübte Feindſeeligkeiten der Cron Franckreich nachdrücklich vorſtellen laſſen ſollen, de Anno 1673. 109

XXXIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg den Andern zu Sachſen, als ausſchreibenden Fürſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, wegen Publicirung derer Käyſerlichen Avocatorien wider die Cron Franckreich, und daß hierauf gebührende Reflexion gemacht werden möge, de Anno 1673. 111

XL. Schreiben Churfürſt Lotharii Friderici zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, daß Franckreich die Reichs-Mediation, wegen Holland, nicht annehmen, auch des Reichs Intereſſe von dem Holländiſchen unterſchieden haben wolle, de Anno 1673. 114

XLI. Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſches Schreiben, das Mediations-Werck zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich betreffend, de Anno 1673. 116

XLII. Klag-Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wider die Frantzöſiſchen Gewaltthätigkeiten, und daß man ſolche zu remediren trachten möchte, de Anno 1673. 118

XLIII. Schreiben an den Käyſer Leopoldum von Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg Geſandten, dem Freyherrn von Marenholtz, daß die Käyſerliche Armée weiter nicht fortrücken möchte, weil die Cron Franckreich ihre im Reich habende Armée abführen, und ein allgemeines Armiſtitium eingehen würde, de Anno 1673. 122

XLIV.

XLIV. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Eberhard den dritten, Hertzog zu Würtemberg, und Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, ihro mit einiger Mannſchafft, zu Abwendung weitern Land-Verderbens von der Frantzöſiſchen Armée, an Hand zu gehen, dergleichen auch mutatis mutandis an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Crayſſes ergangen, de Anno 1673. 127

XLIV. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, daß dero Memorial, wegen der Frantzöſiſchen Gewaltthätigkeiten zur Reichs-Dictatur gebracht, und ihro ohne Verzug würcklich aſſiſtiret werden möchte, de Anno 1673. 131

XLVI. Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, auf vorherſtehendes Schreiben, worinn ſie denſelben ihrer Protection und kräfftigen Schutzes verſichern, de Anno 1674. 134

XLVII. Schreiben, worinn Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz Churfürſt Joh. Georg dem II zu Sachſen, Pfaltzgraf Ludwig Heinrichs zu Simmern Todes-Fall, und daß deſſen Lande nunmehro auf ihn gefallen, notificiret, de An. 1673. 136

XLVIII. Antwort Churfürſt Johann Georg des andern zu Sachſen, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Pfaltzgraf Ludwig Henrichs zu Simmern Todes-Fall, de Anno 1674. 137

Vom Jahr 1674.

XLIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Fiſcal am Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer, Herrn Philipp Ludwig Arbogaſt, daß er wider diejenigen inquiriren und verfahren ſolle, welche ſich ungebührlicher Titul und Prædicaten anmaſſen, de Anno 1674. 138

L. Schreiben Landgraf Ernſts zu Heſſen-Rheinfels an Biſchoff Marquard zu Eichſtädt, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ſich entſchuldiget, warum er noch zur Zeit das angetragene hohe Reichs-Generalat nicht annehmen könne, de Anno 1674. 141

LI. Schreiben Biſchoff Johann Conrads zu Baſel an den

Magiſtrat zu Colmar, wegen Haltung Catholiſcher öffentlicher Schulen daſelbſt, ingleichen den Gregorianiſchen Calender zu halten, und die Glocken im Münſter zu läuten, de Anno 1674. 147

LII. Schreiben Herrn Landgraf Ernſtens zu Heſſen-Rheinfels an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, auf was vor Art und Weiſe er die General-Lieutenants-Stelle bey der Reichs-Armée würcklich anzunehmen entſchloſſen, de Anno 1674. 150

LIII. Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, worinn er verſichert, daß der Fränckiſche Cräyß Ihro, wider die Cron Franckreich alle Aſſiſtenz leiſten würde, und was deme mehr anhängig, de Anno 1674. 159

LIV. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Käyſerlichen Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die von der Cron Franckreich im Reich verübte Feindſeligkeiten ad Dictaturam publicam gebracht, und von denen Chur-Fürſten und Ständen darüber deliberiret, Chur-Pfaltz hülffliche Hand geboten, auch der Feind von des Reichs-Boden getrieben werden möge, de Anno 1674. 162

LV. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Oeſterreichiſche Geſandſchafft auf dem Reichs Tage zu Regenſpurg, daß ſie ſich die Reichs-Hülffe vor Chur-Pfaltz, wider die Cron Franckreich äuſerſt angelegen ſeyn laſſen ſolle, de Anno 1674. 166

LVI. Schreiben des Käyſerlichen und H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſes höchſte Reichs-Gerichte von allen Kriegs-Beſchwerden befreyet bleiben möge, de Anno 1674. 170

LVII. Schreiben Herrn Cammer-Richters, Præſidenten und Beyſitzere des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer, an den Käyſer Leopoldum, die Verſchonung beſagter Stadt von allen Durchzügen und Einqvartierungen betreffend, de Anno 1674. 172

LVIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie die Frantzöſi-

Frantzöſiſche Gewaltthätigkeiten in dero Churfürſtenthum und Landen beweglich vorſtellen, und um ſchleunige Reichs-Hülffe Anſuchung thun, de Anno 1674. 174
LIX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er ſich, wegen der löblichen Beförderung der Aſſiſtenz wider Franckreich, bedancket, und darneben anſuchet, daß die Arméen ſowohl mit Geld-Mitteln und Unterhalt verſehen werden, als auch dem Feinde keine Zufuhre geſchehen möchte, de Anno 1674. 178
LX Schreiben des Käyſerlichen und H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Aufnahme Graf Maximilians von Hohenzollern zum dritten Cammer-Præſidenten, de Anno 1674. 182
LXI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, daß ſie dero Contingent wider Franckreich einſchicken, auch den an ihrem Hof befindlichen Miniſtre andeuten möchten, ſich von dar unverlängt weg zu begeben, de Anno 1674. 185
LXII. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn die Geburt einer Käyſerlichen Printzeßin notificiret wird, de Anno 1674. 187
LXIII. Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, Herrn Johann Frantz von Landſee, an den Magiſtrat zu Franckfurt, daß er den Frantzöſiſchen Agenten von Perſode aus der Stadt ſchaffen möchte, de Anno 1674. 188
LXIV. Antwort des Magiſtrats zu Franckfurt auf vorherſtehendes Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, de Anno 1674. 189
LXV. Schreiben Hertzog Maximilian Philipps in Bäyern an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ſeine General-Charge über die Reichs-Cavallerie, aus angeführten Urſachen, reſigniret, de Anno 1674. 191
LXVI. Schreiben an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, von Præſidenten und Beyſitzern des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer, deſſelben Unterhaltung betreffend, de Anno 1674. 193
LXVII.

LXVII. Schreiben Käyſers Leopoldi an den Magiſtrat zu Franckfurt am Mäyn, worinn er demſelben befohlen den allda ſubſiſtirenden Frantzöſiſchen Agenten, Perſode, ohnverlängt aus der Stadt zu ſchaffen, oder denſelben mit Gewalt hinaus führen zu laſſen, de Anno 1674. 196
LXVIII. Schreiben des Magiſtrats zu Franckfurt an Herrn Johann Frantzen, Freyherrn von Landſee, Käyſerlichen Reſidenten am Mäyntziſchen Hofe, worinn er demſelben notificiret, daß der Frantzöſiſche Agente, Perſode, ſich von dannen weg zu begeben, entſchloſſen ſey, de Anno 1674. 198
LXIX. Allerunterthänigſtes Klag- und Bitt-Schreiben an den Käyſer Leopoldum von denen der Schweitzeriſchen und Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Predigern und Schul-Dienern in Hungarn, de Anno 1674. 199

Vom Jahr 1675.

LXX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Marggraff Hermann zu Baden, und mutatis mutandis an den Hertzog Carl zu Lothringen, worinn er denenſelben berichtet, daß weil die Stadt Zweybrücken in Gefahr ſtünde, in der Frantzoſen Hände zu gerathen, man dargegen ſchleunige Anſtalt verfügen möchte, de Anno 1675. 204
LXXI. Schreiben des Chur-Brandenburgiſchen Statthalters, Herrn Johann Georgens, Fürſtens zu Anhalt, und Herren geheimen Räthen, an den Königlichen Schwediſchen Feldherrn, Graf Carl Guſtav Wrangeln, die Ucker- und Neu-Märckiſche, auch Hinter-Pommeriſche Lande von der bishero beſchehenen Unterdrückung zu befreyen, de Anno 1675. 205
LXXII. Antwort des Königlichen Schwediſchen Feldherrn, Graf Carl Guſtav Wrangels, an den Churfürſtl. Brandenburgiſchen Statthalter, Herrn Johann Georgen, Fürſten zu Anhalt, und Herren geheime Räthe, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen der beſchehenen Einlogirung der Schwediſchen Armée in die Chur-Brandenburgiſche Lande, de Anno 1675. 209
LXXIII. Schreiben Graff Albrechts von Zintzendorff, nachmahlig geweſenen Ober-Hofmeiſters Käyſers Leopoldi, an

an die Käyſerin Eleonoram, Käyſers Ferdinandi III. hinterlaſſene Frau Wittib, worinn er bey deroſelben um allergnädigſte Erlaſſung ſeines Dienſtes allerunterthänigſt anſuchet, de Anno 1675. 213
LXXIV. Antwort der verwittibten Käyſerin Eleonoræ an Graff Albrechten von Zintzendorff, nachmahlig geweſenen Ober-Hofmeiſter Käyſers Leopoldi, worinn ſie, auf deſſen unterthänigſtes Anſuchen, in ſeine Dimiſſion allergnädigſt verwilliget, de Anno 1675. 215
LXXV. Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog George Wilhelm zu Lignitz, Brieg und Wohlau, zu erlangter Majorennität, de Anno 1675. 216
LXXVI. Condolenz-Schreiben des Raths zu Breßlau an die Hertzogin zu Würtemberg-Bernſtadt, Hertzogs Chriſtiani Ulrici erſte Gemahlin, wegen Abſterben ihrer Frau Mutter, de Anno 1675. 217
LXXVII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, worinn er demſelben vor die zwiſchen ihro und der Cron Schweden offerirte Mediation dancket, und hingegen, Krafft der Churfürſten-Verein, um Aſſiſtenz bittet, de Anno 1675. 218
LXXVIII. Antwort Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, worinn er denſelben auf das neue zu perſuadiren ſuchet, ſeine Mediation zwiſchen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg anzunehmen, de Anno 1675. 222
LXXIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an das Käyſerliche und des heiligen Reichs Cammer-Gericht zu Speyer, die Inſtallirung Graff Maximilians zu Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten betreffend, de Anno 1675. 224
LXXX. Antwort des Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Inſtallirung Graff Maximilians zu Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten, de Anno 1676. 226
LXXXI. Schreiben des Königl. Schwediſchen Feld-Herrn, Graff Carl Guſtav Wrangels, an den Chur-Brandenburgiſchen Herrn Statthalter, Fürſt Johann Georgen zu Anhalt, und die Churfürſtl. Brandenburgiſche Herren geheime Räthe, dero Verbot, wegen Verpflegung derer
Schwedi-

Schwediſchen Regimenter im Hertzogthum Croſſen betreffend, und was deme mehr anhängig, de Anno 1675. 228
LXXXII. Antwort des Chur-Brandenburgiſchen Herrn Statthalters, Fürſt Johann Georgs zu Anhalt, und Herren geheimer Räthe, an den Schwediſchen Feldherrn, Carl Guſtav Wrangel, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen des Verbots, daß denen Schwediſchen Regimentern kein Unterhalt gegeben werden, ſondern man vielmehr die Churfürſtlichen Lande quittiren ſolle, de Anno 1675. 231
LXXXIII. Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an die Königin Eleonora von Polen, Königs Michaelis Frau Gemahlin, zu ihrer Ankunfft in Schleſien, de Anno 1675. 236
LXXXIV. Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg, und Herrn Chriſtian Ernſts, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ſolchen Cräyß, auf den Nothfall, nicht hülffloß zu laſſen, ſondern ſelbigen vielmehr mit einer erklecklichen Macht zu ſuccurriren, de Anno 1675. 237
LXXXV. Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, wegen Befeſtigung des Doms daſelbſt, de Anno 1675. 239
LXXXVI. Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog Chriſtian Ulrich zu Würtemberg-Bernſtadt, zu der Geburt eines Printzen, de Anno 1675. 241
LXXXVII. Schreiben des löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, es dahin richten zu helffen, daß ſolcher Cräyß in gefährliche Kriege nicht impliciret werden möge, de Anno 1675. 242
LXXXVIII. Schreiben Marggraf Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, bey ihren hohen Herren Principalen, Obern und Committenten daran zu ſeyn, daß die Kriegs-Operationes nicht im Stecken gelaſſen werden mögen, und was deme mehr anhängig, de Anno 1675. 246
LXXXIX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn ſie derſelben

ſelben zu der erlangten Chur-Würde gratuliren, und darbey bitten, daß die zwiſchen dero Ertz-Stifft und dem Chur-Hauſe Pfaltz obſchwebende nachbarliche Irrungen, durch die Käyſerliche Mediation, eheſtens beygeleget werden mögen, de Anno 1675. 248

XC. Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz auf vorherſtehendes Schreiben, der nachbarlichen Gebrechen, und inſonderheit des Ambts Böckelheim halber, de Anno 1675. 249

XCI. Wieder-Antwort-Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Chur-Mäyntz, wegen derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Ambts Böckelheim, de Anno 1675. 252

XCII. Gegen-Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, in Puncto derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Amts Böckelheim, de Anno 1675. 257

XCIII. Abermahliges Antwort-Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Amts Böckelheim halber, de Anno 1675. 266

XCIV. Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben notificiret, daß er ſich in eine Cur begeben, und dahero dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg das Commando über die Reichs-Völcker anvertrauen müſſen, worbey er auch ſeine Reconvaleſcenz berichtet, und ihme aus der Reichs-Caſſa ein erklecklich Stücke Geld zu bezahlen bittet, de Anno 1675. 270

XCV. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wider die Stadt Speyer, ſowohl der ſchuldigen Hülffe halber, worzu ſie Chur-Pfaltz, vermöge Schirms-Verein, verbunden, als auch wegen Aufhebung derſelben Neutralität, de Anno 1675. 272

XCVI. Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an den Käyſer Leopoldum, die Reaſſumtion der Friedens-Handlung mit Franckreich betreffend, de Anno 1675. 282

XCVII. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Lignitz, Brieg

Brieg und Wohlau, ſo er von ſeinem Todes-Bette an den Käyſer Leopoldum, durch ſeinen Landes-Hauptmann, Adam Boſadowsky, nach Wien geſchickt, und demſelben darinne ſeine hinterlaſſende Evangeliſche Unterthanen recommendiret, de Anno 1675. 284

XCVIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die ausſchreibende Fürſten des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes, Biſchoff Peter Philippen zu Bamberg, und Marggraff Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach, daß der Obriſte d'Avila mit ſeinem unterhabenden Fränckiſchen Cräyß-Regiment aus den Chur-Pfältziſchen Landen noch nicht marchiren möchte, de Anno 1675. 287

XCIX. Antwort Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, als mitausſchreibenden Fürſten des löbl. Fränckiſchen Cräyſſes, an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der Abfoderung des Fränckiſchen Cräyß-Regiments aus dero Churfürſtlichen Landen, de Anno 1675. 291

C. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath der Stadt Franckfurt am Mäyn an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, worinne ſie unterthänigſt bitten, ihre in Franckenthal liegende zwey Compagnien Soldaten zu dimittiren, de Anno 1675. 293

CI. Schreiben Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern an den Kayſer Leopoldum, wegen Reaſſumtion der Friedens-Handlung mit der Cron Franckreich, worzu er alles zu cooperiren ſich erbietet, de Anno 1675. 294

CII. Schreiben Biſchoff Johann Hugonis zu Speyer an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen gefoderter Contribution von des Stiffts Speyer Unterthanen, und daß die deswegen mit Arreſt belegte, ohne einig Entgeld, wieder loß gelaſſen werden möchten, de Anno 1675. 296

CIII. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Biſchoff Johann Hugonem zu Speyer, auf vorherſtehendes Schreiben, in Puncto der Ausſchreibung der Contribution im Stifft Speyer, de Anno 1675. 298

CIV. Schreiben Landgraf Ernſts zu Heſſen-Rheinfels an Frau Hedwig Sophiam, Regentin und verwittibte Landgräfin zu Heſſen-Caſſel, worinn er, aus angeführten Urſachen, ſich von der Käyſerlichen Einqvartierung zu entledigen ſuchet, und dahero um Aſſiſtenz bittet, de An. 1675. 299

CV. Inter-

CV. Interceſſionales Churfürſt Johann Georg des andern zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, vor einige auf Spaniſche Galeren geſchmiedete Evangeliſche Geiſtliche des Königreichs Hungarn, de Anno 1675. 301
CVI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, worinn er ihm beweglich vorſtellet, daß zu Erlangung eines baldigen Friedens kein beſſer Mittel wäre, als wann man die Churfürſtlichen Waffen mit denen Käyſerlichen vereinigte, de Anno 1675. 303
CVII. Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben Graf Auguſti von der Lignitz an den Käyſer Leopoldum, um die Inveſtitur eines Stückes von ſeiner Anherrn hinterlaſſenen Landen, de Anno 1675. 307

Vom Jahr 1676.

CVIII. Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, Herrn Barons von Landſee, an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der Sequeſtration des Amts Böckelheim, und daß die deshalber zwiſchen ihro und Chur-Mäyntz obſchwebende Differentien in Güte beygeleget werden möchten, de Anno 1676. 310
CIX. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen Reſidenten zu Mäyntz, Herrn Baron von Landſee, auf vorherſtehendes Schreiben, die zwiſchen Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz obſchwebende Streitigkeiten, wegen des Amts Böckelheim, betreffend, de Anno 1676. 313
CX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Frauen Hedwig Sophiam, verwittibte Landgräfin zu Heſſen-Caſſel, worinn ſie deroſelben notificiren, daß zu Verſtärckung der Garniſon zu Käyſerslautern, ſelbige 2. Heßiſche Compagnien dahin beordert, welches man ſich nicht mißfallen laſſen, ſondern dabey ſolche Verordnung thun werde, damit ihnen die gebührende Verpflegung geſchehen möge, de Anno 1676. 317
CXI. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen General-Feld-Marſchall, Herrn Carl, Hertzogen zu Lothringen, wegen der Attaque der Stadt Zweybrücken, und daß man ſolche Anſtalt verfügen möchte, da-

mit die Cron Franckreich zu ihrem Vorhaben nicht gelangen könne, de Anno 1676. 318
CXII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er zwar deſſen Sorgfalt zu Erhaltung Fried und Ruhe im heiligen Römiſchen Reich rühmet/ darneben aber bittet, daß auf dem Reichs-Tage in der zwiſchen ihro und Chur-Mäyntz ſchwebenden Streitigkeit, des Amts Böckelheim halber, weil ſolches dahin nicht gehöre, nichts widriges verhänget werden möge, de Anno 1676. 319
CXIII. Schreiben Herren Städtmeiſtere und Rath der Stadt Schwäbiſchen Hall an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ſich über die allzugroſſe Einqvartierung hefftig beſchweren, und deßwegen um Sublevation anſuchen, de Anno 1676. 321
CXIV. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, die Einqvartierung einiger Käyſerlichen Völcker in die Chur-Bäyeriſche in Schwaben gelegene Graff- und Herrſchafft Wieſenſtein und Mindelheim betreffend, de Anno 1676. 327
CXV. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß er, zu des Reichs Wohlfahrt, ſeine Zurückkunfft auf den Reichs-Tag beſchleunigen möchte, de Anno 1676. 329
CXVI. Schreiben Herrn Qvirin von Hohenſtädt an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er anführet, daß, denen Käyſerlichen Avocatorien zu allergehorſamſter Folge, er die Frantzöſiſchen Krieges-Dienſte quittiret, und dahero um die Reichs-General-Qvartiermeiſter-Charge, auf begebenden Fall, geziemend bittet, de Anno 1676. 331
CXVII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg den andern zu Sachſen/ als ausſchreibenden Fürſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, und in ſimili, an andere Cräyß-ausſchreibende Fürſten, die Krieges-Anſtalten wider Franckreich bey Zeiten zu Wercke zu richten, de Anno 1676. 333
CXVIII. Schreiben von Præſidenten, Land-Räthen und Ritter-

Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ihren kläglichen Zuſtand beweglich vorſtellen, und, ſie bey ihren Privilegien zu ſchützen, allerunterthänigſt bitten, de Anno 1676. 336

CXIX. Schreiben Graff Wolffs zu Oettingen-Wallerſtein an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er derſelben die Käyſerliche Declaration, daß die Erhöhung Graff Albrecht Ernſts zu Oettingen in den Fürſten-Stand, dem Gräflichen Hauſe Oettingen nicht præjudiciren ſolle, communiciret, und daß man darauf behörige Reflexion nehmen möge, bittet, de Anno 1676. 345

CXX. Schreiben Herren Præſidenten, Land-Räthe und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, den elenden Zuſtand beſagten Hertzogthums, wegen der ſchier effectuirten Reichs-Execution gegen die Cron Schweden, betreffend, de Anno 1676. 346

CXXI. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, wegen der Reformirten in den Fürſtenthümern Lignitz, Brieg und Wohlau in Schleſien, daß ſelbige, der Religion halber, in dem Stande gelaſſen werden möchten, als es bey dem Abſterben des letztern Hertzogs, Georg Wilhelms, geweſen, de Anno 1676. 350

CXXII. Schreiben Fürſt Albrecht Ernſts zu Oettingen an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich, wegen der Erhebung in den Reichs-Fürſten-Stand, allerunterthänigſt bedancket, und die Nothdurfft wider die Gräffliche Oettingen-Wallerſteiniſche Linie allergehorſamſt vorſtellet, de Anno 1676. 353

CXXIII. Condolenz-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog Chriſtian Ulrichen zu Würtemberg-Oels, wegen Abſterben eines Printzens, de Anno 1676. 356

CXXIV. Schreiben der ſämmtlichen Grafen zu Schwartzburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät anſuchen, daß ihre Graffſchafft von der Fürſtlich-Braunſchweig-Hannoveriſchen Einqvartierungs-Laſt befreyet werden möge, de Anno 1676. 357

CXXV. Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an

Hertzog Chriſtian Ulrich zu Würtemberg-Oels, zu der Geburt einer Printzeßin, de Anno 1676. 360
CXXVI. Glückwunſch zum Geburts-Tage an Churfürſt Johann George den andern zu Sachſen, von dero Geſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, de Anno 1676. 361
CXXVII. Schreiben des Raths zu Breßlau an das Königliche Ober-Amt in Schleſien, die wegen der Polniſchen Handlung höchſtnöthige Müntz-Conformität der Schleſiſch- und Polniſchen Müntz-Sorten betreffend, de Anno 1676. 363
CXXVIII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Abgeſandten der dreyzehen und zugewandten Orten der Eydgenoßſchafft, auf der Tag-Satzung zu Baden, daß Franckreich keine Werbungen in der Schweitz verſtattet werden möchten, de Anno 1676. 364
CXXIX. Antwort derer Abgeſandten der dreyzehen und zugewandten Orten der Eydgenoßſchafft an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen nicht Geſtattung der Frantzöſiſchen Werbungen in der Schweitz, de Anno 1676. 370
CXXX. Schreiben des Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn allerunterthänigſt gebeten wird, daß ſie den Beytrag zu den Unterhaltungs-Mitteln ſolches höchſten Reichs-Gerichts bey Chur-Fürſten und Ständen allergnädigſt befördern möchten, de Anno 1676. 372
CXXXI. Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ihm den Zuſtand der Belägerung Philippsburg berichtet, de Anno 1676. 374
CXXXII. Ermahnungs-Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, und in ſimili an alle ausſchreibende Fürſten derer Reichs-Cräyſſe, daß, denen Reichs-Concluſis gemäß, die Nothwendigkeiten zu denen Krieges-Operationen herbey geſchaffet werden ſollen, de Anno 1676. 379
CXXXIII. Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-

Feld-Marſchalls, an den Käyſerlichen [Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, die Beſchaffenheit der Belagerung Philippsburg betreffend, de Anno 1676. 381

CXXXIV. Bericht-Schreiben des Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden Durlach, an den Käyſer Leopoldum, wegen der Belagerung Philippsburg, de Anno 1676. 382

CXXXV. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ihm den fernern Verlauff der Belagerung der Feſtung Philippsburg berichtet, de Anno 1676. 386

CXXXVI. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium, Herrn Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt, die Attaquirung des Ravelins der Feſtung Philippsburg betreffend, de Anno 1676. 388

CXXXVII. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er demſelben den Accord mit dem Frantzöſiſchen Commendanten in Philippsburg berichtet, auch dabeneben ihm die Erlangung ſeiner Gage recommendiret, de Anno 1676. 391

CXXXVIII. Schreiben Herrn Præſidentens, Land-Räthe und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie um die Beförderung eines Reichs-Gutachtens an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, in ihren höchſten Angelegenheiten, unterthänigſt anſuchen, de Anno 1676. 395

CXXXIX. Schreiben Graff Maximilian Frantzens zu Fürſtenberg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium

auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn der Auszug derer Franzoſen aus der Feſtung Philippsburg berichtet wird, de Anno 1676. 398
CXL. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die von Franckreich durch Accord übergebene Feſtung Philippsburg von den Käyſerlichen in Poſſeſſion genommen werden ſolle, de Anno 1676. 399
CXLI. Schreiben Pfaltzgraff Adolph Johann zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er conteſtiret, wie ihme von Hertzen leid ſey, daß er, wegen ſeiner eilfertigen Reiſe nach Wien, die Herren Geſandten nicht beſuchen können, dabeneben aber denenſelben ſein Intereſſe und Angelegenheiten auf dem Reichs-Tage beſtens recommendiret, de Anno 1676. 400
CXLII. Schreiben des Raths zu Breßlau an Herrn Friedrichen, der Römiſchen Kirchen Cardinal, Landgrafen zu Heſſen und Obriſten Hauptmann in Schleſien, wegen der Præcedenz ihrer Raths-Manne vor denen Ober-Amts-Räthen, de Anno 1676. 402
CXLIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn, aus angeführten Urſachen, die Demolirung der Feſtung Philippsburg recommendiret wird, de Anno 1676. 404
CXLIV. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die Feſtung Philippsburg mit Käyſerlichen und des heiligen Reichs Völckern beſetzet, auch das Te Deum laudamus darinn geſungen worden ſey, worinn der Marggraff zugleich ſeine rückſtändige Gage recommendiret, auch vom Reiche, wegen des Ranges, oder Vorganges derer Cräyß-Regimenter, beſchieden zu ſeyn verlanget, de Anno 1676. 407
CXLV. Schreiben derer Häupter und Raths-Geſandten der dreyen Bünden zu Chur an die Reichs-Verſammlung

zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben berichten, daß ſie ihre in Frantzöſiſchen Dienſten ſtehende National-Völcker abgefodert, de Anno 1676. 410

CXLVI. Antwort der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Graubündner, worinn denenſelben Danck geſaget wird, daß ſie ihre National-Völcker aus den Frantzöſiſchen Dienſten abgefodert, de Anno 1676. 412

CXLVII. Klag-Schreiben Marggraff Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bayreuth, Käyſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, auch des heiligen Reichs General-Wachtmeiſters und Obriſten zu Pferd, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß, wegen bishero beſchehener unrichtigen Bezahlung der Generalität und Reichs-Crayß-Völcker, eine andere nöthige Anſtalt verfüget werden möchte, de Anno 1676. 413

CXLVIII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Eydgenoſſenſchafft in der Schweitz, daß ſie der Cron Franckreich nicht alleine weiter keine Werbungen verſtatten, ſondern auch ihre in Frantzöſiſchen Dienſten bereits würcklich begriffene Völcker wieder zurück fodern, und weder an Pferden, Proviant, noch andern Kriegs-Nothwendigkeiten, oder ſonſten etwas, zukommen laſſen möchte, de Anno 1676. 416

CXLIX. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn dieſelbe proteſtiren, und ſich alle Nothdurfft vorbehalten, daß der Chur-Mäyntziſche, zum Reichs-Directorio auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, verordnete Geſandte, Herr D. Horneck, das Chur-Pfältziſche Schreiben, die Demolition der Feſtung Philippsburg betreffend, ohne Vorwiſſen ſeines gnädigſten Herrn Principals, nicht ad Dictaturam bringen laſſen wollen, de Anno 1676. 421

CL. Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz auf Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1676. 422

CLI. Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Antwort-Schreiben, de Anno 1676. 423

CLII. Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, und Herrn Wilhelm Ludwig

 Hertzog

Hertzog zu Würtemberg, die Verpflegung der Käyſerlichen Miliz in Schwaben betreffend, de Anno 1676. 425

CLIII. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſelbige bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät es dahin ſecundiren möchte, damit das Einqvartierungs-Werck denen Reichs-Satzungen gemäß, eingerichtet werde, de Anno 1676. 428

CLIV. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths der Stadt Weiſſenburg am Nordgau an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wegen ihrer unerträglichen Einqvartierungs-Laſt, intercediren möchte, de Anno 1676. 433

CLV. Beſchwerungs-Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths der Stadt Weiſſenburg am Nordgau an den Käyſer Leopoldum, wegen der unerträglichen Winter-Qvartiers-Laſt, und daß ſolche allergnädigſt erleichtert werden möchte, de Anno 1676. 435

CLVI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie deroſelben die Austheilung der Winter-Qvartiere ihrer Confœderirten notificiret, de Anno 1676. 440

CLVII. Schreiben Königs Chriſtiani V. in Dänemarck an Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, worinne jener dieſem eine nochmahlige Friſt, zu Empfahung der Lehen über das Hertzogthum Schleßwig anſetzet, widrigen Falls dasjenige für die Hand genommen werden ſolte, was die Lehen-Rechte mit ſich bringen, de Anno 1676. 442

CLVIII. Antwort Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, an König Chriſtianum V. in Dänemarck, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1677. 445

CLIX. Wieder-Antwort Königs Chriſtiani V. in Dänemarck an Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, in Puncto Sequeſtrationis des Hertzogthums Schleßwig, de Anno 1677. 455

CLX. Gegen-Antwort Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff an König Chriſtianum V. in Dänemarck, die Sequeſtration des Hertzogthums Schleßwig betreffend, de Anno 1677. 477

CLXI. Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, worinn er allerunterthänigſt bittet, dem Könige in Dänemarck keinen neuen Zoll auf der Elbe anzulegen zu verſtatten, de Anno 1676. 506

Vom Jahr 1677.

CLXII. Interceſſions-Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, und Marggraff Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Culmbach, an Hertzog Carln zu Lothringen, vor Graf Heinrich Friedrichen zu Hohenlohe, wegen Moderirung ſeiner Winter-Quartiers-Portionen, de Anno 1677. 509

CLXIII. Schreiben Fürſt Moritz Heinrichs zu Naſſau-Hadamar an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um ein nachdrückliches Vorſchreiben an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät bittet, damit er der unerträglichen Einqvartierungs-Bürde eheſtens entladen werden, und darunter nicht völlig zu Boden ſincken möge, de Anno 1677. 510

CLXIV. Schreiben Käyſers Leopoldi an den Magiſtrat der Stadt Franckfurt, daß von demſelben dem zu denen Friedens-Tractaten nach Cölln reiſenden Päbſtlichen Nuncio, bey ſeiner Durchreiſe guter Vorſchub geleiſtet, und mit geziemender Ehrerbietung an Hand gegangen werden möge, de Anno 1677. 513

CLXV. Unterthänigſtes Repræſentations-Schreiben derer erbaren Frey- und Reichs-Städte auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg bevollmächtigter Bothſchafften und Geſanten/an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, wegen der, per Edictum Cæſareum, im Reich verbotenen Frantzöſiſchen Waaren und Manufacturen, de Anno 1677. 514

CLXVI. Schreiben Herrn Friedrichs Magni, Marggrafens zu Baden-Durlach, worinn er der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ſeines Herrn Vaters, Marggraf Friedrichs, geweſenen Käyſerlichen und des heiligen Reichs Feld-Marſchalls, Todes-Fall notificiret, de Anno 1677. 541

CLXVII. Antwort der Reichs-Verſammlung zu Regen-

ſpurg an Marggraf Friedrich Magnum zu Baden-Durlach, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Abſterben ſeines Herrn Vaters, de Anno 1677. 543
CLXVIII. Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, die von der Stadt Thoren verurſachte Sperrung der nach Dantzig und über den Weichſel-Strohm gehenden Breßlauer Handlung betreffend, de Anno 1677. 544
CLXIX. Intercesſional-Schreiben Graf Friedrich Caſimirs zu Hanau an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, vor das Poſamentierer-Handwerck, daß deſſen Gravamina zu des Reichs-Dictatur gebracht, und die im Reich eingeführte Schnür-Mühlen wieder abgeſchaffet werden möchten, de Anno 1677. 546
CLXX. Antwort Churfürſt Damian Hartardts zu Mäyntz an Graf Friedrich Caſimirn zu Hanau, wegen Abſchaffung derer Mühl-Stühle, de Anno 1677. 548
CLXXI. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes zu Braunſchweig verſammleter gevollmächtigter Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich vor die dahin allergnädigſt abgeſchickte Käyſerliche Geſandtſchafft allerunterthänigſt bedancken, de Anno 1677. 549
CLXXII. Schreiben Käyſers Leopoldi an das Käyſerliche und des heiligen Reichs Cammer-Gericht zu Speyer, daß es, ſeines Einwendens ungeachtet, Graf Maximilian von Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten recipiren ſolle, de Anno 1677. 550
CLXXIII. Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier, als Biſchoffen zu Speyer, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß zu Raſirung der Feſtung Philippsburg, aus angeführten Urſachen, nicht reſolviret werden möge, de Anno 1677. 552
CLXXIV. Unterthänigſtes Bitt-Schreiben des ſämmtlichen Poſamentier-Handwercks in Hanau an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, daß deſſen Gravamina auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ad Dictaturam gebracht, und die Mühl-Stühle, durch ein Käyſerlich Edict, im Römiſchen Reiche verboten werden mögen, de Anno 1677. 563
CLXXV. Schreiben Churfürſt Johann George des andern

zu

zu Sachſen an die Nieder-Sächſiſche Crä̈yß-Verſamm-
lung zu Braunſchweig, daß die von dem Ertz-Stifft Mag-
deburg eximirte vier Aemter Querfurt, Jüterbock, Damm
und Burg, aus der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Matricul
getilget werden möchten, de Anno 1677. 566
CLXXVI. Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben derer
Grafen zu Löwenſtein-Wertheim an den Käyſer Leopol-
dum, um ein Moratorium auf zehen Jahr lang, de Anno
1677. 569
CLXXVII. Schreiben derer Graubünder an die Reichs-
Verſammlung zu Regenſpurg, die Avocation ihrer in
Frantzöſiſchen Dienſten ſtehender Soldaten betreffend,
de Anno 1677. 574
CLXXVIII. Creditiv Käyſers Leopoldi vor dero Geſand-
ten zu der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Verſammlung zu
Braunſchweig, Herrn Johann Frantz von Landſee, de
Anno 1677. 578
CLXXIX. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes
Fürſten und Stände, Räthe, Bothſchafften und Geſand-
ten zu Braunſchweig, an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu
Münſter, daß die eigenmächtige Einqvartierung ſeiner
Miliz in dem Fürſtlichen Sachſen-Lauenburgiſchen Lande
zu Hadeln und deſſen Reſidenz Otterndorff wieder abgeſtel-
let werden möge, de Anno 1677. 579
CLXXX. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms und Her-
tzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg an
den Käyſer Leopoldum, worinn ſie Seine Majeſtät aller-
gehorſamſt erſuchen, es, durch ihre hohe Cooperation, da-
hin zu bringen, damit ihren und anderer Reichs-Fürſten
Miniſtris, auf dem Friedens-Congreſs zu Nimwegen, das
Prædicat Ambaſſadeurs, gegeben werden möchte, de Anno
1677. 582
CLXXXI. Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes
Schreiben Hertzog Georg Wilhelms und Hertzog Ru-
dolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, de Anno
1677. 585
CLXXXII. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes
Geſandten zu Braunſchweig an den Käyſer Leopoldum,
worinn ſie deroſelben ihre Zuſammenkunfft allerunterthä-
nigſt berichten, und daß man alles, was zu des gemeinen
Vater-

Vaterlandes Beſten gereichen wird, willigſt beytragen wolle, de Anno 1677. 589
CLXXXIII. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, wegen der Admiſſion ihrer Deputirten bey den Friedens-Tractaten zu Nimwegen, de Anno 1677. 591
CLXXXIV. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, als Cräyß-Obriſten ſolchen Cräyſſes, die Delogirung derer Münſteriſchen Völcker aus dem Lande zu Hadeln betreffend, de Anno 1677. 594
CLXXXV. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes auf dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, das Elb-Commercium betreffend, und daß der Cron Dänemarck darauf kein neuer Zoll verſtattet werden möge, de Anno 1677. 596
CLXXXVI. Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Verſammlung zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dänemarck vor die Stadt Lübeck, ſelbiger, in dero geziemenden Geſuch, wegen ihrer Commercien, gnädigſte Erhörung wiederfahren zu laſſen, de Anno 1677. 601
CLXXXVII. Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, den von der Cron Dänemarck ſuchenden Elb-Zoll bey Glückſtadt betreffend, de Anno 1677. 604
CLXXXVIII. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an das hochlöbliche Churfürſtliche Collegium, das Elb-Commercium, und den von der Cron Dänemarck auf der Elbe, bey Glückſtadt, ſuchenden neuerlichen Zoll betreffend, de Anno 1677. 606
CLXXXIX. Schreiben derer Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandten zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dänemarck, worinn ſie denſelben beweglich erſuchen, von

von dem prætendirten neuerlichen Elb-Zoll bey Glückſtadt abzuſtehen, de Anno 1677. 610
CXC. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Geſandtſchafft zu Braunſchweig an nachgeſetzte Fürſten, und, mutatis mutandis, an die Stadt Lübeck, die Beobachtung ihrer Jurium und Gerechtſame bey dem Nimwegiſchen Frieden betreffend, de Anno 1677. 614
CXCI. Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an Churfürſt Johann Georg den andern zu Sachſen, die Abſchreibung derer von dem Ertz-Stifft Magdeburg eximirten vier Aemter, Querfurt, Jüterbock, Damme und Borg aus des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Matricul betreffend, de Anno 1677. 617
CXCII. Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben den Cräyß-Schluß überſchicken, und darneben allerunterthänigſt verſichern, alles, was zu Abwendung beſorglicher Gefahr im heiligen Römiſchen Reiche wird verträglich ſeyn können, zu beobachten, de Anno 1677. 619
CXCIII. Schreiben der Geſandtſchafft des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dänemarck, worinn ſie deroſelben den Cräyß-Abſchied unterthänigſt überſenden, und darbey hoffen, daß ſie ſolchen gnädigſt genehm zu halten belieben werden, hiernächſt deroſelben anheim gebend, wie ſie die von ihrer Geſandſchafft unternommene Cenſur anſehen wolle, de Anno 1677. 623
CXCIV. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Geſandten zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dänemarck, vor Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, daß er bey dem Exercitio ſeiner Jurium und Regalien im Hertzogthum Hollſtein gelaſſen werden möge, de Anno 1677. 627
CXCV. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten zu Braunſchweig, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, wegen Reſtabilirung des Elb-Commercii, und Abwendung des neuerlichen Zolls bey Glückſtadt, de Anno 1677. 629
CXCVI. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Geſandtſchafft

ſandtſchafft zu Braunſchweig an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, als Crayß-Obriſten ſolchen Crayſſes, daß er ſich derer bedruckten Stände annehmen, und dadurch den gemachten Crayß-Schluß zu ſeiner Würcklichkeit zu bringen gnädigſt geruhen wolle, de Anno 1677. 632

CXCVII. Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Fürſten und Ständen Räthe, Bothſchafften und Geſandten zu Braunſchweig an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie vor die Stadt Lübeck intercediren, daß derſelben ihre bisher aufgebrachte und angehaltene Schiffe und Güter reſtituiret, und ſolche, iedoch die, ſo zur Krieges-Rüſtung eigentlich gehören, ausgenommen, in der See, und aller Orten, frey und ungehindert paſſiret werden möchten, de Anno 1677. 634

CXCVIII. Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Crayß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß dero Völcker von Bützow wieder abgeführet, und ſolcher Ort entweder in des Eigenthums-Herrn Hände gegeben, oder ſelbigen Crayſſes Völcker dahinein geleget werden möchten, de Anno 1677. 637

CXCIX. Klag-Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, worinn er die Frantzöſiſche feindliche Gewaltthaten in ſeinen Landen beweglich vorſtellet, und um benöthigte Käyſerliche Hülffe bittet, de Anno 1677. 639

CC. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn derſelbe ſie, um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, wegen der von Franckreich erlittenen Gewalt-Thaten, bittet, de Anno 1677. 644

CCI. Schreiben des geſammten Elſaßiſchen Bezircks vereinigter Stände an Hertzog Carln zu Lothringen, Käyſerlichen General Feld-Marſchalln, wegen allerhand böſen Geſindels und Schnaphahnen, und daß darwider zulängliche Ordre geſtellet werden möge, de Anno 1677. 646

CCII. Glück-Wunſch zum Nahmens-Tage an den Chur-Printz zu Sachſen, Herrn Johann George den III. von einem vornehmen Miniſtre, de Anno 1677. 648

CCIII. Schreiben derer dreyen im Müntz-Weſen correſpondi-

ſpondirenden Fränck- Bäyer- und Schwäbiſchen Crāyſſe deputirter Räthe und Abgeſandten zu Augſpurg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, das Müntz-Weſen im heiligen Römiſchen Reich betreffend, de Anno 1677. 649
CCIV. Schreiben derer Herren Grafen zu Löwenſtein-Wertheim an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie um Interceſſionales an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu Erlangung eines Moratorii auf 10. Jahr Anſuchung thun, de Anno 1677. 653
CCV. Schreiben Fürſt Johann Caſpars, Meiſters des Teutſchen Ordens, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Moderation derer Reichs-Anlagen ſolchen Ordens betreffend, de Anno 1677. 655
CCVI. Klag-Schreiben des Reichs-Städtiſchen Collegii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, worinn es den betrübten Zuſtand vieler, und zumahl jenſeit Rheins gelegener Reichs-Städte, ſo ſie, durch die Frantzöſiſche Gewaltthätigkeiten erlitten, beweglich vorſtellet, und um allergnädigſte Hülffe allerunterthänigſt bittet, de Anno 1677. 661
CCVII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, darinn er ſich, wegen der Einqvartierung ſeiner Trouppen in des Stiffts Straßburg Amt Oberkirch, entſchuldiget, und was deme mehr anhängig, de Anno 1677. 663
CCVIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an die geſammte Elſaßiſche Verein-Stände, worinn denenſelben notificiret wird, daß ihrenthalben an Chur-Pfaltz geſchrieben worden, und man, würckliche Remedirung zu verſchaffen, nicht ermangeln würde, de Anno 1677. 667
CCIX. Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg und Würtzburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, das Müntz-Weſen betreffend, de Anno 1677. 668
CCX. Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an Hertzog Johann Friedrichen zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, die Proceduren des Käyſerlichen Hofes wider ſeinen Herrn Vetter, Fürſt Anthon Egon von Fürſtenberg, betreffend, de Anno 1677. 671
CCXI. Schreiben des Raths zu Breßlau an das Königliche

Ober-

Ober-Amt in Schleſien, wegen des neuen Zolles bey Glückſtadt auf der Elbe, de Anno 1677. 673
CCXII. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß denen Herren Grafen von Hohenlohe, Waldenburgiſcher Linie, eine Interims-Moderation ihrer Reichs-Anlagen wiederfahren möge, de Anno 1677. 675
CCXIII. Käyſers Leopoldi Intimations-Schreiben an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dero Herrn Reichs-Hof-Rath, Frantz Matthiam Mäy, an des verſtorbenen Herrn Reichs-Hof-Raths, Johann Heinrich Schützens von Pfeilſtatt Stelle, als dero Con-Commiſſarium zu erkennen, de Anno 1677. 677
CCXIV. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation derer Reichs-Anlagen, die Grafſchafft Erbach betreffend, de Anno 1677. 679
CCXV. Schreiben des Chur-Brandenburgiſchen Admirals, Herrn Simon de Bolſee, an den Schwediſchen Commendanten in Carlſtadt, daß er ſich auf gute Condition ergeben, widrigen Falls aber alles, was in den Waffen gefunden würde, niedergehauen werden ſolte, de Anno 1677. 681
CCXVI. Schreiben des Raths zu Breßlau an die Herren, Johannem Hartung, Graffen von Noſtitz, Obriſten Cantzler in Böhmen, Adolphum Vratislaum, Grafen von Sternberg, Böhmiſchen Vice-Cantzlern, und Johann Paul Hochern, Freyherrn von Hohengrau, Ober-Hof-Cantzlern, wegen des Zolls bey Glückſtadt auf der Elbe, de Anno 1677. 682
CCXVII. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie der Stadt Weiſſenburg am Nordgau Matricular-Beſchwerden, und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration ziehen, und deßwegen an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten abſtatten möchte, de Anno 1677. 686
CCXVIII. Schreiben der Fränckiſchen Cräyß-Verſammlung zu Nürnberg an den Reichs-Convent zu Regenſpurg, wegen

wegen Moderation des Reichs-Anſchlags der Stadt und Amt Römhild, de Anno 1677. 689
CCXIX. Schreiben des Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen von Zell und Wolffenbüttel Abgeordneten zu Wien, Herrn Chriſtoph Sinold von Schütz, an den Käyſer Leopoldum, dero Plenipotentiariis zu Nimwegen anzubefehlen, daß ſie des Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg Ambaſſadeurs andern, und in Specie denen Churfürſtlichen, gleich tractiren ſollen, de Anno 1677. 692
CCXX. Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Moderation derer Reichs-Anlagen Graf Heinrich Friedrichs von Hohenlohe-Langenburg betreffend, de Anno 1677. 697
CCXXI. Schreiben des Königlichen Schwediſchen Gouverneurs zu Stettin, General-Majors von Wulffen, an den General-Major Endten, Commendanten derer Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Trouppen, wegen Ubergabe beſagter Stadt an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, de Anno 1677. 701
CCXXII. Abermahliges Schreiben des Königlichen Schwediſchen General-Majors von Wulffen, an den General-Major Endten, Commendanten derer Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Trouppen, die Ubergabe der Stadt Stettin an Chur-Brandenburg betreffend, de Anno 1677. 701
CCXXIII. Antwort des Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen General-Major Endtens an den Königlichen Schwediſchen General-Major Wulffen, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Ubergabe der Stadt Stettin an Chur-Brandenburg, de Anno 1677. 703
CCXXIV. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths, wie auch der gemeinen Bürgerſchafft der alten Stadt Stettin, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie deroſelben dasjenige, pflichtſchuldigſter Maſſen, zu erweiſen verſprechen, was ſie der Cron Schweden bishero geleiſtet, de Anno 1677. 704
CCXXV. Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation des Matricular-Anſchlags der

Freyherrſchafft Limburg, Gallendorffer Linie, de Anno 1677. 707
CCXXVI. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms, und Hertzog Rudolphs Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, und mutatis mutandis an die übrige Chur- und Fürſten, die Legitimation derer Geſandtſchafften bey dem Chur-Mäyntziſchen Reichs-Directorio auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg betreffend, de Anno 1677. 710
CCXXVII. Schreiben Graf Heinrich Friedrichs von Hohenlohe-Langenburg an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, Biſchoff Peter Philipp zu Bamberg und Würtzburg, und Marggraf Chriſtian Ernſten zu Brandenburg-Culmbach, worinn er ſich höchlich beſchweret, daß er bey March- und Remarchen, Winter-Quartieren, und ſonſten, vor andern beſchweret worden, und deßwegen ins künfftige beſſere Gleichheit zu beobachten bittet, de Anno 1677. 715

Vom Jahr 1678.

CCXXVIII. Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, den von der Cron Dänemarck geſuchten Elb-Zoll bey Glückſtadt betreffend, de Anno 1678. 719
CCXXIX. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Schweitzeriſche Eyd-Genoſſenſchafft, daß denen Frantzöſiſchen Machinationen kein Gehör gegeben, die Werbungen eingeſtellet, und die in ſolcher Cron Dienſten ſich befindliche Eyd-Genoßiſche Völcker zurück gefodert werden möchten, de Anno 1678. 721
CCXXX. Antwort derer Abgeordneten der dreyzehen Orten der Eyd-Genoſſenſchafft, ſammt Abt und Stadt St. Gallen, der Zeit auf dem Tag in Baden verſammlet, an den Reichs-Convent zu Regenſpurg, wegen derer Frantzöſiſchen Werbungen, worbey ſie zugleich die mit dem Reich bishero gepflogene gute Correſpondenz und Nachbarſchafft zu continuiren verſichern, de Anno 1678. 725
CCXXXI. Schreiben Herrn Philipp Albrechts und Herrn Wilhelm Heinrichs, Freyherrn zu Limburg-Gailendorff, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie bitten, die Moderation ihres Matricular-Anſchlages bey der

der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät beſtens zu ſecundiren, de Anno 1678. 727

CCXXXII. Ermahnungs-Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, daß von denen in dem Stifft Straßburg verübten ſtarcken Bedrängniſſen abgeſtanden, und die angehaltene Bürger zu Zabern auf freyen Fuß wiedergeſtellet werden möchten, de Anno 1678. 729

CCXXXIII. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß man vornemlich auf diejenigen Stände, welche das meiſte erlitten, bey der Moderation des Reichs-Anſchlages reflectiren möchte, de Anno 1678. 731

CCXXXIV. Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Zeugmeiſters, Marggrafs Friedrich Magni zu Baden-Durlach an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der von dieſem vorgenommenen Delogirung derer Käyſerlichen Trouppen aus den benachbarten Herrſchafften und dero Leibes-angehörigen Unterthanen, und daß man dieſes weit ausſehende Werck nicht zu noch mehrerer Weiterung kommen laſſen möchte, de Anno 1678. 733

CCXXXV. Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen General-Feld-Zeugmeiſter, Marggraff Friedrich Magnum zu Baden-Durlach, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1678. 737

CCXXXVI. Recreditiv-Schreiben, ſo Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, dem Holländiſchen Abgeſandten, Herrn Walrad von Heckern/ an deſſen Principalen, die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande gegeben, de Anno 1678. 746

CCXXXVII. Schreiben der allgemeinen Schwäbiſchen Cräyß-Verſammlung zu Ulm an den Käyſer Leopoldum, daß, weil das Hoch-Stifft Bamberg, und andere Stände des Fränckiſchen Cräyſſes eine Ringerung ihres Contingents erlanget, auch dem Schwäbiſchen Cräyſſe, und deſſen überlegten Ständen, dergleichen wiederfahren möge, de Anno 1678. 747

CCXXXVIII. Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn er ihm zu berichten bittet, wie es hinführo bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, mit Annehmung der

Churfürſtlichen Geſandten Vollmachten, gehalten werden ſolle, de Anno 1678. 749
CCXXXIX. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, daß bey den bevorſtehenden Friedens-Tractaten eine beſtändige Neutralität vor denjenigen Ort, wo ſolch höchſtes Reichs-Gericht ſich befindet, in Vim Pacti publici, aufgerichtet, und von allen Paciſcirenden ſolches alſo beliebet werden möchte, de Anno 1678. 750
CCXL. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät die beharrliche Securität dieſes höchſten Reichs-Gerichts, zu allen künfftigen Zeit- und Begebenheiten, beſtens recommendiren möchten, de Anno 1678. 754
CCXLI. Schreiben des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Nördlingen an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorem zu Würtemberg, worinn ſie um eine Interceſſion an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen einer Proviſional-Moderation ihres Reichs-Anſchlages, unterthänigſt bittet, de Anno 1678. 756
CCXLII. Schreiben derer Herren Stadtpflegere und geheimen Räthe zu Augſpurg an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorn zu Würtemberg, ihnen, aus angeführten Urſachen, mit einer Interceſſion an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation ihres Reichs-Anſchlags, an Hand zu gehen, de Anno 1678. 758
CCXLIII. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths der Stadt Nördlingen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation ihres unerträglichen Matricular-Anſchlages, de Anno 1678. 765
CCXLIV. Schreiben Fürſt Anthon Egons zu Fürſtenberg an die Herren, Georg Wilhelm, Ernſt Auguſt und Johann Friedrichen, Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, worinn er dieſelben erſuchet, es intercedendo bey Käyſerlicher Majeſtät dahin zu vermitteln, damit ſie die, wegen ſeiner Mariage, nach Franckreich von ihm gethane

Reiſe

Reiſe nicht ferner ungnädig empfinden möchten, de Anno 1678. 768

CCXLV. Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſem Fürſtlichen Hauſe, aus angeführten Motiven, eine Moderation ſeines Reichs-Anſchlages wiederfahren, und man ſolches bey der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät beſtens ſecundiren möchte, de Anno 1678. 769

CCXLVI. Schreiben Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Mecklenburg-Schwerin an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, Hertzog Johann Friedrichen zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, und Hertzog Rudolph Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er dieſelben erſuchet, daß ſie, durch ihre Gevollmächtigten bey den Friedens-Tractaten zu Nimwegen, ſein Intereſſe, und beſonders die Caſſirung des Warnemünder-Zolls beſtens möchten befördern helffen, de Anno 1678. 772

CCXLVII. Antwort derer Herren Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, auf vorherſtehendes Hertzogliches Mecklenburg-Schweriniſches Schreiben, de Anno 1678. 775

CCXLVIII. Recommendations-Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen derer Herren Grafen von Hohenlohe-Waldenburg allzuhohen Reichs-Anſchlags, und daß ſelbigen eine Interims-Moderation wiederfahren möge, de Anno 1678. 775

CCXLIX. Schreiben des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, und des Käyſerlichen Con-Commiſſarii, Herrn Reichs-Hof-Rath, Johann Heinrich Schützens, an den Magiſtrat zu Straßburg, wegen der von der Cron Franckreich eroberten Reichs-Schantze bey Kehl, de Anno 1678. 777

CCL. Antwort der Stadt Straßburg an die Käyſerliche Commiſſion auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, auf vorſtehendes Schreiben, worinn ſie zugleich um ſchleunige Hülffe bittet, de Anno 1678. 779

CCLI. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Co-

ſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Admini-
niſtratoris zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie vor die Stadt Ulm, wegen Moderation ihres Matricular-Anſchlags, intercediren, de Anno 1678. 784

CCLII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ſich über dero mit der Cron Franckreich geſchloſſenen particular-Frieden hefftig beſchweret, de Anno 1678. 786

CCLIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen, und in ſimili des Schwäb- Bäyer- Chur- Rhein- Ober- Rhein- Ober- und Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, desgleichen an die Alliirte, mutata Obſervatione, als Chur-Brandenburg, Braunſchweig-Zell und Wolffenbüttel, Biſchoffen zu Oßnabrück, und Biſchoffen zu Münſter, daß man der Stadt Straßburg ſchleunig, wider Franckreich, zu Hülffe kommen möge, de Anno 1678. 792

CCLIV. Recommendations-Schreiben derer Herren ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Biſchoff Franciſc Johann zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, die Moderation der Stadt Augſpurg Matricular-Anſchlags betreffend, de Anno 1678. 795

CCLV. Schreiben derer ſämmtlichen beym Fränckiſchen Cräyß-Convent zu Nürnberg anweſender Gräf- und Herrlicher Abgeſandten an denſelben Convent, daß ſelbiger der löblichen Fränckiſchen Grafen-Banck nachdrückliche Interceſſionales an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ertheilen möchte, um zu einer proviſional-Moderation ihres Reichs-Anſchlages zu gelangen, de Anno 1678. 798

CCLVI. Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um die Bezahlung der ſeinem hochſeeligen Herrn Vater, Marggraf Friedrichen, annoch rückſtändigen Reichs-General-Feld-Marſchalls-Gage anſuchet, de Anno 1678. 801

CCLVII. Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormunders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß man zwar dem

Fürſtli-

Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach die ſuchende Matricular-Moderation wohl gönne, iedoch daß ſolche, ohne Gravirung des Fürſtlichen Hauſes Würtemberg, geſchehen möge, de Anno 1678. 803
CCLVIII. Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ihro zur Satisfaction des erlittenen groſſen Schadens, bey denen bevorſtehenden Friedens-Tractaten, zu verhelffen, de Anno 1678. 808
CCLIX. Schreiben Graf Georg Ludwigs, und Graf Georg Albrechts zu Erbach an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Crayſſes, Herrn Peter Philippen, Biſchoffen zu Bamberg, und Herrn Chriſtian Ernſten, Marggraffen zu Brandenburg-Culmbach, ihnen mit einem Interventions-Schreiben an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderirung dero Matricular-Anſchlags, zu ſtatten zu kommen, de Anno 1678. 810
CCLX. Schreiben des Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie vor die drey Reichs-Städte, Biberach, Kempten und Kauffbayern, wegen einer ergiebigen Moderation ihres Reichs-Anſchlags, intercediren, de Anno 1678. 812
CCLXI. Recommendations-Schreiben des Fränckiſchen Crayß Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen der Graffſchafft Erbach, in puncto Moderationis Matriculæ, de Anno 1678. 814
CCLXII. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, als ausſchreibenden Fürſten des Chur-Rheiniſchen Crayſſes, und in ſimili an die Schwäb- Bäyer- Fränck- Ober-Rhein- Ober-Sächs- und Nieder-Sächſiſche Crayß ausſchreibende Fürſten, daß, zur Aſſiſtenz der Stadt Straßburg, fünff Römer-Monate bewilliget werden möchten, de Anno 1678. 815
CCLXIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Cölln, worinn derſelben kund gethan wird, daß ſie an Hertzog Ernſt Auguſtum, Biſchoffen zu Oßnabrück, und Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, zu Conſervation dero Miliz zu des Reichs Dienſten,

Dienſten, 20000. Thaler bezahlen ſolle, de Anno 1678. 819
CCLXIV. Schreiben derer ſämmtlichen Fürſten zu Anhalt an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Reſtitution ihrer zum Stifft Halberſtadt gekommenen Grafſchafft Aſcanien, oder Reichung eines Æquivalents dargegen, betreffend, de Anno 1678. 822
CCLXV. Schreiben des Fränckiſchen Crāyß-Convents zu Nürnberg an den Käyſer Leopoldum, daß man ſolchen Crāyß bey denen, wegen der Winter-Qvartiere, offerirten 130. Römer-Monaten laſſen möchte, de Anno 1678. 825
CCLXVI. Schreiben des Fränckiſchen Crāyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſelbige bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät dahin ihre Vorſchrifft einlegen, damit ſolcher Crāyß bey den verwilligten 130. Römer-Monaten, wegen der Winter-Qvartiere, gelaſſen werden möchte, de Anno 1678. 828
CCLXVII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie derſelben derer geſammten Fürſten zu Anhalt ſuchendes Æquivalent, wegen der Grafſchafft Aſcanien, beſtens recommendiren, de Anno 1678. 831
CCLXVIII. Schreiben des Königlichen Schwediſchen General-Feld-Marſchalls und General Gouverneurs in Pommern, Herrn Grafen Otto Wilhelms von Königsmarck, an König Chriſtianum V. in Dänemarck, wegen einiger abgeſchiffeter, unter Bornholm aber verunglückter Königl. Schwediſcher Trouppen, de Anno 1678. 833
CCLXIX. Schreiben des Königl. Schwediſchen General-Feld-Marſchalls und General-Gouverneurs in Pommern, Herrn Grafen Otto Wilhelms von Königsmarck, an den Königl. Däniſchen Groß-Cantzler, Herrn Graf Fridericum von Ahlefeld, der unter Bornholm verunglückten Königl. Schwediſchen Völcker halber, de Anno 1678. 835
CCLXX. Antwort des Königl. Däniſchen Groß-Cantzlers, Herrn Graf Friderici von Ahlefeld, an den Königlichen Schwediſchen General-Feld-Marſchall und General-Gouverneur in Pommern, Herrn Graf Otto Wilhelm von Königsmarck, auf vorherſtehendes Schreiben, die
unter

unter Bornholm verunglückte Schwediſche Trouppen betreffend, de Anno 1678. 837
CCLXXI. Schreiben Herzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, worinn er demſelben notificiret, daß ſeine Printzeßin Tochter, Fräulein Chriſtina Sophia, zur Abtißin zu Gandersheim erwehlet und introduciret worden, de Anno 1678. 840
CCLXXII. Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell auf vorherſtehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttelisches Notifications-Schreiben, de Anno 1678. 841
CCLXXIII. Schreiben Marggraf Ludwig Wilhelms zu Baden-Baden an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät nachdrücklich recommendiren möchte, damit dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Baden, wegen des durch den Frantzöſiſchen Krieg erlittenen groſſen Schadens, bey bevorſtehenden Friedens-Tractaten, einige Satisfaction geſchehe, de Anno 1678. 842
CCLXXIV. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Wangen, wegen der Moderation ihres Reichs Anſchlags, intercediren, de Anno 1678. 448
CCLXXV. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents zu Ulm an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben den elenden Zuſtand ſolches Cräyſſes beweglich vorſtellet, und ſowohl um Erleichterung der Winter-Qvartiers-Laſt, als auch die Beförderung des Friedens-Negotii, allerunterthänigſt bittet, de Anno 1678. 850
CCLXXVI. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben, was man, wegen Erleichterung der Winter-Qvartiers-Laſt, an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät gelangen laſſen, communiciret, und darneben das Friedens-Negotium eyfrig urgiret, de Anno 1678. 861

CCLXXVII. Neu-Jahrs-Wunſch an Hertzog Auguſtum zu Sachſen, Adminiſtratorn des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg, von dero Herrn Cantzler und Räthen zu Weiſſenfels, de Anno 1679. 863

CCLXXVIII. Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er, wegen ſeines dürfftigen Zuſtandes, welchen der leidige Frantzöſiſche Krieg verurſachet, um eine Hülffe aus der Reichs-Caſſa, oder von einem vermögenden Stande bittet, de Anno 1679. 864

CCLXXIX. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, daß der Fiſcal des Käyſerlichen Cammer-Gerichts, wegen der reſtirenden Cammer-Zieler, ſeines elenden Zuſtandes halber, worein er durch den Frantzöſiſchen Krieg gerathen, wider ihn nicht verfahren ſolle, de Anno 1679. 868

CCLXXX. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät beſtens ſecundiren möchte, aus was Urſachen er die Cammer-Zieler, zu Unterhaltung des Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, ietzo nicht abtragen könte, de Anno 1679. 870

CCLXXXI. Schreiben derer Evangeliſchen Reichs-Stände Bothſchafften und Geſandten auf der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, die Abſtellung derer Religions-Beſchwerden wider des verſtorbenen Reichs-Hof-Raths, Graf Rudolphs von Sintzendorff, hinterlaſſene Wittib und Kinder betreffend, de Anno 1679. 872

CCLXXXII. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, daß die Abführung derer in ſolchem Cräyß einqvartierten Völcker, ohne längern Anſtand, werckſtellig gemacht werden möge, de Anno 1679. 877

CCLXXXIII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer

vereinigten Niederlande, worinn ſie dieſelbe um Aſſiſtenz wider dero Feinde erſuchen, de Anno 1679. 879
CCLXXXIV. Schreiben von Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſſes an den Käyſer Leopoldum, worinn ſolchen Crayſſes elender Zuſtand, derer bisherigen Kriegs-Beſchwerden halber, vorgeſtellet, und um allergnädigſte Hülffe geziemend angeſuchet wird, de Anno 1679. 884
CCLXXXV. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe, vermittelſt eines favorablen Reichs-Gutachtens, es bey der Röm. Käyſerlichen Majeſtät dahin ſecundiren möchte, damit die förderlichſte Abführung derer Käyſerlichen Völcker aus ſolchem Crayß geſchehen, und man dadurch derer Früchte des Nimwegiſchen Friedens würcklich genieſſen möge, de Anno 1679. 889
CCLXXXVI. Schreiben Herrn Bürgermeiſter und Raths der Stadt Cölln an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich über die Fürſtliche Oßnabrückiſche Völcker, wegen Anhaltung ihrer Bürger, ſo die Franckfurter Meſſe beſuchen wollen, beſchweren, und um allergnädigſte Hülffe allerunterthänigſt bitten, de Anno 1679. 891
CCLXXXVII. Schreiben der verwittibten Statthalterin von Weſt-Frießland, Frauen Albertinen Agneſen d'Orange, an die Staaten von Weſt-Frießland, worinn ſie, nachdem ihr Herr Sohn, Heinrich Caſimir, ſolche Statthalterſchafft ſelbſt übernommen, denenſelben ihre Reiſe nach Teutſchland zu erkennen giebet, und ihnen für alle erwieſene Liebe und Ehre dancket, de Anno 1679. 894
CCLXXXVIII. Schreiben des Magiſtrats zu Cölln an Chur-Mäyntz und Chur-Trier, ingleichen mutatis mutandis, an Chur-Pfaltz und Pfaltz-Neuburg, worinn derſelbe unterthänigſt bittet, daß man deſſen von den Fürſtlichen Oßnabrückiſchen Trouppen angehaltene Mit-Bürger, ſo auf die Franckfurter Oſter-Meſſe reiſen wollen, in gnädigſte Protection nehmen, und deren Erledigung befördern helffen möchte, de Anno 1679. 898
CCLXXXIX. Schreiben des Magiſtrats zu Cölln an Biſchoff

ſchoff Ferdinand zu Münſter und Paderborn, daß er, als ausſchreibender Cräyß-Fürſt des Weſtphäliſchen Cräyſſes, ſein hohes Vermögen bey dem Biſchoff von Oßnabrück dahin interponiren wolle, damit die angehaltene Cöllniſche Bürger des Arreſts erlaſſen werden möchten, de Anno 1679. dergleichen auch, mutatis mutandis, an Chur-Brandenburg ergangen. 900

CCXC. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero General-Feld-Marſchall, Hertzog Carl von Lothringen, daß er, wegen derer in den Stifft-Straßburgiſchen Aemtern vorgenommenen Chur-Pfältziſchen Kriegs-Exactionen, ſeine Officia bey Ihrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit beytragen, und das Werck dahin einrichten möchte, damit des Stiffts Unterthanen von dem Contributions-Beytrag befreyet bleiben möchten, de Anno 1679. 903

CCXCI. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an den Käyſer Leopoldum, bey dero hohen Generalität die allergnädigſte Verfügung zu thun, daß dero Armada aus denen Reichs-Cräyſſen förderlichſt abgeführet werden möchte, de Anno 1679. 904

CCXCII. Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dero vielvermögende Vorſchrifft bey der Röm. Käyſerlichen Majeſtät unbeſchwert zu interponiren, damit deroſelben Armada aus den Reichs-Cräyſſen förderſamſt abgeführet werden möge, de Anno 1679. 908

CCXCIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, Herrn Carl Heinrich, Churfürſten zu Mäyntz, als Biſchoffen zu Wormbs, und Herrn Carl Ludwig, Churfürſten zu Pfaltz, daß ermeldter Cräyß, zu Behuff der Stadt Straßburg, zwey Römer-Monat abzuführen ſich angelegen ſeyn laſſen, und ihr ſonſten mit fernerer Beyhülffe an Hand gehen wolle, de Anno 1679. 910

CCXCIV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an König Ludovicum XIV. in Franckreich, die Reſtitution derer Pommeriſchen Lande an die Cron Schweden betreffend, de Anno 1679. 911

CCXCV. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, daß ſie zum ſchleunigen Abmarſch der Völcker aus den Zweybrückiſchen

ſchen

ſchen Landen Ordre ergehen laſſen möchten, de Anno 1679. 914

CCXCVI. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, bey der Röm. Käyſerlichen Majeſtät es durch ein Reichs-Gutachten dahin zu ſecundiren, damit die Abführung derer Völcker aus den Zweybrückiſchen Landen ſchleunig erfolgen möge, de Anno 1679. 919

CCXCVII. Schreiben Herrn Meiſter und Raths der Stadt Straßburg an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, als ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, worinn ſie ſich vor deſſen ihrer Stadt gethane Beyhülffe gehorſamſt bedancken, und die übrige Stände gedachten Cräyſſes zu gleichmäßigem Beytrag zu encouragiren bitten, de Anno 1679. 921

CCXCVIII. Schreiben Hertzog Georgs zu Würtemberg-Mömpelgart an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um Interceſſionales an die Cron Franckreich bittet, zu Abwendung der vom Burgundiſchen Parlement zu Briſach an ſich ziehender Proceſſe, unterſchiedener Herrſchafften halber, ſo bereits am Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer anhängig, de Anno 1679. 923

CCXCIX. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, wegen des mit der Cron Franckreich einſeitig geſchloſſenen Friedens, und dahero prætendirender Satisfaction, de Anno 1679. 927

CCC. Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1679. 930

CCCI. Gegen-Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorherſtehendes derer Herren General-Staaten Antwort-Schreiben, de Anno 1679. 935

CCCII. Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er dieſelbe erſuchet, wegen ſeines Herrn Vetters, Hertzog Georgens zu Würtemberg-Mömpelgart, ein Recommendations-Schreiben an Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich, einiger

einiger ſtreitiger Herrſchafften halber, abgehen zu laſſen, de Anno 1679. 940
CCCIII. Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß die vom Gräflichen Hauſe Naſſau ſuchende Extenſio Moratorii auf die verpfändete Herrſchafft Lahr nicht gezogen werden möge, de Anno 1679. 942
CCCIV. Schreiben derer vier Reichs-Städte Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, an den Schwäbiſchen Crayß-Convent zu Ulm, worinn ſie beweglich vorſtellen, aus was Urſachen man ſie nicht, wann die Cron Franckreich Freyburg behalten ſolte, als ein Æquivalent, an das Ertz-Haus Oeſterreich abtreten könne, de Anno 1679. 946
CCCV. Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, die Evacuation derer im Stifft Lüttich gelegenen beyden Städte, Maſeick und Haſſelt betreffend, de Anno 1679. 950
CCCVI. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn es ſich über den Magiſtrat zu Speyer beſchweret, daß ſelbiger das, wider eines Aſſeſſoris ſolchen höchſten Gerichts Diener, in Puncto Furti geſprochene Urtheil, nicht exequiren wolle, und dahero um Verordnung bittet, de Anno 1679. 953
CCCVII. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Hertzog Chriſtian Ludwig zu Mecklenburg-Schwerin, worinn er denſelben erſucht, daß zweyen von ſeinen Regimentern ein freyer und ſicherer Durchzug durch deſſen Lande verſtattet werden möge, de Anno 1679. 955
CCCVIII. Antwort Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Mecklenburg-Schwerin an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1679. 956
CCCIX. Wieder-Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorherſtehendes Fürſtlich Mecklenburgiſches Antwort-Schreiben, de Anno 1679. 959
CCCX. Recommendations-Schreiben des Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann,

hann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß die Reichs-Städte, Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, bey ihrer Reichs-Immedietät conſerviret werden möchten, de Anno 1679. 960

CCCXI. Schreiben derer drey im Müntz-Weſen correſpondirenden Fränck- Bäyer- und Schwäbiſchen Cräyſſe verordneter Räthe und Abgeſandten zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Wieder-Aufrichtung des Müntz-Weſens betreffend, de Anno 1679. 963

CCCXII. Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich über unterſchiedene Frantzöſiſche Beeinträchtigungen höchlich beſchweret, und deßwegen um eilende Hülffe bittet, de Anno 1679. 965

CCCXIII. Neu-Jahrs-Wunſch der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerlichen Principal Commiſſarium, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worbey zugleich um deſſen baldige Wiederkunfft angeſuchet wird, de Anno 1679. 969

CCCXIV. Antwort des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, auf vorherſtehenden Neu-Jahrs-Wunſch, worneben er ſich, ſeiner bisherigen Unpäßlichkeit halber, entſchuldiget, daß er ſeine Reiſe nach gedachtem Regenſpurg nicht beſchleunigen können, de Anno 1679. 970

CCCXV. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dortmund an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß ihnen das abgezwungene Geld und Güter reſtituiret, die in ihrem Gebiet liegende Kriegs-Völcker avociret, und ſie, wider ihre Reichs-Freyheit und Privilegien, ferner nicht beſchweret werden möchten, de Anno 1679. 972

CCCXVI. Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben berichtet, daß die Cron Franckreich, wegen der ſeinem Stifft Speyer incorporirten Probſtey Weiſſenburg, ſowohl von

ihm,

ihm, und ſeinem Capitul, als auch denen Unterthanen die Huldigung verlanget, de Anno 1679. 979
CCCXVII. Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er dieſelbe, aus angeführten Urſachen, um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu Erlangung eines Moratorii, etwann auf zwanzig Jahr, erſuchet, de Anno 1679. 982
CCCXVIII. Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell an Biſchoff Ferdinandum zu Münſter und Paderborn, worinn er ſich bedancket, daß er ihm vergönnen wollen, ſich mit dem Printzen von Oranien im Stifft Münſter, am Hömeling, mit der Jagt zu divertiren, de Anno 1679. 685

Vom Jahr 1680.

CCCXIX. Schreiben Biſchoff Ferdinands zu Münſter und Paderborn an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinnen er, als erſtausſchreibender Fürſt des Weſtphäliſchen Cräyſſes, vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dortmund intercediret, daß ſelbige, wider ihre Privilegia und Freyheiten, nicht graviret werden möchte, de Anno 1680. 986
CCCXX. Schreiben Graf Friedrich Caſimirs zu Hanau an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben allerunterthänigſt berichtet, daß er von der Cron Franckreich, wegen des Lehens der Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, vor die angeordnete Cammer zu Metz citiret worden ſey, und wie er ſich deßhalben verhalten ſolle, de Anno 1680. 988
CCCXXI. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen beſtändiger Securität ſolches höchſten Reichs-Gerichts, de Anno 1680. 991
CCCXXII. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ſich den Punctum perpetuæ Securitatis dieſes höchſten Gerichts beſtens recommendiret ſeyn laſſen möchten, de Anno 1680. 993
CCCXXIII. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Heilbronn an die ausſchrei-

ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crāyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, daß dieſelbe die Moderation ihres Matricular-Anſchlags gehörigen hohen Orts beſtens ſecundiren möchten, de Anno 1680. 995

CCCXXIV. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Lindau an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crāyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, worinnen ſie um nochmahlige Recommendation, wegen einer Interims-Erleichterung ihres Reichs-Anſchlags, unterthänigſt bittet, de Anno 1680. 997

CCCXXV. Recommendations-Schreiben des Schwäbiſchen Crāyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dünckelſpühl, wegen Erleichterung dero Matricular-Anſchlags, de Anno 1680. 1000

CCCXXVI. Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an den Käyſer Leopoldum, worinnen er allerunterthänigſt vorſtellet, wie weit die Cron Franckreich ihre Prætenſiones im Elſaß extendire, und deßwegen nöthig ſey, ſolchem Ubel zu ſteuren, de Anno 1680. 1003

CCCXXVII. Schreiben des Schwäbiſchen Crāyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben die Bedrängniß, ſo Chur-Pfaltz von der Cron Franckreich geſchehen, allerunterthänigſt vorſtellen, und dieſelbe zur allgemeinen Reichs-Beruhigung gereichende Angelegenheit dergeſtalt recommendiren, damit Chur Fürſten und Ständen, und dero Unterthanen der würckliche Genuß des Friedens gegönnet werden möchte, de Anno 1680. 1005

CCCXXVIII. Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Ulm an des Schwäbiſchen Crāyſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich

Carln, Hertzogen zu Würtemberg, ſich ihre Moderation des Reichs-Anſchlages nochmahls beſtens recommendiret ſeyn zu laſſen, de Anno 1680. 1007
CCCXXIX. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchofſens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie derſelben die von der Cron Franckreich Ihro Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Pfaltz und andern Reichs-Ständen zugefügte Beſchwerden zu erkennen geben, und deren baldige Remedirung beſtens recommendiren, de Anno 1680. 1008
CCCXXX. Schreiben des Land-Commenthurs des Teutſchen Ordens zu Alſchhauſen, Herrn Johann Hartmanns von Rockenback, an des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, ſich die proviſional-Moderation des Reichs-Anſchlags ſeiner Balley Elſaß und Burgund recommendirt zu haben, de Anno 1680. 1010
CCCXXXI. Schreiben des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, die Moderation des Matricular-Anſchlags des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Memmingen betreffend, de Anno 1680. 1012
CCCXXXII. Schreiben der freyen unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft im Unter-Elſaß an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben allerunterthänigſt berichten, daß die Cron Franckreich die Souveraineté im Unter-Elſaß würcklich eingeführet, und dahero allergehorſamſt bitten, ihren unglücklichen Zuſtand in allergnädigſte Conſideration zu ziehen, de Anno 1680. 1014
CCCXXXIII. Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich beſchweret, daß die Cron Franckreich über einige ihm zugehörige Aemter und Oerter die Souverainität prætendire, und deßwegen bey deroſelben ihre Officia einzulegen allerunterthänigſt bittet, de Anno 1680. 1016
CCCXXXIV. Implorations-Schreiben der freyen unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft im Unter-Elſaß an den Käyſer Leopol-

Leopoldum, worinn ſie allerunterthänigſt bittet, in ihren Noth-Stand, darinn ſie durch die Cron Franckreich geſetzet würde, ein allergnädigſtes Einſehen zu haben, de Anno 1680. 1019

CCCXXXV. Abermahliges Interceſſions-Schreiben derer beyden ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Verminderung der Stadt Ulm Reichs-Contingents betreffend, de Anno 1680. 1021

CCCXXXVI. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie vor des Teutſchen Ritter-Ordens Balley Elſaß und Burgund, daß ſelbiger eine Moderation ihres Reichs-Anſchlags wiederfahren möge, intercediren, de Anno 1680. 1023

CCCXXXVII. Schreiben Frauen Annen Eliſabeth, Wild- und Rheingräfin, gebohrner Gräfin zu Falckenſtein, und Frauen zu Oberſtein, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ſich beklaget, daß die Frantzoſen ſich des Schloſſes Oberſtein bemächtiget, auch von den Unterthanen Brand-Schatzung gefodert, und dahero bittet, ſich bey der Röm. Käyſerlichen Majeſtät ihrer anzunehmen, damit beſagtes Schloß wieder evacuiret, und denen Unterthanen der zugefügte Schade erſetzet werden möge, de Anno 1680. 1025

CCCXXXVIII. Schreiben Herren Stadtmeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Schwäbiſch-Hall an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben ihren erbärmlichen Zuſtand, wegen erlittener Feuers-Brunſt, ſehr beweglich vorſtellen, und ſich, zu mitleidentlicher Compaſſion, recommendiren, de Anno 1680. 1027

CCCXXXIX. Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe ſich, von Reichs wegen, interponiren möchte, damit das Frantzöſiſche Parlement in Burgund, zu Biſantz, die Gefürſtete

Reichs-Grafſchafft Mömpelgart der Grafſchafft Burgund nicht incorporire, 1680. 1031
CCCXL. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ſich über die Herren Directores im Fürſten-Rathe beſchweren, daß man die Rathgänge in ſolchem Fürſten-Rath, wegen der Seſſion dero Hertzogthums Magdeburg, verzögere, de Anno 1680. 1034
CCCXLI. Schreiben Hertzog Georgens zu Würtemberg-Mömpelgart an den regierenden Herrn Adminiſtratorem, Hertzog Friedrich Carln zu Würtemberg, worinn er bittet, daß man ihn, wegen der anhaltenden Frantzöſiſchen Beeinträchtigungen, nicht verlaſſen möge, de A. 1680. 1037
CCCXLII. Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben den höchſtgefährlichen Zuſtand der Gefürſteten Reichs-Grafſchafft Mömpelgart berichtet, und um wohlerſprießlichen Rath und Beyſtand wider die Cron Franckreich bittet, de Anno 1680. 1038
CCCXLIII. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Herrn Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie demſelben die glückliche Entbindung der Römiſchen Käyſerin berichten, und der Reichs-Verſammlung davon Communication zu erſtatten verlangen, de Anno 1680. 1041
CCCXLIV. Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an König Carl den II. in Spanien, worinn er entſchuldiget, warum er, wegen der rückſtändigen Subſidien, die zwo Millionen Goldes, und drüber betrügen, ſo er an die Cron Spanien zu fodern, einige Schiffe vor Oſtende, zum Unterpfande, wegnehmen laſſen, de Anno 1680. 1042
CCCXLV. Schreiben des Käyſerlichen Commiſſarii, Graf Wolffs von Oettingen, an den Magiſtrat des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Cölln, die daſelbſt entſtandene Unruhe betreffend, de Anno 1680. 1047
CCCXLVI. Antwort Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs freyer Stadt Cölln an den Käyſerlichen Commiſſarium, Graf Wolff von Oettingen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681. 1050
Vom

CCCXLVII. Schreiben der Wild- und Rhein-Grafen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben berichten, daß der Frantzöſiſche Capitain Simon, Kyrburg, als ein vermeintes Verdüniſches Lehen, in Beſitz genommen, und wann ſie dahero eine höchſtnöthige Reſolution faſſen müſten, man ſolches dem äuſerſten Zwang, und unumgänglichen Noth zuſchreiben möchte, de Anno 1681. 1057

CCCXLVIII. Schreiben, worinn die Römiſche Käyſerin Eleonora Magdalena Thereſia um eine Interceſſion bey dero Käyſerlichen Ehgemahl, dem Römiſchen Käyſer, einzulegen, allerunterthänigſt erſuchet wird, de Anno 1681. 1060

CCCXLIX. Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Abgeſandten in der Schweitz, Herrn Johann Frantzen, Baron von Landſee, daß er in einer Canonicat-Sache, zwiſchen dem Dom-Capitul zu Coſtantz, und einem Schweitzeriſchen Angehörigen, Sebaſtian Anton Reding von Biberegg, ſeine Officia beytragen wolle, damit dieſer von der prætendirten Appellation nach Rom von ſelbſten abſtehen möge, de Anno 1681. 1061

CCCL. Schreiben Käyſers Leopoldi an die Eydgenoſſenſchafft derer Catholiſchen Orten, daß man niemahls der Meinung geweſen, die gantze Schweitzeriſche Nation von denen hohen Reichs-Stifftern auszuſchlieſſen, und ſie dahero gerne ſehen würden, wann Sebaſtian Anton Reding von Biberegg die gehörige Requiſita darthun könte, de Anno 1681. 1063

CCCLI. Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Anshelm Frantzen zu Mäyntz, die Canonicat-Sache des von Redings betreffend, de Anno 1681. 1064

CCCLII. Schreiben Käyſers Leopoldi an das Dom-Capitul zu Coſtantz, daß es ſich in der Canonicat-Sache, wider den von Reding, ohne dero Vorwiſſen, nirgends anders, als bey dem Judicio Metropolitico Moguntino rechtlich einlaſſen ſolle, de Anno 1681. 1066

CCCLIII. Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, an Herrn Philipp Albrecht, Herrn zu Limburg-Gaildorff, wie er ſich, wegen Anneh-

mung der Catholiſchen Religion, verhalten, und die Ehe-Scheidung von ſeiner Gemahlin am beſten geſchehen könte, de Anno 1681. 1067

CCCLIV. Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier, als Käyſerlichen Cammer-Richters, wie auch Herrn Præſidenten und Beyſitzer des Käyſerlichen und heiligen Römiſchen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie durch ein Reichs-Gutachten der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät einrathen möchten, wie dieſes höchſte Gerichte, auf alle künfftige Fälle und Begebenheiten, in Sicherheit geſetzet werden möchte, de Anno 1681. 1068

CCCLV. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Feſtſtellung einer beſtändigen Sicherheit dieſes höchſten Gerichts, de Anno 1681. 1070

CCCLVI. Schreiben des Käyſerlichen General-Lieutenants, Hertzog Carls zu Lothringen, an Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorem des Hertzogthums Würtemberg, daß der in Hafft gebrachte Käyſerliche Reuter vom Taffiſchen Regiment, ſolchem zur Beſtraffung abgefolget werden möge, de Anno 1681. 1074

CCCLVII. Antwort Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, als Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an den Käyſerlichen General-Lieutenant, Hertzog Carln von Lothringen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681. 1076

CCCLVIII. Wieder-Antwort des Käyſerlichen General-Lieutenants, Hertzog Carls zu Lothringen, an Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, Adminiſtratorem und Ober-Vormunden, wegen Abfolgung eines Käyſerlichen Reuters, welcher im Hertzogthum Würtemberg eine Mordthat begangen, de Anno 1681. 1078

CCCLIX. Gegen-Antwort Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg an den Käyſerlichen General-Lieutenant, Hertzog Carln zu Lothringen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681. 1080

CCCLX. Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, und Herrn Chriſtian Ernſts, Marggraffens zu Brandenburg-Culmbach, an die Reichs-

Verſamm-

Verſammlung zu Regenſpurg, daß der Röm. Käyſerlichen Majeſtät, vermittelſt eines Reichs-Gutachtens, allerunterthänigſt einzurathen ſey, die Cräyſſe mit denen verderblichen Winter-Qvartieren zu verſchonen, auch die unordentliche Durchzüge Reichs-Abſchied-mäßig zu reguliren, de Anno 1681. 1086

CCCLXI. Schreiben derer Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Ständen auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg gevollmächtigter Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben allerunterthänigſt berichten, daß Herr Graf Philipp Albrecht zu Limburg ſeiner Gemahlin nicht allein die Ehe aufgekündiget, ſondern auch mit einer andern Perſon ſich verheyrathet, und daß wann dieſe Kinder von ihm haben würde, ſolche aller Succeſſion fähig ſeyn ſolten, weswegen ſie dann vor deſſen Bruder, Graf Wilhelm Heinrich zu Limburg allergehorſamſt intercediren, daß ihme und ſeinem Hauſe zum Præjudiz, Ihre Käyſerl. Majeſtät nichts Widriges verhängen möchten, de Anno 1681. 1089

CCCLXII. Schreiben Herzog Friedrich Carls, Herzogs zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er ſich, wegen eines Käyſerlichen Reuters von dem Graf Taffiſchen Regiment, ſo eine ſchwangere Frau vorſetzlicher Weiſe in deſſen Territorio erſchoſſen, beklaget, und daß er, und nicht das Regiment darüber zu cognoſciren habe, vorſtellet, auch deßhalber um Aſſiſtenz bittet, de Anno 1681. 1091

CCCLXIII. Schreiben des Bäyeriſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Maximilian Emanuels, Churfürſts in Bäyern, und Herrn Maximilian Gandolphen, Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg, an des Fränckiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carl, Hertzogen zu Würtemberg, ſowohl die Durchzüge und Winter-Qvartiere, als auch die Subrepartition des von der allgemeinen Verfaſſung dem Bäyeriſchen Cräyße zuertheilten Quanti betreffend, de Anno 1681. 1096

CCCLXIV. Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyßes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich

Carln,

Carln, Herzogen zu Würtemberg, daß ſie in Krafft ihres obhabenden Crayß-Ausſchreib-Ambts darann ſeyn ſollen, damit ein Crayß-Tag beſtimmet, und das zugelegte Quantum der Mannſchafft, zu des Heil. Römiſchen Reichs Sicherheit, würcklich aufgebracht werden möge, de Anno 1681. 1098

CCCLXV. Schreiben des Käyſerlichen und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, ietztbeſagter Stadt, die in vorigen Kriegs-Jahren erlangte Neutralität aufs neue allergnädigſt zu geſtatten, indem ſie dergleichen von der Cron Franckreich zu erhalten verhoffte, de Anno 1681. 1099

CCCLXVI. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn es abermahl inſtändigſt bittet, ſolches höchſte Gericht förderſamſt in Sicherheit zu ſetzen, de Anno 1681. 1101

CCCLXVII. Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die beſtändige Sicherheit dieſes höchſten Reichs-Gerichts betreffend, de Anno 1681. 1103

CCCLXVIII. Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie unterthänigſt bittet, daß ſie ſeine Rückkunfft nach gedachtem Regenſpurg, dem gemeinen Weſen zum beſten, beſchleunigen möchte, de Anno 1681. 1105

CCCLXIX. Antwort des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, an die Reichs-Verſammlung, auf vorherſtehendes Schreiben, de An. 1681. 1106

CCCLXX. Schreiben Herrn Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Speyer, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ihre Stadt einer vollkommenen Neutralität, gleich in letzterm Kriege geſchehen, genieſſen möge, de Anno 1681. 1108

Teutſche

Teutſche
Reichs-Cantzley.

I.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Biſchoff Ferdinanden zu Paderborn, daß er das unter ſeinem Nahmen an die Stadt Cölln geſchriebene und hin und wieder ſpargirte Schreiben, durch ein anderes Schreiben an ein und andern Reichs-Stand, von ſich ablehnen möchte, de Anno 1673.

P. P.

Euer Liebden können wir Freund-Vetterlich nicht verhalten, welcher Geſtalt uns dieſer Tagen eine ſolche Abſchrifft eines vermeinten Schreibens, ſo Euer Liebden an die Stadt Cöllen gethan haben ſolten, zukommen, wie beykommend zu erſehen; Nachdem wir nun uns erinnern, wie devot ſich Euer Liebden iederzeit gegen Ihro Käyſerl. Majeſtät erwieſen, und alſo leichtlich urtheilen können, daß ſolches Schreiben nur von iemands Euer Liebden Mißgünſtigen zu dem Ende erdacht ſey, damit ſie dieſelbe ſowohl bey Ihrer Käyſerl. Majeſtät, als andern, in den Verdacht bringen möch-

ten, als wolten Euer Liebden dem Frantzöſiſchen Vorhaben gegen das Römiſche Reich favoriſiren, da Sie doch in Dero bisher bezeigten hochrühmlichen Conduite gnugſam erwieſen, daß Sie den gegenwärtigen Krieg zu des H. Römiſchen Reichs Wohlfahrt und Libertät ſelbſt höchſt nachtheilig ermeſſen; So haben wir aus der zu Eurer Liebden tragender Freund-Vetterlichen Affection nicht unterlaſſen wollen, Deroſelben davon Parte zu geben, zu Dero hochvernünfftigem Belieben ſtellend, ob Sie nicht durch ein anderweites Schreiben an einen oder andern Ort bezeugen wolten, daß dergleichen von Ihro nicht herkommen. Sonſten iſt uns ſelbſt leid, daß Euer Liebden Land bey dieſer Gelegenheit etwas mit leiden muß; Wir halten uns aber wohl verſichert, daß Eure Liebden, nach Dero genereuſen Gemüth, und Dero Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zutragender unterthänigſten getreuen Devotion, der allgemeinen Sachen zum Beſten, ſolches gerne verſchmertzen, ja bey der erheiſchenden Noth noch wohl in mehrerm Dero treu-Patriotiſches Gemüthe bezeigen werden. Verbleibe ꝛc. Sarenberg, den 18. 28. Januarii, 1673.

II.

Antwort Biſchoff Ferdinands zu Paderborn an Churfürſt Friedrich Wilhelmen zu Brandenburg, daß das an die Stadt Cölln gerichtete Schreiben würcklich unter ſeiner Hand und Siegel an dieſelbe ergangen, und er der Hoffnung lebte, daß nichts in demſelben enthalten wäre, was Ihro oder Käyſerlicher Majeſtät zu einem wohlgegründeten Argwohn Anlaß geben könte, de Anno 1673.

P. P.

P. P.

Euer Liebden unterm 18. dieſes an uns abgegebenes haben wir bey geſtriger Poſt wohl erhalten, und daraus, wie auch dabey geſchloſſener Copey, mit mehrerm erſehen, daß Deroſelben zwar abſchrifftlich zukommen ſey, was wir an die Stadt Cölln, wegen unſerer, des Weſtphäliſchen Crāyſſes halber, darinn logirter und von uns unterhaltener Völcker, zu ſchreiben, durch ietzige unſerm Stifft und Unterthanen obliegender ſchwerer Einqvartier- und Verpflegung zur Käyſerlichen Armée gehöriger General- und verſchiedener Regimenter-Stäbe, Attigleria, vieler Compagnien zu Pferd, zu Fuß und Dragoner, ſamt groſſer dabey befindlicher Bagage, unumgänglich veranlaſſet worden, Euer Liebden aber ſolches unſer Schreiben für ein von unſeren Mißgünſtigen erdachtes halten, und uns anheim ſtellen wollen, ein oder andern Orts zu bezeigen, ſolches von uns nicht herkommen zu ſeyn; Nun iſt aus hochgemeldtem Euer Liebden Schreiben uns ſonderlich mit lieb geweſen zu vernehmen, daß dieſelbe ſich erinnern, wie devot gegen die Käyſerl. Majeſtät wir uns iederzeit erwieſen, und können Dieſelbe ſich wohl verſichern, daß wir an unſerer allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem H. Röm. Reich ſchuldigſter Treue auch ins künfftige niemahlen das Geringſte werden ermanglen laſſen; Wir hätten aber hergegen nicht verhoffet, daß, ſolcher unſerer offenkündigen allergetreueſten beſtändigſten Devotion, und ſogar, Nahmens mehr allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, durch Dero deshalben an uns ausdrücklich vor dieſem Abgeſandten, Marquis de

Grana, verabredeter Alliance ohnerachtet, gegen uns dabey gegebene Kayſerl. Verſicherung und die heilſame Reichs-Verordnungen, wir dergeſtalt ſolten ſeyn unſchuldiglich mit Kriegs-Macht überzogen, und mehr als andere benachbarte Käyſerl. Alliirte mit ſo unerträglicher koſtbarer Einqvartier- und Verpflegung, zu unſerer lieben Unterthanen geheeler Unterdruck- und Auszehrung beſchwert worden: welchen elenden Zuſtand und unſers Stiffts äuſerſtes täglich vor Augen ſchwebendes Verderben, daß wir in unſerm Anfangs gemeldten an die Stadt Cölln abgegebenem Schreiben erwehnen müſſen, werden Euer Liebden uns zuverſichtlich nicht verdencken, noch auch ſolche unſere Hand und Siegel, in ſo offenkündiger, wahrhafften und in ihrer Evidenz leider annoch daurender überſchriebenen Sache abzuläugnen anrathen, weniger daraus, gegen den klaren buchſtäblichen Inhalt und dabey wohl umſtändlich exprimirte unſere Meinung, einige dem H. Röm. Reiche widrig ſcheinende Intention von uns argwohnen, wie wir Ihre Käyſerl. Majeſtät, dem mehrern Theil Chur- und Fürſten, wie auch denen übrigen des H. Römiſchen Reichs Ständen ſämmtliche zu Regenſpurg ietzt verſammlete Räthe, Botſchafften und Geſandte unſerer zu Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem geheelen Römiſchen Reich Teutſcher Nation beſtändig tragender unveränderlicher Treu und Devotion durch iedes allerhöchſten und hohen Orts allerunterthänigſt und in gebührender Form unlängſt abſonderlich abgeſchickte reſpective Schreiben und Memorial verſichert, dabey gleichwohl gegenwärtigen betrübten und faſt gantz deſperaten Statum unſers Stiffts al-

ler-

lergehorſamſt und nachrichtlich vorgeſtellet, wie dann um allergnädigſte Erledigung von ſo harter Einqvartier- und Verpflegung, ſamt erſtattender Satisfaction, für ſo groſſen uns und unſeren lieben, Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem H. Röm. Reich ſtets allergetreueſt verbleibenden und annoch verharrenden Unterthanen zugefügten und ferners zufügenden Schaden offt allerhöchſt gemeldte Ihro Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſt angeflehet, und ſolche hohe Käyſerl. Gnad nachdrücklich befördern zu helffen, bey Chur- und Fürſten, ſamt Deren und übriger Ständen bey währendem Reichs-Tag zu Regenſpurg verſammleten Räthen, Botſchafften und Geſandten verſucht haben, ohne geringere uns eingebildete Vermuthung, daß daraus einen höhern oder niedrigen Orts wider uns einige mißtrauliche, dem heiligen Römiſchen Reich verdächtlich ſcheinende Gedancken werden oder mögen formiret werden, vielmehr feſtiglich vertrauen müſſen, es werde darab unſere zu allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem H. Röm. Reiche beſtändig continuirende Treue und Devotion, wie dann darauf reciproce von uns begründete unſere allerunterthänigſte und vertrauliche Zuverſicht, klärlich hervor ſcheinen, und von männiglich apprehendirt werden müſſen, weilen wir bishero von keinen auswendigen Cronen und Potentaten, ſondern von Ihr. Käyſerl. Majeſtät, als unſerm allergnädigſten Ober-Haupt, die Hülffe und Deroſelben nachdrückliche Beförderung durch unſere des H. Röm. Reichs Mit-Glieder ſuchen, daß wir billich von allem widrigen Argwohn zu verſchonen, und bey unſerer getreueſten Devotion durch allergnädigſte Käyſerl. Erhö-

rung mehr zu beſtärcken, als durch dergleichen Uberzieh- Einqvartier- und Auszehrung aller Kräfften und Mitteln zu entblöſſen ſeyn, ſo wir ſonſten, als ein getreuer Teutſcher Patriot, wie wir mehrmahlen willigſt und über unſers Stiffts Contingent gethan, und auf begebenden Fall zu des H. Röm. Reichs Nothwendigkeit pro rata hätten employren und contribuiren können, geſtalt es gar hart und gegen alle Käyſerliche Clemenz und Gnad, auch ſonſten allen Chriſt- und menſchlichen Mitleiden zumahlen zuwider ſeyn würde, dermaſſen unſchuldiglich beſchwert zu werden, und durch allerunterthänigſte Bitte um allergnädigſte Erledigung, an Platz verhoffter Käyſerlicher Erhörung, in Dero beſtändigſter Treue und Devotion, annoch einen unverdienten Argwohn und Mißtrauen zu gewinnen, dahero dann der gäntzlichen Zuverſicht leben, Eure Liebden werden uns in bisherigem Zuſtande bey unſerer beſtändigen, ſo wenig bey dieſem unſerm Stifft, als in GOttes Händen ſtehender künfftiger Münſteriſchen Succeſſion, im geringſten nicht fehlender oder abnehmender Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem H. Röm. Reiche ſchuldigſten Devotion und Treue erhalten, und bey Ihrer Käyſerl. Majeſtät die Befreyung unſers Stiffts von ietziger deſſen harten Beſchwernüß vielmehr nachdrücklich helffen befördern, als aus unſerer Deroſelben nothdränglich gethaner Erwehnung den geringſten unverdienten Argwohn bey Ihro gegen uns erwachſen laſſen, in welcher Vermuthung verbleiben wir Euer Liebden ꝛc. Geben Neuhauß, den 31. Januarii, 1673.

III.

Schreiben Biſchoff Ferdinands zu Paderborn an Käyſer Leopoldum, worinn er kläglich bittet, daß ſein faſt ruinirtes Stifft von der allzugroſſen Qvartierungs-Laſt befreyet werden möchte, de Anno 1673.

P. P.

Euer Käyſerl. Majeſtät wird ohne Zweifel nunmehr mit gebührender Submiſſion præſentiret ſeyn, was an Dieſelbe, wegen Dero in dieſes mein Stifft gerückter, und mit meiner Unterthanen höchſter Beſchwernüß in übermäßiger Anzahl annoch ſubſiſtirender Völcker, um darab hinwieder ſchleunig erlediget zu werden, und dardurch in dieſem meinem Stifft zugefügten Schadens-Erſtattung zu erhalten, ich den 14. letzt verfloſſenen Monats Januarii allerunterthänigſt flehentlich gelangen zu laſſen, unumgänglich bin bemüßiget worden. Ob ich nun zwar eben ungern um die meinen lieben Unterthanen hochnöthige Käyſerliche allergnädigſte Hülff und Rettung neue verdrießliche Inſtantias machen wolte, als ich deren unverſchuldete Bedrängnüß, und zu äuſerſtem Ruin nahenden elenden Zuſtand, zu deſſen verhofften Beſſerung, in meinem vorigen allergehorſamſten Bitt-Schreiben, mir obliegender ſchweren Pflicht halber, repræſentiren müſſen; Weiln ich dannoch leyder täglich aus meiner ſo unſchuldig betrübter Unterthanen Weinen und Klagen ſehe und anhöre, daß, dafern ihnen nicht bald geholffen werden ſolte, einer nach dem andern, und in kurtzer Zeit alle ſämmtlich zu Grunde werden verarmet, und fernere Rettung vergeblich ſeyn: So bin wider meinen Willen genöthiget, nicht allein mein voriges allerunterthänigſtes

Bitt-Schreiben hiemit nochmahls allergehorſamſt zu erwiedern, und flehentlich anzuhalten, darauf mit allergnädigſter Käyſerl. Erhörung getröſtet zu werden, ſondern auch zu Eurer Käyſerl. Majeſtät den Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgebohrnen, meinen vielgeliebten Bruder, Wilhelm, Freyherrn von Fürſtenberg, ꝛc. deshalben ausdrücklich abzuſchicken, daß derſelbe, nächſt wiederholter Verſicherung meiner zu Euer Käyſerl. Maj. und dem H. Röm. Reiche tragender getreueſter Devotion, allerunterthänigſt ferners referiren ſolle, wie es bey denen in meinem vorigen Bitt-Schreiben angeführten Klag-Puncten leyder nicht verblieben, ſondern meine liebe Unterthanen weiters verſchiedentlich gedrucket, denenſelben auferlegte Bürden ſehr vergröſſert worden, dahero nöthig ſeyn wolle, die verhoffte allergnädigſte Käyſerliche Clemenz und Hülffe, ohne fernere Verweilung, zu beſchleunigen, wann dieſelbe dieſen ſo hoch bedrängten und bereits faſt ausgezehrten Unterthanen annoch einiger Maſſen gedeyen, und ſelbige bey etwan übrigen Mitteln finden ſolle. Sintemahl es zwar anfangs den Nahmen gehabt, ob würde nur für diejenigen, ſo von Eurer Käyſerl. Majeſtät Armada in dieſem meinem Stifft einzuqvartieren die Nothdurfft erfordern thäte, das Obdach, Servitien und die Portiones an Brodt, Fleiſch, Bier, Habern, Heu und Strohe, in ſelbſt-formirter Quantität, an ſtatt unentbährlicher Mund- und Pferd-Verpflegung, begehrt, darüber nichts weiters meinen Unterthanen angemuthet werden, ſondern die Miliz übriges ſich ſelbſt für ihre baare Bezahlung verſchaffen, und die darzu erforderende Geld-Mittel aus der Kriegs-

Caſſa

Caſſa zu gewarten haben ſolle; Jnmaſſen kündlich, daß auch ſolche angemuthete Victualien für ſich allein in ſolcher übermäßiger Quantität bey meinen lieben Unterthanen nicht lang werden zu finden ſeyn, dieſelbe aber viel ehender annoch ausgezehret, und gantz verarmet werden, wann denenſelben ein mehrers abgefordert werden wolte; Wie aber faſt der gantze Januarius vorbey gegangen, ehe und bevor ſolcher Status von Eurer Käyſerl. Majeſtät Generalität in und durch dieſes mein Stifft formiret, jede Stadt, Dorff und Ort an ſichere Generalen, Officierer, Compagnien und Bediente nahmhafft aſſigniret, ſolche Oerter diſtincte vergewißiget, und von Denenſelben an ihre Aſſignaten die Materialia der Portionen in natura geliefert werden können, immittelſt gleichwohl die Bürgere und Einwohner der Städte, weiln auſſerhalb denſelben auf den Dörffern keine logirt werden wollen, die bey ſich gehabte Miliz an Perſon- und Pferden nothdürfftiglich verpflegen müſſen, und dahero ſich billich gebühren ſolle, die ausgeſchriebene Portiones von ſolcher Zeit, wie die Verpflegung durch die Bürger beygeſchafft worden, nicht zu fordern, ſondern ſolche denenſelben, an ſtatt ſubminiſtrirter Verpflegung, zu etwahiger Bey-Hülffe hinwieder genieſſen zu laſſen; ſo hat dannoch ſolches keines Weges conſideriret werden wollen, ſondern es ſeynd die in Computum geſetzte Portiones, ohne Reflexion der bey den Bürgern und Einwohnern der Städte gehabter Verpflegung, vom gantzen Monat Januario bis zu Ende deſſelben exigiret, und wie damahlen die Materialia in natura denen Soldaten wohl erkenntlich nichts nutzen konten, mehrentheils

dafür das Pretium im Geld extorquiret, und alſo meine liebe Unterthanen doppelt beſchweret worden. Eure Käyſerl. Majeſtät werden auch, ohne Zweifel, bereits vorhin ſattſam ſeyn benachrichtiget worden, daß Deroſelben, wie auch die Chur-Brandenburgiſche, theils in dieſem meinem Stifft an unerträglicher Anzahl Einqvartierte, theils in die Ertz- und Stiffter Cölln, Hildesheim und Corvey, wie auch Graffſchafften Lippe und Rittberg vertheilten Arméen nicht allein anfänglich alle durch diß mein Stifft an übrige obbenannte Oerter ihren Marche genommen, ſondern auch, wie dieſelbe im Anfang dieſes Monats Februarii wieder aufgebrochen, und ins Märckiſche gegangen, eben ſelbigen Zurück-Weg gehalten, und bey deren voriger Wochen Retour zum dritten mahl diß mein Stifft durchgezogen ſeynd. Nun iſt unnöthig mit mehrerm anzuführen, wie erbärmlich, bey ſolchen dreyen Durch-Marchen, mit meinen lieben, Euer Käyſerl. Majeſtät und dem Römiſchen Reich iederzeit getreueſt verbliebenen und verharreten unſchuldigen Unterthanen gehauſet, und wie bey dergleichen irregulirten Durch-Zügen leyder alles gleichſam für Preiß gehalten wird, das Viehe überflüßig geſchlachtet, darab das Fleiſch, ſo man zu verbrauchen dasmahl nicht nöthig gehabt, hingeworffen, Pferde, und was ſonſten mitzubringen geweſen, weggenommen, die Häuſer angezündet, und ein guter Theil meiner Unterthanen dadurch bereits in die äuſerſte Armuth geſetzt, und genöthiget ſeynd, ihre Häuſer ledig und offen ſtehen zu laſſen, und ihr Brod anderswo, bitt-weiſe, zu ſuchen. Aus welcher ſo offenkündiger meines Stiffts nun zum dritten mahl, an meh-

mehrern Orten bereits reiterirten Durchzieh- und daraus nothwendig entſtandener Verwüſtung, ja billich ein Chriſtliches Mitleiden hätte geſchöpffet, und daſſelbe in etwas ſubleviret, wann es nicht ex profeſſo zumahlen auf den Grund durchgängig verdorben, und ohne Hoffen des Wiederaufkommens ruiniret werden ſollen. Es will aber auf ſolche für Augen ſtehende Verwüſtung ſo vieler durch die Durchzüge gäntzlich verarmter Oerter das geringſte Abſehen nicht genommen, und unerachtet immittelſt verſchiedene Herren-Standes Volontairs, Officierer, und ſonſten, denen eine anſehnliche Quantität Portionen täglich zugerechnet geweſen, verreiſet, die ſämmtliche Miliz ad 14. Tage auſſerhalb meines Stiffts geſtanden, daſelbſten verpflegt, ein guter Theil verſtorben, und durch die Evidenz offenkündig iſt, daß bey denen Compagnien bey deren erſter Ankunfft, bis auf gegenwärtige Stund, die angegebene Anzahl der Soldaten nicht geweſen, noch ſey, gleichwohl von der im Anfange geforderten Summ nicht allein nichts gelaſſen, vielmehr, was von den ruinirten Oertern und Leuten bereits nicht erzwinglich, von den übrigen, wo annoch ein weniges verhanden, exequiret und gepreſſet worden: ſondern es iſt ohnedem annoch eine Compagnie Dragoner, ſo neben andern bis dahin in die Graffſchafft Lippe ſonſten logiret geweſen, daraus auch in mein Stifft auf drey geringe Dörffer, ſo bey voriger Repartition ohnaſſignirt verblieben, und zu Verpflegung meiner wenigen Leib-Guarde ausgeſetzt waren, verwieſen worden. Wann nun, allergnädigſter Käyſer, hieraus nichts anders erſcheinlich, als wann die zur Verpflegung

com-

computirte und geforderte Portiones, ſo kenntlich nichts weiters, als auf die würcklich anweſende, und anderer Geſtalt nicht geſpeiſete, ſondern ſolcher Portionen für ſich und ihre Pferde zur täglichen Verpflegung nöthig habende Perſonen, quoad numerum perſonarum & dierum, können und müſſen reſtringirt und gerechnet, mehr zu einer Neben-Contribution wollen gebraucht und vorſetzlich intendirt werden, um dieſes mein ſo hochbetrübtes Stifft und Unterthanen deſto eher und gründlicher auszuzehren, gantz zu erſchöpffen, und in die äuſerſte unerſetzliche Armuth zu vertieffen, welches Eurer Käyſerl. Majeſtät allerhöchſter Clemenz, und ſothaner Oppreſſion, gewiß contrariirenden Willen ſo wenig ähnlich iſt, als ich und meine unſchuldige Unterthanen ſolche Unterdrückung mit beſtändigſter allerunterthänigſter zu Euer Käyſerl. Maj. und dem H. Röm. Reich ſtets getragener und annoch unveränderlich continuirender Treu und Devotion verdienet haben; ſo muß der allergehorſamſten zuverſichtlichen Hoffnung leben, und bitte hiemit nochmahlen, in ſchuldigſter Unterthänigkeit flehentlichſt, Eure Käyſerl. Majeſtät gnädigſt geruhen wollen, ihre Käyſerliche disfalls ohngezweifelt tragende Diſplicenz ohne weitere Verzögerung zu bezeugen, und die ernſtliche Verordnung zu beſchleunigen, damit dergeſtalt mein hart bedrängtes Stifft, ehe und bevor es zumahl wird unterdrücket, und ohne vermuthende Erholung zu Grund verarmet seyn, ſolcher hohen Käyſerl. Gnade ſich annoch in etwas möge zu erfreuen, und die behörige ſchuldigſte Treue ins künfftige in der That zu erweiſen einige Kräffte übrig haben und behalten.

Wel-

Welches, wie es Eurer Käyſerl. Majeſtät, übrigen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs eine ſonderbare Glorie, beſtändige Devotion und unveränderliche Affection erwerben und beſtätigen wird: Alſo werden es mit mir meine Unterthanen in allerunterthänigſtem Gehorſam iederzeit zu erkennen unvergeſſen bleiben. Neuhauß, den 17. Februar. 1673.

IV.

Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, worinn er demſelben notificiret, daß er, nach Abſterben ſeines Herrn Vorfahrens, nunmehro die völlige Regierung angetreten, de Anno 1673.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir Liebes und Gutes vermögen, zuvor.

Durchläuchtig, Hochgebohrner Fürſt, beſonders lieber Freund,

Welcher Geſtalt Wir dabevorn am 15. Decembris des entwichenen 1670. Jahrs durch ordentliche und rechtmäßige Wahl derer Würdigen und Ehrſamen, Unſerer lieben Andächtigen Dechant und Capituls, Unſers hohen Ertz-Dom-Stiffts allhier zum Coadjutorn und künfftigen Succeſſorn dieſes Ertz-Stiffts und Churfürſtenthums Mäyntz seyn erwehlet worden, davon haben Eure Liebden ſonder Zweifel Nachricht erhalten. Wann dann nunmehro aus des allmächtigen GOttes unerforſchlichem Rath und unwandelbaren Willen weyland der Hochwürdigſte Fürſt, Herr Johann Philipps, Ertz-Biſchoff zu Mäyntz und Churfürſt ꝛc. Unſer lieber Herr und Vorfahrer, Chriſt- und lobſeligſter Gedächt-

dächtniß, Sonntags, den 12. hujus, gegen Abend zwiſchen 5. und 6. Uhren, von dieſem mühſeligen und zergänglichen, zuverſichtlich in das ewige ſelige Leben abgeſchieden, Dero ſeine Göttliche Allmacht mit ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit ewig pflegen wolle! Und Wir darauf die durch ſolche ordentliche und rechtmäßige Wahl Uns nunmehr obliegende Churfürſtliche Regierung dieſes Unſers Ertz-Stiffts Mäyntz, mittels Göttlichen Beyſtands, ſowohl zu gedachtes Unſers Ertz-Stiffts, als des H. Römiſchen Reichs und gemeinen Weſens Beſten anzutreten, bey Uns entſchloſſen, dabey aber zu Gemüth geführet, in was für vertraulicher Correſpondenz Unſer lieber Herr Vorfahr, hochſeligen Andenckens, bis zu Dero tödtlichen Hintritt mit Eurer Liebden geſtanden; Als haben Wir deſſen allen Dieſelbe nicht allein hiemit freundlich verſtändigen, ſondern auch Eure Liebden dabey erſuchen ſollen und wollen, ſelbige mit mehr hochſeligſt gedachtem Unſerm lieben Herrn Vorfahren gepflogene vertrauliche Correſpondenz gegen Uns und Unſern Ertz-Stifft zu continuiren. Geſtalt Wir hingegen wenigers nicht zu Erhaltung guter Freundſchafft und Fortpflantzung allgemeines Beſten hierzu gantz geneigt, und Eurer Liebden angenehme Dienſte zu erweiſen, willig und bereit verbleiben, Dieſelbe dabey Göttlicher Allmacht zu aller hohen Wohlfahrt freundlich empfehlende. Datum in Unſerer Stadt Mäyntz, den 25. Februarii, 1673.

Lotharius Friderich, von GOttes Gnaden
Ertz-Biſchoff zu Mäyntz und Churfürſt.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Freund,
Lotharius Friderich, Archiep. Mog.

V. Schrei-

V.

Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an Landgraff Ernſten zu Heſſen-Rheinfelß, worinn er ihm den gegenwärtigen Zuſtand der Frantzöſiſchen Waffen im Röm. Reiche und in Holland berichtet, de Anno 1673.

VOn Eurer Liebden habe ich zwar eine Zeitlang keine Schreiben empfangen, hoffe iedoch, Dieſelben werden ſich annoch in guter Geſundheit befinden, und bereits vernommen haben, wie es in Weſtphalen ſtehe, daß der Turenne mit denen Frantzöſiſchen und bey ſich habenden alliirten Völckern den Meiſter der Orten ſpiele, die Confœderirte aber ſich reteriren, und dem Anſehen nach auf die Seite der Weſer auſſerhalb der Lippſtadt alles Preiß geben, dahero die Unſerigen anietzo gute Qvartiere haben, und auf den Frühling ſich in etwas nähern dörfften. In Holland hat der Duc de Luxemburg einige Staadiſche übel hergenommen, und ob zwar es von keinem groſſen Nachdencken, ſo bleibet er doch in poſſesſione triumphandi, in Summa, die Sachen laſſen ſich wunderlich anſehen, und ſind noch nicht in dem Stande, wie Ihro Brandenburg, der Marquis de Grana, der Baron d'Iſola, und ihre Adhærentes, ſich einbilden. Was vor eine Verrätherey zu Münſter vorgeweſen, darbey unſer Vetter leyder intereſſirt ſeyn ſoll, zeiget der Beyſchluß mit mehrerm, iſt das aufrichtig und redlich gehandelt? Ich verbleibe Euer Liebden ꝛc. Datum den 2. Martii, 1673.

VI.

Antwort Landgraff Ernſts zu Heſſen-Rheinfelß auf vorhergehendes Biſchöffliches Straßburgiſches Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

P. P.

Euer Liebden de dato vom 2. hujus an mich abgegebenes hochgeehrtes Schreiben habe ich bey vorgeſtriger Poſt wohl empfangen, und dieweil Eure Liebden auf mein vor 4. oder 5. Wochen an ſie abgelaſſene letztere Schreiben, meines Wiſſens, nicht geantwortet haben, auch mit vielen und weit andern höhern Geſchäfften bekandter Maſſen obruiret seyn, von hier auch eben anietzo, dafür GOTT gedancket ſey, von Krieges-Sachen nichts vorfället, damit Eurer Liebden Curioſität könte vergnügt werden, als habe ich, die Warheit zu ſagen, mit Fleiß angeſtanden, Dieſelbe mit meinem Schreiben eher zu behelligen, als beſorglich eben nicht zu bedienen. Vor die von Eurer Liebden communicirte, und zugleich auch anderwerts her empfangene Zeitungen thue ich mich dienſtlich bedancken, und wann ſchon ſelbige von etlichen nicht vor des Römiſchen Reichs Beſte und unſerer Teutſchen Nation Reputation zulänglich gehalten werden könten, ſo ſeynd es doch ohne Zweifel vor Ihre Allerchriſtlichſte Königliche Majeſtät in Franckreich und deren ietzigen Alliirten und Intereſſirten ihre Intentionen. Ich vernehme äuſerlich, daß, wie gemuthmaſſet wird, wo nicht Eure, doch des Herrn Biſchoffs von Münſter Liebden einen wackern Spaß mit dem Herrn Marquis de Grana, wegen einer ſo artig, als fingirten Zeitung von Münſter angeſtellet, und ſolchen Cavalier damit angeführet haben, da ich dann bekennen muß, daß zu dergleichen ſich noch wohl ein oder andere Invention finden läſſet, daß man für das Auslachen hernach nicht

zu

zu ſorgen hat, iedoch halte ich dafür, daß, wann ſelbige Parthey nichts incommodirliches, als dieſe Kurtzweil, zu befahren hätte, ſie ſich ſolcher noch wohl getröſten könte, und wie von allem, alſo auch der Ausgang dieſes Kriegs-Weſens endlich doch bey GOtt ſtehen wird, welcher wie zu erhöhen, alſo auch zu erniedrigen weiß, auch nicht alles vor menſchlichen Augen proſperirendes deswegen auch zugleich recht iſt, und hat mich, die Warheit zu ſagen, verwundert, daß in denen zwiſchen Jhro und dem Marquis de Grana vorgehaltenen Streitigkeiten Eure Liebden gleichwohl den Nahmen nicht haben wollen, von der Röm. Käyſerl. Majeſtät dergeſtalt geredt zu haben, wiewohl, wann es erſt zum öffentlichen Krieg kömmet, es alsdann allerley und zwar ſolche Conſequentien giebet, auf welche man eben im Anfange nicht gedacht hat. Was einen Anſchlag oder Verrätherey auf die Stadt Münſter betrifft, halte ich, meinem wenigen Verſtande nach, daß man eben eines ſolchen, in Anſehung eines ohnedem öffentlichen Krieges und des alten Sprichworts: Dolum an virtutem quis in hoſte requirit, ſich nicht ſo ſehr zu verwundern habe; aber ich habe im Anfange nicht gewuſt, noch verſtehen können, wen Eure Liebden durch unſern allerſeits Vettern, ſo mit implicirt ſeyn ſolle, immermehr verſtehen können, zumahl der Rhein-Graff mir im geringſten nicht verwandt iſt. Jm übrigen, und was mich betrifft, als welcher ohnedem, der bekandten Ohnmächtigkeit halber, in keine Conſideration kommen kan, und mit keinem kriegenden Theile zu thun, noch von iemand etwas habe, ſo bin und verbleibe ich ehr- und redlich neutral, wie-

wohl vor den Menſchen, gleichwie die Gedancken, alſo auch die Sentimenten zollfrey ſind, und zum wenigſten noch darinnen der Teutſchen Libertät zu gaudiren gedencke, und wann dasjenige dem Römiſchen Reich, unſerm allerſeits hochgeliebten Vaterland, Teutſcher Nation nicht allein, ſondern auch allen andern Landſchafften Europæ geſchähe, was ich wünſchen, und vor Chriſt- als billich und thunlich halten thue, ſo würde, wie der Pſalmiſt ſaget, Güte und Treu einander begegnen, und nicht weniger Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen können, welches dann Eure Liebden, als gleichwohl ein Biſchoff, ohngezweifelt gleichfalls vor ſo gottſelig als raiſonnabel finden und applaudiren werden, Dieſelbe damit Göttlicher Obſorge, mich aber zu Dero beharrlichen Favor empfehlende, Datum Rheinfelß, den 5. Martii, 1673.

VII.

Schreiben der Stadt Straßburg an Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich beklaget, daß ihr vom König Ludovico XIV. in Franckreich ihre Brücke wieder abzubrechen anbefohlen, oder, in Verweigerung deſſen, ein ſcharffes Reſentiſſement gedrohet worden, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät können wir wehmüthig allerunterthänigſt zu klagen nicht vorbey, wie daß mit letzt eingelauffener Frantzöſiſchen Poſt wir von unſerm Agenten an ſelbigem Hofe die unvermuthete Nachricht erhalten, was Geſtalt er von Monſieur de Pompone erfordert, und ihme anbefohlen worden, uns zu bedeuten, Seine Königl. Majeſtät wolten haben, daß wir die reparirte Brücke wie-

derum

derum abwerffen, und in einen ſolchen Stand ſetzen ſolten, damit die feindlichen Arméen ſich deren nicht bedienen könten, oder aber Jhro Majeſtät würden es gegen uns reſſentiren. Dieſe bedrohliche Antwort iſt uns ſehr zu Gemüth geſtiegen, wann wir eines Theils erwogen, daß gleichwohl ſolcher Geſtalten alle trifftige und vordringende Gründe, welche wir in unſerm hiebevor allerunterthänigſt communicirtem Schreiben an höchſtgedachte Jhro Königl. Majeſtät angezogen, allerdings beyſeit geſetzet, und wider einen zwar geringen, aber doch getreuen Stand des Reichs die gewaltſamen Thätlichkeiten auf des Reichs Grund und Boden angedrohet werden, und andern Theils uns erinnert, daß es Sr. Königl. Majeſtät an Mitteln und Gelegenheit nicht ermangele, Jhre Bedrohungen mit Nachdruck in das Werck zu ſetzen: Zwar haben wir gleich alſobalden, durch Ablaſſung eines anderwärtigen Schreibens, getrachtet, Seine Königliche Majeſtät zu andern Gedancken, und dahin zu bewegen, daß ſie uns wegen Reparation der Brücke, als welche zu Folg Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Befehls, und des zu Regenſpurg gemachten Schluſſes geſchehen, in Ungnaden nicht verdencken, ſondern darbey ruhig verbleiben laſſen wollen; Weiln wir aber gleichwohl nicht wiſſen können, wie ſolches Schreiben aufgenommen werden, und was vor Effect es haben möchte: So haben wir auch den an dem Königlichen Frantzöſiſchen Hof ſich befindenden Königl. Schwediſchen Extraordinari-Ambaſſadeur erſuchet, unſere Intention beſtmöglichſt zu ſecundiren, und gelanget auch an Eure Käyſerl. Majeſtät unſere allerunterthänigſte

Bitte, Sie geruhen allergnädigſt, ſich unſer hierinnen durch ſolche Mittel und Wege, welche Sie der Sache am vorträglichſten zu ſeyn ermeſſen werden, kräfftigſt anzunehmen, und abſonderlich dieſes allergnädigſt zu vermitteln, daß doch die bey dem Reiche zu Regenſpurg ſchon vorlängſten geſchloſſene Remonſtration an den Königlichen Frantzöſiſchen Herrn Plenipotentiarium dermahleinſt, ohne fernern Zeit-Verluſt, werckſtellig möge gemacht werden. Solche hohe Käyſerliche Gnade werden wir mit allerunterthänigſter Devotion zu demeriren uns beſtändigſt angelegen ſeyn laſſen, und bey allen Begebenheiten uns erweiſen, als

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Datum den 17. Martii,
Anno 1673.

allerunterthänigſte,
Philipp Jacob Wormbſer, der Meiſter
und der Rath der Stadt Straßburg.

VIII.

Antwort Käyſers Leopoldi auf vorhergehendes Schreiben der Stadt Straßburg, de Anno 1673.

Leopold ꝛc.

Ehrſame, liebe Getreue,

Uns iſt aus beyden euren gehorſamſten Bericht-Schreiben vom 6. und 17. Martii nechſthin, ſamt der darzu gehörigen Beylage, in Unterthänigkeit referiret worden, aus was Urſachen ihr verlanget, daß wir uns eurer allergnädigſt annehmen, inſonderheit aber die Verfügung thun wolten, damit die ſchon längſt zu Regenſpurg geſchloſſene Remonſtra-

ſtration, an den Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiarium Gravell, werckſtellig gemacht werden möge. Allermaſſen nun ſolches bereits den 18. beſagten Monats Martii, durch das Chur-Mäyntziſche Directorium, im Nahmen des Reichs, gegen gedachten Gravell, vorgenommen worden, und derſelbe ſich erkläret, daß er die ihm beſchehene Anzeige ſeinem Herrn, des Königs in Franckreich Liebden, treulich hinterbringen wolle, man auch, laut deſſen Conteſtation, annoch erbietig ſeye, den disfalls erlittenen Schaden zu ergäntzen; Als werdet ihr nicht unrecht thun, wann ihr vorernanntes Chur-Mäyntziſches Reichs-Directorium noch ferner dahin zu vermögen euch bearbeitet, daß daſſelbe fernerweit cooperiren wolle, damit die Königliche Reſolution förderſamſt würcklich erfolgen möge. Dieweil ihr auch in vorangeregtem eurem Schreiben die Erwehnung gethan, daß ihr an hochgedachten Königs Liebden, ein anderweit Schreiben abgehen laſſen, Uns aber davon keine Abſchrifft mit eingeſchickt habt, ſo wollen wir deren ſowohl, als was darauf etwa für eine Antwort erfolgen möchte, zu Unſerer Nachricht, mit dem eheſten gewärtig ſeyn, und haben unterdeſſen nicht ermangelt, Unſern gevollmächtigten Käyſerlichen Commiſſariis beym Reichs-Tage gnädigſt anzubefehlen, eure Intentiones auch ihres Orts nachdrücklich zu ſecundiren. Wolten wir euch in Wieder-Antwort gnädigſt nicht verhalten, und verbleiben euch mit Käyſerlichen Gnaden wohl gewogen. Gegeben in Unſerer Stadt Neuſtadt, den 8. Aprilis, 1673.

IX.

Schreiben Herrn Johann Caſpars von Ampringen, Administratoris des Teutſchen Ordens, an Churfürſt Johann Georg den Andern zu Sachſen, worinn er Deroſelben, daß er das von Käyſerl. Majeſtät ihm angetragene Gouvernement im Königreich Hungarn angetreten, notificiret, und zugleich ſeinen Orden beſtens recommendiret, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Liebden und Gnaden iſt vorhin ſchon zu Genügen, ohne Zweifel, bekandt, aus was trifftigen und hochbewegenden Urſachen Ihre Käyſerl. Majeſtät bey Dero Königreich Ungarn, die in heutigen Zeiten üblich geweſte, und nach der Hand durch unterſchiedliche Zufälle abgekommene Statthalteriſche Regiments-Form wieder einzuführen, ſich entſchloſſen. Nun haben zwar Dieſelbe, aus eigener allergnädigſter Bewegniß, ſolch Königlich Gouvernement ſchon vorm Jahr, gegen unſere ſtarcke und viel eingewandte Remonſtrationen, unſerer wenigen Perſon allergnädigſt zu übertragen und intimiren zu laſſen, nicht ausſetzen wollen; Alldieweilen aber, um allerhand darzwiſchen gefallener Hinderungen willen, der Actus ordentlicher Introduction erſt vorgeſtern erfolget, und durch die angeordnete Käyſerliche Commiſſion in allhieſiger Reſidenz vollkommentlich bewerckſtelliget worden iſt: Als haben wir nunmehr länger nicht umhin wollen, Eurer Liebden und Gnaden ab ſolcher allergnädigſter Käyſerl. Collatur, wie hiemit beſchiehet, vertrauliche Notification zu thun, der getroſten Hoffnung, gleichwie unſere Intention und Abſehung eintzig und allein auf das bonum publicum

blicum gerichtet iſt; Alſo werden auch Euer Liebden und Gnaden ſothane unſere Reſolution um ſo weniger improbiren, zumahlen beſtändig geneigt ſeyn, Uns und unſern Ritterlichen Orden, ſonderlich bey ietziger unſerer hieländiſcher Subſiſtenz und gefährlichen geſchwinden Läufften, da wir nicht allerdings überall recht zuſehen können, in beharrlicher hochſchätzbarer Affection, Gnad und Recommendation zu erhalten, allermaſſen dann Eure Liebden und Gnaden, darum wir abſonderlich zugleich erſuchen, dahingegen annehmlich zu dienen iederzeit bereit und willig verbleiben. Geben auf dem Königlichen Schloß zu Preßburg, den 26. Martii, 1673.

X.

Antwort Churfürſt Johann Georg des Andern zu Sachſen auf des Herrn Adminiſtratoris des Teutſchen Ordens Notifications-Schreiben, worinn er demſelben zugleich die Protection derer Evangeliſchen im Königreich Hungarn angelegentlich empfohlen, de Anno 1673.

Uns iſt Eurer Liebden am 26. Martii letzthin abgelaſſenes Schreiben zu Handen wohl überbracht und daraus verleſen worden, welcher Geſtalt der Röm. Käyſerlichen, auch zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät, Unſerm allergnädigſten Herrn, die Statthalterey in ietzt gedachtem Königreich Hungarn Eurer Liebden aufzutragen, und Sie jüngſthin hierzu introduciren zu laſſen, allergnädigſt gefällig geweſen. Wie wir nun dieſe beſchehene Notification, ſamt dem, was Eure Liebden Dero Ritterlichen Ordens halber angefüget, mit freundlichem Danck erkennen, und Ihr zu Uns tragendes gute

Vertrauen daraus vermercken; Alſo wünſchen wir Eurer Liebden nicht allein zu ſolcher neuangetretenen vornehmen Function Glück und Heil, daß Sie dieſelbe, dem gemeinen Weſen zum Beſten, und Ihrer eigenen Selbſt-Vergnügung und Ehr, in Geſundheit und Frieden lange Zeit verwalten mögen, ſondern ſeynd auch darnebenſt erbötig, daß wir dasjenige, ſo Eurer Liebden und Ihrem Ritterl. Orden zu möglichſter Willfahrung und Freundſchafft gereichen kan, niemahls unterlaſſen werden. Zweifeln hingegen auch nicht, Eure Liebden werden Krafft aufhabenden hohen Amts Ihr nichts wenigers unſere in obbeſagtem Königreich befindliche treue und gehorſame Religions-Verwandten zu billichmäßiger Protection, ſo viel an Ihr, recommendiret halten, maſſen wir Eure Liebden hierum dienſtfreundlich erſuchen, und Deroſelben ohne das zu angenehmer Dienſt-Erweiſung ſtets willig und geneigt verbleiben. Dreßden, den 27. April. 1673.

XI.

Schreiben derer Land-Stände des Fürſtenthums Halberſtadt an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie den armſeligen Zuſtand der Halberſtädtiſchen Unterthanen beweglich vorſtellen, und um Abforderung derer bey ihnen liegenden Regimenter, wie auch Erlaſſung der Contribution unterthänigſt bitten, de Anno 1673.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

ZU GOtt und Eurer Churfürſtl. Durchl. ſetzen wir zwar das unterthänigſte ſichere Vertrauen, es werde Sie das Seuffzen, Weinen und Klagen,

ſamt

ſamt dem offenbaren Elende der bis auf die Seele ab-
gematteten Unterthanen dieſes Orts zur Erbarm-
und Erleichterung der unerträglichen Laſt, welche ſie
drücket, ohnfehlbar bewegen, wir entblöden uns auch
faſt, Eure Churfürſtl. Durchl. deswegen ſo offt zu
behelligen: Weil wir aber GOttes Eyfers uns befah-
ren, wann wir die Noth und den Untergang ſo vieler
frommer und gehorſamer Unterthanen verſchweigen
ſolten; So müſſen wir zuförderſt zu Erleichterung
unſerer Gewiſſen, und dann eigener Noth halber,
nochmahls Eure Churfürſtl. Durchl. mit dieſem un-
terthänigſt anflehen, Sie geruhen gnädigſt, die bey
uns hinterlaſſene Regimenter, welche, vieler anderer
koſtbaren Ungelegenheiten nicht zu gedencken, alles
auf das geringſte angeſetzet, wöchentlich über 14000.
Thaler dem Lande koſten, mit dem allererſten abzufor-
dern, zumahl die Unterthanen, derer viel ſchon mit
Weib und Kind das Bettel-Brod ſuchen, ſonſt das
Land und die leeren Häuſer ihren Gäſten werden laſ-
ſen müſſen, dann, weilen die einige Nahrung des Lan-
des bloß auf dem Kornbau beſtehet, und ſolcher im
vorigen Jahre gar mißgeſchlagen, die Contributio-
nes aber nicht gemindert, ſondern noch in ſo weniger
Zeit der ſchwere Durch-March daſſelbe zweymahl be-
troffen, ſo giebet ſich die Rechnung ihres Vermögens
von ſelbſten, und werden diejenigen, welche von dem
Armuth der Unterthanen ſolten anderſt reden, oder
Eurer Churfürſtl. Durchl. vortragen, es für GOTT
ſo wenig verantworten, als die viele auf ſie gefallene
Thränen abwiſchen können, und bitten dahero noch-
mahln fußfällig, Sie geruhen, nebenſt Abforderung
der vielen Regimenter, den armen Unterthanen die
 Con-

Contribution, bis ſie etwas reſpiriret, zu erlaſſen, und uns hierunter nicht zu enthören. Wir verharren dargegen in unterthänigſter Devotion Lebenslang, ꝛc. Halberſtadt, den - April. 1673.

XII.

Schreiben der Stadt Straßburg an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, ihre zu Philippsburg arreſtirte Schiffe und deren Relaxirung betreffend, de Anno 1673.

P. P.

Es hat Monſieur Louvat, der Commendant zu Philippsburg, zwey hieſige geladene Schiffe, ſo zu Thal, und zwey andere, ſo zu Berg fahren wollen, mit ſämtlichen Gütern zu Philippsburg in Arreſt genommen, und den Schiffleuten zwar, daß ſie ihres Weges gehen möchten, erlaubet, die Schiffe aber allda zu laſſen, ohne Vermeldung einiger Urſachen, anbefohlen, zu gleicher Zeit haben wir auch in Erfahrung gebracht, daß zu Bryſach verboten, einiges Schiff von Baſel den Rhein mehr herunter gehen zu laſſen. Wir haben gleich nach erhaltener Nachricht zwey Couriers mit Schreiben, den einen an den Herrn Intendanten nacher Bryſach, den andern aber an gedachten Monſ. Louvat abgefertiget, und die Urſache ſolches Arreſts uns zu entdecken, wie auch die Relaxation zu verfügen, gebeten, von dem letztern aber gar keine Antwort erhalten, auſſer, daß er uns durch den Poſtilion wiſſen laſſen, wir wüſten die Urſache beſſer, als er, und wolte er uns derentwegen nicht ſchreiben; von dem erſtern aber mehrers nicht vernehmen können, als daß er uns an Monſ. Louvat ver-

verwieſen, von ihme die Motiven zu erlernen; Uns kommt nun ſo viel befremdlicher vor, da wir in unſerm Gewiſſen verſichert ſeyn, alle gute Nachbarſchafft unterhalten, und zu einiger Feindſeligkeit die geringſte Anlaß nicht gegeben zu haben, daß man uns auch ſo gar die Urſache dieſes Verfahrens nicht einmahl entdecken will. Wir haben zwar an beyde Ort nochmahlen geſchrieben, und gebeten, uns zum wenigſten den Weg zu unſerer Juſtification nicht abzuſchneiden, ſondern vielmehr ſelbige, durch Eröffnung desjenigen, ſo, wider unſer Intention und Gedancken, zu Unwillen Anlaß gegeben haben möchte, zu bahnen: Was es fruchten mag, haben wir noch zu erwarten. Eurer Churfürſtl. Durchl. aber haben wir gleichwohl dieſe unvermuthete und weit ausſehende Begängniß unterthänigſt zu entdecken, und um Ertheilung gnädigſten Gutachtens inſtändigſt zu bitten, ſo viel weniger unterlaſſen können, als wir bey uns anſtehen müſſen, ob dieſe Sperrung des Rheinſtroms, welche der Zöll und übrigen Conſequentien halber alle an dem Rhein geſeſſene Chur- und Fürſten mit berühret, dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe allerdings gemäß ſeye. GOtt erhalte Eure Churfürſtl. Durchl. ꝛc. Datum Straßburg, den 4. April. 1673.

XIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Biſchoff Marquardum zu Eichſtädt, daß von beyden Cronen, Franckreich und Engelland, wie auch deren Alliirten, die Stadt Cölln pro loco Tractatuum vorgeſchlagen worden, welches auch Sie ihres Orts acceptiret, und er ſolches denen geſammten Reichs-Ständen notificiren ſolle, de Anno 1673.

Chr-

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

NAchdem nicht allein bey Uns der ſich an Unſerm Käyſerl. Hof befindende Schwediſche Reſident von Puffendorff, im Nahmen ſeines Königs angebracht, ſondern eben dergleichen Unſere im Haag anweſende Käyſerliche Miniſtri von denen Deputirten der General-Staaten der vereinigten Niederlande vernommen, als wann beyde Cronen, Franckreich und Engelland, aus denen zu der allgemeinen Friedens-Handlung pro loco Tractatus vorgeſchlagenen unterſchiedlichen Oertern, Unſere und des heiligen Reichs Stadt Cölln ernennet und beliebet hätten, und Wir dann hinwiederum ſo viel weniger Bedencken tragen, weil erſt angeregter Ort auch Unſern Mit-Confœderirten nicht entgegen iſt; Als haben Wir ſowohl ermeldtem von Puffendorff, als beſagten Unſern Käyſerlichen Miniſtris im Haag angefügt, daß Wir obbenannten Ort nicht weniger Unſers Orts pro loco Tractatus mit belieben thäten, anbey aber eine Nothdurfft zu ſeyn erachtet, zu Conteſtirung unſers friedfertigen Gemüths, ſolches geſammten Chur- Fürſten und Ständen anzeigen, und ihm, Krafft unſers Käyſerlichen Worts, die Verſicherung thun laſſen, allermaſſen Wir ſie deſſen hiermit würcklich verſichern, daß alle und iede ab- und zureiſende intereſſirte Principalen und Geſandſchafften, und deren Zugehörige, wie auch in genere alle Chur- Fürſten und Stände ſich aller Sicherheit und von Unſerm in gedachter Stadt Cölln liegenden des Marquiſen de Grana Commando anvertrauten Regiment alles Schutzes und Schirms im Zu- und Abreiſen,

reiſen, und ſo lange Dieſelbe alldorten verbleiben mö-
gen, zu verſehen haben, auch von erſt erwehntem Re-
giment, als welches bloß und allein zur Defenſion
der Stadt dahin verlegt worden, niemand auf eini-
gerley Weiſe vergewaltiget oder beleidiget, ſondern
mehrbeſagte Stadt bey dem Stande, in welchem ſie
anietzo begriffen, und durch den mit des Churfürſten
zu Cölln Liebden geſchloſſenen Proviſional-Vergleich
geſetzet worden, manuteniret werden ſolle; Zu wel-
chem Ende Uns nicht zuwider ſeyn würde, wann, ne-
ben Uns, auch Chur-Fürſten und Stände, auf An-
ſuchen der intereſſirten Theile, dergleichen Verſiche-
rung thun. Und obwohln Wir ſonſten unſerer
Seits gern hätten geſchehen laſſen, wann von obbe-
meldten beyden Cronen aus denen vorgeſchlagenen
Orten ein anderer, und etwa in ſpecie die Stadt
Aachen benennet worden wäre; So müſſen Wir
doch anietzo anſtehen, wann ietzo ratione loci variirt,
und ein anderer Ort, als die Stadt Cölln, in Vor-
ſchlag gebracht werden ſolte, ob nicht dadurch die
Friedens-Tractaten etwa Hinderung und Verzöge-
rung leiden dörfften. Gleichwie Wir aber dieſes
heilſame Friedens-Werck, ratione loci Tractatus, zu
hemmen mit nichten gemeinet ſeyn; Alſo haben Wir
auch das Spargiment, als wann obgedachter Marquis
de Grana, mittels gewiſſer anderwärtiger Völcker,
ſich berührter Stadt hätte bemächtigen wollen, gantz
ungerne vernommen, zumahlen Uns dergleichen icht-
was nie zu Gemüthe geſtiegen, ſondern laſſen es bey
obangezogener Verſicherung in alle Wege verbleiben.
Dieweiln auch, nechſt dieſem, ermeldter Schwedi-
ſcher Reſident ferner, wegen eines Armiſtitii einigen
Vor-

Vorſchlag gethan, und Uns immittelſt die Nachricht eingelangt, daß gleichfalls des Churfürſten von Brandenburg Liebden, und die General-Staaten hierzu geneigt ſeyn; So haben Wir ſowohl gedachtem Reſidenten, und Unſern Käyſerl. Miniſtris im Haag bedeuten, als den geſammten Chur-Fürſten und Ständen notificiren laſſen wollen, daß uns ſothanes Armiſtitium, wann es univerſaliter, mit Einſchlieſſung aller unſerer Confœderirten, eingerichtet würde, nicht zuwider ſeye, und leben benebens der Zuverſicht, weilen unſere und die Chur-Brandenburgiſche Völcker ſich zurück begeben, es werden nicht weniger die andere in den Waffen ſtehende Intereſſenten die Völcker in ihre Länder ohnverlängt abzuführen gemeinet ſeyn. Von welchem Wir Deiner Andacht zu dem Ende gnädigſt haben Parte geben und anbefehlen wollen, daß Sie ſolches alles in Unſerm Nahmen, von Commiſſion wegen, dem Chur-Mäyntziſchen Reichs-Directorio alſobald hinterbringen, und bey Demſelben daran ſeyn wolle, damit es der Chur-Fürſten und Ständen bey gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg verſammleten Räthen, Bothſchafften und Geſandten, mit dem förderlichſten, per Dictaturam publicam, gewöhnlicher Maſſen, iedoch allein ad notitiam communiciret werden möge; Deme Dieſelbe, Ihrer bekannten Dexterität nach, weiters Recht zu thun wiſſen wird. Und wir verbleiben ꝛc. Gegeben in unſerer Stadt Wien, den 19. April. 1673.

XIV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten

ten Niederlande, worinn er ſich wegen übel ausgezahlter Subſidien beſchweret, und wenn deren Zahlung nicht bald erfolgen würde, mit der Cron Franckreich einen Particular-Frieden zu machen drohet, de Anno 1673.

P. P.

Euren Hochmögenheiten iſt ſowohl, als der gantzen Welt bekandt, was für eine aufrichtige Intention und Eyfer wir für dieſelbe und des Staats Conſervation bey dem vorm Jahr entſtandenen Kriege gehabt, wie wir nicht allein alle von uns der andern Seiten angetragene ſehr avantageuſe Offerten, nur daß wir uns in das Werck nicht miſchen ſolten, ausgeſchlagen, beſondern uns auch in einen uns zumahlen beſchwerlichen Aſſiſtenz-Tractat mit Euern Hochmögenheiten eingelaſſen, auch darauf eine anſehnliche Armée gerichtet, mit derſelben, unangeſehen Eure Hochmögenheiten währender Zeit, in kurtzer Friſt, ohne einige Gegenwehr, ſo viel Provintzien und herrliche Feſtungen, auch unter denen unſere eigene feſte Plätze verlohren, alſo daß damahln iedermänniglich ihre Sachen vor deſperat gehalten, ihnen zu Hülffe gekommen, die gröſte Macht ihrer Feinde von ihnen ab- und auf uns gezogen, die Belagerung Hertzogenbuſch, und anderer Oerter dardurch verhindert, ihnen Lufft gemachet, und das Werck dergeſtalt wieder hergeſtellet, daß, wann ſie eine ſolche Anzahl Völcker gehabt, wie man uns bey Aufrichtung des Aſſiſtenz-Tractats verſichert, ſie mit gewünſchtem Succeſs hätten agiren können, wie ſie dann die Gelegenheit dadurch erhalten, daß ſie Cöverden wieder erobert, und ſeither nichts weiter verlohren haben. Nun

Nun wollen wir ietzt nicht anziehen, daß Eure Hochmögenheiten ſofort Anfangs die verſprochenen Werbe-Gelder nicht zu rechter Zeit ausgezahlet, und wir daher gezwungen worden, anſehnliche Herrſchafften und Domainen zu erſetzen, damit die Armée ſofort gerichtet werden möchte, noch auch allhier wiederholen, daß wir über ſechstauſend Mann mehr dargeſtellet, als im Tractat verſprochen worden, und wie fleißig wir auch darum ſollicitiren laſſen, niemahlen, ſo wenig als wegen der Recruiten, einige Richtigkeit erlangen können, auch dieſes übergehen, daß währendem unſerm Zuge, wie fleißig wir auch ſolches ſollicitiren laſſen, weder zu Lande noch zu Waſſer, das geringſte nicht verrichtet worden; Nur allein können wir nicht umhin, Eure Hochmögenheiten zu erinnern, wie fleißig und unabläßig wir, dringender Noth halben, nach währendem Feldzuge, ſowohl durch unſere Miniſtros im Haage, als auch ſchrifftlich, fürnehmlich aber bey dem an unſerm Hofe ſubſiſtirenden Eurer Hochmögenheiten Extraordinar-Envoye, dem Freyherrn von Amerongen, um richtige Bezahlung der accordirten Subſidien anhalten laſſen, mit ſo deutlicher Vorſtellung, was vor groſſe Ungelegenheit Uns und der allgemeinen Sache daraus entſtünde, wie die Armée dadurch zu Grunde gehen, und alle gute Occaſiones, etwas vorzunehmen, verſäumet werden würden, ſonderlich die ſo höchſtnöthige Magazinen, dieſer Mißzahlung halber, nicht angeſchaffet werden könten, da wir indeſſen den zu Unterhaltung der Guarniſonen vorhandenen Vorrath mit der Armée conſumiren, und dadurch unſere feſte Plätze in Gefahr ſtellen müſſen. Als nun auch

darauf nichts erfolget, und die Unſrige mit vergeblichen Vertröſtungen abgewieſen, auch offtermahlen auf gantz nichtige unbegründete Zeitungen die Zahlung aufgehalten, oder zum wenigſten der Prætext davon genommen worden, ſo gar, daß man auch nicht betrachtet, daß wir mitten in der ſtrengeſten und unbeqvemſten Winters-Zeit unſere Armée gegen den Feind campiren, und die äuſerſte Noth ausſtehen lieſſen, und desfalls damahlen ſo wenig guten Willens, als zuvor, uns zu contentiren, bezeiget; ſo haben wir endlich Euren Hochmögenheiten deutlich zu unterſchiedenen mahlen zu erkennen geben laſſen, daß, wann man uns nicht anders begegnen, und vielmehr durch ſolche Mißzahlung uns und unſere Lande in den äuſerſten Ruin ſetzen, und den Verluſt derſelben nicht achten wolte, wir uns die Erſetzung aller daraus entſtehenden Inconvenientien ausbedungen haben wollten, und endlich auf unſere Sicherheit bedacht ſeyn müſten; Als aber auch dieſes alles auſſer Acht gelaſſen, noch im geringſten nicht behertziget worden, daß unſere Weſtphäliſche Lande dadurch verlohren, und weder das ſo lange betagete Geld erleget, noch auch auf unſern getreuen wohlmeinenden Rath, wegen Beliebung eines Armiſtitii, ungeachtet gnugſame Vorſtellung geſchehen, daß dieſes das eintzige Mittel wäre, den ſieghafften Lauff der feindlichen Waffen zu ſiſtiren, die Armée zu recrutiren, und die Sachen zu redreſſiren, die geringſte Reflexion nicht gemachet, und es faſt das Anſehen gewinnen wollen, als wann der Ruin unſerer Armée, Verluſt unſerer Lande, und der Untergang unſers Staats der gemeinen Sachen ſehr vorträglich ſeyn würde; ſo haben

wir endlich, damit uns ins künfftige nichts reprochiret werden könte, unſern ꝛc. den Freyherrn von Pellnitz, an Eure Hochmögenheiten abgeſchicket, Dieſelbe nochmahlen unſerer Beſtändigkeit verſichern, dabey aber gar bewegliche Anſuchung thun laſſen, die verſeſſene monatliche Subſidia alſofort zu zahlen, und, welches zu Ausführung des Wercks zum höchſten nöthig, die Königliche Majeſtät in Dännemarck und das Fürſtliche Haus Braunſchweig, vermittelſt annehmlichen Conditionen, auch in die Sache zu ziehen, und die Ruptur mit Spanien zu befördern, immaſſen wir uns auf ſo vielfältig gethane Verſicherung, daß dieſes alſo vorlängſt erfolgen ſollen, in dieſes Fœdus begeben, mit der ausdrücklichen Anzeigung, daß im Fall Eure Hochmögenheiten mit dieſem allen länger trainiren würden, wir weiter nicht zu wehlen hätten, was wir thun wolten, beſondern endlich gezwungen wären, den Weg zu gehen, in welchen ſie uns durch die Nicht-Accomplirung des Tractats gebracht. Ob nun zwar darauf Dieſelbe zur Reſolution ertheilet, daß ſie von Stund an 2. Monat auszahlen, und zu denen übrigen auch Anſtalt machen wolten; ſo iſt doch vorgedachter unſer ꝛc. der Freyherr von Pellnitz, kaum abgereiſet geweſen, da man eben, wie vorhin, auf die geringſte fliegende Zeitung, die Zahlung gehemmet, und auſſerhalb eines vor fünff Monaten ſchon fälligen Termins, die Urſache deſſen iſt bey uns unergründlich, nichts erfolget, noch auch einige gewiſſe Anzeige geſchehen, daß der Krieg hinführo mit beſſerm Nachdruck, als wie bishero, geführet werden möge, vielweniger andere Alliirte herbey gebracht worden. Wann wir dann aus dieſem allen præſumiren

miren müſſen, daß Eure Hochmögenheiten ihres Friedens ſchon verſichert, oder auch andere uns unwiſſende Aſſiſtenz zu gewarten haben, weil Dieſelbe ſonſten auſſer allem Zweifel die Erfüllung des Tractats ihnen beſſer hätten angelegen ſeyn laſſen, und wir es vor GOtt, dem Römiſchen Reiche, und unſer Poſterität, nimmer verantworten könten, daß wir vor unſere getreue Aſſiſtenz unſern Staat, Lande und Leute dergeſtalt in den äuſerſten Ruin ſtürtzen, und in ſolchem bedrängten jämmerlichen Zuſtande ſtecken laſſen ſolten; ſo werden wir zwar allezeit unſere beſtändige getreue Affection gegen Eure Hochmögenheiten continuiren, und vor Dero Conſervation alle deſiderirte gute Officia anwenden, indeſſen aber uns und unſern Staat, durch ein Accommodement mit Franckreich und deſſen Alliirten, bey ſolcher Beſchaffenheit zu retten, das Römiſche Reich auch, auf ſo vieler Chur- und Fürſten vielfältiges Einrathen, von fernerer Ungelegenheit zu præſerviren ſuchen, wie wir dann zu dem Ende einen unſerer geheimen Räthe dahin ſchicken, um zu vernehmen, ob wir ſolche billiche Conditiones, wie wir deſſen von unterſchiedenen Orten verſichert werden, zu hoffen haben, nicht zweifelnde, im Fall Euren Hochmögenheiten dieſe unſere Reſolution unanſtändig ſeyn ſolte, ſie ſich an dieſelbe desfalls halten werden, welche Urſache geweſen, daß dem Tractat ihrer Seite nicht beſſer nachgelebet, und wir zu Ergreiffung derſelben verurſachet worden; erſuchen auch Eure Hochmögenheiten freund-nachbarlich, die Anſtalt zu machen, daß die reſtirende Subſidia, als welche wir zum Theil zu ihren Dienſten, mit groſſer Beſchwer, auf unſere

Domainen aufgenommen, zum Theil unſerer Miliz noch ſchuldig ſeyn, ausgezahlet werden, auch ſonſt mit uns in guter nachbarlicher Freundſchafft nnd Vernehmen, wozu wir allezeit geneigt ſeyn, zu verharren. Cölln an der Spree, den 3. 13. Maji, Anno 1673.

XV.

Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, und Marggraff Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bäyreuth, als ausſchreibender Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, an Marggraff Johann Friedrichen zu Brandenburg-Anſpach, daß er iemanden auf den Cräyß-Convent nach Nürnberg, mit ſattſamer Inſtruction, abſchicken möchte, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Liebden wird auſſer Zweifel allſchon bekandt ſeyn, was Maſſen die Röm. Käyſerliche Majeſtät die allergnädigſte Reſolution genommen, gegen dieſen Fränckiſchen Cräyß, und förderſt an den Rheinſtrom 30000. Mann anmarſchiren zu laſſen, und was man ſich der Frantzöſiſchen in der Nachbarſchafft ſtehenden Völcker weiter, Vor- und Einbruchs wegen, zu beſorgen. Nachdem nun die höchſt dringende Nothdurfft erfordern will, auf alle thun- und mögliche Mittel in Zeiten zu gedencken, wodurch Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes angehörige Land und Leute vor unbillicher Gewalt und fremden Invaſionen retten, und ſofort den gemeinen Wohlſtand conſerviren und erhalten mögen; Geſtalten allerhöchſt gedachte Ihre Käyſerl. Majeſtät, beſage des von des Cräyſſes zu Wien annoch ſubſiſtirender Legation dieſer Tagen erhaltenen Berichts, allergnädigſt-

digſt- und väterliche Intention dahin gerichtet iſt, daß man ſich in gute Poſitur, ſo viel nur möglich, ſtellen, und ſonderlich die Päſſe aufs beſte verwahren und beſetzen möge: Zu dem Ende ſie des allergnädigſten Erbietens, ermeldten Crāyß auf den Nothfall mit etlich 1000. Mann, ſo ſie an den Böhmiſchen Gräntzen um Eger ſtehen laſſen wolten, zu ſecundiren. Als haben wir eine unumgängliche Nothdurfft zu ſeyn erachtet, geſammte dieſes löblichen Crāyſſes Fürſten und Stände wiedermahls zuſammen zu beſchreiben, um dasjenige in nochmahlige reiffe Deliberation zu bringen, was zu Erreichung des Crāyſſes Intention, und wohlgedachten Crāyſſes Conſervation dienſam und nothdürfftig erſcheinen wird. Allermaſſen wir Eure Liebden hiemit freundlich erſuchen und zu Gefallen ſtellen, ob Sie iemanden der Ihrigen, und zwar mit gemeſſener Inſtruction, auf Montags, den 16. 26. dieſes Monats, wiedermahls in des H. Reichs Stadt Nürnberg einzukommen, folgenden Tages aber der Propoſition, und daraufhin den publicis Deliberationibus beyzuwohnen, alldahin abfertigen wollen. Die puncta proponenda aber, ob zwar ſelbige dermahln und zwar nach Geſtalt des ſich etwan inmittelſt veränderenden Status publici, ſo genau nicht ab- und vorzuſehen werden hauptſächlich darinnen beſtehen: 1. Wie die Unter-Päſſe gegen Mäyn- und Rheinſtrom zu verwahren? 2. Durch was Kräfften und durch was Mittel und Wege der Frantzöſiſche Einbruch zu divertiren und abzuwenden? 3. Nachdem Ihre Käyſerl. Majeſtät an erwehnte Crāyß-Geſandten allergnädigſt geſinnen laſſen, ihrer heraus gehender und, dem Verlaut nach,

zum Abmarch ſchon verordneter Armada mit Vivres und Fourage etlicher Maſſen an Hand zu gehen, wie weit man ſich, und auf was Reſtriction, von Kriegs wegen darauf hin zu erklären hätte, wiewohl uns wegen annoch zurückſtehender, doch, erhaltenem Bericht nach, ſtündlich erwartender endlicher Abfertigung der Cräyß-Geſandten die eigentliche Beſchaffenheit des Käyſerl. allergnädigſten Begehrens noch nicht wiſſend. Gleichwie wir uns nun Eurer Liebden zu gemeiner Crayß-Wohlfahrt tragenden ſonderlichen Eyfers gnugſam verſichert wiſſen, und dahero an Ihrer fertigen Abordnung in termino nicht zweifeln; Alſo verbleiben Wir ꝛc. Datum den 3. und 13. Junii, 1673.

XVI.

Schreiben Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern an Käyſer Leopoldum, daß Seine Majeſtät, durch Dero Erklärung vor die vereinigten Niederlande, das Römiſche Reich nicht in Gefahr, ſondern vielmehr, durch einen gütlichen Vergleich mit der Cron Franckreich, in Ruhe und Sicherheit zu ſetzen, allergnädigſt belieben möchte, de Anno 1673.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer,
Eurer Käyſerl. Majeſtät ſeynd meine gantz unterthänige Dienſte, in allem Gehorſam, iederzeit zuvor,
Allergnädigſter Herr, und Herr Vetter,

OBwohln ich gäntzlich verhoffet, nachdem ich aus einem von Chur-Brandenburgs Liebden an mich abgelaſſenen Schreiben vernommen, daß zwiſchen Deroſelben und der Cron Franckreich das Frie-

Friedens-Werck zu Ihrer verhoffenden Satisfaction auf dem Schluß ſtehe, es werde dieſes die rechte Diſpoſition ſeyn, den lieben Fried- und Ruhe-Stand im Römiſchen Reiche zu reſtabiliren; So habe ich doch von ſichern Orten die Nachricht erhalten, daß, auf erſchollenes Geſchrey einer weitern von Euer Käyſerl. Majeſtät vorhabenden Expedition in das Reich, der König in Franckreich bewogen worden, dem Feld-Marſchall Turenne Ordre zu ertheilen, mit ſeiner unterhabenden Armade beſſer hinauf zu avanciren, maſſen ſowohl der Gravell als Gremoville im Befehl haben ſollen, dieſer, ſolches Eurer Käyſerl. Majeſtät, jener aber, den geſammten Reichs-Ständen zu Regenſpurg anzudeuten, wann Eure Käyſerl. Majeſtät ſich erklären werden, der Holländiſchen Händel wider ihn, den König, und ſeine Alliirten weiter nichts anzunehmen, er alſobald ſeine Völcker wieder aus dem Reiche ab- und jenſeit des Rheins führen wolle. Dieweil nun Eure Käyſerl. Majeſtät iederzeit Dero Verſicherung von ſich gegeben, auch ſolche erſt unlängſt unterm 8. April. wiederholet haben, daß die Conjunction der Ihrigen mit den Chur-Brandenburgiſchen Waffen allein zu Seiner Chur-Brandenburgiſchen Liebden Satisfaction angeſehen, und es nunmehr dahin kommen, daß ſie ſolche, vermög ihres Schreibens, durch die Reſtitution ihrer Lande erlanget, der König in Franckreich auch des beſtändigen Erbietens iſt, mit Eurer Käyſerl. Majeſtät und dem Reich, wenn man ſich aus den Holländiſchen Händeln hält, in guter Freundſchafft zu ſtehen: So thue ich meine vorher durch Schreiben und eigene Schickungen öffters beſchehe-

ne inſtändige und bewegliche Bitte hiemit wiederho-
len, und Eure Käyſerl. Majeſtät in Unterthänigkeit
erſuchen, Sie wollen doch die vor Augen ſtehende
Gefahr, und das Verderben ſo vieler unſchuldigen
Stände und Unterthanen behertzigen, und nicht ge-
ſchehen laſſen, daß, wegen der hochmüthigen Hollän-
der, die es weder um Eure Käyſerliche Majeſtät noch
das Reich verdienet, der Fried- und Ruhe-Stand
unſers geliebten Vaterlandes gäntzlich zerfalle, und
ein ſo blutiger Krieg, ohne Noth und Urſache, mitten
in das Reich, oder wohl gar an Eurer Käyſerl. Maje-
ſtät Erb-Lande gezogen werde, welches durch die ei-
nige Erklärung, ſich der Holländiſchen Händel, mit
Hülffe oder Volck-Schickung, denn was ſie zu dem
Friedens-Werck contribuiren wollen, niemand miß-
fällig ſeyn kan, wider Franckreich und Dero Alliirte
ferner nicht anzunehmen, verhütet werden kan, ver-
hoffe dabey, Eure Käyſerl. Majeſtät werden dieſe
meine wohlmeinende Erinnerung, dazu mich neben
der Sorge für das gemeine Weſen, auch die meinen
Landen annahende Gefahr angetrieben, wohl vermer-
cken, und ich thue zu Dero beharrlichen Käyſerlichen
Gnaden mich unterthänigſt empfehlen. Schleiß-
heim, den 6. Tag Junii, 1673.

XVII.

Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-
Bäyeriſche Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

Ich habe Eurer Liebden Schreiben de dato
Schleißheim vom 6. Tag dieſes zu recht erhal-
ten, und daraus mit mehrerem gnädigſt wohl ver-
nom-

nommen, daß obwohlen Sie gäntzlichen verhofft, nachdem zwiſchen der Cron Franckreich und des Churfürſten zu Brandenburg Liebden, das Friedens-Werck, zu ihrer verhoffenden Satisfaction, auf dem Schluſſe ſtehe, es werde diß die rechte Diſpoſition ſeyn, den lieben Frieden und Ruhe-Stand im Römiſchen Reiche zu reſtabiliren, Sie iedoch von ſicheren Orten die Nachricht erhalten, daß auf erſchollenes Geſchrey einer weitern von mir vorhabenden Expedition ins Reich, des Königs in Franckreich Liebden bewegt worden, dem Feld-Marſchall Turenne Ordre zu ertheilen, mit ſeiner unterhabenden Armada beſſer heraus zu avanciren, maſſen ſowohl der Gravell als Gremoville im Befehl haben ſollen, dieſer, ſolches mir, jener aber den geſammten Reichs-Ständen zu Regenſpurg, iedoch mit der Sinceration und Verſicherung, anzudeuten, wann ich mich erklären würde, der Holländiſchen Händel wider ſein des Königes Liebden und Dero Alliirte weiters nicht anzunehmen, daß Sie alſobalden Dero Völcker wiederum aus dem Reiche ab- und jenſeit des Rheins führen wolten: Demnach mich in Unterthänigkeit erſuchend, weilen ich allezeit die Verſicherung von mir gegeben, auch ſolche erſt unlängſt unterm 8. Tag Aprilis wiederholet hätte, daß die Conjunction der meinigen mit denen Chur-Brandenburgiſchen Waffen, allein zu ſeiner des Churfürſtens zu Brandenburg Liebden Satisfacton angeſehen, und es nunmehr dahin kommen, daß ſie ſolche, vermög des an Eure Liebden von Deroſelben unterm 14. Tag Mäy nechſthin abgegangenen und mir communicirten Schreibens, durch die Reſtitution ihrer Lande erlangen,

des Königs in Franckreich Liebden auch des beſtändigen Erbiethens seynd, mit mir und dem Reiche, wann man ſich aus den Holländiſchen Händeln hielte, in guter Freundſchafft zu ſtehen, daß ich dahero doch die vor Augen ſtehende Gefahr, und das Verderben ſo vieler unſchuldigen Stände und Unterthanen behertzigen, und nicht geſchehen laſſen wolte, daß wegen der Holländer, die es weder um mich noch um das Reich verdienet, der Friede und Ruhe-Stand unſers geliebten Vaterlandes gäntzlich zerfalle, und ein ſo blutiger Krieg, ohne Noth und Urſache, mitten in das Reich, oder wohl gar in meine Erb-Lande gezogen werde, welches durch die einige Erklärung, ſich der Holländiſchen Händel mit Hülffe oder Volck-Schickung, dann was ich zum Friedens-Werck contribuiren wollen, niemand mißfällig seyn kan, wider Franckreich und Dero Allirte ferner nicht anzunehmen, verhütet werden kan. Wie nun dieſe mir beſchehene Anführung, ich derjenigen Begierde, ſo Eure Liebden zum gemeinen Ruhe-Stande tragen, beymeſſe; Alſo können Sie ſich auch verſichert halten, daß ich nicht weniger alles das, was zu Erhebung der allgemeinen Tranquillität zulänglich, und von mir mit Billichkeit begehret werden kan, beyzutragen gantz willig und erbietig, habe hoffentlich auch ſolches, in der Zeit meiner Regierung, in der That ſelbſt bezeuget, indem ich mit niemand, zu Erweiterung meiner Königreiche und Lande, eine Fehde oder Krieg angefangen, ſondern mich mit deme, ſo mir GOtt, die Churfürſtliche einhellige Wahl, und die rechtmäßige Succeſſion gegeben, erſättiget, auch erſt jüngſtlich allen Chur- Fürſten und Ständen auf dem

offenen

offenen Reichs-Tage conteſtiren laſſen, daß ich nichts mehr, als einen beſtändigen ſichern Frieden in der gantzen Chriſtenheit verlanget, und zu deſſen Erwerbung das beſte Mittel zu ſeyn befinde, daß die fremde Völcker von dem Reichs-Boden abgeführet, ein Univerſal-Armiſtitium unverlängt getroffen werde, in welcher Intention ich meiner Seits unverrücklichen verharre, mich auch gar wohl erinnere, was ich an dieſelbe disfalls, unterm 8. Tag Aprilis, nechſthin gelangen laſſen; Sie werden aber aus ſelbigem Schreiben eben verſtanden haben, daß ich mich, mit ſein des Churfürſten zu Brandenburg Liebden, verſchienenen Jahres zu dem Ende conjungiret, nicht allein, damit Sie wider unbilliche Gewalt beſchirmet, ſondern auch und förderſt, damit der Weſtphäliſche, Cleviſche und Aachiſche Frieden unverletzt erhalten werde, und wünſche daher, daß der zwiſchen Ihr und der Cron Franckreich, und ſein des Churfürſten zu Brandenburg Liebden obhandene oder getroffene Particular-Tractat alſo gehalten, damit durch ſelbigen ich und das heilige Reich in guter Ruhe erhalten, und uns insgeſammt der Genuß jetzt angezogener Friedens-Schlüſſe noch ferners gelaſſen werde, deſſen Erfolg aber ich, bey ſo beſchaffenen Conjuncturen, um ſo viel weniger verhoffen kan, indem Eurer Liebden ſelbſten bekandt, daß ſich des Königs in Franckreich Liebden zur Zeit, als meine Völcker mit denen Chur-Brandenburgiſchen conjungirt geweſt, durch ſeine Miniſtros anerboten, und allenthalben die Verſicherung gethan, ſobald ich meine Völcker in meine Erb-Lande, und des Churfürſten zu Brandenburg Liebden Dero Völcker in ihre

Lande

Lande zurück gezogen haben würden, daß ſie auch die ihre vom Reichs-Boden ab- und zurück ziehen wolten, welches aber, ungehindert es von uns beeden würcklich beſchehen, gleichwohl dato nicht erfolgt, ja die Sachen, wie es die Notorietät und die Thaten ſelbſten zeigen, immittelſt dahin gerathen iſt, daß dero Völcker nicht allein an den vorigen Orten in dem Römiſchen Reiche beharren, ſondern ſich darinnen noch weiters ergieſſen, nach ihrem Belieben Qvartier nehmen, nach Gefallen Contribution erpreſſen, anſehentliche Oerter und Feſtungen auf dem Reichs-Boden beſetzt erhalten, ſich allenthalben vernehmen laſſen, wann ich anietzo Völcker ferners in das Reich abſchicken wolte, daß ſie ſolches nicht gedulden, ſondern dieſe, wie auch alle, ſo ihre Waffen mit mir vereinigen ſolten, angreiffen würde, allermaſſen Eure Liebden in gedachtem ihrem Schreiben ſelbſten die Anregung thun, daß der Feld-Marſchall Turenne, mit Vorwand eines erſchollenen Geſchreyes, als ob ich ein ſtarckes Kriegs-Heer in das Reich abzuſchicken, Vorhabens wäre, weiters zu avanciren bereits Befehl erhalten hätte, und derſelbe, denen einkommenen Zeitungen nach, ſchon in würcklichem Anzug gegens Stifft Fulda und den Fränckiſchen Crayß ſeyn ſolle, vieler andern in dem Reich hin und wieder, und ſonderlich an der Stadt Straßburg, zu nicht geringer Verſchimpffung des jüngſt zu Regenſpurg gemachten Concluſi, bis auf ietzige Zeit verübten und täglich continuirenden Gewaltthätigkeiten zu geſchweigen. Ich laſſe aber Eure Liebden und die gantze erbare Welt erkennen, weilen der weitere Einbruch in das Römiſche Reich und meine Erb-Lande, nach

Laut

Laut dero eigenen Schreibens, und zwar aus der geringſten Befugniß nicht, ſondern nur eines vorgegebenen Geſchreyes, mir angedrohet wird, was ich bey ſo bewandten Dingen zu thun habe, und ob ich zu verdencken, wann ich die in allen Rechten erlaubte Defenſions-Mittel, ſo gut als ich kan, ergreiffen ſolte, Eure Liebden werden hoffentlich mir, als einem Römiſchen Käyſer, und ihrem nahen Vettern, dasjenige nicht verunbilligen, was die Natur ſelbſten einem ieden zuläſt und geſtattet, welche dann auch gar leicht erkennen können, ob es mir nicht tieff zu Hertzen dringen ſolle, daß, ungeacht ich einige Unruhe nicht erweckt, nicht um einen Schritt meine Erb-Königreiche und Lande zu erweitern, wohl aber den Frieden mit allem Nachdruck zu erhalten geſucht, mit meinen Völckern in dem Reich geblieben, und ſelbige, amore pacis, wiederum zurück gezogen, nichts deſto weniger, unterm Prætext allerhand Vorgebung, mir bald dieſes bald jenes aufgebürdet, und dem geſammten Römiſchen Reiche nicht anders, als ob es ſchon ſubjugirt wäre, Geſetze vorzuſchreiben und dictirt werden wollen, und ein ieglicher, deſſen Vernunfft die ungleiche Inclination nicht verfinſtert, wird der Wahrheit und Gerechtigkeit dieſe Zeugniß und Beyfall geben, daß keiner auswendigen Cron erlaubt ſeyn kan, wider den Willen eines Römiſchen Käyſers und des geſammten Reichs, die Waffen in das Römiſche Reich zu transportiren, ſich darinnen vornehmer Ort und Feſtungen zu bemächtigen, oder auch ſelbe niederzureiſſen und zu demoliren, und dasjenige, was dem Weſtphäliſchen Frieden, und denen ſo offt gethanen Erklärungen ſchnurſtracks zuwider, beharr-

harrlich zu verüben, und ich zweifele gar nicht, daß Eure Liebden, als ein vernünfftiger Churfürſt, ſolches bey ſich ſelbſten befinden, und ein ſo groſſes Unrecht, zu Præjudiz der Teutſchen Libertät, zu verthädigen, nicht gemeint, ſondern ihre Sentiments mit dem meinigen vereinigen, daß nemlich ich gedrungen bin, mein und meiner Erb-Königreich- und Landen Conſervation, mein Käyſerliches Amt, meine eigene Capitulation, und ſonderlich den Articulum 13. auch die andern Reichs-Conſtitutiones billich in Obacht zu nehmen und zu handlen. Ich verhoffe, daß Eure Liebden ſelbſten, auf mehrere Uberlegung der Sachen, meine gerechte Intention, neben andern getreuen Patrioten und Mit-Gliedern würck- und nachdrücklich ſecundiren werden, dem allmächtigen GOtt im übrigen meine gerechte Sache, mein friedliebendes Gemüth, und meine vollkommene Befriedigung, mit dem, was mir derſelbe gnädiglich gegeben, allerdings zu dijudiciren überlaſſend, auch die Schuld und Verantwortung alles entſpringenden Ubels und Ungemachs denenjenigen anheim weiſend, welche kein Bedencken gehabt, ihr eigenes Vaterland und das geſammte Reich, ohne einige Noth und Urſache, in jetzigen betrübten Zuſtand einzuwickeln. Was aber die General-Staaten anbelangt, könte etwan dieſe Zumuthung bey einigen der Sachen nicht genugſam Erfahrnen einigen Schein der Billichkeit finden, wann ich meine Völcker auſſer das Reich, zu Offenſion der Cron Franckreich und Hülffe der General-Staaten, geſchickt hätte, indeme aber dergleichen von mir nicht beſchehen, mich auch gegen niemanden hierzu verbunden, und die meiner Seits gemachte Fœdera bloß

auf

auf die Manutention des Weſtphäliſch- Cleviſch- und Aachiſchen Friedens geſtellt, darzu ich, ſo viel beſagten Weſtphäliſchen anbelangt, auch, ſine omni novo fœdere, verbunden, wegen des Cleviſchen aber wiſſend, daß ich mich auf würckliche Approbation und Gutheiſſung der Cron Franckreich, die Garantirung beſagten Cleviſchen Friedens zu leiſten, Anno 1666. erkläret, ſolches auch berührte Cron, laut der den 1. Tag Novembris 1671. mit mir geſchloſſenen Convention würcklich und von neuem beſtätiget: Als iſt leichtlich zu erſehen, daß angeregte Zumuthung zu keinem andern Ende angeſehen, als daß ich mein gegebenes Käyſerliches Wort brechen, und dasjenige per pactum contra pactum wiederruffen ſolle, zu welchem ich mich, mit Genehmhaltung mehrgedachter Cron Franckreich auf gewiſſe Weiſe verbunden habe. Wie nun aber ich mir nicht einbilden kan noch will, daß Eure Liebden, über dieſe von mir habende wahre Information, auf ihrem Anſinnen beharren, ſondern befinden werden, daß durch dergleichen verbündliche Erklärung der ſichere Univerſal-Friede nicht nur nicht befördert, ſondern mehr gehemmet, und die Cron Franckreich den Krieg deſto länger zu continuiren veranlaßt und behertzet würde; Als ſetze ich zu Eurer Liebden mein freund-Vetter- und gnädigliches Vertrauen, ſie werden, als ein vornehmer Churfürſt, und mein ſo naher Anverwandter, alles dieſes, wie zumahlen die vor Augen ſtehende Gefahr der äuſerſt periclitirenden Freyheit, wohl behertzigen, alles, was ich bishero gethan, für billich erkennen, zugleich meine gerechte Gemüths-Meinung befördern helffen, mir Dero fernere hierinn führende

Ge-

Gedancken mit nächſtem wohlmeinend an die Hand geben, wie auch auf allen Nothfall mit Rath und That treulich beyſtehen, wie zumahlen aber, als Mediator, Sie die Cron Franckreich, durch ihre viel vermögende Officia dahin zu bewegen, ſich auf alle Weiſe befleiſſen, damit ſie von allen widerrechtlichen Anbeginnen ablaſſen, Dero Völcker nicht nur übern Rhein, ſondern von dem Reichs-Boden, es ſeye gleich diß- oder jenſeit Rheins, abführen, das von Jhro ſelbſt im verwichenen Jahr vorgeſchlagene Univerſal-Armiſtitium verwilligen, und demſelben, und mithin der gantzen Chriſtenheit, den Frieden und Ruhe vergönnen wolle. Jch werde hinwiederum auf ſolchen Fall mich alſo erklären und finden laſſen, daß iedermann daraus im Wercke ſehen ſolle, daß ich an meinem Ort nichts unterlaſſe, was zu Erhebung berührtes Univerſal-Armiſtitii und General-Friedens dienſtlich und erſprießlich ſeyn kan, hingegen ich mich eines gleichmäßigen von anderwärts verſehe, und benebens Deroſelben ꝛc. Datum Wien, den 20. Junii, Anno 1673.

XVIII.

Wieder-Antwort Churfürſt Ferdinands Mariä in Bäyern, auf vorhergehendes Käyſerliches Antwort-Schreiben, die dem H. Röm. Reiche, wegen Einmarſchirung der Käyſerlichen Völcker in daſſelbe, bevorſtehende Gefahr, von Seiten Franckreichs, betreffend, de Anno 1673.

P. P.

Was Eurer Käyſerlichen Majeſtät gefällig geweſen, mir auf mein unterthäniges Erinnerungs-Schreiben, die aller Orten verlautende weitere Expe-

Expedition ins Reich betreffend, unterm 20. dieſes zu antworten, das alles hab ich ſeines Inhalts wohl eingenommen, und bitte forderiſt den lieben GOTT, daß er Eurer Käyſerl. Majeſtät abermahlige conteſtirte Begierden, zu Erhebung der allgemeinen Tranquillität, mit dem Effect ſegnen wolle, den Eure Käyſerliche Majeſtät in Händen haben, und zu ihrem unſterblichen Nachruhm dem gantzen Römiſchen Reich, ohne einigen Schwerdt-Streich, mit etlichen wenig Worten, geben könten, zumahlen der König in Franckreich nicht allein noch immerdar des beſtändigen Erbietens iſt, ſeine Völcker auſſer Reichs über den Rhein abzuführen, ſobald Eure Käyſerliche Majeſtät Dero Käyſerliches Wort und Erklärung von ſich geben wird, ſich des Holländiſchen Weſens, wider Ihn, den König und ſeine Alliirte, weiters nicht anzunehmen, ſondern ſich ſeithero auch noch ſo weit erkläret hat, dafern Eure Käyſerl. Majeſtät ie ermeldte General-Parole nicht von ſich geben wolten, daß er, zu Erzeigung einer noch gröſſern Prob ſeiner zu des Reichs Ruheſtand tragenden Affection, ſich mit deme vergnügen, und ſeine Trouppen den Rhein repaſſiren laſſen wolle, wann Eure Käyſerl. Majeſtät ſich offeriren, durch eine Suſpenſion der Waffen, ſo viel das Reich betrifft, Ihre Völcker, die noch übrige Zeit dieſes Jahrs hindurch, aus Deroſelben Erb-Landen nicht gehen zu laſſen. Iſt nun Eurer Käyſerl. Majeſtät Haupt-Intention, durch die Expedition Ihrer Völcker ins Reich, wie ich aus Dero Schreiben nicht anders abnehmen kan, fremde Völcker von des Reichs Boden abzuhalten, darzu Eure Käyſerl. Majeſtät ſich, vermög Dero Wahl-Capitulation, Art. 13. ge-

halten zu ſeyn ermeſſen, ſo gebe Deroſelben ich noch-mahln zu erkennen, ob denn mit dem ungewiſſen Aus-gang der Waffen ſo vieler unſchuldiger Stände und Unterthanen, auch wohl etwa Dero eigenen Erb-Lan-de Verderben zu ſuchen, räthlich und verantwortlich ſey, was man mit wenig Worten, und ſolcher Erklä-rung, die ich ja nicht anderſt, als dem Friedens-Inſtru-ment und Eurer Majeſtät Wahl-Capitulation ge-mäß zu ſeyn befinde, haben kan. Ich laſſe zwar da-hin geſtellet ſeyn, wie weit Eure Majeſtät zu Guaran-tirung des Cleviſchen und Aachiſchen Friedens, dann zu Conſervirung des Weſtphäliſchen alle getreue Chur-Fürſten und Stände obligiret ſeyn, und das Ihrige williglich beytragen werden, verbunden; Ich habe aber nochzumahlen nicht vernehmen können, daß einige beſagten Frieden für gebrochen gehalten, oder von den intereſſirten Theilen, bevorab, da Chur-Brandenburgs Liebden ihre Satisfaction bekommen, die Guarantirung wäre geſucht worden, auſſer was etwan von denen Staaten von Holland geſchehen ſeyn möchte, die, wie ich ſchon neulich Anregung ge-than, es weder um Eure Majeſtät noch um das Reich verdienet haben, daß man ihrentwegen in einen bluti-gen Krieg eingeflochten werde, oder, unter dem Vor-wande der Guarantirung des Cleviſchen, als eines Particular- und wenig Stände angehenden Friedens, den Weſtphäliſchen Frieden im Reiche, als univerſa-lem & pragmaticam Sanctionem, über einen Hauf-fen werffe, und zu Grunde gehen laſſe; Wie ich denn auch dafür halte, daß Eure Käyſerl. Majeſtät ſich zu Guarantirung fremder Händel, daraus dem Reiche ſo groſſe Ungelegenheit entſtehen könte, weder obli-

giret

giret habe, noch, wider Dero Wahl-Capitulation, habe obligiren wollen. Und iſt leichtlich zu gedencken, wann Eurer Käyſerlichen Majeſtät Völcker ſo lange im Reiche verharren ſolten, bis in der gantzen Chriſtenheit kein Krieg mehr iſt, daß es mit denſelben gethan seyn werde. Wollen Eure Käyſerl. Majeſtät den Frieden mit Holland, mittels der gütlichen Tractaten, befördern helffen, darzu ich alle meine Kräffte anzuwenden erbietig bin, wird es Deroſelben zu immerwährendem Lob gereichen. Das kan ich aber bey mir nicht befinden, daß durch die Expedition Eurer Majeſtät Waffen ins Reich, zu Beförderung ermeldten Friedens Urſache gegeben, ſondern vielmehr, wie leyder! ſchon vor Augen, das Widerſpiel, und dieſes erfolgen werde, daß, indeme man in fremdem Hauſe löſchen will, man das eigene brennend machen, und an ſtatt des ſuchenden Univerſal-Friedens in der gantzen Chriſtenheit, den eigenen Frieden im Römiſchen Reiche verlieren werde. Wie hoch ich ſonſten gerathen, daß bald nach Anfang dieſes Jahres das von Seiten Franckreich und Dero Alliirten anerbotene, und, der Zeit halber, ſo gar in der Herren Mediatoren Willkühr geſtellete Univerſal-Armiſtitium anzunehmen, das wird Eurer Käyſerl. Majeſtät geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, der Graff von Königsegg, bezeugen können: Und iſt mir wohl von Hertzen leid, daß ſolche meine Erinnerung damahls ohne Frucht geweſen, und es entzwiſchen ſo weit kommen, daß dergleichen Zumuthung, nach allbereits angefangener Operation der Waffen, und zu ietziger Campagne aufgewendeter ſchweren Unkoſten, beſorglich zu ſpat und vergebens fallen möchte. Ich kan

auch zu deſſen Ende Eurer Käyſerl. Majeſtät Kriegs-Expedition für kein zulängliches Mittel erachten, ſondern es wird ſich, bey Antretung der zeitlichen Tractaten, ergeben müſſen, ob darmit auszulangen, wenigſt gedüncket mich dieſes gewiß zu ſeyn, daß man nicht Urſach habe, wegen fremder das Reich nicht angehender Händel, ſolches in eine ſo öffentliche und unfehlbare Gefahr eines ſo blutigen Krieges zu ſetzen, und den unverdienten Staaten von Holland das vorher ausgeſchlagene Armiſtitium de novo wieder zu procuriren. Ohne iſt es zwar nicht, daß der König in Franckreich ſich hiebevor erklärt, ſeine Völcker auſſer Reichs wieder zurück zu nehmen, ſo bald Eure Käyſerliche Majeſtät die Ihrigen in ihre Erb-Lande, und Chur-Brandenburgs Liebden die Seinigen über die Weſer gezogen haben werde; Es iſt aber das Geſchrey, ſo wegen des Rück-Marſches Eurer Majeſtät Völcker erſchollen, und zu der dem Marſchall Turenne ertheilten Ordre Urſach geben, um ſo viel weniger ohne Fundament geweſen, je mehr aus der Sach ſelbſten, und aus Eurer Majeſtät eben dazumahl an den Reichs-Convent zu Regenſpurg abgegebenem Decret, auch ietzigem Dero an mich abgegangenem Schreiben erhellet, daß Sie auf ſolcher Intention noch allerdings unveränderlich beſtehen. Ich bitte derowegen Eure Käyſerl. Majeſtät nochmahlen von innerlichem getreuen Hertzen, Sie wollen das Elend, ſo aus Dero gefaßten Reſolution, Ihre Völcker ins Reich zu ſchicken, ohne alle Mittel meinen, und andern benachbarten, auch endlich wohl Deroſelben eigenen Ländern erfolgen würde, zu Gemüthe führen, Ihre Gedancken zu Erweckung eines Univerſal-Friedens

oder

oder Armiſtitii, auch Feſtſtellung des Cleviſchen und Aachiſchen Friedens, vielmehr auf die gütliche Tractaten, als den ungewiſſen Ausgang der Waffen, ſtellen, und der Cron Franckreich mit der begehrten General- oder Special-Erklärung Satisfaction geben. Solte alsdann ermeldte Cron Franckreich, Dero gegebenen und noch continuirenden vielfältigen Sincerationen zuwider, ihre Völcker aus dem Reich nicht ab- und zurück führen, und alſo das bey Eurer Käyſerl. Majeſtät erwachſene Mißtrauen im Effect erſcheinen, werden Eure Käyſerl. Majeſtät von den getreuen Chur-Fürſten und Ständen um ſo viel mehr zu ihrer Intention den Beyfall finden, und ich darunter der letzte nicht ſeyn, ſo zu Rettung des lieben Vaterlandes das Meinige mit allen Kräfften beytragen werde: Gleichwie widrigen Falls niemand zu verdencken, der, zu Abwendung eines ſo unnothwendigen Kriegs, und der böſen daraus entſtandenen Conſequentien, ſeine Conſilia ſolcher Geſtalt einrichtet, damit der liebe Friede im Reiche ungekräncket erhalten werde, und ein ieder bey den Seinigen verbleiben möge, da ich mich dann auch ſolcher Geſtalt nicht davon nehmen könte. So Eurer Käyſerl. Majeſtät, zu begehrter weiterer Einſtimmung meiner Gemüths-Meinung, ich aus aufrichtigem Hertzen nicht verhalten wollen, und im Werck bin, allerehieſtens iemands Eigen an Dero Hof abzuſchicken, ſo Deroſelben meine treue Sorgfalt mit noch mehrerm mündlich vorſtelle, und zugleich die Specialia an die Hand gebe, wie ich vermeine, daß dieſes Werck mit allerſeits Reputation und Satisfaction zu erheben. Dero ich mich ꝛc. Gegeben zu Schleißheim, den 29. Junii, 1673.

XIX.

Nochmahlige Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-Bäyeriſches Wieder-Antwort-Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

Aus Eurer Liebden vom 29. Junii nächſthin habe ich mit mehrerm vernommen, was Sie mir, auf meine Antwort vom 20. ejusdem, wegen der vorhandenen Expedition meiner Völcker in das Reich, weiter überſchreiben, und was für Urſachen Sie darwider, ſonderlich mit Vorſtellung des Königs in Franckreich Liebden Anerbietens, ſeine Völcker auſſer des Reichs über den Rhein abzuführen, gegen denen darinnen benahmten Bedünckniſſen, abermahl anführen wollen, mit beygefügtem Anhange, daß in widrigem niemand zu verdencken, der, zu Abwendung eines ſo unnothwendigen Kriegs, und der daraus entſtehenden böſen Conſequentien, ſeine Conſilia ſolcher Geſtalt einrichtet, damit der liebe Friede im Reiche ungekränckt erhalten werde, und ein ieder bey den Seinigen verbleiben möge, da Eure Liebden ſich dann auch ſolcher Geſtalten davon nicht nehmen könten; und was in beſagtem Schreiben mehr in einem und andern weitläufftiger begriffen iſt. Nun beziehe ich mich förderſt auf beſagtes mein Schreiben vom 28. Tag Junii nächſthin, und die darinn angezogene Bewegniſſen, warum hochnothwendig, daß ich, zu Abkehrung weitern Ubels, auch Conſervation meiner Käyſerlichen Autorität, und Teutſcher Freyheit, behörige Reſolution zu ergreiffen, und das Ubrige alles dem Allmächtigen heimzugeben habe, und hätte dahero wünſchen mögen, daß Eure Lieb-

den

den Dero begehrte Gemüths-Meinung auch über ſelbige etwas eigentlicher mir vertrauen, und nicht nur ſich auf diß, daß die Holländer um das Römiſche Reich unverdient, beziehen wollen, indem es allda nicht die Frage iſt, ob gedachte Holländer diß oder jenes meritiren, ſondern, ob mir mit Fug zuzumuthen, daß ich nicht allein die mir und dem gantzen Römiſchen Reich zugefügte ſchwere Præjudicia anietzt und in futurum übertragen, ſondern auch, zum Beſten der Cron Franckreich, zu ſolchen Dingen, zu welchen ich nullo jure adſtringirt bin, mich verbinden, und demjenigen, was der Weſtphäliſche Frieden erfordert, und die den 1. Tag Novembris Anno 1671. geſchloſſene Convention vermag, zu Verkleinerung meines gegebenen Käyſerlichen Worts, renunciren, und von fremden gleichſam ex præſcriptis verbis, nicht anderſt, als ob ich und das Römiſche Reich ſchon überwunden, Satzungen, Maß und Ordnungen, was ich, als Römiſcher Käyſer, am Reich zu thun, annehmen, und hingegen denen Fremden, und andern mit ihnen Confœderirten, darinn im Römiſchen Reich nach Belieben zu hauſen, verſtatten, und alſo zu allem und iedem ſtille ſchweigen und ſtille ſitzen ſolle, ſo lange, bis eine und andere benachbarte Provintz überwältiget, und ſodann die rechte Zeit und Gelegenheit ſeyn würde, dasjenige in das Werck zu ſetzen, was etwan wider mich und mein geſammtes Erb-Haus, wie zumahlen wider das Römiſche Reich und deſſen Teutſche Libertät, durch ſo viel verbotene und unzuläßliche, feindliche, ſchädliche Verbündniſſe, veranlaſſet worden. Und habe Eurer Liebden ich in gedachtem meinen Schreiben zeitlich genug vorgeſtel-

let, worinnen wegen berührter General-Staaten Seine des Königs in Franckreich Liebden weiter Declaration zu begehren, ich nicht abgedrungene Urſache habe, auf deme zu beharren, daß Seine Liebden, ohne weitern Aufſchub, die, wider allen Fug, in das Römiſche Reich geführte Völcker nicht nur über Rhein, ſondern von dem völligen Reichs-Boden abzuführen, und die darinne inhabende Plätze abzutreten ſchuldig, von welchem mich alles das, ſo Eure Liebden zum Beſten gedachter Cron Franckreich anziehen, nicht abwendig machen kan. GOtt der Allmächtige aber, als ein Erforſcher aller Hertzen, und ein treuer Beyſtand der mit Unrecht Bedrängten, wird ſchon zu ſeiner Zeit eins und anders recht zu thun wiſſen, und laſſe Eure Liebden, als einen ſo vornehmen und vernünfftigen Churfürſten, auch mir ſo nahe anverwandten, und ſo lieben Vettern, ſelbſten erachten, ob ich dann nicht Urſache über Urſach habe, zu Erhaltung meiner und meines geſammten Ertz-Hauſes, zu Erhaltung meines mir von GOtt durch die einmüthige Churfürſtliche Wahl verliehenen Käyſerthums, zu Erhaltung des Römiſchen Reichs und deſſen Libertät, auch des Inſtrumenti Pacis, eigener Capitulation, und anderer Reichs-Conſtitutionen, wie zumahlen aber zu Hülffkommung vieler betrübten Reichs-Ständen, mich in die beſtmöglichſte Poſitur zu ſetzen, und zu dem Ende meine Völcker eilfertig nacher Eger anmarchiren zu laſſen, indeme ſonderlich mir nicht allein durch die Frantzöſiſche Miniſtros, ſondern auch von andern Dero Mit-Confœderirten auf den öffentlichen Reichs- und Cräyß-Tägen, unter leerem und gantz nicht gegründetem Prætext,

text, mit dem ehiſten der Uberfall in meinen Erb-Landen angedrohet, ja von Eurer Liebden ſelbſten die höchſte Gefahr meiner Erb-Landen ſo offt wiederholet wird, und ob dann dieſes ein unnothwendiger Krieg zu nennen, wann einer, den man ſo offt beleidiget, und der ſo viel widriges dato mit Gedult übertragen, zu Abwendung ſeines gäntzlichen Untergangs, ſich in die gezwungene Gegen-Verfaſſung giebet, und ob mir mit Vernunfft das aus der Natur und aller Völcker Recht erlaubete Jus defenſivum verwehret, und hingegen zugemuthet werden kan, daß ich das, wider die Wahl-Capitulation, wider das Inſtrumentum Pacis, andere Reichs-Conſtitutiones und Friedens-Schluß lauffende Jus offenſivum, andern, deſſen ſie, wie erwehnet, keines Weges befugt, ohne einige Bewegung und Ahndung zulaſſen ſolle. Und gleichwie Eure Liebden melden, daß ich mit wenigen Worten den Frieden noch länger erhalten kan; alſo glaube ich, daß auch Sie ſelbigen mit wenig Worten bekräfftigen können, wenn Sie ſich nemlichen erklären, mit und bey mir zu ſtehen, und, zu Erhaltung des Römiſchen Reichs und deſſen Teutſchen Freyheit, allen kräfftigen Beyſtand zu leiſten, wie ich mich dann allerdings verſehe, Eure Liebden werden ſich durch keine Conſilia von mir abwenden, oder wider mich verleiten, oder etwas von deme verändern laſſen, was mir ſie durch meinen geheimen Rath und Vice-Reichs-Cantzlern, den Grafen von Königsegg, mit Mund und ſchrifftlich wiederholet, verſprochen haben, und dahero bey denenjenigen Maximis, die Dero verſtorbenen Vaters ſel. Liebden beſtändig geführet, und bey welchen Dieſelbe ſich allezeit gar wohl befunden,

und alſo bey deſſen Vertrauen gegen mir und meinem Erb-Haus beharrlich verbleibe, gleichwie Sie ſich hingegen eines gleichmäßigen von mir hinwiederum zu verſehen. Ich meines Theils wiederhole mein zu einem General-Frieden habendes Gemüth nochmahlen, und bleibe zugleich bey deme, daß ich, aus den ietzo und zuvor angeführten, Eurer Liebden auch ſelbſten mehr als zu viel bekandten Urſachen, genöthiget bin, mich zu oben gemeldtem Ende in die mögliche Poſitur zeitlich zu ſtellen, für das Römiſche Reich und deſſen Teutſche Libertät das Meinige treulich aufzuſetzen, und alles das Widrige, deſſen ſich einer und ander anmaſſen ſolte, ohne Reſpect möglichſt abzutreiben und abzuwenden, ſolches alles aber denjenigen zu ihrer künfftigen ſchweren Verantwortung in die Ewigkeit zu überlaſſen, welche am Anfang dieſes Ubels, heimlich oder öffentlich, die Urſacher und Urheber ſeyn. Im übrigen werde ich Eurer Liebden an mich abſchickende Abgeordneten erwarten, dieſelbigen gern anhören, und mich darauf weiters erklären. Verbleibe Deroſelben rc. Dat. Wien, den 20. Julii, 1673.

XX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg II. zu Sachſen, als Obriſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, daß ſie dem Fränckiſchen Cräyſſe, im Fall er von der Frantzöſiſchen Armée attaquiret werden ſolte, denen Cräyß-Verfaſſungen zu Folge, nachdrücklich aſſiſtiren möchte, de Anno 1673.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner, lieber Oheim und Fürſt,

Eurer Liebden ſeyn, ohne weitläufftiges Anführen, die höchſt gefährliche und weit ausſehende

ietzige

jetzige Conjuncturen gnungſam bekandt, welches ein ieder rechtſchaffener Patriot billich zu Gemüthe zu ziehen, inſonderheit aber auf die fremde in das H. Röm. Reich eingedrungene Gewälte, und wie denen, mittelſt Zuſammenſetzung zwiſchen Haupt und Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſten, zu begegnen ſeyn möchte, zu reflectiren hat, geſtalt dann die tägliche Erfahrniß bezeuget, was Maſſen, dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe ſchnurſtracks zuwider, mit Violirung des Reichs-Bodens, durch Einführung fremder Völcker, auch immerfort gehandelt wird, die Cräyſſe einer nach dem andern überzogen, Chur-Fürſten und Stände und deren Unterthanen mit allerhand Exactionen beläſtiget und ruiniret, auch vielerley feindſelige Thätlichkeiten verübet werden, alſo daß daraus das Reich und deſſen Libertät endlich gäntzlich über einen Hauffen geworffen werden dürffte. Gleichwie ich nun meines Orts, als das höchſte Ober-Haupt des Reichs, vermög tragenden Käyſerlichen Amts und beſchworner Wahl-Capitulation, nichts unterlaſſen werde, was zu förderlichſter nachdrücklicher Remedirung vorträglich ſeyn kan: Alſo ſetze ich nicht weniger zu Chur-Fürſten und Ständen des Reichs das feſte Vertrauen, dieſelbe werden gleichfalls auf ihre ſelbſt-eigene und ihrer bedrängten Mit-Glieder Rettung, auch Erhaltung allgemeiner Sicherheit, bedacht, und mithin, nach Anleitung der Reichs-Conſtitutionum und Executions-Ordnung, vermög deren ein Cräyß dem andern zu ſuccurriren verbunden iſt, mir ſowohl, als einander ſelbſten, zu aſſiſtiren und unter die Arme zu greiffen, intentionirt ſeyn. Wann dann der Zeit dem Fränckiſchen Cräyſſe der-

ſe dergleichen gefährliche Uberziehung vor andern faſt angedrohet werden will, ſelbiger aber für ſich allein zu widerſtehen nicht baſtant iſt: So habe ich Eure Liebden, als Obriſten des Ober-Sächſiſchen Crāyſſes, gnädiglich zu erſuchen nicht umhin gekont, Sie wollen Ihro gefallen laſſen, mit beſagtem Fränckiſchen Crāyß fleißige und gewöhnliche Correſpondenz pflegen zu laſſen, und auf vorhergehende Requiſition ſelbigen Crāyß-Obriſten, bey ereignendem Nothfall mit aller Macht aſſiſtiren, denen beſorgenden gewaltthätigen Einbrüchen kräfftiglich ſteuern und zu wehren helffen, ſich auch immittelſt in omnem eventum in eine conſiderable Poſitur ſtellen, nicht zweifelnde, der Fränckiſche Crāyß werde ſich hinwiederum gleichmäßiger Weiſe bezeigen. Geſtalt nun dieſes obangeregten heilſamen Reichs-Conſtitutionen und Executions-Ordnung allerdings gemäß iſt, auch die Liebe zu dem allgemeinen Vaterlande Teutſcher Nation ein ſolches erfordern thut; alſo gereicht mir benebens die von Eurer Liebden hierunter erweiſende Willfährigkeit zu ſonderm dancknehmigen Gefallen. Und ich verbleibe Deroſelben mit ꝛc. Laxenburg, den 16. Junii, Anno 1673.

XXI.

Schreiben Pfaltzgraff Philipp Wilhelms bey Rhein an Kāyſer Leopoldum, die Beförderung des allgemeinen Ruhe-Standes im H. Röm. Reiche betreffend, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Kāyſerlichen Majeſtät ruhet vermuthlich annoch in unentfallenem Angedencken, was Geſtalten

ſtalten Dieſelbe, bey Erſcheinung des in hieſiger Nachbarſchafft ſeithero ausgebrochenen Unweſens, mich allergnädigſt dahin erinnert, daß ich mit arbeiten helffen wolte, damit der Krieg abgewendet, und der allgemeine Ruheſtand erhalten werden möchte. Gleichwie ich nun ſobalden dazumahl, zu Erreichung dieſes Eurer Käyſerl. Majeſtät heilſamen Intents, alle Mühe und Fleiß ſehr angelegentlich angewendet; Alſo habe ich, nachdem der Krieg zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät in Franckreich und denen General-Staaten nicht zu divertiren geweſen, mich dabey alſo comportiret, daß ich mich nicht allein, ob ſchon dieſe meine Lande denen aufgegangenen Troublen am nächſten gelegen, nicht darein gemiſchet, ſondern benächſt nach allen Kräfften dahin laboriret, wie zum wenigſten das Römiſche Reich aus dieſem Spiel gehalten, und bey dem ſo theuer erworbenen Ruheſtande ungekräncket conſerviret, als auch derſelbe in Gefahr zu kommen angefangen, beſtändig wieder reſtabiliret werden möchte. Und weiln Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich die Urſache, warum ſie Theils ihrer Armée von den General-Staaten ab- und auf des Reichs Boden gezogen, alleine dem zugeſchrieben, maſſen ſie auf öffentlichem Reichs-Tage, und ſonſt hin und wieder, conteſtiren laſſen, daß Chur-Brandenburgs Liebden mit ihren und Ihro Käyſerl. Majeſtät erworbenen Auxiliar-Völckern ſich moviret, auch anfänglich oben am Rhein, und nachgehends in die benachbarte Gegend geſetzet; Als habe ich mich vor allen dahin bemühet, wie dieſe zwiſchen der Cron Franckreich und Chur-Brandenburgs Liebden entſtandene Jalouſie, als die eintzige Urſache,

wo-

wodurch das Reich in hazard eines neuen Kriegs geſetzt worden, hinweg genommen, und ein gutes Vertrauen, auch zu des Reichs Ruhe dienendes Verſtändniß wieder aufgerichtet werden möchte. Es hat auch der Allerhöchſte dieſe meine aufrichtige und treugemeinte Arbeit dergeſtalt geſegnet, daß das Intent erreichet, und zwiſchen beyden Theilen der Frieden geſtifftet, auch nunmehr würcklich geſchloſſen, und die Ratificationes darüber hinc inde ausgewechſelt worden. Nun würde auch, nechſt Göttlicher Verleihung, vermuthlich die Tranquillität vor das Römiſche Reich und dieſes unſer geliebtes Vaterland hierdurch gefunden ſeyn; Es hat ſich aber begeben, daß Ihrer Königl. Majeſtät in Franckreich vorkommen, ob hätten Eure Käyſerl. Majeſtät vor wenig Monaten eine neue Allianz mit denen General-Staaten getroffen, und ihnen darinnen anſehnliche Hülff-Schickung verſprochen, deswegen Ihre Königliche Majeſtät ſich bewogen erachtet, dem Marſchall de Turenne anzubefehlen, daß er mit ſeiner Armée bis ins Stifft Fulda rücken, und, ſobald Eurer Käyſerl. Majeſtät Völcker aus Dero Erb-Landen ſich moviren würden, entgegen gehen ſolle. Sobald ich ſolches erfahren, habe ich nicht ermangelt, alſobald einen eigenen Courier zu Ihrer Königl. Majeſtät in Franckreich zu ſchicken, und dieſelbe zu erſuchen, ihr Vorhaben zu ändern, und den Turenne zurücke zu beordern, zumahln Eure Käyſerl. Majeſtät Dero bey der Chur-Brandenburgiſchen Armée gehaltene Völcker ja würcklich aus dem Reiche nach Ihren Erb-Landen gezogen, auch darinn bis dato ſubſiſtiren laſſen, und nicht zu vermuthen, daß Eure Käyſerliche

ſerliche Majeſtät Dero Völcker einen ſo weiten Weg, nachdem Chur-Brandenburg mit der Cron-Franckreich verglichen, und alſo in dem Reiche keine Querel mehr vorhanden, wiederum herab ſchicken, und den Krieg dem Reiche auf den Hals ziehen würden. Dahero auch Ihre Königl. Majeſtät von Franckreich keine Urſach mehr hätten, ihre Waffen auf des Reichs Boden länger ſtehen zu laſſen, noch weniger ferner hinauf zu ſchicken. Was nun Ihro Königl. Majeſtät mir hierauf geantwortet, geruhen Ihre Käyſerl. Majeſtät ab bekommender Abſchrifft ſich mit mehrem referiren zu laſſen. Ich habe hierauf eine Nothdurfft erachtet, Eurer Käyſerl. Majeſtät hiervon alſobalden, als ein getreuer Fürſt des Reichs und aufrichtiger Patriot, unterthänigſt Part zu geben, und weiln des gantzen Reichs Ruheſtande, vor welchen Eure Käyſerl. Majeſtät bishero iederzeit mit höchſtlöblichem Eyfer embſige Vorſorge getragen, hieran gelegen, ohnverlängt gehorſamſt zu hinterbringen. Und weiln denn Ihre Königl. Majeſtät von Franckreich eines Theils beſtändig conteſtiret, die gute Verſtändniß mit Eurer Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche zu unterhalten, und dieſelbe ihrer Seits fortzuſetzen, dafern ſie nur verſichert wären, daß Eure Käyſerl. Majeſtät, oder einiger anderer Stand des Reichs, denen General-Staaten keine Hülffe ſchicken, noch in dieſe Querel ſich miſchen würden, andern Theils auch Eurer Käyſerl. Majeſtät Fried- und Ruhe-liebendes Gemüth, zu Dero unſterblichem Nachruhm, ſattſam bekandt, und nicht zu vermuthen, daß Dieſelbe das wenigſte, wodurch die höchſtnöthige Tranquillität des Reichs in Gefahr geſetzet werden könte,

ver-

verhengen, ſondern vielmehr ſelbſt portiret ſeyn werden, dasjenige zu obſerviren, was das Inſtrumentum Pacis mit ſich bringet, damit das Reich nicht von neuem ohne Noth, um dieſer fremden Querel willen, in einen hoͤchſtſchaͤdlichen langwierigen Krieg, welcher gantz inevitabel ſeyn wuͤrde, bevorab anietzo, da Chur-Brandenburgs Liebden mit der Cron Franckreich verglichen, und alſo kein Stand mehr iſt, der von Frantzoͤſiſchen Waffen graviret wuͤrde, eingewickelt werde. Alſo lebe ich der gaͤntzlichen getroſten Zuverſicht, es werde ſich leichtlich ein ſolches Mittel, welches Ihre Koͤnigl. Majeſtaͤt von Franckreich ſelbſt an Hand geben, finden laſſen, wodurch das Roͤmiſche Reich in gutem unverbruͤchlichen Verſtaͤndniß erhalten, und alle Unruhe vom Reich abgewendet, auch deſſen wahre Sicherheit reſtabiliret werde. Es ſtehet anietzo das gantze Werck in Eurer Kaͤyſerl. Majeſtaͤt Haͤnden, dieweiln Ihre Koͤnigl. Majeſtaͤt, vermoͤge Dero Schreibens, allſchon das Wort von ſich gegeben, daß, wenn Eure Kaͤyſerl. Majeſtaͤt denen Chur-Brandenburgiſchen Friedens-Tractaten beytreten, und ſie die verlangte Aſſecuration haben wuͤrde, ſie alſobalden ihre Voͤlcker willig von des Reichs Boden abfuͤhren wolten; alſo daß die Herſtellung der Tranquillitaͤt im Reiche, worauf der allgemeine Ruheſtand gleich erfolgen kan, anietzo allein bey Eurer Kaͤyſerlichen Majeſtaͤt beſtehet. Solte ich dabey ein Inſtrument mit ſeyn koͤnnen, wodurch dieſer Zweck zu erreichen, will ich allein Eurer Kaͤyſerl. Majeſtaͤt Befehl erwarten, und indeſſen verhoffen, Eure Kaͤyſerl. Majeſtaͤt werde dieſes mein unterthaͤnigſtes Hinterbringen nicht uͤbel, ſondern viel-

mehr

mehr, als ein Kennzeichen meiner gehorſamſten Treue und Devotion, wohl aufnehmen, auch denſelben in ihren Hulden und Gnaden ferner erhalten, der unveränderlich ſeyn wird ꝛc. Grimlinghauſen, den 10. Junii, 1673.

XXII.

Antwort Käyſers Leopoldi an Pfaltzgraff Philipp Wilhelm bey Rhein, daß, bey gegenwärtiger Kriegs-Verfaſſung, die Beſchirm- und Rettung der von der Cron Franckreich und ihren Alliirten gekränckten Teutſchen Freyheit ſein vornehmſtes Abſehen ſey, de Anno 1673.

P. P.

Ich habe Eurer Liebden Schreiben von Grimlinghauſen, unterm 10. dito zu recht empfangen, und daraus mit mehrerm gnädigſt verſtanden, was für eine Sorgfalt Sie, auf meine an Sie noch hievor beſchehene Erinnerung, wegen Wieder-Reſtabilirung des Friedens in dem Römiſchen Reiche, bishero getragen, und zu dem Ende ſich nicht allein in gegenwärtigen Krieg nicht gemiſcht, ſondern auch allen Fleiß angewendet, damit die zwiſchen der Cron Franckreich und des Churfürſtens zu Brandenburg Liebden entſtandene Jalouſie wiederum hinweg genommen würde; und daß bereits zwiſchen beeden Theilen der Friede geſtifftet, auch nunmehr würcklich geſchloſſen, und die Ratificationen darüber hinc inde ausgewechſelt worden, und was Maſſen Eure Liebden, nach vernommener von des Königs in Franckreich Liebden, auf verſtandene von mir mit denen General-Staaten gemachte neue Alliance, und ihnen darinn verſprochene anſehentliche Hülff-Schickung,

an ihren Marſchall de Turenne abgegebene Ordre, in das Stifft Fulda zu rücken, und meinen Völckern, da ſich dieſelben aus meinen Erb-Landen moviren ſolten, entgegen zu gehen, zu Abwendung ſolches Anzuges alſobald einen eigenen Courier zu Sein des Königs Liebden abgeſchicket, auch mir dero an Sie, unterm dato im Feld zu Voſſem, de dato den 5. dieſes, darauf abgelaſſene Antwort communicirt, und darbey unterthänigſt und freund-Vetterlich angefügt haben, weilen dannoch Sein des Königs von Franckreich Liebden eines Theils beſtändig conteſtirten, die gute Verſtändniß mit mir und dem Reiche zu unterhalten, und dieſelbe Ihrer Seits fortzuſetzen, dafern Sie nur verſichert, daß ich oder einiger anderer Stand des Reichs denen General-Staaten keine Hülffe ſchicken, noch in dieſe Querel ſich miſchen würden: Andern Theils auch mein Fried- und Ruhe-liebendes Gemüth ſattſam bekandt, und nicht zu vermuthen, daß ich das wenigſte, wordurch die höchſtnöthige Tranquillität des Reichs in Gefahr geſetzt werden könte, verhängen, ſondern vielmehr ſelbſten portirt ſeyn werde, dasjenige zu obſerviren, was das Inſtrumentum Pacis mit ſich bringet, damit das Reich nicht von neuem, ohne Noth, um dieſer fremden Querel willen, in einen höchſtſchädlichen langwierigen Krieg, bevorab anietzo, eingewickelt werde, da Sein des Churfürſtens zu Brandenburg Liebden mit der Cron Franckreich verglichen, und alſo kein Stand mehr iſt, der von den Frantzöſiſchen Waffen gravirt würde: Daß Sie dahero der gantz getröſteten Zuverſicht lebeten, es werde ſich leicht ein ſolches Mittel, welches Sein des Königs von Franckreich

Liebden ſelbſten an die Hand geben, finden laſſen, wor-
durch das Römiſche Reich mit der Cron Franckreich in
guter unverbrüchiger Verſtändniß erhalten, und alle
Unruhe von dem Reiche abgewendet, auch deſſen wah-
re Sicherheit reſtabiliret werde, und daß das gantze
Werck in meinen Händen ſtehe, weilen Sein des Kö-
nigs Liebden, vermög erwehntes Dero Schreiben, all-
ſchon das Wort von ſich gegeben, wann ich den Chur-
Brandenburgiſchen Friedens-Tractaten beytreten,
und Sie die erlangte Aſſecuration haben würden,
Sie alſobalden Ihre Völcker völlig von des Reichs
Boden abführen wolten: Alſo, daß die Herſtellung
der Tranquillität im Reich, worauf der allgemeine
Ruheſtand gleichfalls erfolgen kan, anietzo allein bey
mir ſtehet. Nun kan ich dieſe Eurer Liebden zu Be-
ruhigung des allgemeinen Wohlſtandes tragende be-
ſondere Sorgfalt anderſt nicht, als wohl an- und
aufnehmen, weiß mich auch gar wohl zu erinnern,
was ich an Dieſelbe, noch zu Anfang des abgewiche-
nen 1671ſten Jahres, wegen Abmahnung des Chur-
fürſtens zu Cölln Liebden und des Biſchoffens zu
Münſter Andacht von allem Offenſiv-Krieg, freund-
Vetter- und gnädiglich gelangen laſſen, und wün-
ſchete darbey, daß an Seiten derſelben beeden dasje-
nige dergeſtalt gefruchtet hätte, wie es von mir und
Eurer Liebden gegen ihnen wohl vermeint worden:
Es iſt aber wiſſend, daß ſelbige aller meiner und Eu-
rer Liebden, auch anderer aufrechten Teutſchen Pa-
trioten, gethanen Abmahnungen ungehindert, gleich-
wohlen einen Offenſiv-Krieg, zuwider des Inſtru-
menti Pacis und des Juris anderer Reichs-Conſti-
tutionen, ohne mein und des Römiſchen Reichs Vor-

 wiſſen

wiſſen und Einwilligung, wider beſagte General-Staaten angefangen, und ſelbigen bis dato darinnen continuiret, nicht weniger des Königs in Franckreich Liebden gleicher Geſtalt, wider beſagtes Inſtrumentum Pacis und Conſtitutiones Imperii, ohne einigen Conſens von mir und dem Reich, nach eigenem Belieben, in das Reich gerückt, und darinnen nach Gefallen gehauſet, auch von ſolchem aus die Holländer zu bekriegen angefangen. Aus welchem dann Eure Liebden für ſich ſelbſten leicht und höchſtvernünfftig zu erachten, aus was für erheblichen Urſachen ich bewogen worden bin, meine Waffen mit des Churfürſtens zu Brandenburg Liebden zu conjungiren, wünſchen darbey, daß der, zwiſchen des Königs in Franckreich und Sein des Churfürſtens Liebden, ſeithero getroffene Tractat alſo beſchaffen, daß darmit alle Streitigkeiten im Reich abgethan, und dadurch eine allgemeine Ruhe verſchafft wäre; Es iſt aber abermahlen weltkündig, daß von Sein des Königs in Franckreich Liebden die weggenommene Plätze im Reiche dato nicht völlig reſtituiret, von Jhro der Krieg im Reiche noch würcklich fortgeſetzet, darinne nach Belieben Qvartier gemacht, Contributionen genommen, und darmit viel Stände des Reichs beſchweret, wie auch Chur-Cölln und Münſter in beſagtem Offenſiv-Krieg dato erhalten, ja gar mit anbedrohet worden, wann ich, als Römiſcher Käyſer und von GOtt geſetztes, auch durch einhellige Stimm und Wahl der Churfürſten erwehltes rechtmäßiges Ober-Haupt des Römiſchen Reichs, einige Völcker in das Reich, zu deſſen Beſchützung und Erhaltung, ſchicken ſolte, daß ſie mich darinn und in meinen eigenen

genen Erb-Königreichen und Landen anfallen wollen, wie ſolches aus dem auf dem Nieder-Sächſiſchen Crayß-Tage zu Braunſchweig, mit iedermänniglichés Verwunderung und Aergerniß, abgelegten Hildesheimiſchen Voto mit mehrerm zu vernehmen geweſen, alſo, daß ich Eurer Liebden, als einem ſo vornehmen, mir auch ſo nahen anverwandten Reichs-Mitgliede, ſelbſten anheim gebe, ob ich nicht Urſache über Urſach habe, auch, vermög meines höchſten Käyſerl. Amts, ſchuldig bin, mich, zu Beſchütz- und Erhaltung des Römiſchen Reichs und meiner Erb-Königreiche, Fürſtenthum und Ständen, in gebührende Poſitur zu ſetzen, und das Übrige GOTT dem Allmächtigen anzubefehlen, das Widrige aber denenjenigen, ſo daran ſchuldig, zu ihrer künfftigen ſchweren Verantwortung anheim zu ſtellen: Und ob einer, deme noch die Teutſche Freyheit und Aufrichtigkeit im Hertzen liegend iſt, die des Königs in Franckreich und des Churfürſtens zu Cölln Lbd. Liebden, und des Biſchoffens von Münſter Andacht eigenthätige Verfahrung im Reiche billichen und gut heiſſen, hingegen mich von aller Gegen-Verfaſſung, auf ſo ſtarcke Bedrohung des eigenen Überfalls, abmahnen könte; Wie ich dann das feſte Vertrauen gegen Eure Liebden ſetze, und mich verſichert weiß, daß Sie es ebenfalls alſo bey ſich befinden werden. Ich erkläre mich aber, ungehindert deſſen gleichwohlen, wann Franckreich von allen Feindthätlichkeiten, ohne fernern Aufſchub, aufhören, dem Römiſchen Reiche dasjenige reſtituiren, und dem Inſtrumento Pacis, und jüngſtlich gemachtem Reichs-Concluſo ein Begnügen leiſten würde, daß ich nicht allein auch meiner

Seits mich zu aller Billichkeit und Schuldigkeit bequemen, ſondern auch bey Holland darob ſeyn wolle, daß ſie keinen ehrlichen Frieden abſchlagen, dann Eurer Liebden mein friedfertiges und ſich mit dem von GOtt verliehenen Seinigen vergnügendes Gemüthe bekandt iſt, maſſen und wohin meine beſt-gemeinte Intention zielend, und daß ich bey dieſem Werck keinen Privat-Vortheil, ſondern die Erhaltung der Teutſchen Freyheit ſuche, ich durch das, ſo ich zu Regenſpurg, in puncto Armiſtitii, und ſonſten vorbringen laſſen, genugſamlich conteſtiret. Mit dieſer Gelegenheit communicire ich Eurer Liebden, in hergebrachtem Vertrauen, nicht allein dasjenige, was ich an des Churfürſten in Bäyern Liebden, auf ihr gleichmäßiges wohlgemeintes Abmahnungs-Schreiben, vom 6. dito, unterm 20. ejusdem, gelangen laſſen, ſondern auch den zwiſchen mir und Franckreich, den 1. Novembris 1671. getroffenen abſonderlichen Tractat, aus welchem dann zu ſehen, was ich für eine Vorſehung, wegen Haltung des Weſtphäliſch-Cleviſch-Aachiſch- und Oliviſchen Friedens, auch deren Guarantirung; item, wegen nicht Gravirung eiiges Reichs-Stands, und keines Weges Bekriegung der Holländer, aus denen Circulis & Feudis Imperii, und ſonſten ſchon damahlen gethan, und mir in einem und andern vorbehalten habe, welchen Tractat ich zwar bishero, meiner Seits, darum in der Stille erhalten, weilen Franckreich verlangt, daß das darinn deswegen beſtimmte Secretum gehalten werden ſolte; Nachdeme aber ſeithero die Cron Franckreich ſich bey verſchiedenen Chur- und Fürſten, daß ich wider ſolche Convention gehandelt, beklagt, und daß ich darinn,

inn, einiges Fœdus mit den General-Staaten nicht zu treffen, mich verobligiret hätte, und noch darüber, zu Erweckung ſchweren Mißtrauens, die Frantzöſiſche Miniſtri bey verſchiedenen Vorgeben, als ob ich mit Franckreich, zur Unterdrückung der Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten und deren Religion, ein ſchädliches heimliches Fœdus eingegangen, da doch ſolches niemand von uns allen mit den geringſten Gedancken in Sinn kommen; Als habe ich auch ſelbiges nothwendig eröffnen, der Welt vorſtellen, und derſelben überlaſſen müſſen, ſelbſten zu erkennen, wie ſorgfältig und fürſichtig ich, durch die Gnade GOttes, dem Römiſchen Reiche und dem gemeinen Weſen zum Beſten, eines und das andere ſchon dortzumahlen darbey beobachtet, und gemeldten Tractat ſowohl, als auch den Weſtphäliſchen Frieden und andere benennte Frieden, bis dato ſo aufrichtig gehalten habe. Demnach mich gegen Eure Liebden gäntzlich verſehend, Sie werden dieſes alles zu Gemüth ziehen, die für mich obhandene Billichkeit und Gerechtigkeit der Sachen erkennen, auch darauf meinen führenden gerechten Intentionen beytreten, und zu dem Ende Dero Geſandte zu Regenſpurg dahin inſtruiren, damit ich bey meiner Käyſerlichen höchſten Autorität, und das Römiſche Reich bey ſeiner Teutſchen Freyheit gelaſſen, dem Münſteriſchen Frieden würcklich nachgelebet, das, ſo hierwider gehandelt, effective repariret, des Biſchoffen von Münſter Andacht, wider den Cleviſchen Frieden, als deme auch Eure Liebden guarantiret, zu handlen, oder ſonſten iemanden einigen Offenſiv-Krieg, ohne Vorwiſſen und Einwilligung eines Röm. Käyſers und des

Reichs, wider die auswendige zu führen, oder auch fremden Potentaten, aus dem Reich andere zu bekriegen, nicht geſtattet werde. Beziehe mich im übrigen auf beſagte Antwort an des Churfürſtens in Bäyern Liebden, und auf dasjenige Votum, ſo ich meinen Geſandten zu Regenſpurg, über die Gravelliſche ſchwere Memorialia, abzulegen anbefohlen, mit gnädigſtem Verſehen, daß ſie ſolches, um ſeiner Erheblichkeit und aufrechter wohlgegründeter Warheit willen, durch die Ihrigen darneben beſtens ſecundiren laſſen werden. So ich hingegen Deroſelben und Ihrem gantzen Haus hinwiederum mit allem freund-Vetterlichen geneigten guten Willen, auch Käyſerlichen Gnaden zu erkennen, nicht unterlaſſen werde; Als mit welchen ich ohne das Deroſelben wohl beygethan verbleibe. Wien, den 28. Junii, 1673.

XXIII.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die ſchleunige Stabilirung des Puncti Securitatis im H. Röm. Reiche betreffend, de Anno 1673.

P. P.

Wie gefährlich und weit ausſehend ſich die gegenwärtige Conjuncturen von der Königlichen Frantzöſiſchen Macht ie länger ie mehr anlaſſen, das kan denenſelben ſo wenig verborgen ſeyn, als hingegen die Gefahr dieſem Fränckiſchen Cräyß dermahlen am meiſten androhet; indeme die Frantzöſiſche Armée, unter dem Herrn General de Turenne, ſich nun würcklich in der Graffſchafft Waldeck befindet, und fürters gegen dem Stifft Fulda, und ſo-

dann in Francken anzumarchiren, ſo viel als reſolviret ſeyn ſolle. Nachdeme ſich nun, in Conſideration ſolch andringender hoher Gefährlichkeiten, dieſes Crayſſes Fürſten und Stände, Räthe und Geſandte zu dem Ende auf anhero verſammlet, daß ſie, was bey ſolchem Frangenti, zu Erhaltung gemeinen Crayſſes Sicherheit und Wohlſtands, zu thun und zu laſſen, in reiffe Berathſchlagung ziehen, und einige dienliche Mittel ergreiffen mögen, wodurch dem androhenden Ubel zu entgehen; als iſt neben andern auch, daß die Feſtſtellung des nun ſo lang tractirten Puncti Securitatis das eintzige, beſte und zulänglichſte Rettungs-Mittel ſey, conſideriret und beliebt, und geſchloſſen worden, unſeren hochgeehrten Herren die förderſamſte Stabilir- und vollſtändige Adjouſtirung deſſelben, von gemeinen Crayſſes wegen, beſtens zu recommendiren, und zu bitten, daß ſie doch, ſublata omni mora, ihre hochvernünfftige Conſilia dahin antragen, und die Beförderung thun wolten, aufdaß die noch übrige unerörterte aufs ſchleunigſte ausgemacht, die bishero manquirende Crayſſe zu ihren præſtandis behörig angewieſen, und ſofort dieſem, gemeinem Reiche ſo hoch angelegenem Wercke dermahleneins ſein Effect und längſt verlangte Würcklichkeit gegeben werden möge, allermaſſen wir dieſelbe, in Krafft der nächſthin allergnädigſt ergangenen Käyſerlichen Commiſſions-Decreten und Erinnerung, ohnedem dahin gantz geneigt zu ſeyn, und benebenſt wiſſen, wie angelegen ihnen des allgemeinen Reichs Ruhe- und Wohlſtand bisanhero geweſen und noch ſeye. Und gleichwie ſolche ihres Orts hierunter übernommene Sorge und Bemühung unſere gnädigſte und gnädi-

ge Herren Principalen und Committenten mit gebührendem Danck erkennen, die liebe Poſteri aber ſonders rühmen und preiſen werden; alſo verſehen wir auch unſerer hochgeehrten Herren willfährige Bezeigungen, und was wir denſelben ꝛc. Nürnberg, bey verſammletem Cräyß-Convent, den 5. Julii, 1673.

Unſerer hochgeehrten Herren

freund- und dienſtwilligſte,

Des Fränckiſchen Cräyſſes zu gegenwärtigem allgemeinen Convent anhero verſammleter Fürſten und Stände Räthe und Geſandte.

XXIV.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig und Lüneburg an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, worinn er demſelben berichtet, daß er ſeinen Deputirten nicht erſt nach Franckfurth, zur vorgeſchlagenen Conferenz, ſondern recta, ad locum Tractatuum, nach Cölln ſchicken, ſelbigen aber dennoch inſtruiren werde, damit er, auf Verlangen, mit Dero Geſandten zu Cölln, in loco tertio conferiren könne, de Anno 1673.

P. P.

Wir haben Eurer Liebden anderwärtig Schreiben, vom 24. dieſes, ſamt der Beylage, wohl erhalten, und darab vernommen, wie daß Eure Liebden, ſich beziehend auf ihr voriges vom 7. ejusdem, annoch der Meinung ſeyn, die Ihrige zu denen in der Stadt Cölln angeſtellten Friedens-Tractaten abzuſenden, anbey aber für dienſam achten, daß dieſelbe und die Chur-Bäyeriſche, wie auch die Unſrige vorhero

hero etwan in Franckfurth, oder ſonſt in loco tertio, ſich zuſammen thun, und, wegen vorhabenden Mediations-Wercks, ſammt oder ſonderlich ſich unterreden möchten, mit dem freundlichen Erſuchen, wir möchten Eurer Liebden, wann die Unſrige zu gedachtem Franckfurth einkommen könten, benachrichtigen. Nun wird Eurer Liebden unſer Antwort-Schreiben auf Dero voriges, ſonder Zweifel, bereits zukommen ſeyn, und wie Derſelben wir in ſelbigem zu erkennen gegeben, daß Eurer Liebden Vorhaben wir anderſt nicht, dann rühm- und nützlich finden könten, alſo würden wir auch uns Derſelben hierunter gern conformiren, und den Anſtalt machen, daß die Unſrige mit dem förderſamſten in gedachtem Franckfurth ſich liſtiren, und den vorgeſchlagenen Berathſchlagungen beywohnen könten. Nachdem aber derjenige Rath, welchen wir nach gedachten Cölln gehen zu laſſen, entſchloſſen, bis noch in einer anderwärtigen Legation begriffen, und ob wir zwar denſelben bereits zurück gefordert, dennoch befahren müſſen, daß, falls er erſt nach Franckfurth ſeinen Weg nehmen ſolte, Ihrer Käyſerl. Majeſtät Intention um ſo weniger erreichet werden dörffte, welche dann, wie ſie uns gleichfalls in einem Schreiben gnädigſt zu vernehmen geben, dahin gerichtet, daß unſere Miniſtri ſich mit dem eheſten zu Cölln einſtellen möchten; So werden Eure Liebden uns zuverſichtlich vor entſchuldiget halten, wann Derſelben wir nicht allein die Zeit, wann ſolche Zuſammenkunfft in Franckfurth geſchehen möchte, zu benahmſen nicht vermögen, ſondern auch unſern Miniſtrum, wie er hier angelangt, recta nach gedachtem Cölln fortgehen laſſen, wir werden ihn gleich-

wohl

wohl dahin anweiſen, daß, wann Eurer Liebden Geſandte noch nicht zu Cölln angelanget, und daß ſie ihn in einem etwas näher gelegenen Ort zu ſprechen gemeint, aviſiren werden, er ſich dahin verfügen ſolle, und wird uns zwar ſothane Unterredung um ſo viel angenehmer ſeyn, alldieweil, nach denen von Eurer Liebden angeführten Umſtänden, nicht wenig zweifelhafft, ob die Mediation der Stände von denen kriegenden Partheyen annoch zugelaſſen werden dörffte, und da wir deſſen nicht auch in particulari einiger Maſſen verſichert ſeyn ſollen, uns nicht wohl thunlich erachten mögen, daß unſer Deputirter, ob er gleich in loco Tractatuum iſt, etwas unternehme, ſo in berührtes Mediations-Werck lauffen thut. Wir wollen übrigens es an Erinnerung nicht manglen laſſen, darmit unſer Deputirter ſeine Reiſe maturiren, und ſich, ſobald nur immer möglich, in mehr bemeldte Stadt Cölln einfinden thue; welches Eurer Liebden in Antwort wir unverhalten wollen, und bleiben Deroſelben ꝛc. Geben auf unſerer Reſidenz Zell, den 24. Julii, 1673.

XXV.

Antwort Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz, auf vorhergehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburgiſches Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

WIr haben Eurer Liebden ferners Antwort-Schreiben, vom 24. Jul. Styl. vet. nächſthin wohl geliefert empfangen, und darab vernommen, was Maſſen Dieſelbe die Abſchickung eines ihrer Räthen zu denen bevorſtehenden Friedens-Handlungen zu Cölln

Cölln möglichſt zu befördern, erbietig, indem aber derſelbe vor dißmahl verſchickt, und Ihre Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, die Beſchleunigung ſothaner Abſchickung an Eure Liebden allergnädigſt geſonnen, ſo würden Sie den Ihrigen ſeine Reiſe recta auf Cölln fortſetzen laſſen, und obwohl alſo die von uns vorgeſchlagene Particular-Unterredung in der Stadt Franckfurth nicht wohl werde geſchehen können, ſo wolten Sie doch Ihren Rath dahin anweiſen, daß, wann die Unſrige denſelben in einem etwas näher gelegenen Orte zu beſprechen gemeint wären, ſie deſſen aviſiret werden, und Eurer Liebden Rath ſich bey ihnen einfinden ſolte. Nun iſt uns ſonders lieb und erfreulich zu vernehmen geweſen, daß Eure Liebden die in der Stadt Cölln veranlaßte Handlungen, zu Vermittelung eines Friedens, zwiſchen allerſeits kriegenden Theilen zu beſchicken erbietig ſeynd, auch denjenigen Rath, ſo Sie hierzu zu gebrauchen vorhabens, von ſeiner an andere Orte obgehabter Legation allbereits zurück erfordert haben. Und gleichwie Eure Liebden gegenwärtige Conjuncturen ohne Zweifel auch vor höchſt gefährlich, und alſo beſchaffen zu ſeyn erachten werden, daß daraus gar leichtlich eine gemeine Zerrüttung und Land-Verderben im Reiche entſtehen könne, da nicht, zu deſſen Abwendung, bey Zeiten, aller mögliche Fleiß und Sorgfalt würde angewendet werden; Alſo haben wir auch zu Ihro die freundliche Zuverſicht, nachdem dem gemeinen Weſen an förderſamer Beylegung des entſtandenen Kriegs in viele Wege ſo mercklich gelegen, Sie werden ſothane Ihre vorhabende Abſchickung nacher beſagter Stadt Cölln, beſter Maſſen zu beſchleunigen,

Ihro

Ihro gefallen laſſen, geſtalt wir dann der freundlich-ohnmaßgeblichen Meinung seynd, daß, wann auch ſchon zweifelhafftig wäre, ob die Cronen der Chur- und Fürſten des Reichs Mediation annehmen möchten, nichts deſtoweniger eine der würcklichen Erſcheinung zu Cölln vorgehende Particular-Unterredung, der von der Käyſerl. Majeſtät beliebten Mediatoren, Abgeordneten, ſammt oder ſonderlich hochnöthig ſeye, und ſeynd wir darinn allerdings indifferent, ob ſothane Unterredung zu Franckfurth, oder ſonſten anderswo, fortgeſetzt werde, zu welchem Ende wir gern erwarten wollen, was für eine Zeit und Ort in der Nähe dieſer Orten, oder um Cölln, Eure Liebden zu benennen beliebig, da die Unſrige, die wir immittelſt noch zur Zeit allhier behalten, Eurer Liebden Abgeordneten werden antreffen, und ſich mit demſelben nothdürfftig vernehmen können, demſelben damit zu Bezeugung ꝛc. Mäyntz, den 11. Auguſti, 1673.

XXVI.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ja nicht zugeben ſolle, daß etwas, zum Nachtheil derer vier, an ſtatt Freyburg, pro æquivalenti, in Vorſchlag gekommenen Reichs-Städte, Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, verhänget werden möchte, de Anno 1673.

Hochwürdig, Hochwohlgebohrne, Freye-Reichs-Hoch-Edelgebohrne, Wohl-Edle, Geſtreng- und Hochgelehrte, ſonders Großgünſtige, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

DEmnach in Zeit gegenwärtigen Cräyß-Tages, aus dem per Dictaturam communicirten Käyſerli-

ſerlichen Commiſſions-Decret, vom 20. Maji, zu vernehmen geweſen, daß bey ietzig- noch fürwährender löbl. Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ratione eines von der Röm. Käyſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, für die Stadt Freyburg in genere verlangenden Æquivalents, nachgehends die in dieſem Cräyß gelegene und demſelben incorporirte vier Reichs-Städte, Überlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, abſonderlich vorgeſchlagen, mithin auch deren dieſem Convent mit beywohnende Abgeordnete, aus habender Special-Inſtruction ihrer Obern, veranlaßt werden, ein ſolches gegenwärtiger Verſammlung, durch ihr in copiis beygehendes Memorial, vom 28. dieſes, vorzuſtellen, und zu bitten, daß man ſich dieſer erſt bemeldten Städte, als getreuer Reichs- und Cräyß-Mit-Glieder, von geſammten Cräyſſes wegen, annehmen, ſie bey ihrer von langen Jahren her erlangter Immedietät und Freyheit conſerviren helffen, und ſonderlich dieſe ihre hohe Angelegenheit an unſere hoch- und vielgeehrte Herren beſter Maſſen recommendiren wollen. So werden wir dahero bewogen, weil dieſer Cräyß ein Corpus conſtituiret, und ſich deswegen billich zu aller und ieder, bevorab derjenigen Mit-Glieder Conſervation ſorgfältig zu erweiſen hat, welche in denen bisherigen letzten Grund-verderblichen Kriegs-Zeiten das Ihrige zu denen Käyſerlichen und des Reichs Dienſten, auch Beybehaltung ihrer Libertät, mit ihrer Bürgerſchafft und Inwohner äuſerſter Erſchöpffung, ſo getreulich beygeſetzt haben, ihnen, denen hierbey intereſſirten Städten, in vorberührtem ihren Anſuchen, im Nahmen und von wegen

gen des geſammten Crāyſſes zu willfahren, und mittelſt deren gantz angelegener Recommendation Ew. Hochwürden, Excell. und unſern hoch- und vielgeehrten Herren dienſt- und freundlich zu communiciren, und zeitlich bekandt zu machen, was mehr bemeldte vier Städte, wegen ſolchen, zu ihrem und dieſes gantzen Crāyſſes groſſen Præjudiz und Abgang, gantz unvermuthet in das Mittel kommenen Vorſchlags, ſelbige nicht unbillich einzuwenden haben, damit gleichwohl indeſſen, und bis man bey allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät ſowohl, als der löbl. Reichs-Verſammlung, die weitere Nothdurfft und erhebliche Motiven, warum ſie dieſem Crāyß nicht zu entziehen ſeynd, mit mehrerm allerunterthänigſt und geziemend vorgetragen haben wird, keine ihnen von dieſem Crāyß nachtheilige Entſchlieſſung gefaſſet werde: In guter Zuverſicht der affectionirten Willfahrung thun des Allerhöchſten Gnaden-Obhut wir uns allerſeits ergeben und verbleiben

Ew. Hochw. Excellenzien und unſerer
hoch- und vielgeehrten Herren

Datum Ulm, den
30. Julii, 1673.

Dienſt-ergeben-willigſte,

Der Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crāyſſes, bey gegenwärtiger allgemeinen Crāyß-Verſammlung, anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

XXVII.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Māyntz, worinn

er

er Vorſchläge thut, auf was Art man den Ruhe-Stand und Sicherheit im H. Röm. Reiche erhalten könne, de Anno 1673.

P. P.

UNs iſt Eurer Liebden freundliches Schreiben, vom 5. dieſes, zu Handen wohl geliefert, und haben wir ab der von des Landgrafen Wilhelm Egons zu Fürſtenberg Liebden erſtatteten Relation mit mehrerm vernommen, wohin Eurer Liebden Gedancken bey gegenwärtigen Conjuncturen gerichtet; Gleichwie nun zu Deroſelben hohem Nachruhm gereichet, daß Sie ſich des Reichs und gemeinen Weſens Wohlfahrt dergeſtalt eyfrig angelegen ſeyn laſſen; Alſo thun wir unſers Theils Eurer Liebden den ſchuldigen Danck hiemit erſtatten, und Dieſelbe zugleich erſuchen, darinn alſoferner zu continuiren, und nebenſt Uns dahin möglichſt zu cooperiren, damit das Reich in Ruhe und Frieden erhalten werden möge, worzu aber wir keine andere Mittel oder Wege zu erſinnen wüſten, als daß entweder von Ihrer Käyſerl. Majeſtät oder dem Reich die Verſicherung gegeben werde, daß, wann Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich mit dero Völckern zurück gehen, und das Reich völlig quittiren würden, Ihre Käyſerl. Majeſtät auch dero Armée ins Reich nicht avanciren laſſen ſolten, oder daß ein Particular-Armiſtitium bis zu Ende des Jahrs im Reiche förderlichſt getroffen werde, iedoch dergeſtalt, daß die Mediatores ſelbiges prolongiren mögen, auf den Fall in ſolcher Zeit der Friede nicht gemacht worden, oder daß man ſich immittelſt eines Univerſal-Armiſtitii vergleichen ſolte, welches aber durch das particulare beför-

dert, und damit ein Anfang gemacht werden muß, oder aber daß drittens eine reciprocirliche Guarantie zwiſchen Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche, oder deſſen mehreren Ständen, ſodann der Cron Franckreich verglichen und aufgerichtet werde, als welches zu keines Offenſion ausgedeutet werden kan, ſondern dem Friedens-Schluſſe gemäß iſt, und weilen wir nicht zweifeln, es werde Eurer Liebden von unſers Vettern und Herrn Mit-Churfürſten in Bäyern Liebden bereits communiciret ſeyn, was Sie Dero Abgeordneten nacher Wien, um daſelbſt zu repræſentiren, für Inſtruction ertheilt, als wird uns Eurer Liebden Gedancken darüber zu vernehmen gar lieb ſeyn, Dero wir ꝛc. Geben in unſerer Reſidenz-Stadt Bonn, den 9. Auguſti, 1673.

XXIIX.

Antwort Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz auf vorherſtehendes Chur-Cöllniſches Schreiben, de Anno 1673.

P. P.

Was Eure Liebden in Dero an uns vom 9ten dieſes abgelaſſenem Schreiben vor Wege vorſchlagen wollen, wodurch Sie vermeinen, daß das Reich von der beſorgenden Gefahr eines Landverderblichen Kriegs und Zerrüttung noch werde gerettet werden können, haben wir vernommen, und verſpüren darab ſo viel, daß Dieſelbe in Ihrer vor des Reichs Ruheſtand, und zu Abwendung der dargegen androhender Gefahr, tragender Sorgfalt noch immer rühmlich continuiren. Unſers Orts haben wir ebenmäßig gewißlich kein anders Abſehen, und kan anderſt

derſt nicht, als höchſt bedauerlich ſeyn, wann das Reich wiederum in einen Unfrieden verfallen ſolte; Wir müſſen aber leyder! wohl beſorgen, daß ſolches, nachdeme mit der Käyſerlichen Armatur es ſo weit kommen, ohne ein Univerſal-Armiſtitium, und völlige Abführung der fremden Völcker von des Reichs Boden, nicht wohl mehr werde zu verhindern ſeyn, dahero wir von Hertzen wünſchen, daß dieſe Mittel annoch in Zeiten, ehe die Sachen mehrers vulneriret werden, ergriffen werden könten; Eure Liebden geruhen Ihres hohen Orts hierzu ohnbeſchwert mitzuwürcken, Dero das gemeine Weſen darfür ſich höchlich wird verbunden erkennen, und wir verbleiben Ihro ꝛc. Mäyntz, den 19. Auguſti, 1673.

XXIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, Dero Waffen mit den Käyſerlichen wider Franckreich zu conjungiren, auch der Käyſerlichen Armée einen Durchzug durch die Chur-Bäyeriſche Lande zu verſtatten, de Anno 1673.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner, lieber Vetter und Churfürſt,

WIr hat mein an Eure Liebden abgeordneter geheimer Rath und Reichs-Vice-Cantzler, Leopold Wilhelm, Graff zu Königsegg, bey ſeiner Zurückkunfft an meinen Käyſerl. Hof, über die ihm aufgetragene Werbung in Unterthänigkeit, ſo ſchrifft-als mündlich, referiret, was Maſſen Eurer Liebden etwas unverhofft vorkommen, daß ich mir die Impreſſion machen laſſen, als ob ſie, ihren Sincerationen zugegen, ſich mit der Cron Franckreich in einige Ver-

bündniß eingelaſſen, und ich darauf hin zu einer ſtar-cken Armirung Urſach genommen hätte, da doch am Tage, daß Eure Liebden ſchon vorhero, ehe der Duc de Vitry bey Jhro ankommen, eine gute Anzahl Völ-cker auf den Beinen gehabt, und zu ihrer Lande und Leute Sicherheit in weiterer Werbung begriffen ge-weſen; Und wie dasjenige, was von einiger Bünd-niß mit Franckreich angeregt worden, gantz ohne Fun-dament ſeye: Alſo thäten Sie bey Dero obgedach-tem meinen Abgeordneten vormahls gegebenem Churfürſtl. Wort beſtändig verharren, findeten auch nicht, was mir einigen Argwohn eines wider mich aufgehetzten Gemüths verurſachen können, da bevor-ab alle Deroſelben Handlungen nichts anders zeigten, als wie der ſo theuer erworbene Friede erhalten wer-den möchte. Was aber die an Eure Liebden beſche-hene Anſuchung um eine ſchrifftliche cathegoriſche Erklärung, wohin Dero ietzige ſtarcke Armatur ei-gentlich angeſehen ſeye, betreffen thue, daß Jhro zwar dieſe Zumuthung darum nicht wenig bedencklich fal-len wolte, weilen gleichwohlen auch Dero Mit-Chur- und Fürſten in mercklicher Verfaſſung geſtanden ſeyen, und annoch ſtünden, dennoch dergleichen an ſie nicht begehret würde, auch ohne das kundbar wäre, was einem iedenChur-Fürſten uñ Stande desReichs die in dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrument con-firmirte Jura fœderum & armorum geben thäten, Eure Liebden iedoch nochmahls keine Scheu trügen, ihre ſchon öffters gethane Declaration dahin zu wie-derholen, daß ihre Verfaſſung zu keines Menſchen Offenſion, ſondern einig und allein zu Dero mit-al-lürter Stände des Reichs Land und Leute Defenſion,

Ver-

Verwahrung für allen verderblichen Durch-Zügen, Einqvartierungen und andern Kriegs-Preſſuren, angeſehen ſeye. Daß nun Eure Liebden hierinnen mit meiner Haupt-Intention, zu Feſtſtellung eines ſichern und beſtändigen Univerſal-Friedens, überein ſtimmen, ſolches gereichet mir zu anderweitem dancknehmigen Gefallen; wie ich aber im Durchgehen und fernerer reifflicher Erwegung dieſer ihrer beſagtem meinen geheimen Rath und Reichs-Vice-Cantzlern ertheilten letztern Erklärung befunden, daß zu wünſchen wäre, daß ſolche meine zu Stabilirung des allgemeinen Ruheſtandes eintzig und allein angeſehene Intention zulänglicher erfolgt, und nicht auf eine ſehr weitläufftige gefährliche Conſequenz geſtellet wäre: Alſo zweifele ich keines Weges, Eure Liebden werden nunmehr von ſelbſten hochvernünfftig erkennen, aus was Urſachen ich bewogen worden, die Waffen zu ergreiffen, und denen bedrängt- und vergewaltigten Ständen des Reichs die hülffliche Hand zu bieten, zumahlen nicht allein weltkündig iſt, was Geſtalt die Cron Franckreich, gleich vom Anfang des im nächſt vorigen Jahr wider die General-Staaten der vereinigten Niederlanden vorgenommenen Offenſiv-Krieges, ohne meine und des geſammten Reiches Einwilligung, eine groſſe Anzahl dero Völcker auf den Reichs-Boden geführet, darauf und daraus gedachte General-Staaten bekriegt, unterſchiedliche zum Römiſchen Reich gehörige Plätze mit gewaffneter Hand überzogen und erobert, ſelbige mit ihren Völckern beſetzt, theils deren demoliret, theils auch noch mehrers befeſtiget, Paſs- und Repaſs nach eigenem Gefallen genommen, und ſich noch bis auf den heuti-

heutigen Tag mit einer groſſen Menge Völcker daſelbſt aufhält, auch bald dieſem, bald einem andern Stande unleidentliche und höchſt beſchwerliche Præjudicia zufüget, ſondern auch in ſpecie, wie übel und barbariſch die in denen Chur-Trieriſchen Landen liegende Frantzöſiſche Trouppen hauſen und verfahren, alſo, daß ſelbigen Churfürſtens Liebden verurſacht worden, ſowohl bey denen geſammten Ständen des Reichs zu Regenſpurg, als bey mir ſelbſten, durch eigenen Abgeordneten, um behörige Hülff- und Rettungs-Mittel inſtändiglich anzuſuchen, da bevorab zu beſorgen ſeye, wann man nicht eilend ſuccurriren ſolte, es dörfften, denen beſchehenen Bedrohungen zu Folge, wegen der darzu vorhandenen Diſpoſitionen, die daſige Städte und Feſtungen, auch mithin die Stadt Trier ſelbſt feindlich angegriffen werden, wie dann nicht weniger offenbar iſt, daß beſagte Cron Franckreich mit dero Krieges-Macht ie länger ie weiter in das Reich hinauf rückt, und ſich bereits auf dem Chur-Mäyntziſchen Territorio befindet, auch daß ſie daſelbſt dergleichen Hoſtilitäten und Feindthätlichkeiten verüben, nicht weniger endlich gar meinen Erb-Landen, bedroheter Maſſen, anrücken möchte, nicht ohnzeitig zu befahren ſtehet; Dannenhero ich zu Eurer Liebden das freund-Vetterliche feſte Vertrauen ſetze, und mich gäntzlich verſichert halte, Dieſelbe werden, Dero von GOtt begabten hohen Vernunfft nach, dieſe dem H. Röm. Reiche, unſerm allerſeits geliebten Vaterlande, Teutſcher Nation, bevorſtehende äuſerſte Deſolation wohl zu Gemüthe ziehen, und demnach ferner nicht anſtehen, oder einiges Bedencken tragen, vermöge Dero dem Römi-

ſchen

ſchen Reiche und mir zutragender Pflicht und Chur-fürſtl. Verein, Dero Waffen mit den meinigen ohn-verlängt würcklich zu conjungiren, und alſo, conjunctis animis & viribus, mit angehen und beför-dern helffen, was zu Abwendung ſothaner Gefahr, Rettung der ſo hochbedrängten Chur-Fürſten und Stände des Reichs, auch Wiederherbeybringung des edlen ſo theuer erworbenen Fried- und Ruheſtands, immer gedey- und erſprießlich seyn mag, ſonderlich aber will ich mich verſehen, es werden Eure Liebden, zu Hintertreibung meiner gerechteſten Waffen, keine Bündniß mit iemanden treffen, noch Chur- und Für-ſten, oder gantzen Crayſſen ſolche Allianz zumuthen, dardurch meiner Kayſerlichen Autorität und des Reichs Defenſion præjudiciret, auch, zu Unterdrü-ckung der Teutſchen Libertät, denen Fremden die ih-rer Seits erwünſchte Gelegenheit an die Hand ge-geben würde: Wie dann Eure Liebden für ſich ſelb-ſten leicht ermeſſen können, daß keine Bündniß, durch welche die Rettung des Reichs und der angegriffe-nen Stände gehemmet würde, ſubſiſtiren kan. Und bin ich herentgegen nochmahlen erbietig, Deroſelben Land und Leute, mit dem Durchzuge und Einqvartie-rung meiner ins Reich gehender Armada, aller Mög-lichkeit nach, zu verſchonen, wann anderſt der Cron Francreich auf dem Reichs-Boden ſtehende Kriegs-Völcker ſich nicht an ſolche Ort und Ende begeben ſolten, wordurch ich nicht zu einem widrigen ohnum-gänglich veranlaſſet würde. Auf welchem Fall ich dann nicht weniger der beſtändigen Zuverſicht lebe, Eure Liebden werden Ihro nicht zuwider ſeyn laſſen, mir, als des Reichs höchſtem Ober-Haupt, für beſag-

te meine Armada einen innoxium Tranſitum zu verſtatten, weilen dergleichen ſo gar keinem Stande des Reichs mit Fug verweigert werden kan. Welches ich Deroſelben hiermit in eventum freund-Vetterlich habe bedeuten, und Sie anderweit verſichern wollen, daß ich, auf ſolchem Fall, die ohnfehlbare Verordnung thun werde, damit nicht allein der Durchzug beſtmöglichſt beſchleuniget, ſondern auch, nächſt billich- und leidentlicher Bezahlung für die ſubminiſtrirende ohnentbährliche Lebens- und andere Nothdurfft, ernſtliche Kriegs-Diſciplin gehalten werden ſolle. Und ich verbleibe Eurer Liebden benebens mit ꝛc. Eger, den 23. Auguſti, 1673.

XXX.

Antwort des Churfürſten Ferdinandi Mariæ in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, auf vorherſtehendes Schreiben, ſowohl wegen Conjunction derer Chur-Bäyeriſchen Waffen mit den Käyſerlichen, als auch des Durchzuges halber durch die Chur-Bäyeriſche Lande, de Anno 1673.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſeynd meine gantz unterthänige Dienſte, in allem Gehorſam, jederzeit bereit zuvor,

Allergnädigſter Herr, und Herr Vetter,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät Schreiben aus Eger, vom 23. dieſes, iſt mir, durch Dero eigenen Courier, in Ebersberg wohl geliefert worden, und laſſe ich forderiſt Deroſelben, wider alle meine treuhertzige Erinnerung, annoch continuirende Intention, mit Fortſetzung Ihrer Waffen ins Reich, an

ſeinem

ſeinem Ort geſtellet ſeyn, und es bey meiner Dero geheimen Rath und Reichs-Vice-Cantzler, dem Grafen von Königsegg, ertheilten Erklärung allerdings verbleiben, daß ich nemlich Eurer Majeſtät mit meinen anietzo auf den Beinen habenden Völckern, die allein zu meiner Landen Sicherheit angeſehen, zu keiner Offenſion Urſach geben, oder mich in einige Deroſelben und dem Reich præjudicirliche Allianz oder Verbündniß einlaſſen werde, und obwohlen ich aus Eurer Majeſtät letzterm Schreiben abermahlen gar gern vernommen, daß Sie erbietig, meine Lande und Leute mit dem Durchzug und Einqvartierungen zu verſchonen; So iſt mir doch gar unverhofft gefallen, daß eben um die Zeit, da der Courier bey mir geweſen, und Eurer Majeſtät Vertröſtung ausgeliefert, das Widrige erfolget, und, dem eingelangten Bericht nach, Dero Völcker in meine Lande wohl auf dreyen Straſſen, ohne begehrte oder erhaltene Bewilligung, eingerückt, ſo mir darum ſehr beſchwerlich, weil eben dieſes der rechte Weg iſt, dadurch Eurer Käyſerl. Majeſtät Gegentheile zu einem gleichmäßigen Urſach gegeben, und mithin das Theatrum belli in meine Lande gezogen werden könte, wormit iedoch weder dem Reich, noch Eurer Käyſerl. Majeſtät ſelbſten, am allerwenigſten aber mir, gedienet ſeyn würde. Sonſten werde ich gewißlich, was mir, vermöge meiner dem Römiſchen Reiche und Eurer Käyſerl. Majeſtät zutragenden Pflicht, die mich einig und allein, und keine andere Urſach, zu denen bisher gethanen vielfältigen gantz aufrichtigen und wohlgemeinten Erinnerungen angetrieben, auch der Churfürſten Verein zuſtehet, und zu Abwendung aller Ge-

fahr im Römiſchen Reiche, Rettung der bedrängten Chur-Fürſten und Stände, auch Wiederherbeybringung des edlen ſo theuer erworbenen Fried- und Ruheſtandes im Römiſchen Reich gereichig ſeyn mag, an mir nichts ermangeln laſſen. Thue damit Eure Käyſerliche Majeſtät ꝛc. München, den 29. Auguſti, 1673.

XXXI.

Beſchwerungs-Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier an den Käyſer Leopoldum, über die Frantzöſiſche in ſolchem Ertz-Stifft verübte Gewalthätigkeit, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät gebe fernerweit unterthänigſt klagend zu erkennen, welcher Geſtalt die Frantzöſiſche Thätlichkeiten in meinem Ertz-Stifft ſich ie länger ie mehr verärgern, indeme, als jüngſthin der Marquis de la Trouſſe ein Städtlein, Mäyen genannt, einige Zeit bloquirt gehalten, alſo, daß niemand weder ein- noch auskommen können, ſelbiges auch folgends formaliter belägert, und deme mit Approchen und Minen hart zugeſetzet, und obwohl die Belägerte ſich tapffer dargegen gewehret, alſo daß, bevorab da auch einiger Succurs hinein gebracht, ſie ſo leichtlich ſich deſſen wohl nicht würden bemächtiget haben, dannoch ich, um fernerm beſorgenden Unheil vorzukommen, und ſothane Belägerung, neben andern Extremitäten, zu remediren, endlich geſchehen laſſen, daß mit obgemeldtem Marquis auf die Summ der 11000. Rthlr. welche er von dreyen Aemtern, als Münſter, Mäyen und Bergpfleg,

pfleg, prætendiret, und worauf er ſchon einige 1000. erpreſſet, möchte accordiret, und der Reſt von gemeldter Summ ihme nachgetragen werden; wie aber ich den hierüber aufgeſetzten Accord von ihme, Marquis, ſigniret, oder ſonſt einen Schein, wegen des Empfangs über dieſe Gelder, haben, er weder ein noch das ander eingehen, mithin ich auch die Zahlung nicht thun laſſen wollen, ſeynd die Frantzoſen, nachdem ſie das Städtlein Mäyen verlaſſen, in meine Ertz-Stifftiſche Dörffer eingefallen, darinn verſchiedene an der Moſel und auf dem Lande in Brand geſtecket, und vielen andern, wann ſie die Brandt-Schatzung nicht ſogleich mit Geld, ſo ſie pro lubitu fordern, löſen und abkauffen würden, ein gleichmäßiges anbedrohet, ja ſo gar vor meiner hieſiger Stadt ein Dorff eingeäſchert, dergleichen thätliche Feindſeligkeiten nun förders immer mehr und mehr augenblicklich zu befahren habe, und was hierüber auch meiner Haupt-Stadt Trier zugemuthet und anbedrohet worden, giebt der Einſchluß mit mehrerm zu vernehmen, mit weitern Specialitäten mag Ew. Käyſerl. Maj. ich vor dißmahl ferners nicht moleſt ſeyn; dann, mit einem Wort, in meinem unſchuldigen Ertz-Stifft ſo gehauſet und verfahren wird, als wann ihnen daſſelbe Preiß gegeben, und es mit der Cron Franckreich in offener Feindſchafft ſtünde, da doch bisher mich immer in einer aufrichtigen Neutralität conſerviret, und deroſelben die geringſte befugte Urſach hierzu nicht gegeben, ſie zwar auch verſchiedentlich mir ein anders ſinceriren, ein widriges aber im Werck erweiſen laſſen, alſo, daß bey deſſen Verfolg, und ausbleibender Hülffe, mir und meinem Ertz-Stifft die äuſerſte Ruin und

und Deſolation unvermeidlich bevorſtehet, mithin auch alle die Mittel, zu Beſtreitung meiner eigenen Defenſion, und Unterhaltung derer auf den Beinen habender Mannſchafft, zumahlen entgehen. Wie aber Eure Käyſerliche Majeſtät und das Reich hoffentlich nicht zugeben werden, daß ein ſo vornehmes Churfürſtenthum, auf ſolche Weiſe, und ohne ſein Verſchulden, gegen den ſo hart erhaltenen Reichs-Frieden, von auswärtiger Macht, ſo deſſen gleichwohl ein vornehmer Compaciſcent, und alſo mit daran gebunden iſt, ſolle übern Hauffen geworffen und vernichtet werden; Alſo will auch nicht zweiflen, es werden Eure Käyſerl. Majeſtät mit dem Reich ſolche Entſchlieſſung faſſen, und nachdrücklich würcken laſſen, wie ſelbige zu deſſen Rettung, auch ſofort das Reich vor dergleichen ebenmäßig zu præſerviren, und darinn Ruhe und Friede zu erhalten, wird anreichig und nöthig ſeyn. Zu Dero beharrlichen Käyſerlichen Hulden, Schutz und Protection, mich und mein Ertz-Stifft unterthänigſt befehle. Geben in meiner Feſtung Ehrenbreitſtein, den 27. Aug. 1673.

Eurer Käyſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſter Capellan,

Carl Caſpar, Churfürſt.

XXXII.

Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Caſpar zu Trier, auf vorherſtehendes Schreiben, daß Derſelbe vom Reich ſich nicht trennen, ſondern in beſtändiger Treue verharren, und der Käyſerlichen Aſſiſtenz ſich verſichert halten möchte, de Anno 1673.

Hoch-

Hochwürdiger lieber Neve, und Churfürſt,

Ich habe aus Eurer Liebden mir wohl behändigtem Schreiben, de dato Ehrenbreitſtein, den 27. Auguſti nächſthin, mit mehrerm höchſt bedauerlich vernommen, was Geſtalt die Frantzöſiſche Thätlichkeiten ſich in Dero Ertz-Stifft Trier ie länger ie mehr verärgern, indeme unterſchiedliche darzu gehörige Orte nit allein allſchon in Brandt geſteckt, ſondern auch wegen anderer, da die abgeforderte Brandt-Schatzungen nicht alſogleich erfolgen ſolten, ein ebenmäßiges angedrohet, und was ſo gar Dero Haupt-Stadt Trier zugemuthet worden, da doch Eure Liebden der Cron Franckreich hierzu die geringſte Urſach nicht gegeben, ſondern bis dato in aufrechter Neutralität verblieben, und dahero, auf die zum öfftern beſchehene Sincerationes, viel ein anders und beſſeres verhofft hätten. Gleichwie ich nun forderiſt mit Deroſelben, wegen beſagtes Ihres Ertz-Stiffts betrübten Zuſtandes, ein hertzliches Mitleiden trage, und nichts liebers hätte wünſchen mögen, als daß man dieſes alles, bey annoch währendem Reichs-Tage, auf die von Eurer Liebden daſelbſt anweſenden Geſandten überreichte Memorialia, der Gebühr nach, reifflich zu Gemüth gezogen, und darüber einen ſolchen zulänglichen Schluß veranlaſſet hätte, wordurch denen Beſchwerden würcklich remediret, auch denen ſo hoch bedrängten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, mittelſt behertzter rechtſchaffener Zuſammenſetzung, beygeſprungen, und ohnverzügliche Aſſiſtenz geleiſtet werden könte; So hat es iedoch, wie Eurer Liebden ſeither hinterbracht worden

den ſeyn wird, faſt wenig verfangen, indem bloß und allein auf einiges, allem Vermuthen nach, wenig fruchtendes Dehortations-Schreiben an des Königs in Franckreich Liebden geſchloſſen worden. Ich, meines Orts, ermangle zwar nicht, laut copeylichen Einſchluſſes, denen Ständen zu Regenſpurg, durch meine Käyſerliche Commiſſarios daſelbſt, nicht allein den, aus ſolchen Frantzöſiſchen ie länger ie mehr zunehmenden gefährlichen Beginnen, beſorgenden gäntzlichen Untergang des Vaterlandes, zumahlen die gegen Eure Liebden in Dero Ertz-Stifft verübende feindliche Attentata, anderweit beweglich vorzuſtellen, und ſie zu ermahnen, ſich mit ihrem Ober-Haupt zu mannhafft- und behertzter Gegenwehr, gegen ſo unbillichen fremden Gewalt, unverlängt zu vereinigen, ſondern ihnen benebens per Dictaturam publicam zu hinterbringen, was ich, vermöge mitkommenden gedruckten Exemplars, an die in der Cron Franckreich Kriegs-Dienſten und Beſtallungen ſich befindende Stände und Unterthanen des Reichs, für Avocatoria abgehen zu laſſen, der Nothdurfft erachtet habe, lebe aber anbey der feſten Zuverſicht, Eure Liebden werden ſich, durch dieſe widrige Begegniſſen, von mir, und denen übrigen getreuen Mit-Ständen des Reichs, keines Weges ſepariren, ſondern vielmehr in Dero bekandten Treu, zu Ihrem unſterblichen Ruhm, noch ferner ſtandhafftig verharren; und weilen meine Armada ſich nunmehro auf des Reichs Boden würcklich befindet, ſich von mir allmöglichſter Aſſiſtenz getröſten und verſichert halten, Dero ich benebens mit ꝛc. Znaimb, den 17. Septembr. 1673.

XXXIII.

XXXIII.

Schreiben Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern, an Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben notificiren, daß ſie ihre Geſandten zu den Friedens-Tractaten nach Cölln abſchicken wolten, welche mit der Käyſerlichen Geſandſchafft, wegen des heiligen Römiſchen Reichs Ruhe- und Wohlſtandes, vertrauliche Communication pflegen ſolten, de Anno 1673.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer,

Eurer Käyſerlichen Majeſtät ſeynd meine gantz unterthänige Dienſte, in allem Gehorſam, iederzeit bereit zuvor,

Allergnädigſter Herr, und Herr Vetter,

Euer Käyſerlichen Majeſtät thue ich gehorſamſt nicht verhalten, was Maſſen ich zu Folge Eurer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſten Erinnerung, allbereit im Werck begriffen bin, meinen Cämmerer und geheimen Rath, auch lieben Getreuen, den Wohlgebohrnen, Chriſtian, Grafen von Ortenburg, und Frantzen von Mäyer, zu denen, zwiſchen der Cron Franckreich, dann denen vereinigten General-Staaten von Holland, und beyderſeits Alliirten, bevorſtehenden Friedens-Tractaten, um ſo viel mehr nacher Cölln abzuſchicken, damit daſelbſt auch beobachtet werden möge, wie das im heiligen Römiſchen Reich ausgehende Feuer gefangen, und der liebe Friede und Ruheſtand mit männiglichen, und ſonderlich des Römiſchen Reichs Satisfaction reſtabiliret werden möchte. Gleichwie ich nun nicht zweifle, Euer Käyſerliche Majeſtät werden zu ſolchem Ende auch ſelbſten eine Schickung dahin thun, und zu Erhebung eines beſtändigen Friedens, alle vorträgliche Mittel

bey-

beytragen laſſen: Alſo ermangle ich nicht, denen Meinigen gemeſſen anzubefehlen, daß ſie mit Euer Käyſerlichen Majeſtät Geſandten, in allen Vorfallenheiten, vertrauliche Communication pflegen, und zu alle demjenigen möglichſtes Fleiſſes cooperiren ſollen, was zu des geſammten Reichs beſtändigen Ruhe und Wohlfarth, die Euer Käyſerliche Majeſtät ſo hoch verlangen, immer gedeylich ſeyn mag. Zu Eurer Käyſerlichen Majeſtät beharrlichen Käyſerlichen Hulden und Gnaden mich benebenſt unterthänigſt empfehlend. Geben in meiner Reſidenz-Stadt München, den 1. Septembris, Anno 1673.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

unterthänigſt-getreueſter Churfürſt und Vetter,

Ferdinand Maria.

XXXIV.

Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz, an Käyſer Leopoldum, worinn er ſich entſchuldiget, aus was Urſachen er Jhro Majeſtät ſeine ſchuldigſte Aufwartung nicht perſönlich bezeugen könnte, und darneben ſeine Lande zu Käyſerlichen Hulden beſtens empfiehlet, de Anno 1673.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter Käyſer, Allergnädigſter Herr,

SO erfreulich es mir geweſen, als ich vernommen, daß Euer Käyſerliche Majeſtät in Dero Königreich Böheim nacher Eger kommen, und ich mithin Gelegenheit haben würde, Deroſelben meine verlangte ſchuldigſte Aufwartung zu bezeugen; ſo ſehr hab ich hingegen zu bedauern, daß ich darvon durch gegenwärtige ſorgſame Conjuncturen bin abgehalten worden, weswegen, ob wohl ich allbereit ſtracks Anfangs

fangs auf die mir beſchehene allergnädigſte Notification meine Entſchuldigung, in unterthänigſter Devotion, gebührend eingewendet, die auch Eure Käyſerliche Mäjeſtät vor allerdings verhoffentlich erheblich werden befunden haben; ſo habe ich Dieſelbe dannoch hiermit in Unterthänigkeit wiederholen wollen, zumahlen ſeithero, meiner getragener Beyſorge nach, erfolget, daß die in meinem Ertz-Stifft nun eine geraume Zeit hero geſtandene Frantzöſiſche Völcker, ſich nicht allein des heiligen Reichs Stadt und Burg Friedberg, ſondern auch meiner Stadt Seligenſtadt, und gar meiner ſelbſt eigenen Reſidenz zu Aſchaffenburg, neben ſelbiger Brücken, thätlich bemächtiget haben, und dafern ich von meiner Reſidenz mich entfernet hätte, ſich dergleichen vielleicht allhier ſelbſt unterſtanden haben möchten, mit angeheffter unterthänigſter Bitte, Eure Käyſerliche Majeſtät geruhen berührte meine auf ietzt angezogene Urſachen und Verhinderungen gegründete Entſchuldigung in Käyſerlichen Gnaden unbeſchwert allergnädigſt auf- und anzunehmen, und Ihro mich und meine anvertraute Ertz-Stiffter und Lande zu beharrenden Käyſerlichen Hulden iederzeit zum beſten empfohlen ſeyn zu laſſen; die ich Göttlicher gnadenreicher Beſchirmung, zu beſtändiger langwieriger Leibes-Geſundheit, ſiegreicher Regierung, und allem Käyſerl. Wohlſtand unterthänigſt treulichſt empfehle. Datum zu St. Martinsburg, in meiner Stadt Mäyntz, den 4. Sept. 1673.

Eurer Käyſerl. Majeſtät

unterthänigſt-gehorſamer Churfürſt,
Lotharius Friederich, A. E. M.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

XXXV.

Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Lotharium Friedrich zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Schreiben, daß ſelbiger Ihro Käyſerl. Majeſtät gerechteſte Intention fernerweit ſecundiren, und bey Deroſelben beſtändig verharren möchte, de Anno 1673.

Hochwürdiger lieber Neve, und Churfürſt,

Ich habe aus Eurer Liebden Schreiben, de dato Mäyntz, den 4. dieſes lauffenden Monats Septembris, mit mehrerm vernommen, was Maſſen Dieſelbe zwar entſchloſſen geweſen, ſich nacher Eger zu erheben, mit mir perſönlich zu unterreden, wann Sie nicht, gegenwärtiger ſorgſamer Conjuncturen halber, davon abgehalten worden wären; Sodann, was ſie benebens, wegen der an Seiten der Cron Franckreich erfolgter feindlicher Bemächtigung, nicht allein meiner und des heiligen Reichs Stadt und Burg Friedberg, ſondern auch ihrer Stadt Seligenſtadt, und ſo gar ſelbſt eigener Reſidenz zu Aſchaffenburg, nebenſt ſelbiger Brücken, für Communication thun wollen. Geſtalt ich nun, meines Orts, nichts höhers verlangt, als daß die dermahlige Zeit und Läuffte zugegeben hätten, mich Dero perſönlicher Gegenwart zu beſagtem Eger zu erfreuen, und in hergebrachtem abſonderlichen Vertrauen, Ihrer hochvernünfftigen Gemüths-Meinung zu erholen, wie ein und anders, dem allgemeinen Weſen zum Beſten, anzugreiffen ſeyn möchte: Alſo befinde ich auch vorberührte von Deroſelben eingewendete Entſchuldigung, warum Sie daran verhindert worden, mehr dann erheblich; muß aber hingegen wohl hertzlich bedauren, daß ermeldte Cron Franckreich ſich Eurer

Liebden

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Liebden beyder Städte, Seligenſtadt und Aſchaffenburg, alſo gewaltthätiger ohnverſehener Weiſe bemächtiget hat, und Sie mithin, ohne die geringſte darzu gegebene Urſach, gantz unverſchuldeter Dinge beunruhigen, und feindlich anfechten thut; Jedoch, weilen es nunmehro eine geſchehene Sache, ſo iſt dem allerhöchſten GOtt billich anheim zu ſtellen, wie dergleichen Proceduren zu beantworten ſeyen. Meines Theils werde ich nicht ermanglen, alles dasjenige mit contribuiren zu helffen, was zu Hülffe und Rettung Eurer Liebden ſowohl, als aller anderer Dero bedrängten getreuer Mit-Stände, Churfürſtenthum, Land und Leute, für fernerer feindlicher Vergewaltigung, immer erſprießlich ſeyn kan; Zu welchem Ende ich dann Eurer Liebden nicht weniger, laut hier beygefügter Abſchrifft, communicire, was ich durch meine Käyſerliche Commiſſarios zu Regenſpurg der Reichs-Verſammlung anderweit vorſtellen thue, und benebens entſchloſſen bin, indem ſich nicht reimen will, weil die Cron Franckreich mit dem Reiche würcklich gebrochen, daß ſich iemand dero Miniſtrorum an meinem Käyſerlichen Hofe aufhalte, den Gremoville mit ehiſtem zu beurlauben, hingegen dem Päbſtlichen Nuncio zu repræſentiren, wie grauſam und höchſt ärgerlich von dem Chriſtlichſten König, unter andern Eure und des Churfürſtens zu Trier Lbd. Liebden, als ſo vornehme geiſtliche Churfürſten, verfolgt werden, welches ich dann nicht weniger, durch des Cardinals von Heſſen Liebden, Ihrer Päbſtlichen Heiligkeit ſelbſten, und ſonſten, gehöriger Orten, hinterbringen, und, mit mehrerer Ausführung, vorſtellen laſſe, daß ich bis dato nicht offenſive, ſon-

dern allein defenſive verfahren; Den an meinem Käyſerlichen Hof anweſenden Spaniſchen Both-ſchafftern aber dahin erinnere, den Gubernatorn derer Niederlande zu ohnverzüglicher Hülff-Leiſtung anzufriſchen, auch bey denen General-Staaten der vereinigten Niederlande, durch meine reſpective zu Cölln und im Haag habende Miniſtros, alle mögliche Officia einwenden, und ebenfalls dem Holländiſchen Abgeordneten, Hembskirchen, hierunter der Sachen Nothwendigkeit natürlich remonſtriren werde; Anbey nicht zweiflend, Eure Liebden werden, wie bis dato von Deroſelben, zu Ihrem unſterblichen Ruhm und Lob, beſchehen, meine gerechteſte Intention fernerweit zu ſecundiren, und bey mir beſtändig zu halten, allerdings geneigt ſeyn, und ich verbleibe ꝛc. Znaimb, den 17. Septembr. 1673.

XXXVI.

Schreiben Churfürſt Lotharii Friedrichs zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, worinn er, zu Erhaltung des allgemeinen Ruheſtandes im H. Röm. Reich, vor nöthig hält, daß man, bey denen gegenwärtigen Conjuncturen, durch eine Mediation aus der Sache zu kommen trachten möge, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät wird hoffentlich dasjenige, ſo Deroſelben ich, auf Ihr gnädigſtes Begehren, wegen der gegenwärtigen Conjuncturen, und was mir dabey zu Gemüth gehe, bey Dero Käyſerl. Hof, ſowohl durch Ihre, als meine Miniſtros, nach und nach hinterbringen laſſen, allerunterthänigſt referirt ſeyn worden, damit nun Eure Käy-

ſer-

ſerliche Majeſtät meiner zu Deroſelben und des geſammten heiligen Reichs Beſten führender unveränderter Intention deſto ſicherer berichtet ſeyn möge, habe ich dieſelbe hiemit in Schrifften unterthänigſt zu wiederholen nicht unterlaſſen wollen, und iſt ſolchemnach Eurer Käyſerl. Majeſtät und faſt männiglichen bekandt, wie ich meines wenigen Orts allezeit, wie noch, dahin ſehen und ſorgen helffen, damit derjenige Friede, welchen das H. Röm. Reich, nach ſo vielen Blut-Vergieſſen und Land-verderblicher Zerrüttung, zu Münſter und Oßnabrück, ſo theuer erworben, immerfort ungekränckt erhalten werden möchte; Und gleichwie auf deſſelben beſtändiger Conſervation des H. Röm. Reichs Sicherheit und Wohlfahrt ruhet: Alſo habe ich nicht unterlaſſen, ſo viel an mir geweſen, nach geſchloſſenem ſolchen Frieden, meine meiſte Sorgfalt dahin zu wenden, damit das Reich, durch ſothane Conſervation, in ſolchen Stand und Verfaſſung kommen möchte, daß es nit nur in ſich ſelbſt ungetrennt und einmüthig beyſammen ſtehen, und innerlichen Frieden halten, ſondern auch mit auswärtigen Gewälten gutes nachbarliches Verſtändniß cultiviren, und die zwiſchen denenſelben etwa entſtehende Empörungen und Mißverſtändniſſe in Zeiten niederzulegen, und mithin des Reichs Sicherheit deſto mehr zu ſchützen, und alle Gefahr davon abzuwenden, fähig und beſtändig ſeyn möge, geſtalt dann Eure Käyſerl. Majeſtät ſelbſt durch ſolche Wege, zu ihrem unſterblichen Nachruhm, das Reich, ſo viel Jahre her, bey Fried und Ruhe erhalten, und zu deſſen mehrer Stabilirung, gleich nach Eröffnung gegenwärtigen Reichs-Tages, den Punctum

Securitatis publicæ proponiren laſſen, deme dann ich, zu Folge meiner gegen Eure Majeſtät und dem Reich tragenden ſchuldigen Treue, ſo gut ich gekont, gehorſamſt an Hand gegangen, und vornehmlich dahin getrachtet, damit zu deſto beſtändiger Feſtſtellung des Aachiſchen Friedens, und mithin des heiligen Reichs und der Niederlanden Sicherheit, eine unpartheyiſche zulängliche Guarantie gemacht, und das Reich, von wegen der Niederlanden, in keine Gefahr noch Krieg involviret werden möchte. Es iſt aber auch Eurer Käyſerl. Majeſtät, und Dero Miniſtris, unverborgen, daß wie eyferig, aus Liebe und Verlangen ſolcher Sicherheit, zu dieſem Ende negotiiret, dennoch ſothane Guarantie nicht zum Stande gebracht werden wollen. Als nun ich, bey ſo geſtalten Sachen, mit allem Eyfer und Kräfften, auf eine allgemeine Reichs-Verfaſſung andringen helffen, und wieder verſpüren muſte, wie langſam und ſchwer es damit hergegangen, und daß faſt wenig Effect daraus zu hoffen geweſt, habe ich, aus Churfürſtl. treuer Sorgfalt vor des Vaterlandes Securität, auf das wenigſte eine Proviſional-Zuſammenſetzung und Vereinigung Eurer Käyſerl. Majeſtät und Chur-Fürſten und Ständen, bis zu Aufrichtung einer allgemeinen Reichs-Verfaſſung, einzurathen nothwendig befunden, welche dann auch von Eurer Käyſerl. Majeſtät nicht allein allergnädigſt beliebet und gut geheiſſen, ſondern auch zwiſchen Deroſelben und verſchiedenen Chur- und Fürſten würcklich vollzogen worden, und man im Werck begriffen geweſen, mehr andere Chur- und Fürſten zu deren Acceſſion einzuladen. Nachdem aber auch ſelbige Verfaſſung keinen

nen Fortgang gewinnen wollen, und man immittelſt der Cron Franckreich ſtarcke Kriegs-Rüſtungen gegen die vereinigten Niederlande vor Augen geſehen, und dannenhero Eure Käyſerl. Majeſtät ſowohl, als auch Chur-Trier und Chur-Brandenburgs Lbd. Liebden mit mir, bey denen damahls zwiſchen Chur-Cölns Liebden und ſelbiger Stadt geſchwebter ſchweren Streitigkeiten, die in der ietzt gedachten Stadt gelegene der vereinigten Niederlanden Guarniſon eintzig und allein um des willen auszuſchaffen vor gut und nothwendig befunden, damit nicht, wegen ſolcher fremden ausländiſchen Guarniſon, die Stadt, und folgends das gantze Reich, in Gefahr und Krieg impliciret werden möchte, in Conformität deſſelben dann nachgehends, als die Cron Franckreich den Krieg gegen die vereinigten Niederlande fortgeſetzt, und an verſchiedene Chur- und Fürſten, mit Sinceration, das Reich nicht anzugreiffen, einige Abordnung gethan, und unter andern auch durch expreſſe Schickung meine Intention, ob ich mich in das Holländiſche Weſen einmiſchen wolte, zu wiſſen begehret, ich billich in ietzt gedachten mit Eurer Käyſerl. Majeſtät, wie auch Chur-Trier und Chur-Brandenburgs Lbd. Liebden feſt geſtellten Principiis geblieben, und mich in ſolchen, als fremden Krieg, nicht einzumiſchen erkläret, in ſelbiger Declaration aber auch des Reichs Sicherheit, und meine Ertz-Cancellariats-Function, vorbehalten, und hievon alſobalden Eurer Käyſerl. Majeſtät, durch eigene Schickung, in Unterthänigkeit Parte gegeben, die dann auch dieſe meine Declaration allergnädigſt approbiret und genehm gehalten, und daß Sie ſelbſten zu gütlichen Compoſitions-

Mitteln Inclination und Hoffnung hätten, mir ſowohl ſchrifft- als mündlich bedeuten laſſen, wodurch ich dann billich deſto mehr in meinen Friedens-Gedancken, und daß vor allen andern Mitteln hierauf anzutragen ſey, geſtärcket worden, allermaſſen ich, ſolchemnach, immerhin bey Eurer Käyſerl. Majeſtät Miniſtris, und abſonderlich Dero zu mir abgeordneten Baron von Mäyersberg, eine förderliche Reichs-Mediation, wie nunmehr auch die Cron Schweden allbereit von ſich ſelbſten gethan, den kriegenden Theilen zu offeriren, in Vorſchlag gebracht, und eingerathen, auch zu deren Præparir- und Facilitirung durch verſchiedene hin und wieder zu meinen Mit-Chur- und Fürſten gethane koſtbare Schickungen und Schreiben negotiiren laſſen, auch als Chur-Brandenburgs Liebden durch eine Abordnung ihre gegen die Cron Franckreich, wegen des durch dero Clevischen Lande genommenen Durch-Zugs, wie auch erlittenen Schadens und Reſtitution der occupirenden Plätze, führende Klage, mir zu vernehmen gegeben, ich darauf um ſo vielmehr die Nothwendigkeit einer förderlichen Reichs-Mediation repræſentiret, und ſolche Reſtitution und Indemniſation zu ſecundiren, wie nicht weniger das derowegen von dero Geſandten mir zugeſtellte Memorial, deſſelben Begehren gemäß, zu Regenſpurg dictiren und proponiren zu laſſen, mich erboten, und ich dannenhero durch eine Reichs-Interpoſition Ihrer Liebden Satisfaction zu erhalten, mir zwar um ſo viel mehr Hoffnung gemacht gehabt, der Chur-Brandenburgiſche Geſandte aber nachgehends deſſelben Proponirung nicht weiter urgiret, wiewohl ich nun bald darauf von der zwiſchen Eurer

Käy-

Käyſerlichen Majeſtät und Chur-Brandenburgs Lieb-
den getroffener Particular-Verbündniß, und daß Eu-
re Käyſerl. Majeſtät, einer Mediation halber, Be-
dencken getragen, durch den von Mäyersberg Nach-
richt erhalten, Eure Käyſerliche Majeſtät auch mich
zu der Acceſſion durch denſelben einladen laſſen; ſo
bin ich doch, aus lauterer treuer Vorſorge, damit die
von mir beſtändig geführte Friedens-Intention und
Mediation nicht etwan ins Stecken kommen möch-
te, und weil ich beſorgt gehabt, es möchten durch die
in ermeldtem Bündniß enthaltene Clauſul, den Cle-
viſchen Friedens-Schluß betreffend, wegen des in den
vereinigten Niederlanden bereits angefangen geweſe-
nen Kriegs, in dem heiligen Reich etwa neue Motus
erweckt, und mithin die Waffen und gantzer Laſt von
den Auswärtigen ab- und in das Reich gezogen wer-
den, um ſo vielmehr zu Erhaltung einer Reichs-Me-
diation, und folglich Abwendung aller Kriegs-Ge-
fahr, animiret worden, zumahln ich annoch darvor
halte, daß wann die Sache zur Mediation, es ſeye
von geſammten Reichs wegen, oder in Entſtehung
deren, in einiger Chur- und Fürſten Nahmen, ſolte
gebracht werden, ſich alsdann nicht allein mit beſ-
ſerm Grund nach der Sachen Nothdurfft, und zu ei-
nes ieden Satisfaction, werde reden laſſen, ſondern
auch deſto ſichere Hoffnung, zu Erhaltung allgemei-
nen Friedens, wie auch einer beſtändigen und nach-
drücklichen Guarantie und Sicherheit vor das Reich,
und die Niederlande zu machen ſeyn werde, bey wel-
chen Gedancken und Conſiliis ich annoch feſtiglich be-
ſtehe, und gleichwie ich dieſelbe Eurer Käyſerlichen
Majeſtät und dem Reich, mit aufrichtigem Gewiſſen,

am rathſamſten und nützlichſten befinde: Alſo lebe ich der unterthänigſten Hoffnung, Eure Käyſerl. Majeſtät werden hieraus nicht allein die Beſtändigkeit meiner aufrichtigen pro tranquillitate publica ſowohl in- als auſſer Reichs führender Intention und Rathſchläge klar erkennen, ſondern auch, nach Ihrem weltkündigen friedfertigen Gemüth und Eyfer, ſolche meine Intention und Conſilia, als meiner zu Eurer Käyſerl. Majeſtät, und dem Reich ſchuldiger Treu und Pflichten gemäß, Ihres höchſten Orts ſich allergnädigſt gefallen laſſen, mit der unterthänigſten Verſicherung, daß ich, als Eurer Käyſerl. Majeſtät gehorſamſter Churfürſt, aus der zu Deroſelben und dem geſammten H. Reich tragender Treue, zu Erhaltung allgemeinen Ruheſtandes, als wodurch nicht weniger, auf allen unverhofften Fall, Eurer Käyſerl. Majeſtät, wie mehrmahlen geſchehen, wider den Erb-Feind deſto kräfftiger aſſiſtiret werden kan, dieſes in Unterthänigkeit zu repræſentiren bewogen worden, Ew. Käyſerl. Majeſtät allergnädigſtem Nachdencken unterthänigſt anheim ſtellend, ob nicht Deroſelben und Ihrem hohen Hauſe ſowohl als dem H. Reich beſſer, daß man förderſt durch eine Mediation, wie die Cron Schweden gethan, und alſo ohne Blut-Vergieſſung und Zerrüttung des Vaterlandes, aus der Sachen zu kommen trachte, und einem jeden, ſo ſich hierbey intereſſiret zu ſeyn vermeinen mag, zur Berichtigung helffe, als daß man ſich ſo bald mit den Waffen collidire, und mithin die Hoffnung gütlicher Compoſition verliere, und die Gefahr deſto gröſſer mache, geſtalt dann, dafern es Eurer Käyſerl. Majeſtät alſo allergnädigſt gefällig, eine Nothdurfft ſeyn

wird,

wird, ſolche Mediation, im Nahmen dererjenigen, welche ſelbige übernehmen werden, durch eigne Schickung und Schreiben, ie eher ie beſſer, anzubieten, bey welcher Interpoſition ich Eurer Käyſerl. Majeſtät und des Reichs Intereſſe alles getreueſten Fleiſſes zu beobachten nicht ermanglen laſſen werde, darüber Eurer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſten Intention erwartend, und Dieſelbe ꝛc. Würtzburg, den 14. Septembr. Anno 1673.

An Jhro Röm. Käyſerl. Majeſtät von Chur-Mäyntz.

XXXVII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Biſchoff Peter Philippſen zu Bamberg, worinn er ihm nicht alleine ein Exemplar von den Käyſerl. Avocatorien wider die Cron Franckreich, zu öffentlicher fernerer Verkündigung, zuſchicket, ſondern auch von ſolcher Cron friedbrüchigem Verfahren Part giebet, de Anno 1673.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs,

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

WJr seynd wegen der von der Cron Franckreich ie länger ie mehr auf dem Reichs-Boden verübender Hoſtilitäten und Gewaltthätigkeiten, tragenden Käyſerlichen Amts halber, gnädigſt bewogen worden, zu Hülff und Rettung der bedrängten Chur-Fürſten und Stände, nicht allein eine anſehnliche Anzahl unſerer vorhin auf den Beinen gehabter Völcker hinaus ins Reich, wo es die Ratio belli erfordern wird, anziehen: ſondern auch an alle in Frantzöſiſchen Dienſten, oder andern wider Uns, und zu Turbirung des Reichs Ruheſtandes angeſehenen

Krieges-Beſtallungen, ſich befindende; Uns und dem Reich mediate oder immediate unterworffene Stände und Unterthanen, behörige Avocatoria ergehen zu laſſen, und davon denen Cräyß-ausſchreibenden Fürſten einige gedruckte Exemplaria, ad ulterius publicandum, zuzuſchicken. Wann nun ſeither ſolcher Druckung erfolgt, daß beſagte Cron Franckreich ſich ſowohl der in Unſer und des heiligen Reichs Schutz und Gewahrſam begriſſener Stadt und Burg Friedberg bemächtiget, als nachgehends der Turenne die des Churfürſten zu Mäyntz Liebden zugehörige Stadt Seligenſtadt und Reſidenz Aſchaffenburg, ſamt ſelbiger Brücken, überwältiget, auch der Frantzöſiſche General de Fourille Biſy und la Faïlier, mit bey ſich gehabten Trouppen, der Stadt Trier mit kurtzen Worten bedrohlich zugeſetzet, daß ſie, dem gemeinen Weſen zum Beſten, nichts zuträglichers eingehen könte, als die Frantzoſen in der Güte einzunehmen, widrigen Falls es doch geſchehen würde; und in ſelbigem Ertz-Stifft, mit Brandt-Schatzungen und ſonſt, dergeſtalt gehauſet wird, als ob ihnen daſſelbe Preiß gegeben wäre, und es mit mehrermeldter Cron Franckreich in offener Feindſchafft ſtünde; Zudeme des Königs Liebden, unangeſehen des von Ihro in der Elſaßiſchen Streit-Sache beliebten Arbitrii, die beeden Städte, Colmar und Schlettſtädt, totaliter ſubjugiret, demoliret, und die Stücke, dem Vernehmen nach, nacher Breyſach führen laſſen, auch ſelbiger Orten alle Lebens- und Defenſions-Mittel hinweg genommen; Als haben Wir allen und ieden Ständen des Reichs in particulari, und mithin auch Deiner Andacht, zu Beobachtung

der

der weitern Nothdurfft, und öffentlicher Verkündung oberwehnter Avocatoriorum, nit allein ein Exemplar beyſchlieſſen, ſondern Jhro auch von ſothanem feindlichen und friedbrüchigem Verfahren Parte geben wollen, geſtalt nicht weniger deme bey Zeiten nachdrücklich zu ſteuren; Und verbleiben Deiner Andacht mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben in Unſer Stadt Znaim, den ſiebenzehenden Septembris, Anno 1673. Unſerer Reiche des Römiſchen im ſechzehenden, des Hungariſchen im neunzehenden, und des Böheimiſchen im achtzehenden.

Uberſchrifft.

Dem Ehrwürdigen, Peter Philippſen, Biſchoffen zu Bamberg, Unſerm Fürſten, Rath und lieben Andächtigen.

XXXIIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Herrn Marquardum, Biſchoffen zu Eichſtadt, als Dero Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, wie auch an Dero Con-Commiſſarium, Herrn Johann Heinrich Schützen, daß ſie der Reichs-Verſammlung alle verübte Feindſeligkeiten der Cron Franckreich nachdrücklich vorſtellen laſſen ſollen, de Anno 1673.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs,

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger, auch Ehrſamer, Gelehrter, lieber Getreuer,

Aus hier beygefügten gedruckten Exemplarien hat Deine Andacht und Du mit mehrerm zu erſehen, was wir an die in Frantzöſiſchen Kriegs-Dienſten

ſten ſich befindende, uns und dem Reich mediate oder immediate unterworffene Stände und Unterthanen für Avocatoria abgehen, und ſowohl denen Cräyß-ausſchreibenden Fürſten, als einem ieden Stande in particulari, ad ulterius publicandum, zuſchicken zu laſſen, der Nothdurfft erachtet. Wann nun ſeither ſolcher Druckung erfolget, daß die Cron Franckreich ſich nicht allein der in Unſer und des heiligen Reichs Schutz und Gewahrſam begriffener Stadt und Burg Friedberg bemächtiget, ſondern auch der Turenne die des Churfürſten zu Mäyntz Liebden zugehörige Stadt Seligenſtadt, und Reſidenz Aſchaffenburg, mit ſelbiger Brücken, überwältiget, und benebens mitkommende Abſchrifft des an Uns, von des Churfürſten zu Trier Liebden, jüngſthin, unterm 27. Auguſti, abgelaſſenen Schreibens, gnugſam ausweiſet, grauſam in ſelbigem Ertz-Stifft verfahren wird, ja ſo gar des Königs in Franckreich Liebden, ohnangeſehen des von Ihro in der Elſaßiſchen Streit-Sache beliebten Arbitrii, beyde Städte, Colmar und Schlettſtädt, totaliter ſubjugiret, zu erſt gedachtem Colmar die Mauren demoliret, Schlettſtädt mehrers fortificiret, und ſelbigen Orten alle Lebens- und Defenſions-Mittel hinweg genommen, und dannenhero aus ſolchem feindlichen Verfahren ie länger ie mehr erſcheinet, daß dem Römiſchen Reiche mit den ſchrifftlichen Monitoriis und Dehortations-Schreiben nicht geholffen, ſondern mit rechtſchaffener Zuſammenſetzung gedienet ſey, allermaſſen wir dann denen bedrängten Chur- Fürſten und Ständen, nachdem ſie uns darum inſtanter & inſtantiſſime belangt, die würckliche Hand zu bieten, bewogen worden, unſere

Ar-

Armada ins Reich zu ſchicken, der gäntzlichen Zuverſicht, es werden, nach dem Exempel des Ober-Haupts, ſich die übrige Glieder des Reichs, mit Uns, zu Rettung des periclitirenden Vaterlandes, wider einen ſo unbillichen fremden Gewalt zu mannhaffter Gegenwehr reſolviren und vereinigen; Als haben Wir Deiner Andacht und Dir hiermit gnädigſt anbefehlen wollen, daß ſie dieſes alles gegenwärtiger Reichs-Verſammlung per Dictaturam publicam hinterbringen, und ein und anders mit mehrerm nachdrücklich vorſtellen laſſen, und verbleiben Deiner Andacht und Dir mit reſpective Käyſerl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan und gewogen. Geben in Unſerer Statt Znaim, den 17. Septembris, 1673. Unſerer Reiche des Römiſchen im ſech- des Hungariſchen im neun- und des Böheimiſchen im ſiebenzehenden Jahre.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graff zu Königsegg.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

Wilhelm Schröder.

XXXIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg den Andern zu Sachſen, als ausſchreibenden Fürſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, wegen Publicirung derer Käyſerlichen Avocatorien wider die Cron Franckreich, und daß hierauf gebührende Reflexion gemacht werden möge, de Anno 1673.

P. P.

P. P.

Bey Eurer Liebden bedarff es keiner weitläuff-tigen Anführung, ſondern wird Deroſelben ſchon anderſt woher mit mehrerm hinterbracht worden ſeyn, was wir wegen der von der Cron Franckreich ie länger ie mehr auf dem Reichs-Boden verübender Gewaltthätigkeiten gegenwärtiger Reichs-Verſammlung, vermittelſt unſers gevollmächtigten Käyſerl. Principal-Commiſſarii, des Biſchoffen zu Eichſtädt Andacht, nach und nach vorſtellen, und dero Gutachten begehren laſſen, wie ſothanem feindlichen Beginnen zeitlich zu ſteuren, und der edle ſo theuer erworbene Friede im heiligen Reich noch ferner zu erhalten ſeyn möchte. Wann aber deſſen allen ohnerachtet, beſagte Cron Franckreich ſich noch immer auf dem Reichs-Boden aufhält, auch ein und ander deſſen Stände nach Belieben überziehet, und denenſelben allerhand unleidentliche höchſt beſchwerliche Præjudicia zufüget, Wir hierentgegen, tragenden Käyſerlichen Amts halber, dergleichen unverantwortlichen Proceduren und Unterdrückungen in die Länge nachzuſehen, mit nichten gemeinet, ſondern vielmehr einen ieden getreuen Stand des Reichs bey dem Seinigen zu manuteniren verbunden ſind; Als ſind Wir auch bewogen worden, ſowohl eine anſehnliche Anzahl unſerer vorhin auf den Beinen gehabter Völcker hinaus ins Reich, wo es die Ratio belli erfordern wird, denen bedrängten Ständen zu Hülffe und Rettung, anmarchiren, als an alle ſich in Frantzöſiſchen Dienſten, oder andern ſich wider uns und zu Turbirung

des

des Reichs Ruheſtandes angeſehenen Kriegs-Beſtallung befindende, Uns und dem Reich mediate oder immediate unterworffene Stände und Unterthanen, gehörige Avocatoria ergehen zu laſſen, auch, damit ein ieder davon um ſo viel ehender Wiſſenſchafft erlangen, und ſich darnach richten möge, eine Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, ein und andern Stand des Reichs in particulari von ſolchen Avocatoriis ein gedrucktes Exemplar, zu deſſen fernerer gebührender Beobachtung zuzuſchicken; Und geſinnen demnach an Eure Liebden benebens freund- Oheim- und gnädiglich, Sie wollen, von obhabenden Ausſchreib-Amts wegen, in unſerm und des Reichs Ober-Sächſiſchen Cräyß nicht allein die weitere Verordnung thun, damit die hier beygefügten Exemplaria gewöhnlicher Orten öffentlich publiciret, affigiret, und mithin ad ſingulorum Con-Statuum notitiam gebracht werden, ſondern auch daran ſeyn, weil ſeither ſolcher Druckung erfolget, daß beſagte Cron Franckreich ſich ſowohl der in unſer und des Reichs Schutz und Gewahrſam begriffenen Burg und Stadt Friedberg bemächtiget, als nachgehends der Turenne die des Churfürſtens zu Mäyntz Liebden zugehörige Stadt Seligenſtadt und Reſidenz Aſchaffenburg, ſamt ſelbiger Brücken, überwältiget, auch der Frantzöſiſche General de Fourilli Biſy und la Failier, mit bey ſich gehabten Trouppen, der Stadt Trier mit kurtzen Worten bedrohlich zugeſetzet, daß ſie, dem gemeinen Weſen zum Beſten, nichts zuträglichers eingehen könten, als die Frantzoſen in der Güte einzunehmen, widrigen Falls es doch geſchehen würde, und in ſelbigem Ertz-Stifft, mit Brandt-Schatzungen und ſonſt, derge-

ſtalt gehandelt wird, als ob ihnen daſſelbe Preiß gegeben wäre, und es mit mehr ernennter Cron Franckreich in offener Feindſchafft ſtünde, zudeme des Königs Liebden, ohnangeſehen des von Jhro in den Elſaßiſchen Streit-Sachen beliebten Arbitrii, die beyden Städte, Colmar und Schlettſtadt, totaliter ſubjugiret, demoliret, und die Stücke, dem Vernehmen nach, nacher Breyſach führen laſſen, auch ſelbigen Orten alle Lebens- und Defenſions-Mittel hinweg genommen, daß nicht weniger, von dieſem allen, gedachten dero Crayß-Mit-Ständen ohnverlängt Parte gegeben, und hierauf gebührende Reflexion gemacht werden möge. Solches, ohne daß es dem allgemeinen Weſen zum Beſten angeſehen iſt, gereichet Uns zu ſonderm angenehmen Gefallen, und Wir verbleiben Eurer Liebden ꝛc. Znaimb, den 17. Septembris, Anno 1673.

XL.

Schreiben Churfürſt Lotharii Friderici zu Mäyntz an den Käyſer Leopoldum, daß Franckreich die Reichs-Mediation, wegen Holland, nicht annehmen, auch des Reichs Intereſſe von dem Holländiſchen unterſchieden haben wolle, de Anno 1673.

P. P.

Uure Käyſerliche Majeſtät werden ab meinem an Dieſelbe, unterm 25. Septembr. nächſthin, abgelaſſenen unterthänigſten Antwort-Schreiben allergnädigſt erſehen haben, was ich mich, wegen der von Jhro erinnerten Abſchickung einiger meiner Miniſtrorum zu denen Friedens-Handlungen nach Cölln,

ge-

gehorſamſt habe vernehmen laſſen. Nunmehr communicire Deroſelben ich in hier beyverwahrtem Extract meiner kurtz verwichener Tagen an den Königlichen Frantzöſiſchen Hof nacher Nancy, wegen der von den Frantzöſiſchen Völckern meinem Ertz- und Stifftern eine Zeit hero zugefügter Beſchwer- und Bedrückungen, und um deren Remedirung, abgeſchickt geweſenen Speyeriſchen Dom-Scholaſters und Statthalters, des von Röllingen, mir über ſeine gehabte Verrichtung erſtattete Relation, woraus zu erſehen, daß Franckreich nicht allein des Reichs Mediation, ſo viel das Holländiſche Weſen betrifft, nicht anzunehmen gedencket, ſondern auch des Reichs Intereſſe von dem Holländiſchen unterſcheiden, und dabeneben darüber an zweyen verſchiedenen Orten, und zwar nicht in der Stadt Cölln, ſondern allhier zu Mäyntz, oder Franckfurth, oder Straßburg, tractiret haben will. Nachdem mir nun bey dieſem Zufall, und da zu Admiſſion der Mediation keine Hoffnung übrig iſt, die Meinige nach beſagtem Cölln abzuſchicken, um ſo mehr bedencklich geweſen; weilen auch des Hertzogen zu Braunſchweig-Zell Liebden nunmehr, bey ſo geſtalter Frantzöſiſchen Declaration, die Abſchickung auf Cölln vor nachtheilig und vergeblich erachten wollen, und deswegen den an meinem Hof eine Zeit lang geweſenen geheimen Rath wiederum zurück gefordert haben; Als hat meine Schuldigkeit erfordern wollen, ſolches Eurer Käyſerlichen Majeſtät, zu Dero allergnädigſten ferneren Entſchlieſſung, hiermit in Unterthänigkeit zu berichten, Dero zu beharrenden Käyſerlichen Hulden und Gnaden ich mich dabey gehorſamſt empfehle. Datum zu

St. Martinsburg in meiner Stadt Mäyntz, den 9. Octobr. 1673.

Eurer Käyſerl. Majeſtät

alleruntertthänigſt-gehorſamſter
Churfürſt,
Lotharius Fridericus, A. E. Mog.

XLI.

Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Chur-Mäyntziſche Schreiben, das Mediations-Werck zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich betreffend, de Anno 1673.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

Hochwürdiger lieber Neve, und Churfürſt,

UNs iſt aus Eurer Liebden Schreiben, vom 9. Octobr. nächſthin, und der darzu gehörigen Beylag, in Unterthänigkeit verleſen worden, weſſen des Königs in Franckreich Liebden ſich gegen Dero Abgeordneten, den von Röllingen, in puncto mediationis erkläret, warum ſie nicht einverſtehen könten, daß die hierzu benahmte Chur- und Fürſten ſich annoch der Holländiſchen Sachen unterfangen, und daß die Tractaten nicht zu Cölln, ſondern in Mäyntz, Franckfurth oder Straßburg vorgenommen, auch, da des Reichs Intereſſe von dem Holländiſchen nicht ſepariret werden ſolte, ſie keine andere, als die Schwediſche Mediation, belieben würden. Allermaſſen nun forderſt Eurer Liebden für Dero bey dieſem Werck, dem allgemeinen Reichs-Ruhe-Stand zum Beſten, anwendende treueyferige Bemühung billich hoher Danck gebühret, und nichts mehrers zu wünſchen wä-

re, als daß der von Jhro abzielende ſo heilſame Zweck in Bälde erreichet werden könte: Alſo iſt hingegen, aus vorangeregter Erklärung, handgreifflich abzunehmen, daß beſagtes Königs Liebden keinen durchgehenden und univerſal- ſondern nur einen particular-Frieden, und hierunter allein eine Zertrennung zwiſchen uns und unſern Confœderirten ſuchen, auch bey deſſen Abhandlung ſowohl Eurer Liebden, als obberührte vorgeſchlagene loca Tractatuum ungezweifelt zu der Cron Franckreich angeſehenen nicht geringen Vortheil neutraliſiret werden müſſen, und benebens, aus ſothanem Abſprung, nicht allein von gedachter Stadt Cölln, ſondern auch, daß mehr ernannten Königs Liebden bey ſolchen Friedens-Tractaten keinen andern Mediatorn, als einen von Jhro gleichſam dependirenden, annehmen wollen, ohnſchwer zu ſchlieſſen, wohin Dero Intention gerichtet ſeye, und wie aufrichtig ſie den Frieden verlange. Dieweilen dieſelbe iedoch ihre Begierde zum Frieden ſo offt und vielfältig conteſtiret; ſo haben Wir, in Anſehung deſſen, Eurer Liebden vernünfftigem Nachdencken ferner anheim ſtellen wollen, ob Sie nicht für gut befinden, und Jhro demnach gefallen laſſen möchten, dem Negotio noch weiter zu inſiſtiren, Seine Liebden der gethanen vorigen Sincerationen nochmahlen zu erinnern, und mit mehrerm nachdrücklich zu remonſtriren, was es Deroſelben nicht nur bey Uns, ſondern der gantzen erbaren Welt für einen ſchlechten Applauſum und Beyfall gebähren würde, wann ſie dergleichen beſchehene Erklärungen, ohne habende rechtmäßige Urſach, es ſeye dann, daß man ihrer Seits keinen univerſal-Frieden begehre, anietzo durch der-

gleichen übel fundirte Abwege nicht Statt geben wolten. Hierdurch vermehren Eure Liebden Dero vorhin um uns und das Reich habende hohe Verdienſte, und Wir verbleiben Jhro mit beharrlicher Freundſchafft, Käyſerl. Gnaden, und allem Guten zumahlen wohl beygethan. Geben in Unſer Stadt Wien, den 14. Novembr. Anno 1673.

XLII.

Klag-Schreiben Churfürſt Carl Caſpars zu Trier an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wider die Frantzöſiſchen Gewaltthätigkeiten, und daß man ſolche zu remediren trachten möchte, de Anno 1673.

Carl Caſpar, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Trier, und Churfürſt, Adminiſtrator zu Prumb, ꝛc.

Unſere Gunſt, gnädigen Gruß, und geneigten Willen zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte, Ehrſame und Hochgelehrte, liebe Beſondere.

DEn Herren und euch iſt aus denen durch daſige unſere Geſandſchafft zum öfftern bey dem gegenwärtigen löblichen Reichs-Convent angebrachten hochgemüßigten Klagen, auch aus der Reichs-Notorietät ſelbſten kund und wiſſend gemacht worden, auf was unfriedmäßige, hochverderbliche unverſchuldete Weiſe von denen Königlichen Frantzöſiſchen Waffen unſer, aus aller Kriegs-Implicanz in einer aufrechten Reichs-Neutralität bis daher erhaltenes Ertz-Stifft Trier, und alſo ohne befugte darzu gegebene Urſach, im vorigen und dieſem lauffenden Jahre überzogen, verſchiedene Dorffſchafften darinn

in Brandt geſtecket, grauſame Geld-Exactiones daraus erhoben, fort Städte und Schlöſſer, ja unſere Haupt- und Reſidenz-Stadt Trier ſelbſten überwältiget, dieſelbe mit einer überaus ſchweren Guarniſon beleget, und nicht nur zu deren Verpflegung, ſondern auch monatlich an ſelbige Anfangs 11000. Reichs-Thaler, nunmehr aber in 41000. Reichs-Thaler, abzurichten gezwungen, da doch keine 600. Bürger darinn ſich befinden, und nächſt dem gedachte Stadt vorher die Glocken mit 8666. Reichs-Thalern zu redimiren genöthiget, und darbey unſern Land-Hofmeiſter und Land-Commenthur daſelbſt, mit zwey Thum-Capitularen, und zwey von unſern Hof- und Cammer-Räthen, als Geiſel, nacher Metz in die Citadell geführet, und hingeſetzt worden, wobey es dann zur Zeit nicht verblieben, ſondern es hat der in obgedachter Stadt Trier anweſende Königliche Frantzöſiſche Intendant ins gantze Ober-Stifft eine ſolche hohe übermäßige Quantität von allerhand Früchten und Fourage nacher Trier, in kurtz beſtimmter Zeit, zu liefern, ſub pœna militaris executionis ausgeſchrieben, ſo nicht möglich beyzubringen, darüber anietzo, bey vorſcheinender Impoſſibilität, ſothane Execution im Lande, zu deſſen äuſerſter Deſolation, zu bewürcken, auch ferners der Stadt Surburg die Mauren abzureiſſen, und ſelbige einem Dorffe gleich zu machen angefangen wird, andere viele Thätlichkeiten zu geſchweigen, welche bis dahin verübet, und forderſt mit ſelbiger Gewalt verübet zu werden zu beſorgen ſtehen. Nun kommen uns dieſelben um ſo empfindlich- und ſchwerlicher vor, als wir uns dafür, und an dem Clypeo des ſo theuer erworbenen

Reichs-Friedens, und darinn, zu Schutz und Rettung aller dagegen beſchwerten Reichs-Stände, ſo wohl verſehener Guarantie, und nicht weniger unter vorerwehnter Neutralität, den, bis hiehin, uns des eintzigen ſo hoch privilegirten und erlaubten Juris defenſivi, mit nichten aber einer Offenſion gebraucht, auch der von Jhro Königl. Majeſtät ſelbſten darüber gegebenen Sincerationen, und bey daſigem löbl. Reichs-Convent durch ihren Plenipotentiarium beſchehenen öffentlichen Conteſtationen, erfolglich dahero auch deſto ſicherer gehalten; weilen Jhro Königlichen Majeſtät von Franckreich ſelbſten nicht verborgen, welcher Geſtalt das hochlöbliche Reich die Unbefugſamkeit dieſer gewaltthätigen Uberziehung, und ſofort ſelbige anders nicht, als eine offene Contraventionem Pacis hochvernünfftig anzuſehen, durch einen gemeinen Reichs-Schluß beliebet, ſie vermittelſt eines Geſammt-Schreibens, von Reichs wegen, ab dergleichen Proceduren abzumahnen, und dahin zu belangen, daß wir deſſen förderſt befreyet, dero Völcker aus unſerm Land abgeführet, unſere Stadt deoccupiret, und, des erlittenen Schadens halber, billichmäßige Satisfaction angeſchaffet werden möchte. Gleichwie aber auf ſothanen Reichs-Schluß ſo wenig einige Reflexion genommen worden, als vielmehr vorerwehnte Thät- und Feindſeligkeiten in groſſer Menſur gefolget, mithin Chur- Fürſten und Stände von ſelbſt leicht, Jhrer hocherleuchteter Begabniß nach, abnehmen und ſchlieſſen können, was die berührter Maſſen per Concluſum vor gut angeſehene ſchrifftliche Belangung bey Jhrer Königl. Majeſtät von Franckreich fruchten, und wie wenig unſerm

ſern unter der ſchweren Laſt ſchier erſtickenden bedrängten Ertz-Stifft darmit, oder auch mit deme von etlichen in Vorſchlag bringenden Armiſtitio, wann wir, und andere gedrückte Reichs-Stände, mit vorher erlangter behöriger Indemniſation, in vorigen Stand reſtituiret, auch andere præſtanda præſtiret, geholffen ſeyn würde; Alſo haben wir, aus äuſerſter Noth angetrieben, nicht umhin gekont, die Herren und Euch hierunter abſonderlich zu belangen, wie hiermit beſchicht, Sie wollen dieſen unſern Ertz-Stifftiſchen erbärmlichen Statum, und die daraus dem gemeinen Reichs-Wohlweſen, ſo hierunter ſo mercklich involviret und mit angegriffen wird, weiter und inevitabiliter zu beſorgen ſtehende gefährliche Sequelen zu vernünfftigem Gemüthe ziehen, und darauf es dahin zu befördern helffen: weilen dasjenige, was von obgedachtem Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiario, Monſieur Gravell, daſelbſt gegen unſere obgedachte Klagen einbracht worden, ſeines Königs und Herrns an uns verübte unfriedmäßige gewaltthätige Actiones ſo wenig juſtificiret, als vielmehr ins offene legt, daß es Seiner Majeſtät um Ihre Convenienz ex ratione Status, ſive Jure congrui, hauptſächlich und allein zu thun geweſen, übrige ungleiche Aſſertiones auch vorhin von uns ſchon zum Theil abgelehnet, und ferners wiederlegt werden ſollen, damit ſolche anderwärte vigeroſe dem Reichs-Frieden und darinn verſprochenen Guarantie gemäßere Entſchlieſſung gefaſſet und bewürcket werden möge, welche da wichtig und mächtig ſeyn könne, nicht nur uns, und unſer Ertz-Stifft, ſondern auch andere gravirte Reichs-Glieder, und alſo

fort das geſammte Reich, von der bevorſtehenden Oppreſſion und Gewalt mit mehrerem Nachdruck zu retten und zu beſchützen, die Offendenten zu behöriger Reſtitution und Satisfaction zu vermögen, und darauf den bereits hart bekränckten Reichs-Frieden empor und wieder beſtändig herbey zu bringen. In welcher gäntz- und tröſtlichen Zuverſicht Wir den Herren und Euch, gegen die wir es ſonſten auch ſammt und ſonders dancknehmig zu erkennen geneigt ſeyn, zu Gnaden und allem Guten, mit geneigtem Willen, jederzeit wohl beygethan verbleiben. Geben in unſerer Feſtung Ehrenbreitſtein, den 10. Octobris, 1673.

Der Herren und Euer

Gutwilliger,

Carl Caſpar, Churfürſt zu Trier.

XLIII.

Schreiben an den Käyſer Leopoldum von Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg Geſandten, dem Freyherrn von Marnholtz, daß die Käyſerl. Armée weiter nicht fortrücken möchte, weil die Cron Franckreich ihre im Reich habende Armée abführen, und ein allgemeines Armiſtitium eingehen würde, de Anno 1673.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

EUrer Käyſerlichen Majeſtät ſeynd vorhin der unterthänigſten Devotion Seiner Churfürſtl. Durchl. meines gnädigſten Churfürſten und Herrns, dergeſtalt verſichert, daß davon einige Conteſtationes und Worte zu machen es nicht bedarff; In welcher allerunterthänigſten Zuverſicht dann Seine

Chur-

Churfürſtl. Durchl. nicht zu zweiflen, Eure Käyſerl. Majeſtät werden gnädigſt auf- und annehmen, was Dieſelbe, der ietzigen Occurrentien und Läufften halber, wohlmeinentlich vorſtellen laſſen, und zwar, ſo wäre Eurer Käyſerlichen Majeſtät glorwürdigſte Regierung iedermänniglich dahin bekandt, daß Dieſelbe Ihro es mehr angelegen ſeyn laſſen, das H. Römiſche Reich in Tranquillität, Ruhe und Frieden zu erhalten, und alles, was dieſem Werck entgegen, abzuwenden, maſſen dann auch der gegenwärtige Feldzug zu keinem andern Ende würde angefangen und vorgenommen ſeyn. Dieweil iedennoch ſo viele Churfürſten und Fürſten des Reichs, als auch auswärtige Potentaten, der beſtändigen Meinung ſeyn wolten, daß dadurch die vorſeyende und allbereits weit avancirte Friedens-Handlung nicht nur verwirret und ſchwer gemacht, ſondern auch der vornehmſte und gröſte Theil des Krieges in das heilige Reich gezogen, und viel unſchuldige Stände ins Verderben geſetzet würden, ſich auch eben dahero groſſe Difficultäten zu Cölln bey dem Friedens-Negotio hervor thäten, und dergeſtalt ereigneten, daß nicht ſo ſehr eine gefährliche und höchſt nachtheilige Trainirung und Verſchleppung dieſes Werckes, als wohl gar eine gäntzliche Diſſolution, und dadurch nothwendig folgendes Ubel und allgemeines Unglück zu befürchten, dabenebens Seine Churfürſtl. Durchl. die Verſicherung von dem König in Franckreich, König in Schweden, und andern hätten, daß, ſobald nur Eure Käyſerl. Majeſtät ſich dahin erklären würden, daß Sie Dero Armée zurück ziehen, oder doch nicht weiter avanciren laſſen wolten, ſolches auch in der That

werck-

werckſtellig machten, daß ſofort der König in Franckreich ſeine Trouppen von des Reichs Boden führen laſſen, ein allgemeines Armiſtitium eingehen, auch bey den Friedens-Handlungen ſich gegen dem Eſtat raiſonable bezeigen, und an ſeinem Ort den Frieden keines Weges aufhalten, ſondern befördern wolte: Innaſſen er dann deshalben an Ihre Königl. Majeſtät in Schweden abſonderliche Aſſecurationen gethan haben ſolle; Als hätten Seine Churfürſtliche Durchl. ihres Amts und der Pflichten, womit ſie dem heiligen Reich verwandt und zugethan, nicht weniger ihrer beſtändigen Devotion gegen Eure Käyſerl. Majeſtät gemäß, auch höchſtnöthig befunden, ſolches alles Eurer Käyſerl. Majeſtät vorſtellen, und Sie dabey unterthänigſt erſuchen zu laſſen, Sie möchten dieſes, und was noch mehr in Conſideration kommen, Dero höchſt erleuchtetem Verſtande nach, ohnbeſchwert überlegen, und ſich dergeſtalt erklären, wie es des H. Röm. Reichs Beruhigung erforderte, und Seiner Churfürſtl. Durchl. Vertrauen zu Eurer Käyſerl. Majeſtät vollkommentlich gerichtet wäre; Zwar ſeye Sr. Churfürſtl. Durchl. wohl bekandt, daß Eure Käyſerl. Majeſtät dieſen Ihren Zug auf Ihr Käyſerl. Amt, auf die geſchworne Capitulation, auf die Reichs-Satzungen, auf den Teutſchen Friedens-Schluß, wie nicht weniger auf die allgemeine Göttliche, aller Völcker, und natürliche Rechte, auch zugleich darauf gründeten, daß eine fremde Macht im Reich würcklich ſtünde, daß getreue Chur-Fürſten und Stände feindlich überzogen, vergewaltiget, und damit bis dato continuiret werde, daß auch dabey Eure Käyſerl. Majeſtät den rühmlichen

Vorſatz

Vorſatz hätten, das Reich vom Kriege zu befreyen, Dero höchſtes Käyſerl. Amt zu beobachten, und das Vaterland in Ruhe zu ſetzen, und zu erhalten. Demnach aber dieſes alles, mit Göttlicher Hülffe und Beyſtand, und wann es Eurer Käyſerl. Majeſtät nur gefallen möchte, ohne Weiterung, Gefahr und Blut-Vergieſſen zu erlangen, auch Seine Churfürſtliche Durchl. gnugſam verſichert wären, daß Eure Käyſerl. Majeſtät, wann Dieſelbe ihren Zweck erreichten, ſolches viel lieber durch gütliche, als gefährliche Mittel zu thun gemeinet, dieſes alles aber geſchehen könte, wann Eure Käyſerliche Majeſtät ſich reſolviren möchten, Ihre Armée nicht weiter avanciren zu laſſen; So erſuchen Eure Käyſerl. Majeſtät Seine Churfürſtl. Durchl. auf das allerbeweglichſte, Sie wolten belieben, ſolche Ordre zu ertheilen, damit die Armée zum wenigſten an dem Ort, wo die anietzo ſtünde, ſubſiſtire, und nicht weiter fort zöge; Dann ferner, wie Seine Churfürſtl. Durchl. überflüßig verſichert, daß es Eure Käyſerl. Majeſtät thun würden, Sie bey den Friedens-Handlungen das Werck dergeſtalt befördern wolten, wie es die verunruhigte Chriſtenheit, und die vor der Thür ſtehende Türcken-Gefahr erheiſchet; Seine Churfürſtl. Durchl. wolten, nebenſt andern, und inſonderheit auch Ihrer Königl. Majeſtät in Schweden die Verſicherung geben, daß der König in Franckreich ſeine im Reich habende Arméen abführen, keinen Stand mehr beunruhigen, ein allgemeines Armiſtitium eingehen, und mit dem Eſtat einen raiſonablen und billigen Frieden ſchlieſſen würde. Und weilen Seine Churfürſtl. Durchl. keine gäntzliche Zurückziehung des Marches, ſondern

nur, auf allen Fall, eine Suſpenſion deſſelben ſuche-ten, auch nicht anderſt, als mit dieſer Condition, daß der König in Franckreich, nach vorhergangener Eu-rer Käyſerl. Majeſtät Erklärung, was vorgedacht, würcklich thue und leiſte, und wann ſolchem allen kein Genügen geſchehe, Eure Käyſerl. Majeſtät dannoch freye Hand behielten, auch ohne allen Zweifel, wann es nöthig, und Franckreich deme nicht nachkäme, mit mehrerm Applauſu und Succeſs Dero Deſſeins fort-ſetzen und ausführen könten, von keinem einigen Stand des Reichs, oder auswärtigen Potentaten, und abſonderlich Ihro Königl. Majeſtät in Schwe-den, wann die Sache anderſt ausſchlagen ſolte, Eurer Käyſerl. Maj. etwas zu imputiren und beyzumeſſen. Wann es aber, wie Seine Churfl. Durchl. gar nicht zweiflen, von Franckreich würcklich geleiſtet würde, Eurer Käyſerl. Maj. dennoch, und zwar mit beſſerer Gloire, der Nachruhm bleiben, daß durch Deroſelben Conſilia und Conduite ſo ein groſſes, GOtt dem Al-lerhöchſten wohlgefälliges, und der gantzen Chriſten-heit erſprießliches höchſtnöthiges Werck vornehmlich befördert und zuwege gebracht würde. Welches alles mit gnädigſt empfangenem Befehl vortragen ſollen, vor die allergnädigſt verſtattete Audienz allerunter-thänigſten Danck ſagend, und Eurer Käyſerl. Maje-ſtät höchſter Käyſerlichen Huld und Gnade mich al-lerunterthänigſt allergehorſamſt überlaſſend,

Eurer Käyſerl. Majeſtät

Grätz, den 10. Octobr.
Anno 1673.

allerunterthänigſter allergehorſamſter
Freyherr von Marnholtz.

XLIV.

XLIV.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Eberhard den Dritten, Hertzog zu Würtemberg, und Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, Ihro mit einiger Mannſchafft, zu Abwendung weitern Land-Verderbens von der Frantzöſiſchen Armée, an Hand zu gehen, dergleichen auch mutatis mutandis an die ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen Crayſſes ergangen, de Anno 1673.

P. P.

Euren Lbd. Liebden können wir in freund- Vetter- und nachbarlichem Vertrauen nit bergen, daß die Königl. Frantzöſiſche, unterm Commando Herrn General Feld-Marſchallen Vicomte de Tourenne, und Marſchall de Camp, Marquis de Vaubrun ſich befindende, eine Zeit hero in dieſem, und den benachbarten Reichs-Crayſſen, mit deren höchſten Beſchwerung, auf des Reichs Boden geſtandene, und hin und wieder marchirende Armée und Trouppen, nachdem zuvor Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich über den Rhein bey Philippsburg eine Schiff-Brücke ſchlagen, und bis zu ſelbiger durch die Waldungen unſers Amts Germersheim, ohne unſern Willen und Conſens, einen breiten Weg verfertigen laſſen, ſich endlich auch unſern Landen genähert, den Durchzug und Nachtläger, um baare Bezahlung, vermittelſt zugeſagter Haltung guter Ordre, begehret, Wir uns auch bey denen ſowohl uns von dem Königl. Frantzöſiſchen Hof, als der Generalität ſelbſten, beſchehenen vielfältigen Vertröſtungen, keines andern verſehen, dahero ihnen, zu verhofftem Abzug in ihre eigene Winter-Qvartiere übern Neckar und Rhein, nicht ver-

verhinderlich ſeyn wollen, zumahlen wir ohne das, wegen unſerer Lande bekandten Zuſtandes und Situation, ein anders nicht vermocht; So haben wir iedoch erfahren müſſen, daß, an ſtatt des mit guter Ordre und um baare Bezahlung verſprochenen ſchleunigen Durchzugs, gedachte Völcker nicht allein in offenen Flecken, Dörffern und Höfen, worinnen ſie logiret, ſondern auch, unter dem Vorwand des Fouragirens, in vielen etliche Meilwegs davon gelegenen Orten, Land- und Neben-Straſſen, mit Morden, Brennen, Weiber-Schänden, Plündern, Rauben, Verwüſtung der Wein- Bäum- und anderer Gärten, ohne Reſpectirung unſerer und der Generalität gegebener Salvaguardien, dergeſtalt verfahren, daß es declarirte öffentliche Feinde nicht ärger machen können, auch ſo gar, daß die verſchloſſene Kirchhöfe und Kirchen, Kellereyen, Schaffnereyen, und gemaurete Städte und Flecken, von deren gewaltthätigen Anlauff, ohngeachtet der darinnen ſich befundenen Tourenniſchen Salvaguardien, nicht befreyet, ſondern Theils derſelben, mit gantzen zuſammen rottirten, auch einigen von hohen Officierern commandirt- und angeführte Eſquadronen aufgefordert, attaquiret, und wo die Bürger und darinnen geflöhete Unterthanen, aus Mangel militariſcher Beſatzung und ſchleuniger Aſſiſtenz, die wir an ſo vielen Orten zu thun nicht vermocht, ſich nicht gnugſam wehren und halten können, überwältiget, und folgends mit ihnen darinnen, wie in obvermeldten offenen Flecken und Dörffern, gehandelt worden. Nun haben wir uns zwar über dieſe und andere vorhergegangene, wider das Inſtrumentum Pacis, und die vom Königlichen Frantzöſiſchen

ſchen Hof und Generalität uns vielfältig gethane Verſicherungen lauffende, in unſern Landen verübte Gewaltthaten und Inſolentien bey denſelben öffters beſchweret, aber darauf noch zur Zeit deswegen keine andere Satisfaction erhalten können, als daß die Urſache des genommenen Marches durch des Reichs und unſere Lande, und dahero erfolgende Inconvenientien, eintzig und allein Ihrer Käyſerl. Majeſtät gefaßten Reſolution, Dero, denen Niederlanden zum Beſten, ins Römiſche Reich geführten Armée zuzuſchreiben wäre, und daß es die Raiſon de Guerre alſo erforderte, ſie hätten zwar gute Ordre zu halten befohlen, allein es wäre ohnmöglich, bey ſolcher groſſen Armée derſelben nachzukommen: Derowegen auch nicht unbillich zu befürchten, daß es dabey nicht verbleiben, ſondern endlich, wann das platte Land, wie mehrentheils ſchon beſchehen, aufgezehret, unſere übrige, aus Mangel genugſamer Miliz, nur mit ihrer Bürgerſchafft, Ausſchuß, und dahin geflöheten Unterthanen beſetzte gemaurete Flecken, Städte und Schlöſſer Noth leiden möchten, maſſen ſolches ab beygehendem Extract unſers bey der Tourenniſchen Armée ſich befindenden geheimen Raths und Hof-Marſchallen von Stein-Callenfels erſtatteten Berichten allerdings abzunehmen, dahero, wann ſelbige gleichmäßig ausgezehret und ruiniret, unſere Feſtungen, aus Mangel der Mittel, auch in andere Hände zu fallen, in Gefahr geſetzet werden dürfften. Demnach befinden wir uns hoch gemüßiget, obiges alles ehiſtens an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, vermittelſt eines ausführlichen Memorials, gelangen zu laſſen, um deſſen nachdruckſame Secun-

dirung Eure Lbd. Liebden, ſowol vor ſich, als des löblichen Crayſſes wegen, Dero daſelbſten ſubſiſtirenden Geſandten anzubefehlen, hiemit dienſtfreundlich erſuchen wollen. Dieweilen aber, wie die tägliche Erfahrung bezeuget, mit Proponir- und Reſolvirung derer von Chur-Fürſten und Ständen eingebenden Memorialien es auf berührtem Reichs-Tage ſehr langſam und ſchläfferig herzugehen pfleget, einfolglich von dannen ſobald einige Hülffleiſtung nicht zu hoffen, und dann in denen Reichs-Conſtitutionibus, inſonderheit der Executions-Ordnung und obgedachtem Inſtrumento Pacis, heilſamlich verſehen, daß nicht allein ein Crayß, darinn der nothleidende Stand ſich befindet, ſondern auch die benachbarten demſelben mit würcklicher Volcks-Hülffe ſchleunigſt an Hand gehen, und die vorſtehende Noth und Gefahr abkehren helffen ſollen, auch Euren Lbd. Liebden nicht ohnbewuſt, daß man weder bey dem Chur-Rheiniſchen, welcher bereits ruiniret, zu einiger Hülffe, noch bey dem Ober-Rheiniſchen Crayß, in deme, und obigem unſere Lande gelegen, des Directorii, und anderer Mißverſtändniſſe und Strittigkeiten halber, bisher, wider unſern Willen und Verſchulden, zu einer Crayß-Verſammlung, viel weniger einiger Verfaſſung gelangen können; So erſuchen wir Eure Lbd. Liebden, als unſern Landen nächſt gelegenen löblichen Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibende Fürſten, hiemit freund- Vetter- und nachbarlich, Sie geruhen bey demſelben es ohnſchwer dahin zu richten, damit zu Abwendung alles weitern Land-Verderbens, und daraus unſern zu des H. Röm. Reichs Sicherheit am Rhein- und Neckar-Strom beſitzenden conſide-

rablen

rablen Poſten bevorſtehender Gefahr, uns zu deren noch nothwendigen ſtarcken Beſatzung von des Cräyſſes auf den Beinen habenden geworbenen Völckern, mit etwa ein tauſend Mann zu Fuß, und hundert zu Pferde, und darzu gehörigen guten erfahrnen Officierern, wie wir dann auch um ebenmäßiges bey des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes ausſchreibenden Fürſten Anſuchung gethan, förderlich an Hand gegangen werden möge. Wir getröſten uns hierunter Eurer Lbd. Liebden willfähriger ſchleuniger Hülffe um ſo mehrers, als ſelbige zu hieſiges und andern nahe gelegenen Cräyſſen, und mithin des Römiſchen Reiches Sicherheit und Conſervation gereichet, auch ſolches mehr angezogenem Inſtrumento Pacis und Reichs-Satzungen gemäß iſt; Und ſeynd hergegen des freund- Vetter- und nachbarlichen Erbietens, nit allein gedachte Mannſchafft, ſobald die Gefahr vorüber, wieder abfolgen zu laſſen, ſondern auch, auf erheiſchenden Cräyſſes Nothfall und Erfordern, Dero löblichem Cräyß mit Volck und Aſſiſtenz, nach unſerer Quota und Vermögen, hinwiederum beyzuſpringen. Wir ſeynd hierauf Eurer Lbd. Liebden willfähriger Erklärung, weilen periculum in mora, ehiſtens gewärtig, und verbleiben Deroſelben ꝛc. Friederichsberg, den 14. Novembr. 1673.

XLV.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, daß Dero Memorial, wegen der Frantzöſiſchen Gewaltthätigkeiten, zur Reichs-Dictatur gebracht, und Ihro ohne Verzug würcklich aſſiſtiret werden möchte, de Anno 1673.

P. P.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät kan ich hiemit, erheiſchender Nothdurfft nach, unterthänigſt nit verhalten, wird auch Deroſelben Zweifels ohne, weilen es Reichs-kündig, bereits vorkommen ſeyn, was Geſtalt der Frantzöſiſche Commendant und Guarniſon in Philippsburg, auch andere der Cron Franckreich Befehlshabere, Kriegs-Bediente und Trouppen, nicht allein in Chur- und Fürſtenthumen der Pfaltz-Graffſchafft bey Rhein, ſondern auch in denen mit andern Reichs-Ständen in Gemeinſchafft habenden und benachbarten Orten, wider den hochverpönten Land-Frieden und andere heilſame Reichs-Satzungen, inſonderheit aber wider das Inſtrumentum Pacis, auch vielfältige, ſowohl münd- als ſchrifftlich gethane Sincerationes und Verſicherungen, ob wir uns ſchon unſer Seits alles Reſpects, guter Freund- und Nachbarſchafft gegen die Cron Franckreich beflieſſen, und den geringſten Anlaß oder Urſach zu einigem Widerwillen nicht gegeben, in viele Wege gewaltthätiglich gehandelt. Was ich nun bey ſolchen ausgeſtandenen Drangſaalen, und noch von der Frantzöſiſchen Guarniſon in Philippsburg, und in der Nähe an meinen Landen würcklich ſtehenden Frantzöſiſchen Trouppen androhender Gefahr, und gegenwärtig obhandenen weit ausſehenden Conjuncturen, an die beyde nächſt angelegene löbliche Fränckiſchen und Schwäbiſchen Cräyſſe, nach Anleitung der Executions-Ordnung und anderer Reichs-Satzungen, gelangen zu laſſen, und darbey zu begehren bewogen worden, ſolches geruhen Eure Käyſerliche Maje-

Majeſtät Ihro ab dem Beyſchluß allerunterthänigſt referiren zu laſſen, Ob ich nun wohl der tröſtlichen Hoffnung gelebet, es würde eine willfährige Antwort erfolgt, und meinem billichmäßigen Begehren Statt gegeben worden ſeyn; ſo habe ich iedoch bishero nur eine Verantwort erhalten, dahero ich dann hoch gemüßiget werde, Eure Käyſerl. Majeſtät, als das höchſtgeehrte Ober-Haupt im H. Röm. Reich, wie auch Lehen- und Schutz-Herrn, damit zu behelligen, und Dieſelbe unterthänigſt zu erſuchen, wie hiemit gehorſamſt beſchicht, Sie geruhen allergnädigſt, nicht allein Ihrem bey der noch währenden Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ſubſiſtirenden Principal-Commiſſario, des Biſchoffs zu Eichſtädt Liebden, mein Memorial zur Dictatur und Propoſition in den dreyen Reichs-Collegiis zu befördern, allergnädigſt anzubefehlen, ſondern auch unterdeſſen, weilen die Gefahr vor der Thüre, ſo den bey dieſem ſo lange Jahre gewährten Reichs-Tag bishero gewöhnlichen Aufſchub und Verzögerung nicht leiden will, die benachbarte löbliche Reichs-Cräyſſe, um mir mit der begehrten, und, da es die Nothdurfft erfordert, noch mehrern Hülffe würcklich an die Hand zu gehen, allergnädigſt zu excitiren; ſodann nicht weniger Dero Generalität anzubefehlen, mit mir, dieſer Gefahr halben, zu correſpondiren, und mit Dero in der Nähe ſtehenden Käyſerlichen Trouppen, auf Zeit, Maß und Weiſe ich es, beſchaffenen Umſtänden nach, ſuchen werde, ohne Verzug mir würcklich zu aſſiſtiren. Gleichwie nun ſolches zu Rett- und Beſchützung eines getreuen und gehorſamen Churfürſten des Reichs, vor unbillichem Gewalt, und zu Handhabung des ſo

theuer erworbenen Friedens im Reiche gereichet, auch Eure Käyſerl. Majeſtät hierdurch ein löbliches, und Dero höchſtem Käyſerl. Amt und Autorität würdiges Werck verrichten: Alſo zweifele ich auch an Eurer Käyſerl. Majeſtät allergnädigſter Willfahrung um ſo viel weniger, und werde ſolches gegen Eure Käyſerl. Majeſtät und das H. Römiſche Reich, reſpective mit meinen unterthänigſten Dienſten, äuſerſtem Vermögen nach, hinwiederum gebührend zu verſchulden, mir iederzeit angelegen ſeyn laſſen. Wormit rc. Friederichsburg, den 18. 28. Decembr. Anno 1673.

XLVI.

Antwort Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, auf vorherſtehendes Schreiben, worinn Sie Denſelben Ihrer Protection und kräfftigen Schutzes verſichern, d. Anno 1674.

Durchläuchtigſter, Hochgebohrner, lieber Oheim und Churfürſt,

Ich habe aus Eurer Liebden mir wohl behändigtem Schreiben, vom 18. Decembr. nächſthin, alten Calenders, mit mehrerm vernommen, wie grauſam die Cron Franckreich in Dero Churfürſtenthum und Landen, ohne einige darzu gegebene Urſach, verfahren thue, und Sie dannenhero bewogen worden, nicht allein beyde nächſt angelegene Fränckiſch- und Schwäbiſche Cräyſſe, nach Anleitung der Executions-Ordnung, laut Anſchluſſes, um Hülffe und Rettung zu requiriren, ſondern auch mich zu erſuchen, daß ich ſowohl Ihr zu Regenſpurg dißfalls überreichendes Memorial zur Dictatur und Propoſition befördern

fördern laſſen, als unterdeſſen die benachbarte Reichs-Crähſſe zu würcklicher Aſſiſtenz ermahnen, und anbey meiner Generalität anbefehlen wolte, mit Eurer Liebden zu correſpondiren, und ihro angeſinnen, ſelbiger ohne Verzug zu aſſiſtiren. Geſtalt ich nun forderiſt mit Deroſelben, dieſer ohnverhofften widrigen Begegniß halber, ein hertzliches Mitleiden trage, auch aus dergleichen Land-Fried-brüchigen Attentatis und Vergewaltigungen ie länger ie mehr erhellet, daß die an Seiten gedachter Cron Franckreich führende Conſilia und Actiones zu nichts anders, als des Reichs und der geſammten Chur-Fürſten und Stände gäntzlicher Oppreſſion, und Unterdrückung der Teutſchen Libertät, angeſehen ſeyn, und dannenhero wohl zu wünſchen wäre, daß ein ieder getreuer Patriot dermahleins die Augen recht eröffnen, ſich mit meinen im Reich ſtehenden Waffen conjungiren, und man durch allerſeits einmüthige behertzte Zuſammenſetzung alles dergeſtalt mit angehen helffen möchte, wie es eines ieden Schuldigkeit bey dem ſo hoch periclitirenden Reichs-Ruheſtand erfordert; Alſo habe ich, nachdem mir vorhin von des Biſchoffs zu Bamberg Andacht dasjenige communiciret worden, was in obberührtem Anſchluß enthalten, nicht allein allſchon unterm 10. beſagten Monats Decembris Dieſelbe, und des Schwäbiſchen Crähſſes ausſchreibende Fürſten Andacht und Liebden erinnert, daß Sie bey ihren Cräyß-Mit-Ständen daran ſeyn wolten, damit Eurer Liebden mit dem verlangenden Succurs und Aſſiſtenz ohnverlängt an Hand gegangen würde, auch meinen Käyſerlichen Commiſſariis zu Regenſpurg gnädigſt mitgegeben, wann Eure Lieb-

den disfalls mit einem Memorial einkämen, daß ſie ſolches beſtmöglichſt ad dictaturam & propoſitionem befördern ſolten, ſondern benebens meinem zu dem nacher Nürnberg auf geſtrigen Tag beſtimmten anderweiten Fränckiſchen Cräyß-Convent abgeſchickten Reichs-Hof-Rath, Johann Heinrich Schütz von Pfeilſtadt, unter andern gemeſſen aufgetragen, Dero billichmäßiges Deſiderium auch bey ſelbigen Cräyß-Ständen nachdrücklich zu ſecundiren. Ich unterlaſſe demnach nicht, vorangeregten Befelch an des Biſchoffs zu Eichſtädt Andacht bey dieſer Poſt zu wiederholen, nicht weniger des Churfürſtens zu Mäyntz Liebden freund-gnädiglich zu erſuchen, daß Sie ebenfalls Dero Reichs-Directorium dahin, und daß ein gewieriger Schluß erfolge, gemeſſen inſtruiren wollen. Im übrigen haben Eure Liebden ſich meiner Protection und kräfftiglichen Schutzes beſtändig zu verſichern, wie ich dann wegen der von Ihro verlangender Correſpondenz mit meiner Generalität, und in eventum ſuchender Aſſiſtenz, meinem Hof-Kriegs-Rath die weitere Nothdurfft anbefehlen werde. Und verbleibe Deroſelben benebens mit beharrlichem freund-Oheimlichen Willen, Käyſerlichen Hulden und allem Guten zumahlen wohl beygethan. Geben in meiner Stadt Wien, den 19. Januarii, 1674.

XLVII.

Schreiben, worinn Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz Chur-Sachſen Pfaltz-Graff Ludwig Heinrichs zu Simmern Todes-Fall, und daß deſſen Lande nunmehro auf ihn gefallen, notificiret, de Anno 1673.

P. P.

P. P.

Eurer Liebden mögen wir nicht bergen, was Geſtalten dem Allmächtigen, nach ſeinem allweiſen ohnwandelbaren Rath gefallen, weyland den Durchläuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten, unſern freundlich vielgeliebten Vetter, Herrn Ludwig Henrichen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, und Hertzogen in Bäyern, ꝛc. nach einiger Tagen ausgeſtandener Leibes-Schwachheit, von dieſer Zeitlichkeit zu ſich abzufordern. Allermaſſen nun durch hochgedachter Ihrer Liebden Ableiben uns, als Dero nächſten Agnaten und ohnzweiffentlichen Succeſſorn, ſowohl das Hertzogthum Simmern, als übrige Dero beſeſſene Lande, Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, erb- und eigenthümlich zugefallen, und wir derowegen nunmehro im Werck begriffen, durch einige unſere deputirte Räthe der Enden, wie in dergleichen Fällen Herkommens, die Poſſeſſion ergreiffen, weniger nicht die Erb-Huldigung von den Unterthanen und Angehörigen einnehmen zu laſſen; So haben wir nicht ermangeln wollen, Eurer Liebden hiervon freundliche Notification zu thun, Dero wir darneben, zu Erweiſung angenehmer Dienſte, geflieſſen verbleiben, ꝛc. Datum Heydelberg, den 27. Decembris, 1673.

XLIIX.

Antwort Churfürſt Johann Georg des Andern zu Sachſen, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Pfaltz-Graf Ludwig Henrichs zu Simmern Todes-Fall, de Anno 1674.

P. P.

Wir haben aus Eurer Liebden am ‒‒ hujus abgelaſſenem freundl. Notifications-Schreiben verſtanden, was Geſtalt dem Allerhöchſten, nach ſeinem allein weiſſen und ohnwandelbaren Rath gefallen, den weyland Durchläuchtigen, Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Ludwig Heinrichen, Pfaltz-Grafen bey Rhein, und Hertzogen in Bäyern, nach einiger Tage ausgeſtandener Leibes-Schwachheit, von dieſer Zeitlichkeit abzufordern, und durch ſolches Ihrer Liebden ſel. Ableiben Eurer Liebden, als dem nächſten Agnaten und Succeſſoren, ſowohl das Hertzogthum Simmern, als übrige Dero beſeſſene Lande, Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, erb- und eigenthümlich zugefallen. Allerdings wir nun Eurer Liebden dasjenige, ſo in Ermanglung hochgedachten Hertzogs ſel. Liebden männlicher Leibes-Lehens-Erben, durch den erwehnten Sterbefall, an Land und Leuten zugewachſen, von Hertzen gönnen; Als gratuliren wir Eurer Liebden hierzu, und wünſchen treulich, daß Eure Liebden in Dero hohem Chur-Hauſe, an männlichen Deſcendenten, ſolche neu-acquirirte Lehnſchafften und Regalien in Fried und Ruhe, neben Dero Churfürſtenthum und Landen, geſegnet zu beſitzen, zu keiner Zeit ermangeln möge. Und wir verbleiben ꝛc. Dreßden ‒ ‒ Januarii, 1674.

XLIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Dero Fiſcal am Käyſerl. Cammer-Gericht zu Speyer, Herrn Philipp Ludwig Arbogaſt, daß er wider diejenigen inquiriren und verfahren ſolle, welche ſich ungebührlicher Titul und Prædicaten anmaſſen, de Anno 1674.

Leopold,

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs,

Ehrſamer, Gelehrter, lieber Getreuer,

UNs iſt in Unterthänigkeit hinterbracht worden, was Geſtalten man ſowohl bey Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters, Käyſers Ferdinandi des Dritten, höchſtſeligen Andenckens, als Unſerer ſelbſt eigenen bishero geführten Käyſerl. Regierung unter andern wahrgenommen, daß unterſchiedliche nicht nur Unſerer Immediat- ſondern auch der Chur- und Fürſten Mediat - Ritter-Glieder, Vaſallen und Landſaſſen, ſich eine Zeit hero gantz eigenmächtig unterſtanden, einander gantz neue ihnen nicht zuſtehende höhere Titulos und Prædicata zuzulegen, ohne daß ſie, oder ihre Vor-Eltern, die vorwendende Standes-Erhöhung von Uns, oder Unſern Vorfahren am heiligen Römiſchen Reich, durch ordentliche Conceſſiones erlanget; Andere aber, welche zwar mit der Bewilligung zu ſolchen Standes-Erhöhungen, und andern dergleichen Privilegien, auf ihr unterthänigſtes Anhalten, von Uns begnadiget worden, nachgehends aber ſelbſten ſolcher Würde Importanz gleichſam nicht geachtet, auch ſie nicht ausfertigen und gebührend erheben laſſen, und ſich dannoch deren Prærogativen und Ehren-Tituln gantz ſtraffbarlich anmaſſen und gebrauchen; Wann nun dieſes alles fördeſt zu höchſter Verkleinerung Unſerer Käyſerl. Hoheit und Gnaden, auch gegen das gemeine Policey-Weſen, und abſonderlich auch denenjenigen, welche entweder durch Geburt, oder ordentliche Conceſſion, in dergleichen Stand herkommen oder geſetzt wor-

worden, zu nicht geringem Nachtheil und Einführung ſchädlicher Unordnung in deme gereichet, daß jene dieſen ſich anmaßlich gleich ſchätzen, und darfür vor andern gehalten werden wollen, ſich auch darzu öffters eindringen, und es mit der Zeit dabey, durch ohngleiches Vor- und Angeben, zu behaupten ſuchen; Als haben Wir, Krafft unſerer beſchwornen Käyſerlichen Wahl-Capitulation, billich darob feſt zu halten, damit hinfürters alle ſolche Unordnung und Inconvenientien abgeſchaffet und verhütet werden mögen: Dir demnach gnädigſt befehlend, daß du, von obhabendem Amts wegen, nicht allein auf ein- und andern, der ſich etwa dergleichen nicht erlangt, oder doch noch unerhebter Titulatur und Prædicato gebrauchet, fleißig inquirireſt, und, befindenden Dingen nach, gegen denſelben, wie ſichs gebühret, verfahreſt, ſondern auch bey denen ausſchreibenden Cräyß-Fürſten die Erinnerung thuſt, daß ſie nicht weniger ihres Orts in denen Cräyſſen gemeſſen verordnen und publiciren laſſen wolten, damit hinfüro niemanden, wer der auch ſeye, auf deſſen oder eines andern Anbringen oder Vorgeben, einiger Titul oder Prædicat von neuem nicht, er könne es dann mit denen hierzu erforderten Original-Urkunden und Documentis in probanti forma belegen, attribuirt und zugeſchrieben, ſondern da iemand hierüber betreten würde, derſelbe mit geziemender Abſtraffung angeſehen, ſodann ebenfalls die in hier beygefügter Liſta ſpecificirte, unter ein und andern Cräyß gehörige, oder ſich daſelbſt aufhaltende Impetranten, ſub comminatione der ſonſt ohnausbleiblich erfolgender Caſſir- und Wiederaufhebung ſothaner Privilegien und Con-

Conceſſionen, auch bey Vermeidung Unſerer Käyſerlichen Ungnade, dahin ernſtlich ermahnet werden mögen, daß ſie über die von Uns erlangte Standes-Erhöhungen und Privilegia aus Unſerer Käyſerlichen Reichs-Hof-Cantzley die behörige Conceſſiones und Diplomata ohnverlängt erheben, und mithin nicht noth ſeye, gegen dieſelbe, nach Anleitung der Policey-Ordnung, und obberührter Unſerer Käyſerlichen Wahl-Capitulation, weiters zu verfahren. Deme du in ein und andern alſo gehorſamſt nachzukommen, auch, geſtalten Sachen nach, wohin dich dein Amt und Pflichten anweiſen, ferner Recht zu thun wiſſen wirſt; Und wir ſind dir mit Käyſerlichen Gnaden gewogen. Geben in Unſerer Stadt Wien, den vierdten Januarii, Anno ſechzehenhundert vier und ſiebenzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im ſechzehenden, des Hungariſchen im neunzehenden, und des Böheimiſchen im achtzehenden.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graff
zu Königsegg.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis
proprium.

Wilhelm Schröder.

L.

Schreiben Land-Graff Ernſts zu Heſſen-Rheinfelß an Biſchoff Marquard zu Eichſtädt, als Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, worinn er ſich entſchuldiget, warum er noch zur Zeit das angetragene hohe Reichs-Generalat nicht annehmen könne, de Anno 1674.

P. P.

P. P.

Euer Liebden geehrtes Schreiben vom 14. 24. nächſt hingelegten Monats Decembr. haben wir den 2. dieſes durch die Ordinari-Poſt wohl gelieffert empfangen, und ab deſſen Verleſung mit mehrern vernommen, was Sie uns von der wegen Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung gevollmächtigten vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten, nach langwieriger reiffer Deliberirung pro ſecuritate publica Imperii geſchloſſener, und von Ihro Käyſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, allergnädigſt approbirter allgemeiner Reichs-Verfaſſung auf eine Armada von 30000. Mann zu Roß und Fuß, und zugleich gewiſſe Generalität und Kriegs-Räthe, wie nicht weniger einige Gage und Verpflegung, welche aber erſt alsdann, wann man zu Felde gehen wird, ihren Anfang nehmen ſolle, neben behörigen Inſtructionen, freundlich notificiren, und zugleich, von obhabender Käyſerl. Commiſſion wegen, erſuchen wollen: weil wir zu einem General-Lieutenant ſolcher Reichs-Armée eligirt und declarirt worden, und aber von nöthen, die geſammte Reichs-Generalität forderſt mit gehörigen Pflichten zu belegen, geſtalten dann von allerhöchſt gedachter Seiner Käyſerl. Majeſtät ſolches Eurer Liebden weniger nicht in Commiſs aufgetragen, als auch Sie benebenſt, von geſammten Chur-Fürſten und Ständen gebührend darum erſucht worden ſeynd, daß wir uns mit nächſtem perſönlich zu Regenſpurg einfinden, und unſere Reiſe dergeſtalt anſtellen wolten, damit wir auf den

10.

10. 20. künfftigen Monats Februarii daſelbſten einlangen, und neben andern gleichfalls beſchriebenen Generals-Perſonen, mehr höchſt gemeldter Käyſerl. Majeſtät und Chur-Fürſten und Ständen des Römiſchen Reichs, die erforderliche Pflicht, nach Inhalt der verglichenen, und von Seiner Käyſerlichen Majeſtät applacirten Juraments-Formul abzulegen, und was ſonſten wegen alle desjenigen, was zu Befeſtigung des puncti Securitatis nöthig, und auf die Dahinkunfft der hochlöbl. Reichs-Generalität ausgeſetzet worden, alsdann verhandelt, und zu völligem Austrag gebracht werden möchte. Nun wäre zwar zu wünſchen, daß im H. Röm. Reich die Sachen ſo beſchaffen ſich befänden, daß ſolcher, zu deſſen Beruhigung zielender hochziemlicher Zweck erreichet werden möchte, und daß ſchon vor 2. Jahren, und zwar ehe, als die Niederländer invadiret worden, dazu würcklich, und mit nachdrücklichem Ernſt, wäre gethan worden, maſſen alsdann ſo viele Chur-Fürſten und Stände dero Lande und Unterthanen, durch die immittelſt begebene Durchzüge, Einqvartierungen, und andere Kriegs-Preſſuren, äuſerſt verdorben worden, ſich deſſen zu erfreuen gehabt hätten. Es iſt aber Eurer Liebden beſſer vorhin bekandt, als Ihro weitläufftig vorzuſtellen von nöthen, was Geſtalt leyder! das Reich ietzo in verſchiedene Factiones getheilet, als da ein Theil öffentlich cum Cæſare, andere aber contra Cæſarem halten, und nun ſich kürtzlich, ohne diejenigen Dritte, ſo ſonſt auf die Neutralität ſich beziehen, noch eine, ad contemplationem einer oder anderer fremden Cronen, vierdte Parthey welche der Pacificorum genannt ſeyn will, zuſammen

men geſchlagen, daß man alſo vernünfftiglich wohl vorſorgliche Gedancken ſchöpffen kan, es werde mit würcklicher Aufbringung ſolcher Reichs-Armada, und was zu deren Unterhalt gehörig, gantz und zumahl inſuperable Difficultäten abgeben, zumahlen, da auch benebens ein und andere Reichs-Stände, durch die vorgeweſene, und noch theils continuirende Durchzüge und Einqvartierungen dergeſtalt enerviret, daß, auf zumuthende Beytragung ihres Anparts, ſie ſich ungezweifelt mit der Unbillichkeit entſchuldigen werden, und der Unterhalt vor die Reichs-Generalität demnach wohl gar ungewiß und unrichtig fallen möchte. Dazu dann auch noch dieſes vornemlich mit zu erwegen kommt, daß ja noch nicht reſolvirt ſey, welche Chur-Fürſten und Stände in hoc negotio das gantze Reich repræſentiren, und der Generalität Ordre und Befehl ihres Verhaltens zu ertheilen haben, zu geſchweigen anderer mehrer Difficultäten, die Eure Liebden, als die in publicis groſſe und ungleich andere, als nicht wir, Erfahrenheit haben, hochvernünfftig ermeſſen werden, und da, wie von allen aufrechten Teutſchen Patrioten hertzlich zu verlangen iſt, ſolche Hinderungen ſuperirt werden könten; ſo geben wir Eurer Liebden unſere privat-Angelegenheit doch dahin zu erkennen, daß wir zuvor eine abſonderliche Verabredung und Capitulation darum billich deſideriren, weil es mit uns eine andere Beſchaffenheit, als mit denen drey übrigen erkieſeten Reichs-Generalen, nemlich des Herrn Marg-Grafen zu Baden-Durlach, Herrn Hertzogen zu Sachſen-Eiſenach, und Herrn Marg-Grafen zu Brandenburg-Bayreuth Lbd. Lbd. Liebden, hat, in-

deme

deme dieſe in ihren Territoriis die völlige Regierung, Superiorität und dero anklebende Collectas haben, und alſo ihrer Unterthanen Mittel, zu ihrer Standmäßigen Montirung und Staatsführung, gebrauchen können, welches aber in unſeren wenigen Landen dem Hauſe Heſſen-Caſſel vorbehalten, und uns weiter nichts, als die Contributiones, ſo weit dieſelbe zu Unterhaltung unſerer allhier am Rhein gelegenen beyden Feſtungen und übriger Häuſer vonnöthen, die gleichwohl bey ietzigen beſchwerlichen Zeiten auch kümmerlich eingebracht werden können, geſtattet worden; Zu dem Ende, damit wir bey Zeiten wiſſen, woran wir es, ſowohl wegen unſerer nöthigen Ausrüſtung zu ſolcher hohen Kriegs-Charge, als auch dero recht verſicherten Gehalts wegen, es haben, und uns darnach richten mögen, zumahlen, gleichwie wir eines Theils gewiß auf kein Intereſſe noch Gewinn unſere Gedancken ſchlagen, alſo gleichwohl, andern Theils, auch mögen verſehen finden, damit wir uns in kein unerhebliches Weſen ſtecken mögen, zumahln wir, als welche, neben zweyen Fürſtlichen ſtarcken Witthümen, noch 4. ſeparirte Hofhaltungen, nebenſt andern Oneribus, zu halten haben, bey ſo beſchaffenen Umſtänden, von dem Unſerigen wenig beytragen können. Wann wir nun in keinen Zweifel ſetzen, Eure Liebden obangezeigte Urſachen, und über dieſes, weiln dieſe unſere innenhabende beyde Feſtungen und Nieder-Grafſchafft Catzenellenbogen gleichſam an den Gräntzen der kriegenden Parthey gar nahe liegen, und deſto weniger, um möglichſte Verhütung ferneren Krieges-Schadens, unſerer Gegenwart entrathen können, für erheblich befinden werden; So wollen

wir auch nicht verhoffen, daß von Deroſelben, oder dem verſamleten Reichs-Convent, ſolche mißgedeutet, noch zuförderſt von mehr gedachter Ihr. Käyſerl. Maj. ungnädigſt wird aufgenommen werden, maſſen es mit nichten dahin gemeinet, als ob wir uns der angetragenen hohen Kriegs-Charge eben gantz zu entſchütten, ſondern wie wir die Vocation für ein groſſes Glück billich achten, alſo auch, auf Begebenheit, da nur die veranlaſſete Reichs-Verfaſſung, mit Abhelffung der ereigneten ſchweren Difficultäten, auf einen feſten Grund geſtellet ſeyn wird, wir, unſer weniges erforderendes Talentum, unſerer Schuldigkeit nach, zu Ihrer Käyſerl. Majeſtät, als des allerhöchſten Haupts, und des H. Römiſchen Reichs Dienſt, aufzuopffern gerne reſolviret; So befinden wir uns eben ietzo mit einem ſolchen ſehr ſtarcken Catharr, oder Defluxion auf den Augen, dergeſtalt überfallen, daß, wann ſich es mitler Zeit nicht wieder beſſern ſolte, würden wir uns auch dahero nicht auf den Weg begeben können, und wollen alſo Eurer Liebden Beantwortung vorhero nochmahls gewärtig ſeyn. Wir tragen demnach zu Eurer Liebden die freundliche Zuverſicht, Sie werden uns, daß wir für dismahl zu Ablegung des Eydes, als einer bloſſen Solennität, und welches allezeit, wann die Capitulation erſt mit uns getroffen ſeyn wird, noch geſchehen kan, in bedeutetem Termino zu Regenſpurg vermuthlich eben nicht erſcheinen können, uns, wo, und gegen weme es ferner zur Sprach kommt, beſter Maſſen entſchuldigen, wie wir Dieſelbe, als unſern iederzeit geſpürten Freund und Patron, darum freund- und dienſtlich bitten, und Ihro hinwieder, nächſt nochmahliger Anwün-

ſchung

ſchung eines geſunden, fried- und freudenreichen neuen Jahres, angenehme Dienſte nach Vermögen zu erweiſen, gantz willig und bereit ſeynd. Datum auf unſerm Reſidenz-Schloß und Feſtung Rheinfels, den 7. Januar. 1674.

Eurer Liebden

dienſtwilliger Freund und Diener,

Ernſt, Land-Graff zu Heſſen.

P. S.

Hätte es dann nicht bis immediate nach Oſtern Anſtand haben können?

LI.

Schreiben Biſchoff Johann Conrads zu Baſel an den Magiſtrat zu Colmar, wegen Haltung Catholiſcher öffentlicher Schulen daſelbſt, ingleichen den Gregorianiſchen Calender zu halten, und die Glocken im Münſter zu läuten, de Anno 1674.

Johann Conrad, von GOttes Gnaden Biſchoff zu Baſel, ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Fürſichtig, Ehrſame und Weiſe, Liebe und Beſondere,

UNs haben die geſammte geiſtliche und weltliche Inwohner und Bürger der in unſerer Diœces unzweiflich liegenden Stadt Colmar gebührend zu erkennen gegeben, welcher Maſſen nicht allein der alte Calender bey ihnen groſſe Beſchwerden und ſchädliche Incommoditäten verurſache, da iedoch in andern Orten unſers Bisthums der neue Calender gehalten werde, beſondern auch, daß man den Catholiſchen keine öffentliche Schulen, ohne welche die Religion in die Harre nicht beſtehen kan, alldort zulaſſen,

und darzu aus dem anſehentlichen im Münſter ſich befindenden Geläute, nur zwey kleine Glöcklein geſtatten will. Nun ſetzen wir auſſer Zweifel, es wird euch unvergeſſen ſeyn, was unſere in GOtt ruhende Herren Vorfahren vielfältig geklaget, wie bey Euch, wider den Paſſauiſchen Vertrag, Augſpurgiſchen Religions-Friedens-Schluß, die Catholiſche bedränget, da ſie doch, nach Ausweis berührter Satzungen, bey ihrem Glauben, Kirchen-Gebräuchen, Ordnung und Ceremonien, ſo ſie aufgerichtet, oder nachmahls aufrichten werden, und was ſonſten dieſer freyen Religions-Ubung anhängig, ruhig und friedlich gehandhabet, und worinn ſie turbiret oder graviret worden, nach Diſpoſition des gemeldten Augſpurgiſchen und Oßnabrückiſchen Friedens, reſtituiret werden ſollen. Wann dann die Catholiſche Schulen in unabtreiblichen Fundamenten notorie gegründet, und unſerm nächſten Vorfahren, Herrn Johann Frantzen, hochſel. Andenckens, als er perſönlich zu Colmar geweſen, und von dergleichen Friedens-Contravention mit demſelben gehandelt, alle Glocken im Münſter an den vornehmſten Feſt-Tägen zum Catholiſchen Gottes-Dienſte zu läuten, von damahligem Magiſtrat ſelbſt bewilliget worden; So wollen wir verhoffen, Ihr werdet die Haltung Catholiſcher öffentlicher Schulen ferners nicht hindern, noch wenigers Euch verwundern oder widerſetzen, daß denen Catholiſchen wir, als ihre wiſſentliche geiſtliche Obrigkeit, die Glocken im Münſter zu läuten, und den Gregorianiſchen oder neuen Calender fürohin zu halten, aus erheblichen Urſachen, gnädig angeſchaffet haben; Geſtalten wir, Krafft habenden Ordinariats, ſo dieſes Orts in

denen

denen Reichs-Satzungen gar nicht ſuſpendiret oder geſchmälert, denen unſerer geiſtlichen Jurisdiction unterworffenen Catholiſchen Inwohnern, zu Verhütung allerhand Inconvenientien, und Einführung anſtändiger Conformität in unſerer Diœces, berührten neuen Calender anzunehmen, und gemeinem Catholiſchen Gebrauch nach, anietzo gleich anfangen zu halten, gnädig anbefehlen, Euch freund-wohlmeinendlich erſuchend, daß Ihr nicht alleine hierob keinen Verdruß nehmen, ſondern auch in andern Vorfallenheiten Eure Catholiſche Bürger und Inwohner, wider die Reichs-Fundamental-Satzungen und Rechte, fürohin nicht zu beſchweren, Euch belieben laſſen wollet, worinn ausdrücklich verſehen, daß in denen Reichs-Städten, welche beyderley Religion zugethan, keinem Theil zugelaſſen ſeyn ſolle, den andern von ſeiner Religions-Ubung, Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien zu vertreiben, ſondern die Bürger bey einander fried- und ſchiedlich wohnen, und die freye Religionen ihre gute Gebräuche beyderſeits üben ſollen. Gleichwie nun ſolches Eurem gemeinen Stadt-Weſen aüch zum Beſten gereichet, und die Billichkeit ſelbſt iſt: Alſo verbleiben wir Euch, angenehme Freundſchafft und gnädigen Willen zu erweiſen, geneigt und willig. Datum auf unſerm Schloß Fründtruth, den 16. Januarii, 1674.

Johann Conrad, Biſchoff zu Baſel.

LII.

Schreiben Herrn Land-Graff Ernſtens zu Heſſen-Rheinfels an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, auf was vor Art und Weiſe

er die General-Lieutenants-Stelle bey der Reichs-Armée würcklich anzunehmen entſchloſſen, de Anno 1674.

P. P.

Eurer Liebden beliebtes anderweites Schreiben, de dato Regenſpurg, vom 15. nächſthin abgelegten Monats Januarii, iſt am 23. ejusdem allhier wohl einkommen, und uns von den Unſrigen auf Cölln, worhin wir eine geringe Reiſe vorgenommen gehabt, nachgeſchicket worden; Und haben aus deſſen Inhalt vernommen, was Geſtalt Eure Liebden zwar ſelbſt gerne geſehen, daß die Sache, wegen perſönlicher erſcheinender Pflicht-Leiſtung, noch etwas Anſtand, und etwan bis nach Oſtern, hätte haben können; Wie dann ſolches durch das Chur-Mäyntziſche Reichs-Directorium in allen dreyen Reichs-Collegiis wohlmeinend erinnern laſſen; Weil aber Dieſelbe auf Ihrem gemachten Concluſo feſt beſtanden, und den veranlaſſeten Terminum Comparitionis behauptet haben; So haben an Eure Liebden mit Auslöſung der Convocations-Schreiben billich verfahren ſollen, worauf ſich auch ſowohl des Herrn Marg-Graff Friedrichs zu Baden-Durlach, als des Herrn Hertzog Maximilians in Bäyern Ibd. Liebden, als reſpective erkieſete General-Reichs-Feld-Marſchall und General über die Cavallerie, bereits zu willfähriger Erſchein- und Ablegung behöriger Pflichten durch Schreiben erkläret und erboten haben; Sodann, daß benebſt Eure Liebden unſer Erklärungs-Schreiben ſowohl an Ihro Käyſerl. Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, per copiam allerunterthänigſt eingeſchicket, als auch Chur-Fürſten und Ständen

an-

anweſenden Räthen, Bothſchafften und Geſandten zur Nachricht communiciret worden, deren darauf erfolgende Reſolution mit nächſtem zu erwarten ſtehet. Nun gebühret zuförderſt Eurer Liebden, vor die hierüber angewandte Bemühung, ſchuldiger Danck, welchen wir auch, unſers Theils, hiermit erſtatten; Und ob wir zwar die in unſerm vormahligen Schreiben angeführete Entſchuldigungs-Motiven ſo gethan zu ſeyn erachten, daß weitere Vorſtellung überflüßig, und wir zumahlen nicht dafür halten wollen, daß an unſerer hertzinniglichen Begierde, dero Röm. Käyſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, und den geſammten Reichs-Ständen, wie auch abſonderlich Eurer Liebden alle verlangte Satisfaction, was nur der ietzige allgemeine Reichs- und unſer particulair-Zuſtand immer erleiden kan, zu geben, nicht wird gezweifelt werden; Wiewohl, unſers Ermeſſens, an unſerer Perſon aber nicht ſo viel gelegen ſeyn wird, und es an andern weit beſſern qualificirten Subjectis, als wir uns nicht halten können, auf allen Fall nicht ermangeln mag; So haben wir dennoch, Eurer Liebden zu fernerer Information, uns mehrers expliciren, und gleichſam die Sache ab ovo erzehlen wollen, der Zuverſicht, wann wir ſchon Eurer Liebden, bey Dero anderweiten hohen Geſchäfften, darmit etwan moleſt fallen ſolten, Sie es nicht ungleich aufnehmen werden. Nachdeme des Herrn Hertzogens zu Würtemberg Liebden, als welche mit ſonderbarer Affection uns zugethan zu ſeyn, Dero Gütigkeit nach, viele Bezeigungen von ſich gegeben, uns vor einigen Jahren, und zwar anders nicht, als ohngezweifelt aus einer abſonderlichen Wohlmei-

nung, um Advantagirung unſers Intereſſe, zum öff-
tern, ſowohl münd- als ſchrifftlich angelegen, bey be-
vorſtehender allgemeiner Reichs-Verfaſſung einig
ſortable Employ zu prætendiren und zu ſollicitiren;
So haben wir zwar ſchon vorher bey Uns den
Schluß gemachet, daß, auſſer etwan einem Türcken-
Kriege, ſonſt ſchwerlich aus einer ſolchen Reichs-Ar-
mée in Effectu was werden würde; Auch wenn es
ſchon dahin kommen ſolte, wir dannoch, ohne zuvor
eine unſerm privat-Zuſtand adæquirte, und zwar
wohl verſicherte Capitulation vor uns zu haben, in
dergleichen uns nicht einlaſſen könten; So haben
wir dennoch, Ihrer Liebden zu ſonderbarem Reſpect,
uns dahin perſuadiren laſſen, daß ſowohl an Käyſerl.
Majeſtät und geſammte Chur-Fürſten, als auch ver-
ſchiedene von den vornehmſten Reichs-Ständen des-
wegen geſchrieben, und um eine von den vornehm-
ſten Kriegs-Chargen angehalten; Da dann ſo lang,
als Herr Leopold, Marg-Graff von Baden, und
Herr Hertzog Ulrich von Würtemberg, beyde nun-
mehro ſeliger Gedächtniß, noch im Leben; Und der
Herr Graff Georg Friedrich von Waldeck, im Vor-
ſchlage geweſen, man uns mit der zweyten General-
Lieutenants-Stelle zu accommodiren gar nicht,
ſondern nach dem Ableben beyder Fürſten, uns dar-
zu zu benennen, und ſolche aufzutragen, erſt reſolvirt
geweſen; Darbey wir dann ja billich zu deſideri-
ren gehabt, daß mit uns zuvor eine gewiſſe, und zwar
eine ſolche Capitulation wäre getroffen worden, daß
wir dergleichen Employ würcklich acceptiren kön-
nen; Geſtalten dann nicht genung, einen oder an-
dern zu einer gewiſſen Charge zu erkieſen und zu be-
nen-

nennen, ſondern auch, daß dahin vorſorglich geſehen werden müſſe, damit ſowohl der Herr, als der Diener ſeine Zuträglichkeit finde. Darauf iſt hernach ein Jahr nach dem andern verſtrichen, ohne daß uns iemahls, auſſer den gemeinen Poſt-Zeitungen, etwas in ſpecie davon weiter zukommen; Unterdeſſen aber der allgemeine Reichs-Zuſtand ſich ſeither zwey Jahren leyder! dergeſtalten, gleichwie in unſerm vormahligen Schreiben wir nur mit wenigem vorgeſtellet haben, ſonſt aber für ſich ſelbſten es am hellen Tage lieget, geändert und verſchlimmert, daß dannenhero nicht nur wir, ſondern ſowohl andere Höhere und Verſtändigere, denen wir uns nicht vergleichen können, den nothdürfftigen Schluß gemachet, daß bey ſolcher allgemeiner des Reichs Zerrütt- und Vertheilung in verſchiedene Liguen und Factionen mit fremden Kronen, und Diffidenz zwiſchen dem Haupt und einigen Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſt, es ſchwerlich zu würcklicher Zuſammenführung einer ſolchen Reichs-Armée gelangen würde; Und daß auch abſonderlich es mit der Reichs-Caſſa, und conſequenter dahero nehmenden Bezahlung der Generalität ſowohl, als Soldateſca, ohne welche einmahl keine Kriegs-Diſciplin Statt finden könne, es auf zumahliger Ungewißheit beruhe; In Erwegung viele Stände dazu ihr Contingent herzugeben verweigern, ja ſo gar den andern Theil für des Reichs repræſentirendes Corpus nicht erkennen wollen, auch theils bereits dergeſtalt, von Freund ſowohl als Feind renniret werden, daß ihnen ohnmüglich fallen wird, etwas zu dergleichen beyzutragen; Wie dann der Punctus Securitatis publicæ Imperii gar nicht

an Pflicht-Leiſtung der Generalität, und ſelbiger etwan unter einander haltender Unterredung, ſondern vielmehr daran liegen wird, daß die Glieder mit dem Haupte ſich ein- vor allemahl nicht vereinigen, und vor einen Mann zuſammen ſtehen, und dem Haupt die ihme billich zukommende Direction tribuiren. Was den andern Theil, unſern privat- oder particulir-Zuſtand betrifft, wie bedencklich es auch einem von unſerer Condition fället, ſolchen eben dergeſtalten zu offenbaren; Jedoch damit Eure Liebden und iedermänniglich ferners ſehen, wie offenhertzig wir hierinne verfahren, ſo bleibt hiermit die wahre Beſchaffenheit ohnverhalten, daß unſere Einkünffte aus unſern innehabenden Landen ſich jährlich höher nicht, als etwan ohngefehr 2. oder 33000. Rthlr. erſtrecken mögen; Und zwar, daß ſolche Summa noch ſchwerlich erreichet werde, wann die Früchte, darinn unſere Intraden mehrentheils beſtehen, in ſo geringem Preiß, als nun einige Jahre hero geweſen, verbleiben; Und haben wir daraus nicht nur die Witthumbs-Deputirten vor unſere beede Herren Gebrüdere, Sr. Sr. Lbd. Liebden Fürſtlichen Frau Witwen jährlich zu entrichten, ſondern auch für uns, unſere Gemahlin, und beyde verheyrathete Söhne, vier abſonderliche Hofhaltungen, nebſt zwey Cantzleyen, und Renth- Cammern-Eſtat, wie nicht weniger der Catholiſchen Geiſtlichkeit in unſerm hieſigen Land-Unterhalt zu führen, daß alſo, und weil unſere inhabende Nieder-Grafſchafft Catzenellenbogen nicht allein durch Anno 1672. und 73. ſich begebene reſpective Käyſerl. und Chur-Brandenburgiſche Durch-Züge, mercklich verdorben worden; ſondern auch

eben

eben iezo auf dem Puncto ſtehet; durch die jüngſte gantz ohnvermuthete noch continuirende ohnerträgliche Einqvartierung, vier Compagnien Reuter, ſamt dem halben Stab von dem Chur-Sächſiſchen Leib-Regiment, gäntzlich, und bis auf den äuſerſten Grad, ruiniret zu werden, wir noch zur Zeit, als wir bey unſern wahren Fürſtlichen Worten betheuren, nicht wiſſen können, worvon wir künfftig, bey Ausbleib- oder doch mercklicher Verringerung unſerer Fürſtlichen Intraden, unſere Hoffſtatt unterhalten, und die, zu Verwahrung unſerer feſten Oerter, ſo nöthig habende Guarniſonen bezahlen ſollen, daraus dann ja die Erfolgerung von ſich ſelbſten ergiebet, daß, ohne uns in noch mehrere Schulden zu vertieffen, und uno verbo in einen extricaten Labyrinth zu ſtürtzen, wir gar nicht in dem Stande uns für dismahl befinden, ſo wenig eine koſtbare Reiſe nach Regenſpurg vorzunehmen, als uns auch in ſolche Kriegs-Employ einzulaſſen, noch, wie vom Herrn Marg-Grafen zu Baden, und Herrn Hertzogen Joh. Georgen zu Sachſen Lbd. Liebden geſchehen, mit ſo koſtbaren Equippagen heraus zu ſetzen, ſondern wir müſſen, nach dem gemeinen Sprichwort, einmahl uns nach der Decke ſtrecken, und können, wegen zu vieler halten habender Hofhaltungen, faſt ſelbſt keine mehr halten; Geſtalt dann, um nicht Verſchimpffung davon zu haben, es ja gar nicht ſtehen würde: Da, exempli gratia, hochgemeldte drey Fürſten in des Reichs-Generalen Qualität mit ſtattlichem Train und Equippage zu Regenſpurg erſcheinen, und mit Gaſtereyen und ſonſt Depenſen ſich daſelbſt ſehen laſſen thäten, daß wir, als die zweyte Generals-Stelle vertretender

Fürſt,

Fürſt, in gantz disproportionirtem Einſchrencken uns verhalten, und aufgezogen kommen müſten; Uber obiges alles iſt auch für dismahl, wegen der bekannten Nachbarſchafft beyden kriegenden Theilen, uns von hier weit abzuſcheiden, eine pur lautere Unmöglichkeit, und unſere Perſon gantz und zumahlen dieſer Orten unentbährlich gegenwärtig zu ſeyn nöthig; Geſtalt dann dieſerhalben ein ieder am beſten ſeine Gelegenheit ſowohl als Ungelegenheit weiß, und darnach ſeine Meſſures nehmen muß; Wollen demnach nicht hoffen, daß iemand, welcher nur mit Raiſon und Diſcretion begabet iſt, uns, in Ermangelung der hier oben, und in unſerm vorigen Schreiben angeführten trifftigen Motiven, die dismahlige Nicht-Erſcheinung zu einer ſolchen Formalität ausdeuten, noch uns, ehe und bevor eine gewiſſe, in beygefügten Punctis begriffene Capitulation, mit uns geſchloſſen ſeye, im geringſten verdencken werden; Geſtalt dann auch die hierbey befindliche Pfaltz-Neuburgiſche Beylage uns hierinnen beyſtimmet. Daferne nun ſowohl der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät, unſerm allerſeits allergnädigſten Herrn, als auch den geſammten Reichs-Ständen, unſere darinn ſpecificirte Deſideria und Conditiones etwan einiger Maſſen nicht anſtehen thäten; So wollen wir keines Weges uns befremdlich vorkommen laſſen, daß Sie, an ſtatt unſer Perſon, ein anderwärtiges Ihnen beliebiges Subjectum darzu erkieſen und annehmen; Wie wir dann nicht zweifeln, daß an ſolchem, und zwar weit beſſern, als eben wir von uns nicht præſumiren können, gar nicht ermangeln werde; So Eurer Liebden wir in fernerer Antwort und Erklärung nicht bergen

wollen,

wollen, mit dienſtfreundlicher Bitte, ſowohl aller-höchſt gedachter Käyſerl. Majeſtät, als geſammten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, ſolches gebührend zu hinterbringen, Ihro freundlich belieben zu laſſen, und uns in Dero hochæſtimirenden Affection beſtändig zu erhalten; Dero wir zu allen freundlichen reciprocirenden Dienſt-Bezeugungen ꝛc. Rheinfels, den 29. Januarii, 8. Februarii, An. 1674.

Puncta:

Auf was vor Art und Weiſe Herrn Land-Grafen Ernſt zu Heſſen-Rheinfels, bey dem mit ihme bekandten Zuſtande thun- und möglich fället, die General-Lieutenants-Stelle bey der Reichs-Armée würcklich anzunehmen, und ſolche zu vertreten.

1. Daß Herr Land-Graff Ernſt, auf allen Fall, ſeiner Lande und Feſtungen in der Nieder-Graffſchafft Catzenellenbogen Sicherheit wegen, die Neutralität mit der ihme nunmehr ja ſo nahe benachbarten Cron Franckreich erhalten könne; Zumahl ihme, ſeines particular-Employ halber, einmahl nicht gerathen werden könne, ſeine Lande und Feſtungen zu hazardiren; Wie denn eben nichts neues noch ungewöhnliches iſt, daß, unerachtet eines perſonal-Employ, dergleichen Neutralität, eben wie ietzo mit der Graffſchafft und Feſtung Mörs, obſchon der Printz von Uranien öffentlich gegen Franckreich in Kriegs-Dienſten begriffen, practiciret wird, eingegangen werde; Maſſen dann Herr Land-Graff Ernſt, durch die mit dem regierenden Hauſe Heſſen-Caſſel getroffenen, und durch den in Anno 1654. zu Regenſpurg vom

Käyſer und Reich confirmirten Vertrag, ſich berechtiget findet, zu ſeiner und der Seinigen Sicherheit, um dergleichen Neutralität ſich zu bewerben.

2. Daß, woferne etwan über kurtz oder lang Herr Marg-Graff Friedrich zu Baden-Durlach, GOttes Willen nach, auf ein oder andern Weg von ſolchem Employ abgehen möchte, ihme kein ander alsdann in der Generalität-Stelle ſolle können vorgezogen werden, und daß eben ſolcher mit ihme alles zu conſultiren und zu ſchlieſſen hätte.

3. Daß gleichfalls ihm, ſonderlich da die Generalität keine eigene Regimenter noch Compagnien haben ſolle, er ſich auch mit den ſonſten im Kriege gewöhnlichen Exactionen und Profiten einmahl nicht zu behelffen weiß, alle Monate, und zwar von dem Tage der Verpflichtung an, 1000. Rthlr. Beſtallung iedesmahl baar und richtig bezahlet, und desfalls ihm eine ſolche zulängliche Verſicherung gegeben werde, daß er auf die mehrmahln ungewiſſe Reichs-Caſſam nicht zu ſehen, zumahlen mit geringerem, als dieſem Gehalt, er niemahl in dergleichen Employ ſich begeben kan noch wird.

4. Daß, wann es zum erſten würcklichen Feldzuge kommen ſolte, man ihme zeitlich, zu etlicher Ausrüſtung, zum wenigſten ein viertauſend Rthlr. per un adjuto di coſta, extraordinarie hergeben wolle.

5. Daß, gleichwie alle vom Feind Gefangene dem Käyſer und dem Reich billich verbleiben, hingegen auch ihm pari paſſu eine zulängliche Verſicherung gegeben würde, daß, falls ihme etwan in Herren-Dienſten das Unglück träffe, gefangen zu werden, man ihme alsdann, ohne ſein Entgelt, iedesmahls aus-

tauſchen und ranzioniren, und desfalls gnüglich ſchadloß halten wolle. Hiermit wird im geringſten ſich nicht unterſtanden, Käyſerl. Majeſtät, noch dem Reiche, etwas vorzuſchreiben, ſondern nur allein die Möglichkeit ſolches Employ anzunehmen und zu bedienen, an ſeiner Seiten zu erklären und vorzuſtellen; Geſtalt ſie dann ja vor keine ſo ohnmögliche, als auch etwan irraiſonable Conditiones zu halten ſind, welche ſowohl in der Raiſon, als Möglichkeit beſtehen.

LIII.

Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, worinn er verſichert, daß der Fränckiſche Cräyß Ihro, wider die Cron Franckreich, alle Aſſiſtenz leiſten würde, und was deme mehr anhängig, de Anno 1674.

P. P.

Eurer Liebden beyde, vom 17. und 24. Februarii, ſtyl. vet. das erſte zwar an uns und des Herrn Marg-Grafen Liebden mit einander, das andere aber an uns allein, freundlich abgelaſſene Schreiben, haben wir den 7. und 8. dieſes lauffenden Monats wohl erhalten, und dabey nicht ohne unſer beſonderes Leidweſen vernommen, was Geſtalten die beyde Frantzöſiſche General-Lieutenants, Rochefort und Vaubrun, ſich nicht allein in Dero Ober-Amt Germersheim, und den Silbertinger Thal, mit ihren Trouppen einlogiret, ſondern auch jetzt ernannte Stadt, unter dem bloſſen und ohnerfindlichen Vorwand eines zwiſchen Ihrer Käyſerl. Majeſtät und Eurer Liebden directe gegen den König von Franckreich geſchloſſenen Lateiniſchen Tractats, welchen ſie

doch

doch nie geſehen, deſſen Copiam aber dieſelbe dem bey ihro anweſenden Königlichen Envoye, Marquis de Bethune, eben zu der Zeit, als er ſeines Königes Freundſchafft Eure Liebden verſichert, zugeſchicket, Krafft welchen Sie gedachte Stadt Germersheim höchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät zu überliefern verſprochen hätten, würcklich eingenommen, die darinnen gefundene Cantzley- und andere Bediente und Unterthanen gefangen, auch ſonſten allerhand Hoſtilitäten verübet, dergleichen ſich Eure Liebden dannoch mehrers beſorgten, und uns dahero freundlich erſuchen wolten, die ſchleunige Verordnung ergehen zu laſſen, damit die von dieſes Cräyſſes wegen einesweils voraus geſchickte beyde Compagnien zu Fuß, ihrem am Neckar abgefertigten Commiſſario, zu höchſtnöthiger Beſetzung Dero Reſidenz-Stadt Heydelberg, wegen des Paſſes, und ſelbiger Brücken über den Neckar, angewieſen, und Ihro benebens die verlangende Nachricht gegeben werden möge, wo bemeldte Völcker eigentlich am Neckar anlangen ſollen, damit zu deren Einſchiffung die darzu benöthigte Schiffe beſtellet, und ſie alſo zu Waſſer hinunter gebracht werden mögen, zu deren Unterhalt Sie dann bey beyden Ihren Aemtern, Boxberg und Moßbach, bereits einige Verfügung gethan hätten. Mit Eurer Liebden tragen wir zuförderſt beſonders hohes Mitleiden, daß Dieſelbe, und Dero Land und Leute, ſo unverſchuldeter Dingen überzogen und feindlich tractiret worden; Gleichwie aber dieſe verſchiedenen Chur-Fürſten und Ständen von Franckreich bisanhero zugewachſene, und den übrigen nicht weniger bevorſtehende Vergewaltigungen, denen Teutſchen

Pa-

Patrioten dermahlen zu Hertzen und zu Gemüthe ſtei-
gen, und auf das gemeine Reichs-Weſen fürtershin genauer und angelegentlicher zu reflectiren, ohngezweifelte Urſach geben werden: Alſo verſichern Eure Liebden wir hiemit freundlich, daß dieſer Fränckiſche Crayß, ſo weit ſich nur ſeine Kräffte erſtrecken, an dem nichts erwinden laſſen wird, was zu Eurer Liebden und gemeiner Reichs-Rettung gereichen mag. Allermaſſen ſich Eure Liebden der beyden Würtzburg- und Teutſch-Ordiſchen Compagnien zu Fuß, davon dieſe ſchon vor guter Zeit jüngſt berichteter Maſſen, auf Neckarsulm und Gundelsheim, jene aber vorgeſtern gegen Boxberg aufgebrochen, zu Beſetzung der Heydelberger Neckar-Brücke, nach Beliebung bedienen, und dieſelbe nunmehro dahin anführen laſſen können, denen dann die übrige Crayß-Völcker zu Roß und Fuß, ſamt dem Schluß der auf künfftigen Montag anfahenden engeren Convents-Tractaten, verhoffentlich bald folgen werden. Was ſchließlichen Eure Liebden, wegen der zwiſchen Ihro und Chur-Mäyntzes Liebden, des Amts Böckelhein halben, obſchwebenden Differentien, anführen wollen, dafür ſagen wir ſo dienſtlichen Danck, als wir zu Eurer Liebden angebohrnen hohen Diſcretion und Æquität iederzeit das ohngezweifelte Vertrauen geſtellet, daß Sie den Weg der Güte oder Rechtens allen Thätlichkeiten um ſo mehr vorzuziehen geruhen werden: weil unſer geliebtes Vaterland mit ſo inn- als auswendigen Troublen und Verwirrungen vorhin mehr dann gnug angefüllt iſt. Eure Liebden damit zu Bezeugung all angenehmer rc. Datum Würtzburg, den 9. Martii, 1674.

LIV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Dero Käyſerlichen Commiſſarien auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die von der Cron Franckreich im Reich verübte Feindſeligkeiten ad dictaturam publicam gebracht, und von denen Chur-Fürſten und Ständen darüber deliberiret, Chur-Pfaltz hülffliche Hand geboten, auch der Feind von des Reichs Boden getrieben werden möge, de Anno 1674.

P. P.

BEy deiner Andacht und dir bedarff es keiner weitern Erholung, ſondern iſt Ihnen leyder! vorhin, ſowohl ex notorietate facti, als demjenigen, was Wir gegenwärtiger Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg nach und nach vorſtellen laſſen, gnugſam bekannt, wie grauſam die Cron Franckreich, ſeit des wider die General-Staaten der vereinigten Niederlande vorgenommenen Offenſiv-Kriegs, ein und andere des H. Römiſchen Reichs getreue Chur-Fürſten und Stände, ohne eintzige darzu gegebene rechtmäßige Urſach, auch wider alle von Ihro vorhin, ſowohl ſchrifft- als mündlich, beſchehene beſſere Conteſtationes und Verſicherungen, überzogen, und in derſelben Land- und Gebieten, ihrem eigenen Wohlgefallen nach, mit Occupirung der Feſtungen und Städten, Ruinirung der Unterthanen, Eintreibung der Contributionen, Einqvartierung ihrer Kriegs-Völcker, Beſetzung der Reichs-Päſſen, und ſonſt Verübung allerhand Hoſtilitäten, durch Brennen, Sengen, Rauben und Morden gehauſet, zumahlen aber, was ſich mit Einnehmung der in unſerm und des Reichs Schutz und Gehorſam begriffener Burg

Fried-

Friedberg, Abbrennung der Rhein-Brücke zu Straßburg, Bemächtigung beyder Städte, Colmar und Schlettſtädt, wider das in ſelbiger Streit-Sache beliebtes, und von Jhro dero Ständen eingeräumtes Arbitrium, feindlicher Überziehung des Ertz-Stiffts, und ſo gar Vergewaltigung der Churfürſtl. Haupt-Reſidenz-Stadt Trier, wie auch in nächſtverwichenem Sommer erfolgten Einfall und Verheerung des Fränckiſchen Chur- und Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, ſonderlich der Chur- und Fürſtlichen Pfaltz, und noch jüngſt mit gefänglicher Hinwegführung des Grafen von Naſſau, und in andere Wege mehr, zugetragen. Wann Uns nun dieſes alles unſers lieben Oheims, des Churfürſten zu Pfaltz Liebden, mittelſt Dero Schreibens vom 20. Februarii nächſthin, alten Calenders, zu vernehmen gegeben, ohngeachtet Sie von dem an Jhrem Hof anweſenden Königlichen Frantzöſiſchen Envoyé, Marquis de Bethune, mit vielen Sincerationen des Königs Freundſchafft verſichert, auch wegen der in jüngſt verwichenem Jahr durch die Tourenniſche Armada, und ſonſt erlittener Schäden, der Satisfaction vertröſtet worden, daß gleichwohlen unterdeſſen die beyde Frantzöſiſche General-Lieutenants, Marquiſen de Rochefort und Vaubrun, mit ihren unterhabenden und eine Zeit hero in Burgund, Elſaß und Lothringen geſtandenen Trouppen, ſich unvermuthet dem Rheinſtrom genähert, ohne einige vorhergehende Declaration, in Jhrer Liebden Amt Germersheim eingefallen, ſelbige Amts-Stadt berennet, Stücke darvor gebracht, ſolche, nebenſt dem Schloß, eingenommen, unterſchiedliche Jhrer Bedienten und Unterthanen

gefangen, auch allerhand Hoſtilitäten verübet, und nicht weniger, dem eingelangten glaubhafften Bericht nach, auf das Amt Neuſtadt, und andere Ihro zugehörige Städte und Oerter loßgehen dürfften: Zu welcher ohnverantwortlichen Procedur beſagter Marquis de Bethune ſich ſeithero des gantz nichtigen Vorwandes gebrauchet, als hätten Uns Ihre Liebden, vermittelſt eines den 14. Januarii nächſthin geſchloſſenen und unterſchriebenen Tractats, ermeldte Amts-Stadt Germersheim einzuräumen, ſich verbunden, da doch ſolches niemahlen beſchehen, und wann es auch ſchon alſo vorgegangen ſeyn ſolte, gleichwohln die Cron Franckreich dardurch nicht befugt geweſen wäre, dergeſtalt feindſelig gegen einen ſo vornehmen Churfürſten und Stand des Reichs, und zwar auf des Reichs Boden, zu verfahren, dannenhero leichtlich abzunehmen iſt, wie wenig, oder gar nicht, man ſich auf die an Seiten gemeldter Cron Franckreich verſprechende Verſicherungen zu verlaſſen habe, auch dergleichen feindliche Proceduren anderſt nicht, als für eine, dem Inſtrumento Pacis und aller Völcker Rechten ſchnurſtracks zuwider lauffende, nicht allein Ihro Liebden Churfürſtenthum und Landen, ſondern auch dem gantzen H. Römiſchen Reich, und der Teutſchen Libertät, höchſt gefährliche befließſene neue Zunöthigung und Contravention zu halten iſt. Alſo haben Wir hiervon Deiner Andacht und Dir zu dieſem Ende gnädigſt Part geben und anbefehlen wollen, daß Sie, von obhabender Käyſerl. Commiſſion wegen, weitere Verfügung thun, damit dieſer widrige Verlauff denen Ständen nicht allein, vermittelſt gebräuchiger öffentlicher Dictatur, hinterbracht, ſondern

dern auch das Werck ohnverlängt in die Propoſition geſtellet, und darüber deliberiret werden möge. Worbey dann Ihnen, Ständen, die dem Reich ie länger ie mehr androhende Gefährlichkeit, und völlige Deſolation, mit mehrerm beweglich zu repræſentiren, und dieſelbe nachdrücklich zu ermahnen ſeyn werden, daß Sie doch dermahleinſt die Augen recht öffnen, und Ihnen die Conſervation der Teutſchen Libertät, und des gemeinen Weſens Wohlfahrt, allermaſſen es eines ieden getreuen Patrioten Schuldigkeit erfordert, beſſer angelegen ſeyn laſſen, mithin auf Mittel und Wege bedacht ſeyn wolten, wie durch Ergreiffung einer tapffern Reſolution, und rechtſchaffene einmüthige Zuſammenſetzung zwiſchen des Reichs höchſtem Ober-Haupt und geſammten Gliedern, denen bedrängten Chur-Fürſten und Ständen, abſonderlich bey gegenwärtigem Frangenti beſagtes Churfürſten zu Pfaltz Liebden, die hülffliche Hand geboten, der Feind von des Reichs Boden abgetrieben, und der ſo theuer erworbene Friede und Ruheſtand in dem H. Römiſchen Reiche wiederum herbey gebracht werden möge. Geſtalt Wir dann unſers Orts nicht ermanglen, gleichwie bishero, alſo noch fürtershin, allen äuſerſten Kräfften nach, mit beyzutragen, was zu Erlangung dieſes heilſamen Ziels und Zwecks immer erſprießlich ſeyn mag, und zu dieſem Ende bereits unſerm Feld-Marchall, dem Duca di Bournonville, gnädigſt anbefohlen haben, Seine Liebden mit einer erklecklichen Mannſchafft, zu Roß und zu Fuß, ohngeſäumt zu ſuccurriren, deme nun Deine Andacht und Du, Ihrer bekannten Dexterität nach, ferner recht zu thun wiſſen werden, und Wir verbleiben ꝛc. Wien, den 10. Martii, 1674.

LV.

Schreiben Kâyſers Leopoldi an Dero Oeſterreichiſche Geſandſchafft auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, daß ſie ſich die Reichs-Hûlffe vor Chur-Pfaltz, wider die Cron Franckreich, âuſerſt angelegen ſeyn laſſen ſolle, de Anno 1674.

P. P.

WIr mögen Euch nicht bergen, daß Uns des Churfürſtens zu Pfaltz Liebden, unterm 20. Februarii, ſtyli veteris, nâchſthin, durch einen eigenen Courier wehmûthig erinnert: Indem Sie der, vor etlichen Tagen zu Ihro geſchickte, und noch allda anweſende Königliche Frantzöſiſche Envoyé, Marquis de Bethune, mit vielen Sincerationen ſeines Königs Freundſchafft verſichert, und wegen der, im verwichenen Jahr, von der Tourenniſchen Armée, und ſonſten erlittenen Schâden, Ihro Satisfaction zu leiſten verſprochen, wann Sie nur von der, bey Uns und einigen Reichs-Crâyſſen, geſuchter auch vertröſteter Aſſiſtenz abſtehen, und ſich allein auf ſeines Königs Parole, Guarantie und Schutz verlaſſen wolten, widrigen Falls aber ihme deroſelben hohes Mißfallen conteſtiret, daß ſich unterdeſſen die beyde Frantzöſiſche General-Lieutenants, Marquiſen de Rochefort und Vaubrun, mit ihren unterhabenden, und eine Zeit hero in Burgund, Elſaß und Lothringen geſtandenen Trouppen ohnvermuthet dem Rheinſtrom genâhert, in Dero Amt Germersheim eingefallen, ſelbige Amts-Stadt, welche allein mit wenig Bürgern und vom Ausſchuß, weilen man dergleichen nichts vermuthet, beſetzet, und alſo in keinem Zuſtand der Defenſion geweſen, berennet, Stücke davor gebracht,

bracht, und ſelbige darauf, allermaſſen ſich die Guarniſon im Schloß, von etwan 35. Mann, ohne Erwartung eines Schuſſes, Pflicht-vergeſſener Weiſe ergeben, eingenommen, unterſchiedliche Dero Bedienten und Unterthanen gefangen, auch über das vielerhand Hoſtilitäten verübet, und, dem glaubhafften Bericht nach, auf Dero Amt Neuſtadt, und andere Ihro zugehörige Städte und Oerter, gehen dörfften, und darauf unterthänigſt gebeten, Wir geruheten allergnädigſt, ſolche ſchleunige und nachdrückliche Verfügung hierinnen zu thun, als Wir, zu Erhaltung des von Uns hierunter führenden höchſt rühmlichen Zwecks, und Abwendung der Dero Landen und der Nachbarſchafft bevorſtehender äuſerſter Gefahr und Ruin, nöthig und erſprießlich erachten werden, zumahlen Uns gnugſam bekannt, daß dieſer Chur- und Ober-Rheiniſche Crayſſe, auch Dero und der Ihrigen Kräffte, dabey ſie iedoch das Aeuſerſte werden beyſetzen, gegen einen ſo mächtigen, und Ihro, unverſchuldeter Maſſen, ſo übel gewogenen König, allein nicht baſtant noch zulänglich seyn, dahero Sie ſich dann auch Unſerer allergnädigſten Willfahrung um ſo viel mehr zu getröſten hätten. Weilen nun dieſe Frantzöſiſche Proceduren abermahlen dem Inſtrumento Pacis, und aller Völcker Rechten ſchnurſtracks zuwider lauffende, Dero Churfürſtenthum und Landen, dem Ober-Rheinſtrom, ja auch dem gantzen Römiſchen Reich, und der Teutſchen Libertät höchſt gefährliche befliessene neue Zimöthigungen, und folgends keines Weges zu geſtatten seynd; Als haben Wir unſerer Käyſerlichen Commiſſion droben bereits anbefohlen, daß ſie ſolche der Cron Franckreich

feindſelige und gantz unbefugte Thätlichkeiten, und hingegen die nothwendige Conſervation des Römiſchen Reichs und der getreuen Mit-Stände, auch der Teutſchen Libertät, der Nothdurfft nach, dem Römiſchen Reiche auf dem Reichs-Tage öffentlich proponiren, und mit aller Beweglichkeit dahin ſehen ſollen, damit alſobald eine einmüthige Reſolution genommen, von denen Ständen des Reichs ihre auf den Beinen und beyſammen habende Völcker alſobald zum Anzug beordert, und mit denen Unſerigen conjungiret, die übrige Mannſchafft aber, ſo an dem, vermöge des Puncti Securitatis publicæ, auf ieden Stand kommenden Quanto abgängig, ingleichen alſofort geſtellet und nachgeſchicket, und alſo unitis animis & viribus des Churfürſtens zu Pfaltz Liebden ſuccurriret, alle weitere beſorglich einbrechende Frantzöſiſche Gewaltthätigkeiten zeitlich widertrieben und verhütet, und, im widrigen, dasjenige nicht wahrhafft gemacht werde, was Wir denen geſammten Reichs-Ständen ſo vielmahls gantz väterlich vorgeſtellet haben, daß nemlich die Cron Franckreich einen Chur-Fürſten und Stand des Reichs nach dem andern, auf bloſſen Verdacht, daß ſich Er mit Uns, als ſeinem Ober-Haupt, in Tractat eingelaſſen, oder Uns um Hülffe angeruffen, mit ihren Völckern unvermerckt überziehen und ruiniren, und alſo, nach und nach, das gantze Römiſche Reich, und die Teutſche Freyheit, völlig unterdrucken, und unter ihr Joch und Gewaltſame bringen würde. Wir haben ſonſten unſers Orts bereits gehörige und gemeſſene Ordre ergehen laſſen, daß einiges Corpo von unſerer an dem Rhein ſtehenden Armée zuſammen gebracht, und des Chur-

fürſtens zu Pfaltz Liebden gantz eilfertig zu Hülffe geſchickt werden ſolle, ſo Wir Euch zu Eurer Nachricht und dieſem Ende hiermit gnädigſt erinnern wollen, daß auch Ihr die Wichtigkeit dieſes Wercks gehöriger Orten gantz nachdrücklich in Unſerm Nahmen droben bey dem Reich vorſtellet, und alles, was Ihr zur Sachen beförderlich zu ſeyn befindet, angelegentlich beytraget, damit von denen Reichs-Ständen eine tapffere Reſolution gantz ſchleunig geſchöpfft, und die zu Defendirung des Churfürſtens zu Pfaltz Liebden, und einfolglich, zu Erhaltung ihrer eigenen Sicherheit, alle benöthigte Mittel und Remedia vor die Hand genommen, und demnach der ſo hochnothwendige Succurs unausbleiblich mit ehiſtem erfolget werde; Wie wir dann auch ein gleichmäßiges, abſonderlich denen mehreſten Chur- Fürſten und Ständen, durch unſere allda habende Miniſtros, und ſonſten, beweglichſt repræſentiren, und die Beförderung Dero Aſſiſtenz treiben: nicht weniger auch denen an unſerm Hof allhier der Zeit anweſenden fremden Miniſtris die Nothdurfft mündlich andeuten, und von ihnen begehren laſſen, daß auch ſie an ihre Principalen eines und anders umſtändlich berichten, und die ſo hochnöthige Aſſiſtenz Derſelben für Chur-Pfaltz Liebden, als einen ſo vornehmen Reichs-Stand, auch ihres Orts maturiren und beſchleunigen helffen wolten. Wir haben auch den Fränckiſchen und Schwäbiſchen Cräyſſen ſelbſten zugeſchrieben, und ihnen die Wichtigkeit dieſes Wercks zu Gemüthe geführet und zugemuthet, daß ſie alſobald die Cräyß-Hülffe ſchicken ſollen; Werdet Ihr alſo der Sachen in einem und andern Rechts zu thun wiſſen. Und Wir ꝛc. Wien, den 11. Martii, 1674.

LVI.

Schreiben des Käyſerlichen und H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſes höchſte Reichs-Gerichte von allen Kriegs-Beſchwerden befreyet bleiben möge, de Anno 1674.

Von GOttes Gnaden, Wilhelm, Marg-Graff zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern freundlich- auch gnädigen Gruß in geneigtem Willen zuvor,

Hochwürdig, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, Ehrſame und Weiſe, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

WAs an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir, wegen dieſes Dero Käyſerlichen und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts Conſervation, und damit hieſiger Ort, von allerſeits ſtreitenden Theilen, der beſorgenden Durchzüge, Einqvartierungen und aller andern Krieges-Beſchwerungen halber, verſchonet bleiben möge, bey ietzmahliger disfalls für Augen ſchwebender Gefahr, mit heutiger Poſt, allerunterthänigſt haben gelangen laſſen, ſolches iſt ab dem copeylichen Einſchluſſe, und deſſen Beylagen, mit mehrerm zu erſehen; Indeme nun die Herren, dieſelbe, auch unſere hoch- und geehrte Herren, hierinn die förderlichſte Vermittel- und Anordnung, der Sachen Wichtigkeit nach, bereits vorhin, mit deren ſonderbaren Ruhm, höchſt nothwendig zu ſeyn ermeſſen, derentwegen auch, ein reifflich erwogenes Reichs-Concluſum und Gutachten, eben dieſer Sache halber, abgefaſſet, und ſelbiges, des bey ietzigem Reichs-Convent anweſenden Käyſerlichen Herrn Principal-Commiſ-

ſarii

ſarii Liebden und Fürſtlichen Gnaden, noch unterm dato den 9. Septembr. nächſthin, wohlmeinend communiciret haben; So thun wir uns darauf, zu Verhütung weitläufftigen Wiederholens, auch uf obangeregten Einſchluß hiermit allerdings beziehen und gnädig erſuchen, auch freund- dienſt- und inſtändigſt bitten, bey allerhöchſt gedachter Ihro Majeſtät die fernere ohneingeſtellete Remonſtration zu thun, auf daß, zu Conſervation und Erhaltung hieſigen Deroſelben und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts, dieſer Ort von allen Durchzügen, Einqvartierungen, und andern Krieges-Beſchwerden, ſo viel Dero, wie auch Deroſelben hohen Alliirten unterhabenden Völcker betrifft, befreyet bleiben, und alſo auch zugleich die Cron Franckreich um ſo viel mehr, zu ebenmäßiger hieſigen Gerichts und Stadt Speyer Verſchonung, worzu Sie dann, vermöge mehr angeregten unſers Schreibens, auf ſolchen Fall ſich auch Ihres Theils allſchon expreſſe erkläret hat, veranlaſſet, und folglich dieſes ſo mühſamlich aufgerichtetes, und ſo viele Jahr lang im H. Römiſchen Reiche aufrecht geſtandenes höchſtes Gerichte, vor beſorgender gäntzlicher Zerrüttung noch weiters præſerviret und erhalten werden möge. Thun darmit die Herren und Dieſelbe, auch unſere hoch- und geehrte Herren, in den Göttlichen Schutz getreulich empfehlen. Datum Speyer, den 17. 27. Martii, 1674.

Der Herren und Derſelben

Wohl-Affectionirter,

Sodann unſerer hoch- und geehrten Herren

freund- dienſt- bereit- und gutwillige,

Cammer-Richter, Præſident und Beyſitzere des Käyſerl. und H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer.

LVII.

Schreiben Herrn Cammer-Richters, Præſidenten und Beyſitzere des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer, an den Käyſer Leopoldum, die Verſchonung beſagter Stadt von allen Durchzügen und Einqvartierungen betreffend, de Anno 1674.

Allerdurchläuchtigſter, ꝛc.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät ruhet annoch in allergnädigſtem Andencken, welcher Geſtalt Dieſelbe wir, zu Conſervation und Erhaltung dieſes Dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts, und folglich hieſiger Stadt Speyer beſtändiger Securität, um Abwendung aller Kriegs-Beſchwerden, verſchiedentlich angelanget, und allerunterthänigſt gebeten. Wann nun die Gefahr, wie Reichs-kundig, dieſem Ort ie länger ie mehr ſich nähert; auch Ihre Liebden und Churfl. Durchl. zu Pfaltz, hieſigen Bürgermeiſtern und Rath, durch abgangenes Schreiben zu vernehmen gegeben, daß Eure Käyſerl. Majeſtät 6000. Mann von Dero Armée unter Dero General Caprara, Ihro Churfl. Durchl. zu Dero Landen und Nachbarſchafft Defenſion, zu Hülffe geſchicket, und Deroſelben angewieſen hätten; Wie dann ſelbige 6000. Mann anietzo würcklich in der Berg-Straſſe parat ſtünden; So hat zwar hieſiges Gerichte, bey ſo geſtalten Sachen, nicht unterlaſſen, gedachter Seiner Liebden und Churfürſtl. Durchl. mit einem untern Nahmen der damahlig anweſenden Præſidenten und Aſſeſſoren, ſub dato den 5. 15. ejusdem abgangenen unterthänigſten Erſuchungs-Schreiben, Inhalts beykommender Abſchrifft, zu dem Ende inſtändigſt zu belangen, darmit

alle

alle ſich etwan ohnverſehens begebende Kriegs-Beſchwerden von hieſiger ohne das erarmter, ſonſt auch einig ſtreitendem Theil im Wege liegender Stadt Speyer in Zeiten abgewendet, und alſo dieſes Eurer Käyſerl. Majeſtät im heiligen Römiſchen Reiche höchſtes Gerichte, bey ohngehinderter Adminiſtration der heilſamen Juſtiz beſtändig conſerviret und erhalten werden möge; Dieweil aber dieſes von Eurer Käyſerl. Majeſtät mildreicher Vorſehung und allergnädigſter Anordnung fürnemlich dependiret; Im übrigen auch zu befahren, daß ohne ſolch unſer allerunterthänigſtes Anbringen leichtlich dieſes Dero Käyſerliches Cammer-Gerichte, worbey die ſämmtlichen Chur-Fürſten und Stände des Reichs ſo hoch mit intereſſiret ſeyn, bey ietziger Bewandniß, wo nicht gantz dismembriret, iedennoch in ohnwiederbringlichen Schaden geſetzet werden möchte; Als haben wir, aus äuſerſt andringender Noth, zumahl auch, unſerer disfalls habender ſchweren Verantwortung halber, nicht umhin gekont, allem hierinn beſorgenden Unheil, ſo viel an uns, zeitlich vorzukommen, und Eure Käyſerliche Majeſtät in ſolcher Extremität hiermit nochmahls allerunterthänigſt und gantz flehentlich zu bitten, Sie geruhen, an Dero aller Orten habende Generalität den allergnädigſten Befehl zu ertheilen, nicht weniger auch bey Dero hohen Alliirten es in Käyſerlichen Gnaden dahin zu dirigiren, auf daß hieſiger Ort von allen Durchzügen und Einqvartierungen ihrer unterhabenden Völcker, wie auch vor allen andern Krieges-Beſchwerden, zu allen Begebenheiten, gäntzlich befreyet bleiben, und folglich wir, als die mit einigen Krieges-Affairen im ge-

geringſten nicht impliciret ſeyn, der heilſamen Juſtiz und deren Adminiſtration ſo vielen bedrängeten und zu GOtt ſeufzenden hohen und niedern Standes litigirenden Partheyen zu Troſt, beharrlich und ohngehindert abwarten mögen. Nachdemmahlen nun die Cron Franckreich, bey jüngſtem Vorbey-March, dero Haupt-Armée, in Anſehung eben dieſes Motivi, das Juſtiz-Weſen betreffend, ihrer Seits ſchon die Sinceration, oberwehnter Verſchonung halber, gethan hat; Maſſen wir auch in vorangeregtem unſerm hierbey gehenden an Ihro Liebden und Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz abgegangenem Schreiben, uns darauf bezogen haben; So leben wir um ſo viel mehr der unterthänigſten Hoffnung, Eure Käyſerliche Majeſtät werden Dero zu Conſervation der werthen Juſtiz, als des im H. Römiſchen Reich höchſten Kleinodes, rühmlichſt tragenden Eyfer nach, uns hierinn, ob moræ periculum, allergnädigſt willfahren, und zu gleichmäßiger Verſchonung hieſigen Deroſelben Käyſerlichen Cammer-Gerichts, oberwehnter unſerer dem gemeinen Weſen und dem gantzen Römiſchen Reiche zum Beſten angeſehenen Intention gemäß, förderſamſte Verordnung in Käyſerl. Gnaden ergehen laſſen; Die wir damit ꝛc. Speyer, den 17.27. Martii, Anno 1674.

LIIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn Sie die Frantzöſiſche Gewaltthätigkeiten in Dero Churfürſtenthum und Landen beweglich vorſtellen, und um ſchleunige Reichs-Hülffe Anſuchung thun, de Anno 1674.

Carl

Carl Ludwig, von GOttes Gnaden Pfaltz-Graff bey Rhein, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt, Hertzog in Bäyern, ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

DJe Herren und Jhr habt ab beygehender Relation und der Beylag, mit mehrerm zu erſehen, was für Inſolentien und Gewaltthaten von denen Königlichen Frantzöſiſchen Arméen und Trouppen, auch Guarniſon der Feſtung Philippsburg wir eine Zeit hero in unſerm Churfürſtenthum und Landen, unverſchuldeter Weiſe, ja wider offtmahls uns gegebene hohe Verſicherung, erdulden müſſen; Nachdem nun dieſe von der Cron Franckreich gegen uns vorgenommene unverantwortliche Proceduren von weitem Ausſehen und höchſt gefährlicher Conſequenz ſeynd, und nicht alleine uns, ſondern vornemlich das gantze heilige Römiſche Reich, und deſſen getreue Chur-Fürſten und Stände mit betreffen, ſintemahl denenſelben ein unwiederbringliches Præjudicium und Nachtheil zugezogen würde, daß, wann Dieſelbe, inſonderheit welche in einem ausländiſchen Kriege nicht intereſſirt ſeynd, nach Anleitung der zugelaſſenen Reichs-Satzungen und Instrumenti Pacis, zu ihrer ſelbſt eigenen Sicherheit, und Abtreibung auswärtigen Gewalts, bey Jhro Käyſerl. Majeſtät, als dem höchſten Ober-Haupt, und Jhren Mit-Ständen des heiligen Reichs, einige Hülff-Leiſtung ſuchen, und würcklich erlangen, ſelbige deswegen feindlich überzogen,

gen, und dergeſtalt, wie uns anietzo der Anfang gemacht wird, vergewaltiget werden ſolten; Als haben wir eine Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, denen Herren und euch hiervon ausführliche Communication zu thun, und dieſelbe dabey gnädigſt zu erſuchen, dieſe Sachen in denen Reichs-Collegiis dahin befördern zu helffen, damit, vermittelſt eines in denſelben abfaſſenden Concluſi, und darauf an Ihro Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt erſtattenden Gutachtens, uns, als einem getreuen Churfürſten und Stande des Reichs, die würckliche Guarantie der heilſamen Reichs-Conſtitutionen und Inſtrumenti Pacis dergeſtalt gedeyen möge, daß, durch Ergreiffung einer tapffern Reſolution, und rechtſchaffene einmüthige behertzte Zuſammenſetzung derer geſammten Reichs-Stände, mit Ihro Käyſerlichen Majeſtät, als dem höchſten Ober-Haupt, uns, und den übrigen bedrängten Chur-Fürſten und Ständen, allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät hierunter höchſt rühmlich führender Intention gemäß, die hülffliche Hand ohne Verzug nachdrücklich geboten, der Cron Franckreich die Beqvemlichkeit, dero benachbarte und andere des heiligen Römiſchen Reichs Stände zu beunruhigen und zu vergewaltigen, durch alle zulängliche Mittel benommen, ſelbige in den Schrancken des Inſtrumenti Pacis gehalten, auch zugleich von Deroſelben, daß ſolches hinfüro nicht mehr überſchritten, gute und reale Verſicherungen geleiſtet werden, damit alſo geſammte Chur-Fürſten und Stände des Reichs, von dergleichen gewaltthätigen Verfahren ins künfftige geſichert ſeyn, und die heilſame Reichs-Satzungen, wie auch das Inſtrumentum Pacis, ſowohl einem

als

als dem andern gedeyen, und in ihrem Vigor unge⸗kränckt verbleiben, unterdeſſen ſolche Vorſehung ge⸗ſchehe, damit nicht, wann das platte Land verdorben, unſere dis⸗ und jenſeits Rheins gelegene Feſtungen und Plätze, aus Ermangelung nöthiger Beſatzung und Unterhalts, in fremde Hände gerathen mögen. Gleichwie nun ſolches alles mehr gedachten Reichs⸗Satzungen und Inſtrumento Pacis, auch der gegen⸗wärtigen Reichs⸗Verſammlung, bey obhabender Be⸗rathſchlagung des Puncti Securitatis publicæ, löb⸗lich führender Intention allerdings gemäß iſt, und des geſammten Reichs gemeiner Ruhe⸗Stand hier⸗durch befördert wird; Alſo zweiflen wir auch nicht, es werden die Herren, und eure gnädigſt⸗ und gnädi⸗ge Herren Principalen, auch Obern und Committen-ten, nach reiffer Erwegung dieſer Sachen, unſer bil⸗lichmäßiges Suchen erkennen, und in ihren erthei⸗lenden Inſtructionibus denenſelben gemeſſenen Be⸗fehl ertheilen, ſolches beſtens und zwar dahin zu ſe-cundiren: Weilen zu Ergäntzung derer Cräyſſen, und völliger Richtigmachung der allgemeinen Reichs⸗Verfaſſung noch viel Zeit erfordert wird, die in un⸗ſern Landen ietzo obſchwebende groſſe Gefahr aber keinen Verzug leidet, indem, über vorige verübte Ge⸗waltthaten, die Frantzöſiſche Generalität auch be⸗reits die Contributiones, unter harter Bedrohung, in unſern Landen ausgeſchrieben hat, daß, von ge⸗ſammten Reichs wegen, diejenige Reichs⸗Cräyſſe, welche in würcklicher Verfaſſung ſtehen, excitiret und beweglich erinnert werden möchten, uns mit rea-ler Aſſiſtenz ſchleunig an Hand zu gehen, wie wir dann ſolches zuförderſt gegen gedachte Dero gnädigſt⸗

und gnädige Herren Principalen, auch Obern und Committenten, bey allen Begebenheiten erwiedern, auch gegen die Herren und Euch in Gnaden hinwiederum erkennen, und wir verbleiben

Der Herren und Euer

Friederichsburg, den 24. Martii, 1674.

freund- und gutwilliger,
Carl Ludwig, Elect. Palat.
Adolph Beyl, D.

LIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zur Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er ſich, wegen der löblichen Beförderung der Aſſiſtenz wider Franckreich, bedancket, und darneben anſuchet, daß die Arméen ſowohl mit Geld-Mitteln und Unterhalt verſehen werden, als auch dem Feinde keine Zufuhre geſchehen möchte, de Anno 1674.

Carl Ludwig, von GOttes Gnaden Pfaltz-Graff bey Rhein, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter, und Churfürſt, Hertzog in Bäyern, ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

WIr haben ab beyder höherer Reichs-Collegiorum Protocollis und Concluſis, vom 23. dieſes, ſt. n. mit mehrerm erſehen, was Geſtalten auf das am 20. ejusdem dictirte Käyſerliche Commisſions-Decret, und unſer zuvor, benanntlich den 10. dito,

to, ebenmäßig ad Dictaturam gebrachtes Schreiben, worinn Wir Chur-Fürſten und Stände um ſchleunige Aſſiſtenz erſucht haben, dahin geſchloſſen worden, daß, in Betrachtung die Gefahr keinen Verzug leide, die Reichs-Völcker mit Ihrer Käyſerl. Majeſtät am Rhein ſtehender Armée zu conjungiren ſeyn, zu ſolchem Ende auch Dieſelbe allerunterthänigſt erſucht worden, die Reichs-Cräyſſe nachdrücklich zu erinnern, damit nicht allein diejenigen, welche bereits mit ihrer Mannſchafft gefaſt, ſondern auch in andern, darinnen die Verfaſſung zu vollſtändiger Richtigkeit noch nicht gebracht iſt, diejenige Stände, ſo mit Mannſchafft verſehen, allerſeits ihre Völcker auf die von allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät in ermeldten Excitatoriis beſtimmende Zeit und Ort abſchicken, wenigers nicht die übrige Stände, an welchen es annoch ermangelt, ihre Quotam ebenmäßig förderſamſt aufbringen und darzu ſtoſſen ſollen, damit einfolglich, conjunctis viribus, ſowohl wir, als auch des Herrn Churfürſtens zu Trier Liebden, und andere bedrängte Stände, der geklagten gewaltſamen Invaſion wieder erlediget, und in friedlichen Stand geſetzet werden mögen, womit denn ſonder Zweifel auch das löbliche Reichs-Städtiſche Collegium ſich conformirt haben wird. Wie nun hieran die Herren, und Eure Principalen, Obern und Committenten ein hochrühmliches, und getreuen Reichs-Ständen wohlanſtändiges, auch dem Inſtrumento Pacis, Reichs-Satzungen und vorigem Concluſo gemäſſes Werck verrichtet, und wir es um dieſelbe dienſt-Vetterlich, freundlich und gnädig hinwiederum zu verſchulden, gegen die Herren und Euch

auch, wegen der löblichen Beförderung, bey allen Gelegenheiten gnädigſt und gnädig zu erkennen geflieſſen ſeyn werden: Alſo thun wir auch uns deſſen ſchleunigſter würcklicher Vollziehung ungezweifelt verſichern, und zugleich unſere Mit-Chur-Fürſten und Stände ferners gebührend und gnädig erſuchen, damit hiebey diejenige Reichs-Stände, und darunter nahmentlich wir, die bereits viel gelitten, und noch leiden, durch Ihrer Käyſerl. Majeſtät und der Crayß-Hülffe nöthige Subſiſtenz, währender ſolcher Aſſiſtenz und Kriegs-Operation, nicht weiters zu Grunde gerichtet, und der Vorrath gantz aufgezehret werde, zumahlen auch unſere Magazinen und Zeughäuſer, da dieſes groſſe Werck, wie es nöthig, in unſern Landen geführet werden ſoll, darzu nicht baſtant gnug ſeynd, es wollen Chur-Fürſten und Stände geliebeu, ſolche ſchleunige Anſtalt zu verfügen, daß ſowohl die benöthigte Geld-Mittel, als Unterhalt für Mann und Pferd, nicht allein der ins Feld avancirenden Arméen, ſondern auch deren auf des Reichs Gräntzen, und nahe an des Feindes Plätzen zurück laſſender Feſtungen, benebenſt Ammunition und Kriegs- auch denen zu Erbauung der benöthigten Schiff-Brücken über die Ströme, gehörigen Schiffen und Materialien, in die der Operation nächſt gelegene feſte Oerter, worzu wir unſers Theils unſere Städte und Feſtungen, Bacherach, Lautern und Franckenthal, jenſeit, Mannheim und Heildelberg aber diſſeit Rheins unmaßgeblich vorſchlagen, angeſchafft, deshalben auch abſonderlich diejenige Stände, ſo ihre Quotam an Völckern noch nicht fertig haben, zu Supplirung derſelben, mit Geld, Ammunition, Proviant oder

Quar-

Qvartieren vermocht, und dafern die Zufuhr aus denen etwas weiters entlegenen Cräyſſen zu beſchwerlich ſeyn wolte, von denenſelben Ständen ihre eigene Kriegs- und Proviant-Commiſſarii verordnet, mit Geld verſehen, und den Käyſerlichen General- und Ober-Commiſſariis und Proviant-Meiſtern angewieſen, oder aber dieſen alsbalden Vollmacht aufgetragen werde, den nöthigen Vorrath an diejenige Orte, ſo hierzu werden beliebt werden, herbey zu ſchaffen. Ferners wollen auch Chur-Fürſten und Stände Ihre Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt erſuchen, Ihres höchſten Orts allergnädigſt befördern zu helffen, damit auch, durch anderwärtige Diverſiones, der Frantzoſen weiteres Fürbrechen an dem Rheinſtrom und in das Römiſche Reich abgewendet werden möge, um ſo vielmehr: dieweil es für gewiß verlauten will, daß der König in Franckreich, mit bey ſich habenden verſtärckten Leib-Regimentern und andern Trouppen, gegen Burgund anmarchiret, und ungewiß iſt, ob er ſich annoch, bey dem Mangel des Graſes daſelbſt, für einigem Orte aufhalten, oder nicht vielmehr, bey nicht findendem Widerſtand weiters gehen, die Tourenniſche und Vaubrunniſche Trouppen an ſich, und gar gegen den Ober-Rheinſtrom, welcher anietzo von Völckern, genugſame Reſiſtenz zu thun, am meiſten entblöſt, fortziehen werde, fürnemlich, da ſie eine Zeit hero zu Nancy, Metz, Trier, Breyſach und Philippsburg groſſe Magazinen, worzu ihnen dann, vornemlich an dieſem letzten Ort, aus denen benachbarten Landen und Orten, ſonderlich der Reichs-St. dt Speyer, und von Straßburg, zu Waſſer und Lande, groſſe Zufuhr geſchehen,

und noch täglich geſchiehet, bereits geſammlet haben, und zu des Reichs höchſtem Nachtheil ſtets vermehren, wofern nicht obgemeldte Zufuhre und aller anderer Vorſchub, von Reichs wegen, ungeſäumt verboten und niedergelegt werden, wie ſolches ohne das denen Reichs-Conſtitutionen gemäß iſt, wir auch darum Chur-Fürſten und Stände abſonderlich hiermit gebührend erſuchen. Geſtalten nun an dieſem allen der bedrängten Stände Rettung, und mithin des gantzen Reichs, und iedes Standes ins beſonder, Wohlfahrt hafftet: Alſo getröſten wir uns auch ungezweifelt, daſſelbe werde allerſeits dergeſtalt förderſamſt erwogen, beſchloſſen und ſchleunig zu Werck gerichtet werden, wie es die vor Augen liegende immer mehr zunehmende Gefahr und Nothwendigkeit erfordert. Und wir verbleiben den Herren und Euch mit freundlich- und gnädigem Willen wohl beygethan. Friedrichsburg, den 21. April, 1674.

Der Herren und Euer

Freund- und Gutwilliger,

Carl Ludwig.

LX.

Schreiben des Käyſerlichen und H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Aufnahme Graff Maximilians von Hohenzollern zum dritten Cammer-Præſidenten, de Anno 1674.

P. P.

Welcher Geſtalt Eure Käyſerliche Majeſtät Dero, wegen Aufnahm des zur dritten Præſidenten-Stelle anhero præſentirten Reichs-Erb-Cäm-

Cämmerern, Maximilian, Grafen von Hohenzollern und Siegmaringen, an uns ertheilten Reſcripten, neben fernerer Anführung deſſen, was Sie zu hieſigem Deroſelben Käyſerlichen Cammer-Gerichts ohnentbährlichen Unterhalt an die Cräyß-ausſchreibende Fürſten, aus mildväterlicher Käyſerlicher Vorſorge, zuvorhin erinnerlich haben gelangen laſſen, allergnädigſt inhæriren wollen, ſolches haben wir aus Eurer Käyſerlichen Majeſtät uns wohl eingeliefertem Käyſerl. Schreiben, vom 25. April. nächſthin, allerunterthänigſt vernommen. Gleichwie wir nun hierinnen unſer ſelbſt eigenes Verlangen, daß nemlich ermeldtes Dero hieſiges Käyſerliches Cammer-Gericht, ſowohl der Perſonen Anzahl, als deren nothwendigen Unterhaltung, und darauf errichtenden Matricul halber, in ſeinen richtigen Stand gebracht werden möchte, iederzeit eyferigſt bezeiget, und um deſſen endliche Bewerckſtellung inſtändigſt gebeten: Alſo haben wir auch bishero der guten Hoffnung gelebet, wie noch, es werde dieſem Werck, woran, zu Conſervation der heilſamen Juſtiz, ſo viel gelegen iſt, von Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, allermaſſen ſie dieſen Punct bey dem annoch zu Regenſpurg währenden Reichs-Tage bereits in reiffe Berathſchlagung gezogen, dermahleinſt, entweder bey ietziger ihrer Verſammlung, oder vermittelſt künfftiger Viſitatorum erſtattender Relation und Gutbefinden, worauf ſie es ohnlängſthin geſtellet, ſeine abhelffliche Maß gegeben werden, und ermeldter Graff von Hohenzollern wenigſtens nur bis dahin noch in Gedult geſtanden ſeyn: Alldieweilen aber derſelbe,

deſſen ohnerwartet, Eure Käyſerl. Majeſtät, einen Weg als den andern, hierunter inſtändigſt angeflehet; So bitten Dieſelbe wir allerunterthänigſt, Sie geruhen in Käyſerlichen mildreichen Gnaden aufzunehmen, daß wir über unſere bereits den 13. Junii des nächſt verwichenen Jahrs, derentwegen allergehorſamſt gethane unumgängliche Remonſtration Ihro noch weiters dieſes allergnädigſt zu behertzigen hiermit in tieffeſter Devotion vorſtellen, wie hart es förderiſt uns anietzo anweſenden Cammer-Richter, Præſidenten und Beyſitzern fallen wolte, wann wir, bey ietzigen ohne das betrübten Kriegs-Läufften, und dahero noch mehrers abgehenden Unterhaltungs-Mitteln, woran bey nächſt verwichener Franckfurther Oſter-Meß ein mehrers nicht, als 3670. fl. 5. Kr. 3. pf. an ſtatt einer bekanntlichen erfordernden weit höhern Summa in des Pfennigmeiſters Caſſam eingebracht worden, zur Aufnahm dieſes dritten Præſidentens, bey ietztmahliger ſo geringer Anzahl derer Aſſeſſorum ſchreiten ſolten, ſodann, wie ſchwerlich der Sachen ins künfftige zu remediren ſeyn würde, da, bey ietziger Bewandniß, und quoad numerum perſonarum noch undeterminirtem Juſtiz-Weſen, dismahl drey Præſidenten angenommen werden, hiernächſt aber etwan der Schluß auf eine geringere Zahl, ſowohl der Præſidenten als Aſſeſſoren, wie es leichtlich geſchehen kan, und faſt allerdings das Anſehen hat, heraus kommen ſolte; Und gelanget dieſemnach an Eure Käyſerliche Majeſtät unſere nochmahlige allerunterthänigſte Bitte, Sie geruhen ſolche ſämmtliche Motiven, und dabey einlauffende

ſende fernere Umſtände, in Käyſerlichen Gnaden zu erwegen, und nunmehr gedachten Grafen, nur allein, bis auf nächſt folgenden oberwehnten der Sachen Ausſchlag allergnädigſt zu verweiſen. Womit ꝛc. Speyer, den 19. Junii, 1674.

LXI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, daß Sie Dero Contingent wider Franckreich einſchicken, auch den an Ihrem Hof befindlichen Miniſtre andeuten möchten, ſich von dar unverlängt weg zu begeben, de Anno 1674.

P. P.

Aus unſerm an Eure Liebden, den 30. Julii nechſthin, abgelaſſenem Schreiben, werden Dieſelbe mit mehrerm erſehen haben, was wir damahls an Sie, wegen Abſchickung ihres Cräyß-Contingents, der Mannſchafft zu Roß und Fuß, abgehen laſſen. Wann nun zu hoffen iſt, da es nicht allſchon erfolgt, es werden ſich ſowohl die Braunſchweigiſchen Auxiliar-Völcker, als die von Theils Eurer Liebden Mit- und Neben-Ständen des Ober-Rheiniſchen Crayſſes, bey jüngſt vorgeweſtem Friedbergiſchen Particular-Convent verglichene Mannſchafft, ehiſter Tagen bey unſerer, des Duca di Borneville Commando untergebener Armada einfinden, und man demnach nicht nur dem Feind benöthigten Widerſtand zu thun, ſondern vielmehr den Kopff zu bieten, und ihn aufs äuſerſte zu verfolgen, genugſam gewachſen ſeyn; Als erſuchen wir Eure Liebden nochmahlen gantz freund-gnädiglich, Sie wollen, bey ſothanen Umſtänden und geändertem Statu, denen uns durch Dero Abgeſandten, Freyherrn von Metternich, vor dieſem

hinterbrachten Sincerationibus gemäß, nunmehro, mit würcklicher Conjungirung beſagten ihres Contingents, weiter nicht an ſich halten, ja vielmehr, als der erſte Churfürſt und Ertz-Cantzler des H. Röm. Reichs, auch unter denen Erſten und nicht Letzten seyn, die den Feind verfolgen, und dem lieben Vaterlande den erwünſchten, edlen, ſo theuer erworbenen Frieden wiederum herbey bringen helffen. Sodann zu dieſem Ende, und damit ein und anders Vorhaben deſto ſchleuniger zum Effect gebracht werden könne, unſern Käyſerlichen, und denen mit ihnen conjungirten Völckern, über die Schiff-Brücke bey der Reſidenz-Stadt Mäyntz, und ſonſten den Paſs und Repaſs, ſo offt es die Ratio Belli und unumgängliche Noth erfordert, denen jüngſt zu Regenſpurg ausgefallenen, mittelſt Dero Reichs-Directorii, an unſern Käyſerlichen Principal-Commiſſarium daſelbſt, des Biſchoffen zu Eichſtädt Andacht gebrachten, und von uns gnädigſt approbirten verſchiedenen Reichs-Gutachten zu Folge, ohngehindert verſtatten, auch ihnen beförderlich an Hand gehen, und Ihro, widrigen Falls, da einige Occaſio rei bene gerendæ verabſäumet werden ſolte, deſſen Verantwortung nicht aufbürden. Wann auch erſt berührte Reichs-Concluſa ſowohl, als unſere darauf hin ins Reich erneuerte, und denen Cräyß-ausſchreibenden Fürſten, mithin nicht weniger Eurer Liebden zu fernerer Verkündigung zugeſchickte Avocatoria, unter andern ausdrücklich mit ſich bringen, daß dem Feinde, mit Warnung und Kundſchafften, oder ſonſten mit Aetz-Tränck- oder Beherbergung, einiger Vorſchub nicht zu leiſten, herentgegen aller möglicher Abbruch zu

thun

thun ſeye; Und dann ein und anderer Stand ſolches ins Werck zu ſetzen, der Urſachen halber, anſtehen dürffte, weilen ſich bey Eurer Liebden Hoff, des vom geſammten Reich declarirten offenen Feindes Miniſtre, der Abbé Gravell, annoch ungeſcheuet aufhält, und was hin und wieder für Conſilia ergehen, auch Anſtalten gemacht werden, faſt leichter Ding penetriren und verkundſchafften kan; Als ſtellen wir nicht weniger zu Eurer Liebden das feſte Vertrauen, Sie werden, als Ertz-Cantzler und Reichs-Director, andern Ständen zu guter Nachfolge, und Benehmung ihres disfalls habenden Abſehens, auch deſto behertzter Entſchlieſſung, gedachten Gravell ernſtlich bedeuten laſſen, daß er ſich von dar unverlängt hinweg begebe. Dieſes, ohne daß es der Billichkeit und denen heilſamen Reichs-Concluſis gemäß, gereichet uns von Eurer Liebden zu ſonderbarem Gefallen, Dero wir ꝛc. Wien, den 16. Auguſti, 1674.

LXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Dero Principal Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn die Geburt einer Käyſerlichen Printzeßin notificiret wird, de Anno 1674.

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

Eurer Andacht kan ich aus erfreuetem Gemüthe nicht bergen, wie daß es GOtt dem Allmächtigen gnädiglich gefallen, meine freundlich geliebteſte Gemahlin, der Römiſchen Käyſerin Liebden, geſtern Nachts, zwiſchen 10. und 11. Uhren, Jhrer bis dahin getragenen fräulichen Leibes-Bürden glücklich

zu entbinden, und Uns beyderſeits mit einer wohlge-ſtalten jungen Printzeßin, mildväterlich zu ſegnen; Geſtalt ich mich nun verſichert weiß, daß Eure Andacht ob allen demjenigen, was mir zur Conſolation gereichen kan, nicht weniger eine Vergnügung ſchöpffen; Alſo habe ich nicht ermangeln wollen, Dieſelbe, aus der Ihro zutragender gnädigſten Gewogenheit, der ob dieſem mir und meiner freundlichen geliebteſten Gemahlin Liebden von oben herab beſchereten Ehe-Seegen empfangener Freude hiermit theilhafftig zu machen; Auch anbey zu erſuchen, Sie wollen einem geſammten Ausſchuß, von allen dreyen Reichs-Collegiis, von dieſem glücklichen Ergang, mit der Erinnerung Part geben; Es nicht allein denen Collegiis, ſondern auch denen Principalen und Obern ſelbſt gebührend zu notificiren; Und ich verbleibe Eurer Andacht benebſt mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten beygethan. Geben in meiner Stadt Wien, den 12. Septembr. Anno 1674.

Eurer Andacht

Gutwilliger,

Leopold.

LXIII.

Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, Herrn Johann Frantz von Landſee, an den Magiſtrat zu Franckfurth, daß er den Frantzöſiſchen Agenten von Perſode aus der Stadt ſchaffen möchte, de Anno 1674.

P. P.

Nachdem die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, ſub dato 27. paſſato, per Reſcriptum Cæſareum, ſo ich verſchienen Sonntag, den 11. currentis, mit

mit allerunterthänigſtem Reſpect empfangen, unter andern mir allergnädigſt anbefohlen, in Dero Nahmen, bey meinen hoch- und vielgeehrten Herren die Erinnerung zu thun, damit Dieſelbe, nach Anleitung und zu allerunterthänigſter Folge Dero Käyſerlichen in das Reich abgegebenen, und darinnen publicirten Avocatorien, den in Dero Stadt Franckfurth anweſenden Königlichen Frantzöſiſchen Agenten, Perſode, unverlängt aus- und hinweg ſchaffen ſollen; Als habe dieſe Käyſerliche allergnädigſte gemeſſene Verordnung meinen hoch- und vielgeehrten Herren durch gegenwärtiges Schreiben zu notificiren nicht ermanglen wollen, nicht zweiflende, es werden ſolcher meine hoch- und vielgeehrte Herren, nach Ausweis der gegen allerhöchſt ernannter Käyſerl. Majeſtät tragend- und in viele Wege erwieſenen allergehorſamſt getreueſten Devotion, allerſchuldigſten Vollzug leiſten, auch des Verlauffs mich nächſtens ohnbeſchwert verſtändigen, um es der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät mit den erforſchlichen Umſtänden wiſſen allerunterthänigſt zu hinterbringen, der ich, in Erwartung ehiſter Antwort und verhoffender Willfahr, die Herren ſämmtlich Göttlichem getreuen Gnaden-Schirm beſtens empfehle, auch zu Erweiſung aller angenehmen Dienſt-Gefälligkeiten den Tag Lebens beſtändig verbleiben thue ꝛc. Mäyntz, den 13. Novembris, 1674.

LXIV.

Antwort des Magiſtrats zu Franckfurth auf vorherſtehendes Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, de Anno 1674.

Wohl-

Wohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr,

WAs Maſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, per Reſcriptum Cæſareum, de dato den 27. paſſato, Eurer Gnaden unter andern allergnädigſt demandiret und aufgetragen, in Dero Nahmen die nachdrückliche Erinnerung bey uns zu thun, damit, nach Anleitung und zu Folge der Käyſerlichen in das Reich publicirten Avocatorien, der Königliche Frantzöſiſche Agent Perſode von hier unverlängt aus und hinweg geſchaffet werden möge: Und Eure Gnaden daſſelbe, unterm 13. hujus ſtyli novi, an uns günſtig notificiret, auch des Verlauffs, um ſelbigen allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät hinwiederum allerunterthänigſt zu hinterbringen, von uns in Antwort berichtet zu werden deſideriret, daſſelbe haben wir, ab Verleſung ſolchen Schreibens, mit mehrerm wohl erſehen. Wie wir nun denen allergnädigſt ergangenen Käyſerlichen Avocatorien allerunterthänigſte Folge zu leiſten uns höchſt ſchuldig erkennen, bisanhero aber ihne, Perſoden, von hinnen ſich zu begeben, nicht anweiſen können, weilen von letzt ergangenem Käyſerlichen Avocatorio uns bis annoch keine andere Nachricht, als nur allein aus dem darüber eingeloffenem Gericht, zugekommen iſt; Als haben wir anietzo, da Eure Gnaden, mit Berührung derenſelben, uns zu ſein Perſoden Ausſchaffung erinnert, nicht unterlaſſen, demſelben heute dato von ſolchem Part zu ertheilen, auch, daß innerhalb vierzehen Tagen er von hinnen ſich begeben, und anderwärts ſeinen Schutz und Sicherheit ſuchen möge, ihme denunciren zu laſſen.

Wann nun er, Perſode, deme doch dergeſtalt nachzukommen ſich erkläret, daferne nemlichen durch Eurer Gnaden Procuration, ihme und bey ſich habenden Seinigen, von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, oder wenigſtens von Dero und Deroſelben Alliirten Generalität, ein ſalvus Conductus und Paß-Brieff zuwege gebracht ſeyn würde: Und er dann deſſen um ſo viel weniger zu verdencken, als gleichwohl noch kurtzer Zeiten mitten in allhieſiger Stadt ſich einige gefunden, ſo ihme nach ſeinem Leben geſtanden, und unter Bedrohung des Todes eine anſehnliche Summe Gelds von ihme zu erpreſſen ſich unterfangen: So haben Eurer Gnaden wir ſolches hinwiederum dienſtlich in Antwort hiermit berichten, auch Deroſelben anheim ſtellen wollen, welcher Geſtalt Dieſelbige den alſo nicht unbillich bedungenen ſalvum Conductum und Paß-Brieff vor ihne, Perſode, und die Seinige, wenigſtens von der Käyſerlichen und Dero Alliirten Generalität, günſtig an Handen ſchaffen möchten. Und ſeynd darauf Eurer Gnaden günſtigen Wieder-Antwort, bey gegenwärtigen Expreſſen mit ehiſtem gewärtig: Die wir zugleich Göttlicher Gnaden-Bewahrung, zu allem Wohlergehen, beſten Fleiſſes empfehlen. Datum den 6. 16. Novembris, Anno 1674.

LXV.

Schreiben Hertzog Maximilian Philipps in Bäyern an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ſeine General-Charge über die Reichs-Cavallerie, aus angeführten Urſachen, reſiguiret, de Anno 1674.

P. P.

P. P.

Wir haben aus denen von unſerer Geſandſchafft erſtatteten Berichten mit mehrerm erſehen, was Geſtalten Land-Graff Ernſts zu Heſſen-Rheinfels Liebden weiters eingelangte Schreiben von Chur-Fürſten und Ständen bey noch währender Reichs-Verſammlung gevollmächtigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten dahin eingenommen worden, als wolten Jhro Liebden die Jhro conferirte General-Lieutenants-Charge nicht antreten, ſondern ſich deren vielmehr begeben, dahero ſolche Charge wieder zu erſetzen, wäre hierzu Sachſen-Lauenburgs Liebden ernennet, und zur Verpflichtung bereits der 4. dieſes angeſetzet worden. Obwohlen wir nun gantz nicht gedencken, hierinnen Maß zu geben, weme man, von Reichs wegen, dieſe oder jene Charge wolle anvertrauen; ſo erinnern wir uns iedoch, daß neben andern in puncto Securitatis publicæ abgehandelten Sachen, auch wegen Succeſſion in denen General- und Kriegs-Chargen verordnet und vorgeſehen worden, daß auf den ſich begebenden Erledigungs-Fall der nächſte daran folgen, und in des vorgehenden Platz eintreten ſolte; Und, dieſemnach, wäre es an dem geweſen, daß wir bemeldter Sachſen-Lauenburgs Liebden Vorzug nicht hätten zu befahren gehabt; Gehet uns alſo hoffentlich nicht unbillich die widrige Begegniß zu Gemüthe, und zwar um ſo viel mehr, indem wir hieraus etwas weniges Vertrauen zu unſerer Perſon geſtellet befunden; ſeynd dahero auch deſto weniger zu verdencken, wenn wir in der Charge, als General von der Cavallerie,

vallerie, unſerm getragenen Eyfer und Intention nach, Ihro Käyſerl. Majeſtät, Chur- Fürſten und Ständen einige gute Dienſte nicht leiſten können, und zu fernerm Belieben ohnmaßgeblich ſtellende, wie man die uns conferirte verſtandene General-Charge weiters erſetzen wolle, haben dahero, erheiſchender hoher Nothdurfft nach, mit Eröffnung dieſer unſerer Gedancken und Entſchluſſes Eurer Liebden einige Bemühung verurſachen müſſen, neben dienſtfreundlichem Erſuchen, es beſtens und dahin zu vermercken, daß wir, bey ſolcher Bewandniß, nicht gleich der erſte ſeyn können, indem der vormahls beliebenden Verordnung nicht ſolte nachgegangen werden: Was aber ſonſten zu Ihrer Käyſerl. Majeſtät, Chur- Fürſten und Ständen, und geſammten Reichs, unſers geliebten Vaterlandes Securität und Beſten uns immer müglich wird ſeyn, nützliches beyzutragen, werden wir niemahln ermanglen, ſondern uns, als einen getreuen Fürſten und Mit-Stand, iederzeit eyferigſt erweiſen, verbleibend ꝛc. München, den 1. Decembris, 1674.

LXVI.

Schreiben an Churfürſt Lotharium Friedrichen zu Mäyntz, von Præſidenten und Beyſitzern des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer, deſſelben Unterhaltung betreffend, de Anno 1674.

Hochwürdigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Eurer Churfürſtlichen Gnaden iſt aus unſern nun öffters gethanen umſtändlichen Remonſtrationen genugſam bekannt, was es mit hieſigem

Kayſerlichen und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts Unterhaltung für eine Bewandniß habe, und in was vor geringen Summen die darzu verordnete Gelder beygetragen worden; Nun haben wir zwar bishero der tröſtlichen Hoffnung gelebet, es würde auf unſere noch unlängſthin, benanntlich den 6. Maji, 26. April. des nächſt verwichenen 1673. Jahres, bey denen ſämmtlichen Chur- Fürſten und Ständen des Reichs hierinn gethane inſtändigſte Anſuchung, die nothwendige Fürſehung beſchehen ſeyn, und, ſolchemnach der richtige Erlag derer durch einhellige Reichs-Verordnung zu erwehnten hieſigen Gerichts nothwendigem Unterhalt gewiedmeten Gelder, ohne fernere Verzögerung, zu Werck geſtellet, und alſo eine gewiſſe darauf commenſurirte Zahl derer Perſonen beſtändig ſalariret werden; Es iſt aber ſolches noch zur Zeit nicht allein nicht erfolget, ſondern hat ſich auch bishero in effectu befunden, daß berührte Unterhaltungs-Gelder, gegen denen hievorigen ohne das ſehr geringen Erlagen zu rechnen, in weit geringern Summen, von dem mehrern Theil der Stände, deren auch viele gar nichts erlegen laſſen, zu des hieſigen Pfennigmeiſters Einnahme gebracht worden ſeynd, maſſen dann, ohnangeſehen des, vermöge ſub num. 1. & 2. beygelegter Verzeichniſſen, in denen löblichen Chur- und Ober-Rheiniſchen Crayſſen ſich befindlichen groſſen Rückſtandes, dannoch in Franckfurther Herbſt-Meſſe, von denen ſämtlichen Crayſſen in allem ein mehrers nicht, als 3189. Reichs-Thaler, 31. Kreutzer, 2. Heller erlegt, und folglich einem Aſſeſſori nur allein 88. Reichs-Thaler und 50. Kreutzer darvon zu Theil worden ſeynd, wie ſolches ermeldten

meldten Pfennigmeiſters hierüber verfertigte, und num. 3. hier zugefügte Specification mit mehrerm ausweiſet. Wann nun, wie iedermänniglich bekannt und Reichs-kündig iſt, durch die in hieſigen Landen nun bey zweyen Jahren hero geſtandene verſchiedene Arméen dieſer Orten alles dergeſtalt erſchöpfft worden, daß ſowohl die Victualien, als andere zu nothwendiger Subſiſtenz erforderte Sachen, in ſehr hohen, und zwar zum Theil nicht nur in doppelten, ſondern wohl in mehr als dreyfachen Preiß geſtiegen, und ſo gar um baare Bezahlung iezweilen nicht zu bekommen ſeynd, alſo daß man öffters eines und anders von entlegenen Orten, mit groſſen Koſten und Unſtatten, anhero überbringen zu laſſen, benöthiget worden; So iſt ohnſchwer zu ermeſſen, ob bey ſolcher Bewandniß in die Länge, und zwar dergeſtalt, ohne Beſoldung, allhier zu beharren, eine Möglichkeit ſeye, bevorab, da hierneben, wegen gedachter Kriegs-Troublen, die etwan einem und andern zugehörige Renthen und Gefälle mehrern Theils zurück verbleiben, und von denen an vielen Orten gantz ruinirten Gütern faſt kein Genuß zu gewarten; Im übrigen auch der Abgang hieſiger Salarien, wie bekannt, und uns mit ſchweren Eydes-Pflichten eingebunden iſt, durch einträgliche Commiſſiones, Verehrungen, Sportulen, oder andere dergleichen erlaubte Accidentia, deren man ſonſten an Chur- und Fürſtlichen Höfen, nach geleiſteten treuen Dienſten, ſich zu erfreuen hat, nicht erſetzet werden mag, ſondern ein ieder ſich mit ſeiner aſſignirten Beſtallung vergnügen laſſen muß; Und gelanget ſolchemnach an Eure Churfürſtliche Gnaden hiermit unſere noch-

mahlige unterthänigſte Bitte, Sie geruhen, mit und neben andern des heiligen Römiſchen Reichs Cräyß-ausſchreibenden Fürſten, an welche, wie auch forderiſt an Ihro Käyſerl. Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir ein gleichmäßiges haben gelangen laſſen, bey Ihro ſämmtlichen Cräyß-Ständen zu förderſamer Anordnung gnädigſt zu verhelffen, damit die, zu höchſt nothwendiger Unterhaltung der bey hieſigem Gericht anweſenden Perſonen, erforderte Gelder ohne ferneren Abgang beygetragen, und ſelbiges, bey ietzigen theuren und beſchwerlichen Kriegs-Zeiten, noch weiters conſerviret werden, und nicht etwan ohnverſehens, aus Mangel der nöthigen Subſiſtenz, in eine gäntzliche Diſſolution und Zerrüttung gerathen möge, auch, zu mehrer der Sachen Beſchleunigung, dieſes Werck bey annoch währendem Reichs-Tag ad Dictaturam und Deliberation förderlich bringen zu laſſen; Thun damit Eure Churfürſtliche Gnaden GOtt dem Allmächtigen, zu allem gedeylichen Wohlſtand, treulich, Ihro aber uns und hieſiges Gerichte unterthänigſt empfehlen. Datum Speyer, den 4. Decembr. 24. Novembr. 1674.

LXVII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an den Magiſtrat zu Franckfurth am Mäyn, worinn er demſelben befohlen, den allda ſubſiſtirenden Frantzöſiſchen Agenten, Periode, ohnverlängt aus der Stadt zu ſchaffen, oder denſelben mit Gewalt hinaus führen zu laſſen, de Anno 1674.

Leopold,

Leopold,

Ehrſame, liebe Getreue,

Von unſerm Ober-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath, Johann Frantzen von Landſee, werdet ihr bereits vernommen haben, was wir ihme, euch, wegen Abſchaffung des in unſerer und des heiligen Reichs Stadt Franckfurth anweſenden Königlichen Frantzöſiſchen Bedientens, Perſode, zu hinterbringen, aufgetragen haben. Wann uns nun die Nachricht eingelangt, daß erſt gedachter Perſode ſich dato von dar noch nicht hinweg begeben; Ihr aber euch wohl zu erinnern wiſſet, was in dieſem Fall unſere jüngſte den 22. Julii erneuerte Mandata avocatoria mit ſich gebracht, und was wider diejenige, die des Feinds Räthe, Agenten und Bediente beherbergen, und ihnen Unterſchleiff geben, für Beſtraffung determiniret worden; Als befehlen Wir euch hiemit nochmahlen gnädigſt, daß ihr mehr ernannten Perſode, welchem der benöthigte Paß von gedachtem von Landſee zugeſtellet werden wird, und alle andere Frantzöſiſche Bediente, wann dergleichen ſich der Orten aufhalten ſolten, von dar ohnverlängt abſchaffet, auch auf den Verweigerungs-Fall die weitere Verfügung thut, damit er, oder ſie, alsdann zur Stadt mit Gewalt hinaus geführet werden, deme ihr gehorſamſt nachzukommen habt, und Wir verbleiben euch mit Käyſerlichen Gnaden gewogen. Geben in unſerer Stadt Wien, den 7. Decembr. Anno 1674.

LXVIII.

Schreiben des Magiſtrats zu Franckfurth an Herrn Johann Frantzen, Freyherrn von Landſee, Käyſerlichen

Reſidenten am Mäyntziſchen Hofe, worinn er demſelben notificiret, daß der Frantzöſiſche Agente, Perſode, ſich von dannen weg zu begeben, entſchloſſen ſey, de Anno 1674.

Wohlgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr,

WAs Eure Gnaden ſowohl mit Communication des von Jhrer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Pfaltz vor dem allhieſigen Frantzöſiſchen Agenten, Perſode, erhaltenen Paſſes, ſub dato des 22. currentis, ſtyli novi, als auch in Wieder-Antwort auf das unſerige in ſolcher Materie, unter dem 24. ejusdem, an uns gelangen laſſen, daſſelbe haben wir alleſammt recht erhalten, und in mehrerm vernommen. Euer Gnaden ſagen wir zuförderſt dienſtlichen Danck vor die in dieſer Sache bisanhero günſtig angewandte Bemühung, und ſeynd wir dieſelbe, auf Occurrenz, gefliessentlich zu demeriren allerdings willig und bereit. Nächſt deme aber und zu fernerem Bericht bleibet Deroſelben hiemit ohnverhalten, wie daß nunmehro obernannter Perſode gäntzlichen wegfertig ſey, auch ehiſter Tagen ſeine Abreiſe von hinnen würcklichen anſtellen werde; Die eigentliche Zeit und Stunde zwar will er, wegen einiger ihme nicht wenig verdächtigen im Lande herum vagirenden Partheyen, wie ihme dann nicht zu verdencken, geheim halten, hat aber ſolchen ſeinen Abzug auf das eheſte determiniret, allwo dann Eure Gnaden er etwan zu Mäyntz um fernere Beförderung belangen dörffte; welches wir aber, weiln er die eigentliche Zeit und etwan vornehmenden Weg ſeiner Reiſe ziemlichen menagiret, der Zeit anheim geſtellet ſeyn laſſen.

laſſen. Unterdeſſen, und da ſelbiger würcklichen von hinnen ſich hinweg begeben haben wird, leben zu Eurer Gnaden wir der dienſtlichen Zuverſicht, ſelbige werden ſich nicht zuwider ſeyn laſſen, Dero an Ihre Käyſerliche Majeſtät erſtattenden allerunterthänigſten Relation zugleich auch ohnbeſchwert mit anzufügen, mit was allerunterthänigſter Sorgfalt wir uns angelegen ſeyn laſſen, dem an uns abgegangenen allergnädigſten Befehl allerunterthänigſten Gehorſam zu leiſten. Sonſten bedancken wir uns auch ferners der ſo günſtig gethanen Congratulation zu dem, GOtt gebe, glücklich eintretenden neuen Jahre, die Göttliche Güte hinwiederum auch hertzinniglich anſeufzend, ſie wolle Eure Gnaden ebenfalls bey guter beſtändiger Geſundheit dieſes und noch viele folgende Jahre in Gnaden friſten, auch Dero obhabende höchſt wichtige Eſtats-Affairen mit erfreulichem Succeſs, zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des geſammten heiligen Römiſchen Reichs Beſten, wie nicht weniger zu Eurer Gnaden und Dero hochlöbl. Familien unſterblichem Nach-Ruhm, mildiglich benedeyen und ſegnen. Und empfehlen damit Eure Gnaden Göttlichem Macht-Schutz zum beſten. Datum den 19. Decembr. 1674.

LXIX.

Allerunterthänigſtes Klag- und Bitt-Schreiben an den Käyſer Leopoldum von denen der Schweitzeriſchen und Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Predigern und Schul-Dienern in Hungarn, de Anno 1674.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer, auch zu Hungarn und Böheim König,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

Eure Käyſerliche und Königliche Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, Deroſelben ſich zu allergütigſtem Gemüthe bringen zu laſſen, welcher Geſtalten wir Evangeliſche Prediger, unerachtet wir allezeit, deſſen uns GOtt und unſer Gewiſſen Zeugniß giebet, nichts inſtändiger verlanget haben, als daß wir in unbefleckter Treu und Glauben gegen Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, und das höchſt anſehnlichſte Ertz-Hertzogliche Haus Oeſterreich lebten und ſtürben, auch unſer inbrünſtiges Gebet vor die Wohlfahrt, Heyl und glückliche Regierung Eurer Käyſerl. und Königlichen Majeſtät, nach Zeugniß unſerer Zuhörer, unterthänigſten Fleiſſes nach, auffopfferten, auf eines laſterhafften und verruchten Menſchen boshafftige, uns aber unbewuſte Bezüchtigungs-Schreiben, und erdichtete Verleumbdungen, zu Preßburg, in excelſo locum tenentis Judicio geurtheilet, darauf in Feſſel und Banden geworffen, aus eben derſelbigen Stadt in die ſechs Schlöſſer, Leopold, Berenez, Komacom, Iberhard, Sarvar und Kapuvar, in grauſame Gefängniß gelegt, theils unter Wegens durch die Preßburgiſche Heyducken, theils in ermeldten Schlöſſern, durch die Teutſchen Soldaten, alles Vorraths an Mitteln und Kleidern, zum theuerſten unſerer Gebet-Bücher, ſpoliret und beraubet worden: über das, täglich im Regen und Ungewitter die allerſchwerſten Arbeiten zu thun,

Mauren

Mauren und Wälle der Schlöſſer aufzubauen, in ſchwer beladenen Schubkarren zu ziehen, Holtz und Waſſer in der Officierer Küchen zu tragen, die Ställe, quod tamen coram tanta Majeſtate cum venia dictum ſit, heimliche Winckel und Cloacen von allem Unflat zu ſaubern, und den ſtinckenden Miſt, mit bloſſen Händen, ohne einig Inſtrument, zu laden, auf unſern Schultern zu tragen, gantz tyranniſcher Weiſe gezwungen, auch nicht einmahl mit Waſſer und truckenem Brod nach Genügen geſpeiſet werden; Und obwohlen etliche, entweder aus Blut-Freundſchafft oder Chriſtlichen Mitleiden gerühret, zur kümmerlichen Erhaltung unſers armen Lebens, uns freywillige Unterhaltung verſchaffen wollen: So laſſen doch die Teutſchen Soldaten, aus ihrer gegebenen Ordre und Befehl, keinen Menſchen zu uns; Ja, unſere arme ins äuſerſte Elend geſetzte Weiber und Kinder, ſtoſſen ſie, als Hunde, von uns, und nehmen uns das zugeworffene Allmoſen vor dem Munde hinweg, ſolches zu ihrem Nutzen zu verwenden. Nach geendigter täglicher Arbeit dann werden wir wiederum in unerträgliche Gefängniß unbarmhertziger Weiſe geſetzet, und müſſen darinnen unter Schlangen, Kröten, Läuſen und abſcheulichen Unziefer nackend und bloß liegen, werden auch über das, inſonderheit in dem Schloß Sarvar, Kapuvar und Leopold, an Hals, Händen und Füſſen, mit Hals- Händ- und Fuß-Eiſen, zuſammen geſchloſſen und gekuppelt; Und weilen etliche der Unſerigen, wegen täglich- und nächtlich- angethanen Drangſaals, auch Hunger und Durſts halber, und dahero nothwendig entſtandener Kranckheiten, zu dem Arbeiten untüchtig worden, als werden

wir deswegen mit allerhand ſchmählichen Läſterungen beleget, ja ſo gar in dem Schloß Leopold, aus Befehl Nicolai Helion, eines Jeſuiten, wegen der Evangeliſchen Religion, an Haaren und Bart geſchleppet, mit Mußqveten geſtoſſen, und jämmerlich zerſchlagen; ja der erſt gedachte Jeſuit, Nicolaus Helion, drohet uns, daß er einen ieden von uns für hundert Reichs-Thaler auf die Galeeren verkauffen wolle. Dafern nun Eure Käyſerl. und Königliche Majeſtät, aus angebohrner weltkündiger Mildigkeit, in unſern elenden Zuſtand nicht einiges Einſehen haben werden, müſſen wir, ohne allem Zweifel, wegen Hunger und vergiffter Biſſe obgedachter ſchädlicher Thiere, bey hereinbrechender groſſer Winter-Kälte, von Hülle und Kleidern gäntzlich entblöſſet, eines jämmerlichen Todes ſterben. Und weilen Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät, wegen unbeſchreiblicher Mildigkeit, einen unaufhörlichen Ruhmes-Schall ſchon längſt vorhin erlanget haben, ſolcher auch aus allem Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät Thun und Laſſen handgreifflich herfür blickend, offtmahlen wahrgenommen worden, daß viel eher ein Delinquente unbeſchränckte Barmhertzigkeit erreichet, als etwan ein Unſchuldiger mit Ungnade beleget worden wäre; So treten wir derowegen, als Todte bey lebendigem Leibe, in allerunterthänigſter Devotion, vor den Gnaden-Thron Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und bitten vor demſelben um der höchſten Barmhertzigkeit GOttes, und des theuren Verdienſts Chriſti JEſu willen, allergehorſamſt, Sie wollen geruhen, aus Dero unerſchöpfftem Gnaden-Brunnen einige Tröpfflein über uns, Dero

aller-

allergetreueſte Unterthanen, flieſſen zu laſſen, unſer hochbeſtürtztes Blut, weinende Hertzen und Gemüther mit allermildreicheſter Käyſerlicher Clemenz anzuſehen, und uns aus ſolcher jämmerlichen Qvaal des Todes zu erlöſen, auch unſern mit Thränen verlaſſenen Wäyßlein allergnädigſt zu reſtituiren. Wir verſprechen dagegen, wie allezeit unſere allerunterthänigſte Devotion, Treue und Dienſtleiſtung, auch mit willigſter Darſetzung unſers Bluts, bis zu dem letzten Athem, gegen Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät zu bezeugen, und zu mehrer Verſicherung, mit einem cörperlichen Eyde zu bekräfftigen, welcher dann ſtärcker seyn ſolle, als alle die abgezwungene unrechtmäſſige Unterſchreibung derer Reverſalien, davor wir ehe williger zu ſterben, als ſelbige mit höchſter Verletzung unſerer Gewiſſen zu vollziehen, uns offeriren. Wir ſeynd zwar eitele Schatten, elende Würme, und leichter Staub vor den Füſſen Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät; Und wann wir auch, wegen, wiewohl unverhoffender Verſchlieſſung aller Käyſerlichen Gnaden, durch angethane Qvaal und Züchtigung dieſes Irrdiſche geſegnen müſten: ſo würde zwar unſer Tod als ein Rauch verſchwinden, dargegen aber Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät uns höchſt benöthigte, angebohrne, hocherſprießliche Gnade, dafern wir ſolcher genieſſen können, bey unſern Nachkommen, bis ans Ende der Welt, höchſtens gerühmet und geprieſen werden. Deswegen wir dann ſolche zu erlangen, den Allerhöchſten, um beſtändige Erhaltung Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät, und Fortpflantzung des höchſtlöblichen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, durch inſtän-

ſtändiges Bitten und Flehen, wir allezeit, erſuchen, und in Erwartung allergnädigſter Erhörung unſers Begehrens, erſterben

Eurer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Datum den -- 1674.

allerunterthänigſt-gehorſamſte

Von der Schweitzeriſch- und Augſpurgiſchen Confeſſion gefangene Prediger und Schul-Diener, die wir in den ſechs Schlöſſern, als Leopold 35. Sarvar 15. Berenez 5. Kapuvar 7. Iberhard 6. Komacom 3. gefänglich gehalten werden.

LXX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Marggraff Hermann zu Baden, und mutatis mutandis an den Hertzog Carl zu Lothringen, worinn er denenſelben berichtet, daß weil die Stadt Zweybrücken in Gefahr ſtünde, in der Frantzoſen Hände zu gerathen, man dargegen ſchleunige Anſtalt verfügen möchte, de Anno 1675.

P. P.

Eure Liebden gelieben ab den Beyſchlüſſen zu erſehen, was uns in dieſer Stunde, von Lautern aus, wegen Zweybrücken, vor Zeitung zukommen; Obwohl nun zu befahren, daß dieſer Ort, mit denen wenig darinn liegenden Geworbenen, ſo, dem Bericht nach, in 50. Mann beſtehen, neben der Bürgerſchafft allda, ſich nicht lange werden defendiren können, gleichwohln Jhro Käyſerlichen Majeſtät Dienſt, und des gemeinen Weſens Wohlfahrt erfordert, Vorſehung zu thun, daß dieſer, wegen der Situation, ſo

im-

importante Ort nicht in des Feindes Hände gerathe, zumahlen demſelben dadurch ein groſſer Vortheil zuwächſet, auch den Weg zur Belägerung Lautern zeigen würde, wir aber nicht mit ſo viel Völckern, ſonderlich Reuterey, verſehen, daß wir beſagtem Orte ſuccurriren könten; Als haben wir Eurer Liebden ſolches durch dieſen Expreſſen benachrichtigen, und die darunter höchſt benöthigte ſchleunige Verfügung und Gegen-Anſtalt Deroſelben anheim geben wollen, und verbleiben ꝛc. Friederichsburg, den 3. Januar. 1675.

LXXI.

Schreiben des Chur-Brandenburgiſchen Statthalters, Herrn Johann Georgens, Fürſtens zu Anhalt, und Herren geheimen Räthen, an den Königlichen Schwediſchen Feldherrn, Graff Carl Guſtav Wrangel, die Ucker- und Neu-Märckiſche, auch Hinter-Pommeriſche Lande von der bishero beſchehenen Unterdrückung zu befreyen, de Anno 1675.

Hochgebohrner Herr Graff,

AN ſtatt deſſen, daß wir vermeinet, auch uns verſehen, es würden Eure Excellenz Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, unſers gnädigſten Churfürſten und Herrn, überzogene Uckermärckiſche Lande, von Dero Unterdrückung hinwieder befreyen, und dieſelbe quittiren, müſſen wir billich, nicht ohne Befremdung, vernehmen, daß nunmehro auch die Neu-Märckiſche und Hinter-Pommeriſche Lande, auſſerhalb denen verwahreten Oertern, occupiret, in denenſelbigen von der Schwediſchen Soldateſque, nach eigenem Gefallen, Haus gehalten, und wie in der Ucker-Marck, alſo auch daſelbſt die Churfürſtlichen Unterthanen aller ihrer Haabſelig-

keit

keit entſetzet, und ihnen auch nicht das allergeringſte zu ihrem Aufenthalt übergelaſſen wird; Zwar müſſen wir es Eurer Excellenz bekannter Generoſität zuſchreiben, daß, da Sie Macht und keine Hinderung an keinem Orte finden, Sie nicht zu denen höchſten Graden der Extremität ſchreiten, ſondern ſich noch mit dem gelindeſten, unter denenſelbigen, vergnügen, alleine auch dieſer iſt von der Würckung, daß darauf, ohne Brand und Schwerd, die gantze Deſolation und Ruin der Lande und Leute erfolget, und Ihre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit dabey ledige Stellen, verarmte und verlauffene Unterthanen, und andere höhere Beſchwerungen mehr behalten. Wir, wie Eure Excellenz wohl wiſſen, ſind, in Abweſenheit höchſtgedachter Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, ietzo in ſolchem Stande allhier, daß wir ſolchen Proceduren zuſehen, und alles, was von gröſſerer Gewalt geſchicht, und in denen Churfürſtlichen Landen verübet wird, geſchehen laſſen müſſen, wolten es doch gleichwohl von Hertzen gerne anders und beſſer ſehen, und unſers Orts nichts verſäumen, was treuen und redlichen Dienern, gegen ihrem Herrn, allerdings gebühren und obliegen will; Und gleichwie uns aus dem Grunde bekannt und wiſſend, daß Ihre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in allen Stücken ſich mit groſſem Ernſt befliſſen, mit Ihro Königlichen Majeſtät und der Cron Schweden in redlicher Freund- und Nachbarſchafft zu leben, dagegen auch bis dieſe Stunde an dieſer Seite nicht das allergeringſte fürgegangen, Ihre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſich auch auf die geſchehene Gegen-Sincerationes verlaſſen, und ſich dahero keines andern

oder

oder widrigen verſehen können; ſo müſſen wir Eurer Excellenz nur für uns, und zwar gantz kurtz und ohne Ausführung, fürſtellen, was das für groſſe Conſequentien nach ſich ziehen, und wie es die, durch GOttes Gnade, ſchon ſo wohl avancirte Friedens-Negociation befördern werde, daß Ihre Königliche Majeſtät in Schweden, ohne einige vorher geſchehene Anzeige, mit einer groſſen Macht auf des H. Röm. Reichs Boden ſich begiebet, einen treuen Teutſchen Churfürſten, welcher, nebſt ſeinem Käyſer und andern redlichen Teutſchen Fürſten und Ständen, wider denjenigen, welcher, ohne alle Urſache, unſer geliebtes Vaterland, Teutſcher Nation, und deſſen Chur-Fürſten und Stände, feindlich und grauſamlich überfallen, zu Felde lieget, abweſend iſt, ſeine Lande und Leute Ihro Königl. Majeſtät in Schweden ſchrifftlich recommendiret, ohne einige vorher geſchehene Verwarnung, in Begleitung eines Frantzöſiſchen Miniſtri, des Reichs Feinden zu Gefallen, und auf deſſelben unaufhörliches Antreiben, mit groſſer Macht überziehet, dieſelbe auszehret, alle Mittel hinweg nimmet, die Unterthanen zum Austreten und Weglauffen veranlaſſet, und alles thut, was nur immer Ihro Churfürſtl. Durchl. Staat in Verderben zu ſetzen gereichen mag. Wir haben geſehen, was Eure Excellenz denen Ucker-Märckiſchen von Adel, von derer Anbringen bis auf dieſe Stunde uns nichts wiſſend, für eine Reſolution ertheilet, und daß ſie die Befreyung der Märckiſchen Lande daran binden wollen, daß ſich Ihro Churfürſtl. Durchl. zurücke ziehen, und des Reichs Parthey, welche Eure Excellenz die widrige zu nennen beliebet, verlaſſen ſolte.

ſolte. Wir erſuchen Eure Excellenz, Sie bedencken doch, dero groſſem Verſtande nach, die Condition, unter welcher Sie die Befreyung der Churfürſtlichen Lande verſprochen; Iſt es wohl möglich, oder eine Sache, welche mit Ehren zu practiciren, daß Ihro Churfürſtl. Durchl. ihr liebes Vaterland, das theure Teutſchland, abandonniren, Dero Käyſer und getreue Fürſten und Stände verlaſſen, des Reichs Feinde einen dergleichen Dienſt thun, und ihme Gelegenheit geben, von neuem wieder einzubrechen, und die ohne dem mehrern Theils ruinirte Churfürſten, Fürſten und Stände vollends aufzureiben, und unter die Füſſe zu treten; Wir, unſers Orts, können es nicht anders begreiffen, als daß, gleichwie Ihre Churfürſtl. Durchl. kein Verſprechen, kein Pactum, kein Band, es ſey auch ſo feſte als es wolle, von dieſer Bündniß und Obligation befreyen könne: Alſo können wir nicht anders glauben als daß auch diejenige, denen die Beybehaltung des Weſtphäliſchen Friedens ein rechter Ernſt, nicht weniger gehalten, der Frantzoſen feindlichen Einfall in das heilige Römiſche Reich ſich mit aller Macht zu widerſetzen, und dem heiligen Römiſchen Reich, als notorie ohne Urſach angegriffenem Theil, mächtiglich zu aſſiſtiren. Es wird auch ohne allen Zweifel der allmächtige und gerechte GOTT, welcher alles, wann und wie lang er will, verhänget, ſelbſten Intervenient ſeyn, und nach ſeinem Willen, welcher zu aller Zeit gerecht, alle Sachen regieren und führen, auch Ihre Churfürſtl. Durchl. aus aller Widerwärtigkeit auch für dismahl mit Gnade und Macht heraus reiſſen. Zu Eurer Excellenz haben wir das ſichere und feſte

Ver-

Vertrauen, Sie werde und wolle Jhro belieben laſſen, die Churfürſtlichen Lande von der bisherigen Unterdrückung und Deſolation zu befreyen, und alſo auch, an Jhrem Ort, zu noch mehrer Erhalt- und Beförderung des Friedens und der Ruhe in denen Teutſchen Landen Anlaß und Gelegenheit zu geben; Sie werden Jhro dadurch das heilige Römiſche Reich, und abſonderlich Jhre Churfürſtl. Durchl. noch mehr verbinden, Dero Ruhm vermehren, und alle rechtſchaffene Teutſche zur ſteten Danckbarkeit Jhro obligiren, und verbleiben wir ꝛc. Geben Cölln an der Spree, den 6. Januar. 1675.

LXXII.

Antwort des Königlichen Schwediſchen Feldherrn, Graff Carl Guſtav Wrangels, an den Churfürſtl. Brandenburgiſchen Statthalter, Herrn Johann Georgen, Fürſten zu Anhalt, und Herren geheime Räthe, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen der beſchehenen Einlogirung der Schwediſchen Armée in die Chur-Brandenburgiſche Lande, de Anno 1675.

Durchläuchtiger Fürſt und Herr,
wie auch
Wohlgebohrner, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge und Veſte, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Eurer Fürſtlichen Gnaden, wie auch meiner hoch- und vielgeehrten Herren Schreiben, vom 6. hujus, iſt mir allhier wohl überreichet worden, ich habe auch darab erſehen, was für Beklagungen darinnen geführet werden über die ietzige beſchehene Einlogirung Jhrer Königlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Herrns, Armée in hieſige Churfürſtliche Lande, die darbey angefügte Vorſtellung, wie nahe

Ihrer Churfürſtl. Durchl. dadurch geſchehe, und dahero gethanes Erſuchen, daß die hieraus flieſſende Beſchwerden eingeſtellet, und durch anderwärtige zureichliche Anordnung ſolches von mir geändert werden möchte. Wie ich nun allemahl gewünſchet, auch noch hoffe, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. durch Veränderung Ihres bisherigen Fürnehmens, die zureichlichſten Mittel an die Hand geben werden, wodurch dieſem Wercke geholffen, Dero Lande der ietzigen Laſt entbürdet, und die nachbarliche Freundſchafft mit Ihro Königlichen Majeſtät ferner vergnügend fortgeſetzet werden könne, ſo daß ich dahero auch wohl billich Urſache mich zu bedencken hätte, ehe und bevor der vor erwehnte Effect erfolget, etwas dieſer Sachen halber, zu erwehnen; Nachdemmahlen Eure Fürſtl. Gnaden, wie auch meine hoch- und vielgeehrte Herren leichtlich von ſelbſten ſchlieſſen können, wie weit mir zukomme, bey ietzt habender gnädigſten Ordre, über meines allergnädigſten Königs gründlich gefaßte Reſolution, ein mehrers anzufügen, als nur bloß ſolcher gehorſamſt zu geleben; Da auch niemanden beſſer, als Eurer Fürſtl. Gnaden, wie auch meinen hoch- und vielgeehrten Herren, als Ihro Churfürſtl. Durchl. hohen Miniſtris, wiſſend und bekannt, die Urſachen, ſo Ihre Königliche Majeſtät bewegen müſſen, die ietzige Entſchlieſſung zu wählen, ob ich demnach demjenigen etwan einiges Licht hierunter zu geben trachten ſolte, welches von ſich ſelbſten klar und am Tage lieget, mit was Langmüthigkeit nemlich Ihre Königliche Majeſtät dieſes gantze Werck nunmehro ins vierdte Jahr getrieben, und bald dieſe, bald jene Veränderung gehabt, angeſehen, was Sorge, Mühe

he und Unkoſten ſie angewandt, durch friedliche Mediations-Wege, alles zur vorigen Ruhe zu ſetzen, was für Pacta Sie dahero, ſo zu dieſem Zweck dienen ſolten, ſowohl mit andern, als inſonderheit mit Ihro Churfürſtl. Durchl. geſchloſſen, wie ſehr aber Ihre Königliche Majeſtät nachmahlen, in ſothanem heilſamen Fürnehmen, bald durch dieſe, bald durch jene Thätlichkeit und Umſtände, inſonderheit durch die Reſolution, ſo Ihre Churfürſtl. Durchl. inzwiſchen gefaſſet, und ietzo noch fortſetzen, verſtöret und verſetzet worden. Ob nun dahero Ihre Königliche Majeſtät, als ein Chriſtlicher König, nicht höchſten Fug und Raiſon haben, in ſothanem der Chriſtenheit zuträglichen Fürnehmen zu verharren, ſelbiges nicht halb acheviret ſtecken, beſondern alle Mittel ferner anwenden zu laſſen, ſo dieſem heilſamen Zweck mehrern Nachdruck geben, auch behülfflich ſeyn könte, die nicht friedliebende Gemüther auf andere Gedancken zu bringen, ſolches ſtelle ich Eurer Fürſtl. Gnaden, wie auch meiner hoch- und vielgeehrten Herren eigenen Dijudication billich anheim. Wie aber die hierzu behülffliche Verfaſſungen nicht ohne groſſe Unkoſten und Nachtheil Ihrer Königlichen Majeſtät Lande und Leute bishero haben können ſouteniret werden, und noch ein gleichmäßiges erfordern, ſo, daß Ihre Königliche Majeſtät, ohne Ihrer bedrängten Unterthanen gäntzlichen Ruin, oder auch, bey Ermüdung dieſes, ſowohl Ihr als der gantzen Chriſtenheit höchſt importirenden Wercks, die Hände hätten ſincken, und alles über den Hauffen gehen laſſen müſſen; Alſo ſind Ihre Königliche Majeſtät dahero genöthiget worden, dieſe ietzt beſchehene Elargirung Ihrer

Trouppen zu verhängen, um Ihro Churfürſtlichen Durchl. Zeit und Raum zu geben, wodurch Sie Ihre vorige mit Ihrer Königlichen Majeſtät geſchloſſene Pacta und genommene Entſchlieſſung wiederum herfaſſen, und dadurch, nebenſt Ihrer Königlichen Majeſtät, vermögend ſeyn könten, nicht allein Teutſchland, beſondern auch gantz Europa und ſämmtliche Chriſtenheit, in Ruhe und Friede zu ſetzen, welches, wie es das eintzige Mittel iſt, wodurch alles, nächſt Göttlichem Beyſtande, appaiſiret werden kan, Ihre Churfürſtl. Durchl. auch, dazu zu gelangen, nicht alleine Wege gnug haben, indem Sie dadurch Ihren Pacten ein Genügen thun werden, beſondern dabey die gröſſeſte Obligation gegen ihr Vaterland, den höchſten Danck von der Chriſtenheit, wie auch das völlige Vergnügen bey ſich ſelbſt würden zu ſpüren und zu empfinden haben. Ich, meines Theils, wünſche ein ſolches von Hertzen, und daß durch dieſe meine etwanige unfürgreiffliche Fürſtellung Ihre Churfürſtl. Durchl. zu ſothanen heilſamen Gedancken könten zu bewegen ſeyn, da dann nicht allein bey dem allhier anweſenden Frantzöſiſchen Miniſtro, welchen ich, als einen Abgeſandten ſeines Königs, nicht anders, als der Gebühr nach, dulden muß, alle Officia, und was zu dieſem Zweck dienen könte, beytragen, beſondern auch vermögend ſeyn würde, laut Ihrer Königlichen Majeſtät gnädigſten Reſolution, dergeſtaltige Meſſures, nebenſt Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, zu nehmen, welche zu Beförderung Friedens und Ruhe, ſowohl in Teutſchland, als der Chriſtenheit, zuträglich ſeyn könten; Als in welcher Hoffnung Eure Fürſtliche Gnaden, wie auch meine hoch- und vielgeehrte

geehrte Herren der beſchirmenden Obhut GOttes empfehlend, verbleibe

Eurer Fürſtlichen Gnaden,
wie auch
Meiner Hoch- und Vielgeehrten Herren,

Datum im Haupt-Qvartier
zu Prentzlau, den 13. Jan.
1675.

demüthiger und gehorſamer,
wie auch dienſt- und freund-
williger Diener,
C. G. Wrangel.

LXXIII.

Schreiben Graff Albrechts von Zintzendorff, nachmahlig geweſenen Ober-Hofmeiſters Käyſers Leopoldi, an die Käyſerin Eleonoram, Käyſers Ferdinandi III. hinterlaſſene Frau Wittib, worinn er bey Deroſelben um allergnädigſte Erlaſſung ſeines Dienſtes allerunterthänigſt anſuchet, de Anno 1675.

Allerdurchläuchtigſte Käyſerin,
Allergnädigſte Frau,

GOTT weiß, mit was Reſpect und Gehorſam ich jederzeit die Befehle Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät beobachtet: Mit gleicher Abſicht habe daſſelbe angenommen, was in Eurer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Nahmen mir von dem P. Montecuculi vorgeſtellet worden, welches, wenn ich es mit allen Umſtänden betrachte, leichtlich mich zu bekennen verurſachet, daß ich eine Zeit hero, durch mein widriges Glück, nicht treffen können, Eurer Käyſerlichen Majeſtät diejenigen Vergnügungen zu leiſten, ſo ich von meiner allerunterthänigſten Appli-

cation mir verſprochen, aus welchem nun leichtlich erfolget, daß mein Alter, die Unpäßlichkeiten, und Beywohnungen denen geheimen Raths-Functionen, mir künfftig weniger zulaſſen werden, Eurer Römiſchen Käyſerl. Majeſtät in dieſem Amt die von mir verlangte Satisfaction zu geben, zumahln Eure Römiſche Käyſerliche Majeſtät weiß, wie er P. vermeldet, ſolches eine mehrere Aſſiſtenz erfordern thut. Ich bin verſichert, daß ich mit gantzer Treu, hertzlichem Eyfer, tieffem Reſpect, und unverfälſchter Aufrichtigkeit und Application gedienet habe, ohne Vernachläßigung des geringſten, was Dero Hoheit und gebührendem Reſpect anſtändig geweſen. Den Hof und die Sachen Eurer Majeſtät habe ich ſolcher Geſtalt guberniret, daß einige lebendige Seele mich des geringſten Betrugs, oder mir zugeeigneten Nutzens, nicht überweiſen kan; Der gebrauchte Fleiß, und die Vorſchläge zu den Mitteln, werden ſich genugſam aus mehrern ſchrifftlichen von mir Eurer Majeſtät übergebenen Relationen zeigen; Im Fall aber einiger Bößgeſinnter mich bey Eurer Majeſtät angegeben haben möchte, bitte mir die Anklage zukommen zu laſſen: ich will antworten, und wann ich überwieſen, die Straffe des Verbrechens gerne ausſtehen. Weilen ich aber meiner Unſchuld gar wohl verſichert bin, bitte Eure Majeſtät unterthänigſt, die geruhen alles dasjenige aus Dero Gemüthe zu ſchlagen, was etwan ein übel gegründeter Verdacht, falſche Angebung oder Verläumbdung, ſo meinem aufrechten Verfahren zuwider, nachtheiliges verurſachet haben möchte. Die Umſtände mit denen von dem P. angeführten Urſachen, nebſt dem Verlangen, Eure

Ma-

Majeſtät völlig vergnügt, und nach eigenem Belieben bedient zu ſehen, bewegen mich, des Troſtes Dero Dienſte mich zu berauben, und mit tiefſter Ehrerbietung um die Erlaſſung zu einer reputirlichen Ritirata zu bitten, und, nach Dero Wohlgefallen, mit dem von mir vier und ein halbes Jahr mit aller Treue verwalteten Officio zu diſponiren. Eure Majeſtät wollen befehlen, wann, wie und in weſſen Hände ich ſolches zu überlaſſen habe. Mehr glückſelig, aber nicht mehr eyferig, dienſtbar und treu wird mein Nachfolger ſeyn können. Ich, mit meinem Hauſe, werde allezeit die Göttliche Güte bitten, daß ſie Eure Majeſtät in ſeinem heiligen Schutze erhalten, von denen Schmeichlern befreyen, und die wahre Erkänntniß guter und übler Diener verleihen wolle. Dieſes wird ein Zeichen ſeyn, daß der Himmel Eurer Majeſtät diejenige vollkömmliche Ruhe des Gemüthes, und die beſtändige Glückſeligkeit zubereiten wolle, ſo Deroſelben ich mit gantzem Verlangen wünſche. In Erwartung Eurer Majeſtät allergnädigſten Befehls, küſſe allerunterthänigſt Dero Kleid, und verbleibe zu Dero Füſſen iederzeit

Eurer Majeſtät

-- den -- Januarii, 1675.

allerunterthänigſt- und aller-
gehorſamſter
Albrecht, Graff von Zintzendorff.

LXXIV.

Antwort der verwittibten Käyſerin Eleonoræ an Graff Albrechten von Zintzendorff, nachmahlig geweſenen Ober-Hofmeiſter Käyſers Leopoldi, worinn Sie, auf deſſen unterthänigſtes Anſuchen, in ſeine Dimiſſion allergnädigſt verwilliget, de Anno 1675.

Lieber Graff von Zintzendorff,

Ich habe iederzeit gezweifelt, daß Eurer Unpäßlichkeit wegen Ihr nicht mehr ertragen würdet die unausſetzliche Anhandſtehung, oder Aſſiſtenz, ſo Euer Dienſt erforderte; und ſehe nun aus der Entlaſſung, ſo Ihr begehret, daß Euer Eyfer meinen Zweifel unfehlbar machet; Dannenhero muß ich Euer Anſuchen gut ſprechen, und die Licenz, ſo Ihr verlanget, euch ertheilen. Ich verſichere Euch einer allergnädigſten Genehmhaltung Eurer getreuen Dienſte, und meines beſtändigen Schutzes für Euch und Euer Haus. Von dem P. Montecuculi werdet Ihr verſpüren die Gegen-Zeichen, ſo ich immittelſt Euch deſſentwegen genieſſen laſſen will. Mithin verbleibe ich iederzeit Eure allergnädigſte Frau, und verſichere Euch meiner Gnaden,

Wien, den 27. Jan. 1675.

Eleonora.

LXXV.

Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog George Wilhelm zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, zu erlangter Majorennität, de Anno 1675.

P. P.

Nachdem an Euer Fürſtl. Durchl. Hochfürſtlichen Hauſes Wohlſtande und Wachsthume hieſige Stadt und wir iederzeit Theil zu haben prætendiret; So iſt uns ſo viel erfreulicher zu vernehmen geweſt, daß die Römiſche Käyſer- und Königliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, Euer Fürſtl. Durchl, den zu ſelbſt eigener Regierung ſonſt im

Wege

Wege ſtehenden Abgang gewiſſer Jahre allergnädigſt enthangen, und alle Rechte der Majorennität zugeeignet haben. Dieſemnach wir denn unſerer verbundenen Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, Euer Fürſtl. Durchl. durch gegenwärtige Gratulation unſer hierüber geſchöpfftes Vergnügen zu exprimiren; Von Hertzen wünſchende, daß der grundgütige GOtt, welcher Selbte ſo zeitlich mit ſo hohen Fürſtlichen Gemüths-Kräfften ausgerüſtet, Deroſelbten Lebens-Zeit, nach der Würdigkeit ſo hoher Talenten, verlängern, Ihre bevorſtehende Regierung dergeſtalt beglückſeligen wolle, damit es zu Euer Fürſtl. Durchl. unſterblichem Nachruhme, Dero Hochfürſtl. Hauſes Aufnehmen, und des Vaterlandes Beſten gereichen möge. Selbte dem Schutz Göttlicher Allmacht, uns aber zu beharrlicher hoher Fürſtlicher Gnade und Huld, unterdienſtlich empfehlende, und Lebens-lang verharrende ꝛc. Den 9. Februarii, 1675.

LXXVI.

Condolenz-Schreiben des Raths zu Breßlau an die Hertzogin zu Würtemberg-Bernſtadt, Hertzogs Chriſtiani Ulrici erſte Gemahlin, wegen Abſterben ihrer Frau Mutter, de Anno 1675.

P. P.

Mit ſonderlichem Betrübniß haben wir vernommen, welcher Geſtalt der Göttlichen Allmacht unveränderlichem Rathſchluſſe nach gefallen, die weyland Durchläuchtige Fürſtin und Frau, Frau Eleonora Sophia, verwittibte Fürſtin zu Anhalt, gebohrne Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Gräfin zu Aſcanien, Ol-

denburg und Delmenhorſt, Frau zu Bernburg und Zerbſt, als Euer Fürſtl. Durchl. hochgeehrte Fürſtliche Frau Mutter, nach ausgeſtandener harten Leibes-Schwachheit, durch ein ſeliges Ende zu ſich in ein beſſeres Leben abzufordern, und dadurch ſowohl Euer Fürſtl. Durchl. als auch Dero Fürſtlichen Herrn Gemahl, unſern gnädigen Fürſten, Herrn und Gevatter, und das gantze hohe Fürſtliche Haus in höchſt-ſchmertzliches Trauren zu verſetzen. Wie nun leicht zu erachten, daß Euer Fürſtl. Durchl. über dieſem unverhofften ſchmertzlichen Todes-Fall von Hertzen betrübet ſeyn; Wir auch gegen Euer Fürſtl. Durchl. unſer recht Chriſtlich und aufrichtiges Mitleiden hiermit in unterdienſtlicher Devotion conteſtiren; Alſo wünſchen wir hierbey hertzinniglich, daß der höchſte GOtt, in deſſen Händen unſer Leben und Tod beſtehet, Euer Fürſtl. Durchl. dieſes zugeſtoſſenen Trauer-Falles halber, mit kräfftigem Troſt aufrichten, Dieſelbten, nebſt Dero Fürſtlichen Herrn Gemahl und Printzeßin, auch anverwandten hohen Fürſtlichen Häuſern, viel Jahre, bey beſtändiger guter Geſundheit, und anderm hohen Wohlweſen, erhalten, und dergleichen Trauer- und andere Unglücks-Fälle von Denenſelbten mächtiglich abwenden wolle. Euer Fürſtl. Durchl. dabey Göttlicher Obſicht, uns aber zu Dero Fürſtlichen Hulden und Gnaden beſtens empfehlende. Den 12. Febr. Anno 1675.

LXXVII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, worinn er demſelben vor die zwiſchen Jhro und der Cron Schweden offerirte Mediation dancket, und hingegen, Krafft derer Churfürſten Verein, um Aſſiſtenz bittet, de Anno 1675. P. P.

P. P.

Eurer Liebden freund-Vetterliches Schreiben vom 23. Febr. iſt uns, durch Dero anhero geſchickten Expreſſen, wohl überbracht worden, und haben wir daraus, mit ſonderbarer Vergnügung, Deroſelben uns zutragende beharrliche Affection, wie auch die rühmliche Sorgfalt, ſo Dieſelbe für die Wiederbringung eines ſicheren und guten Friedens haben, erſehen. Nun iſt dem allwiſſenden GOtt bekannt, was Geſtalt alle unſere bishero geführte Conſilia und Actiones eintzig und allein dahin gerichtet geweſen, daß unſer geliebtes Vaterland, von auswärtigem Dominat und aller Vergewaltigung, befreyet, und durch einen allgemeinen, ſichern und guten Frieden in vorigen Ruheſtand geſetzet werden möchte. Wann auch die von der Cron Schweden uns zugefügte Vergewaltigung alſo beſchaffen wäre, daß wir uns desfalls für unſere Perſon, und en particulier, in einige Tractaten einlaſſen könten; So verſichern wir Eure Liebden, daß Deroſelben Vermittelung uns vor allen andern die liebſte und angenehmſte ſeyn würde. Wir erſuchen aber Eure Liebden freund-Vetterlich, Dieſelbe geruhen, nach dem hochvernünfftigen Urtheil, das Ihr der Allerhöchſte verliehen, zu erwegen, ob Ihro Käyſerlichen Majeſtät und denen Ständen des Reichs zu dulden, daß Schweden mit Franckreich ſich unterſtehe, das Inſtrumentum Pacis für ſich allein auszulegen? Ob ihnen gebühre, den Ständen fürzuſchreiben, wie weit ſie Fœdera zu machen oder nicht? mit wie vielem, oder wie wenigem Volcke, ein Stand des Reichs denen andern Mit-

Stän-

Ständen aſſiſtiren oder nicht aſſiſtiren ſolle? Ob Schweden, wann Franckreich vom Reich für Feind erkläret, mit Franckreich dennoch eine Union und Bündniß haben könne, um Franckreich zu aſſiſtiren, und eines Churfürſten des Reichs Lande, darum, daß er Ihrer Käyſerl. Majeſtät und dem Reiche aſſiſtiret, feindlich zu überfallen? Wie der König in Schweden ſolche Dinge alle in dem Schreiben, ſo Seine Majeſtät den 16. Decembr. Anno 1674. an die Stände abgehen laſſen, ungeſcheuet und öffentlich abgiebet. Demnach wollen Sie hochvernünfftig weiter nachſinnen, ob uns in einige Wege zu rathen, uns von unſern hohen Alliirten, abſonderlich von Ihro Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich zu ſepariren, und uns in particulier-Tractaten einzulaſſen? Nachdem die Cron Schweden uns, ohne eintzige habende Urſache, und bloß allein, um uns von Ihro Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich abzuziehen, wie deswegen ſchrifftliche Declarationes vorhanden, auch ietzt erwehntes Königliches Schreiben genugſam bezeuget, und dadurch Franckreichs Intereſſe zu befördern, feindlich überfallen, unſere Chur-Lande, wie auch das Hertzogthum Pommern, bis auf den äuſerſten Grund, und ſolcher Geſtalt ruiniret, daß unſere hinterlaſſene jüngere Kinder nicht das Brod auf der Tafel haben würden, wann wir ihnen nicht aus andern Orten Mittel ſchaffeten. Ob andere, wann ihnen ſolches geſchehen, es für keine Hoſtilität aufnehmen, ſondern es ſo leicht verſchmertzen würden, wiſſen wir nicht, wir aber empfinden billich darüber ein gerechtes Reſſentiment; Zudem ſo iſt auf der Schwediſchen Miniſtrorum Conteſtation im geringſten nicht zu bauen: weil

eine

eine Zeit hero ihre Reden und Thaten gantz und gar nicht übereinſtimmen, dann, nachdem ſie unſere Lande, wie ietzt angeführet, gar zu Grunde gerichtet, und darinn von Tag zu Tag weiter verfahren, und alſo keine Anzeige zur Vertraulichkeit, ſondern mehrerer Weiterung, fort und fort geben, dörffen ſie dennoch bey Eurer Liebden, und anderswo, vorgeben, es ſey noch zu keiner Feindſeligkeit kommen, ja, ſie ſcheuen ſich nicht, überall auszuſprengen, ob wäre dieſe ihre Invaſion mit unſerm Vorwiſſen und Belieben, und zwar zu dem Ende geſchehen, damit wir einen Prætext haben möchten, uns von unſern Alliirten, inſonderheit von Ihro Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich abzuziehen. Wann nun unſchwer zu ermeſſen, daß auch dieſe an Eurer Liebden geſonnene Mediation und Vermittelung, zu keinem andern Ende, als wir ietzt gedacht, oder doch zum wenigſten uns bey unſern Alliirten und Freunden ſuſpect zu machen, angeſehen; So haben wir zu Eurer Liebden das ſichere gute Vertrauen, Dieſelbe werden uns keines Weges verdencken, wann wir uns à part, und ohne Vorbewuſt unſerer hohen Alliirten, zumahlen bey Continuation der unerhörten groſſen Gewalt, ſo Schweden in unſern Landen immerhin verübet, einzulaſſen, ein billiges Bedencken tragen. Wir ſetzen unſere Zuverſicht in einer ſo gerechten Sache zuerſt auf den Allerhöchſten, der uns ferner beſchützen, und unſere Waffen, Zweifels frey, geſegnen wird, und hoffen dabeneben, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät und das Reich, als um derentwillen uns dieſe Vergewaltigung alleine zugeſtoſſen, nicht hülffloß laſſen werde, Eure Liebden aber, welche bey Maintenirung der edlen

len Teutſchen Freyheit, und Abkehrung alles auswärtigen Dominats, ſo hoch intereſſiret ſeyn, erſuchen wir hiemit, wegen Ihres eigenen Intereſſe, freund-Vetterlich, Dieſelbe geruhen uns diejenige Hülffe, welche wir, vermög derer Reichs-Conſtitutionen, und der beſchwornen Churfürſtlichen Vereinigung, mit höchſtem Fug ſuchen, nicht abzuſchlagen, ſondern uns ſelbige mit dem förderlichſten wiederfahren zu laſſen. Im übrigen erſtatten wir nochmahlen Eurer Liebden für Dero wohlgemeintes Erbieten, freund-Vetterlichen Danck, und verbleiben ſchließlichen Deroſelben 2c. Geben im Haupt-Qvartier zu Schweinfurth, den 18. 28. Febr. 1675.

LXXIIX.

Antwort Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, worinn er denſelben auf das neue zu perſuadiren ſuchet, ſeine Mediation zwiſchen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg anzunehmen, de Anno 1675.

P. P.

UBer dasjenige, was Eure Liebden auf unſere Deroſelben, durch einen eigenen Abgeſchickten, gethane wohlgemeinte Erinnerung, unterm 28. ſt. n. nächſt verwichenen Monats, in Antwort erfolgen laſſen, iſt nicht weniger ſeithero bey der Ordinari eingelangt, was Sie über das unlängſt von der Cron Schweden, bey dem zu Regenſpurg noch fürwährenden Reichs-Tag überreichte Memorial, in Druck gegeben. Obwohl wir nun gewünſchet, daß unſer, aus aufrichtiger und getreuer Liebe zu dem Reich und gemeinem Vaterlande, auch Ihrer Käyſerlichen Majeſtät

ſtät beſchehenen ſelbſt eigenen Begehren und Verlangen, zwiſchen ermeldter Cron Schweden und Eurer Liebden anerbotene Vermittelung, alſogleich die verhoffte Frucht mit ſich gebracht hätte; Dieweilen aber Eure Liebden alles auf die Communication mit Dero hohen Alliirten ausgeſtellet, dabey iedoch die Conteſtation gethan, daß Ihre Conſilia eintzig und allein zu Wiederbeybringung eines ſicheren und beſtändigen Friedens gerichtet; So kommen wir hiemit abermahlen, Eure Liebden freund-Vetterlich zu erinnern, wie hochnothwendig ſeye, ie ehender ie beſſer die Hand an das Werck würcklich zu legen, indeme es in dem Reich notorie dahin allbereit hochbedauerlich ankommen, daß nicht nur das mehreſte aufgezehret, und wie die zu Regenſpurg nach einander übergebene Klagen und Beſchwerniſſen reden, ein Stand nach dem andern, ja gantze Cräyſſe dergeſtalt zu Grunde gerichtet worden, daß hiernächſt auf dieſelbe nichts mehr anzutragen, ſondern zu beſorgen, daß, aus Mangel der unentbährlichen Lebens-Mittel, noch viel tauſend unſchuldige Seelen ins Elend und äuſerſtes Verderben geſtürtzet werden müſſen. Eure Liebden begreiffen ſolches alles, und was noch weiters für Unheil und Gefahr ſich darzu ſchlagen könne, Ihrem hocherleuchteten Verſtande nach, von ſelbſten, und was Ihro hingegen für ein unſterblicher hoher Nachruhm zuwachſe, wenn Sie, zu Abkehrung dieſes überſchweren Land-verderblichen Ruins, ſich zu allerſeits erſprießlichen Friedens-Gedancken nunmehr wenden: weil wir, auſſer dieſem, zu Auslöſchung der ſo weit ausgebreiteten, und beſorglich noch mehr um ſich greiffender Krieges-Flamme, kein anders zulänglicheres

licheres Mittel erſinnen können. Wir erſuchen Sie dahero in beſter Wohlmeinung hiermit ferner freund-Vetterlich, Sie wollen uns mit einiger vertraulichen Eröffnung erfreuen, wie doch zu einer Zuſammenkunfft und Friedens-Congreſs zu gelangen, abſonderlich aber, wie mit Beylegung der zwiſchen der Cron Schweden und Eurer Liebden ſich erhobenen Differentien, der Anfang zu machen, der Hoffnung, hierdurch mit der Gnade GOttes, den Weg zu einem allgemeinen Frieden zu bahnen, und einen ſolchen Eintritt zu finden, daß man zu einer beſtändigen Beruhigung wieder gelangen werde, darbey wir denn unſere aufrichtige Mitwürckung und getreue Officia alſo unausgeſetzt anwenden, und keine Mühe noch Arbeit ſparen wollen, daß Eure Liebden in der That ſelbſten erkennen ſollen, wie hoch uns Dero Wohlſtand consolire, und daß wir Deroſelben ohne das angenehme freund-Vetterliche Dienſte zu erweiſen, geflieſſen ſeynd ꝛc. München, den 22. Mart. 1675.

LXXIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an das Käyſerliche und des heiligen Reichs Cammer-Gericht zu Speyer, die Inſtallirung Graff Maximilians zu Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten betreffend, de Anno 1675.

P. P.

OBwohln Wir uns gnädigſt verſehen hätten, Deine Liebden und Ihr würden auf unſere ſo offt, bevorab unterm 29. Auguſti letzt verwichenen Jahres, wiederholte ernſtliche Befehle, mit würcklicher Inſtallirung des von Uns pro Præſide unſers Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer præſentirten Grafens Maximiliani von Hohenzollern, weiters

ters nicht an ſich gehalten haben, da zumahlen gedachter Præſentatus des unterthänigſten Erbietens iſt, bey gegenwärtiger Beſchaffenheit der Cammer-Gerichts-Gefälle, und bis ſolche in beſſern Stand gebracht werden, auf die Reichung des Salarii ſo ſtarck nicht anzudringen, mithin die von Deiner Liebden und Euch bishero vorgeſchützte Beſchwerden von ſelbſten fallen; So thun wir iedoch faſt ungerne vernehmen, daß obberührte Inſtallation annoch nicht erfolget ſey. Wann wir aber keines Weges zu verſtatten gemeinet ſeynd, daß iemand ſich unterſtehe, das uns hierinnfalls zukommene Jus præſentandi, durch dergleichen Verweigerung, zu nicht geringer Verkleinerung unſerer Käyſerlichen Hoheit und Reſpects, in Zweifel zu ziehen, weniger Uns mit Deiner Liebden und Euch derentwegen in Diſputat einzulaſſen, oder mit oberwehnter Præſentation eine Aenderung vorzunehmen, noch uns einiges Ziel und Maß vorſchreiben zu laſſen gedencken, ſondern vielmehr die uns competirende Gerechtſame auf alle Weiſe behaupten werden; Als iſt an Deine Liebden und Euch hiermit nochmahlen Unſer ausdrücklicher ernſtlicher Befehl, daß Sie, ohne weitere Ausrede oder Nachſehen, Anfangs ernannten Grafen Maximilian von Hohenzollern, auf ſein gebührendes Anmelden, zu der von Uns ihme conferirten Præſidenten-Stelle auf- und annehmen, inſtalliren, ad Conſilia admittiren, und ferner dasjenige würcklich vollziehen, was unſere Käyſerliche Reſolution, und ſo offt iterirte Käyſerl. Verordnungen mit ſich bringen; Deme dieſelbe alſo gehorſamſt nachzukommen wiſſen werden. Und wir verbleiben Deiner Liebden und Euch rc. Wien, den 26. Februar. 1675.

LXXX.

Antwort des Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Inſtallirung Graff Maximilians zu Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten, de Anno 1676.

P. P.

Als Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem anderwärtigen Schreiben, vom 26. längſt verwichenen Monats Februarii, ſo uns den 12. Novembris erſt hernach zukommen, haben wir mit mehrern allergehorſamſt vernommen, wie daß Eure Käyſerl. Majeſtät gleichſam in Ungnaden vermercken wollen, daß der zur dritten Præſidenten-Stelle anhero præſentirte Reichs-Erb-Cämmerer, Maximilian, Grafe von Hohenzollern und Siegmaringen, noch zur Zeit nicht admittiret worden ſey, zumahln er auf die Reichung des Salarii ſo ſtarck zu dringen nicht gemeinet wäre, und alſo damithin die von uns vorgeſchützte Beſchwerden von ſelbſten fallen thäten. Nun conteſtiren wir nochmahls hiermit in allerunterthänigſter Devotion vor GOtt und Euer Käyſerlichen Majeſtät, daß wir hierbey Dero competirendem Juri præſentandi uns in einigerley Wege zu opponiren, und dadurch Dero Käyſerlichem Reſpect und Hoheit vorſetzlicher Weiſe zu nahe zu treten nie in Sinn oder Gemüthe kommen laſſen, ſondern daß wir zu demjenigen, was Euer Käyſerlichen Majeſtät wir ſeithero mehrmahlen allerunterthänigſt remonſtriret, Krafft deren in vorigen unſern Schreiben angezogenen trifftigen Urſachen und Motiven veranlaſſet worden ſeyn, welche, unſers geringfügigen Ermeſſens, annoch dergeſtalt bewandt ſeyn, daß wann auch ſchon ge-

gedachter Præſentatus hiernächſt gleich ietzo des Sinnes ſeyn möge, auf die Participation des Salarii ſo hart nicht zu dringen, ſo wir zwar, in Erwegung, daß auch, wegen deſſen Abgangs, ein und anderer von Chur- und Fürſten anhero præſentirt- und vor Jahr und Tag ſchon recipirter Aſſeſſor, bis auf gegenwärtige Stunde, ſeine Stelle allhier in loco nicht zu bekleiden, veranlaſſet, auf ſeiner Ungewißheit lediglich beruhen laſſen müſſen, ſelbige dannoch deſſen würcklichen Reception noch zur Zeit im Wege ſtehen, zumahln bekannt iſt, daß die von Chur- Fürſten und Ständen ieweilen zu ihrer competirender andern Stelle anhero præſentirte Subjecta, aus eben ſelbigen Urſachen und Motiven, nemlich deren noch nicht zur Richtigkeit gebrachten Reichs-Matricul, nicht recipiret worden, worbey es auch die Stände bis dato gelaſſen, und geruhen Eure Käyſerl. Majeſtät, ſich aus deme, ſo wir in annis 1675. und 1674. den 13. Junii und 19. ejusdem, mit allerunterthänigſtem Reſpect, disfalls weitläufftiger erwehnet und gebeten haben, hierbey ſub lit. A. & B. und deren Beylagen, allergehorſamſt referiren zu laſſen. Damit auch Eure Käyſerliche Majeſtät in der That allergnädigſt verſpüren mögen, wie Dero Käyſerliche Præſentationen, ſo viel an uns iſt, allerunterthänigſt zu veneriren, wir ſo willig, als ſchuldig ſeyn; So haben wir nicht ermangelt, an die zu Regenſpurg verſammlete Stände es nochmahls inſtändigſt gelangen zu laſſen, wie die Beylage ſub lit. C. mit mehrern ausweiſet. Wiederholen ſolchemnach an Eure Käyſerl. Majeſtät unſer allerunterthänigſtes Bitten, und thun zu Dero Käyſerl. Huld und Gnaden uns allergehorſamſt empfehlen. Speyer, den 1. Febr. 1676.

LXXXI.

Schreiben des Königlichen Schwediſchen Feld-Herrn, Graff Carl Guſtav Wrangels, an den Chur-Brandenburgiſchen Herrn Statthalter, Fürſt Johann Georgen zu Anhalt, und die Churfürſtl. Brandenburgiſche Herren geheime Räthe, Dero Verbot, wegen Verpflegung derer Schwediſchen Regimenter im Hertzogthum Croſſen betreffend, und was dem mehr anhängig, de Anno 1675.

Durchläuchtiger Fürſt und Herr,
Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge und Veſte, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

EUer Fürſtlichen Gnaden und meinen hoch- und vielgeehrten Herren habe hierdurch zu berichten der Nothdurfft befunden, wie mir der General-Major Gieſe zu vernehmen gegeben, daß, ob zwar die Prælaten, Herren und Ritterſchafft des Hertzogthums Croſſen ihm das, zum Unterhalt der bey ihm ſtehenden Regimenter, aſſignirte Quantum zu erlegen verſprochen, ſie dennoch, laut beyliegender Antwort, mit einer von der Churfürſtlichen Regierung ergangenen Inhibition, daraus nunmehr ſich entſchuldiget, und ihm gantz nichts zu Willen wüſten, ſo daß er für ſeine unterhabende Leute, weilen aus denen Qvartieren alles weg geflüchtet, und an die Seite gebracht, ſo wenig den benöthigten Unterhalt finden, als auf ſolche Art gute Ordre bey denſelben halten könte: Wobey denn noch dieſes anzufügen, daß nicht allein zu Franckfurth von den Unſrigen niemand, der zu ſeiner Nothdurfft etwas zu kauffen begehret, mehr eingelaſſen werden ſolle, ſondern auch die Inwohner zu Wrietzen und Freyenwalde, den von dem Obriſten Horn dahin geſchickten Lieutenant mit allerhand nachdencklichen Bedrohungen, an ſtatt begehrter Verpflegung, beg-

gegnet, und ihn von ſich abgewieſen. Gleichwie nun dergleichen Proceduren, da denen Leuten der benöthigte Unterhalt, der doch bishero mit ſo guter Ordre, als immer möglich geweſen, und ohne eintzige Actualität oder feindliche Bezeigung von unſerer Seiten geſuchet, abgeſchnitten werden will, zu einiger Widerwärtigkeit gar leicht Anlaß geben könte, und es faſt das Anſehen gewinnen will, als wann man Churfürſtlicher Seiten darzu alle Gelegenheit mit Fleiß an Hand geben wolte, und daß man den Leuten expreſſe befiehlet, viel lieber die Gewalt und feindliche Abnehmung, die man doch von dieſer Seiten mit ſo groſſer Sorgfalt bisher verhütet, zu erdulden, als in der Güte etwas zu geben; Alſo habe nöthig erachtet, bey Euer Fürſtl. Gnaden und meinen hoch- und vielgeehrten Herren mich hierdurch zu erkundigen, ob dieſe Verordnung aus Ihrer Churfürſtl. Durchl. ſpecialen Befehl, oder aus Deroſelben für die Conſervation der Churfürſtl. Aemter etwa tragenden ſelbſt eigenen Sorgfalt hergefloſſen, auf welchen Fall, meines Ermeſſens, beſſer wäre, daß die Churfürſtlichen Unterthanen in der Güte daſſelbe herreichen möchten, welches mit Gewalt, da man dieſelbige gebrauchen wolte, zu nehmen, gar keine Mühe koſten würde. Man hat ſonſten an Seiten Ihrer Königlichen Majeſtät allemahl der Hoffnung gelebet, es würden Seine Churfürſtl. Durchl. zu Wiederbringung des lieben Friedens und Beruhigung der Chriſtenheit, wie auch Ihrer eigenen Lande und Leute, ſich anders begreiffen, und mit höchſtgedachter Ihrer Königlichen Majeſtät wiederum in gutes Vernehmen ſich zu ſetzen, mehr Inclination von ſich ſpüren laſſen; Da man

aber in ſo geraumer Zeit ſo wenig Anzeigung darzu vermercken kan, vielmehr das Gegentheil aus denen öffentlich affigirten und publicirten Avocatorien, wie auch aus obindigitirten Verboten und andern dergleichen Bezeigungen, zur Gnüge erhellet, wird man verhoffentlich, an dieſer Seiten, für GOtt und der Welt entſchuldiget ſeyn, wann daraus dergleichen Inconvenientien entſtehen ſolten, ſo das Kriegs-Feuer mehr ausbreiten, als dämpffen, und denen Chur-fürſtl. Landen und Unterthanen mehr Ungelegenheiten verurſachen möchten; Welches, wie Eure Fürſtliche Gnaden, meine hoch- und vielgeehrte Herren, auch Ihres Orts zu verhüten, verhoffentlich incliniren werden; Als habe Dieſelbe hierdurch erſuchen wollen, an die Churfürſtl. Unterthanen die zureichende Verordnung ergehen zu laſſen, daß durch dergleichen unfreundliche Bezeigung zu weiterer Widerwärtigkeit kein Anlaß gegeben, beſondern alles zu Reſtabilirung guten Vernehmens zwiſchen Ihrer Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. wie auch Erhaltung eines ſichern und allgemeinen Friedens in der Chriſtenheit, dirigiret werden möge; In welcher Hoffnung ich, nechſt Göttlicher Ergebung zu allem ſelbſt verlangenden Wohlergehen, ſtets verbleibe

Eurer Fürſtlichen Gnaden,

wie auch

Meiner Hoch- und Vielgeehrten Herren,

Datum Stettin, den 8.
Martii, 1675.

demüthiger und gehorſamer Diener,
wie auch dienſt- und freundwilliger

C. G. Wrangel.

LXXXII.

LXXXII.

Antwort des Chur-Brandenburgiſchen Herrn Statthalters, Fürſt Johann Georgs zu Anhalt, und Herren geheimer Räthe, an den Schwediſchen Feldherrn, Carl Guſtav Wrangel, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen des Verbots, daß denen Schwediſchen Regimentern kein Unterhalt gegeben werden, ſondern man vielmehr die Churfürſtlichen Lande quittiren ſolle, de Anno 1675.

P. P.

WJr haben aus Euer Excellenz, unterm dato Stettin, den 8. dieſes, an uns abgelaſſenen, und durch einen Trompeter überbrachten Schreiben, mit mehrerm erſehen, was Geſtalt Sie ſich darum beſchweren wollen, daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, unſers gnädigſten Churfürſten und Herrn, Unterthanen, ſowohl ihres Unvermögens, als auch des von hier aus an ſie ergangenen Verbots halber, denen Schweden, was ſie begehren, nicht geben, und alſo denen Regimentern ihren Unterhalt entziehen, denn, daß zu Franckfurth keiner von denen Schwediſchen mehr eingelaſſen würde, und daß die Einwohner zu Wrietzen und Freyenwalde des Obriſten Horns Lieutenant, an ſtatt begehrter Verpflegung, mit allerhand nachdencklichen Bedrohungen begegnet. Gleichwie nun dergleichen Proceduren zu einiger Widerwärtigkeit gar leicht Anlaß geben könten, und es faſt das Anſehen gewinnen wolte, als wann man Churfürſtlicher Seiten dazu alle Gelegenheit an Hand geben wolte; Als hätten Euer Excellenz nöthig erachtet, ſich zu erkundigen, ob dieſe Verordnung aus Ihrer Churfürſtl. Durchl. Special-Befehl, oder von uns, aus ſelbſt eigener Sorgfalt, hergefloſſen?

Und was Euer Excellenz mehr vom Krieg und Frieden anzuführen, auch von uns zu begehren beliebet, an die Churfürſtl. Unterthanen die zureichende Verordnung ergehen zu laſſen, damit durch dergleichen unfreundliche Bezeigungen zu weiterer Widerwärtigkeit kein Anlaß gegeben, ſondern alles zu Reſtabilirung guten Vernehmens zwiſchen Ihrer Königlichen Majeſtät und Ihrer Churfürſtl. Durchl. wie auch Erhaltung eines ſichern und allgemeinen Friedens in der Chriſtenheit, dirigiret werden möge. Es gedencken zugleich Euer Excellenz in Dero Schreiben, daß Sie, an Ihrer Seiten, für GOtt und der Welt entſchuldiget wären, wann daraus, daß die Churfürſtl. Unterthanen das Ihrige nicht alles gern und willig denen Schweden hingeben, dergleichen Inconvenientien entſtehen ſolten, ſo das Krieges-Feuer mehr ausbreiten, als dämpffen möchten; immaſſen es gar keine Mühe koſten würde, denen Churfürſtlichen Unterthanen es mit Gewalt zu nehmen. Wir müſſen bekennen, daß wir uns in dieſes Euer Excellenz Schreiben ſo eben nicht richten, oder völlig finden können: Denn Sie wollen ſich zwar beſchweren, daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. Unterthanen eines andern Potentaten Soldaten, welche höchſtgedachter Ihrer Churfürſtl. Durchl. Lande gewaltſamer Weiſe überzogen, das Ihrige in der Güte nicht hergeben, und daß wir auch ihnen nicht geſtatten können, ſondern verboten, Ihrer Churfürſtl. Durchl. Soldateſque es zu entziehen, und Fremden zu liefern. Eure Excellenz führen aber für dieſe vermeinte Beſchwerde gantz keine Urſache oder Grund an; Und gleichwie wir uns in unſern vorigen beyden an Eure

Ex-

Excellenz abgelaſſenen Schreiben über die gewaltſame Uberziehung beklaget, und das harte Tractament, womit die Churfürſtl. getreue Unterthanen gedrücket würden, fürgeſtellet: Alſo iſt ſolche Noth von Tage zu Tage vermehret, und nachdem die Ucker-Marck, und ein gut Theil der Mittel-Marck fertig gemachet, auch die Hinter-Pommeriſche und Neu-Märckiſche Lande fürgenommen, und in denenſelbigen, auſſerhalb Feuer und Schwerdt, alle Feindſeligkeit verübet worden: Und ſolche Drangſaalen währen nun von dem Monat Decembris des vorigen Jahres bis hieher, und alſo ſchon in den vierdten Monat. Wir können ferner nicht begreiffen, da die Churfürſtl. Unterthanen alle das Ihrige hergeben müſſen, aus Unvermögen und Armuth aber nichts mehr haben und geben können, und da man das Wenige, ſo noch bey etzlichen übrig, für Ihrer Churfürſtl. Durchl. Miliz behalten will und muß, daß man an Schwediſcher Seiten ſolches für rechtmäßige Urſache des Krieges nunmehro ausdeuten will, da doch die Schwediſche Armée allbereit vor vier Monat die von der Gegenwehr entblöſſete Churfürſtliche Lande mit Krieg überzogen, und in denenſelbigen, nach eigenem Gefallen, gehauſet; Welchen meinen denn Euer Excellenz, der mehr Befugniß für ſich, und ſich feſter auf GOtt und Recht zu verlaſſen habe? der, welcher eines andern Potentaten armen unſchuldigen Leuten das Ihrige mit Gewalt nehmen, oder die bloſſen und dürfftigen Leute, welche das wenige Ihrige nicht in der Güte an Fremde geben wollen? der Herr, welcher eines andern Herrn Land und Leute ohne Urſach überziehet, und die Unterthanen zu Grun-

de auszehret, oder der rechte Landes-Herr, welcher dergleichen Proceduren nicht zugeben kan, und ſeine Unterthanen für ſich behalten will? Daß zu Franckfurth von denen Schweden keine mehr eingelaſſen werden, das hat ihr eigenes gewaltſames Weſen verurſachet, denn dieweil denen Churfürſtlichen Landen von Tage zu Tage ie mehr und mehr zugeſetzet, die Victualien, ſo nach Colberg, Cüſtrin und Franckfurth geführet werden wollen, mit Gewalt weggenommen, und in dieſen Oertern keine Lebens-Mittel mehr gelaſſen worden: So meinen wir, man habe ja übrige Urſache gehabt, keine Schwediſche mehr in dieſe Städte zu laſſen. Daß die Städte, Wrietzen und Freyenwalde, ihres Landes-Herrn Verbot gemäß, Auswärtigen in der Güte nichts geben wollen, daran werden ſie wohl gethan haben, was ihre unterthänigſte pflichtſchuldigſte Treu von ihnen erfordert; Und wann wir ſie zu dergleichen ſtandhafften Treue noch mehr veranlaſſet, und ihnen verboten, denen Schweden in der Güte etwas zu geben, vielmehr auch ihres Orts die Gewalt zu erwarten; ſo haben wir darinnen unſere ſchuldige Fürſorge, welche uns in Abweſenheit Ihrer Churfürſtl. Durchl. für Dero Civil- und Militar-Staat oblieget, erwieſen, und dasjenige gethan, was wir vermeinen, daß es von Ihrer Churfürſtl. Durchl. nicht könne, auch nicht werde improbiret werden: Wir ſind auch verſichert, daß dieſes unſer und der Churfürſtlichen Unterthanen Comportement GOtt und der erbaren Welt werde gefällig, von Ihrer Königlichen Majeſtät in Schweden und Euer Excellenz aber alſo werde angeſehen werden müſſen, daß daraus die Churfürſtlichen Lande viel-

mehr

mehr Erleichterung, als weiterer und gröſſer Gewalt, ſich zu verſehen; Es ſtehet ja auch bey Ihro Königlichen Majeſtät, welche die Überziehung gethan, daß Sie dieſelbe gütlich wieder abſtellen, Ihre Churfürſtl. Durchl. nicht weiter und mehr beleidigen, noch Dero Lande ferner ſo feindſelig tractiren laſſen; Eure Excellenz haben freylich für ietzo die Macht, denen Unterthanen das Ihrige mit Gewalt nehmen zu laſſen; ob es aber eine Sache, bey welcher man für GOtt und der erbaren Welt könne entſchuldiget seyn, das laſſen wir GOtt und der redlichen Welt unpasſionirtem Urtheil heimgeſtellet; Und wir haben neulich ſchon geſchrieben, daß wir in ſo einem Zuſtande, wie Euer Excellenz, nicht wären. Wir haben doch gleichwohl zu Euer Excellenz das ſonderbare feſte Vertrauen, Sie werden zu mehrerm Ruin der Churfürſtlichen Lande und noch gröſſerer Feindſchafft nicht Belieben tragen, ſondern dieſelbige, ohne ferneren Aufenthalt, quittiren, und die Unterthanen mit mehrern Exactionen verſchonen, innaſſen wir denn unſer Verbot nicht zurück ziehen und aufheben, auch, ſo viel an uns, nicht nachſehen können, daß von Fremden Ihro Churfürſtl. Durchl. das Ihrige entzogen werde ꝛc. Geben Cölln an der Spree, den 11. Martii, 1675.

P. S.

Als uns, nach Schlieſſung unſers Schreibens, von denen Ständen des Hertzogthums Croſſen berichtet wird, was Geſtalt der General-Major Gieſe hundert Reuter nach Croſſen geſchicket, um daſelbſt Ihrer Churfürſtl. Durchl. Unterthanen mit Gewalt zu exequiren. Wann nun dieſe Uberziehung der Lande,

de, auch dergleichen Proceduren, kein Mittel ſind, welche mit Euer Excellenz fürgegebenen Intention zum Frieden übereinkommen, vielmehr zu andern Desordres nothwendige Urſache geben möchten; So erſuchen wir eure Excellenz nochmahls gantz freundlich und dienſtlichſt, Sie wolle doch endlich die Räumung Ihrer Churfürſtl. Durchl. Lande Ihro gefallen laſſen, und abſonderlich auch die aus der Schleſien und Croſſen wieder zurücke ziehen. Cölln an der Spree, den 11. Martii, 1675.

LXXXIII.

Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an die Königin Eleonora von Pohlen, Königs Michaelis Frau Gemahlin, zu Ihrer Ankunfft in Schleſien, de Anno 1675.

P. P.

Uber der hohen Glückſeligkeit, womit das Dero Römiſchen Kayſer- auch zu Hungarn und Böheim Königlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Kayſer, Könige und Herrn, wie auch Dero gantzem hochlöblichſten Ertz-Hauſe von Oeſterreich treu-verbundenſte Hertzogthum Schleſien, durch Euer Königlichen Majeſtät erlauchteſte Königl. und Ertz-Hertzogliche Ankunfft, gütigſt begnadet wird, erfreuen wir uns unterthänigſt. Dahero wir dann, in ſchuldigſter Devotion, nicht unterlaſſen ſollen, ſolches gegen Euer Königliche Majeſtät, mit Dero gnädigſten Erlaubniß, durch dieſe aufwärtige gehorſamſte Zeilen, unterthänigſt zu conteſtiren, mit treuinnigſtem Wunſche, daß Göttliche Allmacht Euer Königlichen Majeſtät lange Jahre, mit allen höchſt floriren den

Königl.

Königl. und Ertz-Hertzoglichen Proſperitäten, mildiglichſt beſeligen wolle! Wobey, wie Euer Königl. Majeſtät, zu Dero beharrlichen Königl. und Ertz-Hertzoglichen Clemenz und Hulde, wir uns und gemeine Stadt, in unterthänigſtem Gehorſam empfehlen; Alſo verbleiben, allen Kräfften nach, in unaufhörlicher ſchuldigſten Devotion ꝛc. Den 9. April. Anno 1675.

LXXXIV.

Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg, und Herrn Chriſtian Ernſts, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ſolchen Crayß, auf den Nothfall, nicht hülffloß zu laſſen, ſondern ſelbigen vielmehr mit einer erklecklichen Macht zu ſuccurriren, de Anno 1675.

Von GOttes Gnaden Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg, ꝛc.

Dann

Chriſtian Ernſt, Marggraff zu Brandenburg, ꝛc. der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät und des heiligen Reichs beſtellter General-Wachtmeiſter und Obriſter zu Roß,

Unſere Freundſchafft, Gunſt und gnädigen Gruß zuvor,

Ehrwürdig-Wohlgebohrne, Edle und Veſte, auch Hochgelehrte, liebe Freunde, beſonders Liebe, auch liebe Beſondere,

Auf den vom 1. Februarii, in puncto publici, ergangenen Reichs-Schluß, und darauf, ſub dato den 7. Martii, allergnädigſt erfolgte Kayſerliche Excitatorien, haben wir, von führenden Crayß-Ausſchreib-

ſchreib-Amts wegen, nicht ermangelt, Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes nacher Würtzburg, zu einem allgemeinen Cräyß-Convent zu beſchreiben, und der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät das ſo wohl und heilſamlich abgezielte Duplum, wie ſchwer es auch, wegen der bisherigen und noch immer continuirenden Chur-Brandenburgiſchen Qvartiers-Laſt, und ſehr vieler Land-verderblichen Durchzüge, fället, Cräyſſes wegen, wiewohl mit gewiſſer Maß, und wann es ein durchgehend Werck, zu werben und zu ſtellen reſolviret, ſonſten auch ein und andere weitere Vorſehung receſſiret worden; Als hat man, in Erwegung der eigenen Kräfften Unzulänglichkeit, Cräyſſes wegen, für gut und nöthig erachtet, ſowohl Ihro Käyſerlichen Majeſtät, als auch dem allgemeinen Reichs-Convent, immaſſen hiemit geſchicht, dieſen Cräyß, zu fernerweiter allergnädigſter Protection und Manutenenz, reſpective allergehorſamſt und gebührend zu recommendiren, zu bitten und zu erſuchen, daß nicht allein an die hohe Käyſerliche, ſondern auch die Reichs-Generalität Ordre ertheilet werden möge, damit dieſer Cräyß, auf allen zwar unverhoffenden Fall, nicht Hülff-loß gelaſſen, ſondern vielmehr, auf diſſeitige Imploration, mit einer erklecklichen Macht ſuccurriret werden möge; Der ſich hingegen verbindlich machet, bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche alles aufzuſetzen, und das Seinige, ſo weit es nur die noch übrige Mittel und Kräffte, auch die Poſſibilität an ſich ſelbſten zulaſſen wird, noch ferner, aus patriotiſch- und aufrichtiger Treuſchuldigkeit, beyzutragen. Welches wir dann, in Krafft alſo ergangenen Cräyß-

Schluſ-

Schluſſes, denenſelben hiemit unverhalten, und ihnen benebens mit Freundſchafft, günſtig- und gnädigem Willen wohl zugethan verbleiben wollen. Datum den 6. Maji, 1675.

LXXXV.

Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, wegen Befeſtigung des Dohms daſelbſt, de Anno 1675.

P. P.

Aus des hochlöbl. Königlichen Ober-Amts, vom dato 26. Martii, erhaltenen Inſinuation haben wir allerunterthänigſt erſehen, welcher Geſtalt Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät, unterm dato des 20. Martii, allergnädigſt verordnet haben, daß Selbtes mit uns, wegen Schlagung einer Schiff-Brücke unter den Stücken hieſiger Stadt, gewiſſes Vernehmen treffen ſolte. Dieſe allergnädigſte Käyſerliche Verordnung haben wir nun alſofort allerunterthänigſt befolget, denen Königlichen Herren Ober-Amts-Commiſſariis durch unſere Deputatos nicht nur einen beqvemen Ort, als an welchem im vorigen Teutſchen Kriege ebenfalls eine ſolche Schiff-Brücke geſtanden, anweiſen, ſondern auch eine Specification derer hierzu benöthigten Schiffe und Materialien verfertigen laſſen: Alldieweil ſich aber bey ſolcher Beſichtigung und Commiſſion ereignet, daß auf der rechten Seiten des Oder-Fluſſes gegen dem Dohm dieſe Schiff-Brücke in keiner genungſamen Defenſion ſtehen würde, wenn nicht daſelbſt die nahe an dem Dohm neu aufgebauete, und allen Proſpect auch Flanquirung hindernde Häuſer abgeräumet, wie

wie nichts minder die verfallenen Schantzen und Wercke des Dohms repariret werden ſolten; Nichts weniger auch die von Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allerweiſeſt angezielte Beſatzung des Dohms unnachbleiblich erfordert, daß der Dohm um und um, auſſer gegen der ſicheren Seiten gegen der Stadt, wie nichts minder der immediate daran gelegene Sand, auf welchem faſt alle alte Schantzen entweder verfallen, oder von denen unter des Stiffts zu unſer lieben Frauen und S. Matthiæ Jurisdiction inzwiſchen eingeſeſſenen Poſſeſſoren, bey Erbauung ihrer Häuſer und Gärten, eingeriſſen worden, in die alte Fortification geſetzet werde; Maſſen das hochlöbliche Königliche Ober-Amt, bey welchem wir deshalben einen umſtändlichen Bericht, nebſt einem Riſſe, wie des Sandes Fortification vor dieſem beſchaffen geweſt, eingereicht, Zweifels frey hiervon Dero ausführliche Relation überſchickt, und zugleich repræſentiret haben wird, wie ſolche Reparation des Dohms und Sandes nicht nur für ſich ſelbſt, bey ietzigen gefährlichen Zeiten, nöthig, ſondern auch zu deſto mehrer Sicherheit der zwar in abſonderlicher Fortification beſchloſſenen treugehorſamſten Stadt, wegen der ſo gar nahen Situation, dienlich ſey; Als werden wir, bey ſo geſtalten Sachen, um die hieſiger treugehorſamſten Stadt von dem ietzt ſo ſchlecht verwahrten Dohm und Sande zuwachſende Gefahr, auf allen Fall, ſo viel mehr abzulehnen verurſachet, Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät allerunterthänigſt zu erſuchen, Sie wollen dieſes heilſamlich angefangene, auch von uns bereits den 8. Januarii dem hochlöbl. Königlichen Ober-Amte recommendirte Werck

ferner

ferner Landes-väterlich beherzigen, und allergnädigſte Anſtalt verfügen, daß der Dohm und der Sand, als auf welchem hieſiger Stadt mehr nicht, als wenig ſchlechte Häuſer zukommen, in beſſere Verfaſſung, und zum wenigſten in die alte Fortification verſetzet, hierzu auch die benöthigten Mittel unſäumbar zur Hand gebracht, und aller etwan beſorglichen Gefahr ſo viel mehr in Zeiten begegnet werden möge. Und wie wir in dieſer dem gantzen Lande höchſt nützlichen, auch Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hohes Landes-Fürſtliches Intereſſe concernirenden Sache uns ſo vielmehr allergnädigſter Erhörung getröſten; Alſo werden wir an unſer treu-devoteſten Beyrathung fernerweit nichts erwinden laſſen, ſondern vielmehr in treugehorſamſter Pflicht erſterben ꝛc. Den 27. Maji, 1675.

LXXXVI.

Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog Chriſtian Ulrich zu Würtemberg-Bernſtadt, zu der Geburt eines Printzen, de Anno 1675.

P. P.

Als Euer Fürſtl. Durchl. unterm 22. Maji, an uns abgegangenem gnädigen Schreiben haben wir mit höchſt erfreutem Gemüthe verſtanden, welcher Geſtalt die Göttliche Allmacht Euer Durchl. Fürſtliche Frau Gemahlin, die Durchläuchtige Fürſtin und Frau, Frau Annen Eliſabeth, Hertzogin zu Würtemberg und Teck, auch in Schleſien zur Oelſen und Bernſtadt, gebohrne Fürſtin zu Anhalt, Gräfin zu Möntpelgardt und Aſcanien, Frau zu Heidenheim, Bernburg, Zerbſt, Sternberg und Medzibohr, ꝛc.

unſere gnädige Fürſtin und Frau, Ihrer bisher getragenen Fürſtlichen Ehebürde glücklich entbunden, und ſowohl Euer Fürſtl. Durchl. als auch die Fürſtliche Frau Kindbetterin mit einem wohlgeſtalten jungen Printzen und Sohne, zu Euer Durchl. ſonderbarem hohen Vergnügen, gantz gnädiglich beſchencket hat; Wie wir nun die beſchehene Notification, als ein ſonderbares Zeichen Euer Fürſtl. Durchl. gegen uns tragenden hohen Fürſtlichen Gewogenheit, mit ſchuldigſter Obſervanz beehren; Alſo iſt unſer hertzlicher Wunſch, daß Euer Durchl. und Dero Fürſtliche Frau Gemahlin, ſamt dem neugebohrnen Printzen, mit guter und beſtändiger Geſundheit, und allem hohen Fürſtlichen Wohlweſen beſeliget, und dabey viel und lange Jahre, zu Dero Durchläuchtigen Hauſes fernerm erſprießlichen Wachsthum, und unſerer ſonderbaren Conſolation, von dem Höchſten erhalten werden mögen; Die wir, bey Empfehlung in Göttliche Gnaden-Obſicht jederzeit verharren ꝛc. Den 31. Maji, 1675.

LXXXVII.

Schreiben des löblichen Nieder-Sächſiſchen Crâyſſes an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, es dahin richten zu helffen, daß ſolcher Crâyß in gefährliche Kriege nicht impliciret werden möge, de Anno 1675.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage hochanſehnlich-vortreffliche Herren Räthe, Bothſchaffter und Geſandte,

Hochwürdig- Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge, Veſte, Hochweiſe und Hochgelehrte, Hochgeehrte, Großgünſtige Herren,

Unſern

Unſern hochgeehrten, großgünſtigen Herren werden wir hiemit zu hinterbringen unumgänglich gemüßiget, was Geſtalten die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Käyſer und Herr, durch Dero zu ietzigem anhero beſchriebenen Cräyß-Tag verordneten Commiſſarium und Geſandten, den hochgebohrnen Herrn, Gottlieb, des heiligen Römiſchen Reichs Grafen und Herrn zu Windiſchgrätz, uns unter andern allergnädigſt erinnern und fürtragen laſſen, daß nicht allein von Seiner Käyſerlichen Majeſtät, ſondern auch von dem gantzen heiligen Römiſchen Reich, denen etwa mit Krieges-Drangſaalen beſchwerten Chur-Fürſten und Ständen eine beſondere Guarantie, contra quoscunque Aggreſſores, verſprochen, mithin allergnädigſt zu verſtehen gegeben, daß auch dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Securität nicht wohl feſt zu ſtellen, es ſey dann, daß man des Herrn Churfürſten zu Brandenburg Churfürſtl. Durchl. und denen übrigen Intereſſirten, in dero gleichmäßigen bekannten Beſchwerniſſen ſteckenden zu Erlangung gebührender Satisfaction verhelffe. Nun hat man nicht ermangelt, ſolches in ſpecie, ſo weit es die Chur-Brandenburgiſche Satisfaction und Guarantie betrifft, in beſondere reiffe Deliberation zu ziehen, wir haben auch dabey, nach Anleitung gegenwärtiger Conjuncturen, alle einlauffende erſinnliche Umſtände mit nicht weniger Attention als Befliſſenheit überlegt und erwogen; Es iſt aber, nach allen demjenigen, die berührte Chur-Brandenburgiſche Satisfaction, und Seiner Churfürſtlichen Durchl. leiſtende Guarantie im Grund und eigentlicher Bewandniß, von ſo hoher Wichtigkeit befunden,

daß anderſt nicht dafür gehalten werden können, bevorab, nachdem der Cräyß ſein zu vorbemeldter Rettung bedrängter Chur- Fürſten und Stände zuſtehendes Reichs-Contingent, an Mannſchafft und Geld, gehöriger Orten iederzeit beygetragen, auch das durch die Reichs- Concluſa feſt geſtellete Duplum abermahls beliebt, alſo, daß die Rettung vorbeſagter bedrängter Stände der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und der zu Regenſpurg annoch ſtehenden Reichs-Verſammlung, reſpective allerunterthänigſt und gebührend anheim zu geben ſey, um ſo viel mehr: weil auch die, zwiſchen Jhro Königlichen Majeſtät in Schweden und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg entſtandene Mißhelligkeiten, von beyden hohen Partheyen ſelbſt allbereits zu gemeldtem Regenſpurg anhängig gemachet, auch nirgend, als daſelbſten, füglicher weiter können und mögen erörtert werden. Gleichwie nun an allerhöchſt gedachte Käyſerliche Majeſtät wir dieſes allerunterthänigſt gelangen laſſen; Alſo haben wir auch das Werck unſern hochgeehrten großgünſtigen Herren beſter Maſſen zu recommendiren, nützlich und nöthig erachtet; Und gereichet derowegen an dieſelbe hiemit unſer dienſt- und befließſentliches Erſuchen, Sie geruhen, was zu bevorſtehender Schutzhalt- und Rettung der mit Krieg bedrängten Stände, inſonderheit auch Jhrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg und Dero Land- und Leuten disfalls nützlich und dienſam kan ermeſſen werden, in ferneren hochvernünfftigen Bedacht zu nehmen, anbey aber und nebenſt des heiligen Römiſchen Reichs reſpective Ehr und Wohlfahrt, auch dieſes löblichen Nieder-Sächſiſchen

Cräyſ-

Crāyſſes gedeyliche Reflexion zu führen, und es dahin einrichten zu helffen, damit derſelbe in gefährliche Kriege nicht impliciret, noch in gleiche Combuſtion, wie etlichen andern auf den Grund ſchon ruinirten Crāyſſen allbereits wiederfahren, geſetzet werden möge. Daran geſchiehet, was dem Reiche und dieſem löblichen Crāyſſe zu Erhaltung Sicherheit und Wohlſtandes erſprießlich iſt, auch zu unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, auch geehrten Oberen, beſonderem angenehmen Gefallen gereichet, und dieſelbe werden es um unſere hochgeehrte, großgünſtige Herren, mit aller Behäglichkeit hinwieder zu verſchulden, unentfallenen Andenckens bleiben; Und wir ſeynd und verbleiben

Unſerer hochgeehrten großgünſtigen Herren

Lüneburg, den 7. Junii, 1675.

dienſt- und bereitwillige,

Des löblichen Nieder-Sächſiſchen Crāyſſes Fürſten und Ständen bey ietzigem Crāyß-Tage verſammlete und anweſende Räthe und Geſandte.

Uberſchrifft.

Denen Hochwürdig-Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Edlen, Geſtrengen, Veſten, Hochweiſen und Hochgelehrten, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen bey gegenwärtigem Reichs-Tage verſammleten hochanſehnlichen vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten, unſern hochgeehrten großgünſtigen Herren.

LXXXVIII.

Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, bey ihren hohen Herren Principalen, Obern und Committenten daran zu ſeyn, daß die Kriegs-Operationes nicht im Stecken gelaſſen werden mögen, und was deme mehr anhängig, de Anno 1675.

Friedrich, von GOttes Gnaden Marggraff zu Baden und Hochberg, ꝛc. Der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wie auch des H. Römiſchen Reichs General-Reichs-Feld-Marſchall,

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdig-Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelahrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

WIr haben zwar verhoffet, es werden die übrige Cräyſſe des heiligen Römiſchen Reichs dem Exempel der beeden Fränck- und Schwäbiſchen Cräyſſe, ſo ihre Contingenten auf die bey Heilbrunn beſtimmte Muſterung geſtellet, auch folgen; Aber es iſt von demſelben noch zur Zeit nichts erſchienen; Seynd aber gleichwohl von dem Nieder-Sächſiſchen Cräyſſe verſichert, daß Ihr Contingent, ſonderlich ratione dupli, eheſtens folgen, fürnemlich aber in die Reichs-Caſſam die zwey Simpla ohneingeſtellet eingeſchicket, und damit in der ferneren Gebühr continuiret werden; Welches höchſtrühmliche

che Exempel Zweifels ohne die übrigen Reichs-Patrioten um ſo vielmehr zu einer Nachfolge anfriſchen wird: weil verſchiedene Perſonen von der Reichs-Generalität nunmehro in der Operation begriffen ſeynd; Dahero wir dann die Herren und Euch nochmahls zum inſtändigſten erſuchen, Sie wollen bey Ihren hohen Herren Principalen, Obern und Committenten daran ſeyn, damit hierinn die Operation nicht im Stecken möge gelaſſen werden; Wie dann deſſen Nothwendigkeit, neben andern, ſo die Römiſche Käyſerliche Majeſtät an die Stände nacher Regenſpurg remittiret, der Reichs-General-Kriegs-Commiſſarius von Löwenſtern mehrers repræſentiren wird. Wir ſeynd zwar mit denen zuſammen gebrachten Reichs-Völckern anfänglich, nach dem Gutbefinden des Käyſerlichen Herrn General-Lieutenants, Grafen von Montecuculi, auf Stollhofen zu, um daſelbſt wider den Feind gegen den Rhein Poſto zu faſſen, aufgebrochen geweſen: Dieweil aber eben in ſolchem Aufbruch wir von ihme, dem Käyſerlichen Herrn General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, ein Schreiben erhalten, in welchem er ſehr verlanget, daß wir uns mit ſolchen bey Handen habenden Reichs-Völckern mit ihme ohnverzüglich ſollen conjungiren, darbey warnend, daß wir uns in ſolchem March des Gebürges, damit wir nicht vom Feinde mit einer Attaque bewillkommet werden, bedienen ſollen; So haben wir uns gegen Freudenſtadt und dem Kinnbiß zugewendet, hoffend über dem Kinnbiß und durch Ober-Kirchen innerhalb denen nächſten 4. oder 5. Tagen, bey ihme, dem Herrn General-Lieutenant, Grafen von Montecuculi, zu ſeyn, und von

der Action mit zu participiren, worzu er, Herr General-Lieutenant, Graff von Montecuculi, ihn, den Feind, ſuchet zu obligiren; GOtt ſegne ſolche gerechte wider den Feind des Friedens und der Libertät unſers lieben Vaterlandes ergriffene Waffen kräfftiglich! Paſſiret was weiter, ſo werden wir nicht ermangeln, davon denen Herren und Euch ferner Part, unſerer Schuldigkeit nach, zu geben; Die wir denen Herren und Euch alle Gefälligkeiten zu erweiſen, ſtets willig und wohlaffectioniret verbleiben. Geben im Haupt-Qvartier zu Weyl, der Stadt, den 6. Julii, 1675.

Der Herren und Euer

Wohlaffectionirter,

Friedrich.

LXXXIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn Sie Deroſelben zu der erlangten Chur-Würde gratuliren, und darbey bitten, daß die zwiſchen Dero Ertz-Stifft und dem Chur-Hauſe Pfaltz obſchwebende nachbarliche Irrungen, durch die Käyſerliche Mediation, eheſtens beygeleget werden mögen, de Anno 1675.

P. P.

WAs Geſtalten Euer Liebden auf jüngſt erfolgten Hintritt des nächſt abgelebten Ertz-Biſchoffs und Churfürſten zu Mäyntz Liebden, Chriſtmilden Andenckens, vermittelſt ordentlicher und einhelliger Wahl Dero Dohm-Capituls, zum Ertz-Biſchoffen und Churfürſten erwählet worden, Dieſelbe auch dabenebens Ihre Geneigenheit, mit uns alle vertrauliche Correſpondenz und Verſtändniß zu pfle-

gen

gen und zu unterhalten, bezeugen wollen, ſolches haben wir aus Dero freundlichen Schreiben vom 4. Julii, ſt. n. mit mehrerm erfreulich verſtanden; Und ſagen Euer Liebden für ſolche angenehme Notification, und freund-nachbarliches Erbieten, dienſtfreundlichen Danck, wünſchen Jhro auch zu ſolcher erlangten hohen Churfürſtlichen Würde und angetretenen Regierung, zu Dero Ertz-Stiffts, dieſer Nachbarſchafft, und des gantzen Römiſchen Reichs Beſten, alle gedeyliche Proſperität, nicht zweifelnd, wie wir in Euer Liebden Friedliebenheit und Æquität, auch uns und unſerm Chur-Hauſe iederzeit erwieſene Affection ein ſonderbares Vertrauen ſetzen: Alſo Sie noch ferners darinne continuiren, und zu dem Ende mit befördern zu helffen belieben werden, damit die zwiſchen Dero Ertz-Stifft und uns obſchwebende nachbarliche Jrrungen, durch Jhrer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte Mediation, ehiſtens billicher Dingen beygeleget werden mögen, immaſſen Dieſelbe ſolche Vermittelung, auf unſere unterthänigſte Bitte, bereits übernommen haben, und wir unſers Theils ferner nichts unterlaſſen wollen, was zu Pflegung freund-nachbarlicher Vertraulichkeit, ſonderlich bey denen fürwährenden Krieges-Läufften, immer dienſam seyn mag. Euer Liebden damit ꝛc. Heydelberg, den 26. Junii, 6. Julii, 1675.

XC.

Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz auf vorherſtehendes Schreiben, der nachbarlichen Gebrechen, und inſonderheit des Amts Böckelheim halber, de Anno 1675.

P. P.

Wir haben nicht allein aus Euer Liebden an uns abgelaſſenem freundlichen Schreiben, vom 26. Junii, 6 Julii, ableſend vernommen, ſondern iſt auch uns von Deroſelben nächſt bey uns geweſenen Geſandten mit mehrerm vorgetragen worden, was vor ein ſonderbares Verlangen Euer Liebden tragen, deren zwiſchen Ihro und unſerm Ertz-Stifft obſchwebender nachbarlichen Gebrechen halber mit uns verglichen zu ſeyn, und was für gütliche Wege zu ſolchem Ende uns Dieſelbe fürſtellen wollen. Gleichwie nun wir bey Antretung dieſer unſer Churfürſtlichen Regierung dahin fürnemlich unſere Gedancken gerichtet, mit allen und ieden, ſo viel an uns, eine friedfertige und vertrauliche Nachbarſchafft zu unterhalten: Alſo, und noch vielmehr, wären wir von Hertzen begierig, mit Euer Liebden darinn feſt zu ſtehen, auch, da wider Verhoffen einige Irrungen noch bevor, ſolche viel lieber gütlich hinlegen, als dadurch die nachbarliche höchſtnöthige Correſpondenz weiters unterbrechen zu laſſen, wofern wir nicht zweifeln müſten, daß Euer Liebden ſolche Offerten ein rechter Ernſt ſeynd, indeme gleichwohl unter Anweſenheit Dero Geſandſchafft bey uns, durch die Ihrige unſere Mannſchafft und Zöllner aus Sobernheim, Montzingen und Dorff Böckelnheim mit Gewalt, und zu unſerer höchſten Beſchimpffung, ausgetrieben worden; da doch, wie wir von den Unſrigen vernehmen, wo nicht alle, dennoch der meiſte Theil derer von Euer Liebden unſern beeden nächſten Herren Vorfahren kurtz nach einander eingeſchickten Beſchwerungs-

Pun-

Puncten, worauf Euer Liebden Geſandtſchafft, in ihrem Anweſen, ſich bezogen, durch die zwiſchen Euer Liebden und unſern zweyten Herrn Vorfahren, weyland Herrn Ertz-Biſchoffen, Johann Philippſen, lobſeligen Andenckens, in Annis 1650. 53. 58. und ſonſt, des Wormbſer Rheinfahrts halber, aufgerichtete Verträge allbereit abgethan und verglichen ſeyn; So wollen wir zuförderſt in keinen Zweifel ſetzen, Euer Liebden, Dero uns conteſtirter friedfertigen Begierde nach, wie es ohne dem Rechtens iſt, gemeinet ſeyn werden, es dabey ohngeändert und ohndiſputirlich verbleiben, und was annoch nicht vollnzogen, ſolches exequiren, was aber durch die Ihrige bisanhero, ſonder Zweifel ohne Deroſelben Geheiß, oder ſattſamen Bericht dawider, auch ſonſt des uns und unſerm Ertz-Stifft Mäyntz von etlichen Seculis ohndiſputirlich zugehörigen Amts Böckelnheim halber iſt attentiret worden, wieder in vorigen Stand ſtellen, und uns bey unſerer rechtmäßigen Poſſeſſion verbleiben zu laſſen. Deme vorgangen, da ſich alsdann noch einige ältere Differentien finden, ſo noch niemahlen zu gütlicher Handlung gerathen, oder neue, die ſeithero der obangezogenen Verträge hinc inde entſtanden ſeyn möchten, wird uns gar nicht entgegen ſeyn, darüber auch gütliche Tractaten pflegen zu laſſen, iedoch mit Vorbehalt unſer und unſers Ertz-Stiffts Rechten, auch deren Litispendentien, in denjenigen Sachen, die allbereit damit verfangen, und daß Euer Liebden in denen übrigen ſich den ordentlichen Rechten wenigers nicht, als wir, beqvemen wollen, wofern ſolche Güte zu gewünſchtem Effect nicht gelangen ſolte; So wir Euer Lieb-

den

den zu unſerer Gemüths-Erklärung für dismahl freundlich ohnverhalten, und uns desfalls auf unſere Dero Geſandten auch gegebene mündliche Reſolution wollen bezogen haben. Dero wir ꝛc. Datum Mäyntz, den 15. Julii, 1675.

XCI.

Wieder-Antwort-Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz, an Chur-Mäyntz, wegen derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Amts Böckelheim, de Anno 1675.

P. P.

Euer Liebden Antwort-Schreiben, vom 5. 15. Julii, ſamt einem Poſtſcripto, haben wir durch Zurückbringern dieſes zu recht erhalten, und daraus mehrern Inhalts vernommen, was Dieſelbe, nechſt wiederholter Conteſtirung, wegen Unterhaltung guter und vertraulicher Nachbarſchafft, von denen, zwiſchen Ihrem Ertz-Stifft und uns, obſchwebenden Streitigkeiten, in ſpecie das Amt Böckelheim betreffend, und dann, wegen der zwiſchen Ihren Vorfahren am Ertz-Stifft und uns, in Annis 1650. 1653. und 1658. aufgerichteter Verträge, für Anregung thun wollen. Nun haben wir dieſe Euer Liebden abermahls bezeigende Begierde, mit uns gute Nachbarſchafft zu halten, gern vernommen, wir können auch Dieſelbe nochmahlen wohl verſichern, daß, gleichwie wir alſobald, nach unſerer Landen Reſtitution, bis hiehero iederzeit getrachtet, mit Euer Liebden beyden nächſten Vorfahren am Ertz-Stifft Mäyntz in guter nachbarlicher Verſtändniß zu ſtehen: Alſo auch abſonderlich mit Deroſelben ſolche zu ſtabi-

ſtabiliren und zu unterhalten begierig ſeynd; Wir haben auch, zu ſolchem Zweck zu gelangen, und um alle Hinderniß aus dem Wege zu räumen, alle unſere wider Dero Ertz-Stifft Mäyntz führende Beſchwerden, welche, wie Euer Liebden ſich referiren zu laſſen geruhen wollen, theils in reſtituendis, aus dem Inſtrumento Pacis, theils in contraventionibus wider obangezogene Verträge, theils auch in andern Gravaminibus beſtanden, Dero nächſten Vorfahrers Liebden zwar überſchickt, und nechſt Vorſtellung, daß wir, wegen Ihrer Seits darwider in viele Wege verübten Contraventionen, an gedachte Verträge nicht mehr gehalten zu ſeyn, uns genugſam befugt erachtet, derentwegen billichmäßige Satisfaction begehret, darauf aber von Deroſelben nicht einmahl einer Antwort gewürdiget worden; Nichts deſto weniger haben wir, zu Bezeugung unſers friedliebenden Gemüths, alle mit dem Ertz-Stifft Mäyntz habende Irrungen, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Mediation übergeben; Und wann es Euer Liebden auch damit ein rechter Ernſt iſt, wie Sie uns münd- und ſchrifftlich iterato verſichern; So wird es nur an dem hafften, daß ſolche gütliche Handlung, vermittelſt allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Mediation, ehiſt angetreten, und durch ſolche Leute, welche bey vorigen Tractaten ſich nicht mehr ſchiedlich, als friedliebend erwieſen, geführet, die obhandene Irrungen, billichen Dingen nach, gütlich aus dem Grunde verglichen, und alſo eine rechte und vertrauliche nachbarliche Verſtändniß geſtifftet, und auf die Nachkommen fortgepflantzet werden möge. Was ſonſten Euer Liebden wegen Ihres Ertz-Stiffts gerühmten

Eigen

Eigenthums und Poſſeſſion des Amts Böckelheim, auch des mit weyland Pfaltz-Simmern Liebden vermeintlich aufgerichteten Vergleichs, anzuregen belieben, da achten wir dismahlen unnöthig, mit Deroſelben uns in weitläufftige Schrifft-Wechſelung deswegen einzulaſſen, ſintemahln dieſes Vorgeben vorhin in unſern mit Euer Liebden Vorfahrern gewechſelten Schreiben gnugſam widerleget, hingegen aber unſers Chur-Hauſes klare Befugniß zu mehr gedachtem Amt ſattſam dargethan worden, und noch mehrers, da es nöthig, ausgeführet werden ſolle, dahin wir uns beziehen. Und weilen im übrigen von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät noch bey Leb-Zeiten Euer Liebden nächſten Herrn Vorfahrers, Chriſtmildeſten Andenckens, eine Sequeſtration des Amts Böckelheim vorgeſchlagen, auch von beyden Theilen in quæſtione an? acceptiret worden; Als hätten wir uns auch gäntzlich verſehen gehabt, es würden ſowohl erſt gedachten Euer Liebden nächſten Herrn Vorfahrers Liebden, als auch, nach Dero Ableben, die Statthalterey, inſonderheit aber Eure Liebden ſelbſten, Ihren vielfältig gethanen Verſicherungen und denen Rechten nach, alles in dem Stande, wie es bey ſothanem Vorſchlage und Annehmung erſt gemeldter Sequeſtration geweſen, bis etwan ſolche werckſtellig gemachet worden wäre, gelaſſen, und darwider nichts thätliches vorgenommen haben, und zwar um ſo viel weniger: weilen bey ietzo obſchwebenden gefährlichen Conjuncturen und Läufften im Reich man billich unter benachbarten, mit rechter Zuſammenſetzung, auf das Publicum, inſonderheit hier am Obern-Rheinſtrom, mit Hindanſetzung aller particular-Streitigkeiten,

keiten, fürnemlich reflectiren, und deſſen Beförde-
rung ſuchen ſolle; Es iſt aber, wider beſſere Zuver-
ſicht, im Wercke erfolget, daß die von Dero mehr be-
ſagten Vorfahrers Liebden, als Sie ſich noch der
Neutralität mit der Cron Franckreich bedienet, in de-
nen beyden Städten, Sobernheim und Montzingen,
bloß als Salvaguardien, gegen die Frantzöſiſche ſtreif-
fende Partheyen, gelegte, und von uns, auf ſolche
Weiſe, unſern Unterthanen zum Beſten, geduldete
Mannſchafft, uns hernacher in unſerer der Orten
rechtmäßig ergriffener, und bishero auch, nach ac-
ceptirter Käyſerlicher Sequeſtration, continuirter
Poſſeſſion, zu turbiren, und in unſere Gerechtſame
und Regalien, mit eigenthätiger Erhebung des Zolls
und ſonſten Eingriff zu thun, ſich angemaſſet; In-
ſonderheit auch, zu Einlaſſung in beſagte Orte, der
von Euer Liebden Dohm-Capitul, der uns gegebenen
Verſicherung nach, eintzig und allein gegen die Fran-
tzöſiſche Partheyen nacher Böckelheim geſchickten ge-
worbenen Mannſchafft, und nebenſt denſelben, zu
Sperrung der Thore und gewaltſamer Anhaltung
und Zwang unſerer Unterthanen, zu einem vermeint-
lichen Huldigungs-Eyd, erſt gedachter Verſicherung
zuwider, ſich gebrauchen laſſen, und als dieſelbe dar-
auf von uns billich, iedoch unbeleidigt, und ohne die
geringſte Beſchimpffung, hinweg gewieſen worden,
andere Euer Liebden zugehörige geworbene Mann-
ſchafft, zu Roß und Fuß, etlich hundert ſtarck, nach-
dem ſie durch unſere Aemter, Altzey und Creutznach,
unbegrüſſet ihren March genommen, und unſer Ter-
ritorium dadurch freventlich violiret, weswegen wir
uns auch die Nothdurfft hiemit ausdrücklich vorbe-
halten,

halten, am 4. 14. dieſes Monats, da eben unſere zu Euer Liebden abgeſchickte Räthe, nach ihrer abgeleg-ten Werbung, und gnugſamlich beſchehener Gegen-Remonſtration unſerer Befugniß im Amt Böckel-heim, des Tages vorhero, mit vielen Verſicherun-gen, zu Pfleg- und Unterhaltung guter Nachbar- und Freundſchafft, auch allen Ehren-Bezeigungen, von Mäyntz abgereiſet, ſich friedbrüchiger Weiſe obge-dachtem Städtlein Sobernheim genähert, die Tho-re mit Gewalt aufgehauen, unſern Amts-Verweſer daſelbſten, nachdem Sie denſelben auf das ſchimpff-lichſte tractiret, in Arreſt genommen, und mit Sol-daten bewachen laſſen, auch etliche des Raths und von der Bürgerſchafft nach dem Schloß Böckel-heim geſchleppet, und ſo lang daſelbſt gefänglich an-gehalten, bis ſie eine abgezwungene Huldigungs-Pflicht geleiſtet, auch bis dato berührtes Sobern-heim mit bewehrter Mannſchafft beſetzet. Nachdem aber dieſe gewaltſame Proceduren directe wider die vorhabende Käyſerliche Sequeſtration lauffen, und allein zu dem Ende angeſehen ſind, um uns von der einmahln rechtmäßig ergriffenen Poſſeſſion, durch gewaffnete Hand, zu verdringen; Als werden wir auch verhoffentlich von niemand können verdacht werden, daß wir, zu Handhabung unſers Rechtens und Poſſeſſion, einige Gegen-Anſtalt zu machen ge-müßiget worden; Seynd iedoch einen als andern Weg des nochmahligen Erbietens, über dieſe und al-le andere mit Euer Liebden und Dero Ertz-Stifft ha-bende Streitigkeiten, wann zuförderſt wegen des Amts Böckelheim die Sache in den Stand, wie ſie zur Zeit der acceptirten Käyſerlichen Sequeſtration

gewe-

geweſen, von Euer Liebden wird geſetzet ſeyn, vermittelſt mehr hoͤchſtgedachter Ihrer Kaͤyſerlichen Majeſtaͤt Mediation, guͤtliche Tractaten zu pflegen; Uber welche Kaͤyſerliche Mediation, wie auch der Zeit und Orts halber, wir Euer Liebden zuverlaͤßiger Erklaͤrung gewaͤrtig ſind; Welches alles wir Deroſelben in freundlicher Antwort nicht verhalten wollen, und verbleiben Ihro im uͤbrigen zu Erweiſung angenehmer Dienſten bereitwillig. Heydelberg, den 10. 20. Julii, 1675.

XCII.

Gegen-Antwort Churfuͤrſt Damian Hartards zu Maͤyntz an Churfuͤrſt Carl Ludwig zu Pfaltz, in puncto derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Amts Boͤckelheim, de Anno 1675.

P. P.

Euer Liebden Wieder-Antwort-Schreiben, vom 10.20. hujus, auf das Unſerige, vom 5. 15. dito, iſt uns zu recht uͤberbracht worden, und haben wir daraus mehrern Inhalts und hauptſaͤchlich fuͤrs erſte vernommen, welcher Geſtalt Dieſelbe, benebenſt nochmahliger Conteſtation Ihrer friedliebenden Begierde zur kuͤnfftigen guten Nachbarſchafft mit uns, darinn Sie auch mit beeden unſern naͤchſten Herren Anteceſſoren, Chriſt- und lobſeligſten Gedaͤchtniß, zu ſtehen, jederzeit getrachtet haben, ſich abermahlen auf die unſerm naͤchſten Herrn Vorfahrer am Stifft uͤberſchickte alſo genannte Beſchwerden, welche theils in reſtituendis ex Inſtrumento Pacis, theils in contraventionibus deren vorhin zwiſchen Euer Liebden und unſern zweyten Herrn Vorfahren aufgerichteten

Verträge, theils auch in andern Gravaminibus beſtehen ſollen, beziehen, und dabey mit anführen wollen, wie zwar Euer Liebden gedachten unſerm nächſten Herrn Vorfahren ſel. dabenebens die Vorſtellung gethan, daß Sie wegen dieſer Seits, dem Angeben nach, in viele Wege verübten Contraventionen, an gedachte Verträge nicht mehr gehalten zu ſeyn, ſich gnugſam befugt erachtet, und derwegen billichmäßige Satisfaction begehret, als Sie aber darauf einige Antwort nicht erhalten, nichts deſtoweniger, zu Bezeigung Ihres friedliebenden Gemüths, alle mit unſerm Ertz-Stifft habende Irrungen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Mediation hätten übergeben, und wann es derwegen auch uns damit ein rechter Ernſt ſeye, wie wir Euer Liebden münd- und ſchrifftlich reiterato verſichert haben ſollen, es nur an deme hafften werde, daß ſolche gütliche Handlung, mittelſt allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerl. Majeſtät Mediation, ehiſt angetreten, und ſolche Streitigkeiten, billichen Dingen nach, gütlich aus dem Grund verglichen, und alſo eine rechte und vertrauliche nachbarliche Verſtändniß geſtifftet, auch auf die Nachkommen fortgepflantzet werden möge. Sodann, und fürs andere, was wegen unſer und unſers Ertz-Stiffts eigenthümlichen, in würcklichen Beſitz dabevor genommenen Amts Böckelheim, auch des mit Pfaltz-Simmers Liebden, Chriſtſeligen Andenckens, getroffenen Vergleichs halber, Euer Liebden weiters, daß nemlich ſolch unſer Vorgeben vorhin in Euer Liebden mit unſern Vorfahren gewechſelten Schreiben genugſam widerleget, hingegen Dero Chur-Hauſes klare Befugniß zu mehr gedachtem Amt

Amt ſattſam dargethan worden wäre, anregen; Zugleich auch, und zum dritten, Sie ſich beſchweren wollen, nachdem deshalben von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, noch bey Lebzeiten unſers nächſten Vorfahren, eine Sequeſtration gemeldten Amts Böckelheim ſeye vorgeſchlagen, und von beyden Theilen in quæſtione an? acceptiret worden, Euer Liebden auch ſich verſehen gehabt, es würde ſowohl Er, unſer Vorfahr ſelig, als nach deſſen tödtlichem Ableiben, die Statthalterey, und wir ſelbſt, unſern gethanen Verſicherungen und denen Rechten nach, alles in dem Stand, wie es bey ſothanem Vorſchlag, und Annehmung gemeldter Sequeſtration geweſen, bis ſolche etwan werckſtellig gemacht worden wäre, gelaſſen, und darwider nichts thätliches vorgenommen haben; Daß gleichwohlen, deme zuwider, diſſeitige, in beyden Städtlein Sobernheim und Montzingen, nicht zwar, wie Euer Liebden vermeinen, zu bloſſen Salvaguardien, ſondern zu Behauptung unſers Ertz-Stiffts Rechten und Gerechtigkeiten, verlegte Mannſchafft ſich angemaſſet hätten, Dieſelbe in Dero vermeintlich ergriffener und continuirter Poſſeſſion zu turbiren, und in Ihrer gerühmten Gerechtſam und Regalien, mit Erhebung des Zolls, und ſonſten einzugreiffen, hernacher auch die von unſerm würdigen Dohm-Capitul nacher unſern Schloß Böckelheim geſchickte wenige Soldaten in Sobernheim einzulaſſen, die Thore zu verſperren, und unſere vorhin unſerm Ertz-Stifft mehrmahls gehuldigte Unterthanen, zu Erneuerung ſolchen Huldigungs-Ends anhalten zu helffen; Nachdem aber Euer Liebden dieſelbe hinwieder austreiben laſſen, andere uns zugehörige geworbene

Mannſchafft, am 4. 14. hujus, ſich, wie es ohngütlich will genennet werden, friedbrüchiger Weiſe dem Städtlein Sobernheim genähert, die Thore aufgehauen, Ihren angemaßten Amts-Verweſer daſelbſt in Arreſt genommen, mit Soldaten bewachen, auch etliche des Raths, und von der Bürgerſchafft, nach dem Schloß Böckelheim geſchleppet, und zu Abſtattung gezwungener Huldigungs-Pflicht genöthiget, fürterhin berührtes Sobernheim mit bewehrter Mannſchafft beſetzet hätten; Derowegen auch Euer Liebden einige Gegen-Anſtalt zu machen wären gemüßiget worden, mit dem endlichen Erbieten, einen als andern Weg über dieſe und alle andere mit uns und unſerm Ertz-Stifft habende Streitigkeiten, wann zuförderſt wegen unſers Amts Böckelheim die Sache in den Stand, wie ſie zu der Zeit der acceptirten Käyſerlichen Sequeſtration geweſen, von uns würde geſetzet ſeyn, vermittelſt der Käyſerlichen Mediation, gütliche Tractaten zu pflegen, über welche Käyſerliche Mediation, wie auch des Orts und Zeit halber, Euer Liebden unſere zuverläßige Erklärung gewärtig ſeyn wolten. Nun mögen Euer Liebden uns gewißlich anderſt nicht zutrauen, als daß, wie wir uns in obangezogenem unſern nächſtvorigen, vom 5. 15. hujus, der nachbarlichen guten Verſtändniß und friedſamer Beywohnung halber, erkläret haben, wir dabey annoch beſtändig verharren, und niemahlen an uns ichtwas werden erwinden laſſen, was zu deſſelben Stabilirung und Fortpflantzung immer dienlich und erſprießlich mag erfunden werden, wie wir dann nochmahlen auf die Maß und Weiſe, als in gedachtem unſern nähern Schreiben klar und deutlich

lich enthalten iſt, uns einige gütliche Handlung nicht zuwider ſeyn laſſen. Nachdemmahlen aber wir in Euer Liebden näherm Antwort-Schreiben nicht allerdings ausgedruckt befinden, daß ſie ſolche unſere in Rechten und der Billichkeit fundirte Reſolution Ihro belieben, und ſonderlich die alte daſelbſt von uns angezogene Verträge, wovon wir abzuſtehen durchaus nicht gemeint ſeyn können, in ihrem Vigore ohne Diſputat verbleiben, dasjenige, was darvon Ihro Seits noch nicht vollnzogen, effectuiren, und die Contraventiones abſtellen laſſen wollen, ſondern vielmehr das Contrarium darab ſchlieſſen müſſen; Als haben wir für nöthig erachtet, Euer Liebden um Dero nähere cathegoriſche Reſolution hierunter, wie hiemit beſchicht, freundlich anzulangen, allermaſſen Euer Liebden dann bey ſich ſelber hochvernünfftig zu ermeſſen haben werden, daß, bey ſolcher Ungewißheit, wir uns auch weiter zu nichts gewiſſes würden können reſolviren, da ſonderlich wir uns keiner von Euer Liebden prætendirender Reſtituendorum ex Inſtrumento Pacis, noch einiger diſſeitigen Contraventionen wider die gemeldte Verträge, weniger aber weiterer Gravaminum wiſſen zu beſcheiden; ſondern vielmehr vernehmen, daß an Seiten unſers Ertz-Stiffts man ſich dergleichen gegen Euer Liebden am meiſten zu beſchweren habe, und mag ſolches auch die Urſach ſeyn, warum Euer Liebden von unſerm nächſten Vorfahrer ſel. derentwegen unbeantwortet der Zeit gelaſſen worden, wiewohl es nicht hinterblieben wäre, da nicht theils die Kriegs-Unruhen, theils auch Deroſelben Todes-Fall ein ſolches verhindert hätte. Daß ſonſten Euer Liebden vorgeben, ob ſolten wir Sie allbereit,

bereit, ſo münd- als ſchrifftlich, reiterato verſichert haben, alle Dero gedachtem unſern nächſten Vorfahrer eingeſchickte vermeinte Gravamina, in gütliche Handlung, und zwar unter Käyſerlicher Majeſtät Mediation, kommen zu laſſen, deſſen wiſſen wir uns anderer Geſtalt nicht zu erinnern, als wie mehr vorgemeldtes unſer Antwort-Schreiben, vom 5. 15. nach ſich führet, dahin wir uns nochmahlen beziehen. Was im übrigen anlanget unſer und unſers Ertz-Stiffts angehöriges eigenthümliche Amt Böckelheim, da haben wir zwar uns auch unterthänigſte Relation erſtatten laſſen, was zwiſchen Euer Liebden und beeden unſern nächſten Herren Vorfahren deshalber, auch des zwiſchen unſerm zweyten Vorfahrer und Pfaltz-Simmers Liebden, lobſeligſten Andenckens, in Anno 1663. zu Creutzenach, aufgerichteten Vergleichs halben, für unterſchiedliche Schrifften gewechſelt, auch ſo gar in Druck beederſeits gebracht worden; Wir mögen aber daraus nicht befinden, daß Euer Liebden gerühmte und angemaßte Befugniß zu mehr bemeldtem Amt Böckelheim in einige Weiſe, mit beſtändigem Grund, ſey dargethan, und hingegen unſere eigenthümliche Gerechtigkeit wäre abgeleinet und widerleget worden, ſondern, gleichwie nicht allein auf Euer und Dero Herrn Agnaten vermeintlich interponirte Proteſtation von unſerm zweyten Herrn Vorfahrern ſel. gethan, auch Euer und Ihren Lbd. Lbd. Liebden per Notarium & teſtes debito modo inſinuirte Reproteſtation, unterm 20. Maji 1665. ſondern auch unſers nächſten Anteceſſoris an Euer Liebden weitläufftig abgelaſſene reſpective Deductions-Schrifft diſſeitigen, und Refutation

tion ihres prætendirenden Rechtens, vom 16. Januarii 1674. wie wenigers nicht die, auf Euer Liebden gemeldten 1674. Jahrs in Druck gegebene alſo genannte kurtze Information veranlaßte diſſeitige Gegen-Information unſere und unſers Ertz-Stiffts eigenthümliche Gerechtigkeit, auch rechtmäßig ergriffene Poſſeſſion, alſo Sonnen-klar an den Tag geleget haben, daß dieſelbe bisanhero im geringſten nicht beantwortet werden können; Alſo laſſen wir es dabey auch bewenden, und können dahero Euer Liebden einiger Befugniß nicht, vielweniger einiger rechtmäſſigen und bisanhero continuirter Poſſeſſion geſtändig ſeyn, allermaſſen nicht allein mit vorhandenen vielen undiſputirlichen Briefen und Siegeln, auch ſo gar deren Herren Pfaltzgrafen ſelber eigenen Reverſalien zu erweiſen iſt, daß dieſes Schloß und Amt Böckelheim, und deſſen Städtlein, Sobernheim und Montzingen, mit den übrigen Appertinentien, von etlichen Seculis unſerm Ertz-Stifft erb- und eigenthümlich zuſtändig geweſen, und noch ſeynd; ſondern iſt auch denen Unterthanen ſelber, und männiglich in ſolcher Gegend, kund und offenbar, daß auf Pfaltz-Simmers tödtliches Ableiben unſer nächſter Vorfahr ſel. zum erſten die Poſſeſſion deſſelben, wie Rechtens, ergriffen, und von den Unterthanen die ſchuldige Erb-Huldigungs-Pflicht einnehmen laſſen, die ſie auch ſo gern und willig geleiſtet, als ihnen wohl bewuſt geweſen, und ſowohl ihre Gerichts-Siegel, als die Mäyntziſche Privilegia ſie deſſen überzeuget, daß ſie niemand anderſt, als unſerm Ertz-Stifft eigenthümlich zuſtändig ſeyn; Dannenhero Euer Liebden nicht allein ſehr unbefugt in deme ſich beſchweren,

ren, was von unſer und unſers Ertz-Stiffts wegen der Orten, nach und nach, iſt vorgenommen worden, indem wir uns unſers kundbaren Rechtens gegen unſere eigenthümliche und verhalsſtarrigte Unterthanen gebrauchet, und alſo ſehr ungleich die Unſerige einigen Friedbruchs beſchuldiget worden; ſondern können auch Dieſelbe von uns mit wenigerm Grund verlangen, die Sache mit dem Amt Böckelheim vorhero in den Stand zu ſtellen, wie es vor der, dem Angeben nach, beederſeits acceptirten Käyſerlichen Sequeſtration, wovon, Euer Liebden Seiten, uns nichts bewuſt, ſondern Sie dieſelbe bishero vielmehr gehindert haben, damit geweſen, vielmehr aber haben wir Urſach, nicht allein von Euer Liebden dergleichen, und die Abſtellung der continuirenden Beeinträchtigungen zu begehren, ſondern uns auch zum höchſten gegen die Ihrige, wie hiemit beſchicht, zu beſchweren, daß bey ſo klarer und wahrer Bewandniß unſers Rechtens, auch kundbarlich ergriffenen erſten Poſſeſſion, Euer Liebden Seiten, der Anfang mit den Turbationibus gemacht, unſere anfänglich nur in 6. Mann beſtehende Soldaten aus Sobernheim, Montzingen und Wald-Böckelheim gewaltſamlich, und mit Muſqveten-Stöſſen, als eben Euer Liebden Geſandten bey uns waren, verjagt, und nachdem wir einige andere, zu Handhabung unſerer rechtmäßigen erſten Poſſeſſion, und Erneuerung der Erb- und Landes-Huldigung bey den Unterthanen, die ſie ſchon, wie obgemeldet, öffters geleiſtet gehabt, in die Burg unſers eigenthümlichen Städtleins Sobernheim verlegt, dieſelbe durch viel hundert mit Leitern und Kriegs-Gewalt angeführte Euer Liebden zugehörige

Eu-

Cüraßirer, Dragoner und dergleichen geworbene Völcker ausgetrieben, gedachte Burg aber von denenſelben hinwieder beſetzet ſey worden. Welches alles, gleichwie es noch weniger der anerbotenen nachbarlichen guten Verſtändniß ähnlich ſcheinet; Alſo müſſen wir nicht ohnbillich in mehrern Zweifel gerathen, ob Euer Liebden dieſelbe recht Ernſt ſeye, indem uns Dieſelbe ſolche Sachen, wegen unſers Amts Böckelheim, zumuthen, auch thätlich vorgenommen, welche die, Dero Schreiben nach, ſo hoch angelegene Tractaten handgreifflich hemmen und ſtecken thun, und dahero wir nicht verhoffen wollen, Euer Liebden Meinung ſeyn werde, daß wir mit gepfändeten Händen zu gütlichen Tractaten kommen ſollen, ſondern, wie vorhin, nochmahlen gewärtig ſeyn, daß wir in unſerer zuerſt rechtmäßig ergriffenen Poſſeſſion ferner unbeeinträchtiget gelaſſen werden, und wenn alsdann Euer Liebden beliebig ſeyn wird, unſerer nächſtvorigen und ietzigen Erklärung gemäß, in denen noch etwan unerörterten Sachen gütliche Tractation mit uns anzugehen, ſo wird uns, wie wir uns deshalben allbereits mehrmahlen erkläret haben, ſolches dergeſtalt auch nicht zuentgegen, ſondern vielmehr lieb und angenehm ſeyn, daß die noch übrige nachbarliche Gebrechen, auf ein oder andere von uns vorgeſtellte Weiſe, ie eher ie beſſer, aus dem Grund mögen beygeleget und abgethan werden, und in Erwartung Deroſelben zuverläßigen willfährigen Reſolution, thun wir Euer Liebden zu angenehmer Dienſt-Erweiſung ſtets willig verbleiben. Datum zu St. Mar-

tinsburg in unſerer Stadt Mäyntz, den 26. Julii, Anno 1675.

Damian Hartard, von GOttes Gnaden erwählter Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, und Churfürſt, Biſchoff zu Worms,

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Diener,
Damian Hartard, Elect. Archiep. Mogunt.

XCIII.

Abermahliges Antwort-Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, derer nachbarlichen Irrungen, und inſonderheit des Amts Böckelheim halber, de Anno 1675.

P. P.

Aus Euer Liebden Schreiben, vom 26. Julii, haben wir mit mehrerm verſtanden, was Geſtalten Sie in Beantwortung unſers an Dieſelbe abgelaſſenen freundlichen Schreibens, vom 10. 20. Julii, der gütlichen Tractaten halber, zwar Ihre Begierde nochmahln conteſtiren, dabey ſich doch auf die in Ihrem vorigen Schreiben, vom 5. 15. dieſes, enthaltene Bedingung beziehen, uns keine unſerer Forderungen, ex Inſtrumento Pacis, und wegen der Mäyntziſchen contravenirten gedachten Verträgen, und ſonſten anregen, und noch vor Antretung ſothaner gütlichen Handlung unſere nähere categoriſche Reſolution, ob wir in alles dieſes Euer Liebden Begehren zu gehelen gemeint ſeyen, erfordern, alsdann erſt Ihro die ſchiedliche Vornehmung anderer etwa verhan-

handenen alten, und niemahls zu gütlicher Handlung gerathenen, oder neuen, ſeit obangezogenen Verträgen, hinc inde entſtandenen Differentien, doch vorbehaltlich Ihres Rechtens, und der Litispendentien, ſich nicht entgegen ſeyn laſſen; Sodann, was Euer Liebden in ſpecie, wegen Ihres vermeinten Rechtens und Poſſeſſion in unſerm Amt Böckelheim, anregen, daß wir unſer Seits die Käyſerliche Sequeſtration, Ihres Wiſſens, nicht angenommen, ſondern vielmehr gehindert, auch mit den Turbationibus, in Austreibung derer in Sobernheim, Montzingen und Wald-Böckelheim gelegenen 6. Mäyntziſcher Mann den Anfang gemacht, vermelden, und nach weiterer Beſchwerniß, wegen der von uns gegen Euer Liebden Beeinträchtigung gemachter Gegen-Anſtalt, endlich dahin ſchlieſſen, daß ſie in noch mehrern Zweifel gerathen müſten, ob es uns mit der anerbotenen nachbarlichen guten Verſtändniß ein rechter Ernſt ſeye, indem wir Ihro, wegen unſers Amts Böckelheim, ſolche Sachen, daß nemlich von Euer Liebden deswegen alles in vorigen Stand geſetzet werden möchte, wie es bey der angenommenen Käyſerlichen Sequeſtration geweſen, zugemuthet, auch thätlich vorgenommen hätten, welche die, unſerm Schreiben nach, ſo hoch angelegene Tractaten handgreifflich hemmeten und ſtecketen, zumahlen ſie nicht verhofften, unſere Meinung ſeyn werde, daß ſie mit gepfändeten Händen zur gütlichen Handlung kommen, ſondern, wie vorhin, nochmahl gewärtig wären, daß Sie in Dero vermeinten Poſſeſſion unbeeinträchtiget gelaſſen werden ſolten, und alsdann Sie ſich zu den gütlichen Tractaten, auf die vorgemeldte Weis und

Con-

Conditionen, erbieten wolten, alles mehrern Inhalts ſothanen Euer Liebden vom 26. und des darinn angezogenen Schreibens, vom 5. 15. Julii. Ob nun wohl gar leicht fallen ſolte, alles dieſes Euer Liebden Vorgeben mit ſattſamen Grund zu widerlegen, und unſere Befugniß darzuthun; Weiln aber ſolches bereits vorhin zur Gnüge geſchehen, und an gehörigem Ort und Zeit ferners geſchehen kan und ſoll, fürnemlich aber wir alle unſere mit Euer Liebden und Dero Ertz-Stifft Mäyntz habende Streitigkeiten, einfolglich unſere rechtmäßige Forderungen ſowohl, als was Euer Liebden gegen uns zu prætendiren vermeinen, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu allergnädigſter gütlicher Entſcheidung, ſchon längſtens anheim gegeben, Dieſelbe auch ſolche allergnädigſt übernommen haben; Als laſſen wir es dabey bewenden, und ſeynd gehorſamſt erwartend, was Ihre Käyſerliche Mäjeſtät hierunter, zu gütlicher Beylegung ſolcher Differentien, für billiche Mittel vorſchlagen werden; Stellen allein immittelſt dieſes jedermänniglich unpaſſionirtem zu ermeſſen, ob wir bey ſolcher Beſchaffenheit Euer Liebden, oder Sie vielmehr uns, die Hände pfänden, indem Sie Ihro vor den Tractaten alles dasjenige von uns nachgegeben und eingeräumet hatten, was Sie bey der Handlung ſelbſten, wie wir uns zu Dero Æquanimität verſehen, auf beſſer eingenommene Information, nicht, oder kaum prætendiren mögen, und darzu die gütliche Tractaten nicht auf alle Streitigkeiten verſtehen, ſondern allein auf etliche reſtringiren, und ob deme nach, Ihro, oder vielmehr uns, aus denen Sachen zu kommen, ein rechter Ernſt ſeye, wie wir die Ver-

gleichung aller Mißhelligkeiten verlangt, und allein begehret, daß die von Euer Liebden nächſten Vorfahrers Liebden gegen den Käyſerlichen Reſidenten, von Landſee, ſchrifft- und mündlich in quæſtione angenommene Käyſerliche Sequeſtration, des Amts Böckelheim fürnemlich, auch wider die erſt gedachtem Reſidenten gegebene, und von ihme uns gegebene klare Verſicherung, daß nemlich die von der Statthalterey dahin geſchickte Mannſchafft eintzig und allein gegen die feindliche Frantzöſiſche Partheyen gebraucht werden ſolle, und alſo ehender als wir, die beweißlich auf Salvaguardie allein gelegene, und hernacher uns zu turbiren unterfangene ſechs Mann rechtmäßig ausgewieſen, vorgenommen, und folgends von Euer Liebden, auch gar mit Violirung unſerer Landes-Fürſtlichen Hoheit, in unſern Aemtern Altzey und Creutzenach, ꝛc. welches Euer Liebden in Dero Antwort mit Stillſchweigen vorbey gehen, vermehrte thätliche Eingriffe abgeſtellet werden mögen; Auf deren Continuation aber wir ſelbſten eine wohlbefugte Gegen-Anſtalt verfüget haben. Wir geleben deswegen nochmahlen der freund-nachbarlichen Zuverſicht, Euer Liebden werden ſich hierauf beſſer begreiffen, und zu würcklicher Bezeigung Dero zum öfftern conteſtirten Begierde, mit uns in guter Verſtändniß zu leben, ſich endlich und völlig zu erklären, auch uns, zu unſerer fernern Nachricht, hinwiederum zu wiſſen zu thun belieben, ob Euer Liebden alle und jede zwiſchen Deroſelben, Ihrem Ertz-Stifft und uns obſchwebende Irrungen, vermittelſt Ihrer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Mediation, beyzulegen, Dieſelbe um gnädigſte Fortſetzung, wie auch

Ernennung Zeit und Ort, nebenſt uns, unterthänigſt zu belangen, mithin das ſo hochnöthige gute Vertrauen in dieſer Nachbarſchafft zu ſtifften, und zu unterhalten gemeinet ſeyn, wie wir unſer Seits ſolches beſtändig und von Hertzen verlangen, darüber Euer Liebden förderliche Wieder-Antwort erwarten, und Deroſelben im übrigen, zu Erweiſung freund-nachbarlicher Dienſte, ſtets geflieſſen verbleiben. Heydelberg, den 21. 31. Julii, 1675.

XCIV.

Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben notificiret, daß er ſich in eine Cur begeben, und dahero dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg das Commando über die Reichs-Völcker anvertrauen müſſen, worbey er auch ſeine Reconvaleſcenz berichtet, und ihme aus der Reichs-Caſſa ein erklecklich Stücke Geld zu bezahlen bittet, de Anno 1675.

Friedrich, von GOttes Gnaden Marggraff zu Baden und Hochberg, ꝛc. Der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wie auch des H. Römiſchen Reichs General-Reichs-Feld-Marſchall,

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdig- Hoch- Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelahrte, ꝛc. beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

Gleichwie wir nicht zweifeln, es werde denen Herren und Euch von den Unſrigen hinterbracht worden ſeyn, welcher Geſtalt wir, wegen einer uns

uns unverſehens zugeſtoſſenen harten Unpäßlichkeit, gemüßiget worden, uns von denen, mit nicht geringer Mühe, zuſammen gebrachten Reichs-Völckern, hinweg, und in eine Cur zu begeben; Inzwiſchen aber das Commando über ſolche Reichs-Völcker, des Herrn General-Lieutenants, Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg Liebden anzuvertrauen; Alſo verhalten nunmehro denen Herren und Euch wir hiermit nicht, daß die Cur, welche wir hier gebrauchet, bey uns dermaſſen wohl angeſchlagen, daß ſich der uns zugeſchlagene Affect nicht nur GOtt Lob! wieder verlohren, ſondern wir uns dermaſſen reſtituiret befunden, daß wir morgen von hier wieder aufbrechen, und uns zu denen Reichs-Völckern und unſerm Commando auf das förderſamſte wieder begeben wollen und werden; der guten Zuverſicht gelebend, weil der Allerhöchſte die Käyſerliche ſo gerechteſte Waffen wider die Feinde der Teutſchen Libertät ſo augenſcheinlich geſegnet, und einen ſo höchſt erwünſchten Succeſs der Operation des Käyſerlichen General-Lieutenants, Herrn Grafen von Montecuculi, verliehen, und noch täglich, zu deſſen unſterblicher Gloire, verleihen thut; Die Göttliche Allmacht werde auch denjenigen, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, uns zu effectuiren anbefohlen, oder förders anbefehlen werden, mit heilwehrter Secundirung kräfftiglich beywohnen; Wir recommendiren zugleich denen Herren und Euch unſere Anliegen, wegen der Reichs-Caſſen, und daß man daraus uns doch mit einem erklecklichen Stücke Geldes wolle zu ſtatten kommen; Dann gleichwie wir aus unſern, unter dem Frantzöſiſchen unerträglichen Contributions-

tions-Joch noch immerfort ſteckenden Landen, uns einiges Hellers nicht zu getröſten wiſſen, ſo gar, daß wir unſer Contingent an Volck und andern, wegen des Reichs-Verfaſſungs-Wercks uns obliegenden Auslagen, aus unſern Hand-Geldern bezahlen müſſen; Alſo können die Herren und Ihr von ſelbſt hochvernünfftig ſchlieſſen, ob wir ſolcher Geſtalt, ohne habende Beyhülffe, länger werden ſubſiſtiren können! Und ob nicht die höchſte Billichkeit erfodere, daß man uns dermahlen, die ſolcher Geſtalt unumgängliche Mittel, und zwar unverzüglich anſchaffe, welche uns bey unſerm Commando können conſerviren; Wie wir dann, um deſſen ſchleunige Vermittelung, die Herren und Euch zum inſtändigſten erſuchen, zumahlen Ihnen ſamt und ſonders, zu Erweiſung aller möglichſten Gefälligkeiten, ſtets bereit und wohlaffectioniret verbleiben. Geben zu Baſel, den 31. Julii, Anno 1675.

Der Herren und Euer

Wohlaffectionirter,

Friedrich.

XCV.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wider die Stadt Speyer, ſowohl der ſchuldigen Hülffe halber, worzu ſie Chur-Pfaltz, vermöge Schirms-Verein, verbunden, als auch wegen Aufhebung derſelben Neutralität, de Anno 1675.

Carl Ludwig, von GOttes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, ꝛc. des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter, ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Würdige,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

WJr ſeynd von unſerm bey der noch währenden Reichs-Verſammlung gehabten, und auf eine Zeit, gewiſſer Geſchäfften halber, ohnlängſt abgeforderten Geſandten, dem Freyherrn von Borck, berichtet worden, haben auch, nach deſſen Abreiſe, communiciret bekommen, was ſowohl das Käyſerliche Cammer-Gericht, als auch die Stadt Speyer, vermittelſt unterſchiedlicher überreichter Memorialien, wider uns daſelbſt klagend angebracht, dahin hauptſächlich gehend, daß von unſertwegen der Stadt Speyer einige Contribution ſeye abgefordert, und in deren Verweigerung Ihro die Zufuhr geſperret worden, deshalben ſie um Oeffnung des Paſſes und Abſtellung der Contributionen anhalten thäten. Nun hätten wir uns gäntzlich verſehen gehabt, man würde erwehnten unſers Geſandten Begehren, und an Seiten der Stände beſchehenen Bewilligung nach, mit Proponirung gedachter Memorialien in den Reichs-Collegiis, nicht dergeſtalt füreeilet, ſondern der Sache ſo lang einen Anſtand gegeben haben, bis wir auch mit unſerer Gegen-Nothdurfft darüber vernommen wären, zumahlen ſolches an ſich ſelbſten billich, auch bey dieſem Reichs-Tage, in Sachen, ſo geringere Stände betroffen, obſerviret worden, auſſer dem, daß die meiſte Geſandten von ihren Principalen, in ſo kurtzer Zeit, darüber nicht inſtruiret, auch ohne das die Zeit, mit andern wichtigern, und die Reichs-Securität, bey dieſen gefährlichen Läufften, betreffenden Materien, nützlicher hätte zu-

gebracht werden können. Die gedachte Memorialien ſelbſten belangend, befremdet uns nicht wenig, daß die Stadt Speyer ſich nicht entblödet, gegen uns, als ihren Schutz- und Schirms-Herren, deme ſie billich mehrern Reſpect erweiſen ſollen, bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, wie auch auf offenem Reichs-Tage, und zwar in ſolchen faſt durchgehends ſich befindenden anzüglichen Terminis, zu der Zeit, da wir mit dem gemeinen Feind gnug zu thun haben, beſchwerend einzukommen, und uns mit allerhand Aufſagen, zu unſerm Unglimpff, zu beladen, deswegen wir uns auch gegen dieſelbe die Nothdurfft beſter Maſſen hiermit vorbehalten: Damit aber die Herren und Ihr, den Ungrund ſothaner gegen uns führender Beſchwerden deſto beſſer abnehmen mögen; So haben wir nöthig ermeſſen, bloß zu deren Information, nicht aber uns mit gedachter Stadt über die mit uns aufgerichtete Schirms-Verein, oder ſonſten, hauptſächlich einzulaſſen, weswegen wir uns verwahret haben wollen, denenſelben hiemit vorzuſtellen, daß, gleichwie mehr gedachte Stadt Speyer, als mitten in unſerm Churfürſtenthum gelegen, bey vorigen Zeiten in unſerer in GOTT ruhenden Vorfahren Pfaltzgrafen Churfürſten, hochſeligen Andenckens, Schutz und Schirm geweſen; Alſo auch wir, in Anno 1655. auf ihr bittliches Anlangen, ſie ebenmäßig in unſern Schutz und Schirm genommen, und eine gewiſſe Schirms-Verein mit gedachter Stadt aufgerichtet haben, worinnen unter andern ausdrücklich enthalten: Daß die Stadt Speyer ſchuldig, wann wir überzogen würden, von wem das beſchehe, ſobald ſie das gewahr oder ermahnet werden, uns dar-

wider

wider beholffen und berathen zu ſeyn, es ſeye in Feindſchafft, oder ſonſten andere Wege, darzu zu thun, auf ihren Koſten, Schaden und Verluſt, mit ihrer Macht, nach ihrem beſten Vermögen, ſo viel iedesmahl, ohne Nachtheil ihrer Stadt, und deren Verwahrung, geſchehen kan, gleicher Weiſe, als ob ſie es ſelbſt angienge; Sodann, daß die Stadt Speyer unſere offene Feinde in ihrer Stadt und Gebiet nicht enthalten, noch träncken, noch ihnen ſonſt Geleit darinn geben oder Zulegung thun ſolle, in keine Weiſe. Ob wir nun wohl befugt geweſt wären, nachdem wir von der Cron Franckreich feindlich überzogen worden, Krafft ſolcher Schirms-Verein, zu begehren, und dabey zu verharren, daß mehr beſagte Stadt uns mit aller ihrer Macht beyſtändig ſeyn ſolte, maſſen mit alten Schrifften und Exempeln leicht weiters dargethan werden könte; So haben wir uns doch, aus gnädigem Willen, und ohne Nachtheil unſers Rechtes, für dismahl dahin erkläret, uns mit einem monatlichen Beytrag von 200. Reichs-Thalern, und zwar erſt von dem Majo jüngſthin anzufangen, ſo lange dieſer Krieg währet, vergnügen zu laſſen, der Zuverſicht, die Stadt Speyer ſich deſſen nicht weigern, ſondern vielmehr erkennen würde, daß dieſe geringe, und nach der Reichs-Matricul kaum zu Unterhaltung etwan fünff und zwantzig Mann zu Pferde, oder fünff und ſiebenzig zu Fuß, ohne Officierer, zulängliche Geld-Summ, bey weitem nicht für alle ihre Macht, worzu ſie uns verbunden, zu achten ſeye, und alſo mehr zu ihrer Erleichterung als Beſchwerung gereiche: Sofern iſt es, daß die Stadt Speyer, als welche bey ietzigem Krieg faſt keinen, viel weniger

niger den von ihr zu Beſchönung angegebenen übermäßigen Schaden erlitten, ſondern im Widerſpiel von beyderſeits Arméen, und ihrem dem gemeinen Weſen ſehr ſchädlichen täglichen Traffic, mit und nach Philippsburg, groſſen Vortheil und Gewinn gehabt, und noch ſtets genieſſet, ſich nicht in ſolchem Stande annoch befinden ſolte, daß ſie, ohne Nachtheil ihrer Stadt, und deren Verwahrung, ihre Schuldigkeit hierinn nicht wohl leiſten könte. Wie aber dieſe Stadt, dem obangezogenen andern Articul zuwider, den Feind nicht allein in ihrer Stadt gehalten, geätzet, geträncket, und Unterſchleiff gegeben, ſondern auch ſonſten allerhand Vorſchub gethan, und noch thut, inmaſſen drunten weiters ausgeführet werden ſolle: Alſo hat ſie auch ſich der uns ſchuldigen Hülffe und, an deren ſtatt, geforderten Beytrags, Bundsbrüchiger Weiſe entſchütten wollen, und ſeynd wir dahero bewogen worden, die nacher Speyer führende, und alſo zugleich den Philippsburgern zum Beſten erſprieſſende Victualien und Waaren an unſern Zollſtädten anhalten zu laſſen, noch ſonſten andere Zufuhre, als zu des Cammer-Gerichts angehörigen Haus-Nothdurfft, dahin zu geſtatten. Es will zwar in der Stadt Speyer ein Memorial vorgegeben werden, ob lieffe ſolcher Beytrag gegen ihre erhaltene Neutralität, Krafft deren ſie von allen Krieges-Beſchwerden und Contributionen befreyet, und dagegen gehalten wäre, denen Frantzoſen ſowohl, als den Käyſerlichen und Reichs-Völckern, die Nothdurfft abfolgen zu laſſen: Wordurch dann, als eine Sanctionem pragmaticam und Legem publicam, die mit uns aufgerichtete Pactio privata der Schirms-Verein

ein aufgehoben und erloſchen ſeye. Geſtalten aber wir in beſagte Neutralität niemahlen gehelet, ſondern derſelben vielmehr widerſprochen, und dagegen ſowohl des Reichs, und dieſer Nachbarſchafft Intereſſe remonſtriret, als uns abſonderlich unſer Recht vorbehalten haben, einfolglich uns ſolches, ohne unſer Zuthun und Verſchulden, nicht genommen werden können noch ſollen; Alſo hat auch die Stadt Speyer, ihrer Seits, ohne ſcheinbare frevelhaffte Brechung der Verein, derſelben zuwider, und uns zu Nachtheil, nichts ſuchen, oder da ſolches von andern, wer der auch ſeye, von ſelbſten wäre gegeben worden, annehmen oder ſich deſſen gebrauchen, vielweniger der Schirms-Verein, und ihrer darinn begriffenen Schuldigkeit, ſich gäntzlich entziehen mögen, immaſſen ſolches alles in den natürlichen, geiſt- und weltlichen Rechten, Reichs-Satzungen, auch ſonſten zur Gnüge bekannt iſt. Wann aber auch ſchon ſothane Neutralität, in Anſehung unſer, beſtehen könte; So iſt doch gantz ohne, daß derſelben die von uns geforderte Hülff-Leiſtung zuwider ſeye: Dann wie derſelben ohngehindert und ohnabbrüchig die Stadt Speyer ihre zu der Reichs-Verfaſſung ſchuldige Quotam, einen Weg, als den andern, leiſten kan und ſoll, obwohlen ſolches in der Neutralitäts-Verſchreibung mit Nahmen nicht ausgedruckt iſt: Alſo kan auch mehr gedachte ihnen, vermöge eines alten Vertrags, obliegende Hülffe, nebenſt Haltung der Neutralität, wohl geleiſtet werden, wie dann auch ſolches in andern dergleichen Fällen vielfältig geſchiehet. Im übrigen iſt am Tage, daß beſagte Neutralität dem heiligen Reich und dieſer Nachbarſchafft,

abſonderlich auch dem Cammer-Gericht, und der Bürgerſchafft zu Speyer, zum höchſten Schaden gereichet, noch mit den Käyſerlichen Avocatoriis und Reichs-Schlüſſen beſtehen könne, auch an ſich ſelbſten von beſagter Stadt und denen in ihrem Rath ſitzenden Handels-Leuten, zu ihrem Privat-Gewinn, und denen Frantzoſen zu Dienſt, auf viele Weiſe überſchritten worden, indem nicht allein, wegen ſothaner Neutralität, die Kriegs-Operationen gegen Philippsburg gehindert worden, auch die Zufuhren dahin mit gnugſamen Effect nicht verwehret werden mögen, ſondern die Philippsburger einen guten Theil ihrer Lebens-Mittel und Medicamenten ſelbſten aus der Stadt ziehen, und für ihnen die Cammer-Gerichts-Verwandten und Bürgerſchafft zu ihrer Nothdurfft nicht gelangen können, wie mit deswegen geführten noch in Originali vorhandenen Klagen, und ſonſten, leicht zu erweiſen, auch ohne das landkündig, ſondern auch die Stadt zum öfftern, ja faſt täglich, durch die Ihrige Wein und Frucht nacher Philippsburg führen und bringen, auch, glaubwürdigem Bericht nach, neulich gar einige Tyroliſche und andere ausländiſche Mäurer, ſo zu Philippsburg vorhin an dem Feſtungs-Bau gearbeitet, und wegen ihnen nicht entrichteten Lohns ausgetreten, zu Speyer angehalten, und den Philippsburgern, zu Vollführung der weitern Arbeit, ausfolgen laſſen; ohne welchen gantz partheylichen Vorſchub, Aetz-Tränck- und Proviantirung die Philippsburger mercklichen Abgang an Lebens-Mitteln und andern Nothwendigkeiten würden gelitten haben, geſtalten ſie dann ſolches würcklich empfunden, als vor wenig Monaten die Käyſerliche

Armée

Armee um Speyer geſtanden, und dadurch den Philippsburgern der Paß zu gedachter Stadt geſperret geweſen, zu geſchweigen, wie disreputirlich dem Reich ſeye, daß des Königs in Franckreich in der Frantzöſiſchen Neutralitäts-Verſchreibung angemaßter Ruhm, wegen ſeiner Sorgfalt für des Römiſchen Reichs Ruhe und Sicherheit, auch andere ohnläugbar nachtheilige Dinge, nicht allein in der diſſeitigen Generalität gleichmäßigen Schein, mittelſt Præmittirung der Frantzöſiſchen Schrifft, und darauf gemachten fernern Verſchreibung, mit Stillſchweigen gut geheiſſen, ſondern auch, was von der Stadt Speyer bis dahin, wider die Kayſerlichen Mandata und Reichs-Schlüſſe, denen Frantzoſen für Zulegung geſchehen, approbiret, und disfalls eine durchgehende Gleichheit, zwiſchen dem Reich und denen Feinden, gemacht worden. Iſt demnach deſto ungereimter, daß, da die Stadt Speyer der Schirms-Verein in ſo viele Wege zuwider gehandelt, ja gar, wiewohl mit Unrecht und nichtig vorgiebt, daß dieſelbe, Ihrer Seits, durch ſothane Neutralität erloſchen ſeye, und dadurch neben dem gemeinen Weſen uns abſonderlich in unerſchwinglichen Schaden gebracht, ſie gleichwohl, vermög eines daraus beygelegten Extracts, begehren dörffen, daß ihr der Paß durch unſer Churfürſtenthum und Lande wiederum geöffnet, und alle Zufuhre in ihre Stadt zugelaſſen werden ſolle, da uns doch im Gegentheil oblieget, alles dem Feind zum Beſten geſchehene, und alſo auch dieſe Zufuhr nacher Speyer, ſo viel an uns, und zwar unter andern auch auf dieſe von uns gebrauchte Weiſe zu verhindern, zumahlen uns allein ſonſt nicht wohl möglich, die Zu-

fuhre aus Speyer nacher Philippsburg, wegen der nahen Situation, und weilen dieſe feindliche Guarniſon uns mit Reuterey bekanntlich überlegen, indem davon die Käyſerliche Armée und Reichs-Völcker, wegen der Kriegs-Actionen, entfernet ſeyn, anderſt zu ſperren, und im übrigen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs Intention nicht ſeyn kan, indem Sie getreue Chur-Fürſten und Stände gegen den gemeinen Feind anfriſchen, ſolches einer Stadt zu gefallen, wegen ihres Privat-Geſuchs, zu der Nachbarſchafft gröſten Gefährde, mit der That zu vernichten. Bey welcher Beſchaffenheit die Stadt Speyer auch ſattſam zu erkennen giebt, was für eine Animoſität dieſelbe gegen uns habe, und wie vermeſſentlich ſie von Sachen, die nicht in ihre Privat-Kramerſchafft und Handel einlauffen, und ſie dahero nicht verſtehen, zu urtheilen ſich unterfangen, indem ſie die uns von dem löblichen Fränckiſchen Cräyß und denen concurrirenden löblichen Ständen des Bäyeriſchen Cräyſſes, zu unſer ſonderbaren hohen Obligation, geſchickte Volcks-Hülffe invidioſe anziehen, auch ferners impertinenter und zum Theil fälſchlich melden, daß die nahgelegene Chur-Pfältziſche Feſtungen und Plätze, dis- und jenſeit Rheins, mit Cräyß-Völckern, deren Bezahlung iedoch aus den Cräyſſen erfolget, beſetzet, und zu den Philippsburgiſchen Excurſionen baſtant gnug ſeyn, unnöthig weiters zu widerlegen. Weniger nicht vermeinen ſie uns zu verunglimpffen, indem ſie, wider beſſer Wiſſen, und mit groſſer Undanckbarkeit ſagen dörffen, daß ohngeachtet der von ihnen jährlich ohne Auffſchub uns bishero erlegten Schirms-Gelder der 400. fl. ſo in zwantzig Jahren

8000. fl. ertragen, ſie gleichwohl deſſen den wenigſten Genuß, ſondern vielmehr Beſchwerde empfunden hätten, da man doch beweißlich mit ihnen manchmahl, über den Termin ſolcher verfallenen Recognition, viele Monat Gedult getragen, und dafür ihnen der Schutz, worinn ſie ſolchen geſucht, niemahl gefehlet, auch ſie daneben andere Beneficien, in der Schirms-Verein begriffen, vom Lande genoſſen haben. Wie wir aber dem Cammer-Gericht bishero die Nothdurfft zu ihrem Hausbrauch durch unſere Lande unweigerlich abfolgen laſſen; Alſo ſeynd auch wir noch erbietig, damit ferner zu continuiren, des Verſehens, es werden ſich deſſelben Angehörige dieſer Conceſſion nicht, wie von Theils ſchon geſchehen, zur Handlung und Wiederkauffung, ſondern ihrer eigenen Nothwendigkeit gebrauchen; Deshalben wir dann nicht ſehen, wie ab dieſem allen erzwungen werden könne, ob würde dadurch das Cammer-Gericht und deſſen Archiv in Gefahr und Schaden geſetzet. Ob es ſchon im übrigen an dem iſt, daß deſſelben Sicherheit und dergleichen ſchrifftliche Neutralität, welche der Feind, ſeiner Gewohnheit nach, nicht länger, als ſeine Gelegenheit es zuläſt, achten oder halten wird, genugſam verwahret, ſondern ſolche durch andere Mittel zu verſchaffen ſeyn. Wir geleben demnach der Zuverſicht, es werden die Herren und Ihr, Nahmens Ihrer Principalen, Obern und Committenten, um ſo vielmehr dahero Anlaß nehmen, der Sachen wahre Bewandniß reifflich zu erwegen, und der Stadt Speyer Neutralität, als deren ſie ſich durch den Mißbrauch verluſtig und unwürdig gemacht, vollends aufzuheben, oder doch in ſolche We-

ge zu richten, damit die Käyſerliche Mandata avocatoria und Reichs-Schlüſſe in ihrem Vigore verbleiben, noch die Kriegs-Operationen gegen den gemeinen Feind verhindert werden mögen, endlich auch von ſelbſten gemeinet ſeyn, die Stadt ferners mit ihren gegen uns geführten Beſchwerden abzuweiſen, auch uns in unſern Rechten keinen Eintrag oder Hinderung zu thun, ſondern vielmehr darinn beförderlich zu erſcheinen. Hierdurch wird des Reichs und gemeinen Weſens Dienſt befördert, und wir ſeynd es abſonderlich gegen die Herren und Eure Principalen, Obere und Committenten freund- und gnädiglich zu erwiedern, gegen Dieſelbe und Euch aber in Chur-fürſtlichen Gnaden zu erkennen geflieſſen und willig. Womit wir Ihnen ſtets wohl zugethan verbleiben. Heydelberg, den 14. Auguſti, 1675.

Derer Herren und Euer

Freund- und Gutwilliger,

Carl Ludwig, Churfürſt.

Vt. Arnold Peil, D.

XCVI.

Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an den Käyſer Leopoldum, die Reaſſumtion der Friedens-Handlung mit Franckreich betreffend, de Anno 1675.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Obzwar ſeither der Zeit, daß Eure Käyſerliche Majeſtät gegen mich und die Meinige einige Käyſerliche Ungnade bezeiget, ich mich, iedoch vergebens, unterſtanden habe, Deroſelben ſowohl ſchrifft-

als

als mündlich ein und anders allerunterthänigſt remonſtriren zu laſſen, damit ich zur Juſtification meiner bisherigen Actionen admittiret, und der gegen mich und die Meinige geſchöpffte Wahn benommen werden möge, und darzu, wegen anderer gar zu milden, durch mein und der Meinigen Ubelwollende, etwan gethanen Bericht und Anbringen, nicht gelangen können, hingegen aber der gantzen erbaren Welt bekannt iſt, daß die Enthaltung meines Brudern, Fürſt Wilhelm Egons zu Fürſtenberg, das einig- und alleinige Obſtaculum iſt, welches bisanhero die Reaſſumirung der abrumpirten heilſamen Friedens-Tractaten gehindert; So habe ich, zu Bezeigung meiner ſchuldigſten zu Euer Käyſerlichen Majeſtät und dem heiligen Römiſchen Reich tragenden unterthänigſten Devotion, auch aufrichtigen Affection und unveränderlichen Liebe zu meinem Teutſchen Vaterlande und dem bedrängten allgemeinen Weſen, nicht ermangelt, allen Fleiß anzuwenden, wie vorgedachtes Obſtaculum auf einigerley Weiſe aus dem Wege geräumet, und ſuperiret werden möge. Habe zwar bisanhero in dieſer meiner löblichen Intention nicht allerdings leyder! reuſſiren können, deme aber unangeſehen, damit nicht ausgeſetzet, ſondern zu deren mehrer und förderſamen Beſchleunigung des Herrn Churfürſten zu Cölln Liebden geweſten Intendanten bey Dero Kriegs-Völckern und Stifft Hildesheim Rath, Lotharium Bernhard Ducker, zu Ihro Königlichen Majeſtät in Engelland, als allerſeits beliebten Herrn Mediatoren, abgeſchicket, und durch denſelben allerhand Temperamenta in Vorſchlag bringen laſſen, daß dadurch verhoffentlich der vorhabende Zweck erreichet,

mehr-

mehr gedachtes Obſtaculum völlig aus dem Wege geräumet, die Reaſſumtion der Friedens-Handlung forderſt deroſelben erwünſchter Erfolg befördert, und dadurch die allgemeine Chriſtenheit wieder in höchſtnöthige Ruhe geſetzet werden möge. Euer Käyſerliche Majeſtät thue allerunterthänigſt bitten, Dieſelbe allergnädigſt geruhen wollen, ermeldten Chur-Cöllniſchen Rath in ſeinem allergehorſamſten Anbringen allergnädigſt anzuhören, in Käyſerlichen Gnaden wiederum zu beſcheiden, und Dero allergnädigſten Befehl mir durch denſelben zukommen zu laſſen. Womit Euer Käyſerliche Majeſtät dem allgewaltigen Schutz des Allerhöchſten, und zu Dero Käyſerlichen Hulden und Gnaden mich und die Meinige allerunterthänigſt ergebend, verbleibe Lebens-Zeit

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Paris, den 28. Octobr.
1675.

allerunterthänigſt-treugehorſamſter
Caplan,

Frantz Egon, Epiſcopus Argentorat.

XCVII.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, ſo er von ſeinem Todes-Bette an den Käyſer Leopoldum durch ſeinen Landes-Hauptmann, Adam Boſadowski, nach Wien geſchickt, und demſelben darinne ſeine hinterlaſſende Evangeliſche Unterthanen recommendiret, de Anno 1675.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüber-windlichſter Käyſer, auch zu Hungarn und Böheim König,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

ICh bin zwar der allerunterthänigſten Hoffnung und Vorſatzes geweſen, Euer Majeſtät und Dero glorwürdigſtem Ertz-Hauſe mich durch langwierige treue Dienſte wohlgefällig zu machen, und dieſes, was ich bey meiner Jugend zu thun noch nicht vermocht, mit zunehmendem Alter in deſto vollkommener Devotion Derſelben darzuſtellen. Es ſcheinet aber, daß bey ietziger meiner Unpäßlichkeit der Allerhöchſte, ſeinem unerforſchlichen Gutbefinden nach, dieſes, durch einen frühzeitigen Tod, zu unterbrechen, und mich, ehe ich faſt den rechten Anfang ſolches meines getreueſten Vorhabens machen können, mich hinwieder dieſer Sterblichkeit zu entnehmen gemeinet ſey; Dieſer himmliſche Rathſchluß nun, wie er auch diejenigen, ſo ſolchem zu folgen beſchweret ſeynd, wider ihr Belieben nach ſich ziehet; Alſo nehme ich, der ich des Höchſten Willen iederzeit vor meine höchſte Richtſchnur geachtet, ſelbigen mit unerſchrockenem und willigem Gemüthe an; Ehe und bevor ich aber ſolche Schuld der Natur bezahle, lege ich hiermit, nebenſt unſterblichem Danck vor allen meinem Hauſe und mir erzeigten Käyſerlichen Schutz, Hulde und Gnade, dasjenige, was Euer Majeſtät die Rechte, nach meinem Tode, zueignen, zu Dero Füſſen von ſelbſten allergehorſamſt nieder, Dieſelbe dieſes eintzige, um Dero ſelbſt eigenen Käyſerlichen Flor und Aufnehmens wegen, allerunterthänigſt erſuchende,

chende, Euer Majeſtät geruhe nicht allein meine Frau Mutter und Schweſter, ſondern auch meinen Vetter, den Graff Auguſtum von der Liegnitz, welchem nicht ſowohl einige andere Unfähigkeit, als vielmehr die unterlaſſene ausdrückliche Proviſion ſeines Herrn Vatern anietzo die völlige Lehens-Folge zweifelhafftig machet, als auch meine treue Diener, zu gerechteſter Beobachtung und Manutenenz empfohlen ſeyn zu laſſen, vornemlich aber meine arme Unterthanen bey ihren Privilegien und bisherigen Glaubens-Übung, in Käyſerlichen Hulden und Gnaden, ferner allergnädigſt zu erhalten; Der Allerhöchſte ſetze Euer Käyſerlichen Majeſtät diejenigen Jahre, welche ſein Göttlicher Wille mir verweigert, hiervor in Gnaden zu, und verhänge an Deroſelben hochlöblichem Ertz-Hauſe den anietzo an dem meinigen ſich ereignenden fatalen Periodum nimmermehr; Er laſſe Deroſelben männlichen Nachkommen kein Ende, und Ihrer Macht und Siege kein Ziel ſeyn, wenn Sie erhören desjenigen Bitten, welcher ſchwerlich mehr an Selbige etwas erbitten, ſondern erſterben wird

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Datum den -- Novembr.
1675.

Unterthänigſt-Gehorſamſter,
Georg Wilhelm, Hertzog zu Liegnitz,
Brieg und Wohlau.

XCVIII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die ausſchreibende Fürſten des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes, Biſchoff Peter Philippen zu Bamberg, und Marggraff Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Culmbach,

bach, daß der Obriſte d' Avila mit ſeinem unterhabenden Fränckiſchen Cräyß-Regiment aus den Chur-Pfältziſchen Landen noch nicht marchiren möchte, de Anno 1675.

P. P.

Euer Euer Lbd. Liebden mögen wir hiemit nicht verhalten, weiſet es auch der copeyliche Inſchluß mit mehrerm, was Dero in unſern Landen mit ſeinem unterhabenden Regiment annoch ſtehender Obriſter, d' Avila, wegen beſchehener Abforderung des Regiments nach Haus, an uns, unterm dato den 11. 21. hujus, hat gelangen laſſen. Nun wolten wir zwar mehr nicht wünſchen, dann daß der heurige nunmehr geendigte Feldzug in dieſer Gegend einen ſolchen guten Effect und Nachdruck, wie anderwärts, gewonnen hätte, daß unſere Lande und die geſammte Nachbarſchafft dadurch in mehr geſicherten Ruheſtand, vor der Guarniſon in Philippsburg feindlichen Vergewaltigungen, wären geſetzet worden, und wir ſolchemnach der uns, zu Folge des Wintzheimiſchen Receſſes, mit rühmlichſtem Eyfer zugeſchickter Fränckiſchen Cräyß-Hülffs-Völcker fernerweit nicht vonnöthen gehabt hätten, welchen Falls wir von ſelbſten auf die danckbare Rückweiſung ſothanen Regiments wohl würden bedacht ſeyn geweſen. Nachdemmahlen aber ſolche feindliche Drangſaalen und Gefahr in unſern Landen noch der Zeit nicht allein keines Weges aufhören will, ſondern ſich, nach dem genommenen Abzug der Käyſerlichen Armée und einiger Reichs-Völcker von dieſer Gegend, durch die wiederum, ohngehindert der theils herum verlegt gebliebenen Käyſerlichen und Reichs-Trouppen, für-

neh-

nehmende feindliche Excurſionen und Brennungen je länger ie mehr vergröſſert, auch nicht ohnzeitig dabey zu befahren, es möchte ſich endlich der Feind gar mit einem aus ſeinen ſtarcken Elſaßiſchen Guarniſonen, oder ſonſt formirendem Corpo, dieſer Gegend wieder herab näheren, und ein oder die andere, zu Einhaltung der Philippsburger hinterlaſſenen diſſeitigen Guarniſonen und Lager, nicht allein mit ſtärckerer Macht aufzuheben, ſondern auch wohl gar einen oder andern Ort von Importanz, ſo aus Mangel gnugſamer Völcker übel beſetzt, zu attaquiren ſuchen; Als geben Ew. Euer Lbd. Liebden wir ſelbſten vernünfftig zu ermeſſen anheim, wie ſchwer uns zu Gemüthe gehen müſſe, daß des löblichen Fränckiſchen Crāyſſes Fürſten und Stände zu Rotenburg verſammlete Geſandten und Deputirte, eben zu ſolcher Unzeit, da man vielmehr Urſach, die Poſten gegen den Feind, an Orten, wo es bey dieſer Jahrs-Zeit ſeyn kan, wohl beſetzt zu halten, und noch mehrers zu verſtärcken, als zu verringern und fahren zu laſſen, ohnwiſſend, aus was vor Motiven, und zwar ohne die geringſte an uns zuvoraus derentwillen geſchehene Communication, und geziemende Begrüſſung, die Meſſures in ſolchem darnach zu nehmen, angeſichts, die an den Obriſt d'Avila allein ertheilte Ordre, die Zurückziehung ſeines unterhabenden und uns bishero angewieſenen Regiments, aus unſern Landen nacher Haus, reſolviren wollen, welches unverhofften Tractaments wir uns zu ihnen, denen Crāyß-Geſandten und Deputirten, gar nicht verſehen hätten, um ſo weniger, als ſolche vielleicht auf ungleichen Bericht entſchloſſene Abforderung des Regiments, mit der uns von Euer, des

Herrn

Herrn Biſchoffs von Bamberg Liebden, unterm dato den 18. Octobris jüngſthin, gethanen Vertröſtung, der weitern Uberlaſſung, auch dem Zweck des wohlbedächtlich zur mutuellen Defenſion getroffenen Windsheimiſchen Receſſes, und der von der Käyſerlichen Generalität ſelbſten vor gut befundenen hinterlaſſenen Kriegs-Anſtalt, beſage der copeylichen Extracte ſub Num. 1. & 2. gar nicht überein kommt, alſo, daß wir nicht unbillich bey uns ſelbſten anſtehen müſſen, ob ermeldtes Regiment, als welches nunmehr bey uns, an ſolche Orte, wo es ſeines Unterhalts, und der in dem löblichen Fränckiſchen Cräyſſe gemachten Winter-Qvartier-Verpflegung ſowohl, als andere Käyſerliche und Reichs-Völcker, welche in dieſer Gegend ſtehen bleiben, ohne benöthigten Abmarſch, gar wohl von daraus wird genieſſen können, verleget worden, auf bloſſes Begehren beſagten Dero Obriſten d'Avila, und die alleinige Uberſendung einer copeylichen Ordre von des Cräyſſes Geſandten und Deputirten, ohne Erſehung des Originals von des löblichen Cräyſſes Fürſten und Ständen ſelbſten, oder wenigſtens Ew. Euer Lbd. Liebden freund-nachbarliche Begrüſſung und Notification, ſohin gleich dermahlen abmarſchiren zu laſſen, dem gemeinen Reichs- und dieſer ſämmtlichen Nachbarſchafft Particular-Wohlweſen, und der zu Abbruch des Feindes gemachten Krieges-Anſtalt gerathen, auch des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes bishero ſo rühmlichſt bezeugtem patriotiſchen Eyfer nach, eigentlicher Will und endliche Meinung ſeyn möchte: ſondern haben vielmehr eine Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen: weilen durch ſolchen Rotenburgiſchen Schluß und Ordre,

da ſolche alſo füreilend effectuiret werden ſolte, nicht allein die uns vertröſtete nachbarliche Defenſion, ſondern auch die geſammte Gegend allerdings, gegen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich gantz unverantwortlicher Weiſe in die Schantze geſchlagen, und des Feindes äuſerſten Ruin exponiret werden, auch der löbliche Fränckiſche Cräyß dabey wohl ſelbſten Noth leiden dürffte, Ew. Euer Lbd. Liebden vor allen Dingen von ſolchen der Sachen Verlauff und des Obriſten d'Avila an uns gethanen Geſinnen, freund-nachbarlich Parte zu geben, und uns ſolcher der Cräyß-Geſandten und Deputirten Procedur halber hoch gemüßiget zu beſchweren, auch mithin Dieſelbe, wie hiemit beſchicht, freund- nachbar- und vetterlich zu erſuchen, gleichwie wir auſſer Zweifel ſetzen, Ew. Euer Lbd. Liebden und geſammte Dero löbliche Mit-Cräyß-Stände werden ſolche, im Nahmen mehr ermeldter Dero Cräyß-Geſandten und Deputirten zu Rotenburg, geſchloſſene, unzeitige, und dem gemeinen Weſen und Kriegs-Operationen in viele Wege höchſt nachtheilige Ordre, alſohin nicht billigen, ſondern vielmehr, wenigſtens bis mit gnädigſtem Vorbewuſt der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und Deren hohen, auch der Reichs-Generalität, weitere Anſtalt, der Sachen zeitlich anderwärts Rath geſchaffet, und unſerer meiſt hierunter nothleidender Lande Sicherheit gebührend proſpiciret worden, die Stilllaſſung ſolchen Regiments, gleichwie mit andern Käyſerlichen und Reichs-Völckern geſchicht, noch ferner etwas in dieſen Landen und Orten, wo ſelbiges paſſiret, und daß wir Dero Obriſten d'Avila auch noch zur Zeit mit der geſuchten Reſolu-

tion

tion nicht abfertigen können, genehm zu halten belieben laſſen werden; Allermaſſen uns ſonſten, bey widrigem unverhofften Beharren der von Rotenburg ausergangenen Ordre, nicht zu verübeln ſeyn würde, wann wir uns derentwegen, zu Vorkommung aller weitern Verantwortung, gehöriger Orten beſchweren müſten, deſſen wir aber lieber enthoben, und darüber Ew. Euer Lbd. Liebden willfährigen freund-nachbarlichen Erklärung gewärtig ſeyn wollen, und verbleiben darbenebens ꝛc. Friederichsburg, den 15. Novembris, 1675.

XCIX.

Antwort Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, als mitausſchreibenden Fürſten des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes, an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der Abforderung des Fränckiſchen Cräyß-Regiments aus Dero Churfürſtlichen Landen, de Anno 1675.

P. P.

Was Dieſelbe an uns und des Herrn Marggrafen zu Bayreuth Liebden, unterm dato Friederichsburg, den 15. currentis, gelangen laſſen, das haben wir wohl erhalten, und daraus mit mehrerm umſtändlich vernommen, warum von Euer Liebden das von Cräyß wegen avocirte Fränckiſche Regiment zu Fuß nicht entlaſſen, ſondern uns vielmehr erſuchen wollen, ſolches Jhro noch ferner, und abſonderlich, indem die Gefahr dermahlen am gröſten, zu vergönnen. Nun können ſich Euer Liebden gegen uns gewiß verſichern, daß wir, wie iederzeit, alſo noch dahin eyferigſt antragen werden, wie Deroſelben, nach Vermögen, aſſiſtiret, und beſagtes Regi-

ment noch länger zu Dienſten verbleiben möchte. Nachdemmahlen aber, wie Euer Liebden ſelbſten erachten können, ein ſolches bey uns nicht allein, ſondern geſammtem Cräyß beſtehet; Als haben wir es dahin lediglich verwieſen, darbey wir iedoch unſers Orts nicht ermanglen werden, und ſo viel nur immer an uns iſt, Euer Liebden Verlangen zu ſecundiren, warum aber offt beſagtes Regiment avociret, und von iedem Stand die Seinige begehret worden, finden wir, neben andern, auch dieſe Urſach: weilen dieſem Cräyſſe, durch Aufbring- und Verpflegung der Käyſerlichen Völcker, als welches über die 1400000. Reichs-Thaler allein an Geld auswirfft, darzu auch einige Reichs-Regimenter, nach der Käyſerlichen Ordonnanz, zu unterhalten, hat aufgebürdet werden wollen, die Mittel dergeſtalt entzogen worden, daß die Stände ſolch Regiment daſelbſt länger, und zwar mit Sold, Proviant, Servis, und aller andern Nothdurfft, zu unterhalten nicht vermögen; Als werden Euer Liebden uns en particulier verhoffentlich nicht übel nehmen, ſo ermeldte Stände darauf beharren, und die Abforderung behaupten ſolten. Wir werden aber, wie bereits erwehnet, nach Möglichkeit uns angelegen ſeyn laſſen, wie Deroſelben noch länger damit gratificiret werde; Allermaſſen wir Euer Liebden ohne dem, zu Bezeigung aller angenehmen Dienſte, gantz willig und bereit verbleiben. Datum in unſerer Stadt Bamberg, den 28. Novembr. 1675.

C.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath der Stadt Franckfurth am Mäyn an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, worinne ſie unterthänigſt bitten, ihre in Francken-

ckenthal liegende zwey Compagnien Soldaten zu dimittiren, de Anno 1675.

P. P.

Euer Churfürſtlichen Durchläucht können wir hiemit unterthänigſt nicht verhalten, und zeigen es dabeneben die Copial-Beylagen mit mehrerm, was Geſtalten die hochlöbliche Käyſerliche und Reichs-Generalität jüngſter Tagen einig worden, auch Ordre geſtellet, daß die von denen concurrirenden Ständen dieſes Crayſſes aufgebrachte, und nun in die ſechzehen Monat in continuirlicher Travaille geſtandene Mannſchafft, dieſen Winter über, bey denjenigen Ständen, denen ſie gehörig, ihre Qvartiere haben und erlangen möchten. Wann nun deme zu Folge, wir unſere beyde tetzo nach Franckenthal verlegte Compagnien, auch in unſere wenige Dorffſchafften gewiſſer Maſſen einzulogiren intentioniret und gewillet ſeynd; So erſuchen Eure Churfürſtl. Durchl. gleich auch von der geſammten concurrirenden Stände wegen, dato geſchehen wird, wir abſonderlich hiermit unterthänigſt, Sie geruhen gnädigſt, ſolche unſere beyde Compagnien, zu obigem Ende, gnädigſt zu dimittiren, und anhero zu laſſen; Solches, wie es obwohlgedachter beyder hochlöblicher Generalität Intention gemäß: Alſo wollen wir an alſo verlangter gnädigſter Dimiſſion nicht zweifeln, und empfehlen damit Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. Datum den 15. Novembr. 1675.

CI.

Schreiben Churfürſt Ferdinandi Mariæ in Bäyern an den Käyſer Leopoldum, wegen Reaſſumtion der Friedens-

 Hand-

Handlung mit der Cron Franckreich, worzu er alles zu cooperiren ſich erbietet, de Anno 1675.

P. P.

WJe tieff und angelegentlich mir iederzeit die Gefahr und elender Zuſtand, worinnen ſich das Römiſche Reich, unſer geſammtes Vaterland, eine Zeit hero befinden thut, und dem leidigen Augenſchein nach faſt mehr und mehr darinnen involviret wird, zu Hertzen gedrungen, das iſt Euer Käyſerlichen Majeſtät vorhero beſſer bewuſt, als ich es mit Worten weiters exprimiren kan, und hat mich dabey allezeit conſoliret, daß ich an gleichmäßiger Sorgfalt und treu-vetterlicher Intention Euer Käyſerl. Maj. zu Rettung ſo vieler unſchuldigen bedrängten und nothleidenden Stände und Lande, iemahlen, wie noch, nicht zweiflen können, ſondern mir vielmehr verſprochen, Euer Käyſerliche Majeſtät werden an Ihrem höchſten Ort alle dasjenige beyzutragen nicht erwinden laſſen, was zu Erhaltung eines ſo löblichen Zwecks, und Wiederbringung des lieben Friedens immer dienen kan. Daß nun bisanhero unſer HERR GOTT dieſen unſern wohlgemeinten Intentionen den verlangten Effect nicht gedeyen laſſen, ſondern im Gegenſpiel die grauſame Krieges-Flammen ſich immerfort mehr und mehr ausgebreitet, iſt ſeiner allweiſeſten Diſpoſition zu untergeben, darneben aber die Sorgfalt und Bemühung, das, was einſtens anzufangen, mit deſto mehrerm Eyfer und Kräfften daran zu ſtrecken, doch anietzo bey Endigung der Campagne, und von der Zeit ſelbſten imponirten Stillſtand der Waffen, die Gedancken zur Reaſſumtion der Friedens-Handlung hoffentlich wieder Platz finden

den werden. Euer Käyſerlichen Majeſtät iſt die Beſchaffenheit und Conſtitution der Sachen allerſeits dergeſtalt bekannt, daß ich darfür halten will, Sie werden ſelbſt allerhöchſt erleucht erkennen, daß, gleichwie man eines Theils, durch längere Continuation des Krieges, und Vergieſſung des werthen Chriſten-Bluts, in und auſſer Reichs, nach und nach, in ſolche unwiederbringliche Schäden und Verderben, die man vielleicht ietzt nicht vorſehen kan, ſtürtzen und vertieffen wird: Alſo benebens auch, andern Theils, die Muthmaſſung zu ſchöpffen, es werden die Gemüther der kriegenden Theile insgemein ſich die Fortſetzung der Waffen, in Betrachtung deren Unbeſtändigkeit, nicht lieber ſeyn laſſen, als neben Euer Käyſerlichen Majeſtät das ſo heilſame Friedens-Werck, zu Ihrer ungemeinen Gloire und Sicherheit, befördern zu können, da bevorab ſcheinet, daß ſich nunmehr die hiebevor im Wege geſtandene Obſtacula, derentwegen ſich der Frieden retardiret, etwas erleichtert, und dahero zu hoffen, wann Euer Käyſerliche Majeſtät belieben ſolte, durch deſſen würckliche Beſchickung, nebenſt Dero hohen Alliirten, gleichwie man auch, anderer Seits, ſo viel ich benachrichtiget, incliniret, hierzu einen Ernſt erſcheinen zu laſſen, man würde, mit der Gnade GOttes, hiernächſtens nicht allein einen glücklichen Anfang machen können, ſondern ſich auch eines erwünſchten Schluſſes und Ausganges getröſten dörffen. Euer Käyſerliche Majeſtät erſuche ich dahero gantz gehorſamlich, Sie geruhen Ihro ſelbſt vor der gantzen Welt dieſen unausLöſchlichen fernern Ruhm und Verdienſt bey dem Reich, und geſammter Chriſtenheit, zu erwerben, mir

aber darbey die Conſolation und Vergnügung zu geben, daß ich darzu an meinem Orte, wie ich ja von Hertzen wünſche und verlange, mit derjenigen getreuen Cooperation an Hand gehen könte, worzu ich mich allezeit erboten, und bis dato bey allen Gelegenheiten im Werck zu erweiſen beflieſſen geweſen, auch mich hiermit nochmahls gehorſamſt erbietig mache, meine Schuldigkeit und obangelegenen Eyfer, zu Beförderung des gemeinen Wohlweſens, hierinnfalls dergeſtalt mit anzuwenden, wie es von mir, als einem Churfürſten des Reichs, erfordert wird, geſtalten ich dabeneben zu dieſem Ende, und damit Euer Käyſerlichen Majeſtät ich durch allzulanges Schreiben nicht moleſt falle, Dero an meinem Hof anweſenden Reſidenten noch mehrere mündliche Vorſtellung thun laſſen, wie derſelbe Euer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt zu überbringen übernommen, und ich mich darauf in gehorſamſter Erwartung gnädigſt beliebender Antwort beziehen thue; Dero mich ꝛc. München, den 19. Novembris, 1675.

CII.

Schreiben Biſchoff Johann Hugonis zu Speyer an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen geforderter Contribution von des Stiffts Speyer Unterthanen, und daß die deswegen mit Arreſt belegte, ohne einig Entgeld, wieder loß gelaſſen werden möchten, de Anno 1675.

P. P.

Euer Churfürſtl. Durchl. werden annoch in gutem Andencken tragen, wohin Dieſelbe ſich auf unſere jüngſt an Sie gethane Abordnung, wegen

Ceſſi-

Ceſſirung der von unſerm Stifft eine Zeitlang erzwungener Contribution, und daß deren Execution fürs künfftige nicht mehr vorgenommen werden ſolte, vernehmen laſſen. Ob wir nun zwar uns gäntzlich verſehen, es würde gegen ſothane Erklärung nichts tentiret worden ſeyn; So müſſen wir iedoch, gegen beſſere gehabte Hoffnung und Zuverſicht, von unſeren Beamten vernehmen, daß Euer Churfürſtl. Durchl. Gefäll-Verweſer zu Neuſtadt, vermög eines an mehrentheils unſers Stiffts Orten abgangenen, und copeylich hierbey liegenden Ausſchreibens, nicht allein einige Contributiones begehren, und damit, ohne ferneres Ausſchreiben, unter Bedrohung militariſcher Execution, monatlich zu continuiren geſinnet wollen, ſondern auch, den 25. dieſes, verſchiedene unſerer Kirweiler und Geidesheimer Aemter Unterthanen, bey Beſuchung des gewöhnlichen Wochen-Marckts in der Neuſtadt, angehalten, und daſelbſt in Arreſt geſetzt worden, auch ehender nicht, bis alle ſuchende Contributiones abgeſtattet, loß gelaſſen werden wollen. Wann wir uns nun nicht einbilden, noch glauben wollen, noch können, daß dergleichen obgemeldte Euer Churfürſtl. Durchl. gethanen Erklärung gantz zuwider gehende Thätlichkeiten, aus Dero Geheiß oder Befehl geſchehen; Als thun Dieſelbe wir hiemit eines ſolchen benachrichtigen, und dienſtlich erſuchen, Sie die Verordnung dahin ergehen zu laſſen geruhen wollen, damit unſere zu obgedachter Neuſtadt in koſtbarem Arreſt enthaltene arme Unterthanen, ſowohl ohne einiges Entgeld alſo gleich entlaſſen, als fernere dergleichen Attentata

und Ausſchreiben ins künfftige vermieden und eingeſtellet werden möchten. In deſſen zuverläßiger Erwartung verbleiben wir ꝛc. Speyer, den 27. Novembris, 1675.

CIII.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Biſchoff Johann Hugonem zu Speyer, auf vorherſtehendes Schreiben, in puncto der Ausſchreibung der Contribution im Stifft Speyer, de Anno 1675.

P. P.

Euer Liebden Schreiben, vom 27. dieſes, ſt. nov. haben wir wohl erhalten, und daraus vernommen, wohin uns Dieſelbe, wegen Ceſſirung des aus Dero Stifft, von der Käyſerlichen Majeſtät, und unſerm reſpective General-Wachtmeiſtern und Obriſten, Grafen Brazza, vor einiger Zeit ausgeſchriebenen Beytrags, zu beſſerer Unterhaltung unſerer zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Dienſten, und dieſer Lande und Nachbarſchafft beſtmöglichſter Defenſion, auf den Beinen habender Völcker, belangen wollen. Ob wir nun wohl verhofft gehabt, es würde ehiſtens von der Käyſerlichen Generalität, wegen der Winter-Qvartiere, und ſonſten, ein ſolcher Anſtalt und Reglement ſeyn gemacht, wordurch obgedachten unſern auf den Beinen habenden Völckern, gleich andern, anderwärtig die benöthigte Subſiſtenz verſchaffet worden wäre, auf welchem Fall wir nichts liebers geſehen hätten, als daß man die Zuſprechung Euer Liebden nicht weniger, als der unſrigen ſehr ruinirten Unterthanen, wie wir, wegen der offtmahls vertröſteten

ten anderwärtlichen Aſſignation, gäntzlich verhofft hätten, entübriget ſeyn können, Nachdem aber, ohngeachtet unſerer angewendeten Bemühung, deswegen keine Richtigkeit erfolget; Als verhoffen wir, erſuchen auch Euer Liebden deswegen gantz freundlich, Sie wollen Ihro belieben laſſen, denen Ihrigen obgedachten Beytrag, bis auf den letzten Novembris, ſt. vet. incluſive, als in welcher Zeit verhoffentlich die anderwärtige Aſſignation, wie wir vertröſtet worden, geſchehen wird, thun, und mit Zahlung derer Reſte, weilen es doch kein Groſſes machen wird, annoch zuhalten zu laſſen, daran thun Euer Liebden dem gemeinen Weſen, und zu Schutz dieſer Nachbarſchafft Lande, ein hochnöthig und nutzbares Werck, und wir ſeynd ſolches gegen Dieſelbe, und Dero löblichen Stifft in andere Wege möglichſt zu verſchulden erbietig, Dero wir zu Erweiſung ꝛc. Friederichsburg, den 23. Novembr. 1675.

CIV.

Schreiben Landgraff Ernſts zu Heſſen-Rheinfelß an Frau Hedwig Sophiam, Regentin und verwittibte Landgräfin zu Heſſen-Caſſel, worinn er, aus angeführten Urſachen, ſich von der Käyſerlichen Einqvartierung zu entledigen ſuchet, und dahero um Aſſiſtenz bittet, de Anno 1675.

P. P.

Euer Liebden unverhalten wir hierbey, und belieben Dieſelbe aus den Beylagen mit mehrerm freundlich zu erſehen, was Geſtalt den dreyen Aemtern unſerer hieſigen einhabenden Nieder-Grafſchafft Catzenellenbogen, ſamt der Grafſchafft Dietz und Herrſchafft Beilſtein, auf Veranlaſſung einiger aus

Euer

Euer Liebden Amt Schmalkalden delogirten Compagnien zu Pferd, eine Compagnie Croaten, von dem Käyſerlichen General-Commiſſario, Grafen von Capliers, angewieſen worden, und daß vorgemeldte unſere drey Aemter ſolche ertragen ſollen; Geſtalt uns ſolche Schreiben von einem hierzu expreſſe zu uns eingekommenen Käyſerlichen Obriſt-Wachtmeiſtern, Johann Conraden von Willkin, heute überbracht und eingeliefert worden. Nun erachten wir überflüßig zu seyn, Euer Liebden die für uns, zu unſerer dreyer Aemter Verſchönung, waltende erhebliche Urſachen von neuem vorzuſtellen: weilen Dieſelbe ſich deren aus unſern vorigen Schreiben verhoffentlich noch zur Gnüge erinnern werden, und wiſſen wir anderſt nicht, dann daß die für die Caſſeliſche Fürſtenthümer und Landen impetrirte Befreyung von den Winter-Qvartieren, auch hieſige Nieder-Grafſchafft, als ein Membrum des Fürſtenthums Heſſen-Caſſeliſchen Theils, mit betreffe; Zumahlen aber will uns auf dis Begehren ſo lediglich uns einzulaſſen darum deſto mehr bedencklich fallen: weil der Augenſchein gegeben, daß das von dem Käyſerlichen General-Lieutenant, Herrn Grafen von Montecuculi, an uns abgegebene Schreiben, ſub Sigillo volante, nur ein bloſſes Blanquet geweſen, und wir alſo an deſſelben Ordre dieſerhalb zu zweiflen billiche Urſach gehabt, indem wir auch vorhero andere Vertröſtung gehabt, wie wir ſolches obgemeldtem Käyſerlichen Obriſt-Wachtmeiſter mündlich zu verſtehen gegeben, er auch darauf weiter nichts zu ſagen gewuſt, als daß er ſich allein auf die uns überlieferte Schreiben bezogen, ſo wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Gleichwie aber in dergleichen zu Euer Liebden wir vornemlich unſern Recours ſuchen; Als bitten wir Dieſelbige hiemit freundlich, Sie wollen uns hierinn nicht alleine mit Ihrem guten Rath beyſtehen, ſondern auch, Ihres Vermögens, an Ort und Enden, wo es vonnöthen, beförderlich ſeyn, damit wir von dergleichen verſchonet werden mögen. Wir bleiben, in Erwartung Euer Liebden freund-Baßlichen Antwort, Deroſelben zu freund-Vetterlichen Dienſt-Erweiſungen allezeit willig und gefliessen. Rheinfelß, den 7. Decembr. 1675.

CV.

Intercessionales Churfürſt Johann Georg des Andern zu Sachſen an den Käyſer Leopoldum, vor einige auf Spaniſche Galeren geſchmiedete Evangeliſche Geiſtliche des Königreichs Hungarn, de Anno 1675.

P. P.

WAnn Euer Käyſerlichen Majeſtät unvergleichlichen und Welt-beruffenen Clemenz ich und iedermann nicht ſo überflußig verſichert, und deſſen vergewiſſert, daß Dero erbarmendes Käyſerliches Gemüthe ſo gütigſt wäre, aller deren Bedrängten, die zu Dero von GOtt verliehenen hohen Thron ſich nahen, ihre Noth mit ſanfftem Muth anzuhören, und nach Befindung dem Unſchuldigen zu helffen; ſo würde ich anſtehen, nachfolgendes Euer Käyſerlichen Majeſtät vorzutragen, und ſolches Dero allergnädigſten und erbarmenden Abhelffung zu übergeben. Es iſt, allergnädigſter Käyſer und Herr, an dem, daß ſowohl inn- als auſſerhalb des heiligen Römiſchen Reichs erſchollen, wie der unvergleichliche Religions-Eyfer

der Biſchoffen mit ein und des andern Gewalt habenden Magnaten in Ungarn es dahin gebracht, daß nicht allein die Evangeliſchen Kirchen- und Schul-Diener insgemein aus ihrem Beruff und Vaterland, auch von ihrem zeitlichen Vermögen, mit Abnöthigung derer dem Facto widrigen Reverſalien, aus ſelbigem Königreich verwieſen, ſondern auch eine ziemliche Anzahl derſelben, nachdem ſie die vorgelegten Reverſalien nicht annehmen, und dieſelbe ſubſcribiren wollen, als Malefiz-Perſonen in harte Gefängniſſe geworffen, auch mit Hunger und vielem andern Elend jämmerlich geqvälet, und da ſie die Religion nicht ändern wollen, vollends in ſchweren Eiſen und Banden mit Zwang nacher Neapolis, gleich einer Heerde Vieh, durch viele Provintzien erbärmlich getrieben, und, als ob es die heilloſeſten Delinquenten wären, auf die Spaniſche Galeren geſchmiedet, und an ſtatt der Sclaven, ohne Verſchonung der älteſten Greiſen, in die abſcheulichſte Dienſtbarkeit geworffen worden, wie dann der unausſprechliche Jammer ſolcher elenden armen Leute, ſamt dem unerhörten Exempel, bey allerſeits Religions-Verwandten, auch auſſer Teutſchland, eine hertzliche Erbarmung und Mitleiden verurſachet. Wann ich dann anders nicht glauben, noch mich bereden laſſen kan, dann daß alle dieſe GOTT im Himmel, als aller Barmhertzigkeit Urſprung, ohn Zweifel ſelbſt zu Hertzen gehende, und der lieben allgemeinen Chriſtenheit bey denen Mahometanern und andern barbariſchen Völckern ſehr verkleinerliche Proceduren, ohne Euer Käyſerlichen Majeſtät Wiſſen und Befehl, mit höchſt unverantwortlichem Mißbrauch Dero höchſt ſchätzbaren Käyſerlichen

lichen und Königlichen Autorität, müſſen geſchehen und vorgehen, dadurch gleichwohl Euer Käyſerlichen Majeſtät Käyſerlicher und Königlicher Thron, und Dero löbliches Ertz-Haus, mit vielen tauſend Thränen gleichſam benetzet, und ſo unzehliche Chriſten-Seufzer zu GOtt dem gerechten Richter gen Himmel um deswillen geſendet werden: weil es ſcheinet, daß die ermeldten Gefangene auf dieſer Welt keinen andern Helffer, dann ihren Schöpffer, wiſſen; So treibet mich nicht weniger meine theure Pflicht, als mein Chriſtliches Gewiſſen, und meiner Vorfahren Exempel dahin, Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſer von aller Welt verlaſſenen armen Evangeliſchen Kirchen- und Schul-Diener Unſchuld, Jammer und Hertzeleid hiemit vorzuſtellen, und Euer Käyſerliche Majeſtät gehorſamſt zu bitten, dieſe hochwichtige Sache in Dero mildreichem gütigſten Gemüthe allergnädigſt und reifflich zu überlegen, und die allergnädigſte zulängliche Verordnung ergehen zu laſſen, daß die erwehnte auf den Spaniſchen Galeren in Sicilianiſchen Waſſern befindliche Gefangene forderlich erkundiget, aus ihren ſchweren Banden und Eiſen gelaſſen, die Freyheit ihnen zur Gnade gegönnet, und darzu ein freyer Paß verſtattet werden möge. Dadurch ꝛc. Datum Dreßden, den 10. Decembris, ſt. v. 1675.

CVI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinandum Mariam in Bäyern, worinn er ihm beweglich vorſtellet, daß zu Erlangung eines baldigen Friedens kein beſſer Mittel wäre, als wann man die Churfürſtlichen Waffen mit denen Käyſerlichen vereinigte, de Anno 1675.

P. P.

Ich habe Euer Liebden Schreiben, vom 19. Novembris, durch meinen an Dero Hof anweſenden Reſidenten, den von Raßler, zu recht empfangen, und daraus mit mehrerm vernommen, wie Sie den gegenwärtigen betrübten und elenden Zuſtand des heiligen Römiſchen Reichs, durch dieſen annoch ſchwebenden Krieg beſchreiben, und mir dahero das Friedens-Werck beſtens recommendiret, auch gebeten, daß ich durch würckliche Beſchickung neben meinen andern Alliirten, zu dem bevorſtehenden Friedens-Congreſs, wie man ander Seits, ſo viel Euer Liebden benachrichtiget, incliniret, hierzu einen Ernſt erſcheinen laſſen wolle, und weſſen Sie ſich Ihrer Seits hierzu anerboten, ſich auch auf beſagten Raßler, und die ihme disfalls gethane mündliche Vorſtellung bezogen haben. Gleichwie nun hieraus Euer Liebden zu der ehiſten allgemeinen Wiederberuhigung des heiligen Römiſchen Reichs tragender ſonderbarer Eyfer und Sorgfalt erſcheinet, und dahero ſelbiger billich zu loben iſt: Alſo thue ich auch Deroſelben für dieſe ſo treugemeinte Ermahnung den gebührenden freund-Vetterlichen und gnädigen Danck erſtatten, und Dieſelbe verſichern, daß mir ſo gut, als Euer Liebden und andern, der gegenwärtige betrübte und elende Zuſtand des heiligen Römiſchen Reichs zu väterlichen Käyſerlichen Hertzen gehet, doch aber dabey gleichwohl dieſen Troſt habe, daß an ſolchem Verderben nicht ich, oder meine Alliirte, ſondern allein diejenige, wie es allenthalben wiſſend iſt, daran, neben ihren Mithelffern, ſchuldig

dig ſeynd, welche aus verbotenem Ehrgeitz ermeldtes Römiſche Reich übern Hauffen werffen, und unter ſich bringen wollen, denen dann herentgegen die ſchwere Verantwortung vor dem Allmächtigen allein oblieget: Was aber im andern beſagtes Friedens-Werck anbetrifft, das will ich Euer Liebden mit mehrerm nicht vorſtellen, was ich und meine Alliirte bishero, zu Beförderung deſſelben, würcklich von der Cron Franckreich im Werck bis dato verhindert worden, weilen ſolches für ſich ſelbſten iedermänniglich bekannt, und klar am Tag liegend iſt, Euer Liebden erinnern ſich doch zurück, wie willig und begierig ich an Annehmung der Stadt Cölln, zu denen hernach von Franckreich, unter ſo leerer und ungründlicher Vorſchützung abgebrochenen Tractaten, auch mit verderblicher Abſchickung dahin, und würcklicher Inſtruirung meiner Geſandten geweſen, was für gute und leidentliche Friedens-Conditionen und Bedingniſſen ich dem allhier anweſend geweſenen, und hernach abgeſchafften Frantzöſiſchen Miniſtro, Gremoville, noch Anno 1673. zuſtellen, was für annehmliche Erklärungen ſich in dem hierauf gefolgten 1674. Jahr dem allhier angekommenen Schwediſchen Geſandten, Grafen Ochſenſtirn, thun, und ſonderlich, wie beweglich ich ſelbige Cron durch ihn, zu beſtändiger Behaltung über ſich genommener Mediation, ermahnen, und weſſen ich und meine Alliirte uns ſonſten disfalls an verſchiedenen Orten in einem und andern anerbieten laſſen, welches aber alles nicht allein die Cron Franckreich verworffen, ſondern auch die Cron Schweden gemeldte Mediation abgeleget, und dafür die Waffen wider das heilige Reich, und ſonderlich des

Churfürſten zu Brandenburg Liebden, ohne einige gegebene Urſach, gantz verbotener Weiſe ergriffen hat, aus welchem dann klar erſcheinet, und es für ſich ſelbſten giebt, daß nicht ich, und meine Alliirte, ſondern bedeutete beyde Cronen offt erwehntes Friedens-Werck bishero verhindert und verzogen haben; Damit aber Euer Liebden und die gantze erbare Welt ſehen, daß ich und meine Alliirte disfalls an uns auch annoch nichts erwinden laſſen, ſondern zeigen wollen, daß wir den Frieden nicht allein nur in dem Munde, ſondern in dem Werck führen thun; Als werden ich und Sie an ehiſter Abſchickung unſerer Geſandten nach Nimwegen nicht ermanglen, ſo bald wir die Gewißheit haben, daß die Mediatores und der Gegentheil ſich alldort einfinden werden; ich und meine Alliirte werden uns auch gegen ermeldte Mediation, als Ihro Päbſtliche Heiligkeit, des Königs in Engelland Liebden, und gegen die Republique zu Venedig, in einem und andern allda erklären, daß man daraus erſehen ſolle, daß ich und Sie nichts anders, als einen ehrlichen, beſtändigen und allgemeinen Frieden ehiſt verlangen, Euer Liebden, als ein ſo vornehmes und mächtiges Mitglied aber, werden hierzu durch kein kräfftigeres Mittel helffen können, als wenn auch Sie, wie andere Chur- und Fürſten des Reichs, denen allgemeinen Reichs-Concluſis gemäß, Ihre Waffen mit den unſerigen vereinigen, und damit wider beſagte beyde Cronen, Franckreich und Schweden, als von dem Reich öffentlich erklärte Feinde deſſelbigen, mit Nachdruck ſtreiten lieſſen, als durch welches Sie beyde Cronen zu deſto ehender Eingehung des höchſtnöthigen, ehrlichen, ſichern, beſtändigen und allge-

allgemeinen Friedens ſicherlich bewegen, und folgends der von Euer Liebden disfalls habende ſo lobwürdige Zweck und Begierde zu dem Frieden deſto geſchwinder erhalten würde, wie Sie dieſes abſonderlich von gemeldtem Raßler mündlich vernehmen werden, dahin ich mich beziehe, und mich deſſen gegen Euer Liebden allerdings verſehe, und verbleibe ꝛc. Wien, den 20. Decembris, 1675.

CVII.

Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben Graff Auguſti von der Liegnitz an den Käyſer Leopoldum, um die Inveſtitur eines Stückes von ſeinen Anherren hinterlaſſener Lande, de Anno 1675.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüberwindlichſter Käyſer, auch zu Hungarn und Böheim König,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät wird der ſo frühzeitige Todes-Fall Dero im Leben geweſenen treugehorſamſten Fürſten und Vaſallen, des Hertzogs von Liegnitz, Brieg und Wohlau, meines Herrn Vettern und Landes-Fürſten, auch was Maſſen ich deſſen Herrn Vatern leiblicher Bruder vom Vater, und alſo der Letzte aus dem uhralten Piaſtiſchen Stamme, ſonder Zweifel allergnädigſt bekannt ſeyn. Nun hat mein ſeliger Herr Vater, Hertzog Johann Chriſtian, in denen mit meiner Mutter getroffenen Ehe-Pactis, de dato Brieg, den 24. Jun. 1626. mich meinen Herren Brüdern, mit welchen ich ſonſten in gleichem Erb- und Lehn-Rechte geſtanden,

und deren Erben in der Succeſſion zwar nachgeſetzet, gleichwohl aber in ietzt berührten Ehe-Pactis, welche auch von Ihro Majeſtät, Ferdinando II. allerglorwürdigſten Andenckens, allergnädigſt confirmiret worden, ausdrücklich providiret, daß ſo lange oberwehnte meine Herren Brüdere, oder auch der damahls im Leben geweſene Hertzog Georg Rudolph, und beyder männliche Leibes-Erben im Leben wären, die von meiner Mutter gebohrne Kinder den Fürſten-Stand nicht führen ſolten, und dergeſtalt hoc ipſo innuïret, daß nach Abgang der Fürſtlichen männlichen Erben die letzt gezeugten Kinder von der Succeſſion nicht ausgeſchloſſen werden ſolten, welches dahero um ſo vielmehr abzunehmen: weilen vorhero beſchriebene väterliche Diſpoſition und Einziehung der Jurium Succeſſionis, einig ad conſervandum florem & ſplendorem Familiæ angeſehen geweſen, quo, tanquam cauſâ, alterato, & ipſe effectus procul dubio alteratur, bevoraus, indem nicht zu vermuthen, daß mein Herr Vater, wenn ſelbiger den fatalen Terminum ſeines Fürſtlichen Hauſes vorher geſehen hätte, mich würde haben excludiret wiſſen wollen. Wie deme aber, allergnädigſter Käyſer, König und Herr, lege zu Euer Majeſtät Füſſen ich mich allergehorſamſt nieder, und præſcindire in allerunterthänigſter Devotion von allen dem, was ich immer an rechtlichen Befugniſſen vor mich anzuführen hätte, wohl verſichert, daß wie Euer Majeſtät weltberühmte Clemenz und Dero hochlöblichſtem Ertz-Hauſe angeſtammte Gütigkeit mit der Gerechtigkeit, in gleicher allerhöchſten Qualität, beyſammen ſtehen;

Alſo Dieſelbe auch niemand troſtloß von Dero allergnädigſtem Antlitz gehen laſſen; Und in ſolchem allerunterthänigſten Vertrauen flehe Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät ich allerdemüthigſt an, Sie geruhen in allergnädigſter Reflexion, daß ich gleichwohl unter der allgemeinen Providenz derer Fürſtlichen Vorfahren, welche ſich dem hochlöblichſten Ertz-Hauſe Oeſterreich freywillig unterworffen, auch deſſen allergerechteſten Schutzes, vor etlich hundert Jahren her, ruhmwürdigſt genoſſen, nicht minder, als meine Fürſtliche Herren Brüder, enthalten bin, mir, als dem Letzten des Piaſtiſchen Stammes, die hohe Käyſerliche Gnade wiederfahren zu laſſen, und von meiner Ahnherren anſehnlichen Land und Leuten mich auf ein ohnmaßgebliches Antheil aus Käyſerlicher Huld und Gnaden zu inveſtiren. Euer Käyſerliche Majeſtät werden hierdurch Dero hohen Gütigkeit und Gerechtigkeits-Ruhm um ein mehrers vergröſſern, wenn Dieſelbe aus Dero Käyſerlichen Gnaden-Hand demjenigen zu ehrlicher Durchbringung ſeines Lebens ein Stücke zuwerffen werden, welchem ſonſt, dem natürlichen, durch väterliche Diſpoſition, deren Zweck aber nunmehro leyder! exſpiriret, auf gewiſſe Weiſe umſchränckten Succeſſions-Lauffe nach, das gantze anietzo zufallen ſolte. Und weilen ich ohne einiges Kind, auch, wegen mercklich abnehmender Kräffte und annahenden Alters, kurtze Zeit zu leben übrig habe, werden Euer Majeſtät an dem, was Dero Käyſerliche Mildigkeit mir zuverſichtlich allergnädigſt zueignen wird, nichts, als die wenige Zeit verlieren, ich aber davor bis in mein Grab allerunterthänigſt

danckbar ſeyn, und in unabſetzlicher Treue erſterben, als

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät

Datum den -- Dec. 1675.

allerunterthänigſter Vaſall,
Auguſtus, Graff von der Liegnitz.

CVIII.

Schreiben des Käyſerlichen Reſidentens zu Mäyntz, Herrn Barons von Landſee, an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der Sequeſtration des Amts Böckelheim, und daß die deshalber zwiſchen Jhro und Chur-Mäyntz obſchwebende Differentien in Güte beygeleget werden möchten, de Anno 1676.

Durchläuchtigſter Churfürſt, Gnädigſter Herr,

EUre Churfürſtl. Durchl. geruhen aus mitkommender Abſchrifft desjenigen, bereits unterm dritten Novembris des erſt verſtrichenen 1675. Jahres, an mich abgelaſſenen Käyſerlichen allergnädigſten Reſcripts, welches ich erſt bey meiner vorgeſtrigen Rückkunfft, neben vielen andern Schreiben mehr, zu Franckfurth gefunden und eröffnet habe, gnädigſt zu erſehen, was die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, auf mein an Dieſelbe, unterm 9. und 15. Septembr. jüngſthin, abgegebene allerunterthänigſte Relationen, ſowohl in puncto Mediationis, zu Hinlegung der zwiſchen Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mäyntz, und Euer Churfürſtl. Durchl. obſchwebenden Differentien, als wegen Umſchreibung des in der Böckelheimiſchen Sequeſtrations-Sachen ergangenen Käyſerlichen Mandati, weiters urgiren. Nachdem aber meine

meine bereits auf Novembr. feſt geſtellete Rückreiſe, wegen einiger denen Meinigen zugeſtoſſenen Indiſpoſition, bis dahero anſtehen verblieben, ich auch bey dem Poſtmeiſter in Franckfurth bereits zuvor die ſchrifftliche Verordnung gethan, die an mich einkommende Schreiben, bis zu meiner Rückkunfft bey Handen zu behalten, der Hoffnung, es werde die verlangte Reſolution ehender, als nicht beſchehen, erfolgen; So hat auch ſolche gehorſamſte Communication bisanhero nicht eingeſchickt werden können, Eure Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt bittend, in Erwegung der Sachen Beſchaffenheit, derentwegen einige Ungnade auf mich nicht zu werffen. Wann nun aber, gnädigſter Churfürſt und Herr, äuſerlich ſo viel verlauten will, ob ſolten einige von Euer Churfürſtl. Durchl. Völckern, mit bey ſich habenden Stücken und anderm Sturm-Gezeug, nach Böckelheim im würcklichen Anzug begriffen ſeyn, mit habendem Befehl, ſelbiges mit Gewalt anzugreiffen und hinweg zu nehmen, als habe, zu Folge der gegen die Römiſche Käyſerliche Majeſtät habenden Pflichten, keinen Umgang nehmen ſollen, Uberbringern dieſes, meinen Secretarium, per Poſta hiermit eigens abzufertigen, und Euer Churfürſtl. Durchl. mit gegenwärtigen Zeilen unterthänigſt zu remonſtriren, da deme alſo ſeyn ſolte, ſo ich iedoch nicht glauben kan, was für ſchädliches der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, auch des Reichs und der gemeinen Sache Wohlfahrt gantz nachtheilige Correſpondenzen, Weiterungen und Gefährlichkeiten, ohnangeſehen Chur-Mäyntziſcher Seiten man es ſo leichter Dings nicht beſchehen laſſen dürffte, zuwachſen könte, deren ſich

diß, vigore concluſorum Imperii, und vornemlich der dabey von Seiten Euer Churfürſtl. Durchl. ſelbſten eingewendeten höchſtrühmlichſten Officien, die für Feind einmüthig erklärte Cron Franckreich, bey dieſem ohne dem ſehr gefährlichen Conjuncturen, zu des Teutſchen Vaterlandes unwiederbringlichem Schaden, Zweifels frey ſehr anſtändig bedienen würde, geſtalten dann Euer Churfürſtl. Durchl. im Nahmen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Herrns, angelegentlichſt erſuche, auf allen Fall ſolche Intention zu ändern, und zu Ehren allerhöchſt gedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, auch des gemeinen Weſens Beſten, den hiebevor allſchon gnädigſt beliebten Sequeſter zu acceptiren, Euer Churfürſtl. Durchl. in Krafft obhabenden Characteris, hingegen unterthänigſt verſicherende, daß wegen verlangter Umfertigung Eingangs angezogenen Mandati Cæſarei, die Käyſerliche allergnädigſte Intention, von dato inner 4. oder längſtens 6. Wochen, ohnfehlbar erfolgen, und ſodann berührter Sequeſter alſo gleich vorgenommen werden ſolle. Im Fall auch Euer Churfürſtl. Durchl. Bedenckens tragen würden, daß das Schloß Böckelheim mit Churfürſtlicher Mäyntziſcher Mannſchafft dermahlen beſetzt bleiben ſolte, getraue ich endlich bey Ihro Churfürſtl. Gnaden allhier die Sache dahin zu vermitteln, daß erdeutetes Schloß gleich mit Käyſerlichen Fuß-Völckern, ſo etwan von dem nächſt in Francken gelegenen Souchiſchen Regiment genommen werden könten, beſetzet, und ſolche gleichwohl, bis auf erfolgende würckliche Vornehmung mehr beſagter Sequeſtration, daſelbſten verbleiben möchten,

wel-

welches Temperament Euer Churfürſtl. Durchl. hoffentlich ſo viel ehender gnädigſt zu belieben geruhen werden: weilen hierdurch das etwa von Seiten Deroſelben befahrende Præjudicium auch gäntzlich aufgehebt werden könte. Gleichwie nun Euer Churfürſtl. Durchl. in alle Dero bishero höchſt rühmlichen Comportement, zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs Dienſten, eine abſonderliche groſſe Devotion und Eyfer erwieſen, auch an deme ietzo würcklich gelegen, daß dieſes weit ausſehende Particulare in der Aſche erſtickt werden, und nicht zu einem groſſen Feuer ausſchlagen möge: Als komme Euer Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt zu bitten, der Sachen Wichtigkeit in gnädigſte Reflexion zu ziehen, und da ja Deroſelben Völcker zu ſolchem Ende dahin beordert ſeyn ſolten, ſelbige, gegen Genehmhaltung obigen Temperaments, alſo gleich zu contramandiren. Hieran erweiſen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät Eure Churfürſtl. Durchl. de novo einen groſſen Dienſt; Ich aber verharre, unter Euer Churfürſtl. Durchl. gnädigſter Protection, in welche mich ſamt denen Meinigen unterthänigſt empfehlen thue, den Tag Lebens, ohne Aenderung rc. Mäyntz, den 2. Januarii, 1676.

CIX.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen Reſidenten zu Mäyntz, Herrn Baron von Landſee, auf vorherſtehendes Schreiben, die zwiſchen Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz obſchwebende Streitigkeiten, wegen des Amts Böckelheim, betreffend, de Anno 1676.

P. P.

Aus Deſſelben Schreiben, vom 2. Januarii, ſt. n. 1676. haben wir mit mehrerm erſehen, was Er wegen des, unterm 3. Novembris jüngſthin, an Jhn ergangenen, anietzo aber, bey Seiner Zurückkunfft, von den Seinigen Jhm erſt gelieferten Käyſerlichen Reſcripts, in puncto Mediationis, zu Hinlegung der zwiſchen Chur-Mäyntz und uns obſchwebender Differentien, wie auch Umſchreibung des Käyſerlichen Mandati, in der Böckelheimiſchen Sequeſtrations-Sache, an uns gelangen laſſen, und dabey, wegen unſerer nach unſerm Amt Böckelheim geſchickter Völcker, remonſtriren, und wegen Contramandirung gedachter unſerer Völcker anführen wollen. Nun wird dem Herrn Reſidenten guter Maſſen erinnerlich ſeyn, wohin wir auf ſeine in Jhrer Käyſerlichen Majeſtät Nahmen, bey ſeiner letzten Anweſenheit allhier, gethane Propoſition, unter andern auch, wegen Beylegung obgedachter zwiſchen Chur-Mäyntzes Liebden und uns obſchwebender Strittigkeiten, vermittelſt Käyſerlicher Mediation, uns in der Jhm darauf ertheilten Reſolution erboten, darbey wir es annoch bewenden laſſen, und hätten im übrigen wohl wünſchen mögen, daß wegen obgedachter Differentien, die Sach am Käyſerlichen Hofe gleich anfangs dahin angetragen, und ſolche Reflexion darauf gemacht worden wäre, damit allen Weitläufftigkeiten in Zeiten gebührend hätte vorkommen werden können, nachdem aber ſolches nicht beſchehen, und die Sache, laut des uns copeylich beygeſchloſſenen Käyſerlichen Reſcripts, vom 3. Novembr. 1675. wiederum

um auf die lange Banck geſchoben worden, auch da ſchon ſelbiges uns ehender eingeſchicket, der erwünſchte Zweck annoch nicht erreichet worden wäre, unterdeſſen aber die Chur-Mäyntziſche nicht nur dazumahlen, als der Herr Reſident das letzte mahl hie zugegen geweſen, und disfalls ein und anders uns ſinceriret, mit ihren Thätlichkeiten aufs neue den Anfang gemacht, ſondern auch ſeithero damit manu militari, durch gewaltſame Incarcerir- Uberwind- und üble Tractirung einiger unſerer Unterthanen, von denſelben erzwingender Schatzungs- und anderer Gelder, auch abgedrungener Pflicht-Leiſtung an Chur-Mäyntzes Liebden, und ſonſten, vermöge des copeylichen Beyſchluſſes, in viele Wege immerhin dergeſtalt continuiret, daß wir weniger nicht thun können, als zu Handhabung unſerer Jurium, und Beſchützung unſerer bedrängten Unterthanen vor ſolche Unbillichkeiten, einige unſerer Reuter- und Dragoner- Compagnien in gedachtes unſer Amt Böckelheim zu beordern; Als geleben wir der feſten Zuverſicht, Ihre Käyſerliche Majeſtät dieſes, zu Manutenirung unſerer Land und Leute ergriffenes Mittel, bey obiger Beſchaffenheit, ſelbſten nicht improbiren, noch daß Chur-Mäyntzes Liebden dieſer Conjuncturen, da wir unſer Land von dem gemeinen Feind nicht zu beſchützen vermögen, ſich gegen uns prævaliren, und ſo viel an Ihro, uns von der rechtmäßig ergriffenen Poſſeſſion unſers Amts Böckelheim verdringen, alſo gut heiſſen, oder dem Herrn Reſidenten disfalls in Befehl gegeben haben werden, vermittelſt der von ihme beſchehenen Remonſtration, uns von dem rechtmäßigen Schutz gedachter unſerer Lande und Unterthanen ab-

zuhalten, dannenhero die Verwarnung derer daraus entſtehenden Ungelegenheiten, vielmehr von ſeiner Particular-Wohlmeinung, als aus Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Befehl, zumahlen Er von derſelben bey uns ſich nicht legitimiret, herrühret. Im übrigen aber würde, unſers Ermeſſens, bey ietzigen gefährlichen Conjuncturen, zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Dienſt, auch des geſammten Reichs, und der Sache Wohlfahrt gereichen, wann der Herr Reſident, vermöge obhabenden Characteris, Chur-Mäyntzes Liebden, als welche den Anfang damit gemacht, von allen dergleichen Thätlichkeiten, und daß Sie uns in unſerer wohl erlangten Poſſeſſion unſers Amts Böckelheim nicht turbiren, eyferigſt zu dehortiren, ſich wolte belieben laſſen. Daß ſonſten zu Mäyntz vielleicht verlauten will, ob wären gedachte Reuter und Dragoner commandiret, um das Schloß Böckelheim mit Gewalt anzugreiffen, und hinweg zu nehmen, da doch einige Stücke noch nicht in der Wehr, auch kein Fuß-Volck darbey ſich befindet, und man wenig gehöret haben wird, daß durch Reuter und Dragoner alleine dergleichen Schlöſſer eingenommen worden, wird um ſo viel weniger zu verwundern ſeyn, als eine geraume Zeit hero dergleichen Geſchichte viel, zu unſerm Unglimpff, zu gedachtem Mäyntz ausgeſprenget worden, welches Demſelben wir in Wieder-Antwort nicht verhalten wollen. Deme wir ꝛc. Friedrichsburg, den 28. Decembris, 1675. 8. Januar. 1676.

CX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Frauen Hedwig Sophiam, verwittibte Landgräfin zu Heſſen-Caſſel,

Caſſel, worinn Sie Deroſelben notificiren, daß zu Verſtärckung der Guarniſon Käyſerslautern, Selbige 2. Heßiſche Compagnien dahin beordert, welches man ſich nicht mißfallen laſſen, ſondern dabey ſolche Verordnung thun werde, damit ihnen die gebührende Verpflegung geſchehen möge, de Anno 1676.

P. P.

Euer Liebden geruhen aus dem Beyſchluſſe zu erſehen, was der Commendant zu Käyſerslautern, wegen des Feindes Attaque der Stadt Zweybrücken, uns vor Bericht erſtattet. Nachdem nun beſagtes Käyſerslautern, bey obiger Beſchaffenheit, in groſſer Gefahr ſtehet, gleicher Geſtalt attaquiret zu werden, an Conſervation aber ſothanen Platzes dem heiligen Reich, abſonderlich dem Ober-Rheiniſchen Cräyſſe, und gantzer Nachbarſchafft, mercklich gelegen; Als haben wir, von denen uns angewieſenen Ober-Rheiniſchen Cräyß-Völckern, Euer Liebden dabey befindliche Compagnie, neben der Stadt Franckfurth 2. Compagnien, nach beſagtem Käyſerslautern, zu Verſtärckung der Guarniſon daſelbſt, beordert, der Zuverſicht gelebend, es werden Euer Liebden ſolches Ihro nicht misfallen laſſen, und darbey ſolche Verordnung thun, damit beſagte Dero Völcker richtig bezahlet, auch ihnen nothdürfftiges Geld, Proviant und Ammunition, denen Reichs-Concluſis gemäß, dorthin verſchaffet werden möge: Gleichwie nun hierdurch Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs Dienſte befördert werden: Alſo wollen wir an Euer Liebden Willfährigkeit nicht zweifeln, Dieſelbe werden auch dadurch

uns

uns abſonderlich obligiren, welches wir in dergleichen und andern Fällen hinwiederum zu verſchulden gefliſſen ſeyn. Dero wir ꝛc. Friederichsburg, den 4. Januarii, 1676.

CXI.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen General-Feld-Marſchall, Herrn Carl, Hertzogen zu Lothringen, wegen der Attaque der Stadt Zweybrücken, und daß man ſolche Anſtalt verfügen möchte, damit die Cron Franckreich zu ihrem Vorhaben nicht gelangen könne, de Anno 1676.

P. P.

IN Continuation unſers geſtrigen, wegen des Feindes Attaque der Stadt Zweybrücken, haben wir Euer Liebden noch ferners hierbey communiciren wollen, was uns dieſen Morgen vom Commendanten zu Lautern vor weitere Nachricht zukommen. Gleichwie nun, durch Eroberung dieſes, der Situation nach, ſo importanten Platzes, alle Partheyen in Lothringen auf den Feind zu gehen abgehalten, Käyſerslautern ſtetig incommodiret, auch der Feind wohl gar, vermittelſt Aufrichtung eines ſtarcken Magazins in gemeldter Stadt Zweybrücken, worzu der aus den Lothringiſchen und andern benachbarten Orten dahin geflöhete Vorrath nicht wenig beförderlich, ietzt gedachtes Käyſerslautern in Zeiten anzugreiffen, und ſamt Neuſtadt hinweg zu nehmen, mithin von Metz aus eine rechte Linie auf Philippsburg zu machen, und künfftigen Sommer zwiſchen Moſel und Rhein den Meiſter zu ſpielen trachten werde; Alſo geleben wir der freund-Vetterlichen Zu-

ver-

verſicht, Euer Liebden werden, auf unſer erſtes, bereits ſolche Anſtalt gemacht haben, daß der Feind zu ſeinem Vorhaben nicht gelangen möge. Und wir ꝛc. Friedrichsburg, den 4. Januarii, 1676.

CXII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn Sie zwar deſſen Sorgfalt zu Erhaltung Fried und Ruhe im heil. Römiſchen Reich rühmet, darneben aber bittet, daß auf dem Reichs-Tage in der zwiſchen Ihro und Chur-Mäyntz ſchwebenden Streitigkeit, des Amts Böckelheim halber, weil ſolches dahin nicht gehöre, nichts widriges verhänget werden möge, de Anno 1676.

Unſern freundlichen Dienſt, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Ehrwürdiger, beſonders lieber Freund,

Uns iſt von unſerm interims-gevollmächtigten Abgeſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg communiciret worden, was Euer Liebden, von obhabender Käyſerlicher Commiſſion wegen, in der zwiſchen uns und Chur-Mäyntzes Liebden ſchwebenden Streitigkeit, des Amts Böckelheim halber, unterm 16. hujus, an die Reichs-Verſammlung gelangen, und per publicam Dictaturam communiciren laſſen. Nun iſt zwar Euer Liebden in ermeldtem Commiſſions-Decret conteſtirte Sorgfalt, ſo Sie zu Erhaltung Friede und Ruhe im heiligen Römiſchen Reiche tragen, billich zu rühmen; Nachdeme aber Ihro unſere zu erwehntem Amt Böckelheim, ſowohl in Petitorio, als Poſſeſſorio habende Befugniß,

niß, durch die in den Druck von uns ausgegebene und Euer Liebden communicirte Informationen, und ſonſten zur Gnüge bekannt; So hätten wir uns zu Deroſelben in alle Wege verſehen, Sie würden auf Chur-Mäyntzes Liebden Jhro beſchehenes einſeitiges und ungleiches Anbringen zuförderſt uns mit unſerm Gegen-Bericht vernommen haben, ehe Sie dergeſtalt füreilend dergleichen Commiſſions-Decret, und zwar unter andern in ſolchen uns nachtheiligen Terminis, an die Reichs-Verſammlung ergehen laſſen, als ob hätten wir erſt neulich die Poſſeſſion gedachten Amts Böckelheim, durch etliche hundert dahin geſchickte Mann, zu Roß und Fuß, ergriffen, und dabey einige Plünderung vorgenommen, da wir doch berührtes Amt, ſamt allen deſſen Juribus und Gefällen, ausgenommen allein das Schloß Böckelheim, allſchon von Zeit an Pfaltz-Simmerns Liebden erfolgten Todes-Fall, und ſeither, wie Landes-kündig, in ungezweifeltem Beſitz gehabt; So ſeynd auch unſere Völcker zu keinem andern Ende, als zu höchſtnöthiger Handhabung unſerer eine Zeit hero von Chur-Mäyntzes Liebden durch allerhand Eingriffe und Thätlichkeiten gekränckter Jurium daſelbſt, und Beſchützung gedachten Amts und benachbarter Oerter, vor des Feindes Gewaltſamkeiten, der Endes von uns verleget worden; Und demnach wir alle mit dem Ertz-Stifft Mäyntz habende Irrungen, fürnemlich aber dieſe Böckelheimiſche Sache der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Mediation zu gütlicher Hinlegung längſtens untergeben, auch in ſolcher Meinung zu beharren, uns gegen Chur-Mäyntzes Liebden, auf dem Fall es Deroſelben damit ein gleich-

mäßiger

mäßiger Ernſt, jüngſthin nochmahls erkläret, wie aus dem copeylichen Beyſchluſſe zu erſehen; Als erſuchen wir Euer Liebden, Sie wollen nicht alleine hinfüro, unſer ungehöret, mit derogleichen Decretis uns verſchonen, ſondern auch die Verfügung thun, damit in mehr angezogener Böckelheimiſchen Sache, auf dem Reichs-Tage, wohin ſie ohne dem nicht gehörig, uns zum Præjudiz nichts verhänget werde. Und wir ꝛc. Friedrichsburg, den 18. Januarii, 1676.

CXIII.

Schreiben Herren Städtmeiſtere und Rath der Stadt Schwäbiſchen Hall an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn Sie ſich über die allzugroſſe Einqvartierung hefftig beſchweren, und deswegen um Sublevation anſuchen, de Anno 1676.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Reichs-Frey-Hoch-Edelgebohrne, Wohl-Edle, Veſte und Hochgelahrte, Großgönſtig-Hochgeehrte Herren,

Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden und unſern hochgeehrten Herren ſeynd nechſt Anwünſchung aller hohen Gedeylichkeit und ſelbſt verlangenden Wohlergehen zu ohnlängſthin durch Göttliche Gnade angetretenem neuen nunmehro fort lauffenden Jahre, unſere unterthänige und bereitwilligſte Dienſte, ohngeſpäreten Fleiſſes, nach äuſerſtem Vermögen, zuvor, und anbey gehorſamſt unverhalten,

welcher Geſtalt bey jüngſt vorgeweſener Schwäbiſcher Cräyß-Verſammlung zu Ulm, wir gleich anfänglich mit unſerm gantzen Contingent auf das Hochfürſtl. Würtembergiſche Cräyß-Regiment zu Pferde ad interim verwieſen worden, bis derenthalben vom Cräyß, wegen ſolcher Völcker, ein anders gemacht; Welches dann auch bis dahin mit dem Stab in der Stadt, ſonſt aber in unſerer wenigen Länderey und geringfügigem Territorio verpfleget worden, geſtanden, und noch ſtehet. Wann aber hernachmahls im gemachten Cräyß-Abſchiede es dahin und alſo gerichtet, daß wir eine gantz andere Anweiſung, und zwar darunter auch 800. Portionen auf ein Hochfürſtl. Lothringiſches Regiment bekommen; Hingegen ausdrücklich verlaſſen, daß mehr gedachtes Cräyß-Regiment von uns ab, und zu ihren eigenen Ständen, welche faſt alle in der Nachbarſchafft logiret, ſich begeben, und ohne einige Beſchwerde Dero Mit-Stände verpfleget werden ſollen, ſelbige auch mit Zufriedenheit hoher Käyſerlicher Generalität, die Ihrigen bey ſich zu haben und zu erhalten, erbietig ſeyn, auch darzu behörige Ordre ergehen laſſen; Zumahlen auch ſituiret ſeynd, daß ſie, ohnverhindert den Operationen und Bloquade Philippsburg, gar wohl, ja in einigen Orten nicht nur noch beſſer, dann hie herum, gegen den Feind gebrauchet werden, ſondern auch daſelbſt ein viel anſtändigeres und reicheres Qvartier finden können; Weil durch das vehrdige gedoppelte Winter-Qvartier der Sächſiſchen und Lüneburgiſchen Völcker, darauf zum zweyten mahle gefolgter, viel Wochen an einander gewähreter verderblicher Durchzüge gantzer Arméen, welche zu Anfang

ſang dieſes Winters, mit vielen Käyſerlichen völligen Regimentern zu Pferde und Fuß, ſich über die 14. Tage lang, mit höchſt ſchädlicher Ubermaß erfriſchet, und gleich hernach gedacht völlig Cräyß-Regiment ſich auch eingeſtellet, und nunmehro in den dritten Monat unterhalten worden, alles bey uns dergeſtalt aufgezehret, daß der arme ſchon deſperat gemachte, und häuffig von Haus und Hof lauffende Landmann nunmehr ſein bis daher mit groſſer Mühe und Sorge annoch ſalvirtes Stücklein Vieh, worauf in dieſer Gegend des Landes einige Wohlfahrt hauptſächlich bewendet, aus Mangel Futters, anfänget nieder zu ſchlagen, nach welchem ihme anders nichts übrig, dann dem Betteln nachzuziehen; Als iſt doch das Werck, ohngeachtet alles vorſtehenden, zu dieſer Stadt äuſerſtem Ruin, dahin ausgeſchlagen, daß die Lotharingiſchen Compagnien zu jenem in das Unſerige hinein gerücket, und beyde Theile nunmehr, welches wider alle Billigkeit läuffet, und bey keinem Stande im gantzen löblichen Cräyſſe, auſſer der einigen Reichs-Stadt Gemünde, nicht erhöret iſt, ſchon über die 14. Tage darinn qvartieren, und welches das Unerträglichſte, ſo iſt kein Theil, da auch die Cräyß-Völcker, von ihren Ständen ſolches zu empfangen, und bey uns, wenn ſie ja nicht abmarchiren dörfften, nur das bloſſe Obdach zu gewarten haben, mit dem Unterhalt, bis Richtigkeit erfolget, vergnüget, ſondern wollen allerſeits, unter Anleg- und Bedrohung militairiſcher Execution, um die Qvartiers-Portionen völlig befriediget ſeyn; Es hat auch die Stadt ſchon ſo viel an Gelde gezwungen erlegen müſſen, daß es nur noch wenig Wochen auszudauren,

die purlautere Unmöglichkeit iſt, und hierüber ohnvermeidlich zu einem gantz untüchtigen Stand des Reichs, allererſt nach ſo viel erlittenen, und williglich pro Imperatore & Imperio bis daher ausgeſtandenen Drangſaalen, werden muß, ſo ja zu erbarmen; Und wird an Seiten des Crâyß-Regiments, zu ſothaner Beſchwerung und Widerſetzlichkeit des Crâyß-Schluſſes, alleine vorgeſchützet, die deficirende gnädigſte Special-Ordre Herrn Reichs-General-Feld-Marſchalls von Baden-Durlach Hochfürſtl. Durchl. an welcher unüberwindlicher Beſchwerde es leyder! bey dieſer Stadt noch nicht genung ſeyn will, ſondern obſchon gedachter Crâyß-Schluß im Buchſtaben mit ſich führet, daß die Crâyß-Völcker von ihren Ständen an den Orten, als wo ſie hoſtiren, dergeſtalt verpfleget werden ſollen, daß es dem Territorial-Stande im geringſten zu keiner Beſchwerde gereichen, ja daß die Stände bey der Defalcation und Erſtattung einander alſo an die Hand gehen ſollen, daß keiner des andern Laſt unbilllicher Weiſe zu tragen bekomme; Uber dieſes auch die vom löblichen Crâyß angenommene und allerdings feſt geſtellete Kâyſerliche Ordonnanz Sonnen-klar mit ſich führet, daß aller Empfang, allein die March-Koſten ausgenommen, an denen monatlichen Portionen auf das genaueſte defalciret werden ſolle; So wollen doch bey vorgehender Abrechnung dem Qvartier-Stand, der vorhin nichts als Ungemach, Raub und andere Inconvenientien von ihnen zu gewarten hat, und Ausweis Crâyß-Abſchiedes, ſie im Lande zu haben, nicht einmahl gehalten ſeynd, auſſer wo es die Operation unumgänglich erfor-

dert,

dert, abermahls ſolche Unbillichkeiten an- und zugemuthet werden, die nicht zu erdulden ſeyn, und bey deren Feſtſtellung der unſchuldige Stand um viele tauſend Gülden zurück bleiben müſſe, neben der grauſamen Laſt, ſo er wegen aſſignirter Käyſerlicher oder Alliirter, ſodann ſeines eigenen Contingents an Cräyß-Völckern über dem Halſe liegen hat, wie uns ſelbſten auch ſchon begegnet; Allermaſſen Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren ab der Beylage, ſo wir derenthalben abzulaſſen gemüßiget worden, in mehrerm gnädig, hochgeneigt und gönſtig zu vernehmen geruhen wollen; Worüber, wann keine Remedirung erfolgen ſolte, wir vollends mit unſern armen Angehörigen das Elend bauen müſten; Indem, neben dem unbezahlt bleibenden rauhen Futter bey Officierer- und Wagen-Pferden, ſo dieſer Orten nunmehr ſehr theure Waare iſt, und ein groſſes zu ſtehen kommet, an denen zu ſtarck prætendirenden Moderationen bey ieglichem gemeinen Reuter, ſo muthwilliger Weiſe an kein Reglement gebunden ſeyn wollen, monatlich viele Gülden eingebüſſet würden. Demnach wir nun aus einkommener Reichs-tägiger Communication unter andern ſo viel wahrgenommen, daß obhöchſtgedachten Herrn Reichs-General-Feld-Marſchallens Hochfürſtl. Durchl. dieſem anſehnlichen Convent, eben wegen Verſorgung dieſer Cräyß-Völcker, und anderer bey derſelben gnädigſt deſideriren- der Nothwendigkeiten halber, einig Beſchwer-Schreiben überreichen laſſen, welches hernach ad Dictaturam publicam gelanget, folglich dieſe Materie auch nicht muthmaßlich in Tractatione iſt, oder doch nächſtens

ſtens dahin gelangen wird, uns aber, ſo geſtalten Sachen nach, das vor Augen liegende Verderben unſers Stadt-Weſens möglichſt abzuwenden, und, des bedruckt- und bedrängeten Zuſtandes halber, aller hoher Orten um Sublevation unterthänigſt anzuflehen, obhabenden theuren Pflichten gemäß, höchlich an- und obgelegen seyn will; Als haben nicht umhin gekont, Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, und durch dieſelbe dero höchſt-hohe und gnädige Herren Principalen, in dieſem Stück, um zulängliche Aſſiſtenz und wohlvermögliche Vermittelung inſtändigſt anzuflehen, damit durch ein nächſt ohne dem ergehendes allgemeines Reichs-Concluſum, mit dem erſten, ohne unterthänige Maßgabe, die gedoppelte Gravirung eines getreuen gehorſamſten Reichs-Standes, durch Aufrecht-Erhaltung des Crăyß-Abſchiedes, auch bey dem heiligen Reich möglichſt abgewendet, præcaviret, und hierinn zulängliche Remedirung erfolgen, die Bezahlunge aber mit Abſchneidung aller unbillichen Zumuthungen und unleidentlicher Præjudizien dergeſtalt feſt geſtellet und eingerichtet verbleiben möchten, wie es ohne dem in obgedachter Verordnung klărlich allſchon verſehen iſt. Gleichwie nun ſolche gnädige und groſzgünſtige Willfahrung, und vermittelſt derſelben verhoffende vor allen andern Ständen dieſes löblichen Schwäbiſchen Crăyſſes äuſerſt benöthigte Sublevation, und billiche Bezahlungs-Einrichtung allen, ſonderlich den, wider Verſchulden, und wider Kăyſerliche allergnădigſte, auch Dero hohen Generalităt Intention, gedoppelt Bedrängten, worunter unſere Commun in viele Wege

leyder!

leyder! zu zehlen, zu groſſer Conſolation, und etlicher Maſſen Wiederaufrichtung gereichen wird, und zuverſichtlich auch in aller Billichkeit ſich begründet befindet; Alſo wollen wir an gnädiger und großgünſtiger Erhörung auch nicht zweifeln, ſondern derſelben uns daher um ſo mehr unterthänig getröſten, daß Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, zumahlen auch dero höchſt- und hohe Herren Principalen, zu allen deme, was billich und dahin inclinirend und geneigt wiſſen, daß Sie nicht zugeben werden, daß ein Stand des andern Laſt und doppelt zu tragen bekomme; Allermaſſen darum hiermit unterthänig anlangen, und verbleiben die erweiſende hohe Gnade und Gunſt um Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, ſamt dero höchſt- und hohe Herren Principalen, äuſerſtem Vermögen nach, lebenswürig zu demeriren gantz beflisſen, als

Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden,
und unſerer großgünſtigen hochgeehrten
Herren

Datum den 19. Januarii,
Anno 1676.

Unterthänige, Dienſt- und Bereitwilligſte,
Städtmeiſtere und Rath des H. Reichs
Stadt Schwäbiſchen Hall.

CXIV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Ferdinand Mariam in Bäyern, die Einqvartierung einiger Käyſerlichen Völcker in die Chur-Bäyeriſche in Schwaben gelegene Graff- und Herrſchafft Wieſenſtein und Mindelheim betreffend, de Anno 1676.

P. P.

Ich habe Euer Liebden Schreiben, vom 5. dieſes, durch den hiebey wieder zurück gehenden eigenen Courier zurecht erhalten, und daraus mit mehrerm gnädigſt vernommen, was Geſtalten Sie ſich wider die, von dem Schwäbiſchen Cräyß, laut ſelbigen allgemeinen Cräyß-Schluſſes, angewieſene Portionen und Qvartiere in Dero zu ſelbigem Cräyß gehörigen beyden Graff- und Herrſchafften, Wieſenſtein und Mindelheim, für meine drey, als Caprara, Jung-Lothring- und Trautmannsdorffiſche Regimenter, beſchweret und gebeten haben: Ich geruhete meiner Generalität gemeſſen anzubefehlen, daß zu Vorkommung alles weitern Unheils ſolche vorhabende Qvartiers-Beziehung in gedachten Dero beyden Graff- und Herrſchafften eingeſtellet, und es mithin bey dem gelaſſen werde, was zwiſchen mir und Euer Liebden durch ſo verſchiedentliche Conteſtationen der Unterhaltung guter Verſtändniß und Nachbarſchafft veranlaſſet worden. Nun hätte ich wohl wünſchen mögen, daß Euer Liebden und Dero Lande, wie vor einem Jahr, mit allen Winter-Qvartieren und Portionen völlig hätten verſchonet bleiben können, zumahlen ich mich der Ihro auf gewiſſe Maß gegebenen Vertröſtungen gar wohl zu entſinnen weiß, allein weilen ſolche, wie deren Formalien lauten, nur dahin gegangen, ſo viel es müglich ſeyn würde, und nun dieſe in bedeuteten beyden Deroſelben Graff- und Herrſchafften beſchehene Aſſignirung der Qvartiere und Portionen für gemeldte meine drey Regimenter, von ſelbigem Cräyß, wie erwehnet, aus höch-

ſter Noth erfolget, indem Sie, die Crayß-Verwandte, anziehen, daß Sie, als die auch allen Reichs-Concluſis pariret, die Beſchwerde mit Billigkeit proportionaliter ausgetheilet, ich auch aus ſolchem Crayß-Schluß nicht wohl ſchreiten kan, weilen die Stände darbey ſonder Zweifel die hergekommene Gleichheit gehalten, und ſolche Austheilung für höchſt nothwendig werden befunden haben, und benebens dieſes für ſich ſelbſt kein ſo Groſſes austrägt; Als verſehe ich mich gäntzlich, Euer Liebden werden ſich wegen des von obgemeldtem Crayß-Schluß nicht entbrechen, ſondern ſelbiges, dem gemeinen Weſen zum Beſten, gar gern übertragen; Maſſen Sie dann disfalls ein und anders von meinem bey Ihro ſich befindenden Reſidenten, dem Kaßler, mit mehrerm vernehmen werden, als welchem ich das mehrere aufgetragen, und mich allerdings dahin beziehen, und Deroſelben anbey mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten beygethan verbleiben wollen. Wien, den 26. Januarii, 1676.

CXV.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerlichen Principal - Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß er, zu des Reichs Wohlfahrt, ſeine Zurückkunfft auf den Reichs-Tag beſchleunigen möchte, de Anno 1676.

Hochwürdigſter, Gnädigſter Fürſt und Herr,

Allermaſſen Euer Hochfürſtl. Gnaden im Nahmen und von wegen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, allhieſiger Reichs-Verſammlung bereits ſo viel Jahre, zu

Ihrem unſterblichen Nachruhm beyzuwohnen ſich haben gefallen laſſen: Alſo trägt man, an Seiten Chur-Fürſten und Ständen, unſerer allerſeits gnädigſt- und gnädiger Herren Principalen, Obern und Committenten zwar das gute Vertrauen, daß Euer Hochfürſtl. Gnaden darinnen noch ferner zu continuiren, und zu ſolchem Ende ſich ehiſtens wieder anhero zu erheben, von ſelbſten geneigt ſeyn werden. Nachdem aber die Zeiten und Conjuncturen alſo beſchaffen, daß zu mehrer Beförderung derer pro Salute Patriæ in denen Reichs-Collegiis unter Händen habender hochwichtiger Materien, Dero hohe Fürſtliche Gegenwart abſonderlich nöthig ſeyn will: Als haben wir nicht umhin gekont, Euer Hochfürſtliche Gnaden im Nahmen höchſt- und wohlermeldter unſerer allerſeits gnädigſt- und gnädiger Herren Principalen, Obern und Committenten gebührend zu erſuchen, unſers Theils aber gebührenden Fleiſſes zu bitten, Sie geruhen ſowohl allerhöchſt gedachter Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät zu allerunterthänigſtem Reſpect und Ehren, als auch dem lieben Vaterlande zum Beſten, Ihre Zurückkunfft um ſo viel mehr zu beſchleunigen, und mit Dero hochvernünfftigen Rathſchlägen und Cooperation noch weiter dergeſtalt zu concurriren, damit das heilige Römiſche Reich und deſſen getreue Glieder von gegenwärtigem höchſt verderblichen Unweſen förderſamſt befreyet, und wieder in beſtändige Ruhe und Frieden geſetzet, wenigers nicht allhieſige Reichs-Geſchäffte, zu mehr allerhöchſt berührter Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und geſammter Chur-Fürſten und Stände Contento, wie auch des Reichs beharrlichen

chen Wohlfahrt, dermahlen zum gewünſchten Ende gebracht werden mögen, welches denenſelben zu groſſer Obligation, Euer Hochfürſtlichen Gnaden aber ſowohl anietzo, als auch bey der werthen Poſterität, zur immerwährenden Gloire gereichen wird. Die wir darneben GOttes gnadenreichen Obſicht, zu Dero beharrlichen hohen Fürſtlichen Gnaden aber uns unterthänigſt empfehlen. Regenſpurg, den 1. Februarii, 1676.

CXVI.

Schreiben Herrn Qvirin von Hohenſtädt an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er anführet, daß denen Käyſerlichen Avocatorien zu allergehorſamſter Folge er die Frantzöſiſchen Krieges-Dienſte quittiret, und dahero um die Reichs-General Qvartiermeiſter-Charge, auf begebenden Fall, geziemend bittet, de Anno 1676.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Convent gevollmächtigte Hoch- und Wohlanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte und Hochgelahrte, Gnädige, Großgünſtig- Hoch- und Vielgeehrte Herren,

EUer Excellenzien, Hochwürden, und meine hochgeehrte Herren, werden ſich, auſſer allem Zweifel, annoch ohnabfällig erinnern, welcher Geſtalt, nachdem vor ohngefehr zwey Jahren die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, aus tragender Reichs-väterlicher Sorgfalt, und zu mehrerm und beſſerm Widerſtand

ſtand der ietztmahligen Frantzöſiſchen Invaſionen, einige Avocatorien allergnädigſt ergehen und publiciren laſſen, ich meiner daſelbſt gehabter rühmlicher und einträglicher Dienſte ohnerachtet, dennoch, ſowohl aus allerunterthänigſtem Reſpect und Gehorſam gegen allerhöchſt gedachte Römiſche Käyſerliche Majeſtät, als auch tragendem Eyfer und Liebe zu dem allgemeinen Vaterlande, mich, wiewohl mit nicht geringem Schaden und Nachtheil mein und der Meinigen, ſolcher gäntzlich entſchlagen, in Patria ſiſtiret, und würcklich gehabtes Regiment realiter quittiret habe; Allermaſſen auch ſolchen meinen bezeigten Gehorſam offt höchſtermeldte Römiſche Käyſerliche Majeſtät dergeſtalt auf- und angenommen, daß mir nicht alleine zu anderer Employ allergnädigſte Vertröſtung gegeben, ſondern ich auch interim bey ietztmahliger allgemeiner Reichs-Verfaſſung ſelbiger Generalität als Adjutant adjungiret worden, auch bisshero hoffentlich Ihrer Hochfürſtl. Durchl. dem Herrn General-Reichs-Feld-Marſchalln, durch meine Dienſte unterthänigſte Satisfaction gegeben habe. Nachdem ich aber in äuſerliche Erfahrung gebracht, ob ſolte der ietztmahlige Reichs-General-Qvartiermeiſter, Herr Philipp Jacob Heinrich von Hedesdorff, ſeine bisher getragene Charge quittiren wollen, und bey dem hochlöblichen Fränckiſchen Cräyß mit einem eigenen Regimente bedacht werden; So habe, auf erwehnten Fall, mich zu deren Succeſſion hierdurch gantz gehorſamſt recommendiren, und höchſtfleißigſt bitten wollen, mir ſelbige, ſowohl wegen der bey der Reichs-Verfaſſung geleiſteter treuer, als auch oballegirter voriger verlaſſener guter und

einträglicher Dienſte, und darauf erfolgten Käyſerlicher allergnädigſter Vertröſtung, vor einem andern, gnädig wiederfahren und gedeyen zu laſſen; Womithin Euer Excellenzien, Hochwürden, und meine hochgeehrte Herren Göttlicher Gnaden-Bewahrung wohl ergebe, mich aber zu beharrender Grace beſtens recommendire. Datum Reichs-Haupt-Qvartier, Dünckelſpiel, den 2. Febr. Anno 1676.

Euer Excellenzien, Hochwürden, und
meiner hochgeehrten Herren

unterthänig und gehorſamer Knecht,

Qvirin von Hohnſtädt.

CXVII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Johann Georg den Andern zu Sachſen, als ausſchreibenden Fürſten des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, und in ſimili, an andere Cräyß-ausſchreibende Fürſten, die Krieges-Anſtalten wider Franckreich bey Zeiten zu Wercke zu richten, de Anno 1676.

P. P.

Demnach es nunmehr an dem ſeyn will, daß man wegen herbey nahender Campagne dahin trachte, wie denen Reichs-Feinden mit aller möglichſter Macht reſiſtiret, die bedrängte getreue Chur-Fürſten und Stände von deren grauſamen Joch völlig errettet, auch mittelſt kräfftiger Abtreib- und Verfolgung, dem heiligen Römiſchen Reich, unſerm geliebten Vaterlande, Teutſcher Nation, der ſo theuer erworbene edle Friede und Ruheſtand dermahleins wiederum beygebracht, und beſtändig erhalten werden könne: Und dann ohne weitläufftige Erholung bekannt

kannt iſt, was Maſſen, unter andern vorherigen das annoch jüngſt unterm 23. Octobris ausgefallene Reichs-Concluſum vermag, daß zu dieſem Ende die Crayſſe und Stände zu erinnern ſeyen, das Duplum der Mannſchafft mit dem förderlichſten aufzubringen, geſtalten ſich deſſen an Ort und Ende, wo es vonnöthen, nützlich zu bedienen, auch die Hinzuſchickung dieſer Reichs- und Crayß-Völcker neben unſerer immediat-Armada um ſo viel mehr erfordert wird, als an dem Ober-Rheinſtrom gegen die Cron Franckreich 2. ſeparirte Kriegs-Corpora zu ſtellen ſeyn, um mit einem frey zu agiren, und das andere, wo nicht gleich ietzo, zu Vornehmung einer formal-Impreſſa zu gebrauchen, wenigſtens zu Cohibirung deren aus denen benachbarten Feſtungen, Philippsburg und Breyſach beſchehender feindlicher Ausfälle, in Reſerva zu halten: Als geſinnen wir hiermit an Euer Liebden freund- Oheim- und gnädiglich, Sie wollen, von Crayß-Ausſchreib-Amts wegen, bey Dero übrigen Mit- und Neben-Ständen die alsbaldige Erinnerung thun, und Ihres wohlvermögenden Orts daran ſeyn, daß allerſeits die zeitige Anſtalt gemachet werde, damit vorberührtes Duplum der Mannſchafft, zu Roß und Fuß, ich auf den halben April, nächſt künfftig, bey dem um unſer und des heiligen Reichs Stadt Heilbrunn anſtellenden Rendevous ohnfehlbar einfinden, und nach daſelbſt vorgangener Muſterung, wo es die Ratio belli erfordern, und es, neben unſer Käyſerlichen die Reichs-Generalität für gut befinden wird, angeführet, auch von dar, ohne der Generalität Vorwiſſen und Einwilligung, nicht avociret werden möge. Wann aber, ohne

ohne Anordnung, die benöthigten Magazinen und Beyſchaffung behöriger Artillerie, dergleichen Vorhaben nicht zu bewerckſtelligen, noch einige Belagerung vorzunehmen iſt; So haben wir nicht weniger die Crāyſſe und Stände, Krafft dieſes, gnädigſt erinnern wollen: Wellen beyde Städte, Heilbrunn und Wimpffen, neben andern Poſten, mit mehrerer Mannſchafft zu beſetzen seyn, daß die nächſt geſeſſene, ohne Unterſchied, nicht allein derſelben, ſondern auch ſonſten, wie obgedacht, zu Beſtreitung der Magazinen, das Proviant, Fourage, ſamt übrigen Bedörfftigkeiten, beyſchaffen, und ſolches die andere Stände, denen die Verpflegung und Beyſchaffung, Vigore derer Reichs-Concluſorum und Crāyß-Repartitionen, zukömmt, refundiren und gut machen ſolle, allermaſſen wir dann unſern lieben Vettern, des Marggrafens Friedrichs zu Baden Liebden, als Reichs-Feld-Marſchallen, gnädigſt ermahnet haben, gegen die Säumige, nach Anleitung des Reichs Satzungen, mit der Execution würcklich zu verfahren: Und dieweil ebener Geſtalt der Reichs-Schluß ausdrücklich mit ſich bringet, wann eine Belagerung vorzunehmen ſey, daß die benachbarten Stände die ſchweren Stücke, ſamt Zugehör, herzuleyhen ſchuldig ſeyn, und ihnen herentgegen um deswillen, von Reichs wegen, Satisfaction gegeben werden ſolle; So verſehen wir uns gnädigſt, es werde ſich deſſen niemand weigern, noch, widrigen Falls, mit der ſchweren Verantwortung der daraus entſtehender Inconvenientien, und daß man ſich derenthalben an ihm zu erholen habe, beladen, ſondern damit die Stände ſich zur Herleihung deſto williger verſtehen, nach-

mahlen

mahlen, von Reichs und Crayſſes wegen, die Caution und genugſame Verſicherung geſchehe, daß ihnen um deswillen gebührende Wiedererſtattung gedeyen ſolle: Dieſes gereichet uns zu ſonders angenehmen Gefallen, und wir verbleiben Euer Liebden ꝛc. Wien, den 17. Februarii, 1676.

CXVIII.

Schreiben von Præſidenten, Land-Räthen und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen an den Käyſer Leopoldum, worinne ſie ihren kläglichen Zuſtand beweglich vorſtellen, und, ſie bey ihren Privilegien zu ſchützen, allerunterthänigſt bitten, de Anno 1676.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

FUr Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Augen erſcheinen hiemit wir geſammte Intereſſenten von der Ritterſchafft, als Mit-Stände des Bremiſchen Hertzogthums, wünſchen zuförderſt Glück, Heil und Segen zu allen Euer Käyſerlichen Majeſtät für das heilige Römiſche Reich, deſſen mächtige Conſiſtenz, und zu Reſtaurirung des edlen Friedens abzielenden Conſiliis und Actionibus, erachten demnächſt unnöthig, der Länge nach anzuführen, nachdemmahlen es Reichs- und Welt-kündig iſt, was Maſſen auf ohnlängſt ergangenen allgemeinen Reichs-Schluß wider Ihro Königlichen Majeſtät zu Schweden, unſere durch den Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß uns vorgeſetzte allergnädigſte Obrigkeit, nach GOttes Verhängniß, die mächtige Waffen der hohen Reichs-Alliirten Häupter,

pter, für einigen Monaten, unſer geliebtes Vater-land, das Hertzogthum Bremen, mit Heeres-Macht betreten, auch ſelbiges nunmehro faſt gäntzlich occupiret haben; Es waren Ritterſchafft, Stände und Unterſaſſen dieſes überſchwemmenden Landes der allerunterthänigſten Hoffnung, gleichwie man desjenigen, weſſen hochgedachte Ihre Königliche Schwediſche Majeſtät beſchuldiget wird, und daß wider das heilige Römiſche Reich, oder deſſen allerhöchſtes Haupt und Glieder, wir uns im allergeringſten ſolten vergriffen haben, uns allerdings unſchuldig, hergegen aber für unſtreitige Mit-Bürger und Unterthanen des heiligen Römiſchen Reichs, und einfolglich alles zulänglichen Schutzes und Vertheidigung wider allen unverdienten Gewalt fähig erkennen muß; ſo würde auch unter dieſer verhängten Reichs-Execution nicht weniger auf die ſo notoriſche Unſchuld der armen Unterthanen, als auf die hohe Conduite des bekriegten Ober-Haupts, allergnädigſt reflectiret, und bey dieſem Krieges-Zug ſo gemeſſene Anſtalt verfüget ſeyn, daß die Unterthanen, wie ſie in keinen Waſſen wider die Macht der hohen Reichs-Alliirten ſich betreten laſſen, alſo auch an ihrer Haabſeligkeit nicht als Feind wären tractiret, noch bis auf den äuſerſten Grad ſo elendig, als leyder! für Augen iſt, erſchöpffet worden. GOTT hatte das Hertzogthum Bremen vorhin ſchon durch vieljährigen Mißwachs, durch Ratzen, Mäuſe und anderes Frucht-verderbliches Ungeziefer, ſo ſich in Feldern und Häuſern gantz überflüßig eingefunden, durch Ergieſſung groſſer Waſſer-Fluthen, Abſterben des Viehes, continuirende Beſchwerung der Soldaten, und dergleichen allge-

meine Land-Plagen ſehr hart getroffen: Es ſehnete ſich dieſes geplagte arme Land faſt ängſtiglich nach beſſern und leidlichern Zeiten, allein die eingedrungene Krieges-Macht hat einen gantz widrigen und den zumahlen kläglichen Effect mit ſich geführet, daß, wider beſſere allerunterthänigſte Zuverſicht, der wenige Vorrath an Korn, welchen GOttes Gnade uns im nächſten Herbſt noch unters Dach bringen laſſen, durch die Soldateſca angegriffen und zernichtet, das Vieh, was davon nicht geſchlachtet worden, aus dem Lande häuffig weggetrieben, denen armen Leuten ihre Mobilia entwendet, groſſe Summen Brandtſchatz- und ſo genannte Subſiſtenz-Gelder erpreſſet, über das auch die Einqvartier- und Verpflegung der Miliz, zuſamt den monatlichen ſchweren Contributionibus, unter dieſer annoch währenden Unruhe, ſo übermäſſig geſteigert worden, daß das vorhin gewöhnliche Contingent dieſes erſchöpfften Landes vier- und mehrfach gedoppelter müſſen beygetragen werden, anietzo zu geſchweigen der gar zu harten Executionen, womit, auf einen geringen Verzögerungs-Fall, wider die Unvermögende ohne Mitleiden verfahren wird, der unzehlichen Cron- und Krieges-Dienſten, der vielen Neben-Exactionen, auch anderer Exorbitantien und Contraventionen, durch welche unerträgliche Preſſuren die arme Landes-Unterthanen, nicht weniger auch wir, von der Ritterſchafft an unſern Gütern und Meyereyn dergeſtalt zugerichtet und entkräfftiget, hingegen ſolcher Mangel, Noth und Elend in unſer bedrängtes liebes Vaterland eingeführet worden, daß alle Hoffnung zu eluctiren verſchwindet, und nichts gewiſſers zu beſorgen iſt, als daß, wofern keine zulängliche

liche Remedirung mit möglichſtem Fleiſſe beſchleu-
niget, die arme Leute ehiſt weiter vollends verlauffen,
gröſten Theils Hungers und vor Hertzeleid ſterben
und umkommen, das Land aber einfolglich zur Wü-
ſteney und Einöde werden muß, ſonderlich wann
auch die von der Ritterſchafft, wie der klägliche An-
fang deſſen bereits mehr dann zu viel gemacht wor-
den, an ihren von ohnfürdencklichen uralten Zeiten
hero ſo müheſam beybehaltenen, durch den Münſter-
und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß, auch ande-
re bündige Reichs- und Lands-Verfaſſungen, inglei-
chen durch unterſchiedene in contradictorio erſtritte-
ne obſiegliche Urtheile confirmirten Juribus, Privile-
gien und Immunitäten weiter ſolten beeinträchtiget,
und des durch die Landes-Preſſuren verjagten oder
ſonſt geſchwächten Schatz-pflichtigen Unterſaſſen
Antheil Contributionis, Inhoſpitationis, aliorum-
que onerum publicorum, von dem Edelmann und
deſſen Adelichen freyen Erb- und Stamm-Gut, ſo
niemahl unter dergleichen Landes-Laſt beſtanden, exe-
cutive erzwungen werden. Nächſt GOtt dem All-
mächtigen haben zu Euer Käyſerlichen Majeſtät, als
dem höchſten Haupt der bedrängten Glieder des hei-
ligen Römiſchen Reichs, wir deſſen ohngezweifelte
unſchuldige Unterthanen das allerunterthänigſte
Vertrauen, Dieſelbe, auf unſer hertzinniglich demü-
thiges Bitten und Flehen, das Elend unſers leidenden
Vaterlandes zu höchſt mitleidigem Hertzen werde ge-
hen laſſen, und allergnädigſt geruhen, die gemeſſene
Verordnung zu ertheilen, daß dem ſo gantz unver-
ſchuldeter Weiſe allerdings entkräfften Vaterlande,
wegen des unſchätzbaren Schadens, welche dieſe

Reichs-Execution demſelben angehalſet, eine zureichende Satisfaction, und demnächſt, weilen nunmehro aus dem erſchöpfften Lande wenig zulängliches mehr erfolgen kan, anderwärte Mittel, zu Verpfleg- und Unterhaltung der Miliz, auswärtig herbey geſchaffet, dadurch das geringe noch etwan übrige Vermögen des armen Landmannes in einige Wege unterſtützet, deſſen Elend in etwas beſänfftiget, und zugleich drittens alle fernere höchſt nachtheilige Verſchmälerung der Poſſeſſion vel quaſi Jurium, Immunitatum & Privilegiorum realium & formalium, ſalvo jure, qua præteritum, welche Ritterſchafft und Stände, als die vorhin ſchon durch die Schwächung ihrer Meyereyen und Præripirung anderer Gefälle ſo ſehr mitgenommen, daß ſie Mühe haben, ſpöttliches Armuth zu verhüten, geſchweige, daß ſie zu einem erklecklichen Beytrag, dem Lande zu etwaiger Sublevation, ſolten zu rathen wiſſen, bey Abgang und Unvermögen der Schatz-pflichtigen Unterſaſſen, Zeit währender dieſer Kriegs-Troublen erdulden, und weiter beſorgen müſſen, abgekehret, hoc ipſo die noch übrige einige Wurtzel, woraus des Landes künfftiger Wachsthum in Wiederaufhelffung des entkräffteten Landmannes, dereins wiederum herfür grünen, und einiger Maſſen beybehalten bleiben möge. Demnächſt gehet auch das zu Euer Käyſerlichen Majeſtät und Deroſelben allerhöchſten Gnad und Gütigkeit unſerer Seits gefaſſete allerunterthänigſte Vertrauen dahin, wann ja, nach des allgewaltigen GOttes unergründlichem Verhängniß, die heurige Läuffte eine perpetuirliche Veränderung unſerer hohen Landes-Obrigkeit mit ſich führen, und über

lang

lang oder kurtz, von eigentlicher Verfaſſung der Reformirung des Eſtats, gehörigen hohen Orts, einige Unterhandlung vorgenommen werden ſolte, alsdann ſolchen Falls Ritterſchafft und Stände des Hertzogthums, dem Herkommen nach, mit ihren unvorgreiffſlichen Monitis, bey Einrichtung des ſowohl Militar- als Civil-Eſtats, allergnädigſt mögen vernommen, dero allerunterthänigſte zu des Landes Beſten zielende Vorſchläge, in zulängliches Nachſinnen mit gezogen, und ihnen allergnädigſt gegönnet werde, wann ja mit dieſem Lande es in allem nicht zu vormahligem Stande wieder zu bringen wäre, daß Ritterſchafft und Stände dennoch ihre Jura Statuum, Immunitates & Privilegia, realia & perſonalia, generalia & ſpecialia, bey deren Poſſeſſion vel quaſi, allermaſſen ſolche in Inſtrumento Pacis Oſnabruggo-Monaſterienſis ejusdemque Artic. X. §. finali 16. fundiret, dieſelbe Zeit währender Königlicher Schwediſcher Regierung, durch allergnädigſte Confirmationes, auch Urtheil und Recht, mehrmahlen höchſtpreißlich geſchützet worden, ferner ungekränckt beyzubehalten, auch der bey angetretener und continuirender Schwediſcher Regierung eingeſchobene Abgang, durch allerunterthänigſte erbittende Extenſiones zu erſetzen, ihnen in allerunterthänigſt-beflieſſenem Gehorſam werden angelegen ſeyn laſſen, es würde auf ſolchem verhoffentlich allergnädigſt erfolgenden Einwilligungs-Fall unſere ohnmaßgebige allerunterthänigſte Bemühung alsdann in genere auf das Publicum des gantzen Landes, & ſalvo hoc, auf das Intereſſe der Ritterſchafft, welches hauptſächlich in Conſervatione Privilegiorum gegründet iſt,

unter andern, ſpecietenus aber darauf gerichtet werden, daß ſofort, a momento reſtauratæ Pacis, das Hertzogthum 1. von überflüßiger Miliz entläſtiget, und 2. mit gemeſſener Befreyung von allen Reichs-Cräyß- und Land-Steuern, auf gewiſſe ad recolligendas vires genughaffte Jahre, aus Käyſerlicher allerhöchſter Mildthätigkeit begnadiget, 3. die bey Ertzbiſchofflichen Zeiten, zum Hof- und anderm Fürſtlichen führenden Eſtat, gewiedmete, von Königlicher Schwediſcher Majeſtät der Königin Chriſtinen aber durch verſchiedene Donationes abſorbirte Tafel- und andere Patrimonial-Güter, wieder ad veterem uſum eingezogen, 4. alle im Hertzogthum vacirende Aemter und Bedienungen, zu Folge unſerer Privilegien, denenjenigen, ſo eingebohrne reſpective Adeliche Landes-Kinder, und genughaffter Capacität ſeynd, für andern Auswärtigen anvertrauet, inſonderheit und für allen aber 5. alle Neuerung in Religions-Sachen, im übrigen auch 6. eine dem Publico Imperii & Provinciæ hujus Terminalis ſowohl, als auch inſonderheit unſern Privilegiis, tam generalibus quam ſpecialibus, zuwider höchſtſchädliche Diſmembration und Vertheilung dieſer gantzen Provintz unter verſchiedene Herrſchafften gäntzlich möge verhütet bleiben. Wegen ietzt berührter Zergliederung groſſe Gedancken zu regen, haben wir für dieſem, en regard ſelbige an denen Feudis Regalibus gantz ungewöhnlich, und an ſich ſelbſt ohnſchwer abzunehmen iſt, was für Nachtheil hierab dem heiligen Römiſchen Reich allenfalls zuwachſen könte, wann deſſen diſſeitige Vormauer auf ſolche Art dürffte löchericht gemacht werden, allerdings überflüßig erachtet. Wann

aber

aber das Abſehen hoher Potentaten mehrmahls auf ein anders, als es Privati mit ihren Gedancken zu penetriren vermögen, pfleget eingerückt zu ſeyn, dabey dann Raiſon d'Eſtat in vorſtehenden Fällen öffters pro ſolitaria norma agendorum dienen muß; Als haben wir uns durch das Gerüchte, ob würde unter denen hohen Alliirten dieſer Diſmembrations-Punct in etwas ventiliret, zu einiger Beyſorge verleiten laſſen. Was das hieran verſirende Intereſſe Imperii publicum belanget, muß ſolches Euer Käyſerlichen Majeſtät und Deren hochfürnehmen Gliedern des heiligen Römiſchen Reichs, in allerunterthänigſter Gelaſſenheit anheim geſtellet bleiben, das Intereſſe Ordinum & Subditorum dieſer eventualiter, das wir doch nicht hoffen, zergliederender Reichs-Provintz beſtehet hauptſächlich darinn, daß das Corpus Statuum dadurch gäntzlich würde zertrennet, deren Privilegia, generalia & ſpecialia, wo nicht alle, dennoch gröſten Theils mit eines aufgeruffen, und über dem allen, in puncto adminiſtrandæ juſtitiæ, wann ſich die Unterſaſſen, nach verſchiedener Ober-Herren Gerichts-Ordnung, wenigſtens in appellationis inſtantia, quoad ſtylum Curiæ richten müſten, groſſe Land- und Leut-verderbliche Confuſiones eingeführet werden. Ob aber dieſem und dergleichen, contra Jura Statuum & ſubditorum hujus Provinciæ, militirenden Unweſen, durch eine etwan introducirende univerſalem Oeconomiam, wann nemlich das Regiment im Nahmen aller an dem Lande participirenden hohen Intereſſenten verwaltet und die Juſtiz adminiſtriret würde, zulänglich genug könne vorgebeuget werden, ſolches wäre

ein Vorſchlag von gröſſerm Nachſinnen, unſers wenigen Orts kan und muß es uns endlich gleich ſeyn, wie die Verfaſſung beſtellet werde, wann nur nicht weniger ietzo, als jenesmahl, per dictum §. finalem Artic. X. des Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes, zugleich mit auf die Jura Ordinum & Subditorum allergnädigſt regardiret wird, dennoch aber, wann unſer allerunterthänigſtes Verlangen etwas contribuiren könte, würde ſolches die gröſte Vergnügung haben, wann es bey uralter Regiments-Form könte gelaſſen werden: Euer Käyſerliche Majeſtät erſuchen wir nochmahls allerunterthänigſt flehentlich, ſelbige dieſen unſern erkühneten Antritt, in höchſten Käyſerlichen Gnaden, wohl vermercken, und unſerm allerunterthänigſten Geſuch allergnädigſt deferiren wollen; Welche Käyſerliche allerhöchſte Gnade wir in tiefſſtem Gehorſam, nach äuſerſtem Vermögen, zu erkennen und zu rühmen uns werden angelegen ſeyn laſſen, die wir ohne dem ſeyn, und, nechſt wiederholtem Anwunſch aller Käyſerlichen ſelbſt wollenden hohen Proſperität, verbleiben

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

Bremen, den 20. Febr. 1676.

allerunterthänigſt-gehorſamſte,

Præſident, Land-Räthe und übrige von der Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen.

CXIX.

Schreiben Graff Wolffs zu Oettingen-Wallerſtein an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er denenſelben die Käyſerliche Declaration, daß die Erhöhung

höhung Graff Albrecht Ernſts zu Oettingen in den Fürſten-Stand, dem Gräflichen Hauſe Oettingen nicht præjudiciren ſolle, communiciret, und man darauf behörige Reflexion nehmen möge, bittet, de Anno 1676.

P. P.

Euer Hochwürden und meinen hoch- und vielgeehrten Herren iſt vorhin bekannt, was Geſtalten von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, mein Herr Vetter, Graff Albrecht Ernſt, nunmehr Fürſt zu Oettingen, ſchon im Jahr 1674. in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und ſolche Begnadigung gegenwärtiger Reichs-Verſammlung per Decretum Commiſſionis notificiret worden; Wann ich nun vernommen, daß hochgedachter mein Herr Vetter, Fürſt Albrecht zu Oettingen, inſtändig anſuche, daß er, dem Herkommen gemäß, in den hochlöblichen Fürſten-Rath introduciret, und ad Seſſionem & Votum admittiret werden möchte, unterdeſſen aber von allerhöchſtgedachter Käyſerlichen Majeſtät eine allergnädigſte Declaration über das ertheilte Käyſerliche Fürſten-Stands-Diploma dahin ergangen, daß durch ſolche Standes-Erhöhung denen geſammten Grafen zu Oettingen an ihren hergebrachten Juribus, Recht und Gerechtigkeiten, weder in Eccleſiaſticis noch Politicis, ichtwas præjudiciret oder derogiret, ſondern alles in ſtatu quo ohnverletzt bleiben ſolle, alles mehrern Inhalts angeregter Käyſerlichen allergnädigſten Declaration; So habe ich für eine Nothdurfft ermeſſen, davon gegenwärtiger Reichs-Verſammlung Parte zu geben, wie ich dann obgedachte

Käyſerliche Declaration durch hiebey kommendes Vidimus zu dem Ende communiciren wollen, damit hiervon Chur-Fürſten und Stände per Dictaturam publicam gleichfalls Wiſſenſchafft erlangen, und ſolche ad notam & Protocollum nehmen laſſen, auch darauf der in puncto Introductionis bevorſtehenden Berathſchlagung, damit ſolche anderer Geſtalt nicht, als ſalva hac Cæſarea Declaratione verwilliget werde, gehörige Reflexion gemachet werden möge; wolte es, der Sachen erheiſchender Nothdurfft nach, ohnangefügt nicht laſſen, und verbleibe dabey

Euer Hochwürden, und meiner hoch- und vielgeehrten Herren

Datum Wien, den 23. Febr. 1676.

Dienſtgefließener,
Wolff, Graff zu Oettingen.

CXX.

Schreiben Herren Præſidenten, Land-Räthe und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, den elenden Zuſtand beſagten Hertzogthums, wegen der ſchier effectuirten Reichs-Execution gegen die Cron Schweden, betreffend, de Anno 1676.

Der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, auch Chur-Fürſten und Ständen des heil. Römiſchen Reichs bey dem Reichs-Tage zu Regenſpurg anweſende höchſt- hoch- und anſehentliche Bothſchaffter und Abgeſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge und Veſte, Gnädige und Hochgeneigte Herren,

In

JN was miſerablem Stand und unüberwindlichem Elend unſer werthes Vaterland, das Hertzogthum Bremen, und geſammte deſſen, ſowohl un- als adeliche Einwohner, durch die wider Ihre Königliche Majeſtät zu Schweden, auf vorhergangenen des heiligen Römiſchen Reichs Schluß, nunmehro ſchier effectuirte Reichs-Execution ſich befindet, ſolches, der Länge nach, bey dieſer hohen Reichs-Verſammlung breiter vorzulegen, dörffte nicht genug anſtändig, ja guten Theils überflüßig ſeyn, zumahlen die ohnangenehme Früchte, welche ein ſo mächtiges Krieges-Heer dem Lande, worinnen es ſeine Subſiſtenz und Verpflegung ſuchet, mit ſich führet, männiglich, aus der leidigen Erfahrung, mehr als zu viel wird gekoſtet und empfunden haben; Wiewohl man unſers wenigen Orts die gute Hoffnung hatte, es würde uns, die wir ja keine Feinde, ſondern des heiligen Römiſchen Reichs mitverwandte Unterthanen, und alles Verbrechens, ſo durch die anverlaßte Reichs-Execution will geandet werden, allerdings unſchuldig ſind, nicht ſo hart ſeyn procediret worden. Wir haben nicht ermangelt, bey denen Reichs-Alliirten hohen Häuptern, und Dero in der Stadt Bremen ſich befindenden Herren Abgeſandten, ſammt und ſonders, auch bey andern fürnehmen Miniſtris, ſonderlich vom Militar-Eſtat, unſer äuſerſtes zu verſuchen, ob etwan wenigſtens durch gute Menage dem Lande einige Erleichterung könte procuriret werden; Allein, es hat uns leyder! nicht glücken wollen, ohnlängſt aber haben Ihre Hochfürſtl. Gnaden zu Münſter, und Deroſelben allhieſiger Abgeſandter, der Herr Reichs-Hof-Rath und General-Kriegs-Commiſſarius,

rius, D. Hamm, auf mehrmahliges unterthänigſtes Remonſtriren, es ihnen reſpective gnädigſt gefallen und angelegen ſeyn laſſen, wegen der geklagten Beſchwerung genauere Inquiſition, und, der Befindung nach, zulängliche Aenderung vorzunehmen, des Endes wir dann die Gravamina und unſere Gedancken in einem und andern unvorgreifflich abgefaſſet, und wohlgemeldtem Münſteriſchen Herrn Abgeſandten gebührend eingereichet haben, in Hoffnung, es werde, wofern es nur nicht verſpätet wird, die Bemühung einigen guten Verfolg nach ſich ziehen, inzwiſchen iſt nicht unrathſam befunden worden, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als dem höchſten Lehen-Herrn und Ober-Haupt, von demjenigen überſchweren Land-Bedruck, womit das gute Hertzogthum beläſtiget iſt, durch eine Abſchrifft vorberegter Gravaminum zu allergnädigſtem Mitleiden, auch dabenebens von demjenigen, worinnen bey etwan erfolgender perpetuirlichen Veränderung der bisherigen hohen Landes-Obrigkeit das Intereſſe der Stände und Unterſaſſen hauptſächlich beruhen würde, zu allergnädigſtem Anmerck, in gehorſamſter Unterthänigkeit einige nähere Errettung zu thun, in allerunterthänigſtem Vertrauen, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät Ihro allergnädigſt werde gefallen laſſen, unſern allerunterthänigſten Deſideriis, als welche der höchſten auf allgemeine Reichs- und Landes-Fundamental-Saltzung gegründeten Billigkeit gemäß, in allerhöchſten Käyſerlichen Gnaden zulänglich zu defendiren; damit wir aber ſothanen unſers hertzinniglichen Wunſches um ſo gewiſſer ſeyn könten, haben wir entſchlieſſen dörffen, denen bey noch währen-

dem

dem Reichs-Tage verſammleten Jhro Käyſerlichen Majeſtät, dero Chur-Fürſten und ſämtlicher Stände des heiligen Römiſchen Reichs höchſt-hoch- und anſehentlichen Herren Abgeſandten und Bothſchafften, durch copeylichen Anſchluß, von demjenigen, was an Jhre Käyſerliche Majeſtät wir, ſub dato den 20. Februarii, allerunterthänigſt gelangen laſſen, zureichende unterdienſtlichſte Nachricht zu ertheilen, in gewiſſer Zuverſicht, es werde der höchſtpreißliche Reichs-Convent nicht weniger den gerechten unſern Anſchluß, als auch gegenwärtiges Recommendations-Schreiben, hochgültiger Verleſung, und der ſehnlich verlangten kräfftigſten Aſſiſtenz und Cooperation, zu diſſeits allerunterthänigſt abgezieltem Endzweck, in Gnaden und hochgünſtig bewürdigen, dahingegen ſeynd wir des unter- und dienſtlichen Erbietens, den verſpürenden gnädig- und hochgeneigten Willen gegen männiglich, nach äuſerſtem Vermögen, danckſchuldigſt, mit poſterirendem Nachruhm und allſtetiger Dienſtfertigkeit, zu erkennen, und bey vorfallender Gelegenheit uns würcklich zu erweiſen, als

Euer Hochfürſtlichen Gnaden
und Excellenzien

Bremen, den 23. Febr.
1676.

unter- und dienſtſchuldigſt-
geflißene Diener,
Præſident, Land-Räthe und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen.

CXXI.

CXXI.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an den Käyſer Leopoldum, wegen der Reformirten in denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau in Schleſien, daß ſelbige, der Religion halber, in dem Stande gelaſſen werden möchten, als es bey dem Abſterben des letztern Hertzogs, Georg Wilhelms, geweſen, de Anno 1676.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät weltberuffene und mir mehr als iemand bekannte Clemenz und Gütigkeit iſt dadurch ſonderlich ausgebreitet und vermehret worden, daß dieſelbe nicht allein der Fürſtlichen Wittiben zur Liegnitz Liebden bey Ihrer Anweſenheit zu Wien, ſondern auch denen Land-Ständen der dreyen Fürſtenthümer, bey jüngſt gehaltenem Land-Tage, durch Dero verordnete Commiſſarien, die allergnädigſte Verſicherung thun laſſen, es ſolte alles in beſagten Fürſtenthümern in ſtatu quo, ſowohl in Eccleſiaſticis, als Politicis, gelaſſen werden. Nun will aber verlauten, ob ſolte vor einigen Tagen die Schloß-Capelle zu Liegnitz, wie auch die Kirche zu Brieg, davon nachgehends das Schloß gebauet, worinn bisher die Evangeliſche Reformirte ihren Gottesdienſt gepfleget, verſiegelt und geſperret ſeyn; Ob nun zwar leicht zu ermeſſen, daß ſolches ohne Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſte Verordnung müſſe geſchehen ſeyn; So lebe ich doch der unterthänigſten Zuverſicht, daß, wann Euer Käyſerliche Majeſtät dieſe unvermuthete und ſchleunige Verordnung, Dero höchſterleuchtetem Verſtande nach, bey ſich erwegen, Dieſelbe allergnädigſt geruhen werden,

ſelbige

ſelbige wieder aufzuheben, und es bey dem vorigen zu laſſen. Allergnädigſter Kayſer, König und Herr, Euer Kayſerlichen Majeſtät bleibet die höchſte Macht und ſouveraine Gewalt, wie in allen Dero Erb-Landen, alſo auch in dieſen dreyen Fürſtenthümern; die Einwohner und Unterthanen derſelben werden ohne Murren und Widerſprechen, in voller Treue und Devotion, alles dasjenige, was Dero allergnädigſter Wille ihnen zuerkennen wird, über ſich nehmen und ertragen; Weil ich aber dennoch wohl weiß, daß ſie mit Seufzen und Flehen von GOtt und Euer Kayſerlichen Majeſtät erbitten, daß ihnen ihre Gewiſſens-Freyheit und Ubung der Religion, ſo, wie ſie dieſelbe von vielen und langen Jahren hero unter Euer Kayſerlichen Majeſtät höchſtem Schutz und Schirm, bey ihrer vorigen Obrigkeit, ruhiglich beſeſſen, gelaſſen werden, und Euer Kayſerl. Majeſtät, darunter Dero höchſtlöbl. Vorfahren am Reiche, Kayſer Maximiliano II. glorwürdigſten Andenckens, welche zu ſagen pflegten: daß GOtt allein ein Herrſcher über die Gewiſſen ſey, nichts vorgeben möchten; So nöthiget mich die unterthänigſte Treue und Devotion, welche gegen Euer Kayſerliche Majeſtät ich trage, Deroſelben wohlmeinend, mit gebührendem Reſpect, vorzuſtellen, welcher Geſtalt, bey continuirender Verſchlieſſung oberwehnter Kirchen, das kurtze Frolocken, ſo meine Glaubens-Genoſſen über höchſtvorberührte Euer Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſte Verſicherung bezeuget, in unzehlich viele Seufzen und Thränen verwandelt werden würde. Ich bin in meinem Gewiſſen verſichert, daß ich an aufrichtiger Treue und Unterthänigkeit gegen Euer Kayſerliche

liche Majeſtät keinem der Catholiſchen Mit-Stände nachgebe; ein gleichmäßiges beginnen, bey jetzigen Conjuncturen, faſt alle Evangeliſche Stände; und können Euer Käyſerliche Majeſtät mich und Sie höher nicht begnadigen, als wann Dieſelbe unſern Glaubens-Genoſſen dero bisher gehabte Gewiſſens-Freyheit genieſſen laſſen, und ſie dabey Käyſerlich ſchützen. Ich bitte nichts neues, vor mehr erwehnte Evangeliſche Eingeſeſſene in den drey Fürſtenthümern, noch eine mehrere Freyheit, als ſie bisher gehabt, ſondern daß ſie nur bey dem vorigen geſchützet, und es Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſtem Verſprechen nach, der Religion halber, in dem Stande gelaſſen werde, wie es bey dem Abſterben des letztern Hertzogs geweſen, folglich, daß denen Evangeliſch-Reformirten wiederum frey gelaſſen werden möge, ihren Gottesdienſt, nach wie vor, in der Schloß-Capelle zu Liegnitz, und in der Kirche zu Brieg zu verrichten, oder dafern Euer Käyſerl. Majeſtät dabey einig Bedencken haben ſolten, ſo geruhen Sie nur die gnädigſte Verfügung zu thun, daß ihnen an beſagten Oertern andere beqveme Häuſer und Oerter, zur Verrichtung ihres Gottesdienſts, angewieſen und verſtattet werden mögen; Sie werden hinwiederum vor Euer Käyſerl. Majeſtät und Dero hochlöbl. Ertz-Hauſes Conſervation, Wohlfahrt und Aufnehmen ohne Unterlaß zu GOtt beten, und all ihr Gut und Blut zu Dienſte Euer Käyſerl. Majeſtät aufopffern; Ich aber und alle Evangeliſche Stände bleiben davor Euer Käyſerl. Majeſtät aufs unterthänigſte verbunden, der ich ohne dem bin, und mit ſchuldigſtem Reſpect verbleibe ꝛc. Geben Cölln an der Spree, den 30. Martii, 1676.

CXXII.

Schreiben Fürſt Albrecht Ernſts zu Oettingen an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich, wegen der Erhebung in den Reichs-Fürſten-Stand, allerunterthänigſt bedancket, und die Nothdurfft wider die Gräffliche Oettingen-Wallerſteiniſche Linie allergehorſamſt vorſtellet, de Anno 1676.

P. P.

Es hat bey Euer Käyſerlichen Majeſtät, wegen der von Deroſelben mir allergnädigſt conferirten Erhöhung in den Reichs-Fürſten-Stand, mein freundlicher lieber Vetter, Graff Wolffgang zu Oettingen-Wallerſtein, für ſich und in angegebenen Nahmen ſeiner andern Gräfflichen Wallerſteiniſchen Agnaten, einige Declaration ausgewürcket, und ſolche, neben einem Decreto, mir zwar nur, in ſein und ſeiner Gebrüdere Nahmen, durch Notarium und Zeugen, im Octobr. verwichenen 1675. Jahres, inſinuiren laſſen. Nun erkenne gegen Euer Käyſerliche Majeſtät ich vor ſolche allergnädigſte Exaltation mich zu allerunterthänigſtem Danck lebenslang obligiret, und werde dieſe erzeigte Käyſerliche Gnade nimmermehr vergeſſen; Gleichwie aber ſolche Erhebung in den Reichs-Fürſten-Stand, gegen iemand zu mißbrauchen, ich niemahls im Sinn gehabt, und noch nicht habe, inmaſſen der, vor erlangter Exaltation, Eurer Käyſerlichen Majeſtät von mir ausgeſtellte Revers allſchon, ſolcher meiner führenden guten Intention halben, genugſame Verſicherung gegeben, dabey ich der allerunterthänigſten Zuverſicht lebe, Euer Käyſerliche Majeſtät ſolche, ungehört meiner, erlangte Declaration wieder zu caſſiren aller-

gnädigſt geruhen: Alſo iſt meines Vettern, Graff Wolffgang, und deſſen Conſorten, Sorgfalt hierinnen gantz überflüßig, und um ſo viel weniger nöthig geweſen: alldieweilen weder meine Vettern, Wallerſteiniſcher Linie, noch ſonſten iemand, wider mich einige gegründete Klage, wegen Mißbrauch meiner Standes-Erhöhung, bishero führen können, auch dergleichen nimmermehr zu führen haben werden; Hingegen befinde ich vielmehr mich gemüßiget, in guter Vorſicht zu ſtehen, damit auf diejenige Prætenſionen, deren ich, als unerfindlich, meinen Gräfflichen Wallerſteiniſchen Agnaten, auch ſchon vor dem erlangten Reichs-Fürſten-Stand, niemahls geſtändig geweſen, und noch immerhin keines Weges geſtändig ſeyn können, Euer Käyſerl. Maj. Declaration, wider Dero allergnädigſte Intention, nicht in ungeziemenden Mißbrauch, noch zu einigem dem Diplomati zuwider lauffenden Verſtande gezogen, ſondern die vor, bey und mit erlangtem Reichs-Fürſten-Stand gehabt- und erworbene Jura, Prærogativen und alle andere Befugniſſen ungekräncket und ungeſchmälert erhalten werden. Hierüber nun Euer Käyſerlichen Majeſtät, durch dieſe allergehorſamſte Berichts-Erſtattung, deren bishero, bey ſo vielen eingefallenen erheblichen Impedimenten, ausgeſtandenen Erfolg Euer Käyſerliche Majeſtät in Ungnaden nicht vermercken wollen, zu eröffnen, und in Unterthänigkeit zu erkennen zu geben, ich nicht habe unterlaſſen wollen, wie nemlich, Reichs-kündiger Maſſen, meine Regierung von der Gräfflichen Wallerſteiniſchen, von Alters hero, dergeſtalt abgeſondert, abgetheilet und unterſchieden geweſen, und noch iſt, daß eine iede unter

ter beyden Linien ihre abſonderliche Jura und Conſuetudines für ſich, iede auch ihre abſonderliche Landſchafft, mit darzu gehörigen Aemtern, Gütern und Unterthanen, alſo eine pro diviſo und ſejunctim zuſtändige Herrſchafft, cum Jurisdictione territoriali, ceu Corpus a Corpore alterius lineæ ſeparatum & diſtinctum, bishero beſeſſen, auch ebenmäßig bey Reichs- und Cräyß-Oneribus iede Linea ſeparatim, für ſich allein, zu concurriren, desgleichen bey Reichs- und Cräyß-Tagen ihre abſonderliche Seſſion und Votum, auch in ihrem Territorial-Diſtrict die darinnen befindliche Unterthanen für ſich allein in Erb-Huldigungs-Pflicht zu nehmen, die ſolchem Corpori ſeparato atque diviſo einverleibte Aemter mit Beamten für ſich allein zu verſehen, und kürtzlich zu melden, ſolch ſeines Corporis diviſi ſich allein und ſejunctim zu bedienen, guten Fug und Macht gehabt, wie noch; Und obzwar zwiſchen beyderley Linien bishero, wie es auch bey viel andern Fürſtlichen und Gräfflichen Häuſern im Römiſchen Reiche ſich ergiebet, einiger weniger Regalium und Jurium Adminiſtration, Exercir- und Genieſſung, noch unvertheilt und gemeinſchafftlich verblieben; ſo trägt doch dieſe aliqualiter bishero gepflogene Communio zu Recht einigen perpetuum & indiſſolubilem nexum nicht, noch auch dieſes auf ſich, daß ich nicht ſolte der Prærogativen und Rechten eines Reichs-Fürſten, wie Euer Käyſerliche Majeſtät ſolche mir allergnädigſt ertheilet, auch vor meinen Vettern, Wallerſteiniſcher Linie, zu gebrauchen haben, ſondern, da wir über kurtz oder lang zu Aufhebung ermeldeter Communion ſchreiten, und uns totaliter von ein-

ander ſepariren wolten, ſtünde ſolches uns beyderſeits iederzeit frey; Will anbey mich gegen meine Agnaten, öffters gemeldter Linie, verſehen, ſie werden, was dem von Euer Käyſerlichen Majeſtät erlangten Reichs-Fürſten-Stand entgegen, in keine Weiſe afficiren, weniger etwas darwider vornehmen, ſondern dem Inhalt des mehr erwehnten verpönten Käyſerlichen Diplomatis ſich gemäß erweiſen, demſelben allergehorſamſt nachgeleben, und nicht nur ſelbſten, ſondern auch durch ihre nachgeſetzte Räthe und alle andere Angehörige, ſich alſo bezeigen, daß ich daraus zu verſpüren haben möge, wie ſie mit mir noch ferner in gutem Vernehmen ruhig zu leben, die in tantum noch fürwährende Communion in ihren unbeſchränckten Terminis zu laſſen, und weiter nicht zu extendiren, noch weniger etwas contra Tenorem Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt mir ertheilten Diplomatis zu attendiren gemeinet ſeyn; Euer Käyſerlichen Majeſtät ꝛc. Oettingen, den 18. Aprilis, 1676.

CXXIII.

Condolenz-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog Chriſtian Ulrichen zu Würtemberg-Oels, wegen Abſterben eines Printzens, de Anno 1676.

P. P.

DEmnach wir vernommen, was Maſſen Euer Fürſtl. Durchl. und Dero liebſte Frau Gemahlin, Ihre Fürſtl. Durchl. die Durchlauchtige Fürſtin und Frau, Frau Anna Eliſabeth, Hertzogin zu Würtemberg und Teck, auch in Schleſien zur Oelſen und Bernſtadt, gebohrne Fürſtin zu Anhalt, Gräfin

ſin zu Mömpelgart und Aſcanien, Frau zu Heydenheim, Berenburg, Zerbſt, Sternberg und Medzibor ꝛc. unſere Gnädige Fürſtin, Frau und Gevatter, durch unverhofften tödtlichen Hintritt Dero hertzgeliebten einigen Herrn Printzen, abermahls in hochſchmertzhafftes Trauren geſetzet worden; Als ſollen wir nicht unterlaſſen, gegen Euer Fürſtl. Durchl. wie auch hochgedachte Dero liebſte Frau Gemahlin, Ihre Fürſtl. Durchl. hierdurch unſere ſchuldigſte Compaſſion gehorſamlich zu conteſtiren, mit angehefftem inniglichſten Wunſche, daß Göttliche Allmacht Denſelbten mit kräfftigem Troſte väterlich beywohnen, auch Sie und Dero hohes erlauchtes Haus forthin, lange Zeit, vor allen weiteren Trauer-Fällen mächtiglich behüten; Hingegen aber in vielerley Wege mildiglich wiederum erfreuen, und in aller hohen Fürſtlichen Proſperität ſtets beſtändig floriren laſſen wolle. Wobey, wie Euer Fürſtl. Durchl. wir uns zu Dero beharrlichen hohen Fürſtl. Hulde beſtens empfehlen; alſo verbleiben allen Kräfften nach ſchuldigſt ꝛc. Datum den 4. Maji, 1676.

CXXIV.

Schreiben derer ſämmtlichen Grafen zu Schwartzburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät anſuchen, daß ihre Graffſchafft von der Fürſtlich-Braunſchweig-Hannoveriſchen Einqvartierungs-Laſt befreyet werden möge, de Anno 1676.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Veſte und Hochgelahrte, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

EUer Hochwürden, Excellenz, und unſern hoch- und vielgeehrten Herren werden, aus höchſt-dringender Noth, wir gemüßiget, geziemend zu erkennen zu geben, in was grundverderbten Zuſtand Zeit hero die Graffſchafft Schwartzburg dadurch gerathen, indem dieſelbe nicht allein von Zeit der im heiligen Römiſchen Reich entſtandenen leidigen Kriegs-Unruhe, nebenſt dreyjährigem Mißwachs, Hagelſchlag, vieler Waſſer-Fluthen, und hin und wieder ſich ereigenden Feuers-Schäden, ein und andere, ſowohl Haupt- als Particular-Marche derer Reichs- und Cräyß-Völcker, erleiden, ſondern auch, über vorige verſchiedene ſchwere Einqvartierungen, vom Monat Octobris verwichenen Jahres, bis in den May, und alſo acht gantzer Monat, etliche Compagnien Fürſtliche Braunſchweigiſch-Hannoveriſche Völcker, zu Roß und Fuß, deren monatliche Unterhaltung an Geld und andern Præſtationen über die 10000. Reichsthaler gekoſtet, ohne einige auf unſere ſonſt, bey allen Reichs- und Cräyß-Verfaſſungen approbirten Matricular-Anſchlag, hierunter gemachten Reflexion, bis dato verpflegen müſſen, dahero dann leyder! erſolget, daß wir, als iederzeit getreue Grafen und Mit-Stände des Reichs, ietzo erſt, nach bishero, zu der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät und des heiligen Reichs Dienſten, mit Darſtreckung alles unſers und unſerer armen Unterthanen Vermögens, Schweiſſes und Blutes, bezeigten allerunterthänigſten Devotion, gantz zu Grunde gerichtet, und zu aller fernern obliegenden Reichs- und Cräyß-Hülffe untüchtig gemacht worden, alsdann, wegen ſolcher ſchweren Einqvartierungs-Laſt und ohnerſchwinglichen monatlichen

chen Contributionen, die Summa bereits, aller derer vorhin erlittener zu geſchweigen, an die 100000. Reichs-Gülden ſich belauffet, unſere äuſerſt erſchöpffte und verarmte Unterthanen, die Felder öd und wüſt zu laſſen, das Ihrige mit dem Rücken anzuſehen, und den Bettel-Stab hauffenweiß zu ergreiffen, gedrungen werden, und wir hierdurch, wegen der Intraden und Gefälle, an unſerm Gräfflichen Unterhalt in kurtzem Noth und Mangel leiden müſſen; Gelanget dannenhero an Euer Hochwürden, Excellenz, und unſere hoch- und vielgeehrte Herren, unſer höchſtfleiſſiges Bitten, Dieſelbe wollen geruhen, ſolche unſere und unſerer armen Unterthanen groſſe Bedrängniß und vor Augen liegende elende Beſchaffenheit, dergleichen ietziger Zeit kaum bey einigem andern Stand anzutreffen, mitleidentlich zu behertzigen, und vermittelſt eines Reichs-Concluſi der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, uns dahin beweglich, und, ob ſummum periculum moræ, förderſamſt allerunterthänigſt zu recommendiren, damit allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät, in allergnädigſter Conſideration dieſer allbereits, ſo geraume Zeit, gantz unſchuldig erlittener grundverderblicher Beſchwerung, und dadurch erfolgten äuſerſten Ruins, unſere Graffſchafft von berührter Hanöveriſcher ohnerträglicher Einqvartierungs-Laſt allergnädigſt befreyen, und wir mithin, dem heiligen Reich zum Beſten, vor endlichem, widrigen ohnverhofften Falls, ohnfehlbar zu gewarten ſtehenden gäntzlichen Untergang vindiciret werden möchten. Gleichwie nun ſolche hochgünſtige Willfährigkeit, und vermittelſt deren verhoffende, vor allen andern Ständen,

den, äuſerſt benöthigte Rettung, uns, und unſerer ruinirten Graffſchafft, zu ſonderbarer Conſolation gereichen wird; Alſo wollen wir uns der Erhörung um ſo viel mehr getröſten, auch ſolche hohe Aſſiſtenz-Leiſtung um Euer Hochwürden, Excellenz, und unſere hoch- und vielgeehrte Herren, wie ingleichen um Dero höchſt- und hohe Herren Principalen, nach äuſerſtem Vermögen, zu verdienen, in keine Vergeſſenheit ſtellen. Datum den 17. Maji, 1676.

Euer Hochwürden, Excellenz, und unſerer hoch- und vielgeehrten Herren

Dienſtwillige,

Ludwig Günther, Graff zu Schwartzburg.
Albrecht Anthon, Graff zu Schwartzburg.
Chriſtian Wilhelm, Graff zu Schwartzburg.
Anthon Günther, Graff zu Schwartzburg.

CXXV.

Gratulations-Schreiben des Raths zu Breßlau an Hertzog Chriſtian Ulrich zu Würtemberg-Oels, zu der Geburth einer Printzeßin, de Anno 1676.

P. P.

Aus Euer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit an uns, ſub dato den 13. currentis, gnädig abgegangenen, und uns heute zugekommenen Notifications-Schreiben, wofür wir ſchuldigen gehorſamen Danck erſtatten, haben wir erfreuet vernommen, was Geſtalt von dem Allerhöchſten Euer Fürſtl. Durchl. und Dero liebſte Frau Gemahlin, Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit, die Durchlauchtige Fürſtin und Frau, Frau Anna Eliſabeth, Hertzogin zu Würtemberg und Teck, auch in Schleſien zur Oelſe und Bernſtadt,

ſtadt, gebohrne Fürſtin zu Anhalt, Gräfin zu Mompelgard und Aſcanien, Frau zu Heydenheim, Berenburg, Zerbſt, Sternberg und Medzibohr ꝛc. unſere gnädige Fürſtin und Frau, in Dero hohen Betrübniß über den ſchmertzhaffteſten Todes-Fall Dero eintzigen hertzgeliebteſten Herrn Printzens, Chriſtmilder Gedächtniß, durch damahls erwehnten 13. zwiſchen 11. und 12. Uhr vormittage Jhro hochgedachter Fürſtlichen Frauen Gemahlin erfolgte gnädige Entbindung und Geneſung einer geſunden und wohlgeſtalten Printzeßin in etwas wiederum conſoliret worden. Weswegen wie Euer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, ſowohl hochgemeldter Dero hertzliebſten Frauen Gemahlin, Jhrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, wir unterdienſt-gehorſamlich congratuliren, mit inniglicher Anwünſchung, daß hocherwehnte Fürſtliche Frau Gemahlin ſich wiederum der verlohrnen Kräffte erholen, und die junge Printzeßin in allem Fürſtlichen Aufnehmen geſund aufwachſen, auch Euer Fürſtliche Durchlauchtigkeiten und Dero gantzes hohes Erlauchtes Haus weiter mit vielen Freuden conſoliret, und in allem erſinnlichen hohen Flor immerwährend erhalten werden mögen; Alſo empfehlen uns und gemeine Stadt zu beharrlichen hohen Fürſtlichen Gnaden, und verbleiben, allen Kräfften nach, ſchuldiger Maſſen ꝛc. Datum den 22. Maji, Anno 1676.

CXXVI.

Glückwunſch zum Geburths-Tage an Churfürſt Johann George den Andern zu Sachſen, von Dero Geſandten auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, de Anno 1676.

Durchlauchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Nachdem Euer Churfürſtliche Durchlauchtigkeit durch GOttes Beyſtand Dero höchſterwünſchten Geburths-Tag abermahlen und verhoffentlich in allem Churfürſtlichen Wohlergehen und Vergnügen begehen werden; Als habe ich bey meiner anhaltenden Abweſenheit mich dennoch, wie einem treu-verpflichteſten Diener gebühret, bezeigen, und meinen unterthänigſten und in tiefſter Devotion hertzlich gemeinten Wunſch hiemit ablegen ſollen, der Göttlichen Allmacht förderſt demüthig danckend, daß dieſelbe Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, ſamt Dero gantzem höchſtlöblichen Chur-Hauſe, dieſen Dero wertheſten Geburths-Tag, mit erträglicher Leibes-Geſundheit und allem andern hohen Wohlſtande wieder erleben und glücklich erſcheinen laſſen, hiernächſt aber deſſen Göttliche Güte ferner grundhertzlich anruffend und bittend, daß dieſelbe Eure Churfürſtliche Durchlauchtigkeit bey dieſem Dero höchſterfreulichen Geburths-Tage zugleich mit erneuerten Leibes-Kräfften begaben, Dero Lebens-Zeit, zu Dero glorwürdigſten Chur-Hauſes immerwährendem Aufnehmen, Erhalt- und Fortpflantzung der wahren Evangeliſchen Religion, und Beſchützung des heiligen Römiſchen Reichs, wie auch zu Troſt und Freude ſo vieler tauſend Dero getreuen Diener und Unterthanen, noch viele geſunde und geſegnete Jahre zuſetzen und ſelbige verlängern, hingegen aber Deroſelben alle Beſchwerlichkeiten abnehmen, Sie vor allem Widrigen behüten und bewahren, die androhende

Krie-

Krieges-Gefährlichkeiten von Dero getreuem Lande beſtändig abhalten, und Euer Churfürſtliche Durchlauchtigkeit mit allem zu Seel und Leib erſprießlichen himmliſchen Segen überſchütten wolle; Und gleichwie dieſer mein geringer Wunſch aus tieffeſter Devotion und hertzlich-treuem Gemüthe herrühret, alſo bitte Euer Churfürſtliche Durchlauchtigkeit unterthänigſt, denſelben in Churfürſtlichen Gnaden zu vermercken, und meine wenige Perſon in Dero hohe Gnade und Hulde, welche ich nächſt GOtt in dieſer Welt vor mein höchſtes Gut und Troſt ſchätze, gnädigſt zu erhalten, als der ich nichts mehr verlange und wünſche, denn Euer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, und Dero glorwürdigſtem Chur-Hauſe unterthänigſt-getreueſte Dienſte zu leiſten, und Zeit meines Lebens in pflicht-ſchuldigſter Devotion zu verbleiben, ꝛc. Regenſpurg, den -- Maji, 1676.

CXXVII.

Schreiben des Raths zu Breßlau an das Königliche Ober-Amt in Schleſien, die wegen der Polniſchen Handlung höchſtnöthige Müntz-Conformität der Schleſiſch- und Polniſchen Müntz-Sorten betreffend, de Anno 1676.

P. P.

Euer Hochgräffliche Excellenzien, Freyherrliche auch Gräffliche Gnaden und Geſtrenge tragen gnädige und hochgeneigte Wiſſenſchafft, welcher Geſtalt die geſammten hochlöblichen Herren Fürſten und Stände den aus der Differenz des Königreichs Polen devalvirter und der Käyſerlichen Müntz-Sorten, nicht nur denen Commercien, ſondern

dern auch durchgehends dem gantzen Lande erwachſenden groſſen Schaden zeithero empfindlich wahrgenommen, auch deſſentwegen zu unterſchiedenen mahlen bey der Römiſchen Käyſer- und Königlichen Majeſtät allerunterthänigſte bewegliche Anſuchung gethan; Womit doch zu Reſtabilirung der gantz verfallenen Commercien, und Abhelffung hunderterley anderer Nachtheile, mit der Cron Polen eine beſtändige Harmonia, wegen des Müntz-Weſens, getroffen werden möchte. Nachdem denn nebſt denen, von dem hochlöblichen Königlichen Ober-Amte, ſub dato des 12. Maji, inſinuirten, und von Titul dem Herrn Käyſerlichen Reſidenten in Polen in unterſchiedlichen Paſſibus überſendeten Nachrichten zugleich dieſe erhalten worden, daß, auf nächſt bevorſtehenden 10. Junii, wegen Einricht- und Ausgleichung der, ratione valoris, differenten Müntz-Sorten, eine gewiſſe Commiſſion im Königreich Polen ihren Anfang nehmen ſolte, und dahero hieſige Kauffmannſchafft Anlaß genommen, uns um Ausbittung Ober-Amtlicher Intervention zu erſuchen, und Euer Hochgräffliche Excellenzien, Freyherrlich- auch Gräffliche Gnaden und Geſtrenge, dieſes dem allgemeinen Lande und denen Commerciis höchſtnützliche Werck beſtens zu recommendiren, auch nebſt denen vorhin von denen hochlöblichen Herren Fürſten und Ständen allbereit deducirten hochwichtigen Rationibus zu repræſentiren, daß die inevitabilis Commerciorum neceſſitas ohne diß nach und nach die für 10. Jahren devalvirte Polniſche Müntz-Sorten in ihren erſteren Werth wiederum verſetzet, ja denen Schleſiſchen Handels-Leuten noch dieſes Detriment

zuge-

zugezogen habe, daß ſelbte in Polen die Käyſerliche Müntze nicht ohne Zuſatz einiges Lagio angewehren können. Uber diß ſo verlautete auch im Königreiche Polen, daß die oberwehnte Müntz-Devalvatio und die verhinderte freye Saltz-Einfuhre die fürnehmſte Urſache wäre, warum man hieſigen Handelsleuten die freye Handlung über die Weichſel zu verſchrencken, auf dem Polniſchen Reichs-Tage zwey neue Niederlagen, zur Frauſtadt und Polniſchen Liſſa, zu ſtabiliren, denen Reuſſen und andern Polniſchen Einwohnern ihre Waaren in Schleſien zu führen verbieten, wäre verurſachet worden, wegen welcher wichtigen Paſſuum, und dem daraus erwachſenden Total-Ruin der Polniſchen Handlung hieſige Kauffmannſchafft förderſamſt ihre Special-Erinnerungen gehorſamſt einzubringen erbötig iſt: Als erſuchen wir Euer Hochgräffliche Excellenzien, Freyherrlich-auch Gräffliche Gnaden und Geſtrenge des Ober-Amts gehorſamlich und unterdienſtlich, Sie geruhen gnädig und hochgeneigt, dieſes hochwichtige Werck, daran Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ſelbſt, und dem gantzen Lande ſo viel gelegen, auch notoriſch iſt, daß die Polniſche Handlung die allerfruchtbareſte, und das wahrhafftige Auf- und Abnehmen des Landes Schleſien; die Müntz-Conformität aber ein unnachbleibliches Vinculum ſolcher Handlung ſey, beſtens recommendiret zu halten, und nicht nur bey allerhöchſterwehnter Käyſer- und Königlichen Majeſtät durch wahrhaffte Repræſentirung, wie beyder Lande Müntz-Harmonie, ratione Valoris, ſo höchſtnöthig und nützlich ſey, ſondern auch an allen andern dienenden Orten dahin vielvermö-

gens

gend zu cooperiren, wormit bey oberwehnter Commiſſion die ſo lang erſeufzete Müntz-Conformität würcklich reintroduciret, und hierdurch zu Complanirung derer andern wichtigen Differentien das Eys gebrochen werden möge. Wie wir an gnädiger und hochgeneigter Deferirung nicht zweifeln; alſo verharren wir Lebens-lang ꝛc. Datum den 5. Junii, Anno 1676.

CXXVIII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Abgeſandten der dreyzehen und zugenannten Orten der Eydgenoßſchafft, auf der Tag-Satzung zu Baden, daß Franckreich keine Werbungen in der Schweitz verſtattet werden möchten, de Anno 1676.

Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte, Fürſichtige, Fromme und Weiſe, Großgünſtige, Geehrte Herren,

Aus der Herren, unterm dato den 12. Tag nächſt-verfloſſenen Monats May, an allhieſigen Reichs-Convent gegebener Antwort haben Chur-Fürſten und Stände, unſere allerſeits gnädigſt- und gnädige Herren Principalen, Obern und Committenten, zwar gern vernommen, daß die löbliche Eydgenoßſchafft mit dem heiligen Römiſchen Reiche in guter nachbarlicher Verſtändniß beſtändig zu verharren begehre; auch wider daſſelbe, als welche ohne dem in ihrer mit der Cron Franckreich habender Bündniß ausgenommen, Dero Völcker keines Weges gebrauchen laſſen wollen, maſſen dann, daß etwas darvon ins Reich geführet worden, ſolches wider ihren Willen geſchehen, und deme zu remediren, ſie an möglichſten Mitteln nichts hätten erwinden laſſen:

laſſen: auch dafern, wider ihr Verſehen, dergleichen weiters etwas vorkommen ſolte, daſſelbe ebenmäßig angelegentlichſt abzuſchaffen erbietig wären, ſodann die, ſeit angefangenen Kriegs, verwilligte Mannſchafft, nur in etlichen wenigen Compagnien beſtünde: Es thun aber höchſt- hoch- und wohlermeldte Chur-Fürſten und Stände befinden, daß erſtberührter Conteſtation der Effect noch zur Zeit nicht correſpondiret, indem die glaubwürdige Nachricht verhanden, auch denen Herren nicht verborgen ſeyn kan, daß bey der Königlichen Frantzöſiſchen Armée in Niederland das Fuß-Volck guten Theils aus der Schweitz ſeye, auch zu Eroberung der Königlichen Hiſpaniſchen in den Burgundiſchen Cräyß gehörigen Städt- und Feſtungen mehr als die Frantzöſiſche National-Völcker ſelbſten angeführet und gebrauchet werde: wie dann bey Beſtürmung der Stadt Conde, und anderer Plätze, ſowohl in dieſem, als vorigen Feld-Zügen beſchehen, da doch erſtgedachter Burgundiſche Cräyß von geraumer Zeit hero ein Reichs-Mitglied geweſen, auch in ſolchem Stande, Krafft des mit der Cron Franckreich zu Münſter in Weſtphalen aufgerichteten Friedens-Schluſſes, ausdrücklich und ohngeändert verblieben, conſequenter mit übrigen Reichs-Provincien und Landen gleichen Rechtens zu achten, imaſſen deſſen Conſervation dem Reich ebenmäßig dergeſtalt angelegen, daß denſelben zu guarantiren, und wider allen unbillichen Gewalt kräfftiglich zu ſchützen, auf gegenwärtigem Reichs-Tage ſchon mehrmahls reſolviret und geſchloſſen worden; Nicht weniger iſt den Herren erinnerlich, was Maſſen in vorigem Schreiben umſtändlich remonſtriret

worden,

worden, daß ihres Theils das Reich ohnbeſchädiget nicht bleiben könne, es ſey dann, daß der Cron Franckreich nicht allein weiter keine Werbungen geſtattet, ſondern auch die nun de facto in Frantzöſiſchen Dienſten befindliche Eydgenoßiſche Völcker, welche, nach Inhalt eingekommener glaubwürdiger Specification, in zwantzigtauſend Mann, und vielleicht ein mehrers, ſich belauffen, insgeſammt zurück genommen werden; dann, geſetzten Falls, daß auch dieſelbe insgeſammt auf des Reichs Boden nicht agiren thäten, ſo ſeye es doch in Effectu eben ſo viel, angeſehen mehrgedachte Crone ihre Städte mit ſolcher Mannſchafft beſetzen und bedecken, auch hingegen deſto freyer, und mit deſto gröſſerer Anzahl der National-Völcker, das Reich bekriegen könne, benebenſt erſtberührter Cron obangeregtes Bündniß vor dismahl um ſo weniger zu ſtatten kommen mögen, weilen dieſelbe das Reich, ohne einig gegebene Urſach, und wider die vielfältig beſchehene Sincerationes, feindlich angegriffen, und alſo Aggreſſor ſeye: Geſtalten ſolches die erſtlich mit Abbrennung der Rhein-Brücken zu Straßburg, gefänglicher Hinwegſchleppung ohnmittelbarer Reichs-Stände, Ruinirung derer zum Reich gehörigen Verein-Städte im Elſaß, ſodann nachgehends in dem Cleviſchen, Chur-Trier- und Chur-Pfältziſchen Landen, wie auch vorangeregten Burgundiſchen Crayß, und mehr ander Orten, mit Belägen- und Einnehmung unterſchiedener Plätze und Städte, Umwerffung der Wälle, Mauren, Mord und Brandt, und in viel andere Weiſe und Wege verderbte, und noch immerfort, wie inſonderheit die an dem Rhein, Moſel und Maaß continui-

rende

rende Gewaltthaten genugſam an Tag legen, auch der Verlauff ohne dem ſo notorie, daß es einiger fernerer Deduction nicht bedarff. Gleichwie nun daraus klärlich erhellet, daß Franckreich ſich, bey ietztmahligem wider das Reich angefangenen Offenſiv-Krieg, mehrangezogener Bündniß, als welche mit des Reichs ausdrücklicher Exception, auch im übrigen bloß auff eine Defenſion wider unbilliche Gewalt gehet, nicht bedienen könne, und ſo lange Eydgenoßiſche Völcker in Königlichen Frantzöſiſchen Dienſten begriffen, es dem Reiche zu groſſem Schaden gereiche: Dannenhero Chur-Fürſten und Stände der feſten Zuverſicht geleben, daß die Herren ihre gethane Conteſtation auch im Werck ſelbſten zu erweiſen, und als Conſortes des Münſter- und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes, denſelben vielmehr mit handzuhaben, als etwas zu deſſen Alteration und Abbruch in einigerley Weiſe zu verhängen, geneigt ſeyn werden; Als thun im Nahmen, und von wegen mehr höchſt-hoch- und wohlernannter Chur-Fürſten und Stände, unſerer allerſeits gnädigſt- und gnädiger Herren Principalen, Oberen und Committenten, wir dieſelbe hiermit nochmahls erſuchen, bey ihrer nun wieder bevorſtehender Tag-Satzung darauf gebührend zu reflectiren, und nicht allein denen etwan an Seiten Franckreich intendirenden widrigen Machinationen und Geſinnen kein Gehör zu geben, ſondern auch, wegen Einſtellung der Frantzöſiſchen Werbungen und Zurückforderung derer ſowohl in denen Frantzöſiſchen Plätzen, als bey den Arméen ſich befindender Eydgenoßiſchen Völcker, ſich dergeſtalt zu entſchlieſſen, damit man an Seiten des Reichs, deſſen Crayſ-

ſen und Ständen, disfalls aller fernerer Beſchwerniſſe und Beſchädigung möge befreyet bleiben, der von der gantzen Chriſtenheit ſo hoch verlangte edle Friede deſto ehender wieder erlanget, und inſonderheit zwiſchen dem Reich und der löblichen Eydgenoßſchafft, dero eigenen zu erkennen gegebener, und dero löblichen Vorfahren geführter Intention nach, gutes nachbarliche Vernehmen noch weiters unterhalten und beſtändig fortgepflantzet werde, wie dann Chur-Fürſten und Stände ſich ſolches iederzeit abſonderlich werden angelegen ſeyn laſſen, auch eine gewierige Erklärung, wie bereits von einigen Dero löblichen Mit-Gliedern rühmlich geſchehen, bey Überbringern dieſem Expreſſen erwarten, wir aber ſeynd den Herren in allen Begebenheiten annehmliche Dienſte zu erweiſen willig und beflieſſen. Regenſpurg, den 30. Tag Junii, 1676.

Derer Herren

Freund- und Dienſtwillige,
Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage bevollmächtigte Räthe, Bothſchaffter und Geſandte.

CXXIX.

Antwort derer Abgeſandten der dreyzehen und zugewandten Orten der Eydgenoßſchafft an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen nicht Geſtattung der Frantzöſiſchen Werbungen in der Schweitz, de Anno 1676.

P. P.

WAs die Herren, ſub dato 30. Junii, über dasjenige, ſo ab unſer jüngſthin in Solothurn gehaltener

haltener Verſammlung an Sie abgangen, antwortlich und ferners anſuchende an uns per Expreſſum gelangen laſſen, haben wir bey gegenwärtiger unſer Ordinari-Tagleiſtung wohl erhalten, wollen auch hierüber dasjenige, was wir vorbedeuteter Maſſen aus Solothurn geſchrieben, nicht wiederholen, ſondern es nochmahlen dabey bewenden laſſen: Weilen aber aus der Herren Schreiben wir ableſend erſehen, daß Sie in der Perſuaſion beharren, als wäre, bey Königlicher Frantzöſiſcher Armée in Niederland, das Fuß-Volck meiſtentheils aus der Eydgenoßſchafft; repetiren wir in Treuen, daß die Anzahl der Regimenter, oder Compagnien, die mit obrigkeitlicher Bewilligung geworben, und deren dannenhero man ſich obrigkeitlich anzunehmen hätte, nicht alſo groß, wie in dem mit Franckreich habenden Bund verſehen; Wohl befinden ſich auch in den Frantzöſiſchen Dienſten unterſchiedlich viel ſo genannte Frey-Compagnien, die zwar vor Eydgenoßiſch Volck dargegeben, aber eigentlich von allerhand Nationen componiret ſeynd, auch weder mit unſerm Willen geworben, noch unter unſerm Schirm begriffen. Demnach ſollen die Herren wir nicht ohnberichtet laſſen, daß Ihre Königliche Majeſtät zu Franckreich bey unſerer dismahligen Verſammlung, Volcks-Werbung halber, nichts gelangen laſſen, wir auch keine gemeine Werbung geſtatten, und alſo dieſer Zeit gar wenig Volck aus unſern Landen ſich in Frantzöſiſche Dienſte begiebt, auch wäre uns lieb, was von unſern Nation-Völckern ſich in Königlicher Majeſtät Dienſten befindet, anders nicht, als nach unſerer Bewilligung, zuſammen habenden Bundes gemäß, zu

Schirm des Reichs gebraucht würde, wie wir dann deshalber, ab dieſer Tagleiſtung, an gehörige Orte ernſt-angelegentliche Erinnerung abgehen laſſen; Im übrigen den Anzug wegen des Nieder-Burgundiſchen Landes betreffend, können wir denen Herren, Herren mit Wahrheit antworten, daß dergleichen, unſers Wiſſens, noch niemahlen an eine löbliche Eydgenoſſenſchafft gelanget, und hiemit eine gantz unbekannte Sache iſt. Solchemnach die Herren, Herren verſichernde, was ſonſten in unſerm Vermögen, Ihren höchſt- und hohen Principalen, Obern und Committenten, und auch Ihnen zu Reſpect und Contento zu thun, daß wir es nicht unterlaſſen wollen, als die wir höchſtbegierig, mit Denenſelben in beſſer Verſtändniß und beharrlicher Freundſchafft zu continuiren. Geben, und in unſer ꝛc. den 16. Julii, 1676.

CXXX.

Schreiben des Käyſerlichen Camer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn allerunterthänigſt gebeten wird, daß Sie den Beytrag zu den Unterhaltungs-Mitteln ſolches höchſten Reichs-Gerichts bey Chur-Fürſten und Ständen allergnädigſt befördern möchten, de Anno 1676.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät iſt aus unſern nun zu verſchiedenen mahlen, und zwar noch unterm dato den 4. Decembris Anno 1674. an Dieſelbe allerunterthänigſt abgelaſſenem Schreiben allergnädigſt bekannt, worauf es mit hieſigem Dero Käy-

ſerlichen

ſerlichen Cammer-Gerichts ohnentbehrlichem Unterhalt beruhet, und welcher Geſtalten wir um allergnädigſte Verordnung, daß ſolcher mit mehrerem Nachdruck, als bishero beſchehen, zu des allhieſigen Pfennigmeiſters Einnahme gebracht werden möchte, allergehorſamſt gebeten; Nun wolten wir nichts liebers wünſchen, als daß Euer Käyſerliche Majeſtät wir derentwegen ferner zu behelligen entübriget ſeyn könten: nachdemmahlen aber der in nächſtverwichener Franckfurther Meß beſchehener Erlag, wie auch die, auf ohnlängſthin derentwegen gerichtlich vorgangenes Fiſcaliſches Anruffen, erfolgte verſchiedener Stände Reſolutiones und Vertröſtungen ſehr gering geweſen; Alſo daß wir uns einmahl hieſiger Orten, dafern die nothwendige Suſtentations-Mittel nicht in mehrerm ſolten abgeſtattet werden, bey tetziger notoriſchen Theurung, und da wir, wie bekannt, von unſeren weit entlegenen Gütern, faſt nichts genieſſen, weniger einiger Accidentalien uns zu getröſten haben, dergeſtalt länger zu erhalten nicht vermögen: So werden wir unumgänglich genöthiget, berührtes unſer hievoriges allergehorſamſtes Anſuchen nochmahls zu wiederholen, wie wir dann Euer Käyſerliche Majeſtät hiemit allerunterthänigſt bitten, Sie geruhen, zu mehrerer Fortſetzung der heilſamen Juſtiz, und damit dieſes Dero im Reich höchſtes Gericht nicht gar diſſolviret werde, ſammt Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, an welche wir dieſe Remonſtration mit heutiger Poſt ebenmäßig gethan, die Beytragung mehrgedachter Unterhaltungs-Mittel bey Denenſelben allergnädigſt zu befördern.

fördern. Thun damit ꝛc. Speyer, den 4. Julii, Anno 1676.

Eurer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,

Cammer-Richter, Amts-Verweſer, Præſidenten und Beyſitzer Dero Käyſerl. Cammer-Gerichts daſelbſten.

CXXXI.

Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ihm den Zuſtand der Belägerung Philippsburg berichtet, de Anno 1676.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdiger Fürſt,

beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Daß Euer Liebden wir vor 8. Tagen von der Belagerung Philippsburg nichts zugeſchrieben, iſt die Urſach: weilen vorhero dabey nichts ſonderliches paſſiret, indem wir damit meiſtens occupiret geweſen, vollends mit dem Approchiren dahin zu gelangen, wohin wir reſolvirt, bey diſſeitiger Attaque eine Batterie aufzuwerffen, dargegen ſich aber auch iedoch der Feind ſehr hart geſetzet, und uns faſt allen Schub mit Canoniren gegen Approchiren und Ausfälle diſputiret, dergeſtalten, daß wir ieweils einen oder den andern von den Unſerigen verlohren, er, der Feind, auch hingegen der Seinigen nicht wenig

nig hat ſitzen laſſen müſſen: nachdeme aber nunmehr die diſſeitige vorgehabte Batterie gegen Philipps-burg dermahlen, und zwar, wegen des eingefallenen Regens und weichen Wetters, auch, weilen der Rhein ſehr hoch angewachſen, welcher mit ſeinen Ausläuffen uns in Führung der Schauffeln annoch mercklich hinderlich iſt, er erſt nächſtverwichenen Samſtag zur Perfection gebracht worden, ſo iſt in ſelbiger Nacht der Canon darauf geführet, nachge-hends am Sonntag frühe mit dem Canoniren, in dem Nahmen GOttes, der Anfang mit gutem Succeſs gemacht, dem Feind gleich Anfangs auf ſeinen Wercken und Wällen gegen uns ſtehende zwey Stü-cke ohnbrauchbar geſchoſſen, und der Feind dadurch genöthiget worden, alle ſeine auf dieſer Seiten der Feſtung geſtandene Canonen, bevorab, weilen wir al-ſo gleich dem Feind ſeine Schuß-Scharten durch den Canon ſehr ruiniret, zurück zu ziehen, wie er dann ſelbigen gantzen Tag über kein Stück aus ſolchen Ba-ſtionen gegen uns, oder ſolche unſere Batterie gelö-ſet. Euer Liebden berichten wir zugleich ferners, daß wir das Canoniren aus ſolcher Batterie dermaſſen ernſtlich fortſetzen laſſen, daß bereits dem Feind die Bruſtwehr, wohin der Canon gerichtet, ein gutes Stück lang mit verſchiedenen Schiller-Häuslein ab-gedeckt, und die Mauren an vielen Orten durchlö-chert und zerſchoſſen worden, dergeſtalt, daß wir zu GOtt vertrauen, es werde ſolches Canoniren den damit angezielten Zweck bald und vortheilhafftig für uns erhalten; Dieweilen auch der Feind, nach der von uns gleich Anfangs jenſeit Rheins eroberten Rhein-Schantze, diſſeit Rheins aber an der Feſtung

gegen uns wieder eine kleine Redoute aufgeworffen, worauf unſere Arbeiter ſehr incommodiret waren, haben wir reſolviret, auf ſelbige eine Attaque thun zu laſſen, welche auch unter dem Commando des Käyſerlichen letztmahls, an ſtatt des auch Käyſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants von Werthmüller, bey mir ſtehenden General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Starenberg, dergeſtalten glücklich zu Wercke geſetzet, daß noch den beſagten Sonntag, als den 19den dieſes, Nachts nach 10. Uhren, der Angriff auf ſolche Redoute, von denen darzu commandirten Officiers und Soldaten mit ſonderbarer rühmlicher Reſolution, geſchehen, zu vorher aber, von des Herrn Marggraff Herrmanns zu Baden Liebden auf ſeiner Seite, abgeredeter Maſſen, und als man auf die, aus der jenſeitigen Rhein-Schantze drey Löſungs-Schüſſe gethan, ein blinder Angriff, welcher doch auch dem Feind einen ziemlichen Schaden verurſachet, etwan eine halbe Stunde lang, bis man dieſe Attaque fortgeſetzet, gemacht worden, die Unſerige nicht nur ſich dieſer Redouten, ſamt noch dreyen darbey gegen die Feſtung hinein vom Feinde gemachten Lauff-Gräben bemächtiget, und den darinn gefundenen Lieutenant, neben 18. gemeinen Frantzoſen, niedergemacht, ſondern als der Feind darauf aus der Feſtung ſich mit groſſer Furie præſentirete, denſelben männlich zurück getrieben, und alſo ſolche Redoute und die drey Lauff-Gräben bis geſtern Morgens, aber nicht ohne blutiges Gefecht, manuteniret; Nachdem nun geſtern Morgens frühe der Feind ſich mit gröſſerer Macht, und über die 400. ſtarck, auch vielen Granadirern an ſolche Redoute gemacht, iſt es

ihme

ihme zwar anfänglich ſo weit gelungen, daß er die Unſerige aus ſolcher Redoute, nicht aber aus denen dreyen Lauff-Gräben getrieben, und ſolcher Redoute ſich wieder verſichert; Als aber die Unſerige ſich recolligiret, ſeynd ſie auf den Feind abermahl mit ſolcher Standhafftigkeit loßgangen, daß ſie den Feind nicht nur aus ſolcher Redoute wieder, und alſo zum zweyten mahl heraus geſchlagen, ſondern ſich durch das Approchiren auch des Feindes noch übrig gehabter Lauff-Gräben impatroniret, den Feind vollends in die Feſtung, auſſer Zweifel mit deſſen nicht geringem Verluſt, den wir aber eigentlich noch nicht wiſſen können, weilen der Feind ſeiner Todten und Geqvetſchten ſo viel mit ſich geſchleppet, als er in der Furie mitnehmen können, verfolget, und nunmehr, bis auf dieſe Stunde, ſolche Redouten und Lauff-Gräben manuteniret; Dieſe zweyfache Actiones ſeynd ſehr hitzig vorgegangen, wie es dann hart gehalten, bis die Unſerige den anfallenden Feind, ſo beydes von ſeinen in deſſen Contreſcarpen liegenden Muſqvetirern, als denen von neuen an andern Orten, unterhalb der Wälle, in der Tieffe gepflantzten Stücken, nach äuſerſtem Vermögen, ſecundiret worden, endlich gedämpffet, und ſeynd alſo durch dieſe gedoppelte und glücklich, GOtt Lob! abgegangene Actiones, bey welchen unſer Seits bis in die 50. todt geblieben, und eben ſo viel geqvetſcht worden, und allem Muthmaſſen nach der Feind bey ſolchem ſcharffen Anhalten noch ſo viel eingebüſſet, von ihme, dem Feind, alle ſeine gegen unſern Poſto gehabte Auſſenwercke, bis auf den von der Courtine an der Pforten, worauf unſere Batterie gerichtet, liegendes Ravelin gewonnen

worden; Wir hoffen zu GOtt, ſintemahlen der Feind bis daher ſo vielmahl in allen ſeinen Vorhaben den Kürtzern gezogen, und darbey nicht wenig Volck verlohren, oder ſolches ihme ſonſten zu Schanden gemacht worden, und davon gelauffen, nunmehr, da hingegen das Canoniren ſo hefftig fortgeführet wird, auch zu dem Feuer-Einwerffen wird gegriffen werden, wie dann wir geſtern auf dieſer Seiten zur Prob etliche Granaden hinein werffen laſſen, es werde ſich die Sach zu der Ubergab nach Wunſch befördern, wann nur der allzuſehr ſich ergieſſende Rhein nicht einige weitere Hinderung in den Weg legen dörffte, oder ſonſten, von auſſen her, vom Feind was widriges entſtehet, deme aber vorzukommen, wird von des Hertzogens von Lothringen Liebden mit uns fleißig und getreulich communiciret, von Ihrer Liebden des Feindes Actiones, ſowohl dis- als jenſeit Rheins, genau obſerviret, und wird ſich mit nächſtem ergeben, warum Ihre Liebden Lauterburg haben demoliren laſſen. Es ſoll zwar der Feind intentioniret ſeyn, Brandt-Schiffe auf den Rhein zu bringen, und mit ſelbigen, neben andern mit Volck beladenen Schiffen, ſich durch die hie ſtehende Schiff-Brücke zu ſchlagen, und alſo einen Succurs an Volck in Philippsburg zu werffen; es iſt aber ſowohl auf dem Strom, weit oben her, bis herunter, wie auch beederſeits zu Lande, menſchmögliche Vorſorge geſchehen, daß er ſolchen Conatum wohl wird bleiben laſſen. Gleich ietzo, wie wir dieſes ſchlieſſen wollen, langet bey uns ein Uberläuffer, ſamt zweyen Mägdlein an, die ſagen aus, daß der Frantzoſen, bey vor- und geſtriger Action, über die 60. todt geblieben, und unter dieſen 2. Capitains, ſo

in

in die Kirche in der Feſtung begraben worden, der Verwundeten aber ſeynd faſt eben ſo viele: Es wäre ingleichen zwiſchen dem Commendanten und der Soldateſca, ſo ſehr abgenommen haben ſolle, einiger Widerwillen, um weilen der Commendant ſolche Guarniſon ſehr defatigirte, obhanden, welcher leicht in einen Aufruhr, wann man ſie durch die Belagerung, ſonderlich mit Feuer-Einwerffen, mehrers ängſtigen, und ſie ſehen werden, daß der Succurs, mit deſſen Vertröſtung ſie bishero noch bey gutem Willen und in Gehorſam erhalten worden, ausbleiben würde, damit wir nun gewiß erfahren, ob deme alſo, und was eigentlich hierbey der Feind vor Todte und Gequetſchte ſchon erlitten, trachten wir einige Gefangene vom Feinde zu erhalten, und wir verbleiben Euer Liebden, zu Erweiſung aller angenehmen freundlichen Dienſte, iederzeit willig und bereit. Geben im Haupt-Quartier vor Philippsburg zu Rheinsheim, den 21. Julii, Anno 1676.

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Sohn,

Friederich, ꝛc.

CXXXII.

Ermahnungs-Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, und in ſimili an alle ausſchreibende Fürſten derer Reichs-Cräyſſe, daß, denen Reichs-Concluſis gemäß, die Nothwendigkeiten zu denen Krieges-Operationen herbey geſchaffet werden ſollen, de Anno 1676.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

P. P.

P. P.

OBwohlen wir auſſer allen Zweifel ſetzen, es werde ein ieder getreuer Crāyß und Stand des heiligen Römiſchen Reichs ihm angelegen ſeyn laſſen, wie alles dasjenige, was die heilſame Reichs-Satzungen, und inſonderheit die, ſowohl jüngſt unterm 24. Jan. und 2. Maji zu Regenſpurg gemachte, von uns gnädigſt approbirte allgemeine Concluſa, als nach deren Anleitung von uns zum öfftern ergangene Excitatorien mit ſich bringen, würcklich vollzogen werden können; Alldieweilen iedoch unſer und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchall, des Marggraff Friedrichs zu Baden Liebden, vermöge übergebener verſchiedener Memorialien, ſich beſchweret, daß es annoch an vielen Stücken ermangle, und wir dannenhero, mittelſt des uns hierüber den 6. Junii nächſthin erſtatteten anderweiten Reichs-Gutachtens, gehorſamlich erſucht worden, zu Abhelffung dieſer Gebrechen, die Crāyſſe insgeſammt durch nochmahlige ernſtliche Excitatoria, zu Leiſtung ihrer Schuldigkeit, zu ermahnen, wie ſolches das bereits publicirte Gutachten mit mehrerm ausweiſet, wir auch dieſes alles der höchſten Billichkeit befinden; Als haben wir nicht umhin gekont, an Euer Andacht und Liebden gnädigſt zu geſinnen, Sie wollen, von ausſchreibenden Amts wegen, bey Dero übrigen Mit- und Neben-Ständen unſers und des heiligen Reichs Fränckiſchen Crāyſſes, die nachdrückliche Erinnerung thun, damit von daraus, denen nunmehr vorhabenden und würcklich angetretenen Krieges-Operationen, zu des geſammten Römiſchen Reichs höch-

höchſten Schaden, nicht etwan einige fernere Hinderniß zugezogen, ſondern ſolche vielmehr, da es annoch an einem oder andern erwinden ſolte, durch genugſame Zuſammenthuung und durchgehenden Beytrag, mit Beyſchaffung des ſchweren Geſchützes und andern Nothwendigkeiten, daferne ſolche nicht allbereits beygebracht worden, beſtmöglichſt befördern, und ſonſten alles, nach Inhalt vorangeregter Reichs-Schlüſſe, würcklich adimpliret und vollzogen, einfolglich unſere und des Reichs hierbey, zu deſſen allgemeiner Beruhigung, führende Meinung deſto ſchleuniger und kräfftiger erhalten werden möge. Deſſen thun wir uns gäntzlich verſehen, und verbleiben ꝛc. Geben in unſerer Stadt Wien, den 28. Julii, 1676.

CXXXIII.

Schreiben Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, Käyſerlichen und des heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, die Beſchaffenheit der Belagerung Philippsburg betreffend, de Anno 1676.

Unſern freundlichen Dienſt, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdiger Fürſt,

Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Gleichwie wir nicht zweifeln, es werden Euer Liebden, mit ſonderbarem Vergnügen, aus der Beylage vernehmen, nicht allein, was in denen acht Tagen hero bey der Belagerung Philippsburg paſſiret, ſondern auch, welcher Geſtalten die feindliche

Armée,

Armée, ohne die geringſte Operation, weniger Vollziehung ihres Intents, von welchem der Feind doch vorhero ein ſo groſſes Gloriren getrieben, zurück gewichen; Alſo haben Euer Liebden wir auch ein ſolches mit deſto mehrerer Zuverſicht, daß uns GOTT die Eroberung bald verleihen werde, hierdurch communiciren, und damit die Correſpondenz um ſo vielmehr continuiren wollen: weiln Sie nicht ermanglen, jedesmahl der Reichs-Verſammlung davon Parte zu geben, und wir verbleiben zugleich, Euer Liebden alle angenehme Dienſte zu erweiſen, ſtets willig und bereit. Geben im Haupt-Qvartier vor Philippsburg, den 11. Auguſti, Anno 1676.

Euer Liebden

dienſtwilliger Freund und Sohn,

Friedrich.

CXXXIV.

Bericht-Schreiben des Kåyſerlichen und des H. Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Kåyſer Leopoldum, wegen der Belagerung Philippsburg, de Anno 1676.

P. P.

Als am jüngſt verwichenen Donnerſtag die feindliche Armée ſich ſo weit herunter gezogen, daß ſie ſich vor Euer Kåyſerlichen Majeſtåt jenſeit Rheins ſtehende Waffen ſo nahe geſetzt, daß wir nicht anders vermeinet, er, der Feind, werde reſolviret ſeyn, ſich in eine Action einzulaſſen, zumahlen ich den folgenden Morgen die gewiſſe Nachricht bekommen, daß auch des Feindes Schiffe und Brandters, ſo er unter Straßburg, bey Wantzenau, auf den Rhein gebracht,

bracht, den Rhein herunter avanciren, habe ich vor nöthig ermeſſen, indem ich beſorget, der Feind möchte etwan einen Verſuch thun, in der Nähe bey Philippsburg anzuländen, um einen Succurs an Volck plötzlich in die Feſtung zu werffen, habe ich mich darauf am Freytage mit der hierum geſtandenen Reuterey aufgemachet, und mich anfänglich bey Rheinsheim, nachgehends aber, als ich vermerckte, er könte ſolche Anländung um etwas mehr oberhalb Rheinheim zu Werck ſetzen, bey angehender Nacht auf dem Knautenheimer Feld geſetzet, auch zu mir aus dem Lager bey Rheinsheim von denen Fränckiſchen Dragonern 200. Mann genommen, damit ich durch ſelbige, weilen ich kein Fuß-Volck haben können, das Ufer deſto beſſer bedecken möchte. Als nun frühe am Samſtag die Schiffe vollends den Rhein herunter, und mich, der ich die gantze Nacht über auf ſolchen Knautenheimer-Feld alard geſtanden, vorbey gegangen, haben die Dragoner und meine Jäger ſtarck Feuer gegeben, hingegen die aus den Schiffen gegen das Ufer hefftig geſchoſſen, worauf ich mich wieder eilends bey Rheinsheim, weil ich vermuthet, ſie werden wollen in ſelbiger Gegend anländen, angeſetzet, und bin da ſtehen blieben, bis Samſtag gegen Abend. Nachdem nun der Feind mit ſolchen Schiffen weiter nichts tentiren, die feindliche Armée zugleich keinen Angriff thun, ſondern bald auf, bald ab, bald auf die Seiten gegen Landau, bald wieder herbey marchiren, und alſo, nach meinem Darfürhalten, damit nur ſuchen wollen, des Herrn Hertzogs von Lothringen Liebden aus ſeinem guten Vortheil heraus zu locken, ſo iſt reſolviret worden, daß ich mich, wie auch

ge-

geſchehen, an ſolchem Sonntag Abends wieder hie-her begeben, doch alles unter des Herrn Marggraff Herrmanns zu Baden, und des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Bareyth Lbd. Liebden, in voriger Anſtalt gegen die Schiffe, und der beſorgenden Anländung, hinterlaſſen ſollen, damit ich alſo die Fortſetzung der Belagerung, nach Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Ordre, ſoviel es, bey ſolcher Gegenwart des Feindes, menſch-möglich ſeyn können, pouſſiren möge, wie dann ich in ſolcher Sonntags-Nacht die Stück auf die neue, und auf der jüngſt eroberten Contreſcarpe gemachte Batterien kommen laſſen: Es kam aber geſtern frühe ein Lermen, ob hätte der Feind, in etliche 100. ſtarck, zwiſchen Knautenheim angeländet; wie ich nun darauf alard wurde, ſo wurde ich weiters berichtet, daß der Feind nicht nur zwey Brandt-Schiffe, welche er auf die Brücke anlauffen laſſen, ſelbige hingegen von den Unſerigen ohne einigen Schaden bekommen worden, verlohren, ſondern es wären auch die angeländeten, welche auf eine Wacht von den Unſerigen geſtoſſen, von den Unſerigen tapffer empfangen, und weilen ſie ſolche wachtſame Reſiſtenz geſehen, ohne ſonderbare Widerſetzung, wieder über den Rhein, und in ihre mitgebrachte Schiffe gejaget worden, hinterlaſſende zwey Lieutenants, und andere Unter-Officiers, ſamt etlichen Gemeinen todt und gefangen, worauf ich dann den Canon auf der neuen Batterie, bis auf dieſe Stunde, in welcher Zeit wir keinen Lermen vom Feinde mehr gehabt, ſtarck forttreiben laſſen, ſo ſehr guten Effect würcken thut. Heute früh erhielte ich die fröliche Zeitung, daß die feindliche Armée unverſehens

ſehens aufgebrochen, zurück gewichen, und auf Landau zugegangen, und hat uns ſolchen unvermutheten Fortgang mehrers confirmiret, daß die feindliche durchgebohrte Schiffe den Rhein herunter gefloſſen, ſo von den Unſerigen aufgefangen worden. Gleichwie nun ſolcher hoch-importirte Fortgang, als welcher die Beſatzung in der Feſtung ſehr conſterniren wird, uns eine nicht geringe Freude erwecket; Alſo haben wir heut Nachmittage ſowohl aus allen Canonen, als aus denen Muſqveten, ein dreyfaches Salve gegen der Feſtung thun, und dabey ein Käyſerliches Vivat zuruffen, zumahlen den fehlgeſchlagenen Succurs verlachen laſſen. Unter den Urſachen, warum der Feind nicht mehr hat ſtehen bleiben können, iſt, derer Überläuffer Auſſage nach, nicht die geringſte, daß er groſſen Mangel an Fourage erlitten, wie er dann bis in den dritten Tag das ſaure Schilff füttern müſſen, wie dann von allem ſolchen Verlauff Euer Käyſerlichen Majeſtät des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden ſonder Zweifel mehr umſtändlich berichten wird. Ich laſſe noch alles in der vorigen wachſamen Anſtalt allard ſtehen, zumahlen alle Büſch und Moräſt durchſuchen: weil ich beſorge, es möchten ſich noch welche den Rhein vom Feind herüber, und in die Feſtung zu kommen, practiciret, und in ſolches Geſträuch verſteckt haben; Und dieweil ſolcher Geſtalt der vorige Ernſt gegen die Feſtung nun wieder kan ergriffen werden, als welcher, obberührter Urſachen wegen, um etwas unterbleiben müſſen, wie dann Euer Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt verſichere, daß das gantze Fuß-Volck bis in den neundten Tag in den Approchen geſtan-

den, auch die Reuterey eben ſo lange ſtetig auf und allard geweſen, ſo verhoffe ich, werde auch darzu nach allem meinen Können daran ſeyn, daß ſich die Feſtung um ſo viel mehr nicht lange mehr halten werde, weil die Guarniſon durch die gemachte Hoffnung des Succurſes ſo lange bey gutem Willen erhalten worden. Gleich ietzo will verlauten, ob hätten die Unſerige, ſo dem Feind nachgeſetzet, ſehr gute Beuten, und den meiſten Theil deſſen Bagage, deren er doch nicht viel bey ſich gehabt, erhalten. Geben im Feld-Lager vor Philippsburg, den 11. Auguſti, Anno 1676.

CXXXV.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er ihm den ferneren Verlauff der Belagerung der Feſtung Philippsburg berichtet, de Anno 1676.

Unſern freundlichen Dienſt, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdigſter Fürſt,

Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Zur Continuation der, wegen Belagerung der Feſtung Philippsburg, Euer Liebden bishero geſchehenen Communication berichte hiemit weiters, daß nachdem der Feind ſich wieder ſo weit zurück gezogen, da in deſſen Annäherung wir die Operation faſt um etwas ruhen laſſen, und weil man die meiſte Kräffte wider die feindliche Armée ſetzen, in der Belagerung nur defenſive gehen müſſen, wir nunmehro,

mit

mit zuſammen geſetzten Rathſchlägen und Kräfften, die Belagerung wieder dermaſſen eyfrig und ernſtlich continuiret, daß wir den belagerten Feind durch unſere vierfache Sapirung obligiret, ſeine nächſte Traverſes zu verlaſſen, ſeynd auch durch unausſetzliches Arbeiten ſo weit an den Graben gelanget, daß die Sapirung heut oder morgen geöffnet, zum Effect gebracht, und durch die Gallerie über den Graben, denen Minirern ehiſtens Platz zum Arbeiten gemacht werden ſolle: So iſt man auch noch weiters an zwey Batterien in der Arbeit begriffen, welche morgen, geliebts GOtt! auf dem Chemin couvert werden fertig ſeyn, dannenhero zu GOtt hoffend, es werde alsdann der Feind die Sache näher, oder aber der fortſetzende Eyfer und Ernſt der Belagerung bald eine glückliche Endſchafft geben, woran, gleichwie der Soldat ſich darzu noch immerfort reſolut und tapffer erweiſet: alſo auch der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant von Werthmüller, als welcher bey dieſer Attaque wiederum ſeine unverdroſſene Hand ſehr rühmlich mit anleget, und ſie, die Soldaten, nicht wenig weiters encouragiret, die Treue gegen die Römiſche Käyſerliche Majeſtät vollends hochverdient zu machen ſuchet, weder Zeit, Gelegenheit noch Kräffte, ſowohl bey Hohen als Niedern, und ſonderlich auch von uns ſelbſten, geſparet oder verſäumet werden ſolle. Des Herrn Hertzogs von Lothringen Liebden ſeynd faſt täglich hierüben, mit dero von uns und des Herrn Marggraff Herrmanns zu Baden Liebden, auch andern Generals-Perſonen, alles reifflich überleget wird: Wir müſſen allein bedauren, daß wir etliche Tage nicht ſelbſten haben können auf dem Au-

genſchein ſeyn: weil wir uns, wegen eines an dem Knie ſich bey uns ereignenden Affects, haben inne und zu Bett halten müſſen, hoffen aber, es werde ſich bald beſſern, daß wir wiederum, wie zuvor, bey der Operation ſelbſt zugegen werden ſeyn können; Es thut nun, ein Tag etlich hero, der Feind einen viel gröſſern Widerſtand, als zuvor niemahlen, er ſchieſſet aus Stücken unaufhörlich, und ſo gar nur auf eintzele Perſonen, daraus wir præſumiren, er thue ſolches aus der Urſache, damit er ſein Pulver conſumire. Das angelangte Heßiſche Regiment beſtehet in gar guten Leuten, und erwarten wir morgen oder übermorgen zwey Compagnien zu Pferd, welche des Herrn Hertzogs zu Braunſchweig-Calenberg Liebden ſchicken, haben auch einen Commiſſarium dem dermahlen anmarchirenden Ober-Sächſiſchen Cräyß-Contingent, um deſſen Fortmarch und Ankunfft zu beſchleunigen, entgegen geſandt, womit wir, alle angenehme Dienſte zu erweiſen, bereit verbleiben. Geben im Feld-Lager vor Philippsburg, den 18. Auguſti, Anno 1676.

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Sohn,

Friedrich, Marggraff zu Baden.

CXXXVI.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium, Herrn Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt, die Attaquirung des Ravelins der Feſtung Philippsburg betreffend, de Anno 1676.

Unſere

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdiger Fürſt,
Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Gleichwie Euer Liebden vor acht Tagen freundlich berichtet, daß wir daran ſeyn, damit das uns noch ſehr hinderliche Ravelin attaquiret werden möchte: Alſo ſolle Deroſelben vorietzo hiemit auch freundlich nicht verhalten, daß wir ſolche Attaque am nächſt verwichenen Donnerſtag Nachmittage, zwiſchen 1. und 2. Uhren, zwar anfänglich mit ſolchem guten Succeſs zu Werck geſetzet, daß die darzu commandirte Leute ſolch Ravelin, welches mit 200. Mann beſetzt war, faſt gantz ohnvermerckt des Feindes erſtiegen, die Beſatzung niedergemacht, und darinnen Poſto faſſen wollen; Als aber der in der Feſtung allard gewordene Feind mit Cartetſchen ſtarck auf ſie geſchoſſen, und dahero auch weiters von einem Geſchrey, ob käme der Feind mit einem groſſen Entſatz an, das Ravelin wäre miniret, und wolte alſo ſelbiges in die Lufft ſprengen, ſie, die Unſerige, mit einer gantz ohnverſehenen Furcht und Schrecken confundiret worden, ſeynd ſie mit ſolcher Gewalt wieder aus dem Ravelin geſprungen, daß die Officiers, wie hefftig ſie ſich auch opponiret, und das Ihrige dabey redlich gethan, ſelbige nicht zurück und auf dem Ravelin, bis der mehrere Succurs erfolget, behalten können. Dannenhero der Feind inzwiſchen weiter komen, ſelbiges zu recuperiren, auch ohnmöglich geweſen, damahls die Attaque zu wiederholen: Am vergangenen Samſtag darauf, nachdem man zu einem anderwär-

ten Sturm mehrere Præparatorien gemacht, thaten wir wieder einen Verſuch auf ſolches Ravelin, befanden aber, daß es der Feind nicht nur ſehr ſtarck beſetzet, ſondern auch inwendig mit Palliſaden doppelt und Creutz-weis verſehen, und dergeſtalt mit Abſchnitten verbauet hatte, daß damahls, und auf ſelbige Anſtalt, ihme nicht beyzukommen ware; Bearbeiten dahero uns nunmehr, wie wir dieſes Ravelin nicht nur auf eine andere Art attaquiren, ſondern auch zugleich auf andere mehr Wege der Feſtung zuſetzen, und auf ſie mit einem Haupt-Sturm loßgehen mögen; Wie dann, zu ſolchem Ende, noch verſchiedene Flanquen, und auch das Ravelin an der Spitzen, ſchon meiſtens hinweggeſchoſſen worden, zu GOtt hoffend, es werde das Vorhaben noch in ein paar Tagen zu ſolcher Attaque gelangen, und einen guten Ausgang gewinnen, wozu wir alles getreulichſt cooperiren, eyfrig daran treiben, und nichts unterlaſſen werden, was zur Beſchleunigung und endlicher Eroberung bey uns wird erſinnlich ſeyn, welches Euer Liebden hiebey zu communiciren nicht umgehen wollen, wie Deroſelben wir alle angenehme Dienſte zu erweiſen ſtets bereit und willig verbleiben. Gegeben im Feld-Lager vor Philippsburg, den 29. Auguſti und 8. Septembris, Anno 1676.

Friederich, von GOttes Gnaden Marggraff zu Baden und Hochberg, Graff zu Sponheim ꝛc.

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Sohn,

Friedrich.

CXXXVII.

CXXXVII.

Schreiben des Kayſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls zu Baden-Durlach an den Kayſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn er demſelben den Accord mit dem Frantzöſiſchen Commendanten in Philippsburg berichtet, auch dabeneben ihm die Erlangung ſeiner Gage recommendiret, de Anno 1676.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdiger Fürſt,

Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Euer Liebden können wir, vermittelſt einer mit dieſer eilfertig abgeſchickten Staffetta, hiemit freund- und erfreulich nicht verhalten, was Maſſen der Commendant in Philippsburg, vorgeſtrigen Abends, ein paar Officiers zu der Generalität hieher geſchickt, und durch ſolche eine Propoſition dahin ablegen laſſen, er begehre zu einem Accord 20. Tage Bedenck-Zeit, und daß er deswegen an den Duc de Luxenburg ſchreiben dürffte, um zu vernehmen, ob er von ihme in ſolcher Zeit einen Succurs oder Entſatz zu hoffen hätte. Nachdem man aber ſie mit einer Negativ ſchlechter Dingen zurück gewieſen, doch, und dieweilen die beyde in Philippsburg hinein geſchickte Geiſel wieder heraus kommen, und berichtet, es hätte der Commendant gegen ſie gedacht, es nähme ihn Wunder, daß man ſeine Officiers weiter nicht vernehmen wollen, man darauf dem Commendanten wieder bedeutet, wann er Willens, etwas proponiren zu laſſen, welches nach Raiſon

ſon des Krieges anzunehmen, daß man ſolches wolle hören, wo nicht, werde es bey der allſchon gegebenen Reſolution ſchlechter Dingen verbleiben. Wann dann bey ſolcher anderwärten Conferenz der Commendant ſich etwas näher zum Ziel gelegt, hat man ſich zu ſolcher Conferenz endlich verſtanden, worbey es aber, wegen des Haupt-Puncts, nemlich, wie lang ihme, dem Commendanten, zu dem Abzug noch Zeit zu geben, ſehr hart gehalten, ſo, daß der Commendant von ſeinen anfänglich prætendirten 20. Tagen nicht weichen, auch darauf einen gantzen Tag beharren wollen, bis nachgehends, und als er geſehen, daß man dahingegen auf 6. Tage, welche ihme zu bewilligen, gegen ſolche 20. Tage geſetzt worden, feſte beſtanden, er angefangen nachzugeben, wie er dann von 20. auf 18. von 18. auf 15. von 15. auf 12. von 12. endlich auf 8. Tage, und zwar mit langer Trainirung, herunter geſtiegen iſt, und nachdem er bey denen andern Accords-Puncten, ſonderlich des begehrten groben Geſchützes, welches er anfänglich auch auf 20. Stück geſtellet, mit gleicher Mühe hat müſſen behandelt werden; ſo hat ſich die Capitulation faſt über die 40. Stunden verzögert; Wie nun endlich der Accord erhalten, nunmehr geſchloſſen, und in dieſer Früh-Stund unterſchrieben worden, ſolches werden Euer Liebden aus der Beylage mit mehrerm vernehmen. Die Euer Liebden wir zugleich erſuchen, Sie wollen hiervon nicht allein der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, von unſert wegen, behörige Parte geben, ſondern auch angelegentlich daran ſeyn: weil bey dieſer Belagerung unſere geſammte Fürſtenthum und Lande, unten und oben, ſowohl vom Feind, als

dem

dem Freund, totaliter ruiniret, auch ſobald nicht zu hoffen iſt, daß unſern armen Unterthanen einige Reſpiration wird gedeyen, dahero wir von denenſelben die geringſte Subſiſtenz-Mittel werden zu hoffen, vielweniger zu gewarten haben, damit von Chur-Fürſten und Ständen des Reichs uns mit Bezahlung unſerer ſo ſauer verdienten Gage, und was uns ſonſten die Reichs-Kriegs-Caſſa mehr ſchuldig iſt, ſuccurriret, wir dadurch in ſolch unſerm miſerablen Zuſtande um etwas conſoliret, und nicht, in Ermanglung ſolcher ohnentbehrlichen Unterhalts-Mittel, gäntzlich zu nicht, und dem Reich ſelbſten zu Schimpff und Spott gemacht werden möchten; Wir wollen ja nicht zweiffeln, es werde noch bey Chur-Fürſten und Ständen über ſolchem unſern in extrema neceſſitate verſirenden Nothſtande eine Erbarmung übrig ſeyn, und dabey denenſelben des Reichs Reputation, welche hierbey augenſcheinlich periclitiret, zu Hertzen gehen; Im übrigen hoffen wir, wegen getroffenen Accords, zu GOtt, ſintemahlen des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden mit Dero Armée gegen den Duc de Luxenburg, diſſeit Rheins, und alſo zwiſchen uns und dem Feinde, welcher gleichwohl eine geraume Zeit herab zu marchiren hat, wann ſchon ihme die Paſſage gantz ohngehindert offen wäre, ſtehet, jenſeit Rheins hero auch dem Feind, der Feſtung zu ſuccurriren, ſehr ſchwer fallen wird, indem wir demſelben, wann er nicht mit einer gar zu groſſen Macht ſolte anlangen, wie aber er in denen zum Abzug bewilligten 8. Tagen ſelbige auf- und an Rhein bringen werde, wir, bey ietzigen Conjuncturen, nicht erachten können, genugſam gewachſen ſeyn, und nicht

ermanglen werden, dagegen uns in gute Poſitur zu ſetzen, den Rhein wohl zu verwahren, und aller Orten zu vigiliren, damit dieſe 8. Tage, ohnverletzt des Accords, beybehalten werden mögen; anbey verhoffend, es werde dieſe hoch-importirende Feſtung gleichſam bereits ietzo in Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, und des heiligen Römiſchen Reichs Devotion ſtehen, und wir weiters beglücket werden, daß Euer Liebden aus der Feſtung wir ſelbſt ſchreiben können, ſie ſeye völlig unter allerhöchſtberührter Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und des heiligen Römiſchen Reichs Macht und Gewalt gebracht; Euer Liebden recommendiren wir nochmahls die Erlangung unſerer Gage, und was uns aus der Reichs-Caſſa gebühret, ſowohl ratione præteriti, als futuri, zum angelegentlichſten, dann ſonſt wir das Glück, welches dem heiligen Römiſchen Reiche durch die ietzige Operation deſſen Miliz anſcheinen thut, länger nicht können befördern, ſondern müſten endlich Muth und Hand, wann uns aus der Reichs-Caſſa, obdeſiderirter Maſſen, unter die Arme nicht wird gegriffen werden, ohnumgänglich ſincken laſſen. Verbleiben zugleich, Euer Liebden alle angenehme Dienſte zu erweiſen, iederzeit willig und bereit. Gegeben im Feld-Lager vor Philippsburg, den 31. Auguſti, 10. Sept. Anno 1676.

Friedrich, von GOttes Gnaden Marggraff zu Baden und Hochberg, Graff zu Sponheim ꝛc.

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Sohn,
Friedrich.

CXXXVIII.

CXXXVIII.

Schreiben Herrn Præſidentens, Land-Räthe und Ritterſchafft des Hertzogthums Bremen, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie um die Beförderung eines Reichs-Gutachtens an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, in ihren höchſten Angelegenheiten, unterthänigſt anſuchen, de Anno 1676.

Der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät zu gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg gevollmächtigter Principal-Commiſſarius,

Hochwürdigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr,

Euer Hochfürſtlichen Gnaden seynd unſere gehorſamſte Dienſte zuvor, und nächſt gebetener gnädigſter Verzeihung, wegen dieſes kühnen Anlauffs, in befliesſener Kürtze, zu dienſamer Nachricht, was Maſſen durch die vom heiligen Römiſchen Reich, wider Ihre Königliche Majeſtät zu Schweden, jüngſthin veranlaßte, und darauf vorgenommene Reichs-Execution, die Hertzogthümer Bremen und Verden, deſſen Unterthanen und Angehörige, in ſo miſerablen Zuſtand und groſſe Gefahr gerathen, daß wir, die von der Ritterſchafft, als getreue Patrioten, und ein Mit-Glied des Corporis Statuum ſeu Ordinum Provincialium, gemüßiget werden, Ihre Käyſerliche Majeſtät, als dem höchſten Ober-Haupt, nicht weniger auch der Regenſpurgiſchen Reichs-Verſammlung, vermittelſt unterſchiedlicher, in menſibus Februario & Julio, ſpedirten Beſchwer- und Bitt-Schreiben, das unüberwindliche

Elend und beſorgende weitere Zerrüttung, in tieffſter Devotion, höchſtflehentlich anzulangen; Allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät haben allergnädigſt beſchloſſen, von ertheilender Reſolution, zuforderſt des hocherläuchteten Regenſpurgiſchen Reichs-Convents, fürträgliches Gutachten über unſere Deſideria zu erwarten; Nach deſſen Einkunfft wir eines allergnädigſten guten Erfolgs, in unſerem höchſtangelegenen Werck, ſeynd vertröſtet worden; inzwiſchen iſt es geſchehen, daß die hohe Reichs-Alliirte hieſige Lande nunmehro vollends occupirt, auch wegen ſolcher Conqueten, auf gewiſſe Maſſe, ſich unter einander vereinbaret haben, da es dann ſcheinet, daß es, über unſere Zuverſicht, wider alle möglich geweſene Bemühung, zu einiger Diſmembration wolle hinaus lauffen, und auf ſolche Art das Grund-Werck aller von unfürdencklichen Zeiten her gehabter, und ſo mühſam beybehaltener Gerechtigkeiten und Privilegien, wider den klaren Inhalt des Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluſſes, ejusdem Art. X. §. finalis, mercklich gerüttelt, wo nicht gar eingeriſſen werden. Wann dann ſolches zu verhüten, und reſpective zu redreſſiren nichts als ein Käyſerlicher Macht-Spruch zulänglich, dieſer aber für der Hand, ohne eingelangtes Gutachten der gegenwärtigen Reichs-Verſammlung, nicht zu obtiniren ſeyn wird, haben wir uns entblöden müſſen, Euer Hochfürſtliche Gnaden hierunter in gehorſamſter Unterthänigkeit zu beunruhigen, und hochflehentlich zu erſuchen, Sie, als Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung höchſtanſehentlich gevollmächtigter Principal-Commiſſarius, Ihro

gnä-

gnädigſt wolle gefallen laſſen, durch Dero höchſtvermögſame Cooperation, bey dem Regenſpurgiſchen Reichs-Convent die gnädigſte Verfügung zu thun, daß, ob præſentiſſimum in ulteriori mora periculum, unter und für andern hohen Deliberandis, unſere auf höchſter, in allen Rechten und denen Reichs-Satzungen wohlgefaſſeter Billichkeit beruhende allerunterthänigſte Deſideria, gehörigen höchſten Orts, möchten förderſamſt in gewierige Berathſchlagung genommen, ein fürträglich Gutachten darob gefaſſet, und vermittelſt deſſen, bey mehr allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, durch allerunterthänigſte von Reichs wegen erfolgende Recommendation, unſerer ſehr leidenden weltkündiger Unſchuld wieder aufgeholffen werden. Unſere hierunter angemaſſete Kühnheit, Euer Hochfürſtliche Gnaden mit einiger Mühwaltung ſo ungeſcheuet zu beläſtigen, wiſſen wir ſonſt nicht, als mit der unſer Vaterland gar zu hart drückenden Gefahr, und dem natürlichen Antrieb, ſich auf erſinnliche Wege daraus zu retten, zu beſchönen, können auch die von Euer Hochfürſtlichen Gnaden in gehorſamſter Unterthänigkeit erbittende Zuſteuer in keine Wege anders, als mit unterthänigſter Recommendation unſers zumahlen geringen Vermögens, zu aller Behäglichkeit, ſuchen zu promoviren; Im übrigen nicht zweifflende, Euer Hochfürſtliche Gnaden werden, Dero weltbekandter Clemenz nach, den poſterirenden nie verwelckenden Nachruhm, welcher die verlangte Rettung unſerer Unſchuld auf die Nachkommen zu ewigen Zeiten bringen wird, weit höher, als ſonſt einige Wiedergeltung, da gleich etwas von uns zu erwarten ſtünde,

de, æſtimiren, und uns mit Hochfürſtlichen Gnaden zugethan ſeyn, die wir dargegen verbleiben werden

Euer Hochfürſtlichen Gnaden

Bremen, den 3.
Sept. 1676.

Unterthänigſt-Gehorſamſte,

Præſident, Land-Räthe und Ritterſchafft des Bremiſchen Hertzogthums.

CXXXIX.

Schreiben Graff Maximilian Frantzens zu Fürſtenberg an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn der Auszug derer Frantzoſen aus der Feſtung Philippsburg berichtet wird, de Anno 1676.

Hochwürdigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr,

DAmit dasjenige, ſo in meinem letztern ſorgſam vermuthet, wiederum hereingebracht werde, ſoll Euer Fürſtlichen Gnaden bey dieſer Ordinari ohnberichtet nicht laſſen, wie Sie dann ohne das ſchon vielleicht durch abgegangene Couriers werden verſtanden haben, was Geſtalten es durch Accord mit Philippsburg bereits ſo weit kommen, daß ſie übermorgen aus- und wir einziehen ſollen, hat alſo ein gutes Anſehen; Wir aber werden künfftigen Freytag, geliebts GOtt, aufbrechen, gegen Offenburg gehen, und uns mit den Käyſerlichen conjungiren; GOtt gebe, daß noch vorm Winter etwas Gutes vorgehe, ſo ſchuldigſter Maſſen zu berichten nicht ermangle;

in-

indeſſen zu Dero beharrlichen Gnaden mich ſchönſtens empfehlend, verbleibe

Euer Fürſtlichen Gnaden

Datum Rheinheim bey Philippsburg, den 5. 15. Sept. 1676.

gehorſamſter Diener,
Maximilian Frantz, Graff zu Fürſtenberg.

CXL.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die von Franckreich durch Accord übergebene Feſtung Philippsburg von den Käyſerlichen in Poſſeſſion genommen werden ſolle, de Anno 1676.

Unſere freundliche Dienſte, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdiger Fürſt,

Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

Gleichwie wir nicht zweifflen, Euer Liebden werden unſere Relationes, deren die eine heute abgangen, die andere aber durch eine eigene Staffetta fortgeſchicket, ſeithero wohl erhalten, und daraus erſehen haben, in was vor Terminis die Philippsburgiſche Belagerung geſtanden, und wie ſie endlich zu einem Accord gediehen: Alſo berichten Deroſelben wir für dißmahl, daß morgen, geliebts GOtt, das eine Haupt-Thor der Feſtung Philippsburg von uns in die Poſſeſſion genommen und beſetzet, ſodann bis über-

übermorgen von dem Feind der Abzug genommen, hingegen von uns der Einzug völlig vollzogen, und mithin die gantze Feſtung völlig occupiret, alſo damit dieſer ſchweren Belagerung eine erfreuliche Endſchafft gegeben, wie nicht weniger von uns die Käyſerlichen und des Reichs Waffen ehiſtens gegen den Feind fortgeführet, und zu deſſen Proſequirung vollends dieſe noch währende Campagne über employret werden ſollen, was alsdann weiters paſſiret, ſolches berichten Euer Liebden wir ferner, Dero wir, alle angenehme Dienſte zu erweiſen, ſtets willig und bereit verbleiben. Gegeben im Feld-Lager vor Philippsburg, den 5.15. Sept. 1676.

Euer Liebden

dienſtwilliger treuer Freund und Sohn,

Friedrich.

CXLI.

Schreiben Pfaltzgraff Adolph Johann zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er conteſtiret, wie ihme von Hertzen leid ſey, daß er, wegen ſeiner eilfertigen Reiſe nach Wien, die Herren Geſandte nicht beſuchen können, dabeneben aber denenſelben ſein Intereſſe und Angelegenheiten auf dem Reichs-Tage beſtens recommendiret, de Anno 1676.

Adolph Johann, von GOttes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, in Bäyern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck, Ravenſpurg und Rüxingen, Herr zu Ravenſtein und Mörßburg,

Unſern freundlichen und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor.

Hoch-

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, Ehrſame und Weiſe, beſonders liebe Herren,

DEnen Herren und Denenſelben mögen wir unverhalten, daß, nachdem wir auf der Reiſe zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn, begriffen, und durch Göttliche Hülffe allhier glücklich angelanget, uns von Hertzen leid iſt, daß wir, wegen Eilfertigkeit ſolcher Reiſe, die Ehre nicht haben können, die Herren und Dieſelbe ſammt und ſonders, zu beſuchen; haben dahero nöthig ermeſſen, denen Herren und Denenſelben ſolches hiemit zu notificiren, mit dem freundlich- und gnädigen Erſuchen, dafern ins künfftige, bey noch fürwährendem Reichs-Tage, einige unſer particulier-Intereſſe, und einige Angelegenheit betreffende Sachen, von uns an die Herren und Dieſelbe gebracht werden möchten, die Herren und Dieſelbe geneigt ſeyn werden, ihnen ſolche, pro Juſtitia, beſtens recommendirt ſeyn zu laſſen, und die Nothdurfft darauf zu reſolviren. Unſers Orts werden wir ſolches um die Herren und Dieſelbe, bey allen Vorfallenheiten hinwiederum zu verſchulden, geflieſſen ſeyn; Die wir denen Herren und Denenſelben, mit freundlich- und gnädigem Willen, iederzeit wohl beygethan und gewogen verbleiben. Regenſpurg, den 13. Septembr. Anno 1676.

Der Herren ſammt und ſonders

Dienſt- Freund- und Gutwilliger allezeit,

Adolph Johann, Pfaltzgraff.

CXLII.

Schreiben des Raths zu Breßlau an Herrn Friedrichen, der Römiſchen Kirchen Cardinal, Landgrafen zu Heſſen und Obriſten Hauptmann in Schleſien, wegen der Præcedenz ihrer Raths-Manne vor denen Ober-Amts-Räthen, de Anno 1676.

P. P.

EUer Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit und Eminenz glückliche Ankunfft in unſerm geliebten Vaterlande Schleſien, haben wir mit ſo groſſen Freuden vernommen, als wir ſelbte zeither, als deſſen von Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät vorgeſetztes Haupt, zu ſehen verlanget haben. Wie nun wir unſerer gehorſamſten Schuldigkeit erachtet, dahin vorzuſinnen, wie wir durch einen anſehnlichen Gegen-Ritt, alter Gewohnheit nach, Eure Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit und Eminenz, Ihren hohen Würden und Verdienſten nach, für hieſiger Haupt-Stadt des Landes bewillkommen möchten: Alſo haben wir und hieſige Bürgerſchafft auch hierzu bereits alle mögliche Anſtalt gemachet, werden aber Euer Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit und Eminenz hierdurch gehorſamſt zu eröffnen neceſſitiret, daß die, cum pleniſſimis Titulis, Herren Ober-Amts Cantzler und Räthe, wider die uralte, von etlichen hundert Jahren herrührende, und noch Anno 1657. bey damahliger Einholung des Käyſerlichen Herren Huldigungs-Commiſſarii, gleichſam in Terminis terminantibus würcklich practicirte Obſervanz, hieſiger Stadt bey der Einholung die Præcedenz benehmen wollen. Wiewohl wir auch, bloß alleine zu gehorſamſt-ſchuldigſten Ehren Euer Hochfürſtlichen Durch-

Durchlauchtigkeit und Eminenz, quoad præſentem hunc unicum Actum, auf gewiſſe Maaß und Weiſe, gegen Reverſales, wohlerwehnten Herren Königlichen Ober-Amts-Räthen zu weichen unserkläret; So wollen uns doch von ſelbten, nicht nur die begehrten Reverſales verweigert, ſondern auch der Vorzug in andern folgenden Actibus prætendiret werden. Weil nun wir, denen die Römiſche Käyſer- und Königliche Majeſtät dieſe Stadt und die Wahrnehmung ihrer alten Rechten und Obſervanzen allergnädigſt anvertrauet, ſonder ſchwere Verantwortung, darein unmöglich deſcendiren können, ſondern eventualiter von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät hierüber der allergerechteſten Deciſion erwarten müſten; inzwiſchen aber Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit und Eminenz durch gehorſamſte Bewillkommung zu bedienen äuſerſt deſideriren: So haben wir der Nothdurfft erachtet, an Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit und Eminenz die Edlen, Geſtrengen, Herrn Zachariam Rampuſch, unſern Raths-Freund, und Herrn Gottfried Wolff von Wolffsburg, unſern Syndicum, abzuſchicken, um hierinnen Dero gnädigſte Vermittelung gehorſamſt zu erbitten. Dieſemnach wir denn Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit und Eminenz gehorſamſt erſuchen, Sie geruhen unſern Deputatis gnädigſte Audienz zu erlauben, Ihnen völligen Glauben zu geben, und, zu unſer auch hieſiger Stadt Conſolation, ſie mit gnädigſter Reſolution zu beſeligen. Welche hohe Clemenz wir mit gehorſamſten Dienſten lebenslang abzudienen verbunden ſind, auch, bey treueſter Empfehlung Göttl. Protection, erſterben werden ꝛc. Datum den 14. Sept. 1676.

CXLIII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn, aus angeführten Urſachen, die Demolirung der Feſtung Philippsburg recommendiret wird, de Anno 1676.

P. P.

DEnen Herren und Euch wird, ohne weitläufftiges Anführen, vorhin zur Gnüge bekannt ſeyn, was bey der noch währenden Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, auf unſere und anderer unſerer Mit-Stände, wider die Cron Franckreich, abſonderlich aber die Garniſon der Feſtung Philippsburg, geführte Beſchwerden, gegen ſelbige Cron geſchloſſen, und wie die Belagerung gedachter Feſtung, um ſolche dardurch dem Feinde aus den Händen zu reiſſen, von geſammten Reichs wegen, vor gut befunden, auch von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, in allem approbiret worden. Nachdem nun die Göttliche Allmacht allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des heiligen Römiſchen Reichs Waffen dergeſtalt geſegnet, daß, nachdem beſagte Feſtung eine Zeitlang bloquiret und belägert geweſen, die Beſatzung daſelbſt, vermittelſt einer mit Ihro Käyſerlichen Majeſtät und des heiligen Reichs Generalität getroffenen Capitulation, den 7. 17. dieſes, daraus würcklich abgezogen, und alſo dieſer Ort von dem Feind enträumet worden; Und dann, unſers Ermeſſens, mehr höchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des geſammten heiligen Römiſchen Reichs Wohlfahrt erfordert, daß beſagte Feſtung, als deren die Cron Franckreich ſich, durch den ihrer Seits begangenen Friedens-Bruch,

nach

nach klarer Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, §. Qui vero huic Transactioni &c. 114. ipſo jure & facto, manente nihilominus in ſuo robore pace concluſa, verluſtig gemacht, nicht aufrecht bleibe, ſondern vielmehr geſchleiffet, und dardurch nicht allein der gantze Ober-Rhein-Strom, und Fränckiſche und Schwäbiſche Crāyſſe, ſondern auch das geſammte heilige Römiſche Reich in ſo weit in Ruhe und Sicherheit geſetzet, und des Feindes ferneres Vorhaben gegen daſſelbe mercklich gehindert werde: zumahlen auch Ihre Käyſerliche Majeſtät und das heilige Römiſche Reich, vermittelſt ſothaner Schleiffung, der Unterhaltung einer ſtarcken Beſatzung entübriget bleiben, der Cron Franckreich aber dardurch aller Prætext und Anlaß hiernächſt benommen wird, entweder bey fortſetzendem Krieg ſich mehr gedachter Feſtung wiederum zu bemächtigen, oder aber bey denen bevorſtehenden General-Friedens-Tractaten einen oder andern Vorſchlag, ſelbige wieder an ſich zu bringen, zu thun, wordurch man alsdann in vorige Unſicherheit wieder geſetzet, mithin des von mehr allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, auch Chur- Fürſten und Ständen des Reichs ſo höchſt rühmlichſt und löblichſt hierunter intendirten Zwecks gäntzlich verfehlen würde; zu geſchweigen, daß durch obbemeldte Schleiffung dieſer Feſtung Philippsburg die Käyſerlichen und Reichs-Waffen in denen Krieges-Operationibus am Ober-Rhein-Strom gegen den Feind keines Weges gehindert, noch denenſelben einig Nachtheil oder Schaden zugezogen wird, indem, bey vorfallenden Krieges-Conjuncturen, ſowohl der Paß über den Rhein in der benachbarten

Ständen Landen füglich genommen, als auch darinn nothdürfftige Magazinen angerichtet werden können; Als haben wir eine hohe Nothdurfft zu ſeyn erachtet, weilen alle getreue Chur- Fürſten und Stände des Reichs, denen die Libertät und Wohlfahrt unſers geliebten Vaterlandes Teutſcher Nation recht angelegen, hierbey mit uns, ohne allen Zweifel, einerley Meinung führen werden, obiges denen Herren und Euch wohlmeinend hiermit vorzuſtellen, und dabey dieſelbe großgünſtig zu erſuchen, ſie wollen dieſes Werck, mit obigen und andern dabey einlauffenden Umſtänden, reifflich erwegen, und, vermittelſt eines allerunterthänigſt erſtattenden Reichs-Gutachtens, bey Ihro Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, die Sache dahin förderlich antragen, damit mehrbeſagte Feſtung, ohne weiteren Anſtand, geſchleiffet, und alſo dem, Occaſione ſelbiger, auch deren Bloquade und Belagerung ſo ſehr ruinirten Ober-Rhein-Strom und Nachbarſchafft, vermittelſt ſothaner Raſirung, der daher geſchöpffte Troſt und verhoffendes Wiederaufnehmen gegönnet und befördert, mithin die, bey Abfaſſung obiger Reichs-Concluſorum, von der Herren und Euren Herren Principalen, Obern und Committenten geführte hochlöbliche Intention auch würcklich erreichet werden möge. Gleichwie nun hieran ein hochrühmliches und getreuen Reichs-Ständen wohlanſtändiges, auch den vorigen ergangenen Reichs-Concluſis gemäſſes Werck verrichtet wird: Alſo wollen wir uns auch deſſen ohngezweifelt verſichern, und werden es gegen unſere Mit-Chur-Fürſten und Stände dienſt- vetter- freund- und gnädiglich, bey aller Begebenheit, hin-

wie-

wiederum zu verſchulden, gegen die Herren und Euch aber, wegen der Sachen Beförderung, günſtig und gnädig zu erkennen ohnvergeſſen ſeyn; Und wir verbleiben denen Herren und Euch, mit freundlich- und gnädigem Willen, wohl beygethan. Friedrichsburg, den 19. Septembr. 1676.

CXLIV.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs General-Feld-Marſchalls, Marggraff Friedrichs zu Baden-Durlach, an den Käyſerlichen Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, daß die Feſtung Philippsburg mit Käyſerlichen und des heil. Reichs Völckern beſetzet, auch das Te Deum laudamus darinn geſungen worden ſey, worinn der Marggraff zugleich ſeine rückſtändige Gage recommendiret, auch vom Reiche, wegen des Ranges, oder Vorganges derer Cräyß-Regimenter, beſchieden zu ſeyn verlanget, de Anno 1676.

Unſern freundlichen Dienſt, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor.

Hochwürdigſter Fürſt,
Beſonders lieber Herr, Freund und Herr Vater,

DEmnach die Göttliche Allmacht, durch fernere ſeine gnadenreiche Vermittelung, geſchicket, daß der Feind, der nunmehro in Ihro Käyſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, ſowohl, als auch des heiligen Römiſchen Reichs würcklich ſtehenden Feſtung Philippsburg, in denen durch den Accord beſtimmten 8. Tagen, im geringſten keinen Succurs beybringen können, dahero auch der Commendant nicht allein am nächſt verſtrichenen Mitt-

woch, als den 16. dieſes, uns die Haupt-Pforte eingeräumet, ſondern auch an dem darauf gefolgten Donnerſtag, in der Frühe, ſeinen Abzug, dem Accord gemäß, genommen, dahingegen die Feſtung von Käyſerlichen und des Reichs Völckern von uns beſetzet, am Freytage aber in der Feſtung das Te Deum laudamus, und heute in unſerm Fürſtenthum und Landen ein fröliches Danck-Feſt gehalten; zumahlen vorgeſtern der Aufbruch von der Belagerung, mit allen noch darvor geſtandenen Völckern, von uns genommen, und bis hieher mit ſelbigen fortgerucket worden, alſo wir der guten Zuverſicht geleben, wir wollen uns ehiſtens mit des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden droben, gegen des diſſeits Rheins graſſirenden Feindes noch ſtehende Trouppen conjungiren, ihn, den Feind, alsdann entweder zu einer Action obligiren, oder denſelben wieder über den Rhein hinüber treiben, und darauf anderſt ſehen, wie er noch, dieſe übrige Campagne hindurch, verfolget werden möge; Als haben wir nicht unterlaſſen ſollen, von ſolchem von GOtt ſo hochbeglückten Succeſs, Euer Liebden hiemit freundliche Nachricht zu erſtatten. Wir tröſten uns ohnzweifelbar, daß, gleichwie, neben Euer Liebden die Chur-Fürſten und Stände nunmehr völlig verſpüren werden, was wir bey der ſo ſchweren und hoch-importanten Belagerung, welche ſich wohl ehender endigen können, wann die intereſſirte Stände zeitlicher ihr Devoir geleiſtet, dahero auch in ſolcher längeren Währung unſere hieruntige Lande deſto mehr leiden und ruiniret werden müſſen, mit Darſetzung unſers Gutes und Blutes gethan, bevorab, da der Feind auch unſere Ober-Lande, vermeinend,

er

er wolle damit uns in unſerer Freude perturbiren, und alſo dadurch eine Diverſion verurſachen, mit Sengen und Brennen elendiglich devaſtiret, alſo ſie dahero deſto mehr geneigt ſeyn, denen verſchiedenen, auch ſo gar bey der Reichs-Verſammlung per Vota vorgebrachten harten Imputationen, und ſonſten gemachten Impreſſionen, welche, damit nicht, wann wir uns derſelben angenommen, der Belagerung eine Confuſion verurſachet, dahero wir, ex amore boni publici, connivendo, mit nicht geringer Beſtürtzung, verſchmertzet, und der Zeit befohlen, nunmehr aber mit der That zu Schanden gemacht, zu unſerer Conſolation zu widerſtehen, zumahlen uns nicht hülffloß ſtecken zu laſſen, ſondern mit Reichung unſerer Gage, und deſſen, was wir an die Reichs-Caſſa zu fordern haben, nachdrückſamlich zu erfreuen. Wir recommendiren ſolch unſer ſo höchſtbenöthigtes Deſiderium Euer Liebden abermahlen de meliori, die wir zu Erweiſung aller angenehmen Dienſte ſtets willig und bereit verbleiben. Gegeben zu Raſtadt, den 21. Septembris, 1676.

Friedrich, von GOttes Gnaden Marggraff zu Baden und Hochberg, Graff zu Sponheim ꝛc.

Euer Liebden

dienſtwilliger, treuer Freund und Sohn,

Friedrich.

P. S.

Auch Hochwürdigſter Fürſt,

Können Euer Liebden wir hiermit nicht verhalten, daß ſich bey denen Regimentern der Reichs-Völcker,

cker, wegen des Rangs, einige Irrungen ereignen, indem ein Regiment, ratione ſeines Crayſſes, ſo es geſtellet, vor dem andern den Vorgang prætendiret, das andere aber ſelbigem nicht weichen, und dadurch ſeinem Crayſſe, von wegen der Præcedenz, nichts præjudiciren will. Wann dann dieſe Irrungen in dem Commando groſſe Difficultäten verurſachen, zumahlen uns nicht gebühren thut, hierinnen etwas zu verordnen, welches nicht uns, ſondern dem geſammten Reich, zu decidiren zukommet, gleichwohl aber die Nothdurfft und die Krieges-Operation, welche in ſolchem Diſputiren leicht einen groſſen Anſtoß leiden dörffte, ohnumgänglich erfordert, daß, wegen ſolchen Rangs, förderſamſt ein gewiſſes ſtatuiret, und wir deſſen vom Reich befelichet werden: So erſuchen Euer Liebden wir ſehr angelegentlich, ſie wollen bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ohnverlängt und nachdrückſamlich daran ſeyn, damit wir, ſolcher Quæſtion halber, vom Reich, mit ehiſtem einer gewiſſen Verhaltung beſchieden werden mögen. Ut in literis, den 21. Septembr. 1676.

CXLV.

Schreiben derer Häupter und Raths-Geſandten der dreyen Bünden zu Chur an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben berichten, daß ſie ihre in Frantzöſiſchen Dienſten ſtehende National-Völcker abgefordert, de Anno 1676.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge, inſonders Großgünſtige, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Denenſelben verbleiben unſere willigſte Dienſte, neben freundlichem Gruß, zuvor.

Der

DEr Herren an uns abgelaſſenes Schreiben, ſub dato Regenſpurg, den 4ten dieſes nunmehr zu End geloffenen Monats, iſt uns recht eingeliefert worden; Und ob zwar, wegen Kürtze der Zeit, ſolches an unſere Gemeinde, als den höheren Gewalt, wir nicht gelangen laſſen können, haben wir doch die Herren nicht unberichtet laſſen können noch ſollen, daß, Krafft habenden Capitulats mit der Königl. Cathol. Majeſtät zu Hiſpanien, Zeit währender Ruptur mit der Cron Franckreich, wir iederzeit, die Werbungen und Recrouten für dieſe, alles Ernſtes verboten; Und ob zwar, deſſen ungeachtet, mithin etwas Volcks, wider unſern Willen, ſich dahin verleiten laſſen, die Compagnien, ſo unter unſerm National-Nahmen paſſiren, in ziemlicher Anzahl zu verſtärcken, ſo werden ſolche iedoch meiſtens von andern Nationen, der wenigſte Antheil aber von unſern National-Völckern beſtehen, maſſen dann im Land, ſeit vielen Jahren, zu der Cron Franckreich Dienſten, einige Compagnien nicht geworben, iedoch aber, und damit unſers Orts hierinn das wenigſte nicht ermanglete, haben wir auf dieſer unſer Bunds-tägigen Verſammlung, Krafft deswegen von unſern Gemeinden erhaltenen Gewalts und Befelchs, die Obriſten und Hauptleute, ſamt unterhabenden National-Völckern, ernſtlich, und bey hoher Buß, von dannen hinweg und nacher Haus abgefordert und beruffen; Hieraus werden die Herren gnugſam abnehmen können, wie hoch uns der allgemeine Wohlſtand, ſowohl unſerer Verbündeten, als des geſammten Heiligen Römiſchen Reichs obliege, die Herren verſicherende, ihren höchſt- und hohen Herren Principalen, Obern und Committenten,

auch

auch ihnen zu Reſpect und Vergnügen, nach unſerm Vermögen, in beſter Verſtändniß beharrlich und weiter zu correſpondiren. Datum, und in aller Nahmen mit unſerer getreuen lieben Bunds-Genoßiſchen des löblichen Gottes-Hauſes Bunds-Inſiegel verſchloſſen, den 29. Sept. ſt. v. Anno 1676.

Unſerer Hoch- und Vielgeehrten Herren

Gewilligſte,

Die Häupter und Raths-Geſandten gemeldter drey Bünden zu Chur, am vollkommenen Bunds-Tage verſammlet.

CXLVI.

Antwort der Reichs-Verſammlung an die Graubündner, worinn denenſelben Danck geſaget wird, daß ſie ihre National-Völcker aus den Frantzöſiſchen Dienſten abgefordert, de Anno 1676.

Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte, Fürſichtig-Fromme und Weiſe, ſonders Günſtige, Geehrte Herren,

Aus deroſelben uns zu recht überbrachtem Schreiben, vom 29. Septembr. jüngſthin, haben wir mit mehrerm vernommen, was Maſſen die Herren, Krafft habenden Bundes mit der Königlichen Majeſtät in Hiſpanien, ſeithero erfolgter Ruptur, der Cron Franckreich nicht allein keine Werbungen und Recrouten geſtattet, ſondern auch, als ſie in Erfahrung bracht, daß einige von ihren Nationalen ſich zu ſolchen Dienſten verleiten laſſen, nicht ermangelt hätten, zu Bezeigung ihres hierüber tragenden Mißfallens, und Conteſtirung, wie hoch die Herren verlangten, mit ihren Bundes-Verwandten, und dem ge-

geſammten Römiſchen Reich, in guter Verſtändniß und Correſpondenz zu ſtehen, ſothane in Frantzöſiſchen Dienſten ſich befindende Obriſten und Hauptleute, ſamt unterhabenden National-Völckern, ernſtlich, und bey hoher Buſſe, nacher Hauſe beruffen. Gleichwie nun dieſe willfährige Bezeigung, und darob verhoffender würcklicher Effect, ſo wir in keinen Zweifel ſetzen, unſeren gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, zu vernehmen, zu ſonderbarem dancknehmigen Gefallen gereichen wird: Alſo haben die Herren ſich auch zu verſichern, daß dieſelbe, bey aller ſich ereignender Begebenheit, ſolches gegen ſie zu erwiedern, ſich abſonderlich werden angelegen ſeyn laſſen, wir aber verbleiben denen Herren, zu Erweiſung annehmlicher Dienſt-Gefälligkeiten, iederzeit willig und befließen. Regenſpurg, den 23. Octobr. Anno 1676.

Derer Herren

Freund- und Dienſtwillige,

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tag gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXLVII.

Klag-Schreiben Marggraff Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Bayreuth, Käyſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenants, auch des heiligen Reichs General-Wachtmeiſters und Obriſten zu Pferd, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß, wegen bishero beſchehener unrichtigen Bezahlung der Generalität und Reichs-Crayß-Völcker, eine andere nöthige Anſtalt verfüget werden möchte, de Anno 1676.

Von

Von GOttes Gnaden Chriſtian Ernſt, Marggraff zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preuſſen, ꝛc. tot. tit. der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät General-Feld-Marſchall-Lieutenant, auch des heiligen Reichs General-Wachtmeiſter und Obriſter zu Pferd,

Unſern günſtig- auch gnädigen Gruß, zuvor.

Wohlwürdig- und Wohlgebohrne, Wohl-Edle und Veſte, auch Hoch- und Wohlweiſe, Hoch- und Wohlgelehrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

ES iſt einem geſammten annoch zu Regenſpurg verſammleten löblichen Reichs-Convent nicht zu bergen, verhoffen auch, es werde, ohne unſer weitläufftiges Anführen, ſo Welt- als Reichs-kündig ſeyn, was ſowohl, gleich Anfangs bey Bloquirung der Feſtung Philippsburg, als derſelben Belager- und darauf erfolgter Eroberung, die damahls unter des General-Feld-Marſchalls, Herrn Marggrafens zu Baden-Durlach Liebden geſtandene Reichs-Trouppen, vor Travaillen ausgeſtanden, daß man offt vermeinet unmöglich zu ſeyn, daß man dabey auskommen und ſubſiſtiren werde können; allein, der Höchſte hat bishero noch ſeine Hand darob gehalten, daß man ſeine Göttliche Providenz augenſcheinlich verſpüren und ſehen müſſen, wären auch, unter ſo continuirender Göttlicher Aſſiſtenz, hohe und niedere Officierer, wie nicht weniger auch der gemeine Mann, willfährig und bereit, das Seine zu thun, wann er ſich anderer Seits, von Reichs und Cräyſſes wegen, mit beſſerer Anſtalt, auch anderen zulänglichen unentbehrlichen Noth-

Nothwendigkeiten, providiret, und unter die Arme gegriffen ſähe, allein, daß dieſes durch die paſſirte gantze Campagne nicht geſchehen, auch noch, bey bevorſtehenden Winter-Qvartieren, dem Anſehen nach, nicht zu hoffen, verurſachet hohen und niedern Officierern, der dabey intereſſirten hohen Reichs-Generalität zu geſchweigen, ſich höchſtens zu Gemüthe zu ziehen, und zu beklagen, daß ſie ſich abandonniret und verlaſſen ſehen müſſen, weil niemand ſich finden, der ihnen etwas freywillig beylegen will, derowegen die Noth, wo nicht alle, doch die mehreſte, treiben würde, ſich zu retiriren und abzudancken, wie ſie deſſen, und noch ein mehrers, in Abweſenheit und continuirender Unpäßlichkeit des Herrn General-Feld-Marſchalls, Marggrafens zu Baden, bey uns ſich verlauten laſſen. Wann wir aber alles deſſen ein ſelbſteigenes Zeugniß geben, und bekennen müſſen, daß die Zahlung ſowohl für die Gemeine, als Staabs-Perſonen, nicht, wie ſie geſollt, richtig gelauffen, die Generalität von dem Reich gar keinen Heller, bey ſo groſſen und ſchweren Depenſen, geſehen oder empfangen; Als nimmt man nicht unbillich ſein Refugium zu einem löblichen Reichs-Convent, demſelben dieſes allgemeine Anliegen vorſtellig zu machen, und zu reiſſerer Uberlegung anheim zu geben, mit Bitte, die nachdrückliche Verfügung zu thun, damit künfftighin eine beſſere Anſtalt, zu Unterhaltung der Reichs-Völcker, gemachet, zuförderſt aber denenſelben, bey bevorſtehenden Winter-Qvartieren, mit Aſſignirung eines gewiſſen Diſtricts, wie denen Käyſerlichen, unter die Arme gegriffen, ihr Vorſatz, den ſie abzudancken haben, dadurch unterbrochen, und noch zu Beybehaltung ihrer,

ihrer, als gleichwohl bereits wohlmeritirter Leute und Officierer, ihnen Urſach gegeben und gelaſſen werde, ihr Devoir, wie bishero, alſo noch fürter, dem Vaterlande und dem gantzen Römiſchen Reiche zum Nutzen, durch erſprießliche Dienſte erweiſen zu können; In welcher Hoffnung wir ſchlieſſen, und verbleiben, wie einem löblichen Reichs-Convent, alſo auch en particulier,

Der Herren und Euer

Datum Seefeld, den
6. Octobr. 1676.

Wohlaffectionirter,
Chriſtian Ernſt.

CXLVIII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Eydgenoſſenſchafft in der Schweitz, daß ſie der Cron Franckreich nicht alleine weiter keine Werbungen verſtatten, ſondern auch ihre in Frantzöſiſchen Dienſten bereits würcklich begriffene Völcker wieder zurück fordern, und weder an Pferden, Proviant, noch andern Kriegs-Nothwendigkeiten, oder ſonſten etwas, zukommen laſſen möchte, de Anno 1676.

Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte, Fürſichtige, Fromme und Weiſe, Großgünſtige, Geehrte Herren,

DEnenſelben iſt, ohne weitläufftig Anführen, allſchon zur Gnüge bekandt, auch ſonſten Land- und Welt-kündig, was Maſſen die Cron Franckreich erſtlich die vereinigte Nieder-Lande, wider die beſchehene Sincerationes, feindlich angegriffen, und nachgehends auch auf des Reichs Boden, ohne einige gegebene Urſache, und zu gäntzlicher Vernicht- und Um-

Umſtoſſung des zwiſchen dem Reich und deroſelben zu Münſter in Weſtphalen, den 24. Octobr. 1648. getroffenen Friedens, mit groſſer Krieges-Macht eingebrochen, einen Cräyß und Stand nach dem andern überzogen, und äuſerſt ruiniret, auch dadurch Ihre Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, nebſt Chur- Fürſten und Ständen, unſern allerſeits gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, dahin neceſſitiret hat, daß beſagte Cron, auf gegenwärtigem Reichs-Tage, öffentlich zum Reichs-Feinde declariret, und wider ſie die abgenöthigte Gegen-Wehr ergriffen worden, ſowohl das Reich von ſolcher gewaltthätigen Invaſion hinwiederum zu befreyen, als auch einen billichmäßigen reputirlichen und beſtändigen Univerſal-Frieden zu erwerben; welcher allbereits, der gantzen Chriſtenheit zu Troſte, leichtlich zu erhalten geweſen wäre, woferne mehr gedachte Cron Franckreich nicht, durch anderwärte Hülffe und Vorſchub an Volck und andern Nothwendigkeiten, auf dero feindſeligem Beginnen um ſo viel mehrers zu verharren, Anlaß bekommen hätte, wie dann denen Herren annoch im friſchen Andencken ruhet, was allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät ihnen disfalls, ſowohl durch eigene Abordnung mündlich, als auch ſchrifftlich, bereits zum öfftern, umſtändlich haben repræſentiren und geſinnen laſſen; deme zu Folge Chur- Fürſten und Stände zwar der gäntzlichen Zuverſicht geweſen, es würden die Herren darauf gebührend reflectiret, und offt angeregter Cron, zu Schaden und Nachtheil des Reichs, ferner nichts verſtattet haben; Nichts deſto weniger aber müſſen ſie, wider alles Vermuthen, das

Gegenſpiel, und ſo viel vernehmen, daß in der Schweitz dickbeſagter Cron, mit Werbungen und andern, immerfort groſſer Vorſchub geſchehe. Nun werden die Herren, in des Wercks reiffer Erwegung, von ſelbſten befinden, daß ſolche Connivenz nicht alleine zu Oppreſſion des Reichs, und der Teutſchen Freyheit, ſondern auch zu ihrer ſelbſt eigenen höchſten Gefahr gereiche, indem gar nicht zu zweifeln, daß, gleichwie der Cron Franckreich Abſehen und Intent, von geraumer Zeit hero, ad Monarchiam univerſalem gerichtet iſt; Alſo, da dieſelbe, nebſt Behauptung der allbereits gemachter Conquêten, auch einen Vortheil wider das Reich erhalten ſolte, deroſelben, den Dominat noch weiters zu extendiren, und einen Benachbarten nach dem andern vollends unter ihr Joch zu bringen, der Muth, ie länger, ie mehr, wachſen würde; Und obſchon bey denen Herren es die Meinung nicht haben würde, ihre Völcker, wider offt gedachtes Teutſche Reich, ſondern allein, zum Schutz und Schirm des Königreich Franckreichs, gebrauchen zu laſſen; So thut iedoch dem Reiche daraus nicht wenigers dieſer Schaden und Nachtheil entſtehen, daß ſelbige Cron ihre Plätze mit ſolcher Mannſchafft beſetzen, und hingegen mit deſto gröſſerer Macht ihrer National-Völcker das Reich bekriegen kan. Zudem die Erfahrenheit bereits gnugſam ausweiſet, daß Franckreich ſo genau nicht zu vinculiren, daß nicht gegen die aufgerichteten Pacta excediret, und die Eydgenoßiſchen Völcker, wider dero Obern Willen und Intention, employret werden; wie annoch die friſchen Exempla, von vorigen Feld-Zügen, fürhanden. Wann nun man, an Seiten des Reichs, mit

der löblichen Eydgenoſſenſchafft, von ſo langer Zeit hero, alle gute Nachbarſchafft zu cultiviren, ſich angelegen ſeyn laſſen, auch ſolches bey denen Münſter- und Oßnabrückiſchen Friedens-Tractaten, mit ſo willfähriger Verwilligung der geſuchten Exemtion, laut Art. 6. Inſtrumenti Pacis, würcklich erwieſen; wenigers nicht ſie folgends, auf ihr Begehren, erſt angezogenem Inſtrumento Pacis, an Seiten Käyſerlicher Majeſtät und Chur-Fürſten und Ständen, mit einverleibet worden, und daher hoffentlich die Herren ſolchen Teutſchen Reichs-Frieden mehrers mit handhaben zu helffen, als zu deſſen Turbation in einigerley Weiſe zu conniviren, wie es die Schuldigkeit und Obligation, Krafft offt berührten Inſtrumenti Pacis, ohnedem erheiſchet, geneigt ſeyn werden; Als haben, im Nahmen, und aus Special-Befehl, mehr gedachter unſerer allerſeits gnädigſt- und gnädiger Herren Principalen, Obern und Committenten, wir nicht umhin gekont, die Herren hiermit gebührenden Fleiſſes zu erſuchen, ſie, in Erwegung vorangezogener wichtiger und hochtrifftiger Motiven und Urſachen, der Cron Franckreich nicht alleine weiters keine Werbungen verſtatten, ſondern auch ihre in Frantzöſiſchen Dienſten bereits würcklich begriffene Völcker wieder zurück fordern, und weder an Pferden, Proviant, noch andern Krieges-Nothwendigkeiten, oder ſonſten etwas, dadurch, bey ietztmahligem Krieg, dem Reich directe oder indirecte einiger Schaden und Nachtheil zuwachſen möge, zukommen laſſen wollen; Allermaſſen nun ſolches, zu Fortpflantzung der zwiſchen dem Reich und der löblichen Eydgenoßſchafft bishero gepflogener guter nachbarlichen Ver-

ſtändniß, Beförderung des von ſo viel tauſend Perſonen mit Seufzen verlangenden hochwerthen Friedens, wie auch, zu geſammter Teutſcher Nation und Libertät, und mithin der Herren ſelbſt eigener Conſervation, ſodann der gantzen Chriſtenheit zu Gutem, gereichet; Alſo thut man, an Seiten Chur-Fürſten und Ständen, ſich auch aller willfähriger Bezeigung, um ſo viel mehrers getröſten, und wird es hinwieder, in dergleichen und andern vorfallenden Begebenheiten, geziemend zu erwiedern, ſich ohnausgeſetzet befleiſſen; Unſers Orts aber verbleiben wir, denen Herren, zu Erweiſung angenehmer Dienſtfertigkeiten, iederzeit willig und bereit,

Der Herren,

Freund- und Dienſtwillige,
Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

Inſcriptio.

Denen Wohl-Edlen, Geſtrengen, Edlen, Veſten, Fürſichtigen, Frommen und Weiſen, Herren Bürgermeiſtern, Schultheiſſen, Ammannen und Räthen der geſammten 13. Orten der Eydgenoſſenſchafft, 2c. Unſern Großgünſtig-Geehrten Herren.

CXLIX.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn dieſelbe proteſtiren, und ſich alle Nothdurfft vorbehalten, daß der Chur-Mäyntziſche, zum Reichs-Directorio auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, verordnete Geſandte, Herr D. Horneck, das Chur-Pfältziſche Schreiben,

ben, die Demolition der Feſtung Philippsburg betreffend, ohne Vorwiſſen ſeines gnädigſten Herrn Principals, nicht ad Dictaturam bringen laſſen wollen, de Anno 1676.

P. P.

Euer Liebden mögen wir nicht verhalten, daß, als wir kürtzlich, wegen Demolition der, durch Göttliche Hülffe, eroberten Feſtung Philippsburg, ein Schreiben an die noch währende Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg abgehen, und ſolches, durch unſern interims-gevollmächtigten Geſandten, dero zum Reichs-Directorio verordnetem Geſandten, D. Hornecken, einhändigen laſſen, derſelbe ſolches zwar angenommen, aber, aus der Urſache, nicht eher dictiren laſſen wollen, biß er zuvor ſelbiges Euer Liebden überſchickt, und von deroſelben gnädigſten Befehl darüber empfangen. Nachdem es ſich nun in alle Wege geziemen will, daß diejenige Schreiben, ſo von Chur- und Fürſten ſelbſten an die Reichs-Verſammlung abgehen, und nicht allein ihr eigen particular- ſondern auch des Reichs allgemeines Intereſſe betreffen, denen ſämmtlichen Ständen, ohne einigen Aufenthalt, zur Wiſſenſchafft gebracht, und darüber nöthige Inſtructiones, inſonderheit in denen Sachen, die keinen Verzug leiden, wie es denn mit obermeldtem unſern Schreiben ſolche Bewandtniß hat, von denen anweſenden Geſandten in Zeiten eingeholet werden; Und dann hiebey alle Chur- Fürſten und Stände mercklich intereſſiret ſeynd; Als thun wir auch gegen dieſe von Euer Liebden Geſandten hier-

unter gethane Verzögerung, hiemit gebührend proteſtiren, und uns darwider alle gebührende Nothdurfft vorbehalten. Und wir ꝛc. Friedrichsburg, den 10. Octobr. 1676.

CL.

Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz auf Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1676.

P. P.

Wir haben aus Euer Liebden Schreiben, vom 10. dieſes, ſt. v. vernommen, was Geſtalt ſich dieſelbe über unſern Abgeſandten zu Regenſpurg, um deswillen, beſchweren wollen, daß derſelbe, ehe und bevor er dasjenige, ſo Euer Liebden, wegen der Demolition Philippsburg, an den Reichs-Convent gelangen laſſen, dictiren laſſen, unſern Befehl erwarten wollen. Wie nun Euer Liebden bekannt iſt, daß die Abgeſandte zu Regenſpurg, und die Ihrige ſelbſt, in vorfallenden neuen Sachen, bevorab, wann ſie, wie dieſe, von groſſer Wichtigkeit ſeynd, ſich bey ihren Herren und Principalen Befehls erholen; Alſo werden Euer Liebden hoffentlich gedachten unſern Abgeſandten um ſo viel weniger verdencken, daß er dergleichen, auch in dieſer Materie, gethan, welche, wegen eines ſo geringen Verzugs, keine Gefahr auf ſich hat, indem dieſelbe ohne das, ihrer Wichtigkeit halber, zu deliberiren, und zu reſolviren, eine mehrere Zeit erfordern dürffte. Und wir ſeynd Euer Liebden ꝛc.

Datum

Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 23. Octobr. 1676.

Euer Liebden

dienſtwilliger, treuer Freund,

Damian Hartard, El. A. M.

CLI.

Wieder-Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, auf vorherſtehendes Antwort-Schreiben, de Anno 1676.

P. P.

Aus Euer Liebden Antwort-Schreiben, vom 23. dieſes, ſt. n. haben wir erſehen, welcher Geſtalten dieſelbe vermeinen, daß weilen die Geſandten zu Regenſpurg, und die unſerige ſelbſt, in vorfallenden neuen Sachen, bevorab, wann ſie, wie die, wegen Demolition Philippsburg, von groſſer Wichtigkeit ſeyn, ſich bey ihren Herren und Principalen Befehls erholeten, wir dahero dero Geſandten um ſo weniger verdencken würden, daß er dergleichen auch in ſolcher Materie gethan, welche, wegen eines ſo geringern Verzugs, keine Gefahr auf ſich habe, indem dieſelbe ohne das, ihrer Wichtigkeit halber, zu deliberiren und zu reſolviren, eine mehrere Zeit erfordern dörffte. Nun iſt berührte Demolition, wie Euer Liebden ſelbſten anführen, freylich eine wichtige, und zwar nicht allein uns, ſondern der gantzen Nachbarſchafft daran mercklich gelegene Sach, derentwillen dann ſolche, aus denen, in unſerm an dieſelbe hierunter jüngſt abgelaſſenem Schreiben, angeführten verſchiedenen erheblichen Urſachen, von uns an das geſammte Reich zu bringen, nöthig befunden worden. Wir laſſen

auch dahin geſtellet ſeyn, daß, wie Euer Liebden vermelden, die Geſandten über neue, zur Berathſchlag- und Entſchlieſſung einkommende Materien, behörige Instructiones einzuholen haben; weil unſer dismahliges Gravamen darinnen nicht, ſondern in dem beſtehet, daß von ihrem Geſandten, bey Uberlieferung unſers an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg gerichteten Schreibens, und bishero, deſſen Dictatur, zur gefliſſenen Verzögerung, verweigert worden. Gleichwie aber die Ableſ- und Dictirung derer von Chur-Fürſten und Ständen bey dem Reichs-Directorio einkommender Schreiben, mit jenem gleiche Bewandniß nicht hat, noch der Wichtigkeit iſt, daß, vor dieſer Erfolg, ſelbige allererſt an Eure Liebden geſchickt werden müſſen, angeſehen dero Geſandter, gleich andern, Plenipotenz haben wird, ſo viel zu verrichten, ſonſten, zu der bloſſen Brieff-Uberſendung, es keines formal-Geſandtens, weilen ſelbiges wohl durch eine weit geringere Perſon füglich geſchehen kan, bedarff, ſondern vielmehr berührtem dero Geſandten, obhabenden Reichs-Directorii wegen, in alle Wege obliegen thut, dergleichen der Stände eigene Schreiben der Verſammlung ſogleich, zu ihrer Nachricht, zu communiciren, um ſich in Zeiten darauf inſtruiren zu laſſen; zumahlen, wann man deren Dictatur lang verzögert, ſelbige hernacher nicht allein noch ſpäter zur Propoſition und Deliberation kommen, ſondern auch, weil die Momenta Rerum veränderlich, die Sachen ſelbſt, ſo keinen, oder gar geringen Verzug leiden, indeſſen leichtlich einen andern Ausſchlag gewinnen können; über das Euer Liebden anweſender Geſandter der begehrten Dictatur

tur obigen unſers, des gantzen Reichs Intereſſe betreffenden Schreibens, um ſo viel weniger, mit Fug ſich zu entſchütten vermag, als bekannt, daß wohl Privatorum, als Kauff- und Fuhrleuten Memorialia und Schreiben, bey vorig- und gegenwärtigem Reichs-Convent angenommen, und, ohne darüber eingeholte Inſtruction, förderlich dictiret worden; auch wir und unſere geſammte Mit-Stände, zu unſerer allerſeits Beſchwerden, und ohnleidentlichem Nachtheil, nicht verſtatten, oder geſchehen laſſen werden, daß in Euer Liebden Geſandtſchafft Willkühr und gutem Willen es allein ſtehen ſoll, ob derer Angelegenheiten bald, oder langſam, der Reichs-Verſammlung per Dictaturam publicam zu communiciren ſeyn, oder nicht: Alſo ergiebt ſich auch von ſelbſten, daß wir, wegen dieſer von Euer Liebden Geſandten bisher bezeigten Verzögerung, gnugſame Urſach gehabt haben, bey deroſelben uns zu beklagen, und darwider unſere Nothdurfft, proteſtando, vorzubehalten: Geſtalten dann wir unſer voriges hiemit nochmahls wiederholen, und dabeneben Euer Liebden ꝛc. Friedrichsburg, den 19. Octobr. 1676.

CLII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, und Herrn Wilhelm Ludwig, Hertzog zu Würtemberg, die Verpflegung der Käyſerlichen Miliz in Schwaben betreffend, de Anno 1676.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Ehrwürdiger, und Durchläuchtig-Hochgebohrner,
Liebe Vettern, Fürſten und Andächtiger,

OBwohl wir unſers höchſten Orts nichts liebers wünſchen mögen, als daß von GOtt dem Allmächtigen unſere und des heil. Reichs Waffen noch ferners dergeſtalt wären geſegnet worden, daß man, nach Eroberung der Feſtung Philippsburg, in des Feindes Lande hätte rücken, und durch Bemächtigung eines oder des andern haltbaren Platzes daſelbſt, darüber Poſto faſſen, einfolglich die getreue Stände des Reichs, und inſonderheit diejenige, welche bey gegenwärtigen ſchweren Krieges-Läufften, zumahlen in Belagerung berührter Feſtung Philippsburg, das Ihrige, in vielfältige Wege, ſo rühmlich beygetragen, mit der Einqvartierung verſchonen können: alldieweil es ſich aber mit vorerwehnter Eroberung ſo lang verweilet, daß in ſoweit das Vorhaben fehl geſchlagen, und man ſich, wegen Späte der Jahrs-Zeit, darauf nicht allerdings zu verlaſſen hat, auch bekannt, daß die Elſaßiſche Lande, durch die erfolgte Durchzüge, Still-Lager und Einqvartierungen, ſo freund- als feindlicher Armaden, gantz ausgezehret und ruiniret worden, und dann benebens unſchwer zu ermeſſen iſt, wann bey ſothaner Bewandtniß unſere Käyſerliche Armada ſich allzufern zurück ziehen ſolte, daß dadurch der Feind von neuem in die Viſcera Imperii einzudringen, die getreue Stände zu vergewaltigen, und, mittelſt ſeines bekannten unchriſtlichen Verfahrens, in völligen äuſerſten Verderb zu ſetzen, unverwehrt ſeyn würde; Als werden wir, aus treu-väterlicher Vorſorge, zu Abwendung des ſonſt daraus unfehlbar

fehlbar entſtehenden noch gröſſern Ubels, gleichſam nothgedrungener Weiſe, wider unſern Willen, neceſſitiret, unſere Käyſerliche Miliz in die nächſt angränzende, mithin auch in unſern und des heiligen Reichs Cräyß, ins Land von Schwaben, zu verlegen; damit nun die Qvartiere mit guter Ordre bezogen, ein Stand vor dem andern nicht prægraviret, ſondern, bey deren Austheilung, eine durchgehende Gleichheit unter denen Ständen beobachtet, und ſolche, neben Einführung guter Kriegs-Diſciplin, dermaſſen genoſſen werden mögen, auf daß mehrbeſagte unſere Käyſerliche Waffen, als worvon das Heil und die Rettung des heiligen Römiſchen Reichs, unſers allerſeits geliebten Vaterlandes, Teutſcher Nation, vor aller weiterer feindlicher Vergewaltigung, dependiret, in ihrem Vigore verbleiben, und der Soldat, neben dem Qvartiers-Mann, alſo gehalten werde, damit man, ohne Beſchwerniß, bey einander ſtehen könne; So haben wir uns gnädigſt entſchloſſen, zu dieſem Ende, eine eigene Abordnung zu thun, und geſinnen demnach an Euer Andacht und Liebden hiermit gnädigſt, ſie wollen bey dem bereits, auf den 20. dieſes Monats Octobris, veranlaßten Cräyß-Convent, ihrem, zu Beförderung des allgemeinen Weſens Dienſten, tragenden löblichen Eyfer und Vielvermögenheit nach, bey dero Mit- und Neben-Ständen, von Ausſchreib-Amts wegen, daran ſeyn, damit dabey, mit unſerm lieben Andächtigen, Frobenio Maria, Grafen zu Fürſtenberg, unſerm Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten und Cämmerern, ein und anders, was die unumgängliche Noth erfordert, verabredet und geſchloſſen werden möge; Geſtalt wir

hingegen, Krafft dieſes, die gnädigſte Verſicherung thun, daß wider dasjenige, weſſen man ſich, der Verpflegung halber, und ſonſten, mit beſagten Ständen vergleichen wird, nicht das geringſte, weder von hohen noch niedern Officierern, vorgenommen, ſondern der aufrichtenden Ordonnance allerdings gemäß nachgelebet, die Ubertreter, ohne Reſpect, abgeſtraffet, und ſcharffe Kriegs-Diſciplin gehalten werden ſolle. Dieſes gereichet uns von Euer Andacht und Liebden zu ſonders gnädigſtem Gefallen, und wir verbleiben denenſelben, mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten, wohl beygethan. Geben zu Ebersdorff, den 18. Octobr. 1676.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graff zu Königseck.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schröder.

CLIII.

Schreiben des Schwäbiſchen Crāyß-Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſelbige bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät es dahin ſecundiren möchte, damit das Einqvartierungs-Werck, denen Reichs-Satzungen gemäß, eingerichtet werde, de Anno 1676.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Reichs-Frey-Hoch-Edelgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge, und Hochgelehrte, inſonders Großgünſtige, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Wie beſchwerlich und übermäßig Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Crāyſſes, bereits zum

zum zweyten mahl, mit Winter-Qvartieren überleget worden ſeynd, ſolches iſt Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren, bereits vor einem Jahr von dieſem Cräyſſe communiciret, und, um Vermittelung einiger Sublevation, gebührend Anſuchung gethan worden: Alldieweil aber ſolcher zweymahliger disproportionirter Qvartiers-Laſt den geſammten Cräyß, und deſſelben mehrere Stände, dergeſtalt enerviret und erſchöpffet, daß man nicht abſehen kan, wie, auf ſolche Weiſe, neben fernerer Unterhaltung ſeiner eigenen, zur Reichs-Verfaſſung geſtellten, vier Regimenter, weitere, zumahlen exceſſiv-koſtbare, denen Conſtitutionibus Imperii gantz ohngemäſſe Winter-Qvartiere zu erſchwingen, es wolten dann Fürſten und Stände, zu ſchwerer Verantwortung bey GOtt und der lieben Poſterität, gleichſam, ohne einige Anſehung der bittern Thränen ihrer um Hülff- Rett- und Handhabung vorhin ſo ſehnlich ſeufzender armen Bürger und Unterthanen, geſchehen laſſen, daß ſie, gantz deſperat und Hoffnungsloß, Hauß und Hof mit dem Rücken anſehen, mithin ihre Gewerb- und Handthierungen, neben dem Reb- und Ackerbau, verlaſſen müßten, wordurch alles in gäntzliche Deſolation ſo gar gerathen würde, daß auch die Stände und Obrigkeiten ſelbſten, wie man bereits dergleichen Klagen hören muß, von ihnen ſich nicht mehr ihrer Cammer-Intraden, oder einiger Collectation getröſten könten; So hat man ſich dahero gemüßiget geſehen, in dem nächſt verwichenen Monat Septembris eine Abſchickung an den Käyſerlichen Hof zu verfügen, und Römiſcher Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, den vor Augen ſtehenden

henden äuſerſten Noth-Stand, über die bisherige ſchrifftliche Remonſtrationes, nun auch mündlich, mit mehrern Umſtänden, vorſtellen, und, wo möglich, um Befreyung derer Winter-Qvartiere allerunterthänigſte Anſuchung thun laſſen; es iſt aber, allſolcher beweglichſten Repræſentationen unerachtet, ſolche höchſtnöthige Reſpiration ſo gar nicht zu erhalten geweſen, daß man vielmehr, wie ſowohl von des Käyſerlichen Herrn General-Feld-Marſchalls, des Herrn Hertzogen zu Lothringen Hochfürſtl. Durchläuchtigkeit, als auch der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten, laut dero eingelangten Reſcripts, an dieſes Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, mit Benahmſung eines gewiſſen Termins, als den 20. Monats Octobris, zu Haltung eines Cräyß-Tages, geſchehen, die abermahlige Einnehmung der Winter-Qvartiere angekündiget, wie, ab hiebey liegender Abſchrifft, mit mehrerm zu erſehen, worinn dieſelbe ſich auf eine eigene Abordnung, und was ſie ſelber weiter allergnädigſt committiren, beziehen. Nun iſt man zwar ſolcher Käyſerlichen Geſandtſchafft, und entweder mit derſelben, oder von der hohen Käyſerlichen Generalität, des eigentlichen Quanti repartibilis nächſtens gewärtig, indem aber bereits ſoviel zu vernehmen, daß ſolches Quantum abermahl ſehr ſchwer fallen ſolle, man aber bereits durch zwey ſchwere Winter-Qvartiere, viele Durchzüge, und ſehr koſtbare Præſtationen, zuvor geweſener Belagerung Philippsburg, auch andere dannenhero erlittene Schäden, wie auch lang gewährete grundverderbliche Still-Lager gantzer Arméen, und aus dieſem Cräyß exhaurirte nahmhaffte, auf 8. Millionen anlauffende, in keinem

hie-

hiebevorigen Türcken- noch anderwärtigen Krieg iemahls erhörte Unkoſten, die diſſeitige Stände, zu fernerer Ubertragung eines ſo übermäßigen Qvartier-Laſts, allerdings untüchtig gemacht, und die Völcker dergeſtalt zu delogiren, daß der Bürger und Unterthan, neben dem Soldaten, beſtehen könte, in Conſideration, daß nicht allein (1) einige vornehme und conſiderable Stände ſich, wegen gäntzlichen Ruins, und offenbarer Impoſſibilität, weiter concurriren zu können, höchſtens beſchweren, ſondern auch (2) viel andere prægravirte, und zwar theils, auf Ihrer Majeſtät ſelbſt eigene Anweiſung, ihre Sublevation, und (3) auſſer ſelbigen noch unterſchiedliche andere ſich auf ihre bereits erhaltene, oder noch hoffende particular-Moderationes beziehen thun; ſo wird man dannenhero, an Seiten dieſes Craͤyſſes, und deſſen gegenwärtiger Verſammlung, in dieſer Extremität gemüßiget, den Recours und Zuflucht auch zu dem geſammten Reich zu nehmen, indem man ſich einigen Reichs-Concluſi nicht zu erinnern weiß, daß allein denen beyden Craͤyſſen, Francken und Schwaben, ein ſolcher unerſchwinglicher Qvartiers- und Kriegs-Laſt vornemlich und allein obliegen ſolle; Werden demnach Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, im Nahmen und von wegen dieſes geſammten Craͤyſſes, angelegenſten Fleiſſes und gebührend erſuchet, ein ſolches, diſſeitig in ſie geſetzter abſonderlicher Confidenz nach, nicht allein wohl zu Gemüthe zu nehmen, ſondern auch, Nomine totius Imperii, dieſes Craͤyſſes höchſte Bedrängniß, und unvermeidentlichen Grund-Ruin, allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät zu

dem

dem Ende, und zwar, weil ſummum in Mora Periculum, ohne Zeit-Verluſt, allerbeweglichſt vorzuſtellen, und die von dieſes Crāyſſes, durch eigene Deputation, vorgebrachte Angelegenheiten zu ſecundiren, damit wenigſt das Quantum repartibile ſowohl, als die Verpflegungs-Ordonnanz, auf die Erträglichkeit, und denen Reichs-Satzungen gemäß, eingerichtet, darob mit Nachdruck gehalten, inſonderheit aber die gantz unbilliche Einmiſchung der abſenten, und der 26. blinder Köpffen auf iede Compagnie zu Pferd, wie auch der ſo groſſe unerſchwingliche Troß, und überhäuffte Anzahl der Knechte und Pferde, neben andern unzehlichen und gantz unerträglichen Exactionen, gäntzlich abgeſtellet, und der hohen Käyſerlichen Generalität, noch vor Beziehung der Winter-Qvartiere, die würckliche Abſtraffung aller Exceſſe ernſtlich demandiret werden möge, ſodann, weilen auch noch viel andere Cräyß-Völcker ſich an denen angräntzenden Orten befinden, die nothwendige Vermittelung zu verfügen, daß ſolche nicht auch, zu noch gröſſerer und gantz unerträglicher Beſchwerde, dieſem ohnedem hochbedrängten Cräyſſe aufgebürdet, ſondern gleichwohl denen Ihrigen zeitlich überwieſen werden mögen, gleichwie man auch an Seiten dieſes Cräyſſes, wofern von Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät, und geſammtem Reich nicht ein anders vor gut befunden, oder denen Cräyß-Völckern ein gewiſſer Diſtrict angewieſen werden ſolte, die eigene Cräyß-Völcker einzunehmen und zu verſorgen erbietig iſt; Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſerer hoch- und vielgeehrten Herren, verbleiben wir benebens, zu Erweiſung aller gefälligen

Dienſte,

Dienſte, ſtets bereit und willig. Datum Ulm, den 3. Novembr. 1676.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſerer
Hoch- und Vielgeehrten Herren
Dienſt-ergeben-willigſte,
Der Fürſten und Stånde des Schwäbiſchen Cräyſſes zu gegenwärtigem allgemeinen Cräyß-Convent verordnete Råthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLIV.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths der Stadt Weiſſenburg am Nordgau an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wegen ihrer unerträglichen Einqvartierungs-Laſt, intercediren möchte, de Anno 1676.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen Hochanſehnliche und Vortreffliche Herren Abgeſandte,

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Reichs-Frey- Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge, Veſte und Hochgelehrte, Gnädig- Großgünſtig-
Hochgeehrte Herren,

In was elenden, kläglich- und erbärmlichen Zuſtand wir, durch den uns aufgebürdeten über-ſchwer- und unerträglichen Qvartiers-Laſt, geſetzet worden, und anders nichts, als den gäntzlichen und gewiſſen Untergang und Diſſolution unſerer Commun, vor Augen ſehen, dahero unſere groſſe Noth

und Elend, an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Käyſer und Herrn, allerunterthänigſt gelangen zu laſſen, und um deren Abwendung gehorſamſt zu bitten, uns gemüßiget befunden; ſolches geruhen Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, aus der Neben-Lage gnädig und großgünſtig zu erſehen. Wie wir nun nicht zweifeln, es werde Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſern hochgeehrten Herren, unſer ſchwerer und betrübter Nothſtand mitleidig zu Hertzen dringen, und von ihnen die geſuchte Sublevation uns gerne gegönnet werden; welche, vermittelſt deren höchſtgültigen Intercesſionalien an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu erhalten, wir die zuverſichtliche feſte Hoffnung ſchöpffen; Alſo thun Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, wir hiermit unterthänig- dienſt- und hochangelegentlich erſuchen und bitten, ſie geruhen uns die hohe Gnade und Gunſt zu erweiſen, und bey allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät uns dahin allerunterthänigſt und nachdrücklich zu recommendiren, darmit dieſe länger unerträgliche ſchwere Bürde von uns zeitlich wieder abgenommen, und von dem bevorſtehenden, auf verbleibenden Fall, gantz gewiß und ohnfehlbar erfolgenden Total-Ruin und Untergang wir dadurch conſerviret und gerettet werden mögen. Solche bezeigende hohe Gnade und Gunſten werden um Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, wir mit unſern unterthänigen und bereiteſten Dienſten zu demeriren, uns eyferigſt angelegen ſeyn laſſen; Selbigen zu beharrlichen Gnaden und großgünſtiger Faveur uns darmit

mit unterthänig und unterdienſtlich recommendirend;

Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſerer Großgünſtigen, Hochgeehrten Herren,

Unterthänig- und Bereitwilligſte, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Weiſſenburg am Nordgau.

CLV.

Beſchwerungs-Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths der Stadt Weiſſenburg am Nordgau an den Kāyſer Leopoldum, wegen der unerträglichen Winter-Qvartiers-Laſt, und daß ſolche allergnädigſt erleichtert werden möchte, de Anno 1676.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

WElcher Geſtalt das arme und geringe Städtlein Weiſſenburg, ſo in der Reichs-Matricul 4. Fränckiſchen Grafen allerdings gleich lieget, worüber man ſich auch, mehr denn hundert Jahr lang, iedoch vergeblich, beſchweret, in dem vorigen dreyßigjährigen Kriege, absque omni Exemplo, durch eilffmahlige Belager- ſiebenmahlige Erober- und dreymahlige total-Plünderungen, auch continuirliche, niemahlen ceſſirte, ſtarcke Beſatzungen und Einqvartierungen, auf das härteſte mitgenommen, und von allen Kräfften gebracht worden, daß es auch, die mit höchſter Mühe aufgeſorgt- und geborgte Friedens-Satisfactions-Gelder, ſo bis dato noch, mit groſſer Beſchwerung, verpenſioniret werden, nicht wieder abſtatten können, ſolches iſt Euer Käyſerlichen Majeſtät ſowohl, als denen dreyen höchſt- hoch- und

löblichen Reichs-Collegiis verſchiedentlich, zumahlen bey dero allhier gehaltenem Käyſerlichen Einzug und eingenommener Huldigung, in Anno 1663. und 1664. bey dem damahligen Türcken-Kriege, aller- und unterthänigſt gebührend repræſentiret, auch hierauf obgedachte Stadt Weiſſenburg, pro depauperata Civitate, von geſammten Reichs wegen, erkennet, und an Euer Käyſerliche Majeſtät, um allergnädigſte Sublevation, allerunterthänigſt recommendiret worden, deren ſie auch, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät unſterblichem Nachruhm und ewigem Danck, würcklich in deme genoſſen, wann ihro nicht alleine an denen Münſteriſchen 100. Römer-Monaten, ſondern auch an ihrer damahls, wider den Erb-Feind, zu ſtellen gehabter Mannſchafft, an dem verwilligten Subſidio Anti Turcico ein groſſes nachgelaſſen, und das wenigſte vor alles meiſte angenommen worden; Gleichmäßige Clemenz und Barmhertzigkeit haben auch Ihro Churfürſtliche Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, vor einem Jahre, dieſer armen Stadt erwieſen, und geſchehen laſſen, daß ſie, an ſtatt zweyer Compagnien, ſo ſie, ihrem disproportionirten übermäßigen Matricular Quanto nach, betroffen hätten, monatlich 800 Reichs-Thaler, zur Churfürſtlichen Hofſtatt, geliefert; welches Geld mehrentheils auch aufgeborget worden, und noch in Verzinſung ſtehet. Als nun Euer Käyſerliche Majeſtät, an den Fränckiſchen Cräyß, die Qvartiere vor dero Völcker allergnädigſt begehret, und, zu deren Repartition, einen Cräyß-Convent zu Rothenburg angeſtellet und gehalten, und darbey der armen Stadt Weiſſenburg zwey Compagnien, von dem hochlöblichen Harantiſchen Cu-

raßirer-Regiment, zugetheilet worden, hat man ſich deſſen, ſowohl bey Euer Käyſerlichen Majeſtät hohen Generalität, als dero hochanſehnlichen Herren Abgeſandten Hochgräflichen Excellenz beſchweret, die Unmöglichkeit remonſtriret, und um Erleichterung gebeten, welche auch, mittelſt Wiederabführung einer halben Compagnie, erfolget, wofür Euer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſter Danck hiermit erſtattet wird; Wie man nun, an Seiten der armen Stadt Weiſſenburg, nicht mehrers wünſchte, als in ſolchem Stande zu ſeyn, daß obgedachte anderthalb Compagnien, bis zu Ende der Qvartiere, verpfleget werden könten; Alſo iſt aber ſolches die purlautere und äuſerſte Unmöglichkeit, ſintemahl die beyden Compagnien, bis zu Abführung der halben, in denen zweyen erſten Monaten, als Novembris und Decembris, über 8400. fl. gekoſtet, und der gantze Qvartiers-Laſt, mitgerechnet des General- und Regiments-Staabs-Verpflegung, in 6. Monaten, unter welcher Zeit die Qvartiere ſich ſchwerlich enden werden, dieſer blutarmen Stadt, 30000. fl. zu ſtehen kommet; Dieweil nun, durch dieſen unerträglichen Laſt, welcher in Effectu 1072. Portiones, und alſo 506. mehr, denn das völlige unmoderirte, in 566. Portionen beſtehende, Matricular-Contingent auswirfft, und in einem Monat faſt ſo viel, als das vehrdigs gantze Chur-Brandenburgiſche Winter-Qvartier die arme Stadt koſtet; die geringe Bürgerſchafft aber aller Mittel ſchon entblöſſet, auch die mit groſſer Mühe und beſchwerlicher hoher Verzinſung, von Chriſten und Juden, aufgeborgete Gelder bereits aus Händen gangen, und aller Credit verloh-

ren; dahero, zu fernerer Geld-Aufbringung keine Hoffnung zu machen, und nun anders nichts, denn der gäntzliche Ruin und Untergang der Euer Käyſerlichen Majeſtät iederzeit getreu verbliebenen uralten Stadt und Commun vor Augen, und ohnfehlbar in gar kurtzen, und ehe man noch einmahl an den Aufbruch der Völcker gedencken möchte, zu gewarten ſtehet; ſintemahlen es mit ſolcher Stadt bereits dahin gekommen, daß ſie ihrer, nach deren völligen Matricular-Contingent, zu dem Crâyß geworbener, und nun, drey Jahr lang, mit höchſter Beſchwerung, unterhaltener Mannſchafft zu Roß und Fuß, ſowohl was in der Pfaltz verblieben, als nacher Hauß gelaſſen worden, nichts mehr reichen können, ſondern ſolche elendiglich, entweder verderben, oder verkauffen laſſen müſſen, zugeſchweigen, daß ſie die vielfältige, alle Monat und häuffig auf einander folgende, Crâyß-Onera und Geld-Præſtationes abſtatten könne; Solchem nach nimmt zu Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſe agoniſirende Stadt Weiſſenburg, in ihren höchſten Nöthen und Extremitäten, das allerunterthänigſte Refugium, und thut dieſelbe, um der Liebe und Barmhertzigkeit Chriſti willen, allerdemüthigſt, gehorſamſt und fußfällig anflehen und bitten, ſie geruhen, dieſen überſchweren, länger unerträglichen, Qvartiers-Laſt, wo nicht gäntzlich von ihro abzunehmen, doch dergeſtalt allergnädigſt zu erleichtern, daß mehr gedachte arme Commun dabey noch aufrecht ſtehen, und Euer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reiche noch ferner ihre allerunterthänigſte Treue, Devotion und ſchuldige Dienſte leiſten könne; und, widrigen Falls, nicht mit heiſſen Thränen beſeufzen müſſe,

müſſe, daß, nachdem ſelbige, im vorigen dreyßigjährigen Kriege, alle Wellen der Trübſeligkeit über ſich ergehen laſſen, und, mit Göttlichem wunderbaren Beyſtand, überwunden, ſie erſt anietzt, durch ein einiges Winter-Qvartier, übern Hauffen geworffen, und zu Grunde gerichtet werden ſolle. Wie nun kein Zweifel waltet, es werden Euer Majeſtät den erbärmlichen Zuſtand und groſſes Elend dieſer geringen, in 250. armen Bürgern beſtehender Commun, ſo ſie, bey dem vergangenen Huldigungs-Actu, ſelbſt mit dero Käyſerlichen Augen geſehen, und ſie aller Käyſerlichen Gnaden verſichert haben, ſich zu Hertzen dringen laſſen, in Käyſerlichen Gnaden ſich ihrer väterlich erbarmen, und von dem vor Augen ſtehenden gäntzlichen Untergang und Deſolation ſie allermildeſt retten, als ſolches auch dero allergnädigſten und gerechteſten Intention und Vertröſtung, daß die Qvartiere alſo beſchaffen ſeyn ſollen, damit gleichwohl der Soldat und Qvartiers-Mann mit und neben einander beſtehen können, gemäß iſt; Alſo wird es die arme Stadt Weiſſenburg mit allerunterthänigſtem Danck zu erkennen, aller Orten höchſt-Chriſtlich zu rühmen, und mit pflichtſchuldigſter Treue, Devotion und Gehorſam gegen Euer Käyſerliche Majeſtät zu verdienen, ſich eyfrigſt angelegen ſeyn laſſen, als die, zu dero Käyſerl. Hulden und dero allergnädigſten Erhör- und Gewährung, ſich, in tieffeſter Demuth, fußfällig recommendiret,

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
Bürgermeiſter und Rath der Stadt
Weiſſenburg am Nordgau.

CLVI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie deroſelben die Austheilung der Winter-Qvartiere ihrer Confœderirten notificiret, de Anno 1676.

P. P.

Euer Liebden iſt vorhin bekannt, was Maſſen wir uns bereits jüngſt, unterm 25. Julii, gegen unſere Confœderirten erkläret, das Qvartier-Weſen mit ehiſtem in behörige Berathſchlagung zu ziehen, und uns dergeſtalt vernehmen laſſen, daß einem ieden, der Möglichkeit nach, Satisfaction gegeben werden ſolte. Wann wir nun darauf nicht allein Euer Liebden, ſondern auch erſtgedachten übrigen Confœderirten, zu Behuf und deſto beſſerer Unterbringung deren allerſeits auf den Beinen habenden, wider die Reichs-Feinde operirender Mannſchafft, gewieſen, und zwar nachfolgende Oerter zum Winter-Qvartier überlaſſen, als erſtlich, des Königs in Dännemarck Liebden die geſammte Fürſtliche Hollſteiniſche Länder, wie auch die Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, mit dem zubehörigen Land Jevern, 2. das Stifft Lübeck, mit ſeinen Appertinentien, 3. der Stadt Lübeck Dorffſchafften, 4. diejenige Summa Geldes, derer man ſich mit gedachter Stadt, auf Käyſerliche Commiſſion, vergleichen wird, 5. die Lübeck- und Hamburgiſche ſo genannte vier Länder, 6. das Hertzogthum Mecklenburg, Schweriniſchen Antheils, ſammt ſeinem Zubehör, worunter auch beyde Stiffter, Schwerin und Ratzeburg, begriffen, 7. die halbe Grafſchafft Oſt-Frießland, wie ſolches der Herr Biſchoff von Münſter, mit Käyſerlicher Appro-

probation, mit Geld genieſſen wird, oder, an ſtatt deſſen, uns von der Stadt Bremen gleichfalls, auf Käyſerliche Commiſſion, Geld erhandelt werden möchte: Wie auch anderwärts, an Biſchoff von Münſter, 1. der Weſter-Wald, 2. die halbe Wetterau, 3. halb Oſt-Frießland an Geld, was durch Käyſerliche Commiſſarien erhandelt worden, 4. die von der Stadt Bremen erhandelte 30000. Reichs-Thaler, 5. Tecklenburg, 6. Reda, 7. Rittberg, 8. Bentheim; Dann drittens an den Biſchoff von Oßnabrügg, 1. das Stifft Lüttich, 2. Stablo und Malmee, 3. die Stadt Aachen, 4. Stadt Cöllen in Geld, ſo durch Käyſerliche Commiſſarien erhandelt wird; und vierdtens, an beyde Hertzogen, Georg Wilhelms und Rudolph Auguſtus Liebden, die Stadt Goßlar, 2. Grafſchafft Lippe, 3. die Wetterau zum Halbſcheid, 4. was von der Stadt Franckfurth in Geld zu erhandeln ſeyn wird, 5. die Grafſchafft Naſſau-Idſtein, 6. Grafſchafft Waldeck, 7. Pfaltz-Zweybrücken, 8. Naſſau-Saarbrücken, 9. Naſſau-Weilburg, 10. Naſſau-Dillenburg, 11. Naſſau-Weißburg, 12. Ober-Iſenburg, 13. Ruer, 14. Witgenſtein, 15. Leiningen, 16. Fleckenſtein, 17. Solms, 18. Wild- und Rheingrafen, 19. Stadt Wetzlar, 20. die Stände und Ritterſchafft auf dem Hunds-Rück, iedoch mit Aufnehmung deſſen, was davon zum Unterhalt der Garniſon in Käyſerslautern und Homburg gewiedmet iſt; Hiebey werden auch die Herren Hertzogen erinnert, was etwa von erſt ſpecificirten Orten in die Wetterau gehörig, daß ſie ſich derentwegen mit dem Herrn Biſchoffen von Münſter vergleichen, auch die Stadt Friedberg, wegen der Käyſerlichen Garniſon daſelbſt,

ſelbſt, und Heſſen-Darmſtadt, ſo Chur-Pfaltz angewieſen, eximiret ſeyn ſoll: Als haben wir nicht umhin gekont, ſolches Euer Liebden zu dem Ende zu notificiren, daß ſie bey denen Ihrigen die weiters gemeſſene Verfügung thun wollen, damit, deme zugegen, nichts vorgenommen, oder, da mitler Zeit dergleichen etwas verhandelt worden wäre, ſolches ohnverlängt abgeſtellt, und nicht etwan, widrigen Falls, zu einiger des allgemeinen Weſens Dienſt höchſtſchädlich ausgeſchlagener Mißverändniß, oder wohl gar erfolgender Zerrüttung, Urſach gegeben, ſondern ein ieder, bey der ihm beſchehenen Qvartiers-Aſſignation, ruhiglich, ohne allen Eingriff, gelaſſen werden möge; Deſſen thun wir uns allerdings verſehen, und verbleiben Euer Liebden benebenſt mit ꝛc. Wien, den 5. Novembr. 1676.

CLVII.

Schreiben Königs Chriſtiani V. in Dännemarck an Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, worinn jener dieſem eine nochmahlige Friſt, zu Empfahung der Lehen über das Hertzogthum Schleßwig, anſetzet, widrigen Falls dasjenige für die Hand genommen werden ſolte, was die Lehen-Rechte mit ſich bringen, de Anno 1676.

Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

Unſere Freundſchafft, und was wir ſonſten, der Verwandtniß nach, Liebes und Gutes vermögen,

zuvor,

Hoch-

Hochwürdiger, Durchläuchtiger Fürſt,

Freundlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter,

Euer Liebden iſt unverborgen, was bishero, wegen der Lehn-Empfahung über das Hertzogthum Schleßwig, wozu ſich dieſelbe jüngſthin, in dem Rendsburgiſchen Receſs, verbunden, fürgelauffen, und welcher Geſtalt ſie zwar, auf unſer vielfältiges wohlmeinentliches Erinnern, ſich in verſchiedenen dero an uns abgelaſſenen Schreiben dazu nochmahlen erboten, auch nachgehends dero Räthe deswegen anhero abgefertiget, welche aber, unter dem Vorwand, Euer Liebden nähere Inſtruction einzuholen, unlängſt, gantz unverrichteter Sachen, von hier wiederum abgereiſet. Wann nun, auf dero verſprochene Zurückkunfft, bishero vergeblich gewartet, die zu ſolcher Lehn-Empfahung, in dem angezogenen Rendsburgiſchen Receſs, beſtimmte Zeit auch bereits im verwichenen Monat Julio, ſammt verſchiedenen ſeithero indulgirten Friſten, längſt verfloſſen, wir auch von den höchſtgefährlichen Machinationen, welche Euer Liebden, wider uns und unſern Eſtat, vorhaben, gnugſame und ſichere Nachricht haben: Und uns dabeneben obliegen will, dasjenige, was zu Beybehaltung dieſes, von uns und unſerer Cron Dännemarck dependirenden Lehns, nöthig iſt, ſorgfältig in acht zu nehmen: Als ſind wir dahero, gleichſam wider unſern Willen, unumgänglich verurſachet worden, den Antheil beſagten Hertzogthums, womit Euer Liebden löbliche Vorfahren belehnt geweſen, anietzo zu ſequeſtriren, und auf einige unſere in den Fürſtenthümern be-

befindliche Räthe und Bediente eine Commiſſion auszufertigen, damit ſie ſolches Sequeſtrum vollenziehen, und alle Nothdurfft desfalls gebührlich beobachten möchten. Gleichwie wir nun nichts liebers gewünſchet, als daß wir dieſer Extremität entübriget ſeyn können: Alſo haben wir Euer Liebden von dieſer unſerer Verfügung freund-vetterlich Part geben, und damit Euer Liebden und die gantze Welt ſehen mögen, wie gerne wir allen möglichſten Glimpff hierinnen beybehalten, und dieſelbe nicht übereilen wolten, zum Uberfluß einen nochmahligen Terminum von ſechs Wochen, a dato an zu rechnen, zur würcklichen Empfahung des Lehens, anſetzen wollen, mit fernerer Verwarnung, daß, auf den Fall derſelbe, wider alles beſſere Verhoffen, von Euer Liebden eben wenig reſpectiret werden ſolte, wir alsdann nicht umhin werden können, wie ungern wir es auch dazu kommen laſſen, ad ipſam Privationem Feudi zu ſchreiten, und dasjenige weiter für die Hand zu nehmen, was die Lehen-Rechte, in ſolchen Fällen, mit ſich bringen. Habens Euer Liebden nicht verhalten wollen, und thun dieſelbe übrigens der ſichern Obhut des Allerhöchſten, zu allem geſegneten Wohlſtand, treulich empfehlen. Geben auf unſer Reſidenz zu Coppenhagen, den 19. Decembris, Anno 1676.

Euer Liebden

freundwilliger Vetter, Schwager,
Bruder und Gevatter,

Chriſtian.

CLVIII.

Antwort Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, an König Chriſtianum V. in Dännemarck, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Hochgeehrter Herr Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter,

Euer Königlichen Majeſtät aus Coppenhagen, vom jüngſt verwichenen 19. Decembris, an uns abgelaſſenes Schreiben iſt von einem durch dero Commiſſarien abgefertigten Expreſſen, uns, den 2ten dieſes, eingereichet worden, woraus wir eben dasjenige, was ſchon etliche Tage zuvor, durch ein in unſerm Hertzogthum Schleßwig affigirtes gedrucktes Patent, kund gemacht war, vernehmen müſſen, daß nemlich Euer Majeſtät ſich bewegen laſſen, den uns zuſtehenden Antheil des ietzt gedachten Hertzogthums Schleßwig zu ſequeſtriren, und hiezu gewiſſe Commiſſarien zu benennen, mit der angehängten Verwarnung, daß, im Fall wir, innerhalb 6. Wochen, von dato an zu rechnen, als welchen Terminum ſie uns anſetzen wollen, die Lehen-Empfängniß über das Hertzogthum Schleßwig würcklich nicht vollenzogen, ſie ad ipſam Feudi Privationem ſchreiten, und was die Lehen-Rechte in ſolchen Fällen mit ſich brächten, für die Hand nehmen würden, und dieſes alles darum, weil wir, in Puncto der berührten Lehen-Empfängniß, weder dem alſo genannten Rendsburgiſchen Receſs, noch unſerm, durch eigene Hand-Schreiben, gethanen Verſprechen ein Genügen geleiſtet, noch unſere

ſere von Coppenhagen abgereiſete Räthe wieder zurück geſendet, hergegen mit höchſtgefährlichen und durch ſonderbaren Zufall entdeckten Machinationen, wider Euer Majeſtät und dero Eſtat, umgegangen, und ſie alſo, zu Beobachtung der ihr und ihrer Cron Dännemarck zuſtehenden Rechten, gleichſam unumgänglich genöthiget. Sollen hierauf Euer Majeſtät, mit geziemendem Reſpect, in beſcheidentlicher Antwort, nicht verhalten, daß Euer Majeſtät eigner Gloire und hohen Reputation, auch Reiche und Lande Wohlfahrt wegen, wir nichts höhers gewünſchet, als daß die uns anfangs, bey Erſehung des oberwehnten gedruckten Patents, aufgeſtiegene Gedancken, ob wäre ſolches, ohne Euer Majeſtät Vorbewuſt, publiciet worden, ein Fundament, und Eure Majeſtät die Gütigkeit gehabt, unſern Verfolgern länger nicht zu indulgiren, ſondern vielmehr den gegen uns ohnverſchuldet gebrauchten ohngewöhnlichen harten Proceduren ein Ende zu machen, und das alte gute Vertrauen, wobey beyderſeits hohe Häuſer, dero Reiche, Lande und geſammte Unterthanen ſich ſo wohl befunden, zu reſtabliren, und aufs neue zu befeſtigen, in vernünfftiger Erwegung, daß es weder der von Euer Majeſtät angebohrnen Generoſität habenden Opinion, noch dero Reichen und Landen, fürträglich ſeyn kan, uns, der wir die Ehre haben, Euer Majeſtät, aus vielen Conſiderationen, nahe anzugehören, und weder an gebührendem Reſpect, noch nöthiger Sinceritát, iemahls einen Mangel verſpüren laſſen, alſo untergedruckt, und in einem gantz deſperaten Stande zu ſehen, ohne daß Euer Majeſtät die geringſte, in dero Händen abſolute ſtehende Aenderung bisanhero zu be-

beſchaffen, geliebẽ wollen. Dieſes allein conſoliret uns in aller unſer nun täglich zunehmenden Afflíction nicht wenig, daß Euer Majeſtät, durch dero Zuſchreiben, uns die Occaſion ſuppeditiren, uns für ihr ſelbſt zu juſtificiren, und die von unſern Malevolis erfundene ungütliche Beſchuldigungen kürtzlich zu widerlegen. Denn einmahl werden Euer Majeſtät eigenes Chriſtliches Gewiſſen uns das beſte und unwidertreibliche Zeugniß geben können, daß wir niemahls andere Conſilia geführet, noch uns bey iemand, wer der auch ſey, um etwas anders beworben, als was wir, unſerm beſten Verſtande nach, gemeinet, dienlich, beqvem, und einem freyen Fürſten zuläßig zu ſeyn, und in dem Eſtat, darein uns GOtt ſelbſt geſetzet hat, indem er uns, nach ſeinem Rath und Willen, unſers wohlſel. Herrn Vaters, Chriſtmildeſten Andenckens, legitimum Hæredem und Succeſſorem ſeyn und werden laſſen, zu conſerviren, und wie wir ſelben bekommen, auf unſere Poſterität fortzupflantzen. Wir haben ja den Coppenhagiſchen, Anno 1658. den 12. Maji, errichteten Vergleich nicht gemacht, ſondern die, unſerm Hauſe, mit gutem Recht und Befugniß, wegen vielfältigen erlittenen Schadens, eine Ergetzung zu haben, in ſelbigem angewachſene Jura, von ietzt hochgemeldtem unſern wohlſeligen Herrn Vater geerbet, iſt auch weltkündig, daß wir bey der Handlung und dem Schluß des wiederholeten Nordiſchen Friedens, im Lager für Coppenhagen, Anno 1660. den 27. Maji, ohngeachtet wir ſchon in der Regierung geweſen, keinen einigen Menſchen gehabt, und gleichwohl iſt der ietzt angeregte Coppenhagiſche Receſs darinnen confirmiret, und

deſſen

deſſen Garantie von den 3. conſiderableſten Puiſſancen in der Chriſtenheit übernommen worden. Geſetzt auch, daß Ihre Majeſtät, König Friederich der Dritte, unſer in der Grube hochzuehrender Herr Schwieger-Vater, damahls etwas ungerne, und gegen ſeinen Willen, welches uns gleichwohl allerdings unbekannt, weil dero Familie damahls eben ſowohl, als die unſerige, darunter beneficiret worden, an die accordirte Souverainität und andere zugleich, unſerm Hauſe zum Beſten, verſprochene Dinge, gegangen wäre; ſo iſt es doch ein pure Spontaneum, ja ein Zeichen ſeiner zu uns tragenden Königlichen Affection geweſen, daß, da ſie durch die, in dem Königlichen Hauſe geſuchte, Heyraths-Alliance unſere ſincere Inclination geſehen, ſie Anno 1667. bey Errichtung der Ehe-Pacten, in dero eigenen Feſtung Glückſtadt, uns den Coppenhagiſchen, auf die Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig ſich gegründeten Receſs, in allen Stücken, Puncten und Clauſuln, gäntzlich und zu ewigen Tagen confirmiret, und, nebenſt der uralten Union, zu einer ewigen Richtſchnur, zwiſchen beeden Häuſern, mit dem, bey Königlichen wahren Worten, geſchehenen Verſprechen, daß ſie, und dero Erb-Succeſſores an der Regierung, weder directe noch indirecte, dawider handeln, noch handeln laſſen wolten, beſtetiget. Wie es aber nachgehends, Anno 1675. zu Rendesburg mit uns ergangen, und wie wir zu Ubergabe unſerer Feſtungen, Artillerie, Ammunition und Soldateſque, durch eine höchſtbeſchwerliche Detention, genöthiget, doch zugleich getröſtet worden, daß damit alles gehoben, und was wir cediren müſſen, uns, bey Verände-

änderung der Zeiten, und erfolgtem Frieden, wieder in dem Zuſtande, da es uns abgenommen, reſtituiret werden ſolte, und wie dem ungeachtet, als wir zwar, für unſere Perſon, nach Gottorff gelaſſen, aber noch immer frembde Miliz um uns gehabt, und alſo nur den Ort, nicht aber die Detention verändert, unſern im Arreſt gebliebenen Miniſtris und Räthen etzliche Articul fürgeſchrieben, und wir, zu deren vermeinten Ratification, eben wie zur Ubergabe der Feſtungen, forciret worden, ohne daß uns frey geſtanden, nur diejenige Dinge zu mildern, die mit der Dignität eines freyen Teutſchen Reichs-Fürſten allerdings incompatibel, ſolches mögen wir ſo ungerne erzehlen, als Eure Majeſtät verlangen können, es zu hören, würden es auch weder gegen ſie, noch andere, erwehnet haben, wann wir nicht in unſerm Hertzen verſichert, daß Eure Majeſtät, aus angeſtammter heroiſcher Liebe zur Gerechtigkeit, ſolchen Modum procedendi deteſtiret, und dadurch einen Grund zu der darauf erfolgten Ungnade desjenigen geleget, welcher alle das Unglück, ſo uns damahls betroffen, aus uns verborgenen Urſachen, veranlaſſet. So haben wir uns ja nach der Zeit unmöglich einbilden können, daß ſelbſt Eure Majeſtät den aus wiederrechtlichen und abgenöthigten Principiis herrührenden, und, conſequenter, in keinen Rechten gültigen alſo genannten Rendsburgiſchen Vergleich zu einer pragmatiſchen Sanction iemahls erigiren wollen, nachdem ſie unſere Unterthanen mit unerträglichen, und unſere ſowohl extraordinar- als ordinar-Einkommen, gantz zurück ſetzenden Contributionen beleget, auch unſere Feſtungen raſiret, und der Erden gleich gemachet, und

alſo ſelbſt eine Impoſſibilität introduciret, dasjenige zu præſtiren, was der prætendirte Rendsburgiſche Vergleich nach ſich ziehet. Denn wenn wir, in Krafft deſſelben, die Lehn über das Hertzogthum Schleßwig empfangen ſollen, ſo müſte es ja zum wenigſten auf die Art, als es unſer vor wohlgedachter Herr Vater, Chriſtlichen Andenckens, zuletzt, nemlich Anno 1648. empfangen, geſchehen, und wir nicht nur mit dem bloſſen Lande, beſondern auch mit den Feſtungen, inveſtiret werden, maſſen ſolches der letzte Lehn-Brief mit dürren Worten im Munde führet. Zwar können wir nicht in Abrede ſeyn, daß auch, nach ſolchem harten Verfahren, unſere Deferenz gegen Eure Königliche Majeſtät, und zugleich die uns beywohnende Friedens-Begierde zu bezeugen, vor allen Dingen aber unſere unter der Bürde verſchmachtende Unterthanen in etwas zu ſubleviren, und, unſerm Vermögen nach, ihre Befreyung zu befördern, es ſo weit mit uns gekommen geweſen, daß, wegen der Lehns-Erhebung, wir endlich uns, gewiſſer Maſſen, finden laſſen wollen, im Fall man alles wieder in den Stand, wie es vor dem vermeinten Rendsburgiſchen Receſs geweſen, ſetzen, die auf unſern Landen liegende Laſt wegnehmen, und für den erlittenen Schaden billiche Satisfaction würcklich geben würde, auch zu dem Ende etliche unſerer Räthe nach Coppenhagen abgeordnet; Allein, es ſind unſere billiche Deſideria verworffen, eine unconditionirte Præſtation der Lehns-Pflicht urgiret, hergegen die Hebung der Gravaminum ins weite Feld verſchoben, und als ſie daher ſich, Defectu Mandati, entſchuldiget, ſie weg- und zu Einholung neuer Inſtruction, wie Euer Königlichen Majeſtät

Majeſtät Frau Mutter Majeſtät, durch eigenhändiges Schreiben, unterm Dato Coppenhagen, den 19. Novembris 1676. ſelbſten uns berichtet, an uns, ohne daß wir ſie von Coppenhagen abgefodert, verwieſen worden; Bekennen danebenſt gerne, daß, wenn unſere Unterthanen ſobald, nach dem von uns beſchehenen conditionirten Verſprechen, Leichterung überkommen, die Feſtungen in den vorigen Stand geſetzet, und uns billiche Satisfaction in der That præſtiret worden wäre, wir ein übriges gethan, und aufs neue mit der Lehns-Pflicht uns belegt haben würden; aber, nachdemmahl man uns ſeither unſern Antheil an Stadt und Butjadinger-Land, ohnerachtet ſelbiges mit dem in der Oldenburgiſchen Sache zu Wien geführten Proceſs nichts gemein hat, auch von dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg zur Lehen rühret, eingezogen, unſern Unterthanen, uns die noch wenig übrige ordiniair-Gefälle, ſowohl im Hollſtein- als Schleßwigiſchen, abzutragen unterſaget, uns dabenebenſt von denen zu Nimwegen angeſtellten General-Friedens-Tractaten auszuſchlieſſen, und dadurch alle Reſource abzuſchneiden gedencket, auch noch neulich den ſämmtlichen Einwohnern und Unterthanen in dem Fürſtenthum Schleßwig-Hollſtein die Seefahrt ſchlechterdings, durch öffentliche einſeitige Mandata, verboten, ohne uns, als gegenwärtigen regierenden Herrn, nur der geringſten Communication zu würdigen, noch weniger ſolche Publication, wann ſie ja anders nöthig geweſen, durch uns mit geſchehen zu laſſen; So haben wir billich Bedencken getragen, unſere einmahl abgewieſene Deputirte wieder zurück zu ſenden, vielmehr die feſte Reſolution ergrif-

fen, unſere Sachen auf denen zu Nimwegen angeſtellten General-Friedens-Tractaten ausmachen zu laſſen, der gäntzlichen Hoffnung und Zuverſicht, es werde kein eintziger bey ſelbigem intereſſirter Potentat unſere Admiſſion diſputiren, in Betrachtung, daß daſelbſt unter andern auch von Wiederaufrichtung des Nordiſchen Friedens gehandelt werden ſoll, in welchem ſich unſere Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig mit den andern, für uns und unſere Familie, bedingten Vortheilen, nicht nur gründet, beſondern deſſen ein Eſſential-Stück, und unter der übernommenen General- und Special-Garantie allerdings begriffen worden. Wir wollen auch nicht hoffen, daß Euer Majeſtät Miniſter in Holland es aus Ordre gethan, daß er die unſertwegen bey den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande unlängſt geſuchte Paßporte für unſere nach Nimwegen deſtinirte Räthe difficultiret, zumahlen, da er ſo gar nichts zu allegiren gewuſt, welches die geringſte Reflexion meritiret, und uns von den General-Tractaten ausſchlieſſen könte, wann wir auch, bloß als ein Teutſcher Fürſt zu conſideriren, und in Reſtabilirung des Nordiſchen Friedens, der doch an uns erſt Noth gelitten, kein Intereſſe hätten. Was aber die durch ſonderbaren Zufall entdeckte Machinationes, womit man, unſers Dünckens, das in allen Stücken ohnförmlich angeſtellte Sequeſtrum zu juſtificiren fürhat, anbetrifft; ſo haben wir uns deswegen zu exculpiren die geringſte Urſache nicht, ehe und bevor mehr ad Particularia gegangen, und daß wir bey einigen Euer Majeſtät fürgebrachten Machinationen intereſſiret geweſen, uns gebührend an-

gewieſen

gewieſen worden. Allzeit ſind wir deſſen gewiß, daß wir niemahls etwas geheelet, wodurch man billichmäßige Urſache haben ſolte, uns bey andern Potentaten, inn- und auſſerhalb Reichs, zu graviren, und ſie von der gegen uns und unſern Eſtat führenden guten Inclination abwendig zu machen, noch weniger kan mit Fug ein Prætext davon genommen werden, uns unſern von GOtt und Rechts wegen erb- und eigenthümlich zuſtehenden Antheil an dem Hertzogthum Schleßwig zu ſequeſtriren, und uns mit deſſen gäntzlicher Privation zu bedrohen, perſuadiren uns auch allerdings, es werde Eure Majeſtät ihren Miniſtern, die ſolchen Proceſs auf die Bahne gebracht, und, daß er mit den Lehn-Rechten beſtehen könte, vielleicht behaupten wollen, zu reiffer Erwegung übergeben, daß, wie Euer Majeſtät, ohne Zweifel, groß Bedencken haben, ſich in cauſa propria für einen Richter aufzuwerffen: Alſo auch, weder Sequeſtratio Feudi, noch ejusdem Privatio, auf die uns intendirte Weiſe, beſtehen kan und mag, wann wir ſchon zu dem Vaſallagio, wegen des Hertzogthums Schleßwig, unſtreitig verbunden, dem wir doch, ohne Verletzung Euer Majeſtät ſchuldigen Reſpect, ſolenniter contradiciren müſſen, es wäre dann, daß man entweder nulliter, oder ſonſten auf Jura zu reflectiren, verfahren wolte. Allezeit weiſen die gemeinen Lehn-Rechte, auf welche ebenmäßig die alte Unionen und Erb-Verträge, wann etwan Irrungen, ſowohl in Lehns- als andern Sachen, entſtehen ſolten, ſich zu gründen pflegen, daß nicht nur in omnimoda Feudi Privatione, ſondern auch in Sequeſtratione, Cognitio Cauſæ coram Judice competente

ſolenniter vorhergehen müſſe, wenn man gleich etwan Sequeſtrum neceſſarium, invitis Partibus, zu behaupten gedächte, deſſen Urſachen doch aus den prætendirten Machinationen nunmehr ausfündig zu machen ſeyn werden. Können wir dannenhero, nach Uberlegung oberzehlter und anderer ſich hiebey erzeigender Umſtände, anderſt nicht, als bey der einmahl wohlbedächtlich gefaſſeten Reſolution zu verbleiben, und die uns, ohne unſere Schuld, ſtreitig gemachte Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig, mit allen andern de Facto entzogenen Hoheiten, Prærogativen, Ländern und Feſtungen, wie auch die in der Billichkeit ſich gründende Satisfaction, und was ſonſten zu unſerer künfftigen Sicherheit dienen kan, nach dem zu Nimwegen, des univerſal Friedens wegen, angeſtellten Convent zu verweiſen, von GOTT und der Zeit gedultig erwartende, was daſelbſt, wegen Wiederbringung des Nordiſchen Friedens, und alſo auch unſerer Jurium und Befugniſſen halber, für ein Schluß heraus kommen wird. Eure Majeſtät aber erſuchen wir zugleich freund-vetterlich und inſtändigſt, ſie gelieben, aus Inclination zur Gerechtigkeit, und in Anſehung unſers deſolirten Zuſtandes, worein wir mit den unſrigen, ie länger, ie mehr, ohn eintzig unſer Verſchulden, gerathen, bis dahin, und zu dem, GOtt gebe! fürderſamſt erfolgenden General-Friedens-Schluſſe, in Ruhe zu ſtehen, und mit der Lehn-Empfängniß, und andern Zumuthungen, nicht weiter in uns zu dringen, im Gegentheil das ohne dem ohnförmliche, und von ſelbſten null und nichtige Sequeſtrum ohnverzüglich aufzuheben, und uns nicht allein das Exercitium aller unſerer Jurium und Re-

galien ungekränckt zu laſſen, beſondern auch die übermäßige Contributiones von unſern gantz ausgemergelten Unterthanen wegzunehmen, den uns gehörigen Antheil des Stadt- und Butjadinger-Landes, wie auch des Elſfletiſchen Zolls, zu reſtituiren, und dieſe unſere unumgängliche Juſtification und Erklärung nicht anders, als geneigt und freundlich, auszudeuten, zugleich auch verſichert zu ſeyn, daß, wie wir verhoffentlich den Euer Majeſtät zuſtehenden hohen Reſpect, in allen Stücken ſorgfältig obſerviret haben: Alſo wir auch nichts geſagt oder geſchrieben haben wollen, was ſelbigem einiger Maſſen zuwider lauffen könte. Solches iſt der Billigkeit und Euer Königlichen Majeſtät angebohrnen Generoſität allerdings gemäß, und wir, an unſerm Ort, werden es überall zu rühmen, und, nebenſt den unſerigen, mit gebührendem Danck, auch allen uns möglichſten Dienſtleiſtungen, allemahl zu erkennen haben. Eure Majeſtät im übrigen, zu allem geſegneten Königlichen Hochweſen, der Schirmhaltung des Höchſten getreulich empfehlend. Gegeben, Hamburg den 16. Januarii, 1677.

Euer Königlichen Majeſtät,

dienſtwilliger Vetter, Schwager,
Bruder und Gevatter,
Chriſtian Albrecht.

CLIX.

Wieder-Antwort Königs Chriſtiani V. in Dännemarck an Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, in Puncto Sequeſtrationis des Hertzogthums Schleßwig, de Anno 1677.

Chriſtian der Fünffte, von GOttes Gnaden König zu Dännemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc.

Unſere Freundſchafft, und was wir ſonſten, der Verwandtniß nach, mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Hochwürdiger, Durchläuchtiger Fürſt,

Freundlicher lieber Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter,

WIr haben aus Euer Liebden Schreiben, vom 16. dieſes, der Länge nach, erſehen, was dieſelbe auf unſer, den 19. Decembr. an ſie abgelaſſenes zu antworten für gut befunden, hauptſächlich darinnen beſtehend, daß alles, was ſie Anno 1675. zu Rendsburg, und nachgehends zu Gottorff bewilliget und ratificiret, ihr abgenöthiget worden, dahero ſolcher Vergleich, und conſequenter auch das, wegen nicht erfolgter in ietzt beſagtem Vergleich fundirter Lehns-Empfahung, verhängte Sequeſtrum dero Antheils des Hertzogthums Schleßwig, und die angedrohete Privatio Feudi auf die ihr intendirte Weiſe, den Rechten nach, nicht beſtehen könte, weshalben ſie auch anders nicht könten, als bey der einmahl wohlbedächtlich gefaſſeten Reſolution zu verbleiben, und die ihr, ohne dero Schuld, ſtreitig gemachte Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig, mit allen andern de Facto entzogenen Hoheiten, Prærogativen, Landen, Feſtungen, wie auch die in der Billichkeit ſich gründende Satisfaction, und was ſonſten zu dero

dero künfftigen Sicherheit dienen kan, nach dem zu Nimwegen, des universal-Friedens wegen, angeſtellten Convent zu verweiſen, von GOtt und der Zeit geduldig abwartend, was daſelbſten, wegen Wiederbringung des Nordiſchen Friedens, und alſo auch, dero Jurium und Befugniſſen halber, für ein Schluß heraus kommen würde, mit dem angehängten Erſuchen, wir geruheten bis dahin in Ruhe zu ſtehen, und mit der Lehn-Empfängniß, und andern Zumuthungen, nicht weiter in ſie zu dringen, im Gegentheil das ohne dem unförmliche, und von ſelbſten null und nichtige Sequeſtrum unverzüglich aufzuheben, und ihr nicht allein das Exercitium aller ihrer Jurium und Regalien ungekränckt zu laſſen, die Contributiones von dero gantz ausgemergelten Unterthanen gäntzlich wegzunehmen, den ihr gehörigen Antheil Stadt- und Butjadinger-Landes, wie auch des Elsflieſter Zolls zu reſtituiren, und dieſe ihre Erklärung nicht anders, als wohl aufzunehmen. Ob nun wohl unſere Meinung und Gelegenheit nicht iſt, mit Euer Liebden hierüber in weitläufftigen Diſputat und Schrifft-Wechſelungen uns einzulaſſen, zumahlen die rechtmäßigen Urſachen, ſo uns veranlaſſet, den Antheil des Hertzogthums Schleßwig, womit Euer Liebden Vorfahren belehnt geweſen, zu ſequeſtriren, vorhin ſchon männiglich dermaſſen gründlich bekannt und kund gemachet worden, daß uns verhoffentlich, wegen ſolcher wohlbefugten Sequeſtration, niemand etwas ungleiches wird können beymeſſen, vielweniger unſer Glorie und Königlichen Reputation, die wir, GOtt Lob! bishero unbefleckt erhalten, und bis in unſere Sterb-Grube, wider alle ungebührliche An-

zapffungen, zu vertheidigen gedencken, anzugieſſen, oder in einigen Zweifel zu ziehen, unterſtehen dürffen; So haben wir doch nicht umhin gekont, Euer Liebden den ſcheinbaren Ungrund deſſen, ſo dieſelbe in dero Antwort-Schreiben, um ſich von dem freywillig getroffenen, und auf aller Billichkeit beruhenden Rendesburgiſchen Vergleich vermeintlich loß zu würcken, fürwenden, und wie ſo gar deroſelben, was bey Abhandlung letzt beſagten Vergleichs vorgeloffen, entweder entfallen, oder von dero Bedienten gantz ungleich und ohne Fundament vorgebracht worden, für Augen zu ſtellen. Und zwar ſo muß billich einem fremd vorkommen, daß Euer Liebden, welche, wie von ihr ſelber angeführet wird, die Ehre haben, uns, aus vielen Conſiderationen, ſo nahe anzugehören, ſich dennoch, durch übelintentionirter und des Eſtats der Fürſtenthümer unerfahrner Leute Suggeſtiones, zu dero eigenem höchſten Præjudiz, ſo weit verleiten laſſen, daß ſie von den alten zwiſchen unſern Häuſern, zu beſtändigem Wohlſtand der geſammten Fürſtenthümer, aufgerichteten, und in denen Glückſtädt- und Rendsburgiſchen Receſſen renovirten und beſtetigten Unionen und Erb-Verträgen gantz abgewichen, und mit unſern Widerwärtigen und offenbaren Feinden ſich in gefährliche und feindſelige Machinationes wider uns und unſern Eſtat eingelaſſen. Wir laſſen an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, und hat es die Erfahrung bishero zum Theil ausgewieſen, ob ſolche von Euer Liebden erwehlte Conduite und Maximen dero wahrem Intereſſe gemäß geweſen, und ſie das rechte Mittel getroffen, um ſich in dem von ihr erwehnten Eſtat, worinnen ſie dero ſeliger Herr Vater gelaſſen, zu

con-

conſerviren, und ſelben, wie ſie ihn bekommen, auf dero Poſterität fortzupflantzen. Einmahl iſt gewiß, und giebt uns deſſen unſer Gewiſſen ein vollenkommen Zeugniß, daß wir es mit Euer Liebden iederzeit aufrichtig und ehrlich gemeinet, und da dieſelbe ſich ſo hoch hätten angelegen ſeyn laſſen, mit uns ein ſinceres, vertrauliches Vernehmen zu unterhalten, als ſie ſich befliſſen, mit unſern Widerwärtigen und Ubelaffectionirten wohl zu ſtehen, und uns zu rechtmäßiger Diffidenz und Jalouſie eine Urſache nach der andern zu geben, würden wir die zu Rendsburg begehrte, und von ihr freywillig, durch eigenhändige Schreiben, offerirte und bewilligte Verſicherungen, nimmer gefodert, ſondern Eure Liebden, in Anſehung der nahen Alliance, in welcher ſie mit uns begriffen, bey deme, was Anno 1667. beygeleget worden, vollenkömmlich und ruhlich gelaſſen haben. Wie es ſonſten mit ietzt berührten Anno 1658. allhie in Coppenhagen getroffenen Tractaten zugegangen, und auf was Weiſe die Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig Euer Liebden Hauſe damahlen zugeſtanden worden, iſt unnöthig, allhie weitläufftig anzuführen, zumahlen gantz Europa weiß, daß, weil Euer Liebden Herr Vater, an ſtatt derſelbe, Krafft tragender Lehen-Pflichten, und der alten Unionen, unſerm Königlichen Hauſe und dieſer Cron, in ihren damahligen äuſerſten Nöthen, als ein getreuer Vaſallus, alle mögliche Aſſiſtenz leiſten ſollen, oder doch wenigſtens, mit erſprießlichen Officiis, an die Hand gegangen ſeyn, ihnen ſelbſten vielfältig inſultiret, dem Feinde allen Vorſchub, ſo er nur immer gekont, gethan, unangeſehen man ſich dieſer Seiten erboten, die Gravamina,

mina, ſo Ihre Liebden haben möchten, durch die in den alten Unionen und Erb-Verträgen vorgeſchriebene ſchiedliche Mittel und Wege, abthun zu laſſen, ſelber ſolchem billichen Vorſchlag, weilen es ihm nicht um einen gütigen Vergleich, ſondern um gewaltſame Abnöthigung der intendirten Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig, und anderer conſiderablen Vortheilen, zu thun geweſen, keines Weges ſtatt geben, ſondern lieber ſeine unrechtmäßige Prætenſiones, unter Faveur der damahligen Oppreſſion, in welche dieſe Cron unvermuthlich gerathen, fortſetzen und behaupten wollen, wodurch nicht allein unſerer Cron der Zeit hohe anſehnliche Regalien und Stücke abgezwungen, ſondern auch unſere Reiche und Lande, durch die desfalls gepflogene langwierige Tractaten, in überaus groſſen auf viel Millionen ſich belauffenden Schaden geſetzet worden, bis endlich der König von Schweden, nachdem er zu Gottorff ſich mit ermeldten Hertzogs Liebden fleißig berathſchlaget, zur andern Ruptur geſchritten, des Vorhabens, unſere gantze Königl. Familie auf einmahl zu ruiniren, ſich dieſer unſerer Reſidenz-Stadt zu bemächtigen, und mithin das gantze Reich unter ſein Joch zu bringen, welches alleine durch die, aus dieſer Stadt, über deſſen Vermuthen, ihme geſchehene ſtarcke Gegenwehr verhindert, und Schweden Anno 1660. einen anderweitigen Friedens-Schluß einzugehen verurſachet worden; daß Eure Liebden, als ſie zur Regierung gekommen, dero Vorgeben nach, niemand bey ſolchem Friedens-Schluß gehabt, kan wenig zur Sache thun, weilen ſie ohne das, wegen der mit dem Feinde gehabten heimlichen Colluſion, deſſen guten Intention vorhin

hin dermaſſen verſichert geweſen, daß ſie demſelben dero bey ſolchen Tractaten habendes Intereſſe, ohne ſonderbares Bedencken, auftragen, und in die Hände geben können: zu geſchweigen, daß ſie eine geraume Zeit ſich bey demſelben in Perſon, mit groſſer Beſchwer unſerer Unterthanen, aufgehalten, und es ihr ſonſten an Gelegenheit, ihme dero Prætenſiones zu recommendiren, nicht ermangelt, maſſen ſie denn auch, nach ihrem Abzug, ſo lange der Krieg und die Tractaten gewähret, ihre Bedienten bey ihm gehalten, und durch dieſelbe dero Intereſſe gnugſam incaminiren und beobachten laſſen. Ob aber unſer gottſeliger hochgeehrter Herr Vater ſolche Tractaten von Anno 1660. gutwillig eingegangen, und nicht vielmehr denen damahligen Conjuncturen cediren müſſen, wird ein jeder leichtlich erachten können, wenn er conſideriren will, wie ſo gantz unverſchuldeter Weiſe Ihre Majeſtät, nachdem ſie dem Feind, und deſſen Helffern, ſo viel herrliche Provintzen, Feſtungen, Regalia, und andere fürtreffliche Avantges abzutreten, genöthiget worden, gegen alle Raiſon und Billichkeit, plötzlich wieder überfallen, was für unſäglichen Schaden dero vorhin ſchon äuſerſt erſchöpfften Reichen und Landen dadurch zugezogen, und wie geringe die Satisfaction geweſen, ſo ihro in ſolchen Tractaten hingegen dafür gegeben worden; deſſen ungeachtet aber haben ſie dieſelbe, wie männiglich bewuſt, ſowohl in Regard der Kron Schweden, als Euer Liebden, nicht allein, in allen Stücken, treulich gehalten, ſondern auch, zu mehrer Bezeugung ihrer friedliebenden Meinung, und daß ſie keine andere Intention hätten, als mit Euer Liebden die alte vertrauliche Verſtändniß, den geſamm-

ten

ten Unterthanen zum Beſten, zu redintegriren, Eure Liebden gar in dero Königliche Alliance aufgenommen, und geſchehen laſſen, daß zugleich die bis dahin noch unerledigte Streitigkeiten, durch einen abſonderlichen Receſs, in welchem wir doch nicht befinden, daß die Anno 1658. allhie in Coppenhagen geſchloſſene Tractaten ſo pure, wie von Euer Liebden vorgegeben wird, confirmiret worden, theils ex Æquo und Bono gäntzlich abgethan, theils zu weiterer gütlichen Entſcheidung ausgeſtellet worden, alles in der Hoffnung, daß Euer Liebden, durch ſolche Königliche genereuſe Confiance, bewogen, dero ſchädliche Intriguen, wovon die Anno 1661. mit Schweden getroffene höchſtpræjudicirliche Tractaten, und andere Euer Liebden Actiones ein klares Zeugniß gegeben, fahren laſſen, und ſich weiter keines andern befleißigen würden, als mit deroſelben, und dero Königlichem Hauſe, denen in ſolchem Glückſtädtiſchen Vergleich renovirten und ſolenniter beſtetigten alten Union- und Erb-Verträgen gemäß, ein aufrichtiges gutes Vernehmen beſtändig zu unterhalten. Wir haben aber, zu unſerm groſſen Leidweſen, erfahren müſſen, daß ſolche von unſerm in GOtt ruhenden hochgeehrten Herrn Vater Euer Liebden erwieſene Gütigkeit, und zu dero eigenem Beſten und Wohlſtand angeſehene wohlmeinentliche Intention, ſo wenig, als unſere eigene deroſelben iederzeit bezeigte aufrichtige Affection, bey ihr in einige Conſideration gekommen, noch ſie dadurch von ihrer ſchädlichen Conduite und Intriguen abzuſtehen, und hingegen mit uns in einem vollkommenen Vertrauen zu leben, hätten können bewogen werden, wie auch ſolches bald anfangs, bey Antretung unſerer Königlichen

chen Regierung ſich ſcheinbarlich geäuſert, indem Eu-
re Liebden ſich nicht allein in den meiſten und wichtig-
ſten Sachen, ſo die gemeine Regierung concerniret,
iedesmahl von uns getrennet, und gantz ſeparate
Conſilia geführet, ſondern auch durch die Schwedi-
ſche Artificia und Promeſſen ſich dergeſtalt einneh-
men und gouverniren laſſen, daß ſie von denen allhie
mit uns ſowohl münd- als ſchrifftlich getroffenen, und
mit einem Handſchlag beſtetigten Tractaten, allen
desfalls in contrarium gethanen Verſicherungen zu-
wider, einen unverantwortlichen Abſprung genom-
men, und dabeneben es dahin dirigiret, daß ſelbige
Cron, dem letzten Nordiſchen Friedens-Schluß di-
recte zuwider, ſich in die Oldenburgiſche Succeſſions-
Sache mit gemenget, und der auf die Grafſchafft
Delmenhorſt pure, und ohne einige Reſtriction ce-
dirter Jurium wiederum angemaſſet, wobey es aber
nicht geblieben, ſondern es haben Eure Liebden per-
ſönlich eine Reiſe nach Schweden vorgenommen, mit
ſelbiger Cron, unangeſehen Euer Liebden unverbor-
gen geweſen, was für ſchädliche und dem Römiſchen
Reiche höchſt-præjudicirliche Tractaten ſie mit
Franckreich geſchloſſen, auch wohin wir, unſers Orts,
gegen die Alliirte uns verbunden hatten, ſich, ie län-
ger, ie mehr, vertieffet, und in eine gantz genaue Bünd-
niß eingelaſſen, dabenebenſt auch unſerer geſammten
erb-unterthänigen Stadt Hamburg ungebührliches
Suchen und Negotiation an ſelbigem Hofe, dero ei-
genem Reſpect und Intereſſe zu mercklichem Præju-
diz, mit ſonderbarem Fleiß recommendiren und be-
fördern helffen, und ſich immittelſt mit ſolchen harten
Schreiben und bedrohlichen Expreſſionen gegen uns
heraus

heraus gelaſſen, daß wir darob nicht anders ſchlieſſen können, als daß ſie dero darunter herfür blickende böſe Intention bey erſter ſich ereignender Gelegenheit zu Tage legen würden. Aus welchen und andern höchſtdringenden Urſachen wir unvermeidlich gemüſſiget worden, auf unſere und unſers Eſtats Sicherheit in Zeiten bedacht zu ſeyn, und von Euer Liebden ſolche zulängliche Verſicherung zu begehren, daß, wenn wir anderswo gegen den gemeinen Feind engagiret wären, wir den Rücken frey behalten, und uns keiner innerlichen Unruhe zu befahren haben möchten; wobey wir uns doch des glimpfflichen Weges, ſo in dergleichen Occurrenz gebraucht werden können, bedienet, und auf Euer Liebden eigene Entſchlieſſung alles ankommen laſſen, geſtalt wir denn demjenigen, ſo Eure Liebden, wegen der Rendsburgiſchen Tractaten, als wären ſie zu denſelben genöthiget und forciret worden, ohne Grund vorwenden, feyerlich contradiciren, und Eure Liebden erinnern müſſen, daß, nachdem Eure Liebden uns die Feſtung Tönningen, zu unſerer Verſicherung, abgetreten, und dieſelbe wieder in ihre Reſidenz zu Gottorff angekommen, auch daſelbſt, nach wie vor, in ihrer völligen Freyheit geweſen, wir zwar dero noch hinterlaſſenen Miniſtris einige Propoſitiones vortragen, und ein Project eines Tractats, wodurch alle Mißhelligkeiten unter uns gehoben, und das alte Vertrauen wiederum reſtabliret werden könte, communiciren, dabey aber ausdrücklich anzeigen laſſen, daß wir deſſen Acceptirung zu eigenem Willen allerdings wolten verſtellet haben, und unſere Meinung gar nicht wäre, ihr hierinn einiger Maſſen etwas abzudrücken, ſie hätten aber

ſelber

ſelber zu ermeſſen, daß, im Fall ſolche Streitigkeiten nicht gehoben, und uns die vorhin durch lauter Gewalt abgenöthigte hohe Regalien und Jura nicht durch einen gütlichen Vergleich wieder reſtituiret, und ſonſten alles in vorigen Stand, wie vor Alters geweſen, geſetzet würde, wir dennoch nicht würden unterlaſſen können, die uns competirende Jura und Befugniſſe, durch alle andere dienſame und zuläßige Mittel, zu behaupten, worauf denn Eure Liebden in ſoweit reflectiret, daß, nachdem ſie mit dero Miniſtris vorhero ſolche Propoſitiones reifflich erwogen, auch mit den unſerigen darüber conferiren, und ſich die Billigkeit unſerer Propoſitionen ausführlich remonſtriren laſſen, ſie dieſelbe nicht allein freywillig acceptiret und angenommen, auch von dero zu Rendsburg zurück gelaſſenen Miniſtris unterzeichnen laſſen, ſondern auch hernach ſolche Tractaten, abgeredeter Maſſen, durch dero eigene Ratification, bekräfftiget, und etliche Wochen hernach, mittelſt dero eigenhändigen Schreiben, dero Vergnügen, daß ſolcher Geſtalt die alte Vertraulichkeit wieder reſtabliret worden, conteſtiret, und dadurch dero freyen und gantz ungezwungenen Conſens zu vorbemeldten Tractaten klärlich zu erkennen gegeben: Maſſen denn auch beſagte Rendsburgiſche Tractaten an ſich ſelbſten ſo beſchaffen, daß niemand, dem die Uniones, gemeine Regierung und uralte Verfaſſung der Fürſtenthümer bekannt iſt, darinnen etwas unbilliches finden wird, indem dadurch bloß und allein alles in den Zuſtand wiederum geſetzet worden, wie es vor den Rothſchildiſchen Tractaten geweſen, dahero dieſelbe freylich nicht weniger, als alle andere alte Uniones,

in Sanctionem pragmaticam getreten, und, zu ewi-gen Zeiten, in viridi Obſervantia gehalten werden müſſen. Wegen des darinnen verabſchiedeten Re-giments, die künfftige Contribution betreffend, wor-aus Eure Liebden, dem Bericht nach, ohne Urſache, eines ihrer vornehmſten Gravaminum bisanhero ma-chen wollen, iſt in beſagtem Rendsburgiſchen Ver-gleich den alten Unionen ebenmäßig nachgeſetzet und verabredet worden, daß dieſelbe hinkünfftig nicht mehr zum privat-Nutzen, wie Euer Liebden viele Jah-re nach einander gethan, ſondern zu Defenſion des Landes eintzig und allein angewendet werden ſolten, und führen ſolche Uniones, und die ſelbſt redende Bil-lichkeit, ohne das, ausdrücklich im Munde, daß in der-gleichen die Conſervation und Beſchirmung des Lan-des betreffenden Fällen man ſich nicht ſepariren, ſon-dern für einen Mann ſtehen ſolte, welches aber ver-geblich ſeyn würde, wenn in eines oder des andern Theils Gewalt ſtehen ſolte, eines particulairen In-tereſſe halber, von ſolcher Obligation ſich allemahl loß zu machen; Und obſchon, bey dem ietzigen ſchwe-ren Kriege, die Contributiones anietzo unumgäng-lich etwas höher, als ſonſten, gehoben werden müſſen; ſo iſt doch billich zu conſideriren, daß auſſer der un-vermeidlichen Neceſſität, welche es nicht anders zu-laſſen will, dieſes anietzo ein allgemeines Onus iſt, ſo alle Stände des Reichs, pro communi Securitate, tragen, und daß Euer Liebden Unterthanen, wenn ſie gleich von uns hätten verſchonet werden können, da-von nicht würden frey geblieben ſeyn, ſondern, nach dem kläglichen Exempel anderer, entweder mit würck-licher Einqvartierung belegter, oder den feindlichen

Inva-

Invaſionen exponirten Ständen, ein weit mehrers ausſtehen müſſen, da es gleichwohl noch beſſer iſt, der gemeinen Sicherheit und Intereſſe halben, etwas mehr, denn ordinair, zu leiden, und bey dem ſeinigen maintenirt zu werden, als frembder Gewalt unterworffen zu ſeyn, und durch dieſelbe ſich gantz und gar ruiniren zu laſſen: Daß aber Euer Liebden, durch ſolche Contributiones, ehe wir zu der Sequeſtration dero Antheils des Hertzogthums Schleßwig zu ſchreiten gemüßiget worden, an dero ordinairen Einkunfft etwas ſolte entzogen worden ſeyn, können wir ſo gar nicht befinden, da vielmehr ſie, ab ihrer Seiten, bis auf dieſe Stunde, die Gefälle von dem Amte Schwabſtätt, welches uns, durch den Rendsburgiſchen Vertrag, wiederum heimgefallen, noch zu genieſſen haben, die anſehnlichen Summen auch, welche dero Beamte und Bediente ungehindert erhoben, und bey ihr täglich eingebracht, viel ein anders beweiſen. Es wird auch aus den Rendsburgiſchen Tractaten ſchwerlich darzuthun ſeyn, daß wir uns iemahls pure verbunden, Euer Liebden die Feſtung Tönningen zu reſtituiren, deſſen ungeachtet iſt Euer Liebden die Stadt vorlängſten ſchon wieder abgetreten worden, was aber die Fortificationes betrifft, ſind wir zu deren Demolirung um ſo viel mehr verurſachet worden, weil nicht allein uns die Unterhaltung derſelben, bey ſo vielen andern uns obliegenden unerſchwinglichen Aufgaben, höchſt beſchwerlich gefallen, ſondern auch Eure Liebden beſagten Rendsburgiſchen Vergleich gäntzlich hindan geſetzet, ihre vorige Principia wieder ergriffen, mit dem Feinde continuirlich correſpondiret, und unſere Actiones aller Orten, ſo viel an ihr

geweſen, zu denigriren geſucht; bey welcher Bewandtniß wir nicht ſehen können, warum Eure Liebden ſich befrembden laſſen, daß wir uns bishero an die vorangezogene Rendesburgiſche Tractaten iederzeit gehalten, vielweniger wie ſie dero Vorgeben, daß durch Hebung der bisherigen Contributionen und Raſirung der Tönningiſchen Fortificationen, wir ſelber eine Impoſſibilität introduciret haben ſolten, dasjenige zu præſtiren, was ſolcher Vergleich nach ſich ziehet, behaupten wollen, ſintemahlen weder ex Conſuetudine, noch aus den Lehn-Rechten, zu erweiſen, daß die Inveſtituren an dergleichen zufällige Dinge gebunden, oder die Lehns-Pflicht eines Vaſalli durch dieſelbe aufgehoben werden könne, ſonſten, bey ſo vielen Revolutionen, Veränderungen und Deſolationen, welche der Krieg mit ſich führet, wenig Lehen-Gerechtigkeiten würden beſtehen können. Was aber Euer Liebden eigentliche Intention, wegen der ihr obliegenden Lehen-Empfängniß über das Hertzogthum Schleßwig, bishero geweſen, ob ſie gleich, in verſchiedenen Schreiben, dazu ſich erboten, iſt ungefehr aus der ihrem anhero abgefertigten Amtmann, Caſpar von Buchwald, ertheilten particulieren und den Schwediſchen Bedienten communicirten Inſtruction zu erſehen, als welche dergeſtalt clauſuliret iſt, daß, wenn gleich Euer Liebden die prætendirte Satisfaction, auf ihre vermeinentliche Gravamina, wäre bewilliget worden, man billich zweifeln muß, ob beſagter Amtmann, das Lehn zu empfangen, ſich würde haben ermächtigen dörffen, geſtalt er denn, nebenſt ſeinem Collega, viele Wochen ſich allhie, ohne Ubergebung einiges Creditivs, aufgehalten, bis ſie endlich

beyde

beyde der Sachen ſelbſten müde geworden, und um unſere Permiſſion, ſich hinaus zu Euer Liebden zu verfügen, und dero nähere Inſtruction einzuholen, Anſuchung thun laſſen, welches wir auch, auf unſerer hochgeehrten hertzvielgeliebten Frau Mutter Majeſtät Vorbitte, ihnen zugeſtanden, und dieſelbe alſo dimittiret, keines Weges aber, wie Euer Liebden ohnwahrhafftig hinterbracht worden, ſie ſelber abgewieſen. Weilen auch Eure Liebden ſich, in dem Rendsburgiſchen Vergleich, zur Lehens-Empfahung abſolute, ohne einige Limitation, verpflichtet, dieſelbe alſo von dero Vorfahren allemahl empfangen worden, und die prætendirte Gravamina damit keine Gemeinſchafft haben; ſo haben wir ja Urſachen gnug gehabt, von Euer Liebden eine unconditionirte Præſtation der Lehns-Pflicht zu begehren, und nicht zu verſtatten, daß dieſelbe mit andern Sachen, ſo damit nichts zu thun haben, confundiret werden möchte, bevorab, da die prætendirte Gravamina alſo bewandt, daß Euer Liebden mit Grund keine Satisfaction dafür prætendiren, vielweniger der obliegenden Lehns-Empfahung deswegen ſich entziehen können, indem Eure Liebden, wie bereits offt erwehnet worden, zu Raſirung der Feſtung Tönningen, durch ihre gefährliche Colluſion mit dem Feind, und Nichthaltung des Rendsburgiſchen Vergleichs, ſelbſten Urſache gegeben, dero Unterthanen eines Theils, Krafft der Unionen und unzertrennlichen genauen Verknüpffung der Fürſtenthümer ſowohl, als die unſerige, zur Defenſion des Landes, andern Theils, vermöge der ergangenen Reichs-Concluſorum, und der darauf emanirten Käyſerlichen Mandaten, nicht weniger, als andere

Stände, zur gemeinen Sicherheit, zu contribuiren ſchuldig ſeynd, die Contributiones auch, ſo von ihnen erleget werden, gegen der Laſt, welche andere benachbarte Stände des Reichs tragen müſſen, annoch dergeſtalt leidlich, daß ſie dabey beſtehen, und bey dem ihrigen ruhiglich verbleiben können; Und würde es zumahlen eine ſeltſame Conſequenz geben, wann ein Vaſallus, durch Einwerffung eines oder andern Gravaminis, ſich ſeiner tragenden Lehn-Pflichten zu entbrechen, oder auch die heutiges Tages mit Einqvartierung und Contributionen belegte Stände, an ſtatt ſie, des ihnen dahero zuwachſenden Schadens halben, bey dem Feind, als eintzigem Urheber ſolcher Unruhe, die Reparation zu ſuchen haben, ſelbe von einem oder dem andern Alliirten, welcher ſie angewieſen, zu prætendiren berechtiget ſeyn ſolten. Was die von uns ergriffene alleinige Poſſeſſion Stadt- und Butjadinger-Landes anlanget, hat es damit ſeine abſonderliche gewiſſe Wege, und kan dieſelbe, als eine von der Lehn-Empfängniß über das Hertzogthum Schleßwig gantz ſeparate Sache, auf keinerley Weiſe hicher gezogen werden; Inzwiſchen iſt bekannt, daß ſolche Lande, von undencklichen Jahren, bey den Graffſchafften Oldenburg und Delmenhorſt unzertrennlich geweſen, und von niemand, als regierendem Grafen zu Oldenburg, beſeſſen worden, dahero auch daſſelbe anietzo von den Graffſchafften nicht ſepariret, noch von iemand anders, denn uns, als alleinig regierenden Grafen zu Oldenburg, beſeſſen werden kan. Gleichwie wir aber darum niemand an ſeinen habenden Rechten zu præjudiciren gemeinet ſeyn: Alſo bleibet auch Euer Liebden unbenommen,

die

die ihrige, im Fall ſie einige auf ſolches Land zu haben vermeinen, gehöriger Orten zu proſequiren. Daß wir auch Euer Liebden Unterthanen, in dem Hollſteiniſchen die ordinaire Gefälle abzutragen, unterſaget haben ſolten, wüſten wir uns nicht zu erinnern, und hätten nichts liebers geſehen, als daß Eure Liebden ſich gegen uns dergeſtalt betragen wollen, damit wir deſſen in dem Schleßwigiſchen gleichfalls entübriget ſeyn möchten. Euer Liebden Admiſſion zu den General-Friedens-Tractaten zu Nimwegen, haben wir anietzo deſto mehr Urſache uns zu widerſetzen, weil ſie nunmehr ſich ausdrücklich vernehmen laſſen, daß ſie die Lehns-Empfahung über das Hertzogthum Schleßwig gäntzlich aus den Augen zu ſetzen, und ihre gantze Sache bey ſolchen Friedens-Tractaten ausmachen zu laſſen, entſchloſſen ſeynd, Maſſen wir, ohne unſern höchſten Præjudiz, nicht zugeben können, daß ſolche Lehn-Empfängniß, und andere in dem Rendsburgiſchen Vergleich fundirte und gantz abgethane Puncten, von iemand, wer er auch ſey, wieder in Streit und zu neuen Tractaten gezogen werden, auch unſerer Alliirten Æquanimität dergeſtalt ſo wohl verſichert ſeyn, daß, wenn ſie conſideriren werden, wie Eure Liebden, wider unſern Eſtat und die gemeine Sache, allerhand feindſelige Conſilia und Machinationes gepflogen, und ſtets mit des Feindes Bedienten, und andern übel-affectionirten, umgeben ſeyn, ſie uns nimmermehr dergleichen etwas zumuthen, ſondern vielmehr Eure Liebden zu ſchuldiger Adimplirung deſſen, wozu ſie ſich, in den Tractaten, ſolenniter verbunden, anweiſen werden; zumahlen wir nicht ſehen, in was für Qualität Eure

Liebden, bey ſolchen Friedens-Tractaten, durch die ihrigen, erſcheinen können, es ſey denn, daß, wie ſie bereits heimlich gethan, ſie nunmehr öffentlich ſich für einen Feind des Reichs declariren wollen. Uber die, wegen Suſpendirung der Schiff-Fahrt in den Fürſtenthümern, bis unſere Flotte mit den nöthigen Matroſen verſehen, unlängſt ausgelaſſene Mandata, haben wir, bey ſo geſtalten Sachen, da Eure Liebden mit dem Feinde in einer ſo genauen Correſpondence begriffen, und demſelben allerhand feindſelige Anſchläge, gegen uns und unſere Alliirte, an die Hand geben, mit deroſelben, um ſo viel weniger, dem Herkommen nach, communiciren können, weilen ſie, im verwichenen Jahr, als wir dergleichen Mandata ebenmäßig publiciren laſſen wollen, und Euer Liebden davon Eröffnung gethan, darinnen, wie in allen andern die gemeine Regierung concernirenden Sachen, allerhand unbegründete Difficultäten moviret, und wir dahero dieſesmahl keine favorablere Reſolution desfalls von ihr vermuthen können. Aus welchem allen zur Gnüge erhellet, daß, nachdem Eure Liebden nicht allein die in den Lehn-Rechten præſcribirte Fatalia vielfältig verſtreichen, ſondern auch ſonſten ſich zu gefährlichen Rathſchlägen und Intriguen, gegen uns, dero Ober-Lehn-Herrn, Ratione des Hertzogthums Schleßwig, verleiten laſſen, wir ſattſam befugt geweſen, alſobald ipſam Feudi Privationem für die Hand zu nehmen: weilen wir aber zu ſolcher Extremität ungerne gekommen, und erſtlich alle andere gelinde Wege gerne gebrauchen wollen; ſo haben wir, zu Behaltung mehrern Glimpffs, und damit Eure Liebden ſich, wegen einiger Ubereilung, deſto weniger

ger zu beſchweren haben möchten, die Sequeſtration vorher gehen laſſen, und dadurch der gantzen Welt bezeugen wollen, daß wir nichts liebers wünſcheten, als daß Eure Liebden annoch dero eigenen Wohlſtand betrachten, und zu beſſern Gedancken ſich lencken möchten. Daß nun dieſe unſere heilſame Intention bey Eurer Liebden ſo gar keinen Effect gehabt, und ſie uns alle Mittel, in dieſer Lehns-Sache länger zu temporiſiren, ſelber auf einmahl abgeſchnitten, müſſen wir zwar höchlich beklagen, zugleich aber uns nicht wenig verwundern, daß Eure Liebden auf die unbegründete Gedancken kommen, als könten wir in dieſer Sache, tanquam Cauſa propria, nicht ſelber Richter ſeyn; Sintemahlen wir gerne wiſſen möchten, wen Eure Liebden ſonſten in Sachen, welche die Souverainität und das Lehn des Hertzogthums Schleßwig betreffen, pro competente Judice aufwerffen wollen. Solten es die alten Unionen ſeyn, ſo werden Eure Liebden ſich zu beſcheiden wiſſen, daß ſolche Uniones, zwiſchen dieſer unſerer Cron und den Hertzogen zu Schleßwig-Hollſtein, um die fürkommende nachbarliche Irrungen gütlich allemahl zu entſcheiden, fürnemlich aufgerichtet worden, wir aber Eure Liebden, ſo lange ſie die Belehnung nicht empfangen, als einen Hertzog von Schleßwig nicht erkennen, noch, in ſolcher Qualität, mit ihr, den Unionen gemäß, etwas tractiren können: Wir wollen geſchweigen, daß, bey denen Anno 1658. allhie aufgerichteten, nunmehr, ſowohl durch den Rendsburgiſchen Vergleich, als die, zwiſchen uns und Schweden, erfolgte Ruptur, aufgehobenen Tractaten, wie Euer Liebden Herr Vater ſich der ſchuldigen Lehns-Pflicht

zu entziehen, und die Abhelffung ſeiner prætendirten Gravaminum, durch frembde und gewaltſame Mittel, geſuchet, man, ihres Theils, von ſolchen Unionen, auf welche man ſich damahlen, dieſer Seiten, beruffen, im geringſten nichts wiſſen wollen, ſondern, mit Gewalt, und durch Hülffe der feindlichen Waffen, die, bey dem Rothſchildiſchen Frieden, erhaltene Conditiones unſerm Herrn Vater, glorwürdigſten Andenckens, abgenöthiget, wie dann in denen von Alters, zwiſchen der Cron Dännemarck, und den Grafen von Hollſtein, wegen Belehnung des Hertzogthums Schleßwig, gehabten ſchweren Streitigkeiten man niemahls von dergleichen Judicio das geringſte gewuſt, vielweniger aber kan die Union, als welche, ſeithero dem, über die Belehnung des Hertzogthums Schleßwig, gemachten Odenſeiſchen Vergleich, nur zur Hinlegung allerhand vorfallenden nachbarlichen Streitigkeiten geſtifftet worden, auf die Belehnung, und ſolche Fälle, ſo die alten Verträge, und einfolglich die Union ſelbſten aufheben, extendiret werden; Geſtalt denn auch, bey ſouverainen Potentaten, nicht gebräuchlich, in Sachen, dero hohe Regalien concernirende, ſich eines andern Cognition, wer der auch ſey, zu unterwerffen, weilen ſolches mit der Souverainität incompatibel iſt, auch kein Exempel, daß ſolches iemahlen geſchehen, wird beygebracht werden können. Übrigens wäre zu wünſchen, daß Eure Liebden von allen Machinationen gegen uns und unſern Eſtat und Alliirte, ſo frey ſeyn möchten, als ſie der Welt fürzubilden ſich bemühen; Wann man aber betrachtet, was ſie an den König in Schweden, ſowohl des Rendsburgiſchen Vergleichs, als wegen dero

dero vermeinentlichen Gravaminum, und daher prætendirter Satisfaction, mit eigener Hand geſchrieben, und welcher Geſtalt ſie deſſen Aſſiſtenz, bey den Friedens-Tractaten, begehret, ſonderlich, daß Eure Liebden, in ſolchem Schreiben, ſich auf dasjenige, was ſie dem Schwediſchen Bedienten, Kleihe, den ſie, bey dieſem Kriegs-Weſen, bey allen ihren Conſilien, adhibiret, zu berichten aufgetragen, ſich beziehen, ietzt ermeldter Kleihe aber ſeinem Könige einen ſonderlichen gefährlichen Anſchlag, wie uns mit einigen frembden Krieges-Schiffen und anſehnlichen Armée an der Elbe eine ſtarcke Diverſion, und gantz Jütland, ſammt den Fürſtenthümern, abhändig gemachet werden könte, gegeben, wie ſolches alles die in Händen habende Originalia, mit mehrern Umſtänden, ausweiſen; So kan man nicht ſehen, wie Euer Liebden Sincerationes mit dergleichen höchſtgefährlich- und præjudicirlichen Intriguen überein kommen, ſonderlich, da man ohne das, durch dero anderwärtige Conduite, und mit beſagtem Kleihe und andern Schwediſch-Geſinneten, welche ſie iederzeit um ſich haben, continuirlich gepflogenen heimlichen Berathſchlagungen, gnugſamen Beweisthum hat, daß es ihr nicht am böſen Willen gegen uns, ſondern an Gelegenheit und Kräfften, ſelben würcklich auszuüben, gemangelt, und wir dahero höchſtbillige und rechtmäſſige Urſachen gehabt, die vorangezogene Sequeſtration, und was die Lehen-Rechte anietzo, nachdem die Euer Liebden, zum Uberfluß, indulgirte Friſt, vergeblich zu Ende lauffen wird, weiter an Hand geben werden, fürzunehmen. Worinnen wir ſo wenig, als bishero in dieſer gantzen Sache geſchehen, keiner Oh-

renbläſerey, deren unſere Miniſtri und Bediente, welche hierinne nichts anders gerathen und gethan, als was ihre uns geleiſtete ſchwere Eyd und Pflichte von ihnen erfordert, in Euer Liebden ausgegebenen Patenten, mit Unfug beſchuldiget werden, ſondern demjenigen allein, was die Æquität ſelbſten, und die Rechte, in dergleichen Fällen, mit ſich bringen, folgen werden, und müſſen wir an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, was für Conſilia Eure Liebden fernerhin zu führen ſich belieben laſſen werden; Wollen aber an allem, deroſelben und ihrem Hauß, daraus entſtehenden Unheil entſchuldiget ſeyn, in Hoffnung, die gantze unpaſſionirte Welt uns das Zeugniß beylegen werde, daß wir dazu keine Urſach gegeben, ſondern vielmehr, ſo lange wir gekont, und es der Sachen Beſchaffenheit leiden wollen, mit Euer Liebden Gedult getragen, und uns äuſerſt bemühet, dieſelbe, durch glimpffliche Wege, zu beſſern Gedancken zu diſponiren, damit alle Extremitäten abgewendet, und hingegen zwiſchen uns eine gute beſtändige Harmonie und Einigkeit wiederum geſtifftet werden möchte. Womit wir Eure Liebden der ſichern Obhut des Allerhöchſten, zu allem geſegneten Wohlſtand, treulich empfehlen. Geben auf unſer Reſidenz Coppenhagen, den 30. Januarii, Anno 1677.

Euer Liebden

freundwilliger Vetter, Schwager,
Bruder und Gevatter,

Chriſtian.

CLX.

CLX.

Gegen-Antwort Hertzog Chriſtian Albrechts zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, an König Chriſtianum V. in Dännemarck, die Sequeſtration des Hertzogthums Schleßwig betreffend, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Hochgeehrter Herr Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter,

WAs Eure Königliche Majeſtät, unterm Dato den 30. Januarii dieſes lauffenden Jahres, in Antwort an uns gelangen zu laſſen geruhen wollen, ſolches haben wir allhier gebührend erhalten; Wir können Eure Königliche Majeſtät, mit Grund der Warheit, hinwieder wohl verſichern, daß wir dieſelbe mit weitläufftigen Schrifft-Wechſelungen zu behelligen nicht gemeinet, ſondern der guten Hoffnung geweſen ſeynd, es würden Eure Königliche Majeſtät unſerm in vorigem Schreiben beſchehenen gantz billichem Geſuch Platz gegönnet, und dadurch von ſelbſten allen Anlaß zu weiterm Diſputat, abgeſchnitten haben, geſtalt denn wir, bis dahin, zu der Welt nicht geringen Verwunderung, gnugſam bezeuget, daß wir alle uns tieff zu Hertzen dringende erlittene Drangſalen lieber mit großmüthiger Geduld verſchmertzen, dann durch Eröffnung vieler Particularitäten Euer Königlichen Majeſtät mißfällig leben wollen. Nachdem wir dennoch angemercket, daß unſers Herrn Vaters, Chriſtmildeſten Andenckens, deſſen Aſche wir auch in der Ruhe zu veneriren, und deſſen ruhmwürdigſten Nahmen wir von allen ungegründeten Auflagen zu befreyen verbunden, und unſere eigene Conduite,

duite, welche wir vor dem gerechteſten GOtt und der gantzen erbaren Welt genugſam zu juſtificiren vermeinen, Euer Königlichen Majeſtät ſo höchſt-præjudicirlich und verkleinerlich, von unſern Ubelwollenden, vorgeſtellet werden wollen; So haben wir uns unumgänglich gemüßiget geſehen, Euer Königlichen Majeſtät, in geziemender Antwort, einen beſſern und ſolchen Bericht zu erſtatten, welcher, ohne eintzigen Anſtrich und Vermäntelung, die gründliche Warheit eröffnen könne, der ſichern Hoffnung, Eure Königliche Majeſtät daraus ein beſſeres Sentiment von unſerm Fürſtlichen Hauſe, und von deſſelben iederzeit geführten aufrichtigen Maximes zu ſchöpffen, Gelegenheit bekommen werden. Dieſes geneigen Eure Königliche Majeſtät verſichert zu ſeyn, daß wir dero weltberühmte Gloire, auch in dem geringſten Stücke, zu kräncken, oder dieſelbe der geringſten beſchwerlichen Proceduren, welche wir, leider! erlitten, nicht, ſondern bloß die jenigen zu beſchulden gemeinet ſeyn, welche uns, bis dahin, bey Euer Königlichen Majeſtät ungütlich anzugieſſen getrachtet. Wir möchten wünſchen, daß das jenige, was bey der Handlung zu Rendsburg wider uns verübet, dergeſtalt beſchaffen, daß der Verlauff davon uns entfallen, und was darunter vorgebracht, ohne Fundament erſcheinen könte; Wann wir aber in denen Tagen, da wir zu Rendsburg detiniret, und von Euer Königlichen Majeſtät Königlicher Gegenwart entfernet gehalten worden, uns ſo viel zu Hertzen geſetzet, daß die davon empfindende Ungelegenheit uns wohl bis ins Grab begleiten wird, und wann das Winſeln unſerer armen Unterthanen, und die gäntzliche Deſolation unſers

ſers Landes, uns dergeſtalt kundbarlich für Augen ſchwebet, daß ſie auch, bey Menſchen-Gedencken, nicht wieder zu ihrem vorigen Flor gelangen können; So müſſen wir bekennen, daß die, unſerer Perſon und Hauſe zugefügte Wunde, und deren Gedächtniß, täglich erfriſchet, und mit Händen gefühlet wird. Einmahl ſeynd wir gnugſam in unſerm Gewiſſen befriediget, daß wir von denen Unionen und Erb-Verträgen des Fürſtlichen Hauſes Schleßwig-Hollſtein niemahlen abgewichen, und mit Euer Königlichen Majeſtät Feinden uns in feindſelige Machinationes, wider dieſelbe, oder dero Eſtat, nimmer eingelaſſen. Es wird ſowohl aus unſerer löblichen Vorfahren, als unſern eigenen Actionen und Rathſchlägen, wann dieſelbe, wie ſie an ſich ſind, erwogen, und nicht ad Invidiam detorquiret, und auf ſolche Dinge, die uns niemahlen in den Sinn gekommen, gezogen werden, genugſam erſcheinen, daß wir niemahlen ichtwas mit gröſſerm Eyfer geſuchet, dann daß wir mit Euer Königlichen Majeſtät Königlichen Familie in einem unveränderlichen guten Vertrauen leben, und dero wertheſten Freundſchafft verſichert ſeyn möchten, jedoch haben wir dieſer unſerer guten Intention nicht incompatibel geachtet, wann wir zugleich die unſerm Fürſtlichen Hauſe angeſtammete Prærogativen, durch erlaubte Mittel, zu mainteniren, uns angelegen ſeyn laſſen; Falls dieſe unſere ſincere Intention, wie ſie an ſich iſt, Euer Majeſtät vorgetragen worden, würden ſie zu keiner ungegründeten Diffidence Urſach genommen, ſondern uns bey dem, was Anno 1658. durch den Nordiſchen Frieden, beygeleget, ſonder einige Gefahr unſertwegen zu beſorgen, ruhiglich zu laſſen,

laſſen, kein Bedencken gehabt haben können. Es hat unſer Herr Vater, hochſeeligen Andenckens, ſich weit anders, als Euer Königlichen Majeſtät hinterbracht ſeyn mag, und dergeſtalt, bey dem damahligen Nordiſchen Krieg betragen, daß man deſſen Conduite und Moderation vielmehr zu rühmen, als verkleinerlich anzuziehen, Urſache finden wird. Es ſchwebet Euer Königlichen Majeſtät, und dem gantzen Lande, annoch in unabfälligem Andencken, daß, wie zu Anfang des damahligen Krieges ein allgemeiner Land-Tag in Flenßburg ausgeſchrieben, hochgedachter unſer Herr Vater, Chriſtmildeſten Angedenckens, ſowohl, als die Land-Stände, die Beybehaltung des ſo edlen Friedens gar beweglich geſuchet und gebethen; Unſer Herr Vater hat bald dero geheimen Rath Molcken, bald den Præſidenten Kielmann, bald den Doctor Schneider, zu Beförderung obgedachten heilſamen Zwecks, an Ihro Königliche Majeſtät, Fridericum III. glorwürdigſten Andenckens, in Gebühr, abgeſendet, und unter andern auch dieſes vorgeſtellet, daß Ihre Königliche Majeſtät von Schweden Ihro Fürſtlichen Durchläuchtigkeit, als dero Schwieger-Vater, die Königliche Verſicherung gegeben, daß, es lieſſe auch der Ausgang des Polniſchen Krieges, wie er wolte, noch Ihro Königlichen Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen, noch dero Königreichen, oder geſammten Fürſtenthümern, die allergeringſte Unluſt, mit der That, nicht zugefüget, beſondern, da mehr höchſtgedachte Königliche Majeſtät zu Dännemarck ichtwas, mit Beſtand, wider Ihre Königliche Majeſtät von Schweden zu prætendiren hätten, alles in der Stille und Güte appaiſiret und beygeleget

werden

werden ſolte; Daher auch unſer ſeeliger Herr Vater, zu obiger mehrer Verſicherung, ihre Fürſtenthümer und Länder Ihro Königlichen Majeſtät zu Dännemarck, da es verlanget würde, hierüber zu verpfänden, erbötig wären; Als aber mehr gedachter unſer Herr Vater, ſeeligen Andenckens, den einmahl gemachten Schluß, dieſen Krieg anzutreten, wendig zu machen, nicht vermocht, aber kein Part darinnen nicht nehmen können, noch wollen; So hat er zwar, nach Inhalt der alten Unionen, verlanget, daß er mit den Kriegs-Beſchwerden überſehen, und verſchonet bleiben möchte; Es iſt aber, an ſtatt einer gewierigen und billichen Reſolution, dieſes darauf erfolget, daß unſere Fürſtliche Aemter und Länder, Städte und Untergehörige, durch die Königliche Däniſche Trouppen ſofort beqvartieret, und mit ungemeinen Contributionen beleget, die Fürſtliche Reſidenz Gottorff um und um von weiten beſchloſſen, und damit, zu des Landes äuſerſten Ruin, bis der König in Schweden mit ſeiner Armée darein gezogen, angehalten worden. Unſer Herr Vater, ungeachtet ſeine gute Conſilia verworffen, und ſein Land, wider die Erb-Verträge des Hauſes Schleßwig-Hollſtein, zu Grunde gerichtet worden, hat doch, als Ihre Königliche Majeſtät von Schweden, glorwürdigſten Andenckens, bey demſelben zu Gottorff angelanget, ſich dergeſtalt moderat betragen, daß er bey höchſtgedachter Ihro Königlichen Majeſtät lediglich die Neutralität geſuchet, und, nachdem er dieſelbe erhalten, ſich damit in ſoweit vergnüget, und denen Schweden ſo wenig einen Vorſchub gethan, als dero Königlichen Majeſtät zu Dännemarck inſultiret. Als nachgehends

zu Rothſchildt die gütliche Friedens-Handlung gepflogen, und unſerm Herrn Vater Boten über Boten, daß er ſeine Bediente, mit gnugſamer Inſtruction, dahin abfertigen möchte, geſendet, und darauf die Erledigung unſers Fürſtlichen Hauſes Gravaminum nacher Coppenhagen, unter dem Beding, daß ſie ad primum Maji abgethan ſeyn ſolten, verwieſen worden, haben unſere Abgeordnete ſolche in einige förmliche Schrifften verfaſſet, und denen Königlichen Räthen übergeben. Wie man aber, Königlicher Seiten, ſelbe Schrifften gantzer 6. Wochen, unter dem Vorwand, daß die Regierungs-Räthe in Glückſtadt ihr Gutachten darüber annoch nicht eingebracht, nicht beantwortet; Alſo iſt durch dieſer, und nicht durch unſerer Räthe Verzögerung, geſchehen, daß die Schwediſchen Völcker, ſowohl der Cron Dännemarck, als unſern Fürſtenthümern, zu dero überaus groſſem Schaden, auf dem Halſe liegen blieben. Sobald die Königliche Däniſche Reſolution endlich erfolget, haben die Fürſtliche Bediente, ohn einigen Zeit-Verluſt, eine Gegen-Schrifft abgefaſſet, und dieſelbe des andern Tages denen Königlichen eingereichet, wobey dieſes inſonderheit vorgekommen, daß, als unſerm Fürſtlichen Hauſe das Vaſallagium über das Hertzogthum Scheßwig erlaſſen, und die Souverainität eingeräumet; Euer Königlichen Majeſtät Königlichem Hauſe aber, als welches damahlen annoch nicht Jure hæreditario, ſondern durch die Wahl die Cron getragen, von denen Reichs-Räthen gleiche Abolition nicht eingewilliget werden wollen, unſer Fürſtliches Hauß die eingewilligte Erlaſſung und Souverainität anzunehmen

men refuſiret, es ſey dann zugleich auch die König-
liche Linie, wie geſchehen, hierunter beneficiret, und
derſelben nicht weniger, dann uns, die Souveraini-
tät über das Hertzogthum gegeben worden. Auf
das Amt Schwabſtätt, als welches unſerm Fürſtli-
chen Hauſe mit gehörig, demſelben aber, in die 70.
Jahre, lediglich von der Königlichen Linie vorent-
halten worden, und deſſen Dependentien, hat unſer
Fürſtliches Hauß, auch vor dem Nordiſchen Frieden
bereits, anſehnliche Prætenſiones und Jura gehabt,
daß alſo in der That der Cron Dännemarck keine an-
ſehnliche hohe Regalien und Stücke, unter der Fa-
veur der damahligen Oppreſſion, durch Gewalt ab-
gezwungen, ſondern, wie es die Herren Mediatores
ſelbſt billich und recht geachtet, unſerm Fürſtlichen
Hauſe nur das, was demſelbigen entweder vorhin
zuſtändig, oder auch, worunter die Königliche Linie
zugleich beneficiret, zugeleget worden. Wie ſchmertz-
lich unſerm hochgeehrten Herrn Vater, gottſeelig-
ſten Angedenckens, nachgehends vorgekommen, daß
der ſo müheſam beygelegte Krieg wieder entzündet,
davon kan das gantze Land, und wir zugleich, auch die-
ſes gnugſam zeugen, daß ſie nicht einſten von dieſer
Ruptur das geringſte Mitwiſſen gehabt, will geſchwei-
gen, ſich mit dem König in Schweden, als welcher,
nach dem erſten Frieden, nicht wieder nach Gottorff
gekehret, berathſchlaget, oder heimlich colludiret ha-
ben ſolte. Wir ſind zwar bey dem König in Schwe-
den eine Zeitlang, in Perſon, aber, ohne Beſchwer-
de Euer Majeſtät Unterthanen, indem wir lediglich
aus unſerm eigenen Beutel in die 40000. Rthlr.
verzehret, und keine Qvartiere, ob ſie uns und unſern

Bedienten gleich angewieſen, genoſſen, und, wider unſern Willen, geweſen, indem man uns die benöthigte Paßporten, zu den unſerigen ſicher zu reiſen, abgeſchlagen, dahero wir auch endlich, nicht ohne Gefahr, uns auf die Engliſche Flotte ſetzen, von dannen nach Heiligenland, und ferner nach Tönningen gehen müſſen. Daß wir, bey Schlieſſung des Coppenhagiſchen Friedens, indem wir damahlen in unſerer Feſtung Tönningen, durch eine harte Bloquade, eingeſchloſſen, und mit höchſtnachtheiligen particulier-Tractaten hingehalten worden, niemand gehabt, und, deſſen ungehindert, die unſerm Fürſtlichen Hauſe zugelegte Conditiones, in allen Stücken, confirmiret worden, ſolches thut ſo viel zur Sache, daß die Herren Mediatores, als welche fürnemlich, durch ihre gute Officia, dieſen Frieden ausgewürcket, unſere bereits vorhin erhaltene Jura in der Billichkeit gegründet, und wohl abgeredet geachtet haben müſſen. Geſetzt auch, Euer Königlichen Majeſtät Herrn Vaters Majeſtät, glorwürdigſten Angedenckens, wären, wider dero Willen, wegen der damahligen beſchwerlichen Conjuncturen, zu Schlieſſung dieſes Friedens gekommen, da dennoch ſolches, vermittelſt eines formellen Krieges, geſchehen, und der Friedens-Schluß von ſo verſchiedenen Potentaten garantiret worden; So können wir an deſſen Gültigkeit, und zwar, ſo viel uns betrifft, um ſo viel weniger zweifeln, als wir, weder an der erſten, noch an der andern Ruptur kein Part genommen, ſondern lediglich die aus dieſem Kriege herrührende, auf viel Tonnen Goldes ſich erſtreckende Beſchwerde, welche durch die von unſerm Hauſe bedungene Conditiones bey weitem

weitem nicht erſetzet worden, empfunden haben. Wie wir dannenhero auch niemahls einigen Zweifel ſetzen können, Euer Königl. Majeſtät Herrn Vaters Majeſtät, glorwürdigſten Angedenckens, ſowohl, als dieſelbe, dieſem Nordiſchen Friedens-Schluß unveränderlich und treulich zu geleben, geneigt ſeyn würden: Alſo haben wir nicht bedencklich gehalten, in die von der Cron Sweden Anno 1661. uns vorgeſchlagene Alliance einzuwilligen, weilen ſolche Defenſiv- und lediglich zu Manutenenz des offt gedachten Nordiſchen Friedens eingerichtet, und expreſſe dabey, ſowohl aus unſerer eigenen Inclination, als auf Einrathen Ihro Königlichen Majeſtät von Schweden, darinn von uns bedungen worden, daß uns, vor wie nach, mit Euer Königlichen Majeſtät und dero Cron, in beſtändiger nachbarlicher Freundſchafft zu verharren, unbenommen ſeyn ſolte. Wir haben auch nicht angemercket, daß Euer Königlichen Majeſtät Herrn Vaters Majeſtät desfalls einige Ombrage genommen, und dasjenige, was die Natur ſelbſten, aller Völcker Rechte, und die Conſtitutiones Imperii einem freyen Fürſten erlauben, übel gedeutet haben ſolten; Geſtalten ſie uns nicht allein in dero Königliche Alliance auf- und angenommen, ſondern durch den damahlig-getroffenen Glückſtädtiſchen Receſs §. 1. den Nordiſchen Friedens-Schluß pure und dergeſtalt beſtetiget, daß, was durch dieſe Tractaten gäntzlich und zu ewigen Zeiten abgethan, nebenſt der uralten Union, zu Fried- und Krieges-Zeiten, ohne einige Hülffs-Reden und Mißdeutung, bey ſeinem Valeur bleiben, und beſtändigſt obſerviret, auch keiner von dem andern dawider, es habe Nahmen, wie es

wolle, prægraviret und beſchweret werden ſolte. Wie ſorgfältig wir, unſers Orts, dieſe genau getroffene Freundſchafft, und die geſtifftete Vertraulichkeit zu cultiviren, und ewig zu unterhalten getrachtet, wie wir eine iederzeit beſtändige friedliebende Conduite geführet, und uns in keine Intriguen eingemiſchet, auch in allen Sachen, die gemeine Regierung betreffend, wenn man die alte Uniones, und unſere ohnſtreitig habende Jura ohngekräncket gelaſſen, uns Euer Königlichen Majeſtät Conſiliis conformiret, ſolches wird, durch unſere Actiones, dergeſtalt klar an Tag geleget, daß, wann man alle Particularitäten hierunter, ohne Neben-Paſſion, beleuchten will, unſere Widerwärtige uns nunmehr eines andern überbringen werden. Es wird zwar gemeldet, als hätten wir von denen mit Euer Majeſtät zu Coppenhagen, wegen der Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, getroffenen Tractaten, durch die Schwediſche Artificia bewogen, einen gefährlichen Abſprung genommen; Wann aber Eure Majeſtät ſich zu erinnern belieben, daß dieſe Tractaten damahlen nicht zu ihrer völligen Richtigkeit gekommen, wir aber, deſſen ungehindert, nachgehends ſolche, durch billichmäßige und Eure Königliche Majeſtät im geringſten nicht gravirende Vorſchläge, welche Eure Majeſtät zu applacidiren nicht belieben wollen, zur Endſchafft zu bringen, uns äuſerſt angelegen ſeyn laſſen, ungehindert Euer Königliche Majeſtät, durch den mit dem Fürſtlichen Hauſe Plöen, nicht über den Halbſcheid, ſondern über das Totum der Grafſchafften geſchloſſenen Vergleich, von dem Anno 1649. zu Rendsburg getroffenen Receſs, zu unſerm höchſten

Præ-

Præjudiz, abgewichen; So werden Eure Majeſtät befinden, daß wir keinen Schwediſchen Promeſſen, die uns auch desfalls nimmer angetragen, ſtatt gegönnet, und nichts unverantwortliches hierunter verübet haben. Als wir aber nachgehends, zu unſerm groſſen Leidweſen, erfahren müſſen, daß Euer Königlichen Majeſtät Miniſtri zu Wien ſich den Fürſtlichen Plöeniſchen zugeſellet, und nebſt denſelben, mit groſſem Eyfer, ein widrig Urtheil wider uns auszuwürcken, ſich aufs äuſerſte bemühet, nachgehends auch, als ſolches endlich erfolget, von einem vornehmen Miniſtro zu Coppenhagen, wegen Euer Königlichen Majeſtät, in Formam Contractus begehret werden wollen, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät ſolch Urtheil förderlichſt confirmiren, und zur Execution bringen möchten, da man uns doch immerhin die Verſicherung gegeben, daß Eure Königliche Majeſtät in dieſem Gerichts-Streit keine Part zu nehmen Urſach hätten; So bekennen wir gar gerne, daß wir einen Verſuch gethan, ob wir, durch die gute Officia und gütliche Mediation der Cron Schweden, aus dieſen Weitläufftigkeiten eluctiren, allen Anlaß, welcher die zwiſchen Euer Königlichen Majeſtät und uns obſchwebende Vertraulichkeit unterbrechen und kräncken dürffte, abſchneiden, und dadurch alle Weiterungen verhüten möchten. Dieſes, wie wir es vor der gantzen Welt zu juſtificiren vermögen; alſo, ob es gleich nicht durch unſere Direction geſchehen, und wir es dannenhero zu beantworten keine Urſache haben; So zweifeln wir doch ſehr, ob dadurch wider den Nordiſchen Frieden gehandelt, daß die Cron Schweden ſich, wegen der Grafſchafft Delmenhorſt,

bey einem hôchlôblichen Kâyſerlichen Reichs-Hof-Rath interveniendo eingelaſſen. Es iſt bekannt, und zeiget es der Buchſtabe gedachten Nordiſchen Friedens-Schluſſes, daß Jhro Kônigliche Majeſtât zu Schweden, als Hertzog zu Bremen, alle dero habende Gerechtſame, am Hauß und Herrſchafft Delmenhorſt, auf das Hauß Hollſtein, Kôniglich- und Gottorffiſcher, nicht aber Plôeniſcher Linie, als welche bey dieſem Frieden gantz nicht intereſſiret, transferiret habe. Nachdemmahlen aber das Fûrſtliche Hauß Plôen, ungeachtet demſelben von Schweden nichts cediret worden, ſich auch der Succeſſion an die Herrſchafft Delmenhorſt angemaſſet, und dahero der Cron Schweden der Proceſſus contra quemvis alium, præter eos, quibus Ceſſio facta eſt, deswegen offen behalten; So erſcheinet, daß dieſe Interventio lediglich in der Intention, um Eure Kônigliche Majeſtât und uns bey dem Nordiſchen Frieden zu mainteniren, keines Weges aber demſelben entgegen zu leben, geſchehen ſeyn mûſſe. Wir ſeynd nicht in Abrede, daß wir nachgehends perſônlich eine Reiſe nach Schweden vorgenommen; wie aber ſolches bloß dahero veranlaſſet, weil wir, tragenden Reſpects halber, nicht zugeben wollen, daß unſerer Frau Schweſter Kônigliche Majeſtât nacher Gottorff, wie ſie geſinnet, ûberkommen ſolte; Alſo haben wir auch nicht geglâubet, kônnen uns auch dieſe Stunde nicht einbilden, daß die Cron Schweden, welche damahlen wûrcklich in der Mediation begriffen, dergeſtalt verdâchtig ſeyn mûſte, daß wir auch der aus ſo nahem Geblûte entſprungenen Affection zu renunciiren ſchuldig ſeyn ſolten. Wir haben uns, bey unſerer

An-

Anweſenheit zu Stockholm, mit dieſer Cron im geringſten nicht vertieffet, und in keine neue Verbündniß eingelaſſen, ſondern lediglich diejenige Allianz, welche bereits Anno 1661. geſchloſſen, und von keinem Potentaten, welcher den Nordiſchen Frieden beyzubehalten gedencket, getadelt werden kan, erneuret und beſtetiget; ja, wir haben uns allerthunlichſt dahin bearbeitet, daß zwiſchen beeden höchſtlöblichen Nordiſchen Cronen eine immerwährende nähere Freundſchafft, wie ſich ſolches kurtz darauf geäuſert, geſtifftet werden möchte. An denen übrigen Schwediſchen Conſiliis haben wir ſo gar keinen Part genommen, daß auch unſers Herrn Bruders Liebden, welche ſich gleichfalls mit uns zu Stockholm eingefunden, nachgehends die Schwediſche Armée, ſobald ſie das Brandenburgiſche betreten, ſofort quittiret, und die Schwediſche Dienſte verlaſſen. Der Stadt Hamburg Negotiation am Schwediſchen Hofe haben wir in ſo weit recommendiret, daß ſie, wegen des Stadiſchen Elb-Zolls, einen gedeylichen Ausgang gewinnen möchte; haben ſonſten die Hamburgiſche Deputirte, davon uns doch keine Wiſſenſchafft beywohnet, etwas ungebührliches geſuchet, ſo bleibet es zu derſelben Verantwortung heimgeſtellet. In denen Schreiben, welche an Euer Königliche Majeſtät wir abgelaſſen, hoffen wir, daß den deroſelben ſchuldigen Reſpect jederzeit geziemend beybehalten; ſolten aber einige, welches uns doch unwiſſend, darunter befindlich ſeyn, welche etwas hart abgefaſſet ſcheinen möchten, ſo werden Eure Königliche Majeſtät eben ſolches nicht uns, ſondern vielmehr einiger Unbedachtſamkeit des Concipienten, rühmlichſt

beyzulegen haben. Daß aber Eure Königliche Majeſtät dieſes als bedrohentliche Expreſſiones auszulegen gemeinet, wann wir, bey ein und anderer Gelegenheit, da die unſerm Fürſtlichen Hauſe ohnſtreitig competirende Jura und Prærogativen gekräncket werden wollen, unſere Nothdurfft gebührend dawider zu beobachten, und zu reſerviren, uns unumgänglich genöthiget befunden, ſolches können wir uns nicht perſuadiren, vielweniger Euer Majeſtät daraus ſchlieſſen, daß, da wir nichts anders, als das jenige, was aller Welt Rechte uns gönnen, hierunter geſucht, wir einige böſe Intention geheget, noch ſolche an Tag zu legen getrachtet haben ſollen. Wann demnach aus dieſer unſer, zu Fried und Ruhe, und Cultivirung einer beſtändigen Freundſchafft zielenden Conduite, Eure Königliche Majeſtät überflüßig abnehmen können, daß ſie nichts widriges, vielweniger eine innerliche Unruhe, wann ſie, dem Römiſchen Reiche zum Beſten, mit ihrem Feind engagiret seyn würden, zu befahren gehabt; So hätten Eure Königliche Majeſtät keine andere Verſicherung von uns zu begehren, noch durch ohngewöhnliche, in allen Stücken unverantwortliche Proceduren, ſolche, mit unſerm äuſerſten Ruin, zu behaupten, Urſach nehmen dürffen. Wir wiederholen allhie ungerne, wie unſere Ubelwollende bey Euer Königlichen Majeſtät damahlen ſo viel vermocht, daß man, bey unſerer Anweſenheit zu Rendsburg, allen Glimpff gantz und gar aus den Augen geſetzet, und nicht das geringſte auf unſere Entſchlieſſung ankommen laſſen, ſondern, unter Faveur der in Händen habenden Waffen, und unſerer Bedienten perſönlichen Detention, alles er-

zwun-

zwungen habe: Euer Königlichen Majeſtät, allen dero Bedienten, allen Einwohnern der Feſtung Rendsburg, ja dem geſammten Lande, iſt von ſelbſten zur Gnüge bekannt, daß uns ſo gar keine Freyheit daſelbſten gelaſſen, will geſchweigen, alles nach eigenem Belieben einzurichten, gegönnet werden wollen. Unſern billichen Vorſchlägen, da wir uns erboten, die halbe Garniſon deroſelben mit eydlich zu verpflichten, ungehindert Euer Königlichen Majeſtät Sicherheit hiedurch gnugſam wäre beſchaffet worden, wolte kein Platz gegönnet, vielmehr uns bedeutet werden, daß wir ſo wenig, als unſere Bediente, unſere Freyheit zu hoffen, es ſey denn, daß wir zuförderſt in Euer Königlichen Majeſtät Begehren ſchlechterdings gehehlet hätten: Gleicher Geſtalt, als wir zwar, vor unſere Perſon, der Detention zu Rendsburg erlaſſen, dieſelbe aber zu Gottorff wieder gefunden, indem wir mit zwey Regimentern Euer Königlichen Majeſtät Trouppen, wovon täglich eine Compagnie, mit fliegendem Fähnlein, unter unſerm Fenſter die Wache gehalten, unſere Bediente auch zu Rendsburg noch ferner im Arreſt geblieben, iſt es mit denen ſo genannten Rendsburgiſchen Tractaten zugegangen, indem wir ſowohl, als unſere Bediente, zu deren Subſcription, ohne daß uns auch einen Buchſtaben darinne zu ändern frey geſtanden, wider unſern Willen, genöthiget worden; Und geben Eure Königliche Majeſtät ſolches, durch dero Schreiben, ſelbſten nicht undeutlich zu vernehmen, indem ſie geſtehen, daß ſie ihre vermeinentliche Jura, Falls wir uns ſelbſten nicht dazu anſchicken würden, durch andere Mittel zu behaupten gemeinet geweſen. Wir

haben

haben zwar, etliche Wochen hernach, als wir unſere Gemahlin von Coppenhagen ſelbſt abzuholen erſuchet worden, ein Compliment an Eure Königliche Majeſtät abgeſtattet, und dadurch äuſſerlich einig Vergnügen, wegen der guten Vertraulichkeit, conteſtiret; allein, weil derjenige, der alle das uns zugeſtoſſene Unglück angerichtet, damahlen noch in Euer Majeſtät hohen Gnaden eingeſchloſſen, daher uns die Reiſe nacher Coppenhagen gantz nicht anſtändig ſeyn konte, und wir uns zugleich immerfort mit frembder Milice umgeben, und dahero, unſere rechte Meinung zu eröffnen, nicht gerathen geſehen, ſtehet leichtlich zu erachten, daß dieſes Compliment durch die Nothwendigkeit, und in Erwegung der uns ſonſt bevorſtehenden Gefahr veranlaſſet ſeyn müſſe. Und welcher unpaſſionirter vernünfftiger Menſch wird ſich wohl immer dieſes perſuadiren können, daß wir, welche die Ehre haben, mit Euer Königlichen Majeſtät von gleichem tapffern, genereuſen Geblüte zu entſpringen, unſere eigene Gloire, Wohlfahrt, und unſere Poſterität, ja alle menſchliche Affecten dergeſtalt an Seite ſetzen und vergeſſen können, daß wir, gutwillig und ungezwungen, unſere Feſtungen, Soldateſque, die Souverainität, ein gut Antheil unſerer Länder, das Jus Fœderum, die Jura collectandi, und faſt alle Regalien, woraus die Qualität eines freyen Fürſten zu erkennen, hinweg geben, veräuſern, und unſere Hertzogthümer denen Marchen, Remarchen, Muſter-Plätzen, Werbungen, Einqvartierungen und unleidlichen Exactionen, zu dero gäntzlichem Ruin, untergeben ſolten? Woraus denn leichtlich zu ſchlieſſen, daß dieſe Rendsburgiſche Tractaten nicht in der

Billichkeit gegründet, ſondern den Nordiſchen Frieden ſowohl, als die alte Uniones der Fürſtenthümer, welche, als ein Pactum reciprocum, uns eben diejenigen Jura, die Eure Königliche Majeſtät competiren, darinnen zulegen, gantz übern Hauffen werffen, und zu ewigen Tagen in keine Sanctionem Pragmaticam treten, oder zur Obſervanz gebracht werden können. Das veränderte Reglement der Contributionen wird billich von uns, als eines der vornehmſten, aber nicht als das eintzigſte Gravamen angeführet. Darinnen werden wir auch ins künfftige gar einig ſeyn, daß ſelbe nicht zum privat-Nutzen, ſondern zur Defenſion des Landes eintzig und allein angewendet werden müſſen. Wir erinnern uns auch nicht, daß wir ſolche zu einigem andern Zweck, wie Eure Majeſtät, bey Einräumung unſerer Feſtung Tönningen, und dem darinne verhandenen Vorrath, gnugſam angemercket, angewendet haben ſolten; Wann aber Euer Königlichen Majeſtät Bediente ſich hin und wieder, an ein und andern Höfen, nicht obſcure vernehmen laſſen, daß wir ins künfftige keine Feſtung, alſo keine Soldateſque, und einfolgig kein Antheil an denen Contributionen haben müſten, und es ohne dem die Erfahrung anietzo an Tag leget, da man ſolche, ohne unſere Zuziehung, anlegen, erheben, und, nach Belieben, verwenden will; So müſſen wir billich dahero nicht geringe Ombrage ſchöpffen, und auf die Gedancken kommen, daß man nicht ſo ſehr ein gutes Reglement wegen der Contributionen zu machen, als uns dieſelbe, da doch unſere Fürſtliche Vorfahren, von undencklichen Jahren hero, den Halbſchied davon iederzeit, ohne Contradiction, genoſſen,

noſſen, gäntzlich zu entziehen, entſchloſſen haben müſſe. Wir möchten wünſchen, daß die Contributiones dergeſtalt leidlich angeleget worden, daß die Unterthanen bey dem Ihrigen mainteniret bleiben könten; Wenn aber Eure Königliche Majeſtät desfalls gründliche Information einzuziehen geruhen wollen, ſo werden ſie befinden, daß auch in den ſchwereſten Kriegen die Hertzogthümer das jenige von dem Feinde ſelbſten nicht empfunden, was ſie anietzo leiden müſſen, indem ſie nicht allein alle die jenige Beſchwerden, welche der Krieg nach ſich ziehet, ertragen, ſondern mithin, mit dergleichen unerſchwinglichen Contributionen, ausgemattet worden, daß ſie, bey Menſchen-Gedencken, ſich nicht wieder erholen mögen. Wir haben auch, vor der Sequeſtration unſers Hertzogthums Schleßwig, wenig und kaum ſoviel von unſern ordinair-Einkommen erhoben, daß wir dadurch uns und unſere Fürſtliche Familie hätten erhalten können, und haben Eure Majeſtät über dem, ſchon vor der Sequeſtration, unſern geſammten, ſowohl Schleßwig- als Hollſteiniſchen Unterthanen befohlen, daß ſie uns, von unſern Gefällen, nichts mehr zu entrichten hätten. Aus dem ſo genannten Rendsburgiſchen Vergleich iſt wenigſtens dieſes zu erſehen, daß von uns unſere Feſtung Tönningen in keiner andern Meinung Euer Königlichen Majeſtät eingeräumet, und von deroſelben angenommen und beſetzet worden, als daß dieſelbe, bey anſcheinenden friedlichen Zeiten, uns, wie ſie abgetreten, wieder eingeräumet werden ſolte, zu Beſtärckung deſſen haben wir auch Euer Königlichen Majeſtät Königliche Parole darauf, durch den geweſenen Reichs-Cantzler

Greif-

Greiffenfeld, mit ſolchen Formalien empfangen, daß dieſelbe kräfftiger, denn alles ſchrifftliche Verſprechen ſeyn würde. Dieſes iſt dem zu Tönningen, über dem darinne verhandenen Vorrath gemachten, und von Euer Königlichen Majeſtät dazu expreſſe bevollmächtigten General Ahrensdorff unterſchriebenem Inventario hinein getragen, und dadurch ſchrifftlich beſcheiniget worden, daß, wie ſelbſt darinn die Worte lauten, alles, und folglich nicht allein die Stadt, ſondern die Feſtung, bey Wiederabtretung derſelben, Euer Königlichen Majeſtät Verſprechen zu Folge, gebührlich und völlig reſtituiret werden ſolte. Und wenn auch dergleichen Verſprechen nicht ergangen, ſo wären dennoch Eure Königliche Majeſtät, vermöge der Unionen, das geringſte von unſerm Lande, und alſo auch dieſe Feſtung uns zu vorenthalten, nicht berechtiget geweſen. Die Urſachen, welche Eure Majeſtät bewogen haben, die Fortification zu demoliren, und welche vornemlich darinnen beſtehen, daß die Unterhaltung dieſer Feſtung Euer Majeſtät beſchwerlich gefallen, und wir den Rendsburgiſchen Receſs gäntzlich hindan geſetzet, und mit dem Feinde correſpondiret hätten, ſind von der Erheblichkeit nicht, daß dadurch dieſe Demolition juſtificiret werden könne, theils, weil die beſchwerliche Unterhaltung mehr gedachter Feſtung weit beſſer, wenn Eure Königliche Majeſtät ſolche uns wieder, in ſeinem völligen Eſſe reſtituiret hätten, gehoben werden können, theils, wenn wir gleich den Rendsburgiſchen Receſs hindan geſetzet hätten, Eure Königliche Majeſtät doch dahero, da dieſer Receſs, als unbefugter Weiſe abgenöthiget, von ſelbſten null und

nich-

nichtig, keinen Titulum zu Raſirung mehr gemeldter Feſtung bekommen, ſondern dadurch vielmehr eine Beſchwerde durch die andere, ohne Fug, cumuliret haben, dann daß wir mit Euer Majeſtät Feinden, deroſelben zum Præjudiz, einige unerlaubte Correſpondenz gepflogen haben ſolten, deſſen wird uns niemand überweiſen können. Wann wir uns auch, zu Empfahung des Lehns über das Hertzogthum Schleßwig, nicht verpflichtet achten, ſo vermeinen wir, unſere Intention nicht ſo ſehr in obgedachten Gravaminibus, als darinn hauptſächlich zu fundiren, daß wir die Souverainität über das Hertzogthum Schleßwig, durch den Nordiſchen Frieden, juſto Titulo, erhalten, und dieſelbe, bis auf dieſe Stunde, ungehindert des Rendsburgiſchen Vergleichs, als welcher an ſich null und nichtig, auch keinen Effect produciren kan, ungekräncket beſitzen. Iſt dannenhero nicht aus einiger uns obliegender Lehns-Pflicht geſchehen, daß wir uns, unter gewiſſen Bedingungen, zu Empfahung des prætendirten Lehns über unſer Hertzogthum Schleßwig, anheiſchig gemacht, ſondern dieſe conditionirte Declaration iſt lediglich in der Intention von uns abgegeben, damit Eure Königliche Majeſtät verſpühren möchten, daß wir, zu Wiederbringung eines aufrichtigen Vertrauens, auch die Souverainität fahren zu laſſen, und in ſoweit uns von dem Nordiſchen Frieden abzubegeben, gemeinet geweſen, wenn Eure Königliche Majeſtät nur unſere Fortune auch auf ſolchen Fuß zu ſetzen geruhen wollen, daß wir uns, in der That, der Qualität eines mitregierenden Hertzogen zu Schleßwig-Hollſtein rühmen können, wiewohl nicht weniger dieſes gar

wohl

wohl, aus den Lehn-Rechten, behauptet werden kan, daß, wann wir gleich, wie nicht, durch den prætendirten ſo genannten Rendsburgiſchen Receſs, zu Empfahung des Lehns, verbunden geweſen ſeyn ſolten, dennoch die uns zugeſtoſſene Gravamina dergeſtalt beſchaffen ſeyn, daß ſie uns von dieſer vermeinentlichen Obligation genugſam hätten loß wircken können. Es iſt auch aus den Lehen-Rechten klärlich zu erſehen, daß der Lehns-Herr ſich ſeines Eigenthums verluſtig mache, wenn er ſeines Lehen-Mannes Feſtungen, Städte, oder Schlöſſer demoliret, demſelben einigen Gewalt, ſodann auch an ſeinem Vermögen einigen mercklichen Schaden zufüget; Nicht weniger, wann er ſeinem Lehen-Manne dasjenige nicht leiſtet, wozu er, Inhalts der Lehen-Briefe, und anderer getroffenen Vergleichung, verbunden iſt, demſelben in ſeine Jurisdiction greiffet, oder ihn auch, ohne vorhergehende rechtliche Erkenntniß, auſſer des Lehns Poſſeſſion, Beſitz und Innhaben vertreibet und ſetzet. Da demnach Eure Königliche Majeſtät nicht allein unſere Feſtung Tönningen, und die Holmer-Schantze raſiren, durch die angelegte ungemeine Contributiones uns die Lebens-Mittel entziehen, aus unſerer Jurisdiction unſere eigene Bediente gefänglich wegführen, ſondern auch endlich, ohne die geringſte gerichtliche Erkenntniß der Sachen, aus der Poſſeſſion unſers Antheils des Hertzogthums Schleßwig, durch das unförmliche Sequeſtrum, ohne daß wir zu dieſem allen die geringſte Urſache gegeben, entſetzen laſſen; So haben ſie uns, wenn gleich einige Lehens-Pflicht uns obgelegen, welcher wir doch feyerlich contradiciren müſſen, davon hiedurch von

ſelbſten loß gebunden. Die Reichs-Concluſa, wodurch die angelegte Contributiones beſchöniget werden wollen, weil ſie das Hertzogthum Schleßwig, als extra Romanum Imperium gelegen, nicht adficiren, wollen anhero nicht quadriren, und laſſen wir über dem an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, ob iemahls dergleichen Concluſa zu Regenſpurg ergangen, oder ergehen können, wodurch denen kriegenden Theilen die Unterthanen eines andern Reichs-Fürſten, der ſein Contingent zur Reichs-Hülffe geſtellet, nach Belieben, zu collectiren, erlaubet worden: Wir erinnern uns vielmehr deſſen, daß in Conformität der Reichs-Schlüſſe diejenigen Stände, ſo ihre Mannſchafft zu dem Reichs-Corpo würcklich abgeſchicket, mit allen andern Oneribus verſchonet, und überhoben bleiben ſollen. Die in Stadt- und Butjadinger-Land von Euer Königlichen Majeſtät anmaßlich ergriffene alleinige Poſſeſſion hat mit dem prætendirten Lehen über das Hertzogthum Schleßwig in ſoweit eine Connexion, daß, da wir uns zu der conditionirten Empfahung deſſelben, nicht aus vorhergehender Pflicht, vielweniger in Krafft des an ſich nichtigen Rendsburgiſchen Receſſes, ſondern lediglich, wie oberwehnet, in der Intention anheiſchig gemachet, damit, durch dieſe Complaiſance, unſerer Ubelwollenden Widerwille beſänfftiget, und unſere Fortune auf einen billichen erträglichen Fuß gebracht werden möchte, wir, als wir, durch dieſe neue Turbation unſerer Rechte, den geringen Effect unſerer rühmlichen Intention genugſam aufgemercket, dannenhero, unter andern, auch von unſerm conditionirten Erbieten detourniret und abgelencket worden; um ſo mehr,

als unſere auf dieſe Länder habende Befugniſſe ſo gar liquid und richtig am Tage lieget, daß ſolche von keinem unpaſſionirten Menſchen in Zweifel gezogen werden mag. Denn obwohl das Stadt- und Butjadinger-Land, in Vor-Jahren, bey denen regierenden Grafen zu Oldenburg geweſen; ſo iſt doch kund und ohnverneinlich, daß ſie niemahls ein Pertinenz der Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, noch denſelben incorporiret, ſondern ie und allezeit vor ein ſonders Stück geachtet, und von dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg recognoſciret worden; Um welcher Urſache willen denn auch dieſe Länder, nach tödtlichem Abgang weiland Grafen Anton Günthers zu Oldenburg und Delmenhorſt, nicht zugleich mit und neben der Grafſchafft Oldenburg, ſo wenig durch Pacta, als durch einen letzten Willen, auf Eure Königliche Majeſtät und unſern Herrn Vater, glorwürdigſter und ſeeligſter Gedächtniß, haben können transferiret werden, ſondern es hat darum mit dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg gehandelt, und von demſelben, als ein Lehn, vermöge des in Anno 1653. zu Hamburg errichteten Vergleichs, erlanget werden müſſen. Daß auch ſolches Stadt- und Butjadinger-Land niemahls in den Succeſſions-Streit mit gezogen worden, ſolches iſt nicht allein durch Euer Königlichen Majeſtät in GOtt ruhenden Herrn Vaters, ſondern auch dero eigenen Bekenntniß gnugſam an den Tag gebracht, zu geſchweigen, daß wir ſelbſten, als dißmahl Aelteſter der Königlichen und Fürſtlichen Familie, Hollſteiniſcher Linie, in kurtz verwichenen Jahren, das Lehn von des Herrn Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg-

Zell Liebden, ohne Euer Königlichen Majeſtät Contradiction, würcklich hierüber erhoben; Folget alſo im geringſten nicht, daß dieſe Länder von niemand anders, denn von Euer Königlichen Majeſtät, als prætendirenden alleinigen Grafen zu Oldenburg, ſolten beſeſſen werden können, um ſo mehr, als ſonſten auch die Herrſchafft Jever und Kniephauſen, die doch, ohne Euer Majeſtät Einſpruch, in andere Hände gerathen, von derſelben beherrſchet und eingezogen werden mögen. Daß unter Euer Königlichen Majeſtät Nahmen unſern Unterthanen, nicht allein in dem Schleßwigiſchen, ſondern auch dem Hollſteiniſchen, die Abtragung unſerer ordinair-Gefälle, und zwar zu der Zeit, als unſere Abgeſandten eben zu Coppenhagen angelanget, unterſaget, und dadurch, zu unſerm äuſerſten Leidweſen, uns auch die nöthigen Lebens-Mittel abgeſchnitten werden wollen, ſolches haben Eure Königliche Majeſtät, falls es deroſelben vermäntelt vorgebracht ſeyn ſolte, aus beygehender copeylichen Abſchrifft klärlich zu erſehen. Wann dann hieraus unſere dabevor gehabte Gedancken, wegen Empfahung des prætendirten Lehns, und unſere Fried und Billichkeit liebende Conduite gnugſam erſcheinet; So werden Eure Königliche Majeſtät aus der, vorgegebener Maſſen, intercipirten, unſerm Amtmann, Caſpar von Buchwald, ertheilten Inſtruction ſo gar nichts widriges erzwingen, daß wir auch wohl geſchehen laſſen können, wann Eure Königliche Majeſtät ſolche offentlich der gantzen Welt vorzulegen entſchlieſſen ſolten; Daß man aber ſo gar unſerer Abgeſandten billiche Vorſchläge anzuhören, und die von ihnen ins Mittel gebrachte Temperamenta

anzu-

anzunehmen refuſiret, ſolches müſſen wir zwar da‑hin geſtellet ſeyn laſſen, iedoch uns nicht wenig ver‑wundern, daß ſie ſelbſt ihren Abſchied geſuchet, keines Weges aber, wie Eure Königliche Majeſtät berich‑ten, abgewieſen ſeyn ſolten. Einmahl haben gedach‑te unſere Bediente uns dieſes hinterbracht, daß ſie nicht allein, wann ſie länger zu Coppenhagen ſich al‑ſo aufgehalten hätten, allerhand verdrießliche Be‑ſchimpffungen beſorgen müſſen, ſondern es hätten auch Euer Königlichen Majeſtät Frau Mutter Ma‑jeſtät, aus eigener Bewegniß, begehret, daß ſie ihren Rück‑Weg zu nehmen, und uns von allen zu referi‑ren hätten; Geſtalten höchſtgedachte verwittibte Königliche Majeſtät derentwegen ſowohl an Euer Königliche Majeſtät, als auch dero Groß‑Cantzlern, proprio Motu, geſchrieben, und von Euer Königli‑chen Majeſtät eine dieſem conforme Erklärung er‑halten. Dieſes iſt gewiß, daß bey ſo bewandten Um‑ſtänden die, absque ulla Cauſæ Cognitione, geſche‑hene unförmliche Sequeſtration des Hertzogthums Schleßwig, wodurch wir, in der That, deſſen Poſſes‑ſion gäntzlich entſetzet werden wollen, als von ſelb‑ſten null und nichtig, in keinen Rechten beſtehen kön‑ne, ſondern von der gantzen Welt, als eine verdiente Spoliation geachtet werden müſſe. Weit mehr aber lieget Sonnen‑klar am Tage, daß Eure Königl. Ma‑jeſtät, nullo Jure, wann wir gleich zu Empfahung des prætendirten Lehns über das Hertzogthum Schleß‑wig, welches wir doch im geringſten nicht geſtändig ſeyn, verbunden ſeyn ſolten, ipſam Privationem præ‑tenſi Feudi an Hand nehmen können: Wollen Eu‑re Königliche Majeſtät ſich in Jure feudali gründen,

ſo würden Eure Königliche Majeſtät auch hingegen die Jura feudalia, zu unſerer Faveur, gültig zu erkennen, ſich gefallen laſſen. Es iſt aber in den Lehn-Rechten verſehen, daß, wann zwiſchen dem Lehns-Herrn und Vaſallen, über Lehns-Sachen, Streitigkeiten erwachſen, vorher die Jura Vaſalli beleuchtiget werden müſſen. Wann aber Eure Königliche Majeſtät, ante Actum der prætendirten Inveſtitur, die Erledigung unſerer Gravaminum nicht vornehmen laſſen, ſo folget von ſelbſten, daß in Terminis mere feudalibus nicht wir, ſondern Eure Königliche Majeſtät in Mora prætenſarum Præſtationum feudalium begriffen, und keines Weges ad Privationem prætenſi Feudi zu ſchreiten befugt ſeyn. Und wenn wir gleich ein und andern Potentaten um nachdrücklichen Beyſtand erſuchet, und deſſen Hülffe imploriret hätten, ſo verdienet ſolches dennoch nicht den Nahmen einer Machination, ſondern wäre vielmehr für eine in denen natürlichen, aller Völcker und denen Lehn-Rechten gegründete Defenſion zu achten; Geſtalt ein Vaſall, wider den Feudi Dominum, der den Vaſallen, unbillicher Weiſe, unterdrücket, denſelben ſeiner Poſſeſſion beraubet, die Waffen zu ergreiffen, das an Seiten des Lehn-Herrn verwircktes, und cum utili Dominio conſolidirtes directum Dominium zu vindiciren wohl berechtiget geachtet werden kan. Wir verſichern gleichwohl Eure Königliche Majeſtät, daß, was auch derſelben hinterbracht ſeyn mag, wir niemahlen dergleichen, ſondern jederzeit dieſes intendiret, wie wir, durch friedliebende Conſilia, zu dem unſerigen wieder gelangen, und ein beſtändiges Vernehmen mit Euer Königlichen Maje-

ſtät

ſtät ſtifften möchten. Es ſollen ja unſere eigene Schreiben, ſo Eure Königliche Majeſtät, nach geſchehener Recognition, weswegen wir dieſelbe um freund-vetterliche Communication anlangen, mit unſerer Erlaubniß, wohl der gantzen Welt vorlegen mögen, zeigen, daß wir bey Ihro Königlichen Majeſtät von Schweden, deſſen uns verhoffentlich kein Potentat in der Welt verdencken wird, nichts anders geſuchet, als daß dieſelbe bey den Friedens-Tractaten uns, unſerer Gravaminum und zukommender Satisfaction wegen, an Hand zu gehen geruhen möchten. Daß wir aber, wenn wir uns auf des Præſidenten Kleihe Relation bezogen, einige gefährliche Anſchläge, zu Uberbringung einer frembden Armée in Hollſtein, dadurch ſolten gut geheiſſen und beliebet haben, davon muß der Ungrund Euer Königlichen Majeſtät klärlich erſcheinen, wenn ſie das Datum der abgelaſſenen Schreiben gegen einander zu halten geruhen wollen. Wir haben deſſen wohl den Præſidenten Kleihen erſuchet, daß er von unſerm Zuſtand, wie er denſelben befunden, Ihrer Königlichen Majeſtät von Schweden Rapport erſtatten möchte, mit nichten aber von ihme einige gefährliche Conſilia gehöret, will geſchweigen, angenommen. Dieſem allen nach, und wann hiedurch die Befugniß unſerer Rechte gnugſam dargeſtellet, ſo bleiben wir beſtändig dabey, daß ſo wenig Euer Königlichen Majeſtät einige Souverainität oder Recht in der Welt dieſes tribuiren kan, daß ſie gegen uns, als einen nicht weniger ſouverainen Herrn des Hertzogthums Schleßwig, und zugleich, wegen Hollſtein, Fürſten des Reichs, in Cauſa propria einen Richter und Arbitrum abgeben, ſo

wenig wir dieſelbe hierunter zu erkennen angehalten werden können; Weil wir nicht allein wider den Nordiſchen Friedens-Schluß, das Inſtrumentum Pacis Monaſterienſe, auch die Conſtitutiones Imperii, uns beeinträchtiget achten, geben wir die Erledigung unſerer Gravaminum denen allgemeinen Friedens-Tractaten anheim, und erwarten geduldig von GOtt und der Zeit ab, was die bey dem Inſtrumento Pacis intereſſirte hohe Potentaten ſowohl, als die Garants des Nordiſchen Friedens, welcher, ſoviel uns betrifft, gäntzlich nicht erloſchen ſeyn kan, hierunter billigen und belieben werden. Unter dieſer Qualität werden wir nicht weniger, denn andere Reichs-Fürſten, die doch bey weitem dasjenige nicht, was wir empfunden, bey denen allgemeinen Friedens-Tractaten erſcheinen können, ohne daß wir uns öffentlich für einen Feind des Reichs, welche Qualität wir billich decliniren, zu erklären nöthig haben. Es haben unſere ruhmwürdigſte Vorfahren nicht weniger, denn wir, iederzeit, auch mit Vergieſſung dero Fürſtlichen Bluts, die dem Römiſchen Reiche ſchuldige Devotion gnugſam erwieſen, und iſt kein Exempel zu finden, daß ein Hertzog von Hollſtein-Gottorff die Waffen wider die Römiſche Käyſerliche Majeſtät und das Reich ergriffen. Wir ſelbſt haben, den ietzigen Reichs-Concluſis zu Folge, unſer Contingent der Mannſchafft zur Reichs-Hülffe geſchicket, würden auch mit deren Verpflegung continuiret haben, falls Eure Königliche Majeſtät uns nicht ſelbſten hierunter untüchtig gemachet, und die Rollen von dieſen Reichs-Völckern von uns, durch ihre Commiſſarien, unter dem Vorwand, daß ſie ſolche ſelbſten

zu verpflegen gemeinet, abgefodert hätten. Da auch unſer Fürſtliches Haus Anno 1629. zu Lübeck, Anno 1645. zu Brembsbröe, Anno 1648. zu Münſter, Anno 1658. zu Rothſchildt, bey daſelbſt gepflogenen Tractaten, ohn einige der Königlichen Däniſchen Linie Contradiction, ſeine Geſandten und Räthe gehalten, und ſeine Angelegenheiten denen Friedens-Tractaten einverleiben laſſen: So finden wir nicht, aus was Urſachen Eure Königliche Majeſtät uns anietzo von denen Friedens-Tractaten, es ſey denn, daß ſie uns die Qualität eines freyen Fürſten zu entziehen gemeinet, ausſchlieſſen können, oder wollen; Wir ſind vielmehr verſichert, daß alle hohe Potentaten, auch Eurer Königlichen Majeſtät eigene hohe Alliirte, dero Æquanimität nach, unſere ſo gar billige Deſideria, bey dieſer allgemeinen Friedens-Handlung, ſecundiren, und zu einem gedeylichen Schluß befördern werden. Inzwiſchen wiederholen wir nochmahlen flehentlich, Eure Königliche Majeſtät, dero angebohrnen unvergleichlichen Genereuſität nach, unſerm, im vorigen Schreiben, geſchehenen Geſuch ſowohl Platz zu gönnen, als auch dero nacher Nimwegen abgefertigte, und noch abgehende Legaten, dieſer unſer Angelegenheit halber, zulänglich zu inſtruiren, und dadurch den Weg zu einer ewig-währenden ohnveränderlichen Freundſchafft, zwiſchen dero Königlichen und unſerer Fürſtlichen Linie, zu bahnen, geneigen mögen. Wir, unſers Orts, werden an nichts ermangeln laſſen, wodurch dieſer Zweck erreichet, und Eure Königliche Majeſtät von unſerm deroſelben ſchuldigen Reſpect und ſinceren Intention verſichert werden können. Empfehlen Eure

Königliche Majeſtät im übrigen, zu allem geſegneten Königlichen Hochweſen, der Schirmhaltung des Höchſten getreulich. Gegeben Hamburg, den 13. Febr. Anno 1677.

Euer Königlichen Majeſtät,

dienſtwilliger Vetter, Schwager, Bruder und Gevatter,

Chriſtian Albrecht.

CLXI.

Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, worinn er allerunterthänigſt bittet, dem Könige in Dännemarck keinen neuen Zoll auf der Elbe anzulegen zu verſtatten, de Anno 1676.

P. P.

Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät haben wir allerunterthänigſt nicht zu verhalten, daß zeither nicht nur aus denen Novellen und unterſchiedenen Kauffmanns-Briefen, im gantzen Lande erſchollen, welcher Geſtalt die Königliche Majeſtät zu Dännemarck bey Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät um allergnädigſte Verſtattung bemühet wäre, daß ſie einen neuen Zoll auf der Elbe, zu Glückſtadt, aufrichten möchten, ſondern Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät geruhen auch, aus der Beylage, allergnädigſt zu vernehmen, welcher Geſtalt hieſige Kauffmannſchafft umſtändlich ausführet, daß ſolcher Zoll hieſigem Lande, inſonderheit denen Commercien, unverwindlichen groſſen Schaden zuziehen würde; uns aber beweglichſt erſuchet, daß Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät wir dieſes groſſe Nachtheil allerunterthänigſt repræſentiren, und um allerge-

gerechteſte Remedirung demüthigſt erſuchen möch-
ten. Ob nun zwar, aus denen in offenem Druck ſich befindenden Actis Imperii Romani, ſoviel erhellet, daß die Stadt Hamburg von Friderico I. Imperatore, wie auch nachfolgenden Römiſchen Käyſern, inſonderheit aber von Divo Ferdinando II. Imperatore, glorwürdigſten Andenckens, Anno 1628. wider dieſen Elb-Zoll genungſam privilegiret ſey, Maſſen denn auch allerhöchſterwehnte Käyſer- und Königliche Majeſtät, als König Chriſtianus IV. Anno 1630. derogleichen Zoll zu Glückſtadt aufzurichten ſich angemaſſet, hierwider nachdrückliche Mandata inhibitoria, caſſatoria und annullatoria haben ergehen laſſen: So laſſen wir doch dieſes alles billich an ſeinem Orte, und Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergerechteſten Dijudication anheim geſtellet. Alldieweil aber freylich allzuwahr iſt, daß, nachdem hieſigen Landes meiſte und importanteſte Commercien ſowohl in Verſendung hieſiger Landes-Manufacturen und Gewächſe, als in Einziehung frembder Waaren über Hamburg und Holland, Engelland, Spanien, und fernere Länder gehen, dieſer Zoll hieſiges Land jährlich um viel tauſend Thaler treffen, ja gar die ohne dis verfallene Commercia vollends totaliter ruiniren, die Handlung auch guten Theils von dem Römiſchen Reiche abziehen würde; Maſſen denn der Anno 1644. von der Königlichen Majeſtät in Dännemarck aufgerichtete Zoll zu Glückſtadt ſonder Zweifel eine der fürnehmſten Urſachen geweſen iſt, daß die Commercien faſt alle von Hamburg wegkommen, und nach Dantzig transferiret worden. Welches, wenn es ietzo ſich ereignete, hieſige Stadt viel

viel empfindlicher, als damahls, treffen würde, ſintemahl die Polen hieſiger Stadt, und allen Schleſiſchen Handelsleuten die Handlung nacher Dantzig und über die Weichſel de Facto zu verſchräncken ſich unterwinden, auch ad meram Æmulationem, und zu Abbruch des Landes Schleſien, an der Gräntze zwey neue Niederlagen aufzurichten im Wercke begriffen ſind; inſonderheit die Commercien, welche die Polen, wegen ietzt niederliegenden Handlung zu Dantzig, mit hieſigem Lande zu continuiren, und die von Hamburg anherkommende Waaren von hier zu nehmen gezwungen worden, bey wieder wachſender Dantziger Handlung gäntzlich aufhören, Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät aber die bey der Ein- und Ausfuhre entrichteten zweyfachen Gräntz-Zölle gäntzlich entfallen, die Einwohner auch, bey hier verſchwindender und in Polen blühender Handlung, in die Polniſchen Gräntz-Städte häuffig zu transmigriren alliciret werden würden; alſo wir auſſer Zweifel ſetzen, daß nicht alleine die geſammten hochlöblichen Herren Fürſten und Stände das gemeine Intereſſe des Landes, ſondern auch die hochlöbliche Käyſerliche Schleſiſche Cammer den hieraus erwachſenden groſſen Abfall der Käyſerlichen Zölle Euer Käyſerlichen Majeſtät förderſamſt für Augen ſtellen werden: Als erſuchen wir Eure Käyſer- und Königliche Majeſtät allerunterthänigſt, ſie geruhen dieſes alles allergerechteſt zu behertzigen, und, ſonder Maßgeben, die Introducirung dieſes höchſtſchädlichen Zolles nicht zu erlauben, oder, da ja Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät, über Zuverſicht, aus etwan uns verborgenen wichtigen Urſachen, auf eine

Zeit-

Zeitlang, hierein zu willigen bewogen würden, dem-nach dieſes arme Land, und deſſelben Commercien, ſoferne allergnädigſt zu beobachten, daß alle von Hamburg auf der Elbe ab- und darauf einkommen-de, und denen Schleſiſchen Handelsleuten gehörige Waaren von ſolchem Zolle totaliter befreyet bleiben mögen. Wie wir an Euer Käyſer- und Königli-chen Majeſtät allergnädigſter, und zu Conſervation hieſigen Landes gereichender Deferirung nicht zwei-feln: alſo erſterben wir, in treugehorſamſter Devo-tion, ꝛc. Datum den 23. Decembris, 1676.

CLXII.

Interceſſions-Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen Crayſſes, Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg, und Marggraf Chriſtian Ernſts zu Brandenburg-Culmbach, an Hertzog Carln zu Lothrin-gen, vor Graf Heinrich Friedrichen zu Hohenlohe, wegen Moderirung ſeiner Winter-Qvartiers-Portio-nen, de Anno 1677.

Unſern freundlichen Dienſt zuvor,

Durchläuchtiger Fürſt,

Beſonders lieber Herr und Freund,

Euer Liebden belieben ſich aus dem Inſchluß vor-tragen zu laſſen, was der Hochgebohrne, Hein-rich Friedrich, Graf von Hohenlohe, wegen der in und durch ſeinen Lands-Antheil, wider die zu Heil-bronn verglichen- und abgeredte Route, verwieſe-ner disproportionirt- und ungleicher Marchen, und der ſeinigen darüber erlittenen groſſen Schadens, vor Klage führet, und wohin uns derſelbe belanget, bey Euer Liebden um Moderirung ſeiner Winter-Qvar-

tiers

tiers-Portionen intercedendo anzuſuchen. Allermaſſen nun leicht zu erachten, was groſſes Verderben ſeinen armen Leuten, bey ſo beſchaffenen Dingen, in denen bey den Soldaten insgemein vorgehenden ſchweren Exactionen und Preſſuren, ſowohl an Geld, als dem aufs koſtbareſte extendirenden Speiß- und Futter-Tractament, zugeſtoſſen, welches dann auch unſere beyderſeits eigene Unterthanen, bey der Bournonvilliſchen und Gallaſiſchen Regimenter näherem Durch-March gegen dem Königreich Böheim, mit nicht geringem Ruin, leider! erfahren müſſen; Als haben wir wohlermeldtem Grafen mit gebethener Vorſchrifft, nicht auſſer Handen gehen, ſondern Eure Liebden hiemit freundlich erſuchen wollen, ſie geruhen dieſes des Grafen von Hohenlohe bewegliche Vorſtellung in mitleidentliche Conſideration zu ziehen, und daraufhin zu verordnen, was zu ſein und der ſeinigen Conſolation gereichen mag. Wir aber verbleiben Euer Liebden, zu Bezeugung aller angenehmen Dienſtgefälligkeiten, gantz willig und bereit. Datum den 5. Januarii, Anno 1677.

CLXIII.

Schreiben Fürſt Moritz Heinrichs zu Naſſau-Hadamar an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um ein nachdrückliches Vorſchreiben an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät bittet, damit er der unerträglichen Einqvartierungs-Bürde cheſtens entladen werden, und darunter nicht völlig zu Boden ſincken möge, de Anno 1677.

Von GOttes Gnaden Moritz Heinrich, Fürſt zu Naſſau, Graf zu Catzenellenbogen, Vianden und Dietz, Herr zu Peilſtein, &c.

Unſern

Unſern günſtigen, affectionirten, auch gnädigen Gruß zuvor,

Hochwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Stände, zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, verordnete hochanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandten, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Es bedarff bey denen Herren und denenſelben keiner weitläufftigen Ausführung, ſondern iſt vorhin zur Gnüge bekannt, in was für einen ruinirten Stand unſere Lande und Unterthanen, durch nach einander und faſt unaufhörlich erlittene höchſt-beſchwerliche Einqvartierungen, Marches und Remarches, geſetzet worden, alſo gar, daß wir von denſelben, mit harter Mühe, unſere Subſiſtenz-Mittel mehr ziehen können, und uns dannenhero keines Weges zu verargen, wann wir unſer zu denen Fürſtlichen Münſteriſchen Trouppen, gleich zu Anfang der Operationen in den Brem- und Vehrdiſchen Landen, geſtoſſenes Contingent revociret, und zurücke gefodert hätten. Gleichwie wir aber uns iederzeit erboten, alle dasjenige mit anzugehen, was des heiligen Römiſchen Reichs Wohlſtand, und die, zu deſſen Behuf, zu Regenſpurg gemachte Reichs-Schlüſſe mit ſich bringen; Alſo haben wir auch gedachtes unſer Contingent biß anhero, wie beſchwerlich es uns auch geweſen, nicht allein bey denen Fürſtlichen Münſteriſchen Trouppen unterhalten, ſondern ſelbſt auch, damit es zu denen Operationibus deſto tüchtiger

ſeyn

ſeyn möchte, remontiret, mithin verhoffentlich dasjenige præſtiret, was von einem getreuen Fürſten des Reichs immer deſideriret werden kan, und wir uns alſo billich die Hoffnung gemachet, von fernerweiten dergleichen Drangſalen, in Anſehung der ſchon erlittenen, gäntzlich enthoben zu ſeyn: Nachdem iedoch, über alle vorige ausgeſtandene Landes-verderbliche Einqvartierungen und Durchzüge, wir nun auch, in die drey Wochen lang, von denen Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen, zu 25. Compagnien ſtarck, beleget worden, und dato dabey noch die Fürſtlich-Münſteriſche nicht weniger ihre Winter-Qvartiere nicht nur geſuchet, ſondern, ſchon mehr, als vor 18. Tagen, bey uns würcklich genommen; Als können wir nicht umhin, denen Herren und denenſelben nicht allein dieſes alles beweglich vorzuſtellen, ſondern auch angelegentlichſt zu erſuchen, daß, gleichwie ohne das die Unerträglichkeit dieſer Uberlaſtung von ſich ſelbſt am Tage liegt, und dahero nichts, als eine völlige Deſolation unſerer Lande und Unterthanen, bey verweilender Remedirung, zu gewarten iſt: alſo ſie ſich belieben laſſen wollen, bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, mittelſt eines allerunterthänigſten nachdrücklichen Vorſchreibens, uns dahin an Hand zu gehen, damit wir dieſer unerträglichen Bürde ehiſt entladen, und darunter nicht völlig zu Boden ſincken, ſondern noch ferners in ſolchem Stande erhalten werden, daß wir, pro Bono publico, das unſerige weiters beytragen mögen, als welches wir, mit unermüdetem Eyfer, zu thun erbietig ſeynd; Solche verhoffende, in aller Billichkeit beſtehende Willfahrungen hingegen gebührend zu demeri-

meriren, ſo willig, als geflieſſen, verbleibende. Datum Menſe Januario, 1677.

Derer Herren und Dererſelben

Wohl-affectionirter,

Mauritz Heinrich, Fürſt zu Naſſau.

CLXIV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an den Magiſtrat der Stadt Franckfurth, daß von demſelben dem zu denen Friedens-Tractaten nach Cölln reiſenden Päbſtlichen Nuncio, bey ſeiner Durchreiſe guter Vorſchub geleiſtet, und mit geziemender Ehrerbietung an Hand gegangen werden möge, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Ehrſame, liebe Getreue,

Euch wird allſchon anderſt woher die Nachricht zukommen ſeyn, was Maſſen unter andern fördeꝛiſt die von der Päbſtlichen Heiligkeit, zu gütlicher Beylegung der zwiſchen uns und unſern geſammten Confœderirten, eines, ſodann denen Cronen Franckreich und Schweden, andern Theils, entſtandenen Krieges-Unruhe, anerbotene Mediation von uns, wie auch beeden Cronen, Spanien und Franckreich, beliebet und angenommen worden. Wann nun Ihre Päbſtliche Heiligkeit, zu Fortſetzung dieſes ſo heilſamen Wercks, an dero ſtatt den eine Zeithero an unſerm Käyſerlichen Hofe geweſenen Nuncium Apoſtolicum extraordinarium, den Ehrwürdigen, unſern beſonders lieben Andächtigen, Aloyſium Bevilaqua, Patriarchen zu Alexandria, delegiret, und dann derſelbe, um dem Congreſs der veranlaßten Friedens-

Tractaten deſto näher zu ſeyn, mit ehiſtem von hier abzureiſen, und ſich nacher unſer und des heil. Reichs Stadt Cölln zu erheben entſchloſſen iſt, einfolglich auf ſeiner Dahinreiſe, neben andern Orten, auch euer Gebiet und Bothmäßigkeit unumgänglich betreffen muß; Als verſehen wir uns zu euch gnädigſt, ihr werdet, in Anerinnerung ſowohl des, in dergleichen Begebenheit, üblichen Herkommens, als daß uns und dem geſammten heiligen Römiſchen Reiche, zumahl bey gegenwärtigen Conjuncturen, mercklich daran gelegen iſt, daß die Mediatores auch, mittelſt Beehrung ihrer Delegirten, beybehalten werden mögen, von ſelbſten darauf bedacht ſeyn, und die weitere Anſtalt machen, damit obgedachtem Päbſtlichen deputirten Mediatori, bey deſſen Durchreiſe, zu deren Beſchleunigung, nicht allein mit gutem Vorſchub, und förderſamen Willen, ſondern auch ſonſt geziemender Ehrerbietung an Hand gegangen werde. Das gereichet uns zu gnädigſtem Wohlgefallen, und wir verbleiben euch benebenſt, mit Kåyſerlichen Gnaden, gewogen. Geben in unſerer Stadt Wien, den 25. Januarii, 1677. unſerer Reiche des Römiſchen im 19. des Hungariſchen im 22. und des Böheimiſchen im 21. Jahre.

CLXV.

Unterthänigſtes Repræſentations-Schreiben derer ehrbaren Frey- und Reichs-Städte auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg bevollmachtigter Bothſchafften und Geſandten, an den Käyſerl. Principal-Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, wegen der, per Edictum Cæſareum, im Reich verbotenen Frantzöſiſchen Waaren und Manufacturen, de Anno 1673.

Hoch-

Hochwürdigſter Biſchoff, Gnädigſter Fürſt und Herr,

Euer Hochfürſtlichen Gnaden iſt aus dem an dieſelbe, unterm 3. 13. Decembr. nächſthin abgewichenen Jahres, von uns nach Paſſau unterthänigſt abgelaſſenen Schreiben mit mehrerm gnädigſt erinnerlich, was im Nahmen des geſammten Reichs-Städtiſchen Collegii, wegen der hin und wieder ſich bezeigender Ungleichheit, in Vollziehung des von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, publicirten Edicts, das Verbot der Frantzöſiſchen Manufacturen, und der von ſelbigem Königreich aus in das Reich verführenden ohnnöthigen, und meiſtens ad Luxum verwendeten Waaren betreffend, und deſſen zu groſſem Nachtheil und Schaden der Commercien gereichenden Extenſion, bey deroſelben wir vorbereitlich angebracht, und gehorſamſt gebeten, daß nemlich, wegen des Wercks hoher Importanz, Eure Hochfürſtliche Gnaden gnädigſt geruhen wolten, ſelbiges bey allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, durch dero gnädigſte Antwort und Interpoſition, dahin vermitteln zu helffen, daß, auf ein oder andern Orts einlangende Relationes und Anbringen, deren allergnädigſte fernere Erklär- und Verordnung, biß zu allergehorſamſt erſtattenden gründlichen Remonſtration, in ſuſpenſo verbleiben, und, bevor obgedachtes Reichs-Städtiſches Collegium mit dero Nothdurfft einkommen, denen Commercien zu fernerm Præjudiz und Schaden, nichts verhänget werden möge. Gleichwie nun die hierunter beſchehene gnädigſte Willfahrung wir mit ſchuldigſt-gehorſamſter Danckſagung veneriren:

Alſo können wir nicht umhin, Euer Hochfürſtlichen Gnaden, als höchſtanſehnlichem Käyſerlichen Principal-Commiſſario bey gegenwärtigem Reichs-Tage, an ſtatt allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät, die eigentliche Beſchaffenheit des Haupt-Wercks, erheiſchender Nothdurfft nach, ferners unterthänigſt vorzuſtellen; Und iſt, ohne weitläufftiges Wiederholen, bekannt, giebt es auch vorerwehntes Käyſerliches allergnädigſtes Edict, ſeinem buchſtäblichen Inhalt nach, umſtändlich zu erkennen, daß Ihrer Majeſtät, und des heiligen Römiſchen Reichs, bey dieſer ergangenen Verordnung, geführte höchſtpreißliche Intention, allein dahin abgezielet, daß, in Anſehung die bißherige Einführung der Frantzöſiſchen Manufacturen und Waaren, beſagtem heiligen Römiſchen Reich darinnen höchſtſchädlich gefallen, weilen dardurch groſſe Geld-Summen einer frembden und nun in würcklicher Feindſchafft begriffenen Nation zu Vortheil daraus geführet, dahingegen dergleichen Manufacturen im Reich negligiret und geſtecket, Gewerb und Nahrung gehindert, und das gantze Teutſchland, nicht weniger an Mannſchafft, als Geld, entblöſſet und erſchöpffet worden; zu Vorkommung dieſes künfftig weiters einreiſſenden Ubels, und mehr zum Uberfluß und Hoffart, als zur Nothdurfft dienende Waaren, durchgehends im Reich verboten, einfolglich hierdurch dem Luxui geſteuret, dem Feind Abbruch gethan, und die eine Zeit her in ſtarckes Abnehmen gerathene Teutſche Handel- und Gewerbſchafften wieder aufgerichtet und empor gebracht werden möchten; Wobey, zu mehrer der Sachen Erleichterung, und zu deſto deutlicher Declara-

tion

tion dieſer Prohibition, eine ausführliche Deſignation aller darunter verſtandenen Arten ſolcher Waaren nahmentlich begriffen, und dem Edict inſeriret worden. Welche Käyſerliche und des Reichs gemachte Veranſtaltung dann man, an Seiten der ehrbaren frey- und Reichs-Städte, zum Effect bringen zu helffen, um ſo weniger ermangelt, oder deren ſich zu entziehen verlanget, weniger frembden feindſeligen Nationen einigen Vorſchub zu thun geſonnen iſt, als ſelbige, zu des gemeinen Weſens und der Teutſchen Commerciorum Beſten und Wohlfahrt hauptſächlich angeſehen geweſen; Es will aber, bey Fortgang dieſes Wercks, ſich nunmehr ein anders bezeigen, indem, durch vielfältige ungleiche Deutung und Extenſionen mehr gedachten Edicts, ſolch heilſam intendirender Zweck verfehlet, und, an ſtatt verhofften feindlichen Abbruchs und Aufnahme beſagter Teutſcher Commerciorum, ſelbige mebrers gehemmet, und faſt gar zu Boden geleget werden, mithin denen Reichs-Feinden nicht ſowohl, als des heiligen Reichs getreuen Unterthanen, der Schaden zuwachſen will, wie aus nachfolgendem wahrhafftigen Bericht umſtändlich erhellet. Und zwar, erſtlichen, ſeynd, unterm Vorwand dieſes Verbots, einige Zeit her, inſonderheit gegen nächſtvoriger Franckfurther Herbſt-Meſſe, nicht nur die von auſſen eingeführte, ſondern auch von einem Reichs-Orte zum andern verſandte Kauffmanns-Güter, ohne Unterſcheid, wem ſie zugehören, und von wannen ſie kommen, auch unerachtet vorgewieſener glaubwürdiger obrigkeitlicher Atteſtationen, ja gar die bloſſe durch das Reich gehende, und nacher auswärtigen Landen deſtinirte ſo ge-

nannte Tranſito Güter unter Weges angehalten, und mehrern Theils eröffnet, ausgepacket und viſitiret worden. Nun läſſet man es diſſeits gerne dabey beruhen, daß wider die verbotene Frantzöſiſche Waaren und Manufacturen, deren Orten auf denen Frontieren des Reichs, wo es füglich ſeyn kan, und dieſelbe können und pflegen eingeführet zu werden, auch von denen Obrigkeiten, in denen Städten und Meſſen, wo ſolche verhandelt werden, gute und genaue Aufſicht, als wordurch ein iedweder, wann er die mit Gefahr und Unkoſten erlangte Waaren nicht verkauffen oder verhandeln kan, von ſelbſten davon abzuſtehen genöthiget wird, geſtellet, und damit, nach Inhalt des Edicts, verfahren werde, verhofft aber dabey, daß es, auf den Fall, nicht zu verſtehen, wann ſolche Güter mit beglaubten Certificatis und Atteſtatis von denenjenigen Obrigkeiten, welche unter dem Römiſchen Reich, oder mit demſelben in Frieden, Freundſchafft und Vereinigung ſtehen, verwahret und verſehen ſeynd, allermaſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät dieſe Cautel und Reſtriction, bereits hiebevor in dero den 5. Novembr. 1667. in Puncto Rei monetariæ, ertheilten Reſolution, um dadurch denen ſonſten aus der indiſtincte vornehmender Eröffnung und Viſitation der Waaren entſtehenden Nachtheiligkeiten vorzukommen, allergnädigſt genehm gehalten; Geſtalten, im widrigen Fall, die Traffiquen, unzehlichen Inconvenientien, Gefährlichkeit und Unkoſten unterworffen ſeyn würden. Dann zu geſchweigen, daß wegen Anhaltung der Fuhr- und Schiffleute, das Fuhr- und Fracht-Lohn geſteigert, und ſo ergröſſert werden müſte, daß auch

die zuführende Waaren in weit höherm Preiß, als man ſolche biß anhero gehabt, kommen würden; So iſt das allen Waaren insgemein undienliche öfftere Umpacken, und zumahl denen pretioſiſten derſelben, dermaſſen nachtheilig, daß viele zum Verkauff und Gebrauch dardurch gantz untüchtig gemacht, und einfolglich der Kauffmann in groſſen unerſetzlichen, und nirgends her wieder zu erholen ſtehenden Verluſt, ohne ſein Verſchulden, geſetzet würde, inſonderheit, da an denen meiſten Viſitations-Städten des Packens und Emballirens gnugſam practicirte Leute entweder gar nicht, oder doch ſehr wenig, auch dieſe nicht ohne neuen groſſen Koſten zu haben, und dergleichen an denen Orten ſelbſten, wo man täglich mit umzugehen pfleget, keine überflüßige Anzahl, und demnach unter denſelben ein mercklicher Unterſcheid zu finden. Zu welchem Schaden noch dieſer kommt, daß, durch obvermeldtes An- und Aufhalten der Güter, die dem Handels-Credit bekanntlich hochangelegene Gewißheit der Lieferung in denen beſtimmten Terminen genau aufgehebet wird. Und weilen wiſſend, daß mehrmahl, wegen ermanglender anderweitigen Gelegenheit, nicht geringe Summen Contanti, zu deſto ſicherer Uberbringung, denen Waaren beygeleget werden, ſo leiden im Aus- und Einpacken ſolche nicht allein an ſich ſelbſten vielerley Anſtoß, ſondern werden auch im Fortbringen, und ſonderlich bey währender Kriegs-Noth, mittelſt der hierdurch ſehr facilitirter Verkundſchafft und Ausſpehung der vorhin harten Gefahr des Angriffs und Raubs noch mehrers exponiret, welchem Unheil aber durch aufrichtige Ertheilung der obrigkeitlichen Atteſtatorum

und deren Paſſirung am beſten remediret wird, dieſe auch um ſo billicher in dem Falle ſtatt finden, wann die Güter innerhalb des Reichs, und deſſen Gräntzen, von einem Ort zum andern verführet, und gegen einander verhandelt worden, als worbey der Verdacht, wegen Einführung verbotener Waaren, mithin die Ratio Legis cesſiret. Was auch ferners belanget den Puncten von denen Tranſito-Gütern, und daß auch ſolche mit Arreſten beleget, und dem Verbot und Viſitation unterwürffig zu ſeyn erachtet worden, ſo weiſet die Diſpoſition des Edicts im Buchſtaben das Contrarium, hat es auch mit ſolchen die Bewandtniß, daß dem Reich dardurch kein Præjudiz, ſondern vielmehr ein ſonderbarer Nutzen zuwächſet, angeſehen bey denen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, auch Chur-Fürſten und Ständen zuſtändigen Zoll- und Mauth-Städten ein nahmhafftes an ſelbigen Gebührniſſen, dem Publico zum Beſten, auch denen Unterthanen und Privatis, als Fuhr- Schiff- und andern hierunter gebrauchenden Leuten, ein groſſer Theil der Nahrung zugehet, da ſonſten dieſe Commoda alle verlohren giengen. Und wann man gleich deren bey fortwährenden Kriegs-Läufften, und alſo auf eine Zeitlang zu entbehren, ſich überwinden wollen; So iſt doch niemanden verborgen, wie hart es zugehe, die einmahl geänderten Gänge der Commercien wieder in vorigen Trieb zu bringen, und wie der Traffique ſo dichter und harter Natur iſt, daß er nicht leicht wieder hin kehret, wo er einmahl verwieſen iſt. Nun würde, im Fall ſolch hemmenden oder bekümmernden freyen Tranſito und Durchführens, nichts gewiſſers erfolgen, dann daß diejenigen

Güter, ſo biß dato durch das Reich nacher Italien, Polen und andere ausländiſche Provintzien verführet worden, über Schweitz, Engell- und Holland, Dantzig, wie auch durch das Metziſche, Lothringen und Franckreich ſelbſt, als welches, gegen Paſſeporten, alle Waaren, woher ſie kommen, wohin ſie auch gehen, paſſiren läſſet, ſpediret würden, und ſobald keine Hoffnung zu machen ſtünde, ſolchen entzwiſchen anderwerts hin geleiteten Zufluß künfftig wieder anhero zu lencken, wie deſſen, bedörffenden Falls, mehrfältige Beyſpiel, von vorigen und letzigen Zeiten, an vielen vorhero Gewerb- und Nahrungs-reichen, nunmehr aber deren gantz entſetzten Provintzien, und vornehmen Handels-Städten vorgeſtellet werden könte. Woraus aber leicht zu ſchlieſſen, in was groſſe Decadenz die am Rhein, Donau, und andern Reichs-Ströhmen, wie auch an vielen Orten zu Land, obvermeldter Maſſen, hafftende Zoll-Gefälle gerathen würden, und wäre dieſes eben das gewiſſeſte Medium, die noch übrige, und vorhin durch die ausländiſche benachbarte empfindlich geſchwächte Commercien gar aus dem Reich zu vertreiben, und jenen völlig in die Hände zu ſpielen. Aus welchen und andern mehr mit einlauffenden erheblichen Conſiderationen dann Ihro Käyſerliche Majeſtät, auſſer Zweifel, mit behutſamer Vorſehung bey denen in dero eigenen Erb-Landen, in Anno 1673. ſowohl, als neulichſten in das Reich publicirten Edictis, die Durchfuhren expreſſe ausgenommen und verſtattet, auch dero ruhmwürdigſte Sorgfalt, mittelſt allergnädigſt geſchriebener und regulirter Condotta, in Specie durch deren Tyroliſche Lande, welche aber, bey einſtel-

lendem Tranſito, ihres Intents unfehlbar fruſtriret würde, hierunter gnugſam an den Tag geleget haben. Ferners, und zweytens, erweiſet ſich, bey bißheriger Execution des Edicts, dieſe weitere Beſchwerde, daß, wider den eigentlichen Zweck und Tenor deſſelbigen, in denen Waaren ſelbſt kein Unterſcheid gehalten, und nicht nur die unnützliche, zum Pracht und Uberfluß gereichende Frantzöſiſche Manufacturen, ſondern auch alle aus denen vereinigten Niederlanden, und andern benachbarten Orten in das Reich, zu Beförderung Handels und Wandels, eingeführte baare Gelder, von Frantzöſiſchem Schlag und Gepräg, und übrig zu nöthigem und beqvemen Gebrauch der Menſchen dienende, zum Theil ohnentbehrliche und anders woher entweder gar nicht, oder doch mit übermäßigen Koſten zu haben ſtehende Waaren und Güter arreſtiret, und confiſcabel geachtet werden, anerwogen deren in dem Edict die geringſte Meldung nicht beſchehen, und aus vielen erheblichen Motiven und Urſachen, deſſen Extenſion ſich darauf nicht machen läſt. Dann wie es, der Baarſchafften halber, bey dieſen Geld-klemmen Zeiten, und anhaltender Confuſion im Müntz-Weſen, die pure Unmöglichkeit iſt, mit denen zur Handlung hochbenöthigten groben Sorten aufzukommen, und mit denen benachbarten Königreichen und Landen die Commercien fortzuführen, da, in notoriſcher Ermanglung der gerechten Reichs-Müntzen, die ohne dem nicht allzugroß verhandene Quantität der ausländiſchen, mithin auch der Frantzöſiſchen Sorten, exterminiret werden wolte; Man aber die frembde und angräntzende geringhaltige Sorten, in denen meiſten

Han-

Handels-Plätzen, weder in Wechſel- noch Waaren-Kauff, ohne groſſen überſetzten Lagio, nicht anneh-men will: Alſo hat es mit verſchiedenen Waaren glei-che Bewandtniß, und können manche deren, zumah-len nach Gelegenheit ein oder andern Cräyſſes, nicht aus dem Commercio geſetzet werden, geſtalten der Nieder- Sächſiſch- und zum Theil angräntzende Weſtphäliſche Cräyß vielerley Victualien, als in Spe-cie den Wein, Brandtewein, Früchte, und andere Gewächſe, aus Franckreich, ohne höchſten Schaden, und bey fürwährender Kriegs-Zeit, noch weniger, als ſonſten, ſich äuſſern und entſchlagen mögen; immaſ-ſen deren Herbeyſchaffung vom Rhein-Strohm, und andern Ober-Reichs-Cräyſſen, allzukoſtbar, ja nicht einmahl ſufficient und erklecklich iſt, auch dieſe, we-gen Mißwachs voriger Jahren, und darauf erfolg-ten noch continuirenden leidigen Kriegs-Ruins und Landes-Erödung, daran ſelbſten Mangel empfinden, denen dann mehrere Speiß-Nothdurfft, als die ſo genannten Spaniſchen Pfläumlein, oder Brunellen, Roſinen, Capers, Mandeln, Datteln, andere Waa-ren, als Beutel-Tuch, Saffran, Grünſpan, Terpen-tin, Maſtix, und dergleichen, nicht minder allerhand Medicinalien, wie die Manna, Tamarisken, Alker-mes, Spicköl, und allerhand Saam-Werck füglich beyzuſetzen, als welche theils allein aus Franckreich zu haben, und mit genoſſen werden können, theils auch nur daſſelbe paſſiren, und ihres Urſprungs hal-ber, von unverbotenen Orten, als in Specie von der unter der Päbſtlichen Botmäßigkeit ſich befinden-den Stadt Avignon, und ſelbiger Grafſchafft her-kommen; Und kan hier nicht vorbey gegangen wer-

den,

den, daß unter die Diſpoſition, auch die darinnen nicht vermeldte, aus denen Spaniſchen, wie auch theils von Franckreich conqueſtirten Niederländiſchen Städten zugeführte, und daſelbſt fabricirte Waaren gezogen werden, da doch offenbar, daß von Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſolche, unter dem in ihren Erblanden, in Anno 1673. ausgelaſſenen, und auf alle frembde Waaren gerichteten Verbot, nach welchem das letztere Edict, wiewohlen mit der expreſſen Reſtriction auf die Frantzöſiſche Manufacturen allein formiret und angetragen worden, nicht mit begriffen, ſondern, vermöge vorhandener unverwerfflicher Atteſtatorum, davon expreſſe ausgenommen, und biß dato gleich aus der Oeſterreichiſchen Kauffleute zu Leipzig, und an andern Meſſen und Jahrmärckten pflegender Handlung zu ſehen und zu ſpühren, deren Einführ- und freye Verkauffung offentlich erlaubet und geduldet, auch deſſen Mauth-Städte erinnert werden, und zwar aus der von der hochlöblichen Käyſerlichen Hof-Cammer wohl beobachteten, und der denen Mauth-Beamten gegebenen Reſolution, wörtlich und notanter inſerirten Urſach, weilen dieſe Waaren Quæſtionis nicht ad Luxum, ſondern bloß zum Gebrauch des gemeinen Mannes und Ordens-Leuten dienen, worzu nicht unbillich dieſe fernere Conſideration kömmt, daß die Cron Franckreich ſelbſten bemeldte conqueſtirte und dato uſurpirende Niederländiſche Orte denen Städten ſelbigen Königreichs nicht gleich achtet, und in ſolchen die Spaniſchen Müntzen und Gepräg, ohne Unterſchied, paſſiren, und keine der Ihrigen, wie ſonſten in dero Gebieten und Landen, ausgehen und mün-

müntzen läſſet, auch von denen darinnen fabricirten Waaren, gleich von allen andern Frantzöſiſchen Manufacturen und Gütern, ohne Ausnahm, beſchiehet, einige Sortie oder Ausfahrt recht nicht einnimmt oder begehret, und weilen dieſe und mehr dergleichen, per Injuriam Belli, ihrem rechtmäßigen Landes-Herrn entzogene, und durch Gewalt, ohne ihre Schuld, in frembde Hand gefallene Plätze eben die Hoffnung, aus dieſem wieder einſt erlöſet zu werden, nicht verlohren, man auch ſelbe, ex Parte Imperii, und der Cron Spanien, ſolcher Geſtalt noch nicht abandoniret; So werden ſie auch nicht unbillicher Weiſe mit dieſer freyen verſtattenden Handlung, in ihrer anderwärtigen Bedrängniß, in etwas conſoliret, und mit Vermehrung ihres Unglücks verſchonet, dardurch auch einfolglich, in der Affection und Zuneigung zu ihrer vorigen Herrſchafft, nicht wenig geſtärcket und erhalten, dahingegen, auf den Fall, da ein oder andern Cräyſſes zugewandter Ort, bey erfolgendem feindlichen Uberzug, in deſſen Macht verfiele, ſelbiger gleich des Commercii entſetzet, und die von dort herbringende Waaren ſobalden mit der Prohibition angeſehen werden ſolten, ob notiſſimas Belli Viciſſitudines, kein Kauffmann ſeiner Traffiquen geſichert leben könte, indeme geſchehen mag, daß auf ſolche Art die anheute noch paſſirte Güter morgen, als verboten, würden angehalten, hinwiederum auch, bey von GOTT verleihenden glücklichen Progreſſen, und Recuperation dieſes oder jenes verlohrnen Platzes, die für verboten geachtete zwar in vormahlige, jedoch auch gantz ungewiſſe Freyheit geſetzet werden; Zudem iſt es mit dieſen, aus denen conqueſtirten Orten, herein kom-

kommenden, und meiſtens in Wollen-Fabriquen beſtehenden Waaren merckwürdig dergeſtalten beſchaffen, daß die Wolle, woraus ſie zugerichtet werden, auf Königlichen Spaniſchen Boden fället, was aber daſelbſten nicht zu haben, aus Teutſchland, und vornemlich aus Thüringen, Heſſen, Sachſen, als die vor andern zu beſagten Fabriquen die tauglichſte und geſchmeidigſte iſt, verſchrieben werden muß, da ſie dann in denen Spaniſchen Städten und Plätzen verarbeitet, folgends nach denen conqueſtirten Orten, als Dornyck, Ryſſel, Cortrich, ꝛc. verbracht, daſelbſten gefärbet, und vollends zubereitet, alſo fürters erſt in Teutſchland wieder geführet, und darinnen, zu deſſen Behuf, theils behalten, das meiſte aber, als Commiſſions- und Tranſito-Güter, nach der Schweitz und Italien weiters fortgeführet werden, alſo, daß alle diejenige Rationes, ſo hieroben, Occaſione der Tranſito-Güter, ausführlich deduciret worden, auch hieher, mit beſtändigem Fundament, zu appliciren ſtehen. Demnach dann und wann vielerwehntes Käyſerliches Edict oder Verbot der Frantzöſiſchen Manufacturen, auch auf dieſelbe ſolte extendiret werden, ein ſolches der Cron Spanien, conſequenter auch dem Reich, und denen Käyſerlichen Erb-Landen und Herrſchafften ohnvergleichlich mehr Schaden und Nachtheil, als der Cron Franckreich bringen würde, welches erſtgedachte Cron Spanien auch reifflich ponderiret, und, aus dieſer Urſach, durch dero am Käyſerlichen Hofe ſich befindenden hochanſehnlichen Herrn Botſchaffter ſolche wohlgegründete Remonſtrationes thun laſſen, wordurch Ihro Käyſerliche Majeſtät bewogen worden, obangeregte Verſtat-

ſtattung expreſſe allergnädigſt zu verordnen, weswegen auch, von den hohen Gubernatoren der Spaniſchen Niederlanden, der Handel nach ſelbigen Orten dato unverboten geblieben, und denen Holländern ſowohl, als auch denen Teutſchen, durch Paßporten, quovis Modo, biß anhero facilitiret worden iſt. Endlichen kan auch dieſen Puncten unbeygefügt nicht bleiben, daß in Dijudicatur der Waaren ſelbſten ſich eine gar behutſame Sorgfalt werde zutragen, und darunter der Handlung wohlverſtändige Perſonen zu gebrauchen ſeyn werden, dieweilen nicht nur wißlich, daß in denen Spaniſchen, ſondern auch in denen vereinigten Nieder-Landen viele Manufacturen, nach Art und Façon der Frantzöſiſchen Waaren, fabriciret werden, welche denenſelben ſo ähnlich ſeyn, daß, ohne deren habende ſpecial-Kundſchafft und Experienz, ſolche zu dignoſciren nicht möglich, und dahero wohl nöthig iſt, darob zu ſeyn, damit nicht die Commercien auch derentwegen in Confuſion gerathen, und angefochten, ſondern hierinn denen unverdächtigen obrigkeitlichen Atteſtationen und Urkunden geglaubet werden möge. Drittens hat ſich, bey dem Gebrauch des Käyſerlichen Edicts, ferner dieſes hervor gethan, daß die mit keinem Wort darinnen gedachte Frantzöſiſche Wechſel-Gelder, Effetti und Schulden, ja ſo gar diejenigen, ſo gegen einander, vor dem publicirten Edict und verbotenen Frantzöſiſchen Waaren-Handel, gemacht worden, für confiſcabel declariret, und, auf derenthalben angeſtellte gewiſſe Inquiſitions-Commiſſionen, die Reichs-verbürgerte und inwohnende Kauffleute zu deren Offenbarung angehalten werden wollen. Nun möchte zwar, bey ſolcher

ſolcher Reſolution, die Reflexion dahin genommen worden ſeyn, der Cron Franckreich dardurch Abbruch zu thun, man lebet aber, Reichs-Städtiſchen Theils, der allerunterthänigſten Hoffnung, es werden Ihre Käyſerliche Majeſtät, auf folgende wahrhafftige Vorſtellung des Wercks eigentlicher Bewandtniß, und daß nemlich jetzt erwehnter Scopus hierdurch nicht aſſequiret, ſondern vielmehr das Reich ſelbſten in groſſen Ruin und Schaden geſetzet würde, ſolche allergnädigſte Verfügung zu thun geruhen, daß die Reichs-Commercien, von dem ſonſt unausbleiblichen äuſerſten Ruin, præſerviret, und vielmehr, deren höchſtrühmlichen Intention nach, in Aufnahme gebracht, und darbey ohnturbiret erhalten werden mögen: Dann vor allen Dingen gewiß iſt, daß dermahlen die den Teutſchen zuſtändige Effetti in Franckreich diejenige, welche denen Frantzöſiſchen Kauffleuten in Teutſchland angehörig, in der Quantität weit übertreffen. Weilen nun, auf erfolgende Confiſcation dieſer letztern, nichts gewiſſers, dann die ex Jure Talionis herflieſſende Repreſſalien, und gleichmäßige Einzieh- und Wegnehmung von jenen und allen übrigen ex quocunque Titulo herrührenden Schuld-Prætenſionen zu gewarten ſtünde; So würde ſo balden Anfangs, durch ſolche unvermeidliche Conſequenz, dem Reich ein unvergleichlich gröſſerer Schaden, ohne die geringſte Erlangung der diſſeitigen Intention, zuſtoſſen, und man alſo nur in proprium Incommodum laboriret haben, und denen Teutſchen Negotianten dieſes doppelte Præjudiz über den Hals kommen, daß ſie nicht nur ihre eigene Effetten verlieren, ſondern wegen der hierauſſen

dem Fiſco entrichteten Frantzöſiſchen Schuld-Poſten, um welche ſie ſchwere, und ſelbigen Königreichs gebräuchige Obligationes von Handen gegeben, ſich und ihre Nachkommen in ſtets anhaltende Verfolgung und Unruhe ſtellen, und bey ihren Handlungen in Engelland, Italien, und andern Orten, ſich der immerwährenden Proceſſen und Arreſten beſorgen müſſen, wordurch aber das völlige Commercium unfehlbar übern Hauffen fallen würde, und läſſet ſich dieſe Aufhebung der Frantzöſiſchen gegen einander lauffenden Kauffmanns-Wechſel, und daraus unvermeidlich erfolgenden activ- und paſſiv-Schulden darum unmöglich practiciren, weilen Spanien und Holland, unerachtet der offentlichen Feindſeligkeiten, alles ungehindert paſſiren laſſen, und deswegen ſelbige Kauffleute ſich der Frantzöſiſchen Wechſel-Plätze gebrauchen, alſo, daß die Teutſchen, ſo mit ihnen öffters groſſe Summen zu ſchlieſſen haben, deren ſich auch auf keine Weiſe entäuſern können, ſondern ſich nothwendig der nacher Franckreich ertheilten Ordren prævaliren müſſen, auch, widrigen Falls, und da man ſolche Wechſel nicht annehmen und gebrauchen dörffte, das Handeln mit erſt gemeldten Nationen, in unumgängliche groſſe Difficultäten, und zuletzt gar ins Stecken gerathen würde. Zudem bezeuget die quotidiana Praxis, daß ſowohl 10. oder 20. Wechſel nacher Lyon dirigiret werden, worunter kaum einer einen Frantzoſen betrifft, angeſehen ietzt gedachte ſowohl, als andere auswärtige Nationes, auf die Teutſchen Handels-Orte viele Commiſſiones ertheilen, ſo nacher Lyon gegeben, oder alldar genommen werden, ſo daß mancher Wechſel-Brief zuweilen durch drey,

vier, und mehr Hände und Städte paſſiret, und ſolcher Geſtalten die Frantzöſiſche Handelsleute gar ſelten in Proprio intereſſiret ſeynd, auch darbey ein mehrers nicht zu thun haben, als daß ſie etwan endlichen einen ſolchen Wechſel-Brief, per Conto eines Ausländiſchen, eincaſſiren, und dargegen deſſen ſeine Tratta darmit wieder ablegen, oder wohl auch, ſeiner Ordre gemäß, weiter an andere Orte, auſſer Franckreich, als Spanien, Italien, Niederland, oder wohl gar wiederum in Teutſchland zurück diſponiren, deſſen allen gnugſame Exempla beyzubringen, wenn nicht die unläugbare Erfahrenheit ſolches vorhin täglich bekräfftigte, Maſſen aus Wien ſelbſten, allwo, ſo viel äuſſerlich bewuſt, die Frantzöſiſche Wechſel dato unverboten ſeynd, groſſe Commiſſiones auf Franckfurth, Augſpurg und Nürnberg ergangen, ſehr importante Summen, zu Behuf Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Armée auszuzahlen, mit Ordre, ſich deſſentwegen nacher Venedig und Lyon zu prævaliren; Woferne man nun ſich des Lyoner-Platzes, der am meiſten frequentiret wird, nicht hätte bedienen dörffen, würden gewiß erwehnte Commiſſiones meiſtens unvollzogen geblieben, und die Käyſerliche Armée, oder deroſelben hohe Befelchshabere, ſehr darunter gehindert worden ſeyn; So müſten nicht weniger, auf ſolchen Fall, die Teutſche, und darunter auch die in Ihro Käyſerlichen Majeſtät Erb-Landen, bevor aber in Steyer verfertigte, und biß anhero nacher Franckreich verführte Manufacturen und Waaren zurück ſtehen, indeme ſolches doch im Handel nothwendig die Bezahlung von dorther nach ſich ziehet, und mancher Handelsmann ſein daher zu erfordern ha-

habendes Geld, falls er darauf nicht traſſiren dörffte, die Bezahlung, zuſammt ſeinen hinein geſchickten Waaren, mit unerträglichen Schaden dahinten laſſen, in Anſehung die Baarſchafft aus Franckreich in frembde Lande zu führen, bey Pön der Confiſcation, verboten, und man deswegen ſelten zu ſeiner Contentirung anders, dann durch Wechſel, kommen kan. Wann nun, gnädigſter Fürſt und Herr, aus ietzt deducirten wahrhafftigen Umſtänden, klar erhellet, daß die, erzehlter Maſſen, vorgehende Extenſion und Mißbrauch des Käyſerlichen Edicts, dem darbey geführten heilſamen Abſehen gantz entgegen, und, an ſtatt der verhofften Verbeſſerung der Teutſchen Nahrung und Handelſchafften, vielmehr auf deren völligen Untergang und Diminuirung hinaus läufft, mithin nicht dem Feinde geſchadet, ſondern, zu deſſen mercklichem Vortheil, das Reich ſelbſten enerviret und abgekräfftet, und dadurch die vorhin unſeelige Krieges-Bedrängniſſen mit noch mehrern Calamitäten cumuliret werden, es auch an dem iſt, daß dergleichen total-Hemmung alles Commercii niemahls, bey vorigen oder ietzigen Kriegen, einiger Orten verhänget, und aus den obigen nach der Länge angezogenen hochwichtigen Urſachen, deſſen Libertät von denen der Zeit mit Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, und dem heiligen Römiſchen Reich Alliirten hohen kriegenden Partheyen ſelbſten, mit groſſem Fleiß, aufrecht erhalten worden; Als gelanget an Eure Hochfürſtliche Gnaden unſer, im Nahmen Eingangs gemeldten Reichs-Städtiſchen Collegii, unterthänigſtes Anſuchen und Bitten, ſie belieben gnädigſt, Krafft dero von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, bey dieſem

Reichs-Tage höchſt obhabenden Gewalts, und aus deroſelben, zu dem gemeinen Teutſchen Wohlweſen, und deſſen Aufnahme, gantz rühmlichſt tragender Sorgfalt, ſich dieſes hoch-importanten Wercks dergeſtalten anzunehmen, und ſelbiges bey allerhöchſtergenannter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem geſammten heiligen Römiſchen Reich, mittelſt dero hochgültigſten Recommendation, und gnädigſt gefälligen Hinterbringung dieſes unterthänigſten Memorials, dahin zu vermitteln, daß offt erwehntes Käyſerliches Edict nicht wider alle Intention, und deſſelben eigentlichen Verſtand und Inhalt ausgedeutet, und die darwider eingeriſſene, oder noch weiters einreiſſende Mißbräuche eingeſtellet, und der Curſus Commerciorum weiter nicht gehemmet, inſonderheit, daß die an denen Frontieren, auf die mit gnugſamen und gültigen obrigkeitlichen Atteſtatis verſehenen Kauffmanns-Güter, angeordnete Viſitation und Aufpackung, auf diejenige, ſo mit dergleichen verwahret ſeynd, nicht extendiret, ſondern dieſe darmit, zumahlen innerhalb des Reichs Gräntzen, verſchonet, auch die ſo genannte Tranſito-Güter, darunter, nach inhaltlicher Verordnung des Edicts, die Frantzöſiſche Waaren und Manufacturen ſelbſt begriffen, frey paſſiret, benebenſt auch, unter denen Waaren der in ſolchem Edict ſelbſt angemerckte Unterſcheid beobachtet, und die baare Gelder, wie auch die zur menſchlichen Nothdurfft unentbehrliche Victualien, auch andere obbenahmte, in Specie die aus denen in dem Verbot begriffenen und nahmentlich ausgedruckten, zum Pracht und Uppigkeit dienenden Waaren, nicht confundiret, oder mit Arreſten und

An-

Anhalten bekümmert, ſondern ſelbige ſowohl, als welche, nach Art Frantzöſiſcher Fabriquen, in unverbotenen benachbarten Landen und Orten zubereitet werden, davon ausgenommen und ſepariret, vornemlich auch denen gegen einander lauffenden Kauffmanns-Wechſeln und Schulden, kein Einhalt oder Hinderung gethan, conſequenter die unter denen Ständen des Reichs wohnende Kauffleute der Inquiſitionns-Commiſſion auf die Frantzöſiſche Wechſel-Gelder und Effetti, auch derenſelben Confiſcation, und weniger der angemutheten ihnen höchſtſchäd- und gefährlichen Offenbarung ihrer Handlungs-Secreten enthebet, zumahlen den erb- frey- und Reichs-Städten dardurch an ihren hergebrachten, durch allermildeſte Käyſerliche Begnadigung ertheileten, und, vermittelſt ſonderbarer gegen dem Reichs-Städtiſchen Collegio tragender Käyſerlichen allergnädigſten Propenſion und Vorſorge, in dem Inſtrumento Pacis confirmirten Juribus Status & Fiſci nicht præjudiciret, ſondern ſolche denenſelben, wie denen andern Reichs-Ständen, ohngekränckt gelaſſen, zumahlen die von Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſo hoch verpönte und befreyte Meſſen und Jahrmärckte, für die dahin und davon reiſende und gehende Commercianten und Waaren, als welche der Kern und das Kleinod deren noch geringen übrigen Teutſchen Commercien ſeynd, nicht turbiret, die Kauffleute nicht verſchüchtert, und dieſelbe zu verlaſſen, nicht gezwungen werden mögen, dahingegen man deren Seits auch an treufleißiger Obſicht und allerunterthänigſter Vollziehung mehr allegirten Edicts, und darunter von offt allerhöchſtgerühmt- Ihrer

Käyſerlichen Majeſtät führender Reichs-väterlicher und höchſtnützlichſten Intention nichts erwinden laſſen wird; Dieweilen aber auch an einigen Orten die Publication deſſelben, entweder gar nicht, oder doch viele Monat und Zeit nach deſſen erſten Datirung, in Specie im Ober-Rheiniſchen Crāyſſe, allererſt im Auguſto, nicht wohl drey Wochen vor der darauf erfolgten Franckfurther September- oder Herbſt-Meſſe, durch die hochlöblichſte Crāyß-Ausſchreib-Aemter verfüget worden, mithin die Kauffleute, ob ejus Ignorantiam, ſich nicht zeitlich genung proſpiciren, und des, von ietzt erwehnter Datirung an zu rechnen, denen Reichs-verbürgerten allergnädigſt gegönneten Jahr-Termins nicht genieſſen können; So erſuchen Eure Hochfürſtliche Gnaden gleichmäßig gehorſamſt, die geruhen nicht weniger die deshalber hiermit bittende Prolongationem Termini gnädigſt zu ſecundiren, und ſchließlich die unterthänigſte Verſicherung anzunehmen, daß, wie dieſe erweiſende Hochfürſtliche Gnade förderiſt zu Conſervation des allgemeinen Beſtens, und der ſo nöthigen Commercien, auch Conſolation vieler ſonſten ins äuſerſte Elend verfallender Reichs-Unterthanen gereichet: alſo ſie ſich auch abſonderlich, zu unaufhörlicher gehorſamſter Danck-Schuldigkeit, obligiret und verbunden erkennen werden. Eure Hochfürſtliche Gnaden hierüber der Göttlichen heilwärtigſten Bewahrung zu glücklicher und friedlicher Regierung, auch aller ſelbſterwehlenden hohen Wohlergehenheit, auf lang gefriſtete Lebens-Jahre, getreulichſt, dero aber zu fortwährenden Hochfürſtlichen Hulden und Gnaden vorgedachte unſere Committenten und Obere,

re, ſammt uns, mit gehorſamſtem Reſpect, empfehlend,

Eurer Hochfürſtlichen Gnaden

Datum Regenſpurg,
den ⸗ ⸗ 1677.

Unterthänigſte,

Der ehrbaren frey⸗ und Reichs⸗Städte bey gegenwärtigem Reichs⸗Tage bevollmächtigte Bothſchafften und Geſandte.

Deſignation

Unterſchiedlicher Waaren, welche aus denen Käyſerlichen Erb⸗Königreichen und Landen, wie auch aus andern des Reichs Provintzien in Franckreich geſandt werden, entworffen Anno 1677.

Aus **Ungarn** Kupffer⸗Platten, über Lindau, in groſſer Quantität, Berg⸗Grün, Antimonie und anders, ꝛc.

Aus **Böhmen** Kupffer, wenig zwar in Natura, ſehr viel aber in Waaren, ſo in Teutſchland verſchiedener Orten daraus gemacht werden, Zinn in groſſer Quantität: Wolle, über Straßburg, in groſſer Quantität: Federn, über Straßburg und durch die Schweitz, in groſſer Quantität: Blech, gemeine Spiegel⸗Gläſer, und anders mehr; Geſtalten allhier nur der vornehmſten Waaren zu gedencken, ſo ſich jährlich auf eine groſſe Summa belauffen.

Aus **Oeſterreich, Steyer** und **Tyrol** Kupffer, und was daraus gemachet wird, ſowohl daſelbſt, als Rollen⸗Meßing, Drat⸗ und Tafel⸗Meßing, als in Nürnberg, und andern Orten. Stangen⸗ und Lägel⸗Stahl in gar groſſer Quantität, ſowohl in Na-

tura, als was in Teutſchland daraus gemachet wird, groſſe Anzahl eiſern Drat, allerhand Steyeriſche Eiſen-Waaren, an Stühlen, Kneip und andern, welche meiſtentheils auf Hamburg, und von dar auf Franckfurth geſandt werden, und, wegen Conſumtion des Eiſens, vielmehr importiren, als man vermeinet. Senſen eine groſſe Anzahl. Leinwadten, von Lintz und andern Orten.

Aus Schleſien Leinwadten, auch blau und weiſſe Ziechen, Garn, ſo nach den Niederlanden verführet, daſelbſt verarbeitet, und die daraus gemachte Waaren, groſſen Theils, in Franckreich gebracht werden. Gelb Wachs, Breßlauer Röthe.

Saltzburg, feine Kupffer-Drath, Roll- und Tafel-Meßing. Lägel-Stahl, in groſſer Quantität: Kartetzſchen, und andere eiſerne und ſtählerne Drath-Waaren, ſo aus dem Lägel-Stahl in Teutſchland gemachet werden.

Berchtolsgaden, hinter Saltzburg, verhandelt eine groſſe Menge Holtz-Waaren nach Franckreich, und wann ſolche Handlung ceſſiren ſolte, würde ein groſſer Theil ſelbiger Unterthanen crepiren müſſen, als welche bey dieſem Krieg ohne das meiſt darnieder liegen. Hierbey iſt zu mercken, daß ob man gleich die Frantzöſiſche Correſpondenz, in ſolchen Käyſerlichen und andern Landen, wenig mercket, doch bemeldte Waaren von denen an Franckreich gräntzenden Schweitzern, Nieder-Ländern, wie auch aus Teutſchland, von denen Straßburger- und Franckfurther-Meſſen, in Franckreich geführet und conſumiret werden. Man ſiehet auch hieraus, daß aus den Käyſerlichen Erb-Landen viel beſſere und realere

Waaren

Waaren in Franckreich, als von dar zu uns, gefüh-ret werden; Sie können zwar etliche anderweit her-haben, ſonderlich Zinn, und aus Schweden Kupffer, auch eiſernen und meßingen Drath; Könte man aber ihr Geld und den Stahl miſſen, ſo könte ihnen dadurch die meiſte Ungelegenheit gemachet werden, wiewohl nicht abzuſehen iſt, wie man verhüten könte, daß ihnen ſolcher durch die Schweitzer und Holländer, die ihn in Teutſchland holen, nicht ſolte zugeführet werden. Weil aber zumahl der Lägel-Stahl, ohne Franckreich, anderweitig nicht conſumiret werden kan, würden die meiſten Berg- und Hammer-Wercke beſorglich darnieder liegen. Man kan ferner hieraus abnehmen, wieviel hundert Arbeiter und andere, mittelſt des darbey darnieder liegenden Fuhrwercks, in ihrer Nahrung gekräncket, oder gar ruiniret werden würden, wann Franckreich alle, oder doch die meiſte Teutſche Waaren verbieten ſolte, der Zoll-Intraden zu geſchweigen. Ob nun wohl Franckreich, dem Verlaut nach, ſolches zu thun noch nicht gemeinet, und alſo der Handel hinein noch frey getrieben worden, ſo wird doch ſolcher darmit auch völlig darnieder geleget, wenn, dem Verlaut nach, die reſtirende Waaren, und ſo gar auch die Schulden, welche die Frantzöſiſche Kauffleute noch etwan zu Straßburg, Franckfurth, Leipzig, Hamburg, denn an andern Orten wird ſchwerlich etwas, oder doch ſehr wenig ſeyn, zu fordern haben, confiſciret werden ſolten, weilen, bey ohnfehlbar erfolgenden Repreſſalien, niemand etwas mehr nach Franckreich ſenden, noch auch von übel entbehrenden Waaren, ſo, der Hoffnung nach, heraus zu führen, erlaubet bleiben möchten, kommen laſſen

könte, wann die Frantzoſen dafür die bey ihnen habende Gelder und Schulden gleicher Geſtalt confiſciren wolten. Dargegen iſt gewiß, daß obwohl die aus Teutſchland in Franckreich gehende Waaren jährlich viel hundert tauſend Gülden austragen, Franckreich iedoch weit gröſſern Nutzen aus Teutſchland ziehe, und wann ein Mittel zu finden, daß es geändert, und, ohne Ruin der Teutſchen Commercien, das Geld zum wenigſten gröſten Theils im Lande behalten werden könte, ein hohes herrliches Werck wäre; Wenn man aber die Sache ſpecialiter anſiehet und betrachtet, wie dieſe oder jene Provintz hierunter intereſſiret ſey, möchte ſich vermuthlich finden, daß die Käyſerlichen Erb-Königreiche und Lande, unangeſehen der herrlichen, koſtbaren und vielen Waaren, die ſie zu geben haben, vordeſſen vielmehr Geld in Franckreich getragen, als von dar geholet haben.

Das **Ertz-Biſthum Saltzburg** wird in ſich ſo viel Frantzöſiſche Waaren bey weitem nicht conſumiren, als es aus Franckreich Nutzen hat.

Berchtolsgaden conſumiret in Frantzöſiſchen Waaren gar nichts.

Die **groſſen Reichs-Städte** haben meiſtentheils, wie **Nürnberg** und **Augſpurg** in ihren Manufacturen, **Ulm** in ihren Leinwadten, andere in andern, vielmehr Waaren in Franckreich zu ſenden, als ſie der Frantzöſiſchen in ſich conſumiren. Denn was dieſe, wie auch **Hamburg** und **Leipzig**, an Frantzöſiſchen Waaren kommen laſſen und verkauffen, conſumiren ſie ja, wie bekannt, in ſich, oder ihren Bürgern nicht, ſondern in iedes Orts Nachbarſchafft, und ferner abgelegenen Landen. Sie laſſen

aber

aber mehr nicht kommen, als ſolche Lande begehren, und kan eine gute Policey-Ordnung die allzuviele Einführung ſolcher Waaren vielleicht am beſten verhindern.

Sachſen ziehet zwar ein anſehnliches aus Franckreich, durch die dahin verführende Meißniſche Blech und Schmalten:

Thüringen und Heſſen aus Wolle, ſo ſie in die conqueſtirte und andere Niederlande führen, wie auch an Schmalkalder und andern Waaren.

Bamberg giebt ſüſſes Holtz und Geſaam-Werck, in groſſer Menge, dahin, anderer Länder Waaren diß Orts zu geſchweigen; Doch iſt glaublich, daß die Provintzien, wie auch alle

Brandenburgiſche und andere Länder, bis an die Oſt-See, nur einen gar kleinen Theil Waaren zu geben haben, gegen die Menge der Frantzöſiſchen, die ſie conſumiren, auch folgſamlich vielmehr darunter leiden, als zuvor erwehnte Königreiche und Lande. Zufälliger Weiſe iſt auch allhier zu melden, daß, wann die Waaren der conqueſtirten Niederländiſchen Städte nunmehr als Frantzöſiſch conſideriret, und folgſamlich für verboten gehalten werden ſolten, gleichwie es die Conſumtion der Teutſchen Waaren nothwendig hindern, und dem Fuhrwerck einen groſſen, ja faſt völligen Stoß geben würde; Alſo ſolche, zumahlen aus Oeſterreich, als meiſtentheils, weder nach Pohlen, und Ungarn, noch Türckey, noch nach Italien dienend, weiter nicht verführet, ſondern was in Teutſchland davon iſt, gar darinnen conſumiret werden müſſen. Wann dieſe, zuſammt den Frantzöſiſchen Waaren, aus den offenen Läden bleiben,

ben, ſo wird in vielen wenig mehr zu finden ſeyn, und die Oeſterreichiſche Zölle und Handelsleute ſolches vielmehr, als andere Orte, empfinden. Die Frantzöſiſche Nation iſt ſo ſchlau, daß ſie nicht leicht was ausländiſches verbietet, ſondern, was ſie aus dem Lande halten will, ſaltzet ſie dermaſſen mit Zöllen, daß ihre Unterthanen dadurch Mittel finden, was ſie machen können, zu conſumiren, und neues zu erlernen; dann man kan in keinem Lande frembde Manufacturen, ohne mercklichen Einbuß zu Anfangs, anrichten, bis man den Werckzeug darzu richtet, der vielmahl umſchläget, ehe man Arbeit-Volck zur Hand, und daſſelbe zur Geſchwindigkeit und rechten Handgriff bringet, muß etwas zugeſetzet werden. Wenn man ſich nun will irren laſſen, daß die neuangerichtete Manufacturen theurer kommen, als die mit nicht ſonderbarem Zoll belegte frembde, ſo wird wohl nimmer etwas angerichtet werden. Man ſtehet ietzo rühmlich in Terminis, neue, beſonders Frantzöſiſche, in Teutſchland unmäßig geliebte Manufacturen anzurichten, die Frantzoſen thun, an ihrem Orte, eben desgleichen, und werden nunmehr hierzu um ſoviel mehr aufgemuntert: Welcher Theil nun, in ſeinem Intent, am beſten reuſſiren wird, kan die Zeit lehren. In Franckreich iſt hierzu alles einig, welches, wie es ſich in Teutſchland bishero nicht ſo wohl hat finden wollen, alſo würde ſolches zuförderſt nöthig ſeyn, wann etwas Gutes ausgerichtet werden ſolte, worzu der allmächtige GOTT ſeine Gnade verleihen wolle!

CLXVI.

Schreiben Herrn Friedrich Magni, Marggrafens zu Baden-Durlach, worinn er der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ſeines Herrn Vaters, Marggraf Friedrichs, geweſenen Käyſerlichen und des heiligen Reichs Feld-Marſchalls, Todes-Fall notificiret, de Anno 1677.

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf zu Baden und Hochberg, Landgraf zu Sauſenberg, Graf zu Sponheim und Eberſtein, ꝛc.

Unſern günſtigen und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandten, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

Als mehr als betrübt- und bekümmertem Gemüthe müſſen denen Herren und euch wir ohnverhalten nicht laſſen, welcher Geſtalt der Allerhöchſte unſer Haus abermahlen ſchwerlich heimgeſuchet, und weyland den Durchläuchtigſten Fürſten, Herrn Friedrichen, Marggrafen zu Baden und Hochberg, ꝛc. der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs beſtellt geweſenen Feld-Marſchalln, Chriſtmildeſter Gedächtniß, ſeiner höchſten Allmacht und ohnergründlichem allein weiſen Rath und Willen nach, anheute Vormittage, zwiſchen 9. und 10. Uhr, aus dieſer trübſeeligen Zergänglichkeit, durch ein ſanfftes Ende, in Chriſtlicher Anruffung ſeines einigen Heilandes und Erlöſers JEſu Chriſti, zu der ohnzweifelbaren

ren ewigen Ruhe abgefodert, wodurch uns, wie die Herren und ihr ohnſchwer zu ermeſſen, aus natürlicher kindlicher Affection, eine nicht geringe Hertzens-Bewegung zugeſtoſſen iſt. Gleichwie wir nun gewiß verſichert ſeynd, daß allerhöchſternannte Ihre Käyſerliche Majeſtät, und geſammtes Römiſche Reich, auch ein ieder deſſen Stand in particulari, einen getreuen, Teutſch-geſinnt geweſenen Diener und Freund verlohren habe, Maſſen daſſelbe die bishero von Seiner Gnaden dem Römiſchen Reich geleiſtete Dienſte mit mehrern erweiſen: Alſo haben wir nicht unterlaſſen wollen, ein ſolches denen Herren und euch hiermit gebührend zu notificiren, der tröſtlichen Hoffnung gelebend, ſie werden, um ſolchen betrübten Falls willen, mit uns ein Chriſtliches Mitleiden tragen; Im übrigen wir die unendliche Göttliche Allmacht von Grund unſers Hertzens anruffen, ſie wolle die Herren und euch, vor allen widerwärtigen, bevorab dergleichen hertzbrechenden Anſtöſſen und Begegniſſen, lange Zeit gnädigſt friſten; Recommendiren dabenebenſt unſer und unſers geſammten Hauſes Intereſſe dero beſtändigen Wohlgewogenheit, und verbleiben

Derer Herren und Euer

Carlsburg, den 31.
Jan. 1677.

Wohl-affectionirter,
Friedrich Magnus, Marggraf
zu Baden.

CLXVII.

Antwort der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an Marggraf Friedrich Magnum zu Baden-Durlach, auf

auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Abſterben ſeines Herrn Vaters, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr,

WElcher Geſtalt der Allmächtige, nach ſeinem unerforſchlichen Rath und Willen, weyland den Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrichen, Marggrafen zu Baden und Hochberg, tot. Tit. dero geliebten Herrn Vatern, den nächſtverfloſſenen Monat Januarii, aus dieſem Zergänglichen zu dem Ewigen abgefodert, ſolches haben wir aus Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit Schreiben um ſo viel leidmüthiger vernommen, als darbey der Verluſt, ſo dieſelbe und dero Fürſtliches Haus darob in particulari empfinden, das Publicum zugleich mit berühret, indem Ihre Käyſerliche Majeſtät, und das geſammte Römiſche Reich einen getreuen Helden, der vor das Vaterland, bey aller Begebenheit, ſeinen Valor, Conduite und tapfferes Gemüthe erwieſen, und deſſen hohe Perſon, bevorab bey dieſen ſchweren Conjuncturen, man annoch nützlich gebrauchen können, verlohren haben. Wie nun aber ſeine Göttliche Allmacht es alſo verhangen: Alſo werden auch Eure Fürſtliche Durchläuchtigkeit ſich dem Willen GOttes, dero hohen Prudenz nach, ergeben, und ſich Chriſtlich darein zu ſchicken wiſſen, geſtalten dann hierunter zu nicht geringer Conſolation dienen wird, daß weyland hochgedachter dero Herr Vater, wegen der Zeit Lebens erworbenen Gloire und meritirenden hohen Nachruhms, bey der Poſterität immerzu leben, und in beſtändiger Veneration bleiben werde; Wünſchen dabenebenſt, daß der gütige GOtt dieſen

Abgang Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit, mit anderwärter Glückſeeligkeit, langem Leben, und aller ſelbſt verlangenden Proſperität erſetzen wolle; Dero wir uns, zu Fürſtlichen Gnaden, gehorſamſt ergeben. Regenſpurg, den 15. Februarii, 1677.

Eurer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſt- und Gehorſamſte,

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLXVIII.

Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, die von der Stadt Thoren verurſachte Sperrung der nach Dantzig und über den Weichſel-Strohm gehenden Breßlauer Handlung betreffend, de Anno 1677.

P. P.

Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät tragen allergnädigſte Wiſſenſchafft, welcher Geſtalt wir uns zeithero mehrmahls allerunterthänigſt beklagt haben, daß die Stadt Thoren in Preuſſen, wider das klare Privilegium Königs Uladislai, de Anno 1441. und die uralte Obſervanz, hieſigen Handelsleuten die Handlung nach Dantzig und über den Weichſel-Strohm verwehret, auch wenn ſolche, in andern Angelegenheiten, etwan nach Thoren kommen ſind, ſie mit ſchweren Eyden bebürdet, und, bey derſelben Verweigerung, mit harten Mulctis beleget habe. Maſſen denn auch Euer Käyſerliche Majeſtät die Remedirung dieſes Gravaminis dero Herrn Reſiden-

ſidenten im Königreich Polen allergerechteſt committiret. Nachdem ſich aber damahls, von Polniſcher Seiten, hierzu ſchlechte Inclination ereignet, wir auch zeithero beſorget, daß hieſiger Stadt ſchwerlich, Vi Privilegii, die Juſtiz und Billichkeit wiederfahren dörffte; hingegen gleichwohl, nicht alleine dieſer Euer Käyſerlichen Majeſtät treugehorſamſten Stadt und dem gantzen Lande, an denen freyen Commerciis nach Dantzig und über die Weichſel nach Königsberg, Wilda, Elbingen, und andern Handels-Städten, ſehr viel gelegen iſt; ſondern auch hierunter Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hohes Zoll- und anderes Landes-Fürſtliches Intereſſe verſiret; Als haben wir, durch einige hieſige nach Thoren handelnde Handelsleute, unter der Hand vernehmen laſſen, ob die Stadt Thoren ſich deshalben nicht zu einem gütlichen Vernehmen verſtehen möchte? zumahl derſelben auf dem Polniſchen Reichs-Tage befindliche Deputati, vermöge der von dem Käyſerlichen Herrn Reſidenten damahls ertheilter Nachricht, hierzu Hoffnung gemacht, und nachdem wir hiervon Vertröſtung erhalten, an den Stadt-Magiſtrat daſelbſt geſchrieben. Alldieweil wir denn nächſthin eine Erklärung erhalten, darinnen der Thorniſche Magiſtrat, zu Abhandlung eines gewiſſen Vergleichs, einige dieſer Sache und Handlung erfahrne Perſonen dahin zu ſchicken verlanget: Als haben wir der allerunterthänigſten Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät hiervon gehorſamſten Bericht zu erſtatten, und in treuverpflichteſter Devotion zu bitten, ſie geruhen, in dieſer der Stadt und dem gantzen Lande nützlichen, und zu

Euer Käyſerlichen Majeſtät hohem Intereſſe gereichender Sache, allergnädigſt zu erlauben, daß von hier ein paar Perſonen nach Thoren, zu Eruirung eines dienlichen Expedientis für die Handlung über die Weichſel, abgeſchicket werden mögen; Maſſen wir dann nicht allein alles auf Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät allergnädigſte Ratihabition abzuhandeln, die dahin gehende Perſonen zu inſtruiren, ſondern auch alsdenn von der Verrichtung allerunterthänigſte Relation zu erſtatten, nicht unterlaſſen werden, die wir, in treugehorſamſter Devotion, erſterben, 2c. Datum den 5. Febr. Anno 1677.

CLXIX.

Interceſſional-Schreiben Graf Friedrich Caſimirs zu Hanau an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, vor das Poſamentierer-Handwerck, daß deſſen Gravamina zu des Reichs Dictatur gebracht, und die im Reich eingeführte Schnür-Mühlen wieder abgeſchaffet werden möchten, de Anno 1677.

Hochwürdigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Eure Churfürſtliche Gnaden geruhen, ab dem Beyſchluß, ſich unterthänigſt referiren zu laſſen, wie ſich meine geſchworne und ſämmtliche Meiſter des Poſamentierer-Handwercks, über die verſchiedener Orten im Reich eingeführte Mühl-Stühle, höchlich beklagen, und zu dieſer Sachen reifflichen Unterſuchung, und dergleichen Schnür-Mühlen förderlichen Abſchaffung mich um eine unterthänigſte Vorbitte bey Euer Churfürſtlichen Gnaden vor ſie einzulegen, gehorſamlich erſucht und angelanget: Obwohl mir nun nicht zweifelt, daß die Bil-

lichkeit

lichkeit der Sachen, ohne meine Recommendation, angeſehen, und ihnen ſowohl, als denen übrigen im Reich befindlichen geſammten Meiſtern dieſes Handwercks, in ſothanem ihren rechtmäßigen Petito, gleich in denen Spaniſchen Niederlanden, und andern Orten mehr beſchehen, deferiret werden dürffte; So habe ich ihnen dieſe von mir ſo höchlich verlangte Interceſſion jedennoch nicht wohl abſchlagen können, der ſicheren Hoffnung gelebende, Euer Churfürſtliche Gnaden auch in unterthänigſtem Gehorſam erſuchende, dieſelbe werden und wollen die gnädigſte Verordnung ergehen laſſen, daß ſolche ihre erhebliche Gravamina zu des Reichs Dictatur gebracht, und dieſe ſo ſchädliche Fabrique, durch ein Käyſerliches Edict, verboten, und durch das gantze Reich ab- und ausgeſchafft werden möge. Gleichwie nun Eure Churfürſtliche Gnaden hieran ein ſolches Werck bezeigen, ſo anderſt nicht, als zu deren fernerm unſterblichen Nachruhm, gedeyen kan: Alſo werde es auch zu rühmen, und, meinen äuſerſten Kräfften nach, hinwiederum zu verdienen, mir höchſtangelegen ſeyn laſſen; als der ich, nächſt deme, Eure Churfürſtliche Gnaden der ſtarcken Obhut GOttes, zu dero hohen Hulden aber mich treulichſt empfehlende, ohne das ohnnachläßig verbleibe

Euer Churfürſtlichen Gnaden

Hanau, den 8. Martii,
1677.

unterthänigſt-treu-ergebenſter
Diener und Knecht,

Friedrich Caſimir, Graf zu
Hanau.

CLXX.

Antwort Churfürſt Damian Hartards zu Mäyntz an Graf Friedrich Caſimirn zu Hanau, wegen Abſchaffung derer Mühl-Stühle, de Anno 1677.

Damian Hartard, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Mäyntz, und Churfürſt, Biſchoff zu Worms, ꝛc.

Unſern Gruß zuvor,

Wohlgebohrner, lieber Getreuer,

WIr haben wohl empfangen und verleſen, welcher Geſtalt du uns, unterm 8. dieſes, unterthänigſt erſuchen wollen, der Poſamentierer-Zunfft erhebliche Gravamina zu des Reichs-Dictatur bringen zu laſſen, und daran zu ſeyn, daß die hin und wieder eingeführte Mühl-Stühle abgeſchaffet werden mögen; Wie wir nun bereits in unſerer Stadt Erfurth ſolche Mühl-Stühle verboten haben: Alſo wollen wir auch nicht ermangeln, an unſern Abgeordneten zu Regenſpurg, den von Hornigk, derentwegen zu ſchreiben, und cooperiren zu helffen, daß, auf den Fall du die Sache daſelbſt fürbringen laſſen würdeſt, der geſuchte Zweck erreichet werde; Verbleiben dir damit, zu Gnaden und allem Guten, wohl gewogen. Datum zu St. Martinsburg, in unſerer Stadt Mäyntz, den 26. Martii, 1677.

Damian Hartard, Elect.
& Archiep. Mog.

Friedrich Antoniſe.

CLXXI.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes zu Braunſchweig verſammleter gevollmächtigter Räthe, Bothſchaff-

ſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich vor die dahin allergnädigſt abgeſchickte Käyſerliche Geſandtſchafft allerunterthänigſt bedancken, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Nachdem Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt beliebet, dieſen in der Stadt Braunſchweig angeſtellten Cräyß-Convent, durch dero eigene anſehnliche Geſandtſchafft, zu beehren, und dero Ober-Oeſterreichiſchem Regiments-Rath und Stadt-Hauptmannſchaffts-Verwaltern zu Coſtantz, dem Wohlgebohrnen Herrn, Freyherrn Johann Frantz von Landſee, Commiſſion darzu aufgetragen, der auch die allergnädigſte Credentiales an Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes allhier, dero verſammleten gevollmächtigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten ſammt und ſonders zugeſtellet; So ſeynd ſelbige von uns, in allerunterthänigſter Devotion, angenommen und eröffnet, die von dero fürtrefflichem Herrn Commiſſario rühmlichſter Maſſen abgelegte Propoſition, mit gebührendem Reſpect, angehöret, und derſelbe mit ſolcher Antwort, ſowohl münd- als ſchrifftlich, darauf verſehen worden, daß darob Euer Käyſerliche Majeſtät ein allergnädigſtes Vergnügen hoffentlich finden, und daraus der getreuen Fürſten und Stände dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes aufrichtige allerunterthänigſte Gefliſſenheit zu verſpüren haben werden; Geſtalt dann obwohlgedachter, der Wohlgebohrne Herr, Freyherr von Landſee, davon allerunterthänigſte Relation zu

thun, von uns dienſtlich erſuchet worden. Euer Käyſerlichen Majeſtät erſtatten, im Nahmen und von wegen unſerer höchſt- und hohen Principalen und geehrten Obern, wir, vor die dieſem Cräyſſe hierunter bezeugte hohe Käyſerliche Gnade, allerunterthänigſten Danck, können auch dieſes dabey gewiß verſichern, daß ſie ihnen eyferigſt werden angelegen ſeyn laſſen, wie ſie Euer Käyſerlichen Majeſtät niemahls genugſam geprieſene hohe väterliche Sorgfalt, für die Wohlfahrt des heiligen Römiſchen Reichs und deſſen geſammte Glieder, ſo ſie iedesmahl, dero angebohrnen hohen Clemenz und Gütigkeit nach, in der That erwieſen, und noch immerhin würcklich verſpüren laſſen, möglichſter Maſſen, allerunterthänigſt ſecundiren, und gegen Eure Käyſerliche Majeſtät ſich alſo betragen mögen, wie die ſchuldige Pflicht getreuer und devoter Stände in allwege erfordert; Wir empfehlen uns darneben zu dero Käyſerlichen hohen Hulden und Gnaden, in tiefſſter und höchſtſchuldigſter Demuth, und verharren lebenslang,

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandten.

CLXXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an das Käyſerliche und des heiligen Reichs Cammer-Gericht zu Speyer, daß es, ſeines Einwendens ungeachtet, Graf Maximilian von Hohenzollern zum Cammer-Præſidenten recipiren ſolle, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner, lieber Vetter und Fürſt, auch Wohlgebohrne, Edle, Ehrſame, Gelehrte und liebe Getreue,

DEmnach wir berichtet worden, was Maſſen der von uns pro Præſide an unſerm Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer præſentirter, Maximilian, Graf von Hohenzollern, ohnerachtet unſerer ſo offt wiederholten Käyſerlichen Reſcripten und gnädigſten Ermahnungen, bishero zur würcklichen Reception noch nicht habe gelangen können, und dann, durch dieſe uns faſt frembd vorkommende Hindanſetzung und Vollziehung unſerer ernſtlichen Befelchen, der uns hierinn zuſtehender Gerechtſame um ſo viel mehr zu nahe getreten werden will, als beſagter Præſentatus des Erbietens iſt, bey gegenwärtiger Beſchaffenheit der Cammer-Gerichts-Gefälle, und bis ſelbige in beſſern Stand gebracht würden, auf die Reichung des Salarii ſo ſtarck nicht zu dringen; Als iſt an Deine Liebden und euch hiermit unſer nochmahls wiederholter, ausdrücklicher, ernſter Befehl, daß ſie, obangeregten unſern gemeſſenen Verordnungen zu gehorſamſter Folge, aller bis dato beſchehener vermeintlicher Ein- und Ausrede ungehindert, ernannten Grafen von Hohenzollern, zu dero von uns ihme conferirten Præſidenten-Stelle, ohnverlängt, ohne ferners Nachſehen, auf- und annehmen, inſtalliren, und was ſonſten das Herkommen mit ſich bringet, gebührend beobachten; An dem beſchiehet unſer gnädigſt-gefälliger, auch endlicher Will und Meinung,

und wir verbleiben Deiner Liebden und euch reſpective, mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten, wohl beygethan und gewogen. Geben in unſerer Stadt Wien, den 24. Februarii, 1677.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schröder.

CLXXIII.

Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier, als Biſchoffen zu Speyer, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß zu Raſirung der Feſtung Philippsburg, aus angeführten Urſachen, nicht reſolviret werden möge, de Anno 1677.

Johann Hugo, von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Trier, und Churfürſt, Biſchoff zu Speyer, Adminiſtrator zu Prüm, und Probſt zu Weiſſenburg.

Unſern gnädigen Gruß zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelahrte, Liebe und Beſondere,

Was Chur-Pfaltzes Liebden an die Herren und euch, de Dato Friedrichsburg, den 19. Septembris, nächſthingelegten Jahres, wegen Raſirung unſer Feſtung Philippsburg, nachdem ſelbige, unter Göttlichem Vorſtand, durch Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des heiligen Reichs gerechteſte Waffen, von der Frantzöſiſchen Beſatzung zwey Tage vorher erlediget worden, in Schreiben gelangen laſſen, und derentwegen vor Vorſchläge gethan, mit der Erſuchung, daß ſelbige wohl erwegen, und, vermittelſt

telſt eines allerunterthänigſt erſtattenden Gutachtens, bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, dieſe Sache dahin förderlich antragen wolten, damit beſagte Feſtung, ohne weitern Anſtand, geſchleiffet, und alſo dem, durch und Occaſione ſelbiger, auch deren Bloquade und Belägerung, ſehr ruinirten obern Rhein-Strohm und Nachbarſchafft, vermittelſt ſothaner Raſirung, der daher geſchöpffte Troſt und verhoffendes Wiederaufnehmen gegönnet und befördert, mithin die bey Abfaſſung der zu vornehmender Belagerung ſolcher Feſtung ergangener Reichs-Concluſorum geführte Intention würcklich erreichet werden möge; Ein ſolches, nachdem es zur offenen Reichs-Dictatur gebracht, iſt uns von unſerm daſigen Geſandten damahls auch gehorſamſt eingeſchicket worden. Ob wir nun wohl uns anderſt nicht verſehen, denn es würden hochgedachte Chur-Pfaltzes Liebden diß ihr an das Reich alſo eyferig gebrachtes Suchen, der Urſach, auf ſich erſitzen laſſen, angeſehen ſelbige, in hochvernünfftigem dero Nachdencken, ſelbſt würden befunden haben, wie wenig nicht allein dem gemeinen Weſen gerathen ſeyn wolle, bey noch währendem Krieg, und da der Feind unweit der Endes mit einer anſehnlichen Armée ſich poſtiret, und mit verſchiedenen des Reichs vornehmen Orten ſich, bis an den Rhein, zubedecket findet, eine ſo importante Feſtung, woraus derſelbe ſowohl von weiterm Einbruch ins Reich abgehalten, als auch bey denen noch bevorſtehenden Operationen, und des Krieges vielfältigen Begebenheiten, allerhand ſtattlicher Vorſchub, Vortheil und Sicherheit dem Reich zuwachſen kan, nieder zu reiſſen, ſondern auch, wie

disreputirlich, ja ſchimpfflich Jhro Majeſtät und dem geſammten Reich, bey Freund und Feinden, fallen würde, aus ein und anderer ſo weit geſuchten Bey-ſorge, dergleichen ſchädliches Werck zu reſolviren, und mithin gleichſam der Welt ins offene zu legen, daß man, an Seiten des Reichs, dieſen Ort entweder in währendem Krieg, oder doch bey künfftiger Friedens-Handlung zu manuteniren ſelbſt nicht getrauet habe; Wir auch dannenhero billich angeſtanden, unſere dagegen habende übergroſſe Einreden dem Reich vorzutragen; Weiln dennoch in glaubwürdige Erfahrung kommen, was Maſſen mehr hochbeſagte Chur-Pfaltz nicht nur bey Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, um den Beyfall hierüber zu erlangen, ſich mit der Zeit ſehr beworben, anbey auch vernehmen müſſen, daß ſie ſich einer von uns darüber erhaltener Einwilligung verlauten laſſen; So mögen wir denen Herren und euch nicht verhalten, und iſt vorhin Reichs-kündig, was es mit beſagter unſer Feſtung Philippsburg, von ihrem erſten Anbau an, vor eine Bewandtniß habe, wie nemlich ſelbige von unſerm zweyten Vorfahren am Ertz-Stifft Trier und Biſthum Speyer, Herrn Philipp Chriſtophen, des Geſchlechts von Söthern, hochſeeliger Gedächtniß, als Biſchoffen zu Speyer, in Ermangelung eines andern verwahrlichen, und zur Fürſtlichen Reſidenz ſo wohl gelegenen Ortes, die in dem vorhin daſelbſt geſtandenen Dorff Udenheim befindliche Burg zu ſeiner Reſidenz nicht allein beqvem, ſondern damit auch Seine ſeelige Liebden und dero nachkommende Biſchöffe von Speyer, einen verſicherten Ort vor ſich und ihres Stiffts Unterthanen

nen hätten, wohin ſie ſich, in allen Vorfällen, mit denen ihrigen ſalviren, als auch daraus, wider alle Gewalt, deſto beſſer beſchützet werden könten, den gantzen Ort beſchlieſſen, und mit Gräben und Wällen verſehen laſſen, es hat aber ſolches Chur-Pfaltz ſobald mit Unwillen angeſehen, und, mit der Stadt Speyer Zuthun, die ziemlich vollbrachte Wercke, de Facto, wieder niederreiſſen laſſen dahero dann erſtgedachter unſer zweyter Herr Vorfahrer, nachdem Seine Liebden am Käyſerlichen Cammer-Gericht Condemnatoriam, wider die Demolitores, ausgebracht, mit abermahligen groſſen und ſchweren Koſten, die niedergeworffene Wercke wieder aufzubauen, und ſolchen Ort in völlige Defenſion zu ſetzen, gemüßiget worden, bis bey dem darauf im Reich entzündeten ſchweren und langwierigen Teutſchen Kriege die Cron Franckreich ſich dieſes Ortes bemächtiget, und endlichen, durch den Münſteriſchen Friedens-Schluß, die von mehr beſagten unſern Herrn Vorfahren vorhin angenommene Frantzöſiſche Protection, die ſie dann ſowohl zu mehrerer ihres Stiffts vermeinter Sicherheit, bey damahligen bekannten Kriegesläufften, als auch zu Abwendung derer, bey wieder erfolgendem Frieden, beſorgter vorhin mehrmahls empfundener Chur-Pfältziſcher beſchwerlichen Zumuthungen, eingangen, von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich bewilliget, mithin, ſolcher des Stiffts Speyer übernommenen Protection halber, das Beſatzungs-Recht in gedachter Feſtung beſagter Cron geſtattet und eingeräumet, darbey aber den Biſchoffen von Speyer das Eigenthum dieſer Feſtung, die völlige Jurisdiction, Poſſeſſion, und alles

les Aufnehmen, Auf kůnden, Beſſerung, Rechten, Regalien, Dienſte, Leute, Unterthanen, Lehenleute, und was von Alters her daſelbſt ſowohl, als in des gantzen Stiffts Speyer Gebiete demſelben zugehöret, oder zugehören können, ſolches alles unverſehrt und unverletzt, auſſer der Schutz-Gerechtigkeit, vorbehalten worden; Nachdem nun, wie Chur-Pfaltzes Liebden in ſo weit wohl angeführet, die Cron Franckreich, durch den, ihrer Seits, begangenen Friedens-Bruch, nach klarer Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis, §. Qui vero huic Transactioni &c. nicht zwar der Feſtung ſelbſt, zumahlen ſelbige, wie gehöret, ihro niemahls im Eigenthum übertragen worden, ſondern denen Biſchöffen zu Speyer, durch ausdrücklichen Vorbehalt, verblieben iſt, ſondern des darinnen gehabten bloſſen Beſatzungs-Rechtens ſich verluſtig gemachet, ſo folget, daß ſolches niemanden anderſt, dann uns und unſerm Stifft wiederum anheim gefallen, die Schutz-Gerechtigkeit, weilen ſelbe in viele Wege mißbrauchet, und, an ſtatt verſprochenen Schutz und Schirms, das Eigenthum dem Stifft gleichſam gar intervertiret, und dabey aller Gewalt-Thaten und Feindlichkeiten, zu unſäglichem des Stiffts Schaden und Beſchwerden, geſtalten davon der Abſchied zu Regenſpurg, de Anno 1654. als auch bey denen allgemeinen Friedens-Tractaten, ꝛc. Verſu: Und weilen das Beſatzungs-Recht in der Feſtung Philippsburg ꝛc. melden thut, bey ſo fried- als unfriedlichen Zeiten verübet worden, erloſchen, und alſo, des verſprochenen Schutzes und Schirms halber, der Cron Franckreich überlaſſenes Jus Præſidii militaris, mit dem uns und unſerm Stifft vorbehaltenen Eigen-

thum,

thum und Jure territoriali hinwieder conſolidiret ſeye, daß demnach, bey ſo Reichs-kündig bewandten Dingen, wir nicht abſehen mögen, wie Chur-Pfaltzes Liebden, mit mehrerm Grund Rechtens, auf die Demolition dieſer unſerer Reſidenz und Feſte, als wir auf die Raſirung der ihrigen zu Friedrichsburg oder Franckenthal antragen können, es wolte dann darinnen der Unterſchied geſetzet werden, daß Ihre Liebden nicht nur dieſe beede, ſondern noch mehrere Feſtungen, zu Bedeckung ihres Landes, wir aber dieſe eintzige, zu Noth unſers Stiffts, hätten, daß die ihrige, von der Cron Franckreich, und deren nun gemein feindlichen Waffen, mehr, dann die unſerige geſichert oder verwahret, daß jene beſſer, dann dieſe, zu Secundirung deren am Ober-Rhein-Strohm vorſeyenden Krieges-Operationen gelegen, und daß endlichen Ihre Käyſerliche Majeſtät und das Reich, bey gegenwärtigem Krieg, und denen dabey ſich zutragenden Begebenheiten, wegen des Paſſes und Re-Paſſes über den Rhein, Anrichtung der Magazinen, Herreichung der ſchweren Artillerie, und ſonſten aller gewierigen Bezeug- und an Hand Gehung, mehr zu beſagtem Mannheim, dann zu Philippsburg, geſichert ſeyn; Immaſſen nun Chur-Pfaltz, da ihro dergleichen Raſirung zugemuthet, und bey dem Reich ſolte in Vorſchlag gebracht werden, ohne Zweifel dargegen reclamiren, und der Pluralitati Votorum dieſe Sache zu untergeben, ſich nicht gehalten zu ſeyn achten, ſondern darauf beſtehen wird, daß ſolches nicht ohne, noch wider, ſondern mit ihrem guten Willen und Belieben geſchehen, oder ie auch, wanns die unvermeidliche Noth, und des Reichs gemeine Wohl-

fahrt

fahrt und Beſtes alſo erfordern thäte, ihro alsdann darum, geſtalten Sachen nach, ex Publico andere Vergnügung wiederfahren müſte; Alſo werden dieſelbe, was ſolchen Falls ihro Rechtens, uns auch nicht unrecht, noch in Abrede ſeyn, weniger uns unſers Stiffts nöthige Verſicherung mißgönnen, und was darzu dienlich, nicht verhindern können, Chur-Fürſten und Stände auch dieſem unzeitigen Geſuch ſo viel weniger Gehör und Beyfall geben, als bekannt iſt, daß GOtt Lob! die Sache, an Seiten des Reichs und dero hohen Alliirten, noch alſo nicht gethan, mit Göttlicher Verleihung auch dahin hoffentlich nicht kommen werde, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät und das Reich dieſer ſo anſehnlichen Feſte und Vormauer, auch des conſiderablen daraus wider den Feind habenden Aufenthalts und Vortheils ſich dergeſtalt ſelbſt zu begeben und zu entſetzen, weniger das Beſatzungs-Recht der Cron Franckreich darinnen wieder einzuräumen und abzutreten, durch Krieg oder Fried ſich benöthiget ſehen ſolten. Wann auch, das GOtt gnädig verhüten wolle! es ja zu ſolcher Noth kommen ſolte, es alsdann noch Zeit genung ſeyn würde, dasjenige zu thun, deſſen man ietzo gar keine erhebliche, weniger nothdringende Urſachen hat. Zumahlen auch, auf ſolchen unvermutheten Fall, wann der Cron Franckreich Waffen alſo glücklich ſeyn würden, daß das Reich den Frieden anders nicht, dann durch Wieder-Einräumung dieſes Orts, erlangen könte, gedachte Cron darmit, daß dieſe Feſtung vorher demoliret, ſich gewißlich nicht befriedigen, ſondern deren Repoſition in vorigen Stand, gar auf Koſten des Reichs, urgiren, oder, an ſtatt deſſen, in Chur-

Pfal-

Pfaltzes Liebden eigener der Endes gelegener Feſtungen einer, das Jus Præſidii militaris fodern würde, daß alſo auf dieſe von Chur-Pfaltzes Liebden figurirte Extremität und Begebenheit, dieſelbe, durch dieſen ihren Vorſchlag, ſich ſelbſt, und mit ihro alle Benachtbarte, in höchſte Gefahr, daß dergeſtalt ein Ort mit dem andern dem Reich entzogen, und ſofort der Ober-Rhein-Strohm gar verlohren gehen möchte, ſetzen dürffſten. Es will zwar, in mehrgedachtem Chur-Pfältziſchen Schreiben, dieſer Vorſchlag, unter Anführung des Reichs gemeiner Wohlfahrt, Ruhe und Sicherheit, auch daß man, vermittelſt ſothaner Schleiffung, der Unterhaltung einer ſtarcken Beſatzung entübriget bleiben können, dergeſtalten ſcheinbar und vortrefflich gemacht werden, daß, wann derſelbe nicht angenommen, und förderlichſt zu Wercke geſetzet werden ſolte, alsdann die, bey geſchloſſener Belagerung dieſer Feſtung, geführte löbliche Reichs-Intentiones gar nicht würden erreichet werden, ja, daß Chur-Fürſten und Stände, denen die Libertät und Wohlfahrt unſers geliebten Vaterlandes, Teutſcher Nation, nur Recht angelegen, ſelbige ohnzweifentlich mit ihro ergreiffen und belieben würden; Wie aber hingegen aus dem, was hieroben angeführet und kurtz erwehnet, ſo klar, als offenbar iſt, daß die Sicherheit des Ober-Rheins, und die Bedeckung des Fränckiſchen und Schwäbiſchen Cräyſſes zuförderſt, ſodann des geſammten Römiſchen Reichs, bey gegenwärtigen und künfftigen ſchweren Zeiten, nöthige Verfaſſung, Hintertreib- und Entgegengehung aller feindlichen der Ends herfür thuenden Bewegungen, wie weniger nicht die Fortſetzung der Krieges-Operatio-

rationen aus dem Reich, in des Feindes Land, durch Conſervation und Beybehaltung dieſer Feſtung, mercklich reſpective behauptet, facilitiret, und dann befördert werde; Alſo weiſen die Reichs-Concluſa klärlichen aus, daß dieſes Orts Belagerung zu keinem andern Ende vom Reich ſey reſolviret, noch auch von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät approbiret worden, dann daß ſolcher aus Handen des Feindes geriſſen, dem Reich wieder beygebracht, und mithin der groſſe Vortheil, den die Cron Franckreich daraus bis dahero gehabt, deroſelben nicht allein abgeſchnitten, ſondern auch ſolcher wider dieſelbe, und denen bey vorigem Krieg in Teutſchland gemachten Conqueſten zum Beſten, gebraucht und angeſtrecket werden könne; Weiln nun dieſer vorgeſtellte Zweck, durch die ſo glücklich ausgeſchlagene Belagerung, vor das Reich würcklich erhalten, ſo iſt erſtgedachten Reichs-Concluſis, und der dabey geführten löblichen Intention ferners gemäß, daß man darbey halte, ſich des erlangten Vortheils recht bediene, und dieſer Ort, bey noch währendem Krieg, zu des Reichs Sicherheit ſowohl, als fernerem des Feindes Abbruch, durch allergnädigſte Vorſorge, Hülffe und Zuthun Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs weniger nicht, dann in Chur-Pfaltzes Orten bishero geſchehen, und noch geſchicht, wohlbeſetzet gehalten werde. Bey wieder erſcheinendem Frieden aber werden wir dieſe unſere Feſtung zuförderſt Ihro Majeſtät und dem Reich, als dero und deme wir vor deren Reduction und Erledigung allerunterthänigſt- und gebührenden Danck wiſſen, zu pflichtſchuldigem Dienſt und Ehren, ſodann zu unſers gedruckten Stiffts Speyer

Ret-

Rettung, Nutz und Beſtem, ohne Chur-Pfaltzes Liebden Zuthun, beyzubehalten bedacht, und uns angelegen ſeyn laſſen; Und gleich dann hieraus ſich klar ergiebt, daß die in mehrgedachtem Chur-Pfältziſchen Schreiben, zu Raſirung dieſer Feſte, enthaltene Perſuaſion nur einen äuſſerlichen Schatten oder Schein der gemeinen Reichs-Convenienz und Wohlweſen von ſich werffe, des Reichs wahrhafftes Intereſſe aber ſeye, und zu deſſen Reputation, Ehr und Nachruhm gereiche, bey Kriegs- und Friedens-Zeiten dieſe importante Feſtung, quovis Modo, aufrecht vor ſich, und zu des Stiffts Verſicherung zu halten, die unwiderſprechliche Wahrheit auch iſt, daß, wann dieſer einiger dem Stifft Speyer übriger haltbarer Ort ſolte raſiret, und niedergeleget werden, alsdann Chur-Pfaltzes Liebden gar keinen Wiederhalt haben, und in dieſem offen ſtehenden Stifft, wie ietzo ſchon, aller dargegen beſchehenden gütlichen Remonſtration und rechtlicher Erbietungen ohngeachtet, leider! allzuviel geſchicht, nach Belieben verfahren, und nicht ruhen werden, bis ſie deſſen ſich gar Meiſter gemacht, und, auſſer Hinderlaſſung des Fürſtlichen Tituls und Laſts zu Reichs- Crähß- und andern Beſchwerden, von uns und unſern Nachkommen, alle ihro darinnen anſtändige Jura & Emolumenta an ſich würden gezogen haben, ſolchen aber des Stiffts zumahl mehr andern nach ſich ziehenden Untergang, wir, nach allem unſern Vermögen, zu verhüten, vor GOtt und in unſerm Gewiſſen uns ſchuldig befinden, und darum, wann gleich das Intereſſe publicum ſo hauptſächlich darunter nicht mit involviret wäre, wir gleichwohl, von des uns anvertrauten Stiffts

wegen, in die von Chur-Pfaltzes Liebden, zu ietzt angeregtem Zweck allein, und vor andern um des Reichs Wohlfahrt eben ſowohl Sorge tragender Chur-Fürſten, Fürſten und Stände ſuchenden Schleiff- und Nieder-Reiſſung obgedachter unſerer Biſchöfflichen Reſidenz und Feſte Philippsburg nicht verſtehen können; Als haben wir zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als unſerm allergnädigſten Ober-Haupt, ſodann zu unſern Mit-Chur-Fürſten und Ständen das reſpective unterthänigſt- dienſt- freundlich- und gnädige Vertrauen, die werden ſolchem Chur-Pfaltzes Liebden Geſuch kein Gehör noch Beyfall geben, ſondern, in hochvernünfftig- und gerechter Erwegung des Reichs gemeinen ſowohl, als unſers Stiffts höchſten particular-Intereſſe, auch der Juſtiz ſelbſten, zu Verfang und Nachtheil unſer und unſers Stiffts an gedachtem Philippsburg habenden Eigenthums, und völliger Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, weder ietzo, noch vors künfftige, ohne unſern Conſens und Einwilligung, ichtwas vornehmen, weniger ſchlieſſen; Erſuchen auch ſolchem nach die Herren und euch günſt- und gnädiglich, ſie wollen dieſe unſere höchſtbefugte Widerſprech- und Entgegenſetzung des Chur-Pfältziſchen Geſuchs weniger nicht in behörige Conſideration ziehen, ihren und euren Herren Principalen und Committenten darvon förderliche Hinterbringung thun, auch dieſe unſere Angelegenheit ſich beſtens recommendiret ſeyn laſſen, welches wir dann gegen unſere Mit-Chur-Fürſten und Stände, bey allen Begebenheiten, gebührend zu verſchulden, gegen die Herren und euch aber günſt- und gnädiglich zu erkennen, ohnvergeſſen ſeyn werden;

den; Denen wir, zu Gnaden und allem Guten, wohl geneigt und beygethan verbleiben. Geben in unſerer Feſtung Ehrenbreitſtein, den 14. Martii, Anno 1677.

Derer Herren und Euer

Geneigt- und Gutwilliger,

Johann Hugo, Churfürſt zu Trier.

CLXXIV.

Unterthänigſtes Bitt-Schreiben des ſämmtlichen Poſamentierer-Handwercks in Hanau an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, daß deſſen Gravamina auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ad Dictaturam gebracht, und die Mühl-Stühle, durch ein Käyſerlich Edict, im Römiſchen Reiche verboten werden mögen, de Anno 1677.

Hochwürdigſter Churfürſt,

Gnädigſter Churfürſt und Herr,

EUre Churfürſtliche Gnaden haben ſobalden nach dero Erwehlung ſehen laſſen, wie glücklich und höchſt-meritirt dieſe höchſte Churfürſten- und Ertz-Cantzler-Dignität Euer Churfürſtlichen Gnaden conferiret worden, indem ſie, in Handhabung derer zu des gantzen Reiches Wohlfahrt und Ufnehmen promulgirten Käyſerlichen und Reichs-Edicten, ſo höchſtrühmlichen Eyfer bezeuget, daß die Nachwelt nicht Zungen gnug haben wird, ſolches, mit gebührendem Lobe, zu erheben. Dann, was die Einführ- und häuffige Diſtrahirung der Frantzöſiſchen Waaren vor Schaden gebracht, und was durch deren jüngſt publicirte gäntzliche Verbietung dem heiligen Römiſchen Reiche vor unglaublicher Nutzen zuwachſen

wird, wann alle Reichs-Stände, nach dem höchſt-rühmlichen Exempel Euer Churfürſtlichen Gnaden, mit Ernſt darüber halten, davon haben wir allbereit bey unſerer Zunfft allein, anderer zu geſchweigen, die erfreuliche Effecten verſpühret, und hat ſothanige Euer Churfürſtlichen Gnaden höchſterleuchtete Providenz, die wir mit tieffeſtem Reſpect veneriren, uns Muth und Künheit gegeben, Euer Churfürſtlichen Gnaden, mit dieſen wenigen Zeilen, unterthänigſt vorzutragen, daß in unſerm Handwerck, vor etlichen Zeiten, eine ſchädliche Machine ſich ereignet, ſo gleich Anfangs, von den meiſten Ständen des Reichs, auf gethanes Remonſtriren derer Zünffte, improbiret und ausgeſchaffet worden, und deswegen mehrern Theils auſſerhalb dem heiligen Römiſchen Reiche ſich niedergelaſſen, von dannen ſie ihre liederliche Waaren in daſſelbige, in groſſer Menge, zu unſerm Verderben, einſchicken, Maſſen wir deren ſowohl publice, als privatim verderbliche Effecten, mit ohnhintertreiblichen Gründen und Documenten, in einer gedruckten allerunterthänigſten Remonſtration- und Implorations-Schrifft, verhoffentlich zur Gnüge demonſtriret haben, welche wohl vermuthlich Euer Churfürſtlichen Gnaden, von dero eigenen Unterthanen, allſchon unterthänigſt wird ſeyn præſentiret worden. Wann nun die Experienz bezeuget, daß nichts ſo ſehr eine Stadt, Land und Herrſchafft zu groſſem Reichthum und Anſehen erhebe, als die Unterhalt- und Amplificirung derer Handelſchafften; dahero die klügſten Fürſten und Regenten, ietziger und voriger Zeiten, auf alle Momenta, die den Lauff derſelbigen forttreiben, genaue Achtung gegeben,

ben, und in der That befunden, daß die Manufactu-
ren und Handwercker das primum Mobile aller
Commercien, und um dieſer Urſache willen, als die
rechte Gold-Grube eines Eſtats, ſorgfältigſt in Eſſe
zu conſerviren ſeyn; Und aber unſere Querelen
von ſolchem Schlag ſind, deren Remedirung dahin
gerichtet, daß ein uraltes, redliches, anietzo gantz zu
Grund gehendes Poſamentierer-Handwerck redres-
ſiret, und zugleich eine groſſe Menge Volcks, worin-
nen die Force eines Eſtats beſtehet, unterhalten wer-
de; Welches aber nicht geſchehen kan, wann ein
eintziger vor 16. Perſonen arbeitet, und ſo vieler
Nahrung an ſich ziehet, zu geſchweigen des Scha-
dens, der dem Publico, durch die auf den Mühl-Stüh-
len erzielte liederliche Arbeit, zugefüget wird; Als ge-
langet an Eure Churfürſtliche Gnaden unſer, ja, durch
unſern Muud, derer ſämmtlichen Zünffte des heili-
gen Römiſchen Reichs, unterthänigſt- höchſt-flehent-
liches Bitten, ſie geruhen die gnädigſte Verfügung
zu thun, daß ſothane erhebliche Gravamina, vermit-
telſt Churfürſtlicher Befehlch-Schreiben an dero Ab-
geſandten nacher Regenſpurg, zu des Reichs Dicta-
tur und Propoſition gebracht, und alſo folgends eine
ſolche ſchädliche Fabrique, nach dem löblichen Exem-
pel der Spaniſchen Niederlande, durch ein Käyſer-
lich und Reichs-Edict, allergnädigſt abgeſchafft und
verboten werden möchte. Gleichwie nun Eure
Churfürſtliche Gnaden das Reichs-Directorium da-
ſelbſten führen, und dahero dieſer Sachen Incami-
nir- und Facilitirung in dero hohen Mächten ſtehet,
ſelbige auch von ſolcher Wichtigkeit iſt, daß ſie Euer
Churfürſtlichen Gnaden ebenmäßiger Vorſehung

nicht unwürdig, ſondern zu noch mehrer Ausbreit- und Verewigung dero höchſten Renommée gereichen wird: Alſo bitten wir GOTT den Allmächtigen, er wolle ſothane, zu Wiederaufrichtung der rechtmäßigen und gemeinnützigen Manufacturen, höchſtruhmwürdigſt eingerichtete Intention, mit erfolgendem gnadenreichen Segen an dero Churfürſtlichen hohen Perſon, und gantzem Eſtat, mildiglich erſetzen, geſtalten dann die inbrünſtige hierdurch bey ſo vielen Nothleidenden erweckende, und mit Euer Churfürſtlichen Gnaden ohnabläßiger Benedeyung gen Himmel ſteigende Seufzer ohnerhöret keines Weges abgehen werden. Wir aber verbleiben

Euer Churfürſtlichen Gnaden

Præſentatum in Mäyntz, durch der Zunfft Deputirte, den 14. 24. Martii, 1677.

unterthänigſte Knechte,

Geſchworne und ſämmtliche Meiſter des Poſamentierer-Handwercks in Hanau.

CLXXV.

Schreiben Churfürſt Johann George des Andern zu Sachſen an die Nieder-Sächſiſche Cräyß-Verſammlung zu Braunſchweig, daß die von dem Ertz-Stifft Magdeburg eximirte vier Aemter Querfurt, Jüterbock, Damm und Burg, aus der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Matricul getilget werden möchten, de Anno 1677.

P. P.

DEnenſelben iſt, ohne weitläufftig Erzehlen, bewuſt, wie unſerm in GOTT ruhenden hochgeehrten

ehrten Herrn Vater, weyland Churfürſten Johann Georg dem Erſten zu Sachſen, und dieſem gantzen Sächſiſchen Chur-Hauſe, bey Zeiten Käyſers Ferdinandi II. glorwürdigſten Andenckens, und hernach bey dem zu Oßnabrück erfolgten Teutſchen Frieden, in Jahren 1635. und 1648. die ſonſt zum Ertz-Stifft Magdeburg gehörigen vier reſpective Aemter und Städte Querfurt, Jüterbock, Damm und Burg, von demſelben gäntzlich eximiret, und zum Ober-Sächſiſchen Cräyß geſchlagen, ſolche auch hochgedachten unſers Herrn Vatern Gnaden erblich tradiret, dieſelbe, und nachgehends wir und unſer Haus damit zu zweyen mahlen von Käyſerlicher Majeſtät beliehen, ſeithero auch unſer freundlich-vielgeliebter Bruder und Gevatter, Herr Auguſtus, poſtulirter Adminiſtrator des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Seſſion und Votum im Ober-Sächſiſchen Cräyß deswegen erlanget, und ſonſt alſo Ihre Liebden zu einem Mit-Cräyß-Stand angenommen, dero Stelle bey unterſchiedenen Cräyß-Tagen gehalten, den Reichs-Anſchlag, an Volck- und Geld-Hülffen, bey dieſem Cräyß, und gegen das Reich, angenommen, und alles dasjenige, beym Ober-Sächſiſchen Cräyß, von Ihro Liebden bishero præſtiret worden, was, dieſer vier eximirten Orte halber, hiebevor gegen den Nieder-Sächſiſchen Cräyß zu leiſten geweſen iſt. Wie nun, der Diſpoſition des Inſtrumenti Pacis gemäß, die Aenderung, tam in Matricula Imperii, quam Circuli, und alſo die Abſchreibung bey dem Nieder-Sächſiſchen Cräyß, gleichwie die Zuſchreibung bey dem Ober-Sächſiſchen geſchehen,

hen, vorlängſt erfolgen ſollen, deswegen auch von der Anno 1672. zu Leipzig gehaltenen Ober-Sächſiſchen Crayß-Verſammlung nothdürfftige und freundliche Erinnerung geſchehen, gleichwohl bishero die Werckſtellung deſſelben nachgeblieben, und dahero ſich ereignet, daß hochgedachten unſers Bruders Liebden, gleichſam de novo, zu des Ertz-Stiffts Magdeburg Beſchwerungen gezogen, und dergeſtalt mit doppelter Laſt beleget werden wollen, dieſes aber ſo unerträglich, als an ſich ſelbſt nicht billich ſeyn wolte; So hat der Ober-Sächſiſche Crayß ſolches nochmahlen, bey nächſthin im Octobr. zu Leipzig gehaltenem Crayß-Convent, in nothdürfftige Conſideration gezogen, und darauf den Schluß dißfalls gefaſſet, bey dem löblichen Nieder-Sächſiſchen Crayſſe anderweit um die Abſchreibung der mehr ernannten vier Aemter in deſſen Matricul, als worzu ſich ſelbiger allbereit Anno 1649. anerbötig gemachet, freundnachbarliche Anregung, und bey uns, als Directorn, desfalls gebührende Anſuchung zu thun, welches wir, ſowohl in Anſehung deſſen, als unſer und unſers Chur-Hauſes beſondern Intereſſe wegen, zu beobachtender Nothdurfft, ermeſſen; Als erſuchen wir Eure Liebden freundlich, geſinnen auch an dieſelben und euch günſtig und gnädig, ſie wollen, bey ietzigem inſtehenden Crayß-Convent, dermahleinſten gegen dieſen Ober-Sächſiſchen Crayß dasjenige, mit Abſchreibung des denen ernannten vier Orten ſonſt zugeſtandenen, und bisher dem Ober-Sächſiſchen Crayß geraume Zeit beygetragenen Contingents zu Roß und Fuß, auch Geld-Anſchlägen, und anderer Beſchwerungen in des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Matri-

cul dermaſſen werckſtellig machen laſſen, wie es das obermeldte vorige Anerbieten, zuförderſt aber der klare Inhalt des Inſtrumenti Pacis, zugleich auch die Billichkeit ſolches erheiſchet; Das ſeynd wir um Eure Liebden freundlich zu verdienen, auch reſpective in Gnaden zu erkennen, geneigt, und dieſer Ober-Sächſiſche Crāyß wird es um den löblichen Nieder-Sächſiſchen, mit nachbarlicher Freundſchafft, bey Begebenheit, zu verſchulden, nicht ermangeln, und wollen uns hierauf einer gewierigen Reſolution verſehen. Datum Dreßden, am 20. Martii, 1677.

CLXXVI.

Allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben derer Grafen zu Löwenſtein-Wertheim an den Käyſer Leopoldum, um ein Moratorium auf zehen Jahr lang, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer, König und Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät können wir in allertieffeſter Unterthänigkeit nicht bergen, es giebt es auch die Notorietas leider! nur gar zu viel an den Tag, was vor groſſe Drangſalen dieſe Grafſchafft Wertheim in dem dreyßigjährigen Krieg erlitten, und vielmehr, als andere Orte, durch Brand, Plünderung, Stehlen, Contributiones und Ranzion erödet worden, dermaſſen, daß da hiebevor die Stadt Wertheim in ſieben hundert Bürgern beſtanden, derſelben dißmahl nicht über drey hundert, und zwar der mehrere Theil arme Handwercker, Höcker und Taglöhner ſeynd; Vors andere, ſo iſt, eben wie dieſer Ruin des Landes, Reichs-kündig, daß wir die Graf-

ſchafft nicht, wie dieſelbe zu unſerer Vor-Eltern Zeiten geweſen, mit einander in Poſſeſſion haben, ſondern, wie aus denen, vornemlich in drey Jahren, an Euer Käyſerlichen Majeſtät Hofe dick eingegebenen Memorialien zu Genügen erhellet, vier Aemter, verſchiedene Klöſter, und viel Dörffer, uns davon entzogen, welche dann zwey Drittel der Grafſchafft machen, hingegen alle Schulden und Onera, als Reichs-Cräyß- und andere Anlagen auf dem wenigen Reſiduo, gleich ob wir die Grafſchafft gantz unbeſtümmelt beſeſſen, vor voll gelaſſen, alſo exequiret, und uns, auch unſern Vor-Eltern dadurch ein unwiederbringlicher groſſer Schade zugefüget worden; So iſt, drittens auch dasjenige, was von der Grafſchafft noch übrig, nicht unſern vier Gebrüdern allein, ſondern es haben unſers Vettern, Graf Ferdinands, Frau Wittib und Kinder den halben Theil davon, alſo, daß wir vier Gebrüdere, ab unſern halben Theil, ieglicher des Jahres nicht mehr, als etwan achthundert Gülden an Geld zu erheben hat, wovon er ſich, ſeine Gemahlin und Kinder, Räthe, Diener, Agenten, Procuratoren, &c. zu erhalten und zu ſalariren hat, dahero die Häuſer eingehen, und Penſiones und Capitalien unbezahlt gelaſſen werden müſſen. Nicht minder iſt, vierdtens, Reichs-kündig, was vor groſſen und unwiederbringlichen Schaden die Frantzöſiſche Armée unſerer armen Grafſchafft, in Anno 1673. zugezogen, dadurch bey nahe alles in den Grund verderbet und ausgeſogen, und das wenige, was die armen Leute, in vorgeweſenen wohlfeilen Zeiten, erworben, auf einmahl wieder weggenommen worden. Deſſen ohngeachtet iſt, fünfftens, das arme, ausgemergelte, zumahlen

len

len gantz zerſtümmelte Land nun drey Winter über mit dem Laſt der Qvartiere dermaſſen überleget worden, daß es allein dieſes letzte Qvartier, der darvon abgeriſſenen Aemter, Dörffer und Klöſter ohngeachtet, welcher Abgang billich in Conſideration zu ziehen, und die Laſt denen, welche dieſe Lande de Facto detiniren, pro Rata hätte heimgewieſen werden ſollen, 899. Portiones, ohne die, der Ordonnanz ſchnurſtracks entgegen und zuwider, doch darneben exigirte ſo genannte ſtarcke Diſcretiones, und der prima Plana, auch gemeiner Soldaten Verpflegung, bezahlen, und zu ſolchem Ende, weilen die Grafſchafft, wie gedacht, gantz erarmet, und der meiſte Theil kaum das liebe Brod zu eſſen hat, und der mittelmäßige Bürgersmann allzugleich in Grund gerichtet worden, groſſe Summen Geldes, auf ſchwere Penſionen, entlehnet, und dafür Land, Leute und Renthen verſetzet und verpfändet werden müſſen, hat man anders der rigoroſen militariſchen Execution entgehen wollen. Wir müſſen auch, ſechſtens, von theils unſern Benachbarten, tanquam Potentioribus, wegen ietzt bevorſtehender vielfältigen Durchzüge, gleich in vorigen Jahren, und ſo lange der Krieg währet, auch geſchehen, ſolchen Uberdrang erdulden, daß ſie, nur um ihre angehörige Land- und Dorffſchafften zu entheben, uns allen Laſt, indem ſie vielmahls denen Officiers einen kleinen Weyler von 30. 40. 60. auch wohl 100. Inwohnern anweiſen, allein auf den Hals ſchieben, und zwar zu eben der Zeit, da man den Soldaten ihre Winter-Qvartiers-Gelder einziehen, und noch vor ihrem Abzug liefern ſolte, dahero die arme Unterthanen, durch die continuirliche Nacht-Qvartiere und Raſte, ſol-

cher

cher Geſtalten ausgeſogen werden, daß ſie ihren groſſen Hinterſtand unmöglich abrichten können, ſondern es auf die leidige Extremität müſſen ankommen laſſen, wordurch dann das Elend ſo groß wird, daß es unmöglich zu beſchreiben. Wie elend nun, bey ſolcher der Sachen wahren Bewandtniß, wir unſern Staat führen, indeme wir, um dieſer immerfort gewährten grauſamen Geld-Preſſuren willen, von unſern armen Unterthanen, welche, zu Entrichtung der repartirten Qvartiers-Portionen, ihr Vieh verkaufft, und das Feld ungebauet liegen laſſen müſſen, nicht das geringſte erheben können, iſt leider! nur gar zu viel, und mehr, als uns lieb und rühmlich ſeyn mag, bekannt; Inzwiſchen bleiben ſie beedes die Cammer-Gerichts- Crayß- und Grafen-Caſſen-Gelder auch ohnbezahlt, in Summa, wir werden, wann der liebe GOtt nicht bald eine Erleichterung verſchaffen ſolte, worum wir ſeine Göttliche Allmacht unaufhörlich anflehen und bitten, in kurtzen zu gantz untüchtigen Reichs-Gliedern gemacht. Gleichwie aber kein Unglück allein, alſo werden, achtens, wir, nebens der Krieges-Unruhe, und daher entſpringendem unermeßlichen groſſen Schaden, von unſern und dieſer Grafſchafft Schuld-Gläubigern gleichfalls unaufhörlich geqvälet, und täg- ja ſtündlich mit Käyſerlichen Reichs-Hof-Raths- und Cammer-Gerichtlichen Proceſſen bedrohet, allermaſſen, nur eines eintzigen Poſten zu gedencken, das Gräfliche Haus Leiningen-Weſterburg allein über die 8000. fl. und zwar von ſolchen, da weder unſer Herr Vater, noch wir in Poſſeſſione dero uraltväterlichen Stamm-Güter geweſen, anmaßlich fodert, welche eintzige Schuld, wann

es unſerm Gegentheil, wie ers vor- und im Sinn hat, nachgehen, und wir, vermittelſt der, dem Bedrohen nach, ſuchender Käyſerlichen Commiſſion, ad exequendum, zu ietziger elenden Zeit, zur Zahlung angeſtrenget werden ſolten, allein ſufficient ſeyn würde, uns von Land und Leuten zu vertreiben, und ins Elend zu verjagen, viel mehr anderer Schulden dißmahlen zu geſchweigen. Dieſer elende und höchſt-kläglich-bedauerliche Zuſtand nun, darmit wir und unſere Grafſchafft verſtricket ſeynd, zwinget uns, daß zu Euer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, wir, gleich andern Ständen, unſere Zuflucht nehmen, und dieſelbe, um allergnädigſte Ertheilung eines Moratorii, allerunterthänigſt- und fußfälligſtes Bitten, dieſelbe wollen allergnädigſt geruhen, um ietzt angezogener Reichs-kündiger, trifftiger Motiven willen, zu etwelcher unſer und unſerer Grafſchafft Sublevation, aus angebohrner Käyſerlichen Clemenz und Milde, uns vier Gebrüdere mit einem Moratorio, auf zehn Jahr lang, allergnädigſt zu begnadigen. Gleichwie nun unſere groſſe Noth, leider! mehr als zu viel bekannt, und dergleichen Moratoria von denen Gräflichen Häuſern Naſſau-Idſtein, von der Lück, der Stadt Straßburg und Worms, die doch, ſonder Zweifel, zum Theil in viel beſſerm Stand, als wir ſeynd, ebenmäßig obtiniret und ausgewürcket worden: Alſo geleben wir der allerunterthänigſten zuverſichtlichen Hoffnung, Eure Käyſerliche Majeſtät werden uns, als dero und des heiligen Reichs allerunterthänigſte und getreueſte Vaſallen, in dieſem unſern nothgedrungenen Geſuch und nöthigen Angelegenheit, von dero Gnaden-Thron

nicht

nicht ohnerhöret weiſen, ſondern vielmehr darinnen allergnädigſt deferiren, und deswegen ein allergnädigſt Reſcriptum moratorium förderlichſt ergehen laſſen, Eure Käyſerliche Majeſtät damit Göttlicher Gnaden-Protection, zu langwieriger guter Geſundheit, höchſtbeglückter Regierung, auch allem andern ſelbſtwehlenden Käyſerlichen Flor und Wohlweſen, getreulichſt, dero zu allerhöchſten Käyſerlichen Hulden und allergnädigſter Erhörung aber uns allergehorſamſt empfehlende. Wertheim, den 21. Martii, 1677.

CLXXVII.

Schreiben derer Graubünder an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Avocation ihrer in Frantzöſiſchen Dienſten ſtehender Soldaten betreffend, de Anno 1677.

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge, inſonders hochgeehrte Herren,

Denenſelben verbleibet unſer freundlicher Gruß, ſammt was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

WAs unſere hochgeehrte Herren, ſub Dato den 22. Februar. nächſthin, uns zu bedeuten belieben wollen, wegen Avocation der Obriſten, Hauptleute und Soldaten unſerer Nation, ſo in der Cron Franckreich Dienſten ſich befinden, auch wegen neuer Recrouten in unſern Landen, zu bedeuteter Cron Dienſten, ſolches alles haben wir mit mehrerm erſehen, fügen derowegen denen Herren, in freundlicher Antwort, zu vernehmen, daß wir dasjenige, was denen-

nenſelben den 29. Septembris verwichenen Jahres bedeutet, ſoweit bewerckſtelliget, daß, über beſchehene Citation, theils Obriſte und Hauptleute, ſo in unſern Landen was haben, ſich auf die beſtimmte Zeit eingefunden und erſchienen, ihre Verantwortung und Entſchuldigung in dieſer Form abgeleget, daß ſie ſich höchſtens verwunderten, daß man ſie, als freye Bunds-Leute, ſolcher Geſtalt citire, da doch unterſchiedliche Regimenter, zu Pferd und Fuß, von Reichs-Völckern, wie auch Schweitzer, ſich in ſolcher Cron Franckreich Dienſten würcklich befinden, ſie ihre Dienſte vor entſtandener Ruptur dieſer beeden Cronen, Spanien und Franckreich, angetreten, und theils, ehe ſie ſich in ſolche Dienſte begeben, ſich offeriret, da man anderwärtig ihnen dergleichen Dienſte geben, ſie dieſe nicht annehmen, ſondern deren entmüßigen wollen; Zu deme ſeynd die Compagnien ihnen von Franckreich, und nicht von gemeldeten Landen gegeben, noch darinnen aufgerichtet worden, und beſtehen ſolche ihre Compagnien mehrentheils in Teutſchen und Schweitzeriſchen Völckern, worunter gar wenig Lands-Kinder begriffen ſeyn, da ſie dann verhoffen, man werde ſie, als gefreyte Bunds-Leute, ſo weit nicht binden, daß ſie ihr Glück und Heil nicht ſuchen möchten, ſonderlich zu dieſen gegenwärtigen allermänniglich bekannten theuren und ſchweren Zeiten, und da unſer Land dißmahl auch ziemlich volckreich, Maſſen und derowegen, wann etwa ein Lands-Kind, oder andere, Dienſte bey ihnen geſuchet, ſie ſolche angenommen, und auch Dienſte gegeben haben. Übrige Obriſten und Hauptleute, ſo, gleich obigen, citiret worden, aber nicht erſchienen, ſeynd mehrern

Theils

Theils derer, ſo nichts, theils aber gar wenig eigenes im Lande haben, und vielleicht deswegen fortgezogen, ihre Fortunam zu ſuchen, und alſo die Citation wenig werden geachtet haben, daß alſo wir nicht wiſſen mögen, durch was Mittel man ſie zum Gehorſam bringen könte, indem ſolche ſicherlich ehe die Land-Rechte, als ſolche Dienſte, aufgeben ſolten, weilen ſie keiner andern dagegen fähig, dahero, als Hochvernünfftige, ſelbſten wohl ermeſſen könten, weil ſie ihre Völcker nicht mögen zu Gebühr und aus Frantzöſiſchen Dienſten bringen, daß viel ſchwerer und vielweniger unſere Landes-Kinder, als freye Leute, zu gebührendem Gehorſam können gebracht oder gezogen werden. Dieſer Unordnung aber vorzukommen, würde, unſers Erachtens, das beſte Mittel geweſen ſeyn, und noch werden, wann Ihre Käyſer- und Königliche Majeſtät zu Hiſpanien unſerer Nation auch Dienſte, in Form und Geſtalt, als Franckreich gegeben hätte, oder noch geben würde, nichts deſtoweniger werden wir, unſer Seits, alles dasjenige thun, worzu die Erb-Einigung mit dem hochlöblichen Ertz-Hauſe Oeſterreich, und die Tractaten mit der Cron Spanien uns verleitet, ſoweit die Beſchaffenheit und dieſes unſern freyen Standes und Landes Möglichkeit ſolches zugiebet, dahingegen, Krafft der Erb-Einigung, ſelbige ausſtändige Erb-Einungs-Gelder, ſo mit verwichenen Martini 1676. über Abzug alles Empfangs, über 14800. Oeſterreichiſche Gülden ertragen, wie auch, daß, vermöge Tractats mit der Cron Spanien, reciprocirlich gehandelt, alles entrichtet und abgeſtattet werde. Immaſſen dann wir, zu dieſem Ende, demjenigen Bund, allwo erſt kürtzlich

neue

neue Recrouten für Franckreich ſollen gemachet ſeyn worden, alles Ernſtes anbefohlen, ſelbige Werber, laut aufgelegter Buß, abzuſtraffen, widrigen Falls möchte ein Entſchluß ausfallen, derjenigen Bünden, ſo ſolche Ubertreter nicht abſtraffen würden, ihre von gemeinen Landen betreffende Genüſſame, an nächſtkünfftigem Bunds-Tage einzuhalten, und dabey alle Werbungen für Franckreich von neuen gäntzlich verbieten zu laſſen; Anbey können wir auch nicht Umgang nehmen, zu gedencken, was Maſſen, kurtzverwichener Zeit, etliche Käyſerliche und Lothringiſche Reuter, darunter unſer ein Lands-Kind, Nahmens Chriſtian de Corey, auch geweſen ſeyn ſoll, ſich unterfangen, unſere Jurisdiction zu perturbiren, indem ſolche, nächtlicher Weile, zwey unſerer Verbündten, als Schweitzeriſche Eydgenoſſen, aus dem Wirths- oder Zoll-Hauſe, an der Ober- oder Langwart-Brück genannt, gewaltthätiger Weiſe, aus den Betten genommen, welche ſie gefänglich und gebunden mit ſich hinweg geführet, derowegen dann an unſere hochgeehrte Herren unſer freundlich Erſuchen ſtehet, zu verſchaffen, daß uns dißfalls gebührende Satisfaction, wegen ſolcher Hoſtilität, gegeben, und daß gedachter Corey, als unſer Lands-Kind, uns gelieffert werde, wie wir dann denſelben ſchon zum andern mahl, und peremptorie, auf den 23. April. neuen Calenders, citiret haben, der ungezweifelten Hoffnung gelebende, man uns hierinnen mit Satisfaction nicht entſprechen, und ſolchen Anſtalt vorkehren, daß künfftiger Zeit man ſich dergleichen keines Weges mehr zu befahren haben werde; Verbleiben damit unſern hochgeehrten Herren, zu allen beliebigen Dienſtgefäl-

ligkeiten, jederzeit gantz gefliſſen und geneigt. Datum, und mit gemeldter drey Bünden Jnſiegel beſchloſſen, den 24. Martii, Anno 1677.

Unſerer hochgeehrten Herren

Freund- und Dienſtwillige,
Die Häupter und etwelche der Räthe gemeldter drey Bünden zu Chur verſammlet.

CLXXIIX.

Creditiv Käyſers Leopoldi vor dero Geſandten zu der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Verſammlung zu Braunſchweig, Herrn Johann Frantz von Landſee, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Wohlgebohrne und Edle, auch Ehrſame, Gelahrte, und liebe Getreue,

DEmnach uns der Bericht eingelauffen, was Maſſen von der ausſchreibenden Fürſten unſers und des Reichs Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Ldd. Liebden eine Verſammlung nacher Braunſchweig veranlaſſet, und wir dann unſerem, dem Bremiſchen Convent beywohnenden Käyſerlichen Geſandten, und des Reichs lieben Getreuen, Johann Frantz von Landſee, unſerm Ober-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath und Stadt-Hauptmannſchafft-Verwaltern zu Coſtantz, gnädigſte Commiſſion aufgetragen haben, ſich nicht weniger dahin zu erheben, und, in unſerm Nahmen, gewiſſes Anbringen zu thun, wie ihr von demſelben mit mehrern vernehmen werdet; Als begehren wir an euch hiermit gnädigſt, daß

ihr

ihr gedachten unſern Geſandten in ſeinem Vortrag nicht allein gutwillig anhöret, und allen vollkommenen Glauben beymeſſet, ſondern euch auch dergeſtalten im Werck erweiſet, wie es des allgemeinen Weſens Dienſt erfodert, und unſer feſtes Vertrauen zu euern allerſeits Principalen geſtellet iſt; Verbleiben euch anbey, mit Käyſerlichen Gnaden, wohl gewogen. Geben in unſer Stadt Wien, den 5. Aprilis 1677. unſerer Reiche, des Römiſchen im 19. des Hungariſchen im 22. und des Böheimiſchen im 21. Jahre.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schröder.

Inſcriptio.

Denen Wohlgebohrnen und Edlen, auch Ehrſamen und Gelahrten, unſern und des Reichs lieben Getreuen, des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes zu Braunſchweig verſammleten gevollmächtigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten ſammt und ſonders.

CLXXIX.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände Räthe, Bothſchafften und Geſandten zu Braunſchweig, an Biſchoff Chriſtoph Bernhard zu Münſter, daß die eigenmächtige Einqvartierung ſeiner Miliz in dem Fürſtlichen Sachſen-Lauenburgiſchen Lande zu Hadeln und deſſen Reſidenz Otterndorff wieder abgeſtellet werden möge, de Anno 1677.

Hochwürdigſter Fürſt,

Gnädiger Herr,

Euer Fürſtlichen Gnaden können wir, nächſt Darbietung unſerer unterthänig-bereitwilligen Dienſte, erheiſchender Nothdurfft nach, hiemit zu hinterbringen nicht Umgang nehmen, welcher Geſtalt, bey ietziger allhier angeſtellter Crāyß-Verſammlung des Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Julius Frantzen, Hertzogen zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Durchläuchtigkeit anweſender Geſandter, ſowohl ſchrifft- als mündlich, uns eröffnet, daß, am 24. nächſtverwichenen Monats Martii, Euer Fürſtlichen Gnaden Obriſter Elberfeld, mit 4. bis 5. Compagnien zu Fuß, und der Obriſt-Lieutenant Rabe, mit einer Compagnie zu Pferd, ohne die geringſte vorher gegebene Nachricht, in dem Land zu Hadeln gelegene Reſidenz Otterndorff gerücket, alſobald die bey ſich gehabte Stücke auf den Kirchhof gepflantzet, und die Thore beſetzen laſſen, auch daß dergleichen eigenmächtige Einqvartierung denen Reichs- und Crāyß-Satzungen zuwider und entgegen wäre, angeführet, und anneben verlanget, Eure Fürſtliche Gnaden, Crāyſſes wegen, zu erſuchen, damit ſolche Völcker die genommene Qvartiere ſofort räumen, und, wegen des dahero zugefügten Schadens, gebührende Satisfaction geſchehen möge. Nun leben wir zwar des unterthänigen Vertrauens, daß Eure Fürſtliche Gnaden weder Ordre darzu gegeben, noch einen Gefallen daran tragen werden, können aber auch nicht entübriget ſeyn, Euer Fürſtlichen Gnaden hiermit unterthänig anzufügen, daß unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und Obern, aus wichti-

gen

gen und erheblichen Urſachen, ihr Abſehen dahin gerichtet, und beſtändig reſolviret, wie die eine Zeit hero eigenmächtiger Weiſe genommene Einqvartierungen, durch alle zuläßige Mittel, mögen gehindert und abgelehnet werden, und dieſer Nieder-Sächſiſche Cräyß davon hinführo befreyet bleiben möge, zu deſſen Behuf dann bey dieſer Cräyß-Diæt ein gewiſſer Schluß gemachet worden. Dieſemnach gelanget an Eure Fürſtliche Gnaden unſer unterthäniges Suchen, daß ſie belieben wolle, die Billichkeit hierunter zu verfügen, und dero vorgemeldten Officierern Ordre zu ertheilen, damit obberührter Ort Otterndorff, und das Land zu Hadeln förderlichſt wieder geräumet, und dergleichen denen Reichs- und Cräyß-Satzungen zuwider lauffendes Beginnen von ihnen, in dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Glieder Lande, möge eingeſtellet bleiben. Wie nun hierdurch allen Mißhelligkeiten beyzeiten begegnet, und es unſern gnädigſten und gnädigen, auch hochgeehrten Herren Principalen und Obern zu ſonderbarer Annehmlichkeit gereichen wird; Alſo ſeyn Euer Fürſtlichen Gnaden wir, für unſere Perſonen, unterthänige Dienſte zu leiſten willigſt und gefließſen. Geben Braunſchweig, den 6. Aprilis, 1677.

Euer Fürſtlichen Gnaden

Unterthänige,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLXXX.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms und Hertzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie Seine Majeſtät allergehorſamſt erſuchen, es, durch ihre hohe Cooperation, dahin zu bringen, damit ihren und anderer Reichs-Fürſten Miniſtris, auf dem Friedens-Congreſs zu Nimwegen, das Prædicat Ambaſſadeurs, gegeben werden möchte, de Anno 1677.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät ruhet, Zweifels ohne, annoch in gnädigſtem Andencken, was Geſtalten in der Allianz, welche Euer Käyſerliche Majeſtät mit der Cron Spanien, den General-Staaten derer vereinigten Niederlanden und uns zu errichten gnädigſt gefällig geweſen, unter andern auch dieſes enthalten, daß, wann es zu den Friedens-Handlungen kommen würde, keiner der Alliirten, ohne den andern, dieſelbe anzutreten befugt ſeyn, ſondern vielmehr es dahin richten helffen ſolte, damit von einem ieden derſelben ſeine Miniſtri nach dem Ort, wo die Tractaten anzuſtellen, mit aller Securität abgeſendet, auch von allen dem, was in ſolche Negotiation lauffen thäte, eine vertrauliche Communication gepflogen werden möchte. Nachdemmahlen dann Euer Käyſerlichen Majeſtät und übrigen hohen Confœderirten gefallen, die Friedens-Handlungen mit denen feindlichen Cronen zu Nimwegen anzutreten: So würden wir unſere Abgeſandte ebenfalls an gedachten Ort ohnverlängt abzufertigen, und, was zuförderſt dem allgemeinen, dann auch unſerm Particular-Intereſſe vorträglich, zugleich mit beobachten zu laſſen, nicht ermangelt haben, wann nicht vorbeſagte Cronen unſeren

ren Miniſtris, in denen vor dieſelbe auszuſtellenden Paſſeporten, das Prædicat Ambaſſadeur, unter dem Vorwande, verweigert, daß ſie erſt erwarten wolten, ob Eure Käyſerliche Majeſtät, und andere unſere Bunds-Verwandte, ſolches Prædicat unſern Abgeſandten zulegen würden. Und wiewohl wir dann leicht wahrzunehmen, daß dieſes vielmehr zu Stifftung einigen Zwieſpalts und Mißtrauens unter den Alliirten angeſehen, als daß beſagte Cronen, in einer ſo klaren Sache, uns Difficultäten zu machen Urſach haben ſolten: So haben wir iedoch nicht unterlaſſen, ſowohl bey Euer Käyſerlichen Majeſtät, als übriger unſerer hohen Bunds-Verwandten Miniſtris, die Erinnerung thun zu laſſen, daß ſie dahin cooperiren wolten, damit die Paſſeports für unſere Geſandte, in behöriger Form, ausgeantwortet, und entzwiſchen denen Handlungen ein Anſtand gegeben werden möchte. Welches denn auch die Herren Staaten-General ſoviel bey ſich gelten laſſen, daß, ob ſie gleich zu vernehmen gegeben, wie die Tractaten, ohne ſonderbares Præjudiz des gemeinen Beſtens, nicht ſuspendiret werden könten, ſie dennoch, dieſes unſers rechtmäßigen Begehrens halber, zu Nimwegen nachdrücklich Vorſtellung thun laſſen, auch ſich ſonſten dergeſtalt erkläret, daß wir uns, von dem Ort aus noch weitere Aſſiſtenz zu erlangen, die ſichere Hoffnung machen. Alldieweil aber Euer Käyſerlichen Majeſtät zu Nimwegen und im Haag ſich befindende Geſandte und Miniſtri ſich zu dergleichen Officiis nicht entſchlieſſen, ſondern, daß ihnen deswegen kein Befehl zukommen, entſchuldigen wollen; immittelſt gleichwohl ſie nicht weniger, als übriger Confœderirten

ten Plenipotentiarii, mit ihren Prætenſionen im Hauptwerck herausgangen, und ſelbige durch die Mediatores an die Cronen Franckreich und Schweden bringen laſſen: So ſeynd wir, nicht ohne Urſache, in die Beyſorge gerathen, daß, wann wir länger bey dieſer Handlung ſtille ſitzen, und unſere Befugniß, gleich übrige unſere hohe Alliirte gethan, nicht eröffnen ſolten, uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe darob leicht eine groſſe Gefahr und Nachtheil zuwachſen dörffte. Und haben demnach entſchloſſen, nicht allein unſere zu dem Convent zu Nimwegen deputirte Räthe, mit dem Character, Ambaſſadeur, dahin abzufertigen, ſondern auch unſere Prætenſiones, nach dem Exempel der übrigen hohen Bundes-Genoſſen, denen Mediatoribus überreichen zu laſſen, damit ſelbige ebenfalls der Frantzöſiſch- und Schwediſchen Geſandtſchafft extradiret werden mögen. Und wie wir nun uns bisher nichts höher angelegen ſeyn laſſen, als daß wir obbedeuteter Allianz ein völliges Genügen leiſten, noch uns mit einigem Fug beygemeſſen werden möchte, ob wir etwas, ſo wir, vermöge derſelben, zu beobachten ſchuldig geweſen, unterlaſſen: Alſo haben wir, ſowohl aus ietzt beregten Urſachen, als auch, zu noch fernerer Bezeugung unſers gegen Eure Käyſerliche Majeſtät tragenden unterthänigſten Reſpects, deroſelben berührte unſere Prætenſiones hiebey überſenden wollen, mit dem allergehorſamſten Erſuchen, Eure Käyſerliche Majeſtät wollen gnädigſt geruhen, ihren zu mehr beſagtem Nimwegen ſubſiſtirenden Plenipotentiariis und Geſandten anzubefehlen, damit ſie auch ihres Orts denen unſrigen kräfftiglich aſſiſtiren, und es dahin richten

ten helffen, damit nicht allein, wegen beſagten Characters keine weitere Schwierigkeiten gemacht, ſondern auch vorerwehnten unſern billichmäßigen Petitis ſtatt gethan werden möge. Wie wir dadurch in unſerer guten Intention, für die gemeine Sache alles dasjenige ferner anzuwenden, was mit Recht von uns erwartet werden kan, noch mehr werden geſtärcket werden: Alſo werden wir auch dieſe verhoffende gnädigſte Willfahrung um Eure Käyſerliche Majeſtät, mit beſtändigſter treuer Devotion, hinwiederum zu verdienen uns äuſerſt angelegen ſeyn laſſen; Geſtalt Euer Käyſerlichen Majeſtät wir ohne dem, zu allen unterthänigſten Dienſten, ſtets willig und gefliſſen bleiben. Geben den 8. 18. Aprilis, 1677.

CLXXXI.

Antwort Käyſers Leopoldi auf vorherſtehendes Schreiben Hertzog Georg Wilhelms und Hertzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig und Lüneburg, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Durchläuchtig-Hochgebohrne, liebe Oheimbe und Fürſten,

WIr haben E. Euer L. Liebden geſammtes Schreiben, vom 18. Aprilis nächſthin, zu recht empfangen, und daraus mit mehrern zu vernehmen gehabt, welcher Geſtalt zu denen nunmehr zu Nimwegen angetretenen Friedens-Tractaten auch ihre Abgeſandte abzufertigen, und durch dieſelbe, was ſowohl dem allgemeinen, als ihrem particular-Intereſſe vorträglich, beobachten zu laſſen, E. Euer L. Lieb-

den in deme noch behindert würden, daß die feindliche Cronen ihren Miniſtris, in den behörigen Paß-Brieſen, das Prædicat, Ambaſſadeurs, unter dem Vorwande verweigerten, daß ſie erwarten wolten, ob wir zuförderiſt und andere unſere Bundes-Verwandten denenſelben ſolches Prædicat zulegen würden. Und wie dann ſie, ſowohl unſere Geſandte, als auch die General-Staaten derer vereinigten Niederlande um ihre Cooperation und Facilitirung hierunter, und daß entzwiſchen denen Handlungen ein Anſtand gegeben werden möchte, erſuchet, auch von ietzt ermeldten General-Staaten dergleichen Erklärung darauf empfangen hätten, daß ſie ſich, von dar aus noch weitere Aſſiſtenz zu erlangen, die ſichere Hoffnung machten, und demnach entſchloſſen wären, nicht allein ihre deputirte Räthe, mit dem Charactere, Ambaſſadeurs, dorthin abzufertigen, ſondern auch ihre Prætenſiones, nach dem Exempel der übrigen hohen Bundes-Genoſſen, denen Mediatoribus überreichen zu laſſen; Alſo ſie, in Reflectirung ſowohl auf die mit uns obhabende Allianz, als auch auf den gegen das Ober-Haupt des Reichs geziemenden Reſpect, uns ermeldte ihre Prætenſiones überſenden, und dabey um unſere Aſſiſtenz, ſowohl zu Hebung angeregter Difficultät, als auch im Haupt-Wercke ſelbſten, beſtens hätten anſuchen wollen, damit ſie alſo in ihrer guten Intention, für die gemeine Sache alles dasjenige noch ferner anzuwenden, geſtärcket werden möchten, was mit Rechten von derſelben erwartet werden könne. Wie wir uns nun gegen E. Euer L. Liebden, der beſchehenen Communication halber ihrer Gemüths-Meinung und bey denen Friedens-

Tra-

Tractaten vorhabender Propoſition, gnädigſt bedancken, auch unſers Orts nicht zu entſinnen wiſſen, bey denen mit E. Euer L. Liebden und andern unſern Confœderirten aufgerichteten Pactis ichtwas unterlaſſen zu haben, was, vermög derſelben, und ſonſt unſers tragenden höchſten Amts halber, immer zu beobachten und beyzutragen geweſen, ſondern vielmehr am Tage iſt, daß, wann man allerſeits, mit gleichmäſſigem Vigor, Ernſt und Abſehen auf das allgemeine Beſte, zur Sache thun würde, den Feinden, ſonder Zweifel, ein mehrerer Abbruch geſchehen, und ſie mithin zu nähern Friedens-Gedancken, als bishero zu ſpühren iſt, gezwungen werden möchten; Alſo ſeynd wir auch noch gleichmäßig und gantz beſtändig geſinnet, und des beſten Verſehen gegen E. Eure L. Liebden, daß, indem ſie ſelbſt gnugſam und leicht erkennen, wie ohne ernſthafftere Zuſammenſetzung und Operationes der geſammten Alliirten ein ſicher- beſtändig- und reputirlicher Friede, ie länger, ie weniger, zu hoffen ſtehe, ſie deſto angelegener, ihrem noch vor Beziehung der verwichenen Winter-Qvartieren gethanen Offerten und Verſprechen gemäß, ſich mit kräfftiger Operation gegen den Feind hervor thun, und auch, mit beſtändiger Zuſammenhaltung bey der gemeinen Sache, demſelben nähere Friedens-Gedancken einjagen helffen werden. Was nun aber die unterdeſſen zu Nimwegen angetretenen Friedens-Tractaten, und dabey E. Euer L. Liebden und allen Reichs-Fürſtlichen Miniſtris, über dem Bothſchafftteriſchen Charactere, erregte Difficultät belanget; Gleichwie ermeldte Tractaten mit allgemeinem Wiſſen und Gutbefinden des noch zu Regenſpurg verſamm-

ſammleten Reichs-Tags eröffnet und angetreten, und demnach auch E. Euer L. Liebden davon die Nachricht zeitlich genug werden gehabt haben; Alſo würde uns um ſoviel lieber geweſen, und noch ſeyn, wann auch dieſelbe, ſowohl als andere unſere Confœderirte, durch die ihrige darzu erſchienen, und dero Intereſſe dabey, dem Herkommen nach, durch geziemende und von andern unſern Alliirten, als der Churfürſten zu Brandenburg und Pfaltz L. Liebden, bereits eingegangene und beliebte Wege einrichteten und abhandleten: Worbey dann an möglichſter Cooperation, wie auch des Characteris halber für dergleichen ihre Deputirte, unſer Seits um ſo viel weniger Difficultät ſeyn wird, ie eigentlicher wir unſere Geſandtſchafft alldort dahin angewieſen haben, daß ſie desfalls das Herkommen und üblichen Reichs-Stylum, in Specie auch gegen denen Reichs-Fürſtlichen, und alſo auch gegen E. Eure L. Liebden Bothſchafft, Räthe und Geſandte, obſerviren, und ihre möglichſte Officia, denenſelben zum Beſten, überall beytragen ſolten. Und mögen wir E. Euer L. Liebden auch ſonſten gnädigſt wohl verſichern, daß wir es im übrigen nothwendig dahin müſſen geſtellet ſeyn laſſen, was denenſelben hierunter vom feindlichen Theil widerſprochen wird, oder auch, was einige unſere Alliirte dabey geſinnet ſeyn möchten; Alſo wir iedoch, unſers Theils, gern cooperiren werden, damit denen Reichs-Fürſten ihr geziemender Reſpect, Hoheit und Prærogativen, dem Herkommen nach, aufrecht und ungekränckt erhalten bleiben. In deren Verſicherung dann wir E. Euren L. Liebden, mit Käyſerlichen Gnaden und allem Guten, wohl beygethan verbleiben.

ben. Geben zu Laxenburg, den 10. Maji, Anno ſechzehen hundert, ſieben und ſiebentzig, unſerer Reiche des Römiſchen im neunzehenden, des Hungariſchen im zwey und zwantzigſten, und des Böhmiſchen im ein und zwantzigſten.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium,

Chriſtoph Beiver.

CLXXXII.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Geſandten zu Braunſchweig an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben ihre Zuſammenkunfft allerunterthänigſt berichten, und daß man alles, was zu des gemeinen Vaterlandes Beſten gereichen wird, willigſt beytragen wolle, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Als dieſes Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Nothdurfft, abſonderlich da denſelben die Krieges-Flamme dergeſtalt ergriffen, daß ein guter Theil deſſen Provincien dadurch faſt gäntzlich verwüſtet, andere aber, vermittelſt Durchzüge gantzer Arméen, March- und Remarchen derſelben, durch Einqvartierung, lange Still-Lager, auch daher erfolgter Exactionen, bis auf den äuſerſten Grad herunter geſetzet worden, erfodert, die darinn gehörige Fürſten und Stände in dieſe Stadt Braunſchweig zuſammen zu beſchreiben, unſere gnädigſte, gnädige und geehrte

Herren

Herren Principalen und Obern uns auch darauf, mit gemeſſener Inſtruction, anhero abgefertiget, um auf Mittel und Wege zu gedencken, wie obgemeldter Cräyß aus ſeinem dahero beſorgenden gäntzlichen Ruin geriſſen, und des bishero erlittenen Drangſals endlich befreyet werden möge; In reifflicher Uberlegung deſſen aber kein ander zulänglichers Mittel erfunden werden können, als daß man ſich in eine gewiſſe, in denen Reichs-Satzungen zugelaſſene, und eintzig und allein zu gedachten Cräyſſes und deſſen Glieder Beybehalt- auch Abſtellung der bishero darinnen eingeriſſenen Unordnungen, und folgends, zu ſeiner eigenen Defenſion, keinem aber zum Nachtheil gereichende Verfaſſung ſtelle, geſtalt dann, zu hoffentlicher Erhaltung dieſes Zwecks, man ſich gemüßiget befunden, zu Aufbringung eines fünfffachen Cräyß-Simpli an Mannſchafft, einzuwilligen. Wann nun hiebey die ſchuldigſte gegen Eure Käyſerliche Majeſtät tragende allerunterthänigſte Devotion uns ſtets vor Augen geſtanden; So haben wir anbey nöthig zu ſeyn erachtet, Euer Käyſerlichen Majeſtät hierdurch die wahre Urſache dieſes Verfaſſungs-Werckes, und dabenebenſt die gute Intention dieſes Cräyſſes geſammten Fürſten und Ständen vorzuſtellen, nebenſt der allerunterthänigſten Verſicherung, daß unſere gnädigſte, gnädige und geehrte Obern, ungeachtet der hiebey aufwendenden Koſten, dennoch einen Weg, wie den andern, ſich denen zu Regenſpurg ergangenen Reichs-Concluſis in allem gemäß zu erweiſen, und ſelbige zu ihrem Effect befördern zu helffen erbötig, und was ſonſt zu des gemeinen Vaterlandes Beſten gereichen wird, nach beſtem Vermögen,

mögen, iederzeit willig beyzutragen, gefliſſen verbleiben werden. Wir, unſers Orts, ſtehen in der allerunterthänigſten Hoffnung, Eure Käyſerliche Majeſtät dieſe unſere Repræſentirung nicht allein in Käyſerlichen Hulden vermercken, ſondern auch voremeldter unſerer gnädigſten, gnädigen und geehrten Herren Principalen und Oberen, zu Erhaltung ihr und der ihrigen, bey ietzigen gefährlichen Läufften, abgerichtetes und wohlmeintliches Vorhaben und geziemende Sorgfalt, allergnädigſt ſich werde gefallen laſſen. Eure Käyſerliche Majeſtät empfehlen wir hiermit der Göttlichen Obhut, zu Erhaltung beſtändiger Leibes-Kräfften, glücklicher Regierung, und allem hohen Käyſerlichen Flor und Hochweſen, getreulichſt, uns aber, zu dero beharrlichen Käyſerlichen Gnaden, allerunterthänigſt,

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Braunſchweig, den ,,
April. 1677.

allerunterthänigſte und allergehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLXXXIII.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, wegen der Admiſſion ihrer Deputirten bey den Friedens-Tractaten zu Nimwegen, de Anno 1677.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ſind unſere allerunterthänigſte gehorſamſte Dienſte iederzeit bevor,

Allergnädigſter Herr,

NAchdem es nunmehro, durch Göttliche allergnädigſte Verleihung, wegen des in Teutſchland und deſſen benachbarten Ländern und Provintzien etliche Jahr her geführten, und annoch währenden blutigen Krieges, dahin gediehen, daß, zu Hinlegung deſſelben, in der Stadt Nimwegen, allbereit einige Tractaten angetreten worden, und dahero einem ieden, deſſen Intereſſe dabey vorkommen könte, hierunter aufs genaueſte zu vigiliren oblieget; So iſt zwar Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtrühmlichſte und väterliche Vorſorge für das heilige Römiſche Reich nicht allein demſelben, ſondern auch der gantzen Welt kund, und dahero nicht der geringſte Zweifel, es werden Eure Käyſerliche Majeſtät, dero höchſterleuchtetem Nachſinnen gemäß, alle Momenta aufs genaueſte darbey beobachten laſſen. Weil man aber bishero noch nicht vernommen, daß dieſes importirende Friedens-Negotium bey dem annoch währenden Reichs-Tage zu Regenſpurg zur Deliberation gebracht worden, gleichwohl aller Fleiß und Sorgfalt zeitig und bald Anfangs dabey anzuwenden ſeyn will, und unſere gnädige Fürſten und Herren, auch Obern, die uns zu allhieſiger in der Stadt Braunſchweig annoch währenden Cräyß-Diæt abgefertiget, und was bey vorſeyenden Nimwegiſchen Friedens-Tractaten etwa, dieſes Cräyſſes halber, zu beobachten

ſeyn

ſeyn möchte, zu überlegen unter andern mit aufgegeben; So haben Eure Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen ietzt erwehnter unſerer gnädigſten, gnädigen und geehrten Principalen, allerunterthänigſt zu bitten uns erkühnet, daß ſie, bey gedachter Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, damit daſelbſt, was bey oberwehnten Tractaten, des geſammten Reichs-Intereſſe halber, in acht zu nehmen erfodert, einſt vor die Hand genommen, wohl erwogen, und ein heilſamer Schluß hierinn erfolgen möge, Verfügung zu thun allergnädigſt belieben wolle. Und weil auch dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände dafür gehalten, daß deroſelben Angelegenheit und Intereſſe nicht füglicher, als durch gewiſſe dazu verordnete Deputatos in Loco Tractatuum, beobachtet werden könte, und dannenhero ſolches Werck denen hohen Cräyß- und Kriegs-Aemtern, nebenſt der Stadt Lübeck, aufgetragen worden; So tragen zu Euer Käyſerlichen Majeſtät unſere gnädigſte, gnädige und geehrte Principalen das allerunterthänigſte Vertrauen, ſie allergnädigſt gern ſehen werden, daß nicht allein hochgedachte Herren Deputati, ſondern auch alle und iede Stände, ſo die ihrigen nach Nimwegen zu ſenden möchten entſchloſſen ſeyn, allda mit Euer Käyſerlichen Majeſtät Plenipotentiariis, in Sachen, ſo das Reich concerniren, ſich vernehmen mögen. Wir zweifeln auch hiernächſt keines Weges, Eure Käyſerliche Majeſtät werde, dero Gütigkeit nach, geruhen, Geſtalt im Nahmen vorerſtgedachter unſerer gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, auch Obern, wir darum hiermit allerunterthänigſt Anſuchung thun, ſolchen ihren Pleni-

potentiariis, auf der Stände wohlgemeinte und geziemende Vorſtellungen einige Reflexion zu machen, und inſonderheit dabey auf dasjenige, ſo zu dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Beſten, Wohlfahrt, auch Erhaltung deſſen Stände Jurium und Gerechtſame, ſowohl insgeſammt, als beſonders, gereichen kan, und was deshalb, von denen, Cräyſſes wegen, dazu deputirten Fürſten und Ständen, möchte vorzuſtellen nöthig erachtet werden, ein wachſames Auge mit zu ſchlagen, allergnädigſt aufzugeben. Solche hohe Gnade und Käyſerliche Verfügung werden vorgedachte Fürſten und Stände mit allerunterthänigſtem Danck erkennen, und wir verbleiben Euer Käyſerlichen Majeſtät, zu allerunterthänigſten gehorſamſten Dienſten, treuwilligſt und äuſerſt geflißſen. Braunſchweig, den 6. Aprilis, 1677.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandten.

CLXXXIV.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, als Cräyß-Obriſten ſolches Cräyſſes, die Delogirung derer Münſteriſchen Völcker aus dem Lande zu Hadeln betreffend, de Anno 1677.

Durch-

Durchläuchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Herr,

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit müſſen wir hiermit unterthänigſt eröffnen, welcher Geſtalt des Durchläuchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Julius Frantzen, Hertzogens zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, Fürſtliche Durchläuchtigkeit allhier, bey ietziger Diæt, ſich befindlicher Abgeſandter, bey dieſem Cräyß-Convent, ſowohl münd- als auch vermittelſt des in Abſchrifft hierbey ſich befindlichen Memorials, ſchrifftlich vorgebracht, wie einige des Herrn Biſchoffs zu Münſter Fürſtlichen Gnaden Völcker, ſowohl zu Roß, als Fuß, ſich unterfangen, eigenthätiger Weiſe in die in dem Land zu Hadeln angelegene Reſidenz Otterndorff, ohne einige vorher gegebene Nachricht und Anzeige, zu rücken, und daſelbſt Qvartier zu nehmen. Wann dann darneben vorgedachter Fürſtlicher Sachſen-Lauenburgiſcher Abgeſandter uns erſuchet, dieſes Werck Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, als Cräyß-Obriſten, zu Delogirung dieſer Münſteriſchen Völcker, vorzuſtellen; So haben wir es hiermit gebührend zu Wercke richten wollen, nicht zweifelnde, Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit werden hierinnen eine, denen Reichs- und Cräyß-Satzungen, auch denen allhier, über das erſte und andere Caput Propoſitionis, ausgefallenen Concluſis, nicht minder dero hohem tragenden Amte gemeſſene Verordnung ergehen laſ-

ſen, und wir verbleiben ꝛc. Geben Braunſchweig, den 6. Aprilis, 1677.

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLXXXV.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes auf dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, das Elb-Commercium betreffend, und daß der Cron Dännemarck darauf kein neuer Zoll verſtattet werden möge, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Euer Käyſerlichen Majeſtät seynd unſere allerunterthänigſte, gehorſamſte Dienſte iederzeit zuvor,

Allergnädigſter Herr,

DEmnach nunmehro Reichs-kündig, welcher Geſtalt Ihre Königliche Majeſtät in Dännemarck-Norwegen, ſowohl bey Euer Käyſerlichen Majeſtät, als auch dem Churfürſtlichen Collegio, wegen Verſtattung eines neuen Zolls auf der Elbe bey Glückſtadt, bishero inſtändigſt Anſuchung thun laſſen, und daß von ſolchem Verlangen annoch nicht abgeſtanden würde, bey dieſer allhier in der Stadt Braunſchweig angeſetzten Cräyß-Diæt gewiſſe Nachricht eingelauffen, unſere gnädigſte, auch gnädige Principalen und Obern aber, bey unſerer Ab-

ſchickung,

ſchickung, uns insgeſammt, unter andern, darauf mit befehliget, möglichſter Maſſen dahin zu ſehen und bedacht zu ſeyn, wie dem gantz niederliegenden Commercio auf der Elbe hinwieder aufgeholffen, und daſſelbe, durch Conceſſion neuer Zölle, und anderer neuen Auflagen, hinfüro nicht mehr beſchweret oder gehemmet werden möge: So iſt dahero die Continuation deſſelben uns ſo viel nachdencklicher zu vernehmen geweſen, weilen es dem wohlgemeinten Vorhaben, welches unſere gnädigſte und gnädige Principalen, auch Obern, bey Reſtabilirung des Elb-Commercii, führen, zuwider läuffet. Zwar können Eure Käyſerliche Majeſtät wir wohl verſichern, daß Ihro Königliche Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen, geſammte Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes, auſſer dieſem, möglichſter Maſſen an die Hand zu gehen, und allen deren billichmäßigen Deſideriis zu deferiren, gantz geneigt ſeyn; Weilen aber dieſes Verlangen von ſolcher Beſchaffenheit, daß, da es werckſtellig gemacht, und erhalten werden ſolte, dieſem Nieder-Sächſiſchen Cräyſſe einen unwiderbringlichen Schaden und Nachtheil verurſachen würde: Als werden Euer Käyſerliche Majeſtät, dero hohen Großmüthigkeit und Æquanimität nach, allergnädigſt ermeſſen, wann mit ſolcher Zolls-Conceſſion verfahren, ſo gar auch nicht einmahl dasjenige, ſo gleichwohl noch in der Wahl-Capitulation enthalten, obſerviret, diejenige, ſo wegen Situation ihrer Länder, und theils wegen der auf dem Elb-Strohm, Titulo oneroſiſſimo, allbereit erlangten Zöllen und Privilegien, hierbey intereſſiret, nicht vernommen, noch dero Bedencken, der Gebühr, attendiret, und ihre

Rechte und Befugniß in keine Conſideration gezogen werden ſolten, zu was hoher Beſchwerde unſern gnädigſten und gnädigen Principalen und Obern ſolches gereichen würde. Es iſt verhoffentlich auſſer allem Zweifel, und halten unſere gnädigſte und gnädige Principalen und Obern allerunterthänigſt und beſtändig davor, daß, wann hiernächſt von Ihro Königlichen Majeſtät in Dännemarck-Norwegen eine Ergötzlichkeit, wegen der, dem geſammten Römiſchen Reich zum Beſten, bishero aufgewendeter und noch ferner obliegender Krieges-Koſten, geſuchet werden könte oder möchte, daß ſodann die übrige Fürſten und Stände des Reichs, bey Überlegung, wie weit man ſich zu ſolcher Prætenſion zu verſtehen, und woher dergleichen Erſetzung zu nehmen, nicht weniger, als das hochlöbliche Churfürſtliche Collegium, zuziehen, ſolches Werck, mit gemeinem Zuthun aller dreyen Reichs-Collegiorum, zu erörtern, und dadurch alles beſchwerliche Mißtrauen, nnd andere höchſtſchädliche Inconvenientien, zu verhüten ſeyn; Und wann ſich alsdann auch gleich ergeben ſolte, daß Seiner Königl. Majeſtät in Dännemarck, von Reichs wegen, eine Sublevation zuzubillichen; So würde doch der dazu vorgeſchlagene Zoll auf der Elbe, ohne höchſten Præjudiz der bey dem Elb-Commercio intereſſirter Stände und Oerter, ohne unerſetzlichen Schaden des geſammten Nieder-Sächſiſchen Crāyſſes, auch ohne mercklichen Ungemach des gantzen Römiſchen Reichs, hierzu füglich nicht angewendet werden mögen, indem, was von geſammten Ständen des heiligen Römiſchen Reichs aufzubringen, ja einem Crāyß allein, zu deſſen mercklichem Ruin,

Ruin, nicht aufzubürden, noch derſelbe, wann andere künfftig die erwünſchten Friedens-Früchte, nach Göttlicher Verleihung, frölich genöſſen, einer unerträglichen Laſt zu unterwerffen, und ſeufzend zu hinterlaſſen ſeye. Und weil bekannt, wie die Frey- und Sicherheit den Handel und Wandel an einem Ort erhalten, hingegen neue Zölle, Beſchwerden und Abnahme des Commercii verurſachen; Alſo würde dadurch das von andern allbereit erhaltene und beſitzende Zoll-Regale in Abgang gebracht, auch da langs an der Elbe, bis an die See, bereits in die 27. theils ſchwere, theils neuerliche ſehr verhöhete Zölle befindlich, aller Handel und Wandel denen an dem Elb-Strohm belegenen, auch ſonſten benachbarten Landen, ſowohl in Ab- als Zufuhr, gäntzlich gehemmet, die Navigation davon abgeleitet, und zu dahero erwachſender Depauperirung letzt gedachter Lande und Einwohner, Geſtalt man dergleichen allbereit zur Gnüge empfindet, mit deren Wohlfahrt an andere Orte transferiret, und folglich der Preiß der ſowohl in, als aus dem Reich kommend- und gehender Waaren ertheuret und geſteigert, das Reich dadurch, lenta Tabe, ausgezehret, auch Euer Käyſerlichen Majeſtät glorwürdigſten Herren Vorfahren am Reich, Käyſers Friderici I. und Käyſers Ferdinandi II. höchſtrühmlicher Gedächtniß, dem Commercio, wie auch dem Elb-Strohm zu gute, allergnädigſt dahin ertheilete herrliche Privilegia, daß hinführo, zu ewigen Tagen, gantz kein Zoll auf der Elbe, von der Stadt Hamburg an, bis in die See, iemanden ferner erlaubet oder verſtattet werden ſolle, unter-

terbrochen und geſchwächet werden; Andere beſorgende, und darauf nicht ausbleibende Ungelegenheiten und Oppoſitionen, ſo bey frembden Nationen, über ſolche Zolls-Conceſſion, ſich hervor thun dörfften und könten, vorietzo nicht zu berühren. Wie nun Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtrühmlichſte Intention unſere gnädigſte und gnädige Principalen und Obern, zu genauer Beobachtung des Reichs Conſtitutionen und Fundamental-Satzung, gefliſſen, zu Erhaltung der Reichs-Stände Gerechtſame, auch zu Beförderung des geſammten Reichs, und dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes florirenden Wohlſtandes, geneigt wiſſen; Als leben wir der allerunterthänigſten Zuverſicht, es werde Euer Käyſerliche Majeſtät unſer vorhergehendes Anführen allergnädigſt behertzigen, ſolchen, dieſem Cräyß, auch allen am Elb-Commercio intereſſirten höchſtbeſchwerlichen Zoll nicht verſtatten, und dadurch allem dem heiligen Römiſchen Reich, dieſem Cräyß, und deſſen Einwohnern ſonſt beſorgenden Schaden, Nachtheil und Ungelegenheiten vorbauen, und offt gedachten Cräyß, bey dieſen ohne dem kümmerlichen und gefährlichen Zeiten, zu des Reichs und ſeiner ſelbſt eigenen Conſervation, beybehalten helffen. Unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und Obern werden es, mit allen unterthänigſten Dienſten möglichſt zu verſchulden, ihnen, bey allen fürkommenden Occaſionen, äuſerſt angelegen ſeyn laſſen, und Eure Käyſerliche Majeſtät empfehlen wir damit Göttlicher allgewaltiger Beſchirmung treulichſt, uns aber zu Käyſerlichen Hulden allergehorſamſt. Gegeben

ben in Braunſchweig, den zehenden Aprilis, Anno 1677.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Allerunterthänigſt- und Gehorſamſte,
Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CLXXXVI.

Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Verſammlung zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dännemarck vor die Stadt Lübeck, ſelbiger, in dero geziemendem Geſuch, wegen ihrer Commercien, gnädigſte Erhörung wiederfahren zu laſſen, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Euer Königlichen Majeſtät ſeynd unſere unterthänigſte Dienſte, ungeſpahrten Fleiſſes und äuſerſten Vermögens, iederzeit bevor,

Gnädigſter Herr,

Euer Königlichen Majeſtät mögen wir hiermit unterthänigſt nicht verhalten, was Geſtalt, bey ietziger in der Stadt Braunſchweig annoch wähꝛender Cräyß-Diæt, uns deren geſammten Fürſten und Ständen dazu abgefertigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten, der Stadt Lübeck anhero Abgeordnete ietzt gedachter Stadt ſchlechten Zuſtand, ſowohl ſchrifft- als mündlich, vorgeſtellet, und unter andern mit angeführet, wie ihnen, faſt bey zwey Jahren, der Stadt Commercia in der See gehemmet, Schiffe und Güter durch die Commiſs-Fahrer weg-

genommen, und hernach Preiß gemachet werden wöllen, über dem auch das von Euer Königlichen Majeſtät aufgerichtete Reglement zur See alſo beſchaffen, daß dadurch der Stadt Lübeck Angehörigen die Commercia reſtringiret und beſchnitten, auswärtigen Nationen aber, und in Specie denen Holl- und Engelländern, die ihrige ie mehr und mehr auszubreiten, Gelegenheit gegeben, auch denenſelben verſchiedene Waaren, ſo in vorerwehntem Euer Majeſtät See-Reglement der Stadt Lübeck verboten, denen Holl- und Engelländern, nach Belieben zu verhandeln, frey gelaſſen würden. Weiln dann nun ſolcher und anderer Urſachen wegen, da frembden Nationen der Vortheil zuwachſe, ihnen hingegen abgienge, ſie zu Erſtattung der Reichs- und Cräyß-Abgaben, ja ſich ſelbſt zu erhalten, gantz untüchtig gemachet würden, indem die Navigation das einige Fundament, worauf der Stadt Wohlfahrt beruhet; So haben ſie, benebenſt dieſer Vorſtellung, die hieſige Cräyß-Verſammlung inſtändigſt erſuchet, Euer Königlichen Majeſtät, zu dero gnädigſten Erwegung, es geziemend zu hinterbringen, und bey deroſelben, im Nahmen unſerer gnädigſten, auch gnädigen Herren Principalen und geehrten Obern, dahin zu recommendiren, daß nicht weniger der Stadt Lübeck, und ihren Angehörigen, als den Engel- und Holländern, das Commercium und die Schiff-Fahrt in der Oſt-See, und ſonſt, frey gelaſſen werden möge. Weilen dann nun mehrgemeldte Stadt Lübeck ſich iederzeit als ein treuer und williger Mit-Stand dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bezeiget, und wir, ſoweit ſie in gebührenden Schrancken geblieben, und ſich der Waaren,

ſo

ſo eigentlich vor contrebande durchgehends geachtet werden, enthalten, mit unſerer Vorſchrifft dieſelbe zu ſecundiren, keinen Umgang nehmen können, in Betracht, dieſem Crähſſe mercklich daran gelegen, daß deſſen Glieder bey gutem Aufnehmen erhalten, und ihnen dasjenige, was aller Völcker Recht denenſelben zubilliget, verſtattet würde, und zu gute käme; So haben wir um ſoviel weniger gezweifelt, es werden Eure Königliche Majeſtät dieſe unſere Vorſchrifft nicht anders, als gnädigſt aufnehmen; Und gelanget dannenhero an Eure Königliche Majeſtät, von wegen obgedachter unſerer Herren Principalen und Obern, unſer gebührendes, für unſere Perſonen aber unterthänigſtes Suchen und Bitten, gnädigſt zu geruhen, und auch in dieſem Fall, wie ſie ſonſten in andern, zu dero unſterblichem Nachruhm, vielfältiger Maſſen gütig und gnädigſt ſich erwieſen, dero angeſtammete Großmüthigkeit und Milde der Stadt Lübeck verſpühren, und derſelben, nebſt den ihrigen, in dero, wie wir dafür halten, geziemendem Geſuch, gnädige Erhörung wiederfahren zu laſſen; Solches werden unſere gnädigſte und gnädige Fürſten und Herren, auch geehrte Obern, gerne hören, auch, in aller gebührender Gefliſſenheit, zu erwiedern unvergeſſen ſeyn; Und deroſelben verbleiben wir, zu unterthänigſten Dienſten, bereitwilligſt und gefliſſenſt,

Euer Königlichen Majeſtät

Braunſchweig, den 10.
April. 1677.

Unterthänigſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Crähſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXXCVII.

CLXXXVII.

Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, den von der Cron Dännemarck ſuchenden Elb-Zoll bey Glückſtadt, betreffend, de Anno 1677.

Hochmögende Herren Staaten-General,

Hochgeehrte Herren,

Euren Hochmögenden iſt unverborgen, welcher Geſtalt, und aus was Urſachen, bey Römiſcher Käyſerl. Majeſtät und des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen einen Zoll auf der Elbe, vor Glückſtadt, anzulegen, bishero inſtändigſt Anſuchung thun laſſen. Weilen nun dieſer Zoll, weder aus gutem Fundament geſucht wird, noch ſonſten dieſem Nieder-Sächſiſchen Cräyß zum Præjudiz verſtattet werden kan; Und wir in Erfahrung gekommen, als ſolten Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen, mit denen auswärtigen Königreichen und Republiquen, inſonderheit aber mit Euren Hochmögenden, dieſes neuerlichen Zolls halber, in Tractaten begriffen, ſelbige auch bereit ziemlich avanciret ſeyn; So haben wir nicht umhin gekont, nachdem uns unſere gnädigſte und gnädige Fürſten und Herren, auch Principalen und geehrte Obern, mit gemeſſener Inſtruction, wie dem faſt gantz zergangenen Elb-Commercio wieder aufzuhelffen, und daſſelbe, durch Conceſſion neuer Zölle, und andere neue Auflagen, hinfüro nicht mehr beſchweret, oder gehemmet werden möchte, zu rathſchlagen, in dieſe Stadt Braunſchweig unlängſt allerſeits abgefertiget, demſelben vor-

vorzuſtellen, wie das heilige Römiſche Reich, auch alle deſſen Fürſten und Stände, und einfolglich dieſer löbliche Nieder-Sächſiſche Cräyß, Occaſione des zwiſchen denen vereinigten Niederländiſchen Provintzien und der Cron Franckreich, vor etlichen Jahren, entſtandenen, und noch währenden blutigen Krieges, bereits in ſolchen Ruin, Koſten, Jammer und Elend geſetzet worden, daß man dahero faſt nicht vermuthen will noch kan, daß Eure Hochmögenden, wegen ein und andern Reſpecten, zugeben werden, daß dem Römiſchen Reiche, in Specie aber dieſem Cräyſſe, noch weiter dergleichen Onera, ſo unerträglich, aufgebürdet würden, ſondern ſetzen vielmehr in dero Prudenz die Zuverſicht, ſie werden ermeſſen, wie aus dergleichen Beginnen gar groſſe Irr- und Weiterungen entſtehen können, bevorab, da es nicht allein um ein bloſſes Intereſſe pecuniarium zu thun, ſondern dieſes Cräyſſes und deſſen Stände Freyheiten und Regalien, angegriffen werden wollen, wogegen aber, und ſich derſelben zu befreyen, und bey ſeinem Befugniß, beſter Maſſen, zu ſchützen, ein ieder, der dabey leidet, dienliche Mittel an die Hand zu nehmen, nicht wird entübriget, auch nicht zu verdencken ſeyn können. Woraus dann nichts anders, als allerley Mißtrauen, vielerley Klagen und Beſchwerden, auch andere höchſtſchädliche Inconvenientien entſtehen können. Weilen aber Euren Hochmögenden, und denen geſammten vereinigten Niederlanden mercklich daran gelegen, daß ſowohl das Römiſche Reich, als dero hohe Alliirten, in guter Harmonie und gutem Vernehmen erhalten werden mögen; So wollen wir auch hoffen, Geſtalt ſie hiemit höchſtes Fleiſ-

ſes

ſes erſuchet werden, dahin auch ihres Orts möglich- ſter Maſſen zu trachten, wie dieſer Stein des Anſtoſ- ſes aus dem Wege geräumet, und Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemarck-Norwegen, von der Prætenſion dieſes Zolls abzuſtehen, bewogen werden möge. Wie nun ſolches, zu Fortſetzung guter Correſpondenz und ferneren Einigkeit, gereichet; Alſo werden es unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und geehrte Obern gerne vernehmen, und mit aller Dancknehmung erkennen. Wir verbleiben ꝛc. Braunſchweig, den 10. April. Anno 1677.

CLXXXIIX.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey dem Cräyß-Tage zu Braunſchweig anweſender Räthe, Bothſchafften und Geſandten an das hochlöbliche Churfürſtliche Collegium, das Elb-Commercium, und den von der Cron Dännemarck auf der Elbe, bey Glückſtadt, ſuchenden neuerlichen Zoll betreffend, de Anno 1677.

Hochwürdigſt- Durchläuchtigſte, Hochgebohrne Churfürſten,

E. E. E. E. E. E. Euren Churfürſtlichen Gnd. Gnd. Gnaden und Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten ſeynd unſere unterthänigſte Dienſte, ungeſpahrtes Fleiſſes und äuſerſtes Vermögens, zuvor,

Gnädigſte Herren,

Euren Churfürſtlichen Gnd. Gnd. Gnaden und Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten mögen wir unterthänigſt nicht verhalten, welcher Geſtalt, nachdem unſere gnädigſt- und gnädige Herren Principalen und geehrte Obern uns zu der anietzo in dieſer

dieſer Stadt Braunſchweig angeſtellten Crãyß-Diæt abgefertiget, ſie uns, unter andern, mit aufgegeben, unſere Sorgfalt, Conſilia und Actiones fürnemlich dahin gefliſſen einzurichten, damit dem faſt gantz zergangenen Elb-Commercio, möglichſter Maſſen, gerathen, daſſelbe wieder in Gang gebracht, und, durch Conceſſion neuer Zölle, und anderer neuen Auflagen, hinfüro nicht mehr beſchweret oder gehemmet werden möge, welchem wir auch, ſoviel es ſich vorietzo wollen thun laſſen, gehorſamſt nachgelebet; Nachdem ſich aber ſofort, bey angeſtellter Conſultation über dieſen Punct, herfür gethan, daß die Anlegung desjenigen neuen Zolles auf der Elbe, bey Glückſtadt, deſſen Conceſſion bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, und bey dem höchſtlöblichen Churfürſtlichen Collegio, die Königliche Majeſtät zu Dännemarck, wie nunmehro Reichs-kündig, eine Zeit hero eyferigſt geſuchet, unſerer gnädigſten, gnädigen Herren Principalen und Obern intendirtem heilſamen Zweck, dem ſo ſehr zerfallenen und niedergeſchlagenen Commercio einiger Maſſen aufzuhelffen, ſchnurſtracks entgegen läuffet; So haben wir, bey genauer Überlegung der Sachen, auch dieſes wahrgenommen, daß Seine Königliche Majeſtät in Dännemarck ſolchen Zoll zu einer Sublevation der vor das Römiſche Reich, und pro Bono publico bishero angewendeter und noch ferner etwa obliegender Krieges-Koſten, zu erlangen gedencken; Und weilen die Jura Statuum vermögen, daß, wann von Aufbringung der Mittel, wodurch ein Krieg geführet werden ſoll, im Römiſchen Reiche gehandelt wird, ſolches von geſammten Reichs-

Stän-

Ständen erörtert werden müſſe; Als ſetzen zu Euren Churfürſtlichen Gnd. Gnd. Gnaden und Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten unſere gnädigſte, gnädige Herren Principalen und Obern das ſonderbare feſte Vertrauen, ſie werden ſelbſt vor nöthig und billich achten, daß des Reichs Fundamental-Satzungen, Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ, und das übliche Herkommen beobachtet, und hierüber, von geſammten Ständen des Reichs zuförderſt deliberiret werde. Solte nun gleich künfftig, nach geſchehener Berathſchlagung der geſammten Stände des Reichs, ein Schluß gemacht werden, daß zur Sublevation Ihrer Königlichen Majeſtät in Dännemarck etwas zu entrichten; So würde doch der darzu vorgeſchlagene Zoll auf der Elbe, ohne höchſten Præjudiz der bey dem Elb-Commercio intereſſirten Stände und Oerter, ſo von langen Jahren hero, von Käyſern zu Käyſern bekräfftigte, und, Titulo oneroſiſſimo, von ihren Vorfahren erlangte Zölle haben, ohne unerſetzlichen Schaden des geſammten Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, ja ohn merckliches Ungemach des gantzen Römiſchen Reichs, hierzu füglich nicht angewendet werden können, indem, was denen geſammten Ständen des heiligen Römiſchen Reichs aufzubringen, ja einem Cräyſſe allein, zu deſſen mercklichem Ruin, nicht aufzubürden, und derſelbe, wann andere künfftig die erwünſchten Friedens-Früchte frölich genöſſen, einer unerträglichen Laſt und Dienſtbarkeit zu unterwerffen ſeye; Und weilen bekannt, wie die Freyheit und Sicherheit den Handel und Wandel an einem Orte erhalten, hingegen neue Zölle, Abnahme und Beſchwerden deſſelben verurſa-

urſachen; Alſo würde dadurch das von andern all-bereit erhaltene und beſitzende Zoll-Regale in Abgang gebracht, auch da längſt an der Elbe, bis an die See, bereits in die 27. theils ſchwere, theils neuerliche ſehr erhöhete Zölle befindlich, aller Handel denen an dem Elb-Strohm gelegenen, auch ſonſten benachbarten Landen, ſowohl in Ab- als Zufuhre, entzogen, die Navigation davon abgeleitet, und, zu dahero erwachſen-der Depauperirung ietzt gedachter Lande Einwohner, Geſtalt man allbereits empfindet, mit derer Wohl-fahrt an andere Orte transferiret, und folglich der Preiß derer ſowohl in als aus dem Reich kommend- und gehender Waaren ertheuert und geſteigert, das Reich dadurch, lenta Tabe, ausgezehret, auch des glorwürdigſten Römiſchen Kayſers, Friderici I. und Ferdinandi II. hochſeeligſten Andenckens, dem Commercio, wie auch dem Elb-Strohm zu gute, allergnädigſt ertheilte Privilegia, daß hinfüro, zu ewigen Tagen, gantz kein Zoll auf der Elbe, von der Stadt Hamburg an, bis in die See, iemand ferner erlaubet oder verſtattet werden ſolle, unterbrochen und geſchwächet werden, andere beſorgende und darauf nicht ausbleibende Ungelegenheiten und Oppoſitionen, ſo bey frembden Nationen, über ſolchen Zolls-Conceſſionen, ſich hervor thun dürfften und könten, vorietzo nicht zu berühren. Wie nun des hochlöblichen Churfürſtlichen Collegii rühmliche Intention, in genauer Beobachtung der Reichs-Conſtitutionen und fundamental-Satzungen, wie auch Erhaltung der Reichs-Stände Gerechtſame und Beförderung des geſammten Reiches, und folglich auch dieſes Nieder-Sächſiſchen Crayſſes florirenden

Wohlſtandes aller Welt bekannt: Alſo zweifeln wir nicht, es werde daſſelbe obangeführtes wohl zu beherzigen, und behörige Reflexion darauf zu nehmen, es auch, wegen des neu anzulegen begehrenden Elb-Zolls, dahin zu vermitteln, damit ſelbiger nicht verſtattet werde, von ſelbſt geneigt ſeyn, wodurch dann denen, dem Reich, dieſem Crāyſſe, und deſſen Einwohnern ſonſt beſorgenden Schaden, Nachtheil und Ungelegenheit vorgebauet, und er zu des Reichs und ſeiner ſelbſt eigenen Conſervation beybehalten werden kan. Unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und geehrte Obern werden es, mit allen geziemenden Dienſt-Bezeigungen, möglichſt zu erwiedern, ſich angelegen ſeyn laſſen, und Euren Churfürſtlichen Gnd. Gnd. Gnaden und Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten verbleiben wir, zu unterthänigen Dienſten, bereitwilligſt und äuſerſt geflieſſen. Braunſchweig, den 10. Aprilis, 1677.

Eurer Churfürſtlichen Gnd. Gnd. Gnaden und Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten

Unterthänigſt- und Gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Crāyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandten.

CLXXXIX.

Schreiben derer Nieder-Sächſiſchen Crāyß-Geſandten zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dännemarck, worinn ſie denſelben beweglichſt erſuchen, von dem prætendirten neuerlichen Elb-Zoll bey Glückſtadt abzuſtehen, de Anno 1677.

Durch-

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,
Euer Königlichen Majeſtät ſeynd unſere unterthänigſte Dienſte iederzeit bevor,

Gnädigſter König und Herr,

EUre Königliche Majeſtät tragen in gnädigſtem Andencken, welcher Geſtalt neulichſt ein Crayß-Tag anhero ausgeſchrieben worden, wohin unſere gnädigſt- und gnädige Fürſten und Herren, auch geehrte Obern, uns abgeſchicket, und unter andern befohlen und aufgegeben, unſere Sorgfalt, Conſilia und Actiones fürnemlich dahin gefliſſen einzurichten, damit dem faſt zergangenen Elb-Commercio, möglichſter Maſſen, gerathen, daſſelbe wieder in Gang gebracht, und, durch Conceſſion neuer Zölle, und anderer neuen Auflagen, hinfüro nicht mehr beſchweret oder gehemmet werden möge, welchem wir dann auch, ſoviel es ſich vorietzo wollen thun laſſen, gehorſamſt nachgelebet; Als aber hierbey ſonderlich in Conſideration kommen, welcher Geſtalt Eure Königliche Majeſtät, durch einen dero Miniſtren, wegen eines Zolls auf der Elbe vor Glückſtadt anzulegen, bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wie nicht minder bey dem hochlöblichen Churfürſtlichen Collegio, und zwar wegen einiger, bey ietzigem Kriege, dem heiligen Römiſchen Reich zum Beſten aufgewendeter Koſten, auszuwürcken, inſtändigſte Anſuchung thun laſſen; So können Eure Königliche Majeſtät wir unterthänigſt wohl verſichern, daß unſere gnädigſt- und gnädige Herren Principalen, auch geehrte Obern, alles dasjenige, was zu Euer Königlichen Majeſtät hohem Vergnügen gereichen kan, auf

alle Maaß und Wege, zu befördern geneigt und gefliſſen ſeyn, auch in dieſem Deſiderio alles dienliche beytragen würden, dafern ſolches Geſuch nicht der Eigenſchafft wäre, daß nicht allein alle bey dem Elb-Commercio intereſſirte aufs höchſte beſchweret, ſondern auch die Jura Statuum ſehr hart hierunter angegriffen würden, in Betracht, daß bey Conceſſion eines neuen Zolls, vermöge des Römiſchen Reichs fundamental-Satzungen, die intereſſirte Stände vernommen, und mit ihrer darwider habenden Nothdurfft gnugſam gehöret, und dero Bedencken der Gebühr beobachtet, dann auch, wann wegen Aufbringung der Mittel, wodurch ein Krieg geführet worden, oder geführet werden ſoll, ſie haben Nahmen, wie ſie wollen, in dem heiligen Römiſchen Reich gehandelt wird, es mit gemeinem Zuthun pflege reſolviret zu werden, und alſo, ſolchen Falls, nicht weniger die geſammte Fürſten und Stände des Reichs, als das hochlöbliche Churfürſtliche Collegium dazu mit gezogen werden müſſe. Und wann nun gleich Eurer Königlichen Majeſtät das geſuchte Subſidium verwilliget werden ſolte; So würde dennoch dieſem Nieder-Sächſiſchen Crayſſe die Bürde nicht allein aufzulegen, und wann künfftig andere Reichs-Stände, nach, GOtt gebe! bald erfolgendem Frieden, das ihrige ruhig beſitzen, gedachter Crayß nicht allein unter ſolchem Onere zu laſſen ſeyn, der gäntzlichen Ableitung der Commercien von der Elbe in andere Provintzien, ja gar zu frembden Nationen, zu unwiederbringlichem Schaden und Nachtheil dieſer Lande, und deren, ſo, von undencklichen Jahren her, das Zoll-Regale von den Vorfahren, ſo es Titulo oneroſiſſi-

mo erworben, überkommen, und anderer unzehlicher Calamitäten, Inconvenientien und Miß-Verſtändniſſe, ſo daraus entſtehen könten, vorietzo zu geſchweigen. Wann wir aber unterthänigſt dafür gehalten, daferne Euer Königlichen Majeſtät hiervon gnugſamer Bericht erſtattet werden ſolte, es würden dieſelbe, als ein hohes Mit-Glied dieſes Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, dero weltbekannten hohen Großmüthigkeit und Æquanimität nach, ſolches wohlerwegend behertzigen, und, nach Befindung, nicht allein von ſolchem Geſuch abzuſtehen, ſondern vielmehr gedachten löblichen Cräyſſes Jura ferner zu vertheidigen, als etwa deſſen Fürſten und Stände Gerechtſame im geringſten ſchmälern zu laſſen, gnädigſt von ſich ſelbſt geneigt ſeyn; So haben wir, bey Abhandlung des dritten Puncts ietziger Cräyß-Propoſition, unſeren Pflichten, damit wir allerſeits unſern gnädigſten und gnädigen Fürſten und Herren, auch geehrten Obern verwandt ſeyn, gemäß zu ſeyn erachtet, Euer Königlichen Majeſtät hiervon kurtze unterthänigſte Vorſtellung zu thun, dieſelbe, im Nahmen ietztgedachter unſerer Herren Principalen und Obern, gebührlich, vor unſere Perſonen aber unterthänigſt hochangelegenen Fleiſſes erſuchende, ſie geruhen, dero hocherleuchtetem Königlichen Verſtande nach, gegenwärtige kümmerliche Zeiten, auch Umſtände und Momenta, ſo bey dieſer offt erwehnten Zoll-Sache einlauffen, reifflich zu erwegen, zu Erhaltung dieſes Cräyſſes Fürſten und Ständen Jurium und Gerechtſame willigſt beyzutreten, zu Wiederaufbringung des zerrütteten Elb-Commercii zu concurriren, und von dem verlangten Glückſtädtiſchen Elb-

Zoll abzuſtehen, großmüthigſt ſich zu überwinden. Gleichwie nun Eure Königliche Majeſtät bishero glorwürdigſt bezeiget, wie hoch deroſelben des heiligen Römiſchen Reichs, auch abſonderlich dieſes Cräyſſes Reſpect, Wohlfahrt, Sicherheit und Ruhe-Stand angelegen ſeye: Alſo zweifeln wir keines Weges an erfolgender guter Reſolution. Eure Königliche Majeſtät verbinden ſich dadurch dieſes Cräyſſes Fürſten und Stände zu gebührender Danckbarkeit, der Allerhöchſte wird dagegen deroſelben mächtige Waffen glücklich und durchdringend machen, und alles, was dero Königlichen Perſon und ihren Reichen erſprießlich ſeyn wird, mildiglich verleihen; Und Eure Königliche Majeſtät befehlen wir hiemit Göttlicher Aufſicht treulichſt, uns aber in dero Königliche Hulde unterthänigſt, und verbleiben deroſelben, zu unterthänigſten Dienſten, bereitwilligſt und höchſt gefliſſen. Gegeben Braunſchweig, den 10. Aprilis, Anno 1677.

Euer Königlichen Majeſtät

Unterthänigſte,
Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXC.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Geſandtſchafft zu Braunſchweig an nachgeſetzte Fürſten, und mut. mutand. an die Stadt Lübeck, die Beobachtung ihrer Jurium und Gerechtſame bey dem Nimwegiſchen Frieden betreffend, de Anno 1677.

P. P.

P. P.

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit wird, ſonder Zweifel, von dero zu dieſer allhier annoch währenden Cräyß-Diæt abgefertigtem Geſandten allbereit unterthänigſt ſeyn referiret worden, welcher Geſtalt man, bey dem vierdten Capite Propoſitionis, unter andern einmüthig für gut befunden, daß, zu Beobachtung des löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, und deſſen geſammten Fürſten und Ständen, aus denen Reichs-Satzungen und langwieriger Obſervance, und dem zu Oßnabrück und Münſter hiebevor gerichteten Inſtrumento Pacis zuſtehender Jurium, Gerechtigkeit- und Freyheiten, wie ſie Nahmen haben mögen, nach denen anietzo zu Nimwegen angetretenen Friedens-Tractaten, geſammten Cräyſſes wegen, eine anſehnliche Deputation gemachet, und dahin abgeordnet werden ſolle, ſolche auch denen löblichen hohen Cräyß- und Kriegs-Aemtern, mit Zuziehung der Stadt Lübeck, reſpective anzuſinnen und aufzutragen geſchloſſen worden. Weil nun geſammten Cräyſſes Fürſten und Stände zu Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit das ſonderbare Vertrauen ſetzen, ſie werden über die bishero rühmlichſt erzeigte Sorgfalt, ſo ſie vor dieſen Cräyß getragen, noch dieſes hinzu thun, und ſich gnädigſt gefallen laſſen, dero nach Nimwegen zu denen Friedens-Tractaten allbereit abgefertigt- oder noch abſchickenden Geſandtſchafften in Gnaden mit aufzugeben, damit ſie, nebenſt andern hierzu, Cräyſſes wegen, deputirter Stände hohen Geſandten daſelbſt, communicatis Conſiliis, alles dasjenige, was zu des gemeinen Cräyſſes Beſten und Intereſſe, ſowohl insgeſammt,

als einem ieglichen deſſen Stände inſonderheit, gereichen könne oder möge, der Nothdurfft nach, genau beobachten, und dabey dem über den vierdten Punct ietziger Cräyß-Propoſition ausgefallenen Concluſo, und den darauf, ſoweit es dieſes Negotium belanget, erreichten Abſchiede, auch, dem Befinden und erheiſchender Nothdurfft nach, Cräyſſes wegen, nachſchickender Inſtruction, ſich allenthalben gemäß bezeugen möchten; So haben wir, im Nahmen, und wegen unſerer gnädigſten und gnädiger Herren Principalen und Obern, es Euer Durchläuchtigkeit hierdurch eröffnen, und ſie zugleich gebührend erſuchen, vor unſere Perſonen aber unterthänigſt bitten ſollen, ſolchem gemeinnützigem Weſen ſich nicht zu entziehen, ſondern es, möglichſter Maſſen, befördern zu helffen, auch im Fall Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit ſolchen Nimwegiſchen Friedens-Convent, über Verhoffen, vor ſich ſelbſt nicht beſchicken ſolten, zu geruhen, einem derer Herren mit-deputirten Geſandten, im Nahmen ihrer, dergleichen zu beobachten, gnädigſt aufzutragen. Wie ſie nun hierunter dem gemeinen Beſten einen höchſtrühmlichſten Dienſt erweiſen, und es zu dero unvergänglichem Nachruhm gereichet: Alſo werden es um Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit des löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände, bey allen Begebenheiten, zu erwiedern, geflieſſen ſeyn; Und deroſelben verbleiben wir, vor unſere Perſonen, zu unterthänigſten Dienſten, ſtets bereitwilligſt. Braunſchweig, den 10. April. 1677.

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey gegenwärtigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

An

An

Des poſtulirten Herrn Adminiſtratoris des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, Herrn Auguſti zu Sachſen, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Herrn Georg Wilhelms, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Herrn Guſtav Adolphs, Hertzogen zu Mecklenburg, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Herrn Chriſtian Albrechts, Hertzogen zu Hollſtein, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Herrn Johann Friedrichs, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Herrn Hertzog Rudolph Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit.

Die Stadt Lübeck.

CXCI.

Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an Churfürſt Johann Georg den andern zu Sachſen, die Abſchreibung derer von dem Ertz-Stifft Magdeburg eximirten vier Aemter, Overfurt, Jüterbock, Dame und Borg, aus des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Matricul betreffend, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Was Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit vor ſich, zugleich auch, als Director des Ober-Sächſiſchen Cräyſſes, in deſſen Nahmen, wegen der im Weſtphäliſchen Friedens-Schluß vom Ertz-Stifft

Magdeburg eximirten vier Aemter, Querfurt, Jüterbock, Dame und Borg, an hieſigen Nieder-Sächſiſchen Crāyß-Convent, unterm Dato Dreßden, den 20. Martii, nächſt verſchienen, gnädigſt zu geſinnen gefallen hat, iſt, mit gebührendem Reſpect, von uns erhalten, und, wie Herkommens, in gehörige Deliberation gezogen worden. Man erinnert ſich gar wohl, was, ſolcher Aemter halber, in gedachtem Friedens-Schluß verſehen, nicht weniger auch, daß bereits zu verſchiedenen mahlen die Abſchreibung derſelben aus dieſes Nieder-Sächſiſchen Crāyſſes Matricul begehret worden; Solte uns derowegen lieb geweſen ſeyn, wann derenthalben vor dißmahl eine endliche Reſolution hätte können gemachet, und Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit hinterbracht werden; Es haben aber die meiſte Geſandte ſich entſchuldiget, weilen in dem zu gegenwärtigem Crāyß-Convent ausgefertigten Schreiben darvon nichts gedacht, daß ſie darauf in Specie nicht inſtruiret und dafür gehalten, weilen, bey gegenwärtigen Läufften, die benöthigte Inſtructiones hierüber einzuholen und abzuwarten, die Zeit nicht leiden wolte, daß die Sache bis zu dem nächſten Crāyß-Convent zu differiren, alsdann aber, ohn weiteren Aufſchub, vorgenommen, und ein gewiſſes darüber entſchloſſen, ſolches auch dem zu nächſtkünfftigen Crāyß-Tage auszufertigenden Schreiben inſeriret werden ſolte. Erſuchen demnach Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, im Nahmen unſer höchſten und hohen, gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, auch geehrten Obern, vor uns unterthänigſt bittend, ſolchen Aufſchub in keinen Ungnaden zu vermercken, mit gehorſamſtem

ſamſtem Erbieten, daß die Reſolutio, ſo vor dißmahl, angezogener Urſachen halber, nicht gefaſſet werden mögen, bey nächſtfolgendem Crävß-Tage, geliebts GOtt, erfolgen ſolle; Womit Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit wir dem Schutz des allerhöchſten GOttes, zu ſelbſt verlangendem hohen Churfürſtlichen Wohlſtande, und zu dero beharrlichen Churfürſtlichen Hulden und Gnaden uns unterthänigſt befehlen. Braunſchweig, den 10. Aprilis, 1677.

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſt-Gehorſamſte,
Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCII.

Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben den Cräyß-Schluß überſchicken, und darneben allerunterthänigſt verſichern, alles, was zu Abwendung beſorglicher Gefahr im heiligen Römiſchen Reiche wird verträglich ſeyn können, zu beobachten, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ſeynd unſere allerunterthänigſte Dienſte, in pflichtſchuldigſter Treu und Gehorſam, iederzeit bevor,

Allergnädigſter Herr,

DAß Eure Käyſerliche Majeſtät hieſigen Cräyß-Convent mit dero höchſtanſehnlichen Geſandtſchafft beehren wollen, haben unſere gnädigſte und gnä-

gnädige Principalen, auch geehrte Obern, mit aller-unterthänigſtem Danck zu erkennen, und über die treu-väterliche Sorgfalt, ſo ſie für die Wohlfahrt, ſowohl des gantzen Römiſchen Reichs, und deſſen Stände insgeſammt, als inſonderheit vor dieſen Nieder-Sächſiſchen Cräyß bisanhero getragen, und noch ferner zu thun, durch dero hohen Herrn Commiſſarium, den Wohlgebohrnen Herrn, Johann Frantzen, Freyherrn von Landſee, allergnädigſt erklären laſſen, ſich höchlich zu erfreuen. Aus dero ietzt gedachten fürtrefflichen Herrn Commiſſarii und Geſandten allhier uns abgeſtatteter Propoſition haben wir, mit ſchuldigſter und allerunterthänigſter Devotion, verſtanden, welcher Geſtalt Eure Käyſerliche Majeſtät allergnädigſt begehret, ein und andere Cräyß-Stände, die ſich erſt in Neulichkeit, mit denen declarirten öffentlichen Reichs-Feinden, in einige Verbindniß und gefährliche Correſpondenz, als beſchuldiget, eingelaſſen, dermahlen nicht admittiren, ſondern dieſelbe, von dieſer Verſammlung, würcklich ausſchlieſſen, und ſolches, wegen unſerer gnädigſten und gnädigen Principalen und Obern, in gebührende Obacht nehmen ſolten; Euer Käyſerlichen Majeſtät können wir darauf allerunterthänigſt zu berichten nicht umhin, wie, vor Ankunfft dero vortrefflichen Herrn Commiſſarii und Geſandten, man in Erörterung der in Conſultation geſtellten Puncten ſoweit fortgeſchritten, daß ſolche bereits vollkommen abgethan, die darob ausgeſtellte Concluſa von unſern Principalen und Obern mehrentheils ratificiret geweſen, und alſo einig und allein es nur auf der Publication des bereits abgefaſſeten Abſchieds annoch

be-

beruhet; Wir auch, obſchon dergleichen Begehren an uns von einigen hohen und Crãyß-Ständen ergangen, dennoch nicht befunden, wie wir, ohne ſonderbare Verantwortung, ſowohl bey Euer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten, als auch unſern Principalen und Obern, uns bemächtigen können, einige vornehme Stände des heiligen Römiſchen Reichs, und anſehentliche Glieder dieſes Nieder-Sächſiſchen Crãyſſes, auf eines andern Mit-Standes bloſſes Anbringen, von der Seſſion und Voto abzuweiſen, indeme uns wohl erinnerlich, daß dergleichen Cognitio Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, als höheſtem Ober-Haupt, und dem Reich, einzig und allein, über dergleichen Sachen und Beſchuldigungen, wie allhier angegeben worden, zuſtehe, da uns zumahln annoch in friſchem Andencken geweſen, daß, noch vor wenig Jahren, ein gleichmäßiges von einem auch vornehmen Mit-Stande geſucht, aber nichts deſto minder, in Gegenwart und ohne Widerrede Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtanſehentlichen Commiſſarii, nicht attendiret worden, über dieſes auch der voriezo beſchuldigten Ständen Abgeſandte, beſage derer Crãyß-Protocollen, ſich dergeſtalt in allem erwieſen, daß, wegen ihrer Herren Principalen, der geringſte widrige Argwohn nicht zu verſpühren geweſen; So wollen dannenhero in Eure Käyſerliche Majeſtät wir das allerunterthänigſte Vertrauen ſetzen, ſie werden, in Betracht obangezogener Urſachen, die geſchehene Admiſſion der beſchuldigten Stände nicht ungnädigſt deuten, ſondern vielmehr die iezt berührte Motiven in allergnädigſte Conſideration nehmen, damit auch Euer Käyſerlichen Majeſtät das wohl-intentio-

nirte

nirte Vorhaben, ſo Fürſten und Stände dieſes Crayſſes führen, deſto beſſer könne vorgetragen werden, und daß man denen Reichs-Feinden nichts zum Vortheil, ſondern einig und allein dieſem Crayſſe zum Beſten, bey dieſer Crayß-Diæt eingerichtet, auch denen Reichs-Conſtitutionen zuwider das geringſte nicht vorgegangen ſey; So haben wir Copiam des mit ſo gutem Bedacht vorietzo gerichteten Crayß-Schluſſes hie beyfügen wollen, der allerunterthänigſten Hoffnung lebende, Eure Käyſerliche Majeſtät werde vielmehr den guten Eyfer und Vorſatz unſerer höchſt- und hohen Principalen und geehrten Obern zu loben, als widrige Meinung darob zu ſchöpffen, Urſache bekommen, Geſtalt ſie dann höchſtgeflieſſen alles, was die Reichs-Conſtitutiones vermögen, das Inſtrumentum Pacis erfodert, und in denen zu Regenſpurg ausgefallenen Reichs-Concluſis verordnet, ſchuldigſter und möglichſter Maſſen zu beobachten, auch, was zu Abwendung beſorgender Gefahr im heiligen Römiſchen Reich nur immer heilſam und vorträglich wird können befunden werden, nach allem Vermögen, willigſt und ſchuldigſt beyzutragen; Dieſem nächſt wünſchen wir, daß der groſſe GOtt Eure Käyſerliche Majeſtät bey allem vergnügtem Käyſerlichen höchſten Zuſtand und beſtändigem Hochweſen väterlich erhalten, und dero gerechteſte Waffen, wider die Reichs-Feinde, als auch ſonſten, ferner wolle glücklich ſeyn laſſen, damit dadurch ein reputirlicher und beſtändiger Friede in dem heiligen Römiſchen Reiche förderlichſt erlanget werden möge. Eure Käyſerliche Majeſtät befehlen wir hiermit Göttlicher Aufſicht treulichſt, uns aber in dero Käyſerliche Hul-

de

de und Gnade, in tieffſter und höchſtſchuldigſter Demuth, unterthänigſt. Gegeben in Braunſchweig, den 13. Aprilis, 1677.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Allerunterthänigſt- und Gehorſamſte, Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCIII.

Schreiben der Geſandtſchafft des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dännemarck, worinn ſie deroſelben den Cräyß-Abſchied unterthänigſt überſenden, und darbey hoffen, daß ſie ſolchen gnädigſt genehm zu halten belieben werden, hiernächſt deroſelben anheim gebend, wie ſie die von ihrer Geſandtſchafft unternommene Cenſur anſehen wollen, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Gnädigſter Herr,

EUer Königlichen Majeſtät können des löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände allhie anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte unterthänigſt hiemit nicht verhalten, wie ſie Anfangs erfreulich vernommen, daß Eure Königliche Majeſtät dero Geſandtſchafft, gleich andern Ständen, zu dieſer nunmehro faſt zu Ende gebrachter Cräyß-Diæt ſchicken, und gnädigſt abordnen wollen: So groſſes Vergnügen, als ihnen nun hierunter zugewachſen, mit ſo groſſem Leidweſen haben ſie auch alſofort anfangs hingegen vernehmen müſſen, daß ſie ſofort begehret, einige conſide-

ſiderable Reichs- und Mit-Crāyß-Stände a Seſſione & Voto, wegen angeführter Beſchuldigungen, abzuweiſen. Ob ihnen nun gleich genugſam gegründete und weitläufftige Vorſtellung geſchehen, warum man ſich, Crāyſſes wegen, nicht bemächtiget befunden, in ſolch ihr Geſuch zu gehelen; So hat doch alles bey ihnen nichts verfangen, und ſie lieber den Crāyß-Rath meiden, als die geſchehene Entſchuldigung annehmen wollen, welches man dann müſſen dahin geſtellet ſeyn laſſen. Als ſie aber nach und nach unterſchiedene Schrifften eingereichet, iſt daraus, und abſonderlich aus dem in Copia hiebey gefügten Memorial, vom 29. Martii jüngſthin, wahrgenommen worden, daß ſie ſich unternommen, von allem dem, ſo bishero allhier vorgekommen und geſchloſſen worden, dieſes Urtheil zu fällen, daß es der Autorität der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät, auch der Præeminenz und Prærogativen des Churfürſtl. hohen Collegii præjudicirlich, und denen wider die Reichs-Feinde gemachten Concluſis zuwider zu lauffen ſchiene, alles, was gehandelt und geſchloſſen, pro meris Attentatis vor null und nichtig zu achten, ja zu ſchreiben, ſie wolten dem, was bey dieſen Crāyß-Deliberationibus vorgekommen, als zu Recht unbeſtändig und nichtig, widerſprochen haben. Weilen dann hierdurch derer Herren Crāyß- aus- und mit-ausſchreibender Fürſten Durchl. Durchläuchtigkeiten, auch geſammte Stände, in viele Wege, hart angegriffen, deren, in Veranlaſſung dieſes Crāyß-Tages, und reiffer Uberlegung ſolcher dem Crāyſſe höchſt angelegener Puncten und Materien, bezeigte wohlgemeinte Sorgfalt, denegiret, die Jura und Libertät dieſes Crāyſſes, und deſſen

Stände angefochten, deroſelben Actiones und Conclusa anmaßlich null und nichtig erkläret, und einem ziemlich harten Syndicatui unterworffen worden, ſie es auch dabey nicht bleiben laſſen, ſondern, als ſie ein einig mahl im Crayß-Rath erſchienen, ſolches, beſage der Protocollen, faſt alles mündlich wiederholet, deſſen ſich bishero gleichwohl noch kein Geſandter unterfangen, hingegen Fürſten und Ständen des Crayſſes genugſam wiſſend und bekannt, wie Eure Königliche Majeſtät ſich iederzeit ſelbſt befliſſen, und ihr angelegen ſeyn laſſen, dieſes Crayſſes Reſpect, als ein hohes Mitglied deſſelben, zu beobachten, und, möglichſter Maſſen, befördern zu helffen, daß man dahero ſich um ſoviel weniger einbilden können, daß Eure Königliche Majeſtät ſie ſolcher Geſtalt inſtruiret, und dergleichen vorzubringen, angewieſen habe. Wie nun hieſige Verſammlung verſichert iſt, daß zu der von Euer Königlichen Majeſtät Geſandten ergriffenen Separation ſie nicht Urſach gegeben, und es ſo weit fehlet, daß ſie deſſen, was allhie, in Handlung des Boni publici, wohlbedächtlich gehandelt, abgeredet und geſchloſſen, Scheu tragen ſolten, daß ſie vielmehr dafür halten müſſen, daß, gegen der werthen Poſterität, nicht würde zu verantworten geweſen ſeyn, wann man demjenigen Unweſen, ſo eine Zeit hero in dieſem Crayſſe ſo gewaltig eingeriſſen, nicht minder auch deme, was deſſen fernern Ruin und Verderb verurſachen möchte, möglichſter Maſſen, zu begegnen und zu ſteuren, ferner unterlaſſen, und nicht dawider diejenige Mittel ergriffen hätte, welche die natürliche Billichkeit, und die desfalls höchſtrühmlich gemachte Reichs-Conſtitutiones und Verfaſſungen ſelbſt ſup-

peditiren und an die Hand geben, und alſo einfolglich verſichert iſt, daß ſie dieſes alles zuförderſt gegen den allmächtigen GOtt, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, als dem höchſten Ober-Haupte, dem gantzen Römiſchen Reich, und der gantzen raiſonnablen und unpaſſionirten Welt wohl verantworten können; So hat, Euer Königlichen Majeſtät den allhier getroffenen und abgefaſſeten Cräyß-Abſchied unterthänigſt hiemit zu überſenden, man ſich gemüßiget befunden, woraus ſie dann, dero höchſterleuchtetem Verſtande nach, abnehmen werden, daß darinnen nichts enthalten, als worzu dieſer Cräyß, vermöge deſſen Gerechtſame, gantz wohl befugt, alſo dieſer Convent, Tractaten, und was dabey vorgegangen, die zu des gantzen Cräyſſes Verunglimpffung gereichende Imputationes, nicht verſchuldet haben, vielweniger, daß gedachter Schluß vor null und ungültig zu achten, und der Cräyß ihme mehr Poteſtät, als ihme zukomme, ſich im geringſten angemaſſet, ſondern alles in billigen Schrancken ſey gehalten worden. Gelanget dannenhero an Eure Königliche Majeſtät, im Nahmen, und von wegen unſerer höchſt- und hohen Herren Principalen und geehrten Obern, unſer gebührendes Suchen, vor unſere Perſonen aber unterthänigſtes Bitten, Eure Königliche Majeſtät wollen ſolches alles wohl erwegen, ſich hierinnen nichts widerliches beybringen laſſen, ſondern vielmehr obgedachten Abſchied mit genehm zu halten, gnädigſt belieben; Deroſelben unterthänigſt anheim gebend, wie ſie die dem gantzen Cräyſſe, den ausſchreibenden Fürſten und geſammten Ständen, von dero Geſandten, hierunter zugefügte unverſchuldete

Beſchuldigung und unternommene Cenſur, welche bishero abſque omni Exemplo iſt, anſehen wollen, Euer Königlichen Majeſtät verbleiben ꝛc. Braunſchweig, den 13. Aprilis, 1677.

Euer Königlichen Majeſtät

Unterthänigſte,
Des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCIV.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Geſandten zu Braunſchweig an König Chriſtianum V. in Dännemarck, vor Hertzog Chriſtian Albrecht zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, daß er bey dem Exercitio ſeiner Jurium und Regalien im Hertzogthum Hollſtein gelaſſen werden möge, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

Allergnädigſter Herr,

EUre Königliche Majeſtät wollen gnädigſt geruhen, aus dem Beyſchluß ſich mit mehrerm unterthänigſt referiren zu laſſen, was, im Nahmen und von wegen des Herrn Hertzogens von Hollſtein-Gottorff Durchläuchtigkeit, dero auf dieſem Crayß-Convent abgeordnete Räthe und Geſandte vorgeſtellet, und was von denenſelben, ſowohl der verlangten Reſtitution, als Satisfaction wegen, bey dieſem löblichen Crayſſe gantz inſtändigſt geſuchet und gebeten worden. Nun wiſſen wir zwar von ſelbſten uns zu erinnern, daß alles dasjenige, ſo zwiſchen Euer Königlichen Majeſtät und des Herrn Hertzogens zu Hollſtein-Gottorff Durchläuchtigkeit vorgefallen seyn

mag, zumahlen, da es gröſſern Theils Landes, ſo zu dem Reiche und dieſem Crayſſe nicht angehörig, betrifft, zu examiniren, vielweniger darüber einer Cognition anzumaſſen, uns nicht zuſtehen will, wir zweifeln auch keines Weges, es werde der allerhöchſte GOtt Mittel zeigen, die hohe Königliche und Fürſtliche Gemüther von ſelbſten wieder zu vereinigen, damit alle Miß-Verſtändniſſe aus dem Wege geräumet werden mögen. Wann wir anbey aber erwegen das Intereſſe, ſo dieſer Crayß an der Conſervation aller und ieder ſeiner Mit-Stände zu nehmen, auch die Obligation, worinn derſelbe ſtehet, dasjenige, was in den Reichs- und Crayß-Satzungen, allen Ständen zu gute, verſehen, auch noch ietzo, zu dieſes Crayſſes Sicherheit und Defenſion, beſchloſſen worden, nicht allein ein oder anderm, ſondern auch einem ieglichen Membro Circuli gedeyen zu laſſen, und daß darüber dieſen Crayß um deſſen Hülffe und Garantie höchſtgedachten Herrn Hertzogs zu Hollſtein Durchläuchtigkeit beweglich requiriret; So müſſen zu Euer Majeſtät hohen Æquanimität und Gütigkeit wir das unterthänigſte Vertrauen ſetzen, dieſelbe, in ſolcher Conſideration, nicht ungnädig vermercken werden, daß Eure Königliche Majeſtät wir, im Nahmen und von wegen unſerer höchſt- und hohen Herren Principalen, auch geehrten Obern, gebührend erſuchen, vor unſere Perſonen aber unterthänigſt bitten, die genereuſe Verfügung zu thun, daß mehr höchſtgedachtem Herrn Hertzogs Durchläuchtigkeit das Exercitium ihrer Jurium und Regalien, ſammt denen ihr zuſtehenden Gefällen und Intraden, gelaſſen, Ihrer Durchläuchtigkeit Hollſteiniſche Lan-

de, wider die Reichs-Conſtitutiones und Concluſa hujus Circuli, nicht beſchweret, vielweniger verhindert werden mögen, die Præſtanda dieſem Crâyſſe beyzutragen, in Betracht, ſolche durch keine Pacta oder Tractaten demſelben zu entziehen. Wie nun ſolches alles Euer Königlichen Majeſtât hohe Großmüthigkeit und Juſtiz der Welt um ſo mehr zu erkennen geben, folglich deroſelben Gloire vermehren wird: Alſo verbleiben ꝛc. Braunſchweig, den 13. Aprilis, Anno 1677.

Euer Königlichen Majeſtât

Unterthânigſte,

Des löblichen Nieder-Sâchſiſchen Crâyſſes bey gegenwârtiger Verſammlung anweſende gevollmâchtigte Râthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCV.

Schreiben des Nieder-Sâchſiſchen Crâyſſes Fürſten und Stânde anweſender Râthe, Bothſchafften und Geſandten zu Braunſchweig, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, wegen Reſtabilirung des Elb-Commercii, und Abwendung des neuerlichen Zolls bey Glückſtadt, de Anno 1677.

Durchlâuchtigſter Churfürſt,

Gnâdigſter Herr,

Euer Churfürſtlichen Durchlâuchtigkeit weitlâufftig vorzuſtellen, was es mit dem Elb-Commercio für einen elenden Zuſtand gewonnen, und, im Fall die Zölle vermehret werden ſolten, künfftig annoch gewinnen werde, erachten wir unnöthig, indem es deroſelben, durch dero Churfürſtliche Cammer- und Zoll-Bediente, zur Genüge wird ſeyn hinter-

bracht worden. Wann dann, wie Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit erinnerlich, der dritte Punct des ietzigen Ausſchreibens, und bey dieſem Convent allhier geſchehene Propoſition dahin eingerichtet, wie dem Elb-Commercio wieder aufzuhelffen, und zu verhüten, daß es, durch Conceſſion neuer Zölle, oder anderer neuen Auflagen, hinfüro nicht mehr beſchweret oder gehemmet werden möge; So haben wir keinen Umgang nehmen können, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn, wie auch dem geſammten hochlöblichen Churfürſtlichen Collegio, nichts minder Seiner Königlichen Majeſtät zu Dännemarck, und endlich denen Herren General-Staaten der vereinigten Niederländiſchen Provintzien, allerunterthänigſte, gehorſamſte und gebührende Remonſtration zu thun, in was Zuſtande die Navigation auf dem Elb-Strohm vorietzo ſey, und was Præjudiz und unerſetzlicher Schade denen bey dem Elb-Commercio intereſſirten Ständen, denen dabey und nahe gelegenen Landen in dem gantzen Römiſchen Reich, und abſonderlich dieſem Nieder-Sächſiſchen Cräyſſe, im Fall noch ein Zoll, und zwar einer, als wie Glückſtadt, in Oſtio Fluvii ſituirtem Ort, verſtattet werden ſolte, zuwachſen und entſtehen würde, und dahero ſolchen reſpective nicht zu verſtatten, zu begehren und zu befördern, ſchuldigſter Maſſen gebeten und geſuchet. Weilen aber dem Werck allein damit nicht gerathen, ſondern höchſtnöthig ſeyn will, daß über Reſtabilirung ſothanen Elb-Commercii genaue Unterſuchungen vorgenommen, und abſonderlich die Anno 1672. in Hamburg darüber gehaltene, aber nicht gantz ausgemachte

Hand-

Handlung, von Chur- und Fürſten, wie auch andern dabey intereſſirten Geſandten und Abgeordneten wieder angetreten werde, ſolches aber nicht füglicher, als von Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, als hohen Mit-Intereſſenten, veranlaſſet werden kan; So haben deroſelben, im Nahmen und von wegen unſerer gnädigſten und gnädigen Fürſten und Herren, auch geehrten Obern, ſolches heilſame, und dem Publico ſehr zuträgliche Werck hiemit noch einſt beſtens recommendiren, für unſere Perſonen aber unterthänigſt bitten wollen, daß Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit belieben wolle, gnädigſt zu verfügen, damit dasjenige, was bey obgedachtem Convent, vor einer anderwärtigen Zuſammenkunfft, von einem und andern nachrichtlichen einzubringen, für gut geachtet worden, da es nicht allbereit geſchehen, ehiſtens erfolgen, und darauf, dem Befinden nach, ein anderer, iedoch förderlichſter Convent, hierinn beſtimmet werden möge. Wie ſich nun Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit in dergleichen hiebevor gütig, und wie hoch deroſelben derer noch bey dem Elb-Commercio trafiquirender, und ſo vieler dabey gedrückter armer Leute und Unterthanen Aufrichtung angelegen ſey, gnädigſt und höchſtrühmlichſt erwieſen: Alſo wollen wir nicht zweifeln, es werden Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit dergleichen guten Eyfer annoch führen; Es werden hingegen unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen, auch geehrte Obern, dasjenige ſodann willigſt beytragen, und Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit mit aller nachbarlicher Correſpondenz und Willfährigkeit zu begegnen nicht ermangeln; Dero wir, unſers Theils,

zu unterthänigſten Dienſten, ſtets willigſt und verbunden bleiben. Datum Braunſchweig, den 13. Aprilis, Anno 1677.

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſt- und Gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandten.

CXCVI.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Geſandtſchafft zu Braunſchweig an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig und Lüneburg, als Cräyß-Obriſten ſolchen Cräyſſes, daß er ſich derer bedruckten Stände annehmen, und dadurch den gemachten Cräyß-Schluß zu ſeiner Würcklichkeit zu bringen gnädigſt geruhen wolle, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Herr,

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit können wir unterthänigſt hiemit zu hinterbringen nicht umhin, wie, durch Göttliche Verleihung, es mit hieſigen Cräyß-Conſultationibus ſoweit gekommen, daß man darob einen gewiſſen Receſs abgefaſſet, und es nunmehro nur auf deſſen Publication beruhet. Wann dann darinnen einige Puncte enthalten, deren Beobacht- und Bewerckſtelligung, ohne Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit hohes tragendes Cräyß-Obriſten-Amt, nicht geſchehen mag, und uns einiger gravirten Cräyß-Stände Geſandten hieſiger Cräyß-Verſammlung erſuchet, Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, ſowohl das Verfaſſungs-Werck

ſelbſt,

ſelbſt, als auch, worzu ſolches angewendet werden ſoll, beſtens zu recommendiren; So haben wir, ob wir gleich ohne dem verſichert ſeyn, daß dieſelbe alles dasjenige, was zu Conſervation und Nutzen dieſes Crayſſes insgeſammt, als auch eines ieden deſſen Standes inſonderheit gereichen kan und mag, wie ſie bishero rühmlichſt gethan, alſo ferner ſich werden angelegen ſeyn laſſen, dennoch dem oberwehnten Verlangen einiger Geſandten nicht entgegen ſeyn wollen, Eure Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit dahero hiermit unterthänigſt erſuchende, nebſt dero Herren nach- und zugeordneten Hochfürſtlichen Durchl. Durchl. Durchl. Durchläuchtigkeiten ſich des gemeinen Beſten, inſonderheit aber der bedruckten Stände Befreyung und Erledigung anzunehmen, und dadurch den gemachten Crayß-Schluß zu ſeiner Würcklichkeit gnädigſt zu bringen geruhen. Wie unſere höchſte und hohe Herren Principalen, und geehrte Obern ſolches, mit aller Gefliſſenheit zu erwiedern, unvergeſſen ſeyn werden: Alſo verbleiben deroſelben wir, zu unterthänigſten Dienſten, bereitwilligſt und gefliſſen,

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Braunſchweig, den
13. April. 1677.

Unterthänigſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Crayß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCVII.

Schreiben des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Ständen Räthe, Bothſchafften und Geſandten zu Braunſchweig an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie vor die Stadt Lübeck intercediren, daß derſelben ihre bisher aufgebrachte und angehaltene Schiffe und Güter reſtituiret, und ſolche, iedoch die, ſo zur Kriegs-Rüſtung eigentlich gehören, ausgenommen, in der See, und aller Orten, frey und ungehindert paſſiret werden möchten, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit seynd unſere unterthänigſte, bereitwilligſte Dienſte zuvor,

Gnädigſter Herr,

EUrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit mögen wir hiermit, in Unterthänigkeit, nicht bergen, was Geſtalt bey ietziger in der Stadt Braunſchweig annoch währender Cräyß-Diæt denen geſammten Fürſten und Ständen darzu abgefertigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten, unter andern, vermittelſt eines ſchrifftlichen Memorials, der Stadt Lübeck Abgeordnete angebracht, wie derſelben Stadt, nunmehro faſt bey zwey Jahren, die Commercia in der See gehemmet, Schiffe und Güter, durch die Commiſs-Fahrer, weggenommen, und hernacher Preiß gemachet werden wollen, wodurch dann gemeldter Stadt, und derſelben Einwohnern, auf etliche Tonnen Goldes ſich erſtreckender Schade zugefüget worden, viele ihre Bürger darüber ihre zeitliche Wohlfahrt verlohren, und folglich das Stadt-Weſen in merckliche Abnahme gerathen, und wären unter

unter andern auch einige Lübeckiſche Schiffe, als hätten ſie Waaren von Contrebande mit ingehabt, in Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Hafen aufgebracht worden; Es lebten aber Bürgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck der gewiſſen Zuverſicht, daß dergleichen Beſchuldigungen ſich nicht finden würden, Geſtalt dann ſie deſſen noch nie überwieſen werden können, dahero ſie zu Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, als einem höchſtgerechteſten und großmüthigſten Potentaten, das unterthänigſte Vertrauen ſetzen, es würden Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit ſich endlich erweichen und bewegen laſſen, die Reſtitution der angehaltenen Lübeckiſchen Schiffe und Güter, auch die Freylaſſung ſelbiger Fahrt gnädigſt zu verſtatten, und zu verfügen, ſie auch, ſolches zu erlangen, eine gute Hoffnung hätten, dafern dieſer Nieder-Sächſiſche Cräyß denenſelben, mit ſeiner Vorſchrifft, zu ſtatten kommen würde; Geſtalt dann dero anhero Abgeordnete, ſo ſchrifft- als mündlich, ſolches verlanget und begehret haben. Ob nun wohl hingegen einige Einwendung erfolget, auch wir nicht gemeinet, gut zu heiſſen, daß von der Stadt Lübeck einiger Vorſchub dem Feinde geſchehe; So haben wir dennoch, befundenen Umſtänden nach, dafür gehalten, es werde Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit nicht zugegen ſeyn, daß wir beſagter Stadt, als einem Mitgliede dieſes Cräyſſes, mit gegenwärtiger Vorſchrifft zu ſtatten kommen. Erſuchen dahero, in dieſer Zuverſicht, Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, im Nahmen unſerer gnädigſten, auch gnädigen Herren Principalen und geehrten Obern, hiermit gebührend, für unſere Perſonen aber unter-

unterthänigſt höchſtangelegenen Fleiſſes bittende, Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit wolle gnädigſt zu bedencken geruhen, daß der Handel das einige Fundament dieſer Stadt Wohlfahrt ſeye, und wann ſie hierinnen nicht, gleich andern, ja auch frembden Nationen, der See ſich ſicher zu gebrauchen haben ſolte, ſie in kurtzem zu allem Reichs- und Cräyß-Beytrag untüchtig würde gemacht werden, und, in gnädigſter Erwegung deſſen, an dero Commendeurs zur See, auch andere dero Miniſtros und Bediente die Ordre zu ertheilen, dieſer guten Stadt dero bisher aufgebrachte und angehaltene Schiffe und Güter zu reſtituiren, und hinfüro ihre angehörige Perſonen, Schiffe und Waaren, iedoch die, welche zur Kriegs-Rüſtung eigentlich gehören, ausgenommen, in der See, und aller Orten, frey und ungehindert fahren und paſſiren zu laſſen. Wie nun hierdurch Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit dero Großmüthigkeit und Güte iedermann zu erkennen geben: Alſo werden es unſere gnädigſte und gnädige Herren Principalen und geehrte Obern, mit aller Gefliſſenheit und Dienſten, zu erkennen unvergeſſen ſeyn. Deroſelben verbleiben wir, zu unterthänigſten Dienſten, willig und gefliſſen. Gegeben Braunſchweig, den 14. Aprilis, Anno 1677.

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſt- und Gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Cräyß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCVIII.

CXCVIII.

Schreiben der Nieder-Sächſiſchen Cräyß-Geſandtſchafft zu Braunſchweig an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß dero Völcker von Bützow wieder abgeführet, und ſolcher Ort entweder in des Eigenthums-Herrn Hände gegeben, oder ſelbigen Cräyſſes Völcker dahinein gelegt werden möchten, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit ſeynd unſere unterthänigſte, bereitwilligſte Dienſte zuvor,

Gnädigſter Herr,

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit können wir hiermit unterthänigſt zu eröffnen nicht umhin, wie bey ietziger allgemeiner Cräyß-Verſammlung des Durchläuchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Chriſtian Ludwigs, Hertzogen zu Mecklenburg-Schwerin, Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, bey ietzo ſich befindlicher Geſandtſchafft allhier, ſowohl, vermittelſt eines ſchrifftlichen Memorials, als auch mündlich, ſämmtlichen Fürſten und Ständen dieſes löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes anweſenden Räthen und Geſandten, unter andern, das Hertzogthum Mecklenburg hart druckenden Beſchwerden, zugleich zu erkennen gegeben, welcher Geſtalt der Ort Bützow annoch mit Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Garniſon beleget wäre, und wie hochgedachte Herrn Hertzog Chriſtian Ludwigs Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit höchlich verlangete, daß ſothaner Ort deroſelben wieder, zu dero freyen Diſpoſition, geräumet werden möchte, nebſt dem Erbieten, daß Seine Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, da man

ja

ja etwa dafür halten ſolte, daß, dafern etwan gedachtes Bützow ohne Beſatzung bliebe, dieſem löblichen Nieder-Sächſiſchen Crayſſe einige Gefahr zuwachſen könte, ſie ſolchenfalls endlich wohl leiden und zugeben würden, daß derſelbe Platz, bis zur Sicherheit, mit dieſes Crayſſes Völckern von des Herrn Crayß-Obriſtens Durchläuchtigkeit beleget werden möchte, und dahero die Sache an Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit unterthänigſt zu recommendiren, inſtändigſte Anſuchung gethan. Ob wir nun wohl nicht zweifeln, Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit werde einem ſo billichmäßigen Verlangen Raum zu geben, und die Nothdurfft darauf zu verfügen, von ſich ſelbſt geneigt ſeyn; So haben dennoch dieſelbe, im Nahmen unſerer gnädigſten, auch gnädigen Fürſten und Herren, wie auch geehrten Obern, wir hiermit gebührlich erſuchen, vor unſere Perſonen aber unterthänigſt und hochangelegenen Fleiſſes bitten wollen, gnädigſt zu geruhen, dieſes unſer unterthänigſtes Anbringen, weil es zu gutem Ende abgeſehen, und in der Billichkeit beruhet, gnädigſt aufzunehmen, und die förderlichſte Verordnung zu ertheilen, damit aus vorhin vielberührtem Bützow Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Völcker abgeführet, und ſolcher Ort, entweder in des Eigenthums-Herrn Hände gegeben, oder dieſes Crayſſes Völcker dahin eingeleget werden möchten. Wie nun ſolches verhoffentlich zu des löblichen Crayſſes Ruhe und Wohl-Stand gereichet: Alſo werden es unſere gnädigſt- und gnädige Fürſten und Herren, auch Obern, mit dancknehmiger Gefliſſenheit, zu erwiedern nicht ermangeln, und Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit verbleiben

wir,

wir, zu unterthänigſten Dienſten, willigſt und gefliſſen; Dieſelbe hiermit der allgewaltigen Obſicht des Höchſten getreulich empfehlende. Geben zu Braunſchweig, den 14. Aprilis, 1677.

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Unterthänigſt- und Gehorſamſte,

Des Nieder-Sächſiſchen Crähſſes Fürſten und Stände bey ietzigem Craÿß-Tage anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CXCIX.

Klag-Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, worinn er die Frantzöſiſche feindliche Gewaltthaten in ſeinen Landen beweglich vorſtellet, und um benöthigte Käyſerliche Hülffe bittet de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, ꝛc.

Euer Käyſerlichen Majeſtät habe ich die, währenden dieſen letztern Krieges-Läufften, mir, als einem auf denen äuſerſten Gräntzen geſeſſenem Stande des Reichs, zugeſtandene ſehr groſſe Noth, und vielfältige Drangſalen, zum öfftern, ſonderlich aber zu Anfang des nächſtverwichenen Jahres, in aller Unterthänigkeit, zu erkennen gegeben, welcher Geſtalt Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich ſich auch gar meiner Reſidenz Zweybrücken mit Gewalt bemächtiget, alles, was ich daſelbſten an Wein, Früchten, Vieh und Mobilien, wie die Nahmen haben, gehabt, durch dero Gubernatoren und Commiſſarien raſiren, die Einkünffte durchgehends ſperren, von denen verrechneten Dienern ſich Rechnung leiſten, und, in Summa, der Geſtalt mit mir verfahren laſſen,

ſen, als ob ich der Orten nichts zu ſagen, noch das geringſte mehr zu prætendiren hätte; So habe auch Euer Käyſerlichen Majeſtät hohen Generalität von fernerweitem betrübten Verfolg, nach und nach, durch Schreiben und Schickungen, iedesmahl communiciret, abſonderlich, mit nicht geringem Leidweſen, hinterbracht, wie der in Philippsburg gelegene Commendant, unerachtet der dahin erpreſſeten und voraus bezahlten Contribution, mein Schloß und Stadt Bergzabern, wider gegebene münd- und ſchriftliche Parole, ausplündern, und meiſtentheils in die Aſche legen laſſen, ſammt was ſich noch in einen und andern Weg widrig zugetragen, alles unter der Intention und pflichtſchuldigen Abſicht, daß Eure Käyſerliche Majeſtät ſich meiner, als eines dergeſtalt höchſtbeſchwerten, getreuen und unſchuldigen Reichs-Gliedes, in Käyſerlichen Gnaden anzunehmen, und mein Land, welches ſchon vorher, durch die etliche Jahr nach einander gewährte Durchzüge und Aufenthalt beederſeitigen Arméen, bis aufs äuſerſte ruiniret, folglich einer unausgeſetzter Medele hochbedürfftig geweſen, auf ein oder andere zulängliche, und von mir zum Theil unterthänigſt an Hand gegebene Weiſe, von dem gäntzlichen Untergang, den ich, leider! nur zuviel vorhero geſehen, zu retten, allergnädigſt geruhen möchten; Nun iſt das Werck im vorigen Jahre alſo erſitzen, und ich, in ſothaniger gröſten Bedrängniß, immerfort ohne Hülffe geblieben, auch noch dieſes darzu geſchlagen, daß, in nächſtverwichenem Herbſt das übrige von meinem Land, durch den Zug und Raſt-Lager der Fürſtlichen Münſteriſchen und Braunſchweig-Zelliſchen Arméen, wie gut

und

und löblich auch des Hertzogs von Zell Durchläuchtigkeit Ordre gehalten, dennoch, nach bekannter Kriegs-Art, mitgenommen worden, und deſſen allen unerachtet, mit der vormahls nach Homburg angewieſenen Contribution, gleich ob es noch im erſten Stande wäre, unnachläßig, bis auf gegenwärtige Stunde, continuiren, ja darüber ſchwere und koſtbare militariſche Executiones ausſtehen müſſen, da es ſich doch von derſelben Garniſon, bis auf dieſe Stunde, nicht um eines Hellers werth Schutz oder Bedeckung zu erfreuen gehabt, der Frantzöſiſchen Geld-Exactionen, die man aus den übrigen Orten des Fürſtenthums, als Philippsburg evacuiret worden, nach Zweybrücken erzwungen, zu geſchweigen. Wiewohl nun dieſes alles ſehr hart ergangen, und mich mit den meinigen in einen betrübten und faſt entmittelten Stand geſetzet; So iſt dennoch nunmehr in dieſem Jahre erſt recht dem Faß der Boden ausgegangen, und hat das Werck ein dermaſſen klägliches Ende genommen, daß es mir an Worten und Kräfften gebricht, davon genugſamen Bericht zu erſtatten, indeme Ihro Majeſtät in Franckreich vorbenahmte meine Reſidenz Zweybrücken, das iſt, Schloß, Stadt und Amt, nachdem durch dero commandirende Officierer vorhero meine von etlich hundert Jahren hero geſammlete Bibliothec, und alles, was nur zu transportiren möglich geweſen, ja bis auf den geringſten Nagel, von dannen weggeführet worden, ſodann das gantze Amt Lichtenberg, bis auf einige wenige Bauren-Hütten, ingleichen einen Theil des ſchon vorhin abgebrannten Amts Bergzabern, nunmehr gar in die Aſche legen, und damit dieſem meinem Fürſten-

thum den letzten Hertzens-Stoß geben laſſen, wie ſonder Zweifel Euer Käyſerlichen Majeſtät ein ſolches bereits vorkommen, und dieſelbe ſich, ab der angeſchloſſenen Deſignation, die ich, weilen Diener und Unterthanen meiſtentheils verlauffen, nicht ehender, noch in mehrerer Vollſtändigkeit, bis noch, habe zu Wege bringen können, allergehorſamſt referiren zu laſſen, geruhen wollen. Gleichwie nun mein gantz Fürſtenthum in vier Haupt-Aemtern beſtanden, davon nun die drey vornehmſte in der Aſchen liegen, wenigſtens alleſammt alſo zugerichtet ſind, daß ich nicht einen Heller, zu meinem fernerweiten Unterhalt, daraus ziehen kan, folglich mehr nicht, als das eintzige Amt Weiſenheim, worunter das allhieſige, ſo mein voriges Appanage geweſen, begriffen, nicht weiß ich, wie lang, übrig iſt, geſtaltſam die an der Saar annoch ſubſiſtirende Frantzöſiſche Garniſonen mit dem Brennen noch täglich fortfahren, und, wann kein Widerſtand geſchicht, nicht eher aufhören, bis ſie ihr grauſames Vorhaben auch dieſer Ends vollzogen, und das gantze Land zu einer puren Einöde, daß weder Menſchen noch Vieh ſich allda wird erhalten können, gemacht haben werden; Als laſſe Euer Käyſerliche Majeſtät ich allergnädigſt und höchſterleuchtet urtheilen, wie unmöglich es ſey, wanns auch gleich in dem ietzigen Stand bliebe, und der Feind weiter nicht um ſich griffe, aus dieſem einigen vorhin ſchon erſchöpfften Amte, welches in allem kaum fünff hundert Unterthanen mehr hat, meinen und meiner Töchter Unterhalt, ingleichen den Wittum für meines Sohns ſeeligen hinterlaſſene Wittib, das Deputat für dero Schweſter, ſodann meiner noch übrigen Räthe

the und Diener Beſoldung, zu ſchöpffen, die geworbene Mannſchafft auf hieſigem und dem Hauſe Lichtenberg zu erhalten, und dabey, einen als den andern Weg, die Contribution nach Homburg zu continuiren; Weiß demnach, in ſolcher meiner äuſerſten Noth und Bedrängniß, nächſt GOtt, mich nirgends anders, als zu Euer Käyſerlichen Majeſtät, meinem allergeehrteſten Ober-Haupt, zu wenden, und in dero allergnädigſte Käyſerliche Arme zu werffen, dieſelbe allerunterthänigſt anflehend, ſie wollen meinen höchſt-affligirten Zuſtand, in Käyſerlichen Gnaden, mitleidend zu Gemüthe nehmen, und allergnädigſte Verordnung ergehen laſſen, daß der geringe Reſt meines Landes zuförderſt, und vor allen Dingen, von allem Contribuiren und Beytrag, wie das Nahmen haben mag, bis zu künfftiger Reſpiration, loßgeſprochen und abſolviret, dann auch, zweytens, zu mein und meines, wiewohl geringen Eſtats, in Specie der auf beſagten Häuſern liegender Mannſchafft unentbehrlicher Verpflegung und Unterhalt, mit einer erklecklichen Beyhülffe unter die Arme gegriffen, weniger nicht, wegen des Verluſts, den ich in meinen propern Mitteln erlitten, und bey gegenwärtiger meines Hauſes Orbität, da mein Manns-Stamm, nach GOttes Verhängniß, verloſchen, künfftighin nicht redreſſiren kan, eine zulängliche Ergetzlichkeit für meine Töchter angewieſen, und dann endlich bey denen Friedens-Tractaten dem ſo nahe in der Aſchen liegenden Fürſtenthum, wegen des unbeſchreiblichen Schadens, billichmäßige Satisfaction wiederfahren möge. Hieran erweiſen Eure Käyſerliche Majeſtät ein Werck, ſo an ſich billich, und ihro zum höch-

ſten Nachruhm gereichig iſt, und ich bin es, ſo lang mir GOtt das Leben friſtet, mit allerunterthänigſter Devotion und Treue, um dieſelbe zu demeriren, gantz gefliſſen, die ich des Allerhöchſten ꝛc. Geben Landsberg, den 25. Aprilis, 1677.

CC.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn derſelbe ſie, um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, wegen der von Franckreich erlittenen Gewalt-Thaten, bittet, de Anno 1677.

Von GOttes Gnaden Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf bey Rhein, in Bäyern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Graf zu Veldentz, Spanheim, zu der Marck, Ravenſpurg, Herr zum Ravenſtein, ꝛc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, zu des heiligen Römiſchen Reichs Verſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

WAs bey Ihro Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, wir, nach Anlaß unſers auf den Grund ruinirten, und, vermittelſt feindlichen Brands, Raub und Plünderung, auch anderer ſchweren Exactionen, bey nahe zu einer gantzen Einöde gemachten Fürſtenthums, und unſer und der unſerigen daraus entſtehender höchſtbeklåglicher Calami-

lamität und Dürfftigkeit allerunterthänigſt anzubringen, und flehentlich zu ſollicitiren bemüßiget ſeynd, das geruhen die Herren, und dieſelbe, ab dem copeylichen Anſchluß, mehrern Inhalts zu erſehen. Nun haben wir zwar das allerunterthänigſte gute Vertrauen, allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät werden von ſelbſten geneigt ſeyn, uns in Käyſerlichen Gnaden zu erhören, und eine zulängliche erfreuliche Reſolution wiederfahren zu laſſen; Dennoch kein Zweifel iſt, es werde die Sache um ein merckſames befördert werden, wann die Herren, und dieſelbe, uns hierinnfalls mit einer nachdrücklichen Recommendation unverlängt zu ſtatten kommen wollen; So erſuchen wir dieſelbe hiermit gantz inſtändig, ſie wollen, in mitleidender zu Gemüth-Ziehung unſerer äuſerſten Noth, Bedrängniß, und unbeſchreiblicher Affligirung, uns, zu unſerer ſonderbaren Conſolation, willfährig damit an Hand gehen, und bey allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät unſer ſo hochgemüßigtes Anliegen beſtmöglichſt ſecundiren helffen; Das ſind wir ſowohl gegen derſelben hohen Herren Principalen, als auch gegen die Herren, und ſie, ſammt und ſonders, mit reſpective freundlichen Dienſt- und Gefälligkeiten zu erwiedern iederzeit gefliſſen. Geben Landsberg, den 25. April. 1677.

Derer Herren

Freund- und Gutwilliger,
Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf.

CCI.

Schreiben des geſammten Elſaßiſchen Bezircks vereinigter Stände an Hertzog Carln zu Lothringen, Käyſer-

 lichen

lichen General Feld-Marſchalln, wegen allerhand böſen Geſindels und Schnaphahnen, und daß darwider zulängliche Ordre geſtellet werden möge, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Hertzog,

Gnädigſter Herr,

Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit iſt vorhin gnädigſt bekannt, und daher deroſelben vor dißmahlen mit weitläufftiger Wiederholung unterthänigſt vorzuſtellen, nicht nothwendig, was Maſſen die ſo genannte Schnaphahnen und allerhand ander ſich zu ihnen rottirtes ſchädliches Geſindel, nun etliche Jahr her, dieſes gantze Land feindlich durchſtreiffen, und nicht allein frembde, reiſende, unſchuldige Perſonen, ſondern auch in dem Land geſeſſene Bürger und Unterthanen, ſowohl auf offener Straſſen, als in ihren Häuſern und Wohnungen, gewaltſam angegriffen, beraubt, Pferde, Vieh und alle das ihrige hinweg geführet, auch die Leute wohl gar gefangen angenommen, mit fortgeſchleppt, ohnerſchwinglich ranzioniret, und ſonſt auf andere Weiſe und Wege genugſam mißhandelt haben; Welches Unweſen dadurch mercklich zugenommen, daß auch von denen in der Nachbarſchafft, als zu Käyſerslautern, Schöneck, Stollhofen, Freyburg, Offenburg und dergleichen Orten liegenden Völckern und Partheyen vielfältig ausgelauffen, und auf habende theils rechte, theils erdichtete Paß, ſich unverantwortlich unterſtanden, obbemeldte Feindſeeligkeiten ebenmäßig zu verüben, und dadurch ſowohl die Kauff- und Handelsleute, als die armen Leute, ohne Unterſchied, in groſſen Schaden und Noth-Stand, ja gäntzlichen

Ruin

Ruin zu ſetzen. Wann dann wir, als des geſammten Elſaßiſchen Bezircks vereinigte Stånde, bey unſerer dieſer Tagen darůber angeſtellten Zuſammenkunfft und gepflogenen Conferenz, des ſonderbaren Mißfallens, ſo Euer Hochfůrſtliche Durchlåuchtigkeit ab ſolchen verůbten Gewaltthåtigkeiten und grauſamen Exorbitantien, bey allen Gelegenheiten, bezeigt, auch deswegen ein und andere aus unſerm Mittel, mit nothwendigen Salvagardien und Påſſen, darwider gnådigſt verſehen laſſen, uns gleich anfånglich, mit ſchuldigſtem Reſpect, und nochmahls unterthånigſtem Danck, erinnert; Und ſolchemnach in denen ohnzweifentlichen Gedancken begriffen, wann wir ſelbſt auch, ſo weit es in unſerm Vermögen ſtůnde, ſolchem Unheil Rath zu ſchaffen ſuchen, und den unſerigen, wider dergleichen ausſchweiffende Partheyen, welche, ob ſie wohl mehrentheils mit Påſſen verſehen, dennoch denenſelben ſich nicht gemåß bezeigen, ſondern die arme unſchuldige Landleute, welche gleichwohl auch zu ein und anderer Kåyſerlichen Garniſon ihre Contributiones beytragen, feindlich tractiren, die Hand dahin öffnen wůrden, daß ſie ſich derſelben, mit allermöglichſten Defenſions-Mitteln, erwehren, und ſie, als öffentliche Feinde und Råuber tractiren möchten, Euer Hochfůrſtlichen Durchlåuchtigkeit weltberůhmten gerechteſten Intention ſolches nicht ungemåß ſeyn wůrde; Als haben Euer Hochfůrſtlichen Durchlåuchtigkeit, da fůrnemlich der allhieſige Kåyſerliche Reſident uns hierzu veranlaſſet, wir es vorhin unterthånigſt vortragen, und dero gnådigſten Genehmhaltung darůber erwarten, zugleich aber auch dieſelbe gehorſamſt erſuchen und bitten wollen,

len, ſie geruhen gnädigſt, an die Commendanten Eingangs berührter, und derer Oerter, gemeſſene und ſcharffe Befehl dahin zu ertheilen, damit dieſelbe auch ihres Ortes der Schnaphahnen bis anhero verübte Räubereyen und Partheyen ins künfftige zu verhüten und abzuwenden, ſich angelegen ſeyn laſſen, vornemlich aber ihre unterhabende Völcker mit allem Ernſt und Fleiß abhalten, oder, da wider Verhoffen, dergleichen noch mehr geſchehen ſolte, die Ubertreter nicht allein exemplariſch abgeſtrafft, denen Beleidigten der zugefügte Schaden wieder erſetzet, ſondern auch, auf alle begebende Fälle, genugſame Indemniſation darüber geleiſtet werden möge. Gleichwie nun Eurer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit gnädigſten Willfahr- und Ertheilung ſolcher erbetenen Ordre, wir uns in Unterthänigkeit getröſten, alſo thun dieſelbe ꝛc. Datum den - - - 1677.

CCII.

Glück-Wunſch zum Nahmens-Tage, an den Chur-Printz zu Sachſen, Herrn Johann George den III. von einem vornehmen Miniſtre, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Chur-Printz,

Gnädigſter Herr,

WIe die abermahlige erwünſchte Herbeynahung Euer Chur-Printzlichen Durchläuchtigkeit hochwertheſten Nahmens-Tages hertzliche Danckbarkeit gegen GOtt, vor bisheriges, und Erbittung ferneren Hochfürſtlichen Wohlergehens erfodert: Alſo will ſolche höchſtobliegende Schuldigkeit ich hiemit möglichſt erſtatten, und zu der himmliſchen Güte das feſte Vertrauen ſetzen, es werde dieſelbe,

ſelbe, unter reichem Seegen, Eure Chur-Printzliche Durchläuchtigkeit dieſe allerangenehmſte Zeit, in geſundem, höchſtvergnüglichen Wohlſtande, zu dero weltberühmten Chur-Hauſes immerwährenden Aufnehmen, auch gantzer Chriſtenheit Troſt, unzehliche mahl erleben laſſen; Mit unterthänigſter Bitte, dieſen treugemeinten Wunſch in Chur-Printzlichen Gnaden und Hulden zu vermercken, auch ſich meiner pflichtſchuldigſten, gehorſamſten Dienſte jederzeit zu verſichern, als der ich, in beſtändigſter, treueſter Devotion, verharre ꝛc. Wien, den 17. Junii, 1677.

CCIII.

Schreiben derer dreyen im Müntz-Weſen correſpondirenden Fränck- Bäyer- und Schwäbiſchen Crayſſe deputirter Räthe und Abgeſandten zu Augſpurg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, das Müntz-Weſen im heiligen Römiſchen Reich betreffend, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs höchſt- und hochlöblichen Chur- Fürſten und Stände bey dieſem noch währenden Reichs-Tage anweſende vortreffliche Räthe, Bothſchafften und Geſandten,
Hochwürdige, Hochwohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge, Veſte, Hochgelehrte und Hochweiſe, Gnädig- Günſtig- Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Euer Gnaden, Gunſt- und Herrlichkeiten ſollen wir gehorſam- dienſt- und freundlich zu berichten nicht unterlaſſen, welcher Geſtalten, auf Ihro Käyſerlichen Majeſtät in das Reich publicirte Müntz-Edict, des Herrn Biſchoffens zu Bamberg Hochfürſtl. Gnaden, der dreyen löblichen im Müntz-

Weſen correſpondirenden Fränckiſchen, Bäyeriſchen und Schwäbiſchen Crāyſſen Director, anhero in des heiligen Reichs Stadt Augſpurg, auf den 11. dieſes, einen Müntz-Probations-Tag ausſchreiben laſſen, allda wir in Berathſchlagung gezogen, und dahin anzutragen uns bemühet, wie allerhöchſtgedachtes Käyſerliches Edict zu ſeinem Effect und gebührender Obſervanz zu bringen ſeyn möchte, mithin auch uns eines gemeinen Schluſſes und Cräyß-Müntz-Mandats, nach Beylag Num. 1. & 2. verglichen. Wann nun, bey noch währendem Convent, vor allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät ein allergnädigſt Reſcript, unterm Dato Laxenburg, den 2. dieſes, ſammt etlichen Moniten von deroſelben Müntz-Inſpectoren, Herrn Baron von Selb, eingelanget, vermög deſſen, bey noch währenden Kriegs-Troublen, nicht wohl eine Veränderung im Müntz-Weſen ſolte vorzunehmen, ſondern allein diejenigen Sorten, welche Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Müntzen am Halt nicht gleichen, und die Wieneriſche Marck fein über 19. fl. 30. Kr. hinaus kommt, abzuſetzen, oder gar zu verruffen ſeyn, wir aber uns deſſen nicht verſehen, noch hierzu inſtruiret befunden; Als hat man ſolches zu der dreyen höchſt- und hochlöblichen Reichs-Collegien Deliberation und Gutbefinden, mit derſeits unvorgreifflichem Parere müſſen ausgeſtellet ſeyn laſſen. Dann obſchon nicht ohne, daß bey dieſem des heiligen Reichs leidigen Zuſtande das heilſame Müntz-Weſen in vorigen Stand zu bringen, ſich, ohne Schaden und Beſchwerniß, nicht wird richten laſſen; So iſt iedoch gewiß, daß, ie länger man ſolchem Unweſen und verderblichen Ausmüntzen

zu-

zuſiehet, ie ſchwerer es fürs künfftige wird zu remediren, und wohlgedachten Herrn Baron von Selb Intention, und vorgeſchlagener Modus, deſtoweniger zu amplectiren ſeyn, in Erwegung, ſelbiger den Reichs-Conſtitutionen und Müntz-Ordnung, auch öffters gedachtem Käyſerlichen Edict diametraliter zuwider, und dadurch von dem geſetzten Fuß des Reichs-Thalers, und Gebrauch der Cöllniſchen Marck, wolte gewichen, und damit das Müntz-Weſen von neuem in einen gefährlichen Stand und Confuſion geſetzet werden, derentwegen dann billich bey allerhöchſtgedachtem Käyſerlichen Edict wird zu ſtehen, und davon nicht zu weichen ſeyn, bevorab ſelbiges vom gantzen Reich angenommen, und ſchon von den meiſten Ständen publiciret, dergleichen Bedencken auch unlängſt auf die Bahn kommen, aber nie attendiret worden; So bringet leider! die Erfahrung genugſam mit ſich, daß die in ſo groſſen Abfall kommene Müntz dem heiligen Römiſchen Reich insgemein nicht weniger verderb- und ſchädlich, als der Krieg ſelbſt, fallen thut, maſſen dadurch alle Gewerb- und Handelſchafft gehindert, Treu und Glauben geſchwächt, und aller Orten Theurung, Schade und Unrath cauſiret und eingeführet worden. Und ob zwar, in Bezahlung der Soldateſca, mit dergleichen geringhaltigen Müntzen etwas leichter auszukommen ſcheinen will; So thut doch ſolches in Effectu, weder den Soldaten, noch den Feld-Herrn, da alle Waaren und Victualien deſto höher müſſen bezahlet werden, ſondern allein dem ausmüntzenden Stande, und andern dabey intereſſirten particulier-Perſonen, zum Nutz und Profit gereichen. Zudem iſt noch

wohl

wohl erinnerlich, in was üblem und verderblichem Zuſtand das gantze heil. Römiſche Reich im Schwediſchen Kriege geſtanden, und daß fünff Millionen Reichs-Thaler Satisfaction, an guten gangbaren Reichs-Sorten, erleget werden müſſen, und man dennoch, vor und hernach, ſich des guten Geldes gebrauchet, deswegen der Silber-Kauff, alle Krahm- und Handels-Waaren, Victualien und andere Nothdürfftigkeiten, in ihrem proportionirlichen Pretio verblieben, und alſo bey uns nicht befinden können, wie von allerhöchſtgedachtem Käyſerlichen Edict, darum das geſammte Reich ſich ſo lange bemühet, ſolte auszuſetzen, und die Veränderung der ſchlechten Müntze länger zu differiren ſeyn; Solchemnach gelanget an unſere gnädige, günſtig- hoch- und vielgeehrte Herren unſer gehorſamſt- dienſt- und freundlich Erſuchen und Bitten, ſie wollen gnädig- und günſtig Belieben tragen, nicht allein von obgedachtem unſern Müntz-Receſs denen ſämmtlichen Herren Principalen und Obern die gebührende Communication zu thun, und ſelben zu der Conformität einräthig zu ſeyn, ſondern auch ohnmaßgeblich Ihro Käyſerlichen Majeſtät, mit einem gemeinen Reichs-Gutachten, allerunterthänigſt zu vernehmen zu geben, wie das gantze Reich bey allerhöchſtgedachtem Käyſerlichen Edict ad interim zu beſtehen, und dieſem Cräyß-Schluß ſich conform zu bezeigen gewillet, und daß man allerunterthänigſt bitte, dieſelbige wolten in dero Erb-Königreich und Landen ein gleichmäßiges zu verfügen ſich allergnädigſt gefallen laſſen, auſſer deme das Werck zu erheben, und dieſe von denen dreyen Cräyſſen gethane wohlmeinende Verordnung nicht ſobald zum

völligen

völligen Effect wird zu bringen ſeyn; Solches werden unſere hohe Herren Principalen und Obern, in allen Occurrentien um dieſelbe zu erwiedern, nicht unterlaſſen, und wir thun, zu dero gnädiger und günſtiger Wohlneigung, uns gehorſamlich, dienſt- und freundlich befehlen, und verbleiben

Deroſelben

Datum in des heil. Reichs
Stadt Augſpurg, den 21.
Junii, 1677.

Gehorſam- Dienſt- Bereit- und
Willige,
Der dreyen im Müntz-Weſen correſpondirenden Fränck- Bäyer- und Schwäbiſchen Cräyſſe deputirte Räthe und Abgeſandte.

CCIV.

Schreiben derer Herren Grafen zu Löwenſtein-Wertheim an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie um Interceſſionales an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu Erlangung eines Moratorii auf 10. Jahr, Anſuchung thun, de Anno 1677.

Hochwürdige, Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Veſte und Hochgelehrte, ſonders Hoch- und Vielgeehrte Herren,

WAs an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät wir, wegen unſer und unſerer armen Grafſchafft höchſtbedrängt- und elenden Zuſtandes, und daher, auf 10. Jahr lang, ſuchenden Moratorii, aus dringender Noth, allerunterthänigſt gelangen laſſen, ſolches wird, ab dem Beyſchluß, mit mehrerm zu erſehen ſeyn. Wie nun dieſer Eſtat notorie und

Reichs-

Reichs-kundig, wie auch, im Fall wir, wider beſſere Zuverſicht, das gebetene Moratorium nicht erhalten ſolten, Noth halber, unſere Grafſchafft, indeme wir zu unſerer Subſiſtenz von denen gantz erſchöpfft- und ruinirten Unterthanen, nicht einen Heller haben können, quittiren, und uns mithin zu allerdings untüchtigen Reichs-Gliedern machen laſſen müſten; Als geleben wir der ungezweifelten Hoffnung, es werden der geſammten Stände zu Regenſpurg verſammlete hochanſehentliche Herren Bothſchaffter, dieſen unſerer armen Grafſchafft erbärmlichen Zuſtand ſich, gleich uns, zu Gemüthe und Hertzen gehen laſſen, und nicht zugeben, daß wir aus unſerer durch den leidigen Krieg ſchon faſt totaliter ruinirten Grafſchafft von denen Creditoribus vollends ausgetrieben werden ſollen, und ſich dannenhero nicht entgegen ſeyn laſſen, mit dero höchſt- und vielgültigem Vorwort, dieſes unſer an Ihre Käyſerliche Majeſtät abgeſchicktes allerunterthänigſtes Bitt-Schreiben, vermittelſt ablaſſender Interceſſionalien, nachdrückſamlich zu recommendiren; Geſtalten an Euer Excellenz, auch unſere hoch- und vielgeehrte Herren, unſer angelegenſtes Bitten gereichet, dieſelbe geruhen an allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, von geſammten Reichs wegen, dero vielvermögende Interceſſionales dahin hoch- und günſtig einzulegen, damit wir, auf die 10. Jahr lang, das allerunterthänigſt geſuchte Moratorium förderſamſt erhalten möchten. Wie nun hierdurch ein nothleidender Stand und Grafſchafft des heiligen Reichs vor dem endlichen völligen Ruin und Untergang geſchützet und erhalten wird: Alſo thun wir

uns

uns gebührlicher Willfahr zuverſichtlich getröſten, und, nächſt Göttlicher Gnaden-Empfehlung, Lebenslang verharren

Euer Excellenz, auch unſerer Hoch- und Vielgeehrten Herren

Wertheim, den 23.
Junii, 1677.

Dienſt-ergebene und willige Diener,

Ludwig Ernſt, Graf zu Löwenſtein-Wertheim.

Guſtav Axel, Graf zu Löwenſtein-Wertheim.

CCV.

Schreiben Fürſt Johann Caſpars, Meiſters Teutſchen Ordens, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Moderation derer Reichs-Anlagen ſolchen Ordens betreffend, de Anno 1677.

Unſern freundlich- günſtig- und gnädigen Gruß, in wohlgeneigtem Willen, zuvor,

Ehrwürdige, Wohlgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

In was überaus groſſen Ruin und elenden Zuſtand unſer Teutſcher Ritter-Orden, bey gegenwärtigem nun in das fünffte Jahr anhaltenden ſchweren Teutſchen Krieg leider! eingeſuncken, iſt darab ohnſchwer zu ermeſſen, daß derſelbe allenthalben im Reich hin und her diſpargiret, und dahero an allen Enden denen Krieges-Beſchwerlichkeiten hauptſächlich unterworffen lieget; Und ob zwar wir, von wegen unſers Fürſtenthums, mit vier hundert und

acht

acht und viertzig Gülden, in der alten Matricul Anſchlag, zu allen Balleyen Teutſchen Gebiets gehören, und, nach unſers Ritter-Ordens üblichem Anſchlag, zwey Drittel davon tragen, das übrige Drittel aber dem Meiſterthum, und deme incorporirter Balley Francken, zu entrichten gebühret; So iſt es aber nunmehr, aus obangeführten Urſachen, leider! dahin gedyen, daß der gantzen Matricul Laſt unſerm Meiſterthum und der Balley Francken allein über den Hals gewachſen, ſintemahlen obbemeldte Balleyen, Teutſchen Gebiets, dann die von Preußiſchem Gebiet, als die Balley Elſaß und Burgund, neben Coblentz, haben, als Reichs-Stände, ihren beſondern Matricular-Anſchlag, die Balleyen Oeſterreich und Oentz aber anderſt wohin ihre Concurrenz thun, theils in des Feindes Händen, wie Maſtrich und Lothringen, theils dem Orden entwendet, wie die Balley Utrecht von denen Herren Staaten der vereinigten Niederlanden, de Facto, noch vorenthalten wird, theils mit gewiſſer Maaß, wie die Balley Thüringen dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen, die übrige drey Balleyen aber, benanntlich Heſſen, Weſtphalen und Sachſen, reſpective in ſolchen Ruin, Unvermögen und Schulden-Laſt, als auch in andern Crayſſen gelegen, unter ſelbige Krieges-Contributiones und Exactiones gezogen, daß wir von allen denſelbigen, Zeit des gegenwärtigen Krieges mit Franckreich, nicht allein keinen Creutzer Beytrag erheben können, ſondern wir haben, aus Teutſch-patriotiſchem Eyfer, und Devotion zu der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät, und des Reichs Dienſten und Beförderung, alle bisherige Reichs- und Crayß-Onera aus unſerm

Teutſch-

Teutſchmeiſterthum und deme incorporirten Balley Francken, dem völligern Matricular-Anſchlag nach, beſtreiten laſſen, und gerne damit noch länger continuiret, wann nicht zugleich auch unſere Teutſchmeiſteriſche Landen, um ihrer der weyland Frantzöſiſchen Feſtung Philippsburg, und da herum am Ober-Rhein-Strom geweſener Krieges-Station allzunahe kommenden Situation willen, gleichfalls des Kriegs Verderblichkeiten, von freund- und feindlichen Arméen, erlitten hätten, wie dann alle unſere Cammer-Commenden-Häuſer, und deren Unterthanen, auch Gefäll, in der Churfürſtlichen Pfaltz, uns allerdings entgehen, des Brands, ſo wir zu Rithzelts, Cron-Weiſſenburg, und anderſtwo, von dem Feind erleiden, wie auch die ſchwere Contributiones und Brandſchatzungen, ſo wir von einigen unſern übern Neckar liegenden Aemtern, nacher beſagtem Philippsburg der Frantzöſiſchen Garniſon, in die drey Jahr lang, entrichten haben müſſen, nicht zu gedencken; Nachdeme aber, über alles dieſes, auch noch die ſtarcke und faſt unerſchwingliche drey auf einander in zweyen Jahren gefolgte reſpective Käyſerliche und Chur-Brandenburgiſche Winter-Qvartiere in Francken darzu gekommen, welche unſer Meiſterthum und Balley Francken über die drey hundert tauſend Gülden, ſo balden erweißlich, geſtanden, zu deren Beſtreitung ſie nicht allein allen Vorrath, und viele aufgekündete Capitalien, mit deren gäntzlichen Verluſt, gebrauchen, ſondern hierzu noch ſich in viel tauſend Gülden verzinßlicher Capitalien einſtecken müſſen; Als haben wir, bey letzterer Fränckiſchen Crayß-Verſammlung, um erſprießliche Sublevation, und

den Effect der ehedeſſen, in Anno ein tauſend, ſechs hundert und fünff und viertzig, von weiland Jhro Käyſerlichen Majeſtät, Ferdinando III. glorwürdigſten Andenckens, unſerm Teutſchmeiſterthum, bey unſers Ordens damahls gleichmäßigem Ruin und Ubelſtand, allermildeſt gegönneten, und hernacher in Anno ein tauſend, ſechs hundert und vier und funffzig allergnädigſt wiederholter Moderation unſers Ordens alten Matricular-Anſchlags, bis auf ein Drittel an Geld, hundert und neun und viertzig und ein Drittel Gülden monatlich beſtehend, davon Abſchrifften ſub Lit. A. & B. hierbey gehen, beweglich anſuchen laſſen, und von des löblichen Cräyſſes Fürſten und Ständen verſammlet geweſenen Herren Räthen und Bothſchafften die rühmliche Reſolution erhalten, daß uns und unſerm Orden ſie ſolche erlangte Moderation wohl gönneten, wann nur hierdurch dem geſammten Cräyſſe nicht præjudiciret würde, und das moderirte Quantum unſers Cräyß-Anſchlags denen übrigen Ständen zuwachſen, ſondern die moderirte zwey Drittel der 298. und zwey Drittel Gulden, von geſammtem Fränckiſchen Cräyß-Contingent, von Reichs wegen, decourtiret und abgeſchrieben werden möchten. Wie nun durch dieſen Vorſchlag niemand prægraviret, hingegen aber unſer Teutſch-Meiſter- und geſammter Ritter-Orden billichmäßig ſubleviret, und vor völligem Untergang errettet, auch damit die erlangte Käyſerliche Moderation zu gedeylichem Effect befördert, wie nicht weniger dasjenige darmit vollzogen wird, was allerhöchſtgedacht Jhre Käyſerliche Majeſtät, Ferdinandus III. in beygelegten zweyen Moderations-Decretis, ſchon vor

Jahren, für billich allermildeſt dahin erkennet haben, weilen nemlich das Teutſchmeiſterthum ein zertheil- tes und nicht an einander hangendes Fürſtenthum ſeye, ſondern theils deſſen Balleyen in Feindes Hän- den, theils auch in andern Crayſſen gelegen, und un- ter ſelbige Contribution und Exaction gezogen wür- den, theils in groſſem Ruin und Unvermögenheit be- ſtünden, daß deroſelben Quota dem Meiſterthum und Balley Francken allein nicht aufgebürdet, ſon- dern bey ſeiner eigenen Quota, nemlich ein Drittel, benanntlich des Monats hundert und neun und vier- tzig und ein Drittel Gulden, gelaſſen werden ſolle. Hierum ſtellen wir zu denen Herren, denenſelben und euch das geſicherte, gute Vertrauen, und gebühren- des Anlangen, ſie werden unſer dißfalls in höchſter Billichkeit beſtehendes Deſiderium gutwillig ſecun- diren, und, mittelſt eines favorablen Reichs-Gut- achtens, bey der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät es in die Wege richten zu helffen belieben, daß obbe- rührter Fränckiſcher Crayß-Vorſchlag und Erklä- rung von allerhöchſtgedacht Seiner Kayſerlichen Majeſtät nicht allein allergnädigſt approbiret, und ihre Moderatio obtenta proviſionaliter wieder con- firmiret, ſondern auch, per Decretum Cæſareum, da- hin declariret werde, daß bey künfftigen ſich bege- benden Reichs- und Crayß-Præſtandis, Contribu- tion und Einqvartierungen, und andern gemeinen Oneribus, auf die zwey Drittel unſers alten Matri- cular-Anſchlags, ſo unſerm Teutſchen Ritter-Orden, bey ehevorigem und gegenwärtigen ſeinem calamito- ſen Ruin und übeln Zuſtand, billich decourtiret wor- den, bis auf erfolgende Beſſerung und Rectification

der Matricul, nicht wieder reflectiret, ſondern nur auf den verbleibenden ein Drittel der monatlichen hundert neun und viertzig und ein Drittel Gülden, in Repartition der Collecten und Qvartieren, regardiret, und mithin wir, auch unſer Meiſterthum, in etwas ſoulagiret und conſerviret, ſodann zugleich der löbliche Fränckiſche Cräyß mit einem mehrern, als ihme, auſſer dieſer unſer Moderation und Sublevation, ſonſten oblieget, keines Weges beſchweret werden möge; Allermaſſen wir nun an derer Herren, derſelben und eurer billichmäßigen Willfahr gantz nicht, und um ſoviel weniger zweifeln, weilen über alles obiges bekannt, daß wir nicht allein Ihro Käyſerlichen Majeſtät, ſondern auch dem geſammten Römiſchen Reich zu Dienſte und Nutzen, im Königreich Ungarn, als einer nahen Vormauer, das beſchwer- und mühſeelige Gubernament, mit Beyſchieſſung vieler tauſend Gulden, Verſäumniß unſers Ordens eigener Angelegenheiten, und zumahliger Auſſetzung der Geſundheit, nunmehr ins ſechſte Jahr continuiren, einfolglich uns dem Publico ohne dem ſacrificiren; Als ſeynd wir auch daſſelbe gegen deren allerſeits gnädige Herren Principalen, Obern und Committenten, in allen Begebenheiten, dienſt- und freundlich zu verſchulden, wie nicht weniger um die Herren, dieſelbe, und euch dancknehmig zu erkennen bereit; Denen wir beſchließlichen, mit Freundſchafft, Affection und geneigtem guten Willen, förderiſt wahl zugethan verbleiben. Laxenburg, den 18. Julii, Anno 1677.

Johann Caſpar, von GOttes Gnaden Adminiſtrator des Hochmeiſterthums in Preuſſen, Meiſter Teut-

Teutſchen Ordens in Teutſch- und Welſchen Landen, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, Herr zu Freudenthal und Eulenberg, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät gevollmächtigter Gubernator des Königreichs Ungarn, ꝛc.

Der hochlöblichen Chur- Fürſten und Ständen vortrefflichen Herren Abgeſandten und reſpective Abgeordneten,

Freund- und Gutwilligſter,

Johann Caſpar.

CCVI.

Klag-Schreiben des Reichs-Städtiſchen Collegii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an den Käyſer Leopoldum, worinn es den betrübten Zuſtand vieler, und zumahl jenſeit Rheins gelegener Reichs-Städte, ſo ſie, durch die Frantzöſiſche Gewaltthätigkeiten erlitten, beweglich vorſtellet, und um allergnädigſte Hülffe allerunterthänigſt bittet, de Anno 1677.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer und Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät iſt vorhin allergnädigſt bekannt, in was für einem erbärmlichen Zuſtande viele, und zumahlen jenſeit Rheins gelegene Reichs-Lande, durch den Frantzöſiſchen Uberzug, gerathen, und wie nicht nur verſchiedene Städte und Feſtungen ihrer Fortification und Mauren entſetzet, ſondern zuletzt gar, durch Plünderung und Brand, zu unwiederbringlichem Schaden der armen Einwohner und Unterthanen, völlig zernichtet und verderbet worden, mit welchem ſehr harten Verfahren auch täg-

lich continuiret wird, und dahero die noch übrige Orte und Landſchafften, und inſonderheit, die ohne dem mehrern Theils ruinirte und zu Boden liegende Erb-Verein-Städte im Elſaß, ſich deſſen, mithin auch ihres gäntzlichen Untergangs, augenſcheinlich beſorgen müſſen. Wenn aber dergleichen mehr denn feindliche Proceduren, und das ſo bedauerliche Sengen und Brennen ſo vieler ſchönen Städte, Flecken und Dörffer, ſonderlich der Ruin beſagter 10. Verein-Städte, als dieſes Reichs-Städtiſchen Collegii Mit-Glieder unſern Committenten und Obern in viele Wege zu Hertzen gehet, und an dero möglichſten Conſervation ſelbigen auch mercklichen mit gelegen; Als gelanget an Eure Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen des geſammten Reichs-Städtiſchen Collegii, unſere allerunterthänigſte Bitte, ſie geruhen allergnädigſt, mit dero Reichs-väterlichen, preißwürdigſten Sorgfalt, dieſen in äuſerſter Bedrängniß und ſchmertzlichſtem Noth-Stande begriffenen Orten hülffreich zu erſcheinen, und durch Schreiben an die Cron Engelland, oder, dero allergnädigſtem Gefallen nach, durch dero hochanſehnliche nacher Engelland und Nimwegen deſtinirte, theils auch ſchon ſich daſelbſt befindliche Herren Ambaſſadeurs und Plenipotentiarios das Werck, aller dienlichen Orten, ingleichen auch dem an dero Käyſerlichem Hofe anweſenden Engliſchen Herren Abgeſandten ſolches dahin allergnädigſt vorſtellen zu laſſen, daß Ihrer Königlichen Majeſtät in Engelland, und dero hochanſehentlichſten Herren Geſandten und Plenipotentiarien zu Nimwegen er ſolches ferner eiligſt recommendiren thue, auf daß, mittelſt deren, als ohne dem bey denen vorhabenden

Frie-

Friedens-Tractaten erkieſten hohen und delegirten Mediatoren, erſprießlicher Remonſtration, am Königlichen Frantzöſiſchen Hofe, und bey der Frantzöſiſchen Geſandtſchafft zu gedachtem Nimwegen, die Einſtellung ermeldter ſchweren Proceduren vermittelt, und dadurch dem bevorſtehenden Land-Verderben geſteuret, auch ſofort beſagte Erb-Verein- und andere in dergleichen Sorge und Ruin begriffene Städte noch länger bey dieſem Collegio conſerviret und aufrecht erhalten werden mögen. Welche verhoffende allergnädigſte Willfahrung dieſe, mit ewigwährendem Danck, zu erkennen, auch die arme, höchſtbekümmerte Unterthanen, mit ihrem andächtigen, inbrünſtigen Gebet zu GOtt, um Eure Käyſerliche Majeſtät abzudienen, in beſtändigſter Obligation und Befliſſenheit leben werden. Dieſelbe anbey der Göttlichen heilwärtigen Beſchützung, zu allem geſegneten Wohlergehen, getreulichſt, dero aber, zu beharrlichen Käyſerlichen Hulden und Gnaden, unſere Committenten und Obern, neben uns, allergehorſamſt empfehlend,

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Datum -- 1677.

Allerunterthänigſt-Gehorſamſte,

Der Erb- Frey- und Reichs-Städte bey gegenwärtigem Reichs-Tage gevollmächtigte Bothſchafften und Geſandte.

CCVII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſer Leopoldum, darinn er ſich, wegen der Einqvartierung ſeiner Trouppen in des Stiffts Straßburg Amt Oberkirch, entſchuldiget, und was deme mehr anhängig, de Anno 1677.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſt an mich abgelaſſenes Hand-Schreiben, vom 1. Junii jüngſthin, habe ich, durch den von Dechant und Capitul des Stiffts Straßburg zu mir abgeſchickten Ober-Voigten zu Oberkirchen, Johann Evangeliſta von Podwick, mit unterthänigſtem Reſpect, empfangen, und daraus erſehen, was Geſtalten gedachter Dechant und Capitul Euer Käyſerlichen Majeſtät in Unterthänigkeit zu erkennen gegeben, daß zwar meine Miliz das beſagtem Stifft zugehörige Amt Oberkirch, gegen Erlegung etlich 1000. fl. wieder abgetreten, herentgegen ich mich eines Adelichen Sitzes, Schönecken genannt, bemächtiget, daraus die Unterthanen, zu Entrichtung ſchwerer Contributionen, würcklich angehalten würden; Und weiln das Stifft Straßburg vom Feind auch in Grund ruiniret, auch denen Capitularen die ohnentbehrliche Subſiſtenz-Mittel ermangelten, daß Eure Käyſerliche Majeſtät dannenhero auſſer allem Zweifel ſetzen, ich würde ſothane Umſtände von ſelbſten zu Gemüth ziehen, und die Verordnung thun, daß mit dergleichen Geld- und allen andern Exactionen zurück geſtanden werden möge. Euer Käyſerlichen Majeſtät ſoll und kan ich hierauf gehorſamſt nicht verhalten, daß ſoviel obgedachte von beſagtem Dechant und Capitel ungütlich wider mich, und zu meinem Unglimpff bey Euer Käyſerlichen Majeſtät angebrachte Narrata betrifft, es damit eine gantz andere und dieſe Beſchaffenheit hat, daß als gedachtes Amt Oberkirch, in Anno 1674. nach geendigter Campagne, meinen damahls mit zu Feld geweſenen Trouppen von Euer Käyſerlichen

Ma-

Majeſtät Generalität zum Winter-Qvartier angewieſen, und von gedachten meinen Trouppen drey Monat über, als Decembr. 1674. und Januar. und Februar. 1675. würcklich beleget worden, mehrgegachtes Amt, zu Ende des Monats Februarii, da ich gemeldte meine Trouppen, wegen der damahligen Philippsburgiſchen Streifferey, abzufodern genüßiget worden, den Monat Martium bloß und allein anticipirt, dadurch den Unterthanen berührten Amts nicht einmahl ſo viel aufgebürdet worden, als wozu ſie, Krafft obgemeldter angewieſener Winter-Qvartiere, verbunden waren, zu geſchweigen, daß meine Trouppen dieſe ihnen aſſignirten Winter-Qvartiere, die wenige Zeit über, ſo moderate genoſſen, daß obgedachter Biſchoſſlicher Straßburgiſche Ober-Voigt ſelbſt bekennen müſſen, die Unterthanen hätten wünſchen mögen, daß gedachte meine Trouppen noch länger bey ihnen wären ſtehen geblieben, weilen ſolchen Falls das Amt beſſer conſerviret worden. Was demnächſt das ungütliche Anbringen, wegen des Adel-Sitzes Schönecken, anlanget, ſo iſt es damit alſo beſchaffen, daß ich mich deſſen nicht bemächtiget, ſondern ſelbigen auf des Beſitzers, des Eckbrechts von Pürckheim, als meines Vaſalli, inſtändiges Anhalten, mit einiger Mannſchafft beſetzet, und dadurch verhindert habe, daß ſolcher Ort, dem Elſaß und der gantzen Nacharſchafft zum Beſten, nicht, gleich andern, in des Feindes Hände gerathen, was auch zu Euer Käyſerlichen Majeſtät, und des gemeinen Weſens Dienſten, von gedachter meiner Beſatzung vor mercklicher Abbruch dem Feinde bis dato geſchehen, und wie die umliegende Gegenden dadurch des Schutzes mit

genieſſen, iſt Euer Käyſerlichen Majeſtät Generalität, ſodann der gantzen hieſigen Nachbarſchafft, auch Dechant und Capitel des Stiffts Straßburg ſelbſt zur Genüge bekannt, dahero mehr gedachtes Stifft über den geringen Beytrag, ſo auſſer der, von andern des Stiffts Orten, dem Verſprechen gemäß, noch erwartenden gleichfalls wenigen Beyhülffe, monatlich nur auf 150. fl. belaufft, zu Unterhaltung obberührter Beſatzung, ſich ſo hoch zu beſchweren, oder dieſe Sache ſo odioſe wider mich, bey Euer Käyſerlichen Majeſtät anzubringen, keine befugte Urſach gehabt, geſtalten ich ſolches vor einem Jahr, als eben mehrbeſagtes Stifft dergleichen vermeinte Beſchwerden wider mich angebracht, Euer Käyſerlichen Majeſtät, wie auch dero hohen Miniſtris mit mehrerm vorſtellen laſſen, dahin ich mich beziehe, und dabey ferner der allerunterthänigſten Zuverſicht gelebe, weilen unterſchiedliche, zu beſſerer Unterhaltung meiner Miliz, vorhin angewieſene Contributions-Oerter mir nachgehends wieder entzogen worden, die wenig übrige aber bey weitem nicht darzu erklecklich ſeynd, und wann, neben andern, auch dieſer Beytrag nacher Schönecken cesſiren ſolte, nichts gewiſſers zu befahren, als daß ein ſo vortheilhafftiges Schloß und Berg-Haus, aus mangelnder Subſiſtenz, zu groſſem Nachtheil ſelbiger gantzen Nachbarſchafft, dem Feind zu Theil werden dörffte, es werden Eure Käyſerl. Majeſtät nicht allein mehr gedachten Dechant und Capitel zu unweigerlicher Abſtattung ſolchen und andern allbereits gewilligten geringen Beytrags allergnädigſt anweiſen, ſondern auch auf das ohnlängſt, durch meinen Reſidenten] Perſium, allergehorſamſt überreichte

reichte Memorial, und darinnen enthaltene Puncta, inſonderheit wegen höchſtbenöthigter Subſiſtenz-Mittel vor meine auf den Beinen habende Miliz eine ſolche allergnädigſte Reſolution mir ertheilen, wie es mein und meiner Landen gegenwärtiger Zuſtand erfodert, und mein unterthänigſtes Vertrauen zu Euer Käyſerlichen Majeſtät gerichtet iſt, immaſſen dieſelbe ich nochmahlen darum hiermit gehorſamſt erſuche, und werde ſolche allergnädigſte Käyſerliche Willfahrung gegen Eure Käyſerliche Majeſtät, mit meinen unterthänigſten Dienſten, in ſteter Devotion, zu demeriren mir, äuſerſtem Vermögen nach, angelegen ſeyn laſſen, Deroſelben beharrlichen höchſten Hulden mich und mein Chur-Haus damit gehorſamſt empfehlend. Friedrichsburg, den 3. Auguſti, 1677.

CCVIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die geſammte Elſaßiſche Verein-Stände, worinn denenſelben notificiret wird, daß ihrenthalben an Chur-Pfaltz geſchrieben worden, und man, würckliche Remedirung zu verſchaffen, nicht ermangeln würde, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Ehrſame, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, liebe Andächtige und Getreue,

WAs ihr, wegen der von denen Chur-Pfältziſchen Beſatzungen in Käyſerslautern und Schöneck, mittelſt militariſcher Execution, eintreibenden Contributionen, wie auch derer alſo genannten Schnaphahnen, hin und wieder auf dem Lande ver-

verübenden Mord-Thaten und Straſſen-Räubereyen für Klagen führet, das iſt uns aus eurem geſammt-Schreiben, vom 3. Julii nächſthin, mit mehrerm in Unterthänigkeit vorgetragen worden. Geſtalten wir nun ſelbiges Churfürſten Liebden nachdrücklich erinnern laſſen, daß ſie, zu Vermeidung des beederſeits beſorgenden ſchädlichen Unternehmens, ſich aller Thätlichkeit enthalten wolten; Alſo ſetzen wir auch auſſer allem Zweifel, dieſelbe werden deme ihres Orts nachzukommen, und würckliche Remedirung zu verſchaffen, nicht ermangeln; Verbleiben euch ſammt und ſonders, mit Käyſerlichen Gnaden, wohl gewogen. Geben in unſerer Stadt Wien, den 7. Auguſti, 1677.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schröder.

CCIX.

Schreiben Biſchoff Peter Philipps zu Bamberg und Würtzburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, das Müntz-Weſen betreffend, de Anno 1677.

Von GOttes Gnaden Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, Hertzog zu Francken, ꝛc.

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß zuvor,

Wohl-Würdig- und Wohlgebohrne, Wohl-Edle und Veſte, auch Hoch- und Wohlweiſe, Hoch- und Wohlgelehrte, beſonders Liebe und liebe Beſondere,

Denen

DEnen Herren und euch iſt aus deren im Müntz-Weſen correſpondirender dreyer Crâyſſen in des heiligen Reichs Stadt Augſpurg nâchſthin verſammlet geweſenen Râthen und Abgeſandten beſchehenem Communicato erinnerlich, was daſelbſten wegen der, von einigen Jahren her, ausgemüntzter leichthaltiger Sorten Verruff- und Abwürdigung, auch wie ſonſten das zerrüttete Müntz-Werck zu voriger Reichs-Ordnung wieder zu bringen, receſſiret und geſchloſſen worden. Nun möchten wir, unſers Orts, nichts liebers wünſchen, denn daß alle dasjenige, was dermahlen das Römiſche Reich, unſer geliebtes Vaterland, incommodiret, beunruhiget und betrübet, in Zeiten abgethan, mithin auch den eingeſchlichenen Müntz-Gebrechen, mit Nachdruck und Beſtand, geſteuert und abgeholffen werden möchte. Nachdem aber die von oberwehnten Müntz-Râthen und Abgeſandten allſchon gar vernünfftig und wohl ausgeſehene, denen Reichs-Satzungen an ſich ſelbſt auch gantz gemeſſene Mittel den ietzigen Zeiten nicht accommodiret, und dannenhero, tragender Beyſorge nach, für ietzt inadæquat und unzulânglich zu ſeyn ſcheinen, es erfolge dann vor allem die erwünſchte Wiederberuhigung des Reichs, und werde ſodann eine univerſal-Conformitât in allen Reichs-Crâyſſen erhoben und eingeführet; Als ſeynd wir mit der Publication obangeregten Schluſſes dißmahl noch fürzugehen billich angeſtanden; Und gleichwie unſer Bedencken hauptſâchlich darinn beſtehet, daß auf erfolgende Abſetzung derer ietzo im Schwang gehenden Sorten der gemeine von allen Geld-Mitteln der Zeit vorhin

vorhin gantz entblößte Mann groſſen Schaden und Einbuſſe leidet, die eigennützige Aufwechsler und Müntzverbrecher hingegen den Vortheil und Gewinn ziehen, abſonderlich aber, zu Bezahlung der Soldateſca, an denen Orten, wo die Valvation geſchicht, groſſer Geld-Mangel erſcheinet, indeme die abgeſetzte Gelder in andere Cräyſſe, woſelbſt ſie ihren Valor behalten, verſchoben, auch ſonſten ſich aller Handel und Wandel, in Entſtehung anderer Sorten, ſtecken, kein Stand aber des Reichs ſich reſolviren würde, ſtatt der valvirten, andere Reichs-Ordnungs-mäßige Sorten, mit ſo augenſcheinlichem Verluſt, und bey des Silbers dermahlig ſehr hochgeſtiegenem Werth, auszumüntzen; Als haben wir denen Herren und euch dieſe unſere Gedancken hiermit zu eröffnen eine Nothdurfft, pro moderno Rerum & Imperii Statu aber das ſicherſte und zulänglichſte Mittel zu ſeyn erachtet, daß der geringhaltigen Sorten fernere Ausmüntzung allerdings ein- und das übrige zu anderweiter Reichs-Conſultation und darauf folgender allergnädigſter Käyſerlicher Entſchließ- auch dermahleinſtiger Erhebung einer durchgehenden gleichförmigen Parität in allen Reichs-Cräyſſen ausgeſtellet werde, zu dero fernerm vernünfftigem Nachdencken und Belieben anheim gebende, ob ſie dieſe dem gemeinen Weſen ſehr vor- oder nachſtändige Müntz-Angelegenheit in den dreyen Reichs-Collegiis anderweit überlegen, und es damit zu fernerem Reichs-Gutachten, was dann am Ende hierinnen zu thun ſeyn möchte, kommen laſſen wolten; Denen wir hingegen, mit geneigtem Willen, wohl zugethan verbleiben.

Datum

Datum in unſerer Stadt Bamberg, den 21. Auguſti, 1677.

Der Herren und Euer

Wohl-affectionirter,

Peter Philipp.

CCX.

Schreiben Biſchoff Frantz Egons zu Straßburg an Hertzog Johann Friedrichen zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, die Proceduren des Käyſerlichen Hofes wider ſeinen Herrn Vetter, Fürſt Anthon Egon von Fürſtenberg, betreffend, de Anno 1677.

P. P.

Euer Liebden werden bereits vermuthlich vernommen haben, auf was für eine unerhörte Weiſe an dem Käyſerlichen Hofe gegen unſern Vettern, Fürſt Anthon Egon, Landgrafen zu Fürſtenberg, verfahren, und zwar auf eben ſelbige Weiſe, wie vor dreyen Jahren mit uns ſelbſten gewaltthätig und einſeitiger Weiſe procedirt, nemlich der Proceſſus ab Executione angefangen worden. Gleichwie nun ſcheinet, daß die Käyſerlichen Miniſtri eine Gewohnheit daraus machen, mit denen freyen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs auf dieſe Weiſe, nach eigenem Belieben, umzugehen, alles dasjenige, was in denen Reichs-Satzungen, Münſteriſchen Friedens-Schluß, und Käyſerlichen Wahl-Capitulation heilſamlich enthalten, übern Hauffen zu werffen, gegen Chur-Fürſten und Stände des Reichs ärger und härter, als gegen einen gemeinen Käyſerlichen oder Oeſterreichiſchen Unterthanen zu verfahren, wann anderſt man länger alſo ſtillſchweigend zuſehen, und

dem

dem Wercke, ſeiner hohen Wichtigkeit nach, nicht nachdencken, deſſen mit Nachdruck ſich annehmen, und dadurch die in letzten Zügen liegende Teutſche Freyheit für dem gäntzlichen Untergang in Zeiten retten wollen. So nehmen wir die Freyheit, Euer Liebden geſammtem hochlöblichen Haus hierunter zuzuſchreiben, und erſuchen zugleich Eure Liebden freundbrüderlich und dienſtlich, dieſelbe geruhen, in Anſehung dero uns iederzeit bezeigter particulier-Affection ſich belieben zu laſſen, und gehöriger Orten ſothanes Schreiben durch die ihrige überantworten, auch unſer billiges Petitum, dero hochvermögenden Orts, ſecundiren zu laſſen, damit alles nicht allein wohl überlegt, ſondern auch bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, nicht weniger bey dem Friedens-Convent zu Nimwegen, die Nothdurfft gebührend remonſtriret, und Ihro Käyſerliche Majeſtät dahin bewogen werden möchten, dieſes unerhörte und neuerliche, denen Conſtitutionibus Imperii, dem Inſtrumento Pacis, und der Käyſerlichen Wahl-Capitulation, ja denen gemeinen Rechten ſelbſten gerade zuwider lauffende Verfahren allerdings einzuſtellen, und dasjenige, was bereits gegen uns und gemeldten unſern Vettern vorgangen, aufzuheben und zu caſſiren. Eure Liebden werden aus obgemeldten Schreibens Beylagen ſub Num. 1. & 2. erſehen, was die Herren Käyſerlichen Geſandten zu Nimwegen, wegen Admittirung unſers dahin abgeſchickten Plenipotentiarii, vor unnöthige und unbegründete Difficultäten moviret, und uns gezwungen, dahin zu erklären, ob wir mit hieſigem König alliirt, Geſtalt ſie, auf ſolchen Fall, uns Reum Criminis læſæ Majeſtatis, und

mit

mit Erklärung in die Acht gegen uns zu verfahren, befugt zu ſeyn vermeinen. Wir haben zwar, durch die unſerige, ein und anders wieder remonſtriren laſſen, wie die Beylage ſub Num. 3. ausweiſet, alſo, daß wir nunmehr, mit nächſter Poſt, den fernern Erfolg gewärtig, und uns in dem übrigen auf mehrgedachtes unſer an Euer Liebden geſammtes Hochfürſtliches Haus ablaſſendes Schreiben, geliebter Kürtze halber, beziehen; Eure Liebden freund-brüderlich und dienſtlich erſuchend, dero nacher mehrberührtem Friedens-Convent abſchickenden Gevollmächtigten dahin zu inſtruiren, mit dem unſerigen, aus ein und andern Vorfallenheiten, vertraulich zu communiciren, und alles dasjenige, was zu Aufnahme des allgemeinen Beſten und Ruhe-Standes immer gereichig ſeyn möchte, kräfftiglich mit befördern zu helffen, und wir ꝛc. Paris, den 28. Auguſti, 1677.

Frantz Egon, Biſchoff zu Straßburg.

CCXI.

Schreiben des Raths zu Breßlau an das Königliche Ober-Amt in Schleſien, wegen des neuen Zolles bey Glückſtadt auf der Elbe, de Anno 1677.

P. P.

Euer Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, Euer Excellenz, Euer Gnaden und Geſtrengen geruhen gnädigſt, gnädig und hochgeneigt zu vernehmen, was die Königliche Majeſtät zu Dännemarck für eine Zoll-Rolle projiciret haben, nach welcher ſie zu Glückſtadt auf der Elbe ihnen einen Zoll zu verſtatten, bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, und dem Römiſchen

Reiche ſich eyfrigſt bearbeiten. Alldieweil denn der Zoll darinnen durchgehends ſehr hoch angeſetzt iſt, und von den meiſten Waaren 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. bis 12. pro Centum entrichtet werden ſoll, alſo ſolcher die Commercia unerträglich graviren würde; Inſonderheit aber daraus, daß nur die Schiffe mit drey Maſten, ſowohl das Laſt-Geld, welches alleine von einem Schiffe 3. bis 400. Reichs-Thaler betragen würde, als den hohen Zoll entrichten, die ein und zwey, oder keinen Maſt habende Schiffe Laſt- und Zoll-frey paſſiren ſollen, handgreifflich hervor leuchtet, daß durch dieſe Modification nur die Crone Engelland und Holländiſche Republic, welche zeither ſich dieſem neuen Zolle operoſe opponiret haben, deliniret; Hingegen aber nur die Teutſchen Handelsleute bebürdet, die Commercia auf andere Völcker transferiret, denenſelbten unvermerckt Monopolia in die Hand geſpielet, und inſonderheit hieſigen Landes Nahrung in äuſerſten Verderb verſetzet werden würde: Sintemahl das hochlöbliche Königliche Ober-Amt gehorſamſt zu berichten iſt, daß die von Hamburg nach Holland und Engelland, oder von dar dorthin gehende Schiffe gar nicht drey, ſondern nur zum höchſten zwey Maſte; die nach Hiſpanien, Portugall, Italien, Moſcau, nach Africa, Aſien und Indien aber gehende Schiffe, auf welchen faſt einig und allein die Schleſiſchen Leinwandten, Züchen, Tuche, und andere meiſte Waaren und Manufacturen verführet zu werden pflegen, nur drey Maſte führen, und alſo dieſes Land am allermeiſten durch dieſen Zoll beſchweret, oder auch, weil ohne diß in Franckreich hieſigen Landes Manufacturen häuffig nachgemacht wer-

werden, und alſo, als exempt von dieſem Zolle, wohl⸗feiler verkaufft werden können, totaliter ruiniret wer⸗den würde; Als erſuchen Euer Hochfürſtliche Durch⸗läuchtigkeit, Euer Excellenz, Euer Gnaden und Ge⸗ſtrengen wir gehorſamſt und unterdienſtlich, ſie geru⸗hen gnädigſt, gnädig und hochgeneigt, dieſes hoch⸗wichtige Werck, woran des gantzen Landes Wohl⸗fahrt und Verderb hänget, reifflich zu erwegen, und nicht allein es dahin zu diſponiren, daß, weil Periculum in Mora, die geſammten hochlöblichen Her⸗ren Fürſten und Stände bey Ihro Käyſerlichen Ma⸗jeſtät dieſen höchſtſchädlichen Zoll förderſamſt aller⸗unterthänigſt depreciren mögen, ſondern auch bey Ihrer Käyſer⸗ und Königlichen Majeſtät ſelbſt, ihres hohen Ortes, dieſes arme und, ohne Behülff der Commercien, gantz unvermögende Land, mit dienen⸗den Rationibus, dahin viel vermögende zu verbitten. Für welche hohe Fürſtliche Gnade und hohe Gewo⸗genheit wir lebenslang verharren ꝛc. Datum den 27. Auguſti, Anno 1677.

CCXII.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß⸗Convents zu Nürn⸗berg an die Reichs⸗Verſammlung zu Regenſpurg, daß denen Herren Grafen von Hohenlohe, Walden⸗burgiſcher Linie, eine Interims-Moderation ihrer Reichs⸗Anlagen wiederfahren möge, de Anno 1677.

P. P.

EUer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu be⸗kannt, zu was ſchweren Reichs⸗ und Cräyß⸗Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen, höchſtbe⸗

ſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem allgemeinen Land- und Leut-Verderben der gegenwärtige in vollen Flammen ſtehende leidige Krieg bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannigfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes hochlöblichen Crayſſes Fürſten und Stände, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle und jede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen höchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent um Moderation deſſelben, bis auf hiernächſt folgende allgemeine Matricular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich, neben andern, auch die Hochgräfliche Hohenlohe-Waldenburgiſche Linie zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch ebenfalls neceſſitiret befunden, und, nach Anzeig des Jnſchluſſes, auf dem von Bamberg allhero prorogirten Crayß-Tag vorſtellen laſſen, was Maſſen dieſelbe über die generaliter und von allen Ständen insgemein geklagte, ſowohl vom vorigen Schwediſchen, als gegenwärtigem Kriegs-Unweſen herrührende Landes-Verödung, erlittene unwiederbringliche Schäden, darüber contrahirten Schulden-Laſt, der Unterthanen gründlich Verderben, Land-Plag, Feuer- und andere Unglücks-Fälle, in Specie darinnen prægravirt ſeye, daß ſie ihr Matricular-Gravamen bereits in Anno 1664. ſamt denen zur Moderation obſchwebenden Motiven gleich andern Moderandis bey dem Hochfürſtlichen

Aus-

Ausſchreib-Amt übergeben laſſen, darauf auch ferner erfolget wäre, daß die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, vermög dero vom 24. Martii 1668. allergnädigſt erlaſſenen Remiſſions-Decreti, die Moderation für billich erkannt; Allermaſſen nun hierauf obgedachter Hochgräflichen Linie auf hieher Abgeordneten den Convent erſucht, dieſes ihrer hohen Herren Principalen führendes Deſiderium Euer Hochwürden und Excellentien, und unſern hochgeehrten Herren dahin zu recommendiren, damit ein zulängliches proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billiche Proportion hierinnfalls genommen, und beobachtet werden möge; Als haben wir denenſelben nicht aus Handen gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren hiemit geziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Moderations-Beſchwerde und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſodann an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, befindenden Dingen und der Sachen geklagten Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten. Wir aber verbleiben ꝛc. Nürnberg, den 10. 20. Septembris, Anno 1677.

CCXIII.

Käyſers Leopoldi Intimations-Schreiben an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dero Herrn Reichs-Hof-Rath, Frantz Matthiam Mäy, an des verſtorbenen Herrn Reichs-Hof-Raths, Joh. Heinrich Schützens von Pfeilſtatt, Stelle, als dero Con-Commiſſarium zu erkennen, de Anno 1677.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Ehrſame, Hoch- und Wohlgebohrne,

EUch iſt ſammt und ſonders bekannt, was Maſſen weyland unſer zu fürwährendem Reichs-Tag gevollmächtigt geweſter Käyſerlicher Commiſſarius, Johann Heinrich Schütz von Pfeilſtatt, jüngſt den 2. Mäy zeitlichen Todes verblichen; Wann nun vonnöthen ſeyn will, daß deſſen bis dahin verwaltete Stelle anderwärts, und zwar mit einem tauglichen und wohl qualificirten Subjecto erſetzet werde, welches dem Ehrwürdigen, Marquarden, Biſchoffen zu Eichſtädt, unſerm Fürſten und lieben Andächtigen, als unſerm gevollmächtigten Käyſerlichen Principal-Commiſſario, in Beförderung der Reichs-Tags-Geſchäfften, gebührend und treulich an die Hand ſtehe, auch ſonſten gehorſamlich beobachte, was unſer und des geſammten heiligen Römiſchen Reichs Dienſt erfodert; Als haben wir beſagtes Biſchoffs Andacht unſern Reichs-Hof-Rath und lieben Getreuen, Frantz Matthiam Mäy, der Rechten Doctorn, als einen Secundarium und Mitbevollmächtigten, zugeordnet, und demſelben gemeſſen anbefohlen, in unſerm Nahmen alles dasjenige, nach allen Kräfften, mit angehen und ſecundiren zu helffen, was zu Erreichung vorberührten Zwecks immer werde erſprieſſen können. Geſinnen demnach an euch hiemit gnädigſt, ihr wollet erſtgedachten unſern Reichs-Hof-Rath Mäy, als unſern zu gegenwärtigem Reichs-Tage verordneten Käyſerlichen Con-Commiſſarium und Mitgevollmächtigten erkennen, ehren und achten,

achten, demſelben in denen iemahls vorfallenden Reichs-Tags-Sachen, gleich uns ſelbſten, vollkommenen Glauben beymeſſen, und euch in allem dergeſtalt bezeigen, wie es ſowohl dem allgemeinen Weſen, und eines ieden getreuen Chur-Fürſten und Standes des Reichs ſelbſteigener Sicherheit und Wohlfahrt zum Beſten angeſehen, und anbey unſer feſtes Vertrauen, zu euren allerſeits Principalen und Obern geſtellet iſt. Verbleiben euch ꝛc. Wien, den 20. Septembris, 1677.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium,

Wilhelm Schröder.

CCXIV.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation derer Reichs-Anlagen, die Grafſchafft Erbach betreffend, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen bey gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg anweſende hoch- und wohlanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Edel-Veſt- und Hochgelehrte, auch Hochgeehrte Herren,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu gut bekannt, zu was ſchweren Reichs- und Cräyß-Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen, hoch-

beſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem allgemeinen Land- und Leut-Verderben, der gegenwärtige in voller Flamme ſtehende leidige Krieg bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannichfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes Cräyſſes Fürſten und Stände, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle und iede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen, höchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent, um Moderation deſſelben, bis auf hernächſt folgende allgemeine Matricular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich die Grafſchafft Erbach zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch ebenfalls neceſſitirt befunden, und dem auf anhero prorogirten Cräyß-Convent vorſtellen laſſen, was Geſtalten ſie über die generaliter und von allen Ständen insgemein geklagte, ſowohl vom vorigen Schwediſchen, als gegenwärtigem Krieges-Unweſen herrührende Lands-Verödung, erlittene unwiderbringliche Schäden, darüber contrahirten ſchweren Schulden-Laſt, der Unterthanen gründliches Verderben, Land-Plagen, Feuer und andere Unglücks-Fälle, in Specie darinne prægravirt ſeye, wie beygefügtes Memoriale mit mehrerm beſaget. Allermaſſen nun hierauf wohlgedachter Grafſchafft auf hieher geſchickter Rath und Geſandter den Convent erſucht, dieſes ſeiner Herren Principalen führendes Deſiderium Euer Hochwürden, Excellenzien, und

unſern

unſern hochgeehrten Herren, dahin zu recommendiren, damit ein zulängliches proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billige Proportion hierinnfalls genommen und beobachtet werden möge; Alſo haben wir denenſelben nicht auſſer Händen gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, hiemit geziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Matricular-Beſchwerden, und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſo dann an die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, befindenden Dingen, und der Sachen geklagter Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten; Wir aber verbleiben, für ſo willfährige Bezeigung, denenſelben, zu Erweiſung aller annehmlichen Dienſt-Gefälligkeiten, iederzeit gantz willig und gefliſſen. Datum Nürnberg, bey noch vorſeyendem Creyß-Convent, den 23. Septembris, 1677.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrten Herren

Dienſtwilligſt-Gefliſſene,

Der Fürſten und Ständen des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes zu gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe und Geſandte.

CCXV.

Schreiben des Chur-Brandenburgiſchen Admirals, Herrn Simon de Bollſee, an den Schwediſchen Commendanten in Carlſtadt, daß er ſich auf gute Condi-

tion ergeben, widrigen Falls aber alles, was in den Waffen gefunden würde, niedergehauen werden ſolte, de Anno 1677.

Herr Obriſter und Commendant zu Carlſtadt,

DIe erſchreckliche Tyranney, ſo Schweden an Brandenburg verübet, hat meinen gnädigſten Churfürſten und Herrn bewogen, mir Admiral und General ſeiner Flotte zu befehlen, die Schwediſche Unterthanen wiederum mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, iedoch, weil ich aus Chriſtlicher Liebe nicht gern ſehe, daß ſo viel unſchuldig Blut vergoſſen werde; Als begehre ich hiemit ausdrücklich, daß ihr euch auf gute Condition und Qvartier ergebet, weil es noch Zeit iſt, hernach ſoll es zu ſpät ſeyn, und wird alles, was in den Waffen gefunden iſt, niedergehauen werden. Gegeben auf der Trommel, den 20. 30. Septembris, Anno 1677.

Simon de Bollſee.

CCXVI.

Schreiben des Raths zu Breßlau an die Herren, Johannem Hartung, Graffen von Noſtitz, Obriſten Cantzler in Böhmen, Adolphum Vratislaum, Grafen von Sternberg, Böhmiſchen Vice-Cantzlern, und Johann Paul Hochern, Freyherrn von Hohengran, Ober-Hof-Cantzlern, wegen des Zolls bey Glückſtadt auf der Elbe, de Anno 1677.

P. P.

EUer Hochgräfliche Excellenzien tragen gnädige Wiſſenſchafft, welcher Geſtalt nicht nur wir, wegen hieſiger Stadt, ſondern auch ſämmtliche hochlöbliche Herren Fürſten und Stände, wegen allgemeinen Landes Ihrer Käyſerlichen Majeſtät bereits

etliche

etliche mahl allerunterthänigſt erſuchet haben, daß ſelbte keines Weges in den von Ihrer Königlichen Majeſtät zu Dännemarck verlangten Elb-Zoll willigen möchten, weil dieſes Landes Einwohner, derer gantzes Weſen, ſo zu ſagen, auf der über Hamburg in andere Lande gehenden Handlung beſtehet, nicht nur aufs äuſerſte bedrängt, ſondern, allem Anſehen nach, gäntzlich ruiniret werden würden. Ob wir nun zwar genungſam verſichert ſind, daß Euer Hochgräfliche Excellenzien für ſich ſelbſt, bey dieſer gefährlichen Neuerung, des gantzen Landes Wohlfahrt und das hierunter verſirende hohe Käyſerliche Intereſſe gerechteſt beobachten werden; So haben wir doch auch, bey unſerm und der gantzen Kauffmannſchafft noch immer deshalben continuirenden Kummer, Euer Hochgräflichen Excellenzien in particulari gehorſamſt indenck zu machen, für nöthig befunden, daß als für fünff und ſechs und dreyßig Jahren eben dergleichen Zoll auf der Elbe zu Glückſtadt aufgerichtet worden, bey nahe die gantze ausländiſche Handlung ſich von der Elbe und Teutſchland weg nach Dantzig geſpielet habe, alſo, daß die Schleſier damahls alle ietzt gerade über Hamburg kommende Waaren von Dantzig und Thoren zu holen neceſſitiret worden. Welches bey Reintroducirung des neuen Glückſtädtiſchen Zolles ſich ſonder Zweifel, iedoch mit gröſſerm Nachtheil, ereignen würde; Sintemahl ietzt in Polen und Preuſſen unglaubliche hohe Zölle eingeführet, von denen aus Schleſien entwichenen Leuten neue Colonien von allerhand Manufacturen-Machern, inſonderheit aber Tuchmachern aufgerichtet, ja an der Gräntze viel neue Polniſche Städte, als Ra-

witz,

witz, Liſſa, Bojanowa, Sduny, Meſeritz, Schlichtingsheim, ꝛc. erbauet worden; Von welchen Orten die in der Weichſel abladenden Schiffe die Manufacturen einnehmen, und alſo dieſem Lande die Angewährung ſeiner Manufacturen, wovon es doch zeither gelebet, und ſoviel Millionen contribuiret hat, abſchneiden, ja die Handwercker vollends gar in Polen, Pommerellen und Preuſſen eliciren würden, ſonderlich da man nunmehr im Königreich Polen, durch neue Niederlagen, ungehinderte Handlung über die Weichſel, durch offerirte Freyheiten, Monopolia und andere Privilegia die Schleſiſche Handlung zu drücken, die Polniſche aber zu verbeſſern bemühet iſt. Wobey wir dennoch diß in reiffes Nachdencken zu ſetzen nöthig halten, ob nicht bey, allem Anſehen nach eröffnetem Oder-Strohme, welcher zeither, ob Diverſitatem Principum, und der von Chur-Brandenburg maintenirter Niederlage zu Franckfurt an der Oder geſperret, und bis in die Oſt-See zu ſchiffen nicht verſtattet geweſt, die Handlung ſich guten Theils von der Elbe an den Oder-Strohm, aus dieſem aber, ob proximam Contiguitatem und vermittelſt des aus Groß-Polen darein fallenden Warte-Fluſſes, immediate ins Königreich Polen ziehen, und von dem entfernten Lande Schleſien abgeriſſen werden dörffte, da doch diß Land von Polen bey nahe ſeine gantze Nahrung hat, ja bey zerſtörter Polniſcher Handlung unwiderſprechlich alle ſeine bisherige Kräffte einbüſſen würde. Uberdiß werden Euer Hochgräflichen Excellenzien vermuthlich aus der projicirten Königlichen Dännemärckiſchen Zoll-Rolle gnädig wahrgenommen haben, daß darinnen fürnehmlich

nehmlich die Schiffe mit drey Maſtbäumen, ſowohl mit dem Zolle, als dem Laſt-Gelde, welches alleine von einem 3. bis 400. Rthlr. betragen würde, belegt, die ein- und zweymäſtigen aber releviret werden wollen. Durch welche Modification, allem Anſehen nach, nur die ſich dieſem Zolle zeither operoſe widerſetzende Cron Engelland und die Holländiſche Republic deliniret, hingegen aber nur die Teutſchen Handelsleute bebürdet werden wollen. Welches das Land Schleſien am allermeiſten treffen würde, weil hieſige Teutſche Leinwandten, Züchen und andere meiſte Manufacturen meiſt auf dreymäſtigen Schiffen, welche nach Hiſpanien, Portugall, Italien, Moſcau, Africa und Indien abzuſegeln pflegen, verführet werden, nach Holland und Engelland aber nur meiſt ein- und zweymäſtige Schiffe gehen. Bey welcher Bewandtniß denn die mit ſolchem Zolle geſteigerte Waaren dieſes Landes ſtecken bleiben, hingegen die, welche in Franckreich hieſigen, ſummo Studio, nachgemachet werden, als wohlfeiler verführet werden würden. Dieſemnach wir denn Euer Hochgräfliche Excellenzien gehorſamlich erſuchen, ſie geruhen gnädig, ihnen die hierunter mercklich periclitirende Wohlfahrt dieſes treugehorſamſten Landes beſtens recommendiret zu halten, und es bey Ihrer Käyſer- und Königlichen Majeſtät ihres hochvermögenden Orts dahin verbitten zu helffen, wormit durch einigen neuen Zoll die ohne diß gleichſam agoniſirenden Commercien nicht vollends gar ruiniret, und in das benachbarte Königreich Polen vertrieben werden mögen, derer Cours ſich hernach, auch durch die klügſten Rathſchläge und möglichſte Mittel, nicht wieder

der ändern läſt. Welche hohe Gnade wir mit gehorſamſten Dienſten abzuſchulden verpflichtet leben, die wir ohne dis, bey Göttlicher Empfehlung, erſterben, ꝛc. Den 16. Novembris, Anno 1677.

CCXVII.

Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie der Stadt Weiſſenburg am Nordgau Matricular-Beſchwerden, und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration ziehen, und deswegen an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten abſtatten möchte, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Convent hochanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Edle, Veſte und Hochgelahrte, auch Hochgeehrte Herren,

EUer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu gut bekannt, zu was ſchweren Reichs- und Crayß-Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen, höchſtbeſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem Land- und Leut-Verderben, der gegenwärtige in vollen Flammen ſtehende leidige Krieg, bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannigfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes Crayſſes Fürſten und Stände, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle

alle und iede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen höchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent um Moderation deſſelben, bis auf hernächſt folgende allgemeine Matricular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich, neben andern, auch die Stadt Weiſſenburg zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch ebenfalls neceſſitiret gefunden, und, nach Anzeig des Inſchluſſes, dem nächſthin zu Bamberg verſammleten, von dar aber förders auf anhero prorogirten Crayß-Convent vorſtellen laſſen, was Geſtalten dieſelbe über die generaliter, und von allen Ständen insgemein geklagte, ſowohl vom vorigen Schwediſch- als gegenwärtigen Kriegs-Unweſen herrührende Landes-Veröſigung erlittene unwiederbringliche Schäden, darüber contrahirten ſchweren Schulden-Laſt, der Unterthanen gründliches Verderben, Land-Plagen, Feuer und andere Unglücks-Fälle, in Specie darinn prægravirt ſeye, daß das gemeine Stadt-Weſen ſich ſeither dem dreyßigjährigen Schwediſchen Kriege zu ſo gar ſchlechter Reſpiration und Verbeſſerung angelaſſen, daß ſie die Friedens-Satisfactions-Gelder annoch verzinßlich anliegen, und von Zeit des erlangten Friedens nicht ſoviel Mittel, dieſelbe abzuführen, und ſich der beſchwerlichen Zinſe loßzuwürcken, erlanget habe, wozu noch ferner kommen, daß ihre noch übrige wenige Bürger, an der Zahl zwey hundert, durch die zwey Käyſerlichen Winter-Quartiere zu völligem Grund-Sturtz gebracht, und zumahlen durch das heurige ſo über-

überhart beſchweret worden, daß ſie vierhundert Römer-Monat, ſo 40000. fl. ertragen, anwenden, und viel Bürger damit ins bittere Elend gehen müſſen; Und obſchon die Stadt Anno 1663. von denen dreyen Reichs-Collegiis für einen depauperirten Stand erkannt, und von Ihro Käyſerlichen Majeſtät dazumahlen auf die Helffte moderiret, ſeithero auch, und zwar vom 3. und 7. Januarii dieſes noch lauffenden Jahres, an das Hochfürſtliche Ausſchreib-Amt, ſowohl auch, von Seiten des Käyſerlichen Hof-Kriegs-Raths, an das General-Commiſſariat-Amt, pro Sublevatione, recommendirt und verſchrieben worden; So hätte die arme Stadt jedennoch deſſen in Effectu, dato, noch nichts genieſſen können, ſondern ein als andern Weg, nach dem alten, äuſerſtem Unvermögen nach, gantz disproportionirten Anſchlag, concurriren müſſen. Allermaſſen nun hierauf gedachte Stadt auf hieher geſchickte Geſandtſchafft den Convent erſucht, dieſes ihr führendes Deſiderium Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren dahin zu recommendiren, damit ein zulänglich proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billige Proportion hierinnfalls genommen und beobachtet werden möge. Alſo haben wir ihro nicht auſſer Handen gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren hiemit geziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Matricular-Beſchwerden, und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſodann an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, befindenden Dingen, und der Sachen geklagter

Be-

Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten; Wir aber verbleiben, für ſo willfährige Bezeigung, denenſelben, zu Erweiſung aller annehmlicher Gegen-Dienſt-Gefälligkeiten, iederzeit gantz willig und gefliſſen. Datum Nürnberg, bey noch vorſeyendem allgemeinen Cräyß-Convent, den 20. Novembris, 1677.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrten Herren

Dienſtwilligſt-Gefliſſene,
Der Fürſten und Stände des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes zu gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe und Geſandte.

CCXVIII.

Schreiben der Fränckiſchen Cräyß-Verſammlung zu Nürnberg an den Reichs-Convent zu Regenſpurg, wegen Moderation des Reichs-Anſchlags der Stadt und Amt Römhild, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen bey gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg anweſende hoch- und wohlanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Edel-Veſt- und Hochgelehrte, auch Hochgeehrte Herren,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu gut bekannt, zu was ſchweren Reichs- und Cräyß-Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen,

hôchſtbeſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem Land- und Leut-Verderben, der gegenwärtige in vollen Flammen ſtehende leidige Krieg, bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannigfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes Crâyſſes Fürſten und Stânde, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle und iede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen hôchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent um Moderation deſſelben, bis auf hernâchſt folgende allgemeine Matricular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich, neben andern, auch das Hochfürſtliche Sâchſiſche Haus Gotha, Ratione der Stadt und Amt Rômhild, zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch, ebenfalls neceſſitirt befunden, und, nach Anzeig des Inſchluſſes, dem nâchſthin zu Bamberg verſammleten, von dar fürters auf anhero prorogirten Crâyß-Convent vorſtellen laſſen, was Geſtalten daſſelbe über die generaliter, und von allen Stânden insgemein geklagte, ſowohl vom vorigem Schwediſchen, als gegenwârtigen Kriegs-Unweſen herrührender Landes-Verôſigung erlittene unwiederbringliche Schâden, darüber contrahirten ſchweren Schulden-Laſt, und der Unterthanen gründlichem Verderben, Land-Plagen und andere Unglücks-Fâlle, in Specie darinn prægravirt ſey, daß deſſen Stadt und Amt Rômhild, ſeiner Situation nach, von keinem Commercio, an ſich ſelbſt

auch in einem geringen Strich Landes, und ſteten Wild-Schäden ſehr exponirtem Feldbau beſtünde, dahero die Collectur ſo ſchlecht und gering wäre, daß, wegen Unerklecklichkeit derſelben, von einigen Jahren her, ein groſſer Schulden-Laſt, von viel tauſend Gülden, contrahiret werden müſſen, ſo, daß nunmehr, aus Mangel Credits, weiter nichts aufzubringen, noch ein oder ander Rettungs-Mittel auszuſehen; Zu dieſem Ubelſtand ſey auch, aus Göttlicher Verhängniß, der ſchwere Unfall kommen, daß die Stadt Römhild, vor weniger Zeit, einen überaus groſſen Feuers-Schaden erlitten, indem dieſelbe dadurch guten Theils verdorben und in die Aſchen gegangen, und hätte es nunmehr mit Amt und Stadt eine ſolche Geſtalt gewonnen, daß man nicht einmahl die Speſen zu den Cräyß-Verſammlungen, von guter Zeit hero, daraus erheben können, ſondern man hätte die Mittel aliunde ziehen, und den armen Ort in ſoweit vertreten müſſen, welches alles die Inquiſition, durch etwan ein paar benachbarte Mit-Stände, klar vor Augen legen und verificiren würde. Allermaſſen nun hierauf hochbeſagtes Haus Sachſen-Gotha, auf hieher abgeſchickte Geſandtſchafft, den Convent erſuchet, dieſes deſſelben führendes Deſiderium Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren, dahin zu recommendiren, damit ein zulängliches proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billige Proportion hierinnfalls genommen und beobachtet werden möchte; Alſo haben wir denenſelben nicht auſſer Hand gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, hiemit ge-

ziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Matricular-Beſchwerden, und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſodann an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, befindenden Dingen, und der Sachen geklagter Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten; Wir aber verbleiben, für ſo willfährige Bezeigung, denenſelben, zu Erweiſung aller annehmlichen Dienſt-Beliebigkeiten, jederzeit gantz willig und gefliſſen. Datum Nürnberg, bey noch vorſeyendem allgemeinen Cräyß-Convent, den 20. Novembris, Anno 1677.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrten Herren

Dienſtwilligſt-Befliſſene,

Der Fürſten und Ständen des hochlöblichen Fränckiſchen Cräyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe und Geſandte.

CCXIX.

Schreiben des Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen von Zell und Wolffenbüttel Abgeſandten zu Wien, Herrn Chriſtoph Sinold von Schütz, an den Käyſer Leopoldum, dero Plenipotentiariis zu Nimwegen anzubefehlen, daß ſie des Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg Ambaſſadeurs andern, und in Specie denen Churfürſtlichen, gleich tractiren ſollen, de Anno 1677.

Aller-

Allerdurchlauchtigſter, Großmachtigſter und Unuberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ruhet, Zweifels ohne, in allergnädigſtem Andencken, was an Euer Käyſerliche Majeſtät des Herrn Hertzogs Georg Wilhelms, und Herrn Hertzogs Rudolphs Auguſti, zu Braunſchweig und Lüneburg, Durchl. Durchläuchtigkeiten, meine gnädigſte Fürſten und Herren, wegen Beſchickung der Friedens-Tractaten, in einem Schreiben, vom 8. Aprilis des noch währenden Jahres, gelangen laſſen, und wes Eure Käyſerliche Majeſtät, in ihrem allergnädigſten Antwort-Schreiben, vom 10. Maji, ſich darüber erkläret. Höchſtgedachte Ihre Fürſtl. Fürſtliche Durchl. Durchläuchtigkeiten erkennen, mit allerunterthänigſtem Danck, gegen Eure Käyſerliche Majeſtät, daß dieſelbe, wegen des Prædicats von Geſandten und Bothſchafften für ihre Miniſtros, ſich ſo favorable erkläret, und denen ihrigen anbefehlen wollen, daß ſie ſolche für Ambaſſadeurs erkennen ſolten; Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten hätten gehoffet, es würde, durch dieſe Declaration, allen Difficultäten abgeholffen ſeyn, haben auch nicht anders vermuthen können, als Euer Käyſerliche Majeſtät würden, zu gleicher Zeit, ihren Geſandten injungiret haben, daß ſie den ihrigen dasjenige Tractament, ſo andern Miniſtris, welche mit dergleichem Charactere bekleidet ſeyn, geſchiehet, und von denenſelben nicht ſepariret werden können, wiederfahren laſſen ſolten; Weshalben höchſtgedachten Ihro Ihro Durchl. Durchläuchtigkeiten um ſoviel mehr zu Gemüthe gegangen, als ſie vernehmen müſ-

ſen, daß von Euer Käyſerlichen Majeſtät Geſand- ten den ihrigen nichts, als das bloſſe Prædicat von Ambaſſadeur, gantz und gar aber nicht die demſel- ben anklebende, andern aber ohne Difficultät con- cedirende Ehren-Titel und Bezeigungen zugeleget, folgends Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten, noch zur Zeit, zu den Tractaten zu kommen, an- ders nicht, als mit ſo augenſcheinlicher Diminu- tion Ihres Fürſtlichen Hauſes Ehre und Digni- tät, vergönnet werden wollen. Und ob zwar ſol- ches alles einige, mit der bisherigen Obſervanz, zu entſchuldigen vermeinen, ſo wird iedoch dieſer Præ- text desfalls ſoviel weniger ſufficient geachtet wer- den können, dieweil man von ſolcher Regul, in Fa- veur anderer, abgegangen, auch nicht zu erweiſen, daß von dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg iemand mit ſolchem Charactere, als Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten denenjenigen, welche den Friedens-Tractaten von ihrentwegen beywoh- nen werden, zu geben Willens ſeyn, bekleidet geweſen, und darum auf Art und Weiſe, wie man ietzo inten- diret, abſonderlich aber mit ſolcher Differenz, in Re- gard der Churfürſtlichen, nicht retractiret werden, was Euer Käyſerliche Majeſtät höchſtgedachten mei- ner gnädigſten Herren Durchl. Durchläuchtigkeiten, in der mit ihnen errichteten Allianz, Art. 14. wegen ihrer Intervention bey denen Friedens-Tractaten, verſprochen, daß ſie nemlich ohne ſie keine Handlung pflegen laſſen, auch ihren Miniſtris die Facultät, daß ſie bey denſelben ſtehen, und höchſtgedachter Ihro Ihro Durchl. Durchläuchtigkeiten Intereſſe beob- achten könten, verſchaffen wolle, welche Facultät dann,
daß

daß ſie nicht weniger, illæſa Dignitate Principum, als ohne Gefahr ihrer Miniſtrorum Perſonen, admittiret werden ſollen, nothwendig mit ſich bringet, ſolches erachte ich unnöthig, Euer Käyſerlichen Majeſtät weitläufftig vorzuſtellen, dieweiln dieſelbe, was ſie in ihrer Allianz verſprochen, ſich ſtets gnädigſt erinnern, und dieſelbe ſo wenig in Vergeß zu ſtellen, als davon abzuweichen pflegen; Dahero denn meiner gnädigſten Herren Durchl. Durchläuchtigkeiten ſich gäntzlich verſichert halten, Euer Käyſerlichen Majeſtät hohe Generoſität nimmer zugeben werde, daß, da ſie, zu Defenſion des Reichs, und Befeſtigung Euer Käyſerlichen Majeſtät Hoheit und Reſpects, die Waffen ergriffen, auch Land und Leute gewaget, höchſtgedachte Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten dasjenige, was zu Beybehaltung ihres Fürſtlichen Hauſes Ehre und Reſpect gereichen mag, verſaget, und zu deſſen Verkleinerung, zumahlen auf eine ſo harte und unverdiente Weiſe, Anlaß gegeben werde, als geſchehen würde, wenn Euer Käyſerliche Majeſtät unter dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg, und einigen andern des heiligen Römiſchen Reichs Ständen, eine ſo gar præjudicirliche Differenz machen thäten, daß, da denen Churfürſtlichen Geſandten, ſogar auch denen Secundariis, alle verlangte Ehren-Bezeugungen, und ein mehrers, als bey denen Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten, und ſonſten iemahlen, denenſelben zugeſtanden, ohne groſſe Difficultät concediret worden, höchſtgedachtes Fürſtliches Haus, welchem iedoch, daß es gleiche Jura Legationis, gleiche Regalia, gleiche Fürſtliche Dignität mit denen Herren Churfürſtl. competire, von

niemanden in Zweifel gezogen worden, und zwar Ihrer Ihrer Durchl. Durchläuchtigkeiten hohe Perſonen præſentirende Miniſtri einem Privato in allem gleich, und unterdeſſen, in ihrem Tractament, der geringſte Unterſcheid nicht gehalten werden ſolte. Wie aber ein ſolches Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten ſo wenig mit Euer Käyſerlichen Majeſtät hohen Juſtiz, als Ihres Fürſtlichen Hauſes Reputation einiger Maſſen compatible halten, daher auch alles, was ſie in der Welt haben, ehender zu ſacrificiren, als, bey ihrem Leben und Regierung, demſelben die von vielen Seculis wohl hergebrachte Dignität kräncken zu laſſen, ſich anſtändig erachten, auch man in dem Friedens-Negotio nunmehro ſoweit fortgegangen, daß Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten, von denen Tractaten ſich ferners ausſchlieſſen zu laſſen, ohne gäntzliche Hindanſetzung ihres Intereſſe ſowohl, als ihrer Reputation, nicht vermögen, ſondern vielmehr ſich obligirt befinden, alle Mittel und Wege, um dabey concurriren zu können, zu ſuchen, und vor die Hand zu nehmen; So finden Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten ſich gemüßiget, zuförderſt zu Euer Käyſerl. Majeſtät, als ihrem höchſtgeehrteſten Ober-Haupt, zu welchem ſie die allerunterthänigſte Zuverſicht tragen, daß Euer Käyſerliche Majeſtät nicht weniger ihr Fürſtliches Haus, als andere des heiligen Römiſchen Reichs Stände, bey ihrer Dignität und Gerechtſame mainteniren, auch der mit Ihro Ihro Durchl. Durchläuchtigkeiten gnädigſt errichteten Alliance zu Folge, ſie ſowohl von den Friedens-Tractaten, als der Gefahr des Krieges participiren zu laſſen, allergnädigſt geruhen werden,

ihren

ihren Recours zu nehmen, mit gehorſamſter Bitte, Eure Käyſerliche Majeſtät ihren Plenipotentiariis zu Nimwegen anbefehlen wollen, daß ſie des Fürſtlichen Hauſes Braunſchweig-Lüneburg Ambaſſadeurs andern, und in Specie denen Churfürſtlichen gleich tractiren, und, was dieſen nicht verweigert wird, auch ihnen wiederfahren laſſen ſollen. Ihre Ihre Durchl. Durchläuchtigkeiten werden die hierüber verlangende favorable und ſchließliche Erklärung, als ein ſonderbares Kennzeichen Euer Käyſerlichen Majeſtät ihrem Fürſtlichen Hauſe zutragender Propenſion und allergnädigſten Gewogenheit zu achten wiſſen, und ſolche, durch alle erſinnliche Wege, in ſchuldigſter Devotion, zu erkennen, ſich eyfrig angelegen ſeyn laſſen; Verharre

Euer Käyſerlichen, auch zu Hungarn und
Böhmen Königlichen Majeſtät,

Geben Wien, den 22.
Nov. St. n. 1677.

allerunterthänigſter, allergehorſamſter,
Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſcher von Zell und Wolffenbüttel Abgeordneter,
Chriſtoph Sinold von Schütz.

CCXX.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Moderation derer Reichs-Anlagen Graf Heinrich Friedrichs von Hohenlohe-Langenburg betreffend, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Convent hoch-anſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Edle, Veſte und Hochgelahrte, auch Hochgeehrte Herren,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu gut bekannt, zu was ſchweren Reichs- und Crayß-Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen, hoch-beſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem allgemeinen Land- und Leut-Verderben, der gegenwärtige in voller Flamme ſtehende leidige Krieg bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannichfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes Crayſſes Fürſten und Stände, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle und jede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen, höchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent, um Moderation deſſelben, bis auf hernächſt folgende allgemeine Matricular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich, neben andern, auch Herr Graf Heinrich Friedrich von Hohenlohe-Langenburg zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch ebenfalls neceſſitirt befunden, und, nach Anzeig des Inſchluſſes, dem auf anhero prorogirten Crayß-Convent vorſtellen laſſen, was Ge-

Geſtalten derſelbe über die generaliter und von allen Ständen insgemein geklagte, ſowohl vom vorigen Schwediſchen, als gegenwärtigem Krieges-Unweſen herrührende Landes-Verödung, erlittene ohnwiederbringliche Schäden, darüber contrahirten ſchweren Schulden-Laſt, der Unterthanen gründliches Verderben, Land-Plagen, Feuer und andere Unglücks-Fälle, in Specie darinne prægravirt ſey, daß ſich ſeine Lande, ſeit des Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrück geſchloſſenen Friedens, ſo wenig erholen können, daß er eine groſſe Anzahl an abgängiger Mannſchafft, Gebäuen und öde liegenden Gütern, und dannenhero ungangbaren Gefällen, zu ſpecificiren, dabey viel Miß-Jahre, an Frucht und Wein, und zumahlen durch die Winter-Qvartiere, und faſt unzehlbare March- und Remarchen, einen ſolchen Ruin erlitten hätte, daß der vormahls übergebliebenen Unterthanen eine groſſe Anzahl Haus und Hof verlaſſen, und in das bittere Elend gehen müſſen, ſo wären ſeine Mittel dannenhero attenuirt worden, indem er das Amt Schrotsberg, ſo mit ſtarcken Capitalien verſetzt, von den Creditoren redimiren, und ſoviel als käufflich wieder an ſich bringen, zu Erhaltung aber ein Viertheil an der Herrſchafft Weickersheim ſeinen Antheil an Oehringen und Niederhall cediren müſſen. Und obwohl bereits Anno 1664. um eine Matricular-Erleichterung, ex adductis Rationibus, angeſuchet worden; So habe iedennoch der verhoffte Effect ſeithero nicht erfolgen wollen, allermaſſen nun hierauf wohlgedachter Herr Graf, durch die anhero abgeſchickte Hohenlohiſche Geſandtſchafft, den Convent erſucht, dieſes des Herrn Grafen führendes

De-

Deſiderium Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren dahin zu recommendiren, damit ein zulängliches proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billiche Proportion hierinnfalls genommen, und beobachtet werden möge: Alſo haben wir demſelben nicht auſſer Handen gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, hiemit geziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Matricular-Beſchwerden und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſodann an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, befindenden Dingen und der Sachen geklagten Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten. Wir aber verbleiben, für ſo willfährige Bezeigung, denenſelben, zu Erweiſung aller annehmlichen Gegen-Dienſt-Beliebigkeiten, jederzeit gantz willig und gefliſſen. Datum Nürnberg, bey noch vorſeyendem allgemeinen Cräyß-Convent, den 7. Decembris, 1677.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrteſten Herren,

Dienſtbereitwilligſt-Gefliſſene,
Der Fürſten und Stände des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes zu gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe und Geſandte.

CCXXI.

Schreiben des Königlichen Schwediſchen Gouverneurs zu Stettin, General-Majors von Wulffen, an den General-Major Endten, Commendanten derer Fürſtlichen

chen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Trouppen, wegen Ubergabe beſagter Stadt an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, de Anno 1677.

Wohlgebohrner, inſonders Hochgeehrter Herr General-Major und Bruder,

Als mein hochgeehrter Herr Bruder mir unlängſt ſeinen Dienſt bey Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit gutwilliglich anbote, und ich damahls keine andere Antwort, als mit Kraut und Loth, geben können; So habe ich doch anietzo denſelben dienſtlich erſuchen wollen, daß er mir getreulich offenbaren möge, ob mein hochgeehrter Herr Bruder dafür halte, daß ehrliche Conditionen vor die Soldaten allhier und die Bürgerſchafft zu bekommen ſeynd? Nach erhaltener Nachricht werde ich alsdann mich näher erklären; Unterdeſſen verbleibe ich, auſſer Herren-Dienſte,

Meines hochgeehrten Herrn General-Majors und Bruders

Stettin, den 12. Dec. 1677.

Dienſtwilligſter Diener,
J. S. von Wulffen.

CCXXII.

Abermahliges Schreiben des Königlichen Schwediſchen General-Majors von Wulffen, an den General-Major Endten, Commendanten derer Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Trouppen, die Ubergabe der Stadt Stettin an Chur-Brandenburg betreffend, de Anno 1677.

Wohl-

Wohlgebohrner, inſonders Hochgeehrter Herr General-Major und Bruder,

OBwohl allhier der letzte Agon, GOTT Lob! nicht vorhanden, ſondern zur langen männlichen Gegenwehr noch keine Mittel ermangeln; So kommen uns dennoch etliche Umſtände vor, die uns zu andern Gedancken bewegen: Weil ich aber noch nicht ſommiret worden, und anderwärts mein Herr Bruder in particular-guter Freundſchafft mit mir lebet; Als bitte ich denſelben, er laſſe ſich gefallen, Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, in meinem Nahmen, unterthänigſt vorzutragen, daß ich, in einige Capitulation mich einzulaſſen, entſchloſſen, und dero gnädigſtem Belieben anheim ſtelle, ob ich vor der Hand zwey Officierer, als Geiſel, auf ſichern Paß und Re-Paß, hinaus ſchicken, und hingegen welche Commiſſarien, zu vorhabenden Tractaten, herein bekommen könne, iedoch, daß, auf den Fall der Zerſchlagung, die Officierer ſofort unweigerlich abgefolget würden, gleichwie ich auch niemand, von Churfürſtlicher Seiten, aufzuhalten gemeinet wäre. Ich zweifele nicht, mein hochgeehrter Herr Bruder werde mit ſolchem Anbringen, wodurch er diejenige Jungfrau, die ſich ſo lange bewahret, in die Arme eines Durchläuchtigſten Anwerbers offeriren kan, ſo wenig unangenehm ſeyn, als Ihre Churfürſtliche Durchläuchtigkeit ſelbſten, deren höchſten Generoſität nach, uns nicht verdencken kan, daß wir allhier, unſerer Pflicht zu Folge, alles gethan, was die erbare Welt von rechtſchaffenen Leuten erfodert. Erwarte beliebige Antwort,

und

und bin, auſſer Herren-Dienſten, wie ich allezeit geweſen,

Meines Hochgeehrten Herrn General-Majors und Bruders

Stettin, den 13. Dec. 1677.

Dienſtwilligſter Diener,
J. S. von Wulff.

CCXXIII.

Antwort des Fürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen General-Major Endtens an den Königlichen Schwediſchen General-Major Wulffen, auf vorherſtehendes Schreiben, wegen Ubergabe der Stadt Stettin an Chur-Brandenburg, de Anno 1677.

Wohlgebohrner, inſonders Hochgeehrter Herr General-Major und Bruder,

Ich habe meines hochgeehrten Herrn Bruders Antwort-Schreiben Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, nach Gebühr, unterthänigſt vorgetragen, worauf ſie ſich gnädigſt erkläret, daß mein hochgeehrter Herr Bruder die Officierer, ſo er, als Geiſel, ausſchicken wolte, herwarts kommen laſſen müſte, daß ſie aber alsdann auch andere, von gleicher Qualität, in die Stadt ſchicken ſolten, um daſelbſt zu tractiren, ſolches ſtreitet gegen Kriegs-Gebrauch, und kan mit keiner Billichkeit begehret werden, ſintemahl ſolche Tractaten an dem Platze müſſen abgehandelt werden, woſelbſt ſich das Haupt befindet; Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit wird derohalben ſelbige, von jener Seiten, erwarten. Daß mein hochgeehrter Herr Bruder vor ſeine Jungfer Sorge trägt, darwider fällt nichts zu ſagen;

Er

Er beliebe aber anbey zu erwegen, daß ſie einen großmüthigen Freyer, und einfolglich nicht länger, bey ſolcher Beſchaffenheit und gegenwärtigem Zuſtande, da die Præparatoria allbereit fertig ſind, um derſelbigen beyzukommen, zu marchandiren hat. Im übrigen kan meinen hochgeehrten Herrn Bruder verſichern, daß es niemahls an Brandenburgiſcher Parole ermangelt habe. Im Lager vor Stettin, den 13. 23. Decembris, 1677.

CCXXIV.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath, wie auch der gemeinen Bürgerſchafft der alten Stadt Stettin, an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinn ſie deroſelben dasjenige, pflichtſchuldigſter Maſſen, zu erweiſen verſprechen, was ſie der Cron Schweden bishero geleiſtet, de Anno 1677.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

WIe bishero die Pflicht, womit Ihrer Königlichen Majeſtät und der Cron Schweden, nach unſerer an dieſelbe, mit gemeiner Reichs-Bewilligung, geſchehenen Ubergabe, und der darauf erfolgten Huldigung, wir verbunden geweſen, auch uns allerdings angetrieben, bey höchſtermeldter Ihrer Königlichen Majeſtät und dero hochlöblichen Cron Schweden redlich und getreu zu handeln, und folgends unverdroſſen Gut und Blut aufzuſetzen: Alſo können wir uns nicht anders vorſtellen, daß Eure Churfürſtliche Durchläuchtigkeit an ſolchen unſern pflichtmäßigen Bezeugungen, ein gnädiges Gefallen werden gehabt haben, ſondern müſſen auch gläuben, und unzweifentlich dafür halten, daß Eure Churfürſtliche

fürſtliche Durchläuchtigkeit, nach dero wohlbekann-
tem Tugend-Eyfer, an denenjenigen, die ſich zu dero
hiernächſtigen Unterthanen qualificiren ſollen, eine
ſolche Probe eines künfftigen erfoderten gleichmäßi-
gen Comportements requiriren, und ſie ſonſt nicht
würdig zu halten, dieſelbe in dero Churfürſtliche
Hulde und Schutz anzunehmen, ehe und bevor ſie,
durch ein offenbares Exempel, Euer Churfürſtlichen
Durchläuchtigkeit und der erbaren Welt erwieſen
und verſichert, was von ihnen, bey obbeſagter An-
nehmung, zu erwarten und zu hoffen ſeyn möchte.
Nachdem aber nunmehro die von uns, oberwehnter
Maſſen, erfoderte Schuldigkeit adimpliret, und
aber, an Seiten Ihrer Königlichen Majeſtät und der
Cron Schweden, es ſoweit ermangelt, daß die uns
ſo offt allergnädigſt verheiſſene Rett- und Entſetzung
auſſen geblieben, oder, durch eine unglückliche Ver-
hängniß, vergeblich gemacht und impediret worden,
wir aber dannenhero, inſonderheit bey Euer Chur-
fürſtlichen Durchläuchtigkeit unabläßigem Vorſatz,
und deſſen bisherigem Succeſs, nicht anders befinden
können, als daß wir der Neceſſität und von GOTT
beſtimmten Aenderung uns ſubmittiren, weichen, und
zu Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Füſſen
demüthigſt niederlegen müſſen; Als kommen wir
nunmehro in ſolchem Habit, und bitten zuförderſt
unterthänigſt, Eure Churfürſtliche Durchläuchtig-
keit geruhen gnädigſt, uns unter dero Regierung auf-
und anzunehmen, was bishero nicht anders, als in
obvorgeſtelleter Meinung und Intention geſchehen,
zu einiger wider uns zu übenden Ungnaden nicht ge-
deyen zu laſſen, ſondern vielmehr, durch gnädigſte

Bewilligung deſſen, was wir unſerthalben, bey dem zu treffenden Accord, unterthänigſt zu erinnern und zu ſuchen gemüßiget worden, uns und der Welt zu eröffnen, was wir hiernächſt zu gewarten, und von dero gnädigſtem Scepter zu hoffen haben. Und nachdem wir, durch die, auf eine ſo lange Zeit, ausgehaltene Belagerung, und dabey von Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit gebrauchtem groſſen Ernſt zu armen ruinirten Leuten worden, und ſowohl an unſerm publiquen und privaten Zuſtande unſäglichen Schaden und Abgang gelitten, auch aus ſolchem kläglichen Unfall anderer Geſtalt, als durch Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit gnädigſtes Erbarmen und Erhebung, nicht eluctiren können; So hat uns ſolche äuſerſte Noth und zuverläßige unterthänigſte Zuverſicht gezwungen und angefriſchet, bey Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, mit einem unterthänigſten Memorial, annoch, und in Zeiten, einzukommen, und demüthigſt zu bitten, unſerer alſo in Gnaden eingedenck zu ſeyn, damit wir dadurch ſoviel mehr capable und qualificirter werden, alles dasjenige, was Jhrer Königlichen Majeſtät und der Cron Schweden bisher geleiſtet worden, und ſo deſſen ein mehrers ſeyn kan, Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit und dero gantzem Hauſe, pflichtſchuldiger Maſſen, zu erweiſen, und demnach würcklich darzuthun, daß wir nunmehro ſeyn und unverrückt bleiben werden

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Stettin, den 14. Dec. 1677

Allerunterthänigſte, gehorſamſte
und getreue Unterthanen,
Bürgermeiſter und Rath, wie auch gemeine
Bürgerſchafft der alten Stadt Stettin.

CCXXV.

CCXXV.

Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation des Matricular-Anſchlags der Freyherrſchafft Limburg, Geilendorffer Linie, de Anno 1677.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Convent hoch-anſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch- und Wohl-Edelgebohrne, Geſtrenge, Edle, Veſte und Hochgelahrte, auch Hochgeehrte Herren,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren iſt, leider! mehr dann zu bekannt, zu was ſchweren Reichs- und Crayß-Præſtandis, koſtbaren March- und Remarchen, höchſtbeſchwerlichen Winter-Qvartieren, und einem allgemeinen Land- und Leut-Verderben der gegenwärtige in vollen Flammen ſtehende leidige Krieg bis dahero Urſach gegeben. Nachdem ſich nun, bey ſo vielen und mannigfaltigen Verfaſſungs- und Winter-Qvartiers-Koſten, verſchiedene dieſes hochlöblichen Crayſſes Fürſten und Stände, gegen und wider den Anno 1521. zu Worms aufgenommenen Matricular-Anſchlag, nach welchem alle und jede bis daher im Schwang gegangene Repartitiones und Anlagen menſuriret und eingerichtet werden müſſen, zu verſchiedenen wiederholten mahlen höchlich beſchweret, und ſich dannenhero reſolviret, bey dem noch fürwährenden Reichs-Convent um Moderation deſſelben, bis auf hiernächſt folgende allgemeine Matri-

cular-Rectification, geziemend anzuſuchen; Als hat ſich, neben andern, auch die Freyherrſchafft Limburg, Geilendorffer Linie, zu dergleichen Moderations- und Sublevations-Geſuch ebenfalls neceſſitiret befunden, und, nach Anzeig des Inſchluſſes, dem anhero prorogirten Crayß-Convent vorſtellen laſſen, was Geſtalten dieſelbe, über die generaliter und von allen Ständen insgemein geklagte, ſowohl vom vorigen Schwediſchen, als gegenwärtigem Kriegs-Unweſen herrührende Landes-Veröſigung, erlittene unwiederbringliche Schäden, darüber contrahirten ſchweren Schulden-Laſt, der Unterthanen gründliches Verderben, Land-Plag, Feuer und andere Unglücks-Fälle, in Specie auch darinne prægravirt ſey, daß, vor allbereit 80. Jahren, das Limburg-Geilendorffer Amt Schneid an das Hochfürſtliche Haus Würtemberg kommen, der völlige Matricular-Anſchlag dennoch aber, bis zu dato, ertragen werden müſſen; So hätten die wenige, an ſich ſelbſt unfruchtbare, und mit keinem Wein-Wachs geſegnete, abſonderlich aber ſo ſchlecht erträgliche Lande, daß die eingehende Früchte unzulänglich, und die Nothdurfft von andern Orten hergebracht werden müſte, ſich, ſeit des Münſteriſchen Friedens, Reſpectu mehr anderer fruchtbaren Orte, ſo wenig erholen und reſpiriren können, als von Zeit der ietzigen im Reich entſtandenen Kriegs-Flammen, der erlittene Ruin ſo hoch angeſtiegen, daß der vorhin wenig gehabten Unterthanen eine ziemliche Anzahl von Haus und Hof entweichen müſſen, denen beſorglich noch mehrere folgen würden. Und ob zwar, in Anno 1664. um eine Milderung des Reichs-Anſchlags gebeten worden,

ſo

ſo ſeye iedoch, wegen unterbliebener Rectification der Matricul, bis dato dahin nicht zu gelangen geweſen. Allermaſſen nun hierauf vorwohlgedachte Freyherrſchafft, auf hiehero abgeſchickte Geſandtſchafft, den Convent erſucht, dero Herrn Principalen führendes Deſiderium Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren dahin zu recommendiren, damit ein zulängliches proviſional-Mittel, bis auf künfftige Reviſion der Matricul, ergriffen, und die billiche Proportion hierinnfalls genommen, und beobachtet werden möge: Alſo haben wir demſelben nicht auſſer Handen gehen, ſondern Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, hiemit geziemenden Fleiſſes bitten wollen, ſie belieben die geklagte Matricular-Beſchwerden und dabey eingewandte Moderations-Urſachen in reiffe Conſideration zu ziehen, und ſodann an die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, befindenden Dingen und der Sachen geklagter wahren Bewandtniß nach, ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten, ob imminens Moræ Damnum, förderlich abzuſtatten. Wir aber verbleiben, für ſo willfährige Bezeigung, denenſelben, zu Erweiſung aller annehmlichen Gegen-Dienſt-Beliebigkeiten, iederzeit gantz willig und gefliſſen. Datum Nürnberg, bey noch vorſeyendem allgemeinen Cräyß-Convent, den 16. Decembris, 1677.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrteſten Herren,

Dienſtbereitwilligſt-Gefliſſene,
Der Fürſten und Stände des löblichen
Fränckiſchen Cräyſſes zu gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe
und Geſandte.

CCXXVI.

CCXXVI.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms, und Hertzog Rudolphs Auguſti, zu Braunſchweig und Lüneburg, an Churfürſt Carl Ludwigen zu Pfaltz, und, mut. mutand. an die übrige Chur- und Fürſten, die Legitimation derer Geſandtſchafften bey dem Chur-Mäyntziſchen Reichs-Directorio auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg betreffend, de Anno 1677.

P. P.

Welcher Geſtalt der Chur-Mäyntziſche Director, bey noch fürwährendem Reichs-Tage, in Puncto Legitimationis derer nacher Regenſpurg verordneten Geſandten und Gevollmächtigten, gantz unbegründete Prætenſiones, zu nicht geringer Beſchwerde Chur- Fürſten und Stände, zu machen ſich unterfähet, ſolches wird Euer Liebden, von dero bey beſagtem Reichs-Tage ſubſiſtirenden Geſandten, ſonder Zweifel, nach und nach, unterthänigſt referiret worden ſeyn, und geben es die von verſchiedenen Chur- Fürſten und Ständen, ſowohl publice, als privatim, hochgemüßigte Beſchwerden mit mehrerm und ſattſam zu erkennen. Ob wir nun zwar, diß Orts neben andern Chur- und Fürſten, dahin iederzeit cooperiren helffen, daß ſolche Unordnung nicht weiter einreiſſen, ſondern vielmehr abgethan, und das Publicum, auch gutes Vertrauen unter den Ständen, zumahlen bey dem ietzigen beſchwerlichen Zuſtande des Reichs, befördert werden möchte; So müſſen wir doch nunmehro gantz befrembdet vernehmen, was Geſtalten gedachter Chur-Mäyntziſcher Director ſeine, nun einige Zeit hero, in Puncto Legitimationis erregte Neuerung und ohnbefugte Prætenſion hinwiederum auf die Bahn zu bringen, und

ſol... auch gerne unſerm, Hertzog Georg Wilhelms, und Hertzog Rudolph Auguſti, nacher dem Regenſpurgiſchen Reichs-Convent, nach Avocirung unſers vorigen, hinwieder verordneten Geſandten, durchzutreiben, ſich eyfertigſt angelegen ſeyn läſſet, Geſtalt denn derſelbe die, auf gemeſſenen Befehl, durch unſern Secretarium, ihme zugeſchickte Vollmachten, nicht allein nicht annehmen, und anmaßlich prætendiren wollen, daß er, unſer Geſandter, ſolche in Perſon, in ſein Qvartier bringen und überreichen ſolle, ſondern auch, unter dem nichtigen Vorwand der für ihn militirenden Obſervanz und Herkommens, ſeinen Unfug andern plauſibel vorzuſtellen, und darneben, zum höchſten unſern Præjudiz, ſich ſo gar auch anmaßlich unterfangen darff, uns an unſern hohen Rechten des Voti und Seſſionis zu hindern, und mehrgedachten unſern Geſandten von denen ordinari-Reichs-Conſultationen abzuhalten. Nun können wir zwar leicht erachten, daß Euer Liebden ſolches einthätiges, und gegen der Chur- und Fürſten Hoheit und Reſpect lauffendes Verfahren ſo wenig billigen werden, ſo wenig uns ſolches leidentlich ſey, oder auch mit dem geringſten Schein Rechtens von dem Chur-Mäyntziſchen Directorio behauptet werden kan, dahero wir auch in ohngezweifelter Hoffnung geſtanden, es würden dieſelben, gegen ſolche Zunöthigungen zu reſiſtiren, von ſelbſten bedacht geweſen ſeyn. Nachdem wir aber jüngſt, von Regenſpurg aus, benachrichtiget worden, ob wolte vielmehr dahin abgezielet werden, daß ſich unſer Geſandter einige Zeit, bis von uns anderer Befehl eingelanget ſeyn würde, des Raths enthalten möchte, ſo iſt uns ſolches um

ſoviel frembder zu vernehmen geweſen, als derglei-chen nichts, als eine Suſpenſionem a Voto & Seſſione, welches wir ſo wenig Chur-Mäyntz, als andern geſtändig ſeyn können, inferiret. Wann wir denn nicht zweifeln, Euer Liebden von ſelbſt hocherleuchtet judiciren werden, was für ohnbeliebige Inconvenientien, auch andere, ſowohl zum höchſten Nachtheil des Publici, als auch Chur-Fürſten und Ständen Reſpects gereichende ſchädliche Conſequentien, im Fall dem Chur-Mäyntziſchen hierunter nachgeſehen, und ſolchen ohnbegründeten Prætenſionen Beyfall gegeben werden ſolte, daraus entſpringen können; Als haben wir auch keinen Umgang nehmen wollen, Euer Liebden ſolches, in freund-vetterlichem Vertrauen, hiemit zu erkennen zu geben. Und wie wir anbey unnöthig erachten, Euer Liebden dasjenige, ſo vor einem Jahr, mit dero eigenem Geſandten, desfalls vorgangen, erinnerlich zu Gemüthe zu führen: Alſo wird, ſonder Zweifel, Euer Liebden ohnentfallen ſeyn, daß, nachdemmahlen dieſelbe, nebſt andern Chur- und Fürſten, auch unſer Fürſtlich Haus, um unſere Aſſiſtenz, wider ſolche unbefugte Chur-Mäyntziſche Anmaſſungen, mit erſuchet, wir uns nicht allein dazu gutwillig erboten, ſondern auch unſerm damahligen Geſandten, zu ſolchem Ende, gemeſſenen Befehl ertheilet haben. Gleichwie auch ſolches, der Zeit gegen Eure Liebden beſchehenes Anmuthen, vermög der damahls abgegangenen Schreiben, und im löblichen Churfürſtlichen Collegio darauf publice beſchehenem Vorbringen, für ein ungebührliches, und in einiger Reichs-Satzung, noch dem Herkomen, keines Weges begründetes Beginnen, ſondern auch für

eine gantz befcembdliche Neuerung, Unfug und Anmaſſung, anderer Expreſſionum, ſo dabey geſchehen, anietzo zu geſchweigen, gehalten, dagegen proteſtiret auch die etwa, ex Civilitate und gutem Willen, beſchehene Actus dahin expreſſe ausgedrucket worden, daß ſolche zu keiner Conſequenz, weiln es alſo nicht Herkommens, und von denen Herren Principalen nicht approbiret worden, nimmermehr angezogen werden ſolten, Geſtalt denn Euer Liebden ihro aus der Beylag, ſo ſich zwar ohne dem bey Euer Liebden Actis befindet, und, zum Überfluß, hie beygeſchloſſen worden, der Gebühr ſolches referiren zu laſſen, belieben wollen, worauf denn auch mehrgedachter Mäyntziſcher von ſeinen unbegründeten neuerlichen Prætenſionen abſtehen müſſen; Alſo können wir auch nicht anderſt erachten, als daß man dieſe damahls geſchehene Conſiderationes auch in dieſem uns allerdings befremdlichen Falle gelten, und die Aſſiſtenz, darüber der Zeit auch andere Stände belanget worden, ex eadem Juſtitiæ Lege, uns gedeyen zu laſſen, geneigt seyn, und nicht zugeben werde, daß, was vor der Zeit nicht gebilliget, ſondern für Neuerung und Unfug gehalten worden, nunmehr für Recht und Reichs-Herkommen geachtet, vielweniger dem Chur-Mäyntziſchen geſtattet werden ſolte, ſeinen Mit-Ständen vorzuſchreiben, wie ſie ihre Vollmachten überreichen, oder ſich legitimiren ſolten, Geſtalten denn ſolches ſo wenig dem Reichs-Directorio gebühret, oder demſelben von denen Reichs-Ständen zugeſtanden werden kan, als vielmehr das Officium ein anders nicht mit ſich bringet, ohne die einkommene Vollmachten ad Acta Imperii zu regiſtriren, und im übrigen in

ſeinen gehörigen Schrancken ſich zu halten, über die Stände aber kein Imperium, wie ſich in vielen Dingen angemaſſet werden will, zu exerciren. So darff es auch keines weitläufftigen Anführens, daß gegen dieſe Chur-Mäyntziſche ohnbefugte Neuerung und Prætenſion gar viele Actus in contrarium vorhanden, und dahero, von Seiten Chur-Mäyntz, ſo wenig ein beſtändiges Herkommen behauptet, als hingegen von andern Ständen ihme nachgegeben werden kan, eine Schuldigkeit und Recht dahero wollen erzwingen, was auf ietzigen und vorigen Reichs-Tagen, auch andern Cräyß-Conventen indifferenter, und nach eines ieglichen Belieben, gehalten worden, anietzo zu geſchweigen, daß aus ſolchem Unfug bisanhero bereits erfolget, daß verſchiedene vornehme Reichs-Fürſten zu ihrem hohen Recht des Votirens nicht gelangen, ſondern, aus dieſem neuerlichen ungebührlichen Beginnen, davon gleichſam excludiret worden, und noch, bis dato, davon abgehalten werden. Dahero auch wir Euer Liebden hocherleuchtet urtheilen laſſen, wenn dergleichen Dinge im Reich eingeführet, und mit dergleichen ungewöhnlichen und vor dieſem im Reich nie erhörten Anmaſſungen fortgefahren werden ſolte, was für Inconvenientien, Weiterungen, und andere Ungelegenheiten, auch an ſtatt einer im Reich hochnöthigen Harmonie für Confuſionen, und andere hochſchädliche Conſequenzien, nebſt einer den Mit-Ständen unleidentlichen Beſchwerung, daraus erwachſen würden. Gleichwie wir nun ſolchem allem nach zu Euer Liebden das freund-vetterliche Vertrauen geſtellet, ſie, die an ſich ſelbſt weit ausſehende Sache, nach allen Umſtänden,

hoch-

hochvernünfftig zu conſideriren, und uns mit gleichmäßiger Juſtice, als dieſelbe, wenn die Sache ſie ſelbſt concernirte, ſolche von andern Ständen deſideriren würden, an Hand zu gehen belieben werden: Alſo erſuchen wir Euer Liebden gantz freund-vetterlich, dieſelbe geruhen dero Geſandten zu Regenſpurg gemeſſenen Befehl dahin zu ertheilen, daß ſie ſich der Unſrigen, bey ſolcher Zunöthigung, mit Nachdruck annehmen, das gemeine hierunter verſirende Præjudiz, auch andere daraus ſonder Zweifel erwachſende Weitläufftigkeiten und Inconvenientien abwenden, und dahin mit cooperiren mögen, daß uns, wegen des, von Seiten Chur-Mäyntz, hierinn zugefügten Torts, gehörige Satisfaction geſchaffet, auch bey noch währendem Reichs-Tage vielmehr dahin laboriret werde, wie, nach Anleitung des Inſtrumenti Pacis, ſothane und andere Defectus abgeſtellet, das Munus Directorii gehöriger Maſſen reguliret und eingerichtet, gutes Vernehmen unter den Ständen geſtifftet, und mithin des Reichs allgemeine Wohlfahrt befördert werden möge. Wie wir uns nun zu Euer Liebden Æquanimität ein anders nicht verſehen können: Alſo bleiben auch derſelben wir ꝛc. Datum den 18. Decembris, 1677.

CCXXVII.

Schreiben Graf Heinr. Friedrichs von Hohenlohe-Langenburg an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Crayſſes, Biſchoff Peter Philipp zu Bamberg und Würtzburg, und Marggraf Chriſtian Ernſten zu Brandenburg-Culmbach, worinn er ſich höchlich beſchweret, daß er bey March- und Remarchen, Winter-Qvartieren, und ſonſten, vor andern beſchweret worden, und deswegen ins künfftige beſſere Gleichheit zu beobachten bittet, de Anno 1677.

Hoch-

Hochwürdig-Durchläuchtigſte Fürſten,

Gnädige Herren,

Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeiten kan, ohnumgänglicher Noth halber, unterthänig vorzutragen nicht umgehen, welcher Geſtalt zwar ſowohl die heilſame Reichs-Conſtitutiones, Cräyß-Abſchied, zumahl und vorderiſt aber der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, nicht minder Ihrer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit, des Hertzogs von Lothringen, aller- und gnädigſte jüngere Verordnung, im Buchſtaben vermögen, daß die Qvartiere ohne Confuſion, mit guter Ordre, bezogen, ein Stand vor dem andern nicht prægraviret, ſondern bey der Eintheilung durchgehende Gleichheit unter den Ständen beobachtet, und ſolche, neben Einführung guter Kriegs-Diſciplin, dermaſſen genoſſen, und der Soldat, neben dem Qvartiers-Mann, alſo gehalten werden möge, damit man, ohne Beſchwerniß, bey einander beſtehen möge, daß iedoch, deme allen entgegen, bey jüngſter Beziehung gegenwärtiger Winter-Qvartiere, auch ohngehindert, aus vorſorglicher Veranſtaltung Euer Fürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeiten eine löbliche Cräyß-Geſandtſchafft zu Heilbronn ſubſiſtiret, und ſich einer gewiſſen Route und Marche, mit den daſelbſt ſich eingefundenen benachbarter Chur-Fürſten und Stände Abgeordneten, verglichen gehabt, ſolches zu mein und meiner armen aufs höchſte bedrängt gewordenen Unterthanen ohne reparirten Nach-Schmertzen, nicht beobachtet, ſondern die Route und Marche, durch ein und anderer ungetreuen mißgönſtigen Nachbarn beſchehene Diverſion und Machination

nation, man zum Theil geändert, von der geraden Regal-Straſſen ſich gewendet, und zum Theil hauffenweiß auf mein Land, mit Verſchonung anderer, genommenen ſtarcken Marche, nur daß die darzwiſchen gelegene nicht berühret werden dörfften, andere, da ſie Tages nur eine Stunde marchiret, vor meiner Herrſchafft logiret, andern Tages auf mich qvartieret, und alſo nur eine Stunde marchiret, ja es iſt eine ſolche Confuſion erwachſen, daß zweyerley Regimenter in ein Dorff zuſammen kommen, da es dann ſolche Ausbreitung erfodert, daß meine Herrſchafft über und über überſchwemmet worden, daß alſo in 8. Tagen 32. Compagnien und 3. Stäbe, worvon zwey doppelt auf mich logiret, meine ohne dem erſchöpffte, und nun faſt in äuſerſten Ruin gebrachte Unterthanen auf ſich haben müſſen, allermaſſen dann, indem theils 2. bis 3. Tag ſtill gelegen, dieſes eintzige Winter-Qvartier liquido 4176. fl. 30. Kr. unter welcher Summ ein ziemliches de Facto erpreſſet worden, gekoſtet. Nun beſitze ich an der Grafſchafft Hohenlohe ein mehrers nicht, als ein gantzen Sechstheil, und ein Viertheil an einem Sechstheil, daß demnach ohnſchwer gnädig zu ermeſſen, wie ungleich, wider die Gebühr und alle Raiſon, ich beleget und bedrucket werde. Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeiten nur ein eintziges zum Exempel vorſtellend: Nächſt bey Knechberg habe ich in einem Weiler 10. Unterthanen, die hat ein eintziges Qvartier 157. Gülden gekoſtet, darunter ſtecken 45. fl. gepreßtes Geld. Wann demnach dieſes lauter Sachen, die wider Eingangs gemeldte allerhöchſt- und höchſte Verordnung und Billichkeit ſtreiten, in Erwegung Raiſon de

Guerre

Guerre vor dißmahl es nicht erfodert, mit Beyſeit-ſetzung aller Gleichheit alſo zu marchiren, bevorab ohnverantwortlich, daß, wider die zu Heilbronn verglichene Route, nachgehends ein und ander privat-Intereſſe prævalirt, meine ausgeſaugte Unterthanen aber dargegen, unverſchuldeter Dinge, anderer Bürde tragen müſſen; So habe dieſe Begegniß an Euer Fürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeiten ad Notitiam nicht nur unterthänig bringen, ſondern gehorſamlich bitten wollen, gnädig darauf zu reflectiren, und daferne, wegen herfürſteigender Unvermögenheit und Erarmung meiner Unterthanen, zu künfftigen Reichs- und Crāyß-Præſtationen nicht ſo parat, wie bisanhero, contribuirt werden können, ein mitleidentliches Einſehen zu haben, zumahlen aber und vornemlich mir die hohe Gnade zu erzeigen, und mich bey der hohen Generalität alſo zu verſchreiben, und, mittelſt ablaſſender Interceſſionalien, zu cooperiren, daß, angeführter conſiderabler Motiven halber, mir ein Drittel an dem Winter-Qvartier, als welches ich durch den March ſchon abgetragen, und paſſive ob mir gehabt, 150. Portionen, weil ſchon 2. Monat am Winter-Qvartier bezahlt werden müſſen, abgenommen, und meine unterthänige Bitte erhöret werde, auch daß Eure Fürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeiten ihres hohen reſpectirlichen tragenden Crāyß-ausſchreib-Amts wegen, gehöriger höher Orten ſolche Fürſehung zu thun, gnädig belieben möchten, daß fürs künfftige beſſere Gleichheit beobachtet, kein Theil vor dem andern prægravirt, ſonderlich aber alle Inſolentien, Exactiones und Preſſuren verhütet werden, anderſt wird der Landmann, welcher

ſich

ſich ohndem vergewaltigt, und bey ordentlicher ſeiner Obrigkeit ohne Hülffe ſiehet, in Deſperation gerathen, bey wieder ereignenden Marchen Dörffer und Flecken leer ſtehen, und alſo den lieben GOtt walten laſſen; Welches, erheiſchender Nothdurfft nach, Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeiten unterthänig ohnverhalten, und, nächſt meinem gehorſamen Empfehl, verbleiben ſollen,

Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeiten

Langenburg, den 20. Dec. 1677.

unterthänig-gehorſamſter,

Heinrich Friedrich, Graf von Hohenlohe.

CCXXVIII.

Schreiben des Raths zu Breßlau an den Käyſer Leopoldum, den von der Cron Dännemarck geſuchten Elb-Zoll bey Glückſtadt betreffend, de Anno 1678.

P. P.

Ob wir wohl der ungezweifelten Zuverſicht leben, daß Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät, ſowohl dero treugehorſamſten Fürſten und Stände insgeſammt, als unſere in particulari Anno 1676. ſub Dato 23. Decembris, und das kurtz abgewichene Jahr allerunterthänigſt gethane Remonſtration, wie ſehr der von der Königlichen Majeſtät zu Dännemarck auf der Elbe zu Glückſtadt aufzurichten verlangte Zoll hieſiger Stadt und Landes, ja Euer Käyſerlichen Majeſtät ſämmtlicher Erb-Länder Commerciis beſchwer- und ſchädlich fallen würde, jederzeit, und alſo auch, bey allergerechteſter Determinirung dieſer Sache, in allergnädigſte Beob-

achtung

achtung ziehen, und dero treugehorſamſte Untertha-nen, welche nach der projicirten Zoll-Rolle die Schleſiſchen nach Hiſpanien, Moßkau, Africa und America gehende Waaren und Manufacturen am allermeiſten, und über alle billige Proportion graviren würde, für ſo hoch-præjudicirlicher Bürde præſerviren werden: So haben wir doch, auf hieſiger deshalben höchſtbekümmerten Kauffmannſchafft abermahlig-bewegliches Anſuchen, nicht vermeiden können, Euer Käyſerlichen Majeſtät derſelben humillimas Preces demüthigſt zu überreichen, und über vorige hochwichtige general- und ſpecial-Motiven des Landes Schleſien, nach ietzigem Zuſtande, zu erinnern, daß, nachdem nunmehr, GOtt Lob! die Stadt Stettin in der Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Brandenburg Hände gerathen, und alſo das zeither hieſigen Landes Inwohnern und Commerciis verſchloſſene Oſtium des Oder-Strohms, bis in das Baltiſche Meer, eröffnet worden, nunmehr Ihre Königliche Majeſtät zu Dännemarck ſich, allem Anſehen nach, von denen durch den Sund in den Oder-Strohm, und von dar dorthin gehenden Kauffmanns-Schiffen eines gröſſeren Accrementi in dem Sund-Zolle zu verſehen haben werden, als die durch den Elbe-Zoll prætendirten 600000. Rthlr. austragen. Dieſemnach wir denn Euer Käyſer- und Königliche Majeſtät nochmahls allerunterthänigſt anflehen, ſie geruhen allergnädigſt und Landes-väterlich zu beherzigen, daß, da dieſem Lande ietzt die zwey verträglichſte Handels-Wege, nemlich das Königreich Hungarn und Polen, gantz geſperret ſind, es vollends unvermeidlich zu Grunde gehen würde, wenn ihm

vollends

vollends der einige noch übrige dritte Weg, gegen Nord und Weſt, durch den ſo ſchweren Elb-Zoll, verſchloſſen werden ſolte, alſo allergerechteſt nicht geſchehen zu laſſen, daß dieſem Lande, ja Euer Käyſer- und Königlichen Majeſtät dardurch ein ſo unverwindlicher Schade und Præjudiz in perpetuum zugezogen werden möge. Für welche allergerechteſte Käyſerliche Begnadigung wir, in treugehorſamſter Devotion, erſterben, ꝛc. Den 7. Januarii, 1678.

CCXXIX.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an die Schweitzeriſche Eyd-Genoſſenſchafft, daß denen Frantzöſiſchen Machinationen kein Gehör gegeben, die Werbungen eingeſtellet, und die in ſolcher Cron Dienſten ſich befindliche Eyd-Genoßiſche Völcker zurück gefodert werden möchten, de Anno 1678.

Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſte, Fürſichtige, Fromme und Weiſe, Großgünſtige und Geehrte Herren,

DEnenſelben iſt aus beeden, unterm 17. Martii und 3. Julii des verfloſſenen 1676ſten Jahres, an ſie abgelaſſenen Schreiben noch wohl erinnerlich, aus was hochtrifftigen Motiven und Urſachen Chur-Fürſten und Stände bewogen worden, die Herren gebührenden Fleiſſes zu erſuchen, dieſelbe möchten, zu Fortpflantzung der zwiſchen dem heiligen Reich und der löblichen Eyd-Genoſſenſchafft bishero gepflogenen guten nachbarlichen Verſtändniß, zu Beförderung des der gantzen Chriſtenheit zu Gutem gereichenden Friedens, und mithin der Herren ſelbſteigener Conſervation, die Verfügung thun, auch bey ihren

Zugewandten es dahin richten, damit in dero Landen und Gebieten der Cron Franckreich nicht allein weiters keine Werbung geſtattet, ſondern auch ihre in Frantzöſiſchen Dienſten begriffene Völcker wieder zurück gefodert, und weder an Pferden, Proviant, noch andern Kriegs-Nothwendigkeiten, oder ſonſt ichtwas, wodurch, bey letztmahligem Krieg, dem Reich, deſſen Cräyß- und Ständen, directe oder indirecte, einiger Schaden und Nachtheil zuwachſe, zugelaſſen, oder verwilliget werden möge. Ob nun wohl höchſt- und hochgedachte Chur-Fürſten und Stände der zuverläßigen Hoffnung gelebet, es würden die Herren, ihrer ſchrifftlich darauf beſchehenen Verſtändniß und Correſpondenz mit dem Reich nach, die demſelben ſo ſchädlich fallende Frantzöſiſche Werbungen, und anders förderſamſt und mit Nachdruck abgeſtellet, in einigerley Weiß ferner nichts verhänget, ſondern ſothane Conteſtationes durch den Effect beſtetiget haben, ſo muß man doch, von allen Orten her, glaubwürdig vernehmen, daß dieſen Beſchwerden, bis dato nicht remediret, noch im wenigſten abgeholffen worden, indeme, an ſtatt würcklicher Zurückfoderung aller Eydgenoßiſchen Völcker, vorberührten Frantzöſiſchen Werbungen in denen Eydgenoßiſchen Landen jetzt abermahl die Thür geöffnet, und nicht conſideriret werden will, daß nicht nur etliche wenige, wie die Herren in ihrer vorigen Antwort erwehnet, ſondern bey hundert, etliche und dreyßig Compagnien, Schweitzeriſche national-Völcker, in Frantzöſiſchen Dienſten ſich ohne dem allſchon würcklich befinden, und dieſe eben diejenige mit ſeynd, welche, ſowohl in Ober- als Nieder-Teutſchland, zu Beſtürm-

und Eroberung derer dem Reich, und deſſen hohen Alliirten, zugehörigen Städt und Feſtungen, weit mehr, als die Frantzoſen ſelbſten, commandiret und angeführet, nachgehends in der Schweitz mit neuen Recrouten, Pferden und andern Kriegs-Nothdürff-ten immerfort verſehen und remontiret werden. Gleichwie aber dieſe der Herren denen Frantzoſen lei-ſtende Beyhülff und Vorſchub, weder den allgemei-nen Frieden befördert, vielweniger aber das nachtbar-liche Vertrauen erhalten, ſondern das Reich in con-tinuirliche Unruhe und Schaden geſetzet, und denen Herren leicht zu ermeſſen ſeyn wird, wie ſchlechten Vortheil es auch ihnen ſelbſten dermahlen bringen dörffte, wann die Cron Franckreich, welche bereits die mit der Herren Gebiet angräntzende Grafſchafft Burgund, Elſaß, und andere diß- und jenſeit Rheins nächſtgelegene Orte nicht nur behaupten, ſondern noch weiter um ſich greiffen ſolte, ſonderlich auch, wie wenig gedachte Cron, ſolchen Falls, die mit der löb-lichen Eyd-Genoßſchafft gemachte Verträge, ſo doch, durch den bedeuteten Mißbrauch mehrberührter Eyd-genoßiſchen national-Völcker gegen das Römiſche Reich, Überzieh- und Vergewaltigung Ihrer Käy-ſerlichen Majeſtät Erb-Landen und gemeldter Graf-ſchafft, allſchon längſtens violirt und gebrochen wor-den, reflectiren werde: Alſo wollen wir Eingangs ermeldte beede Schreiben, alles ihres Inhalts, anhe-ro wiederholet, und die Herren, im Nahmen unſerer gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, hiermit abermahlen erſucht ha-ben, bey ihrer nun wieder bevorſtehenden Tag-Sa-tzung mehrere Reflexion darauf zu nehmen, allera

höchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät daſelbſt-hin Abgeordnetens, zu obigem Intent, zielendem Anbringen zu deferiren, und nicht allein denen, an Seiten Franckreich, etwan intendirten widrigen Machinationibus und Geſinnen kein Gehör zu geben, ſondern auch, wegen Einſtellung der Frantzöſiſchen Werbungen, Recrouten und Pferde-Verkauff, und ernſtlichen Zurückfoderung deren, ſowohl in denen Frantzöſiſchen Plätzen, als aller und ieden bey denen Arméen ſich befindlichen Eydgenoßiſchen Völckern, derer Herren vormahligen Erklärung gemäß, ſich dergeſtalt zu entſchlieſſen, damit allerhöchſterwehnte Ihre Käyſerliche Majeſtät und das Reich, ſamt deſſen Cräyſſen und Ständen, aller fernern Beſchwerniß und Beſchädigung dermahlen befreyet bleiben, der verlangte Friede recuperiret, und das zwiſchen dem Reich und vor löblich gedachter Eyd-Genoſſenſchafft nachbarliche gute Vernehmen, ihrer löblichen Vorfahren friedſamen Intention nach, weiters erhalten und befeſtiget werden möge, und ſeynd wir, denen Herren in allen Begebenheiten annehmliche Dienſte zu erweiſen, willig und gefliſſen. Regenſpurg, den 21. Januarii, 1678.

Der Herren

Freund- und Dienſtwillige,
Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage bevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CCXXX.

Antwort derer Abgeordneten der dreyzehen Orten der Eyd-Genoſſenſchafft, ſammt Abt und Stadt St. Gallen,

Gallen, der Zeit auf dem Tag in Baden verſammlet, an den Reichs-Convent zu Regenſpurg, wegen derer Frantzöſiſchen Werbungen, worbey ſie zugleich die mit dem Reich bishero gepflogene gute Correſpondenz und Nachbarſchafft zu continuiren verſichern, de Anno 1678.

Wohl-Edelgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge, Hochgeehrte, Hochgünſtige Herren,

WAs die Herren, über ihre zwey in verſchienenem 1676. Jahr an uns abgelaſſene Schreiben dißmahl, unterm 21. Januarii nächſt verwichen, im Nahmen ihrer gnädigſten, gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, wiederum erinnern wollen, haben wir mit mehrerm ableſend angehöret, und geben denenſelben hinwiederum freundantwortlich zu vernehmen, daß der Zeit von Seiten Ihrer Königlichen Majeſtät zu Franckreich kein Anſuchen einiger Volcks-Werbungen an uns nicht gelanget, daß wir Urſach gehabt hätten, fernere gemeine Werbungen zu bewilligen, ob gleichwohl wir auch wohl wiſſen, daß die Anzahl deren, mit obrigkeitlicher Bewilligung geworbenen Eydgenoßiſchen Compagnien, nicht ſo groß, als wie die Herren berichtet ſeynd, ſo wäre uns iedoch nicht lieb, wann dieſe unſere Eydgenoßiſche wenige Völcker, wie die Herren vermuthen, wir aber nicht glauben können, wider das heilige Römiſche Reich gebraucht werden ſolten, Maſſen wir, auf ſolchen Fall, nicht unterlaſſen werden, zu deſſen würcklicher Remedirung alle Mittel anzuwenden, ſo wir hierzu gedeylich und erſprießlich zu ſeyn erachten möchten. Was dann die in Franckreich gehende Pferde, welche gleichſam alle, auſſer dem

Rhein, und in dem Reich hin und wieder aufgekaufft werden, auch andere dahin führende Kriegs-Noth-durfften belanget, können wir denenſelben nicht allein den Paß, Krafft der Bündniß und ewigen Friedens, nicht ſperren und verſagen, ſondern wiſſen auch nicht, aus was Grund, und aus was Urſachen wir iemand den feilen freyen Kauff abſchlagen könten, die wir uns allein, wie bishero, in dem neutralen Stand zu conſerviren ſuchen: Worinn aber das dißmahl vorgehabte Verſicherungs-Werck etlicher nächſt gelegenen Orten, worzu wir unſer möglichſtes beyzutragen nicht unterlaſſen, beſtehe, werden die Herren von der Käyſerlichen hohen gevollmächtigten Geſandtſchafft in mehrerm vernehmen können. Im übrigen uns auf dasjenige beziehend, was wir denenſelben hiebevor überſchrieben, ſie mithin verſichernd, daß wir nichts anders verlangen, als mit dero gnädigſten, gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, die bis dahin gepflogene gute Correſpondentzen und Nachbarſchafft zu continuiren. Die wir, denenſelben und denen Herren angenehme Dienſt-Gefälligkeiten zu erweiſen, geneigt und erbietig ſeynd. Geben, und, in unſer aller Nahmen, mit unſers reſpective lieben und getreuen Land-Vogts der Grafſchafft Baden im Ergau, des Edlen, Veſten und Weiſen, Jacob Galadi, des Raths zu Glaris, angebohrnem Secret-Siegel verſchloſſen. Den 18. Martii, Anno 1678.

Der Herren

Dienſtwillige,
Die Abgeſandten der dreyzehen Orten der Eyd-Genoſſenſchafft, ſammt Abt und Stadt St. Gallen, der Zeit auf dem Tag in Baden verſammlet.

Inſcri-

Inſcriptio.

Denen Wohlgebohrnen, Wohl-Edlen, Geſtrengen, Hochgelehrten Herren, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage zu Regenſpurg gevollmächtigten Räthen, Bothſchafften und Geſandten, unſern Hochgünſtigen Herren, ꝛc.

CCXXXI.

Schreiben Herrn Philipp Albrechts und Herrn Wilhelm Heinrichs, Freyherren zu Limburg-Geilendorff, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie bitten, die Moderation ihres Matricular-Anſchlages bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät beſtens zu ſecundiren, de Anno 1678.

Der Höchſt- und Hochlöblichen Chur-Fürſten und Ständen bey gegenwärtiger noch fürwährender Reichs-Verſammlung hoch- und wohlanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch-Wohl- auch Edelgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, inſonders Hochgeehrte Herren,

Aus was dringenden und Reichs-Abſchied-mäſſigen Motiven über unſerer geringen Herrſchafft Limburg-Geilendorff allzuhohen Matricular-Anſchlag, ſowohl von unſern Vorfahren, als auch uns, zu allen Zeiten höchſt beſchwerlich geklagt worden, wird ſonder Zweifel theils noch erinnerlich, theils von der Churfürſtlich-Mäyntziſchen Reichs-Directorial-Cantzley, beſonders, was in Anno 1668. vermög erhaltenen Atteſtati, geziemend überreichet worden, gar wohl zu finden ſeyn. Weilen dann die da-

mahls bald verhoffte Rectificatio Matriculæ bis daher, durch nicht geringe Verhinderniſſen, differiret worden, hingegen wir, bey bekannter Reichs-Unruhe, in würcklichen Qvartieren und Geld-Liefferung, nach dem alten Fuß, concurriren müſſen, ſo, neben unſäglich erlittenen koſtbaren Durchzügen, unſere arme vorhin aller Mittel loſe Unterthanen auf das Marck enerviret; Als werden wir necesſitiret, um eine höchſtnöthige Moderation, bis auf erfolgende Reviſion, hochangelegenen Fleiſſes zu ſollicitiren. Zu dero leichterer Erhaltung haben wir, bey letzt zu Nürnberg gehaltenem Cräyß-Convent, von ſämmtlichen Fürſten und Ständen anweſenden Geſandtſchafften, als denen unſer Noth-Stand am beſten bekannt, eine Intercesſion auswürcken laſſen, die wir hiemit dienſtlich überreichen, und zugleich unſer bittliches Anſuchen beweglichſt repetiret haben wollen, damit irgend durch ein allerunterthänigſtes Reichs-Gutachten an Ihre Römiſche Käyſerliche Majeſtät unſer allergehorſamſtes Anſuchen ſecundiret, wir von vorſtehendem endlichen Ruin ſalviret, und zu ferneren möglichen Reichs- und Cräyß-Præſtandis, nebenſt unſerer höchſt- und nothdürfftigen Unterhaltung, noch länger conſervirt werden möchten; Die wir, auf ſolchen Fall, in allerunterthänigſtem Gehorſam, unſere äuſerſten Kräffte gegen Ihro Römiſche Käyſerliche Majeſtät und die geſammte Römiſche Reichs- und Cräyß-Glieder beyzuſetzen, nichts ermangeln, und die gnädige Willfahrung um Euer Excellenzien, Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, nach Vermögen, zu beſchulden, nicht unterlaſſen werden; In getreulicher Ergebung der Schutzbarkeit GOttes

tes verharrend; Den acht und zwantzigſten Januarii, 1678.

Euer Excellenzien, Hochwürden, und
unſerer hochgeehrten Herren,

Dienſt-Affectionirte,

Philipp Albrecht, Freyherr zu Limburg.

Wilhelm Heinrich, Freyherr zu Limburg.

CCXXXII.

Ermahnungs-Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, daß von denen in dem Stifft Straßburg verübten ſtarcken Bedrängniſſen abgeſtanden, und die angehaltene Bürger zu Zabern auf freyen Fuß wiedergeſtellet werden mögen, de Anno 1678.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Durchläuchtiger, Hochgebohrner, lieber Oheim und Churfürſt,

WIr haben eine Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, N. Dechant und Capitul des Stiffts Straßburg, von Euer Liebden Antwort-Schreiben, auf ihre angebrachte Klagen, wegen eintreibender Contributionen, und andern Beſchwerden, Communication zu thun; Wann nun dieſelbe den 26. Novembris nächſtabgewichenen Jahres, unter andern, den Gegen-Bericht dahin gehorſamſt erſtattet, daß, vermöge beygelegter Deſignation, Euer Liebden in dem Amt Oberkirch und Ettenheim gelegene Mannſchafft, in beeden Jahren, 1674. und 1675. ſowohln an einge-

zogenen Herrſchafftlichen Gefällen, als von denen armen Unterthanen, bis in die 49033. fl. 53. und ein halben Kreutzer erhoben, und daß nicht weniger die Stadt Zabern, ſammt andern ſehr hart bedrängten Aemtern, ſich über die Beſatzung in dem Schloß Schöneck, als welche nur dem gantzen Land ſchädlich, und faſt iedermänniglich, deren auf den Straſſen verübenden Exactionen und Gewalts halber, hinderlich fiele, ſowohl wegen der Contributions-Erpreſſung, als um deswillen gefänglich hinweg geführter Bürger hoch geklaget, mit wiederholter unterthänigſter Bitt, daß wir, zu Einſtellung dergleichen Gewalt-Thaten, und Loßlaſſung beſagter Bürger, weitere Verordnung zu thun gnädigſt geruheten: Und wir dann dieſes Begehren nicht unbillich zu ſeyn befinden, indem es eine üble Nachfolge gebähren würde, wann einem Benachbarten, gegen den andern dergeſtalten eigenmächtig zu verfahren, verſtattet werden ſolte; Als haben wir nicht umhin gekont, Euer Liebden nochmahlen freund- Oheim- und gnädiglich zu ermahnen, ſie wollen, gehöriger Orten, gemeſſen anbefehlen, daß ſowohl von denen geklagten in Schöneck, und ſonſten habenden Beſatzungen, verübenden ſtarcken Bedrängniſſen allerdings abgeſtanden, auch beſagte Capitularen und ſelbigen Stiffts Unterthanen weiters nicht beſchweret, und zu unbeliebigem Vornehmen veranlaſſet, als die ſo unſchuldiger Weiſe anhaltende Zaberiſche Bürger, ohne Entgeld, wiederum auf freyen Fuß, und nacher Haus erlaſſen werden mögen; Deſſen wir uns allerdings verſehen, und Euer Liebden damit ꝛc. Geben zu Neuſtadt, den 14. Februarii, 1678.

CCXXXIII.

CCXXXIII.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß man vornemlich auf diejenigen Stände, welche das meiſte erlitten, bey der Moderation des Reichs-Anſchlages reflectiren möchte, de Anno 1678.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Stände hochanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hochwohlgebohrne, Reichs-Frey-Hoch-Edelgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge und Hochgelehrte, inſonders Großgünſtig-Hoch- und Vielgeehrte Herren,

IN Zeit gegenwärtig-allhieſiger Reichs-Verſammlung iſt von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn, de Dato Neuſtadt, den 4. Februarii jüngſthin, an dieſes Schwäbiſchen Cräyſſes hochlöbliches Ausſchreib-Amt ein Käyſerlich allergnädigſtes Notifications-Reſcript einkommen, daß die, ſowohl von deroſelben, als dermahliger zu Regenſpurg noch fürwährender Reichs-Verſammlung dem Fürſtlichen hohen Stifft Bamberg auf ewig beſchehene Moderation und Ringerung ſeines hievor in tauſend, acht und achtzig Gülden beſtandenen Reichs-Anſchlages, allein auf ſechs hundert, zwey und achtzig Gülden, für einen einfachen Römer-Monat, denen diſſeitigen Mit- und Neben-Ständen hinterbracht werden ſolle, welche Communication auch bey dermahligem Cräyß-Convent, wie Herkommens, per Dictaturam werckſtellig gemacht worden; Indeme nun dieſer Cräyß insgeſammt, vor allen andern Reichs-Cräyſſen, in der Matricul

tricul notorie allzuhoch angeleget: So hat man ſich gemüßiget befunden, allerhöchſtgedacht Ihro Käyſerlichen Majeſtät, durch copeylichen Einſchluß, hingegen allerunterthänigſt zu repræſentiren, daß Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes, ſowohl insgeſammt, als ein und andere prægravirte ſelbſten, einer billichmäßigen Moderation ihrer ſchon viel Jahre hero geklagten gantz disproportionirten Matricular-Anſchläge höchſtens benöthiget ſeyn, mit beygefügter allerunterthänigſter Bitte, aus gleicher Käyſerlichen Milde und Gütigkeit, in hoc Paſſu, auch dieſem Cräyß, und deſſelben kundbar überlegten Ständen, die allergnädigſte Hülffs-Hand gedeyen zu laſſen. Wie nun dermahliger Reichs-Verſammlung Eingangs angeregte Bambergiſche Moderation feſt zu ſtellen beliebet hat: Alſo hat man auch, an Seiten dieſes Cräyſſes, in der geſicherten Hoffnung gelebet, wann von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und geſammten Reichs wegen, dem Fürſtlichen hohen Stifft Bamberg, und auch unterſchiedlich andern Fürſten und Ständen ſelbigen Cräyſſes eine ſo nahmhaffte Moderation gedeyen kan, es werde nicht allein durch ſolche Abnahme und Moderationes Fürſten und Ständen dieſes Cräyſſes, auf keine Weiſe, nichts zuwachſen, ſondern auch die löbliche Reichs-Verſammlung, vermittels eines kräfftigen Gutachtens, vielmehr auf diejenigen Stände, welche, nun etliche Jahr hero, den gröſten Krieges-Schwall und Land-Verderben über ſich ergehen laſſen müſſen, reflectiren, und ihnen die Ringerung ihres Reichs-Anſchlages, zu ihrer deſto ehender Wiedererholung, von geſammten Reichs wegen, und alſo dieſen hierinnfalls præ-

gra-

gravirten Cräyß getreulich zu ſecundiren geneigt ſeyn; Geſtalten dann auch Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren ſolche Angelegenheit hiemit gantz dienſtlich recommendiret wird, und wir verbleiben, neben treuer Ergebung in die ſichere Obhut des Allerhöchſten,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und
unſerer hochgeehrten Herren,
Dienſtergeben-willigſte,
Der Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Cräyſſes zu gegenwärtigem Cräyß-Convent verordnete Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CCXXXIV.

Schreiben des Käyſerlichen General-Feld-Zeugmeiſters, Marggrafs Friedrich Magni zu Baden-Durlach, an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz, wegen der von dieſem vorgenommenen Delogirung derer Käyſerlichen Trouppen aus den benachbarten Herrſchafften und dero Leibes-angehörigen Unterthanen, und daß man dieſes weit ausſehende Werck nicht zu noch mehrerer Weiterung kommen laſſen möchte, de Anno 1678.

P. P.

Als ich eben die Feder in der Hand hatte, und im Werck begriffen war, Euer Gnaden die Subſtanz deſſen, was ich vormahlen Ihnen, durch dero Ober-Adjutanten und Hauptmann Cataneo, wie auch geſtern, durch den Ober-Commiſſarium Ließfeld, betreffend die von Euer Gnaden vorgenommene gewaltthätige Delogirung der Käyſerlichen Trouppen, ſo auf den benachbarten Herrſchafften und Euer Gnaden Leibes-angehörigen Unterthanen logiret gewesen,

weſen, ſchrifftlich zu antworten, mit Wiederholung der Proteſtation, die ich damahlen mündlich thun laſſen; ſo empfange, eben dieſer Urſachen halber, ein anders vom 4. Martii, durch dero obgemeldten Ober-Commiſſarium Ließfeld, und deſſen Adjunctum, aus welchem Schreiben, wie auch dero abgeordneten mündlichem Anbringen, ich einer Wiederhol- und Repetirung desjenigen, was ich in dieſer Sache Euer Gnaden vorhin mündlich hinterbringen und repræſentiren laſſen, vernommen, ſo, obwohln es eben nicht vollkommentlich in ſolchen Terminis und Umſtänden blößlich und allein beſtanden, wellen es iedoch der Subſtanz gnugſam ähnlich, und keine bedenckliche Aenderung darinn zu finden, dabey bewenden laſſe. Gleichwie aber ich, auf alle Weiß, allezeit Euer Gnaden verſichern laſſen, daß nicht allein Ihre Käyſerliche Majeſtät, ſondern auch dero Generalität, ihre Intention und Meinung durchaus keine andere ſeye, als deroſelben weder directe, noch indirecte, in dero wohl hergebrachten Juribus und Poſſeſſion zugegen zu ſeyn, und zu præjudiciren, oder ſonſten auch einiger Weiß in demjenigen, was Ihre Käyſerliche Majeſtät Euer Gnaden durch Tractaten, oder anderwerts, verſprochen, zu perturbiren, und zu klagen Urſach zu geben, vielweniger andere, ſo dergleichen was zu thun ſich unterfangen wolten, zu manuteniren, ſondern alles Ihro Käyſerlichen Majeſtät ernſtlichen Befehlen, Ordre und Willen gemäß zu halten. Maſſen ſolches ſowohl des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden, als ich, Euer Gnaden iederzeit verſichert: Alſo laſſe auch dahin geſtellet ſeyn, ob Euer Gnaden vorhero über dieſe dero Leibs-angehörige Einqvartie-

rungen

rungen, vernommen worden, oder nicht, wie auch, ob dieſer Fall an dem Käyſerlichen Hof iemahlen dubiös gemacht worden, obwohlen man mich verſichern will, daß zwiſchen Ihro Käyſerlichen Majeſtät und Euer Gnaden darüber gehandelt worden, dieſes alles aber hätte gleichwohl glimpfflicher, als durch ſolche violente Executionen, remedirt werden können; Sonſten weiß ich wohl, daß weder Ihre Käyſerliche Majeſtät, noch dero Generalität, gemeinet, ſich dermahlen in die Quæſtion und Contradictiones, die Euer Gnaden mit dero benachbarten Ständen, und ſie mit ihro, dieſer Leibes-angehörigen Leute halber, haben, im geringſten einzumiſchen, oder durch dieſe Logirung zu præjudiciren, gleichwie, ſowohl ich, als andere Generals und Käyſerliche Miniſtri, wie ich vernehme, bey derſelben gnugſam und vielmahl conteſtiret, ich es auch noch einmahl allhier ſolenniſſime wiederhole und verſichere, vielweniger werde ich mir niemahlen in den Sinn kommen laſſen, Ihro Käyſerlichen Majeſtät Ordre, ſo wenig in dieſer, als keiner andern Sache, das geringſte mit einem Gedancken zuwider, oder einer particular-Animoſität halber, zu thun, gleichwie bishero auch in allen Begebenheiten, abſonderlich, wo ich Euer Gnaden, oder dero Landen, etwas dienen können, allezeit erwieſen: Weilen aber Euer Gnaden noch einmahl mehrers ſpecialiter und particulariter begehren zu wiſſen, ob von Ihro Käyſerlichen Majeſtät expreſſe Ordre oder Approbation vorhanden, dieſe ihre Leibs-angehörige dergeſtalten zu logiren; So verſichere dieſelbe mit ja, daß deme alſo, und ich auf alle Weiſe dahin beordert, und auch darinnen nichts zu ändern inſtruiret. Ihre Käyſerliche

liche Majeſtät approbiren dieſe Logirung dero Leibs-angehörigen in dieſer frembden Herren Territorio und Jurisdiction, und heiſſen ſie noch zur Zeit gut, indeme ſonſten, neben andern, kein Mittel ſie finden, wie die mehr als nothwendige Logirung dero Trouppen diſſeit Rheins geſchehen hätte können; Offerire mich aber dahin, und weiß, daß es Ihre Käyſerliche Majeſtät approbiren werden, Euer Gnaden, ſo offt ſie es verlangen, einen ſchrifftlichen Revers, von meines Amts, und Ihro Käyſerlichen Majeſtät wegen, zu geben, daß hierdurch deroſelben der geringſte Præjudiz noch widrige Conſequenz deſſen, was ſie immer, von Rechts und Poſſeſſion wegen, haben und prætendiren können, gemacht werden ſolle. Uberdiß verlangen Euer Gnaden meine particular-Meinung zugleich zu vernehmen, welche, obwohl ich vermeine, allbereit genugſam, durch dero obgemeldte abgeſchickte Bediente gegeben zu haben, und hätte wünſchen mögen, daß Euer Gnaden mir die Gnade gethan, ſelbige vor dieſer ſcharffen Execution erwartet zu haben; Nichts deſtoweniger kan ich deroſelben hierauf ohnwiederholet nicht laſſen, daß ich der Meinung, daß in dieſer, und mit ſolchen Umſtänden und Beſchaffenheit befindenden Sache Euer Gnaden Ihro Käyſerlichen Majeſtät Meinung, Intention und Rationes, durch Abſchickung, oder ſchrifftliche Repræſentationes abwarten können, und zu vernehmen geweſen wäre, ehe und bevor dieſelbe zu dergleichen Executionen und Thätlichkeiten geſchritten, auch noch bis dahin nicht allein darmit innzuhalten, ſondern alles in vorigen Stand zu reſtabiliren wäre: Dann einmahl Euer Gnaden nicht unbekannt iſt,

noch ſeyn kan, daß dieſe gegen die Käyſerlichen Trouppen vorgenommene Execution, ohn Wiſſen und Conſens der Generalität, geſchehen, ohne welcher Ordre doch die attaquirte und ausgeſtoſſene Trouppen, die, mit gedachter Käyſerlichen Generalität Ordre, bezogene Qvartiere nicht quittiren ſollen noch können, vielweniger ihnen zuzumuthen ſey, ſo wenig als der General ändern könne, was, von Ihro Käyſerlichen Majeſtät wegen, ihme zu mainteniren befohlen, geſtalten ſie ſich ja keine andere Gedancken dabey machen können, als daß, von Seiten Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und dero Generalität, man dergleichen Gewalt mit Gegen-Gewalt zu widertreiben, auf alle Weiſe befugt und gehalten ſeye. Bitte demnach, dieſes weit ausſehende Werck nicht zu noch mehrerer Weiterung kommen zu laſſen, gleichwie ich dieſer höchſtſchädlichen, und dem gemeinen Weſen, wie auch Euer Gnaden überaus nachdencklichen Præjudicien halber, die daraus erwachſen können, ſowohl, als anders mehr, Euer Gnaden mündlichen zu hinterbringen, dero Abgeſchickten aufgetragen, auf welche mich beruffend, verbleibe ꝛc. Worms, den 24. Februarii, 4. Martii, 1678.

CCXXXV.

Antwort Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an den Käyſerlichen General-Feld-Zeugmeiſter, Marggraf Friedrich Magnum zu Baden-Durlach, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1678.

P. P.

MIr iſt Euer Liebden Schreiben, unterm 4ten Martü, St. n. von meinem zu deroſelben ab-

gefertigt geweſenen Ober-Commiſſario Lieſſfeld, auch Hof-Junckern und extraordinari-Hof-Gerichts-Aſſeſſorn, Tollnay de Gœllye, ſelbigen Tages gebührend überliefert, und was Euer Liebden, über deſſen Inhalt, ſich ferner mündlich gegen ſie vernehmen laſſen, mit mehrerm unterthänigſt referiret worden. Nun ſeynd zwar die von Euer Liebden, wegen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, dero hohen Generalität, auch ihrer ſelbſt eigenen Intention und Meinung, gethane Conteſtationes mir weder directe, noch indirecte, in meinen wohl hergebrachten Juribus und Poſſeſſion zu præjudiciren, noch mich in dem Genuß desjenigen, ſo Ihre Käyſerliche Majeſtät in dem mit mir gnädigſt aufgerichteten Tractat, oder ſonſten allergnädigſt verſprochen, mich zu turbiren, und zur Klage Urſach zu geben, aus ermeldtem dero Schreiben mir abſonderlich lieb, und was Euer Liebden anlanget, danckneһmig zu erſehen geweſen; Es hat mich aber dahingegen nicht wenig befrembdet, daß Euer Liebden die aus ſolchen und andern Fundamentis von mir nothdringlich vorgenommene Abweiſung derer von einigen Herrſchafften auf meine gemeinſchafftliche Unterthanen und Leibes-angehörige eigenmächtig repartirter Völcker ſo gar ungütig aufnehmen, und, zu der Sachen nicht geringem Unglimpff, vor Gewalt-Thaten, violente Executionen und Thätlichkeiten, ausdeuten wollen, welches mir hoffentlich, mit keinem Schein Rechtens, wird aufgebürdet, ſondern aus dem, ſo diſſfalls vorgangen, das Gegentheil, und daß niemand Gewalt geſchehen, dergleichen auch nicht befohlen geweſen, über das, aus dem gantzen Verlauff der Sachen, meine, bey ietziger Winter-Qvartiers-Aſſignation

gnation, führende erhebliche Beſchwerden klärlich dargethan werden können. Allermaſſen dann anfänglich bekannt, wie einige Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Zweifels ohne von deroſelben hierzu nicht bevollmächtigte Miniſtri, mit Ubergehung, unter andern Chur-Fürſten und Ständen, des Chur- und Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, auch meiner, als eines Mitglieds des erſtern, und dieſes letztern mitausſchreibenden Fürſtens und Con-Directoris, ſich eigenmächtig unterfangen, die benachbarten Stände und Rheiniſche Reichs-Ritterſchafft hieſiger Gegend, zuſammen zu fodern, mit ihnen, wegen der Qvartiere vor Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, und des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden jenſeit Rheins den Winter über zu verlegen deſtinirte Völcker zu tractiren, der Aſſignationen halber ſich eines gewiſſen zu vergleichen, auch zu mercklichem Præjudiz der abweſenden und darüber nicht gehörten Stände, zu ſchlieſſen, welches dann Ihro Käyſerlichen Majeſtät gnädigſter Intention gemäß zu ſeyn, ich mir ſo wenig einbilden kan, als von deroſelben, zu Conſervation der Reichs-Stände Jurium und Privilegien, höchſtrühmlich tragender Reichs-väterlicher Sorgfalt gar nicht zu muthmaſſen iſt, daß die Chur-Fürſten und Stände am Rhein-Strohm in ſchlimmerer Condition, als die in Francken und Schwaben, gehalten werden ſollen, woſelbſten, in dergleichen und andern Fällen, die Cräyſſe ordentlich darüber zuſammen gefodert, ihnen, durch Käyſerliche abgeſchickte Commiſſarien, die Propoſition gethan, darüber deliberiret und tractiret, auch hernach, mit ſämmtlicher Ständen Conſens, geſchloſſen worden. Obgedachte

Unordnung und Eingriff in der Chur-Fürſten und Stände Jura haben nun ferner dieſes, ſo Euer Liebden in meinem vorigen bereits vorgeſtellet, und ich allhier, zu deren Nachricht, die dieſes Schreiben hiernächſt zu Handen bringen möchten, kürtzlich wiederholen wollen, nach ſich gezogen, daß nemlich verſchiedene bey ſolcher irregularen Verſammlung gegenwärtig geweſene Herrſchafften, ſo mir zum Theil mit Lehens-Pflichten zugethan, wie oben bereits angeregt, einſeitig, und ohne mein Vorwiſſen und Einwilligung, ja gegen der meinigen ausdrücklich geſchehene Remonſtration- und Proteſtationen ſich unterſtanden, theils von denen, bey Austheilung der Qvartiere, auf ſie aſſignirten Völckern eigenthätig denen in und an meinem Churfürſtenthum und Landen gelegenen meinen ſowohl gemeinſchafftlich, als fautheilichen Orten und Leibes-angehörigen, den Winter hindurch zu verpflegen, heimzuweiſen: Uber welch unbefugtes Verfahren ich dann verſchiedentlich bey Kayſerlicher Generalität, durch meine deshalben eigene abgefertigte Hof- und Land-Bediente, wie Euer Liebden zum Theil ſelbſt bekannt, mit Vorſtellung des mercklichen mir daraus erwachſenden Nachtheils, Beſchwerde führen, und um nöthige Remedirung erſuchen laſſen; Es iſt aber von deroſelben allezeit die Entſchuldigung vorgewendet worden, daß nicht die Generalität, ſondern die Stände ſelbſt, dieſe Repartition gemacht, und die belegte Oerter vor die ihrige mit angegeben, dahero die Generalität hierinnen nicht zu decidiren hätte; Und werden in Specie Euer Liebden ſich annoch, Zweifels ohne, erinnern, was ſie meinem Keller zu Worms, Lincken, und Gefäll-Verweſern

weſern zu Neuſtadt, Fettich, als ſelbige, wegen Bele-
gung der mit dem Grafen von Leiningen-Heddes-
heim gemeinſchafftlich mir zuſtehenden Pflege Haſe-
loch, ſich auf deshalben empfangenen Befehl beſchwe-
ret, zur Antwort gegeben, wie nemlich die Generali-
tät dieſe Einqvartierung nicht gethan, ſondern er-
meldte Grafen von Leiningen-Heddesheim, und zwei-
felten ſie nicht, dafern ich hierinn graviret, ich mir
ſchon helffen, und von Leiningiſcher Seiten Satisfa-
ction deswegen würde zu ziehen wiſſen. Nachdem
nun folgends bey denen offt-gemeldten Herrſchafften
ſelbſt, meiner Beamten verſchiedentlich deswegen ge-
thane Remonſtrationes und gütliches Erſuchen
nichts verfangen, dahingegen länger alſo zuzuſehen,
denen mir ſelbiger Orten zuſtändigen, von Ihro Käy-
ſerlichen Majeſtät und dero hochlöblichen Vorfah-
ren am Reich confirmirten, und vor, auch nach dem
Teutſchen Kriege in wohl hergebrachtem Beſitz ge-
habten, ingleichen in verſchiedenen mit den benachbar-
ten Ständen gemachten Verträgen, von ihnen agno-
ſcirten, und in dem Heilbronniſchen Laudo beſtetig-
ten reſpective hohen Regalien, mit-Gemeinſchaffts-
und andern Rechten höchſtnachtheilig fallen wollen;
Als habe ich endlich mich unumgänglich gemüßiget
funden, die Abweiſung obgedachter, auf meine reſpe-
ctive gemeinſchafftliche Unterthanen und Leibes-an-
gehörige, von andern eigenmächtig repartirter Völ-
cker, ſelbſt durch meine Beamten und einige wider
Gewalt ihnen zugeordnete Trouppen, doch ſolcher
Geſtalt zu verfügen, damit ſelbige denen Herrſchaff-
ten, welche ſie anfangs aſſigniret, wiederum heim-
und auf die ihnen allein zuſtändige Orte und Unter-

thanen gewieſen werden, mithin ſie an ihren Qvar-tieren keinen Abgang leiden möchten. Daß nun Euer Liebden, nach obgedachter Maſſen, von der Generalität, auch ihro ſelbſt gethaner Erklärung, ſich dieſer Sachen weiter annehmen, oder durch Maintenirung der Stände widerrechtlichen Repartition, mir indirecte ſolten præjudiciren wollen, habe ich um deſtoweniger muthmaſſen wollen, als dißfalls auch über dasjenige, ſo bereits angezogen, Ihre Käyſerliche Majeſtät in dem mit mir gnädigſt aufgerichteten Tractat, mich ſamt meinem geſammten Chur-Hauſe, Land, Leuten und Angehörigen, in dero gnädigſte ſpecial-Protection, Schutz und Schirm, ohne einige begehrende Wiedererſtattung des dißfalls aufwendenden nöthigen Unkoſtens, genommen, auch die Chur-Pfaltz und heimgefallene Lande von anderwärter Contribution gnädigſt eximiret; Uber das ferner in dero allergnädigſtem Hand-Schreiben, unterm 29. Novembris abgewichenen Jahres, ſich dahin gnädigſt erkläret haben, daß von denen Oertern, ſo ich vorhin genoſſen, und um hieſige Gegend mir angewieſen geweſen, nichts entzogen, ſondern es dabey gelaſſen werden ſolte. Bey welcher Beſchaffenheit ich mir am wenigſten nicht einbilden können, daß Euer Liebden an Befreyung dieſer Oerter, als welche, im Fall ich gleich, wegen meiner reſpective gemeinſchafftlichen und fauttheiligen Rechten, dabey nicht intereſſiret wäre, dennoch, wegen der unter andern auf ſelbige, zur Beyhülffe vor meine Trouppen widerfahrenen Aſſignationen, mit Einqvartierungen hätten ſollen verſchonet bleiben, mich verhindern, oder ohne Vorweiſung Ihrer Käyſerlichen Majeſtät jüngern,

gern, obgedachtes dero voriges mir gethanes gnädigſtes Verſprechen aufhebenden Befehls, darvon würden abhalten wollen. Zwar will ich ſolchen angezogenen Käyſerlichen Befehl ſelbſt in keinen Zweifel ziehen, wundere mich aber dennoch, daß Käyſerliche Generalität denſelben nicht ehender allegirt, auch, wegen Befreyung meiner fauttheilliger und gemeinſchafftlicher Orten, wann ich andere vorzuſchlagen wüſte, zu tractiren ſich erboten; Geſtalten ich auch nicht begreiffen kan, warum die Käyſerliche Generalität nicht eben ſowohl ſchuldig ſeyn ſolle, ſolchen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Befehl, wegen Belegung ein und anderer Orte, aufzuweiſen, als dieſelbe ihro allergnädigſt gefallen zu laſſen, dero Käyſerliche Requiſitoriales deshalb an die Stände ſelbſt abzulaſſen, deren ohngehört ſie ichtwas, ſo zu ihrem Præjudiz gereichen kan, nicht verfügen, und, Zweifels ohne, ein gleichmäßiges von dero Generalität obſerviret haben wollen; Sonſten aber verhoffentlich Ihrer Käyſerlichen Majeſtät gnädigſtes Schreiben an einen Churfürſten des Reichs, und ausſchreibenden Fürſten des Ober-Rheiniſchen Cräyſſes, eben ſo gültig, als etwa eine von des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden, als Käyſerlichen Feld-Marſchallen, Euer Liebden hinterlaſſene Ordre ſeyn wird. Daß nun ferner Eure Liebden ſothane Abweiſung derer auf meine gemeinſchafftliche Unterthanen und Leibes-angehörige mit Unrecht repartirten Völcker anietzo ſo hoch anziehen wollen, befremdet mich um deſto mehr, weilen vorm Jahr, da die Ritterſchafft des Orts Craichgau, die mir mit Lehns-Pflichten zugethane Ritterſchafftliche Dörffer, Flehingen, Eichtersheim

und Weiller, auch unter ihre Repartition gezogen; Und als meine Lehen-Leute und Eigenthums-Unterthanen daſelbſt, auf mein Abmahnen, ſich darzu, wie billich, nicht verſtanden, ſelbige würcklich beleget, die Käyſerliche Generalität, an welche ich die Nothdurfft deshalben gelangen laſſen, ſich der Sachen nicht annehmen wollen, dahero ich gleichfalls die Einlogirte wiederum von obgemeldten Orten ab- und der Craichgauiſchen Ritterſchafft heimzuweiſen gemüßiget worden, dabey es dann auch, ſowohl von der Generalität, welche dieſe Belegung meiner Vaſallen, laut ihrer Liebden, des Herrn Hertzogs zu Lothringen Schreibens, unterm 1. Martii abgewichenen Jahrs, nicht gut geheiſſen, als dem Käyſerlichen Hofe, allwo dieſe Sache hernach angebracht, gelaſſen worden. Alldieweilen ich nun, obgedachter Maſſen, vor mich habe, erſtlich meine wohl hergebrachte, mir, vermöge der Belehnung mit der Pfaltzgrafſchafft am Rhein, beſtetigte, auch vor und nach derſelben in Poſſeſſion und Ubung gehabte und noch habende Jura und Privilegien, dabenebſt Ihrer Käyſerlichen Majeſtät mit mir gnädigſt aufgerichteten Tractat, ferner dero allergnädigſtes Hand-Schreiben, unterm 29. Novembris, wie nicht weniger der Käyſerlichen Generalität eigene Erklärung, und letzlich ein gleichmäßiges Exempel, da ſich ſelbige der Sachen nicht angenommen; So hätte ich mich auch deſtoweniger verſehen, daß ich, in Verfolg meines Rechtens, welches ich, wie Euer Liebden, ſo anfangs nicht zugegen geweſen, Zweifels ohne, aus allzumildem ihrer Seits beygebrachtem Bericht, zu urtheilen ſcheinen, nicht ab Executione, ſondern mit der Klag bey Käyſerlicher Genera-

neralität, und da ſelbte die Sache, obgemeldter Maſſen, von ſich abgewieſen, mithin ihren Conſens darüber einzuholen, nicht nöthig geweſen, durch vorhergehende gütliche Erſuchung der offtgedachten Herrſchafften angefangen, ſolcher Geſtalt ſolte gehemmet, oder etwa gar dieſes verhänget werden, daß einige Lothringiſche Trouppen, ohne von Käyſerl. Majeſtät noch dero Generalität deswegen aufgewieſenen ſpecial-Befehl, in die mir alleinig zuſtehende in meinen Aemtern Altzey und Pohlanden gelegene Dörffer, Mauchenheim und Marenheim, einzulogiren, mithin diejenigen Stände, ſo mich graviret, darburch gleichſam zu mainteniren, und zu revengiren, ſich unterſtehen ſolten. Aus welchen Proceduren dann ein nicht gar einfältiges Urtheil leichtlich zu begreiffen hat, daß meine Widerwärtige ſich der Gelegenheit, vermittelſt ſothaner mir aufgebürdeter Einqvartierungen, welche vermuthlich ſowohl in Kriegs- als etwa erfolgenden Friedens-Zeiten, zur Sicherheit des Römiſchen Reichs-Gräntzen, continuiren dörfften, mich indirecte und inſenſiblement aus der Poſſesſion und Ubung meiner wohl hergebrachten Jurium und Privilegien zu ſetzen, prævaliren wollen. Ob ich nun wohl dißfalls wider Gewalt nicht kan, ſondern in Gedult ſtehen, und die Sache an gehörige Orte gelangen laſſen muß; So liegt mir iedoch ob, unterdeſſen mich bey dem meinigen beſtmöglichſt zu ſchützen; Thue auch deswegen meine Jura und Befugniß gegen diejenige, ſo mir darinnen, directe vel indirecte, Eingriff gethan, und mich daran verkürtzet, in beſter Form Rechtens, mir hiermit vorbehalten, und wie ich an ſolchen nichts begeben haben will, hiemit feyerlichſt proteſtiren, und verbleibe ꝛc. Friedrichsburg, den 27. Febr. 1678.

CCXXXVI.

Recreditiv-Schreiben, ſo Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, dem Holländiſchen Abgeſandten, Herrn Walrad von Heckern, an deſſen Principalen, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande gegeben, de Anno 1678.

P. P.

Nachdemmahl Euer Hochmögenden gefällig geweſen, an uns, vor einigen Monaten, den Edlen, Veſten, Walrad von Heckern, Herrn von Nettelhorſt, zu dem Ende abzuſenden, damit uns derſelbe ein und andere, die jetzigen beſchwerlichen Läuffte betreffende, und zu des gemeinen Beſtens Beförderungen angeſehene Sachen mündlich vortragen möchte: So haben wir auch ietzgedachtem Euer Hochmögenden Envoyé extraordinarie, ſo bald derſelbe an unſerm Hof angelanget, nicht allein die Audienz verſtattet, und deſſen Propoſition vernommen, ſondern auch demſelben iedesmahl, ſo offt von Euer Hochmögenden ihm etwas weiter committiret worden, in ſeinem An- und Vorbringen willig gehöret. Gleichwie wir dann auch nicht unterlaſſen, ſolches alles in reiffe Deliberation zu ziehen, und uns darauf gegen denſelben dergeſtalt, wie es die Conjuncturen und unſer ietztmahliger Zuſtand erleiden wollen, hinwiederum erkläret: Alſo wollen wir auch nicht zweifeln, er, Herr von Heckern, werde nicht allein davon bereits ſchrifftlich referiret haben, ſondern auch Euer Hochmögenden, bey ſeiner Heimkunfft, der von ihm, Zeit ſeines Anweſens, rühmlich erwieſenen Dexterität nach, derentwegen noch fernern und umſtändlichern Bericht abzuſtatten nicht ermangeln. Daher wir dann desfalls ein mehrers anzuführen ohnnöthig halten, ſon-

dern

dern uns bloß auf offt bemeldtes des von Heckern Relation hiemit beziehen wollen, mit der Verſicherung, daß Euer Hochmögenden wir, zu allen angenehmen möglichen Dienſt-Erweiſungen, iederzeit gantz willig und gefliſſen verbleiben. Geben auf unſerm A. D. Den 24. Martii, St. v. 1678.

CCXXXVII.

Schreiben der allgemeinen Schwäbiſchen Cräyß-Verſammlung zu Ulm an den Käyſer Leopoldum, daß, weil das Hoch-Stifft Bamberg, und andere Stände des Fränckiſchen Cräyſſes eine Ringerung ihres Contingents erlanget, auch dem Schwäbiſchen Cräyſſe, und deſſen überlegten Ständen, dergleichen wiederfahren möge, de Anno 1678.

P. P.

Demnach Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät dieſes Schwäbiſchen Cräyſſes beeder Herren ausſchreibenden Fürſten Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, de Dato Neuſtadt, den 4. Februarii inſtehenden Jahrs, die Motiven und Urſachen, um welcher willen in des Fürſtlichen hohen Stiffts Bamberg hiebevor in 1088. fl. beſtandener Reichs-Anſchlag, ſowohl von Euer Käyſerlichen Majeſtät, als dermahligen Reichs-Verſammlung auf 682. fl. für einen einfachen Römer-Monat, und zwar auf ewig moderirt und abgeſetzt worden ſey, zu dem Ende allergnädigſt notificiret, daß dieſelbe ein ſolches ihren Mit- und Neben-Ständen ebenmäßig hinterbringen möchten; So haben ſie nicht ermanglet, mit Occaſion ietztmahliger Cräyß-Verſammlung, ſolche Communication an die darbey erſchienene Con-Status werckſtellig zu machen. Nun gönnen zwar Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes andern

andern löblichen Reichs-Ständen, und zumahlen denen, welche dergleichen Moderation vor andern bedürffen, deren Erhalt- und Feſtſtellung gerne: Alldieweilen aber ſoviel zu vernehmen, daß mehr andere Stände des löblichen Fränckiſchen Cräyſſes ebenmäßige Ringerung ihrer Contingentien erlanget, und noch einige ſich gleicher Geſtalten darum bewerben, und conſequenter die nicht ohnzeitige Beyſorge zu tragen, daß dasjenige, was durch dergleichen particular-Moderationen einem Cräyſſe abgenommen wird, hingegen andern, und ſonderlich dieſem Cräyß, bey künfftigen Reichs-Præſtationibus, vornemlich mit zuwachſen, und aufgebürdet werden dürffte, da doch deſſelben Fürſten und Stände ſowohl insgeſammt, als ein und andere prægravirte ſelbſten, einer billichmäßigen Moderation ihrer ſchon viel Jahre geklagten disproportionirten Matricular-Anſchläge, höchſtens benöthiget ſeyn; So nimmt man dahero Anlaß, Euer Römiſche Käyſerliche Majeſtät hiemit, von geſammten Cräyſſes wegen, allerunterthänigſt zu erſuchen, ſie wolten, aus gleicher Käyſerlicher Milde und Gütigkeit, deren ietztmahls das Fürſtliche Stifft Bamberg, und andere Stände des Fränckiſchen Cräyſſes genoſſen, oder annoch genieſſen möchten, auch dieſem Cräyß, und deſſelben notorie überlegten Ständen dero allergnädigſte Hülffs-Hand gedeyen laſſen; Hierdurch werden Euer Käyſerliche Majeſtät ſich den gantzen Cräyß, und zumahlen die ſolcher hohen Gnade würcklich genieſſende Stände, zu ſtets wierig-allerunterthänigſter Dancknehmigkeit, verbinden, und deroſelben empfehlen wir uns zugleich, zu beſtändiger Käyſerl. Hulde, allergehorſamſt. Ulm, den 12. April, 1678.

CCXXXVIII.

CCXXXVIII.

Schreiben Churfürſt Carl Ludwigs zu Pfaltz an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, worinn er ihm zu berichten bittet, wie es hinfüro bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, mit Annehmung der Churfürſtlichen Geſandten Vollmachten, gehalten werden ſolle, de Anno 1678.

P. P.

Euer Liebden mögen wir hiermit freundlich nicht verhalten, was Maſſen uns von unſerm interims-gevollmächtigten Abgeſandten zu Regenſpurg der Bericht erſtattet worden, wie, wegen des eine Zeit hero obgeſchwebten Legitimations-Streits, der Braunſchweig-Lüneburgiſche Geſandte, wider die desfalls genommene Abrede und des ſämmtlichen Churfürſtlichen Collegii Vorwiſſen, Einrathen und Conſens, den Modum gebraucht, daß die Vollmachten von denen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Secretarien durch ſein, Euer Liebden Geſandten, Protocolliſten angenommen worden. Nachdeme aber dieſer Modus legitimandi gedachten Churfürſtlichen Collegii, welches gleichwohl, auf letztgedachten Euer Liebden Geſandtens, wegen dieſes von dem Braunſchweigiſchen Geſandten erregten Streits, gethanes Anſuchen ſich mit impliciret, und der Sache theilhafftig gemachet, höchſt-præjudicirlich und zu Kränckung deſſelben wohl hergebrachten Prærogativen gereichet, und wir dann entſchloſſen, zu Beförderung des Boni publici, ehiſtens einen eignen Geſandten nacher dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, um unſere Stelle in dem Churfürſtlichen Collegio zu vertreten, wiederum abzuſchicken, dabey aber, Ratione Modi, in Uberliefe-

rung

rung der Vollmachten dem Churfürſtlichen Collegio einiges Præjudiz zuzuziehen nicht gemeinet ſeynd, ſondern vor ſothaner Abſchickung zu wiſſen verlangen, was Geſtalten es mehr erwehnter Euer Liebden Geſandter, bey oberzehlter Bewandtniß, mit Annehmung der Churfürſtlichen Geſandten Vollmachten gehalten, und wie ſolches fürohin obſerviret werden ſolle, daß ein ſolcher Unterſchied gemachet, dardurch die von denen Fürſtlichen mit Unfug prætendirte Parification mit denen Churfürſtlichen evitiret werden möge; Als haben wir mit Euer Liebden förderiſt daraus reden, hiermit communiciren, und dieſelbe dabey freundlich erſuchen wollen, ſie geliebe uns deſſen zuverläßige Nachricht zu ertheilen, um uns ſodann, geſtalten Sachen nach, darauf weiters zu entſchlieſſen, die wir ꝛc. Friedrichsburg, den 30. Aprilis, 1678.

CCXXXIX.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, daß bey den bevorſtehenden Friedens-Tractaten eine beſtändige Neutralität vor denjenigen Ort, wo ſolch höchſtes Reichs-Gericht ſich befindet, in Vim Pacti publici, aufgerichtet, und von allen paciſcirenden ſolches alſo beliebet werden möchte, de Anno 1678.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ruhet, ohne weitläufftiges Wiederholen, annoch in allergnädigſtem Andencken, welcher Geſtalt dieſelbe, in Anſehung des allhier ſich befindlichen Reichs-Archivs, und damit

die

die heilſame Juſtiz, durch dieſes Euer Käyſerlichen Majeſtät Cammer-Gericht deſto ohngehinderter adminiſtriret werde, hieſiger Stadt Speyer, als darzu gewidmetem Domicilio, bey entſtandener ietziger Krieges-Unruhe, ſolange dieſelbe continuiren möchte, auf zuvorhero von gegenwärtiger Regenſpurgiſchen Reichs-Verſammlung eingeholtes Gutachten, eine beſtändige Neutralität, immaſſen ſie von der Cron Franckreich ebenfalls bewilliget und ausgefolget worden, auch noch allerſeits würcklich obſerviret und gehalten wird, höchſtmildeſt ertheilet haben. Gleichwie wir nun Euer Käyſerlichen Majeſtät, wegen ſolcher, zu Conſervation und Beförderung der Juſtiz gereichender höchſtrühmlich getragener Vorſorge, nochmahlen allerunterthänigſten Danck ſagen: Alſo können deroſelben wir allergehorſamſt nicht verhalten, daß, nachdem man diß Orts die tröſtliche Hoffnung geſchöpfft, es werde, vermittelſt Göttlicher Schickung, das Römiſche Reich mit dem hochgewünſchten lieben Frieden ohnverlängt wiederum erfreuet werden, wir hiedurch veranlaſſet worden, auf nachdrückliche Mittel bedacht zu ſeyn, wie dieſes Euer Käyſerlichen Majeſtät im heiligen Römiſchen Reich höchſtes Gericht, nicht nur vor dißmahl, ſondern auch, nach geſchloſſenem Frieden, zu allen künfftigen Begebenheiten, denen Reichs- Satz- und Ordnungen gemäß, in beſtändigem Schutz und Sicherheit conſerviret, und folglich das Juſtiz-Weſen bey ſeinem ungehinderten Lauff, ſoviel möglich, iederzeit gelaſſen und erhalten werden möchte. Dann ob zwar in alle Wege zu hoffen, und inniglich zu wünſchen iſt, es werde der erfolgende Friede allerſeits der-

geſtalt

geſtalt ſtabiliret und feſtgeſtellet werden, daß nicht leichtlich einige fernere Kriegs-Unruhe zu beſorgen; So hat ſich dennoch, durch vielfältige Erfahrung, im Wercke befunden, daß, ohnangeſehen der öffters vorgangenen Pacificationen, gleichwohlen neue Difficultäten ſich nachgehends hervor gethan, ſo endlich auch zu neuen Motibus ausgeſchlagen ſeynd, derohalben dann, und damit obgedachter, wegen hieſigen Gerichts Conſervation, von Euer Käyſerlichen Majeſtät und dero am Reich glorwürdigſten Vorfahren, wie auch Chur-Fürſten und Ständen ſehr rühmlich vorgeſetzt- und angeordneter Zweck der beſtändigen Sicherheit um ſoviel gewiſſer erreichet werden möchte, ſo könte hierzu, unſers Ermeſſens, nichts fürträglichers ſeyn, als wann dem nächſtkünfftigen Friedens-Schluß, in Vim Pacti publici, dieſes nachfolgenden ohnmaßgeblichen Inhalts, einverleibet würde, daß, wofern hinfüro einiger Krieg, ſo doch GOtt gnädiglich abwenden wolle, entſtünde, und derſelbe den Reichs-Boden berührete, alsdann, und ſo offt ſich ſolches zutrüge, in Anſehung dieſes Euer Käyſerlichen Majeſtät Cammer-Gerichts, als welches mit denen Krieges-Geſchäfften im geringſten nicht implicirt iſt, ſondern der Juſtiz und deren Adminiſtration einig und allein abwartet, und das hochſchätzbare Archiv, woran Euer Käyſerlichen Majeſtät, wie auch Chur-Fürſten und Ständen des Reichs ſo mercklich gelegen, in ſeiner Verwahrung hat, hieſiger Stadt Speyer, oder demjenigen Ort, an welchem ermeldtes Gericht, zu ſelbigen Zeiten, ſeinen Sitz oder Wohnung haben wird, ſammt allen darzu gehörigen Perſonen, eo ipſo, und ohne ferneres bey einem oder

andern in denen Waffen begriffenem Theil vorhergehendes Anſuchen, oder ſchrifftlichen Vergleich, eine beharrliche Neutralität, wie ſie letzo von Euer Käyſerlichen Majeſtät, und der Cron Franckreich placitiret und ertheilet worden, in Krafft ſolchen einhelligen Vergleichs, conferirt und gegeben ſeyn, und ſie derſelben würcklich und ohnverbrüchlich genieſſen, mithin von allen Durchzügen, Einqvartierungen, Contributionen, und andern Kriegs-Beſchwerden, befreyet bleiben, und dabey kräfftiglich geſchützet und gehandhabet werden ſollen. Indem wir nun der tröſtlichen und ungezweifelten Zuverſicht leben, es werden, benebens Euer Käyſerlichen Majeſtät, nicht allein höchſt- hoch- und wohlgedachte Chur-Fürſten und Stände des Reichs, ſondern auch die ausländiſche Cronen, Fürſten und Republiquen, der werthen Juſtiz zu Favor, und zu mehrer derſelben Beförderung, ſich, zu ſelbſt eigener Gloire, dißfalls gantz geneigt erfinden laſſen; Als gelanget an Euer Käyſerliche Majeſtät unſere allerunterthänigſte Bitte, ſie geruhen dero zu denen bevorſtehenden Friedens-Tractaten höchſtverordnete Käyſerliche Geſandte und Bevollmächtigte allergnädigſt dahin inſtruiren zu laſſen, auf daß ſolches von allen paciſcirenden Theilen alſo beliebet, und dem nächſtkünfftigen Friedens-Schluß, oberwehnter Maſſen, beygeruckt und eingetragen werden möge; Dieſe Euer Käyſerlichen Majeſtät hieſigem dero Cammer-Gericht, und dem gemeinen Juſtiz-Weſen, bezeigende mild-väterliche Fürſehung, gereichet förderiſt deroſelben, bey der Poſterität zu unſterblichem Nachruhm, uns aber, und ſo vielen bedrängten und zu GOtt ſeufzenden hohen und

niedern Standes litigirenden Partheyen, zu höchſter Conſolation, und wollen wir es auch, neben unſerer allerunterthänigſten Devotion, ꝛc. Speyer, den 3. Maji, 1678.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
Anweſende Præſidenten und Beyſitzere
des Käyſerlichen und heiligen Reichs
Cammer-Gerichts daſelbſt.

CCXL.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät die beharrliche Securität dieſes höchſten Reichs-Gerichts, zu allen künfftigen Zeit- und Begebenheiten, beſtens recommendiren möchten, de Anno 1678.

Unſere freund- und bereitwillige Dienſte zuvor,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch- und Wohl-Edel-Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, Großgünſtig- Hoch- und Vielgeehrte Herren,

WAs an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir, unter heutigem Dato, wegen hieſigen derſelben und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts, zu allen künfftigen Zeit- und Begebenheiten, beharrlichen Securität, allerunterthänigſt haben gelangen laſſen, ſolches giebt der copeyliche Einſchluß mit mehrerm zu vernehmen. Wann nun dieſes Werck die ſämmtliche Chur- Fürſten und Stände des Reichs vornemlich concerniret, wir uns auch mit ſonderbarem Danck erinnern, wie ſorg-

ſorgfältig, wegen Bewerckſtelligung der annoch continuirenden Neutralität, welche die hieſige Stadt Speyer, in Anſehung der heilſamen Juſtiz und dieſes ſich hieſelbſt befindenden Gerichts, von allerhöchſtgedachter Käyſerlichen Majeſtät auch, währender ietziger Krieges-Unruhe, erlanget hat, bey gegenwärtiger Reichs-Verſammlung deliberiret, und welcher Geſtalt dieſelbe in denen dreyen Collegiis an Hand zu nehmen gut befunden worden; Als ſtellen wir um ſoviel mehr zu unſern hoch- und vielgeehrten Herren unſer nochmahliges gutes Vertrauen, mit dem freundlichen Erſuchen, ſie wollen dieſes unſer wohlmeinendes, und dem gantzen Römiſchen Reiche zum Beſten gereichendes allerunterthänigſtes Anlangen, in fernere reiffe Erwegung zu nehmen, und mehr allerhöchſtgedacht Ihrer Käyſerlichen Majeſtät beſtens zu recommendiren ſich belieben laſſen; Womit wir unſere hoch- und vielgeehrte Herren in den Göttlichen Schutz treulich empfehlen. Datum Speyer, den 3. Maji, 1678.

Unſerer Hoch- und Vielgeehrteſten Herren

Freund- Dienſt- bereit- und gutwillige,

Anweſende Præſidenten und Beyſitzere des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts daſelbſt.

CCXLI.

Schreiben des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Nördlingen an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorem zu Würtemberg, worinn ſie um eine Interceſſion an die Reichs-Verſammlung zu Re-

genſpurg, wegen einer proviſional-Moderation ihres Reichs-Anſchlages, unterthänigſt bittet, de Anno 1678.

Hochwürdigſt- auch Durchläuchtigſter Fürſt, Gnädigſte Fürſten und Herren,

ZU Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, mit dero gnädigſten Erlaubniß, in unſerm fürdringenden höchſtleidigen miſerablen armen Noth-Stand die Zuflucht zu nehmen, und deroſelben unterthänigſt zu berichten, werden wir äuſerſt gemüßiget, welcher Geſtalten einer höchſtlöblichſten allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg wir allbereits angeregten unſern Noth-Stand, mit deſſen weitläufftiger und umſtändiger Deduction, wie wir nemlich, unſerm allzuhohen Matricular-Anſchlag nach, in künfftigen Reichs- und Crayß-Oneribus zu concurriren, ein für allemahl impoſſibilitiret worden, verwichenen Februarii dieſes fürſcheinenden Jahres, wehmüthigſt und beweglich vorſtellen laſſen, wie Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit aus beyden Beylagen ohnbeſchwert mit mehrerm zu erſehen, gnädigſt geruhen wollen, ſolche unſere Gravamina auch ad Dictaturam zwar gegeben, bishero aber in einige Deliberation nicht gebracht, weniger wir mit gehoffter gewieriger Reſolution erigiret worden, unerachtet etliche Stände des hochlöblichen Fränckiſchen Crayſſes, dergleichen erhalten haben; Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit demnach unterthänigſten inſtändigſten Fleiſſes bittend, ſie geruhen, in Hochfürſtlichen mildeſten Hulden und Gnaden, ſich unſerer zu erbarmen,

men, und uns, mit dero höchſtgültigen Interceſſion, an höchſtbeſagte Reichs-Verſammlung dahin zu ſecundiren, daß mehrerwehnt unſere Gravamina hier-nechſtens in Deliberation gebracht, und wir mit einer ergiebigen Proviſional-Moderation, ohne anderer Mit-Ständen weitere Beſchwerden, bedacht, auch hierzu der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn, recommendiret werden mögen, zumahlen wir leider! in extremis luctiren, und unter ſo groſſer Laſt bey ausbleibender Hülffe, unſer armes Stadt-Weſen völlig erliegen, und ſich diſſolviren, mithin aber andern Mit-Ständen noch mehrere Beſchwerde nothwendig zuwachſen muß, die wir ſonſten bey dergleichen Proviſional Moderation allerhöchſt erwehnter Kayſerlicher Majeſtät, geſammten heiligen Römiſchen Reich, und hochlöblichem Schwäbiſchen Cräyß noch nützliche Dienſte leiſten könten, hierinnen unſere allergetreuſte Devotion auch allwegen, mit Aufopfferung Guts und Bluts, über Vermögen zu erweiſen, uns angelegen ſeyn ſolle; Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtl. Durchläuchtigkeit zu gnädigſter Willfahrung uns, und unſer armes Stadt-Weſen, unterthänigſt recommendirend; Göttlichem heilwerthen Schutz anbey Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, zu beſtändigem Hochfürſtlichem vergnüglichem Wohlergehen, einſchlieſſend. Den 27. May, Anno 1678.

Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

unterthänigſt bereitwilligſte,
Bürgermeiſter und Rath der Stadt
Nördlingen.

CCXLII.

Schreiben derer Herren Stadtpflegere und geheimen Räthe zu Augſpurg an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorn zu Würtemberg, ihnen, aus angeführten Urſachen, mit einer Interceſſion an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderation ihres Reichs-Anſchlags, an Hand zu gehen, de Anno 1678.

Hochwürdigſter und Durchläuchtigſter,
Gnädigſte Fürſten und Herren,

Aus was für trifftig- und erheblichen in denen Reichs-Satzungen approbirten Urſachen ſich allhieſige, dermahlen mehrers nicht, als ohngefehr 4000. zum halben Theil gantz erarmete Bürger und Beyſitzere in ſich habende Stadt, über deroſelben ihr in Anno 1521. zu Worms, ihrer ohngehöret, angeſetzten Reichs-Anſchlag der 900. fl. an Geld, oder 25. Mann zu Roß, und 150. zu Fuß, bey dem in Anno 1664. wegen der damahlen vorgeweſenen Türcken-Kriegs-Verfaſſung zu Regenſpurg gehaltenem Schwäbiſchen Crayß-Convent, grundmäßig beſchweret, und daraufhin auch erhalten, daß ſolcher Anſchlag auf 500. fl. proviſionaliter angeſetzet worden, das iſt Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit ohnverborgen; Nachdem aber vor etlichen Jahren das geſammte Römiſche Reich, durch die Frantzöſiſche demſelben ie länger ie näher gekommene Waffen, ſich in behörige Defenſion zu ſtellen verurſachet worden, und dahero dieſer löbliche Schwäbiſche Crayß einige Regimenter, zu Roß und Fuß aufgebracht, und eine geraume Zeit, mit groſſen

groſſen und faſt ohnerſchwinglichen Unkoſten, auf den Beinen erhalten, iſt auf ſolche proviſional-Moderation zwar eine etwelche, keinesweges aber zulängliche Reflexion gemachet worden, wir haben nichts deſto weniger aber, Crâyß-kündiger Maſſen, zu allerunterthänigſter und möglichſter Bezeugung, wie bereitwillig und begierig wir und unſere liebe Bürgerſchafft ſeyen, alle unſere Kräffte und Vermögen, an Haab, Gut und Blut, zu Erhaltung des unſchätzbaren Reichs-Friedens, aufzuſetzen, unſer alleräuſerſtes, ja ein weit mehrers gethan, als unſer auf den höchſten Grad erſchöpfftes Ærarium zugelaſſen, in Hoffnung, daß ſolche Beſchwerde wieder in balde ſich gäntzlich verlieren und aufhören werde, und haben deswegen auch, mit vielem Lamentiren und Vorſtellung unſers ſehr weit in das Abnehmen gerathenen Zuſtandes, gegen vielen andern löblichen Mit-Ständen ingehalten, und den obgehabten faſt unerträglich- und unüberwindlichen Laſt, mit höchſter Gedult, übertragen; Alldieweilen aber, leider! ſolch unſere Hoffnung ſo gar fehl geſchlagen, daß durch ſtarcke Continuirung des nun etliche Jahr nach einander gewährten Land- und Leut-verderblichen Frantzöſiſchen Krieges, die Krieges-Beſchwerden, von Tag zu Tage, ſich vermehret, und durch die vier nach einander obgehabte ſehr ſchwere Winter-Qvartiere, und die ohnlängſt darzu geſchlagene ſtarcke Fallimenta einig unſerer Bürger, die noch übrige gar wenige Kräffte und Einkünffte unſers Stadt-Ærarii ſolcher Geſtalt abgenommen, daß uns gantz unmöglich fället, ohne genugſame und ergiebige proviſional Moderation beſagtes unſers Reichs-Anſchlags, ferner mit derglei-

chen Beytrag, zu Reichs- und Crâyß-Anlagen, wie gern wir auch wolten, zu continuiren; Wir werden dahero, und damit wir nicht unſchuldiger Weiſe völlig zu Grund gehen, und zu einem unnützen und gleichſam gantz todten Reichs-Gliede gemacht werden, genöthiget und gedrungen, unſere Gravamina wider beſagten unſern allzuhohen und übermäßigen Reichs-Anſchlag, bey dem annoch zu Regenſpurg verſammleten Reich nächſtens zu übergeben, und, wie verſchiedene andere hohe und niedere löbliche Reichs-Stände, um einige zuläng- und erträgliche proviſional-Moderation, bis auf hiernächſt ſich ergebende allgemeine Rectification der Reichs-Matricul, gebührend anzuhalten; Wiewohl wir nun auſſer Zweifel ſtellen, Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit werden ſolche Gravamina vorhin ziemlicher Maſſen bekannt ſeyn, als welche wir, bey denen nun etliche Jahre her gehaltenen Crâyß-Tagen, durch unſere dabey gehabte Deputirte, theils ſchrifftlich, theils mündlich, ſowohl in pleno, als auch in particulari, grundmäßig vorſtellen zu laſſen, ohnumgänglich bemüßiget worden; So haben wir dieſelbe doch auf das kürtzeſte, als möglich geweſen, zuſammen faſſen, und, nach Ausweis der ſub Num. I. beygefügten Deduction, damit ſelbige bey hochbeſagter Reichs-Verſammlung vorgeleget werden möge, begreiffen laſſen wollen. Und gleichwie nun Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit umſtändlich, und mit ſattem, auch meiſtens Reichs-kündigem Grunde der Wahrheit, daraus gnädigſt abnehmen und erſehen werden, wie ſehr und mercklich, nach denen, für nun

weit

weit mehr, als hundert Jahren, nacher Oſt- und Weſt-Indien entſtandenen Holländiſchen und Niederländiſchen Schiff- und See-Fahrten allhieſige Stadt, ſowohl an denen vorhero allda im höchſten Flor geſtandenen ſehr einträg- und ſtattlichen Commercien, als auch der ſich auf die 30000. Perſonen beloffenen ſehr reich- und vermöglichen Bürgerſchafft, von Zeit zu Zeiten abgenommen, und was Geſtalt auch ſolch Abnehmen in dieſem Seculo theils durch die etliche Jahr nach einander gewährte, hiebevor bey nahe unerhörte Müntz-Confuſion, theils durch die bey dem vorgeweſenen dreyßigjährigen höchſtverderblichen Krieg vorgeloffene verſchiedene Regiments-Veränderungen, Bloquir- und Einnehmung, theils durch die darbey gehabt- und darauf erfolgte grauſame Theurung, Hungers-Noth und Contagion, und, welches das meiſte iſt, durch die bey nahe continuirlich, und ſonder einige Ausſetzung, von uns, mit ſcharffer militariſcher Execution, damahls erfodert- und erpreſte, und in wenig Jahren auf mehr dann eine Million Geldes geſtiegene erſchreck- und unerſchwingliche Contributiones und Krieges-Anlagen ſich fort und fort dergeſtalt gehäuffet und vermehret, daß, da hiebevor allein die Meiſterſchafft der Weber bey nahe auf 6000. Köpffen beſtanden, dermahlen die geſammte Bürgerſchafft kaum die Zahl, ſammt denen Beyſitzern, in allem und allem von 4000. erreichet, der Barchet- und anderer Weber aber darunter ohngefehr nur in die 500. ſeyn, deren ſich doch ein guter Theil darvon von dem lieben Allmoſen, und theils mit Knappen- oder Geſellen-weiſe arbeiten ernehret, auch der halbe Theil ſo weni-

ger Bürgerſchafft in ſo ſchlecht- und geringem Vermögen ſtehet, daß keiner davon 1. fl. ſondern meiſtens ein geringes, für eine jährliche ordinari-Steuer, dem Ærario beyzutragen vermag, alſo, und nachdem nichts deſtoweniger die Unterhaltung des Stadt-Weſens, wegen der in angezogener Beylage bemerckten Stücken, eben ſo groſſe Unkoſten und Ausgaben, zu gegenwärtig-grundverderblicher Zeit, und da die Bürgerſchafft meiſtens in groſſer Armuth begriffen, die verlohrne und anders wohin ſich verzogene Commercia auch ſich nicht wieder zurück ziehen laſſen, erfodert, als da ſowohl die Handlung, als die Bürgerſchafft, in höchſtem Flor und Vermögen geſtanden; Nicht weniger die letztmahlige Krieges-Onera, bekannter Maſſen, eine viel gröſſere und höhere Summ Römer-Monat, nun etliche Jahr hero, und zwar eines ieden Jahrs beſonders, gegen hievorige Zeiten, conſumiren, dahingegen die ordinari und extraordinari einig und allein in der Steuer und allerhand Ungeldern, und keinen andern, bey andern löblichen Ständen ſich befindenden gewiſſen Gülten und Renten beſtehende Einkünffte des Ærarii, nicht einmahl zu Abſtattung der ordinari-Ausgaben, und Entrichtung des völligen Intereſſe von dem obhabenden auf viel Tonnen Golds ſich erſtreckenden Schulden-Laſt, erklecklich ſeyn; So können und werden Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, nach dero hocherleuchtetem Verſtande, verhoffentlich wohl ſelbſt ermeſſen und abnehmen, daß, und nachdem zumahlen auch die allhie gemachte neue Anlagen die vorhin höchſtbeſchwerte und äuſerſt erſchöpffte Bürgerſchafft noch weit mehrers zu Grund

und Boden richten, einige Möglichkeit nicht ſeye, auch nach dem in Anno 1664. auf 500. Gülden moderirten einfachen Römer-Monat fürohin bey denen vorfallenden Reichs- und Cräyß-Anlagen zu concurriren. Alldieweilen wir aber, bey hocherwehnter Reichs-Verſammlung, zu ſo hochbenöthigter proviſional-Moderation um ſoviel deſto ehender und ſchleuniger zu gelangen verhoffen, wann Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, als dieſes löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, welchen die Kräffte und Vermögen der demſelben einverleibten löblichen Stände, und ſonderlich auch dieſer Stadt, vor allen andern fundamentaliter bekannt, gnädigſt geruhen wolten, an ſolche Reichs-Verſammlung uns mit einem nachdrück- und hochbeweglichen Interceſſion- und Recommendations-Schreiben, aus angebohrner hochfürſtlicher mildeſter Güte verhülfflich zu erſcheinen; So iſt und gelanget an Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit unſer unterthänigſtes und höchſtangelegenes inſtändiges Bitten und Erſuchen, uns damit dergeſtalt gnädigſt zu begegnen, und an die Hand zu gehen, auf daß durch die zu gedachtem Regenſpurg verſammlete höchſt- hoch- und wohl-löbliche dreye Reichs-Collegia, vermittelſt eines gedeylichen Reichs-Gutachtens, an die Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, der Stadt Augſpurg alte, ohnerträgliche und unerſchwingliche Reichs-Anſchlag der 900. Gülden moderiret, und, bis auf die hiernächſt folgende Rectification der Reichs-Matricul, auf 300. Gülden herab geſetzt, und dem löblichen Schwäbiſchen Cräyß,

an ſeinem Matricular-Contingent, um ſoviel abgeſchrieben werden möge. Welches, wie es, Reſpectu einig anderer löblichen Stände dieſes Crayſſes habender Reichs-Anſchläge, welche ſich, ohnerachtet der Menge ihrer Unterthanen und Einkünfften, nichts deſtoweniger höchlich dabey gravirt zu ſeyn erachten, ehender eine zu geringe, als zu groſſe Moderation iſt; Als wird es doch hieſiger Stadt, und dero meiſt gantz erarmet und erſogenen lieben Bürgerſchafft, bey dermahl ſo gar übermäßig- und faſt allerdings ohnerſchwinglichen Beſchwerden und Krieges-Anlagen, zu mercklicher Conſolation gereichen, und uns zumahlen ſammt deroſelben animiren, noch ferner, bey allen vorfallenden Gelegenheiten, in der That und dem Werck ſelbſten, zu erweiſen, daß wir in der bisherigen, auf alle mögliche Weiß und Wege, ohne unzeitigen Ruhm zu melden, erwieſenen allerunterthänigſten, pflichtſchuldigſten Treue und Devotion, mit Darſtreck- und Aufſetzung Leib- Gut- und Blutes, ſowohl gegen offt allerhöchſt erwehnte Käyſerliche Majeſtät, als auch dem geſammten Römiſchen Reich, ohnausſetzlich und eyferigſt zu continuiren gedencken, um Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtl. Durchläuchtigkeit aber werden wir uns äuſerſt befleiſſen und angelegen ſeyn laſſen, ſolche uns erweiſende abſonderliche hohe Fürſtliche Gnade nicht allein höchſten Fleiſſes jederzeit zu rühmen, ſondern auch, allen noch übrigen wenigen Kräfften nach, unterthänigſt zu demeriren; Wie wir dann auch, in Erwartung gewieriger gnädigſter Reſolution, und nächſt deme, daß Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit wir von dem allerhöchſten GOtt

höchſt-

höchſtbeglückt- und friedfertige Regierung, ſammt allem übrigem ſelbſtverlangenden Hochfürſtlichen Wohlweſen, hiemit getreulichſt angewünſchet, und uns, zuſammt unſerm gemeinen Stadt-Weſen, zu deroſelben noch fernern Hochfürſtlichen mildeſten Hulden und Gnaden, gehorſamſt anbefohlen haben wollen, iederzeit ſeyn und verbleiben

Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit

Augſpurg, den 8. Junii, 1678.

unterthänigſt-gehorſamſte,
Stadtpflegere und geheime Räthe daſelbſten.

CCXLIII.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath der Stadt Nördlingen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen der Moderation ihres unerträglichen Matricular-Anſchlages, de Anno 1678.

Der höchſt- und hochlöblichen Chur- Fürſten und Stände bey gegenwärtiger noch fürwährender Reichs-Verſammlung höchſt- und hochanſehentliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch- und Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, Gnädig- Großgünſtig- Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren geruhen ohnbeſchwert aus mitgehender beyder des hochlöblichen Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibender Herren Für-
ſten

ſten Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit höchſtanſehentlicher Interceſſion mit mehrerm zu erſehen, welcher Geſtalten ſie bey Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden und unſeren hochgeehrten Herren, unſere den 7. Februarii dieſes noch fürſcheinenden 1678ſten Jahres abgeſchickte unterthänige Implorations-Schrifft, um äuſerſt benöthigte ergiebige Moderation und Nachlaß zweyer Drittheil, oder wenigſtens einer Helffte, an unſerm allzuhohen Matricular-Anſchlag mildiſt ſecundiren, und zugleich, unſerm groſſen Noth-Stand und Unvermögenheit nach, denenſelben weiter concurriren zu können, mitatteſtiren wollen, wie dann ſolch unſer Noth-Stand ſich täglich vermehret, und was in hievorigen langwierigen Krieges-Zeiten, ſo uns von andern, Reichs-kündiger Maſſen, mit Bloquir- Beläger- Erober- und Plünderung, Brand und unbeſchreiblichen Geld-Preſſuren ſehr hart zugeſetzet, noch übrig geweſen, bey fürwährendem dieſem neuen Krieg, durch die in kurtzer Zeit, nach berührtem unſern unproportionirten Matricular Anſchlag, zugewieſene vier ſchwere Winter-Qvartiere, continuirliche Durchzüge/ Still-Lager, und andere dergleichen grundverderbliche Krieges-Beſchwerden, nunmehr auch nicht allein conſumiret, ſondern anbey auch unſer Stadt-Weſen in eine ſolche groſſe Schulden-Laſt, deſſen die Poſterität ſich nicht wird erholen können, geſtürtzet, mithin recht ad incitas redigirt worden, und deſſen gäntzliche Zerglieder- und Abſchneidung von dem Römiſchen Reiche, leider! erfolgen muß, wann nicht zeitlich geholffen wird, iſt auch die purlautere Unmöglichkeit, eine Qvartier-Laſt mehr zu tragen, ſo

die

die bey uns bisanhero geweſte Soldaten ſelbſten wahrgenommen, und zu Mitleiden bewogen worden; Dahero an Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, unſer nochmahliges, um GOttes Barmhertzigkeit willen, flehentlich Bitten, ſie geruhen angeregte Fürſtlich-höchſtanſehentliche Interceſſion uns würcklich genieſſen zu laſſen, und, ob ſummum Moræ Periculum, über unſere Wahrheits-begründete Beſchwerden, aus Chriſtmilder Commiſeration, ſich einer ſchleunigen, willfährigen, mildeſten Reſolution, mit unterthänigſt gebetener Abnahm zweyer Drittheil, oder wenigſtens einer Helffte, an mehrbedeutetem unſerm unerträglichen Matricular-Anſchlag, zu entſchlieſſen, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn auch, durch ein Reichs-Gutachten, dahin zu recommendiren; Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, GOttes getreuer Fürſorge heilwärtig, und, zu dero hohen Hulden und Gewogenheit, uns unterthänig und dienſtlich befehlend. Den 13. Julii, 1678.

Euer Excellenzien, Hochwürden, Gnaden,
und unſerer hochgeehrten Herren,

unterthänig- und dienſtwilligſte,
Bürgermeiſter und Rath der Stadt
Nördlingen.

CCXLIV.

Schreiben Fürſt Anthon Egons zu Fürſtenberg an die Herren, Georg Wilhelm, Ernſt Auguſt und Johann Friedrichen, Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, worinn er dieſelben erſuchet, es intercedendo bey Käyſerlicher Majeſtät dahin zu vermitteln, damit

mit ſie die, wegen ſeiner Mariage, nach Franckreich von ihm gethane Reiſe nicht ferner ungnädig empfinden möchten, de Anno 1678.

P. P.

Euer Lbd. Lbd. Liebden iſt vorhin, aus Reichs-kündiger Notorietät, bekannt, was Maſſen bey der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, ich, allein wegen meines in Franckreich vollzogenen Heyraths, und um dieſer Urſach dahin gethanen Reiſe willen, ohne fernerweiteres Verſchulden, in ſolche Ungnade eingetragen worden, daß mit Suſpenſion a Voto & Seſſione beym Reich, auch würcklicher Sequeſtration aller meiner Haab und Güter fiſcaliſch gegen mich verfahren wird. Wie nun aber, bey meiner wiſſentlichen Unſchuld, mit einer allerunterthänigſten Submiſſion und in Termino eingeſchickter, auch eyfrigſt, über 8. Monat, urgirter gantz trifftigen Exculpations-Schrifft die Difficultates des ſo ſchweren Proceſſes abzuſchneiden, aus allerunterthänigſt-treueſter Devotion, geſuchet, auch annoch, mich daraus zu winden, und noch ferners der gäntzlichen Hoffnung gelebe, die der Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät angebohrne Clemenz, in dem geſuchten Gnaden-Wege, mich mit Remiſſion des genommenen Mißfallens gnädigſt anſehen, und dahin deſto ehender zu erweichen ſeyn werde, wann meine neue gantz ſubmiſſe Inſtanz pro Gratia, mit kräfftigen Interceſſionen von Chur- uud Fürſten, bey allerhöchſt beſagter Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät zu einem gnädigern Concept gebracht würden; Als nehme zu Euer Lbd. Lbd. Liebden die ſonderbare Confidenz, dieſelben mir die groſſe Faveur erweiſen wollen, daß

an

an mehr allerhöchſt ermeldte Römiſche Käyſerliche Majeſtät von dero eine bewegliche Interceſſion vor mich ergehen möge, welche um ſoviel ehender verhoffe, weilen, ex Actis publicis, erinnerlich, daß in vorigen Zeiten, auch in vero Reatu conſtitutis dergleichen nicht abgeſchlagen worden, und ihnen zu gutem Effect gedeyet, ich aber, wie mit dem allwiſſenden GOtt betheuren kan, in Franckreich anderſt nichts, als meine ſchon vorhero alſo angebundene Heyrath, daß davon weder ſalva Conſcientia, nec Reputatione reſiliren können, negocüret, und damit ich allein, indeme mehrere andere vor, mit und nach mir in Franckreich geweſen, hoffentlich ſo groſſes Crimen nicht incurriret habe, derentwegen mit deſto gröſſerer Zuverſicht, indeme bereits auch andere Chur- und Fürſten gantz beweglich- und nachdrückliche Recommendationes verwilliget, bey meiner wiſſentlichen Unſchuld, von Euer Lbd. Lbd. Liebden der geneigten Willfährigkeit mich getröſte, und darunter mich iederzeit höchſtens obligirt erweiſen werde, mit Empfehlung Göttlicher Gnaden verbleibend

Euer Lbd. Lbd. Liebden

Heiligenberg, den 13.
Julii, 1678.

Dienſt-ſchuldigſt-ergebener Diener,
Anthon Egon, Fürſt zu Fürſtenberg.

CCXLV.

Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſem Fürſtlichen Hauſe, aus angeführten Motiven, eine Moderation ſeines Reichs-Anſchlages wiederfahren, und man ſolches bey der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät beſtens ſecundiren möchte, de Anno 1678.

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß zuvor, Hochwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Stände zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehentliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren und liebe Beſondere

DEnen Herren und euch können wir unangebracht nicht laſſen, was Geſtalt von unſers Ur-Groß-Herrn Vaters Bruder, Herrn Marggraf Ernſt Friedrichen, in Anno 1595. die beyde beſte Aemter und Städte, als Alten-Steig und Lieben-Zell, ſodann in dem darauf nächſt gefolgten 1603. Jahr, noch zwey andere Städt und Aemter, benanntlich Beßheim und Mindelsheim, alſo der dritte Theil dieſes Unter-Baden-Durlachiſchen Fürſtenthums, welches in der Reichs-Matricul um 264. fl. lieget, vom Haus alieniret, und auf das Fürſtliche Haus Würtemberg insgeſammt transferiret worden; Und nachdem darauf dieſer Marggraf Ernſt Friedrich ohne Manns-Erben verſtorben, deſſen Succeſſor und Bruder, wohlermeldter unſer Ur-Groß-Herr Vater, dieſe Alienation ex Pactis Familiæ gerichtlich impugniret; Wie dann auch bey dem Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer von ietztgedachtes Marggraf Georg Friedrichs Nepote, Friderico IV. unſerm in GOtt ruhenden Herrn Vater, ex Capite Evictionis non ſoluti Pretii, und mehr andern Funda-

damenten, dieſer Alienation noch weiter beſtändig wiederſprochen worden; Gleichwohl aber iſt ſeit Anno 1595. & 1603. bis auf dieſe Stunde, und alſo in etlich und achtzig Jahren von dem Fürſtlichen Hauſe Würtemberg, hindangeſetzt vielfältiger Inſtantien, daß es, dieſer vier Aemter und Städte wegen, eine proportionirliche Quotam bey denen Reichs- und Cräyß-Præſtandis, ad interim, und ſalvo Proceſſu, von dem Baden-Durlachiſchen Matricular-Quanto der 264. fl. übernehmen wolte, nichts erfolget, ſondern von dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach das gantze Durlachiſche Matricular-Quantum, in allen Reichs- und Cräyß-Anlagen, bis daher abgerichtet, und ihm alſo, und denen wenig überbliebenen Aemtern, die gantze Laſt allein auf dem Halſe liegend gelaſſen worden. Ob wir nun wohl gäntzlich hoffen, es werde dieſer Proceſs zu einem guten Urtheil ſich dermahlen endigen; So müſſen wir dennoch in Sorgen ſtehen, es möchte ſich damit, bekannter Reichs-Beſchaffenheit nach, ziemlich lange verweilen, und bey ietzo continuirenden Reichs-Anlagen, und andern Repartiendis, die Laſt unſers Untern-Fürſtenthums übrigen Theil gar zu Grunde richten; Und uns dann höchſtbeſchwerlich fallen will, deswegen das völlige Matricular-Quantum länger alſo allein zu entrichten; Als finden wir uns dahero gemüßiget, die Herren und euch um eine billichmäſſige Remedirung, und daß uns die Quota der vier Städte und Aemter, und alſo der dritte Theil des Baden-Durlachiſchen Anſchlages, ſo 88. fl. erträget, ad interim, und, ſalvo Proceſſu, abgeſchrieben werden möchte, zu belangen; Und thun wir die Herren

und euch hiemit freund-gnädiglich erſuchen, ſie wollen dieſe unſere Angelegenheit ehiſt in Berathſchlagung ziehen, und, mit einem gedeylichen Reichs-Gutachten an Ihre Käyſerliche Majeſtät gelangen laſſen. Gleichwie nun dieſes mehr nicht iſt, als was uns die werthe Juſtiz gönnet, und wordurch dem Reich nichts abgehet, zumahlen dieſes gar keine Moderation, ſondern ein bloſſes, denen gemeinen und natürlichen Rechten, dem Inſtrumento Pacis, Conſtitutionibus Imperii, auch Cräyß-Ordnungen, und der Obſervanz und Reichs-Exempeln gemäßiges Begehren iſt: Alſo zweifeln wir nicht, die Herren und ihr werden uns darzu mit dero guten Cooperation kräfftiglich, gleichwie wir andern Mit- und Neben-Ständen bereits gethan, und ferner zu thun erbietig, zu ſtatten zu kommen geneigt seyn; Denen wir hinwiederum, zu Bezeigung alles gnädigen Willens, iederzeit wohl-affectionirt verbleiben,

Der Herren und Euer

Datum Carlsburg, den
25. Julii, 1678.

wohl-affectionirter,

Friedrich Magnus.

CCXLVI.

Schreiben Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Mecklenburg-Schwerin an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, Hertzog Johann Friedrichen zu Braunſchweig-Lüneburg-Hannover, und Hertzog Rudolph Auguſtum zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel, worinn er dieſelben erſuchet, daß ſie, durch ihre Gevollmächtigten bey den Friedens-Tractaten zu Nimwegen, ſein Intereſſe, und beſonders die Caſſirung des Warnemünder Zolls beſtens möchten befördern helffen, de Anno 1678.

Unſere

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtige Fürſten, freundliche liebe Vettern und Brüder,

EUer Euer Lbd. Lbd. Liebden mögen wir freund-vetterlich nicht verhalten, was Maſſen wir, bey gegenwärtigen Friedens-Tractaten zu Nimwegen, unſer und unſers Hauſes Angelegenheiten, als in Specie den Punct wegen des, vermöge Inſtrumenti Pacis Art. 9. §. Et quia publice intereſt, &c. und Reichs-Schlüſſe, auch Käyſerlichen erkannten und verrichteten Executorialen, caſſirten und demolirten Warnemünder-Zolls und Schantze, und der uns, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, verſprochener Garantie, und dahero competirender Satisfaction Damni militaris, vortragen zu laſſen gemüßiget werden; Als wir uns nun zu E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden freund-vetterlichen Affection verſichert halten, und deroſelben, bey ietzigen Conjuncturen, führende rühmliche, zu des heiligen Römiſchen Reichs und dieſes löblichen Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes gemeiner, als auch eines ieden deſſen und E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden Mit-Gliedes Beruhigung, Wohlfahrt und Aufnehmen angeſehene Intention bekannt iſt; So tragen zu E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden wir die freund-vetterliche und ſichere Confidenz, ſie werden, in freund-vetterlicher Erwegung alles deſſen, was unſerm Hauſe, und Land und Leuten, von Zeit des Oßnabrügiſchen Friedens, und dieſe Jahre hero, für Ungelegenheit und Schade, ſo ſich auf ein überſchwingliches beläufft, zugefüget, und was gleichwohl hierinn

die Reichs-Conſtitutiones, das Inſtrumentum Pacis, und andere heilſame Geſetze diſponiren, uns in unſeren gerechten Deſideriis freund-vetterlich aſſiſtiren; Geſtaltſam wir darum E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden freund-vetterlich- und dienſtlichen Fleiſſes erſuchen, ſie wolten uns von dem Effect ihrer guten Affection zu uns und unſerm Hauſe, und vorerwehnten ihrer heilſamen Intention participiren, und aller Orten unſer Intereſſe ihro de meliori recommendiret ſeyn laſſen, inſonderheit dero Geſandtſchafft zu Nimwegen und in Holland dahin, ohnbeſchwert, zur Gnüge inſtruiren, daß ſie auch unſer und unſers Hauſes und Landes Intereſſe ſich eyferig mit annehmen, und es mit ihren Votis und Recommendation allda zu Nimwegen, in Holland, und wo es ſonſten nöthig und dienlich, beſtens ſecundiren mögen. Dieſe freund-vetterliche Willfahrung wird uns zum Soulagement und Vergeß alles zeithero uns und unſern Landen Zugeſtoſſenen gedeyen, und uns dahin obligiren, daß, um E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden hinwieder, mit allen angenehmen freund-vetterlichen Dienſten, worzu wir ohne das willig und gefliſſen verbleiben, zu verſchulden, wir uns äuſerſt werden angelegen ſeyn laſſen, die wir der Obhut des Höchſten, zu ſelbſt erwehlendem Fürſtlichen Wohlergehen, getreulich ergeben. Datum Hamburg, den 26. Julii, 1678.

Chriſtian Ludwig, von GOttes Gnaden Hertzog zu Mecklenburg, ꝛc.

E. E. Euer Lbd. Lbd. Liebden

Dienſt-williger Vetter, Bruder und Diener,

Chriſtian Louis.

CCXLVII.

CCXLVII.

Antwort derer Herren Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, auf vorherſtehendes Hertzogliches Mecklenburg-Schweriniſches Schreiben, de Anno 1678.

Durchläuchtiger Fürſt, freundlicher lieber Vetter,

Euer Liebden freund-vetterliches Schreiben, vom 26ſten des nunmehro verwichenen Monats Julii, haben wir wohl erhalten, und daraus erſehen, wie ſie uns erſuchen wollen, daß wir uns dero Angelegenheiten, in Specie wegen des Warnemünder-Zolls, bey letzigen Friedens-Tractaten zu Nimwegen und ſonſten, recommendirt ſeyn laſſen möchten. Gleichwie wir nun, was Euer Liebden und dero Fürſtlichem Hauſe zum Beſten gereichen kan, unſers Orts, nach Möglichkeit, befördern zu helffen gantz geneigt: Alſo werden wir auch unſere zu Nimwegen und anderer Orten ſubſiſtirende Miniſtros dahin zu inſtruiren nicht ermangeln, daß ſie vorberegtes Euer Liebden und hochermeldtes dero Fürſtlichen Hauſes Intereſſe beſter Maſſen ſecundiren, und, ſoviel an ihnen, dahin arbeiten helffen ſollen, damit Euer Liebden dißfalls Satisfaction gegeben werden möge. Welches Euer Liebden wir, in freund-vetterlicher Antwort, ohnverhalten wollen, dero wir ꝛc. Geben den 2. Auguſti, 1678.

CCXLVIII.

Recommendations-Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen derer Herren Grafen von Hohenlohe-Waldenburg allzuhohen Reichs-Anſchlags, und daß ſelbigen eine interims Moderation wiederfahren möge, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, auch Hertzog zu Francken, ꝛc.

Unſern günſtig- affectionirt- und gnädigſten Gruß zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verordnete Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere.

AUs was bewegenden Urſachen die geſammte Herren Grafen von Hohenlohe-Waldenburg, bey verſchiedenen Reichs- und Crâyß-Conventen, um billichmäßige Moderirung ihres allzuhoch angelegten Matricular-Anſchlags gebeten, ſolches wird denen Herren und euch, ex retro-Actis, gnugſam bekannt ſeyn; Damit nun dieſes ihr nothdringlich wiederholtes Anſuchen dermahlen erhöret, vornemlich aber die Sache ſelbſt um ſo ehender ad Effectum gebracht werden möchte, haben dieſelbe uns, nach Laut der Abſchrifft, unterthänigſt erſucht, denen Herren und euch, ihren bekannten Noth-Stand beweglich zu recommendiren. Allergeſtalten nun Reichs- und Crâyß-kündig, daß die Grafſchafft Waldenburg, gegen die Grafſchafft Neuenſtein, um etliche Aemter geringer, deſſen aber ohnerachtet mit einem gleichmäßigen Reichs-Anſchlag beleget, ſonſten auch die von ihnen ehedeſſen angeführte, und anietzo durch die leidige Kriegs-Unruhen vielmehr zunehmende Motiven ſo bewandt ſeyn, daß ihnen, unſers Ermeſſens, die

die geſuchte interims Moderation gar wohl zu gönnen ſeyn wird; Als haben wir, in dieſer Erwegung, ſo weniger Bedencken gehabt, vorermeldtes Anſuchen gegenwärtigem löblichen Reichs-Convent zu recommendiren, Maſſen wir dann die Herren und euch hiermit freundlich und gnädigſt erſucht haben wollen, ſie belieben ein und anders wohl zu Gemüth zu ziehen, und ihre hiernächſt weiter vorkommende Bitte mit dergeſtaltigen und an ſich gantz wahrhafften Bewegniſſen ihren allerſeitigen hohen Herren Principalen, Obern und Committenten, vor ſich aber ſolche mit ſo geneigtem Voto zu ſecundiren, wodurch unſer eingelegtes Vorwort, und damit das allerſeitige Abſehen, zu vergnüglichem Ausſchlag gedeyen möge. Unſers Orts werden wir dieſe hoffende Willfahrung, gegen vor hoch- und wohlgedachte Herren Principalen, Obern und Committenten, inſonderheit aber gegen die Herren und euch, reſpective Dienſt- Freund- günſtig und gnädigſt zu erkennen nicht ermangeln. Immittelſt aber, unter Göttlicher Gnaden-Empfehlung, ſeynd und verbleiben

Derer Herren und Euer

Schloß Marienberg, ob Würtzburg, den 31. Julii, 1678.

wohl-affectionirter,

Peter Philipp.

CCXLIX.

Schreiben des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, und des Käyſerlichen Con-Commiſſarii, Herrn Reichs-Hof-Rath, Johann Heinrich Schützens, an den Magiſtrat zu Straßburg, wegen der von der Cron Franckreich eroberten Rhein-Schantze bey Kehl, de Anno 1678. P.P.

P. P.

WIr haben aus löblicher Reichs-Stadt Straßburg, auch meiner viel- und geehrten Herren, am 2. inſtehenden Monats dictirten Memorial ſowohl, als durch derſelben bey allhieſigem Reichs-Convent ſubſiſtirenden Abgeſandten mündlicher Relation, mit mehrerm vernommen, was für einen gefährlich- und feindlichen Angriff die Frantzöſiſche Armée, unterm Marſchall de Crequy, auf ihro, zu Bewahrung der Rhein-Brücken, in deren eigenthümlichem, gleich am Ende der Haupt-Rhein-Brücken, diſſeit Rheins, ſituirtem Dorff Kehl auferbauet- und gelegnen Schantz gethan, welcher Geſtalt auch dieſelbe, durch ſtürmende Hand, endlich erobert, und was hierauf, bey allhieſigem Reichs-Convent, im Nahmen derſelben, durch ermeldten dero Abgeſandten, gebeten worden ſeye. Allermaſſen uns nun ſehr wohl wiſſend, was Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und dem geſammten Reich, an Conſervation dieſer Gräntz-Stadt, und ſelbigem Rhein-Paß gelegen: Alſo iſt auch uns die allerſeits hierdurch zugewachſene groſſe Gefahr tieff zu Hertzen gegangen, dahero wir nicht unterlaſſen, von obhabender Käyſerlichen Commiſſion wegen, nicht nur ſolches Memorial bey allhieſiger Reichs-Verſammlung gleich ſobald zur Dictatur, und ungeſäumter Berathſchlagung zu befördern, ſondern auch ſelbiges noch den 3. dieſes, Ihro Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, neben gebührender Repræſentation der andringenden allgemeinen Gefahr, allerunterthänigſt einzuſchicken. Wann nun auch vorwohlbeſagter allhieſiger Reichs-Convent hierunter die weitere Gebühr, beſage Anſchluſſes,

ſchluſſes, dahin gehorſamſt gelangen laſſen, und dann wir ſelbigen, bey morgender Poſt, unfehlbar allerunterthänigſt einſchicken werden; Als iſt nicht zu zweifeln, allerhöchſtgedachte Seine Käyſerliche Majeſtät hierüber ſolche dienlich- und nachdrückliche Mittel an die Hand zu nehmen, und zu verordnen, allergnädigſt geruhen werden, wordurch gemeldte Kehlliſche Schantze, ohne Zeit-Verluſt, aus feindlichen Händen wieder geriſſen, und man dardurch allerſeits, von beſorgender weiterer Gefahr, errettet werden möge. So rühmlich ſonſt mehr wohlgedachter allhieſiger Reichs-Convent, in vorberührtem Anſchluß, von derſelben, auch meiner viel- und geehrten Herren, der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und dem heiligen Reich, bis daher bezeigter ſtandhaffter Treue und ſonderbarer Devotion perſuadirt iſt, ſo wenig iſt es nothwendig, daß wir dieſelbe zur Continuation deſſen animiren, ſondern zweifeln gantz nicht, da ſie noch ferner und näher alſo feindlich ſolten angegriffen werden, daß ſowohl zu ihrer eigenen, als des Reichs Conſervation, ſie alle äuſerſte Kräffte aufzuſetzen, und möglichſte Reſiſtenz zu thun, nicht unterlaſſen werden; So wir, auf beſchehenes gantz eyferig- und gebührendes Anſuchen geſammter löblichen Reichs-Verſammlung, nicht verhalten wollen, und verbleiben ꝛc. Datum in der Carthauß Prüel/ nächſt Regenſpurg, den 9. Auguſti, 1678.

CCL.

Antwort der Stadt Straßburg an die Käyſerliche Commiſſion auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, auf vorſtehendes Schreiben, worinn ſie zugleich um ſchleunige Hülffe bittet, de Anno 1678.

Hoch-

Hochwürdigſter Fürſt, gnädigſter Herr,

Hoch-Edelgebohrner, hochgeehrter Herr,

Es hat dasjenige Schreiben, welches Euer Hochfürſtliche Gnaden und unſer hochgeehrter Herr, unterm 9. hujus, St. n. an uns gnädigſt auch wohlmeinentlich ablauffen laſſen, und wir zwar, bey ietztmahliger Ungewißheit der Poſten, allererſt vorgeſtrigen Tages, neben beygeſchloſſenem Reichs-Gutachten an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, mit unterthänigſtem, auch geziemendem Reſpect, erhalten, uns um ſo mehr zu unſerer ſonderbaren Conſolation und Troſt gereichet, ſo gröſſer die Noth und Gefahr iſt, darein wir, durch unerforſchliche Verhängniß des Allerhöchſten, nun bey einer Zeit her gerathen ſeynd; Euer Hochfürſtlichen Gnaden, und unſerm hochgeehrten Herrn wird vorhin ſchon gnädigſt und wohl bekannt ſeyn, daß der Feind, nachdem er ſich des Paſſes Kehl, mit ſtürmender Hand bemeiſtert, die Rhein-Brücke gröſſern Theil, das Dorff Kehl aber mit einander platt abgebrannt, und zu einem Aſch- und Stein-Hauffen gemacht, ſich mit ſeiner gantzen Armée herüber ins Elſaß gezogen, gleich nahe bey der Stadt Qvartier gemacht, gegen den beyden diſſeits noch übrig gebliebenen Rhein-Schantzen Batterien aufgeworffen, halbe und drey-Viertels-Carthaunen darauf geführet, mithin dieſelbe, abſonderlich aber die uns am nächſten gelegene Zoll-Schantze, mit grauſamen Canoniren, dergeſtalt zu Grunde gerichtet, daß auch der Käyſerlichen hohen Officirer, welche den Succurs anhero gebracht, ſelbſt eigenem Judicio nach, dieſelbe nicht mehr erhaltlich geweſen, und demnach, mit ihrem

hoch-

hochvernünfftigen Einrathen und Gutbefinden, die Völcker, in höchſter Eil, annoch ſalvirt und in die Stadt gebracht worden. Euer Hochfürſtlichen Gnaden und unſerm hochgeehrten Herrn gebühret vor allen Dingen unterthänigſt, auch Dienſt-freundlicher Danck, daß ſie, in dieſer unſerer ſchweren Bedrangniß, ſich des Wercks nicht allein ſo gnädigſt und eyferigſt annehmen, ſondern auch daſſelbe zu baldeſtem und favorablen Reichs-Schluß befördern wollen. Dieweil aber nichts gewiſſers zu gedencken, als daß der Feind es bey dem, was er ſeithero gethan, nicht laſſen, ſondern entweder ietzo, oder ins künfftig, ie nach Gelegenheit der Zeit, ſein feindſeliges Beginnen fortſetzen, und weilen wir in eine neue von ihm vorgeſpiegelte Neutralität nicht willigen können, uns auf die Extremitäten zu treiben ſuchen wird, und wir hingegen, in dieſer geſchwinden Veränderung, nicht allein durch vorgenommene Demolition und Sprengung der gemeinen und privat-Gebäude auſſer der Stadt, damit ſelbige dem Feinde nicht zum Vortheil gereichen möchten, viel Tonnen Goldes Schaden erlitten, ſondern auch durch Verſchlieſſung des Paſſes, Einäſcher- und Ausplünderung unſerer Ländereyen und Dorffſchafften, gäntzlicher Zernichtigung des Rhein-Brücken-Zolls, Schwächung übriger unſerer Gefäll und Intraden, Sperrung der noch übrigen Commercien und Handelſchafft, woraus unſere Bürgerſchafft ihre wenige Nahrung bishero gezogen, und den Beytrag zu allen obliegenden Beſchwerden verfügen müſſen, wieder in ſolchen zerrütteten Stand gerathen, daß, wofern die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, mit geſammten

ten Chur- Fürſten und Ständen des Reichs, nicht baldeſt auf zulängliche Mittel und Wege bedacht ſeynd, wie, nebenſt der äuſeriſten Hülffe, damit der Feind im Feld divertiret und zurück getrieben werden mag, auch wir unſere Garniſon erhalten, genugſamen Vorrath an Pulver und Munition, davon uns, ſeit währenden dieſen Frantzöſiſchen Hoſtilitäten, bereits ein anſehnliches darauf gangen, an Hand ſchaffen, und unſere Fortification ausbeſſern und ergäntzen können, und darzu ein ſicherer, beſtändiger und erklecklicher Fundus geordnet würde, darauf man ſich auch ins künfftige zu verlaſſen habe, wir gewiß gar zeitlich unter der Laſt erliegen, und unſer endlich Verderben und Untergang vor Augen ſehen müſten; Als zweifeln wir zwar keinesweges, und machet uns auch Eingangs berührtes Reichs-Gutachten ſtattliche Hoffnung darzu, es werden die höchſt-hoch- und löblichen Stände des Reichs, bey ſo bewandter der Sachen wahrhaffter Beſchaffenheit und fortwährenden höchſtgefährlichen Conjuncturen, alles dasjenige noch ferner unverweilt zu vermögen und beyzutragen, gnädigſt, gnädig und gutmüthig geruhen wollen, was nicht ſowohl unſere eigene Conſervation, als des geſammten heiligen Reichs dabey verſirendes Intereſſe, Heil und Wohlfahrt unumgänglich requirirt und erfodert; Wie dann Euer Hochfürſtlichen Gnaden und unſerm hochgeehrten Herrn wir das gantze Werck, zu ſolchem Ende, nochmahlen unterthänigſt und angelegentlichſt recommendiren, mit gewiſſer Verſicherung, daß wir, unſers wenigen Orts, nicht allein an der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, und dem heiligen Reich, in aller-

allerunterthänigſtem Gehorſam, ſtandhaffter Treue und ungefärbter Devotion, ſchuldigſter Maſſen, zu halten, und uns keine Gefahr noch Widerwärtigkeit davon abtreiben zu laſſen, feſtiglich entſchloſſen, ſondern auch die von Euer Hochfürſtlichen Gnaden, und unſerm hochgeehrten Herrn hierunter bezeigende gnädigſte Propenſion und Gewogenheit gegen uns, und unſerm gemeinen Stadt-Weſen, bey allen Vorfallenheiten, ſoviel nur unſer armes und ſchwaches Vermögen zugeben wird, mit unterthänigſter Aufwartung, und gefliſſenen Dienſten, danckbarlich zu erkennen, keinen Umgang nehmen werden; Euer Hochfürſtliche Gnaden, und unſern hochgeehrten Herrn, wir damit des Allerhöchſten hellwerthem Macht-Schutz, zu allem hohen Fürſtlichen Flor und Proſperität, auch beharrender Willfährigkeit, getreulichſt und eyferigſt empfehlen, und mithin verbleiben

Euer Hochfürſtlichen Gnaden

unterthänigſte,

auch

Unſers Hochgeehrten Herrn

Datum den 9. 19. Auguſti, 1678.

Dienſt-bereitwilligſte,

Jacob Chriſtoph Böckle von Böcklinſau, der Meiſter und der Rath der Stadt Straßburg.

CCLI.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum,

dum, worinn ſie vor die Stadt Ulm, wegen Moderation ihres Matricular-Anſchlags, intercediren, de Anno 1678.

P. P.

Euer Käyſerliche Majeſtät werden allergnädigſt geruhen, ſich, aus dem copeylichen Inſchluß, mit mehrerm allerunterthänigſt vortragen zu laſſen, was die ältere Bürgermeiſter und Rath der Stadt Ulm bewogen, eine ergiebige Ringerung ihres hohen Matricular-Anſchlags, und deswegen ſowohl forderiſt an Eure Käyſerliche Majeſtät, als auch die annoch zu Regenſpurg verſammlete Reichs-Collegia, von uns, denen beyden ausſchreibenden Fürſten dieſes Schwäbiſchen Crähſſes, reſpective allerunterthänigſt- und geziemende Interceſſional- und Recommendation-Schreiben zu verlangen. Nun möchten zwar Euer Käyſerliche Majeſtät wir, mit dergleichen allerunterthänigſten Belangungen, bey dero ietztmahls obhabenden höchſtwichtigen Reichs-Geſchäfften und Sorgen, gern verſchonen: Alldieweilen aber die nun etlich Jahr hero unausgeſetzte continuirte Kriegs-Beſchwerden die Stände dieſes Crähſſes, eine Moderation ihrer Reichs-Anſchläge zu ſuchen, neceſſitiret, und gleichwohl bey gedachter Stadt Ulm, unter andern, dieſes inſonderheit in Conſideration zu ziehen, da ſelbige, bey Aufrichtung der Reichs-Matricul, um damahls florirter Commercien, und habender nächſt-angelegenen Landſchafften willen, ſo hoch angeleget worden, daß hingegen dermahlen erſt angeregte Commercien gantz darnieder liegen, und die Stadt nichts deſtoweniger, nach ſolch ihrem hohen Anſchlag, bey ohne das, vom vorigem Krieg, noch auf ſich habenden,

und ſeithero ohnumgånglich weiter vermehrten groſſen Schulden-Laſt, in Zeit gegenwårtiger Kriegs-Unruhe, bey allen bisherigen auf einander erfolgten Einqvartierungen, Durchzügen, und vielen andern Kriegs-Beſchwerden concurriren, und darzu noch, neben dem an ſich ſelbſten groſſe Speſen erfodernden Fortifications-Bau, ihre auch koſtbare unterhaltende einige Garniſon, um der noch immerfort ſich vermehrenden Krieges-Gefahr willen, zu dieſes Haupt-Platzes an der Donau gnugſamer Verſicherung, noch mehrers verſtårcken müſſen; Als werden wir dahero veranlaſſet, um ietzt berührter ziemlich erheblichen Motiven willen, an Euer Kåyſerliche Majeſtåt die gebetene allerunterthånigſte Vorſchrifft hiermit um ſoviel mehr zu ertheilen: Weilen wir uns verſichert wiſſen, daß dieſelbe auf dieſen conſiderablen Ort und Paß, und deſſen aufrecht-Erhaltung eine ſonderbare allergnådigſte Reflexion tragen werden. Erſuchen demnach Euer Kåyſerliche Majeſtåt hiermit allergehorſamſt, weilen mehr gedachte Stadt in dieſem ihren Deſiderio, ſonderlich auch, von geſammten Reichs wegen, ſecundiret zu werden, und zumahln dieſer unſerer einwendenden allerunterthånigſten Vorbitt würcklich zu genieſſen verhoffet, dieſelbe nicht allein, in Kåyſerlichen Gnaden, wohl aufzunehmen, ſondern ſich auch darüber dergeſtalten willfåhrig und allergnådigſt zu reſolviren, damit die verlangende Moderation, wenigſt auf eine gewiſſe Zeit, und bis zu nåchſtkünfftiger Rectification der Reichs-Matricul, beſtimmet, und hingegen das von ſolchem Ulmiſchen Matricular-Anſchlag abnehmende dieſem Crayß, an ſeinem gantzen Matricular-Contingent,

wieder abgeſchrieben, und mithin keinem andern Mit-Stand einig weiteres Onus aufgebürdet werden möge; Wie nun Euer Kayſerliche Majeſtät offt erwehnte Stadt, durch dieſe verhoffende allergnädigſte Gewährung, zu beharrlicher allerunterthänigſten Dancknehmigkeit devinciren werden: Alſo hat dieſelbe auch, auf Erlangung einiger Moderation, um ſoviel mehr Urſach, in denen künfftigen Reichs-Præſtationen, ihre allerunterthänigſte Devotion gegen Euer Käyſerliche Majeſtät deſto freudiger allergehorſamſt zu bezeigen, dero wir anbey auch uns, zu fortwähriger Käyſerlichen hohen Gnade, mit allerunterthänigſter Submiſſion, ergeben. Datum den 11. Auguſti, 1678.

CCLII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn er ſich über dero mit der Cron Franckreich geſchloſſenen particular-Frieden hefftig beſchweret, de Anno 1678.

Unſern freundlichen Gruß und geneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren, beſonders liebe Freunde und Nachbarn,

Als vor einigen Wochen uns Nachricht zugekommen, daß Euer Hochmögenden mit der Cron Franckreich einen particular-Frieden zu ſchlieſſen geſonnen wären, haben wir ihnen dazumahl die Gefährlichkeit ſolcher Reſolution, und wie ungütlich dadurch denen geſammten Alliirten, inſonderheit aber uns geſchehe, inſtändig vorgeſtellet. Nun hat es zwar nachgehends geſchienen, als wann ein beſſerer Schluß

Schluß gefaſſet, und Euer Hochmögenden, nachdem ſie der Cron Franckreich Vorhaben erblicket, durch eine generoſe und löbliche Umtretung, nebenſt Ihrer Königlichen Majeſtät in Engelland, worüber alle Welt erfreuet worden, der Chriſtenheit einen univerſal-redlich- und beſtändigen Frieden zuwege zu bringen, bedacht wären. Wie ſehr ſich aber iedermänniglich, und inſonderheit wir, die wir nach der Aufrichtigkeit unſerer Intention andere urtheilen, uns darunter abuſiret befunden, ſolches lieget ietzt am Tage, da auf Euer Hochmögenden Befehl dero Geſandtſchafft zu Nimwegen einen Frieden geſchloſſen und unterzeichnet, welcher ſowohl in ſeinen Articuln und Conditionen, als auch in der Art und Zeit, da er getroffen und unterſchrieben worden, ſo lang die Welt geſtanden, kein Exempel hat, und verhoffentlich, zu ewigen Zeiten, keines mehr haben wird. Dann wer hätte wohl glauben ſollen, daß eine Republique, welche aus Liebe zur Freyheit entſproſſen, und durch Beſtändigkeit, Treu und Glauben, als ihr eintziges und beſtes Fundament, bishero erhalten worden, ihre getreue Alliirten, welche eintzig und allein ihrenthalben die Waffen ergriffen, und ſie von ihrem gäntzlichen Untergange errettet haben, wider den klaren Inhalt der Alliance, wider ſo theuer gethanes Verſprechen, wider die natürliche Obligation, die Danckbarkeit und Gegen-Vergeltung, verlaſſen, und nicht allein ohne und wider dieſelbe einen particular-Frieden ſchlieſſen, ſondern ſich darinnen verbinden wollen, denen keine Hülffe oder Aſſiſtence, welche ſie ihnen doch, ex Fœderibus, ſchuldig ſeyn, zu leiſten, ja andere Potentaten, daß ſie dergleichen auch nicht thun

ſollen, anzuhalten, daß man hergegen dem Gegentheil freye Macht gelaſſen, ſeinen Alliirten, nach eigenem Belieben, Aſſiſtenz zu leiſten; Daß man die Cron Schweden, welche dem Staat ſo viel Tort und Schaden zugefüget, in ſolchen Frieden mit einſchlieſſen laſſen, und hingegen uns, die wir Gut und Blut für den Staat aufgeſetzet, vorbey gegangen; Daß ein ſolcher Friede mit einer ſo unerhörten Præcipitance geſchloſſen worden, daß man auch die Nacht, welche doch die Natur zum Ruhen vergönnet, dazu employret, gerade, als wann der Feind ſchon vor der Pforten der Stadt Amſterdam geſtanden hätte. Wir müſſen bekennen, daß, ob wir wohl höchſtbefugte Urſachen haben, uns über dieſe Euer Hochmögenden Procedur zu beſchweren, dennoch die Affection, ſo wir von Jugend auf zu dem Staat getragen, und das gemeine Intereſſe, ſo wir wegen der Religions-Sicherheit und Nachbarſchafft haben, ſo ſtarck bey uns ſeyn, daß wir Euer Hochmögenden von Hertzen beklagen, und über das Unheil, ſo dem Staate, aus einem ſolchen Frieden, unausbleiblich zuwachſen wird, ein aufrichtiges Mitleiden haben. Euer Hochmögenden iſt bekannt, aus was Urſachen ſich dieſer Krieg wider ſie angeſponnen, und wie man ſo gar den totalen Untergang des Staats projectirt hatte. Nun iſt zwar, durch des höchſten GOttes Beyſtand, und ihrer Alliirten getreuen Operation, der Staat reſtituiret, und aus dem äuſerſten Ruin errettet worden; Aber die Zeiten können wieder kommen. Die Maximen, ſo man bey Anhebung dieſes Krieges geführet, währen noch, und Euer Hochmögenden ietzige Conduite wird dieſelbe am erſten

wiederum auf die Bahne bringen. Wann nun ſolches geſchehen, und der Staat wieder in Noth gerathen ſolte, welcher Menſch, wo noch einiges Nachſinnen übrig iſt, wird ſich alsdann für den Staat wiederum engagiren? Wer wird nicht an demjenigen, was tetzund geſchehen iſt, einen Abſcheu und Beyſpiel tragen? Was für Grund wird man wohl auf Euer Hochmögenden Allianzen und Verſprechen bauen können? Zwar möchte man gedencken, daß aller Potentaten Intereſſe ſie zu Rettung Euer Hochmögenden obligiren wird; Aber die Cron Spanien, und unſer Exempel, werden hinwiederum alle Welt davon abhalten. Daß beſagte Cron ſoviel ſchöne Provintzen und Städte verlieret, daß die Cron Franckreich eine ſo groſſe Animoſität gegen uns bezeuget, hat es wohl eine andere Urſache, als weil wir bey Euer Hochmögenden in dero Nöthen umgetreten, und derſelben daraus geholffen haben? Wann Euer Hochmögenden Freunde und Alliirte mehr bey des Staats Rett- und Erhaltung verlieren, als ſie vielleicht bey derſelben Ruin nicht verlieren würden, ſo wäre es wohl eine groſſe Thorheit, durch Beſorgung eines künfftigen, und annoch ungewiſſen Ubels, ſich ein gewiſſes und gegenwärtiges über den Hals zu ziehen. Zwar iſt uns bekannt, daß Euer Hochmögenden die Noth, welche ſie zu ſolchem Frieden vermocht, vorwenden; Aber wann ſie ihrer Väter Zeiten mit den ietzigen vergleichen, und bedencken wollen, in was Noth und Gefahr, Freyheit, Gut und Blut zu verlieren, die Republique in vorigem Seculo zum öfftern geſtanden, hergegen in was Verfaſſung ſich dieſelbe ietzund befindet, wie ſie mit ſo vielen getreuen

und mächtigen Alliirten, worzu nemlich die Cron Engelland mit einer tapffern Reſolution getreten, verſehen, welche gutwillig ihr Blut vor ſie aufopffern. Wie man, GOtt Lob! dem Feinde noch gewachſen, und, menſchlichem Urtheil nach, durch die Engliſche Ruptur, demſelben überlegen ſeyn würde; Wie die feindliche See-Macht in Weſt-Indien noch neulich gebrochen, und wie die Sachen anietzo überall, gegen die vorigen Zeiten ſtehen; So werden alle getreue und redliche Patrioten geſtehen müſſen, daß ihrer Väter tapfferer Muth, Beſtändigkeit und Treue die Republique in den höchſten Flor und Anſehen bracht, worinnen ſie ſich befindet, und nur zu beſorgen, es werde eine widrige Conduite derſelben den Untergang zuwege bringen. Und damit wir nicht zu exaggeriren ſcheinen, ſo wollen Euer Hochmögenden doch nur ſelber nachdencken, ob in hundert und mehr Jahren, da die Republique geſtanden, einig Exempel deſſen, was ietzo geſchehen, zu finden iſt. Gleichwie nun dieſe Erinnerung von uns aus einem treuen und Euer Hochmögenden wohlmeinendem Gemüthe geſchehen; Alſo wollen wir noch hoffen, Euer Hochmögenden werden dero wahrhafftiges Intereſſe obſerviren und beherꜩigen, und durch nicht erfolgende Ratification eines ſo disreputirlichen und ſchädlichen particular-Friedens, bey der werthen Poſterität, die daraus entſtehende Blame evitiren, hergegen zu Stifftung eines univerſal- und redlichen Friedens, wordurch eintzig und allein die Ruhe und Securität der Chriſtenheit kan beſtetiget werden, cooperiren: Dafern aber Euer Hochmögenden fortfahren, und einen ſolchen Frieden ratificiren ſolten, ſo

müſten

müſten wir zwar ſolches GOtt und Zeit anheim geſtellet ſeyn laſſen; Wir aber darum kein Lacheté begehen, ſondern auf GOtt und unſere gerechte Sache vertrauende, mit Gedult abwarten, was der Höchſte uns zuſchicken wird. Solten wir dann unglücklich ſeyn, ſo werden wir dennoch den Troſt davon haben, daß uns ſolches nicht durch unſern Verdienſt, ſondern durch unſerer Alliirten Abandonnement begegnet; Und daß vielleicht Euer Hochmögenden am erſten und meiſten beklagen werden, daß ſie unſere Weſtphäliſche Lande, deren Neutralität und Sicherheit ſie ſo leicht hätten bedingen können, dergeſtalt negligiret; Weil aber alles Unglück, ſo uns bevorſtehen möchte, bloß und allein von wegen des Staats, und aus ſolchen particular-Frieden herrühret; So können Euer Hochmögenden uns nicht verdencken, daß wir darwider vor GOtt und der Welt aufs allerfeyerlichſte proteſtiren, und die uns daraus entſtehende Bfugniſſe kräfftigſt reſerviren, zugleich auch noch auf die Erfüllung deſſen, wozu Euer Hochmögenden, vermöge der mit uns aufgerichteten Alliance, verbunden ſeyn, dringen; Dann, was dieſelbe, deme zuwider, mit Franckreich geſchloſſen, ſolches kan die Obligation, womit ſie uns, ex Fœderibus, verbunden ſeyn, in keine Wege aufheben, ſondern ſie ſind, nach allen natürlichen und Völcker-Rechten, ſchuldig, entweder das verſprochene zu præſtiren, oder die Reparation alles Schadens, ſo uns aus der Entſtehung zuwächſet, zu thun, deſſen ſich dann auch Euer Hochmögenden verhoffentlich nicht entbrechen werden noch können. Indeſſen

bitten wir den Höchſten, daß er Euer Hochmögenden heilſame Anſchläge verleihen, und dieſelbe mit glücklichen Succeſſen krönen wolle, verbleibend ꝛc. Wolgaſt, den 15. Auguſti, 1678.

CCLIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen, und in ſimili des Schwäb. Bäyer-Chur-Rhein-Ober-Rhein-Ober- und Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, desgleichen an die Alliirte, mutata Obſervatione, als Chur-Brandenburg, Braunſchweig-Zell und Wolffenbüttel, Biſchoffen zu Oßnabrüg, und Biſchoffen zu Münſter, daß man der Stadt Straßburg ſchleunig, wider Franckreich, zu Hülffe kommen möge, de Anno 1678.

P. P.

Euer Andacht und Liebden wird bereits in Abſchrifft eingeſchickt worden ſeyn, was auf die, im Nahmen unſerer, und des heiligen Reichs Stadt Straßburg, bey gegenwärtiger Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, eingereichte Memorialien, für zwey verſchiedene Gutachten, untern Datis den 8. und 16. dieſes Monats Auguſti, abgefaſſet, und wir, vermittelſt des letztern, gehorſamſt erſucht worden, nach Anleitung der heilſamen Reichs-Satzungen, Executions-Ordnung, Inſtrumenti Pacis und Puncti Securitatis publicæ gemachter Concluſorum, als in Krafft deren, unter andern, ein ieder Stand, wann ein Mit-Stand überzogen, und vergewaltiget wird, ſich des vergewaltigten kräfftiglich anzunehmen verbunden iſt, nicht allein die benachbarte und andere Reichs-Cräyſſe, ſondern auch diejenige Stände, welche mit Volck und Mannſchafft verſehen, zu eilender

An-

Anziehung und Hülffe, auch daß ſelbige ſich mit unſerer Armada conjungiren möchten, ohne Zeit-Verluſt anzumahnen, damit ſowohl dieſe feindlich infeſtirt- und Noth-leidende Stadt Straßburg, als des Reichs gemeine Wohlfahrt und Sicherheit, beſtändig erhalten werden möge. Geſtalten nun Chur-Fürſten und Stände gar wohl begreiffen, wieviel an Conſervation dieſer Gräntz-Stadt und Rhein-Paſſes gelegen, mithin deroſelben, nach aller Möglichkeit, würcklich an Hand zu gehen ſeye, anbey aber einem ieden unverborgen iſt, mit was für treu-väterlicher Sorgfalt wir uns deren iederzeit angenommen, und um Verſchaffung der Sicherheit anſehnlich angegriffen haben, auch ehe und bevor oberwehntes Reichs-Gutachten abgefaſſet, und uns beſagte Stadt in Unterthänigkeit recommendiret worden, damahls ſchon unſere Käyſerliche Haupt-Armada aufgebrochen, einen Succurs an Volck hinein gebracht, und ſich der Orten in der Nähe poſtiret, einfolglich in Machung guter Anſtalt, und was ſonſten der Stadt zum Beſten gereichen können, an uns nichts erwunden. Alldieweil es iedoch nicht allein darum zu thun iſt, daß mehr gedachte Stadt Straßburg aus gegenwärtiger Gefahr errettet werde, ſondern man auch auf anderer benachbarter und der Invaſion unterworffener Stände und Lande Sicherheit zu gedencken hat, zumahlen bey nunmehr mit denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden getroffenen einſeitigen Frieden, dem Feind gleichſam unverwehrt ſeyn wird, eine groſſe Macht ſeines Kriegs-Heers von dar ab- und herauf zu ziehen: Alſo ſtellen wir zu denen geſammten Chur-Fürſten und Ständen des Reichs

das ſonderbare feſte Vertrauen, dieſelbe werden die, bey ietziger Conjunctur, unſerm lieben Vaterlande Teutſcher Nation, von neuem androhende Gefahr wohl behertzigen, mithin, weilen der Ausgang gnugſam zeiget, wie wenig denen von Franckreich beſchehenen Sincerationen und Verſprechungen zu trauen ſeye, zu Abtreib- und Verfolgung dieſes Feindes, das ihrige, wie ſie bishero rühmlich gethan, noch ferner gerne beytragen. Geſinnen demnach nicht weniger an Euer Andacht und Liebden hiermit gnädigſt, ſie wollen, von ausſchreibenden Amts wegen, bey ihren übrigen Cräyß- Mit- und Neben-Ständen, die unverlängte Erinnerung thun, und ihres vielvermögenden Orts daran ſeyn, damit man ſich ſobald, als immer möglich, zuſammen ſetzen, und auf alle erſinnliche Mittel und Wege gedencken möge, wie gegenwärtigem Frangenti, mit behörigem Nachdruck, geſteuret, und nicht nur offt ernannter Stadt Straßburg, ſondern auch dem geſammten heiligen Römiſchen Reich, die Hülffe, geſchloſſener Maſſen, gedeye, und dadurch deſto ehender ein ſicherer beſtändiger Friede erworben, oder, wofern, wider beſſere Zuverſicht, ſolcher von Franckreich nicht angenommen werden wolte, der Krieg, vermittelſt allerſeits Cooperation, bis zu deſſen Erzwingung, fortgeſetzet werden könte, allermaſſen wir zu ein und anderm noch weiters zu concurriren nicht ermanglen wollen, und uns dahero, zu einem ieden getreuen Stand, gleichmäßiger Bezeigung um ſoviel mehr gnädigſt verſehen. Verbleiben Euer Andacht und Liebden ꝛc. Wien, den 26. Auguſti, 1678.

Nota.

Nota.

An die Alliirten iſt dieſe Clauſul: von Geſinnen ꝛc. usque ad verba: gegenwärtigem Frangenti, alſo eingerichtet:

Geſinnen demnach nicht weniger an Euer Liebden Freund-Oheim- und gnädiglich, weil ſie ohne dem in ſo anſehnlicher Verfaſſung begriffen, dieſelbe wollen, ſowohl ihrem, in Beförderung des allgemeinen Weſens Dienſtes, bishero bezeigtem rühmlichen Eyfer nach, als um ihrer eigenen Convenienz und Sicherheit willen, ſich mit uns und denen übrigen Alliirten unverlängt conjungiren, ihre Mannſchafft denen Frantzöſiſchen Waffen würcklich entgegen ſtellen, und kräfftiglich agiren laſſen, damit auf dieſe Weiſe ꝛc.

Item werden die Worte: zu einem ieden getreuen Stande, an die Alliirte ausgelaſſen.

CCLIV.

Recommendations-Schreiben derer Herren ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Biſchoff Franciſc Johann zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, die Moderation der Stadt Augſpurg Matricular-Anſchlags betreffend, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden { Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, Herr der Reichenau und Oehningen, ꝛc.
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder. }

Unſern freundlich- und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch-

Hoch- und Wohl-Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere/

Gleichwie wir nicht zweifeln, es werden denen Herren und euch Stadtpflegere und geheime Räthe des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Augſpurg, diejenige Rationes und Motiven, welche dieſelbe, um Moderirung ihres hohen Reichs-Anſchlags, einzukommen antreiben, ſelbſten bereits gebührend zu erkennen gegeben haben, oder annoch, mit behörig-gnugſamen Umſtänden, zu erkennen geben; Als haben wir auch, nachdem uns, als dieſes löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes beyden ausſchreibenden Fürſten, erſtbemeldter Magiſtrat dieſe ihre hohe Angelegenheit, mit einem nachdrück- und beweglichen Recommendations-Schreiben, bey ietziger löblichen Reichs-Verſammlung zu ſecundiren, wie im Beyſchluß zu erſehen, angelegentlich erſucht, ihnen hierinnfalls um ſoviel weniger aus Handen gehen können. Alldieweilen nun bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, von erſterwehnter Reichs-Verſammlung, verſchiedenen hohen und niedern Ständen, aus trifftig- und billichmäßigen Motiven, mit einer interims-Moderation dero obhabenden Matricular-Anſchlags begegnet worden, und uns benebens ohne dem obgelegen iſt, von obhabenden Cräyß-Ausſchreib-Amts wegen, dem geſammten Reich, und gemeinem Weſen zum Beſten, auf möglichſte Conſervation und Aufrechthaltung unſerer geſammten, bevorab derer notorie prægravirten Mit-Stände, unſere geziemende Vigilanz und Sorgfalt, in allen entſtehenden Begebniſſen, zu bezeigen;

gen; Indeme aber die Erheblichkeit Eingangs erwehnter in dem Städiſchen Collegio dieſes Crayſſes vorſitzenden, in und auſſer dem Reich conſiderablen, iedoch nunmehr in eine ſo bedauerliche Abnahme gerathener Stadt Augſpurg anführender unterſchiedlicher ſingular-Urſachen und Motiven, um welcher willen ſelbige eine ergiebige weitere Moderation ihres alten Wormſiſchen in 900. fl. beſtehenden Anſchlags, welcher gleichwohl in Anno 1664. wegen damahliger Türcken-Kriegs-Verfaſſung, von geſammten Crayſſes wegen, iedoch allein proviſionaliter, auf 500. fl. moderiret worden, zu ſuchen gemüßiget wird, aus mitbeygeſchloſſener grundmäßigen Ausführung gnugſam erhellet, und unter andern, neben der groſſen Decadenz der hievorig ſtattlichen Commercien, vornehmlich auf die ſo groſſe Verringerung der Bürgerſchafft, von 30000. bis auf 4000. Perſonen, mitleidentlich zu reflectiren iſt; So ſtehen wir an, uns mit weitläufftiger Recapitulirung übriger an ſich ſelbſt importanten Rationen und Umſtänden, welche, auſſer Zweifel, ſowohl allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät, als das geſammte Reich, diß Orts pro Moderatione für ſufficient erkennen werden, anietzo ferner aufzuhalten, und wollen demnach, ohne fernern Umgang, die Herren und euch hiemit freundlich, günſtig und gnädig belanget und erſuchet haben, ſich, um ſo hocherheblicher Umſtände willen, mehrgedachte Stadt Augſpurg de meliori dahin recommendirt ſeyn zu laſſen, daß ihrem angeregten Petito, wenigſt auf eine gewiſſe Zeit, und bis zu nächſtkünfftiger Rectification der Reichs-Matricul, deferiret werden möchte, und ſie, auf die von GOTT hoffende

fried-

friedliche und beſſere Zeiten, hinwieder zu beſſerm Flor, Wachsthum und Kräfften gelangen könne. Wie wir nun nicht zweifeln, wann an Ihro Käyſerliche Majeſtät, durch ein gemeinſames Reichs-Gutachten, dieſes der Stadt Augſpurg hochangelegenes Deſiderium gebracht werden wolte, es würde darüber der deſiderirende Erleichterungs-Zweck ohnfehlbar erfolgen; Alſo wird man auch ſelbiger ſolche proviſional-Moderation ſodann, von geſammten Crayſſes wegen, gern gönnen, wann nur, wie ſie es ſelbſten nicht anderſt begehret, das ihr abnehmende dem geſammten Crayß, an ſeinem gantzen Matricular-Contingent, hingegen abgeſchrieben, und mithin keinem andern Mit-Stand ein weiteres Onus aufgebürdet wird. Hierdurch erweiſen die Herren und ihr mehr ernannter Stadt, zu deren ſonderbaren Conſolation, einen angenehmen Gefallen, und wir verbleiben hingegen denenſelben auch, freundlich- günſtig- nnd gnädigen Willen zu bezeigen, iederzeit geneigt und wohl beygethan. Datum den 29. Auguſti, 1678.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwillige,

Franciſc Johann.

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCLV.

Schreiben derer ſämmtlichen beym Fränckiſchen Crayß-Convent zu Nürnberg anweſender Gräf- und Herrlicher Abgeſandten an denſelben Convent, daß ſelbige der löblichen Fränckiſchen Grafen-Banck nachdrückliche Interceſſionales an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ertheilen möchten, um zu einer proviſional-Moderation ihres Reichs-Anſchlages zu gelangen, de Anno 1678.

Dieſes hochlöblichen Fränckiſchen Cräyſſes bey jetzt-mahligem Cräyß-Convent anweſende vortreff-liche Herren Geſandte,

Hochwohlgebohrne, Hochwürdige, und Reichs-Frey-Hoch-Edelgebohrne, auch Wohl-Edle, Geſtrenge, Hochgelehrte, Gnädige, auch Großgünſtige, Hochgeehrte Herren,

EUer Gnaden, und unſeren großgünſtigen, hochgeehrten Herren, ſollen wir, aus unſerer gnädiger hoher Herren Principalen ſpecial-Befehlch, der Sachen äuſerſt erheiſchender Nothdurfft nach, hierbey gehorſam und dienſtlich nicht verhalten, was Maſſen ein geſammtes Gräfliches Collegium, um ihres vor Augen liegenden ſchlechten Zuſtandes willen, ſchon vor geraumer Zeit bey der höchſtanſehentlichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, in Puncto Moderationis Matriculæ, mit einem Memorial einkommen, und darinn um eine proviſional-Sublevation, aus angeführten ſo leidig- als trifftigen Urſachen, gebührend angehalten. Nun iſt man, an Seiten wohlgedachten Collegii, bishero ſo unglücklich geweſen, daß man berührtes Memorial, über allen diſſfalls angewendeten Fleiß, bey höchſtgedachtem Reichs-Convent noch nicht zur Anſage und Propoſition bringen können. Wann ſich aber, bey jetzt-mahliger Cräyß-Verſammlung, herfür gethan, daß faſt alle und jede hoch- und wohllöbliche Herren Stände, mittelſt ausgewürckter Reichs-Gutachten, anſehnliche Moderationes erlanget, als ergiebt ſich klärlich, und werden Euer Gnaden, und unſere großgünſtige hochgeehrte Herren hochvernünfftig judici-

ren

ren und ſelbſt bekennen, daß auf ſolche Weiſe der Grafen-Stand allein bey dem alten Matricular-Fuß keinesweges beſtehen, oder dasjenige, was bey ſo vielen Herren Moderatis abgehet, ohn ihren handgreifflichen total-Rúin, auf ſich nehmen können, ſondern daß vielmehr die ſelbſt redende Billigkeit und Chriſtliche Liebe in alle Wege erfodert, daß Grafen und Herren dieſes Crãyſſes, bey dem Matricular-Fuß, andern dero Herren Mit-Ständen parificiret, und gleich geſtellet worden. Solchem nach gelanget an Euer Gnaden, und unſere großgünſtige, hochgeehrte Herren, unſer gehorſam und dienſtlich Bitten, dieſelbe geruhen der löblichen Grafen-Banck, mit Ertheilung nachdrücklicher Interceſſionalien, an die höchſtanſehnliche Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, gleichwie der löblichen Stadt Windsheim geſchehen ſoll, geneigt und willfährig zu ſtatten zu kommen, immittelſt aber, und Falls, zwar gegen beſſeres Verhoffen, es ſich mit Erlangung des höchſtbenöthigten Reichs-Gutachtens noch etwas verweilen, doch gleichwohl inzwiſchen, wegen eines oder des andern bevorſtehenden Laſts, Repartitiones formiret werden ſolten, die Gräfliche und Herrliche Mit-Glieder nicht nach dem nunmehr in dieſem Crãyß faſt durchgehends geänderten Matricular-Fuß, als bey welchem Grafen und Herren allein, ohn ihren augenſcheinlichen Untergang, keinesweges beſtehen, oder einen weit über das alterum tantum hinaus lauffenden Laſt ertragen können, ſondern nachdem, wie es die an ſich ſelbſt billige Parification und Gleichheit mit ſich bringet, zu conſideriren. Gleichwie nun durch dieſes adæquirte proviſional-Mittel die geſammte löbliche

liche Grafen-Banck vor ſonſt unfehlbar erfolgendem endlichen Untergang gerettet, und benebens die augenſcheinliche Billichkeit verfüget wird: Alſo werden unſere gnädige Herren und Principalen die geneigte Willfahr um Euer Gnaden, und unſere groß-günſtige hochgeehrte Herren, auf alle Begebenheit, gebührend zu demeriren und zu verſchulden unvergeſſen ſeyn; Zu beharrenden Gnaden und Großgunſten uns gehorſam und dienſtlich empfehlend. Datum Nürnberg, den 6. 16. Sept. St. v. 1678.

Euer Gnaden, und unſerer großgünſtig-
hochgeehrten Herren,
unterthänig- und Dienſt-willigſte,
Sämmtliche bey letztmahligem Crayß-
Convent anweſende Gräfliche und
Herrliche Abgeſandte.

CCLVI.

Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um die Bezahlung der ſeinem hochſeeligen Herrn Vater, Marggraf Friedrichen, annoch rückſtändigen Reichs-General-Feld-Marſchalls-Gage anſuchet, de Anno 1678.

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf
zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern ꝛc.

Gleichwie uns dasjenige Reichs-Concluſum, Krafft deſſen unſer Deſiderium, wegen unſers hochſeeligen Herrn Vaters Gnaden rückſtändig verbliebener General-Reichs-Feld-Marſchallen-Gage Bezahlung, für billich erachtet, und zu deſſen Effect uns zu einigen Mitteln und Vorſchlägen Anlaß ge-

geben worden, nicht wenig conſoliret: Alſo hätten wir auch wünſchen mögen, daß wir damit, bis zu des Reichs, GOtt gebe! bald erfolgender Wiederberuhigung, in Gedult ſtehen, und alsdann, mit deſto beſſerm Nachdruck, uns darüber vernehmen laſſen könten; Demnach aber, leider! Reichs-kündig, in was für einen deplorablen Zuſtand unſere geſammte Fürſtenthum und Lande, bey gegenwärtiger höchſt-verderblichen Kriegs-Unruhe, gerathen, und noch ſtehen, darab leichtlich zu ſchlieſſen iſt, wie ſehr uns unſere Intraden, ja Fürſtliche nothdürfftige Subſiſtenz von Tag zu Tage entgehet; So iſt uns allerdings unmöglich, alſo länger an uns zu halten, ſondern ſeynd äuſerſt bemüßiget, die Herren und euch, inmaſſen hiemit beſchiehet, geziemend zu erſuchen, daß man ſolche wahrhaffte Bewandtniß in eine nähere höchſtbillige Conſideration ziehen, und auf was für eine Weiſe wir, wegen angeregten ſtarcken Ausſtandes, zum forderſamſten contentiret werden möchten, fernerweit reifflich überlegen wolle; Und weilen wir zuverſichtlich hoffen, es werde dermahlen das zulänglichſte Mittel ſeyn, wann uns eine erkleckliche Aſſignation, auf gewiſſe Römer-Monat, ertheilet, und die Stände zu würcklicher Abtragung derſelben angehalten werden, allermaſſen dann das Fürſtliche Haus Braunſchweig-Wolffenbüttel ſich zu Einſchickung ſeiner gebührenden Quota, an denen verwilligten zweyen Reichs-Simplen, gantz willig, zu unſerm Favor, erkläret, und kein Zweifel iſt, es werden andere ein gleiches thun: So haben wir ein ſolches denen Herren und euch für dißmahl zu Belieben, und anbey, im Fall ein ſolch Mittel, wider Verhoffen, dermahlen nicht zu erlan-

gen

gen ſeyn, oder für dienlich erachtet werden ſolte, dahin ſtellen wollen, ob ſie ſelbſt auf einige andere Satisfactions-Mittel gedencken, und deswegen mit unſerm Abgeſandten communiciren laſſen wolten. Solchemnach tragen wir die unausgeſetzte Zuverſicht, die Herren und ihr werden dieſes unſer billichmäßiges Verlangen zu unſerer Satisfaction einrichten, und ſodann Ihro Käyſerl. Majeſtät, vermittelſt eines allerunterthänigſten Gutachtens, dergeſtalt beweglich recommendiren, daß wir einer erfreulichen allergnädigſten Käyſerlichen Reſolution hiernächſt zu genieſſen haben, und alſo, in gegenwärtigem unſerer Landen Zuſtand, auf ein oder andere Weiſe, getröſtet werden mögen; Allermaſſen wir dann die Herren und euch darum nochmahlen angelegentlich erſuchen, und damit denenſelben, zu aller freundlichen und gnädigen Willens-Bezeigung, iederzeit wohl-affectionirt verbleiben. Datum Carlsburg, den 9. Septembris, Anno 1678.

Derer Herren und Euer

wohl-affectionirter,

Friedrich Magnus, Marggraf zu Baden.

CCLVII.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Administratoris und Ober-Vormunders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß man zwar dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Durlach die ſuchende Matricular-Moderation wohl gönne, iedoch daß ſolche, ohne Gravirung des Fürſtlichen Hauſes Würtemberg, geſchehen möge, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard, Herr zu Heydenheim, Administrator und Ober-Vormunder,

Unſern günſtigen und gnädigen Gruß zuvor,

Hochwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

Aus dem von des Herrn Marggrafen Friedrich Magnus zu Baden-Durlach Liebden an gegenwärtige Reichs-Verſammlung abgelaſſenen, und den 12. dieſes Monats Septembris zur Dictatur gebrachten Schreiben haben wir ſoviel erſehen, daß Ihro Liebden die Moderation der Unter-Marggrafſchafft Matricular-Anſchlags vornemlich aus dieſen Urſachen ſuchen und verlangen, weil hiebevor in Anno 1595. und 1603. einige Städte und Aemter, benanntlich Beſigheim und Mindelsheim, auch Alten-Steig und Liebenzell, an unſer Fürſtliches Haus alienirt worden ſeyen. Wie wir nun Ihro Liebden die Erreichung ihres Deſiderii, ſoweit es ohn unſer Præjudiz geſchehen kan, um ſo mehr gerne gönnen, indem der geſammte Schwäbiſche Crayß, oder doch die meiſten Stände in particulari, gegen andere Reichs-Crayſſe, durch die Wormſiſche Matricul, ſich höchſt beſchwert befunden, und gleichwohl nach ſolchem Fuß, ſogar auch ohne Attendirung der vom Reich gegönneten Moderation, eine Tertz der bisherig-gantz disproportionirten Kriegs- und Qvartiers-Laſt, zu ihrer äuſerſten Erſchöpffung, haben übertragen müſſen; Deswegen einem iedwedern Stand, mit

einer zulänglichen Moderation, billich unter die Arme zu greiffen: Alſo hätten wir benebens nicht vermeinet, daß das Fürſtliche Haus Baden-Durlach die intendirende Moderation auf ein ſolches Fundament ſtellen ſolte, welches, bey nachbleibendem eigentlichen Bericht, unſerm Fürſtlichen Haus und Vormundſchafftlichen Hertzogthum leichtlich nicht geringes Nachtheil zuziehen könte; Mögen dahero denen Herren und euch freundlich nicht verhalten, daß zwar in Anno 1595. das Städtlein Böſigheim, ſammt dritthalb Dörffern, wie auch Mindelsheim, ſo nur ein gemeiner Marckfleck iſt, doch, wegen der darzu gehörigen Güter, ein Amt genennet wird, von Baden an Würtemberg gekommen ſeyen, aber Titulo valde oneroſo, und gegen baare Bezahlung einer ſo ſtarcken Summen Gelds, wodurch die Marggrafſchafft nicht wenig gebeſſert, und, beſage des Kauff-Briefes, die Trennung ſelbigen Fürſtenthums abgewendet worden, deswegen auch die in ſolchen Contract allerſeits conſentirende Herren Marggrafen weder eingedungen, noch verlanget haben, daß man von dem Reichs-Anſchlag etwas übernehmen ſolle, ſondern haben ſelbigen ultro auf ſich behalten, wie dann auch ſeit Anno 1595. bis daher, und alſo in verjährter Zeit, weder extra- noch judicialiter obiger Aemter, und des Reichs-Anſchlags halber, das geringſte nie movirt, noch prætendirt, vielweniger Proceſs ausgebracht worden. In Anno 1603. hat unſer Ur-Groß-Herr, Herr Hertzog Friedrich, mit Herrn Marggraf Ernſt Friedrichen einen, wegen der Situation beyder Fürſtenthümer, beqvemen Tauſch-Contract getroffen, und demſelben für die zwey Aemter Alten-Steig und

Liebenzell, drey einträgliche in und an der Marggraf-ſchafft ſituirte Kellerey und Aemter, Malſch, Langen-ſteinbach und Roth, cum Pertinentiis, wie auch die Pfleg-Otterswehr und Wein-Garten, mit denen dar-zu gehörigen Landen und Unterthanen, alſo überall das Æquivalent cediret und abgetreten, daneben noch 481600. fl. 50. Kr. vermög bey Handen ha-benden Qvittungen, an baarem Gelde, ausgezahlet. Dieſen letztern Contract hat zwar Herr Marggraf Georg Friedrich Anfangs hindern wollen, als aber die eigentliche Bewandtniß vorgeſtellet worden, hat er es auch dabey bewenden laſſen, wegen des Reichs-Anſchlags aber, für beſagte vier Aemter, iſt, bis auf gegenwärtige Zeit, das geringſte nie movirt worden; Wie dann auch der letzt verſtorbene Herr Marggraf Friederich, nicht ex hoc Capite, ſondern weil die Kel-lerey Malſch in Anno 1622. aus Überſehen zur mit-lern Marggrafſchafft kommen, allein die Eviction prætendirt, darauf aber die behörige Remonſtra-tion erlanget hat. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen übrigen in dem Fürſtlichen Baden-Dur-lachiſchen Schreiben enthaltenen Umſtänden, wel-ches alles iedoch nicht zu dem Ende angeführet wird, daß man dadurch dieſem nahe anverwandten Fürſt-lichen Hauſe ſeine Intention, die ſuchende Modera-tion der Matricul betreffend, wo ſie nur auf eine an-dere Urſache, und nicht zu unſers Fürſtlichen Hauſes Præjudiz, und mehrer Beſchwerung, gegründet wird, die man ſolchen Falls, beſter Maſſen, ſecundiret ha-ben will, zu hindern begehre, ſondern allein zu ver-hüten, daß nicht, aus Mangel nöthigen Gegen-Be-richts, dieſer löblichen Verſammlung eine unglei-

che Impreſſion beygebracht verbleibe; Dabey können denen Herren und euch wir nicht bergen, daß unſere vormundſchafftliche Hertzogthum und Lande, durch den allzuhohen Churfürſtlichen Anſchlag, ſowohl bey der Reichs- und Crâyß-Verfaſſung, als denen nun etliche Jahr auf einander gefolgten Durchzügen und Winter-Qvartieren, dermaſſen erſchöpffet, und in Schulden-Laſt geſtecket worden ſeynd, daß nun ſelbigen länger alſo zu übertragen, um ſo mehr unmöglich fallen will, weilen unter ſolchem Anſchlag auch die Gefürſtete Grafſchafft Mümpelgart begriffen, die man, von Seiten dieſes regierenden Hauſes, bey allen Reichs- und Crâyß-Oneribus, auch Einqvartierungen, hat vertreten müſſen, da man doch daher den geringſten Nutzen oder Beytrag, Reichskündiger Maſſen, nicht zu erheben hat; Deswegen dann wir die Herren und euch freundlich erſuchen, ſie wollen auch dieſe unſere Anliegenheit ehiſt in Berathſchlagung ziehen, und mit einem gedeylichen Reichs-Gutachten an Ihre Kâyſerl. Majeſtät gelangen laſſen, damit wir, zu dieſer Landen höchſtbenöthigten Reſpiration, der weitern Einqvartierungen, mit denen gleichwohl ein und anderer benachbarter Fürſt, um der erlittenen Durchzüge willen, bisher verſchont geweſen, nunmehr möchten überhoben verbleiben. Die hierinn erweiſende billigmäßige und kräfftige Cooperation wird uns, und unſers minderjährigen freundlichen lieben Vetters und Pupillen Liebden, bey wieder erlangten Kräfften, zu künfftiger deſto williger Concurrenz, zu Ihro Kâyſerlichen Majeſtät und des Reichs Dienſten, deſto mehr obligiren; Und wir verbleiben anbey denenſelben, zu Bezeigung freund-

lichen Willens, iederzeit geneigt. Datum Stuttgardt, den 16. Septembris, Anno 1678.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwilliger,
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCLVIII.

Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ihro zur Satisfaction des erlittenen groſſen Schadens, bey denen bevorſtehenden Friedens-Tractaten, zu verhelffen, de Anno 1678.

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern ꝛc.

Welcher Geſtalt die Land-verderbliche Kriegs-Unruhe ſich gleich Anfangs auf unſere unſchuldige Fürſtenthum und Lande genähert, und darinn noch, bis auf dieſe Stunde, alſo etliche Jahr continue gedauert habe, ſolches iſt denen Herren und euch guter Maſſen unverborgen, und können wir darneben nicht umhin, noch weiter gebührend vorzuſtellen, wie daß durch ſolche Kriegs-Flamme nicht allein viele unſerer Schlöſſer, Städte und Stadt-mäßige herrliche Flecken nieder gebrannt, ſondern auch unſern armen Unterthanen ihre ziemlich gehabte Nahrung geſtecket, die vorräthig gehabte Fahrniß an Viehe, Früchten, Wein, und andern, gäntzlich verzehret, unglaublich groſſer Schulden-Laſt, in Anſehung der gantz übermäßig auf etliche hundert tauſend jährlich gefoderten, und unter gantz unchriſtlichen Bedrohungen und Execution zu bezahlen gehabter, und gröſten

Theils

Theils noch habender Contributionen auf den Hals gewachſen, und noch täglich mehr aufſchwellen, ſondern auch, daß viele derſelben ſogar auch um ihre leere Hütten gekommen, und alſo bey tauſenden aus dem Lande verjagt, mithin daſſelbige in gäntzliche Deſolation und Ruin geſetzet, auch, wie ſolches der erbärmliche Augenſchein, leider! mehr als zu viel zeiget, von aller Hoffnung einer ſo baldigen Reſpiration ſehr weit entfernet worden ſeye. Wann dann männiglich leicht ermeſſen kan, daß ſolcher Schade, wann er auch nur obiter zuſammen gerechnet werden ſolte, über etliche Millionen ſich belauffen würde, wir aber gleichwohl darein, gegen all unſer Verſchulden, gefallen ſeynd; So hoffen wir gäntzlich, die Herren und ihr werden darauf genaue mitleidentliche Reflexion nehmen, und Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſolch unſern deplorablen Zuſtand dergeſtalt nachdrücklich zu recommendiren geruhen, damit wir, bey bevorſtehenden Friedens-Tractaten, hauptſächlich conſideriret, und uns derenthalben ein billichmäßiger Abtrag und Satisfaction gedeyen, und wir, als ein getreues Reichs-Glied, ob ſolchen täglich mehr zunehmenden Calamitäten und Bedrängniſſen, mercklich conſoliret werden mögen. Gleichwie nun die ſelbſt redende Æquität, die Reichs-Satzungen, und uns ſchuldige Garantie eben dieſes vorhin erheiſchet, und wir dahero an der Willfahr keineswegs zweifeln: Alſo thun wir auch die Herren und euch um dero vielvermögende Aſſiſtenz, und der Sachen angelegentliche Repræſentation bey Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, hiemit beſten Fleiſſes erſuchen, und denenſelben damit,

zu Bezeigung alles freundlichen und gnädigen Willens, iederzeit wohl beygethan verbleiben,

Der Herren und Euer

Datum Carlsburg, den 16. Septembr. 1678.

wohl-affectionirter,

Friedrich Magnus, Marggraf zu Baden.

CCLIX.

Schreiben Graf Georg Ludwigs, und Graf Georg Albrechts zu Erbach an die ausſchreibende Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, Herrn Peter Philippen, Biſchoffen zu Bamberg, und Herrn Chriſtian Ernſten, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, ihnen mit einem Interventions-Schreiben an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen Moderirung dero Matricular-Anſchlags, zu ſtatten zu kommen, de Anno 1678.

Hochwürdigſt- und Durchläuchtigſte Fürſten, Gnädigſte Herren,

Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläucht haben wir, ſub Dato den 26. Julii jüngſthin, Occaſione der damahls in Puncto des von Römiſcher Königlicher Majeſtät, und dero hohen Generalität, an dieſen hochlöblichen Fränckiſchen Cräyß allergnädigſt und inſtändigſt begehrten Munition-Beytrags erfoderten Reſolution, diſſeitiger armen Unterthanen mehrmahls repræſentirten Reichs- und Cräyßkündigen grundverderblichen Zuſtand, und wie, nach dem Fuß der höchſtohnbilligen alten Matricul, ferner zu concurriren, eine purlautere handgreiffliche Ohnmöglichkeit ſeye, nochmahls beweglich vor Augen

gen geſtellet, und darbey unterthänigſten Fleiſſes gebeten, es wolten Eure Fürſtliche Gnaden und Durchläucht gnädigſt geruhen, aus Crayß-väterlicher Sorgfalt, womit ſie aller hoch- und wohllöblichen Mit-Stände Conſervation zu befördern, ſich iederzeit hochrühmlich angelegen ſeyn laſſen, dieſe arme Grafſchafft, als welche vor allen übrigen am ſchlechteſten conditionirt, und ohnerträglich prægravirt iſt, dero hochvermögenden Orts, nach vorhin ertheilter Recommendation vom gantzen hochlöblichen Crayß an die noch fürwährende Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dahin mehrmahls gnädigſt zu verſchreiben, damit diſſeitiger Noth-Stand, nach Anleiten des übergebenen Memorials und beygefügter Gravaminum, mittelſt eines billichen und favorablen Reichs-Gutachtens, förderlichſt an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt gebracht, und dero allerhöchſte Approbation und allergnädigſter Befehl uns eine proviſional-Moderation, bis auf ein Quart des alten Anſchlags, angedeyen, und wir hierdurch von endlichem ſonſt ohnvermeidlichem Ruin errettet, und zu fernerem Beytrag, wodurch wir bishero alles patriotiſch aufgeſetzet haben, aufrecht erhalten werden mögen. Wann wir dann Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläucht gnädigſten uns mehrmahls verſicherten Propenſion gewiß ſeynd, und in Sorgen ſtehen, es möchte dieſes unſer höchſtbemüßigtes Bitten, anderer überhäufften Affairen halber, in Vergeß kommen ſeyn; So nehmen wir die Freyheit, Euer Fürſtliche Gnaden und Durchläucht hiemit nochmahls unterthänigſt zu erſuchen, ſie geruhen gnädigſt, uns mit oberwehntem Intervention- und Atteſtations-

Schrei-

Schreiben an die hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ſodann dero dabey abzulegen habenden höchſtanſehnlichen Votis, dergeſtalt mature zu ſecundiren, damit wir uns davon, noch vor angehenden abermahls beſorglichen Winter-Qvartieren, eines gedeylichen Effects zu erfreuen haben mögen. Dieſe hohe Gnade ꝛc. Datum Erbach, den 22. Septembris, Anno 1678.

Euer Fürſtlichen Gnaden und Durchläucht

unterthänigſte,

Georg Ludwig, Graf zu Erbach.

Georg Albrecht, Graf zu Erbach.

CCLX.

Schreiben des Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie vor die drey Reichs-Städte, Biberach, Kempten und Kauffbayern, wegen einer ergiebigen Moderation ihres Reichs-Anſchlags, intercediren, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden Franciſcus Johann, Biſchoff zu Coſtantz, Herr der Reichenau und Oehningen, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlich- und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohl-Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

DAß wir zwar denen Herren und Euch, bey obhandenen wichtigern Reichs-Geſchäfften, nicht gern mit ein und anderer unſerer Mit-Stände particular-Angelegenheiten Recommendation weiter beſchwerlich ſeyn wolten; So können wir iedoch, unſers obhabenden Crayß-Ausſchreib-Amts halber, auf deren in dieſem Schwäbiſchen Crayß gelegener, bereits hiebevor von dem geſammten Reich unter die depauperirte gezehlter dreyer Städte, Biberach, Kempten und Kaufbäyern, an uns abgegebenes Erſuch-Schreiben, nicht umhin, uns ihrer in deren hochangelegenem Moderations-Deſiderio mitleidig anzunehmen, und nächſtdeme wir ihnen derentwillen bereits mit einem allerunterthänigſten Vorbitt-Schreiben an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, nach Inhalt des Beyſchluſſes, willfahret, ſolche ihre hohe Angelegenheit hiermit auch denen Herren und euch ebenmäßig, beſter Maſſen, zu recommendiren, mit Freund- und gnädigem Erſuchen, daß ſie belieben möchten, dieſe ſo hoch gravirte, und unter ihrem allzuhohen Matricular-Anſchlag bereits allerdings zu Boden gedruckte drey Städte, auch ihres Orts, mit einem beweglichen Reichs-Gutachten bey allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät dahin nachdrückſamlich ohnſchwer zu ſecundiren, damit den Zweck ihres ſehnlichen Verlangens, nemlich einer ergiebigen Moderation, wenigſt ad Tempus, und bis auf künfftig erfolgende Rectification der Matricul, ſie möchten erreichen, und ſich dadurch von ihrer gäntzlichen Deſolation retten können. Hieran erweiſen die Herren und ihr dieſen dreyen bedrängten Städten eine ſonderbare

derbare Gutthätigkeit, und uns einen angenehmen Gefallen, die wir hingegen, denenſelben allen Freund- und gnädigen Willen zu erzeigen, ſtets geneigt und wohl beygethan verbleiben.

Der Herren und Euer

Datum den 28. Sept.
1678.

Freund- und geneigtwillige,
Franciſc Johann.
Friederich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCLXI.

Recommendations-Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen der Grafſchafft Erbach, in Puncto Moderationis Matriculæ, de Anno 1678.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen ꝛc.

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, ꝛc.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren belieben aus dem Einſchluß ohnſchwer zu erſehen, was die Herren Grafen zu Erbach an das derſeitige Hochfürſtliche Ausſchreib-Amt, in Puncto obtinendæ Moderationis, mehrmahlen in Schrifften gelangen laſſen, von dorten es dann an gegenwärtig allhier verſammleten Crayß-Convent verwieſen worden. Allermaſſen nun Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſern hochgeehrten Herren, aus unſerer, vom 17. Decembris verwichenen Jahrs, an dieſelbe, in Favorem der Grafſchafft Erbach, erlaſſenen Vorſchrifft erinnerlich, was für erhebliche

liche und billige Urſachen obhanden, ermeldter Grafſchafft eine interims- und proviſional-Sublevation, gleich andern dieſes Cräyſſes gravirt- und ſeithero würcklich moderirten Fürſten und Ständen, angedeyen zu laſſen: Alſo recommendiren wir denenſelben dieſer faſt gäntzlich zu Grund gerichteten Grafſchafft hohe Angelegenheit hiemit nochmahln de meliori, mit dienſtlicher Bitte, daß ſolche bey denen Collegiis fürderlich reproponirt, und, vermittelſt eines favorablen Reichs-Gutachtens, zu der deſiderirenden Conſiſtenz, ohnverlängt gebracht werden möge. Wir aber verbleiben hingegen, unter Göttlicher getreuer Schutz-Empfehlung,

Unſerer hochgeehrten Herren

Nürnberg, den 14.
Octobris, 1678.

Dienſt-bereit-willigſt-befliſſene,

Der Fürſten und Stände des hochlöblichen Fränckiſchen Cräyſſes bey währender Cräyß-Verſammlung anweſende Räthe und Geſandte.

CCLXII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Damian Hartard zu Mäyntz, als ausſchreibenden Fürſten des Chur-Rheiniſchen Cräyſſes, und in ſimili an die Schwäb- Bäyer- Fränck- Ober-Rhein- Ober-Sächs- und Nieder-Sächſiſche Cräyß-ausſchreibende Fürſten, daß, zur Aſſiſtenz der Stadt Straßburg, fünff Römer-Monate bewilliget werden möchten, de Anno 1678.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Hoch-

Hochwürdiger lieber Neve und Churfürſt,

Euer Liebden haben aus unſerm an ſie, als ausſchreibenden Fürſten unſers und des heiligen Reichs Chur-Rheiniſchen Crayſſes, jüngſt, unterm 26. Auguſti, abgelaſſenem Reſcript mit mehrerm zu vernehmen gehabt, was Maſſen wir an dieſelbige gnädigſt geſonnen, bey ſelbigen Crayß-Ständen, ihres vielvermögenden Orts, daran zu ſeyn, damit, nach Anleitung deren zu Regenſpurg, auf die daſelbſt, im Nahmen der Stadt Straßburg, eingereichte Memorialien, abgefaßter Reichs-Gutachten, vom 8. und 16. ejusdem, dasjenige, was die heilſame Reichs-Satzungen, Executions-Ordnung, das Inſtrumentum Pacis, und die in Puncto Securitatis publicæ gemachte Concluſa mit ſich bringen, beobachtet, mithin nicht allein erſtgedachter Stadt Straßburg gegen die feindliche Frantzöſiſche Invaſion und Gewalt-Thaten, durch ſchleunige Ergreiffung zulänglicher Rettungs-Mittel, kräfftiglich beygeſprungen, ſondern auch dem lieben Vaterlande Teutſcher Nation, die Sicherheit und Ruhe-Stand wiederum beygebracht, und beſtändig erhalten werden möchte. Wann nun ſeithero ermeldte Stadt, ſowohl bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, als bey uns ſelbſten, mittelſt eigener Abordnung, in Unterthänigkeit einkommen, und wegen der ſich von Tag zu Tage vermehrender Gefahr, um möglichſte Beſchleunigung der Hülffe fernerweite Anſuchung gethan, man auch, vermög deren hierauf erfolgter Reichs-Gutachten, vom 12. Septembris, und 10. dieſes Monats Octobris, unter andern, für billich und höchſtnöthig befunden, daß der Stadt, in ihrer ietzigen Bedrängniß, als einem

einem getreuen und conſiderablen Mit-Stande, möglichſt an die Hand zu gehen ſeyn, darbey aber, wegen theils ermanglender particular-Inſtructionen, auf ein gewiſſes Quantum der Schluß nicht gemacht, gleichwohlen die Erklärung geſchehen, ſich bey deren Einlangung, nach dem Exempel verſchiedener Stände, inſonderheit einiger Reichs-Städte, welche ſich, in Betrachtung der auf dem Verzug liegender Gefahr, theils zu Volck, andere zu einer ziemlichen Quantität an Pulver, Bley, Geſchütz, Geträyde und Proviant erboten, weiters vernehmen zu laſſen, uns anbey, zu Beförderung dieſer Reichs-Hülffe, gehorſamſt erſuchend; und dann ein jeder getreuer Patriot, deme die Wohlfahrt des gemeinen Weſens zu Hertzen dringet, oberwehnte, nicht nur der Stadt Straßburg, ſondern denen benachbarten Crayſſen, ja dem geſammten heiligen Römiſchen Reich, bevorſtehende äuſeriſte Gefahr billich hoch zu apprehendiren hat, angeſehen dem Feind, bey nunmehr, mit der Cron Spanien und denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden getroffenem einſeitigen Frieden, obwohlen wir an uns nichts haben erwinden, ſondern alle mögliche Officia beytragen laſſen, daß ſolcher nicht, ohne Einſchlieſſung der übrigen Confœderirten, und des geſammten heiligen Römiſchen Reichs, vorgehen möchte, deſto unverwehrter iſt, ſeine Macht zuſammen zu ziehen, und gegen uns, auch Chur-Fürſten und Stände zu wenden, geſtalten bereits die Nachricht eingeloffen, daß nicht allein der General Schomberg ſich, mittelſt Herauszziehung der Beſatzung aus denen evacuirenden Feſtungen in Niederland, ſehr verſtärcke, ſondern auch ein an-

ders conſiderables Corpo, unter dem Duc de Luxembourg, an dem untern-Rhein, in dem Anzug ſey, Zweifels ohne, um ſich mit dem General Crequy zu conjungiren, zu welchem allbereits 16. anderwärtige Regimenter geſtoſſen, nebens Abführung aus Breyſach groſſer Anzahl grober Geſchütz, Feuer- und Seilwercks, welches nicht ohne Fundament zu vermuthen iſt, angeſehen zu ſeyn, um alsdann Straßburg mit aller Macht anzugreiffen, auch, zu Eroberung dieſes ſo importirlichen Paſſes und Gräntz-Ortes, das äuſeriſte aufzuſetzen, bey deſſen ohnverhofften Erfolg nun, demſelben gleichſam freyſtehen wird, ſich nicht weniger anderer nächſtgelegener Feſtungen und Städte zu bemächtigen, und noch weiters in die Viſcera Imperii einzudringen, mithin alles in die höchſte Deſolation zu ſtürtzen; Als haben wir, zu treu-väterlicher Abwendung dieſes, und mehr andern, bey nicht erfolgender ſchleuniger Beyhülffe und Rettung, entſtehenden Ubels, nicht umhin gekont, Euer Liebden nochmahls gnädigſt zu erinnern, ſie wollen, in Krafft ihres tragenden Ausſchreib-Amts, bey dero geſammten Mit- und Neben-Ständen des Chur-Rheiniſchen Cräyſſes, die anderweite nachdrückliche Anmahnung thun, und mit allem Eyfer daran ſeyn, damit obbeſagter Stadt Straßburg, ohn einige Zeit-Verlierung, mit einem erklecklichen Stück Geldes, oder gewiſſen Quanto, an Proviant, Munition, und andern Kriegs-Bedürfftigkeiten, ſoviel, als etwan fünff Römer-Monat des Cräyſſes Matricular-Anſchlags austragen, an die Hand gegangen, und ſie von der augenſcheinlichen Gefahr, und, bey Unterbleibung erſtberührter Aſſiſtenz, gleichſam ohnfehlbar erfolgender

feind-

feindlicher Vergewaltigung, eilends errettet werden könne, zumahlen ein ieder vernünfftig zu ermeſſen hat, wann nicht zeitlich zu der Sachen geſchritten werden ſolte, daß hernacher die Reu allzuſpät fallen, und man dasjenige, was ietzo mit einem geringen geſchehen kan, alsdann mit vielen Millionen nicht wird erſetzen können, ſondern den Ruin und Untergang verſchiedener Stände und Cräyſſe höchſtbedauerlich anſehen müſſen; Beziehen uns im übrigen auf obgedachtes Reſcript, und was der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, mittelſt ergangener Käyſerlichen Commiſſions-Decreten, vorgeſtellet worden, und ſetzen demnach zu Euer Liebden das gnädigſte feſte Vertrauen, dieſelbe werden, zu durchdringender Verwilligung dieſer fünff Römer-Monaten, an ihrer treueyferiger Mitwürckung, nichts ermangeln laſſen, ſo uns nicht weniger zu ſonders Danck-nehmigem Gefallen gereichet. Und wir verbleiben ꝛc. Neuſtadt, den 27. Octobr. 1678.

CCLXIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Cölln, worinn derſelben kund gethan wird, daß ſie an Hertzog Ernſt Auguſtum, Biſchoffen zu Oßnabrück, und Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, zu Conſervation dero Miliz zu des Reichs Dienſten, 20000. Thaler bezahlen ſolle, de Anno 1678.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Ehrſame, liebe Getreue,

OBwohln wir bishero alle nachdrückliche Officia dahin haben beytragen, und an uns nichts er-

erwinden laſſen, wordurch ein allgemeiner ſicherer Friede erhoben, und dem lieben Vaterland Teutſcher Nation der erwünſchte Ruhe-Stand wieder beygebracht werden könte; So iſt es doch, gegen beſſere Zuverſicht, nicht zu erhalten geweſen, ſondern durch den, von der Cron Spanien und General-Staaten der vereinigten Niederlande, mit Franckreich getroffenen einſeitigen Frieden erfolget, daß die Macht des Feindes gegen uns, das geſammte heilige Römiſche Reich, und übrige Confœderirte, dergeſtalt gewachſen und zugenommen, daß man billich auf mehrere, und ſolche zulängliche Mittel zu gedencken habe, wie ſowohl unſere Käyſerliche Armada, als gedachter übriger Confœderirten auf den Beinen habende Mannſchafft, nicht in Abgang gerathen, ſondern bey gutem Stande erhalten, mithin, durch deren Conſervation, ein ieder, wider fernern feindlichen Vorbruch, kräfftiglich gerettet werden möge. Wann wir nun, bey dergleichen Bewandtniß, ohnumgänglich neceſſitiret worden, zu Unterbring- und Verpflegung einer ſo groſſen Menge Kriegs-Volcks, indeme uns, und mehrernannten Confœderirten, vor ſelbige die Nothdurfft, aus eigenen Mitteln, allein zu beſtreiten nicht möglich fället, Chur-Fürſten und Stände abermahl um eine Beyhülffe zu requiriren, und dabey zu ihnen das ſonderbare feſte Vertrauen ſetzen, gleichwie dieſelbe das ihrige, zu unſerm gnädigſten Dancknehmigem Wohlgefallen, bisher ſo redlich beygetragen, ſie werden von ſothaner rühmlichen Devotion nicht abgehen, ſondern uns, und offt ermeldten Confœderirten, wegen ihres ſelbſt mitunterlauffenden Intereſſe und Sicherheit, noch ferner, der Möglichkeit

nach,

nach, an die Hand gehen: Alſo ſeynd wir, um vorerzehlter Urſachen willen, bewogen worden, dem Ehrwürdigen, Durchläuchtigen, Hochgebohrnen, Ernſt Auguſto, poſtulirten Biſchoffen zu Oßnabrück, Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, unſerm lieben Oheim, Fürſten und Andächtigen, zu Behuf Ihrer Liebden Miliz, unter andern, auch unſere und des heiligen Reichs Stadt Cöllen, obwohln wir ſelbige viel lieber, wann es anderſt gegenwärtige Conjuncturen und der Status Belli zulaſſen thäten, alles fernern Krieg- und Qvartier-Laſts enthebt ſehen möchten, zu einiger Beyhülffe, mit dem ausdrücklichen Bedinge, anzuweiſen, daß Euer Gebiet und Bothmäßigkeit, wo möglich, mit würcklicher Einqvartierung verſchonet, und herentgegen von euch allein die Summ von 20000. Reichs-Thalern erleget werden ſolle; Begehren dieſemnach an euch hiemit gnädigſt, daß ihr, in Erkennung obangezogenen Noth-Standes, euch hierzu gutwillig einverſtehet, und euch derentwegen mit Ihrer Liebden abfindet, damit auf ſolche Weiſe die Miliz conſerviret werde, und man ſich deren künfftig, bey nicht erfolgendem Frieden, welchen wir iedoch, unſers höchſten Orts, noch weiter zu befördern nicht unterlaſſen, gegen die Feinde nützlich bedienen könne. Das gereichet uns zu ſonders angenehmen gnädigſtem Gefallen, und wir verbleiben euch mit Käyſerlichen Gnaden gewogen. Geben in unſerer Stadt Wien, den 2. Novembris, 1678.

Leopold.

Vt. Leopold Wilhelm, Graf zu Königseck.

Ad Mandatum S. C. M. proprium,

Johann Ambroſius Högen.

CCLXIV.

Schreiben derer ſämmtlichen Fürſten zu Anhalt an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Reſtitution ihrer zum Stifft Halberſtadt gekommenen Grafſchafft Aſcanien, oder Reichung eines Æquivalents dargegen, betreffend, de Anno 1678.

Johann Georg, Victor Amadeus, Wilhelm und Carl Wilhelm, von GOttes Gnaden Fürſten zu Anhalt, Grafen zu Aſcanien, Herren zu Zerbſt, Bernburg, Jever und Kniephauſen.

Unſern Dienſt-freundlichen und gnädigen Gruß zuvor,

Hochwürdig-Hoch- und Wohlgebohrne, Veſte und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren und Freunde,

EUer Hochwürden, Excellenzien, denen Herren, und ihnen, iſt, ſonder Zweifel, nicht unbekannt, daß unſer uraltes Fürſtliches Haus, von langer Zeit, von dem Biſchoffthum und Capitul zu Halberſtadt faſt der gantzen gefürſteten und immediaten Reichs-Grafſchafft Aſcanien, de Facto, entſetzet, und, ungeachtet unterſchiedener für daſſelbe, wider das Stifft ergangenen Käyſerlichen Reſtitutions- und Executions-Mandaten, ein ſolches, bis auf die Zeit des Münſteriſchen Friedens-Schluſſes, mittelſt allerhand ſo liſtig- als widerrechtlicher Inventionen, vorbehalten, bey obgedachtem Friedens-Schluß aber die bis auf die Execution und Reſtitution ausgeklagte, und uns von Rechts wegen zugehörende Grafſchafft dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friedrich Wilhelmen, Marggrafen zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerern und

und Churfürſten, ꝛc. unſers hochgeehrten Herrn Vetters Gnaden und Liebden, mit und neben dem Titulo Æquivalentis, wegen der Pommeriſchen Landen, Seiner Gnaden und Liebden cedirten Stifft, oder Fürſtenthum Halberſtadt eingeräumt worden, und kan es das beygefügte Manifeſtum Aſcanienſe, mit denen Vindiciis Anhaltinis, ſo bereits in dem Reich hiebevor diſtribuirt worden, mit mehrerm ausfindig machen. Wann aber durch ſolche von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und dem Reich, herrührende Translation unſer Executions-Recht mercklich verändert und zurück geſetzt, und die Reſtitution des unſerigen uns ſehr ſchwer gemacht worden, indem der ietzige Beſitzer ein mächtiger und hochzuehrender fürnehmer Churfürſt des Reichs, und ſich darzu, auf Ihro Käyſerliche Majeſtät, des Reichs und deren Cronen verſchriebene Garantie ſtets zu beziehen pfleget; So können wir nicht umhin, zumahlen bey ietzigem hoffentlich bevorſtehendem Armiſtitio und Friedens-Tractaten, an des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände uns zuwenden, und dieſelbe, als unſere hochgeehrteſte, freundlich geehrt- und geliebte Mit-Glieder am Reich, auf das fleißigſte und beweglichſte zu erſuchen, daß dieſelbe, gleichwie andern geſchehen, ſo über die gewöhnliche, von unſerm Hauſe treulich mit getragene Kriegs-Bürde, des allgemeinen Friedens halben, von ihren Land- und Leuten etwas hergegeben, alſo auch uns ein billichmäſſiges Æquivalent gönnen und zukommen laſſen wolten, und dieſes um ſoviel mehr, weil dieſe Grafſchafft faſt den dritten Theil des uns überbliebenen Landes conſtituiret, und unſer in viele Linien ausgebreitetes

Haus eines ſo anſehnlichen Stückes, deſſen es bisher ſchmertzlich entbehren müſſen, für ſich und ſeine Poſterität höchſtbenöthiget iſt. Und gelanget demnach an Euer Hochwürden, Excellenzien, der Herren, und derſelben ſämmtliche hohe Herren Principalen, Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, unſer gantz dienſtlichſt- und freundliches Anſuchen, dieſelbe ſolches in reiffe Deliberation ziehen, und durch ein billichmäßiges Reichs-Gutachten an Ihre Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Käyſer und Herrn, wie auch ſonſt bey denen letzigen Friedens-Tractaten, und aller Orten, da es die Noth erheiſchet, es dahin richten und vermitteln helffen wolten, daß uns die, nach des Stiffts Halberſtadt begangenem Spolio, zweymahl, mit Ertheilung Executions- und Immiſſions-Mandaten, unſerm Hauſe wieder zuerkannte Grafſchafft, womit wir auch, und unſere Vorfahren, von Käyſer zu Käyſer, belehnet worden ſeynd, und noch dato inveſtiret werden, dermahlen reſtituiret, oder ein ander wohl gelegenes Æquivalent, aus des geſammten Reichs Mitteln, darfür zugeleget werden möge. Immaſſen wir dann zu Euer Hochwürden, Excellenz. den Herren, und denſelben, das ſichere Vertrauen geſtellet haben, es werde ſolch unſer rechtmäßiges Anliegen, bey unterthänigſt- und gehorſamſten Relationen, höchſt- und hochgedachten dero hohen Herren Principalen und Obern, von denenſelben wohl recommendirt, und unſer Fürſtliches Haus, durch ſolche Mittel, mit einem gedeylichen Gutachten und Concluſo förderſamſt und unverzüglich erfreuet werden. Seynd auch, um Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, ſolche geneigte und gerechte Vertretung

tretung unſerer Jurium, und deren Redintegration, mit äuſerſt möglicher Dienſtfertigkeit, auch ferner getreuer Concurrenz zu dem gemeinen Weſen, gebührend zu verſchulden, und Euer Hochwürden, Excellenz. denen Herren, und ihnen, für die anwendende gute Cooperation, bey allen Begebniſſen, ein erkenntliches Gemüth zu bezeigen, ſtets fertig und bereit. Datum am 9. Novembr. 1678.

Euer Hochwürden, Excellenzien, der Herren, und Ihrer,

Dienſt- und bereitwillige,

Johann Georg, Fürſt zu Anhalt, und der Mit-Vormundſchafft wegen Köthen.

Victor Amadeus, Fürſt zu Anhalt.

Wilhelm, Fürſt zu Anhalt.

Carl Wilhelm, Fürſt zu Anhalt, und von wegen unſerer Herren Brüder Lbd. Lbd. Liebden.

CCLXV.

Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an den Käyſer Leopoldum, daß man ſolchen Crayß bey denen, wegen der Winter-Qvartiere, offerirten 130. Römer-Monaten laſſen möchte, de Anno 1678.

P. P.

Von Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtanſehnlichem Geſandten, des Herrn Grafens von Hohenlohe Excellenz, iſt uns ſchrifftlich vorgeſtellet, und zu erkennen gegeben worden, wohin Euer Käyſerlichen Majeſtät ſo lang verhofft- und verlangte aller-

gnädigſte Reſolution, in Puncto der disjährigen Winter-Qvartiere, ausgefallen, darinn hauptſächlich beſtehend, daß dieſer Cräyß nicht mehr dann vier, in Effectu aber drey Regimenter zu Pferd, einnehmen, dieſelbe, gegen Abzug 5. fl. Rheiniſch, mit der vormahls ordinirten Koſt- und Futter-Reichung, verpflegen, und über dieſes noch 180. Römer-Monate zur Feld-Kriegs-Caſſa, in Terminis, abſtatten ſolle. Obwohl nun Fürſten und Stände allerunterthänigſt gehoffet, daß die würcklich zulegende Regimenter-Anzahl nicht anſteigen, ſondern etwa höchſtens auf 2. Regimenter damit ankommen werde; So können ſie jedoch, ſoviel dieſes belanget, am Ende nicht anders, dann Euer Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſten Diſpoſition gemäß, und daneben der allerunterthänigſten Hoffnung leben, im Fall die Ratio Belli ſich anderſt ergeben, oder die Friedens-Negotiation glücklich anlaſſen ſolte, daß alsdann die angewieſene Regimenter, wo nicht ſämmtlich, doch der mehrere Theil derſelben ſogleich abgeführet, bey zu GOtt hoffender Erhebung aber des lieben Friedens dieſer Cräyß, von der Völcker Zulage, unverlängt gäntzlich befreyet, und entlediget werden möchte, worzu dann Euer Käyſerliche Majeſtät, dero Welt-kündigen Reichs-väterlichen Güte nach, ohne dem nicht minder allergnädigſt incliniren werden, als von unſern Herren Principalen und Obern wir uns inſtruirt, an ſich ſelbſten auch, des obſchwebenden hohen Cräyß-Noth-Standes wegen, höchſtgemüßiget finden, Euer Käyſerlichen Majeſtät nochmahlen allergehorſamſt vorzuſtellen, und beweglichſt zu bitten, alldieweil die pure, klare und wahre Unmöglichkeit obhanden, mit

denen

denen von Seiten Euer Käyſerlichen Majeſtät hoch-anſehnlichen Geſandtſchafft bis daher erfodert- und beharreten 180. Römer-Monaten aufzukommen, daß Euer Käyſerliche Majeſtät dieſelbe auf ein erſchwing- und erträgliches Quantum allergnädigſt zu moderiren, und den Cräyß wenigſtens bey denen per majora nächſthin zu gemeinem Schluß gebrachten 130. Römer-Monaten, wiewohl einige, aus Unvermögen, nur 100. Römer-Monate gewilliget, in Käyſerlichen Gnaden verbleiben zu laſſen geruhen möchten. Und gleichwie uns billich zu bedencken kömmt, Euer Käyſerlichen Majeſtät, über die vorige allerunterthänigſte Remonſtrationes, mit weitern Lamenten, verdrüßlich zu erſcheinen: Alſo müſſen wir denen vormahligen dem allwiſſenden GOtt bekannten Repræſentationen nur dieſes allein hinzu ſetzen, daß es, durch die bisherige Kriegs-Drangſalen, leider! ſo weit kommen, daß man weder baare Mittel, noch Credit, auch über die vorige Obærationes, und Aufnehmung vieler hundert tauſend Reichs-Thaler verzinßlicher Schulden, keinen Rath und Hülffe ferner wiſſen und haben kan. Solte man ſich nun bey ſolcher, ſowohl des Herrn, als des Unterthans, vor Augen ſtehender gründlicher Erarmung, zu einem mehrerm, als der kundbare Kräfften-Abgang erleidet, obligiren, ſo wird dennoch, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät Dienſten, daſſelbe ſo wenig erſprieſſen, als unanſtändig und unlöblich dieſem Cräyß ſeyn würde, etwas zu verſprechen, und in Effectu nicht leiſten zu können; Um ſo mehr dann Euer Käyſerliche Majeſtät wir hiemit nochmahlen gantz flehentlich bitten und ſuppliciren, ſie geruhen Fürſten und Ständen

kein mehrers aufbürden zu laſſen, als ſie, äuſerſt-ihren, wiewohl noch wenig-übrigen Kräfften nach, tragen mögen. Allermaſſen nun Euer Käyſerliche Majeſtät dero hochgeprieſene Clemenz unter ſo viel und unzehlbaren von deroſelben der Welt vorgeſchienenen Gnaden-Strahlen, auch dieſe ſonderbare, zu ihrem unſterblichen Ruhm, der getreuen Fürſten und Stände aber ewigem allerunterthänigſten Danck, herfür leuchten laſſen wird: Alſo und nicht weniger werden ſich unſere Herren Principalen und Obere dieſelbe mit ihrer fortwährenden Treue und fernerweiten Beyſetzung ihres noch übrigen gantzen Vermögens allerunterthänigſt abzudienen, auf das angelegenſte trachten, Euer Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc. Nürnberg, den 28. Novembris, Anno 1678.

CCLXVI.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſelbige bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät dahin ihre Vorſchrifft einlegen, damit ſolcher Cräyß bey den verwilligten 130. Römer-Monaten, wegen der Winter-Qvartiere, gelaſſen werden möchte, de Anno 1678.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage hochwohlverordnete, hoch- und anſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdig-Hoch-Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, inſonders Großgünſtige, Hochgeehrte Herren,

Wie

WIe ſchwer und mannigfältig dieſer Fränckiſche, neben dem löblichen Schwäbiſchen Cräyß, mit denen Käyſerlichen Winter-Qvartieren heimgeſuchet, und was Maſſen derſelbe dardurch auf den Grund erſchöpfft und eratmet worden, ſolches haben Euer Hochwürden, Excellenz. und unſern hochgeehrten Herren, wir zum öfftern, und letzthin ſub dato den 16. Septembris noch lauffenden Jahres, wiewohl ohne einig dargegen empfundene Conſolation, geziemend repræſentiret, neben dem es an ſich ſelbſt Reichs- und Cräyß-kundig iſt. Und obwohl man auf die, neben unzehlbaren irregulirten Land-verderblichen March- und Remarchen, nun zum vierdten mahl nach einander ausgeſtandene Winter-Qvartiere, eine dermahlige Reſpiration und Sublevation gäntzlich gehoffet; So iſt iedoch dargegen mehrmahlen erfolget, daß auf die durch des Käyſerlichen Herrn General-Feld-Marſchalls und Hertzogens zu Lothringen Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, Occaſione des damahls auf dem Schluß ſtehenden Armiſtitii, genommene Veranlaſſung, ſich Fürſten und Stände, den 9. Octobris, allhier wiederum verſammlet, da ſich dann des Käyſerlichen hochanſehnlichen Geſandtens, des Herrn Grafens von Hohenlohe Excellenz bald eingefunden, und dieſem Cräyß anfangs 200. nachgehends aber 180. Römer-Monat, zu Behuf künfftiger Winter-Qvartiere, zu zahlen, und vier Regimenter zu Pferd in die Qvartiere würcklich einzunehmen, und zu verpflegen angeſonnen, darauf ſie auch dato noch feſt beſtehen. Und ob zwar der Convent zu erſt beſagter vier Regimenter Einnehm- und Abſtattung 130. Römer-

Monat,

Monat, dem per majora alſo ausgefallenen Schluß gemäß, ſich erklåret; So hat iedoch derſelbe, bey ſolchem, nach dem åuſerſten Reſiduo ſeiner Kråfften menſurirten Erbieten, nicht gelaſſen werden wollen. Allermaſſen wir nun hierauf keinen andern Rath, Troſt und Weg, dann bey der Römiſchen Kåyſerlichen Majeſtåt, unſerm allerſeits allergnådigſten Kåyſer und Herrn, das Reſiduum, beſage abſchrifftlichen Inſchluſſes, allerunterthånigſt abzubitten, zu erſinnen und zu ergreiffen gewuſt: Alſo haben wir nicht minder höchſtnöthig, und dieſem unſerer hohen Herren Principalen und Obern obwaltendem Anliegen ſonders vortråglich zu ſeyn erachtet, Euer Hochwürden, Excellenz. und unſere hochgeehrte Herren, inſtåndigſt zu bitten, ſie belieben die dem allerdings ausgemergelten Crayß nun abermahls androhende ſchwere Belåſtigung, und deſſen bekümmerten Zuſtand, in mitleidentliche Conſideration zu ziehen, und dahin ohnſchwer anzutragen, damit bey denen hochlöblichen dreyen Reichs-Collegiis das Werck in reiffe Deliberation gezogen, und ein Reichs-Gutachten des unmaßgeblichen Inhalts förderlich abgefaßt werden möge, daß bey allerhöchſt ernannter Ihrer Kåyſerlichen Majeſtåt für den Crayß intercedirt, und um allergnådigſte Erlaſſung der übrigen 50. Römer-Monat, nachdem mit denen allſchon offerirten 130. ohne dem ſehr ſchwer und überſchwer aufzukommen ſeyn wird, allerunterthånigſt gebeten, folglich dieſer ſo treuwillige Crayß in ſoweit ſublevirt werden möge. Allermaſſen wir nun an Euer Hochwürden, Excellenz. und unſerer hochgeehrten Herren willfåhriger Bezeigung nicht zweifeln, ſondern uns deren

ſo

ſo mehr verſichert halten wollen, iemehr uns derſelben für das gemeine Reichs-Weſen tragende treu-eyferige Vigilanz und Sorgfalt bekannt: Alſo werden ſie unſere Herren Principalen und Obern damit ſonders hoch obligiren, wir aber verbleiben, unter Göttlicher Gnaden-Empfehlung,

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſerer hochgeehrten Herren,

Nürnberg, den 28. Nov. 1678.

Dienſt-bereit-willigſt-gefliſſene,

Der Fürſten und Stände des löblichen Fränckiſchen Crayſſes bey noch währender Verſammlung anweſende Räthe und Abgeſandte.

CCLXVII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie derſelben derer geſammten Fürſten zu Anhalt ſuchendes Æquivalent, wegen der Grafſchafft Aſcanien, beſtens recommendiren, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt,

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor,

Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, liebe Beſondere,

Es haben uns die Durchläuchtige, Hochgebohrne Fürſten, unſere freundliche liebe Vettern, Herr Johann Georg, Herr Victor Amadeus, Herr Wilhelm, und Herr Carl Wilhelm, für ſich, und ſeine Herren

Herren Brüdere, ſämmtliche Fürſten zu Anhalt, Grafen zu Aſcanien, Herren zu Zerbſt und Bernburg, freund-vetterlich zu vernehmen gegeben, was Maſſen ſie, wegen der ihrem Fürſtlichen Hauſe vormahls zuſtändig geweſenen Grafſchafft Aſcanien, und daß denſelbigen dafür eine billichmäßige Satisfaction und Abtrag geſchehen möchte, allbereits vor 7. Jahren, dem Reichs-Convent zu Regenſpurg bekannt gemacht, aber, wegen des entſtandenen Kriegs und erfolgten Unruhe, bisher keine Inſtanz deshalber thun mögen. Wann ſie dann nunmehr dieſe ihre Angelegenheit abermahls an die geſammte Reichs-Stände, bey annoch währender gegenwärtigen Verſammlung zu Regenſpurg, bringen zu laſſen geſonnen; So haben ſie uns freund-vetterlich erſuchet, daß wir die Sache dahin zu recommendiren geruhen wolten. Gleichwie wir nun hochgedachtem Fürſtlichen Haus Anhalt gar gerne eine billichmäßige Satisfaction gönnen, auch an unſern zu Regenſpurg ſubſiſtirenden Geſandten reſcribiret, dem Fürſtlichen Hauſe Anhalt hierunter zu aſſiſtiren; Als geſinnen wir an euch günſt- und gnädigſt, ihr wollet gleichfalls dieſe der geſammten Fürſten zu Anhalt Angelegenheit in billigmäßige Conſideration ziehen, denſelbigen mit dem deſiderirten Æquivalent für die Grafſchafft Aſcanien willfahren, ſolches in ein geſammtes Reichs-Gutachten bringen, und Ihrer Käyſerlichen Majeſtät aufs beſte recommendiren. Und wir verbleiben euch, mit günſtig- und gnädigem Willen, jederzeit wohl zugethan. Geben zu Cölln an der Spree, den 11. Decembris, 1678.

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CCLXVIII.

Schreiben des Königlichen Schwediſchen General-Feld-Marſchalls und General-Gouverneurs in Pommern, Herrn Grafen Otto Wilhelms von Königsmarck, an König Chriſtianum V. in Dännemarck, wegen einiger abgeſchiffeter, unter Bornholm aber verunglückter Königlicher Schwediſcher Trouppen, de Anno 1678.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter, Gnädigſter König und Herr,

DAs Gerüchte von dem groſſen Unglück, dergleichen vorhin nie gehöret, ſo mit denen, am 4. dieſes, von hier abgeſchifften Königlichen Schwediſchen Völckern, die folgende Nacht darauf, unter Bornholm ſich zugetragen, iſt ſo gemein und beſtändig, auch aus Euer Königlichen Majeſtät Reſidenz ſelbſten im Druck, mit ſolchen Umſtänden, ausgebracht, daß daran faſt ſoviel weniger zu zweifeln, als bishero noch von niemanden unſer Seits das Gegentheil iſt berichtet worden. Wann dann, unter andern Particularitäten, auch dieſe in allen Relationen ſich mit findet, daß die ans Land geſetzte und gerettete von Euer Königl. Majeſtät Bedienten als Kriegs-Gefangene, und in den Kirchen eingeſperret gehalten würden, ſolches aber dem allergnädigſt ertheilten See-Paß, wofür auch meines wenigen Orts allerunterthänigſten Danck allhie abſtatte, entgegen iſt, als worinnen Euer Königliche Majeſtät nicht allein dasjenige, ſo Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, die Sicherheit des Transports der Königlichen Trouppen, ſammt allen Sachen, betreffend, eingewilliget, für eben ſo genehm halten, gleich

wäre es von Euer Königlichen Majeſtät ſelbſten geſchehen, ſondern auch bey der Uberfahrt ihnen alle Hülffe, Sicherheit und Civilität zu erweiſen, allergnädigſt befohlen; So ſehe mich genöthiget, Euer Königliche Majeſtät mit dieſem unterthänigſt zu behelligen, und zu bitten, die unglücklichen Leute, ſolcher hohen Gnade, der ſowohl von Euer Königlichen Majeſtät in bemeldtem Paß, als auch von Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit im Accord, und ſonderlich in nebengehender Garantie geführten ſinceren Intention gemäß, würcklich genieſſen zu laſſen, alſo und dergeſtalt, daß alle die Leute, Gewehr und Sachen mögen für frey geachtet, auch wann etwa welche in der Lebens-Gefahr, und aus Hungers-Noth, oder auch ſonſt aus einiger andern Veranlaſſung, abſpenſtig gemacht worden, ſelbige nicht weiter angehalten, ſondern wiederum loß, und an ihre Officirer gegeben, auch alle mit einander, auf Euer Königlichen Majeſtät allergnädigſte Verordnung, mit zulänglichem Lebens-Unterhalt verſehen, auch einige Officirer zu Ihrer Majeſtät, meinem gnädigſten König, gelaſſen werden mögen, die von ihrem Unglück Rapport abſtatten, und die fernere Nothdurfft beſorgen können. Solche hohe Generoſität werden nicht allein Seine Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, die für allen Nachtheil und Schaden, ſo von dero hohen Alliirten, bey der Transportirung, denen Trouppen zugefüget werden möchte, zu ſtehen, ihre Churfürſtliche Parole engagiret, gebührender Maſſen, zu erwiedern wiſſen, ſondern es wird auch dieſelbe ſowohl die ietzige, als die Nachwelt höchſtens preiſen, und Ihre Majeſtät, mein allergnädigſter König, werden, in gleichen

Fällen,

Fällen, es zu verſchulden, nicht ermangeln, ich aber will, ſolches mit ſchuldigſter Devotion zu erkennen, Lebens-lang äuſerſt gefliſſen ſeyn, als

Euer Königlichen Majeſtät

Datum Menſ. Dec.
Anno 1678.

allerunterthänigſt-demüthigſter
Diener und Knecht,
Otto Wilhelm Königsmarck.

CCLXIX.

Schreiben des Königlichen Schwediſchen General-Feld-Marſchalls und General-Gouverneurs in Pommern, Herrn Grafen Otto Wilhelms von Königsmarck, an den Königlichen Däniſchen Groß-Cantzler, Herrn Graf Fridericum von Ahlefeld, der unter Bornholm verunglückten Königlichen Schwediſchen Völcker halber, de Anno 1678.

Hochgebohrner Herr Graf, Hochgeehrter Herr Groß-Cantzler,

Da Jhro Königlichen Majeſtät die höchſtdringende Angelegenheit der von hier abgeſchifften, unter Bornholm aber verunglückten Königlichen Schwediſchen Trouppen, in beygefügtem unterthänigſt vorzuſtellen mich genöthiget befinde, nehme die Freyheit, an Euer Excellenz mich zu addreſſiren, weil von dero bekannten Generoſität mich verſichern kan, daß ſelbiges nicht allein in Jhro Königlichen Majeſtät Hände kommen, ſondern auch das unterthänigſte Geſuch deſto ehender Raum finden werde, wann Eure Excellenz die Gütigkeit haben, es, nach dero hochgültigem Vermögen, kräfftig zu ſecundiren; Welches dann ſoviel mehr zu hoffen iſt, als nichts bil-

lichers begehret werden kan, dann daß, weil Ihre Königliche Majeſtät, in dero See-Paß, Seiner Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Garantie für genehm halten, alle aus dem Schiffbruch gerettete Leute und Sachen für frey mögen gehalten, und denen dabey befindlichen Officirern vergönnet werden, einige aus ihrem Mittel zu Ihro Königlichen Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, zu ſchicken, die ihre ſämmtliche Nothdurfft beſorgen können. So, zu ſothaner das Publicum angehender Faveur, Euer Excellenz mir auch, en particulier, noch dieſe zu erweiſen belieben möchte, daß ſie, weilen in meinen domeſtiquen Angelegenheiten ich etwas in Hamburg zu verrichten habe, und, ohne Ihrer Königlichen Majeſtät hoher Protection, ſolches nicht ſicher geſchehen kan, bey denoſelben mir einen Reiſe-Paß, zu Lande von hier ab, dorthin, und wieder zurücke ins Churfürſtliche Brandenburgiſche Gebiet zu gehen, auswürcken wolten, hätte darum gantz dienſtlich zu bitten, und es, mit ſchuldigſtem Dancke, zu erkennen, der ich ohne das gefliſſen bin, ſtets erfunden zu werden

Euer Excellenz

Datum Menſ. Decembr.
Anno 1678.

gehorſamer und gantz ergebener
Diener,

Otto Wilhelm Königsmarck.

CCLXX.

Antwort des Königlichen Däniſchen Groß-Cantzlers, Herrn Graf Friderici von Ahlefeld, an den Königlichen Schwediſchen General Feld-Marſchall und General-Gouverneur in Pommern, Herrn Graf Otto Wilhelm

Wilhelm von Königsmarck, auf vorherſtehendes Schreiben, die unter Bornholm verunglückte Schwediſche Trouppen betreffend, de Anno 1678.

P. P.

Euer Excellenz an mich abgelaſſenes Schreiben habe ich vor einigen Tagen hieſelbſt zu recht erhalten, auch die Einlage Ihrer Königlichen Majeſtät, meinem allergnädigſten König und Herrn, allerunterthänigſt überreichet. Soviel nun den Inhalt beſagter Schreiben anlanget, ſo bedarff es keiner weitläufftigen Wiederholung, ſondern iſt Euer Excellenz bereits ohne das bekannt, welcher Geſtalt allerhöchſtbeſagte Ihre Königliche Majeſtät, bloß und allein aus beſonderer Ihrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Brandenburg, als ihrem ſo nahen Alliirten, zutragenden Complaiſance, in die Churfürſtl. Seits, wegen Transportirung der unter Euer Excellenz Commando geſtandenen Schwediſchen Trouppen nach Schweden, verſprochene Päſſe, ungeachtet Ihre Königl. Majeſtät darzu, als ad Factum Tertii, und eine ohne ihr Vorwiſſen und Conſens gemachte Capitulation, keineswegs gehalten geweſen, nicht allein, begehrter Maſſen, allergnädigſt gewilliget, ſondern auch dero Schout bey Nacht de Witte, und mehr andern ihren Bedienten, a parte Ordre beygelegt, ſolchen Transport ohngehindert geſchehen zu laſſen: Daß auch demjenigen alſo nachgelebet, und denen ertheilten Päſſen, von Ihro Königlichen Majeſtät Bedienten, in allem ein völliges Genügen geſchehen ſeye, ſolches haben die Officirer, ſo mehr ermeldte Trouppen commandiret, in denen ausgeſtellten Reverſen, öffentlich bezeuget, und iſt, ab

deren beygefügten Abſchrifften, mit mehrerm zu erſehen. Gleichwie aber in öffters erwehnten Päſſen mit keinem Wort enthalten, auch Ihrer Königlichen Majeſtät, meines allergnädigſten Königs und Herrn, Meinung und Intention nimmer geweſen, daß dieſen feindlichen Trouppen damithin die Freyheit und Gewalt eingeräumet seyn ſolte, in dero Reichen und Provintzien aus- und ans Land zu ſetzen, noch weniger, daß Ihrer Königlichen Majeſtät Unterthanen ſolches, ohne Hinderniß, nicht allein zu gedulden, ſondern auch dieſelbe, wiewohl deren offenbare Feinde, von Schiffbruch und äuſerſter Noth und Lebens-Gefahr zu erretten, und, da ihnen alle Lebens-Mittel entgangen, mit nöthigem Unterhalt zu verſehen ſchuldig, hingegen ihnen nicht zugelaſſen seyn ſolte, gegen dieſelbe dero Sicherheit zu beobachten, und da, beſage obangeregter Reverſen, Officirer und Gemeine um Qvartier, Hülffe und Rettung ſo inſtändigſt geſeufzet und gebeten, ihre Waffen und Gewehr nieder geworffen, ſich ſelbſt zu Gefangenen freywillig offeriret, auch darüber mit Ihro Königlichen Majeſtät Unterthanen gleichſam einen neuen Accord aufgerichtet, widrigen Falls aber entweder erſauffen, oder Hungers ſterben müſſen, ſie, als Gefangene, auf- und anzunehmen; Alſo können Ihre Königliche Majeſtät nicht ſehen, wie denenſelben die angezogene Päſſe, oder die gerühmte Churfürſtliche Garantie, gegen die Gewalt GOttes, mit einigem Grund oder Schein des Rechtens, zu ſtatten kommen möge, halten vielmehr dafür, daß, weilen Euer Excellenz nicht ohnbewuſt iſt, wie dergleichen Päſſe nicht ultra Contenta, weniger aber ad plane Incogitata, extendiret werden

den können, ihro die wahre Beſchaffenheit der Sachen nicht müſſe referiret worden ſeyn, allermaſſen ſie ſonſt, dero bekannten Prudence nach, darüber ein weit anderes Sentiment geführet, und die prætendirte Frey- und Loßlaſſung dieſer verunglückten Trouppen ſelbſten für ohnbillich, auch impracticable würden befunden haben. Ihre Königliche Majeſtät ſetzen darinn ſo viel weniger Zweifel, indem alle Völcker- und Kriegs-Rechte, auch die gantz ohnpaſſionirte erbare Welt ihro darunter Beyfall geben, letztere aber für gantz ungereimt achten würde, ſolche Völcker, ſo, nicht ohne ſonderbare Verhängniß des Allerhöchſten, in Ihro Königlichen Majeſtät Gewalt gerathen, zu dem Ende auf freyen Fuß zu ſtellen, damit ſie im Stande ſeyn möchten, nachgehends ihre Erretttere zu überziehen, und diejenigen, welche ihnen das Leben erhalten, deſſen, oder doch wenigſtens ihrer zeitlichen Wohlfahrt, hinwiederum zu berauben. Was ſonſten die Unterhaltung der Gefangenen betrifft, ſo haben Ihre Königliche Majeſtät, aus angebohrner Clemenz, darinn bereits ſolche Anſtalt machen laſſen, daß, obgleich die ihrige, ſo hiebevor auf der Inſel Rügen gefangen worden, ein gar hartes und ungewöhnliches Tractament ausſtehen müſſen, man auch dem aufgerichteten Cartel, und beeder Seits gegebener Parole zuwider, einige, durch Hungers-Noth, Dienſte zu nehmen gezwungen, andere aber, ſo keine Dienſte nehmen wollen, in weit entlegene Länder verſandt und diſtrahiret, ſie ſich dennoch keiner harten unfreundlichen Begegniß zu beſchweren, ſondern vielmehr die Königliche Gnade, und genoſſene Civilität, wie bishero, alſo auch ferner, allerunterthänigſt anzu-

rühmen Urſache haben ſollen. Welches, auf Ihrer Königlichen Majeſtät allergnädigſten Befehlch, Euer Excellenz ich nicht verhalten ſollen, dieſelbe dabenebenſt verſichernd, daß ich es für ein ſonderbares Glück achten werde, anderweitige Gelegenheit zu empfangen, deroſelben meine Dienſtfertigkeit an den Tag zu legen, und zu erweiſen, daß ich iederzeit ſeyn werde ꝛc. Datum Menſ. Decembr. Anno 1678.

CCLXXI.

Schreiben Hertzog Rudolph Auguſts zu Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttel an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, worinn er demſelben notificiret, daß ſeine Printzeßin Tochter, Fräulein Chriſtina Sophia, zur Abtißin zu Gandersheim erwehlet und introduciret worden, de Anno 1678.

Unſere freund-vetterliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtiger Fürſt,

Freundlich geliebter Herr Vetter,

Euer Liebden wird, ſonder Zweifel, vorhin bekannt ſeyn, und mögen wir deroſelben hiemit freund-vetterlich ohnverhalten, was Geſtalt der Hochwürdigſten Durchläuchtigen Fürſtin, Fräulein Dorotheen Hedewig, vormahligen Abbatißin zu Gandersheim, Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorſt Liebden, ſolche Abteyliche Prælatur bey letztgedachtem Stiffte ohnlängſt reſigniret, und dieſe Würde dadurch vacant worden. Wenn denn, durch ſonderbare Schickung des Allerhöchſten, auch vermittelſt ordentlicher Wahl, unſerer freundlich-geliebten

ten jüngſten Tochter, der Durchläuchtigen Fürſtin, Printzeßin Chriſtinen Sophien, Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg Liebden von Decanißin, Canonißinnen, und ſämmtlichen Capitularen ietztbemeldtes Stiffts, zur Abbatißin hinwiederum einmüthig poſtuliret, auch geſtriges Tages zu ſothaner Würde bey demſelben allhie würcklich introduciret und eingeführet worden; So haben wir nicht ermangeln wollen, Euer Liebden, der nahen Anverwandtniß nach, davon freund-vetterlich Part zu geben, dero wir, zu allen angenehmen freund-vetterlichen Dienſt-Erweiſungen, ſtets bereit und gefliſſen verbleiben ꝛc. Geben in unſerer Stadt Gandersheim, den 21. Decembris, 1678.

Von GOttes Gnaden Rudolph Auguſt, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg,

Euer Liebden

Dienſt-williger Vetter und Diener,

Rudolph Auguſt.

CCLXXII.

Antwort Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell auf vorherſtehendes Hertzogliches Braunſchweig-Lüneburg-Wolffenbüttelisches Notifications-Schreiben, de Anno 1678.

Durchläuchtiger Fürſt,

Freundlich geliebter Herr Vetter,

DAß Euer Liebden uns, vermittelſt dero freund-vetterlichen Schreibens, vom 21. hujus, was Geſtalten deroſelben jüngſte Fräulein Tochter, die Durchläuchtige Fürſtin, Printzeßin Chriſtina Sophia, Hertzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, unſere

ſere freundlich-geliebte Baaſe, zur Abbatißin des Stiffts Gandersheim, durch einmüthige Wahl, poſtuliret, auch bereits zu ſolcher Würde introduciret und würcklich eingeführet, zu notificiren belieben wollen, dafür erſtatten Euer Liebden wir hiemit ſchuldigen Danck. Und wie uns nun alles, was Euer Liebden und dero Fürſtlichem Hauſe zu einigem Vergnügen gereichen kan, allemahl ſehr erfreulich zu vernehmen: Alſo haben wir auch, deroſelben zu dieſer Begebniß zu gratuliren, nicht ermangeln, und anbenebſt dieſes anwünſchen wollen, daß vorhochgedachte Printzeßin ſolcher Dignität viele Jahre, zu dero eigenem und Euer Liebden Contentement, genieſſen möge. Und wir verbleiben deroſelben ꝛc. Zell, den 31. Decembris, 1678.

CCLXXIII.

Schreiben Marggraf Ludwig Wilhelms zu Baden-Baden an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät nachdrücklich recommendiren möchte, damit dem Fürſtlichen Hauſe Baden-Baden, wegen des durch den Frantzöſiſchen Krieg erlittenen groſſen Schadens, bey bevorſtehenden Friedens-Tractaten, einige Satisfaction geſchehe, de Anno 1678.

Ludwig Wilhelm, von GOttes Gnaden Marggraf zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern freundlich- auch gnädigen Gruß zuvor, Hochwürdig- Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

IN was vor miſerablen Zuſtand, und faſt gäntzliche Deſolation unſere Fürſtenthum, Graf- und

und Herrſchafften, durch die nun verſchiedene Jahre her ſchwebende Grund-verderbliche Kriegs-Unruhe, inſonderheit durch den gleich vom Anfang derſelben darinnen ſich figirten, und, bis auf gegenwärtige Stunde, beſtändig annoch continuirenden höchſtbeſchwerlichen Sedem Belli geſetzet worden, wird, wie wir keineswegs zweifeln, denen Herren und euch ſchon vorhin guter Maſſen und ſattſam bekannt ſeyn; Dahero dann, und indem es an ſich gantz notorie Land-kündig, und der Augenſchein an ſich ſelbſten den Ruin, leider! nur zuviel zeiget und an Tag leget, wir ſolchen, mit weitläufftigen und vielen ſpecial-Umſtänden zu beſchreiben, und damit die Herren und euch lange aufzuhalten, vor überflüßig und unnöthig achten, gleichwohlen aber nur in etwas, mit offenbarem Warheits-Grund, zu berühren und vorzuſtellen, uns höchſtgemüßiget befinden. Nun will man zwar deren hiebevorn, und gleich anfänglich von denen feindlichen Frantzöſiſchen Garniſonen in Philippsburg, Breyſach, Trier, und andern mehr, unter bedrohet- auch zum Theil würcklich vollzogener ſcharffer militariſcher und faſt unerhörter Execution, abgedrungener übermäßiger, und auf etlich hundert tauſend Thaler ſich belauffender, auch annoch, de Facto, wegen ſowohln ein- und anderer Aemter, in hierobiger Marggrafſchafft, als der vorder- und hintern Grafſchafft Sponheim, inſonderheit aber der Herrſchafft Walberg, unerachtet ſelbige von der Crequiſchen Armée durch Raub, und faſt gäntzliche Einäſcherung, in Grund ruiniret, tragenden allzuſchwerer und ferners gantz ohnerſchwinglichen Contributionen, wordurch, und bey Aufbringung dererſelben, unſere ohne

das

das erarmte Unterthanen ſich dermaſſen angreiffen, und mit Schulden beladen müſſen, daß deren Wieder-Entledigung dem mehrern Theil, auch wohl bey folgenden ruhig- und beſſern Zeiten, wo nicht ohnmöglich, dannoch ſehr ſchwer fallen wird, wie auch anderer vielfältiger von erſtberührten Frantzöſiſchen Garniſonen, erlittener Bedrängniſſen und Schaden nicht gedencken, ſondern wir geben über das und weiters, inſonderheit denenjenigen, denen die Situation und Gelegenheit dieſer Lande und unſers Etats nur in etwas bekannt, vernünfftiglich zu conſideriren anheim, was, ohne ſolche erpreßte, und annoch immerzu nicht allein continuirende, ſondern auch wieder von neuem, aus Lützelſtein und Lichtenberg, angeſetzte beſchwerliche Contributionen, uns, da wir neben deme, aus ſonderbarem tragenden Eyfer und Devotion zu der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät allerunterthänigſten Dienſten, dem Reich und Publico zum Beſten, alles, was nur möglich geweſen, beygetragen, und nicht vermeint, genug gethan zu haben, wann wir nicht, neben unſern dem Feind vor der Thür liegenden, und allen feindlichen Invaſionen offen ſtehenden Landen, auch uns und unſers Hauſes einige Perſon mit employren und ſacrificiren thäten, durch die, bereits in das ſechſte Jahr, beſtändig und continuirlich, bis uf heutigen Tag, gewährte hin- und her-Marche, nicht nur allein ſtarcker Trouppen, ſondern der völligen Käyſerl. und übriger Alliirter Arméen, deverſelben, wie auch der feindlichen Armada und Trouppen, öffters langwierige, und bisweilen etliche Monat währende Still-Lager und Subſiſtenz, im Lande verübte Ausplünderungen, Verheer- und Verwüſtung

des

der mehrentheils offenen Flecken und Dorffſchafften, mit theils Verbrenn- theils Abbrech- und Ruinirung der Häuſer, ſchädlichen Unterlaſſung des Feldbaues, vielen Einqvartierungen, immerwährenden Beyführungen des Proviants, dargegebenen Vorſpann, und andere mehr, vom Freund ſowohl, als Feind, erlittene höchſtbedrängliche Exactiones und Kriegs-Ungelegenheiten, inſonderheit aber durch bereits obvermeldte faſt gäntzliche Abbrennung der ſonſten geweſten ſo ſchönen Herrſchafft Walberg, wie auch Einäſcherung ſo vieler Dorffſchafften in der hintern Grafſchafft Sponheim, in Specie des Amts Pürckenfelds, für ein übergroſſer und ohnerſetzlicher Schaden zugefüget worden, allermaſſen dann hierdurch auch dieſes erfolget, daß die arme Unterthanen, nachdem ſie um ihre Nahrung, Früchte und Wein, Vieh und übrige ihre Fahrniß kommen, ihre leere, benebens ruinirte, und zur Wohnung gantz untüchtig gemachte Hütten zu verlaſſen, häuffig anderswohin zu verlauffen, und den Bettel-Stab zu ergreiffen, gezwungen worden; Und obſchon einige erarmte Leute, in Hoffnung und Erwartung beſſerer Zeit, im Lande verblieben, ſo ſeynd iedoch dererſelben viele, indem es mit denen erzehlten Calamitäten und Landes-Ruin kein End nehmen will, ſondern noch immerfort darmit continuiret, Mangel und Kummer halber, zum Theil elendiglich verſtorben, theils auch, wie ſie der Gürtel beſchloſſen, davon gangen, daß alſo endlich, uns zu unſerm ohnwiederbringlichen Schaden, und Entziehung nothwendiger ohnentbehrlicher Subſiſtenz und Unterhaltung, welches annoch keinem andern Fürſten und Stand des Reichs wiederfahren, nichts, als ein

ödes,

ödes, auch wohl an etlichen Orten verbranntes Land gelaſſen, und übrig bleibt. Wann nun aus allen dieſen die Gröſſe des allbereit erlittenen, und noch täglich erleidenden Schadens und Land-Ruins leichtlich ermeſſen werden kan, wir aber gleichwohl darein gantz ohnverſchuldeter Dingen, und zwar hauptſächlich um der eintzigen Urſach willen, weil wir vor Ihre Käyſerliche Majeſtät, und das Reich, unſer gemeines Vaterland, ſowohl unſer Land, Leute, Mittel, und alle äuſerſte Kräffte, als auch uns ſelbſt, und unſers Hauſes einige Perſon, wie gemeldt, als einem devoten und getreuen Fürſten und Stand des Reichs zuſtehet, aufgeſetzt, allermaſſen dann die, gleich nach Wieder-Eroberung der Feſtung Philippsburg, vorgangene Ruinir- und Abbrennung der vorerwehnten Herrſchafft Walberg, allein wegen unſers gegen dem Reich bezeugten Eyfers, und dadurch bey der Cron Franckreich erweckter Offenſion hergefloſſen, ſo aus dem ja gantz klar abzunehmen, daß die in erſtberührte Herrſchafft gehörige Dorffſchafften mit Fleiß ausgeſucht und verbrannt, der benachbarten aber, unerachtet ſie unter und mit denen Walbergiſchen vermiſcht liegen, verſchonet worden, geſtalt, daß ſolches, um ſich wegen Philippsburg zu revangiren, geſchehen, die Königliche Frantzöſiſche Generalität ſelbſten ſich, ohne Scheu, heraus gelaſſen; Als leben wir ſolchemnach der guten und gäntzlichen Zuverſicht, die Herren und ihr, maſſen dieſelbe auch hiermit darum, beſten Fleiſſes, erſucht haben wollen, werden auf alles obige, und daß wir bis dato, dem allgemeinen Weſen zum Beſten, das unſerige, äuſerſter Möglichkeit nach, getreulich beygetragen, wie dann uns deſſen die

Käyſer-

Käyſerliche Generalität ſelbſten, gute und vollkommene Zeugniß geben wird, auch noch zu thun gemeinet ſeyn, billige Reflexion zu machen, und Ihro Käyſerlichen Majeſtät dieſe unſere hohe Angelegenheit, durch ein gemeines Reichs-Gutachten und Memoriale, zu repræſentiren, und dahin, mit ſolchem Nachdruck, zu recommendiren Belieben tragen, damit, vermittelſt dero höchſten Autorität, und allergnädigſten Diſpoſition, bey denen bevorſtehenden Friedens-Tractaten, ſothane unſerm Fürſtenthum und Landen zugeſtoſſene Calamitäten und Bedrängniſſe in reiffe Conſideration gezogen, und uns ſowohlen, nach Inhalt der heilſamen Reichs-Satzungen, als der Æquität ſelbſten gemäß, des zugefügten Schadens halber, billigmäſſige Satisfaction von Franckreich würcklich wiederfahre, oder wann es dahero ſich vor dißmahl nicht thun laſſen wolte, von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, durch Ertheilung anderwärtiger Käyſerlicher Gnaden, oder auch, Reichs wegen, einige Ergötzlichkeit gedeyen, und wir alſo darüber in einige Wege conſoliret werden mögen. Wie nun wir an derenſelben willfähriger hierinnen vielvermögender Aſſiſtenz gantz nicht zweifeln: Alſo werden ſelbige hinwiederum, in andere Wege, gebührend zu erkennen, ohnvergeſſen ſeyn, als denen wir ohne das, zu Bezeigung alles angenehmen freundlichen Willens, ſtets wohl zugethan verbleiben. Baden, den 26. Decembris, 1678.

Der Herren und Euer

Freund-williger und wohl-
affectionirter,

Ludwig Wilhelm, Marggraf zu Baden.

CCLXXIV.

CCLXXIV.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, worinn ſie vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Wangen, wegen der Moderation ihres Reichs-Anſchlags, intercediren, de Anno 1678.

Von GOttes Gnaden Franciſcus Johann, Biſchoff zu Coſtantz, Herr der Reichenau und Oehningen, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgard, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlichen und gnädigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohl-Würdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere/

Es werden zwar bey denen Herren und euch Bürgermeiſter und Rath des heiligen Reichs Stadt Wangen hiebevor ihre habende Gravamina und Beſchwerniſſen, wider deren allzuhoch angeſetzten Matricular-Anſchlag der 80. fl. oder 2. zu Pferd und 14. zu Fuß zu ſtellen habender Mannſchafft, mit allen Umſtänden, nach Nothdurfft vorgetragen, und um kräfftige Secundirung, zu Erlangung einer ergiebigen Moderation, gebührende Anſuchung gethan haben: Alldieweil aber dieſelbe, wie in dem copeylichen Inſchluß enthalten, uns, die beyde ausſchreibende Fürſten dieſes löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes, ſolcher ihrer Matricular-Moderations-Angelegenheiten halber,

halber, daher unterthänigſt erſucht, ihnen, zu deſto ehender Erreichung ihres nicht unbilligen Deſiderii, an die Herren und euch ein nachdrückſamliches Recommendations-Schreiben zu ertheilen, daß, um deren von ihnen angeführten beweglichen Motiven willen, ihr obberührter Reichs-Anſchlag auf 30. oder höchſtens 40. fl. angeſetzt werden möchte; So haben wir ihnen, indem zumahlen dieſer Stadt groſſer Abgang, und Abnahm von ihrem hievorigen Wohl-Stand, ſonderlich aber der noch wenig übriger Bürgerſchafft, bey bishero fürgewährter leidiger Kriegs-Zeit, durch die Einqvartierungs- und andere Beſchwerden, erlittener Ruin gnugſam bekannt iſt, um ſoviel weniger mit ſolcher gebetenen Recommendation-Schreibens-Ertheilung aus Handen gehen können. Erſuchen demnach die Herren und euch gantz freundlich und gnädig, ermeldter Stadt Wangen obhabende Matricular-Moderations-Angelegenheit ſich ohnſchwer beſtens dahin recommendirt ſeyn zu laſſen, damit dieſelbe, von geſammten Reichs wegen, vermittelſt eines nachdruckſamen Reichs-Gutachtens an höchſtermeldte Ihre Römiſche Käyſerliche Majeſtät, zu würcklicher Erlangung ihrer hochbenöthigten Moderation, kräfftiglich ſecundirt werde, dieſer Abgang aber von des gantzen Cräyſſes Quanto hinwieder abgezogen, und alſo denen übrigen Fürſten und Ständen dieſes Cräyſſes kein weiteres Onus aufgebürdet werde. Gleichwie man nun ſolcher Maſſen, von geſammten Cräyſſes wegen, dieſem, als einem in denen bisherigen beſchwerlichen Kriegs-Oneribus ſich iederzeit getreu erwieſenen Mit-Stande, die ſuchende Sublevation und Erleichterung wohl

gönnet: Alſo wird auch ſelbiger hierdurch angefriſchet werden, zu Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und des geſammten Reichs Dienſten, ſeine allerunterthänigſte getreue Devotion noch ferner, nach äuſerſtem Vermögen, zu bezeigen, wir aber werden denen Herren und euch, freundlich- günſt- und gnädigen Willen zu erweiſen, iederzeit geneigt und wohl beygethan verbleiben. Datum, den 30. Decembr. 1678.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwillige,

Franciſc Johann.
Friedrich Carl.

An
Die Reichs-Verſammlung
zu Regenſpurg.

CCLXXV.

Schreiben des Schwäbiſchen Crähß-Convents zu Ulm an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben den elenden Zuſtand ſolches Crähſſes beweglich vorſtellet, und ſowohl um Erleichterung der Winter-Qvartiers-Laſt, als auch die Beförderung des Friedens-Negotii, allerunterthänigſt bittet, de Anno 1678.

P. P.

Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät iſt der klägliche Zuſtand dieſes Crähſſes, ſowohl von Crähß-Ausſchreib-Amts, als des gemeinen Crähſſes wegen, ſchon zum öfftern, ſonderlich aber den 29. Octobris und 2. Decembris dieſes Jahres, unter gegegenwärtig- bisher continuirter allgemeiner Crähß-Verſammlung Nahmen, ſo umſtänd- und beweglich allerunterthänigſt vorgeſtellet worden, daß man zuverläßig, bevorab auf die letztmahls allergehorſamſte abgelegte Bitte, eine allergnädigſte Gewährung verhoffet, und wider die, unter Euer Käyſerlichen Majeſtät

ſtät Wort und Nahmen, auf eine Tertz vertröſtete Sublevation, der dißmahlig-würcklichen Logirung halben, nicht beſchweret, ſondern bey der, nach deroſelben allergnädigſten Intention, auf zwey Drittel, von denen General- und Artillerie-Stäben, und dann 8. Regimentern zu Pferd eingerichteten, ſowohl an Seiten Euer Kayſerlichen Majeſtät anhero abgeſchickten hochangeſehenen Geſandtſchafft, als dero hohen Generalität, acceptirter Repartition, ohn einig weitere neue Zumuthung, gelaſſen, dann auch, Ratione des gefoderten, auf 200. Römer-Monat angeſetzten gantz unerſchwinglichen Geld-Beytrags, nicht über der Fürſten und Stände, nach ihren bereits erſchöpfften, noch wenig übrigen Kräfften, menſurirten Bewilligung, getrieben zu werden gemeinet: alldieweil denenſelben, wider die ihnen publice, ſo ſchrifft- als mündlich, beſchehene allergnädigſte Vertröſtungen, nicht nur von denen anfangs weiter angeſonnenen 25. Compagnien zu Fuß, unerachtet die Käyſerliche hohe Generalität bey vorgemeldter Repartition acquieſcirt hat, erſt gegen dem Ende dieſes Cräyß-Tags, 15. einzunehmen und zu logiren, von Euer Käyſerlichen Majeſtät Geſandtſchafft de novo zugemuthet, ſondern auch benebens eröffnet worden, expreſſe inſtruirt zu ſeyn, in Puncto Quanti pecuniarii, auf denen zwo Tertzen des ferner bewilligten Geld-Beytrags zu beſtehen; So haben ſolche gantz unverhoffte neue Emergentien billich nicht allein gegenwärtiger Verſammlung, ſondern vornemlich bey denen allerſeitigen Principalen, Obern und Committenten ſelbſten eine nicht geringe Affliction erwecket. Und nachdem man gleichwohl, zu Bezeugung ſeiner fer-

nern allergehorſamſten Devotion, ſich, über Vermögen, angegriffen, und auf Einnehmung der begehrten Compagnien zu Fuß, und in Puncto des Geld-Beytrags per majora auf die Helffte des fernigen Quanti endlich heraus gelaſſen, ſich daher gemüßiget befunden, Euer Käyſerlichen Majeſtät, von Cräyſſes wegen, über dasjenige, was allbereits, oben allegirter Maſſen, deroſelben allerbeweglichſt repræſentirt worden, noch weiter dieſes allerunterthänigſt zu Gemüth zu führen, daß 1) wann es ſchon bey deroſelben erſten allergnädigſten Intention, dieſem Cräyß eine Tertz, gegen der fernigen Einqvartierung, heuer gedeyen zu laſſen, ſein Verbleiben gehabt hätte, und über die erſtmahls gemachte, extradirt- und acceptirte Repartition weiter nichts wäre zugemuthet worden, daß iedoch ſolche allergnädigſte Sublevation der Urſachen cum Effectu nicht zu genieſſen geweſen wäre, weil der Cräyß, ſchon vormahls angeführter Maſſen, gar nicht mehr als ein Corpus integrum, ſo den dißmahligen Qvartiers-Laſt gemeinſamlich tragen ſolte, anzuſehen, ſondern wohl zu conſideriren iſt, daß die nur um etwas noch aufrecht ſtehende Fürſten und Stände unterſchiedlicher bereits impoſſibilitirter Mit-Stände Gebühr mit übernehmen, und denſelben Qvartiers-Laſt, ohn einige deroſelben Concurrenz, allein übertragen müſſen. 2) Können Euer Käyſerliche Majeſtät aus dem, was dieſer Cräyß, nun in das fünffte Jahr, zu dero Miliz Subſiſtenz, allbereits getreulich beygeſetzt, und ſich auf viel Millionen erſtrecken wird, von ſelbſt allergnädigſt urtheilen, daß die erſtberührte Anzahl derer bereits impoſſibilitirter Stände ſich auch, aller Apparenz nach, in dieſem

ſem Jahr mercklich vermehren, mithin nach und nach, und zwar in Balde, bey ſo unausgeſetzten Kriegs-Drangſalen und Belaſtigungen, ein Stand dem andern gleich gemacht, und alſo einer mit dem andern unumgänglich zu Grund gerichtet werden müſſen. 3) Iſt auch wohl zu beherztigen, daß die bisher von Fürſten und Ständen angewendete, in keiner hievorigen Kriegs-Zeit iemahls erhörte Qvartiers- und Kriegs-Koſten von denen gantz erarmten Bürgern und Unterthanen mehrentheils durch Execution, nicht ohne der Obrigkeit bedauerliches Mitleiden, und unſchuldiger Weib und Kinder bitterer Thränen-Vergieſſung, erpreſſet: daneben der ein und anderm Stand vorhin obliegende Schulden-Laſt dergeſtalt weiter angehäuffet werden müſſen, daß Kinder und Kindes-Kinder, auf viele Jahr hinaus, denſelben von ſich abzuwältzen, keine Hoffnung vor ſich ſehen können, daß gar wenig Stände annoch Credit finden, zu fernerer Geld-Aufnahme zu gelangen, welches dann verurſachet, daß unterſchiedliche, bey Ermanglung dieſer und anderer Rettungs-Mittel, die von ihren Vorfahren beſeſſene, ja theils Spitaliſche, und andere zu milden Sachen geſtifftete Güter, in ziemlichem Unwerth alieniren, und andere gar den Kirchen-Ornat verſetzen müſſen. Wann nun 4) conſiderirt wird, wie groſſen Schaden, in Zeit des jüngſten Feldzugs, unterſchiedliche Stände dieſes Crayſſes, durch die äuſerſt-verderbliche Fouragirung erlitten, als wodurch ſonderlich der arme Landmann, vieler Orten, auf einmahl vollends zu Grund gerichtet, und mithin einig weiter Qvartier zu ſuſtiniren, auch die obhabende obrigkeitliche Schuldigkeit abzutragen, gantz untüch-

tig gemacht worden, und was gleich darauf, noch vor ſolchen Feldzugs Endigung, die von vielen Käyſerlichen Regimentern dieſem Cräyſſe zu einer interims-Logirung, gegen vertröſtete, aber nunmehr von der Miliz difficultirende Decurtirung an dißmahliger Geld-Verwilligung, überwieſene Bagage, mit ihrem Anhang, nicht weniger beym Auszug aus dem Feld, die in Böhmen und Francken gegangene Regimenter für groſſe, beyderſeits auf eine nahmhaffte Summ anlauffende Unkoſten verurſachet; So iſt daraus leichtlich abzunehmen, wie hart und ſchwer an vielen Orten, ja allerdings unmüglich es fallen, und daher-gehen werde, auch nur dieſes übernommene Qvartier zu übertragen. Darzu kömmt noch weiter/ für das 5) indem der Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes Unterthanen noch immerzu andere benachbarte Herrſchafften, und deren Unterthanen, von denen bisherigen Einqvartierungen, Durchzügen, und andern Kriegs-Oneribus gar entfreyet, oder gantz leidentlich belegt ſehen müſſen, daß ſolches bey denen diſſeitigen einen nicht geringen Unmuth, und wohl gar einen Anfang zur gefährlichen Schwierigkeit erwecken will. Inſonderheit aber fället zum 6) dieſes ziemlich ſchwer, daß bey bisherigen Einqvartierungen die Proportion dieſes Cräyſſes insgeſammt gegen Euer Käyſerliche Majeſtät in dieſem Cräyß belegenen, und zur Ehingiſchen Caſſa gehörigen Oeſterreichiſchen Landen, durch Ubernahme allein des zwantzigſten Theils, worvon doch die nahmhaffte Vor-Arlbergiſche Herrſchafft gar eximirt worden, wenig obſerviret wird, welches dann neben mehr andern klärlich aus dem erſcheinet, da die von Euer Käyſerlichen Ma-

Majeſtät ſelbſt für gravirt erkannte, derentwegen auch vom Crâyß mercklich ſublevirte Städte, Bibrach, Ravensburg, Kauffbâyern und Pfulendorff, dannoch bey ſolcher Moderation de Facto eben ſo viel tragen, als ſolche Oeſterreichiſche in dieſem Crâyß gelegene Landſchafften, anderer dergleichen Exempel zu geſchweigen. Und ob zwar 7) klar am Tage, daß denen Fürſten und Ständen insgemein, und denen Städten inſonderheit, gegen hievorige alte Friedens-Zeiten, eine groſſe Anzahl der Inwohner und Unterthanen ohndem annoch ermangelt; So will doch ſolcher Abgang durch ſo langwierige Einqvartierungs- und andere Kriegs-Beſchwerden ſogar nicht ceſſiren, daß vielmehr faſt aller Orten die Mannſchafft, ſowohl an Handels- und Handwercks-Leuten, als denen Unterthanen auf dem Lande, noch immer weiter abnehmen thut, indem die Verehlichte gantz ruiniret, viele andere Haus und Hof zu verlaſſen gedrungen, die ledige Bürgers-Söhne aber, wann ſie auf der Wanderſchafft von der Eltern Drangſal hören, vom Wiederkommen abgeſchrecket, und in der Frembde zu bleiben veranlaſſet werden. 8) So aggravirt auch Fürſten und Stände dieſes Crâyſſes ihren dermahlen obhabenden Qvartiers-Laſt nicht wenig, daß die ſchon vom Anfang dieſes Crâyß-Tags, und ſonderlich der mit der Kâyſerlichen Commiſſion gepflogenen Handlung, unausgeſetzt urgirte Verpflegungs-Ordonnanz nicht ehender, und wie es wohl noch vor würcklicher Beziehung der Qvartiere hätte geſchehen können, zum Stand gebracht, und, vermittelſt gehöriger Authoriſirung, bis zu Einlangung Euer Kâyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Approbation, an

alle einqvartierte Regimenter publiciret worden, woraus dann bereits unterſchiedlicher Orten allerhand Exceſſe und Unordnung entſtanden. Indem auch 9) nicht nur dieſem Crāyß, ſondern dem geſammten Reich, an gnugſamer Verwahr- und Beſetzung deren in dieſem Crāyß gelegenen feſten Stādten, und anderer haltbaren Plātze, um ſo vielmehr gelegen, weil der Crāyß, ſeiner Situation nach, ſonſten faſt aller Orten offen, und der feindlichen Gefahr exponirt ſtehet; So wird billich darauf ebenmāßig zu reflectiren und zu bedencken ſeyn, wie ſchwer bey ſolchen Einqvartierungen, und andern Kriegs-Oneribus, neben der benōthigten Garniſonen-Erhaltung, die Fortifications- und Bau-Speſen fallen müſſen. Daß zum 10) die vorhergehende Winter-Qvartiere Fürſten und Stānden dieſes Crāyſſes, ſonderlich auch durch den allzu übermāßigen Troß der Officirer und paſſirlichen Pferde, auch unterſchiedlicher Exceſſe, überaus ſchwer gemacht worden ſeynd, iſt unlaugbar, und wann ſolcher Ubermaſſe von Euer Kāyſerlichen Majeſtāt dermahleins nicht in Zeiten geſteuret, und die Verpflegungs-Ordonnanz von der Miliz nicht beſſer, als bisher geſchehen, beobachtet werden ſolte, dieſes abſonderliche Gravamen wieder unfehlbar zu beſorgen, wordurch dann mancher Stand, noch vor Ausgang der Winter-Qvartiere, zu deren Ubertragung um ſoviel ehender untüchtig gemachet werden dōrffte. Wie 11) des armen Landmanns einige Nahrung auf dem Ackerbau und dem darzu benōthigten Zug- und andern Viehe beſtehet, worvon er nicht allein ſich und die ſeinige hinzubringen, ſondern auch ſeiner Obrigkeit die obhabende Gebühr

bühr abzuſtatten, und darzu noch die ietztmahlige Kriegs-Anlagen herzunehmen hat: Alſo iſt nicht ohne Bedauren derjenigen Unterthanen kläglicher Zuſtand anzuſehen, bey welchen, in nächſtverwichenem Sommer, nicht allein durch Mißgewächs und Hagel-Wetter, ſondern auch durch Abgang des Viehes, und einiger Orten auch auf dem Lande durch Feuers-Brünſte mercklicher Schaden geſchehen. Für das 12) muß unumgänglich dasjenige wiederholet werden, was gleichwohl Euer Käyſerlichen Majeſtät zu unterſchiedlichen mahlen, ſowohl von Cräyß-Ausſchreib-Amts, als geſammten Cräyſſes wegen, allerunterthänigſt vorgeſtellet worden, wie nemlich die oben auch nur in etwas berührte Schwierigkeiten vieler Orten um ſoviel mehr ſich erzeigen wollen, weil ſie, aus bisheriger Erfahrung, ſehen und wahrnehmen müſſen, daß die Kriegs-Beſchwerden ſich immerzu ergröſſern, die Obrigkeiten aber ſie davon weder zu befreyen, noch aus ihren Intraden, wegen deren Zurückbleibung, ihnen zu helffen nicht vermögen, dahero ſie, von Zeit zu Zeit, durch die vorſtellende Neceſſität und Rationem Belli, zu unerträglichen Ubernahmen gleichſam gezwungen werden müſſen. Gleichwie nun Euer Käyſerliche Majeſtät, aus denen bisher gründlich angeführten beweglichen Umſtänden, nach dero höchſterleuchtetem Verſtande, die bey dieſem Cräyſſe Sonnen-klar am Tage liegende pure und wahre Unmöglichkeit, über ſeine dißmahlige Verwilligung ein mehrers zu præſtiren, von ſelbſten allergnädigſt erkennen, und wohl beſorglich noch vor Endigung des ietztmahligen Winter-Qvartiers erfahren werden, daß ein und andern Stand ſeine obhabende

Laſt gar zu Boden gedrucket, und unter die Zahl der impoſſibilitirten geſetzet habe: Alſo conſolirt hingegen Fürſten und Stände dieſes Crayſſes, unter gegenwärtig noch obhabenden, aber, ob GOtt will, letztern Einqvartierungs-Beſchwerden, nicht wenig, daß gleichwohl dieſelbe, in Behertzigung des gantzen Reichs gegenwärtigen Zuſtands, den lieben Frieden des Kriegs ungewiſſem Ausgang vorziehen, und das höchſtangelegene Friedens-Negotium, mit Preißwürdigſtem Reichs-väterlichem Eyfer, unausgeſetzt zu einem erwünſchten Schluß zu bringen, allen möglichen Fleiß anwenden, wofür dann auch Euer Käyſerlichen Majeſtät billich, an Seiten dieſes Crayſſes, allerunterthänigſter Danck geſaget, und zugleich allergehorſamſt gebeten wird, es wollen dieſelbe allergnädigſt geruhen, von ſolchem heilſamen Friedens-Werck die Hände nicht abzuziehen, bis durch des Allerhöchſten Gnad und Benedeyung die Friedens-Tractaten zu dem von der gantzen Chriſtenheit erſeufzeten guten Ende gebracht ſeyn werden. Nächſt dem werden Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen geſammter Fürſten und Stände dieſes Crayſſes, von gegenwärtiger Verſammlung inſonderheit auch weiter allerunterthänigſt erſuchet, erſtlich dieſen Crayß, wie bishero von der hohen Generalität rühmlich geſchehen, bis auf den erfolgenden Friedens-Schluß, vor allen feindlichen Invaſionen, wohl und nach Nothdurfft weiter bedecken, anbey gleichwohl inſonderheit die an dem Schwartz-Wald gelegene Stände, um ſelbige zu conſerviren, in benöthigte Conſideration ziehen, derentwegen auch gantz unmaßgeblich verfügen zu laſſen, daß zu nöthigem Unterhalt der zu Bedeckung

der

der Gräntzen dahin poſtirender Miliz, nach Inhalt Euer Käyſerlichen Majeſtät, wegen Verführung der Früchten, ergangenen Reſcripten, durch dero Käyſerliches General-Commiſſariat und Proviant-Amt die Nothdurfft an Proviant und anderm, an End und Ort, wo es Ratio & Status Belli erfodern möchte, zeitlich, und ohne der Stände Beſchwerung, als welchen, neben ſo koſtbaren Qvartieren und ſtarckem Geld-Beytrag, auch mit dergleichen Proviſionen, und deren beſchwerlichen Beyführung, zu concurriren unmöglich, bey- und angeſchafft, und behörige Magazinen, woran es bis dato vornehmlich ermangelt haben ſolle, aufgerichtet werden. Für das andere ſtehen Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes in der guten Hoffnung, es werde Euer Käyſerliche Majeſtät mit diſſeitiger, ſowohl wegen Einnehm- und Logirung deren weiters begehrten 15. Compagnien zu Fuß, als Ratione des Geld-Beytrags ausgeſtellter Erklärung, auf die Helffte des fernigen Quanti ſich allergnädigſt vergnügen, und gar nicht gemeint ſeyn, wider die klare Reichs-Satzung, und übliches Herkommen, Fürſten und Stände, mit Anſetzung gewiſſer Römer-Monaten, ihre Libertät kräncken zu laſſen. Dann, ob zwar von Euer Kayſerlichen Majeſtät hochanſehnlichen Geſandtſchafft, eines Theils die habende allergnädigſte ſpecial-Inſtruction, und andern Theils die Neceſſität des bey der Käyſerl. Hof-Cammer vorſtellenden Mangels beſtändig angezogen wird; So lieget iedoch uns denen dermahlig anweſenden Geſandten und Abgeordneten hingegen nicht weniger ob, auch unſerer Principalen uns ertheilte, nach ihrer armen Unterthanen, auch ſelbſt eigener wenig übriger Kräffte

Kräffte menſurirte Inſtructiones zu beobachten. Neben dem aber, daß einem oder zweyen guten Theils ſchon erſchöpfften Cräyſſen alle ſolche Neceſſitäten für das gantze zu tragen, weder zuzumuthen, noch möglich iſt, halten ſich vielmehr Fürſten und Stände nochmahlen kräfftiglich verſichert, weilen ja dieſem Cräyß ferner, wie bis dato, alſo zu concurriren unmöglich, daß dahero Euer Käyſerliche Majeſtät, ihres höchſten Orts, den Frieden um ſo mehr zu befördern, die obangeregte Cräyß-Erklärung, ſonderlich wegen des Geld-Beytrags der Helffte des fernigen Quanti, und da der Cräyß, durch die vermehrte Logirung, vorhin wider die Vertröſtung beſchwert, anzunehmen, und die dißmahlen mit deroſelben Käyſerlichem hochangeſehenen Commiſſario und Geſandten verglichene, und von der hohen Generalität bekräfftigte Verpflegungs-Ordonnanz, auch ſelbſten zu autoriſiren, und zu ratificiren, allergnädigſt geruhen werden. Wie im übrigen Euer Käyſerlichen Majeſtät vorermeldter Geſandtſchafft, von Cräyſſes wegen, das Zeugniß gegeben werden kan, daß ſelbige mit einem beſondern Eyfer die ihro allergnädigſt aufgetragene Commiſſion dieſer Verſammlung, ſo münd- als ſchrifftlich, auf das allerbeweglichſte vorgeſtellet habe: Alſo wird ſie auch auſſer Zweifel die deroſelben von dieſes Cräyſſes höchſtbedauerlichem Noth-Stand beſchehene erheb- und bewegliche Remonſtrationes Euer Käyſerlichen Majeſtät ſo nachdrückſamlich allerunterthänigſt vorſtellen, daß ſie dardurch bewegt, und zumahlen daraus von ſelbſten erkennen werden, wie gantz unmöglich es dieſem Cräyſſe ſey, wann, wider Verhoffen, die Friedens-Handlung, ſich

zer-

zerſchlagen, und gegen den Frühling die Kriegs-Operationes wieder angehen ſolten, dergleichen Beſchwerden weiter zu übertragen, geſtalt man dann auch deroſelben ſolchen unverhofften Falls, dieſes Crayſſes Verſchonung insgemein, und zugleich deſſen obangeführte dißmahlige Petita in Specie, zu allergnädigſt mildeſter Gewährung, nochmahlen allerunterthänigſt recommendirt, und anbey zu Euer Käyſerlichen Majeſtät fortwähriger Käyſerlichen Huld und Gnaden allergehorſamſt ſubmittiret haben will. Datum Ulm, den 30. Decembris, Anno 1678.

CCLXXVI.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyß-Convents zu Ulm an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben, was man, wegen Erleichterung der Winter-Qvartiers-Laſt, an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät gelangen laſſen, communiciret, und darneben das Friedens-Negotium eyfrig urgiret, de Anno 1678.

Hochwürdig- Hoch-Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, ꝛc.

Es ſtehen zwar Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Cräyſſes in der guten Zuverſicht, es werden Euer Hochwürden, Excellenz. und unſere hoch- und vielgeehrte Herren, auf das den 29. Octobris jüngſthin von hieraus an dieſelbe abgegangenes Erſuch-Schreiben, gedachten Cräyſſes hochbeſchwerten Zuſtand bey denen Reichs-Conſultationibus in abſonderliche Conſideration gezogen, und dahero denſelben bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, gebetener Maſ-

ſen,

ſen, von geſammten Reichs wegen, mit einem nach-drückſamen Gutachten, zu Erlangung einer real-Sublevation, allerunterthänigſt zu ſecundiren belie-bet haben. Weilen aber ſolche bishero verlangete und höchſtbenöthigte Erleichterung noch zur Zeit ſo-gar nicht erfolget, daß vielmehr Fürſten und Stände dieſes Crayſſes, ſoviel derſelben annoch nur in etwas aufrecht ſtehen, ſowohl mit der würcklichen Logir- und Einqvartierung, als eines abermahligen nahm-hafften Geld-Beytrags halber, wiederum hart, und über Vermögen, belegt werden wollen; So iſt man an Seiten gegenwärtiger Crayß-Verſammlung ge-müßiget worden, über die vorhin ſchon allerhöchſtge-dachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, von Crayſſes wegen, beſchehene allerunterthänigſte Vorſtellungen, deroſelben den diſſeitigen von Tag zu Tag zunehmen-den äuſerſten Noth-Stand nochmahlen, nach denen im copeylichem Inſchluß begriffenen Umſtänden, weh-müthigſt zu remonſtriren, und davon Euer Hoch-würden, Excellenz. und unſern hoch- und vielgeehr-ten Herren, zu dem Ende hiemit Communication zu thun, damit gleichwohl auch, von geſammten Reichs wegen, bey dem unterhabenden höchſtbenö-thigten Friedens-Negotio Reflexion gemacht, und darinn, mit deſto gröſſerm Eyfer, ſo lang unausge-ſetzt progredirt werden möchte, bis, mit Göttlicher Gnaden-Verleihung, der heilſame Zweck des edlen Friedens wird erreichet, und mit ſolcher allgemeiner Reichs-Beruhigung denen bisherig unerträglichen Kriegs-Calamitäten und Drangſalen die einſtmah-lige Endſchafft gegeben werden können. Womit de-nenſelben wir, zu gebührenden Dienſt-Bezeigungen,

jeder-

ieberzeit gefliſſen verbleiben. Datum Ulm, den 31. Decembris, 1678.

Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſerer hoch- und vielgeehrten Herren,

Dienſt-ergeben-willigſte,

Der Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Cräyſſes bey gegenwärtig-allgemeiner Cräyß-Verſammlung anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CCLXXVII.

Neu-Jahrs-Wunſch an Hertzog Auguſtum zu Sachſen, Adminiſtratorn des Primat und Ertz-Stiffts Magdeburg, von dero Herrn Cantzler und Räthen zu Weiſſenfels, de Anno 1679.

P. P.

Wir haben abermahl, durch des Allerhöchſten Gnade und Beyſtand, ein Jahr dieſes mühſeeligen Lebens hin- und zurücke geleget, und erinnern uns darbey, mit hertzlicher Danckſagung, der vielen unzehligen groſſen Wohlthaten, die wir das vergangene Jahr, in publicis und privatis, von der Güte des groſſen GOttes, reichlich und mildiglich empfangen, nicht unbillich. Unter welchen dann dieſe nicht die geringſte, daß, nebenſt Erhaltung des lieben Friedens in dieſen Landen, Euer Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit wir bey beſtändigen Leibes-Kräfften und Hochfürſtlichem Wohl-Stande, ſammt dero Hochfürſtlichen Gemahlin, und Printzen, väterlich gefriſtet ſehen; Dahero wir dann nicht allein, Chriſtlöblichem Gebrauch nach, ſondern vielmehr aus Antrieb

der gegen Euer Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit uns eingepflantzten treuen Liebe und Devotion, uns veranlaſſet befinden, hierüber uns nicht allein höchlich zu erfreuen, ſondern auch Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu dem eingetretenen und vielen hernach folgenden Jahren, aus unterthänigſtem Gemüthe, gehorſamſt zu gratuliren, von dem groſſen GOtt Himmels und der Erden hertzinniglich wünſchend und bittend, er wolle mit ſeinem väterlichen allgewaltigen Gnaden-Schutz über Euer Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit, und dero hochlöbliches Fürſtliches Haus kräfftiglich walten, Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit heilwärte Rathſchläge, zu des heiligen Römiſchen Reichs, und dero Land und Leuten erſprießlichen Fried, Ruhe, Sicherheit und Aufnehmen, auch zu Euer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit unſterblichem Lob und Ruhm ſegnen, und alles dasjenige dieſelben reichlich genieſſen laſſen, was ſie, zu Vermehrung zeitlichen und ewigen Wohlergehens, ſelbſt wünſchen und begehren mögen. Und wir ꝛc. Weiſſenfels, den 3. Januarii, 1679.

CCLXXVIII.

Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er, wegen ſeines dürfftigen Zuſtandes, welchen der leidige Frantzöſiſche Krieg verurſachet, um eine Hülffe aus des Reichs-Caſſa, oder von einem vermögenden Stande bittet, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Leopold Ludwig, Pfaltzgraf bey Rhein, Hertzog in Bäyern, und Graf zu Veldentz,

Unſern

Unſern günſtig- und gnädigen Gruß, mit wohlgeneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdige, Hoch-Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelahrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur- Fürſten und Ständen zu gegenwärtiger Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehentliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

DEnen Herren und denenſelben iſt zur Gnüge bekannt, auch aus unſern vorigen Memorialien, vom 9. Martii 1677. und 13. Julii 1678. nur mehr als zu viel zu erſehen, in was für einen elenden Zuſtand wir, neben unſern armen Landen und Leuten, durch den noch fortwährenden leidigen Krieg, gantz unverſchuldeter Weiſe, gerathen, ſintemahlen nicht nur der Feind ſich unſers Schloſſes, Stadt und Amts Lützelſtein bemächtiget, und uns alle deſſelben Einkünffte entzogen, auch der Zeit noch gewaltthätiger Weiſe vorenthält, ſondern auch unſere geringe übrige Aemter und Unterthanen, ſowohl von des Feindes, als auch von Freundes Völckern, mit höchſtbeſchwerlichen Marchen, Remarchen, Still-Lagern, Muſter-Plätzen, Durchzügen, und unerſchwinglichen Contributionen, äuſerſt ruiniret, auch dieſe letztere, ohn einig Abſehen auf unſers Matricular-Anſchlags Proportion, darnach gleichwohl alle Reichs-Anlagen eingerichtet werden ſollen, angelegt, ja theils gar, wann man, aus offenbarer Ohnmöglichkeit, nicht beyhalten können, mit gewaffneter Hand eingetrieben worden. Zu welchem allen in Anno 1677. der Frantzoſen bar-

bariſches Mordbrennen noch darzu kommen, und man dieſe Dorffſchafften in die Aſche geleget. Dann ferner, zu End gemeldten Jahres, die höchſtkoſtbare Winter-Qvartiere gefolget, welche uns in den zweyen kleinen Aemtern Veldentz und Lautereck 15000. in der Kuttenberger Gemeinſchafft aber 20000. Thaler, das iſt, unſerm gantzen Anſchlag nach, darunter doch gleichwohl auch Lützelſtein und Steinthal begriffen, 425. Römer-Monat gekoſtet, dergleichen keinem des heiligen Reichs Stande, weder in dieſem, noch in vorigen Kriegen, wie bekannt, iemahln wiederfahren; Durch welche unzehlige Drangſalen dann unſere arme Unterthanen aller Mittel entblöſſet, an den Bettel-Stab gerathen, und theils, wegen Mangel des lieben Brods, das Land mit dem Rücken anzuſehen gezwungen, auch uns faſt alle Einkünffte gantz und gar entzogen, die übrige aber dergeſtalt gehemmet und geringert worden, daß wir faſt ſo viel, als nichts, davon erheben können. Dannenhero wir unſere, auch unſerer freundlich geliebten Gemahlin Liebden Kleinodien, Silber-Geſchirr, und andere Mobilien, theils zu verkauffen, theils aber, gegen ſchwere Intereſſen, zu verſetzen, gezwungen worden, und dadurch in eine ſo groſſe Schulden-Laſt gerathen, die wir, oder die unſerige, wann gleich der ſo lang gewünſchte Friede in kurtzem erfolgen ſolte, dennoch in gar vielen Jahren von uns abzuwältzen nicht vermögen. Es iſt aber dabey nicht geblieben, ſondern endlich mit uns gar dahin kommen, daß indem nunmehro durch die abermahlige gantz unverhoffte einer Compagnie Lothringiſcher Reuter in gedachten unſern Aemtern, Veldentz und Lautereck, angewieſene, auch bereits bezogene

zogene Winter-Qvartiere, uns völlig alle Einkünffte entgehen, auch wir, aus Mangel der Unterpfande, nirgends mehr Credit zu einiger Aufnahme finden, noch uns in einige Wege ferner zu helffen wiſſen, davon wir vor uns, unſere Fürſtliche Familie, und ſehr wenige Bediente, nur den natürlichen Unterhalt haben können. Wann nun, bey ſo geſtalten Sachen, wofern uns nicht in gar kurtzem hülffliche Hand geboten wird, wir nothwendig mit den unſerigen verſchmachten müſſen; Als können wir nicht umhin, die Herren und ſelbige um eine Adjuta aus des Reichs Caſſa, gleich in vorigen Zeiten, nach Ausweis des heiligen Reichs Abſchieden, andern hart bedrängten Ständen zuweilen wiederfahren, hiemit gebührend anzulangen, auch benebens um ein vielgültiges Reichs-Gutachten zu erſuchen, damit uns entweder aus ſolcher Reichs-Caſſa, oder aber von einem, oder mehr vermöglichen Ständen, mit einem Darlehen, ſo wir, nach erfolgtem Frieden, und nachdem unſere Unterthanen ſich nur in etwas werden erholet haben, zu erſtatten erbietig ſeynd, beygeſprungen, und wir damit von dem gewiß nächſtbevorſtehenden unausbleiblichen total-Untergang errettet werden mögen. Wie nun dieſe unſere Bitte in der Billigkeit gegründet, und als eine nothdürfftige Aliments-Sache vor andern favorable; Als leben wir der gantz ſichern Hoffnung, es werde hierauf, benebens einem nachdrücklichen Reichs-Gutachten, auch eine würckliche Beyhülffe ohnverlängt erfolgen, und uns damit eine merckliche Conſolation, bey unſern ſo überhäufften Drangſalen, in kurtzem gedeyen; Welches wir dann gegen die Herren, und derſelbigen hohen Herren Principalen,

cipalen, Obern und Committenten, als auch ihnen ſelbſt, mit reſpective freundlichen und angenehmen Dienſten, auch wohlgeneigtem und dancknehmigem Willen zu erkennen, nicht ermangeln werden. Die Herren und ſelbige indeſſen der Göttlichen Obhut treulich empfehlend. Straßburg, den 20. Januarii, 1679.

Der Herren und Dererſelben

wohl-affectionirter Freund,

Leopold Ludwig, Pfaltzgraf.

CCLXXIX.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, daß der Fiſcal des Käyſerlichen Cammer-Gerichts, wegen der reſtirenden Cammer-Zieler, ſeines elenden Zuſtandes halber, worein er durch den Frantzöſiſchen Krieg gerathen, wider ihn nicht verfahren ſolle, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, ꝛc.

EUer Käyſerlichen Majeſtät wird Zweifels frey annoch allergnädigſt erinnerlich ſeyn, was Maſſen den 9. Februarii des nächſthin, durch die Gnade GOttes, zurück gelegten Jahres, deroſelben weitläufftig, nebſt Repræſentirung meines und der meinigen damahligen, und, leider! alſo noch immerhin währenden elenden, und ſehr deplorablen Zuſtandes, allerunterthänigſt zu erkennen gegeben, wie des Käyſerlichen Cammer-Gerichts beſtellter Fiſcal, einen als den andern Weg, die Cammer-Gerichtliche Unterhaltungs-Zieler von mir abgeſtattet haben wolle, unerachtet, daß ich die Zeit währender meiner Regierung, bis dahin, nicht nur mit denen lauffenden richtig einge-

gehalten, ſondern auch die von der vorigen Regierung noch hinterſtändig gebliebene, ob ſie gleich mich nichts angegangen, ſondern auf meines Vorfahren Erben, rechtlicher Folge, hafften geblieben, nach und nach zugleich mit abführen laſſen, als bis dahin in keiner Mora geblieben, ſondern einer von denjenigen geweſen, welche, zu Liebe der heilſamen Juſtiz, das ihrige, ſo lang einige Möglichkeit erſchienen, willig und gern entrichtet haben. Wann aber die Sache bishero erſitzen blieben, hingegen der Fiſcal noch immer beſchwerlich anruffet, und die Bezahlung der verfloſſenen Cammer-Zieler aufs hefftigſte urgiret, mir aber ſolche anietzo abzuſtatten gantz unmöglich iſt, in Betrachtung, daß das im̃er anhaltende ſehr beſchwerlich- und verderbliche Winter-Qvartier, welches allſchon den meiſten Theil meiner wenigen Unterthanen wieder flüchtig gemacht, denen die noch wenig übrige nothdringlich auch folgen, und das ihrige mit dem Rücken anſehen müſſen, mich zur ſchuldigen Gebühr gantz untüchtig machet, zu geſchweigen, daß, bey ſo höchſtverderblichem Zuſtande meines armen Fürſtenthums, meinen nothdürfftigen Unterhalt ferner nicht haben, noch die Regierung fortführen kan: Als nehme zu Euer Käyſerlichen Majeſtät meine allerunterthänigſte Zuflucht, und thue dieſelbe hiemit nochmahlen darunter allergehorſamſt anflehen, ſie geruhen dieſes mein allerunterthänigſtes Anliegen allergnädigſt zu behertzigen, und erwehntem Fiſcal Befehl ertheilen zu laſſen, dißfalls mit mir, bis die Zeiten ſich wiederum in etwas beſſern, die verderbliche Drangſalen aufhören, meine verloffene gantz in Grund verdorbene Unterthanen wieder herbey kommen, und

endlich die benöthigte Mittel erlangen werde, in Gedult zu ſtehen, und meiner bis dahin zu verſchonen; Und wie allergnädigſt erhört zu werden ich mich getröſte: Alſo thue Euer Käyſerliche Majeſtät in den Schutz des groſſen GOttes, zu beſtändiger Leibs-Geſundheit, und allem Käyſerlichen hohen Wohlergehen, treulichſt, dero aber, zu Käyſerlichen Hulden und Gnaden, mich und die meinige allergehorſamſt empfehlen. Landsberg, den 27. Januarii, 1679.

CCLXXX.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät beſtens ſecundiren möchte, aus was Urſachen er die Cammer-Zieler, zu Unterhaltung des Käyſerlichen Cammer-Gerichts zu Speyer, ietzo nicht abtragen könte, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf bey Rhein, ꝛc.

Unſern freund- und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, ꝛc.

DEnen Herren und denenſelben haben wir, unterm 11. Februarii des nächſt abgewichenen Jahres, ad longum beſchwerlich zu erkennen gegeben, immaſſen ihnen annoch erinnerlich ſeyn wird, welcher Geſtalt der Käyſerliche Cammer-Gerichts-Fiſcal, die Cammer-Gerichtliche Unterhaltungs-Zieler von uns, unerachtet aller Remonſtrationen der Impoſſibilität, abgeſtattet haben wolle, auch was wir damahls für Argumenta der Unmöglichkeit und recht-

rechtmäßigen Entſchuldigung, ſolches zu præſtiren, angewendet, der tröſtlichen Hoffnung, es würde unſerer recht- und billigmäßigen Bitte deferiret werden, und gehörigen Orts die Verfügung geſchehen ſeyn, daß, in Betrachtung unſerer eingebrachten wichtigen Motiven, mit uns, der Zahlung halben, nicht ſo ſcharff verfahren, ſondern, bis zu verhoffenden beſſern Zeiten, Geduld getragen werden möchte; Müſſen aber, mit höchſter Beſchwerde, das Gegentheil erfahren, indem ermeldter Fiſcal ſich abermahl anmeldet, und ſolche Unterhaltungs-Zieler mit Gewalt abgeſtattet haben will. Wann uns aber, wie gern wir auch wolten, aus den im vorigen, und an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät abgelaſſenem abſchrifftlich hierbey liegendem Schreiben, angeführten Urſachen, zu pariren unmöglich iſt; Als erſuchen wir die Herren, und dieſelbe, hiemit nochmahlen alles angelegenen Fleiſſes, ſie ſich belieben laſſen wollen, berührtes unſer an Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſtes abgelaſſenes Schreiben, beſter Maſſen, zu ſecundiren, und alles, in Betrachtung der Sachen Billigkeit, durch ein genugſames Reichs-Gutachten, zu gewünſchtem Effect allerunterthänigſt zu recommendiren; So wir um derer Herren, und derenſelben Principalen, mit angenehmen Dienſten, nach Möglichkeit, zu verſchulden, weniger nicht es gegen dieſelbe ſammt und ſonders, mit freundlich und geneigtem Willen, zu erkennen, gefliſſen und bereit ſeynd. Geben zu Landsberg, den 27. Januarii, 1679.

Der Herren, und derſelben,

Freund- und geneigt- auch gutwilliger,

Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf.

CCLXXXI.

Schreiben derer Evangeliſchen Reichs-Stånde Bothſchafften und Geſandten auf der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Kåyſer Leopoldum, die Abſtellung derer Religions-Beſchwerden wider des verſtorbenen Reichs-Hof-Raths, Graf Rudolphs von Sintzendorff, hinterlaſſene Wittib und Kinder betreffend, de Anno 1679.

Allerdurchlåuchtigſter, Großmåchtigſter und Unůberwindlichſter Rômiſcher Kåyſer,

Allergnådigſter Herr,

Euer Kåyſerlichen Majeſtåt iſt, auſſer allem Zweifel, allerunterthånigſt vorgetragen worden, was an dieſelbe, im Nahmen, und aus gnådigſtem ſpecial-Befehl geſammter Evangeliſcher Chur-Fůrſten und Stånde, unſerer gnådigſt- und gnådigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, wegen deroſelben viele Jahre treugeweſenen Reichs-Hof-Raths, Herrn Grafens von Sintzendorffs, nach dem Tod hinterlaſſener hochbetrůbten Frau Wittib, und zwôlff meiſtentheils unerzogener Kinder, unterm 28. Aprilis des nåchſt verwichenen Jahres, wir allerunterthånigſt gelangen laſſen, daß von Euer Kåyſerl. Majeſtåt, nach Diſpoſition der von deroſelben hôchſtgeehrteſten Herrn Vaters Majeſtåt, glorwůrdigſten Andenckens, publicirt- und von Euer Kåyſerlichen Majeſtåt ſelbſt allergnådigſt confirmirten Reichs-Hof-Raths-Ordnung, wie auch Religions- und Weſtphåliſchen Friedens, ſelbige nicht allein dero Land-Marſchall-Amts, und andern Gerichts-Zwangs, gåntzlich erlaſſen, ſondern auch fůrnemlich in der Religions- und Gewiſſens-Freyheit weiters

nicht

nicht gehindert noch geängſtiget werden möchten. Ob nun wohl man der gäntzlichen und allerunterthänigſten Hoffnung gelebet, daß die billigmäßige, und in des heiligen Reichs fundamental-Satzungen gegründete allergehorſamſte Bitte in einige Conſideration gezogen, zuförderſt aber die benöthigte allergerechteſte willfährige Verfügung, zu dieſer hochbekümmert- und geängſteten Frau Wittib und Wäiſen gröſter Conſolation, erfolgen würde; So haben iedoch unſere gnädigſt- und gnädige Herren Principalen, auch Obere und Committenten, mit ſonderbarem Bedauren, ferners glaubwürdig vernehmen müſſen, daß die vormahls geführte Klagen und Bedrängniſſe nicht allein im geringſten nicht erleichtert, ſondern dieſelbe vielmehr, mit noch gröſſern Beſchwerden, vermehret, benebens auch Euer Käyſerlichen Majeſtät hochlöblichem Reichs-Hof-Rath, welcher ohn allen Zweifel pro Juſtitia Cauſæ & Libertate Statuum wird geredet haben, zur Nachricht ſoll ſeyn intimirt worden, daß die von Euer Kayſerlichen Majeſtät Land-Marſchall-Amt verfügte Abführung der Gräflichen Sintzendorffiſchen Kinder nicht allein allergnädigſt approbirt, ſondern auch demſelben, ferner damit zu verfahren, ſey anbefohlen worden, wie denn bald darauf drey der Gräflichen Töchter von denenjenigen Fürſtlichen und andern, wiewohl Catholiſchen Befreundten, dahin ſie anfänglich gebracht worden, ab- und in die Clöſter geführet, allwo ſie noch bis Dato eingeſperret gehalten, auch denenſelben und übrigen Geſchwiſtrigen mit unabläßigen, bald gelinden, bald harten Worten und Bedrohungen, ihre väterliche Religion zu ändern, auf das hefftigſte zu-

geſetzet werde; Uber diß ſeye auch die, unter denen der Gräfflichen Frau Wittib und Mutter überlaſſenen fünff Kindern, ältiſte Tochter, Maria Anna, ſobald ſie das ſiebende Jahr erreichet, ob ſie ſchon in dem extradirten Revers mit begriffen geweſen, der Frau Mutter entzogen, und, unwiſſend wohin, abgeführet worden: Wie es denn auch an dem ſeyn ſoll, daß der eine Sohn von 15. Jahren, aus dieſer einigen Urſache, weiln er in Religions-Sachen nichts antworten, noch ſich beqvemen wollen, ungeachtet er bishero in der Jeſuiten Schule ſehr hart gehalten und gepreſſet worden, bedrohet würde, daß man ihn denen Jeſuiten gar in Verhafft geben wolle; Es ſolle auch nicht allein der älteſte Sohn, welcher noch bey Leb-Zeiten ſeines ſeeligen Herrn Vaters denen Herren Hertzogen zu Braunſchweig-Lüneburg Hochfürſtlichen Durchl. Durchläuchtigkeiten zur Education unterthänigſt recommendiret und übergeben worden, bey Verluſt ſeines väterlichen Erbtheils, ſich vor das Land-Marſchall-Amt zu ſtellen, wollen citiret werden; ſondern es kommt auch zu ſolcher Extremität, daß, da ſich für die bereits erwachſene Töchter einige Standes-gemäſſe vorträgliche Heyrathen in dem Reich præſentiret, und um die eine oder andere würcklich gebührende Anſuchung geſchehen, dieſelbe nicht will verſtattet werden, bis ſich beyde zu Aenderung ihrer Religion entſchlieſſen würden. Wie nun dieſes alles ſolche groſſe Beſchwerden ſeynd, welche Euer Käyſerliche Majeſtät, dero Welt-geprieſenen Milde und angebohrner Clemenz nach, verhoffentlich nicht approbiren werden: Alſo ſetzen unſere gnädigſt- und gnädige Herren Principalen, auch Obere

und Committenten, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät das allerunterthänigſte Vertrauen, daß dieſelbe die bey dieſer Sache militirende Billigkeit höchſt-Käyſerlich behertzigen, und ſo vieler vornehmer Reichs-Stände allerunterthänigſt- und billichmäßige Bitte nicht ſo gar, ohn einigen Effect, beyſeit ſetzen, ſondern vielmehr darauf allergnädigſte Reflexion nehmen, und dieſe hochbetrübte Frau Wittib und Vater-loſe Wäyſen, ihres Herrn Vaters ſeel. ſo viel und lange Jahre, und zwar nicht, als nur etwa ſonſten ein Oeſterreichiſcher Land-Stand/ ſondern als Euer Käyſerlichen Majeſtät, und des heiligen Römiſchen Reichs getreuer Stand, Erb-Schatzmeiſter und verpflichteter Reichs-Hof-Rath, allerunterthänigſt geleiſtete getreue Dienſte, in Käyſerlichen Gnaden, anſehen, und nicht zugeben werden, daß dieſelbe, wegen der in dero Erb-Landen habenden und anererbeten Güter, an ihrer zuſtehender perſonal-Immunität, und an der im Römiſchen Reich approbirten Religions- und Gewiſſens-Freyheit ferner gehindert, und ſo gar hefftig beſchweret werden ſollen; Und gelanget dieſemnach an Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen und aus Befehl unſerer gnädigſt- und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, hiermit unſer allerunterthänigſtes Bitten und Erſuchen, die, ſowohl vor dieſem bereits allergehorſamſt angeführte, als auch dieſes mahl wiederholte hocherhebliche Umſtände und Rationes allergnädigſt zu conſideriren, und bey dero Land-Marſchall-Amt, wie auch aller anderer benöthigter Orten, die allergnädigſte Verfügung zu thun, damit offt gedachten Herrn Reichs-Hof-Raths und Grafens von

Sintzendorff Frau Wittib und Kinder, Euer Käyſerlichen Majeſtät Reichs-Hof-Raths-Ordnung, wie auch dem Religions- und profan-Frieden, ſonderlich dem Inſtrumento Pacis gemäß, in ihre völlige Freyheit reſtituiret, aus den Clöſtern, und allen andern Detentionen, befreyet, und denenjenigen Töchtern, ſo bereits erwachſen, ſich nach ihrer Stands-Gebühr, und deren Frau Mutter, wie auch ihrer der Evangeliſchen Religion zugethanen nächſten Anverwandten Gutbefinden, zu verheyrathen, oder ſonſten, wohin es ihnen beliebig, ſich zu verſorgen, allergnädigſt verſtattet, benebens auch die vorhabende Land-Marſchall-Citation an den älteſten Sohn caſſiret, und ſelbige insgeſammt von bemeldten Land-Marſchallen-Amts- wie auch anderer Jurisdiction gäntzlich eximiret und loßgeſprochen werden mögen. Womit Euer Käyſerliche Majeſtät GOttes gnadenreicher Obſicht, zu beſtändiger und höchſtgeſegneter Leibes-Geſundheit, wie auch langwierig-friedfertiger und glücklicher Käyſerlicher Regierung, getreulichſt, deroſelben aber, zu beharrlicher Käyſerlichen Huld und Gnaden, uns allerunterthänigſt und allergehorſamſt empfehlend, als

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Regenſpurg, den 12. Februarii, 1679.

allerunterthänigſt-treugehorſamſte,

Derer Evangeliſchen Chur- Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem allgemeinen Reichs-Tage gevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CCLXXXII.

CCLXXXII.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, daß die Abführung derer in ſolchem Cräyß einqvartierten Völcker, ohne längern Anſtand, werckſtellig gemacht werden möge, de Anno 1679.

P. P.

Zu allergehorſamſter Folg-Leiſtung Euer Käyſerlichen Majeſtät, de Dato Wien, den 26. Aprilis jüngſthin, wegen förderlicher Anſtellung eines anderwärtigen Cräyß-Convents, zu völliger Abhandlung des Qvartier-Weſens, an uns beyde ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes ergangenen Käyſerlichen allergnädigſten Requiſitions-Reſcripts, haben wir zwar nicht ermangelt, unſere geſammte Mit-Stände, welche iedoch, wegen der beſchwerlichen Cräyß-Tags-Koſten, um ſo lange fürgewährter Kriegs-Beſchwerden willen, lieber damit verſchonet bleiben möchten, derentwillen, auf den 30. hujus, in die Stadt Ulm zu convociren und zu beſchreiben; Euer Käyſerlichen Majeſtät können wir aber, von tragenden Cräyß-Ausſchreib-Amts wegen, allerunterthänigſt nicht verhalten, wie die Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes gantz zuverläßig verhoffet, es würden Euer Käyſerliche Majeſtät, auf unſer den 2. 12. nächſtverwichenen Monats Aprilis, wegen ſchleuniger Abführung derer einqvartierten Völcker, an dieſelbe abgelaſſenes allerunterthänigſtes Erſuch-Schreiben, die würcklich allergnädigſte Willfahr um ſoviel ehender ertheilen, weilen ſeither dem die Friedens-

Rati-

Ratificationes bereits gegen einander ausgewechſelt worden, und mithin der Effect und die Execution des geſchloſſenen Friedens vornemlich auf aller kriegender Theile bishero im Reich geſtandener Völcker völliger Abführung beruhen will, daß auch mehr ernannte unſere Mit-Stände, neben uns, auf bereit erhaltene Nachricht, wohin die dem Herrn Grafen Frobenio Mariæ von Fürſtenberg allergnädigſt aufgetragene Commiſſion abzielet, ſolche würckliche Reſpiration und Entfreyung von aller fernern Qvartiers-Verlängerung, und andern neuen Zumuthungen, einmüthig und inſtändigſt verlangen, und deren gantz zuverſichtiglich ſich getröſten, ie weniger man auch einige Müglichkeit ſiehet, daß denen vorhin äuſerſt erſchöpfften armen Unterthanen, an Statt des bisher vertröſteten Friedens-Genuſſes, einige neue Onera aufgebürdet werden können; Allermaſſen ſich noch wohl zulängliche Mittel zeigen werden, wie des H. Reichs Sicherheit, ohne dieſes vorhin enervirten Cräyſſes noch weitere Prægravirung, bey der allgemeinen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dahin auch dieſe Materie gehörig, ſtabiliret und erhalten werden möge. Erſuchen demnach Euer Käyſerliche Majeſtät hiermit, von geſammten Cräyſſes wegen, nochmahlen allerunterthänigſt, ſie wollen, in Käyſerlichen Gnaden, geruhen, die allergnädigſte Verordnung ergehen zu laſſen, daß mehr angeregte Abführung der in dieſem Cräyß einqvartierten Völcker, ohne längern Anſtand, werckſtellig gemacht, und mithin deſſelben Fürſten und Ständen die ſo lange verlangte, und öffters vertröſtete Reſpiration und Wieder-Erqvickung realiter gegönnet werden möge. Wie nun Euer Käyſerliche

liche Majeſtät, durch ſolche allergnädigſte Gewäh-rung, den geſammten Crāyß animiren werden, in künfftigen gemeinen Reichs-Angelegenheiten, nach wieder erlangten Kräfften, ſeine allerunterthänigſte Devotion noch weiter zu bezeigen: Alſo ſetzen wir auch darinn eine beſondere allergehorſamſte Confidenz, und thun damit des Allerhöchſten stets wachſamer Obhut Euer Käyſerliche Majeſtät, zu langwieriger Lebens-Friſt, und dero Käyſerlichen allerhöchſten Throns Beſtetigung, getreulich, uns und den gantzen Crāyß aber, zu beharrlicher Käyſerlichen Huld und Gnaden, allerunterthänigſt empfehlen. Datum den 7.17. Martii, 1679.

CCLXXXIII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande, worinn ſie dieſelbe um Aſſiſtenz wider dero Feinde erſuchen, de Anno 1679.

Unſern freundlichen Gruß, und geneigten Willen, anvor,

Hochmögende Herren,

Inſonders liebe Freunde und Nachbarn,

Sobald wir vernommen, daß die Frantzöſiſche Trouppen, ſo im Gülicher Land gelegen, in unſere Cleviſche Lande, an der Weſt-Seite des Rheins, eingefallen, und wir uns damahls von hinnen begeben, unſere Preußiſche Länder zu erretten, welche, wegen des Beyſtandes, den wir Euer Hochmögenden, in ihrer höchſten Noth, geleiſtet, feindlich angegriffen, und in einen deſolablen Stand geſetzet worden; So war dieſes unſer einiges Vertrauen, es würden Euer

Hoch-

Hochmögende, beydes, wegen ihres eigenen Intereſſe, als in Betrachtung vieler mit uns aufgerichteten Allianzen, ingleichen auch in Erinnerung des extraordinar-groſſen Verſprechens, ſo ſie uns allerſeits, ja ſogar, nachdem der particular-Friede gemacht geweſen, gegeben haben, unſer Intereſſe, wie ihr eigenes, zu behertzigen, und ungebeten ſothanen Einfall, durch ſolche Mittel, ſo ſie gnugſam darzu gehabt, abzuwenden, und zu verhindern, nicht unterlaſſen haben. Auf welchen Beyſtand dann wir uns um ſoviel mehr verlaſſen, weil wir auch noch unlängſt Euer Hochmögenden, durch unſern Cleviſchen Vice-Cantzler, Romswinckel, um nöthige Hülffe und Beyſtand ſehr beweglich erſuchen laſſen, und nicht gezweifelt, Euer Hochmögenden würden, ohne einiges Bedencken, eine ſolche Reſolution gefaſſet haben, welche ſowohl zu ihrer eigenen Sicherheit dienlich und nöthig, wie auch mit ihrer hohen und theuren Verſicherung überein gekommen wäre; Wir haben aber, mit höchſter Beſtürtzung, aus Euer Hochmögenden Schluß vom 28. Martii erſehen, daß dieſes alles in keine Conſideration gezogen, ſondern, unangeſehen wir die Gefahr und das Unglück Euer Hochmögenden nicht anderſt, als unſer eigenes betrachtet, und darüber alles, was uns GOtt gegeben, in die Schantze geſchlagen, und uns unſerer alten Freunde und Alliirten treulich und eyferig angenommen haben, wir dennoch ſogar Hülfflos gelaſſen, und mit einer ſo ſchlechten Reſolution abgewieſen worden. Wir wollen die Urſachen, ſo Euer Hochmögenden angeführet, weswegen ſie mit Franckreich Friede gemacht, an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, es werden uns aber dieſelbe nicht übel

auf-

aufnehmen, wann wir ſie hiemit freundlich erinnern, daß die Verbündniß, wofern die Gött- und weltliche Rechte nicht gantz und gar unter die Füſſe getreten werden, ſie ſo hoch verpflichte, daß ſie ſothanen Frieden, ehe und bevor ſie uns hiervon Nachricht gegeben, zu unſerm höchſten Præjudiz, auf keinerley Weiſe haben eingehen können, und dannenhero ſothanen einſeitigen Frieden, wie Euer Hochmögenden, nach ihrer Æquanimität, ſelbſt werden bekennen müſſen, gegen uns nicht anführen, vielweniger uns der ſchuldigen Aſſiſtenz, worauf wir uns verlaſſen, und, in ſolcher Zuverſicht, uns in Euer Hochmögenden Krieg, welcher uns ſonſten im geringſten nicht angegangen, eingemiſchet, berauben können. Uber das, demnach wir von der Cron Schweden, wegen der Aſſiſtenz, ſo wir Euer Hochmögenden geleiſtet, feindlich überfallen, und uns deshalben von Euer Hochmögenden zehen tauſend Mann zu Hülffe verſprochen worden, haben wir damahls ihrer Ausrede, weshalben ſie, wegen der groſſen Frantzöſiſchen wider ſie ſtehenden Macht, die oberwehnte zehen tauſend Mann nicht abſchicken könten, ſehr gern Statt und Platz gegeben, uns ſelbſt aber deſto ſtärcker angegriffen, dabenebenſt auch nicht unterlaſſen, Euer Hochmögenden, von unſerer eigenen Miliz, in allen Feldzügen, anſehnliche Succurſe zuzuſchicken; Anietzo aber, da Euer Hochmögenden ihre anſehnliche Armada, ſo ietzo in dem Felde nichts zu thun, in den Garniſonen liegen haben, und uns, ohne eintzige Ungelegenheit helffen können, ſo werden wir uns ſolcher Geſtalt keineswegs abweiſen und bezahlen laſſen. Und nachdem wir, wegen unſerer Euer Hochmögenden erwieſener aufrichtigen Freund-

ſchafft und Hülff-Leiſtung, ſoviel feindliche Uberfälle, und unſchätzbaren Schaden, leiden und erdulden müſſen, wie ſolten wir dann denenjenigen glauben können, die, damit ſie das feſte Band unſerer reciprocirlichen Freundſchafft brechen und zerreiſſen möchten, uns bereden wollen, daß Euer Hochmögenden, wegen Verweigerung dieſer uns allerhöchſt nothwendigen und ſchuldigen Hülffe, vor GOtt und der Welt entſchuldiget ſeyn. Euer Hochmögenden wiſſen, daß weder unſern zu London anweſenden Miniſtris, wo das Fundament dieſes Friedens anfänglich geleget worden, noch zu Nimwegen, die geringſte Hoffnung hiervon nicht iſt gegeben worden. Nichts deſtoweniger haben dieſelbe, in unſerm Nahmen, ſich erkläret, daß ſie zugleich mit tractiren wolten, allermaſſen wir uns dann desfalls wieder im Monat Junio des verwichenen 1678. Jahres, durch unſern Vice-Cantzler Romswinckel, bey Euer Hochmögenden darzu umſtändlich angeboten, Euer Hochmögenden Miniſtri haben auch durchgehends, ja uns ſelbſt, die allerhöchſte Verſicherung gegeben, daß den Pactis getreulich ſolte nachgelebet werden, und wir uns keiner Contravention ſolten zu befahren, vielweniger einiger Verlaſſung zu verſehen haben. Dieſem allem nach erſuchen wir Euer Hochmögenden hiemit dienſt- und freund-nachbarlich, daß ſie unſere gegenwärtige Gefahr, wie ingleichen die koſtbaren und getreuen Dienſte, ſo wir ihnen erwieſen, in Conſideration, und dabenebenſt alle vorhabende, unerſetzliche, und zum höchſten ſchädliche Conſequentien zu Hertzen ziehen, und ſich dergeſtalt in dieſem unſern gegenwärtigen Zuſtand, wie wir uns feſtiglich zu denenſelben

ver-

verſehen, und es zu Euer Hochmögenden ſelbſt eigener Befriedigung, beydes am Rhein-Strohm, als in Flandern und Brabant, gereichet, und worzu die koſtbare Bündniſſe und Zuſagungen, ja ihre eigene hohe Reputation, ſowohl für gegenwärtige Zeit, als die zukünfftige Poſterität, Euer Hochmögenden verbinden, verhalten möchten. Wir wollen uns darauf deſto feſter verlaſſen, weil Seine Königl. Majeſtät von Engelland, zu Errettung unſerer Cleviſchen Länder, gantz geneigt iſt, und nichts anders wünſchet, als daß Euer Hochmögenden an ein ſolches allgemeines vorträgliches Werck mit ihro zugleich Hand anlegten. Hingegen können Euer Hochmögenden allerdings verſichert ſeyn, daß wir, und unſere Nachkommen, ſothane Wohlthat allezeit danckbarlich erkennen, und bey allen vorkommenden Unheilen uns des Staats, allem unſern Vermögen nach, treulich annehmen, und mit demſelben in unverbrüchlicher Freundſchafft leben und verbleiben werden: Im Fall aber Euer Hochmögenden dieſes alles, und den unſchätzbaren Schaden, den wir, um Euer Hochmögenden willen, leiden, ihnen nicht zu Hertzen gehen laſſen ſolten, und ſie uns Hülff-loß laſſen, und uns der Diſcretion unſerer, oder vielmehr ihrer Feinde, weil wir ſonſt keinen, als nur ihrentwegen haben, übergeben würden; So wollen und müſſen wir ſolches dem höchſten, gerechten Richter, welcher die Gelübden und Verbündniſſen gehalten haben, und diejenigen, ſo darwider handeln, abſtraffen will, heimſtellen. Widrigen und unverhofften Falls aber werden wir uns verpflichtet befinden, für uns, und unſere Succeſſores und Nachkommen, das Recht, und alle Prætenſion, ſo uns zukommen mö-

mögen, vorzubehalten, und, wegen alles bereits erlittenen Schadens, oder ſo uns ins künfftige ferner daraus entſtehen möchte, ſolenniter zu proteſtiren; Jedoch verſehen wir uns zu Euer Hochmögenden eines beſſern, und ſind verſichert, ſie werden die Billigkeit unſers Begehrens erkennen, und den Ruin eines ſo getreuen Bunds-Verwandten nicht ſtillſitzend anſehen, noch, durch eine ſo ſeltzame Procedur, ihrem Staat die gerechte Rache GOttes über den Hals ziehen, ſondern vielmehr Anlaß geben, uns gegen dieſelben, wegen ſolcher unverweilten und tapffern Aſſiſtenz, zu bedancken. Worgegen ꝛc. Datum Cölln an der Spree, den 28. Martii, 7. April. 1679.

CCLXXXIV.

Schreiben von Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſſes an den Käyſer Leopoldum, worinn ſolchen Crayſſes elender Zuſtand, derer bisherigen Kriegs-Beſchwerden halber, vorgeſtellet, und um allergnädigſte Hülffe geziemend angeſuchet wird, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer und Herr,

WIewohl, auf das an Euer Römiſche Käyſerliche Majeſtät von Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Crayſſes, wegen des letzt übernommenen Winter-Qvartiers, und offerirter Helffte des fernigen Geld-Quanti, den 30. Decembris nächſt abgewichenen Jahres, abgegangenes allerunterthänigſtes Remonſtrations- und Erſuch-Schreiben, dieſelbe in gantz getröſteter Hoffnung geſtanden, es würden Euer Käyſerliche Majeſtät dieſem Crayß, über

ſolche

ſolche beſchehene allerunterthänigſte Oblation, angeſehen auch ſolche vielen Ständen zu præſtiren faſt unmöglich, und allen übrigen mehr als zu ſchwer fället, um ſo viel weniger ein weiteres zumuthen, ie mehr deroſelben aus allen, in Zeit obhabender fünff unterſchiedlicher unausgeſetzt auf einander erfolgten überſchweren Winter-Qvartiere, ſo münd- als ſchrifftlich allerbeweglichſt beſchehenen Repræſentationen, und begründeten Vorſtellungen, überflüßig bekannt, was dieſer, vor allen andern Reichs-Cräyſſen, bey bisherigem vorgewährten Krieg, ſowohl mit würcklicher Werb- Stell- und Unterhaltung ſeiner zu der wohl abgeſehenen, aber zur Perfection nicht gekommenen allgemeinen Cräyß- und Reichs-Verfaſſung aufgerichteter vier Regimenter eigener Cräyß-Völcker, als auch zugleich zu Suſtentation Euer Käyſerlichen Majeſtät, und dero Alliirten Arméen, Sommer und Winter, bey obgehabten Qvartieren und erlittenen continuirlichen Durchzügen, an Geld und Proviant, getreulich beygetragen; So haben wir iedoch aus Euer Käyſerlichen Majeſtät über Eingangs berührtes letzteres Erſuch-Schreiben, de Dato Wien, den 4. Februarii jüngſthin an uns, die beyde ausſchreibende Fürſten erfolgtem, und mit allergehorſamſtem Reſpect erhaltenem Käyſerlichen Reſcripto vernommen, daß dieſelbe, aus angeführten Urſachen, in dieſes Cräyſſes obangeregtes Petitum zu willigen, wider dero Willen abgehalten würden, und es dahero bey denen zwey Dritteln des fernigen Geld-Quanti bewenden laſſen müſten, von ſolchem Quanto auch um deſto weniger etwas nachbleiben könne, als ſie, bey deſſen Weigerung, nicht ſehen, wie dero Armada, als

wovon nicht nur des Cräyſſes, ſondern geſammten heiligen Römiſchen Reichs Conſervation und Rettung dependire, in gutem Stand erhalten, zu benöthigter Gegen-Wehr rechtſchaffene Anſtalt gemachet, und von derſelben bey nächſtbevorſtehendem Feldzug einige nützliche Dienſte geleiſtet werden, oder auch ſelbige in nunmehr paſſirter Winters-Zeit, den Cräyß, gegen befahrtem feindlichen Einbruch, kräfftiglich zu ſchützen tauglich ſeyn könne. Wie wir nun nicht ermangelt, von dieſem eingelangten Käyſerlichen Reſcripto, gleich nach deſſen Empfang, unſern Con-Statibus die gewöhnliche Communication zu thun, und darüber ihre Erklärungen zu erfodern, um es Euer Käyſerl. Majeſtät hierüber, der Nothdurfft nach, allerunterthänigſt beantworten zu können: Alſo bleibet auch Euer Käyſerlichen Majeſtät hiemit allergehorſamſt unverhalten, daß dieſe, wider Vermuthen, beharrende Anfoderung des Geld-Beytrags bey denen meiſten Ständen nicht geringes Bedauren verurſachet, und ſonderlich die notorie prægravirte nochmahlen allerunterthänigſt bitten, und der beſtändigen getröſteten Hoffnung ſeyn, es werde, zu ihrer Sublevation, mit allergnädigſter Acceptirung des fernigen Geld-Quanti, eine allermildeſte Reſolution noch erfolgen, um ſo mehr, weilen gleichwohl indeſſen, durch des Allerhöchſten Gütigkeit, und Euer Käyſerlichen Majeſtät, aus preißwürdigſter Sorgfalt vor der allgemeinen Reichs-Ruhe Wiederbringung, Reichsväterlich erwieſene Cooperation, die bisherige Friedens-Tractaten zu Nimwegen, zwiſchen Euer Käyſerlichen Majeſtät, und beyden auswärtigen Cronen, Franckreich und Schweden, zum Schluß gebracht,

ſolcher geſchloſſene Friede auch nunmehr bereits, im Nahmen, und von wegen des geſammten heiligen Römiſchen Reichs, acceptirt, und genehm gehalten, und darauf ie ſeithero auſſer Zweifel von Euer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten, mit Auswechslung der Ratificationen, allergnädigſt zu völligem Stand gebracht worden. Allenfalls aber, und da hierinn, gegen alles beſſere Verhoffen, nochmahlen nicht willfahret werden könte; So werden iedennoch Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen und von wegen geſammter Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes, allerunterthänigſt, höchſtangelegentlich erſucht, ſie wollen, zu realer Demonſtration ihrer bishero mehrfältig gegen dieſen ſo lang und unausgeſetzt unter den Kriegs-Preſſuren gelegenen Cräyß bezeigten Commiſeration und Käyſerlichen Gütigkeit, denſelben nunmehr mit baldeſter Abführung dero einqvartierten Kriegs-Völcker, und forderſt alſo gleich mit Abnehmung derer verglichenen Winter-Monaten, ja folglich aufhabender derſelben ſo koſtbar- und noch beſchwerlicher machender Verpfleg- und Unterhaltung, zumahlen mit gäntzlicher Abwend- oder doch möglichſter Verſchonung der Durchzüge, aus Käyſerlichen Gnaden, conſoliren, denſelben von einigen andern neuen unerträglichen Zumuthungen allerdings entfreyen, ſonderbar aber die geſammte Stände bey der Ordonnance kräfftigſt manuteniren, und die Soldateſca, bevorab die Officirer, zu einer beſagter Ordonnance gemäſſen Abrechnung, mit Statuirung exemplariſchen Einſehens gegen die Contravenienten, würcklich anhalten, auch zu ſolchem Ende zu denen Regimentern gewiſſe taugliche Commiſſarios durch die hohe Generalität

lität verordnen und beſtellen, und mithin die unter bisherigem Krieges-Laſt auf den äuſerſten Grad erſogene arme Unterthanen hinwieder reſpiriren laſſen, auf daß dieſelbe mit dem von Euer Käyſerlichen Majeſtät verlangenden ſo hohem Geld-Quanto, wormit theils Ständen zu gefolgen ohne das allerdings ohnmöglich, deſto ehender aufkommen können. Und ob es zwar, an Seiten dieſes Cräyſſes, an hochwichtigen Rationibus und Urſachen, welche Euer Käyſerliche Majeſtät zu allergnädigſter Gewährung dieſer offtmahls eingelegten allerunterthänigſten Bitte moviren können, gar nicht ermanglet; So begehren deroſelben wir iedoch hierinnfalls weiter um ſoviel weniger beſchwerlich zu ſeyn, weilen aus obberührten vielen unterſchiedlichen kläglichen und wahrhafften ſchrifft- und mündlich beſchehenen Vorſtellungen klar und offenbar erhellet, was, bey dieſem vorgeweſenen leidigen Krieg, Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes, vor allen andern, die durch die Grund-verderbliche Kriegs-Flamme nicht gar aufgezehret worden, am meiſten præſtiret und gelitten, und daß zumahl die Verpflegung aller in fünff Winter-Qvartieren dieſem Cräyß überwieſener Regimenter und Völcker erweißlich in duplo & triplo mehr gekoſtet, als die Käyſerliche Ordonnanz erfodert, daß die in ſo kurtzen Jahren, an Seiten dieſes Cräyſſes, übertragene Qvartiers- Durchzugs- und alle andere Kriegs-Koſten, ſich auf eine ziemliche Zahl Millionen, hiebevor gantz unerhörter Maſſen, aufſchwellen, mithin ein groſſer Theil der armen Unterthanen von Haus und Hof gehen, und die kümmerlich Beygehaltene ſich in ſo tieffe Schulden einſtecken müſſen, daß nicht nur ſie,

ſondern

ſondern auch ihre Kinder, ſolchen Krieges-Schaden noch auf viele Jahre hinaus ſchmertzlich empfinden müſſen. Gleichwie nun Euer Käyſerliche Majeſtät, bereits angeregter Maſſen, zu ihrem unſterblichen Nachruhm, und des gantzen Reichs groſſer Conſolation, deſſen Wiederberuhigung eine geraume Zeit hero getreu-eyferigſt intendiret, und durch Göttliche Gnaden-Verleihung, vermittelſt des geſchloſſenen Friedens, erhalten: Alſo werden dieſelbe auch, durch allergnädigſte Gewährung dieſes unſers allerunterthänigſten Petiti, ſich den geſammten Cräyß, und einen jeden Fürſten und Stand in particulari, zu Lebens-wierig-allerunterthänigſtem Danck devinciren. Wormit auch Euer Käyſerlichen Majeſtät wir, neben uns, dieſelbe ſammt und ſonders, zu ſtets fürwährender Käyſerlichen Huld und Gnaden, allergehorſamſt empfehlen. Datum den 2. 12. Aprilis, 1679.

CCLXXXV.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs und Adminiſtratoris zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe, vermittelſt eines favorablen Reichs-Gutachtens, es bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät dahin ſecundiren möchte, damit die förderlichſte Abführung derer Käyſerlichen Völcker aus ſolchem Cräyß geſchehen, und man dadurch derer Früchte des Nimwegiſchen Friedens würcklich genieſſen möge, de Anno 1679.

P. P.

WIe wir in keinen Zweifel ſtellen, der Herren und euer in dem Negotio Pacis bisanhero rühmlich angewendeter Fleiß, und treueyferige Coo-

peration werde den, vermittelſt Göttlicher Benediction, nunmehr erfolgten, und bereits, von geſammten Reichs wegen, ratificirten Nimwegiſchen Friedens-Schluß merck lich facilitirt und beſchleuniget haben: Alſo iſt es auch nunmehr an dem, daß ſonderlich diejenige Reichs- und Crayß-Stände, welche bisanhero, in Zeit dieſes fürgewährten Kriegs, ohne einig particular-Intereſſe oder Nutzen, das meiſte præſtiret und gelitten haben, billich die würckliche Mitgenieſſung der Früchte des Friedens, worunter vornemlich die unverlängte Abführung allerſeitiger Kriegs-Völcker, und Einſtellung aller fernerer Exactionen und neuen Zumuthungen, mit begriffen, inniglich verlangen. Weilen dann unter ſolchen, die das ihrige treulich beygeſetzt haben, und darüber äuſerſt erſchöpffet worden, vornemlich Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Crayſſes notorie begriffen; So ſehen ſich dieſelbe dahin gemüßiget, hierinnfalls, und daß ſonderlich die einqvartierte Käyſerliche Völcker baldeſt, und mit guter Ordre abgeführet, deren ſo koſtbare Verpflegung und Unterhaltung gleich nach denen verglichenen Winter-Monaten allerdings caſſirt und aufgehebt, nicht weniger die Durchzüge möglichſt abgewendet, und zumahlen Fürſten und Stände mit weitern neuen Zumuthungen verſchonet werden möchten, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, allerforderſt, vermög des copeylichen Inſchluſſes, allerunterthänigſt, und demnächſt auch die Herren und euch, aus beſonderer in dieſelbe hierinnfalls geſetzter guter Confidenz, um hochgültige Secundirung, vermittelſt eines favorablen Reichs-Gutachtens, hiermit

ge-

geziemend zu erſuchen; Denen wir benebens, zu aller freundlichen und gnädigen Willens-Bezeigung, iederzeit geneigt und wohl beygethan verbleiben. Datum den 2. 12. Aprilis, 1679.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwillige,

Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz.

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCLXXXVI.

Schreiben Herrn Bürgermeiſter und Rath der Stadt Cölln an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie ſich über die Fürſtliche Oßnabrückiſche Völcker, wegen Anhaltung ihrer Bürger, ſo die Franckfurter Meſſe beſuchen wollen, beſchweren, und um allergnädigſte Hülfſe allerunterthänigſt bitten, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerliche Majeſtät erinnern ſich annoch ungezweifelt allergnädigſt, was Geſtalten, als deroſelben, unterm 2. Novembris nächſtverwichenen Jahres, an uns zu reſcribiren gefallen, daß an Statt gefoderter Winter-Qvartiere Ihrer Fürſtl. Durchläuchtigkeit zu Oßnabrück 20000. Reichs-Thaler hergeben ſollen, wir darauf, unterm 15. gefolgten Monats Decembris, unſern ſchlechten Zuſtand und höchſte Gefahr in äuſerſten Nöthen alſo repræſentiret und erwieſen, daß gleichſam mit Händen zu greiffen, wie nicht allein eine ſolche groſſe Geld-Summ zu erlegen

legen uns ohnmöglich gefallen, ſondern auch wir anderwärter Hülffe und Geld-Beytrags, maſſen dahero auch Euer Käyſerliche Majeſtät um deren allergnädigſte Beförderung allerunterthänigſt mithin zu bitten ſeynd gemüßiget worden, höchſtens bedürfftig geweſen, nach ſothaner allerunterthänigſter Demonſtration aber dieſelbe keine weitere Verordnung ergehen laſſen, weniger höchſtgedachter Ihrer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit, oder dero Generalität, bey nicht erfolgender Zahlung, uns deshalben zu exequiren, und unſere Bürger und Güter zu fangen und zu ſpannen erlaubet haben; Ob nun zwar dahero der tröſtlichen Hoffnung gelebet, mehr höchſtgedachte Ihre Fürſtliche Durchläuchtigkeit, und dero Generalität, uns allerdings in Ruhe gelaſſen haben würden, bevorab, da ſie in der Nähe ſtehend, unſern ſchlechten Zuſtand nicht allein ſelbſt für Augen gehabt, und wir uns, über alles Vermögen, geſtalten hieſige Stadt, zu des Römiſchen Reichs allgemeinem Beſten, von des vor der Pforten ſtehenden Feindes Gewalt zu erhalten, uns in koſtbarer Anwerbung vieler Mannſchafft, Annehmung erfahrner Kriegs-Obriſten, und anderer Officirer, auch Beyſchaffung allerhand Nothwendigkeiten, ſo zu Defenſion eines ſolchen groſſen Orts erfodert werden, angegriffen haben, ſondern auch dieſelbe ohnedem anderwärts ihre Winter-Qvartiere genoſſen, und am Rhein-Strohm unſer auf- und abfahrenden Kauffleuten ein groſſes Geld abgezwungen und erpreßt haben, wollen geſchweigen, daß auch wir auſſerhalb der Stadt kein ſonderbares Territorium, worinn die Winter-Qvartiere zu nehmen, nicht haben, und ſonſten, dieſer Prætenſion halber, die wenigſte

nigſte fernere gütliche Anmeldung nicht haben thun laſſen; So haben dannoch, mit höchſtem Leidweſen, in der That erfahren müſſen, wie ſie ſolchem unerachtet, alle hieſige Stadt-Kauffleute, ſo bey dieſer Oſter-Meſſe, die Stadt Franckfurt, um ihre Handlung zu treiben, zu beſuchen, auf der Reiſe begriffen geweſen, mit Weib und Kindern auffangen, und nacher Limburg an der Lahn führen laſſen, auch dieſelbe, bevorn dieſe 20000. Reichs-Thaler bezahlet, nicht paſſiren laſſen, oder erledigen wollen; Wann aber dieſes nicht allein dem Münſteriſchen Friedens-Schluß, Reichs-Conſtitutionen und Satzungen, ja gemeinen Rechten und aller Billigkeit zugegen läufft, ſondern auch zu höchſter Verachtung Euer Kayſerlichen Majeſtät, als welche, in Krafft verſchiedentlich ertheilter Privilegien, diejenige Kauff- und Handelsleute, ſo die Franckfurter Meſſe beſuchen, in dero ſonderbarem Schutz und Schirm haben, Hoheit und Reſpects gereichet; Als gelanget an Euer Käyſerliche Majeſtät unſer allerunterthänigſtes Bitten, ſie allergnädigſt geruhen wollen, an höchſtgedachte Ihre Fürſtliche Durchläuchtigkeit, und dero Generalität, dorthin ein ernſthafftes Mandatum zu ertheilen, auf daß unſere aufgefangene Bürger alſobald des Arreſts, ohne Entgeld, erlaſſen werden mögen; Welche damit, zu langwährender glück- und ſiegreicher Regierung, auch allen ſelbſt deſiderirenden Käyſerl. höchſten Proſperitäten, dem Gnaden-Schutz GOttes treulich ergeben, und in allergehorſamſter Devotion beſtändig verharren Euer Käyſerlichen Majeſtät

Den 10. April. 1679.

allerunterthänigſt-gehorſamſte, Bürgermeiſter und Rath dero und des H. Reichs Stadt Cölln.

CCLXXXVII

CCLXXXVII.

Schreiben der verwittibten Statthalterin von Weſt-Frieſsland, Frauen Albertinen Agneſen d'Orange, an die Staaten von Weſt-Frieſsland, worinn ſie, nachdem ihr Herr Sohn, Heinrich Caſimir, ſolche Statthalterſchafft ſelbſt übernommen, denenſelben ihre Reiſe nach Teutſchland zu erkennen giebet, und ihnen für alle erwieſene Liebe und Ehre dancket, de Anno 1679.

Edel-Großmögende Herren,

Gleichwie Euer Edel-Großmögenden uns zur Zeit unſerer Ehe-Verbindniß mit weiland dem Herrn Printzen von Naſſau, Statthaltern in Frießland, unſerm werthen Ehe-Gemahl, nicht ohne die gröſſeſte Bezeugung einer ſonderbaren Affection, nach einer vorher gegangenen anſehnlichen Geſandtſchafft an Ihre Hoheit, unſere Frau Mutter, ſeeligſter Gedächtniß, in ihre Provintz zu recipiren belieben wollen; Alſo haben dieſelbe nicht unterlaſſen, von Zeit zu Zeit, in die 27. Jahr lang, groſſe Proben einer ſonderbaren Eſtime, und vollkommenen Vertrauens, ſowohl in Anſehung unſerer Perſon, als unſerer Conduite, von ſich zu geben, und uns nicht allein völlig, und iterative, die Auferziehung des Printzens, unſers Sohns, anzuvertrauen, ſondern auch, in allen Gelegenheiten, unſer Gutbefinden und Conſideration, auch ſogar in und bey denen wichtigſten Geſchäfften der Durchläuchtigen Verſammlung, mit einer gröſſern Deferenz, als wir iemahls hätten dencken, vielweniger begehren können, zu requiriren. Dieſes iſt uns, ohne den angebohrnen Eyfer für den

Wohl-

Wohl-Stand beydes der löblichen Republic insgemein, als auch dieſer conſiderablen Provintz inſonderheit, ein Antrieb geweſen, dasjenige, ohne einigen Scheu, iederzeit, ſoviel wir gekont, zu behertzigen, was zu Handhabung der Macht und Autorität Euer Edel-Großmögenden Verſammlung, wie auch zu Erhaltung der ſo theuer erkaufften Freyheit, Privilegien, Vorzügen und Gerechtigkeiten dieſer Provintz, abſonderlich aber des reinen Reformirten Gottes-Dienſtes, dienlich ſeyn mögen, darinnen wir auch, nicht allein Zeit währenden unſern Wittwen-Standes, und unmündigen Jahren unſers Sohns, ſondern auch, bis auf dieſe Zeit, uns nicht gäntzlich des Göttlichen Beyſtandes beraubet geſehen. Denn wir haben das Glück gehabt, Euer Edel-Großmögenden, und dero liebe Einwohner, aus den allerſchwereſten und augenſcheinlichen Gefährlichkeiten der Welt errettet zu ſehen, wir beſchauen die ungekränckte Freyheiten und Gerechtigkeiten mit dem gröſſeſten Vergnügen, ſehen die Lehre der Warheit rein, die ſouveraine Macht dieſes edlen Gliedes ohne Abbruch, und unſern Sohn, den Statthalter, in erwünſchtem guten Zuſtande, der bereit und willig iſt, zum Dienſt Euer Edlen Großmögenden Provintz, und werthem Vaterland, alles anzuwenden. Wir haben nichts unterlaſſen, was wir vermeinet, das dienlich ſeyn könte, unſerm Sohn ſothane Sentimenten einzupflantzen, als nöthig erachtet werden, die Provintz bey den alten Gründen und Maximen der Regierung zu erhalten, und keinesdinges iemahlen zu geſtatten, daß die ſouveraine Macht dieſer Provintz, die Freyheit und Vor-Rechte derſelben insgemein, oder eines

Glie-

Gliedes abſonderlich, von iemand in der Welt im allergeringſten könte verletzet, oder gekräncket werden, damit dieſe Provintz unter der glücklichen Regierung Euer Edlen Großmögenden in ihrem Glantz verbleiben möge. Um dieſer Urſach willen haben wir nicht länger umhin gekont, uns einmahl der Sorge, die wir bis hieher, mit Gutbefinden Euer Edlen Großmögenden, aus Liebe zu dieſer Provintz, wie auch aller derſelben Glieder und Städten, und deren lieben Einwohnern ins beſonder gehabt, zu entladen, und ſind wir entſchloſſen, uns von hinnen nach Teutſchland zu erheben, und zu dem Ende, von nun an, gäntzlich aller Affairen, ſo Euer Edlen Großmögenden Provintz, und reſpective Glieder betreffen, zu begeben, wie wir uns derſelben hiemit begeben, und unſerm Sohn die Laſt des vollkommenen Exercitii der hohen Bedienung, womit Euer Edlen Großmögenden denſelben, von Kindes-Beinen an, zu honoriren Gefallen tragen, aufzubürden und zu überlaſſen. Gleichwie wir nun für gut angeſehen haben, dem Præſidenten Euer Edlen Großmögenden Verſammlung mündliche Nachricht hievon zu geben: Alſo iſt auch von uns nicht weniger für dienlich erachtet worden, ſolches gleichfalls ſchrifftlich vor Euer Edlen Großmögenden zu bezeigen, iedoch dergeſtalt, daß wir nicht unterlaſſen können, Euer Edlen Großmögenden für alle Liebe, Ehre und Deferenz, die ſie von Zeit zu Zeit für unſere Perſon und Conduite zu haben, und überflüßig zu erweiſen beliebet, zu dancken. Wir erſuchen Euer Edlen Großmögenden nicht weniger ernſtlich, es wollen dieſelbe dem Printzen, unſerm Sohn, allzeit ſothane Kennzeichen ihrer Affe-

Affection erweiſen und wiederfahren laſſen, als dieſelbe in der Delation und Auftragung ſo vieler hohen Bedienungen bezeuget haben. Im übrigen GOtt den Allmächtigen bittend, es wolle ſeine Göttliche Majeſtät Euer Edlen Groß-mögenden Perſonen und Regierung, nebenſt der gantzen Provintz, derſelben Gliedern, und allen lieben Einwohnern, auch einen jeden abſonderlich, mit allem erwünſchten Glück und Wohlergehen, bis ins folgende Geſchlecht, ſegnen, damit ſie der Republic und gemeinen Sache wohl vorſtehen, das theure Pfand der wahren Reformirten Religion, als die vornehmſte Säule dieſer Provintz und des Niederländiſchen Staats, beſchützen, die werthe Freyheit ungekränckt erhalten, die Gerechtigkeit ſorgfältig handhaben, und endlich thun mögen, was zu einer friedſamen und einträchtigen Regierung dienlich ſeyn könne, ſolches alles aber nach den wohlbedachten alten Gründen, auf welchen dieſe Provintz, und das gantze vereinigte Niederland, nach den unveränderten Maximen, von Alters her, vor der gantzen Welt, ſo glücklich, unter Göttlichem Segen, florirt und zugenommen. Endlich erklären und bezeugen wir, daß unſer letzter Wunſch und Seufzer zu GOtt für den Wohl-Stand dieſer geſegneten Provintz ſeyn ſoll, und wollen wir durch unſere Abweſenheit, wie weit dieſelbe auch ſeyn möchte, die groſſe Liebe, Affection, und danckbare Erkenntniß, ſo wir iederzeit bey uns befunden, ſolang wir leben, nicht erkalten laſſen, und ſind dargegen der zuverſichtlichen Hoffnung, es werden Euer Edlen Großmögenden nicht unterlaſſen, uns deroſelben alte Affection und Zuneigung ohnverändert zuzutragen, und in dero be-

beſtändigen Huld und Protection zu erhalten geruhen; Womit wir verbleiben

Euer Edlen Großmögenden

Leewarden, den 10. 20.
April. 1679.

Dienſt-willige Dienerin,
Albertina Agnes d'Orange.

CCLXXXVIII.

Schreiben des Magiſtrats zu Cölln an Chur-Mäyntz und Chur-Trier, ingleichen, mutatis mutandis, an Chur-Pfaltz und Pfaltz-Neuburg, worinn derſelbe unterthänigſt bittet, daß man deſſen von den Fürſtlichen Oßnabrückiſchen Trouppen angehaltene Mit-Bürger, ſo auf die Franckfurter Oſter-Meſſe reiſen wollen, in gnädigſte Protection nehmen, und deren Erledigung befördern helffen möchte, de Anno 1679.

Hochwürdigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

Aus den Beyſchlüſſen werden Euer Churfürſtliche Gnaden gnädigſt Belieben tragen, dero unterthänigſt referiren zu laſſen, wie die Römiſche Käyſerl. Majeſtät vorlängſt, zu Subſiſtenz derer Reichs-Confœderirten Völcker, und Befreyung der Einqvartierung unſers Gebiets und Botmäßigkeit, uns 20000. Reichs-Thaler angewieſen, und daß deswegen mit Ihrer Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Oßnabrück uns abfinden ſolten, allergnädigſt angeſonnen, und als hierüber, ſchuldigſter Maſſen/unſere Gegen-Remonſtration, mit Anführung allerhöchſter Impoſſibilität, und Welt-kundbarer extremer Gefahr, allerunterthänigſt eingeſchickt, allerhöchſtgedacht Ihre Käyſerlichen Majeſtät auch, ohne Zweifel

aus

aus allergnädigſter Conſideration derſelben, es dabey bewenden, und höchſtgedacht Ihre Fürſtliche Durchläuchtigkeit niemahlen die geringſte Anfoderung, ſowohl ſchrifft- als mündlich, ferners thun laſſen, geſtalten dann der gäntzlichen Zuverſicht gelebet, mehr höchſtgedacht Ihre Fürſtliche Durchläuchtigkeit, bey ausgeſtandener allerhöchſten Gefahr, wordurch wir in alleräuſerſten Ruin geſetzet worden, ein Hochfürſtliches Mitleiden mit uns getragen, und unſern extremen Zuſtand und Ruin in gnädigſte Conſideration gezogen haben würden; So müſſen iedoch, gegen alle geſchöpffte Hoffnung, in der That erfahren, wie mehr höchſtgedacht Ihrer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit Rath und Vice-Kriegs-Præſident, Herr Heinrich Voes, mit Fangen, Spannen und Hinwegnehmen unſerer nach der ietzigen Franckfurter Oſter-Meß auf der Reiſe begriffener Bürger und Kauffleute, ſammt Weib und Kind, ohne die geringſte beſchehene Anſprach, oder Darzeigung Fürſtlichen gnädigen Befehlchs, zugegen denen heilſamen Reichs-Conſtitutionen, gemeinen Rechten, und aller Billigkeit, auch gedachten Franckfurter Jahr-Meſſen ertheilten Käyſerlichen Privilegien und Freyheiten, in Euer Churfürſtl. Gnaden Territorio verfahren und ſie gefänglich aufhalten thut, da doch, wann allſolche nicht einmahl angeſonnene Prætenſion an ſich billich ſeyn möchte, zu Erlangung derſelben andere Wege in des H. Römiſchen Reichs Satzungen heilſamlich verordnet, darzu wir, und was ſolchemnach uns auferlegt werden möchte, uns gerne erbieten, und alſo höchſt genöthiget werden, bey ſolcher unbilligen Beleidigung, zu Euer Churfürſtlichen Gnaden, als einer

vornehmſten Säule des Römiſchen Reichs unſere Zuflucht zu nehmen, mit unterthänigſter Bitte, uns und unſere gefangene Mit-Bürger in dero höchſtvermögende Churfürſtliche gnädigſte Protection zu nehmen, und mit Remonſtration des höchſten Unfugs und Beleidigung, auch zu Conſervation des heiligen Römiſchen Reichs heilſamen Conſtitutionen und Gerechtſamen, unſerer gefangener Mit-Bürger Erledigung, aus höchſt habender Autorität, gnädigſt zu befördern; Wormit Euer Churfürſtliche Gnaden der Gnaden-reichen Protection des Allerhöchſten treulich ergeben. Den 16. Aprilis, 1679.

Euer Churfürſtlichen Gnaden

unterthänigſte,

Bürgermeiſter und Rath des heiligen Reichs Stadt Cölln.

CCLXXXIX.

Schreiben des Magiſtrats zu Cölln an Biſchoff Ferdinand zu Münſter und Paderborn, daß er, als ausſchreibender Crayß-Fürſt des Weſtphäliſchen Crayſſes, ſein hohes Vermögen bey dem Biſchoff von Oßnabrück dahin interponiren wolle, damit die angehaltene Cöllniſche Bürger des Arreſts erlaſſen werden möchten, de Anno 1679. dergleichen auch, mutatis mutandis, an Chur-Brandenburg ergangen.

Hochwürdigſter Fürſt,

Gnädiger Herr,

Euer Hochfürſtliche Gnaden geruhen ſich unterthänigſt referiren zu laſſen, welcher Geſtalt, als des Herrn Biſchoffen zu Oßnabrück Fürſtl. Durchläuchtigkeit bis dahin am Rhein-Strohm geſtandene Soldateſca jüngſthin hieſiger Stadt nach der

Franck-

Franckfurter Oſter-Meß auf der Reiſe begriffene Bürger, Kauff- und Handelsleute dahero aufgefangen und angehalten, daß Ihrer Käyſerlichen Majeſtät unterm 2. Novembris nächſtverwichenen Jahres abgelaſſenem allergnädigſten Schreiben an höchſt gedachte Ihre Fürſtliche Gnaden, an ſtatt der Winter-Quartiere, 20000. Reichs-Thaler zu zahlen, keine gebührſame Einfolg geleiſtet, höchſtgedacht Ihrer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit wir nicht allein, unterm 22. nächſtverwichenen Monats Aprilis, unſere Beſchwerde und Unvermögenheit, ſammt, daß dieſer Modus procedendi denen Reichs-Abſchieden und Münſteriſchem Friedens-Schluß zugegen, umſtändlich remonſtriret, und um Erlaſſung der Gefangenen gebeten, ſondern auch Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz und Trier, auf unſer unterthänigſtes Anſuchen, zu ſolchem Ende, ſowohl durch eigene Abſchickung, als abgelaſſene Schreiben, förderliche Vorſtellung haben thun laſſen. Ob nun zwar wir der Zuverſicht gelebet, ſolches in gnädigſte Conſideration gezogen, und gemeldte unſere Bürger des Arreſts, ohne Entgeld, wiederum würden erlaſſen ſeyn worden; So iſt dannoch ſolches bis dahin nicht zu erheben geweſen, ſondern beſtehen höchſtgedacht Ihre Fürſtliche Durchläuchtigkeit darauf, daß, indem von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät wir keine Erlaſſung der aſſignirten Summ erhalten, es dabey ſein Bewenden habe, abſonderlich da der Herr Baron de Landſee uns, deren Zahlung wegen, erinnerlich zugeſchrieben hätte. Wann aber, gnädigſter Fürſt und Herr, auf allerhöchſtgedachtes Aſſignations-Schreiben, wir, unterm 15. Decembris, unſern allerunter-

thänigſten Gegen-Bericht, mit Vorſtellung unſerer äuſerſten Nöthen und Unvermögenheit, eingeſchicket, und eben darum, daß, ſelbigem zugegen, keine anderwärte Erklärung erfolget, dafür halten müſſen, daß alle ſolche unſere unterthänigſte Vorſtellung allergnädigſt angenommen worden, bevorab nicht allein in des heiligen Reichs Conſtitutionibus, auch ſogar bey den eingewilligten Reichs-Anlagen, einem ieden Stand, ſeine Unvermögenheit vorzubringen, und daß, bis deshalben fernere Erklärung ertheilet, mit der Execution eingehalten werden ſolle, ausdrücklich vorbehalten, ſondern auch, von höchſtgedacht Ihrer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit wegen, niemahlen einige Interpellation geſchehen, dann uns von des Herrn Baron de Landſee dieſerhalb habender Commiſſion nichts vorkommen, auch ſoviel aus deſſen an uns, nach angelegtem Arreſt, beſchehenem Schreiben zu ſehen geweſen, daß er der Sachen keinen rechten Bericht gehabt haben müſſe, indeme er dabey von 30000. Reichs-Thalern meldet, da in dem Käyſerlichen allergnädigſten Schreiben nur 20000. Reichs-Thaler enthalten, und ohne dem auch allenfalls dieſer Modus procedendi, als denen Reichs-Abſchieden, Inſtrumento Pacis und Executions-Ordnungen ſchnurſtracks zugegen lauffend, nicht allein keinesweges juſtificiret werden mag, ſondern auch zu aller Chur-Fürſten und Ständen des Reichs höchſtem Nachtheil gereichet, und peſſimæ Conſequentiæ iſt; So werden zu Euer Hochfürſtlichen Gnaden, als unſerm ausſchreibenden Crayß-Fürſten, unſere Zuflucht mithin zu nehmen genöthiget, unterthänigſt bittend, dieſelbe geruhen wollen, die Umſtände dieſer Sachen

gnä-

gnädigſt zu erwegen, und dero hohes Vermögen bey des Biſchoffen von Oßnabrück Fürſtlichen Durchläuchtigkeit auch um ſo mehr dorthin zu interponiren, damit unſere Bürger des Arreſts erlaſſen werden mögen, maſſen wir dasjenige, ſo von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und dem Reich, dieſer 20000. Reichs-Thaler wegen, uns ferners wird auferleget werden, iederzeit, ſoviel unſer Vermögen, bey ietzigen hochbeſchwerlichen Zeiten, leiden will, zu præſtiren erboten, auch annoch erbietig ſind, und unterlaſſen wir nicht, uns iederzeit zu befleißigen, dieſe hohe Fürſtliche Gnade beſter Maſſen zu demeriren, dieſelbe damit ꝛc. Den 9. Maji, 1679.

Euer Hochfürſtlichen Gnaden

unterthänigſte,

Bürgermeiſter und Rath des heiligen Reichs freyer Stadt Cölln.

CCXC.

Schreiben Käyſers Leopoldi an dero General-Feld-Marſchall, Hertzog Carl von Lothringen, daß er, wegen derer in den Stifft-Straßburgiſchen Aemtern vorgenommenen Chur-Pfältziſchen Kriegs-Exactionen, ſeine Officia bey Ihro Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit beytragen, und das Werck dahin einrichten möchte, damit des Stiffts Unterthanen von dem Contributions-Beytrag befreyet bleiben möchten, de Anno 1679.

P. P.

Euer Liebden iſt vorhin bekannt, was Maſſen ich an dieſelbe zu mehrmahlen reſcribiret, N. N. Dechant und Capitularen des Stiffts Straßburg, als von mir geſetzten Adminiſtratoribus über die

Fürſtliche Weltlichkeit ſothanen Biſthums, mit einem dero Commando anvertrautem Kriegs-Volck, ſoviel möglich, zu aſſiſtiren, damit ſie zu dem Genuß dieſes Biſtthums, und ſelbiger Intraden, gelangen, und dabey gehandhabet werden möchten. Wann nun beſagte Capitularen mir öffters wehmüthig zu erkennen gegeben, daß von des Churfürſtens zu Pfaltz Liebden, bevorab der in dem Schloß Schöneck liegender Garniſon, gegen die vorhin gantz und gar ruinirte Biſchöffliche Unterthanen, allerhand Eingriffe und Exactiones vorgenommen würden; Als wird mir zu ſonders Danck-nehmigem Gefallen gereichen, wann Euer Liebden bey erſtermeldtes Churfürſtens Liebden ihre vielvermögende Officia beytragen, und das Werck dahin einrichten werden, damit des Stiffts Unterthanen und Angehörige von dergleichen Contributions-Beytrag befreyet bleiben, einfolglich ſie, Capitularen, dasjenige, was der Adminiſtration anhängig, deſto beſſer beobachten und beſtreiten mögen. Ich verbleibe Euer Liebden ꝛc. Laxenburg, den 15. Maji, 1679.

CCXCI.

Schreiben des Fränckiſchen Crayß-Convents zu Nürnberg an den Käyſer Leopoldum, bey dero hohen Generalität die allergnädigſte Verfügung zu thun, daß dero Armada aus denen Reichs-Crayſſen förderlichſt abgeführet werden möchte, de Anno 1679.

P. P.

Aus Euer Käyſerlichen Majeſtät General-Feld-Marſchalls, des Herrn Hertzogen zu Lothringen Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, an beyde dieſes Crayſſes

Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, vom Dato den 14. Aprilis nächſthin, abgelaſſenem in Abſchrifft hie beygefügten Schreiben haben Seine Hochfürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeit, zu mehrmahliger Erweiſung ihres, gegen Euer Käyſerliche Majeſtät, und dero hohen Generalität, tragenden allerunterthänigſt- und geziemenden hohen Reſpects, Fürſten und Stände, auf den 5. Mäy, und zwar vor Einlangung dero an hochermeldtes Ausſchreib-Amt, unterm Dato den 29. Aprilis, allergnädigſt erlaſſenen Reſcripts, anhero in des heiligen Reichs Stadt Nürnberg convociret. Allermaſſen ſich nun dieſelbe, durch ihre Geſandtſchafft, allhier eingefunden: Alſo hat man allerſeits gehoffet, es werde dieſes Orts kein anders, als wegen Adjuſtirung des Abrechnung-Weſens, Einrichtung der March-Route, und der Armada ſchleunig- und würcklichen Abführung, dahin dann die von Seiten obhochernannt Ihro Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Lothringen, zu nöthig befundener Cräyß-Verſammlungs-Anſtellung, ins Mittel gebrachte Rationes alleinig abgezielet, zu reden und zu handlen seyn. Nachdem aber Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtanſehnlichen Geſandtens, des Herrn Grafens von Hohenlohe Excellenz, dieſem Convent die Gefahr des annoch brennenden Nordiſchen Kriegs-Feuers, ſammt des für ietzt noch unexequirten Friedens Unſicherheit vorgeſtellet, und dahero, Nahmens Euer Käyſerlichen Majeſtät, wiewohl gegen alles Verhoffen und Vermuthen, verlanget, daß dero Käyſerliche Trouppen im Cräyß mit Dach und Fach, auch einem Stück Brod, noch ferner unterhalten werden möchten; Als haben der Fürſten und Stände

Räthe und Abgeſandte deroſelben hingegen geziemend repræſentiret, wie unmöglich der fernerweite Unterhalt dem äuſerſt erſchöpfft- und erarmten Qvartiers-Mann, und wie unentbehrlich die ſo lang gewünſchte Reſpiration bey demſelben ſeye. An Euer Käyſerliche Majeſtät aber, dero förderſt für die immerhin, und ohn Unterlaß, ob des allgemeinen Weſens Conſervation tragende, mehr dann Reichs-väterliche Sorgfalt, billich allerunterthänigſter Danck gebühret, ergehet, Nahmens hoch- und wohlermeldter Fürſten und Stände, unſer allerunterthänigſtes höchſt-angelegenes Bitten und Anflehen, ſie geruhen, in allergnädigſter Anmerckung, daß 1) dieſes Cräyſſes Kräffte allerdings und gäntzlich attenuiret, und den Laſt ferner zu tragen, ein für allemahl unmöglich ſeye; Daß, pro 2) die Friedens-Ratificationes gegen einander würcklich ausgewechſelt, und hierauf, pro 3) nicht allein beyde mit denen ſo vielmahl auf einander gefolgten höchſtverderblichen Winter-Qvartieren belegte Fränckiſche und Schwäbiſche Cräyſſe, nach ihrer einſtmahligen Reſpiration, und den nunmehrigen würcklichen Friedens-Genuß, ſondern und zuförderſt auch, pro 4) die unter dem Frantzöſiſchen Joch und Gewalt annoch ſchwebende Reichs-Orte nach ihrer dermahligen Erlöſung gantz ſehnlich ſeufzen, und daß hingegen, pro 5) bey längerm Abführungs-Verzug dero Käyſerlichen Armada, die Cron Franckreich eine Jalouſie und beſorgliche Prætextus nehmen dörffte, die im Beſitz und Contribution habende Plätze und Lande nicht abzutreten, ſondern dieſelbe länger im Beſitz und Handen zu behalten, den Grund-verderblichen Contributions-Laſt gegen dieſelbe, mehr, dann

vorhin,

vorhin, fortzuſetzen, und am Ende die höchſtgedachte arme Leute in gäntzliche Deſperation zu ſtürtzen, bey dero hohen Generalität die uneinſtellig-allergnädigſte Verfügung zu thun, daß öffters gedachte Armada aus denen Reichs-Cräyſſen förderlichſt abgeführet, und ſofort dem auf den Grund ausgemergelten Bürger und Bauer, der ſich auch, im widrigen Fall, und auſſer dieſes Erfolgs, bey wieder erlangtem Frieden, viel unglückſeeliger, dann bey noch währendem Krieg, befinden wird, indem er vormahls nur mit Winter-Qvartieren, nun aber auch mit Sommer-Qvartieren bedrucket, und an ſeiner Feld-Arbeit, wann er den Soldaten noch im Hauſe, und auf dem Halſe hätte, allerdings gehindert, und abgehalten würde, die Primitiæ Pacis, und deren ſo lange gehofft- und gerühmter Genuß allergnädigſt verſchafft und gegönnet werden möge, für eines: Und demnach fürs andere, auf des Käyſerlichen Herrn Geſandtens Excellenz, von Ginsburg aus, geſchehene Erinnerung, in das gemeine Ausſchreiben auch dieſes gebracht worden, wie und auf was Wege dieſer Cräyß, nach Euer Käyſerlichen Majeſtät Armada Abzug, ſeine innerliche Securität zu ſtabiliren gedencke; So hat man, nach genugſamer Uberlegung dieſer an ſich ſelbſt importanten, und das geſammte Römiſche Reich concernirender gemeinſchafftlicher hoher Angelegenheit, zu gemeinem Schluß gebracht, daß dieſelbe an den Reichs-Convent remittiret, und was ehemahls, in Puncto Securitatis publicæ, alldorten feſt geſtellet worden, reaſſumiret, und zu wiedermahliger Conſiſtenz gebracht werden möge. Worbey ſich dann Fürſten und Stände dieſes Cräyſſes in particulari

ſo

ſo zu erweiſen gedencken, daß Euer Käyſerliche Majeſtät dero allergetreueſt- und gehorſamſte Devotion darob noch ferner allergnädigſt zu erkennen haben werden, Euer Käyſerliche Majeſtät damit ꝛc. Nürnberg, den 16. Maji, 1679.

CCXCII.

Schreiben des Fränckiſchen Cräyß-Convents zu Nürnberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, dero vielvermögende Vorſchrifft bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät unbeſchwert zu interponiren, damit deroſelben Armada aus den Reichs-Cräyſſen förderſamſt abgeführet werden möge, de Anno 1679.

Des heiligen Römiſchen Reichs Chur- Fürſten und Stände bey gegenwärtiger Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg anweſende hoch- und wohlanſehnliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, auch Hoch- und Wohlweiſe, inſonders Hochgeehrte Herren,

WAs an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allerſeits allergnädigſten Käyſer und Herrn, wir, in Puncto dero Käyſerlichen Armada ſchleuniger Abführung, und der allgemeinen Sicherheit wiedermahliger Feſtſtellung, allerunterthänigſt gelangen laſſen, das zeigt nicht allein der abſchrifftliche Inſchluß, ſondern wir befinden uns auch höchſt ge-

gemüßiget, Euer Hochwürden, Excellenz. und unſere hochgeehrte Herren, hiemit geziemend zu belangen, ſie geruhen, in Anſehung dieſes Crayſſes äuſerſt enervirten Zuſtandes, und des bisherigen Laſts hierdurch impoſſibilitirter fernerer Ertragung, abſonderlich aber aus denen in vorallegirtem Schreiben berührten trifftig- und dringenden Urſachen, bey allerhöchſternannt Ihro Käyſerlichen Majeſtät dero vielvermögende Vorſchrifft zu dem Effect unſchwer zu interponiren, auf daß die Käyſerliche Armada aus denen Reichs-Crayſſen förderſamſt abgeführet, der arme gründlich ruinirte Quartiers-Mann hierdurch conſoliret, und ihme ſofort die Primitiæ Pacis, zu längſt verlangt- und verhofftem Præguſt gegönnet, folglich aber der würckliche Friedens-Genuß verſchaffet; Und gleich ihm ſolcher aus der Güte GOttes, und Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Reichs-väterlichen Vorſorge, Eyfer und Fleiß verliehen und gegeben iſt: Alſo auch derſelbe ihm länger nicht vorbehalten, ſondern, nach der zu Nimwegen nunmehr allerſeits beſchehener Ratifications-Auswechſelung, zu ſeiner Würcklichkeit und realer Conſiſtenz befördert und gebracht werden möge. Allermaſſen Euer Hochwürden, Excellenzien, und unſere hochgeehrte Herren, ſich Fürſten und Stände dieſes Crayſſes hierdurch ſonders obligiren, an ſich ſelbſten auch, was gemeinem Reich, und zu deſſen Wieder-Beruhigung, auch des armen Unterthanen Conſolation und Reſpiration dienſam iſt, mercklich befördern: Alſo werden wir die verhoffende Willfahrung bey unſern Herren Principalen und Obern hochzurühmen, ſie es aber, mit ſchuldigſtem Dancke, zu erkennen

nen wiſſen; Und wir verbleiben mithin, unter Göttlicher Gnaden-Ergebung,

Unſerer Hochgeehrten Herren

Nürnberg, den 19.
Maji, 1679.

Dienſt-bereitwilligſt-gefliſſene,
Der Fürſten und Stände des löblichen Fränckiſchen Crāyſſes bey gegenwärtiger Verſammlung anweſende Räthe und Abgeſandte.

CCXCIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Ober-Rheiniſchen Crāyſſes, Herrn Carl Heinrich, Churfürſten zu Mäyntz, als Biſchoffen zu Wormbs, und Herrn Carl Ludwig, Churfürſten zu Pfaltz, daß ermeldter Crāyß, zu Behuf der Stadt Straßburg, zwey Römer-Monat abzuführen ſich angelegen ſeyn laſſen, und ihr ſonſt mit fernerer Beyhülffe an Hand gehen wolle, de Anno 1679.

Leopold, von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, ꝛc.

Hochwürdig- auch Durchläuchtig-Hochgebohrne, liebe Neve, Oheim und Churfürſten,

WAs man auf die, von unſerer und des heiligen Reichs Stadt Straßburg, gethane Anſuchen, wegen einiger Beyhülffe, jüngſt unterm Dato den 10. Aprilis, für ein Reichs-Gutachten abgefaſſet habe, darüber wird Euer Lbd. Liebden Zweifels ohne, durch ihre zu Regenſpurg anweſende Geſandtſchafften, bereits gebührender Bericht erſtattet worden ſeyn: Wann nun, Laut mehrern Inhalts deſſelben, der Schluß dahin ergangen, daß, gleichwie verſchiedene

dene Stände allſchon das ihrige geleiſtet, alſo auch andere, nach Möglichkeit, und unerwartet einer des andern, hierbey mit zwey Römer-Monaten concurriren möchten, und es dann nicht nur an dem gelegen seyn will, daß ermeldter Stadt in ihren dermahligen Angelegenheiten ausgeholffen, ſondern auch dieſer ſo hoch importirende Gräntz-Ort, wider allen hiernächſt beſorgenden Noth-Fall, gnugſam vorgeſehen, und ſolcher in beſtändige Sicherheit geſetzet werde: Alſo geſinnen wir an Euer Lbd. Liebden hiermit freund- auch oheimlich und gnädigſt, ſie wollen, von Crayß-Ausſchreib-Amts wegen, bey ihren des Ober-Rheiniſchen Crayſſes Mit- und Neben-Ständen, die weitere Erinnerung thun, und dero vielvermögenden Orts, mit allem Nachdruck daran ſeyn, damit förderſt obberührte, zu Behuf mehrbeſagter Stadt Straßburg, bewilligte zwey Römer-Monate aller Orten völlig abgeführet, ſodann nicht weniger auf das künfftige gebührend reflectiret, und derſelben, mit fernerweit erklecklicher Beyhülffe, würcklich an die Hand gegangen werden möge; Deſſen wir uns um ſo vielmehr gnädigſt verſehen, als es der Beförderung des allgemeinen Weſens Dienſtes zum Beſten gereichen thut, und verbleiben Euer Lbd. Liebden benebens, mit Freundſchafft, oheimlichem Willen, und allem Guten wohl beygethan. Geben zu Laxenburg, den 22. Maji, 1679.

CCXCIV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an König Ludovicum XIV. in Franckreich, die Reſtitution derer Pommeriſchen Lande an die Cron Schweden betreffend, de Anno 1679.

P. P.

P. P.

Es iſt unmöglich, daß Euer Majeſtät, nach dem Licht des groſſen Verſtandes, womit der Allerhöchſte dieſelbe begabet, die Moderation und Billigmäßigkeit meiner Prætenſion und Anfoderung nicht ſolten begreiffen können. Solchemnach würde dieſelbe dero Generoſität und Großmüthigkeit, ſo ihro gleichſam angebohren, Gewalt thun, wann ſie mich zu ſolchen Friedens-Conditionen, die mir nicht allein ſchädlich, ſondern auch verkleinerlich ſind, würde zwingen wollen. Der groſſe GOtt hat mir, in Anſehung der Gerechtigkeit meiner Sache, gantz Pommern zugeeignet, Euer Majeſtät aber dringet darauf, daß ich das beſte Theil deſſelben wiedergeben ſolle, welches ich dann auch in dero Hand ſtelle, damit ich das wenige übrige, für alle dasjenige, was ich mit meinem Blut, und äuſerſtem Verderb aller meiner Unterthanen, erworben habe, erhalten möge. Iſt es dann nicht billich, daß, nachdem mich Euer Majeſtät nöthiget, ſo groſſe und ſchöne Städte, nebenſt dem gantzen Lande, meinen Feinden wieder zu geben, ſie auch die Schweden dahin vermöge, mir das übrige zu laſſen, und daß Euer Majeſtät, welche ſich derjenigen Parthey, die mit Recht nichts fodern kan, ſo eyfrig annimmet, ihro auch das Intereſſe desjenigen angelegen ſeyn laſſe, der mit gutem Fug alles hätte behalten können, dennoch aber den gröſſeſten Theil, einig und allein in Anſehung Euer Majeſtät, wiedergiebt. Ich habe zwar vernommen, daß Euer Majeſtät Miniſtri mir das Intereſſe dero Ehre entgegen ſetzen, und iſt mir auch nicht unbewuſt, daß dieſes eine kräfftige Beweg-Urſache für großmüthige Hertzen iſt, nicht

ſtille

ſtille zu ſitzen, und die Hände in den Schooß zu legen; Es wollen aber Euer Majeſtät mir hinwiederum erlauben, deroſelben zu Gemüth zu führen, daß der Gerechtigkeit nicht minder ihre Ehre und Ruhm gebühre, ohne derſelben Ziel oder Maß vorzuſchreiben. Weil ſich nun dieſelbe auf meiner Seiten befindet, ſo kan ein weit gröſſerer und beſtändigerer Ruhm erworben werden, wann man einer gerechten und in der Billigkeit beſtehenden Sache die hülffliche Hand bietet, als wann man derjenigen, ſo nichts weniger, als Gerechtigkeit und Billigkeit in ſich begreifft, Vorſchub thut. Und gewißlich, wann Euer Majeſtät das Urtheil des gantzen übrigen Europæ, nebſt deme, was meine Feinde aus Eigen-Nutz vorwenden, anhören könte, ſo bin ich verſichert, daß dieſelbe, von Stund an, auf meine Seite treten, und dem Urtheil der unpartheyiſchen Poſterität hierinnen vorkommen würden. Nächſt deme kan ich wohl begreiffen, daß ſich eine groſſe Ungleichheit zwiſchen Euer Majeſtät und meiner Macht befinde, und daß ich der Gewalt eines ſolchen Königs, welcher die Kriegs-Laſt gegen ſo viele Potentaten in Europa allein getragen hat, nicht wohl würde widerſtehen können. Wann aber Euer Majeſtät ja vermeinen wolte, daß ſie dero Vortheil an dem Ruin und Untergang eines ſolchen Fürſten werde haben können, welcher das höchſte Verlangen hat, deroſelben zu Dienſten zu ſeyn, und der da, wofern er in ſeinem Stand und Weſen bleibet, etwas mehrers, als den bloſſen Willen, zu dero Dienſten würde beytragen können; So werden Euer Majeſtät gewißlich der erſte ſeyn, den es gereuen wird, daß er mich über einen Hauffen geworffen ha-

be, ſintemahl dieſelbe ſchwerlich in der gantzen Welt einen antreffen kan, der da mit mehrer Aufrichtigkeit, Reſpect und Eyfer, als ich, ſeyn werde rc. Potsdam, den 26. Maji, 1679.

CCXCV.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, daß ſie zum ſchleunigen Abmarſch der Völcker aus den Zweybrückiſchen Landen Ordre ergehen laſſen möchten, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Käyſer und Herr,

EUer Käyſerliche Majeſtät, muß ich zuförderſt allerunterthänigſt anflehen, ſie wollen mir es in keiner Ungnade aufnehmen, daß deroſelben, in meinen Angelegenheiten, ſo offtermahln beſchwerlich falle, ſondern die darzu dringende Noth, mein allerunterthänigſtes Vertrauen, und die Billigkeit der Sachen, zur Entſchuldigung allergnädigſt gelten laſſen. Deroſelben iſt allergnädigſt wiſſend, welcher Geſtalt mein armes Land, ſo ſich vom vorigen dreyſſigjährigen Krieg, wegen ſeiner Abgelegenheit, und daher ausgeſtandener beſtändiger Unruhe auf den Gräntzen, noch nicht wieder erholen können, nun erſt durch dieſen letztern Grund-verderblichen Krieg, den der höchſte GOtt, mittelſt Euer Käyſerlichen Majeſtät ohnbeſchreiblichen Vigilanz, und mehr als väterlicher Vorſorge, letzt wieder in den lieben Frieden verkehret, mehrern Theils von feindlicher Seiten, in die Aſche geleget, und, nach Erfoderung der Kriegs-Raiſon, indeme Sedes Belli ſich hauptſächlich am

Rhein-

Rhein-Strohm, und gegen die Moſel zu, figirt gehabt, auch von der andern Seiten, faſt allerdings zu Grund gerichtet, ſonderlich durch die nun 2. Jahr auf einander gefolgte überſchwere und gantz disproportionirte Winter-Qvartiere, ohnerachtet, bey dem erſten, von Euer Käyſerlichen Majeſtät Kriegs-Commiſſariat die Zahlung des verordneten Brods und Habers verſprochen, auch nachgehends von ihro ſelbſten der Befehl an des Hertzogs von Lothringen Liebden dahin allergnädigſt extendiret worden, daß meine Unterthanen weiter nichts, als das bloſſe Dach und Fach hergeben, der Soldat aber aus der Kriegs-Caſſa ſeinen Unterhalt überkommen ſolle, ſodann, bey dem letztern, die gäntzliche Exemption für billich gehalten worden, davon aber das eine ſo wenig, als das andere, den geringſten Effect gehabt, dermaſſen enerviret, und bis aufs Blut ausgeſogen worden, daß den armen Leuten, die es über dreymahl hundert tauſend fl. gekoſtet, durchgehends nichts, als das bloſſe, einfolglich ſehr jämmerliche Leben übergeblieben, und ich nun in etlichen Jahren von denſelben nicht einen Heller, zu meinem Lands-Fürſtlichen Unterhalt, ziehen können, auch noch künfftighin, wann gleich der liebe Friede continuiret, mich nicht ſobald etwas zu getröſten haben werde, wie ſolches alles den verſammleten Reichs-Ständen zu Regenſpurg ich kurtzhin ausführlich zu erkennen gegeben, und dieſelbe erſucht habe, bey Euer Käyſerl. Majeſtät mich, von Reichs wegen, dahin zu recommendiren, damit von derſelben, wegen des von der Cron Franckreich zugefügten Schadens, und andern, pro Bono publico, erlittenen ohnbeſchreiblichen Ungemachs, ich und mein armes

Land mit einer anderweiten Gnade angeſehen, und mitleidend bedacht werden möchte, mich dißfalls allergnädigſter Erhör- und Willfahrung nochmahls in aller Unterthänigkeit getröſtend. Wie nun das ausgeſtandene Elend Land- und Reichs-kündig, auch im Warheits-Grund ſo beſchaffen iſt, daß meine noch übrig gebliebene wenige Unterthanen, wollen und ſollen ſie anderſt ſich noch im Lande aufhalten, und ſelbiges nicht gar zur völligen Wüſte und Einöde werden, vor allen andern benachbarten, des würcklichen Friedens-Genuſſes, und Abführung der Völcker, am meiſten und höchſten vonnöthen haben: Alſo kömmt mir deſto ſchmertzhaffter und empfindlicher vor, daß nachdem nunmehr das Winter-Qvartier beynahe vor einem Monat geendiget, und was die Officirer und Reuter, unter ſelbigem Nahmen und Prætext, mit Hindanſetzung des Regiments, eigenes Gefallens prætendiret, und von den armen Leuten auf allerhand Weiſe, oder würcklich bezahlt bekommen, die Völcker ein als den andern Weg in ihren vorigen Qvartieren liegen bleiben, und ihren Unterhalt aus dem Lande ziehen, welches nicht allein wider die höchſte Billigkeit, ſondern auch bey währendem Kriege ſelbſt, da der Soldat, nach genoſſenem Winter-Qvartier, in die Campagne gehet, ohngewohnt, und faſt unerhört iſt. Und obwohl die von des Hn. Hertzogs von Lothringen Liebden den Ständen angemuthete ſommerliche Verpflegung, nemlich 2. Pfund auf eine Mund-Portion, und 3. Pfund Haber, zuſamt der Eiſenweyd, auf ein Dienſt-Pferd, im erſten Anblick ein geringes zu importiren ſcheinet, weilen iedoch die Officirer ſowohl vor ſich, welches man, in Anſehung ihrer vor das Winter-

Qvartier empfangener ſo reichlicher Bezahlung, ſich nicht eingebildet hätte, als die gemeine Knechte, prætendiren, und dieſe nicht einſt damit zu frieden ſeyn, ſondern ihren völligen Unterhalt, wie vorher haben wollen, und würcklich, wo noch Leute ſeyn, erpreſſen, die andere aber es in der Nachbarſchafft ſuchen; So iſt es dem vorhin bis auf den äuſerſten Grad ruinirten und meiſt abgebrannten Lande ſo geringe nicht, und beträgt, wanns auch nur bey den verordneten Portionen bleibt, wöchentlich an hundert Malter Korn, und zweyhundert Malter Haber, Mäyntzer Maß, und, was das meiſte iſt, ſo nimmt die Abätzung des Graſes in den Wieſen, von 1288. Dienſt- und Bagage-Pferden, die meinem Lande aſſigniret, aber in gröſſerer Anzahl auf den Hals kommen, die Fütterung vor das lauffende Jahr, und alſo die Mittel hinweg, wo noch etwas Vieh übrig iſt, ſolches künfftig zu unterhalten, und anderer Orten, wo keines iſt, durch Borg- und Lehnung wieder einiges zuzulegen, dahero die Leute ſich nicht allein im geringſten nicht wieder ergreiffen können, ſondern auch nun erſt ſie und ich, der ohne Unterthanen, und davon dependirender ohnentbehrlicher Beyhülffe und Dienſten, nicht ſubſiſtiren kan, mit denenſelben das Land zu räumen, auch die, ſo ſchon drauſſen ſeynd, und nun im Sinn gehabt, wieder herbey zu kommen, von ihrer Intention abgebracht, und ſich auswärts beſtändig zu ſetzen gezwungen ſeyn, zumahln, da auch die im Feld ſtehende wenige Früchte, wann es noch 14. Tage währet, und alſo, wie es angefangen, continuiret, vollends aufgeätzet und verwüſtet werden, der bittere Hunger gleichſam vor den Augen liegt, und dann auch noch

dieſes hinzu ſchlägt, daß wegen des unerträglichen Winter-Qvartiers, man die Frantzöſiſche Contributionen, von denen, durch die Winter-qvartierliche Trouppen, man keinesweges hat beſchützet und befreyet werden können, bis Dato nicht hat zu entrichten vermocht, und nunmehr mit der Execution, durch würckliche Einlogirung ernſtlich bedrohet wird, welche man, bey Continuirung dieſer Sommer-Qvartiere, da den armen Leuten aller Muth vergehet, und der Weg zum Lande hinaus erſt recht gezeiget wird, abzuwenden, eine Möglichkeit nicht ſiehet, und dahero den daraus entſtehenden Schaden dieſer neuen Inconvenienz hauptſächlich zuzumeſſen habe, zu geſchweigen, daß die Cron Franckreich, wegen ſothanen Still-Liegens, wann gleich die Völcker nicht mehr vor Lothringen declariret werden, ſondern nunmehr in Euer Käyſerlichen Majeſtät Pflichten ſeynd, dem gewiſſen Verlaut nach, Ombrage ſchöpffen, und denen, wiewohl unſchuldigen Qvartiers-Ständen, endlich die gröſſeſte und bereits würcklich anbedrohete Ungelegenheit geben dörffte. Bey ſolcher der Sachen gründlicher und wahrhaffter Bewandtniß, und da die Abführung der Völcker nicht nur einer der vornehmſten Friedens-Effecten, und deſſen Execution darauf hauptſächlich beruhet, alſo an und vor ſich ſelbſten billich, ſondern auch abſonderlich, aus obangeregten beweglichen Urſachen, in meinem Lande, da die ausgemergelte Unterthanen guten Theils das Brod vor den Thüren betteln müſſen, und ich dannenhero mit den meinigen ſelbſt, in Betracht nicht das geringſte Dörfflein zu meinem Behuf frey gelaſſen worden, in äuſerſten Mangel gerathe, höchſtnö-

thig

thig iſt, thue Euer Käyſerliche Majeſtät allerunterthänigſt anflehen, ſie wollen doch die unnachläßige Seufzer, Weinen und Schreyen der armen in Grund bekümmerten Leute, in Käyſerlichen Gnaden erhören, und zu ſchleunigem Abmarſch dieſer Völcker, allergnädigſte Ordre ergehen laſſen, das bin ich um dieſelbe, Zeit meines Lebens, mit unterthänigſter Treue und Gehorſam zu demeriren, ſtets willig und gefliſſen, in getröſteter Erhörung Euer Käyſerl. Majeſtät der allgewaltigen Obſicht des Höchſten GOttes, zu langwierig-freundlicher Regierung, und geſundem Hochweſen, treulichſt, dero aber, zu Käyſerlichen Hulden, mich allerunterthänigſt empfehlend. Landsberg, den 30. Maji, 1679.

CCXCVI.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät es durch ein Reichs-Gutachten dahin zu ſecundiren, damit die Abführung derer Völcker aus den Zweybrückiſchen Landen ſchleunig erfolgen möge, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf bey Rhein, in Bäyern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, rc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

WIr haben denenſelben ohnlängſt, und zwar unterm 20. Martii jüngſthin, den miſerablen

Zuſtand unſers in dieſem letztern Krieg, ſine Exemplo, verheert- und guten Theils in die Aſche gelegten Landes, ſamt dem ohnbeſchreiblichen erlittenen Schaden, in Specie auch durch die zwey auf einander gefolgte überſchwere Winter-Qvartiere empfundenen letztern Hertz-Stoß ausführlich zu erkennen gegeben und gebeten, ſolches alles, wie es Land- und Reichskündig iſt, mitleidend zu behertzigen, und bey der Kayſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, uns, von Reichs wegen, dahin zu verſchreiben, damit wir, und das arme Land, welches, pro Bono publico, ſo weit aufgeopffert worden, und ohne Hülffe in vielen Jahren nicht wieder aufkommen kan, in einige anderweite Wege conſoliret, und beyhülffig bedacht werden mögen. Wie wir nun zu den Herren, und denenſelben, das zuverläßige gute Vertrauen haben, ſie werden, Nahmens ihrer hohen Herren Principalen und Committenten, darinne, als einer höchſtbilligen Sache, gerne zu Hand gehen, und unſer Beſtes befördern helffen, warum wir ſie hiemit nochmahlen angelegenen Fleiſſes erſuchen, und uns hingegen, zu ohnedem ſchuldiger Erwiederung, verbindlich machen: Alſo geben wir denenſelben, in dem copeylichen Anſchluß, gleichmäßig zu erkennen, was wegen der noch hievor auf dem Halſe habender Winter-qvartierlicher Völcker, und von des Herrn Hertzogs zu Lothringen Liebden, zu derſelben fernerweiten Logirung und Unterhalt publicirter ſelbſtbeliebiger Ordre, an allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät wir beſchwerlich gelangen laſſen, und um derer ſchleunigen Abführung allerunterthänigſt gebeten haben; Die Herren und dieſelbe gantz freundlich und günſtig er-

ſuchend, ſie wollen diß unſer hochbemüßigtes Imploriren, wegen des mit darunter verſirenden gemeinſamen Intereſſe der Stände, inſonderheit der mitangeführter particular-Nothwendigkeit, ſelbſt redender Æquität, und auf dem Verzug liegender Gefahr, durch ein Reichs-Gutachten wohlvermögend ſecundiren; Das ſeynd wir, um dero hohe Herren Principalen und Committenten, in gleichmäßigen Fällen, und andern Begebenheiten, zu erwiedern, gegen die Herren auch Dancknehmig zu erkennen, iederzeit bereitwillig. Geben Landsberg, den 30. Maji, 1679.

Der Herren und derſelben

Freund- geneigt- und gutwilliger,
Friedrich Ludwig, Pfaltzgraf.

CCXCVII.

Schreiben Herrn Meiſter und Raths der Stadt Straßburg an Hertzog Georg Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell, als ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Cräyſſes, worinn ſie ſich vor deſſen ihrer Stadt gethane Beyhülffe gehorſamſt bedancken, und die übrige Stände gedachten Cräyſſes zu gleichmäßigem Beytrag zu encouragiren bitten, de Anno 1679.

Durchläuchtigſter Fürſt,

Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit ſeyn unſere unterthänigſte Dienſte zuvor,

Gnädiger Herr,

WIe gnädig Euer Fürſtliche Durchläuchtigkeit ſich iederzeit gegen uns und unſer anvertrautes Stadt-Weſen erwieſen, und, nachdem von der Käyſerlichen Majeſtät bey des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten und Ständen eine ohnentbehr-

liche Reichs-Hülffe für uns, zu Unterſtützung der um unſerer Treue willen ausgeſtandenen Krieges-Noth, allergnädigſt angetragen haben, Euer Fürſtliche Durchläuchtigkeit auch, ohnerwartet des hernach auf zween Römer-Monat ausgefallenen Reichs-Schluſſes, dero Contingent uns erlegen zu laſſen beliebet, das ruhet uns in beſtändigem danckbaren Angedencken, und erkühnen uns noch ferner, Euer Fürſtliche Durchläuchtigkeit auch um dieſe Gnade zu bitten, daß, nachdem zu würcklicher Erhebung ſolcher, unſerer gefährlichen Situation, der benachbarten frembden Macht und letztmahligen Conjuncturen halber, annoch höchſtnöthiger Beyhülffe, wir den hochgelehrten, unſern lieben Getreuen, Chriſtian Breuning, beeder Rechten Doctorandum und Practicum, in den höchſt- hoch- und wohllöblichen Nieder-Sächſiſchen Crayß abzuſchicken, für eine ohnumgängliche Nothdurfft befunden haben, die in Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit Ausſchreib-Amt begriffene hoch- und löbliche Stände zu gleichmäßigem ſchleunigen Erlag angefriſchet, und Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit genereuſem Exempel, wie bereits verſchiedene Chur- Fürſten und Stände gethan, rühmlichſt nachzufolgen veranlaſſet werden möchten. Euer Fürſtliche Durchläuchtigkeit verbinden ſich uns und dieſes gemeine Stadt-Weſen aufs kräfftigſte, und wir laſſen uns eyfrigſt angelegen ſeyn, die Allmacht GOttes für Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit höchſtgeſegnete Leibes-Geſundheit, friedlichſte langdaurende Regierung und beſtändige hohe Felicität unabläßig anzuruffen, die hochſchätzbare Fürſtliche Propenſion aber auch gegen uns und unſer

Stadt-

Stadt-Weſen zu conſerviren, keine Gelegenheit vorſetzlich zu verabſäumen, als

Euer Fürſtlichen Durchläuchtigkeit

Datum Straßburg, den
10. Junii, 1679.

Unterthänige,

Jacob Chriſtoph Böckle von Böcklinſau, der Meiſter und der Rath der Stadt Straßburg.

CCXCVIII.

Schreiben Hertzog Georgs zu Würtemberg-Mömpelgart an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er um Interceſſionales an die Cron Franckreich bittet, zu Abwendung der vom Burgundiſchen Parlement zu Briſach an ſich ziehender Proceſſe, unterſchiedener Herrſchafften halber, ſo bereits am Käyſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer anhängig, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Georg, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, ꝛc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

DEnen Herren, und euch, können wir unangezeigt nicht laſſen, wasmaſſen das Burgundiſche Parlement zu Byſantz uns in den Stand, darinn, nach dem ratificirt- und publicirten Frieden, ſo neulich zu Nimwegen geſchloſſen, ſelbiges uns ſetzen ſollen, noch nicht reſtituiret, ſondern daß des Friedens und deſſen verhoffender Execution ungeachtet, wir annoch

annoch von allen unſern Landen, Leuten, Herrſchafften, deren Gefällen und Nutzbarkeiten gäntzlich entſetzet und depoſſidirt ſeynd, auch deren Documenten und Briefſchafften unlängſt privirt worden, auf unzeitiges Suppliciren Johann Philipp von Rye, Marquiſe de Varambon, und Ferdinandi Franciſci auch de Rye, genannten Comte de Poitiers, welche die Redintegration in die Herrſchafften Hericort, Chaſtelet, Planmont, Clermont, und deren Dependentien und Zugehörungen, ſammt Fructibus perceptis & percipiendis, Krafft zweyer den 13. Decembris 1607. und dann den 26. Decembris 1622. wider die Durchläuchtige in GOtt ruhende Fürſten und Herren, Hertzog Friedrich, und Johann Friedrich zu Würtemberg, Herrn Vater und älteſten Sohn, tanquam Contumaces, wegen ihrer nicht Erſcheinung, ob non fundatam Jurisdictionem von demſelben Parlement ergangenen nichtigen Urtheilen, prætendiren, und uns vor demſelben den 29. Julii nächſtkünfftig, zu obigem Ende, zu erſcheinen, zu Mömpelgard ſelbſt, ſo doch ohnzweifentlich ohnmittelbar vom Reich dependiret, in der Perſon eines von unſern Bedienten, vermeintlich citiren laſſen; Und weil wir die groſſe unumgängliche Beyſorge tragen müſſen, daß die obberührte Supplicanten ſich von obgemeldter unſerer annoch währenden gäntzlichen Entſetz- und Privirung prævaliren, und alſo, ſoviel an ihnen, die, vermöge, und nach Inhalt der Weſtphäl- und Nimwegiſchen Friedens-Tractaten, völlig geſchehen ſollende unſere Reſtitution verhindern, auch ehe ſolche erfolge, vortheilhafftiglich, um vorangeregter Sententien wiewohl nichtige Execu-

tion,

tion, mit allem Ernſt anhalten, und wir dadurch, unverſchuldeter Weiſe, in einen ſehr beſchwerlichen, ja unwiederbringlichen Schaden und Ungelegenheit leichtlich gerathen, auch unſerm Fürſtlichen Hauſe Würtemberg, und dem Römiſchen Reich ſelbſt, nicht geringes Præjudicium, Schmäler- und Verkleinerung verurſachet und zugezogen werden möchte, daſern ſolche geſuchte widerrechtliche Execution, bey ſo beſchaffenen Dingen, Zeiten, und leidigen Conjuncturen, da man Hülff- und Wehr-loß iſt, zugleich cum Præjudicio der zu Speyer vor dem Käyſerlichen Cammer-Gericht, wegen vorbeſagter Herrſchafften, (welche von der Grafſchafft Burgund, und derſelben hohen Landes-Obrigkeit, frey und independent ſeynd, allermaſſen nicht allein ſolche Reichs-Immedietät, mit derſelben Herrſchafften, Natur und Herkommen, zu Recht fundirt, ſondern auch gar und zum Uberfluß in Franckreich, zu Grenoble, ungefehr Anno 1658. durch das daſelbſt par la Chambre impartie ausgeſprochenes Laudum, vel Sententiam compromiſſoriam, als Freye, und Souveraines, declariret worden,) zwiſchen Würtemberg und Ortenburg, ex Conſenſu & Submiſſione utriusque Partis, mit allergnädigſtem Wiſſen und Einwilligung des damahligen Käyſers Caroli V. und deſſen Succeſſoris, recht anhängig gemachten, und annoch unerörtert ſchwebenden Proceſſes fortgehen, und in Erwegung, und zu Conſervirung deren uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe, ex Ceſſionibus Ferdinandi de Neuf-Chaſtel, und deren von Couſance, auch Vi Subſtitutionis, und der in Teſtamento Theobaldi de Neuf-Chaſtel, Marechals in Burgund, Anno 1463. aufgerichtet, be-

find-

findlich, die Succeſſion in bemeldt- und andere mehr Herrſchafften competirend, zuſtändig habenden Rechten und Anſpruch, nicht vielmehr ein- und zurück gehalten werden ſolte; Als wollen die Herren und ihr, zu zeitlicher Vorkomm- Verhüt- und Abwendung aller, bey ſo lange ausbleibend- und in der That nicht erfolgenden Execution des Friedens, beharrlichen weitern Unruhe, obangedeuteten ſchädlichen Ungelegenheiten, Conſequentien, und damit unſere vollkommene Reſtitution in alle unſere Lande, Schlöſſer, Städte, Herrſchafften, alle und iede derſelben An- und Zugehörungen, Intraden, Einkommen, Nutzbarkeiten, und dergleichen, keine Gefahr, Noth noch fernern Verzug leiden möge, ihnen freundlich belieben, die gehörige Verordnung zu verfügen, daß, durch dero vielvermögende Interceſſionalien, von dem Durchläuchtigſten König in Franckreich, als deme Burgund, ſammt allen Jurisdictionalien und Ober-Botmäßigkeit, ohnlängſt cediret und überlaſſen worden, mehrgedachtem Burgundiſchen Parlement zu Biſantz erfoderter ernſtlicher Befehl ertheilet werden möge, die Sache von ſich ab- und in das Reich, und ſonderlich mehr ermeldtem Cammer-Gericht zu Speyer, allwohin ſolche gehörig, und bey welcher ſie bereits vor vielen Jahren her anhängig iſt, zu remittiren und anzuweiſen: In der zuverſichtlichen Verſehung ſolcher Willfahr, ſeynd wir, zu Erweiſung angenehmen freundlichen und gönſtigen Willens, iederzeit willig und bereit. Baſel, den 15. Junii, 1679.

Der Herren und Euer

Freund- und gutwilliger,

Georg, Hertzog zu Würtemberg.

CCXCIX.

CCXCIX.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Herren Staaten derer vereinigten Niederlande, wegen des mit der Cron Franckreich einſeitig geſchloſſenen Friedens, und dahero prætendirender Satisfaction, de Anno 1679.

Unſern freundlichen Gruß, und geneigten Willen anvor,

Hochmögende Herren,

Beſonders liebe Freunde und Nachbarn,

BEy gegenwärtiger überaus ſchlechten Beſchaffenheit unſerer Weſtphäliſchen, und Euer Hochmögenden benachbarten Landen, und der daraus billich entſtandenen ſchmertzlichen Befindung, iſt leicht zu urtheilen, ob wir mehr Urſach haben, uns über diejenigen zu beklagen, die uns, unter dem Vorwand der Feindſeeligkeit, ſolcher Geſtalt überfallen, oder vielmehr diejenigen, um derer willen dieſes über uns kommet, und welche, an Statt der verſprochenen, und folgends ſchuldigen Hülffe, die ſo heilig aufgerichtete Fœdera, wider das Recht aller Völcker, aus den Augen geſetzet, da ſie auf die Zeit, als ſie uns zu Fortſetzung des Krieges aufs kräfftigſte angemahnet, und dargegen aller Standhafftigkeit, bis auf die letzte Stunde, verſichert, durch einen gantz unbilligen, einſeitigen Frieden, o unerhörtes Exempel! uns, und zugleich ihre eigene Sache einmahl verlaſſen, und dadurch uns alle Laſt des Krieges, mit welcher wir ſonſten, es ſey denn, daß wir unſere Freunde von totaler Unterdrückung retten wollen, keine Gemeinſchafft gehabt, aufgeladen, nicht anderſt, als wenn es zu Euer Hochmögenden Troſt gereichen könte, wenn derjenige,

der mit äuſerſter Macht bemühet geweſen, euch von dem gäntzlichen Untergang befreyen zu helffen, zur Belohnung nunmehr ſelber gäntzlich ruinirt und unterdruckt werden möge. Wir haltens für unnöthig, Euer Hochmögenden mehr Particularitäten vorzuſtellen, was wir nemlich gegen die euch erwieſene Hülffe haben ausſtehen müſſen, und wie unſere Clevische, Märckiſche, Ravensburgiſche und Mindiſche, wie auch die daran gelegene Länder, und zwar in Angeſicht einer auf den Beinen habenden Armée, bis auf das Marck ausgeſogen, und äuſerſt verwüſtet worden; Welchemnach wir uns über diejenige hoch zu beſchweren, die ſich in dieſem Fall anderſt nicht einbilden dörfften, als ob ſie dieſes Unglück ſelber überfiele, weil ihnen ſolches, über das, ſo ihnen ohne Zweifel unſer Miniſter, auf gnädigſten Befehlch, remonſtriret, mehrmahlen beweglich vor Augen geſtellet worden, auch durch das gemeine Geſchrey ſattſam zu Ohren muß kommen ſeyn, und überdiß aus der mit uns aufgerichteten Allianz, und aus denen darauf mehrmahlen gegebenen hohen Verſicherungen ſattſam erſcheinet. Wann es Euer Hochmögenden nur beliebet hätte, uns, auf unſere vor einiger Zeit abgegangene Briefe, mit welchen wir zeitig gnug, um Hülffe gegen den damahls angedroheten, und nachgehends erfolgenden Uberfall, angehalten, einige Antwort zu ſchicken, ſo würden wir zum wenigſten, zu unſerm Troſt, daraus erſehen haben, ob auch unſer, um eurentwillen überfallenes Unglück euch zu Hertzen gienge, und ob wir von dannen noch einige Hülffe zu gewarten hätten. Wir hätten uns ſolches um ſo vielmehr eingebildet, weil Euer Hochmögenden bis

annoch

annoch in friſchem Gedächtniß ſchwebet, wie wir uns in eurer Noth, ja, ehe euch dieſelbe noch betroffen, gegen euch verhalten, wie wir alles für euch aufgeſetzt, und in die Schantze geſchlagen, wie wir alle uns angebotene ſehr vortheilhaffte Conditionen, dafern wir nur ſtille ſitzen wolten, abgeſchlagen haben, und wie uns keine eintzige hat mögen vorgeſtellet werden, der wir nicht eure Freundſchafft weit vorgezogen. Und obgleich Euer Hochmögenden zu dieſen frembden Bezeugungen gegen uns, wie uns ſolches mehrmahlen, in währender unſerer Churfürſtlichen Regierung, wiederfahren, von einem oder dem andern, aus einem ſonderlichen Abſehen, durch affectirte und übelgegründete Vorſtellung, möchten verleitet, und alle gute Reſolutiones verhindert worden ſeyn; So ſollet ihr doch dabey ſelbſt wohl bedencken, daß dieſes alles niemand anders, als Euer Hochmögenden, zuzuſchreiben iſt. Wir müſſen anietzo ſolches an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, zweifeln aber im geringſten nicht, Euer Hochmögenden werden, vermög ihres beywohnenden groſſen Verſtandes, wohl begreiffen, daß man es uns keinesweges zumuthen werde, dieſen um eurentwillen erlittenen unſchätzbaren Schaden, ſonder Satisfaction, über uns kommen zu laſſen, inſonderheit, daß wir denſelben, und unſere Schadloshaltung, vermög aller Rechten, von denen, ſo denſelben verhindern können, und ſolches zu thun ſchuldig geweſen, erwarten müſſen. Wie wir denn zu dieſem Ende dieſes an Euer Hochmögenden abgehen laſſen, auf daß ihr nicht in den Gedancken ſtehen möget, als hätten wir ſolches unrechtmäßiges Zumuthen verdauet, oder die aus der mit euch getroffenen Al-

lianz uns zugewachſene Obligation verlaſſen; Bedingen auch hiermit feyerlichſt, daß gleichwie wir, bis auf gegenwärtige Stunde, nichts verſäumet haben, was zu Vollziehung unſers Verſprechens hätte können erfodert werden, abſonderlich da, was dieſes anlanget, noch mehr von uns geſchehen, wir auch alle gethane Gegen-Verſprechung, und, in Ermanglung derſelben, die Erſetzung der daraus uns, in ſolchem Fall, zugewachſenen Ungelegenheit erwarten, und uns, und unſern Nachkömmlingen, alle desfalls competirende Rechte vorbehalten haben wollen. Ferner wünſchen wir, daß der allerhöchſte GOtt Euer Hochmögenden Estat ungekränckt erhalten wolle, wie wir auch, unſers eigenen Beſten halben, verlangen, daß derſelbe euch ins künfftige für allem Unglück und feindlichen Uberfall bewahren wolle, auf daß ihr nicht dermahleinſt, mit eurem höchſten Schaden, gewahr werden müſſet, was es nach ſich ziehe, getreue Freunde zu verlaſſen. Wir verbleiben, bey Beſchlieſſung dieſes, Euer Hochmögenden, zu aller Freund-nachbarlicher Bezeugung, iederzeit bereitwillig. Gegeben zu Potsdam, den 11. Junii, 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, ꝛc.

Euer Hochmögenden

gutwilliger Freund und Nachbar,

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CCC.

Antwort derer Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1679. P. P.

P. P.

Wir haben Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Schreiben, vom 11. paſſato, wohl empfangen, und daraus, mit ſonderbaren Schmertzen, erſehen, welcher Geſtalt Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit durch die gegenwärtige Beſchaffenheit dero Landen bekümmert werden; Wir können aber dieſelbe wohl verſichern, daß es uns nicht allein einen groſſen Troſt, ſondern auch eine ſonderbare Freude würde verurſachet haben, wann es in unſerm Vermögen geweſen wäre, oder wann wir hätten ſehen mögen, daß Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit auf ſolche Conditiones, die deroſelben favorabler geweſen wären, hätten Friede machen können; Geſtalten wir uns denn auch bemühet, dieſe Gewogenheit dermaſſen werckſtellig zu machen, daß Seine Königliche Majeſtät von Franckreich nicht unterlaſſen, dero Mißvergnügen disfalls gegen uns zu bezeugen, und das die Schwediſche Herren Ambaſſadeurs uns, ſolche Bemühung für Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, für einen Bruch des gemachten Friedens haben auslegen wollen. Wir werden die groſſen Dienſte, die Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit in dieſem letzten Kriege uns erwieſen, da dieſelbe, durch dero Durchläuchtiges Exempel, die andern Reichs-Fürſten aufgemuntert, ihnen unſere, und die gemeine Sache angelegen ſeyn zu laſſen, nimmermehr in Vergeß ſtellen. Überdiß wollen wir verhoffen, es werden Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit und alle Welt geſehen haben, daß wir weder des Guts unſerer Eingeſeſſenen, noch des Bluts unſerer Officirer und Soldaten geſparet, um, durch GOttes

Segen, zu einem erwünſchten Ende dieſes Krieges zu gelangen. Wir ſtellen es aber Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit höchſtvernünfftigem Urtheil anheim, ob wir in dieſem unſerm guten Eyfer von allen Alliirten ſolcher Maſſen ſecundiret worden, als wir billich zu erwarten gehabt hätten. Es iſt uns auch nicht entfallen, welcher Geſtalt Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit, zu verſchiedenen mahlen, höchſtermeldte übrige Alliirten angefriſchet, um ſich des gemeinen Beſtens ein wenig eyfriger anzunehmen. Wir können nicht in Abrede ſeyn, daß wir, indem wir ſahen, daß die Spaniſche Niederlande in einen ſolchen Zuſtand verfallen, daß es alle Welt für kein Wunderwerck achtete, wenn dieſelbe von Seiner Königlichen Majeſtät von Franckreich einſt erobert würden, daß wir auch nicht capable waren, dieſelbe, oder uns, länger zu beſchirmen, und daß unſere Eingeſeſſene, wegen des darnieder liegenden Handels und Schifffahrt, wegen des groſſen dadurch erlittenen Verluſts, wegen der ſchweren Contributionen und Auflagen, ſo ſie ſo viel Jahre nach einander aufbringen müſſen, dermaſſen ausgemergelt geweſen, daß wir gantz unvermögend waren, die Laſt, wormit wir durch dieſen Krieg hätten belegt bleiben müſſen, länger zu ertragen; Derowegen wir uns nach Mitteln haben umſehen müſſen, entweder den Krieg fortſetzen zu können, oder aber Friede zu machen. Es ſind aber die Mittel, den Krieg zu continuiren, ſo ſchlecht und ungewiß an der Seiten, da wir dieſelbe am meiſten zu hoffen gehabt, geweſen, daß Seine Königliche Majeſtät in Spanien ſelber bewogen worden, den Frieden dem Kriege vorzuziehen,

hen, ohnerachtet ſie denſelben, mit ſo vielen Plätzen, ja gantzen Provintzen, erkauffen müſſen. Wir hätten es auch wohl gern anders geſehen, daferne man uns nur ein eintziges Mittel, worauf man ſich ſicherlich verlaſſen dürffen, an die Hand gegeben, welches denn allein Urſach daran geweſen, daß wir uns in die Friedens-Bedingungen, die wir ſonſten verworffen hätten, haben einlaſſen, und endlich demjenigen Kriege, der unſern augenſcheinlichen Untergang mit ſich gezogen hätte, ein Ende machen müſſen. Wir wiſſen gar wohl, daß Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit das ihrige gar gerne contribuiret hätten, um kräfftige Mittel herbey zu ſchaffen, auch die andern Alliirten darzu aufzumuntern; Wir zweifeln aber nicht, es werde Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit noch in friſcher Gedächtniß ſchweben, daß die groſſe Kriegs-Unkoſten das Vermögen der Alliirten ebenmäßig ſehr erſchöpffet, und die Mittel zum Widerſtand, ohne Bezahlung der Subſidien, nicht zu Wercke gerichtet werden können, und wir auch ſolcher Geſtalt ausgeſogen waren, daß wir nicht mehr mächtig geweſen, nicht allein die Subſidien zu bezahlen, ſondern auch nicht einmahl das Vermögen gehabt, unſere damahls auf den Beinen habende Miliz länger zu unterhalten, da im Gegentheil unſeres Feindes Macht in denen eroberten Plätzen ſich täglich vermehret. Wir würden billich für keine rechtſchaffene Leute zu halten ſeyn, wann wir nicht gern ſolten geſehen haben, daß unſere Alliirten zur ſelben Zeit, gleichfalls zu dieſer Ruhe, die wir, ohne unſer äuſerſtes Verderben, nicht haben aus Händen laſſen dörffen, gelanget wären. Wir ſind aber ſo un-

glückſeelig geweſen, daß alle hohe Alliirten, ausgenommen Ihre Königliche Majeſtät von Hiſpanien, welche allein dafür gehalten, daß ſie durch Fortſetzung des Krieges zu weniger beſchwerlichen Friedens-Conditionen gelangen könte, als diejenige waren, die Seine Königliche Majeſtät von Franckreich damahls vorgeſchlagen, dieſelbe nicht annehmen wollen. Solchemnach haben wir uns dagegen weder opponiren können noch wollen, ſondern alles, was in unſerm Vermögen war, beygebracht, um Seine Königliche Majeſtät von Franckreich zu bewegen, daß dieſelbe die vorgeſchriebene Conditiones, inſonderheit in Betrachtung Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, in etwas lindern möchte. Aber dieſe Sache ſtunde auch nicht zu heben, maſſen die übrige hohe Alliirten, ein ieder abſonderlich, auf ſeine Rettung zu dencken begunten. Wir wollen gleichwohl nicht hoffen, daß wir diejenigen ſeyn ſollen, von denen Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit meinen möchten, daß wir ihre uns erwieſene Dienſte in den Wind geſchlagen, und vielmehr unſere eigene Erlöſung uns allein vor Augen geſtellet, auch uns nichts darum bekümmert haben ſolten, wie es mit unſern hohen Alliirten ablauffen möchte. Denn wir können Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit wohl verſichern, daß wir, was uns anlanget, bey dem gemachten Frieden keine beſſere Conditiones erhalten, als ſie uns von Seiner Königlichen Majeſtät von Franckreich zuvor mehrmahln waren angetragen worden, daß wir auch dieſelbe ferner beſtändig abgeſchlagen haben würden, ſolang es Seiner Königlichen Majeſtät von Franckreich nicht beliebet hätte, zugleich auch mit unſern

ſern hohen Alliirten, auf annehmliche Conditiones, einen Frieden zu ſchlieſſen, und alſo dem Krieg durch einen Streich ein Ende zu machen; Gleichwie wir denn mehrmahlen gethan, dafern uns nicht die äuſerſte Noth, in Betrachtung unſers groſſen durch viel Obteſtation bezeugten Unvermögens, und gantz ſchlechter Apparenz zu einiger Beſſerung, gedrungen hätte, dieſen Weg zu wehlen. Wir haben auch darinn Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Clev- und Marckiſcher Länder, als die da mit unſerm Gebiet ſo nahe verbunden, nicht vergeſſen, iedoch aber, weder in Schlieſſung obbemeldten Friedens, noch hernach die Neutralität erhalten mögen, wiewohl man uns groſſe Hoffnung darzu gemacht hatte. Wir wollen immittelſt hoffen und vertrauen, es werde doch das groſſe Unglück, ſo uns überfallen, die alte Freundſchafft, ſo wir mit Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, in aller Aufrichtigkeit, zu unterhalten gefliſſen ſind, nicht aufheben, wohl wiſſende, wie ſehr wir darzu, theils durch die Religion, theils durch die Nachbarſchafft, vor andern verbunden ſind. Wir werden auch, an unſerer Seiten, willig erweiſen, daß es uns hertzlich leid ſey, mit Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit in der geringſten Mißverſtändniß zu leben, und wir im Gegentheil höchſtens gefliſſen ſeyn, die alte Freundſchafft, durch allerhand Mittel, fortzuſetzen. Womit Euer Churfürſtl. Durchl. ꝛc. Haag, den 8. 18. Auguſti, 1679.

CCCI.

Gegen-Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorherſtehendes derer Herren General-Staaten Antwort-Schreiben, de Anno 1679.

Unſern freundlichen Gruß, und wohlgeneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren,

Beſonders liebe Freunde und Nachbarn,

WIr haben endlich derſelben höchſtverlangtes Antwort-Schreiben, vom 18. Auguſti, wiewohl allein auf unſer jüngſtes, vom 11. Julii, nicht aber auf unſer erſt abgelaſſenes Schreiben, vom 17. Aprilis, empfangen; Vielweniger iſt uns, auf unſer billichmäßiges Begehren, das geringſte nicht geantwortet worden, da wir doch gantz nicht zweifeln wollen, daß beyde unſere Schreiben, und die darinnen allegirte Motiven, recht werden überleget ſeyn worden. Euer Hochmögenden werden an einer Seiten unſer Verlangen, mit denſelben in beharrlicher Freund- und Nachbarſchafft zu leben, geſehen, und auf der andern Seiten ſelber für recht und billichmäßig erkennet haben, daß uns, vermög derer in unſerm Schreiben angeführten wichtigen Urſachen, einige Vergnügung, und, wegen des ihrenthalben erlittenen unſchätzbaren Schadens, eine billige Erſetzung von Rechts wegen gebühre. Gleichwie wir nun auch im geringſten nicht gezweifelt, es würden Euer Hochmögenden, in Betrachtung dero berühmten Æquanimität, hierauf bedacht ſeyn, und ſich alſo der in der Confœderation enthaltenen ſtarcken Obligation entbinden; So haben wir doch aus Euer Hochmögenden an uns abgelaſſenem Schreiben, zu unſerm groſſen Leidweſen, mit nicht geringer Verwunderung, erſehen, daß darinnen nichts anders enthalten, als daß dieſelben die Nothwendigkeit, warum ſie zu dem

Frieden

Frieden ſchreiten müſſen, weitläufftig deduciret. Wir wollen aber alle dieſe Urſachen an ihren Ort geſtellet ſeyn, und uns dißfalls mit Euer Hochmögenden in weitläufftigen Diſputat nicht einlaſſen, zumahlen ſie ſich auch wohl werden zu erinnern wiſſen, daß wir dem Friedens-Werck, um deſſentwillen wir zu den Waffen gegriffen, niemahls zuwider geweſen, wie auch, daß wir zum öfftern von Euer Hochmögenden und dero Miniſtris, bis auf die letzte Stunde, zur Continuation und Fortſetzung des Krieges animirt worden ſeyn; Allein wir können nicht unterlaſſen, Euer Hochmögenden nochmahls vorzutragen, daß die allegirte und vorgewendete Noth ihres Staats, womit doch der Zuſtand unſerer Lande bey weitem nicht zu vergleichen iſt, niemahls ſo groß geweſen ſeyn kan, daß Euer Hochmögenden einen getreuen Freund und Alliirten, der ſich allein ihrentwegen in dieſen verderblichen Krieg geſtürtzet, ſonder einig gegebene Urſache, von ſothanem Frieden excludiren und ausſchlieſſen, und unſere gethane Erbietung, nebenſt ihnen den Frieden zugleich zu ſchlieſſen, verwerffen ſollen, vielweniger kan einige Noth, wie groß ſie auch ſeyn mag, juſtificiren und entſchuldigen, daß Euer Hochmögenden eben auf die Zeit, da ſie, wegen ihrer Friedens-Conditionen mit der Cron Franckreich, bereits verſichert geweſen, immaſſen wir davon gnugſame Nachricht haben, an ſtatt, daß ſie uns deſſen advertiren, und zu gleicher Friedens-Handlung Anleitung an die Hand geben ſollen, uns verſichert, daß ſie ſich zum Feldzug rüſteten, uns auch, durch unſere Miniſtros, erſuchen laſſen, daß wir eine groſſe Anzahl Volcks zu ihrer Armée an den Rhein ſchicken

dann, zu allen Zeiten, bereit und willig verbleiben. Gegeben zu Potsdam, den 24. Auguſti, 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, ꝛc.

Euer Hochmögenden

gutwilliger Freund und Nachbar,

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CCCII.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er dieſelbe erſuchet, wegen ſeines Herrn Vetters, Hertzog Georgens zu Würtemberg-Mömpelgart, ein Recommendations-Schreiben an Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich, einiger ſtreitiger Herrſchafften halber, abgehen zu laſſen, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Uns hat unſers freundlich geliebten Vetters, Herrn Georg, Hertzogs zu Würtemberg Liebden, in einem jüngſt an uns abgelaſſenem Schreiben aus Baſel, vom 8. hujus, in mehrerm freund-vetterlich zu erkennen gegeben, welcher Maſſen Seine Liebden nicht nur dero Gefürſteten Reichs-Grafſchafft

Möm-

Mömpelgart und dero Pertinentien annoch deſtituirt ſeyn, ſondern auch ihro die darzu gehörige Documenta und Brieffſchafften hinweg genommen worden, benebens ſie mit einem beſchwerlichen Proceß von Johann Philipp von Rye, Marquis de Varambon, und Ferdinand Franciſco de Rye, Comte de Poitiers, wegen Redintegration der Herrſchafften Hericourt, Chaſtelet, Planmont und Clermont, bey dem Burgundiſchen Parlement zu Biſantz angefochten werde, mit freund-vetterlichem Erſuchen, daß bey denen Herren, und euch, wir ſein geziemendes Anſuchen, mit unſerer Vorſchrifft begleiten, und beſter Maſſen recommendiren wolten. Wann uns dann, adminiſtratorio Nomine, wegen dieſes, als regierenden Fürſtlichen Hauſes, welches bey allen Reichs- und Crayß-Anlagen dieſe Gefürſtete Grafſchafft und angehörige Herrſchafften vertritt, und dahero ſich deſſen anzunehmen hohe Urſache hat, in alle Wege obgelegen ſeyn will, Ihrer Liebden, in ſolchen dero ſo billichmäßigen Petitis, uns, nach äuſerſtem Vermögen, anzunehmen, auch einigen Zweifel nicht haben, die Herren, und ihr, werden Seiner Liebden Deſideria, durch dero hochgültige Interpoſition, bey Ihrer Königlichen Majeſtät in Franckreich zu ſecundiren kein Bedenckens tragen; So gelanget hierauf an die Herren, und euch, unſer freundliches und günſtiges Erſuchen und Anlangen, das an höchſtermeldte Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich ablaſſende Recommendations- und Erſuch-Schreiben dahin einrichten zu laſſen, daß förderſt ermeldtes unſers freundlichen lieben Herrn Vetters Liebden in die völlige Poſſeſſion ermeldter Fürſtlichen Grafſchafft

Möm-

dann, zu allen Zeiten, bereit und willig verbleiben. Gegeben zu Potsdam, den 24. Auguſti, 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Wilhelm, Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, ꝛc.

Euer Hochmögenden

gutwilliger Freund und Nachbar,

Friedrich Wilhelm, Churfürſt.

CCCII.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er dieſelbe erſuchet, wegen ſeines Herrn Vetters, Hertzog Georgens zu Würtemberg-Mömpelgart, ein Recommendations-Schreiben an Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich, einiger ſtreitiger Herrſchafften halber, abgehen zu laſſen, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Uns hat unſers freundlich geliebten Vetters, Herrn Georg, Hertzogs zu Würtemberg Liebden, in einem jüngſt an uns abgelaſſenem Schreiben aus Baſel, vom 8. hujus, in mehrerm freund-vetterlich zu erkennen gegeben, welcher Maſſen Seine Liebden nicht nur dero Gefürſteten Reichs-Grafſchafft Möm-

Mömpelgart und dero Pertinentien annoch deſtituirt ſeyn, ſondern auch ihro die darzu gehörige Documenta und Briefſchafften hinweg genommen worden, benebens ſie mit einem beſchwerlichen Proceß von Johann Philipp von Rye, Marquis de Varambon, und Ferdinand Franciſco de Rye, Comte de Poitiers, wegen Redintegration der Herrſchafften Hericourt, Chaſtelet, Planmont und Clermont, bey dem Burgundiſchen Parlement zu Biſantz angefochten werde, mit freund-vetterlichem Erſuchen, daß bey denen Herren, und euch, wir ſein geziemendes Anſuchen, mit unſerer Vorſchrifft begleiten, und beſter Maſſen recommendiren wolten. Wann uns dann, adminiſtratorio Nomine, wegen dieſes, als regierenden Fürſtlichen Hauſes, welches bey allen Reichs- und Crähß-Anlagen dieſe Gefürſtete Grafſchafft und angehörige Herrſchafften vertritt, und dahero ſich deſſen anzunehmen hohe Urſache hat, in alle Wege obgelegen ſeyn will, Ihrer Liebden, in ſolchen dero ſo billichmäßigen Petitis, uns, nach äuſerſtem Vermögen, anzunehmen, auch einigen Zweifel nicht haben, die Herren, und ihr, werden Seiner Liebden Deſideria, durch dero hochgültige Interpoſition, bey Ihrer Königlichen Majeſtät in Franckreich zu ſecundiren kein Bedenckens tragen; So gelanget hierauf an die Herren, und euch, unſer freundliches und günſtiges Erſuchen und Anlangen, das an höchſtermeldte Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich ablaſſende Recommendations- und Erſuch-Schreiben dahin einrichten zu laſſen, daß förderſt ermeldtes unſers freundlichen lieben Herrn Vetters Liebden in die völlige Poſſeſſion ermeldter Fürſtlichen Grafſchafft

Möm-

Mömpelgart, cum Appertinentiis, vermög aufgerichteten Friedens-Inſtrumenti, wieder eingeſetzt, die darzu gehörige und hinweg genommene Acta und Documenta plenarie reſtituirt, auch der zu Beſançon anzuſtellen ſuchende Proceſs abgeſtellet, und es bey der zu Grenoble an dem Frantzöſiſchen Parlement, per Modum Compromiſſi, in Anno 1614. den 15. Julii bereits ergangenen, und in Rem judicatam erwachſenen Deciſion gelaſſen, oder, wann ja ſolches nicht zu erhalten, iedoch die Partes ad Forum competens, ubi Lis cœpta, als das höchſtpreißliche Cammer-Gericht zu Speyer, verwieſen werden mögen. Unſers freundlich lieben Herrn Vetters Liebden erweiſen die Herren, und ihr, hieran einen ſonderbaren hohen Gefallen, und wir werden es, adminiſtratorio Nomine, in vorfallenden Begebenheiten, um die Herren und euch zu demeriren, uns angelegen ſeyn laſſen; Als wir dann denenſelben, zu Erweiſung angenehmen, freundlichen und günſtigen Willens, iederzeit wohl beygethan verbleiben. Datum Stuttgardt, den 16. Julii, 1679.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwilliger,

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCIII.

Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß die vom Gräflichen Hauſe Naſſau ſuchende Extenſio Moratorii auf die verpfändete Herrſchafft Lahr nicht gezogen werden möge, de Anno 1679.

Friedrich

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf
zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, in geneig-
tem Willen, zuvor,

Hochwürdig-Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hoch-
gelehrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur-Für-
ſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Ver-
ſammlung zu Regenſpurg verordnete hochanſehnli-
che Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders
liebe Herren, auch liebe Beſondere,

WJr haben uns aus denen vor kurtzer Zeit ein-getroffenen Reichs-Actis, unter andern, auch dieſes mit mehrerm vortragen laſſen, daß das Gräf-liche Haus Naſſau um eine Extenſion des ihme in Anno 1666. auf 12. Jahr lang verwilligten Moratorii gebeten habe. Nun tragen wir, unſers Orts, mit demſelben, wegen des, zu Erlangung ſolch ſeines Deſiderii, hauptſächlich angeführten Land-Ruins, eine beſondere Compaſſion, und laſſen dahin geſtellet ſeyn, was, in Anſehung deſſen, hierinn für dien- und billich angeſehen werden möge, wiewohl wir glauben, daß wann dergleichen erlittene Bedrängniſſen ein Moratorium auswürcken könten, ſich deſſen nicht wenig andere Stände des Reichs, und vornemlich auch wir, als denen im geringſten nichts unruinirt geblieben, zu getröſten haben würden; Und können dabeneben denen Herren und euch nicht verhalten, iſt auch theils für ſich ſelbſt noch wohl erinnerlich, was in gemeld-tem 1666. Jahr unſer weiland gnädigſter Herr Vater, hochſeeligen Andenckens, bey dem zur ſelben Zeit geſuchten Moratorio, ſeines hochangelegenen Intereſſe

eſſe halber, einzuwenden und zu ſuchen gemüßiget worden, und wie zwar daſſelbe, und benanntlich, daß Seine Väterliche Gnaden dabey allerdings unbefährt blieben, als eine denen Rechten gantz gemäſſe Sache, nicht allein von dieſer löblichen Reichs-Verſammlung damahls für höchſtbillich erachtet, ſondern auch von dem Gräflichen Naſſauiſchen Gevollmächtigten, nach beſage des Reichs-Fürſten-Raths-Protocolli vom 5. April. 1666. und darüber von denen Directoriis ertheilten Extracts, mit dieſer öffentlichen Conteſtation aufgenommen worden, daß ſolch Moratorium in der ſo genannten Lahriſchen Sache wider unſer Fürſtlich Haus nicht gebrauchet werden ſolle; Und wie zwar nicht allein löblich gedachte Reichs-Verſammlung dafür gehalten, ſondern auch hochſeelig ernannt- unſer Herr Vater geglaubet, er würde, bey ſolcher Bewandtniß, in angeregter ſchon damahls abgeurtheilet- und exequirten Lahriſchen Sache, von wegen dieſes Moratorii, gantz ruhig und unangefochten bleiben, dannoch aber davon beydes am Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath zu Wien, als am Cammer-Gericht zu Speyer, mancherley Ungelegenheit movirt worden, ſogar, daß auch obangeregte des Gevollmächtigten gethane Conteſtationes, mit dem Vorwand, als ob ſie extra Fines Mandati geſchehen wären, welches frembd zu hören, nicht mehr agnoſcirt werden wollen. Wann wir nun, in Anſehung deſſen, nicht unzeitig beſorgen müſſen, obwohl vorangeregte Lahriſche Sache nicht allein bis dieſe Stunde in ſolch ihro ausgemachtem Stande geblieben, ſondern auch durch eine, am 20. Octobris 1671. ausgefallene Cammer-Gerichts-Urtheil, uns, des Moratorii

ratorii ungeachtet, das Jus Retentionis & Inſiſtentiæ auf der Herrſchafft Lahr, ſo lang und viel, bis man an Capital und Zins vollkommentlich ſatisfactionirt ſeyn werde, gegönnet worden iſt, daß dennoch wir, von allerhand Einſtreuungen und Allegationen, gleicher Maſſen nicht entübriget bleiben würden; Und wir dahero uns höchſtens genöthiget ſehen, unſere offenbare Gerechtſame auf eine nachdrückliche Weiſe zu verwahren; So erſuchen wir die Herren, und euch, hiemit freundlich und gnädig, daß im Fall löblich beſagtem Gräflichen Hauſe Naſſau dergleichen weiters Moratorium ie verwilliget werden wolte, ſie iedoch ſolches anders nicht, dann in Reflexion auf das, ſo wir bisher deduciret, mit dieſer expreſſe angehengten Clauſul geſchehen laſſen wollen, daß es nemlich unſerm Fürſtlichen Haus und der mit Naſſau-Itzſtein gehabten, aber ſchon längſt abgeurtheilt- und exequirten Lahriſchen Sache allerdings unſchädlich ſeyn, und ſolch Moratorium darinn keinesweges allegirt werden ſolle. Allermaſſen nun dadurch die Herren, und ihr, dasjenige hauptſächlich erkennen, was die bekannte Rechte für ſich ſelbſt erfodern, und darum ihrer, und eurer Herren Principalen, auch Obern und Committenten, Intention, ohne Zweifel gantz gemäß iſt: Alſo werden wir auch ſolches bey an Hand kommenden Occaſionen, danckbarlich zu erkennen, uns iederzeit wohl angelegen ſeyn laſſen; Die wir denen Herren, und euch, ohnedem, zu aller freundlichen und gnädigen Gefälligkeit, ſtets wohlaffectionirt auch ſonſten wohl beygethan verbleiben. Datum Carlsburg, den 20. Julii, 1679.

Der Herren und Euer wohl-affectionirter,

Friedr. Magnus, Marggraf von Baden.

CCCIV.

Schreiben derer vier Reichs-Städte Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, an den Schwäbiſchen Crayß-Convent zu Ulm, worinn ſie beweglich vorſtellen, aus was Urſachen man ſie nicht, wann die Cron Franckreich Freyburg behalten ſolte, als ein Æquivalent, an das Ertz-Haus Oeſterreich abtreten könne, de Anno 1679.

Der Fürſten und Stände dieſes hochlöbl. Schwäbiſchen Cräyſſes hochanſehnliche und vortreffliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte, inſonders großgünſtige, hochgeehrteſte Herren,

Es kan dieſem hochlöblichen Convent nicht mehr verborgen ſeyn, was, vermög eines Käyſerlichen allergnädigſten Commiſſions-Decrets, vom 20. Maji jüngſthin, bey der hochlöblichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, Ratione eines Æquivalents für die Stadt Freyburg, in Genere angeſonnen, und daß nachgehends von der hochlöblichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft, unter andern, aus dieſes Cräyſſes Corpore, die Stadt Uberlingen und Offenburg, oder, da des erſten Orts halber Difficultät vorfiele, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, in Vorſchlag gebracht worden, Falls die Cron Franckreich Freyburg behalten ſolte, doch, mit dem Erbieten, da, quocunque Modo, ins künfftige Freyburg an Ihre Käyſerliche Majeſtät zurück kommen ſolte, alsdann berührte Städte, als ihro vom Reich cedirtes Æquivalent, cum omnibus Pertinentiis, zu reſtituiren. Gleichwie nun unſere Herren Principalen, und deroſelben getreue Bürgerſchafft, mit allerunterthänigſtem Danck erkennen die hoch-

preiß-

preißliche Reichs-våterliche Liebe und Sorgfalt, welche allerhöchſtgedachte Ihre Kåyſerliche Majeſtåt, ſowohl in Abtreibung der feindlichen Gefahren, und Aufrechthaltung des heiligen Reichs, und deſſen Stånden, als auch in Erwerbung des mit ſo vielen Seufzern erlangten Friedens, allergnådigſt erwieſen: Alſo ſeynd berührte Stådte ab dem auf ſie nachgehends erfolgeten Vorſchlag um ſo mehr hertzinniglich beſtürtzet worden, iemehr ſie ſich erinnern, zu Bezeigung ihrer allergehorſamſten Devotion, und zu möglicher Secundirung der Kåyſerlichen auf Conſervation der Stånde Immedietåt, mild-våterlich abzielender allergnådigſter Intention, bey allen und ieden, ſo Reichs- als Crånß-Vorfallenheiten, ſonderbar aber, unter vorgeweſenem leidigen Krieg, Gut und Blut beygeſetzet, und wie Crånß-kündig, über unzehlbar erlittene Drangſalen, zugeſtoſſene und tapffer überwundene feindliche Gefahren, auch de Facto reſpective noch obhabende all ſolche Beſchwerden, welche ſogar auch für diß Jahr den gantzen Genuß des lieben Friedens benommen, im übrigen alles eyferig und willig præſtirt zu haben, was von getreuen Reichs- und dieſes löblichen Crånſſes Mit-Stånden håtte können verlanget werden; Und weilen mehr allerhöchſtgedachte Ihre Kåyſerliche Majeſtåt, in verſchiedenen allergnådigſten Reſcriptis, dieſe des löblichen Crånſſes, und deſſen Stånden allergehorſamſte Bezeigung ſelbſt anrühmen, und in Kåyſerlichen Gnaden zu erkennen, mehrmahls ſich allergnådigſt erklåret, in oberwehntem Kåyſerlichen allergnådigſten Decret auch nicht einmahl dieſes Crånſſes, zu geſchweigen berührter particular-Stånden, ohne

Zweifel in allergnädigſter Behertzigung præmittirter Umſtände, einige Anregung geſchicht, dahero die verlangende Satisfaction vermuthlich dieſem Cräyß nicht, vielweniger einige deſſelben Mit-Glieder, als welche bey denen fünffjährigen ſchweren Winter-Qvartieren, und andern vielfältigen Præſtationen, conjunctim ſoviel, über ihr ordentliches Matricular-Contingent, beygetragen, betreffen werde, und was dergleichen, in vielen vorhin, von Crayſſes wegen, an Ihre Kayſerliche Majeſtät, wie auch die hochlöbliche Reichs-Verſammlung, nach und nach gethanen allerunterthänigſt- und reſpective ſehr beweglichen Remonſtrationen, angeführte Conſiderationes mehr ſeynd; So wird man zwar nicht unterlaſſen, aus ſonderbarer dieſerhalben geſchöpfften allerunterthänigſten Confidenz, zu mehr allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Gnaden-Thron ſeine Zuflucht zu nehmen, und um allermildeſte Verſchonung ſeines von der hochlöblichen Oeſterreichiſchen Geſandtſchafft einkommenen Vorſchlags, in allergehorſamſter Submiſſion, zu bitten. Indem aber es, ſowohl von hoher Convenienz, als Schuldigkeit, dieſem hochlöblichen Crayß, deſſelben hierunter verſirenden principal-Intereſſe halber, hiervon nicht allein gebührende Apertur zu geben, ſondern zugleich auch deſſelben würckliche Aſſiſtenz zu imploriren; So haben wir uns obligirt befunden, dieſe hochlöbliche Crayß-Verſammlung, wie hiemit geſchicht, inſtändigſt und angelegenen Fleiſſes zu erſuchen, ſie wolle, bey ſo geſtalten Sachen, ihro großgünſtig belieben laſſen, an die hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, von geſammten Crayſſes wegen, mit einem vor-

vorläufftigen Remonſtrations- und Interventions-Schreiben uns nachdrücklich zu ſecundiren, auch in particulari dero allda habende Geſandtſchafften dahin zu inſtruiren, anbey den hochlöblichen Fränckiſchen Crängß, ex Dictamine der uralten, vertraulichen Correſpondenz, gebührend zu erſuchen, um mit einem gleichmäßigen Vigor zu cooperiren, und dieſes löblichen Cräyſſes billichmäßige Intention und Intereſſe hierinnfalls beſter Geſtalt befördern zu helffen, in mitleidentlicher Betrachtung, daß auch, Reſpectu dieſer Städte, es ie gar zu wehmüthig und bedauerlich wäre, nachdem ſie faſt alle erdenckliche Widerwärtigkeiten, Gefahren, und hundertfältige Beſchwerden, Intuitu Pacis & Libertatis, hertzhafft überwunden, daß ietzo allererſt, nach und durch erlangten lieben Frieden, ihnen, an Statt der hoffenden Reſpiration aus ſo unerträglichen Preſſuren und Calamitäten, eine ſolche Haupt-Aenderung begegnen ſolte, als dero Vorfahren, vor unerdencklichen Jahren, um ſich in dem edlen Stand ihrer unmittelbaren Reichs-Freyheit zu ſtabiliren, und gäntzlich zu verſichern, alles, was nur in ihren Kräfften geweſen, zu Dienſten der Römiſchen Käyſer, Könige, und des heiligen Reichs, willig contribuirt und dargegeben, und um deswillen, mit hochverbindlichen, per Modum Contractus erworbenen, von der iederzeit regierenden Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt confirmirten Privilegien, ſorgfältig dahin præmunirt und begnadiget ſeynd, daß ſie vom heiligen Römiſchen Reich keinesweges, noch um keinerley Urſachen willen, weder gegenwärtig, noch für das künfftige, verändert, verſetzt, noch veräuſert werden ſollen, in welchem Stand ſie nunmehr,

GOtt Lob! ſowohl durch die ſuperirte Kriegs-Gefahr, als auch verſchiedene pragmatiſche Sanctiones, deſto kräfftiger zu ſeyn verhoffet. Die hierunter bezeigende Willfahr, welche dieſes löblichen Crãyſſes Intereſſe primario betreffen thut, werden nichts deſto weniger unſere Herren Principalen, und Committenten, ſchuldigſt zu demeriren, ſo befliſſen, als obligirt ſeyn, wir unſers wenigen Orts aber thun uns hiermit gebührend befehlen, und, mit ſchuldigſtem Reſpect, verbleiben

Unſerer inſonders großgünſtigen und hochgeehrteſten Herren Abgeſandten

Ulm, den 27. Julii,
1679.

Gehorſam- und Dienſt-willigſte,
Eingangs ernannter hierbey intereſſirter löblicher vier Reichs-Städte zu gegenwärtigem Crãyß-Tag Abgeordnete.

CCCV.

Schreiben Churfürſt Maximilian Heinrichs zu Cölln an die Herren General - Staaten derer vereinigten Niederlande, die Evacuation derer im Stifft Lüttich gelegenen beyden Städte, Maſeick und Haſſelt betreffend, de Anno 1679.

Unſern freundlichen Gruß, und geneigten Willen zuvor,

Hochmögende Herren,

Beſonders liebe Freunde und Nachbarn,

AUs Euer Hochmögenden Schreiben, vom 24. Julii, haben wir erſehen, wie daß ſie ſich, der Länge nach, erklären wollen, daß bey der jüngſt, durch den

den Printzen von Uranien, vorgenommenen Aenderung des Magiſtrats zu Maſtrich, ihre Meinung nicht geweſen ſey, uns, als Biſchoffen von Lüttich/ von unſerer allda habenden Jurisdiction und Gerechtigkeit zu entſetzen, ſondern uns, den Magiſtrat zu gedachtem Maſtrich, wie vor Alters, wiederum anzuordnen, überlaſſen wolten; Jedoch, wegen der Evacuation unſerer in dem Lüttichiſchen liegenden beyden Städte, Maſeick und Haſſelt, obſchon Euer Hochmögenden dieſelbe uns zu reſtituiren bereit wären, dennoch, weil ſie noch einige Prætenſion an uns zu haben vermeinten, dahero verhofften, daß es uns nicht unangenehm ſeyn würde, zu derſelben Beylegung in der Güte, iemand an Euer Hochmögenden abzuſenden, und zuzulaſſen, daß dero Garniſon ſo lang allda verbleiben möchte. Gleichwie wir nun auſſer allem Zweifel ſeyn, daß Euer Hochmögenden nicht gemeinet ſeyn werden, uns in unſerer zu Maſtrich habenden Gerechtigkeit und Jurisdiction auf einigerley Weiſe Eintrag zu thun: Alſo haben wir, wegen Abſchaffung, und Wieder-Erſetzung desjenigen, ſo uns unlängſt, zu unſerm Nachtheil, geſchehen, gerne vernommen, ſehen aber nicht, aus was Urſache dieſelbe die Evacuation unſerer beyden Städte, Maſeick und Haſſelt, noch länger ſtecken laſſen, da doch dieſelbe, ſowohl Krafft der mit uns getroffenen particulier-Handlung, als auch nachgehends des zu Nimwegen geſchloſſenen Friedens, nach welchem ſie, das Reich in ſeinen vorigen Stand zu ſetzen, obligirt ſind, auch bey deſſelben gegenwärtig vorgehender Execution, und von einer ieden Parthey gethaner Abtretung der occupirten Oerter, um ſoviel weniger einen Prætext neh-

men können, uns beyde Städte länger vorzuenthalten; Inſonderheit, weil über dieſes unſer Stifft lüttich in vorhergehendem Krieg allzeit neutral geblieben iſt, wir auch Euer Hochmögenden einige rechtmäßige Prætenſiones nicht geſtändig ſind; Und obſchon dieſelben einige dergleichen haben ſolten, ſo kan doch deswegen die Evacuation gemeldter Städte nicht aufgehoben werden; Allermaſſen wir auch gäntzlich vertrauen, Euer Hochmögenden werden nunmehr, und ohne längere Verzögerung, wie von den übrigen in den Krieg verwickelten hohen Partheyen dergleichen geſchicht, ihre Völcker daraus abführen laſſen, und keine Anleitung geben, daß wir, nach unverhofftem längern Aufſchub, uns genöthiget befinden, an gehörigen Orten darüber zu klagen, und, nach Inhalt des Friedens-Schluſſes, Aſſiſtenz zu imploriren. Solten nun Euer Hochmögenden vermeinen, dem obgemeldten nach, zu einiger Foderung berechtiget zu ſeyn, werden wir darauf wohl zu antworten wiſſen, und wird ſich ein weit mehrers ereignen, etwas groſſes bey Euer Hochmögenden zu ſuchen. Erwarten, dieſemnach, mehr gedachter Evacuation unſerer beyder Städte, Maſeick und Haſſelt, unfehlbar, und verbleiben ferner Euer Hochmögenden allen nachbarlichen guten Willen und beharrliche Freundſchafft zu erweiſen geneigt. Gegeben in unſerer Stadt Cölln, den 27. Auguſti, 1679.

CCCVI.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn es ſich über den Magiſtrat zu Speyer beſchweret, daß ſelbiger das, wider eines Aſſeſſoris ſolchen höch-

höchſten Gerichts Diener, in Puncto Furti geſproche- ne Urtheil, nicht exequiren wolle, und dahero um Verordnung bittet, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät können wir hiemit allerunterthänigſt vorzutragen nicht umgehen, welcher Geſtalt eines allhieſigen dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts Beyſitzers Diener, Nahmens Johann Michael Lang, ſich, vor ungefehr vier Wochen, ſo weit vergriffen, daß er ſeinem Herrn, zu verſchiedenen mahlen, bis auf 57. fl. an baarem Gelde entwendet, und wir dahero veranlaſſet und genöthiget worden, über dieſes Furtum behörend zu inquiriren, und den Thäter, welcher ſolch ſein grobes Verbrechen gleich ſobald geſtanden, in Verhafft nehmen zu laſſen; Worauf dann, am 9. hujus, erfolget iſt, daß wir auf die, ſub Num. 1. copeylich hierbey gefügte fiſcaliſche Klage, gegen ihn mit einer wohlverdienten Straffe, Inhalts ſub Num. 2. darüber geſällten Urtheils, verfahren, und darauf dem allhieſigen Stadt-Rath, nach klarer Veranlaſſung Euer Käyſerliche Majeſtät Cammer-Gerichts-Ordnungs-Concepts, Part. I. Tit. 64. §. 23. und 24. ſub Num. 3. ſodann eines allergnädigſten Käyſerlichen Reſcripti, de Anno 1568. ſub Num. 4. mit Communicirung erwehnter Urtheil, per Protonotarium bedeuten laſſen, daß ſolche von ihm, dem Stadt-Rath, würcklich exequirt und vollzogen werden ſolte; Es hat aber erwehnter Rath, an ſtatt desjenigen, was ihm, vermög obangeregter Satzungen, dißfalls zu præſtiren

obgelegen, ſich dergeſtalt wiederantwortlich verneh-men laſſen, wie ſub Num. 5. mit mehrerm zu erſehen iſt, weswegen dann auch Euer Käyſerlichen Maje-ſtät Fiſcal ſeines Amts allbereit erinnert worden iſt: Indeme aber mitlerweil, und bey ſolcher der Stadt Speyer beſchehener Verweigerung der Execution, ſo offenbare Delicta, nicht zu geringem Scandal, un-geſtrafft bleiben müſſen, und dann Euer Käyſerliche Majeſtät wir mit demjenigen, was dieſer Streitig-keit halber, in vorigem und dieſem Seculo, ſchon von dero glorwürdigſten Herren Vorfahren am Reich, weiland Käyſer Maximilian, und Käyſer Rudolphen den II. und deren Viſitatoren und abgeordneten Commiſſarien, in Annis 1568. 1581. und 86. paſſiret, für dißmahl nicht behelligen mögen; So gelanget hiemit an Euer Käyſerliche Majeſtät unſere allerun-terthänigſte Bitte, ſie geruhen, mehr beſagtem Stadt-Rath allergnädigſt zu reſcribiren und anzubefehlen, daß ſie die ihro obliegende hierinn erfoderte Execu-tion, ohne weitern Verzug, oder Einrede, nach In-halt gedachter bey hieſigem Gericht ergangener Ur-theil, förderlich vollziehen ſollen, oder aber, iedoch oh-ne allerunterthänigſte Maßgebung, etwa einem oder andern in der Nähe ſich befindlichem Stand des Reichs ſolches proviſionaliter allergnädigſt zu com-mittiren, darneben auch, zu Verhütung fernerer, in dergleichen Fällen, von der Stadt Speyer beſorgen-der Widerſetzlichkeit, die allergnädigſte Verordnung zu thun, daß dasjenige, weſſen allhieſiges Gericht in verſchiedenen hievorigen, und noch jüngerm Reichs-Abſchiede, laut Num. 6. allergnädigſt vertröſtet wor-den iſt, dermahleins, communi Statuum Conſenſu,

werck-

werckſtellig gemacht, damit an Beſtraffung dergleichen über Nacht ſich etwan ferner begebenden Ubelthaten, keine Hinderniß beſchehen, auch künfftige Weiterung vermieden bleiben, wir auch, an Expedition anderer rechtſchwebenden Sachen, hierdurch nicht verhindert, bey ſolchem allen aber, und zuförderſt Euer Käyſerl. Majeſtät Hoheit, und dero Cammer-Gerichts Reputation, nach Recht und Gerechtſame, denen Reichs-Ordnungen, Käyſerlichen Decretis, und Viſitations-Abſchieden gemäß, allerdings beobachtet werden möchte; Womit Euer Käyſerliche Majeſtät wir GOtt dem Allmächtigen ꝛc. Speyer, den 29. Auguſti, 1679.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
Præſidenten und Beyſitzer dero Käyſerl.
Cammer-Gerichts daſelbſt.

CCCVII.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an Hertzog Chriſtian Ludwig zu Mecklenburg-Schwerin, worinn er denſelben erſucht, daß zweyen von ſeinen Regimentern ein freyer und ſicherer Durchzug durch deſſen Lande verſtattet werden möge, de Anno 1679.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, jederzeit zuvor,

Durchläuchtig-Hochgebohrner Fürſt, freundlich lieber Vetter,

Euer Liebden geben wir hiemit freund-vetterlich zu vernehmen, was Maſſen wir, aus ſonderbaren Urſachen, gemüßiget worden, einige unſerer Regimenter nach der Elb-wärts marchiren zu laſſen; Weilen

Weilen nun zu ſolchem Ende, aus unumgänglicher Noth, das Printziſche Regiment zu Pferd, wie auch unſer Leib-Regiment Dragoner, durch Euer Liebden Lande, unter andern, ihren March dahin nehmen müſſen; Als erſuchen wir dieſelbe hiemit freund-vetterlich, die Vorſehung zu thun, damit beſagten Regimentern ein freyer und ſicherer Durchzug verſtattet werden möge. Im übrigen haben wir denen commandirenden Officirern gnädigſt und ernſtlich anbefohlen, ſcharffe und gute Ordre überall zu halten, auch dahin zu ſehen, damit dero Unterthanen nicht der geringſte Schaden zugefüget, und deshalber einige Klagen zu führen nicht verurſachet werden mögen; Deſſen wollen wir uns zu Euer Liebden alſo verſehen, und verbleiben deroſelben ꝛc. Geben Potsdam, den 3. Octobris, 1679.

CCCVIII.

Antwort Hertzog Chriſtian Ludwigs zu Mecklenburg-Schwerin an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1679.

Unſere freundliche Dienſte, und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, zuvor,

Durchläuchtigſter Fürſt, freundlich geliebter und hochgeehrter Herr Vetter,

Euer Liebden vom 3. Octobris aus Potsdam an uns abgelaſſenes freund-vetterliches Schreiben haben wir zurecht erhalten, und daraus erſehen, welcher Geſtalt Euer Liebden gemüßiget worden, einige dero Regimenter nach der Elb-wärts marchiren zu laſſen, und aus ſolcher unumgänglicher Noth das

Prin-

Printziſche zu Pferd, wie auch Euer Liebden Leib-Regiment Dragoner, durch unſere Lande ihren March dahin nehmen müſten, mit angehengtem freund-vetterlichem Erſuchen, gemeldten Regimentern einen freyen und ſichern Durchzug zu verſtatten, worbey ſie dero Officirern ernſtlich anbefohlen, ſcharffe Ordre zu halten, auch allerdings zu verwehren, damit unſern Unterthanen nicht der geringſte Schade widerfahre, weder ſelbige zu klagen verurſachet würden. Nun hätten wir nicht anders vermuthen ſollen, es würde obbemeldtes Euer Liebden freund-vetterliches Notifications-Schreiben, wie üblich, und der Sachen Nothdurfft an ſich ſelbſten erheiſchet, uns zeitig zuvor, um dißfalls die von Euer Liebden ſelbſten verlangte Vorſehung zu thun, eingereicht worden ſeyn; Wir müſſen aber Euer Liebden, mit nicht geringer uns hierdurch verurſachter Unluſt und Beſchwerde, dagegen berichten, daß bey Inſinuirung Euer Liebden Notification-Schreibens an unſere Regierung mehr gedachte beyde Regimenter in unſere Lande unverſehens gerücket, darinn bis auf gegenwärtige Zeit annoch, mit unſerer, des Adels, und allda befindlicher Unterthanen Bedruckung, und ſchädlicher Conſumtion des ihrigen, ſonder Bezeigung eines Aufbruchs, vielehender darinn nehmender Stand-Qvartiere, ſich aufhalten. Euer Liebden geben wir hiebey hochvernünfftig zu erkennen, was unſere Lande und Unterthanen in jüngſten Kriegs-Tempêten unverſchuldet über ſich nehmen und erleiden müſſen, dafür uns, der Reichs-Concluſorum, auch ſelbſt redenden Billigkeit ungeachtet, ob wir zwar deſſen öffters vertröſtet, die geringſte Satisfaction aus letzterm Friedens-

Schluß

Schluß nicht wiederfahren; Jetzo aber, da die auswärtige Waffen im Reich niedergeleget, der Friede reſtabiliret, ſolten ie billich allen bedrängten, auch dem geringſten, und warum nicht geſammten Reichs-Ständen die eigentliche Früchte ſolchen Friedens, ſammt der Juſtiz, dadurch die Reichs-Conſtitutiones hinwiederum in ihren Gang und vorigen Schwang gebracht, zu Theil werden, maſſen auch Euer Liebden, vermittelſt öffters gedachten dero freund-vetterlichen Notification-Schreibens, daß ſie, wegen des intendirenden Durchzugs, allen ihren bey denen beyden Regimentern befindlichen Officirern, zu Haltung ſcharffer Ordre, und zu Verhütung unſern Unterthanen im geringſten zufügenden Schadens, auch aller Klagen, ernſtlichen Befehl ertheilet, uns mit ſonderbarer Zuverläßigkeit verſichert. Wie wenig aber ſolcher Euer Liebden hochrühmlichen Conteſtation die über beyde Regimenter geſetzte Officirer, und zugleich dero aufgegebenen ernſtlichen Ordre, gehorſamet, den Durchzug aber in ein bisheriges Stand-Qvartier, und das, nach denen Reichs-Conſtitutionen, auf baare Bezahl- und Erſtattung bey Durchzügen regulirtes Betragen, in eigenmächtige Conſumtion, zu der Unterthanen hierdurch erweiterter groſſer, und Euer Liebden hiemit vorſtellender unſer Klage, invertiret, daſſelbe legen die Effecten offenbar zu Tage. Wir wollen und ſollen iedoch nicht zweifeln, daß, da dieſer letztere auf den Fuß des vorigen Friedens, auch deſſen klaren Buchſtaben unter andern von den obſervirenden unſchädlichen Durchzug, und nicht weniger auf übrige Reichs-Conſtitutiones reducirt und gerichtet, Euer Liebden, die in

dero

dero Notifications-Schreiben uns gegebene freund-vetterliche Aſſertion auf ein gleiches Implement gemeinet, und dieſelbe, als eine der vornehmſten, auf durchgehende Juſtiz, und Handhabung der Reichs-Conſtitutionen, reclinirende Säule, an ſolchem ihrer Officirer, letzterwehnten Reſpecten ſchnurſtracks zuwider, verübten Verfahren ein behöriges Mißfallen tragen, und darum denenſelben, mit ihren untergebenen Regimentern, unſere Lande Angeſichts, und ſonder Verzögerung, zu räumen, die Conſumtiones zu bezahlen, den Schaden zu erſtatten, ernſtlich injungiren und einbinden, auch dardurch, gleichwie Euer Liebden dero unter andern uns gegebenen freund-vetterlichen Aſſertion, von keinem in widrigem Verſtand detorquirt wiſſen, ſoviel minder aber von denen ihrigen licenter übergangen haben wollen, zu mehrer Befeſtigung Euer Liebden dißfalls geziemenden hohen Nachruhms, ſolches uns vor Augen legen werden. Darüber wir Euer Liebden gewierige Antwort, und zugleich die Effecten ehiſtens erwarten, und verbleiben Euer Liebden ꝛc. Geben Hamburg, den 16.26. Octobris, 1679.

CCCIX.

Wieder-Antwort Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg auf vorherſtehendes Fürſtlich Mecklenburgiſches Antwort-Schreiben, de Anno 1679.

P. P.

Euer Liebden freund-vetterliches Schreiben, vom 16.26. Octobris, iſt uns wohl worden, und haben wir daraus erſehen, was für Beſchwerden Euer Liebden über unſere unter dem General-Major Printzen

tzen in dero Landen ſtehende Regimenter führen; Euer Liebden können leicht ſelber ermeſſen, daß, da es dieſer Tagen geſchienen, es würden ſich abermahlen neue Troublen in dem Nieder-Sächſiſchen Crãyß erheben, wir nicht anders thun können, als, zu Verhütung deſſen, alles, was in unſern Kräfften, beyzutragen, und aus dieſer Urſache allein, keinesweges aber iemand ohne Noth beſchwerlich zu fallen, haben wir einige Regimenter nach der Elbe marchiren laſſen; Weilen es aber, durch des Höchſten Gnade, tetzo das Anſehen gewinnet, daß auch dieſe beſorgete Unruhe bald ceſſiren werde; So wird es uns eine Freude ſeyn, wenn wir dißfalls auſſer Sorgen, und unſere Benachbarte ohne Beſchwerde ſeyn können; Geſtalten wir dann Euer Liebden hiemit verſichern, daß es nur auf einige wenige Zeit angeſehen, und wir obgedachte beyde Regimenter ehiſtens zu revociren gemeint ſeyn. Indeſſen haben wir bereits vorhin unſerm General-Major ſtricte Ordre ertheilet, keine Exceſſe oder unnöthige Exactiones zu geſtatten, worüber wir dann auch halten, und da wir dergleichen vernehmen ſolten, ſelbige der Gebühr abſtraffen werden. Wir verbleiben übrigens Euer Liebden ꝛc. Geben Potsdam, den 25. Octobris, 1679.

CCCX.

Recommendations-Schreiben des Schwäbiſchen Crãyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß die Reichs-Städte, Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, bey ihrer Reichs-Immedietät conſerviret werden möchten, de Anno 1679.

Von

Von GOttes Gnaden Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

WJewohlen wir, die beyde ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, bisanhero in guter und ſicherer Hoffnung geſtanden, es würden die, ſowohl an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, als an gegenwärtige annoch zu Regenſpurg fürwährende löbliche Reichs-Verſammlung, im Nahmen diſſeitig- geſammter Fürſten und Stände, in der Freyburgiſchen Æquivalent-Sache, vor die dabey mit in Vorſchlag gebrachte, dieſem Cräyß incorporirte vier alte Reichs-Städte, Uberlingen, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, bereits abgelaſſene reſpective allerunterthänigſte Erſuch- und Recommendations-Schreiben ſoviel fruchten, daß dieſelbe bey ihrer wohlhergebrachten Reichs-Immedietät gelaſſen werden möchten; So giebt uns iedoch der copeyliche Inſchluß eines, in letzt berührter Städte Nahmen, uns überreichten Memorials, daß ſie noch immerzu in der Gefahr des Verluſts ihrer Libertät ſtehen ſollen, mit mehrerm zu erkennen. Weilen uns dann, tragenden

Crayß-Ausſchreib-Amts wegen, in allewege obliegt, uns dieſes Crayſſes ſolcher Geſtalt periclitirender Mit-Glieder getreulich anzunehmen, und durch deren Beybehaltung, den weitern Abgang und Verringerung diſſeitiger Crayß-Stände möglichſt zu verhüten, vielmehr aber dieſes Crayſſes ſchon längſt deſiderirte Redintegrirung vermitteln zu helffen; So können wir nicht umhin, an die Herren, und euch, hiemit dasjenige zu wiederholen, was an dieſelbe der geſammte Crayß, Eingangs erwehnter Maſſen, bereits zum zweyten mahl abgegeben, mit fernerm freund- lich- und gnädigem Angeſinnen, weilen das Werck billich, von geſammten Reichs wegen, pro Cauſa communi anzuſehen, und von einer gar ſchädlichen Conſequenz iſt, es wollen die Herren, und ihr, ſich um ſoviel mehr angelegen ſeyn laſſen, dieſe hierbey intereſſirte Städte bey ihrer ſo viel Jahr wohl hergebrachten Reichs-Immedietät conſerviren und handhaben zu helffen; Wir verbleiben benebens denenſelben, zu aller freundlich- und gnädigen Willens-Bezeugung, allezeit geneigt und wohl beygethan. Datum den 20. Octobris, 1679.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwillige,

Franciſc Johann.

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXI.

Schreiben derer drey im Müntz-Weſen correſpondirender Fränck- Bayer- und Schwäbiſchen Crayſſe verordneter Räthe und Abgeſandten zu Nürnberg an die

die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Wiederaufrichtung des Müntz-Weſens betreffend, de Anno 1679.

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, ꝛc.

Euer Hochwürden, und unſern hochgeehrten Herren, iſt aus dem denenſelben, unterm Dato des 2. Junii längſt verwichenen 1677. Jahrs, communicirten, und, ſub eodem Dato, in der heiligen Reichs-Stadt Regenſpurg geſchloſſenen Müntz-Probations-Receſs erinnerlich, was der löblichen im Müntz-Weſen correſpondirenden drey Cräyſſe dahin abgeſchickte Räthe und Geſandte, zu Wieder-Erhebung der faſt allerdings dahin gefallenen Reichs-Müntz-Ordnungen, und dagegen eingeriſſener Defectuum Abſtellung, einmüthiglich beliebet, und zu verbindlichem Receſs gebracht. Obwohlen nun hierauf nichts mehrers zu wünſchen geweſen wäre, dann daß die Execution ſogleich folgen, und dieſe mit gedachtem Abſchuß nachdrücklich correſpondiren können; So iſt aber bekannt, daß unter damahlig leidigen Kriegs-Troublen die ſo heilſamlich ausgeſehene Conſilia zu erwünſchtem Effect nicht wohl und füglich gebracht werden können: Nachdemmahlen aber die Güte GOttes den lieben Frieden ſeithero wieder gnädiglich anſcheinen laſſen; So hat nunmehro die hohe und ferners unaufſchiebliche Nothdurfft erfodern wollen, auf des heiligen Reichs alte löbliche Müntz-Satz- und Ordnung andermahls, und zwar mit mehrerm Ernſt und Nachdruck, als das vorige Kriegs-Weſen geſtatten wollen, zu reflectiren, allermaſſen ſich, zu Einfolg deſſen, vor löblich beſagter drey Cräyſſe Chur-Fürſten und Stände, auf des

Hochwürdigſten, des heiligen Reichs Fürſten und Herrn, Herrn Peter Philipps, Biſchoffens zu Bamberg und Würtzburg, ꝛc. als der dreyen im Müntz-Weſen correſpondirenden Fränckiſchen, Bäyeriſchen und Schwäbiſchen Cräyſſe Directoris, ergangenes Ausſchreiben, der Alternations-Ordnung nach, in des heiligen Reichs Stadt Nürnberg mehrmahlen zuſammen gethan, und ihre Conſilia dahin ſorgfältig gerichtet, wie und auf was Weiſe doch dem äuſerſt periclitirenden Müntz-Weſen am Ende wieder auf- und denen hart eingewurtzelten Gebrechen, cum Effectu, abzuhelffen ſeyn möchte und könte, darauf dann ferner erfolget, daß deren abgeſchickte Räthe und Geſandte ſich in Copia beygefügten Receſſus, und der Müntz-Mandaten, vereinbaret, Euer Hochwürden, und unſern hochgeehrten Herren, nicht nur davon geziemende Communication zu erſtatten, ſondern auch, Nahmens hoch- und wohlerwähnter unſerer hohen Principalen und Obern, die Conformität, und einmüthige Beytretung, ohne welche dieſes ſehr wichtige Werck zu erheben, und die heilſame Reichs-Müntz-Ordnungen poſt Liminio quaſi zu renoviren, allzuſchwer fallen würde, nicht allein beweglich einzurathen, ſondern auch auf ein allgemeines Reichs-Gutachten des favorablen Inhalts anzutragen, vermittelſt deſſen Chur-Fürſten und Stände ihren gleichförmigen Aſſenſum, Zu- und Beytritt conteſtiren, allerforderſt aber die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, dahin diſponiren mögen, daß dieſelbe der Haupt-Sache, aus Käyſerlicher Macht, das rechte Pondus allergnädigſt zu ertheilen, und, wegen ihro Königreich

und Erb-Landen, ſich, Amore Publici, zu ebenmäßiger Conformität in balde zu reſolviren geruhen wolten. Gleichwie ſich nun unſere hohe Herren Principalen und Obern die zuverläßige Hoffnung machen, Euer Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, dem in Cauſa monetaria nothleidendem gemeinen Weſen in ſoweit unter die Arme zu greiffen, und ihres vielvermögenden Orts zu dieſem noch alleinig übrigen Eluctations-Mittel die beförderliche Hand zu reichen geneigt ſeyn werden: Alſo werden dieſelbe, auſſer allem Zweifel, dahin trachten, wie ſie ſothane willfährige Bezeugung, in Chur- und Fürſtlichen Gnaden, Gunſt- und Freundſchafft, gedencken, und gelegentlich erkennen mögen. Euer Hochwürden, und unſere hochgeehrte Herren, unter ſolcher Verſicherung, des Allerhöchſten treueſter Obſorge empfehlend, und verbleibend

Euer Hochwürden, und unſerer hochgeehrten Herren,

Nürnberg, den 22. Decembr. 1679.

Dienſt-gefliſſene,

Der drey im Müntz-Weſen correſpondirenden Fränck- Bäyer- und Schwäbiſchen Cräyſſe auf anhero verordnete Räthe und Abgeſandte.

CCCXII.

Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich über unterſchiedene Frantzöſiſche Beeinträchtigungen höchlich beſchweret, und deswegen um eilende Hülffe bittet, de Anno 1679.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät iſt, ſonder Zweifel, allergnädigſt wohl erinnerlich, daß ſie, auf mein allerunterthänigſtes Anſuchen, und nach Vorſtellung meines gantz elend- und miſerablen Zuſtandes, allergnädigſten Willen und Conſens gegeben haben, etliche wenige von Euer Käyſerlichen Majeſtät, und dem heiligen Römiſchen Reich, zu Lehen tragende in dero Reichs-Stadt zu Ober-Ehenheim gelegene Gefälle an Herrn Jacob von Zollern, Euer Käyſerlichen Majeſtät, und des Herrn Hertzogen zu Lothringen Rath, gegen einer gewiſſen Aufnahm zu admodiiren, und zu verleihen, immaſſen auch alſo geſchehen, und erſtgedachter von Zollern bisanhero in ruhigem Beſitz percipiendi Fructus geweſen iſt. Nachdem aber bald nach geſchloſſenem und ratificirtem Nimwegiſchen Frieden, Anna Catharina, weiland Johann Hermanns gelaſſene Wittib zu Schlettſtadt, ſich erkühnet, wegen einer wider mich angemaſten, aber zur Gnüge noch nicht liquidirten Foderung, wider den klaren Buchſtaben des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, und bishero ohne einige Interruption continuirte Obſervanz, auch die offenbar in die Augen hinein leuchtende Billigkeit, mich von Euer Käyſerlichen Majeſtät, und dero, auch des heiligen Römiſchen Reichs höchſten Gerichten ab- und vor das Königliche Frantzöſiſche Provincial nach Enſißheim zu ziehen, geſtalten auch zwar meiner ohncitirt, und, wie ich dann allenfalls zu höchſtem Præjudiz Euer Käyſer-

ſerlichen Majeſtät nimmer erſcheinen könte, ohngehört erlanget hat, daß bemeldte einem Tertio admodiirte, und anhero, hoc Reſpectu, mir nicht mehr zuſtändige Gefälle mit Arreſt beſchlagen, der Impetrantin aber die Hände geöffnet worden ſeyn, ſich darauf, ſo gut ſie kan, um Capital, Zinß und Unkoſten, derer doch noch keines erwieſen iſt, eigenen Gefallens bezahlt zu machen, und zu befriedigen; So werde gemüßiget, die harte Procedur, und offenbare Contraventionem Pacis zu denen Füſſen Euer Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt klagend vorzulegen, und dieſelbe darauf gehorſamſt anzuflehen, ſie geruhen allergnädigſt, ſich meiner, als dero und des Reichs allergetreueſten Lehenmanns und Fürſtens, nachdrücklich und Reichs-väterlich anzunehmen, und in allermildeſter Beherzigung meines ietztmahligen ſo gar betrübten, und faſt inſupportablen Unvermögens, bey der Königlichen Majeſtät in Franckreich, durch dero an Euer Käyſerlichen Majeſtät Käyſerlichem Hof, wie nicht weniger bey dem noch währenden Reichs-Convent zu Regenſpurg ſubſiſtirende vornehme Miniſtros, oder auf andere Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſterleuchteter Sorgfalt beſſer bekannte Wege, ſonder ohnzeitige Begreiff- und Maßgebung, dahin anzutragen, damit nicht allein obangeführte Thätlichkeit alsbalden eingeſtellet, und ſowohl ich, als die Admodiatores, bey dem meinen, und der durch beyde Münſter- und Nimwegiſche Friedens-Inſtrumenta ſtabilirten Reichs-Ruhe, in bisherigem von Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt conſentirtem Poſſeſs ruhig gelaſſen, ſondern auch, und vornemlich, mir meine Reſidenz Lützelſtein, deren ich

annoch, contra Inſtrumentum Pacis, bis auf dieſe Stunde, mit Ermanglung meiner nothwendigen Lebens-Unterhaltung, entſetzet bin, dermahlen wieder eingeräumt, auch alle höchſt-præjudicirliche Contraventiones, (als daß kurtz verſchienener Zeit einer meiner Bedienten, von dem mit des Herrn Hertzog Adolph Johanns Liebden gemeinſchafftlichen Schloß Minnfelden, ungewarneter Sache, mit gewaltthätiger Hand abgeholet, und zu Hagenau auf Leib und Leben, nur allein darum, daß er meine, und gemeinſchafftliche Jura, als einem treuen Diener wohl zuſtehet, beobachtet hat, gefangen geſetzt, und meine gleichmäſſige Unterthanen zu Fechtenbach in der Minda gelegen, dem Königlichen Frantzöſiſchen Stadtbot zu Cron-Weiſſenburg zu huldigen genöthiget worden seyn, ohne einmahl zu gedencken, was für gefährliche Machinationen wider die von den cedirten Stifftern habende Lehen, und ſonſten prætendirenden ſupremi Dominii im Elſaß, unter der Hand vorgehen, ſintemahlen alles ſolches dem Inſtrumento Pacis Monaſt. §. Ut ante proviſum ſit, &c. & §. Sequente, & §. Teneatur, ſchnurſtracks zuwider und entgegen iſt,) abgethan und revociret werden mögen. Euer Käyſerliche Majeſtät ſehen vor ſich einen Fürſten, der zwar aus einem groſſen Hauſe, aber, bey gegenwärtigen Zeiten, ſo miſerabel iſt, daß er und die Seinige, faſt nichts mehr zu leben hat, und welcher ohne Euer Käyſerlichen Majeſtät Käyſerliche Barmhertzigkeit, und eilende Hülffe, crepiren muß, dannenhero um dieſelbe Hülffe ſie nochmahlen auf das allerbeweglichſte anruffe, und mich erbiete, den allergnädigſten Erfolg um Euer Käyſerliche Majeſtät, mit meinem

Gut

Gut und meinem Blut, abzuverdienen, und mich in der allergetreueſten Sinceritát, Reſpect und Veneration, unermüdet zu erweiſen, als

Euer Káyſerlichen Majeſtát

Straßburg, den 22. Dec. 1679.

allerunterthánigſten gehorſamſten Fürſt,

Leopold Ludwig, Pfaltzgraf.

CCCXIII.

Neu-Jahrs-Wunſch der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Káyſerlichen Principal-Commiſſarium, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtádt, worbey zugleich um deſſen baldige Wiederkunfft angeſuchet wird, de Anno 1679.

Hochwürdigſter, Gnádigſter Fürſt und Herr,

Nachdem, wegen Euer Hochfürſtlichen Gnaden Abweſenheit, unſern Neuen-Jahrs-Wunſch gegenwártig nicht ablegen können; So haben wir, in Erinnerung unſerer Schuldigkeit und Devotion, ſelbiges, wie hiermit beſchiehet, ſchrifftlich zu verrichten, nicht umhin geſollt; Die Göttliche Allmacht inniglich bittend, daß dieſelbe Euer Hochfürſtliche Gnaden in vollenkommener Leibes-Geſundheit, und allem Hochfürſtlichen Wohlergehen, dergeſtalt gnádiglich friſten wolle, auf daß ſie, zu ihres Hoch-Stiffts und Landen ſonderbarem Troſt, dieſes und viel folgende Jahre glücklich überwinden, und mit dero höchſterleuchteten Conſiliis dem Publico, wie bishero, alſo auch förterhin, erſprieß- und beförderlich ſeyn mögen; Und werden ſich Euer Hochfürſtliche Gnaden annoch guter Maſſen erinnern, wie gnádigſt dieſelbe bey ih-

rer von hier jüngſt genommenen Abreiſe dero balden Rückkunfft uns vertröſtet haben. Ob nun wohl an Euer Hochfürſtlichen Gnaden beſtändigen Intention, und dem vor des heiligen Römiſchen Reichs und gemeinen Weſens Beſten gantz unverdroſſen tragenden Eyfer und löblichen Sorgfalt keinesweges zu zweifeln: Weilen iedoch die Sachen allhier dermahlen alſo bewandt ſind, daß Euer Hochfürſtlichen Gnaden, als höchſtanſehnlichen Käyſerlichen Principal-Commiſſarii, perſönliche Gegenwart und Autorität nöthig ſeyn will; Als haben Euer Hochfürſtliche Gnaden wir hiermit geziemend erſuchen wollen, gnädigſt zu geruhen, ihre Wiederanherokunfft ehiſtens ins Werck zu richten, und dadurch die Reichs-Conſultationes, pro Salute Patriæ, mit befördern zu helffen; Dieſelbe damit in den Schutz des Allerhöchſten, und uns zu dero beharrlichen Gnaden, unterthänigſt empfehlend. Regenſpurg, den 22. Decembris, 1679.

CCCXIV.

Antwort des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, auf vorherſtehenden Neu-Jahrs-Wunſch, worneben er ſich, ſeiner bisherigen Unpäßlichkeit halber, entſchuldiget, daß er ſeine Reiſe nach gedachtem Regenſpurg nicht beſchleunigen können, de Anno 1679.

Von GOttes Gnaden Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt, ꝛc.

Unſern freund- günſt- und gnädigen Gruß zuvor, Hoch-Ehrwürdig- und Wohlgebohrne, Wohl-Edel-Geſtrenge, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Freunde, beſondere Liebe, und liebe Beſondere,

Aus

AUs Einer Hoch- und Wohllöblichen Reichs-Verſammlung beliebtem Schreiben, vom 22. Decembris, haben wir mit mehrerm vernommen, wie wohlmeinentlich uns dieſelbe zu dem bald verhoffendem neuen, ſammt vielen hernach folgenden Jahren congratuliren wollen; Gleichwie wir uns nun für dieſe conteſtirte gutmüthige Zuneigung gegen eine hoch- und wohllöbliche Reichs-Verſammlung hiemit freund- günſtig und gnädig bedancken, und derſelben, auch einem ieden vortrefflichen Herrn Abgeſandten und Abgeordneten in particulari, zu erfreulicher Uberlebung unzehlbarer Jahrs-Abwechſelungen, von dem allerhöchſten GOtt, alle zu Seel und Leib immer gedeyliche Wohlfahrt grundhertzig anwünſchen: Alſo hätten wir auch nicht ermangelt, unſere hinab-Reiſe nacher Regenſpurg ſchon vor etlichen Wochen zu beſchleunigen, wann nicht hieran unſere immerdar angehaltene Unpäßlichkeit verhinderlich geweſen wäre. Nachdem wir aber, GOtt Lob! dergeſtalt wiederum geneſen, daß wir geſtrigen Tages, wie auch heute, unſere Andacht verrichten können; So ſind wir nunmehr reſolviret, nächſter Tagen, und zwar längſtens auf oder gleich nach den bevorſtehenden alten Chriſt-Ferien, in beſagtem Regenſpurg wiederum einzutreten, bis dahin ſich verhoffentlich Eine hoch- und wohllöbliche Reichs-Verſammlung gutmüthig gedulden wird. Woltens nachrichtlich nicht verhalten, und verbleiben derſelben anbey, zu freund- günſt- und gnädigen Willens-Erweiſung, auch allem Guten, beharrlich wohl beygethan und gewogen. Geben in unſerer Reſi-

denz-

denz-Stadt Eichſtädt, den ſechs und zwantzigſten Decembris, 1679.

Von GOttes Gnaden Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt, ꝛc.

Einer hoch- und wohllöbl. Reichs-Verſammlung Freund- und gutwilliger,

Marquard.

Inſcriptio.

Denen Hochwürdigen und Wohlgebohrnen, Wohl-Edel-Geſtrengen, Veſt- und Hochgelahrten, unſern beſonders lieben Freunden, beſonders Lieben, und lieben Beſondern, N. N. des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage bevollmächtigten vortrefflichen Räthen, Bothſchafften und Geſandten, ſammt und ſonders.

CCCXV.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dortmund an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, daß ihnen das abgezwungene Geld und Güter reſtituiret, die in ihrem Gebiet liegende Kriegs-Völcker avociret, und ſie, wider ihre Reichs-Freyheit und Privilegien, ferner nicht beſchweret werden möchten, de Anno 1679.

Durchläuchtigſter Churfürſt,

Gnädigſter Herr,

EUer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit können wir unterthänigſt vorzutragen nicht umgehen, wie daß dero hinterlaſſene Clev- und Märckiſche Regierung, ſub Dato den 11. Auguſti nächſthin, ſchrifftlich an uns gelangen laſſen, daß, weiln die Clev- und Mär-

Märckiſche Lande die mit der Königlichen Frantzöſi-ſchen Generalität, vor Bier, Brodt und Fourage veraccordirte Gelder nicht zahlen könten, beſagte Regierung hieſige Stadt, ex hac Ratione, daß dieſelbe in dero Nachbarſchafft gelegen, vor beſagten Monat auf 2000. Reichs-Thaler zu berührten Geldern mit herzugeben, angeſchlagen, wie dann auch, zu deren Eintreibung, von dem Ober-Receptore uns drey Frantzöſiſche Dragoner zugeſchicket worden, und als ſolche, auf unſer der Königlichen Frantzöſiſchen Generalität gethane Remonſtration, ſolcher Prætenſion groſſen Unfug und Unbilligkeit halber, wieder avociret, ſeynd von dem Ober-Receptore, Doctore Motzfeld, zwey Compagnien Reuter, von Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Völckern, in hieſiges Gebiet geſchicket, welche hieſiger Stadt Rind-Vieh, bey die 1500. Stück, weggenommen, daſſelbe ins Märckiſche fortgetrieben, beſagte Reuter aber ſich in hieſigem geringen Gebiet einqvartiert, und 15. Tage, nicht nach der Ordonnance, ſondern als Executores, ſich tractiren und verpflegen laſſen, und dabey allerhand Geld-Exactiones, eigenes Beliebens, vorgenommen, wobey man ihnen noch ferner 400. Reichs-Thaler alſo genannter Executions-Koſten, baar erlegen müſſen, alſo, daß wir, durch ſolche groſſe Kriegs-Gewalt, gezwungen worden, beſagte 2000. Reichs-Thaler, und über dem, welches doch unerhört, noch über die genoſſene würckliche Verpflegung, 400. Reichs-Thaler prætendirter Executions-Koſten zu zahlen; Wobey man es noch nicht gelaſſen, ſondern wohlbeſagte Clev- und Märckiſche Regierung hat ferner vom Monat Septembris 1000. Reichs-Thaler prætendiret,

diret, und durch gleichmäßige Kriegs-Gewalt, und dadurch bey nächtlicher Weile weggenommene 400. Stück Viehes, von uns unbillicher Weiſe extorquiret, geſtalt uns dieſe beyde Monate über 5000. Reichs-Thaler gekoſtet, und fodert man noch ferner von uns von dem Monat Octobris, Novembris und Decembris über die 4000. Reichs-Thaler, aus erſtgemeldter unbilligen Urſache, als nemlich, daß wir aus Nachbarſchafft mit Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Clev- und Märckiſchen Landen, und ex Contractu auffliegender Schuldigkeit, die an die Königlichen Frantzöſiſchen Trouppen, für Bier, Brod und Fourage, verſprochene Gelder, mit bezahlen helffen ſollen, und ſolle ſolches Beſchwer monatlich, wie der Ober-Receptor, D. Motzfeld, ſich verlauten laſſen, bis auf den Abzug der Königlichen Frantzöſiſchen Trouppen, in beſagten Landen continuiren. Alldieweilen aber hieſige Bürgerſchafft, und deren Angehörige bis aufs Blut erſchöpffte arme Leute ſeyn, wie in Notorietate publica beſtehet, und alſo ſolche hohe Geld-Summen nicht beybringen, noch hergeben, vielweniger von andern, indem der Credit gar aus, lehnen können; So läſſet gedachter Ober-Receptor, D. Motzfeld, uns ferner feindlich tractiren, indem derſelbe alle Zufuhr der Bürger-Güter, durch ausgeſchickte Soldaten, hemmen, ſolche wegnehmen, ja gar die zur Stadt gehörige Zorn-Mühlen ſperren und verderben, auch, bis auf dieſe Stunde, damit nicht allein continuiren, ſondern noch ärger zu machen, und dabey etliche Compagnien Kriegs-Völcker in unſer Gebiet, um ſolches in den Grund zu verderben, hinzulegen, gegen unſere Deputirte ſich verlauten laſſen, wie

dann

dann auch, ſolchem Drohen zu Folge, bereits würcklich 70. Mann, neben einigen Officirern, den vorigen Tag vorm Chriſt-Tag, einlogiret worden. Unerachtet gedachter Ober-Receptor ſelbſt, diverſis Vicibus repetendo, bekannt, und unſern Deputatis zugeſtanden, daß offt gedachte Clev- und Märckiſche Regierung und er wohl erkennen könten, daß ſie zu dieſer Foderung ſowohl unbefugt, als auch wir ſolche zu zahlen nicht vermöchten, noch ſchuldig wären. Nun iſt aber Reichs- und Cräyß-kündig, daß hieſige Stadt, bey vorigem Teutſchen Krieg, dreymahl durch Kriegs-Gewalt eingenommen, 18. jährige continuirliche Garniſon ausgeſtanden, und dabey 600. Häuſer, deren keine 50. auf dieſe Stunde erbauet, verlohren, die Stadt-Güter, wie die Nahmen haben mögen, der Zeit bereits alle gar verkauffen müſſen, und dabey ſolche Schulden-Laſt contrahiret, daß Kindes-Kind ſolche zu zahlen nicht vermögen. Nicht weniger beſtehet in Notorietate publica, daß der nächſte achtjährige Krieg uns über die hundert tauſend Reichs-Thaler, ſo mehrentheils von Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Völckern genoſſen worden, gekoſtet; Desgleichen iſt dem gantzen Reich bekannt, daß, nachdem zwiſchen Ihro Käyſerlichen Majeſtät, dem Reich, und allen übrigen hohen Alliirten, der Friede mit Ihro Königlichen Majeſtät in Franckreich geſchloſſen, auch ratificiret, dennoch die Königliche Frantzöſiſche Kriegs-Völcker hieſige Stadt mit Gewalt eingenommen, und über 30000. Reichs-Thaler davon exigirt und erpreſſet, und ſolches unter dem Vorwand, daß wir Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit Märckiſchen Unterthanen, und deren

ren Gütern, wie auch Soldaten, in hieſiger Stadt Unterſchleiff gegeben/ alſo, daß die Königliche Frantzöſiſche im Märckiſchen einqvartierte Trouppen keine Subſiſtenz haben können, und als wir ſolche Gelder, wegen Ohnvermögenheit, nicht zahlen können, haben ſie zehen unſerer vornehmſten Bürger mitgeſchleppet, und ſolange mitgeführet, bis wir endlich von gutherꜩigen Leuten, unter ſchweren Penſionen, dieſelbe entlehnet und bezahlet: Dannenhero, bey ſo geſtalten Sachen, da hieſige Bürgerſchafft, und deren Angehörige, vorgedachter Land-kündiger Maſſen, bis aufs Blut ausgemergelt und erſchöpffet, indem, nach unſerer geringen Gelegenheit und Zuſtand, wir viel härter, als Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit und andere diſſeit Rheins gelegene benachbarte Lande, leiden müſſen, wie gedachte Clev- und Märckiſche Regierung ſelbſt uns zuſtehen müſſen, auch ſonſt iedermänniglich dieſer Orten bekannt, wir vorbeſagte Anfoderung nicht zu zahlen vermögen, ſondern eine pur lautere Ohnmöglichkeit iſt, wann nicht alle noch vorhandene wenige Bürger und Angehörige, aus deren Seckel alle Ausgaben allein genommen werden müſſen, auf einmahl verjagt werden ſollen. Sodann, und über dem, iſt dieſe, von offt gedachter Clev- und Märckiſchen Regierung, an uns beſchehene Anfoderung und Zumuthen, daß wir frembde, nemlich Clev- und Märckiſche Schulden, weil wir deren Nachbaren, auf viel tauſend mitzahlen ſollen, zumahl ohnbillich und unbefugt, geſtalt wider alle Billigkeit, ja aller Völcker Recht läuffet, daß eine geringe, ausgemergelte, benachbarte Stadt, und geringer Reichs-Stand, der vorhin ſelbſt mehr

ſchuldig,

ſchuldig, als er zahlen kan, eines andern Fürſtenthums und gröſſerer Landen Schuld bezahlen, und dazu durch Kriegs-Gewalt und Zwang, bey Friedens-Zeiten, forciret werden ſolte. Wie dann auch, ohne unſer unterthänigſtes Erinnern, bekannt, daß ſolche Anfoderung, und deren Exaction, wider das Inſtrumentum Pacis und Reichs-Conſtitutiones, abſonderlich aber gegen hieſiger Stadt von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, und dem Reich, erhaltenen immediat-Stand, Privilegia, und Käyſerl. Schutz-Brief, diametraliter ſtreitet, nicht weniger auch denen von Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, unter dero hohen Hand und Inſiegel, uns zum öfftern gethanen gnädigſten Verſprechen, uns, unſern immediaten Stand, Rechte und Privilegien nicht beſchweren zu laſſen, directe zuwider. Und obwohl uns vorgeworffen werden möchte, daß die Stiffter Eſſen und Werden, wie auch das Amt Neuſtadt und Feſte Limburg, zu ſolchen Königlichen Frantzöſiſchen Geldern mit zu contribuiren angehalten würden; So iſt doch Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit, und ſonſt iedermänniglich bekannt, daß gedachte beyde Stiffter dero Schutz-Verwandten, das Amt Neuſtadt ein Stück der Grafſchafft Marck, ſodann dieſelbe über das Limburgiſche das Jus territoriale haben, und die Appellationes davon an das Cleviſche Hof-Gerichte devolviren, da deren keines bey hieſiger Stadt und Grafſchafft ſich befindet, als welche eintzig und alleine immediate zum Römiſchen Reich gehören, und keinem, als Ihro Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs Schutz unterworffen ſeyn, auch die allergeringſte Dependence von dero benachbarten Grafſchafft Marck nicht haben, zu

geſchweigen, daß vorbeſagte vier Oerter von den Kö-
niglichen Frantzöſiſchen Völckern theils gar nicht,
theils aber gar gering gelitten, und zumahlen nicht
alſo, wie wir, dadurch erſchöpffet und hergenommen
seyn, Limburg und Neuſtadt auch zu den Reichs- und
Crayß-Steuren nichts hergegeben, dannenhero auf
uns ſo wenig, als andere benachbarte Reichs-Stände,
dieſerwegen nichts nachtheiliges inferirt werden kan;
Als haben zu Euer Churfürſtlichen Durchläuchtig-
keit wir das unterthänigſte feſte Vertrauen, bitten
auch darum allerunterthänigſt, dieſelbe, als ein ge-
rechteſter Churfürſt, und vornehmſte Säule des hei-
ligen Römiſchen Reichs, ſo von GOtt mit ſo vielen
weitläufftigen Land- und Leuten geſegnet, werden nicht
zugeben, daß wir, als ein geringes, doch iederzeit ge-
treues Reichs-Mitglied, wegen frembder, uns im ge-
ringſten nicht touchirender Schuldigkeit, dergeſtalt
wider alle Recht und Billigkeit, auch des Römiſchen
Reichs Fundamental-Satzung, beſchweret, beängſti-
get, bey dieſen Friedens-Zeiten, da alle übrige Reichs-
Städte deſſen ietzo ruhig genieſſen, bloquirt, ja gar
zernichtiget, dem Reich und Crayß inutil, und zum
Stein-Hauffen ohnſchuldiger Weiſe, gemacht wer-
den, ſondern hoffen vielmehr, Euer Churfürſtliche
Durchläuchtigkeit werde, dero angebohrnen Gütig-
keit und Gerechtigkeit nach, ſonderlich, da offtgedach-
te Clev- und Märckiſche Regierung ſelbſt dieſer An-
foderung Ohnbilligkeit ſowohl, als unſere Ohnvermö-
genheit erkennet, gnädigſt befehlen, daß die, wegen
frembder Schuld, vorbenannte uns abgezwungene
5000. Reichs-Thaler, und unſern Bürgern abgenom-
mene Güter und Sachen, ohne Entgeld, reſtituiret,
die

die in unſerm Gebiet liegende Kriegs-Völcker avociret, und wir, wider unſere Reichs-Freyheit und Privilegien, jetzo und ins künfftig nicht beſchweret werden mögen; In dieſer unterthänigſten Zuverſicht Euer Churfürſtliche Durchläuchtigkeit GOttes gnädiger Protection, zu beſtändiger Leibes-Diſpoſition, glück- und friedlicher Regierung, und allem hohen Churfürſtlichen Wohlergehen, unterthänigſt empfehlend. Geben unter unſerm Secret-Inſiegel, den 23. Decembris, Anno 1679.

Euer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit

unterthänigſte,

Bürgermeiſter und Rath des H. Reichs freyer Stadt Dortmund.

CCCXVI.

Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben berichtet, daß die Cron Franckreich, wegen der ſeinem Stifft Speyer incorporirten Probſtey Weiſſenburg, ſowohl von ihm, und ſeinem Capitul, als auch denen Unterthanen die Huldigung verlanget, de Anno 1679.

P. P.

Euer Käyſerlichen Majeſtät ſoll hierdurch unterthänigſt nicht verhalten, welcher Geſtalt von meinen zur Speyeriſchen Regierung verordneten Statthalter und Räthen jüngſthin mir unvermutheter Bericht zugekommen, was nemlich der Frantzöſiſche General Montclar, durch einen, Wilhelm Pape d'Eſpel genannt, ſo Anfangs als Königlicher Voigt in der Stadt Weiſſenburg ſich niedergelaſſen, nicht nur in der Chur-Pfaltz, und mit mir in Gemeinſchafft

habender Stadt und Amt Alterſtadt, ſondern auch in der alſo genannten Mudat, und allen übrigen mir, als Probſten zu Weiſſenburg, zugehörigen, von Euer Käyſerlichen Majeſtät, und dem Reich, von ſo vielen hundert Jahren her, zu Lehen tragenden Landen, gantz ohngewarneter Dinge, und ohne daß derenthalben an mich vorher das geringſte gebracht ſey, ohnlängſthin von allen darinn befindlichen Unterthanen, ſich, als Königlichem Land-Voigt, eine anmäßliche Huldigung leiſten, und dabey ſelbigen, bey Leib- und Lebens-Straffe, anbefehlen laſſen, daß ſie förderſthin nicht mehr mich für ihren Herrn erkennen, noch meinen ihnen vorgeſetzten Bedienten weiters in einigem pariren, ſondern ihme, Land-Voigten, und deſſen Nachgeſetzten, gehorſam ſeyn, und vor ſelbigen einig und allein ihr Recht nehmen und geben ſolten: Geſtalten dann auch die Unterthanen ſolchem Zwang weichen, und die Bediente, aus Sorg bedroheter gefänglicher Hinwegſchleppung, zu all ſolchem geſchwinden und thätlichen Vornehmen ſtille ſchweigen müſſen, darauf dann an denen hin und wieder befindlichen Zollſtätten die Herrſchafftliche Inſignia abgenommen, die Frantzöſiſche angeſchlagen, und ich auf einmahl, wie vernehmen muß, aus dem Beſitz aller meiner daſelbſten bis daher gehabter Landes-Herrlichen Rechten geſetzet ſeyn ſolle. Darüber dann, und nachdem dieſes alſo vorgenommen worden, iſt erſt der in beyden abſchrifftlichen Einlagen enthaltene Befehl heraus kommen, Krafft deſſen Dechant und Capitul zu Weiſſenburg, ſowohl auch ich, um dem König von Franckreich den Eyd von Getreuigkeit abzulegen, vor beſagtem Wilhelm Pape den 21. dieſes zu erſchei-

nen,

nen, und alsdann zugleich demſelben eine genaue Specification aller und ieder von gedachter meiner Probſtey gehender Lehen, die dann ſehr anſehentlich ſeyn, und von Chur-Fürſten, Grafen und Herren, diß- und jenſeit Rheins, beſeſſen werden, einzuliefern, anmaßlich bin citiret worden. Wie mir nun zu mein, und gedachter Probſtey, als eines immediaten Reichs-Standes, ohnwiederbringlichem Verfang, auch Euer Käyſerlichen Majeſtät, und des Reichs gröſſeren Præjudiz und Nachtheil, obhabender ſchwerer Pflichten halber, in dergleichen frembde Zumuthungen einiger Weiſe zu gehelen, mit nichten gebühren wollen; Als habe ich, ſobald darvon Nachricht bekommen, meinen Statthalter zu Speyer, bey eigener Staffete befehlend aufgegeben, ſich, ohne Säumniß, zu Anfangs gedachtem General Montclar nach Breyſach zu erheben, demſelben alle dienſame Remonſtration zu thun, wie ohngegründet diß Vornehmen und Zumuthen ſey, auch warum ich darauf mich einzulaſſen zumahlen nicht nöthig erachtete, fort alles Fleiſſes dahin anzutragen, damit die vermeintlich ausgelaſſene, aus gantz irrigem Bericht, als wann nemlich meine Vorfahren, Pröbſte zu Weiſſenburg, dieſer ihrer Probſtey wegen, einen Land-Voigt zu Hagenau mit Pflichten zu erkennen, ſchuldig ſeyen, auch vor dem Münſteriſchen Friedens-Schluß alſo würcklich erkennet hätten, obberührte Citation, und alles, was wider den jüngſt zu Nimwegen, auch hiebevor zu Münſter getroffenen Frieden (hierinnen wohl, ſoviel die Land-Voigtey über die zehen Städte im Elſaß belanget, der Stadt Weiſſenburg, auf gewiſſe Maſſe, mit nichten aber der Probſtey Weiſſenburg, gedacht, und dieſe hingegen, unterm

Nahmen der meinem Stifft Speyer incorporirten Kirchen, durch eine ſpecial- und klare Diſpoſition ermeldtem meinem Stifft Speyer confirmirt, und auſſer aller der Cron Franckreich Anſprache geſetzet worden) jüngſt verwichener Tagen dieſerhalb vorgenommen worden, redreſſiret und aufgehaben, fort alles wiederum in vorigen Stand geſetzet werden möchte. Ob und was nun gedachter mein Statthalter dieſerhalben ausrichten werde, darob unterlaſſe zwar nicht Euer Käyſerlichen Majeſtät förderlichſt allerunterthanigſt ſchuldigſten Bericht gehorſamſt zu erſtatten: Alldieweilen aber auch ſehr beſorge, es dörffte mehr gedachter General Montclar keine Remonſtration bey ſich gelten laſſen, ſondern, unterm Vorwand erhaltenen Königlichen Befehls, immer weiter fortfahren; So habe Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſe alſo geſchwinde und weitausſehende Proceduren gehorſamſt vorſtellen, und weſſen mich darbey zu verhalten, auch was zu deren Abwend- und Kehrung beſtens und beyzeiten vorzunehmen, deroſelben höchſterleuchtetem Käyſerlichem Nachdencken, und Verfügung, allerunterthänigſt heimgeben ſollen. Zu dero Käyſerlichen Gnaden und Hulden mich gehorſamſt empfehlend, verbleibe ꝛc. Ehrenbreitſtein, den 26. Decembris, 1679.

CCCXVII.

Schreiben Marggraf Friedrichs Magni zu Baden-Durlach an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er dieſelbe, aus angeführten Urſachen, um eine Recommendation an die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, zu Erlangung eines Moratorii, etwan auf zwantzig Jahr, erſuchet, de Anno 1679.

Friedrich

Friedrich Magnus, von GOttes Gnaden Marggraf zu Baden und Hochberg, ꝛc.

Unſern günſt- und gnädigen Gruß, in geneigtem Willen, zuvor,

Hochwürdig- Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, des heiligen Römiſchen Reichs Chur- Fürſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung z'i Regenſpurg verordnete hochanſehnliche Räthe, Bothſchafften und Geſandte, beſonders liebe Herren, auch liebe Beſondere,

IN was für einen recht miſerablen Ruin unſere geſammte Fürſtenthum und Lande, bey dem jüngſt vorgeweſenen Land-verderblichen Krieg, geſetzet worden, und wie ſehr hart ſelbige annoch dieſe Stunde mit denen Frantzöſiſchen Contributions-Geldern beſchweret ſeyn, dafür aber weder einige Ergötzlichkeit erlangen, noch, wie es ſich anietzo anſehen läſt, hoffen können, ſolches iſt nicht allein denen Herren, und euch, leider! nur zuviel bekannt, ſondern wir haben es auch zum öfftern beweglich vorſtellen müſſen. Dieweil nun über das unſer Fürſtlich Haus bereits eine lange Zeit derer anſehenlichen Geroltseckiſchen Allodialien, zu ſeinem gröſten unwiederbringlichen Schaden, ermangeln müſſen, und wir, wegen unſerer ſonſt dargegen habenden bekanntlichen ſtarcken Foderungen reſtirender General-Feld-Marſchallen-Gage, und baaren Vorſchuſſes, einiges Intereſſe oder Penſionen nicht bekommen, und gleichwohl von denen Creditoren ſehr angeloffen und inquietiret werden, alſo, daß auch einige bereits ſcharffe Cameral-Proceſſe wider uns ausgewürcket haben;

So mögen die Herren, und ihr, von ſelbſten wohl und vernünfftig ermeſſen, wie ſehr weit wir uns von vormahligem unſers Fürſtlichen Hauſes Flor entfernet befinden. Gleichwie wir aber in dieſem unſerm Zuſtande nichts weiters übrig haben, als daß wir tröſtlich hoffen, Ihre Kayſerliche Majeſtät werde, dero preißwürdigſten Reichs-väterlichen Sorgfalt nach, uns gerne zu Hülffe kommen, unſere geſammte Mit-Stände aber eine ſothane zulängliche Hülffe uns von Hertzen gönnen: Alſo erſuchen wir auch die Herren, und euch, hiemit freund- und gnädiglich, bey allerhöchſtgedachter Ihro Käyſerlichen Majeſtät uns dahin beweglich zu recommendiren, damit wir, über oben erzehlte Bedrängniſſen, nicht auch noch weiter von unſern Creditoribus importuniret, ſondern vielmehr dawider ſicher geſtellet, und deshalben mit einem gedeylichen Moratorio oder Anſtands-Brief, auf etwan 20. Jahr, allergnädigſt verſehen, einfolglich ſolcher Geſtalt, über unſern unſäglichen Schaden, wenigſt um etwas getröſtet werden mögen. Die hohe Nothdurfft, und ſelbſt redende Billigkeit dieſes unſers Deſiderii, läſſet uns an der guten Willfahrung nicht zweifeln, und wir werden auch der Herren, und euer, dabey bezeigende Officia danckbarlich zu erkennen nicht unterlaſſen, und auch ſonſten im Werck erweiſen, daß wir denen Herren, und euch, mit freund- lich- und gnädiger Gefälligkeit, iederzeit wohlaffectionirt und beygethan verbleiben,

Der Herren, und Euer,

Datum Carlsburg, den 29.
Decembris, 1679.

wohl-affectionirter,
Friedr. Magnus, Marggraf zu Baden.

CCCXVIII.

CCCXVIII.

Schreiben Hertzog Georg Wilhelms zu Braunſchweig-Lüneburg-Zell an Biſchoff Ferdinandum zu Münſter und Paderborn, worinn er ſich bedancket, daß er ihm vergönnen wollen, ſich mit dem Printzen von Oranien im Stifft Münſter, am Hömeling, mit der Jagt zu divertiren, de Anno 1679.

Hochwürdiger Fürſt, beſonders lieber Herr und Freund,

Als Euer Liebden ſo gütig ſeyn, und mir vergönnen wollen, daß ich in dero Stifft Münſter am Hömeling, nebſt des Herrn Printzens von Oranien Liebden, mit der Jagt mich in etwas divertiren möge, und ich dann gemeinet, am nächſt inſtehenden Mitwochen, als den 6.16. hujus, meine Reiſe dorthin anzutreten; So habe ich nicht ermangeln wollen, Euer Liebden, vermittelſt dieſes, davon Part zu geben, und dieſelbe anbenebſt freundlich zu erſuchen, ſie wollen meinetwegen ihr durchaus keine Ungelegenheit zuziehen, maſſen mir denn ſolches weit angenehmer, und ich Euer Liebden dafür mich vielmehr obligat erkennen werde, als wann ſie einige Ceremonien oder Weitläufftigkeit, dieſer meiner Ankunfft halber, veranlaſſen ſolten. Das erfreulichſte wird mir ſeyn, wann ich, bey ſothaner meiner Ankunfft, die angenehme Zeitung von Euer Liebden völligen Reſtitution vernehmen werde; Welches von Hertzen wünſche, und ſtets verbleibe

Euer Liebden

Datum Anno 1679.

Dienſt-williger Freund,
Georg Wilhelm, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg.

CCCXIX.

Schreiben Biſchoff Ferdinands zu Münſter und Paderborn an Churfürſt Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, worinnen er, als erſtausſchreibender Fürſt des Weſtphäliſchen Crayſſes, vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dortmund intercediret, daß ſelbige, wider ihre Privilegia und Freyheiten, nicht graviret werden möchte, de Anno 1680.

P. P.

Nachdem ſich bey uns, als erſtausſchreibendem Fürſten des Weſtphäliſchen Crayſſes, Bürgermeiſter und Rath der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt Dortmund beklaget, daß, unerachtet ſie bey dem Frantzöſiſchen Überzug, und Einqvartierung, ihren abſonderlichen ſchweren Laſt gefunden und getragen, Euer Liebden Cleviſche und Märckiſche Regierung, und reſpective Richter zum Hamm, Doctor Motzfeld, dannoch, unterm 11. längſt verfloſſenen Monats Auguſti, und zwar unter dem Nahmen des Herrn General-Lieutenants, Freyherr von Spaen, zugeſchrieben: Weil das Fürſtenthum Cleve, und die Grafſchafft von der Marck, denen Frantzoſen, von ſelbigem Monat, eine groſſe Summe Geldes, zu Unterhaltung der darinn ſtehenden Trouppen, hergeben müſten, und ſelbige ihnen beyzubringen unmöglich wäre, und alſo die Benachbarte eine Beyhülffe thun müſten, daß die Stadt und Grafſchafft Dortmund, auf ſelbigen Monat, auf zwey tauſend Reichs-Thaler angeſchlagen, mit Begehren, deren Halbſcheid den 20. und die andere Halbſcheid den 30. deſſelben, an daſigen Regierungs-Rath und Ober-Empfänger von Dieſt zu entrichten, mit dem Bedeuten, daß, widrigen

drigen Falls man genöthiget würde, dieſelbige durch Frantzöſiſche Executanten beytreiben zu laſſen, welches Schreiben dann auch die Frantzöſiſche Dragoner den 14. Auguſti præſentiret, mit ſchrifftlicher Ordre von dem von Dieſt, daß ſelbige, als Executanten, in der Stadt verbleiben, auch iedem täglich ein halber Thaler gegeben werden ſolle, der D. Motzfeld auch gleich darauf zwey Euer Liebden Compagnien zu Pferd in die Grafſchafft Dortmund geſchicket, 1500. der beſten Kühe wegnehmen, und in die Grafſchafft Marck, bey Lühnen, in die dürre Heyde treiben, und verderben, und ſich dieſe Compagnien 15. Tage exorbitanter tractiren, und darüber noch vierhundert Reichs-Thaler Executions-Gelder von der Stadt erzwingen laſſen; Wobey es noch nicht verblieben, ſondern pro Septembri auf ſelbige Weiſe tauſend Reichs-Thaler gefodert, und gewaltſamlich beygetrieben, und pro Octobri eben ſoviel præſtiret werden ſolte. Und als man bey beſagter dero Regierung darüber einkommen, und deren Unbefugſamkeit deroſelben vorgeſtellet, an ſtatt verhoffter Remedirung, noch den Novembr. und Decembr. auf ſelbige Weiſe und Bedrohung ausgeſchrieben, und darauf würcklich durch Euer Liebden Soldaten exequiret worden, welche dann auch annoch daherum liegen, die Saltz-Karren, Kühe, Pferde, Schweine, Mühlen-Eſel, Korn und Mehl wegnehmen, und die Mühlen untauglich machten, und alſo die Stadt in Effectu bloquiret hielten, mit gehorſamſter Bitte, dieſerhalb bey Euer Liebden dahin einzukommen, damit ſelbige Stadt, als ein getreues Mit-Glied des Weſtphäliſchen Crayſſes, nicht gar unterdrückt, zu einem ohnmöglichen, und ohne-

ohnedem nicht ſchuldigen, gezwungen, und inutil gemacht, ſondern auch die abgezwungene Gelder und Executions-Koſten, und das Entnommene, cum omni Cauſa & Damno, reſtituiret, und die Bloquade aufgehoben, und deswegen ferner nicht angefochten werden möchte; So haben Euer Liebden wir davon die Abſchrifften zuzuſchicken uns gemüßiget befunden. Und gleichwie wir gäntzlich dafür halten müſſen, daß dieſelbe dieſes ſo wenig anbefohlen, als daran einen Gefallen tragen, und ungerne ſehen werden, daß dieſe Procedur von denſelben beym Reichs-Tage zu Regenſpurg vorgebracht werden ſolte, dero Cleviſch- und Märckiſche Regierung auch angebendlich die Unbefugſamkeit und Unvermögen ſelbſt erkannt, und dahero um deſto mehr zu ſupponiren, daß ſolches einiger privat-Weſen ſeye: Alſo zweifeln wir nicht, es werden Euer Liebden darauf dergeſtalt verordnen, damit beſagte Stadt, gegen ihre Schuldigkeit, nicht beſchweret, das Erhobene und Entnommene reſtituiret, und die Bloquade aufgehoben werde, und deswegen ihrer Clev- und Märckiſchen Regierung ernſtlich zu ſchreiben, und mehr gedachte Stadt bey ihren Privilegien manuteniren und ſchützen helffen. Und wir verbleiben Euer Liebden ꝛc. Neuhauß, den 4. Januarii, 1680.

CCCXX.

Schreiben Graf Friedrich Caſimirs zu Hanau an den Käyſer Leopoldum, worinn er deroſelben allerunterthänigſt berichtet, daß er von der Cron Franckreich, wegen des Lehens der Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, vor die angeordnete Cammer zu Metz citiret worden ſey, und wie er ſich deshalb verhalten ſolle, de Anno 1680.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerliche Majeſtät geruhen ſich aus dem Beyſchluſſe, ſub Lit. A. allerunterthänigſt referiren zu laſſen, welcher Geſtalt der König in Franckreich über die Metz- Tull- und Verdüniſche Lehen-Stücke, wo die auch in dem Reich gelegen ſeyn mögen, nunmehr nicht allein die völlige Souverainität, und zwar Krafft des Münſter- und Nimwegiſchen Friedens-Schluſſes, einzuführen, und zu behaupten gedencket, ſondern auch aus dieſem neuerlichen Principio zu Metz bereits eine Chambre, oder Gericht angeordnet, vor welchem alle diejenige Stände, die dergleichen Lehen-Stücke beſitzen, erſcheinen, und den Titulum, wie ſie zu ſolchen Stücken gekommen, dociren, oder, widrigen Falls, gewärtig ſeyn ſollen, daß ſolche eingezogen, und berührten Biſthümern wiederum einverleibet werden, geſtalten dann, unter andern, auch ich, laut Lit. B. unter dieſer ſcharffen Bedrohung citiret bin, daß den 1. Martii vor den verordneten Königlichen Commiſſariis zu Metz zu erſcheinen, und diejenige Titulos, Documenta und Beweis-Schrifften, Krafft welcher ich die Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, und derſelben Appertinentien und Dependentien prætendirte, oder darzu Recht zu haben vermeinte, zu exhibiren, und vorzuweiſen, oder, widrigen Falls, gewärtig zu ſeyn, daß beſagtes Land und Grafſchafft Hanau-Lichtenberg, ſammt deme, was davon dependiret, mit dem Eigenthum des Biſthums Metz vereinbaret werde. Gleichwie nun über dieſes, gemeldter Citation, auf den nicht Er-

ſchei-

ſcheinungs-Fall, noch ein härteres, und zwar dieſes, einverleibet iſt, daß nemlich, auf nicht erfolgende Comparition, ich zu Wieder-Erſtattung aller Fructuum perceptorum, und percipiendorum, von Zeit der Beſitzung ſolcher Güter, ſammt Koſten, Schäden, und Intereſſe, condemnirt werden ſolle, ſo, daß dieſe herrliche Lehen-Stücke, auf dieſe Weiſe, die gantze, von etlichen Seculis, von meinen in GOtt ruhenden Vor-Eltern, beſeſſene Grafſchafft ohnfehlbarlich auffreſſen würde, zumahln die Executiones bey ſolchen Begebenheiten, von Seiten Franckreich, nicht auſſen zu bleiben, ſondern Knall und Fall ohnfehlbarlich beyſammen zu ſeyn pflegen: Alſo habe Euer Käyſerl. Majeſtät, als meinem höchſten Ober-Haupt, hievon zu dem Ende allerunterthänigſte Eröffnung thun ſollen und wollen, damit, Falls einige Mittel, um Ihre Königl. Majeſtät auf gelindere Gedancken, und dieſe Metziſche Lehn-Sache wiederum auf den Fuß des hievorigen Arbitrii zu bringen, obhanden, ſolche bey dieſem Handel, unter welchem das H. Reich ſo ſtarck intereſſiret, ohne allerunterthänigſte Maßgebung, in Zeiten, und ehe der Erſcheinungs-Termin heran rücket, cum Effectu eingekehret werden, ich aber immittelſt, wie mich bey ſolcher Citation zu verhalten, etwa einige zu meiner Rettung dienliche Nachricht von dero Käyſerl. Hof erlangen möge; Euer Käyſerliche Majeſtät erſuche ich darum allerunterthänigſt, und verbleibe

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſter, treueſter, gehorſamſter Vaſall, und, bis in den Tod, ergebenſter Knecht,

Friedrich Caſimir, Graf zu Hanau.

Hanau, den 16. Jan. 1680.

CCCXXI.

CCCXXI.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen beſtändiger Securität ſolches höchſten Reichs-Gerichts, de Anno 1680.

P. P.

EUer Käyſerlichen Majeſtät ruhet Zweifels ohne annoch in allergnädigſtem Andencken, was an dieſelbe wir, unterm Dato den 3. May des 1678. Jahres, wegen beſtändiger Securität hieſigen dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts, allerunterthänigſt haben gelangen laſſen; Weilen nun bey denen zu Nimwegen vorgeweſenen Friedens-Tractaten dieſe Sache, wegen Kürtze der Zeit, nicht hat können vorgenommen werden; So ſeynd wir ohnumgänglich genöthiget worden, oberwehntes unſer allerunterthänigſtes Anſuchen, und darinn angeführte erhebliche Motiven, nochmahlen anhero allergehorſamſt zu wiederholen, und Euer Kayſerliche Majeſtät ferner inſtändigſt zu bitten, daß ſie mit der Cron Franckreich Abgeſandten, oder auf andere erſprießliche Wege, es dahin zu richten allergnädigſt geruhen wolten, auf daß die vormahls zwiſchen Euer Käyſerlichen Majeſtät und gedachter Cron Franckreich beliebte, wie auch von Chur-Fürſten und Ständen des Reichs gut befundene, wegen vorgeweſter letztern Kriegs-Troublen, hieſiger Stadt Speyer, zu Conſervation der Juſtiz, ertheilte Neutralität nunmehr, auf alle künfftige Fälle, durch einhelliglichen Vergleich, und in Vim Pacti publici perpetuiret, dem jüngſthin geſchloſſenen Frieden annectiret, und ſolchemnach dieſes Euer Käyſerlichen Majeſtät höchſtes Gericht, in meh-

mehrerer Erwegung, daß ſelbiges mit einigen Kriegs-Affairen im geringſten nicht implicirt iſt, ſondern nur allein der Juſtiz, und deren Adminiſtration abwartet, im übrigen auch ermeldte hieſige Stadt Speyer, wann ſie gleich mit einer ſtarcken Garniſon verſehen wäre, dannoch, als ein unbefeſtigter Ort, keinesweges behauptet werden kan, ſondern allen Inſultibus, und ſogar dem geringſten militariſchen Gewalt, exponirt iſt, bey allen künfftigen Begebniſſen, und unverhofften anderwärten Kriegs-Empörungen, in beharrlicher Sicherheit erhalten, und zu ſolchem Ende mehr gedachte Stadt Speyer, oder derjenige Ort, allwo ermeldtes Gericht alsdann ſeinen Sitz und Wohnung haben wird, in Krafft einer ſolchen immerwährenden Neutralität, von allen Durchzügen, Einqvartierungen, Contributionen, und andern Kriegs-Beſchwerden, gäntzlich befreyet bleiben, dabey kräfftiglich geſchützet und gehandhabt, und alſo dasjenige Ziel, welches bisher Euer Käyſerliche Majeſtät, wie auch zuvorhin iederzeit dero glorwürdigſte Vorfahren am Reich, ſammt deſſelben Chur-Fürſten und Ständen, in den hiebevorigen Reichs-Abſchieden, und zwar noch in dem letzten de Anno 1654. §. Als auch bey denen allgemeinen Friedens-Tractaten ꝛc. & ibidem verſ. Und weilen das Beſatzungs-Recht ꝛc. ſich, wegen dieſes Gerichts beſtändiger Conſervation und Sicherheit, ſo hoch haben angelegen ſeyn laſſen, nun um ſoviel mehr, entweder durch dieſes, oder ſonſten anderes Mittel, dafern ein beſſers zu erfinden, erreichet werden möge. Dieſes dem heiligen Römiſchen Reich und allgemeinem Weſen ſo nothwendige und hocherſprießliche Werck wird Euer Käyſerlichen

Majeſtät,

Majeſtät, wie auch denen mitpaciſcirenden Cronen, Fürſten und Potentaten, Zweifels ohne zu unſterblicher Glori und Nachruhm gereichen, und wollen wir es auch unſers Orts, in allerunterthänigſter Devotion, hinwiederum zu demeriren und zu verdienen, uns höchſtens angelegen ſeyn laſſen. Thun damit ꝛc. Speyer, den 30. Januarii, 1680.

CCCXXII.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie ſich den Punctum perpetuæ Securitatis dieſes höchſten Gerichts beſtens recommendirt ſeyn laſſen möchten, de Anno 1680.

Unſere freundliche und bereitwillige Dienſte zuvor,

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, Wohl-Edel- Geſtrenge, Veſt- und Hochgelahrte, Ehrenveſte, Fürſichtige, Ehrſame und Weiſe, des heiligen Römiſchen Reichs Chur- Fürſten und Ständen zu gegenwärtigem Reichs-Tage bevollmächtigte Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochgeehrte, großgünſtige, liebe Herren, und Freunde,

Was an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir am 3. Maji des 1678ſten Jahres, wegen Feſtſtellung dero Käyſerlichen und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts Sicherheit, allerunterthänigſt haben gelangen laſſen, und welcher Geſtalten wir, unter ſelbigem Dato, unſern hoch- und vielgeehrten Herren, benebens copey-

licher Communication erwehntes unſers allerunterthänigſten Schreibens, die Beförderung dieſes höchſtnothwendigen Wercks recommendiret, deſſen erinnern ſich dieſelbe ohne Zweifel annoch guter Maſſen. Wellen nun ſelbiges bey den letztern Tractaten zu Nimwegen, wegen Kürtze der Zeit, nicht vorgenommen worden, gleichwohl aber dem gantzen Römiſchen Reich an deſſen Vollziehung, aus vorhin angeführten erheblichen Motiven/ hoch- und viel gelegen iſt; So haben wir nicht umgehen können, bey allerhöchſtgedacht- Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, nach Inhalt hierbey kommender Abſchrifft, derentwegen nochmahlen allerunterthänigſt anzuſuchen. Gleichwie nun unſere hoch- und vielgeehrte Herren, zu Bewerckſtellung der, wegen jüngſt vorgeweſter Kriegs-Unruhe, hieſiger Stadt Speyer, in Anſehung dieſes Gerichts, ertheilter Neutralität, zu unſerm ſonderbaren Dienſt-freundlichen Danck, das ihrige gantz rühmlich beygetragen, indem dieſelbe ſolches Mittel an Hand zu nehmen, nach reiffer der Sache Erwegung, in den dreyen Reichs-Collegiis gut befunden, und dadurch mehr allerhöchſtgedacht- Ihre Käyſerliche Majeſtät um ſoviel mehr darzu bewogen haben: Alſo leben wir auch nunmehr der guten Zuverſicht, es werden unſere hoch- und vielgeehrte Herren, in hoc Puncto perpetuæ Securitatis, ein ebenmäßiges Reichs-Gutachten zu verfaſſen, daſſelbe an Ihre Käyſerliche Majeſtät unverlängt zu überſenden, und alſo an ihrem hochvermögenden Ort hierzu beſtens zu cooperiren ſich belieben laſſen; Thun damit unſere hoch- und vielgeehrte Herren in den Gnaden-Schutz des Allerhöchſten

treulich

treulich empfehlen. Speyer, den dreyßigſten Januarii, 1680.

Unſerer hoch- und vielgeehrten Herren
Freund- Dienſt- und gutwillige,
Anweſende Præſidenten und Beyſitzer
des Käyſerlichen und heil. Reichs
Cammer-Gerichts daſelbſt.

CCCXXIII.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Heilbronn an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Heren Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, daß dieſelbe die Moderation ihres Matricular-Anſchlags gehöriger hohen Orts beſtens ſecundiren möchten, de Anno 1680.

P. P.

Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit haben wir mit dieſem gehorſamſten Schreiben unterthänigſt wollen zu erkennen geben, wie daß uns, Pflichten halber, obliege, die Disproportion unſers allzuſchwer obhabenden hohen Matricular-Anſchlags, ad 208. fl. bey noch fürwährendem Reichs-Tage gebührend vorzuſtellen, und zu bitten, daß wir ad interim, und proviſionaliter, gleich andern löblichen Ständen dieſes und des benachbarten hochlöblichen Fränckiſchen Cräyſſes, eine Zeit hero, zu ihrer Vergnügung, auch wiederfahren, um ein billiges möchten moderiret und herab geſetzet werden, immaſſen die darzu bewegende Urſachen wir in beygelegtes Memoriale gebracht, welches einer hochlöblichen Reichs-Verſammlung nächſtens

vorzutragen, wir entſchloſſen ſeynd. Sintemahln aber etlichen löblichen Mit-Ständen dieſes Cräyſſes zu ſonderbarer Conſolation gediehen, wann vom hohen Cräyß-Ausſchreib-Amt die Petita ſingulorum mit einer allerunterthänigſten Interceſſion an die Römiſche Käyſerl. Majeſtät, auch durch andere fernere Recommendation, und Atteſtata, ſeynd begleitet worden; So nehmen wir in gleichem unterthänigſten Vertrauen auch die Zuflucht zu Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, und bitten mit dieſem unterthänigſt, weilen unſere ſpecificirte Cauſæ Reductionis & Moderationis gantz notorie, und alle Moment zu verificiren ſtehen, auch zumahlen Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit, als dieſes hochlöblichen Cräyſſes vornehmſten hohen Mit-Gliedern, und ausſchreibenden Fürſten, nicht unbekannt ſeyn können, ſie geruhen unſer armes Stadt-Weſen auch mit dergleichen nachdrückſamer Vorſchrifft, ſowohl an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, als an das heilige Reich, und deſſen gegenwärtig-hochlöblichen Verſammlung zu Regenſpurg, in Fürſtlichen Hulden zu ſtatten zu kommen, zumahlen aber dero bey hochlöblicher gedachten Reichs-Verſammlung jetzt und künfftig etwa habender hoher Geſandtſchafft, oder dero Vertretung, in Gnaden mit- und aufzugeben, daß ſie ſolch unſer nothgedrungenes Suchen, an ihrem vornehmen Ort, pro Voto mächtiglich ſecundiren helffen. Welches um Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit wir in unſerm armen Weſen, mit unterthänigſter Devotion, und ſonſten, auf alle erſinnliche

ſinnliche Weiſe und Wege, wiederum gehorſamſt zu verdienen, unvergeſſen bleiben, förderlichſter gnädigſter Willfahr uns hierinn in Unterthänigkeit getröſtend. Datum den 20. Februarii, 1680.

CCCXXIV.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Rath des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Lindau an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, worinnen ſie um nochmahlige Recommendation, wegen einer interims-Erleichterung ihres Reichs-Anſchlags, unterthänigſt bitten, de Anno 1680.

P. P.

Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit belieben gnädigſt ſich in Unterthänigkeit referiren zu laſſen, aus was hochtrifftigen Urſachen bey deroſelben wir vor einiger Zeit um allergnädigſte Recommendation an die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, als auch an die hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, wegen höchſtbedürfftiger interims-Erleichterung unſers allzugroſſen, und gegen unſern gantz abkommenen Zuſtand höchſt disproportionirten Reichs-Anſchlags, der 196. fl. unterthänigſt gebeten, auch darauf gnädigſte Gewährung erhalten, worfür wir hiermit unterthänigſt-gehorſamſten Danck erſtatten, die wir auch, gehöriger Orten, allerunterthänigſt, unterthänigſt, und gehorſamlich producirет, und zugleich um gnädigſte, gnädige und hochgeneigte interims-Moderation geziemend angehalten, ſo aber, wegen anderer hochwichtiger Reichs-

Geſchäffte, ſeithero im Stecken verblieben. Wann dann aber nach dieſem disproportionirtem Fuß uns nicht allein die ausgeſtandene herbe Winter-Qvartiere, ſondern auch alle und iede Reichs- und Cräyß-Onera, in allen Vorkommenheiten, unerachtet unſers dargegen gethanen Remonſtrirens, Bittens und Flehens, bisanhero ſind angemuthet und zugeleget worden, und aber hierdurch wir, und unſere Angehörige, dergeſtalt verzehret, und in ſolchen betrübten Jammer-Stand geſetzet worden, daß wir es nicht genugſam beſchreiben können, geſtalt wir, in publico & privato, uns in eine ſolche Schulden-Laſt vertieffen müſſen, daß wir und unſere Nachkömmlinge in Ewigkeit keine Hoffnung haben können, uns davon wieder zu befreyen, bevorab ein groſſer Theil ſich des Hungers kaum erwehren, noch ein übernächtiges Stücklein Brod vermag, ſondern denen andern mit Betteln ob dem Hals liegen, und beſchwerlich ſeyn muß, ſo wir ohne Schmertzen nicht gedencken wollen, geſchweige erzehlen können, von denen nun ohnmöglich etwas zu erheben iſt, ſondern man vielmehr, von Obrigkeits wegen, zu ihrer, wie auch ihrer Weib und Kinder Unterhaltung, ihnen mit Allmoſen an die Hand gehen und behülfflich ſeyn muß. Hiernächſt iſt die importante Gräntz-Situation diß Orts mehr als zu wohl bekannt, welche uns obligiret, daß wir nicht allein alle mit andern löblichen Ständen gemein habende Beſchwerden übertragen, ſondern noch mit vielen andern extraordinariis Oneribus, als mit Unterhaltung einer beſtändigen Garniſon von geworbenen Officirern, und gemeinen Soldaten, ingleichen mit jährlicher Verbeſſerung des uns gantz leer hinter-

laſſenen Zeughauſes, und dann inſonderheit mit der koſtbaren Fortification, die gantz und gar im Waſſer liegt, auch andern nothwendigen Defenſions-Wercken, beſtändig graviret, und derentwegen weit mehr, als andere Stände, ſowohl zu Kriegs- als Friedens-Zeiten, beſchweret ſeyn müſſen, dargegen findet ſich bey uns keine einige eigene Handlung noch Gewerbe, wodurch wir und die unſerige einige kräfftige Nahrungs-Mittel ſchöpffen und genieſſen könten, ſondern alle Kauffmanns-Güter und Waaren, die anhero kommen, paſſiren hier nur durch, und gehören andern auswärtigen Kauffleuten zu, welche durch hieſige Factoren, als ihre Knechte und Diener, nach ihrem Befehl, weiter an andere Orte ſpediret und verſchicket werden; So iſt auch weder Geträyde- noch Korn- ſondern lauter gemeiner Wein-Wachs allhier, ſo nicht weit verführet, und nur in der Nachbarſchafft, in ſchlechtem Werth, hingelaſſen wird, alſo, daß dabey die Bauerleute, und ein groſſer Theil Bürger, ſo ſich darauf geleget, darüber zu Grund gehen, und das flebile Ceſſionis Beneficium ergreiffen müſſen. Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit wollen wir, mit weitläufftiger Repræſentirung unſers höchſt-verarmt- und bedrängten Zuſtandes, nicht verdrüßlich ſeyn, alldieweilen ſolcher deroſelben vorhin gnädigſt bekannt iſt, ſondern erſuchen vielmehr dieſelbe hiemit unterthänigſt, ſie geruhen, mit kräfftig wiederholter Recommendation und Interceſſion an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, als auch an den hochlöblichen Reichs-Convent zu Regenſpurg, uns gnädigſt dahin an die Hand zu gehen, und zu verhelf-

ſen, daß wir doch, gleichwie andern löblichen Ständen geſchehen, mit höchſtbenöthigter interims-Moderation, und empfindlicher Erleichterung unſers übermäßigen Reichs-Anſchlags, der 196. fl. in ſimplo möchten würcklich erfreuet, und mithin von dem ſonſt ohnfehlbarlich erfolgenden Ruin noch aufrecht erhalten werden, wodurch wir iedoch andere Fürſten und Stände des hochlöblichen Schwäbiſchen Crayſſes keinesweges zu graviren gemeinet, ſondern daß unſere hoffentlich erfolgende Abnahm von dem Quanto circulari abgeſchrieben werden möge; Zu Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Hochfürſtlichen Durchläuchtigkeit ſtehet dißfalls unſer gehorſamſtes Vertrauen, welches uns an gnädigſter Gewähr- und Erhörung mit nichten zweifeln läſſet, ſo wir, als eine hohe Fürſtliche Gnade, in unterthänigſtem rühmlichen Angedencken behalten, und mit ſchuldigſtem Gehorſam, bey allen vorfallenden Gelegenheiten, zu erkennen, befliſſen ſeyn werden, anbey, zu immerwährenden hohen Fürſtlichen Hulden und Gnaden, uns unterthänigſt empfehlend. Lindau, den 22. Martii, 1680.

CCCXXV.

Recommendations-Schreiben des Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, vor des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dünckelſpühl, wegen Erleichterung dero Matricular-Anſchlags, de Anno 1680.

Von GOttes Gnaden Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder,

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Es iſt zwar vorhin Reichs- und Cräyß kündig, daß um der ſchon in hiebevoriger leidiger Kriegs-Zeit übertragener ſiebenmahlig gewaltthätiger Occupirungen, langwierig ingehabter Garniſonen, Brand-Schatzung, und anderer harten Bedruckungen willen, des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Dünckelſpühl mit unter die Zahl einiger notorie depauperirten Städte dieſes löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes geſetzet worden. Alldieweilen aber ihr vorhin erlittener Ruin in den letzt-paſſirten Kriegs-Jahren, durch die obgehabte fünffmahlige überaus harte Winter-Qvartiere, vielfältig fürgegangene Grund-verderbliche Durchzüge, und mehr andere Wege, ſich von Zeit zu Zeiten ergröſſert, daß das gemeine Stadt-Weſen, bey dem in 208. fl. oder vier Mann zu Roß, und viertzig zu Fuß, beſtehenden hohen Reichs-Anſchlag, länger nicht zu ſubſiſtiren vermag, derentwillen auch Burgermeiſter und Rath gedachter Stadt Dünckelſpühl neceſſitiret worden, ſolch ihren bedauerlichen Ubel-Stand einer löblichen

Reichs-Verſammlung mit mehrerm ſelbſt ſchrifftlich gezimend vorzuſtellen, und zugleich uns, als dieſes Schwäbiſchen Crayſſes beede ausſchreibende Fürſten, um Ertheilung einiger Recommendation zu belangen; So haben wir ihnen ſelbige, aus bereits angeführten Urſachen, um ſoviel weniger verſagen können, indem bereits einigen andern unſerer Mit-Stände eben dergleichen mitgetheilet worden; Wollen dahero, von obhabenden Crayß-Ausſchreib-Amts wegen, die Herren, und euch, hiermit freundlich und gnädig erſuchet haben, auf mehr erwehnter Stadt anführende gleichwohl erhebliche Motiven, um welcher willen ſelbige eine ergiebige Ringerung ihres obſpecificirten Reichs-Anſchlags höchlich verlanget, nicht weniger Reflexion zu machen, und ſie zu deſto ehender Erreichung ihres ſuchenden Zwecks, vermittelſt eines allerunterthänigſten Reichs-Gutachtens an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, dahin unſchwer nachdrückſamlich zu ſecundiren, damit ſie um ein ergiebiges, Ratione ihres Matricular-Anſchlags, zwar erleichtert, iedoch ſolcher Abgang auch an dem gantzen circular-Quanto abgezogen, und alſo dißfalls keinem andern Stand einig weiteres Onus zuwachſen möge. Womit wir denen Herren, und euch, benebens allen freundlichen und günſtigen Willen zu erweiſen, iederzeit geneigt und wohl beygethan verbleiben

Der Herren und Euer

Datum den 25. Aprilis,
1680.

Freund- und geneigtwillige,
Franciſc Johann.
Friedrich Carl.

CCCXXVI.

CCCXXVI.

Schreiben Pfaltzgraf Leopold Ludwigs zu Veldentz an den Käyſer Leopoldum, worinnen er allerunterthänigſt vorſtellet, wie weit die Cron Franckreich ihre Prætenſiones im Elſaß extendire, und deswegen nöthig ſey, ſolchem Ubel zu ſteuren, de Anno 1680.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerliche Majeſtät geruhen allergnädigſt ihro durch den Beyſchluß nochmahlen allergehorſamſt vortragen zu laſſen, wohin die Cron Franckreich dero über die Metziſch- Tull- und Verduniſche Vaſallen, auch in dem Unter-Elſaß, bis an die Kneig gelegene, dem heiligen Reich, und Euer Käyſerlichen Majeſtät allergehorſamſt- und getreueſte Chur- Fürſten und Stände, formirte Prætenſiones endlich extendiret, und was für gefährliche Euer Käyſerlichen Majeſtät, und dem heiligen Römiſchen Reich, äuſerſt præjudicirliche, und weit ausſehende Executiones ſie vorgenommen, und bereits würcklich vollzogen habe. Nun begreiffen Euer Kayſerliche Majeſtät, dero allerhöchſt erleuchteter Prudenz und Sorgfalt nach, von ſelbſten, daß es nunmehr auf dem Præcipitio, und in Criſi ſtehe, und dannenhero entweder auf ohnverweilte, zulängliche und adæquate Rettungs-Mittel, mit mehrerm Nachdruck und Applicirung gedacht, oder die vollkommene Exemption des Elſaſſes, und mit demſelben einer ſo groſſen Anzahl Euer Käyſerlichen Majeſtät und des heiligen Römiſchen Reichs allergehorſamſter Stände, ohnabwendig, aber auch ohnwiederbringlich erwartet werden

den müſſe. Gleichwie iedoch dieſes letztere, wegen derer ſolches begleitender unzehlicher und zumahlen betrübter Conſequentien, welche zuförderſt in das allerhöchſte Intereſſe Euer Käyſerlichen Majeſtät ſelbſten, wie auch des heiligen Römiſchen Reichs, ohnhintertreiblich flieſſen, und allen getreuen Patrioten abhorriret, und ja dem gemeinen Weſen ein höchſtbetrübter Friede ſeyn würde, wann in und durch denſelben ein ſo edles und conſiderables bey vorgeweſenen ſchweren Kriegen, unter GOttes Schutz, und Euer Käyſerlichen Majeſtät Käyſerlichen und Reichs-väterlichen Protection, beſtändig beybehaltenes Glied, ohne deſſen Verſchulden, Wiſſen und Conſens, von ſeinem allerhöchſtgeehrteſten Ober-Haupt, und andern ſeinen getreueſten Mit-Gliedern abgeriſſen werden ſolte; Als werden Euer Käyſerliche Majeſtät hingegen allergnädigſt dahin bedacht ſeyn, wie ſolchem höchſtgefährlichen Ubel, in extremis hiſce Neceſſitatibus, per Remedia præſentanea, dermahleins geſteuret, die Cron Franckreich zu mildern und gerechtern, durch den Weſtphäliſchen Frieden, und deſſen bisherige ununterbrochene Obſervanz, als die ſicherſte Interpretation, beſſer informirten Gedancken bewogen, mir aber, dem nichts mehr übrig gelaſſen iſt, als Leiden und Klagen, erfreulich geholffen, oder allergnädigſte Maſſe, wie ich mich in ſothanen Sachen verhalten ſolle, gegeben werden möge: Geſtalten Euer Käyſerliche Majeſtät hierum allerunterthänigſt und auf das beweglichſte anflehe, und GOtt bitte, daß ſeine Göttliche Allmacht Ihro heilſame Conſilia ſuppeditiren, und zugleich mit erwünſcht- und geſegnetem Succeſs beglückſeeligen

wolle,

wolle; Deſſen kräfftigſter Gnaden-Bewahrung Euer Käyſerliche Majeſtät, zu allem Käyſerlichen allerhöchſten Wohlergehen treulichſt, ihro Käyſerlichen allerhöchſten Hulden, Schutz und Protection aber mich, und die arme meinige, allerunterthänigſt erlaſſe, mit allergehorſamſter Veneration und Reſpect, verharrend

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Straßburg, den 17. Maji, 1680.

allerunterthänigſt-gehorſamſter Fürſt,
Leopold Ludwig, Pfaltzgraf.

CCCXXVII.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben die Bedrängniß, ſo Chur-Pfaltz von der Cron Franckreich geſchehen, allerunterthänigſt vorſtellen, und dieſe zur allgemeinen Reichs-Beruhigung gereichende Angelegenheit dergeſtalt recommendiren, damit Chur-Fürſten und Ständen, und dero Unterthanen der würckliche Genuß des Friedens gegönnet werden möchte, de Anno 1680.

P. P.

Wiewohlen Euer Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät des Herrn Churfürſtens, Pfaltzgrafens Liebden mit mehrerm ſelbſt klagend zu erkennen geben werden, was Geſtalten die Königliche Frantzöſiſche Kriegs- und Civil-Bediente im Elſaß ſich neuerlich anmaſſen, nicht allein deroſelben ein anſehnliches Theil dero Chur-Haus zugehöriger Land-

und

genſpurg zu verfügen, unſere Seſſion und Stelle in dem löblichen Reichs-Städtiſchen Collegio wieder zu bekleiden, und zugleich das vormahlige nothgedrungene Petitum, durch ein anderwärtiges Memoriale, geziemend zu wiederholen, und inſtändig zu urgiren; Welchemnach Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit wir nochmahlen unterthänigſt und angelegentlichſt erſuchen, dieſelbe geruhen ſich unſer noch weiter hierunter gnädigſt anzunehmen, und an beeden höchſt- und hochermeldten Orten uns dergeſtalten fürbitt- und erſprießlich zu recommendiren, damit wir allergnädigſt, gnädigſt, gnädig und hochgeneigt erhöret, und, gebetener Maſſen, ſubleviret, und durch ergiebige Abnahme zu einem erträglichen Reichs-Anſchlage gebracht, und befördert werden möchten; Welche uns denuo erweiſende Hochfürſtliche Huld und Gnade wir, und unſerige Angehörige, iederzeit höchſtrühmlichſt zu erkennen, und, nach äuſerſten Kräfften, unterthänigſt zu demeriren, ſo eyferigſt gefliſſen, als hochverbunden verbleiben. Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit damit ꝛc. Datum den 22. Maji, 1680.

CCCXXIX.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie derſelben die von der Cron Franckreich Jhro Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Pfaltz und andern Reichs-Ständen zugefügte Beſchwerden zu erkennen geben, und deren baldige Remediring beſtens recommendiren, de Anno 1680.

Von

Von GOttes Gnaden Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern ꝛc.

WIr laſſen zwar auſſer allem Zweifel geſtellet ſeyn, es werden die von denen Königlichen Frantzöſiſchen Kriegs- und Civil-Bedienten im Elſaß in einig- benachbarten Chur- und Fürſtenthümern, bevorab in denen Chur-Pfältziſchen Landen, verurſachte neue Beſchwerden, ſowohlen vorderiſt bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, als der annoch fürwährenden Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, bereits klagend vor- und angebracht worden ſeyn; Weilen aber vornemlich des Herrn Churfürſten Pfaltzgrafens Liebden, was hierinnfalls deroſelben auf gleiche Weiſe begegnet, uns, denen beyden ausſchreibenden Fürſten des löblichen Schwäbiſchen Crayſſes, dieſer Tagen freund-nachbarlich communiciret, und zugleich Anſuchung gethan haben, daß dieſe ihre hohe Angelegenheit, ſowohl bey allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, als wohlgedachter Reichs-Verſammlung, beſtens ſecundirt werden möchte, wir auch derentwillen allbereits die Nothdurfft an Ihre Käyſerliche Majeſtät, intercedendo, allerunterthänigſt gelangen laſſen; So haben wir davon nun auch denen Herren und euch hiemit ebenmäßige Communication, und anbey die freundliche und günſtige Anſu-

und Leute, auch ſonſt einige zuſtändige hohe Regalien, Recht und Gerechtigkeiten, zu entziehen, ſondern auch die Impoſitiones im Elſaß, auf die Chur-Pfältziſche Unterthanen, und Angehörige des Ober-Amts Germersheim, zu extendiren und zu erhöhen; So haben wir iedoch, auf hochgedachtes Herrn Churfürſtens Liebden hierum an uns, des löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes beyde ausſchreibende Fürſten, de Dato Friedrichsburg, den 24. nächſt abgewichenen Monats Aprilis, abgelaſſenes freundliches Erſuch-Schreiben, nicht umhin gekont, weilen nunmehr dieſe Proceduren, ſowohln forderiſt an Euer Käyſerliche Majeſtät, als das geſammte Reich gebracht, und um Remedirung geziemende Anſuchung gethan worden, eine ſo hohe, und zumahlen die allgemeine Reichs-Beruhigung concernirende Angelegenheit, Euer Käyſerlichen Majeſtät hiemit auch, von obhabenden Cräyß-Ausſchreib-Amts wegen, unſer Seits, auf das angelegenſte dahin allerunterthänigſt zu recommendiren, damit durch deroſelben höchſtgültige Vermittelung, an Seiten der Cron Franckreich, dieſe, und alle andere dergleichen Unternehmungen, mit Nachdruck abgeſtellet, und mithin Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, ſammt ihren vorhin durch den jüngſten Krieg äuſerſt ruinirten armen Unterthanen, der würckliche Genuß des edlen Friedens gegönnet werden möchte. Wie wir nun Euer Käyſerl. Majeſtät zu ſolcher nachdrücklichen und zumahlen hochnöthigen Vermittelung vorhin allergnädigſt geneigt wiſſen: Alſo wollen wir auch den guten Effect verhoffen, und thun darbey deroſelben uns zu beharrlichen Käyſerl. Gnaden allergehorſamſt empfehlen. Datum den 22. May, 1680.

CCCXXVIII.

CCCXXVIII.

Schreiben Herren Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Ulm an des Schwäbiſchen Crayſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carl, Hertzogen zu Würtemberg, ſich ihre Moderation des Reichs-Anſchlages nochmahls beſtens recommendirt ſeyn zu laſſen, de Anno 1680.

P. P.

Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit werden ſich noch gnädigſt wohl erinnern, was an dieſelbe wir, vor faſt zwey Jahren, in Puncto höchſtbemüßiget ſuchender Moderation unſers allzuhohen und übermäßigen Matricular-Anſchlags, um gnädigſtes Interceſſions- und Fürbitt-Schreiben, ſowohl an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, als den hochlöblichen Reichs-Convent zu Regenſpurg, unterthänigſt gelangen laſſen, und welcher Geſtalt Euer Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit uns daraufhin, um angeführter trifftiger Motiven und Urſachen willen, gnädigſt gratificiret haben. Wann nun aber wir uns mit und neben andern erbaren, frey- und Reichs-Städten dieſes hochlöblichen Schwäbiſchen Crayſſes, notorie höchſt-gravirt befinden, und den überſchweren Matricul-Laſt einmahl ins künfftige nicht zu ſupportiren, und fortzutragen wiſſen, es benebenſt an dem, daß unlängſt verſchiedene Mit-Bancks-verwandte löbliche Städte um ein nahmhafftes moderiret und erleichtert worden; Als haben wir um ſo weniger unterlaſſen können, eine eigene Abordnung nacher gedachtem Regen-

chung thun wollen, ſich dieſe der Chur-Pfältziſchen, und anderer angräntzenden auf gleiche Weiſe bedrängten Reichs-Landen zugehende Bedrückungen dahin recommendirt ſeyn zu laſſen, damit ſelbige davon, durch alle zulängliche Mittel und Wege, baldiſt liberiret, und mithin die Früchte des Friedens würcklich zu genieſſen, ehiſtens beglücket werden möchten. Gleichwie nun bisanhero in allen dreyen löblichen Reichs-Collegiis die hochrühmliche Sorgfalt, zu Feſtſtellung der allgemeinen Reichs-Ruhe, unausgeſetzt bezeugt worden: Alſo zweifeln wir auch an diſſeits verlangender Willfahrung um ſo weniger, und verbleiben anbey denen Herren, und euch, allen freundlichen und günſtigen Willen zu erweiſen, ſtets geneigt, und wohl beygethan. Datum den 22. Maji, 1680.

Der Herren, und Euer,

Freund- und geneigtwillige,

Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz.

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXXX.

Schreiben des Land-Commenthurs des Teutſchen Ordens zu Alſchhauſen, Herrn Johann Hartmanns von Rockenback, an des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, ſich die proviſional-Moderation des Reichs-Anſchlags ſeiner Balley Elſaß und Burgund recommendirt zu haben, de Anno 1680.

Hochwürdigſt- Durchläuchtigſte Fürſten,

Gnädigſte Herren,

Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeit iſt aus meinen bey allen vorgegangenen

Cräyß-

Crāyß-Tagen, Nomine meiner anvertrauten Balley, nothdringlich angebrachten Gravaminibus vielleicht vorhin gnādigſt bekannt, welcher Geſtalt erſtberührte Balley, circa Matriculam Imperialem & Cameralem, ſehr gravirt, weil dieſelbe gleich Anfangs allzuhoch geſteigert, und zu einem einfachen Römer-Monat auf 160. fl. oder 31. Mann zu Fuß, und drey zu Pferd, und dann zur Cammer-Gerichts-Unterhaltung, zu zwey Zielern, 232. Reichs-Thaler beytragen muß, und iſt die Beſchwerde, circa ſpeciale Gravamen der Häuſer Alſchhauſen und Meinau, um ſoviel mehr ergröſſert, indem ſelbige beede, und deren arme Unterthanen, den gantzen Laſt des Reichs-Beytrags für die Balley ſuſtiniren und præſtiren müſſen, weil die hierzu vor dieſem zu concurriren ſchuldig geweſte Ordens-Häuſer in Breißgau und Elſaß das ihrige nicht mehr præſtiren können, ſintemahlen dieſelbe, theils von dem Ertz-Fürſtlichen Haus Oeſterreich, theils aber von Franckreich reſpective collectiret, und die Collectas ad Imperium zu geben verwehret worden, und indem die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, Ferdinandus III. allerglorwürdigſten Angedenckens, ſchon in Anno 1654. aus damahls zu Regenſpurg angebrachten, und in der Realität befundenen erheblichen Urſachen, mehr berührte Balley Elſaß und Burgund, detractis duabus Tertiis, auf ein Drittel allergnädigſt moderirt, welche Moderation dann aus ſolchen trifftigen Motivis hergefloſſen, welche in denen heilſamen Reichs-Conſtitutionibus und Satzungen hauptſächlich fundirt und gegründet; Als iſt und gelanget an Euer Hochfürſtliche Gnaden und Durchläuchtigkeit mein gehorſamſtes Bitten,

dieſelbe wollen gnädigſt geruhen, bey der zu Regenſpurg noch fürwährenden allgemeinen Reichs-Verſammlung meine anvertraute Balley dahin nachdrückſamlich zu recommendiren, damit ſelbe bey obgehörter in Anno 1654. ertheilter Käyſerlichen proviſional-Moderation, worbey man ſich derſeits dannoch zu beſchweren, bis zur völligen Rectification der Reichs-Matricul, gelaſſen, mithin, wegen Entrichtung der Cammer-Gerichts-Zieler, über die Möglichkeit nicht getrieben werden möge. Die hierunter erweiſende gnädigſte Willfahr giebt der Billigkeit eine merckliche Beyſteuer, und Euer Hochfürſtlichen Gnaden und Durchläuchtigkeit gegen die bedrängte und impoſſibilitirte Stände führender gnädigſten Affection einen rühmlichen Zuſatz, und thun dieſelbe durch ſolche gnädigſte Gewährung dieſes meines nothdringlichſten Petiti ſich meinem geſammten Ritter-Orden, und einem ieden in particulari, zu Lebenswierig gehorſamſtem Danck devinciren. Womit ꝛc. Alſchhauſen, den 22. Maji, 1680.

CCCXXXI.

Schreiben des Schwäbiſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffs zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an den Käyſer Leopoldum, die Moderation des Matricular-Anſchlags des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Memmingen betreffend, de Anno 1680.

P. P.

Gleichwie Euer Käyſerlichen Majeſtät wir, die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, bereits unſerer, wider die disproportionirt- und

und allzuhoch geſtellte Reichs-Matricul ſich beſchwerender Mit-Stände anführende erhebliche Rationes, warum dieſelbe eine ergiebige Ringerung ihres Anſchlags verlangen, und ihr geziemendes Anſuchen von kurtzer Zeit hero, intercedendo, allerunterthänigſt vorgeſtellet: Alſo können wir uns auch auf die bey uns von Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Memmingen ebenmäßig eingelegte Bitte nicht entziehen, an Euer Kayſerliche Majeſtät ihre im copeylichen Inſchluß enthaltene zwar kurtze, aber revelante Gravamina gleicher Geſtalten zu begleiten, und für ſelbige um ſoviel ehender eine allerunterthänigſte Fürbitte einzulegen, weil dieſer Stadt in 4. zu Roß, und 50. zu Fuß, oder 248. fl. an Geld beſtehendes Contingent eines einfachen Römer-Monats, in Beherzigung, daß 1) nicht der neundte Theil hievorig gehabter Bürgerſchafft mehr übrig, nächſt dem auch 2) der vor dieſem dieſes Orts im Flor geweſene Leinwand- und Parchet-Handel, worvon ſich in vorigen Jahren an die 6. bis 800. Weber ernehret, in ſo groſſen Abgang gerathen, daß anietzo mehr nicht, als etliche 50. Meiſter vorhanden, nicht weniger 3) des Verluſts unterſchiedlicher Herrſchafften, Dörffer und Land-Güter, ſodann 4) ihrer ausgeſtandenen Belägerungen, und anderer ſeithero erfolgten vielen Kriegs-Beſchwerden, und mithin angehefften Schulden-Laſts, die groſſe Disproportion gegen ihren ietztmahligen ſchlechten Zuſtand von ſelbſten klärlich demonſtriret, daß dahero Euer Käyſerliche Majeſtät, aus angebohrner Käyſerlichen Clemenz, geruhen wolten, mehr gedachter Stadt, wo nicht die verlangende, iedoch eine wohlergiebige Moderation, wenigſt

auf eine gewiſſe Zeit, und bis zu künfftig hochnöthiger Rectificirung der Reichs-Matricul, und zwar dergeſtalten allergnädigſt gedeyen zu laſſen, daß hingegen ſolche Abnahm von des gantzen Crayſſes Matricular-Quanto hinwieder decourtiret, und mithin keinem andern Mit-Stand einig weiteres Onus aufgebürdet werden möchte. Euer Käyſerliche Majeſtät erweiſen hieran dieſer Stadt, als einem getreuen Mit-Glied dieſes Crayſſes, zu ihrer deſto ehender Wieder-Erholung und Aufnahm, eine hohe Käyſerliche Gnade, und deroſelben thun wir darneben uns, zu fortwieriger Käyſerlichen Hulde, allergehorſamſt empfehlen. Datum den 25. Maji, Anno 1680.

CCCXXXII.

Schreiben der freyen unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft im Unter-Elſaß an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben allerunterthänigſt berichten, daß die Cron Franckreich die Souveraineté im Unter-Elſaß würcklich eingeführet, und dahero allergehorſamſt bitten, ihren unglücklichen Zuſtand in allergnädigſte Conſideration zu ziehen, de Anno 1680.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſt- und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

EUer Käyſerliche Majeſtät geruhen aus dem Beyſchluß, ſub Lit. A. ſich allerunterthänigſt referiren zu laſſen, welcher Geſtalt Ihre Königliche Majeſtät in Franckreich die Souverainität in dem Unter-Elſaß würcklich eingeführet; Gleichwie aber deſſen ſpecioſer Titul, nach dem Inhalt und Dilation, ex Præmiſſis nicht ſo ſehr, als die auſſer dem allge-

allgemeinen Gerücht einlauffende Interpretation verſchiedener conſiderabler Perſonen, uns zu Hertzen dringet, zumahlen, auf ereignenden Fall, ex Parte der Cron Franckreich, diſſeitige Fundamenta, allem Anſehen nach, & pro Injuria Temporis, nicht dörfften attendiret werden, es möchte unſer bedrängtes Reichs-Ritter-Corpus, laut Extract ſub Lit. B. durch faſt unfehlbar beſorgende Application, gar übel dabey fahren, und gäntzlich zu Scheitern gehen. Nun bekennen wir vor GOtt, und der Welt, daß wir bis hieher den Käyſerlichen Adler, damit wir billich bis an das Ende gloriren, und es auch Land-kündig iſt, zu unſerm, wann wir ſo ſagen dörffen, groſſen Ruhm, ſowohl thätlich, als im Hertzen getragen, und unaufhörlich, wie es nur gehet, allerunterthänigſt zu tragen obligiret seynd, zu deſſen Probe es auch dahero allergnädigſt zu ermeſſen, daß wir, ungehindert des leidigen Beneficii Ordinis, in denen den Unter-Elſaßiſchen Ständen angeſetzten Subventions-Geldern, pro Anno 1680. trainiret, und die angehefftete Bedrohung, bis auf eine militariſche Execution, nach ſchon verfallenem andern Quartal, an ſtatt einer lebendigen Proteſtation, unangeſehen unſers ohne dem von denen beſtändigen Durchzügen, Einqvartierungen, Frohnen, und andern Ordres, in äuſerſtem Grad ruinirten Ritter-Weſens, ankommen laſſen. Wann aber die Frantzöſiſche Proceduren ſo ſchnell, und die daher unausbleibliche Executiones uns übereilen ſolten, daß inzwiſchen von höhern Orten keine Hülffe zu hoffen wäre, zu geſchweigen es an Euer Käyſerliche Majeſtät, als unſer einiges Ober-Haupt, allerunterthänigſt könte benachrichtiget werden; So erfodert

dieſes Unter-Elſaßiſchen Frontier-Ritter-Bezircks allerdevotiſte Gelaſſenheit, bey vor Augen ſchwebender Gefahr, in Zeiten eine allerdemüthigſte fußfällige Verwahrung zu thun, daß wir, ohne Euer Käyſerlichen Majeſtät beſchützende Vorſehung, welche noch unſer einiger Troſt iſt, crepiren müſſen, den beſorglichen Zwang, und, wie es heiſſet, gezwungen Eyd iſt GOtt leid, zu keiner Perfidie, oder Infidelität, auszudeuten, indeme wir mit Gut und Blut, und ſo viel in unſern äuſerſten Kräfften iſt, als gehorſamſt-getreue Knechte, Lebens-lang verharren. Indeſſen wollen Euer Käyſerliche Majeſtät, unter dieſem beförchtenden Beginnen, welches fernere Zerrüttung unſers allgemeinen Vaterlandes Teutſcher Nation importiret, unſern ietztmahligen unglücklichen Zuſtand in dero glorwürdigſte Clemenz, Käyſerliche Obhut, mildväterlichſte Zuflucht, und allerhöchſte einige conſolirende Erlöſung zu ziehen, allergnädigſt geruhen, womit Euer Käyſerliche Majeſtät ꝛc. Straßburg, den 26. Maji, 1680.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte
Vaſallen und edle Knechte,
Director, Räthe und Ausſchuß der
freyen ohnmittelbaren Reichs-
Ritterſchafft im untern Elſaß.

CCCXXXIII.

Schreiben Pfaltzgraf Friedrich Ludwigs zu Zweybrücken an den Käyſer Leopoldum, worinn er ſich beſchweret, daß die Cron Franckreich über einige ihm zugehörige Aemter und Oerter die Souverainität prætendire, und deswegen bey deroſelben ihre Officia einzulegen allerunterthänigſt bittet, de Anno 1680.

Aller-

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät habe ich unterm 13. nächſt verwichenen Monats Januarii unterthänigſt ſchrifftlich vorgebracht, was eines Theils von dem Königlichen Frantzöſiſchen Land-Voigt im Elſaß, andern Theils von dem Biſchoff zu Metz, an meine beyde Aemter, Bergzabern und Zweybrücken, zuſammt deren Appertinentien, und alſo genannten Dependentien, für neuerlich- und gantz unbegründete Prætenſiones an Tag kommen, ſogar, daß auch bereits ein und andern Orts thätlich verfahren worden, mit allergehorſamſtem Anflehen, dieſelbe ſich meiner, als eines getreuen und ſehr bedrängten Reichs-Standes, wider ſothane dem Münſter- und Nimwegiſchen Friedens-Schluß allerdings entgegen ſtehende Zunöthigungen, und Gewalt, kräfftig anzunehmen, und wie ich mich bey ſolchem Frangenti zu verhalten, befehlend an Hand zu geben, allergnädigſt geruhen wolten. Nun haben Euer Käyſerliche Majeſtät der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg meine Klage und Angelegenheit zugeſchicket, und allergnädigſt befohlen, darüber zu deliberiren, und ihro ein Reichs-Gutachten zu erſtatten, auch mitlerweil eine höchſtanſehentliche Legation an die Königliche Majeſtät in Francreich abgeordnet, um derſelben ein und anders, auch dieſe und dergleichen Contraventiones Pacis zu Gemüthe zu führen, vor welche allergnädigſte Sorgfalt und Verfügung Euer Käyſerlichen Majeſtät ich, meines Orts, allerunterthänigſten Danck erſtatte, und zu continuirender Huld und

ro dann an deme, daß die Cron Franckreich, unter dem vorgewandten Prætext, als ob die von unmittelbarer Ritterſchafft im Beſitz habende Adeliche Dorffſchafften eine Dependenz der ihro in dem Weſtphäliſchen Frieden cedirten Hagenauiſchen Advocatur wären, uns nicht nur von gedachten unſern Dorffſchafften, Land und Leuten zu verſtoſſen, ſondern auch, durch gedrohete Anfoderung der wieder erſtattenden Fructuum perceptorum, in gäntzlichen Untergang zu ſtürtzen, und alſo mit unſerm Corpore den Garaus zu ſpielen ſuchet, und ob es zwar Sonnen-klar, auch der gantzen Welt bekannt, daß der Ritterſchafft angehörige, und im Beſitz habende Adeliche Ritter-Güter von ſolcher Dependenz und Anſprach nicht allein durch allergnädigſte Käyſerliche Privilegien und Begnadigung, ſondern in ihrer original-Qualität und Beſchaffenheit gäntzlich entfernet und befreyet ſeynd; So müſſen wir doch beſorgen, es möchte unſern rechtmäßigen eingewendeten Exceptionibus kein Platz gegeben, ſondern von Seiten der Cron Franckreich dem einmahl angeſetzten, und zum Theil in denen untern Landen bereits exequirten Vornehmen, zu unſerer totalen Vertilgung, inhæriret werden wollen. Werffen uns derowegen nochmahlen zu Euer Käyſerlichen Majeſtät Füſſen, und flehen dieſelbe mit gegenwärtigen, per Expreſſum, allerunterthänigſt an, dieſes unſers gantzen nunmehro auf der Spitze ſtehenden Corporis, und allen deſſen Mit-Glieder, nicht nur obſchwebenden, ſondern bereits überfallenen Noth-Stand, in Käyſerlichem allergnädigſtem Mitleiden anzuſehen, und was ſie, nach Beſchaffenheit dieſer äuſerſt- und gleichſam deſperaten

übeln

übeln Conjuncturen, in ſelbſt eigenem allerhöchſt erleuchtetem Einſehen, der Nothdurfft erachten werden, allergnädigſt zu verfügen, worgegen wir, in allergehorſamſter Devotion, Lebens-lang verharren,

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Straßburg, den 5. Junii, 1680.

allerunterthänigſt-gehorſamſte Vaſallen und edle Knechte, Director, Räthe und Ausſchuß der freyen unmittelbaren Reichs-Ritterſchafft im Unter-Elſaß.

CCCXXXV.

Abermahliges Interceſſions-Schreiben derer beyden ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die Verminderung der Stadt Ulm Reichs-Contingents betreffend, de Anno 1680.

Von GOttes Gnaden Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Dem-

DEmnach uns, denen beeden ausſchreibenden Fürſten dieſes löblichen Schwäbiſchen Crayſſes, Bürgermeiſter und Rath der Stadt Ulm, wie der copeyliche Jnſchluß, ſub Num. 1. mit mehrerm beſaget, zu erkennen gegeben, welcher Geſtalten ſie entſchloſſen, zu Wiederbekleidung ihrer Seſſion und Stelle in dem Reichs-Städtiſchen Collegio, eine eigene Abordnung nacher Regenſpurg zu verfügen, und zumahlen auf ihre einer löblichen Reichs-Verſammlung, in Puncto Moderationis Matriculæ, bereits eröffnete Gravamina, die verlangende ergiebige Ringerung ihres hohen Reichs-Anſchlags ferner gebührend ſollicitiren zu laſſen, mit hinzu gethaner angelegener Bitte, daß wir, von obhabenden Crayß-Ausſchreib-Amts wegen, ſie in dieſem ihren Deſiderio nochmahln, ſowohl bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, ſelbſten, als denen Herren, und euch, über die bereits derentwillen den 11. Auguſti, Anno 1678. abgegebene, mit Num. 2. und 3. bezeichnete reſpective allerunterthänigſte Vorbitt- und Recommendations-Schreiben, nochmahln ſecundiren wolten; So haben wir nicht umhin gekont, in dieſem ihrem Anſuchen ihnen zu willfahren, und hierunter vorderiſt allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät, wie ſub Num. 4. enthalten, nochmahln allerunterthänigſt zu belangen, und zugleich die Herren, und euch, freundlich und gnädig zu erſuchen, ihre vielvermögende Cooperation ohnſchwer dahin anzuwenden, damit mehr erwehnter Stadt Ulm in ihrem Petito, wenigſt auf eine gewiſſe Zeit, jedoch ſolcher Geſtalten, eine ergiebige Ringerung ihres Contingents gedenen möchte,

möchte, daß hingegen ſolche Abnahm an dem gantzen Cräyß-Quanto hinwieder abgezogen werden ſolle. Wie man nun ſolcher Maſſen dieſer, als der ausſchreibenden Stadt, ihre Erleichterung, von geſammten Crayſſes wegen, gerne gönnen wird: Alſo iſt auch an derer Herren und eurer gutwilligen Secundirung um ſoviel weniger zu zweifeln; Und wir verbleiben benebenſt denenſelben, zu Bezeigung allen freundlichen und gnädigen Willens, iederzeit geneigt und wohl beygethan. Datum den 15. Junii, 1680.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwillige,
Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz.
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXXXVI.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Schwäbiſchen Crayſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffens zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carls, Hertzogs zu Würtemberg, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie vor des Teutſchen Ritter-Ordens Balley Elſaß und Burgund, daß ſelbiger eine Moderation ihres Reichs-Anſchlags wiederfahren möge, intercediren, de Anno 1680.

Von GOttes Gnaden Franciſcus Johann, Biſchoff zu Coſtantz, ꝛc.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern

Unſern freundlich- und günſtigen Gruß, mit gantz geneigtem Willen, zuvor,

Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Aus dem copeylichen Jnſchluß iſt mit mehrerm zu erſehen, welcher Geſtalten ſich, im Nahmen des löblichen Teutſchen Ritter-Ordens, wegen der Balley Elſaß und Burgund, der ietztmahlige Commenthur zu Alſchhauſen, Herr Johann Hartmann von Rockenback, wegen ſeines allzuhoch geſpannten, in 3. zu Roß, und 31. zu Fuß, oder 160. fl. an Geld beſtehenden Matricular-Anſchlags, ſich beſchweret, und dahero ſich veranlaſſet befindet, bey gegenwärtig löblicher Reichs-Verſammlung geziemende Anſuchung zu thun, daß gedachte Balley bey der, von Käyſerlicher Majeſtät, Ferdinando dem dritten, glorwürdigſten Angedenckens, den 1. Maji, Anno 1654. auf ein Drittel verlangter proviſional-Moderation, bis zur völligen Rectification der Reichs-Matricul, gelaſſen werden möchte, mit beygefügter unterthänigſter Bitte, daß wir, von obhabenden Ausſchreib-Amts wegen, ihme, als Mit-Glied dieſes löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes, vermittelſt Abgebung eines Recommendations-Schreibens, hierunter ſecundiren wolten. Wie nun bemeldter Herr Land-Commenthur dieſe ſeine Gravamina auſſer Zweifel bereits gehörigen Orts übergeben, und anbey ſein geziemendes Anſuchen gethan haben wird: Alſo haben wir auch, in Conſideration derer darinn angeführten wichtigen Motiven, nicht umhin gekont, die Herren, und euch hiemit

hiemit freundlich und günſtig zu erſuchen, ob ſie belieben wolten, es in die Wege zu richten, daß die angezogene Käyſerliche proviſional-Moderation, auch von geſammten Reichs wegen, bis zu hiernächſt durchgehender Rectificirung der Reichs-Matricul, jedoch dieſem geſammten Cräyß, und deſſen Fürſten und Ständen in particulari, ohne Præjudiz, feſt geſtellet, und genehm gehalten werden möchte. Und wir verbleiben anbey denen Herren, und euch, allen freundlichen und gnädigen Willen zu bezeigen, jederzeit geneigt und wohl beygethan. Datum den 3. Julii, 1680.

Der Herren, und Euer,

Freund- und geneigtwillige,
Franciſc Johann, Biſchoff zu Coſtantz.
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXXXVII.

Schreiben Frauen Annen Eliſabeth, Wild- und Rheingräfin, gebohrner Gräfin zu Falckenſtein, und Frauen zu Oberſtein, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ſich beklaget, daß die Frantzoſen ſich des Schloſſes Oberſtein bemächtiget, auch von den Unterthanen Brand-Schatzung gefodert, und dahero bittet, ſich bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät ihrer anzunehmen, damit beſagtes Schloß wieder evacuiret, und denen Unterthanen der zugefügte Schade erſetzet werden möge, de Anno 1680.

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

EUer Excellenzien, Hochwürden, und denen Herren, kan vor mich, und im Nahmen meiner Ge-

ſchwiſterig, beſchwerend anzubringen, nicht umhin, was Geſtalten neulich den 1. 11. Julii ein Königlich Frantzöſiſcher Officier, Monſieur le Comte de Teſſe, mit 400. Mann Dragonern und Fuß-Volck, die Reichs-Herrſchafft Oberſtein, gantz unverwarneter Dingen, plötzlich überzogen, und ſich nicht allein des Fleckens gleich mit Gewalt bemächtiget, ſondern auch des folgenden Tages, nachdem er durch Fäſſer, und darauf gelegte Breter die Præparatoria darzu gemacht, das Schloß Oberſtein feindlicher Weiſe erſteigen und einnehmen laſſen, wie dann noch bis dieſe Stunde ein Capitain mit 14. Mann darinnen lieget, und der Flecken mit 100. Dragonern beſetzet iſt, die übrigen ſeynd mit der Beute, und was ſie in den Dörffern erplündert gehabt, wiederum abmarchiret, der Commendant aber hat immittelſt an Brand-Schatzung 600. Reichs-Thaler von den armen geplagten Unterthanen einfodern und erpreſſen laſſen. Wann nun dieſe bey offenem Frieden verübte Gewalt und Feindſeeligkeit, ſowohl dem Münſter- als Nimwegiſchen Inſtrumento Pacis, gantz zuentgegen iſt; So habe nicht umhin gehen können, Euer Excellenzien, Hochwürden, und denen Herren, ſolches ſobald zu hinterbringen, dieſelbe dabey hochangelegentlich bittende, ſie belieben der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, die Sache allerunterthänigſt fürzuſtellen, und zu recommendiren, damit berührtes Schloß und Flecken wieder förderſamſt evacuiret, auch mir und meinen armen Unterthanen der zugefügte Schaden vollkommen erſetzet werde; Solches bin ich, und mein Geſchwiſter, nach äuſerſtem Vermögen, und in aller Gebühr, zu verdienen,

dienen, iederzeit bereitwilligſt, gewierige Erklårung hierůber erwartende,

Euer Excellenzien, Hochwůrden, und der Herren,

Kyrburg, den 18.
Julii, 1680.

Dienſt- Freund- und geneigtwillige,
Anna Eliſabeth, Wild- und Rheingråfin, gebohrne Gråfin zu Falckenſtein, und Frau zu Oberſtein.

CCCXXXVIII.

Schreiben Herren Stadtmeiſter und Rath des heiligen Rőmiſchen Reichs Stadt Schwåbiſch-Hall an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben ihren erbårmlichen Zuſtand, wegen erlittener Feuers-Brunſt, ſehr beweglich vorſtellen, und ſich, zu mitleidentlicher Compaſſion, recommendiren, de Anno 1680.

Hochwůrdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edle, Veſte und Hochgelahrte, Gnådige und Hochgeehrte Herren,

Euer Excell. Hochwůrden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, wolten bey obhabenden andern wichtigen Reichs-Deliberationibus wir gern unbehelliget laſſen, wann nicht diejenige unglůckſeelige Begebniß, ſo jůngſthin unſer bedrångtes Stadt-Weſen gleichſam aufs neue angefallen, und unſere arme Angehőrige, leider! mehr, denn allzu ſchmertzhafft betroffen, verurſachte, bey ſolcher zuſammenflieſſenden Calamitåten bedauerlichem Anblick, unſern Noth-Stand in den Schoos des geſammten heiligen Rőmiſchen Reichs, mit geziemen-

dem Reſpect, beweglich auszuſchütten. Und gleichwie allerförderiſt Euer Excell. Hochwürden, Gnaden, und unſern hochgeehrten Herren, gehorſamen und ſchuldigſten hohen Danck erſtatten, daß dieſelbe unſere, in Puncto Matriculæ, bey der löblichen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, ſo ſchrifft- als durch perſönliche Abordnung, angebrachte höchſterhebliche und bedauerliche Gravamina dergeſtalt zu mitleidigen Hertzen gezogen, daß ſie dieſelbe für beweg- und erheblich erkennet, auch durch ein conſentirtes hochreſpectirliches Reichs-Gutachten die höchſtnöthige Moderation beſchloſſen, und an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Käyſer und Herrn, ſelbſten, um allergnädigſt verfügende weitere Verordnung an des löblichen Schwäbiſchen Crāyſſes ausſchreibender Fürſten Hochfürſtliche Gnaden und Hochfürſtliche Durchläuchtigkeit allerunterthänigſt recommendiret haben: Alſo iſts aber, leider! an deme, daß, wie wir kaum dieſen erfreulichen Reichs-Schluß, zu unſerer armen Angehörigen Troſt und Erqvickung, gleichſam angehöret und vernommen, uns, leider! GOtt erbarme es, abermahl ein ſolch grauſames ohnverſchmertzliches Unglück darinn zugeſtoſſen, indem der allerhöchſte GOtt, in einem entſetzlichen Donner-Wetter, durch einen feurigen Strahl, nach beyliegendem wahrhafften Abriß, und bedauerlicher Erzehlung, eine ſo erſchreckliche Brunſt bey uns entſtehen laſſen, daß in wenig Stunden über die hundert Gebäu, mit deme, ſo darinn geweſen, und nicht ſalviret werden können, elendiglich in die Aſche gefallen, mithin abermahlen dieſer vorhin armen und bedrängten Stadt

und

und dero Inwohnern, ein bedauerlicher höchſtem⸗
pfindlicher Ruin zugezogen worden, worbey förderiſt
der Göttlichen Allmacht inniglich zu dancken, daß die
übrige Gebäu dieſer Stadt von den um ſie geweſe⸗
nen entſetzlichen Flammen nicht vollends verzehret,
und alles in die Aſche geleget worden. Mit was vor
Schmertzen und Wehmuth, Seufzen und Thränen,
dieſes Jammer⸗volle Spectacul, die aus ihren Stein⸗
Hauffen rauchende Brand⸗Stellen, das Wehklagen
der armen verderb⸗ und verbrannten Perſonen, Eis⸗
grauen Männer, Wittwen und Wäyſen, ja vieler ar⸗
men Kinder, wir leider! anzuſehen und anzuhören
haben, können Euer Excell. Hochwürden, Gna⸗
den, und unſere hochgeehrte Herren, von ſelbſten
hochvernünfftig erwegen; Die, bey dem vorgeweſe⸗
nen dreyßigjährigen Teutſchen Krieg, unſerm Stadt⸗
Weſen zugezogene, grundſtürtzende Drangſalen, und
der noch daher ob dem Hals liegende unverſchmertzli⸗
che Schulden⸗Laſt, neben der verarmten Bürger⸗
und Bauerſchafft, und dahin gefallene Handel und
Wandel, auch andere ungemeine zugezogene Be⸗
ſchwerden, ſind ja, leider! bey uns annoch gleichſam
gantz offene friſche Wunden, welche der jüngſt ver⸗
floſſene Krieg aufs neue dergeſtalt wieder aufgeriſſen,
und mit ſolchen unbeſchreiblichen Calamitäten, und
neuen Schäden vermehret, daß es mehr zu beweinen,
als zu beſchreiben: An ſtatt verhoffter Reſpiration
aber müſſen wir, leider! abermahlen mit unſern höchſt
betrübten Augen anſehen, daß eine unglückſeelige Be⸗
gebniß der andern die Hand bietet, und die ausge⸗
brochene groſſe Feuers⸗Noth uns aufs neue in einen
höchſt beſeufzenden Schaden und Ruin geſetzet hat.

Wohin können aber in dieſer höchſten Trübſal, und unſerer armen Angehörigen gröſtem Hertzeleid, nächſt dem lieben GOtt, welchen wir mit inbrünſtigem Gebet, zu Abwendung völligen Verderbens, hertzinniglich anflehen, die mehrere getröſtete Zuverſicht nehmen, dann zu dieſer höchſtgeprieſenen Reichs-Verſammlung, welche ſich noch iederzeit der bedrängten Reichs-Glieder, und in ſchwere Unglücks-Fälle gerathenen Reichs-Stände höchſtrühmlichſt angenommen, und denenſelben, bey an Hand gekommener Gelegenheit, hierdurch einige erſprießliche Conſolation zugeleget hat; In welcher Motiven Anerwegung, an Euer Excell. Hochwürden, Gnaden, und unſere hochgeehrte Herren, unſere gehorſame angelegentlichſte Bitte gelanget, dieſelbe geruhen dero allerſeits höchſt- und hohen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, dieſen unſern bedauerlichen Zuſtand dahin ohnſchwer, aus Chriſt-mitleidentlicher Compaſſion, zu recommendiren, damit, bey künfftigen Reichs- und Crayß-Vorfallenheiten, hierauf bewegliche Reflexion gemachet, und bey ſo überhäufften Drangſalen, Schäden und Calamitäten, zu der ſo höchſtbenöthigten Reſpiration die Kräffte über gelaſſen, mithin dieſe alte Stadt, welche ſich noch iederzeit, pro Imperatore & Imperio, als ein zwar geringer, doch getreuer und gehorſamer Stand des Reichs, willig und devot erwieſen, noch ferner, als ein tüchtiges Glied, bey dem heiligen Römiſchen Reich beybehalten werden möge. Hieran verfügen Euer Excell. Hochwürden, Gnaden, und unſere großgünſtige Herren, ein Werck, ſo dero fürtrefflichen Meriten gantz convenient, und wir ſind es, mit ohn-

aus-

ausgeſetzten, gehorſamen und ſchuldigſten Dienſt-Gefliſſenheiten, hinwiederum zu demeriren, ſo willig, als erbietig; Die wir ohne das, nächſt unſers ringfügigen Stadt-Weſens angelegenſter Recommendation, mit geziemendem Reſpect, verharren

Euer Excell. Hochwürden, Gnaden, und unſerer großgünſtig-höchſtgeehrten Herren,

unterthänige und Dienſt-bereit-willige,

Stadtmeiſter und Rath des heiligen Reichs Stadt Schwäbiſch-Hall.

CCCXXXIX.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß dieſelbe ſich, von Reichs wegen, interponiren möchte, damit das Frantzöſiſche Parlement in Burgund, zu Biſantz, die Gefürſtete Reichs-Grafſchafft Mömpelgart der Grafſchafft Burgund nicht incorporire, de Anno 1680.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern freundlichen und günſtigen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

DEnen Herren, denenſelben, und euch, ruhet in unentſunckenem Andencken, was wir an dieſelbe, wegen unſers freundlich lieben Vetters, Herrn Georgen zu Würtemberg-Mömpelgart Liebden, in

Puncto der Königlichen Frantzöſiſchen, wegen der Grafſchafft Burgund, gantz neuerlich ſuchender Souverainität, und Incorporation der Gefürſteten Reichs-Grafſchafft Mömpelgart, und zugehöriger Orten, ſub Dato den 15. Maji lauffenden Jahres, weitläufftig und umſtändlich gelangen laſſen. Ob nun wohl mit ermeldten unſers Vettern Liebden wir in der getröſteten Hoffnung geſtanden, es würden ſich hierzwiſchen etwa ein und andere zulängliche Expedientia erzeigt haben, durch welche unſers Vettern Liebden, wie auch unſer gantzes Haus, auſſer weiterer Gefahr hätten können geſetzet werden; So ergiebt doch der Beyſchluß, daß, wider das Parlement zu Biſantz mehrmahls urgirter Fori declinatoriarum ungeachtet, ſelbiges mit ſeiner Erkeñtniß, wie der von Mömpelgart conſtituirte Procurator in gedachtem Anſchluß berichtet, indeſſen fürgefahren, und, zu vermeinter Lehens-Empfängniß, und künfftig zu recognoſciren habender Souverainität, einen engen Terminum, à 6. Wochen, und zwar ſub Pœna Commiſſi, de novo, durch vermeintliche Urtheil, angeſetzet. Aüergeſtalten nun, bey ſo offenbarer der Sachen Beſchaffenheit, indem, neulich deducirter Maſſen, die Gefürſtete Grafſchafft Mömpelgart, von vielen Seculis, ein Reichs-Lehen, auch von Jhro Käyſerlichen Majeſtät, gleich hiebevor, von Fällen zu Fällen, bey dero Vorfahren am Reich, denen vorhergehenden Römiſchen Käyſern, glorwürdigſten Angedenckens, ohne einige Interruption geſchehen, qua tale, noch letzthin allerunterthänigſt empfangen worden, mehr gemeldt unſers Vetters Liebden, und mithin unſerm gantzen Fürſtlichen Haus ſehr ſchwer fället, einen andern und

frembden

frembden Lehen-Herrn zu erkennen, und alſo des Reichs Eigenthum in ausländiſche und frembde Hände zu überlaſſen, folglich auch das Reich an ſeinem Anſchlag zu verringern; Als ſtehet, bey ſo ſtarcken und unausſetzlichen Bedrohungen, welche, wie bisherige Erfahrung bezeuget, gleich balde zu ihrem würcklichen Fürgang gebracht, und ohneinſtellig exequirt zu werden pflegen, nichts anders zu gewarten. Dann da ja unſers Vetters Liebden denen Königlichen Frantzöſiſchen Desſeinen ſich widerſetzen, und die anmuthende Lehens-Pflicht abzulegen weigern wolte, dieſelbe hiernächſtens, wie bereits mit andern dero in rechtmäßigen Posſeſs gehabten Herrſchafften, Planmont, Chaſtelot, Clemont und Hericourt, ingleichen Grange, Clereval und Paſſavant geſchehen, von der gantzen Herrſchafft Mömpelgart, welche mit der Frantzöſiſchen vorhin gleichſam umzingelt, vollends verſtoſſen, in das bittere Elend getrieben, mithin der nothwendigen Fürſtlichen Suſtentations-Mittel gäntzlich beraubet werden; Dahero wir denen Herren, denenſelben, und euch, ob ſummum in Mora Periculum, dieſe Begebniß, zu unſerer, und unſers gantzen Fürſtlichen Hauſes künfftiger Entſchuldigung, und unſers Vettern Liebden Exculpation, nochmahln vorſtellen, anbey die Herren, dieſelbe, und euch, freundlich und günſtig erſuchen wollen, ſie geruhen, von Reichs wegen, ſich ferner zu interponiren, damit dieſes ſo anſehentliche Appertinens bey dem Römiſchen Reich, und unſerm Fürſtlichen Hauſe erhalten bleibe, und frembder Gewalt nicht überlaſſen werden dörffte, wodurch wir, und unſer Fürſtlich Haus denen Herren, denenſelben, und euch, obligiret ſeynd;

Und wir verbleiben denenſelben, zu freundlich- und günſtiger Willens-Erweiſung, iederzeit wohl beygethan, und geneigt. Datum Stutgardt, den 2. Sept. Anno 1680.

Der Herren, und Euer,

Freund- und geneigtwilliger,

Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXL.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie ſich über die Herren Directores im Fürſten-Rathe beſchweren, daß man die Rathgänge in ſolchem Fürſten-Rath, wegen der Seſſion dero Hertzogthums Magdeburg, verzögere, de Anno 1680.

P. P.

Was zwiſchen unſerm Geſandten, und den Oeſterreichiſchen und Saltzburgiſchen Directoren, vor einiger Zeit, als unſer Geſandter, habendem Befehl nach, ſich beſchweret, daß man, zu unſerm Nachtheil, die gewöhnlichen Rathgänge in dem Fürſten-Rathe, wegen der Seſſion unſers Hertzogthums Magdeburg, von Zeit zu Zeit verzögerte, vorgegangen, deſſen erinnert ihr euch ſonder Zweifel gar wohl. Gleichwie nun der Herren, und euer dabey geführte rühmliche Conduite, und Bezeugung, davon uns unſer Geſandter mit mehrerm unterthänigſt referiret, uns ſoviel mehr zu Gefallen gereichet, als durch der Directoren Anmaſſung der geſammten Stände Juribus zu nahe getreten werden ſollen: Alſo haben wir nicht vorbey gekont, unſere Diſplicenz und Mißvergnügen, ſo wir über ſolcher ihrer, der Directoren, inſolenten

lenten Begegnung, und Verfahren empfunden, denen Herren, und euch, zu erkennen zu geben. Wir wollen von unſerer Befugniß keine Anführung thun, ſintemahl dieſelbe iedermann bekannt iſt, und ſolten wir uns die Hoffnung wohl gemachet haben, es würde uns niemand verdencken, daß wir die uns, wegen gedacht unſers Hertzogthums, gebührende Stelle occupiret, und deren Poſſeſſion genommen, am allerwenigſten aber haben wir uns verſehen, daß die Directoria im Fürſten-Rathe ſich als Richter in der Sache eindringen, ja uns, ipſo Facto, mit Verſchiebung oder Verhinderung der ordentlichen Rathgänge, in unſerer rechtmäßig ergriffenen Poſſeſſion zu turbiren, ſich ſolten unterſtanden haben. Welcher Geſtalt aber dieſelbe, an ſtatt ſie ihr Amt thun, und die Hände zum wenigſten aus der Sache hätten halten ſollen, Parthey genommen, und uns an unſerm Recht und Befugniß dergeſtalt zu verkürtzen gedacht, das hat die That bezeiget. Sie haben nicht diſſimuliret, daß ſie von andern Ständen, die ſie uns in dieſer Sache entgegen ſtellen, Vollmacht angenommen, ihre Stellen zu vertreten, woher ſie die Gelegenheit ergriffen, ihren Principalen zu Gefallen, und uns zum Nachtheil, die Deliberationes publicas mit allem zu zu hindern, ihr Officium mit der Stände particular-Sachen, die ſie unter ſich haben, zu confundiren, über welche unleidentliche Parthenlichkeit wir uns zum höchſten zu beſchweren haben. Und gleichwie wir nimmer dafür halten können, daß die gemeldte Directores von ihren hohen Herren Principalen, in deren Nahmen ſie das Directorium führen, inſtruirt ſeyn werden, wider uns auf ſolche Weiſe zu verfahren:

ren: Alſo wollen wir nicht zweifeln, es werden die geſammte Stände des Reichs hierunter mit uns umtreten, und ſolche Eingriffe und Impertinenz nicht zulaſſen, noch geſtatten, daß die Directores, nach ihrer Caprice, die Rathsgänge verhindern, und einem oder dem andern Stande zu Faveur ausſtellen, oder fortgehen laſſen mögen. Es würde gewißlich ein ſeltzames Anſehen im Reiche gewinnen, wenn die Libertas der Stände Zuſammenkünffte und Conſultationen ſolcher Leute Arbitrio unterworffen ſeyn, und davon dependiren ſolte. Es iſt dieſe Sache, der Directoren Anmaſſung betreffende, und wie derſelben Officium in gewiſſe Schrancken zu faſſen, ſchon hiebevor in Conſultationem kommen, und giebt dieſes, was uns ietzo begegnet, billich Anlaß, dieſelbe Materie vor die Hand zu nehmen, und auszumachen. Inzwiſchen kan denen Ständen nicht verwehret ſeyn, dennoch zuſammen zu kommen, wenn es die Nothdurfft erfodert, und haben diejenige, welche bey dem Directorio bisher geſeſſen, hierunter kein Ziel oder Maß zu ſetzen. Wir erſuchen ſolchem allem nach die Herren, und euch, ſie wollen ihre Gedancken dahin wenden, und durch geſammtes Zuthun die Vermittelung treffen, wie uns dißfalls Satisfaction wiederfahren, ſolchem, zur nachtheiligen Conſequenz ausſchlagenden und thätlichem Beginnen, geſteuret, und diejenige, welche bey dem Directorio ſitzen wollen, in ihren Schrancken gehalten werden mögen. Wir verſichern dargegen, daß wir in alle dem, was zu Formirung derer Stände Prærogativen und Rechten gereichen mag, allemahl treulich mit beygetreten; Und verbleiben ꝛc. Datum den 19. Septembris, 1680.

CCCXLI.

CCCXLI.

Schreiben Hertzog Georgens zu Würtemberg-Mömpelgart an den regierenden Herrn Administratorem, Hertzog Friedrich Carln zu Würtemberg, worinn er bittet, daß man ihn, wegen der anhaltenden Frantzöſiſchen Beeinträchtigungen, nicht verlaſſen möge, de Anno 1680.

Unſern freundlichen Dienſt, auch was wir mehr Liebes und Gutes vermögen, allezeit zuvor,

Durchläuchtigſter Fürſt, freundlicher lieber Herr Vetter,

Geſtern haben die Herren Generalen Monteauban, und auch Herr Intendant Chauvelin, im Nahmen des Königs, von Edeln und Bürgern ſich huldigen laſſen, welches ich Abends vernommen; Als habe ich mich ſchuldig und nöthig erachtet, darwider bey Geiſt- und Weltlichen zu proteſtiren. Geſtern haben wir Euer Liebden Abſchrifften geſchickt, deſſen, was wir nach Paris geſchrieben, welches alles umſonſt geweſen. Wir hoffen und bitten Euer Liebden, ſie werden uns, als einen gebohrnen von dem Hauſe, nicht gäntzlich Lebens-Mittel-loß verlaſſen; Und verbleiben Euer Liebden, zu Erweiſung angenehmer freund-vetterlicher Dienſte, iederzeit willig und befliſſen. Mömpelgart, den 21. Octobris, 1680.

Von GOttes Gnaden Georg, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr zu Heidenheim, rc.

Euer Liebden

Dienſt-williger Vetter und Diener,
Georg, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXLII.

CCCXLII.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er deroſelben den höchſtgefährlichen Zuſtand der Gefürſteten Reichs-Grafſchafft Mömpelgart berichtet, und um wohlerſprießlichen Rath und Beyſtand wider die Cron Franckreich bittet, de Anno 1680.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, und Herr zu Heldenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern freundlich- und günſtigen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

DEnen Herren und euch iſt, ohne weitläufftige Ausführung, vorhin gnugſam bekannt, und auch in unſern verſchiedenen abgelaſſenen jüngſten Schreiben, mit mehrerm bereits hinterbracht worden, in was höchſter Gefahr die von unſerm Fürſtlichen Hauſe, von etlichen Seculis her, beſeſſene Gefürſtete Reichs-Grafſchafft Mömpelgart, mit an- und zugehörigen Herrſchafften, wegen der von der Königlichen Majeſtät in Franckreich, als Grafen zu Burgund, gantz neuerlich ſuchender Souverainität und Feudalität ſtehe. Wann nun unterdeſſen das in unſerm letztern abgelaſſenen erwehnte, und ohnattendirt der eingewandten Exceptionum declinatoriarum Fori, in Contumaciam von dem jetztmahlig Königlichen Parlement zu Beſançon, den 21. Auguſti jüngſthin, ergangene Urtheil dahin ausgefallen, daß, nächſt Einrückung allerhand vermeinter, und in der

der Ihrer Käyſerlichen Majeſtät, denen Herren, und euch, von uns, den 5. Maji dieſes fürellenden Jahres, jüngſt überſchickten weitläufftigen Deduction, verhoffentlich zur Genüge beantworteter Vorwände, erkennet und declariret worden, daß ermeldte Grafſchafft Mömpelgart gantz und vollkommen, mit An- und Zugehörungen, nichts ausgenommen, von der Souverainität der Grafſchafft Burgund dependire, ſolchemnach das Königliche Wappen darinn aller Orten angeſchlagen, und die Huldigung von allen Beamten und Unterthanen vor die Königliche Majeſtät in Franckreich, als Grafen zu Burgund, eingenommen, ſie, die Unterthanen und Inwohner, auch an die Juſtiz der Grafſchafft Burgund gewieſen, und die Appellations-Sachen hinkünfftig allein an das Parlement zu Beſançon gebracht werden ſolten. Uber dieſes alles, und noch ferners, ſo ſolte berührte Grafſchafft Mömpelgart, ſammt ihren An- und Zugehörungen, ein Lehen der Grafſchafft Burgund, und dahero unſers freundlich lieben Vetters, Herrn Georgen, Hertzogen zu Würtemberg, als Grafen zu Mömpelgart, Liebden, dahin commandirt ſeyn, der Königlichen Majeſtät in Franckreich zu huldigen, die Lehens-Pflicht und Eyd, innerhalb ſechs Wochen, nach beſchehener Notification deſſen, abzulegen, auch die Specification des Lehens, ſechs Wochen nach vorgegangener Huldigung, einzugeben, und auf den Fall, daß derſelbe, innen beſtimmter ſolcher Zeit, dieſes unterlaſſen würde, ſölte ſolche Grafſchafft, von der Zeit an, ipſo Jure in Commiſſum, und Ihrer Königlichen Majeſtät heimgefallen ſeyn, und mithin das Lehen, mit der Grafſchafft, conſolidirt verbleiben, mit der ange-

angehengten Declaration, daß der Burgundiſche Procurator Generalis noch für dißmahl zu ſolchem Commiſſo, und begehrter Reſtitution der Einkünfften, nicht zu admittiren, voremeldt unſers freundlich lieben Vetters Liebden aber in die Proceſs-Unkoſten, von Zeit der von berührtem Procuratore Generali eingegebenen erſteren Supplication, condemnirt ſeyn ſollen, alles nach mehrerm Inhalt der ergangenen Urtheile und Arreſt, welche dann auch, den 25. Octobris nächſthin, zu Mömpelgart, nicht allein ſolenniter, ſondern auch gleich den 30ſten ſolchen nächſthin gelegten Monats hernach, wie die Beylage Lit. A. benachrichtiget, durch den General-Lieutenant Monteauban, und Intendanten Chauvelin, das Homagium in der Grafſchafft Mömpelgart, von Geiſt- und Weltlichen eingezogen, alſo die Souverainität von der Cron Franckreich in Poſſeſſion bereits genommen worden. Wann dann nun ſolchemnach es nunmehr andeme allernächſt iſt, daß nach Verflieſſung des beſtimmten engern bereits fortlauffenden ſechswöchigen Termini, unſer Fürſtlich Haus, entweder dieſer gantzen anſehentlichen ſo lang beſeſſener theuer erworbener Graf- und Herrſchafften vollends allerdings, mit ohnwiederbringlichem Schaden, entſetzt, und verſtoſſen zu werden, ohnfehlbar gewärtig ſeyn, oder bey ietztmahligem der Sachen höchſtbeſchwerlichem Zuſtand ſich gleichwohlen nothgedrungentlich denen Königlichen bereits ergangenen, und zum Theil ſchon würcklich exequirten Urtheln und Declarationen ſubmittiren muß; Als haben wir denen Herren, und euch, dieſen iemehr und mehr höchſtgefährlichen Zuſtand dieſer uralten Gefürſteten

Reichs-

Reichs-Grafſchafft nochmahlen freundlich und günſtig repræſentiren, und uns wohlerſprießlichen Raths und Beyſtands, von Reichs wegen, nunmehr, ob præſentiſſimum Periculum, förderlichſt getröſten wollen, und wir verbleiben denen Herren, und euch, mit freundlich- und günſtigem Willen, iederzeit wohl beygethan. Stutgard, den 2. Novembris, 1680.

Der Herren und Euer

Freund- und geneigtwilliger,
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCXLIII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Herrn Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie demſelben die glückliche Entbindung der Römiſchen Käyſerin berichten, und der Reichs-Verſammlung davon Communication zu erſtatten verlangen, de Anno 1680.

Ehrwürdiger Fürſt, lieber Andächtiger,

DEmnach GOtt dem Allmächtigen gefällig geweſen, meine freundlich geliebteſte Gemahlin, der Römiſchen Käyſerin Liebden, den 13. dieſes Monats Decembris, zwiſchen 6. und 7. Uhr, ihrer bis dahin getragener fräulicher Leibes-Bürde glücklich zu entbinden, und uns mit einer jungen wohlgeſtalten Princeßin mild-väterlich zu ſegnen, welche denn heutiges Tages durch das Sacrament der heiligen Tauffe der allgemeinen Chriſtlichen Catholiſchen Kirche einverleibet, und Maria, Eliſabetha, Lucia, Joſepha, Thereſia, Anthonia genennet worden; Als habe ich Euer Andacht, in der Verſicherung, daß ſie ob alle

dem, was mir zu einiger Conſolation gereichen kan, nicht weniger eine hertzliche Vergnügung ſchöpffen, hiermit von ſolcher mir und meiner freundlich geliebteſten Gemahlin Liebden zugeſtandener anderweiten Göttlichen Benediction Part geben, und an dieſelbe gnädigſt geſinnen wollen, damit ſie, von dermahls obhabenden Käyſerlichen Principal-Commiſſariats wegen, davon ebener Geſtalt gegenwärtiger Reichs-Verſammlung, dem üblichen Herkommen gemäß, Communication erſtatten mögen. Verbleibe Euer Andacht benebens, mit Käyſerlichen Gnaden, und allem Guten, wohl beygethan. Geben auf meinem Schloß zu Lintz, den 15. Decembris, 1680.

Euer Andacht

Gutwilliger,

Leopold.

CCCXLIV.

Schreiben Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg an König Carl den II. in Spanien, worinn er entſchuldiget, warum er, wegen der rückſtändigen Subſidien, die zwo Millionen Goldes, und drüber betrügen, ſo er an die Cron Spanien zu fodern, einige Schiffe vor Oſtende, zum Unterpfande, wegnehmen laſſen, de Anno 1680.

Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König,

WEil dasjenige, was neulich vor Oſtende, zwiſchen Euer Königlichen Majeſtät Kriegs-Schiffen, und unſern Fregatten, ſich zugetragen, Euer Königlichen Majeſtät gar leicht mit einer ungleichen Deutung vorgebracht werden möchte; So können wir nicht umhin, Euer Königl. Majeſtät alles deſſen wohlmeinend zu erinnern, was wir nunmehr gantzer

tzer fünff Jahr her, deroſelben, ſowohl durch Schickungen, welche wir nach Madrit und Brüſſel gethan, als auch durch unzehlich viel Briefe, ſo wir an dieſelbe, und dero Gouverneurs in den Niederlanden, abgeſandt, vorſtellen laſſen, damit Euer Königliche Majeſtät ſelber daraus die höchſtwichtige und gerechte Urſache, welche uns hierzu Anlaß gegeben, erkennen mögen. Es iſt Euer Königlichen Majeſtät wiſſend, was in der, zwiſchen deroſelben, und uns, aufgerichteten Allianz enthalten, und wie wir ſolches an unſerer Seite heiliglich, vollkommen, ja mehr, als wir ſchuldig waren, mit unſerm, und der unſerigen höchſtem Nachtheil und Schaden, erfüllet, welches allhier zu wiederholen, wir darum unterlaſſen, weil es nicht allein der gantzen Welt überflüßig bekannt, ſondern auch, weil Euer Königliche Majeſtät ſelber, in drey Briefen und Antworten, ſo ſie uns, und unſern Miniſtris, ertheilet, geſtanden, wir hätten unſerer Obligation ein völliges Genügen geleiſtet, und könte man von uns ein mehrers nicht verlangen. Wie es aber komme, daß man, von der andern Seite, dasjenige, welches der Inhalt der Tractaten und guter Glaube klärlich erfodert, nicht gehalten oder erfüllet, können wir nicht begreiffen: Dann einmahl, ſo ſind die Subſidien-Gelder, welche man uns im Tractat verſprochen, ſo gar nicht gezahlet, daß noch über zwey Millionen Goldes uns davon nachſtehen, und dann, ſo hat man bey dem Frieden, welchen Euer Königliche Majeſtät mit unſerm dazumahl gemeinen Feinde getroffen, uns, und alles dasjenige, was wir, der gemeinen Sache zum Beſten, wieder zweene mächtige Könige, mit höchſter Treue, und noch gröſſern unſerm

ſerm Schaden, gethan, ſo gar nicht in Conſideration gezogen, daß vielmehr die gantze Welt mit Beſtürtzung angeſchauet, wie wir durch ſolchen einſeitigen Friedens-Schluß verlaſſen, und von aller Hülffe entblöſſet geblieben: Ja noch darzu dasjenige zu reſtituiren gezwungen worden, was GOtt, und unſere gerechte Waffen, uns hatten zugeleget. Wir haben zwar dazumahl vielfältig erinnert, was Treue und Glauben in Bündniſſen, worüber billich nichts heiligers und verbündlichers unter den Menſchen ſoll geachtet werden, mit ſich brächte, aber alles vergebens. Euer Königliche Majeſtät, und dero übrigen Herren Bunds-Verwandten, vor welche wir doch zum öfftern alles unſerige, ja unſer und der unſerigen Gut und Blut dahin gegeben, hatten es alſo gut befunden, daß wir, als ein Sühn-Opffer vor ihre Wohlfahrt, aufgeopffert werden möchten. Wie weh uns dieſes müſſe gethan haben, laſſen wir Euer Königliche Majeſtät urtheilen; Jedennoch haben wir bisher uns nur darüber beklaget, und anders nichts gethan, als was Schiff-brüchige Leute pflegen, welche, wann das Schiff zerſtoſſen, und nicht mehr zu retten, nur einen Theil der Ladung für dem wütenden Meer zu ſalviren, bemühet ſind: Alſo auch wir, da wir den Gewinſt hingeben müſſen, ſind wir nur beſorget, Schaden und Verluſt zu vermeiden, und begehren ein mehrers nicht, als daß die uns ſchuldigen Gelder gezahlet werden, und uns eine billigmäßige Erſtattung des Schadens geſchehen möge, welches dann, ſowohl wegen des klaren Inhalts der Allianz, als auch in Betrachtung der Gerechtigkeit ſelbſt, an ſich höchſtbillich iſt; Was aber die Art anbelanget,

deren wir uns, obiges zu erhalten, gebrauchet, ſo iſt Euer Königlichen Majeſtät, und deren Miniſtris am beſten bekannt, wie gelinde und ſorgfältig wir hierunter verfahren: Wir beruffen uns auf Euer Königlichen Majeſtät eigentliche Wiſſenſchafft, wie offt und unnachläßig wir, in gantz fünffjähriger Zeit, und drüber, Euer Königlichen Majeſtät, durch unſern Abgeſandten, angetreten, und faſt beſchwerlich gefallen, und als wir nichts zu erhalten vermocht, wie aufrichtig wir Euer Königlichen Majeſtät declariren laſſen, daß wir durch die ſo verächtliche Hindanſetzung unſerer gerechten Klage, auch wider unſern Willen, gezwungen würden, uns nach andern Mitteln, dadurch wir zu unſerer gerechten Sache gelangen möchten, umzuſehen. Eben daſſelbe haben wir auch dero Gouverneur in denen Niederlanden, als an welchen man uns zum öfftern aus Hiſpanien, und denn wieder aus denen Niederlanden nach Spanien, gleich einem hin und wieder geworffenen Balle, verwieſen, vorſtellen laſſen, und zwar noch neulich, durch unſern General-Lieutenant, Freyherrn von Spaen, welchen wir zu dem Ende nach Brüſſel geſandt, aber alles vergebens, und haben ſowohl unſere abgeſchickte Miniſtri, als Briefe aus Spanien und den Niederlanden, nichts, als leere Worte zurück gebracht, woraus wir doch gnug begreiffen können, daß wir nichts erhalten würden, und uns desfalls nicht die geringſte Hoffnung machen könten. Wann aber der unerſchwingliche Schade, welchen wir in dieſem Kriege, und wegen der Hülffe, ſo wir Euer Königlichen Majeſtät geleiſtet, erlitten, ſich noch in unſern, und unſerer Unterthanen Gliedern, leider! mehr als zu viel, ſpüren

läſſet, haben wir nicht anders gekont, als auf alle mögliche Mittel und Wege, ſelbigen einiger Maſſen zu erſetzen, zu gedencken; Und weil Euer Königliche Mäjeſtät allhier auf Erden für keine Gerichte gezogen werden können, haben wir das gethan, was in ſolchem Fall auch privat-Leuten, ſo das ihrige vindiciren, vergönnet iſt, als welche ihres Schuldners Güter ſo lange anhalten können, bis ſie ihre Vergnügung erlanget. Ebener Maſſen haben auch wir unſern Fregatten Befehl ertheilet, die Spaniſchen Schiffe und Güter, iedoch ohne Verübung einiger Feindſeeligkeit, auſſer, welche man ihnen, durch zuerſt angethane Gewalt, abnöthigen würde, ſo lange anzuhalten, bis man uns billiger Maſſen vergnügen wird. Bey ſolcher Bewandtniß haben Euer Königliche Majeſtät ſogar keine Urſache, ſich hierüber zu beſchweren, daß ſie verhoffentlich vielmehr, neben allen, ſo dieſes Werck ohne Affecten betrachten werden, das Mittel, welches wir gebraucht, als ein Freundes- und mit der Gerechtigkeit überein ſtimmendes Mittel erkennen werden: Denn wir begehren nichts, als was uns zugehöret, und von einem andern uns widerrechtlich vorenthalten wird, und ſolches vindiciren wir auf eine rechtliche Art. Im übrigen haben wir beſchloſſen, mit Euer Königlichen Majeſtät in beſtändiger und unverletzlicher Freund- und Nachbarſchafft zu verharren. Welches alles, wann Euer Königliche Majeſtät es, nach ihrer beywohnenden Æquanimität und Prudenz, erwegen werden, leben wir der gewiſſen Hoffnung, dieſelbe werden daraus die Gerechtigkeit unſerer Sache klärlich erkennen, und unſern Deſideriis ihre volle abhelffliche Maß geben.

Wann

Wann ſolches geſchiehet, wollen wir verordnen, daß die angehaltenen Schiffe und Güter reſtituiret, und alles wieder in den Stand geſetzet werde, der zwiſchen Freunden und benachbarten Fürſten hergebracht, in welcher Zuverſicht wir den Höchſten anruffen, daß er Euer Königliche Majeſtät, bey glücklicher Regierung, lange Zeit friſten wolle. Geben Cölln an der Spree, den 22. Decembris, 1680.

CCCXLV.

Schreiben des Käyſerlichen Commiſſarii, Graf Wolffs von Oettingen, an den Magiſtrat des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Cölln, die daſelbſt entſtandene Unruhe betreffend, de Anno 1680.

Ehren-Veſte, Hochgelehrte, beſonders liebe Herren und Freunde,

DAsjenige, ſo ſie an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, Berichts-weiſe, allergehorſamſt gelangen laſſen, und mir, unterm 24. dieſes, abſchrifftlich communicirt haben, iſt mir gar wohl behandreichet worden. Ich hätte mich aber gäntzlich verſehen, man würde mir, der beſchehenen Vertröſtung zu Folge, das allerunterthänigſte Schreiben, wie nicht weniger den ultroneé offerirten Verlauff eines und anders, vorderiſt aber die Erklärung über mein Anerbieten, den Wolffskehl nacher Cölln zu bewegen, zugeſchickt haben, um alſo von einem und andern vollkommene Information zu erlangen, und darnach Ihro Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät meine allerunterthänigſte Relation erſtatten zu können. Weiln ihnen aber das obgemeldte Schreiben, durch eigene Staffette, von dar aus immediate zu ſchicken beliebet

hat, ſo muß ich ſolches dahin laſſen geſtellet ſeyn; Immittelſt ſage denenſelbigen fleißigen Danck, daß ihnen gefällig geweſen, durch ihren anhero verordneten Expreſſen, mir eine Städtiſche Courtoiſie anpræſentiren zu laſſen, und werde nicht ermangeln, allerhöchſtgedacht Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſolche, en Regard von deroſelben obhabenden Commiſſion, mir angebotene unterthänigſte Bezeugung gebührend anzurühmen, der Hoffnung, ſie werden die Remittirung derſelben nicht ungleich vermercken, angeſehen ſich nicht gebühren will, dergleichen zu acceptiren; Dann da zumahlen noch unbewuſt, was Ihro Käyſerliche Majeſtät dißfalls noch ferner allergnädigſt verordnen, oder wie ſie den bisherigen, und noch fernern Verlauff aufnehmen werden, ſich anbey iedoch verſichert halten, daß ich, an Bezeugung aller möglichen Dienſt-Gefälligkeiten, bey zutragender Gelegenheit, nichts ermangeln laſſen werde. Sonſten habe, bey berührtem dero an Ihre Käyſerliche Majeſtät abgelaſſenem Schreiben, befrembdlich erſehen müſſen, daß darinnen vorgegeben werde, ob hätte ich ſelbſten unnöthig befunden, mich zu ihnen zu bemühen, weiln unter ihnen, und der löblichen Bürgerſchafft kein Mißverſtand obhanden, wie ingleichen, daß, aus Mangel der Materie, mich länger bey ihnen aufzuhalten, ein übriges geachtet; Sintemahln die aus ihrem Mittel zu mir verordnet geweſene Deputirte hoffentlich referiret haben werden, welcher Geſtalt neben ein und andern umſtändlich gethanen Remonſtrationen ich diejenige Gefährlichkeiten repræſentiret, und wohlmeinentlich zu Gemüthe geführet, welche, Occaſione dieſes Weſens, ſonderlich bey der-

mahligen

mahligen zerrütteten Zeiten, und annoch anſcheinenden dangereuſen Conjuncturen, unvermuthet nach der Zeit erwachſen und zuſtoſſen könten, wann gleich ihr gegenwärtiges Vornehmen absque Motibus inteſtinis abgehen möchte. Denen dann ebenfalls wohl bewuſt, daß ich nicht aus denen von ihnen alſo angeführten Urſachen, ſondern, wegen bevorſtehenden heiligen Chriſt-Feyer-Tagen, der anſcheinenden Zufrierung des Rheins, und andern Urſachen, mich auf einige Tage anhero zurück erhoben, da es ſonſten, ohne ſonderbaren allergnädigſten Käyſerlichen Befehlich, mir keinesweges gebühren kan noch will, die mir aufgetragene allergnädigſte Käyſerliche Commiſſion von ſelbſten zu hemmen, oder mich deren abzuthun, immaſſen ich mir denn auch ſelbige, nach begebenden Fällen, fortzuſetzen, die offene Hand behalten: Daß ich aber, wie in mehr gemeldtem an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät ihres Orts abgelaſſenen Schreiben ebenfalls gemeldet wird, das meiner Commiſſion beygeſchloſſene, Nahmens des von Wolffskehl, bey allerhöchſt gemeldter Ihrer Käyſerlichen Majeſtät überreichtes Memorial, denen Syndicis zu communiciren Bedencken getragen, iſt darum geſchehen, eines Theils, weil ich, darab Communication zu thun, nicht befehlicht, noch ſolches in meiner Commiſſion enthalten geweſen, andern Theils, daß ein und andere, denen ex Deputatione ich ſolches abzuleſen anvertrauet, ziemliche Animoſität blicken laſſen, und ich in der That verſpüret, daß ſchier alle und iede darinnen begriffene Wörter ſiniſtre interpretirt, und anders ausgedeutet werden wollen, als vielleicht der eigentliche Verſtand ſelbſt mit ſich bringen mögen. Und

wie ich denn dieſe mir aufgetragene allergnädigſte Commiſſion alſo möglichſt zu verrichten vorhabe, damit, Ihro Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſter Intention gemäß, bey dem löblichen Magiſtrat und Gemeinde beſtändige Tranquillität, Ruhe und Einigkeit geſtifftet und erhalten, auf keinerley Weiſe aber Oel ins Feuer gegoſſen werde; Alſo habe hierdurch einen mehrern Eyfer etwa befahrendem Unheil ſorgfältig vorzubauen Urſach gehabt, und dahero verhoffet, ſie würden dieſe Fried und Ruhe ſuchende gute Meinung vielmehr zu loben, als wegen der, aus angeregten erheblichen Motiven, nicht beſchehener Communication zu ahnden, vernünfftige Urſach gefunden haben. Allermaſſen ſie ſich auch feſtiglich verſichern mögen, daß an meinem Ort kein anders Abſehen oder Scopus ſeye, als wie Ihrer Käyſerlichen Majeſtät bey dieſem Werck, zu des gemeinen Stadt-Weſens Beſten, und fernerer Beruhigung führende allermildeſte und gnädigſte Gedancken völlig aſſequiret, und ſie, in beharrlichem guten Vernehmen mit einander zuſammen ſtehen mögen; Womit dieſelbe des Allerhöchſten geſicherter Protection befehle. Düſſeldorff, den 27. Decembris, 1680.

Meiner beſonders lieben Herren, und Freunde,

wohl-affectionirter,

Wolff, Graf von Oettingen.

CCCXLVI.

Antwort Herren Bürgermeiſter und Rath des heiligen Römiſchen Reichs freyer Stadt Cölln an den Käyſerlichen Commiſſarium, Graf Wolff von Oettingen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681.

Hoch-

Hochgebohrner Herr Graf, Hochgeneigter Herr,

EUer Hochgräflichen Excellenz wieder-antwortliches auf unſer voriges per Expreſſum an ſie gebrachtes Schreiben, haben wir, in gewöhnlicher Verſammlung, umſtändlich verleſen, und dahin eingenommen, daß dieſelbe ſich gäntzlich hätten verſehen gehabt, wir würden das allerunterthänigſte Bericht-Schreiben, und übrigen ultronée offerirten Verlauff eines und andern, vorderiſt aber die Erklärung über dero Anerbieten, den Wolffskehl nacher Cölln zu bewegen, zugeſchickt haben, damit ſie Ihro Käyſerlichen Majeſtät in ein und anderm, der verlangten Information nach, allerunterthänigſten Bericht hätten erſtatten können, nun aber ein anders geſchehen, auch noch ungewiß, was Ihre Käyſerliche Majeſtät ferners verordnen würden, hätten ſie die anpræſentirte Städtiſche Courtoiſie anzunehmen Bedencken gehabt, wolten die Bezeigung gleichwohl bey Ihro Käyſerlichen Majeſtät gebührend anrühmen, und in Leiſtung möglichſter Dienſt-Gefälligkeit nichts ermangeln laſſen. Dann hätten ſie repræſentirt die Gefährlichkeiten, welche, Occaſione dieſes Weſens, ſonderbar hoc Tempore möchten entſtehen, wäre alſo unſers Orts angeregt, ob hätten ſie keine Materiam befunden, oder ſelbſt überflüßig erachtet, ſich zu uns bemühet zu haben, zumahlen ſie nur, wegen der Feſt-Tage, und angeſchienener Einfrierung des Rheins, nicht aber die Käyſerliche allergnädigſte Commiſſion zu hemmen, zurück gezogen, dann ſie die offene Hand behielten, und daß ſie ſchließlichen die Narrata Supplicæ des von Wolffskehl nicht communiciret,

niciret, weilen ſie keinen Befehl darzu gehabt, aus den Deputatis ſich auch einige gefunden, die faſt alle Wörter interpretirt hätten, mit angehengtem Erbieten, es dahin zu richten, damit die Käyſerlichen allergnädigſten Gedancken völlig aſſequiret, und dahero wir in gutem Vernehmen gegen einander ſtehen möchten. Euer Excellenz werden ſich vörderiſt annoch guter Maſſen zu erinnern wiſſen, welcher Geſtalt, als ſie dero Secretarium, ſammt der Käyſerlichen allergnädigſten Commiſſion, und ihrem darauf gerichtetem Dehortatorio, zu uns abgeſchicket, wir demſelben die mündliche Antwort erſtatten laſſen, daß Ihro Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Commiſſions-Befehl, und was der Herr Graf ſelbſten ſchrifftlich an uns gelangt, verleſen, auch reifflich erwegen laſſen, hätten aber keine Urſach befinden können, um derentwillen dieſelbe zu beunruhigen, vielmehr aber dafür gehalten, daß Euer Excellenz von ſelbſten in Ruhe würden ſtehen, bis man dieſelbe ſchrifftlich benachrichtiget, zumahlen wir gäntzlich entſchloſſen, Ihro Kayſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt zu repræſentiren, daß das Anbringen gantz irrig, und die Fälle, worauf mehr angezogene allerhöchſte Commiſſion limitiret, dahier GOTT Lob! nicht obhanden, dahero gantz unnöthig, ſich unſertwegen zu bemühen; Dann wir auſſer Zweifel ſtellen, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, werden, dem einlangenden allerunterthänigſten Bericht nach, der vor ſich überflüßigen Commiſſion von ſelbſten in Gnaden uns entheben. Daß nun aber Euer Excellenz, des Verwarnens unerachtet, übereilig anhero kommen, laſſen wir zwar

dahin

dahin geſtellet ſeyn, wir wollen uns aber am feyerlichſten bedungen haben, daß, was wir Ihro Käyſerlichen Majeſtät zu allerunterthänigſtem Reſpect, Euer Excellenz erhobenem Stand zu Ehren, deroſelben für eine Städtiſche geringe Hoſpitalität und Courtoiſie vor dieſesmahl erzeiget, und anerboten, citra Præjudicium Obligationis & Conſequentiæ zu verſtehen; Dann Euer Excellenz bewuſt iſt, daß die Commiſſiones Sumptibus Impetrantis bewürcket werden, eins: Zum andern iſt notorium, quod Reſcripta Principum interpretanda ſint ad Clauſulam, ſi Preces Veritate nitantur, ſo wird uns hoffentlich gegönnet werden, daß wir von Ihro Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn Committenten, wider das unerweißliche Vor- und Anbringen, in Unterthänigkeit mögen vernommen werden. Nun, da Euer Excellenz in der That ſelbſten geſehen und verſpüret, daß die geringſte Commotion dahier nicht ſeyn könne, weil Magiſtratus und gemeine Bürgerſchafft in guter Verſtändniß begriffen, auch kein ander Geſchäfft obhanden, als was durch den Weg Rechtens auszuführen, geſtalt Euer Excellenz ſich gar wohl zu erinnern haben, was Maſſen ſie dahieſige Procedeur, und aufrichtigen Eyfer der Juſtiz ſtattlich gerühmet, vor ſich ſelbſt auch mehr nicht zu erheben, oder in Vorſchlag zu bringen gewuſt, als ob ſie etwa Mediatorem agiren möchten, dazu ſich aber keine Materie gefunden, als wollen wir uns um deſto mehr verſehen, ſie werden mit Händen greiffen, daß es ein übriges ſey, ſich unſertwegen zu bemühen: Dann es hoffentlich an deme noch nicht iſt, daß wir uns ſchuldig erachten möchten, die von Käy-

ſer

ſer und Königen, zuſammt dem Römiſchen Reich erhaltene Gnaden, Privilegien und Gerechtigkeiten unſere Bürger und Pflicht-Verwandten, Jure Magiſtratus & territorialis Superioritatis, zu examiniren, und zur Beſtraffung anzunehmen, etwa einer, durch ſonderbaren Vorſchub, wider uns durchgedrungenen Vor- und Anbringung halber, fallen, und mithin einem Stande des Reichs die competirende obrigkeitliche ordentliche Gewalt, politiſch Regiment, und Gerechtſam, auſſer Handen hinreiſſen zu laſſen. Zu der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, hoffen wir vielmehr allerunterthänigſt, ſie werden, als allerhöchſter Beſchützer, Schirmer und Vater der Gerechtigkeit, dero dem Römiſchen Reich abgelegter Wahl-Capitulation zuwider, allergnädigſt nicht geſtatten, daß ein Stand des Reichs, wie gering der auch ſey, bey inhabendem Recht und Gerechtigkeit, ihres allergnädigſten Vorwiſſens, wolle betrübet werden, und dann die Reichs-Conſtitutiones im Mund deutlich nachführen, daß wider Stände des Reichs, dero Unterthanen, oder Untergebigen zum Beſten, nach geſtalten Sachen, wie ſich in dieſem Fall erzeigen, keine Mandata, Commiſſiones oder Proceſſus zu ertheilen, jenen wäre dann vörderiſt das allerunterthänigſte Bericht- Schreiben aberfodert; Als haben wir uns keine andere Gedancken machen können, dann daß Euer Excellenz vor ſich ſelbſt apprehendiren würden, daß dieſe, im Nahmen der ältiſten Bürgermeiſter, durch den Wolffskehl und Helffers-Hülffe expracticirte Käyſerliche allergnädigſte Commiſſion extra Orbitam lieſſe, die, geſtalten Sachen nach, in Effectu wenig zu erheben

finden

finden würde. Was Euer Excellenz im übrigen, des von uns durch ſie überſchicken zu laſſen verlangten Bericht-Schreibens, Communication des Verlauffs, wie auch der Erklärung halber, ob ſie den von Wolffskehl anhero zu bewegen, unterſtehen möchten, angereget, beſtehet, ſoviel die Communicationes betrifft, in aufrichtiger guter Meinung, Euer Excellenz nicht weniger, als der gantzen Welt, kund zu machen, daß wir unſere Procedur würden zu reguliren wiſſen, wie es vor GOtt und der Welt verantwortlich; Daß wir aber das allerunterthänigſte Bericht-Schreiben Euer Excellenz vörderiſt zuzuſenden, und durch dieſelbe an Ihro Römiſche Käyſerliche Majeſtät gelangen zu laſſen, poſitive ſolten haben zugeſagt, weiß man ſich nicht zu beſcheiden, ausgenommen, daß es mit dieſen Reden, daß es wohl geſchehen könte, vor paſſabel angenommen, zudeme die Staffetta von hier aus balder abzufertigen, iſt Bedenckens eingefallen, Euer Excellenz hierunter beſchwerlich zu ſeyn, die ſich dann guter Maſſen zu erinnern wiſſen werden, daß, als ſie unſern Deputirten in Fürſchlag geſtellet, wie ſie den von Wolffskehl anhero zu bewegen trachten wolten, deroſelben zur Antwort worden, welcher Geſtalt es dem gemeinen Weſen zum Beſten hauptſächlich zu verlangen, weilen aber, aus Relation derer nacher Siegberg abgeſchickt- und gleichſam in Puncto zurück gekommener Brief-Träger, zu vernehmen geweſen, daß von dem von Wolffskehl die in angezogenen Schreiben durch den Herrn Bürgermeiſter von Kollen eben auf dieſen Zweck gerichtete Deſſeins nicht angenommen, ſondern ſie, die Brief-Träger, affrontirt werden wollen, und der

Vor-

Vorſchlag zu Waſſer worden, kan dahero einige Erklärung, über die von Euer Excellenz ſelbſten, zumahlen ſie de Facto Tertii nicht zu reſolviren gewuſt, für unthunlich befundene Sachen, von uns nicht verlanget werden. Die repræſentirte Gefährlichkeiten betreffende, da verlangen wir eben annoch, wie vorhin, zu wiſſen, worinn dieſelbe beſtehen möchten, und ſehen alſo nicht, wie ſie befcembdlich halten, oder doch an deme von uns irrig geſchehen zu ſeyn ſuſtiniren wolten, daß Ihre Käyſerliche Majeſtät von uns allerunterthänigſt benachrichtiget worden, wie ſie von ſelbſten überflüßig erachtet hätten, ſich dahier länger aufzuhalten; Dann ob zwar angereget werden will, daß ſie ſich der Feſt-Tage halber, und angeſchienener Einfrierung des Rheins, nicht aber die Kayſerliche allergnädigſte Commiſſion zu hemmen, zurück gezogen, derentwegen ſie dann die offene Hand vorbehalten hätten; So können wir hierauf nicht ohngemeldet ſeyn laſſen, daß wir Euer Excellenz zwar einigen Ab- oder Zuzug in Quæſtion zu ſtellen gar nicht wollen gemeint ſeyn: Weil ſich aber die vorbehaltende offene Hand von ſelbſten zuſchlieſſet und ſperret, bis daran wir der Gebühr allerunterthänigſt gehöret, oder doch von deroſelben erwieſen werde, daß es bey uns an denen Fällen haffte, derentwegen Weiterung oder innerliche Unruhe zu befahren; So ſehen wir des angebenden Repræſentirens keine ſonderbare Impreſſion oder Durchdringlichkeit, Euer Excellenz gäntzlich verſichernd, daß wann uns die Narrata bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät eingewandten Supplicæ, wie billich, hätten mögen zu Theil werden, wir nicht würden unterlaſſen haben, die

böſe

böſe Blâme und Impoſturen, mittelſt welcher ſich der von Wolffskehl ſeiner Familie gleichſam competirenden Erb-Gerechtſame zu der Bürgermeiſter-Charge, widerrechtlich angemaſſet, um ſoviel mehr, als von unſern Deputatis geſchehen ſeyn mag, beſtändig zu hintertreiben, alſo gantz unnöthig, die, Ratione attentatæ Inverſionis Formæ Regiminis, von gedachten unſern Deputirten beſchehene Widerſprechung und Einreden, dißfalls ſiniſtre anzunehmen, oder auch ſcheltbare Animoſität zu redarguiren. Im übrigen ſagen wir Euer Excellenz dienſtlichen Danck, wegen des, zu gemeiner Stadt Beſtem, beſchehenen Anerbietens, und ſeynd wir die Gewogenheit, zu allen Gefälligkeiten, dem Vermögen nach, zu verdienen obligirt; Wünſchen deroſelben ein glückſeeliges, zu zeitlich- und ewiger Wohlfahrt erſprieſſendes neues Jahr, und haben es in Antwort nicht verhalten können. Geben Cölln, den 2. Januarii, 1681.

Euer Excellenz

Dienſt-ergebenſte,

Bürgermeiſter und Rath des heiligen Röm. Reichs freyer Stadt Cölln.

CCCXLVII.

Schreiben der Wild- und Rhein-Grafen an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn ſie deroſelben berichten, daß der Frantzöſiſche Capitain Simon, Kyrburg, als ein vermeintes Verdüniſches Lehen, in Beſitz genommen, und wann ſie dahero eine höchſtnöthige Reſolution faſſen müſten, man ſolches dem äuſerſten Zwang, und unumgänglichen Noth zuſchreiben möchte, de Anno 1681.

Hochwürdig- Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl-Edle, Geſtrenge, Edle, Veſt- und Hochgelehrte, Hoch- und Geehrte Herren, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

VOriger unſerer, der Frantzöſiſchen Prætenſionen wegen, höchſtbetrübter Zuſtand, davon unſern hoch- und geehrten Herren, zu unterſchiedenen mahlen, gebührende Apertur geſchehen, iſt ſeithero nicht ein geringes verärgert, und folgender Geſtalt deterioriret worden, daß den 17. dieſes der zu dieſen Affairen deſtinirte, ſonſten zu Lauterecken ſich aufhaltende Capitain Simon, nebens ſeinem Huſſier, und gewöhnlichen Gezeugen, auf unſers Vettern, Rheingraf Georg Friedrichs, Haus Kyrburg ſich unverſehens eingefunden, und die Erb-Töchter daſiges Hauſes ſämmtlich in ihres Vaters Land und Leute, zu unſerm, als Erb-Agnaten, faſt unwiederbringlichem Schaden, unter dem Prætext, als ſeye Kyrburg, ſammt Zugehör, vor 500. Jahren ein Verdüniſches Lehen geweſen, deſſen doch der geringſte Buchſtabe in unſerm Archiv nicht zu finden, allen deſſentwegen eingeſchickten Proteſtationen und Remonſtrationen ungeachtet, Nahmens ſeines Königs, denen Pactis Familiæ, und undencklicher Obſervanz, e Diametro zuentgegen, eigenhändig eingeſetzet, ihnen, obbeſagten Töchtern, theils Schultheiſſen und Gerichten, auch im Chur-Pfältziſchen Mann-Lehens-Ort mit einem Handſchlage angeloben, und alles dasjenige, was zu dergleichen Immiſſionen gehöret, neque citata, neque audita, dienen kan und mag, verrichten laſſen, mithin auch, über vorige, uns neue Citationes, uner-

achtet

achtet wir deswegen unſere Titulos genugſam dociret, und fernere Reſolution nicht erhalten, mit total-Verbietung aller unſer Renten und Gefälle, ſammt Gehorſam, auch bey Verluſt unſerer Lande und Herrſchafft, in kurtzem zu compariren, und, ohne fernere Ausnahm, uns des Königs bishero gemachten Prætenſionen in allem zu ſubmittiren, einmahl vor allemahl inſinuiren laſſen. Wann dann, hoch- und geehrte Herren, wir hierinnen alles, was die ſelbſt-Möglichkeit an Hand gegeben, auch mit unſerm höchſten Schaden, bis dahero geleiſtet, und dannoch Hülff-loß ſtehen, auch alſo, bey ſo bewandten Sachen, gegenwärtige unſere Noth am alleräuſerſten iſt, und ferneres Cunctiren uns nun alles das unſerige, ohne welches auch wenig Tage zu ſubſiſtiren unmöglich, gewißlich abnehmen wird, und wir dannenhero ferners uns zu rathen, noch zu helffen, keinesweges wiſſen noch erſinnen können; So haben wir nichts deſto weniger nochmahlen unſern hoch- und geehrten Herren ſolches alles hinterbringen, daß dieſelbe unſere beſorglich bevorſtehende, und ehiſtens zu faſſen höchſtnöthige Reſolution, ſammt allem, was etwan hierinnen, doch mit Vorbehalt einem ieden ſein Recht, von uns möchte erzwungen werden, nicht uns der Geringſchätzung unſers gegen das Reich tragenden Gehorſams, ſondern dem äuſerſten Zwang, und unumgänglicher Noth zuzuſchreiben geruhen wollen; Die wir, nächſt Empfehlung GOttes Macht-Schutz, verbleiben

Unſerer Hoch- und Geehrten Herren,

Daun und Rheingrafenſtein, den 18. Febr. 1681.

Dienſt- und freundwillige,
Friedr. Wilhelm, Wild- u. Rheingraf.
Joh. Philipp, Wild- und Rheingraf.
Joh. Georg, Wild, und Rheingraf.

CCCXLVIII.

Schreiben, worinn die Römiſche Käyſerin Eleonora Magdalena Thereſia um eine Interceſſion bey dero Käyſerlichen Ehgemahl, dem Römiſchen Käyſer, einzulegen, allerunterthänigſt erſuchet wird, de Anno 1681.

Allerdurchläuchtigſte, Großmächtigſte Römiſche Käyſerin, auch zu Hungarn und Böheim Königin, Allergnädigſte Käyſerin und Frau,

WAs an Ihre Käyſerliche Majeſtät, als Römiſchen Käyſer, ich, Nahmens meiner bedrängten Pupillen, bey allergnädigſt verſtatteter Audienz, vor einigen Tagen, allergehorſamſt überreichet, und gebeten, das werden Euer Käyſerliche Majeſtät aus der Beylage mehrern Inhalts, allergütigſt zu erſehen haben. Nun dann, allergnädigſte Käyſerin und Frau, ich zwar meines Orts gar nicht zweifle, Ihre Käyſerliche Majeſtät, dero Käyſer- und Ertz-Hertzoglichen zur Gerecht- und Billigkeit geneigten Propenſion nach, auf beſagtes Memorial, was Rechtens iſt, ſchleunig verfügen laſſen werden. Wann aber doch meine Pupillen, und übrige Intereſſenten, die feſte Zuverſicht haben, falls von Euer Käyſerlichen Majeſtät dieſes hieroben beygelegtes, Ihro Käyſerlichen Majeſtät, dem Römiſchen Käyſer, allerunterthänigſt überreichtes Memoriale mit dero allergnädigſten Interceſſion und Vor-Wort ſecundiret werden ſolte, ſie deſto eher zu ihrem allerunterthänigſten Intent auſſer allem Zweifel gelangen würden; Als habe Euer Käyſerliche Majeſtät um ſothane Interceſſion hiermit allergehorſamſt anſuchen ſollen, dieſelbe, neben dero Käyſerl. Ehegemahl, Ihrer Käyſerl. Maj. zu im̃erwährendem Käyſerl. Wohlbehagen treulich empfehlend, Lebens-lang verbleibend rc. Dat. d. 3. Mart. 1681.

CCCXLIX.

Schreiben Käyſers Leopoldi an dero Abgeſandten in der Schweitz, Herrn Johann Frantzen, Baron von Landſee, daß er in einer Canonicat-Sache, zwiſchen dem Dom-Capitul zu Coſtantz, und einem Schweitzeriſchen Angehörigen, Sebaſtian Anton Reding von Biberegg, ſeine Officia beytragen wolle, damit dieſer von der prætendirten Appellation nach Rom von ſelbſten abſtehen möge, de Anno 1681.

P. P.

Dir iſt vorhin gnugſam bekannt, was in einer Canonicat-Sache, zwiſchen dem Dom-Capitul zu Coſtantz, und einem Schweitzeriſchen Angehörigen, Sebaſtian Anton Reding von Biberegg, vor Streit und Mißverſtändniſſe obhanden, und wie mannichfältig wir uns der Sachen, Käyſerl. Amts wegen, abſonderlich deshalben haben annehmen müſſen, weilen ermeldter Reding dieſe Sache, und abſonderlich den Punctum probandæ ſufficientis Nobilitatis mere ſecularis, wider des Reichs, und abſonderlich des Churfürſtens zu Mäyntz Liebden, als Judicis Metropolitici, Jurisdiction, extra Imperium nacher Rom zu ziehen, ſich unterſtanden hat, wie nicht weniger auch, wasgeſtalten an ietztgedachtem Judicio Metropolitico in der Sache verfahren, und endlich in Contumaciam geſprochen worden. Nun verhalten wir dir ferners nicht, daß, als gedachter Reding ſich wider dieſe Metropolitiſche Urtheil einer Appellation nacher Rom gegen die Bullam, ſo ein Privilegium Pii IV. de non appellando, angemaſſet, auch bereits Citationem gegen das Coſtantziſche Dom-Capitul, als Appellaten, erhalten, von dieſem

aber nicht angenommen werden können, wir, auf inſtändigſtes Anhalten, Interveniren, und Recommendiren, nicht allein ermeldten Dom-Capituls, auch Reichsgräflichen und Ritterſchafftlichen Schwäbiſchen Collegiorum, als mit-Intereſſenten, ſondern fürnemlich auch anderer hohen Stiffter im Reich, und der geſammten annoch zu Regenſpurg verſammleten Stände, zu Abwendung des hierunter befahrenden univerſal-Præjudiz, uns der Sache aufs neue zu Rom, und ſonſten, gantz angelegentlich wiederum anzunehmen, nicht unterlaſſen, abſonderlich aber auch, wie du aus hiebeygehender Abſchrifft erſieheſt, die Catholiſche Eydgenoßſchafft in Antwort dahin bedeutet, daß, da ermeldter Reding ſich bey mehr gedachtem Judicio Metropolitico ſchleuniger und unpartheyiſcher Juſtiz annoch zu verſehen habe, ſie ihme auch ihres Orts, zu Führung ſeiner Adels-Prob, dorthin deſto getröſteter verweiſen wolten; Und wie dannn uns nicht zweifelt, du werdeſt des Orts die Gelegenheit unſchwer finden, auch hierunter deine Officia beyzutragen: Alſo hätteſt du abſonderlich ihme, Reding, beweglich dahin zuzuſprechen, damit er ſich entweder ſolchem Weg Rechtens beqveme, von der prætendirten Appellation von ſelbſten abſtehe, und mithin dergleichen Weitläufftigkeit, zwiſchen dem Päbſtlichen Hof, uns, und dem gantzen Reich, und auch der Eydgenoßſchafft zu erwecken, ſich enthalte, noch ſich, und ſein Geſchlecht darunter bey geſammtem Reich ſo odiös zu machen continuire, welches wir anderwärtig, mit Käyſerlichen Gnaden, gegen ſie zu erkennen, allezeit geneigt ſeyn werden, maſſen du, deiner guten Dexterität nach, unſerer gnädigſten

digſten Intention hierunter nachzuſetzen wiſſen wirſt, und wir verbleiben dir annebenſt, mit Käyſerlichen Gnaden, wohl gewogen. Wien, den vierdten Maji, 1681.

CCCL.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die Eydgenoſſenſchafft derer Catholiſchen Orten, daß man niemahls der Meinung geweſen, die gantze Schweitzeriſche Nation von denen hohen Reichs-Stifftern auszuſchlieſſen, und ſie dahero gern ſehen würden, wann Sebaſtian Anton Reding von Biberegg die gehörige Requiſita darthun könte, de Anno 1681.

P. P.

Uns iſt aus eurem noch unterm 9. Decembris des nächſtverwichenen Jahres, für euren Angehörigen, Sebaſtian Anton Reding von Biberegg, an uns abgelaſſenem geſammt-Schreiben ſonders angenehm zu vernehmen geweſen, wie ermeldter Reding ſich nunmehr zu Probirung ſeines zum Hoch-Stifft zu Coſtantz erfoderten Adels anſchicke, und was Atteſtation ihr ihme darüber zugleich ertheilen wollen, als welches dahin gerichtet, daß wie wir uns ſchon vorhero, unterm 14. Januarii gedachten Jahres, gegen euch erkläret haben, niemahls der Meinung geweſen zu ſeyn, daß die gantze Schweitzeriſche Nation von denen hohen Reichs-Stifftern auszuſchlieſſen wäre: Alſo wir auch gnädigſt gern ſehen werden, wann ermeldter Reding im übrigen, gehöriger Orten, darzu qualificirt zu ſeyn wird erfunden werden; Zu welchem Ende dann, gleichwie wir uns vormahls ſchon erboten gehabt, ihn darunter, zu unpartheyiſcher förderlicher Juſtiz, wann er ſich nur

Loco competente, nemlich bey des Churfürſtens zu Mäyntz Liebden, als Judice Metropolitico, gebühꝛ rend angeben, und die Requiſita darthun würde, beſtens zu befördern; Alſo, und da wir ietztgedachten Churfürſtens Liebden abſonderlich in dieſer Sache darzu beſtens diſponirt wiſſen, verſehen wir uns hinwiederum gegen euch gantz beſtändig, daß ihr ermeldten Reding deſto getröſteter, zu Verführung obangeregter ſeiner Adels-Prob, dorthin verweiſen, und im übrigen geſichert leben werdet, daß wir euch hierinn ſowohl, als ſonſten, mit allem nachbarlichen Willen, gnädigſt wohl gewogen verbleiben. Wien, den 4. Maji, 1681.

CCCLI.

Schreiben Käyſers Leopoldi an Churfürſt Anshelm Frantzen zu Mäyntz, die Canonicat-Sache des von Redings betreffend, de Anno 1681.

P. P.

Wir verhalten Euer Liebden freundlich nicht, wasmaſſen in der ſo beſchwerlichen Streit-Sache des Dom-Capituls zu Coſtantz, in Puncto controverſi Canonicatus, wider Antonium Sebaſtianum Reding, uns nicht allein dero gründliche Information über den bey ihrem Judicio Metropolitico geführten Proceß, und ferners wohlmeinende Vorſchrifften, damit wir uns der Sachen noch weiters nachdrücklich annehmen wolten, unterm 1. Martii, 13. Aprilis, und 1. Auguſti nächſt abgewichenen Jahres, wohl eingelangt, ſondern darüber auch zu eben dieſem Ende, ſowohl ermeldtem Dom-Capitul, und viel andern Stifftern und Partheyen, deren eigenes

nes Intereſſe dabey mit verſiret, als auch vom allgemeinen Reichs-Tage zu Regenſpurg, viel und wiederholte Inſtantien geſchehen, die uns dann auch billich und leicht vermocht haben, unſere Käyſerliche Officia nochmahls aller Orten gantz angelegentlich zu wiederholen, maſſen Euer Liebden aus hiebeykommenden Abſchrifften mit mehrerm erſehen werden, wobey, gleichwie uns nicht wenig angefriſchet hat, als wir gantz neuerlich vernommen, weſſen ſich Euer Liebden, auf einiges zu Rom beſchehenes Ausbreiten, als hätten ſie in der dorthin angemaſſeten Appellation, in Editionem Actorum priorum bereits eingewilliget, in contrarium ſogar durch ein offenes Atteſtatum haben vernehmen laſſen; Als halten wir uns um ſo mehr darbey verſichert, daß ſie dabey beſtehen, und ſich noch ferner, auf allen Fall, da ſolche Acta annoch abgefodert werden ſolten, alſo bezeigen werden, damit der Bullæ Pii IV. und denen ſämmtlichen hohen Stifftern in Teutſchland nichts præjudicirliches darunter zugezogen, und dero Metropolitiſche Jurisdiction in ihrem Vigor erhalten werde; Immaſſen wir zu ſolchem Ende auch die Schweitzeriſche Eydgenoßſchafft, in Antwort auf ihre noch jüngſt am 9. Decembris des nächſtverwichenen Jahres an uns wiederholte Interpoſition, dahin erinnert haben, daß ſie den Reding an Euer Liebden, als den ordentlichen Richter, verweiſen wolten, mit der Verſicherung, daß ihme alldort ſchleuniges Recht gedeyen werde, wie oberwehnte Abſchrifften mit mehrerm ausweiſen; Und verbleiben wir anbey Euer Liebden ꝛc. Wien, den 4. Maji, 1681.

CCCLII.

Schreiben Käyſers Leopoldi an das Dom-Capitul zu Coſtantz, daß es ſich in der Canonicat Sache, wider den von Reding, ohne dero Vorwiſſen, nirgends anders, als bey dem Judicio Metropolitico Moguntino rechtlich einlaſſen ſolle, de Anno 1681.

P. P.

Ihr erinnert euch noch guter Maſſen aus unſern vorigen gnädigſten Reſcriptis, welcher Geſtalten, und aus was Urſachen, als man vor dieſem ſchon in der ſo beſchwerlichen Canonicat-Sache wider den Reding, von dem competente Judicio Metropolitico ab- und nacher Rom ziehen wollen/ wir uns darunter des darbey verſirenden hohen Reichs-Intereſſe, und waltenden ſehr nachtheiligen Præjuditzes halber, gehöriger Orten interponiret, und benebens euch gemeſſen inhibiret haben, ohne unſer ferner Vorwiſſen, nirgends dißfalls, als bey vorgedachtem Judicio Metropolitico zu Mäyntz zu erſcheinen, oder euch einzulaſſen. Wann wir nun ſeithero gnugſam berichtet worden, welchergeſtalt dieſe Sache aufs neue per Appellationem a dicto Metropolitico, wider die dißfalls habende Päbſtliche Bullam, und zwar in Puncto probandæ Nobilitatis mere ſecularis, nacher Rom wolle deriviret werden, maſſen die Citationes ſchon ergangen, und euch bereits hätten wollen inſinuiret werden; So unterlaſſen wir zwar keinesweges, uns der Sachen noch ferners, zu Erhaltung des Reichs, und hoher Stiffter Freyheiten und Intereſſe, zu Rom und anderswo gantz eyferig anzunehmen, der Hoffnung, daß man darauf hin aus dieſen Beſchwerlichkeiten der Sachen

endlich

endlich gelangen werde; Damit aber auch ihr euch darnach zu richten, und vor aller Vorgänglichkeit noch ferner zu hüten wiſſet, haben wir euch deſſen zugleich benachrichtigen wollen, nochmahlen gnädigſt gemeſſen inhibirend, und befehlend, daß ihr euch noch weiters, ohne unſer Vorwiſſen, nirgends in dieſer Sache, als bey mehr ermeldtem Judicio Metropolitico Moguntino rechtlich einlaſſet, oder verfänglich machet, und darinn euch das Intereſſe, als des geſammten Reichs Freyheit und Gerechtigkeit, mit uns beſtens angelegen ſeyn laſſet. Deſſen wir uns gnädigſt verſehen, und euch darbey mit Gnaden ꝛc. Wien, den 4. Maji, 1681.

CCCLIII.

Schreiben Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, an Herrn Philipp Albrecht, Herrn zu Limburg-Gaildorff, wie er ſich, wegen Annehmung der Catholiſchen Religion, verhalten, und die Ehe-Scheidung von ſeiner Gemahlin am beſten geſchehen könte, de Anno 1681.

Hochwohlgebohrner, beſonders lieber Herr Graf,

DEs Herrn Grafen gottſeliges Vorhaben habe ich aus ſeinem an mich erlaſſenen Schreiben erfreulich vernommen, und verſichere den Herrn Grafen dargegen meines beharrlichen Beyſtands und Beytrags aller möglichen Hülffe, ſeine löbliche Gedancken aufs beſte zu befördern; Zu welchem Ende ich dann dem Herrn Grafen nicht berge, daß vor allem vonnöthen ſey, von den fürnehmſten Glaubens-Articuln und andern mit einem erfahrnen Catholiſchen Prieſter zu conferiren, welchen derſelbe, nach ſeinem Belieben, ent-

entweder ernennen, oder von mir begehren kan, damit er zeitlich mit nothwendigem Gewalt verſehen werde, und zu dieſes ſo wichtigen Wercks Ergreiffung ehiſtens ſchreiten möge. Weilen es auch bekannt, daß der Herr Graf mit der Frau Gräfin, Dorothea Maria, in ſecundo Conſanguinitatis Gradu verwandt iſt, wird ſich derſelbe, ob Nullitatem Matrimonii, Ehren-gedachter Frau Gräfin, bis zu beſchehener Erhaltung der Diſpenſation, entäuſſern müſſen, zu dero Beſchleunigung ich gern allen Vorſchub thun, und meinen Biſchöfflichen Eyfer bezeigen will; Sofern ſie nur dahin wird zu bereden ſeyn, daß ſelbe ſich auch zu unſerm Catholiſchen Glauben beqveme. Weiß der Herr Graf ſonſten etwas, worinn ich meine zu ihm tragende Neigung und Freundſchafft erweiſen könne; So komme er mit vollkommenem Vertrauen, und glaube, daß ich ſey und verbleibe

Des Herrn Grafen

Datum den 9. Julii, 1681.

Freund-williger,

Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg.

CCCLIV.

Schreiben Churfürſt Johann Hugonis zu Trier, als Käyſerlichen Cammer-Richters, wie auch Herrn Præſidenten und Beyſitzer des Käyſerlichen und heiligen Römiſchen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ſie durch ein Reichs-Gutachten der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät einrathen möchten, wie dieſes höchſte Gerichte, auf alle künfftige Fälle und Begebenheiten, in Sicherheit geſetzet werden möchte, de Anno 1681.

Johann

Johann Hugo, von GOttes Gnaden ꝛc.

Würdig- und Wohlgebohrne Herren, ꝛc.

Es iſt euch, ſodann unſern hoch- und vielgeehrten Herren, ohne weitläufftiges Widerholen, bekannt, welchergeſtalt bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Herrn, wie auch Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, an Seiten dero allhieſigen Cammer-Gerichts, unterſchiedliche allerunterthänigſt- auch reſpective unterthänigſt- und gebührende Anſuchung dahin beſchehen, daß ſelbiges, auf alle künfftige Fälle und Begebenheiten, mit beſtändiger Sicherheit verſehen, und folglich die heilſame Juſtiz, ohne Hinderniß, und einige, über kurtz oder lang, ſich etwan unvermuthet erhebende Kriegs-Troublen, und daraus entſtehende Drangſalen, ruhiglich adminiſtriret werden möchte. Nachdem nun allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät, vermittelſt eines allergnädigſten Commiſſions-Decrets, euch, ſodann unſern hoch- und vielgeehrten Herren, unterm Dato 6. Junii nächſthin, allergnädigſt haben zu vernehmen geben laſſen, welcher Geſtalten ihro, und dem geſammten Reich, an dieſem Werck höchſtens gelegen ſey, und daß dieſelbe allergnädigſt verlangten, daß es von Reichs wegen in behörige Berathſchlagung geſtellet, und ihro durch ein Reichs-Gutachten eingerathen werden möchte, wie ermeldtes hieſiges Gericht in erwehnte Securität zu ſetzen wäre; So haben wir eine unumgängliche Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, euch, ſodann unſern hoch- und vielgeehrten Herren, hiemit in Abſchrifft zu communiciren, was an allerhöchſtgedacht Ihre Käy-

Käyſerliche Majeſtät wir, unter heutigem Dato, wegen ſolcher hochwichtigen Sach, und dabey einlauffender uns täglich vorkommender, und dahero am beſten bekannter Umſtände, dafern etwan, auf die Translation des Gerichts mehrers, als auf eine beſtändige Neutralität reflectiret werden ſolte, allerunterthänigſt haben gelangen laſſen. Recommendiren demnach euch, ſodann unſern hoch- und vielgeehrten Herren, dieſes Werck beſter Maſſen, damit es, ſeiner Wichtigkeit nach, zumahlen dem gantzen Römiſchen Reich am meiſten daran gelegen iſt, förderlich zum Stand gebracht werden möge, und thun zugleich dieſelbe in den Schutz des Allerhöchſten empfehlen. Speyer, den 12. 22. Julii, 1681.

Euer

wohl-affectionirter,

Sodann unſerer hoch- und vielgeehrten Herren,

Freund-Dienſt-bereit- und gutwillige,

Cammer-Richter, Præſidenten und Beyſitzer des Käyſerlichen und heiligen Römiſchen Reichs Cammer-Gerichts daſelbſten.

CCCLV.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, wegen Feſtſtellung einer beſtändigen Sicherheit dieſes höchſten Gerichts, de Anno 1681.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Welcher Geſtalten Euer Käyſerliche Majeſtät wir, wegen Feſtſtellung einer beharrlichen Sicherheit

cherheit für hieſiges dero Käyſerliches Cammer-Gericht, zu mehrmahlen allerunterthänigſt belanget und gebeten, ſolches ruhet deroſelben Zweifels ohne annoch in allergnädigſtem friſchen Angedencken. Wann wir nun aus einem von Euer Käyſerlichen Majeſtät, unterm 6. Junii, allergnädigſt abgelaſſenen, und uns unlängſt über Regenſpurg communicirten Commiſſions-Decret, vor welche Käyſerliche Vorſorge deroſelben wir allerunterthänigſten Danck ſagen, in mehrerm erſehen, daß dieſelbe dieſem hochwichtigen Punct nunmehr gäntzlich abzuhelffen Vorhabens ſeyn, und dahero allergnädigſt verlangen, daß zu ſolchem Ende von der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg ein fürteres Gutachten hierinn verfaſſet werden möchte, und dann von verſchiedenen Orten Nachricht allhier eingelauffen, ob wolte die beharrliche Neutralität hieſiger Stadt Speyer, zu Erlangung dieſes Zwecks, nicht mehr, wie bey ietzt geendigtem Krieg, vor zulänglich geachtet, ſondern auf die Translation des Gerichts das Abſehen genommen werden, alſo zwar, daß, wie äuſſerlich ſpargiret wird, allbereits einige Städte, und nahmentlich Erfurt, Hanau, Franckfurt, Schweinfurt, Mühlhauſen in Thüringen, Augſpurg, Ulm, Nürnberg, Regenſpurg, Rothenburg an der Tauber, ꝛc. dißfalls in Conſideration und Vorſchlag kommen ſolten; So will, unſers allerunterthänigſten Ermeſſens, die männiglich vor Augen ſchwebende hohe Nothdurfft erfodern, wofern ja, des letztern wegen, nemlich die Translation des Gerichts, Euer Käyſerlichen Majeſtät, wie auch Chur-Fürſten und Ständen des Reichs, vor andern belieben würden, daß in Feſtſtellung des Termini ad

quem keine Zeit verlohren, und zugleich dahin reflectiret werden möchte, das Gericht an ſolchen Ort zu transportiren, welchen nicht eine iede Kriegs-Gefahr, und feindliche Invaſion ſobald und leichtlich ergreiffen könne, und der auch zu der ſämmtlichen Ständen Beqvemlichkeit, ſoviel möglich, ſituiret, mit geſunder Lufft, commoder Wohnung, und wohlfeiler Zehrung, vorderiſt aber mit denen im Reich zugelaſſenen Religionen, ſowohl an Kirchen, als Schulen, und Exercitiis publicis begabet, und verſehen ſey, bey welchem Ort nun aus denen iezt benannten, oder andern Städten, ſich dieſe nöthige, uns, wegen täglicher Erfahrung, am beſten bekannte, auch zum Theil in denen Reichs-Abſchieden enthaltene Qualitates befinden möchten, ſolches laſſen wir billich zu Euer Käyſerlichen Majeſtät, und der Ständen des Reichs allergnädigſten und vernünfftigſten Dijudicatur, und reiffer Überlegung geſtellet ſeyn, zumahlen, da erwehnte Translation nicht nur auf ein Interim, ſondern auf eine geraume Zeit angeſehen ſeyn ſolte. Nächſt deme auch unſchwer zu ermeſſen, daß ſolche Translation der Cameral-Perſonen, als des Archivs, es begebe ſich gleich ſolche zu Waſſer oder zu Lande, nicht ohne des Reichs geringe Koſten geſchehen, zugleich auch verſchiedene Difficultäten nach ſich ziehen werde; So ſtellen wir, iedoch ohne einige Maßgebung, und wofern nicht etwan Euer Käyſerliche Majeſtät, ſammt Chur-Fürſten und Ständen, einen kürtzern oder zulänglichern Weg zu erwehlen ſich gefallen laſſen wolten, gleichfalls allerunterthänigſt dahin, ob nicht, zu Erheb- und Beförderung dieſes Wercks, ein erſprießliches Mittel wäre, ſo iemand von Euer Käy-

ſerlichen Majeſtät, und des Reichs wegen, auf deſſelben Koſten, anhero förderlich abgeſchicket würde, welcher den Augenſchein der Acten ſelbſt einnehmen, über deren Abführ- und dann der cameral-Perſonen Ab- und Aufzug, maſſen ſie ſich nicht von einander trennen und ſepariren laſſen, mit hieſigem Collegio mündliche Conferenz und Communication pflegen, und, bis zu der Sachen gäntzlicher Richtigkeit, gehöriger Orten referiren thäte; Und weil, bey ietzigen geſchwinden Läufften, die Conjuncturen ſich unverſehens dergeſtalt anlaſſen möchten, daß man oberwehnten, in Puncto Securitatis cameralis, vorhandenen Anſtalt, und deſſen würckliche Vollziehung, allhie nicht erwarten könte, und ſich dahero das Gericht unverzüglich, und ohne ferners allerunterthänigſtes Anſuchen, an einen mehr ſichern Ort unterdeſſen zu begeben, nach Anleitung der Cammer-Gerichts-Ordnung, Part. 2. Tit. 36. und des Reichs-Abſchieds, de Anno 1570. genöthiget würde; So bitten Euer Käyſerliche Majeſtät wir hiermit allerunterthänigſt, ſie geruhen immittelſt entweder an die Stadt Franckfurt, oder einen andern in der Nähe gelegenen beqvemen Ort, in Anteceſſum, und proviſionaliter, einen förderſamen allergnädigſten Befehl ergehen zu laſſen, daß ſie, auf ſolchen unverhofften Fall, und unſer derentwegen bey ſelbiger Stadt begebendes Anlangen, das Collegium camerale, ſammt allen deſſen Gerichts-Perſonen, und den ihrigen, ad interim, und bis zu weiterer Euer Käyſerlichen Majeſtät und des Reichs erfolgender Fürſehung, auf- und anzunehmen, ſich willig und bereit finden laſſen möchten, wie wir dann unſers Orts, auf ſolchen ſchleunigen Fall,

des Archivs halber, obgedachter Cammer-Gerichts-Ordnung gemäß, §. Aber wann ꝛc. Verb. Im Fall ꝛc. allhieſige Stadt ihrer Schuldigkeit zu erinnern, nicht ermanglen werden. Thun damit Euer Käyſerliche Majeſtät ꝛc.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

Speyer, den 12.22.
Julii, 1681.

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
Cammer-Richter, Præſidenten und Beyſitzer dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts daſelbſten.

CCCLVI.

Schreiben des Käyſerlichen General-Lieutenants, Hertzog Carls zu Lothringen, an Herrn Friedrich Carln, Hertzogen und Adminiſtratorem des Hertzogthums Würtemberg, daß der in Hafft gebrachte Käyſerliche Reuter vom Taffiſchen Regiment, ſolchem zur Beſtraffung abgefolget werden möge, de Anno 1681.

P. P.

Aus unſerm an Euer Liebden, unter dem 19. hujus, abgelaſſenem Antwort-Schreiben werden dieſelbe mit mehrerm vernommen haben, welcher Geſtalten wir über Euer Liebden angebrachte Klagen, der von der Käyſerlichen Majeſtät Soldateſca zu Roß und Fuß verübenden Exceſſen halber, die behörige gemeſſene Befehle bereits an die beyde commandirende Officirer, und zwar alſo ſcharff haben ergehen laſſen, daß man der Klagenden Bewandtniß nicht allein wohl nachforſchen, und ſelbige examiniren, ſondern auch die Thäter, der Gebühr nach, alſo gleich abſtraffen,

ſen, und ſolgends alle Klagen und Exceſſe, wie die auch Nahmen haben, und unter was Prætext ſelbige geſchehen mögen, alles Ernſtes verhüten ſolle. Indeme uns aber der Rittmeiſter des Taffiſchen Regiments, Graf von Windiſchgrätz, als commandirender Officier über die fünff im Schwäb-Ober-Oeſterreichiſchen, ſeines Herrn Obriſtens liegender Compagnien, durch eine Staffetta zu vernehmen gegeben, daß Euer Liebden einen Reuter von gemeldter Taffiſchen Compagnie, welcher eine Mord-That begangen, einzuziehen, und dero Ober-Voigte zu Pallingen, Herrn Baron Cloſſen, anbefohlen haben, den gefangenen Reuter zu Eppingen vor dem Stadt-Gericht peinlich beklagen zu laſſen; Da aber der Rittmeiſter von Windiſchgrätz bey Euer Liebden gebeten, den gefangenen Reuter dem Regiment, damit die gebührende Abſtraffung von dar geſchehen könte, abfolgen zu laſſen, ſolches ſein Bitten aber nicht verfangen wollen, ſondern es bey Euer Liebden ergangenen Befehlen ſein Verbleiben hätte, welches dann wider Ihro Käyſerlichen Majeſtät Regiments-Kriegs-Privilegien ſchnurgerad läuffet, und ſelbige dadurch nicht wenig leiden würden; Als haben wir es, zu Verhütung aller Weitläufftigkeiten, und Erhaltung guter Correſpondenz, an Euer Liebden, und damit ſelbige den verhafften Reuter zu dem Regiment abfolgen laſſen möge, gelangen laſſen wollen; Als wir, zu Erweiſung alles angenehmen Willens, iederzeit willig und bereit verbleiben, ꝛc. Den 22. Auguſti, 1681.

CCCLVII.

Antwort Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, als Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an den

Kåyſerlichen General-Lieutenant, Hertzog Carln von Lothringen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681.

P. P.

WEgen Euer Liebden haben wir uns Dienſtfreundlich zu bedancken, daß dieſelbe, auf unſere unumgångliche Beſchwerde über die Exceſſe, ſo dero von der unſern unſers vormundſchafftlichen Hertzogthums Gråntzen einqvartierten Kåyſerliche Soldateſca eine Zeit hero referiret worden, in beeden dero angenehmen Schreiben, vom 19. und 22. currentis, ſich zu aller Remedirung erboten, leben auch der guten Hoffnung, es werden die deswegen ausgelaſſene ſcharffe Befehle an die commandirende Officirer hiernåchſt nicht ohne ſonderbaren Effect ſeyn; Demnach aber Euer Liebden in dero jüngſterm, vom 22. hujus, zugleich mit anhengen, daß der zu Eppingen in Verhafft liegende Wentzel Ott, ſo, als ein Reuter, unter dem Obriſten Graf Taffen geritten, zu Straßberg aber eines Müllers Weib, die ſchwangern Leibes geweſen, muthwillig erſchoſſen hat, zu dem Regiment abgefolget, und daſelbſt, ſeines Verbrechens wegen, gerechtfertiget werden möchte; Dergleichen Anſinnen dann auch von dem commandirenden Officier, Herrn Rittmeiſter, Graf von Windiſchgråtz, unter dem 16. hujus, an uns geſchehen; So möchten wir von Hertzen wünſchen, daß dieſer Fall auf unſerer hohen Obrigkeit nicht vorgegangen, und Euer Liebden ſowohl, als wir, deſſentwegen unbehelliget ſeyn könten, zumahlen wir, weder ietzo, noch künfftig, nichts zu verhången gedencken, was Ihro Kåyſerlichen Majeſtåt Regimentern zukommenden Kriegs-

Pri-

Privilegien zuwider láufft, oder auch zu einiger Weitláufftigkeit Anlaß geben, am allerwenigſten aber die bishero, zu unſerer nicht geringen Conſolation, erhaltene gute Correſpondenz unterbrechen kónte; Sintemahlen aber Chur-Fürſten und Stánde des Juris Præventionis, in dergleichen Criminal-Fállen, noch allemahl, da die Vólcker nicht in deren Landen gelegen, denen bekannten Káyſerlichen Rechten nach, ſich bedienet, wie wir uns dann auch aus unſerm vormundſchafftlichen Ober- und Juſtiz-Rath unterthánigſt berichten laſſen, daß am 17. Auguſti 1673. dergleichen Urtheil, ſo von dem Magiſtrat zu Augſpurg, wider einen Káyſerlichen Hauptmann, ergangen, eingewandter, und vom Herrn Graf Sparren, als Generalen, ſelbſt geſuchter Remiſſion ungehindert, von der Rómiſchen Káyſerlichen Majeſtát in Contradictorio confirmiret worden, immaſſen die Abſchrifft davon hiebey lieget, der Verhafftete auch notorie nicht als ein Soldat, oder über ein militariſches Verbrechen zur Verhafft gekommen, ſondern in Crimine atroci, & Delicto communi ergriffen worden; So wollen Euer Liebden ie nicht ungleich aufnehmen, daß wir die ex Superioritate territoriali uns competirende Jurisdiction über den Verhafften exequiren, und Verbrechern an dem Orte rechtfertigen laſſen, allwo er, Ratione Delicti, Forum ſortiret; Wáre die Sache alſo gethan, daß andern Chur- und Fürſten, ja unſerm vormundſchafftlichen Hertzogthum ſelbſten, ohne Conſequenz und Præjudiz, etwas remittiret werden kónte; So wollen Euer Liebden ſicherlich glauben, daß, dero zu ſchuldigſten Ehren, wir gerne ein übriges auf uns nehmen würden, al-

lein, ſo ſehen wir keinen andern Weg, als daß dem commandirenden Officier bey dieſen Käyſerlichen Compagnien endlich frey geſtellet bleibet, iemands nacher Eppingen zu ſchicken, der dem bereits angefangenen Proceß, da er will, daſelbſten in Rechten beywohne, und Euer Liebden thun wir damit ꝛc. Datum Stutgart, den 20. Auguſti, 1681.

CCCLVIII.

Wieder-Antwort des Käyſerlichen General-Lieutenants, Hertzog Carls zu Lothringen, an Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, Adminiſtratorem und Ober-Vormunden, wegen Abfolgung eines Käyſerlichen Reuters, welcher im Hertzogthum Würtemberg eine Mordthat begangen, de Anno 1681.

Durchläuchtigſter Fürſt, ꝛc.

DAß Euer Liebden, auf unſers den 22. Auguſti, St. n. bey deroſelben gethanes inſtändig billiges Anhalten, den zu Eppingen, wegen einer begangenen Mordthat, gefangenen, unter des Rittmeiſters Graf von Windiſchgrätz Compagnie gehörigen Reuter betreffend, denſelben, ſeinem Verbrechen nach, eben auf dem Ort, wo er die That begangen, dem Kriegs-Recht nach, beſtraffen zu laſſen, zu überliefern, eine abſchlägige Antwort, unterm 20. Auguſti, St. v. bloß unter dem Schein, daß in dergleichen Criminal-Fällen ſich Chur-Fürſten und Reichs-Stände des Juris Præventionis bedienen, und dieſem nach Euer Liebden ohne Conſequenz und Præjudiz ihrer Grund-Gerechtigkeit, und ihnen zuſtehender Jurisdiction in dieſem Fall nicht vergeben könten, ertheilet, haben wir unverhofft vernommen, indeme nicht ein, ſondern hundert-

hundertfältige Exempel angezogen werden möchten, da alle, und die vornehmſte Reichs-Stände, der Käyſerlichen höchſten Autoritat zu allerunterthänigſten Ehren, ſich ſolcher Urtheil enthalten haben, und kan der von der Reichs-Stadt Augſpurg allegirte Caſus, weilen es gar keine Gleichheit hat mit dem gegenwärtigen, hier nicht wohl angeführet werden: Dann das Sparriſche Regiment damahls weit von dem Augſpurgiſchen Territorio entlegen, das Taffiſche aber gantz am Hertzogthum Würtemberg geqvartieret liegt, und alſo die von Euer Liebden vorgebrachte Urſach des Juris Præventionis, wann nemlich die Völcker in der Churfürſten, Fürſten und Reichs-Stände Länder nicht gelegen, darum nicht Statt haben kan, da die Taffiſche Compagnien, wo nicht gar in, doch gantz an Euer Liebden Territorio liegen, ſo ſiehet man, daß, wiewohl die in dem Augſpurgiſchen Bezirck begangene That criminal geweſen, ſich der Magiſtrat alldort gleichwohl der hohen Jurisdiction nicht bedienet, und den Thäter nur mit einer Geld-Straffe beleget, durch welche erzeigte Mäßigung ihm Zweifels ohne die erwünſchte Antwort vom Hof erfolget. Aus denen angeführten Urſachen erſehen Euer Liebden, daß durch Überlieferung des gefangenen Reuters ihrem vormundſchafftlichen Hertzogthum, an dero habender Gerechtigkeit, nichts entzogen wird; Sintemahlen wir uns erbieten, den Thäter eben an dem Ort, wo er ſich vergriffen, oder wo es Euer Liebden belieben wird, ſeinem Verbrechen nach, gebührend ſtraffen zu laſſen; Und ſeynd wir nicht zugegen, daß ein von Euer Liebden benennender Rath oder Beamte dem Kriegs-Recht und der Execution

beywohne, im Fall aber Euer Liebden alle unſere vorgeſchlagene wohlmeinende Vermittelung verwerffen, können wir nicht umgehen, dieſe Ihro Käyſerlichen Majeſtät höchſte Autorität, und dero Regimenter von vielen hundert Jahren habende Privilegia betreffende Sache nacher Hofe zu berichten; Indeſſen hoffen wir, daß, bis von dorten aus die allergnädigſte Reſolution einlanget, Euer Liebden weiter nichts vornehmen, und die Sache, um alle Verbitterung der Käyſerlichen auf denen Gräntzen des Hertzogthums Würtemberg liegenden Völcker, woraus mehrere Widerwärtigkeiten erfolgen möchten, zu verhüten, nicht übereilen laſſen werden, und Euer Liebden thun wir damit ꝛc. Datum Inſpruck, den 7. Sept. 1681.

Von GOttes Gnaden Carl, Hertzog von Lothringen, ꝛc.

Euer Liebden

willigſter Diener und Vetter,

Carl, Hertzog von Lothringen.

CCCLIX.

Gegen-Antwort Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg an den Käyſerlichen General-Lieutenant, Hertzog Carln zu Lothringen, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681.

P. P.

Euer Liebden, unterm Dato Inſpruck, den 7. Septembris, Styli novi, an uns weiter erlaſſenes Schreiben, den, wegen begangener Mordthat, in unſerm vormundſchafftlichen Hertzogthum in Verhafft liegenden Reuter, und deſſen Fori Competentiam betreffend, haben wir den 6. Septembris, auf der ordinari-

dinari-Reichs-Poſt, wohl erhalten, und ableſend daraus vernommen, daß dieſelbe an unſerer Remonſtration vom 20. Auguſti, St. vet. kein Genügen haben, ſondern dero hievorigem Begehren um ſo mehr inhæriren, dieweil wohl hundertfältige Exempel angezogen werden könten, da alle, und zwar die vornehmſte Reichs-Stände ſich in dergleichen criminal-Fällen der Urtheil gegen einen Käyſerlichen Soldaten enthalten, die von uns angezogene Motiven aber, und das Jus Præventionis, bey dieſem Fall darum nicht Statt hätten, dieweil die Taffiſche Compagnien, wo nicht gar, doch gantz an unſerm vormundſchafftlichen Territorio ihre Qvartiere haben, welches dann auch, und da der Magiſtrat zu Augſpurg, unerachtet die in ihrem Bezirck begangene That criminal geweſen, ſich gleichwohl der hohen Jurisdiction, in dem von uns nahmhafft gemachten Fall, nicht bedienet, und den Thäter nur mit einer Geld-Straffe beleget, das Concluſum des hochpreißlichen Reichs-Hof-Raths, vom 17. Auguſti 1673. würde nach ſich gezogen haben; Der Urſachen dann Euer Liebden nochmahls verlanget, daß wir den gefangenen Reuter dem löblichen Taffiſchen Regiment, um ihn, ſeinem Verbrechen nach, eben an dem Ort, wo er die That begangen, durch das Kriegs-Recht, etwa in Gegenwart eines unſerer Räthe oder Beamten, abſtraffen zu laſſen, in Anſehung Euer Liebden wohlmeinender Vermittelung, ausliefern, oder doch wenigſtens, bis von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, dahin es, ihrer höchſten Autorität, und dero Regimenter vor viel hundert Jahren habender Privilegien wegen, nothwendig zu berichten ſey, gewiſſe und allergnädigſte

 Re-

Reſolution eingelauffen, in der Sache uns nicht übereilen möchten, alles weitern Inhalts hochbeſagten dero Schreibens. Sollen darauf Euer Liebden nicht verhalten, daß wir, zu weiterer Conteſtation, in dieſer Sache zwar ungern kommen, um ſo mehr, alldieweilen Euer Liebden, zu Ende ihres Schreibens, mit anhengen, daß man noch mehrere Widerwärtigkeit von den Käyſerlichen auf den Gräntzen dieſes Hertzogthums Würtemberg liegenden Völckern gar leicht auf ſich ziehen könte; Alldieweilen iedannoch die Auslieferung dieſes Maleficanten nicht, als ein indifferentes Werck, ſondern aus urgirter Schuldigkeit der Chur-Fürſten und Stände gegen die Käyſerlichen Regimenter bey uns geſuchet wird, Euer Liebden wohlmeinende Vermittelung auch, die wir iederzeit in hohem Werth halten, auf anders nichts, als die Begebung Chur- und Fürſten dißfalls habenden Jurium abzielen, und eben zu dem Ende ſich auf hundertfältige Exempel, da auch die vornehmſte Glieder des Reichs dergleichen gethan, und ſich der Judicatur über einen miſſethätigen Käyſerlichen Soldaten enthalten, zu Beſtetigung der prætendirten Privilegien, beziehen; So befinden wir uns obligiret, in Sachen, die nicht uns alleine, ſondern auch andere Chur-Fürſten und Stände betreffen, communicato zu verfahren, und werden zwar die Römiſche Käyſerliche Majeſtät nächſtens hierunter ſelbſten allerunterthänigſt belangen, inmittelſt aber, und damit Euer Liebden des Rechtens, welches allen Chur-Fürſten und Ständen, ohne Abbruch eines widrigen Privilegii, competenter zukömmet, daß ſie nemlich einen Miſſethäter, der, zum Exempel, wie hier geſchehen,

auf

auf eines freyen Reichs-Standes unmittelbarem Territorio unſchuldige Leute perturbirt und ermordet, ohne Unterſchied, ob er ein Soldat, oder nicht, und dieſem oder jenem Regiment zugehörig ſeye, in flagranti Delicto, und auf ihrem unſtreitigen Territorio nicht allein in Verhafftung ziehen, ſondern auch, mit vorgehendem rechtlichen Proceß, wider ſolches Verbrechen zu verfahren, und alsdann nicht weniger die Execution gegen denſelben vorzunehmen Macht haben; So wollen Euer Liebden ſich unbeſchwert erinnern, daß, wann hiebevor im Reiche Krieg geweſen, und Chur-Fürſten und Stände von der Käyſerlichen Armée gewiſſe Qvartiere ob ſich gehabt, dieſelbe die criminal-Fälle, welche ſich in der Stände Territoriis von der Käyſerlichen Miliz in non militaribus zugetragen, bey ein und anderer Qvartiers-Zeit, jeweilen zwar nicht angenommen, zuweilen aber, unter ſeiner gewiſſen Limitation, ſich ſolche vorbehalten, wie dann Euer Liebden, aus der Beylag Lit. A. ſich zu berichten, daß bey dem dreyßigjährigen Teutſchen Kriege, und denen ſchwerſten Zeiten, die Römiſche Käyſerliche Majeſtät über dero Militem, in Sachen gemeine Verbrechen betreffend, Chur-Fürſten und Ständen die Apprehenſion, Cognition und Execution, in gewiſſer Maſſe, expreſſe eingeſtanden, und findet ſich kein Privilegium, ſo denen Ständen des Reichs, weder 1641. noch ſonſten, auf ein und anderm Diæt, an Seiten Kayſerlicher Majeſtät, in contrarium wäre opponiret, oder auch nur, per Modum eines Reſervats, angezogen worden; Nun iſt Euer Liebden vorhin wiſſend, daß wir anietzo in keiner Kriegs-Expedition ſtehen, ſondern leben, durch die

Güte

Güte des Höchſten, im Frieden, und hat kein Stand des Reichs von ſeinen auch höhern Benachbarten zu gewarten, daß deren auf eigene Unterthanen einqvartierte Mannſchafften in des angräntzenden unſtreitigem Territorio tumultuiren, und andere Inſolenz verüben, auch, Caſu quo, ein und anderer darüber zu hafften käme, allererſt de Foro privilegiato ſich bedrohliche Inſtanz ſolte machen laſſen. Die Jura Statuum, unter welche auch dieſes gehöret, daß kein Stand des Reichs einen Miſſethäter, wider ſeinen Willen, auſſer ſeinem Territorio liefern muß, ſeynd Euer Liebden unverborgen, und wiſſen wir von widrigen Exempeln, deren Euer Liebden generaliter gedencken, der Zeit in Specie zwar nichts, dieſes aber von ein und anderer Experienz hero, daß in ſuperioribus Belli Turbis dergleichen Stellungen zwar bey den Ständen des Reichs urgiret, und öffters impetriret worden, aber eben dieſes, was in ſolchen Turbis ſuperioribus de Facto iſt vorgenommen, das iſt in dem heilſamen Friedens-Schluß aufgehoben, corrigiret und aboliret, alſo, daß Electores, Principes & Status Imperii Romani in antiquis Juribus, Prærogativis, Libertate, & libero Juris territorialis Exercitio, wie die Worte Art. 5. Inſtrumenti Pacis Cæſareo-Suecici lauten, denuo ſtabilirt und feſt geſetzet worden, von welchen Juribus Statuum antiquis dann weit füglicher aſſeriret werden kan, daß ſie dem Römiſchen Reich ſchon von vielen hundert Jahren bekannt geweſen. Und wollen Euer Liebden den Caſum, wie er ſich bey der Stadt Augſpurg zugetragen, aus dem ſpecificirten Facto ſub Lit. B. weiter einzunehmen belieben; So werden ſie erſehen, daß die

Stadt

Stadt Augſpurg, denen Umſtänden nach, den von Scharpſenberg an Leib und Leben nicht verurtheilen können, ſintemahlen der damahls Entleibte dem werbenden Hauptmann ſeinen Stab aus der Hand geriſſen, und ſich im übrigen an ihn genöthiget, daß alſo Pœna ordinaria nicht Statt hatte, auſſer dieſem aber iſt kein Zweifel, der Magiſtrat zu Augſpurg würde ſo wenig, als ein anderer Stand, inter magis & minus diſtinguiret haben, weil auch dieſelbe das Fundament ihrer competirenden Jurisdiction ex Loco Delicti hergenommen, und der verhaffte Hauptmann eben das deroſelben dazumahlen opponiret, aber am Käyſerlichen Hofe nicht attendiret worden, was Euer Liebden uns nun ein und ander mahl opponiret. Bey ſolcher Bewandtniß nun, und dieweil dieſe Sache in die Jura Statuum notorie läuffet; So wollen Euer Liebden uns nicht verdencken, daß wir in die vorgeſchlagene Concurrenz des Kriegs-Rechts in dieſem Fall nicht condeſcendiren können, ſondern wir bereits eben zu der Zeit, da Euer Liebden Schreiben bey uns hier Nachmittags eingelauffen, mit ordentlicher peinlicher Klage gegen den Verhafften, in unſerer vormundſchafftlichen Amts-Stadt Eppingen, ſelbigen Vormittag einen Anfang gemacht, und iſt ihme ein Defenſor von Tübingen, ex Officio, beſtellt und zugegeben worden; Als werden wir dem nächſten, wie die Sache in Puncto Probationis beſchaffen, weiter vernehmen, und dergeſtalten verantwortlich, ohne gefliſſene Præcipitanz, verfahren laſſen, damit weder die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, noch iemand anders, darüber ſich zu beſchweren eine Urſach habe, und Euer

Liebden

Liebden thun wir damit ꝛc. Datum Stutgart, den 6. Septembris, 1681.

Nota.

Die angezogene Beylage Lit. A. iſt aus dem Reichs-Abſchiede de Anno 1641. §. 47. Wir haben uns ꝛc. genommen worden.

CCCLX.

Schreiben derer ausſchreibenden Fürſten des Fränckiſchen Cräyſſes, Herrn Peter Philipps, Biſchoffs zu Bamberg und Würtzburg, und Herrn Chriſtian Ernſts, Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, vermittelſt eines Reichs-Gutachtens, allerunterthänigſt einzurathen ſeye, die Cräyſſe mit denen verderblichen Winter-Qvartieren zu verſchonen, auch die unordentliche Durchzüge Reichs-Abſchied-mäßig zu reguliren, de Anno 1681.

Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, auch Hertzog zu Francken, ꝛc.

Chriſtian Ernſt, Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin, ꝛc. der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät General-Feld-Marſchall-Lieutenant,

Unſere Freundſchafft, auch günſtig-gnädigen Gruß, zuvor,

Wohlwürdig- und Wohlgebohrne, Edle, Veſte, Hochgelehrte und Wohlweiſe, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

Auf

AUf die von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät an den noch fürwährenden Reichs-Convent, zu Beſchleunigung des Puncti Securitatis, verſchiedentlich erlaſſene allergnädigſte Käyſerliche Commiſſions-Decreta, und daraufhin von den löblichen dreyen Reichs-Collegien ausgeworffene Quanta circularia, haben wir eine längere unaufſchiebliche hohe Nothdurfft zu ſeyn erachtet, dieſes Fränckiſchen Cräyſſes Fürſten und Stände gegen den 16. noch lauffenden Monats Auguſti in unſer, und des Biſchoffthums Bamberg und Würtzburg Reſidenz-Stadt Würtzburg zu convociren, um ihnen, wie ſowohl die allergnädigſte Käyſerl. Intention erreichet, als auch des gemeinen Reichs Sicherheit, und der Ruhe-Stand dieſes Cräyſſes in Specie erhalten werden möge, zu reiffer Deliberation vorzuſtellen. Allermaſſen nun hierauf erfolget, daß hoch- und wohlermeldter Fürſten und Stände Räthe und Geſandte neben andern ſchlieſſig worden, daß dieſem Cräyß angewieſene Contingent von 2881. Mann, davon ein Drittheil zu Roß, und zwey Drittheil zu Fuß ſeyn ſolle, förderlich aufzubringen, und ſolche inner den nächſten drey Monaten würcklich zu ſtellen, auch, dieſer Proportion nach, bey den übrigen Reichs-Kriegs-Oneribus zu concurriren: Alſo haben ſich dieſelbe benebens erinnerlich beygehen laſſen, was groſſer Ruin, und auf wieviel Jahr hinaus unverſchmertzliches Land-Verderben ihnen aus denen faſt unzehlbaren irregulirten March- und Remarchen, auch vierjährigen ohne alle Reparation auf einander gefolgten höchſtbeſchwerlichen, auſſer aller Ordonnance, und nur nach freyem Willen gantz übermäſſig

ſig und exceſſiv genoſſenen Winter-Qvartieren zugeſtanden, ſo daß ſie die damahls auf den Beinen gehabte, mit ſchweren Koſten, Mühe und Sorgfalt aufgeſtellte zwey Regimenter zu Roß und zu Fuß, und 300. Dragoner, aus ermanglenden Unterhalts-Mitteln, indeme ſie durch Winter-Qvartiere und Durchzüge alles hinweg genommen, von und auseinander lauffen laſſen müſſen, dabey ſie dann ferner ſorgfältig erwogen, daß, wann in Caſum inſperatæ Rupturæ die Winter-Qvartiere, ſammt denen Reichs-Abſchieds-ungemäſſen Durchzügen, künfftig alſo continuiren ſolten, alsdann die ietzo aufs neue anwendende Werb- und Montirungs-Koſten mehrmahlen umſonſt, und kein anders zu gewarten ſeyn würde, dann daß die mit abermahligen ſchwer- und harten Koſten für ietzo wieder aufzubringen ſtehende Mannſchafft, Noth halber, und eben auf die Weiſe, wie bereits ehedeſſen beſchehen, wieder entlaſſen werden müſte, wordurch aber dem Publico ſo wenig conſuliret, als der mit dem füriezt in Conſultation begriffenen Puncto Securitatis heilſamlich abzielende Zweck erreichet würde, um ſo mehr dann der Fürſten und Stände Räthe und Geſandte, der alſo erheiſchenden hohen Nothdurfft nach, zu gemeinem Schluſſe es kommen laſſen, dieſes alles denen Herren und euch hiemit beweglich vor- und annebens zu hochvernünfftigem Nachdencken zu ſtellen, was hierinn für zeitliche Vorſehung zu thun, und ob nicht förderiſt der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, unſerm allergnädigſten Käyſer und Herrn, mittelſt eines Reichs-Gutachtens, allerunterthänigſt einzurathen, und die Haupt-Sache dahin zu recommendiren ſtünde, daß,

auf

auf den Fall des zwar noch unverhoffenden Friedens-Bruchs, Fürſten und Stände dieſes, und anderer vormahls in eadem Poſſeſſione geſtandener Crayſſe, mit denen verderblichen Winter-Qvartieren gäntzlich verſchonet gelaſſen, die unordentliche Durchzüge Reichs-Abſchied-mäßig reguliret, des Soldatens Muthwillen und Eigennutz nachdrücklich geſteuret, die alte löbliche Reichs- und Crayß-Ordnungen wieder eingeführet und feſt geſtellet, Fürſten und Stände auch, wie, leider! das vorige mahl beſchehen, den Punctum Securitatis publicæ zu beſtreiten, nicht mehr unfähig gemacht, ſondern zu denen Reichs-Præſtationen kräfftig und aufrecht erhalten werden mögen: Geſtaltſam wir es denen Herren und euch, nach alſo erfolgtem gemeinen Reichs-Schluß, hiemit gantz wohlmeinend unverhalten, und ihnen, mit günſtig- und gnädigem Willen, wohl zugethan verbleiben wollen,

Derer Herren und Euer

Datum den 31. Auguſti, 1681.

wohl-affectionirte,

Peter Philipp, Biſchoff zu Bamberg und Würtzburg.

Chriſtian Ernſt, Marggraf zu Brandenburg.

CCCLXI.

Schreiben derer Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg gevollmächtigter Räthe, Bothſchafften und Geſandten an den Käyſer Leopoldum, worinn ſie deroſelben allerunterthänigſt berichten, daß Herr Graf Philipp Al-

brecht zu Limburg ſeiner Gemahlin nicht allein die Ehe aufgekündiget, ſondern auch mit einer andern Perſon ſich verheyrathet, und daß, wann dieſe Kinder von ihm haben würde, ſolche aller Succeſſion fähig ſeyn ſolten, weswegen ſie dann vor deſſen Bruder, Graf Wilhelm Heinrich zu Limburg, allergehorſamſt intercediren, daß, ihme und ſeinem Hauſe zum Præjudiz, Ihre Käyſerliche Majeſtät nichts widriges verhängen möchten, de Anno 1681.

P. P.

Euer Käyſerliche Majeſtät werden allergnädigſt geruhen, ihro allerunterthänigſt vortragen zu laſſen, wasgeſtalt Herr Graf Philipp Albrecht zu Limburg, ſeiner ihme Anno 1667. mit gewöhnlichen Solennitäten anvertraueten Gemahlin, Frauen Marien Dorotheen, Gräfin von Hohenlohe, die Ehe aufgekündiget, auch desfalls wider Euer Käyſerlichen Majeſtät, und des Reichs Cammer-Gerichts Mandat, und mit Hindanſetzung des ihme darinn vorgeſchriebenen rechtlichen Modi procedendi, verfahren, und ſie nicht nur eigenmächtig verſtoſſen, ſondern auch, was noch mehr, ſich mit einer andern Perſon verheyrathet, und zugleich vorgegeben, daß, wann dieſe Kinder von ihme haben würde, ſolche aller Succeſſion fähig ſeyn ſolten, geſtalt bey Euer Käyſerlichen Majeſtät, er um Confirmation, wie ingleichen um Erhöhung der ihme jüngſt Anvertraueten in den Grafen- oder Herren-Stand allerunterthänigſt anhalten wolle; Und wie hergegen deſſen Herr Bruder, Herr Graf Wilhelm Heinrich zu Limburg, um ſein hierunter verſirendes Intereſſe zu beobachten, uns um eine allerunterthänigſte Recommendation bittet, damit ſolches ihme, und ſeinem Hauſe zum

Præ-

Præjudiz nicht verhänget, und ſein Herr Bruder mit ſolchem und dergleichem Petito gäntzlich abgewieſen werden möge. Demnach nun Euer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Käyſerlichen Willens Meinung, ſowohl wegen der Standes-Erhöhungen, als Ertheilung neuer Prædicaten, höherer Tituln, und Conceſſions-Briefe, uns vorhin zur Gnüge bekannt; Als haben wir deſto mehr Urſache gehabt, Herrn Graf Wilhelm Heinrichs zu Limburg billigmäßigem Deſiderio Statt zu geben, und Euer Käyſerliche Majeſtät, im Nahmen unſerer gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, wie hiermit geſchiehet, allerunterthänigſt, und mit ſchuldigſtem Reſpect zu erſuchen, ſie wollen allergnädigſt geruhen, und an dero allerhöchſtem Ort nichts verſtatten, wodurch vorwohlgenanntem Herrn Graf Wilhelm Heinrichen zu Limburg, und deſſen Hauſe, ſowohl wegen obgemeldter prætendirten Standes-Erhöhung, als Succeſſion, einiges Præjudiz zugezogen, oder Anlaß und Prætext zu Erregung Diſputats und Streitigkeit genommen werden könne. Wormit ꝛc. Regenſpurg, den - - 1681.

CCCLXII.

Schreiben Hertzog Friedrich Carls zu Würtemberg, Adminiſtratoris und Ober-Vormünders, an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, worinn er ſich, wegen eines Käyſerlichen Reuters von dem Graf Taffiſchen Regiment, ſo eine ſchwangere Frau, vorſetzlicher Weiſe, in deſſen Territorio erſchoſſen, beklaget, und daß er, und nicht das Regiment, darüber zu cognoſciren habe, vorſtellet, auch deshalber um Aſſiſtenz bittet, de Anno 1681.

Von GOttes Gnaden Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, und Herr zu Heidenheim, Adminiſtrator und Ober-Vormünder, ꝛc.

Unſern freundlich- und günſtigen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Wohlgebohrne, Edle, Veſte und Hochgelehrte, beſonders liebe Herren, und liebe Beſondere,

Ob uns wohl unverborgen, daß die Herren und ihr dero Zeit in ſonders wichtigen des heiligen Reichs Ruhe-Stand betreffenden Deliberationen begriffen, um deſſentwillen wir auch dieſelbe, nachfolgender Sache wegen, gerne unbemühet geſehen hätten; So finden wir uns doch obligiret, wegen des gemeinen Intereſſe, ſo übrige des Reichs Chur-Fürſten und Stände mit uns, in Puncto Jurisdictionis territorialis, gleich haben, bey dieſer löblichen Reichs-Verſammlung bekannt zu machen, welchergeſtalten zwiſchen uns, und dem löblichen Graf Taffiſchen Regiment zu Pferd, ſo in Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Ober-Oeſterreichiſchen Landen noch an- und um unſer vormundſchafftlich Hertzogthum eine Zeit hero einqvartieret iſt, ſich eine Differenz darinnen entſponnen, daß von ſolchen Reutern einer unlängſthin ein ſchwangeres Weib, mit einem vorſetzlichen Schuß, auf unſerm vormundſchafftlichen Territorio, muthwillig entleibet, darüber er auch in unſerer Amt-Stadt Eppingen zu gefänglicher Verhafftung gezogen, und peinlich beklaget worden; Dieſes haben nicht allein die Officirer des Regiments für einen ſonderbaren Eingriff in die denen Käyſerlichen Regi-

gimentern aſſerirte Privilegia gehalten, ſondern wir ſeynd auch von des Herrn Hertzogens zu Lothringen Liebden, als Käyſerlichen General-Lieutenanten, und gevollmächtigten Gubernatorn der unter- und ober-Oeſterreichiſchen Lande, ein und andermahl, um die Stellung des Thäters, angelangt worden, und hat der Rittmeiſter, Graf von Windiſchgrätz, unter welcher Compagnie der mißthätige Reuter hiebevor geſtanden, ſich nicht entblödet, einen unſchuldigen Würtembergiſchen Bürger und Wirth zu Eppingen, durch darzu expreſſe commandirte zwey Wachtmeiſter, und zehen Reuter, auf freyem Felde gefänglich hinweg zu nehmen, mit der hinterlaſſenen ſchrifftlichen Intimation, an dieſem unſchuldigen Manne eben das zu verüben/ was der um Leib und Leben gefangene Reuter hiernächſt mit Urtheil und Recht bey uns ausſtehen würde. Nun aber wir uns nicht berichten können, daß in einiger des heiligen Reichs Conſtitution über ſolche Fälle, wie der ſich zu Friedens-Zeit allhier ergeben, denen Chur- Fürſten und Ständen des Reichs die Hand gebunden, ſondern vielmehr, nebens denen beſchriebenen Käyſerlichen Rechten, und darinnen ausdrücklich enthaltener Diſtinction inter Delictum militare, & non militare, auch deſſen uns erinnert, was bey vormahls unter Hand gehabter Reviſion der Executions-Ordnung Anno 1670. und wiederum bey Verfertig- und Adjouſtirung der Inſtruction für des Käyſerlichen Reichs-General-Feld-Marſchallen in Anno 1672. bey dieſer noch fürwährenden allgemeinen Reichs-Verſammlung reſpective in Deliberation, und zu gemeinem Schluß und Approbation kommen, da

man nemlich per Unanimia in allen dreyen Reichs-Collegiis dahin einig worden, wann unter währendem Feldzuge in dem Marche, oder in Qvartieren, gegen einen Stand des Reichs, deſſen Angehörige, oder Unterthanen mißhandelt, oder ſonſten in deſſen Land ein Verbrechen, ſo nicht militare, begangen würde, daß alsdann der Thäter, wann derſelbe nicht vorhin zur Hafft gebracht, ermeldtem Stand ausgeliefert werden, und demſelben darüber die Cognition und Abſtraffung verbleiben ſolle; Welchen Schluß auch die Römiſche Käyſerliche Majeſtät den 5. Julii 1673. allergnädigſt genehm gehalten, und von einer widrigen Obſervanz uns in ſo wenig, als in Specie denen hochlöblichen Ständen wiſſend, da man Anno 1672. den 23. Januarii, im hochlöblichen Fürſten-Rath ſich dahin expreſſe vernehmen laſſen, daß, ſoviel die Abſtraffung der delinquirenden Officirer, und gemeinen Soldaten betrifft, vorhin bekannt ſeye, was in dergleichen Fällen, wann ein Delictum in eines Standes Territorio begangen, und der Delinquent in Loco Delicti betreten wird, nicht allein die gemeine Rechte, ſondern auch die durchgehende Praxis und Obſervanz mit ſich bringe, und daß man nicht rathſam finde, daß die Beſtraffung in des Lands-Herrn Territorio dem General überlaſſen würde, zumahlen es der üblichen Praxi in Imperio, und denen Juribus communibus zuwider lauffe, welches alles dann bald darauf, und als die Quæſtio in Aula Cæſarea, Occaſione eines criminal-Falls, der ſich zu Augſpurg zugetragen, incidenter vorkommen, von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, wider die prætendirende Privilegia in Contradictorio ſupponiret, und den 17.

Au-

Auguſti Anno 1673. in ietzgedachtem Fall pro Juribus Statuum geſprochen worden; So haben wir uns gemüßiget befunden, ſolches alles der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt vorzuſtellen, und zweifeln zwar nicht, allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät werden in dieſem Fall Chur-Fürſten und Ständen gerne gönnen, daß ſie ſich bey ihren bekannten Rechten manuteniren; Alldieweilen es aber dannoch Cauſa communis, und hiebevor ſchon, nach Ausweis der Reichs-Protocollen, de Annis 1641. 1669. 1670. und 1672. eben dieſe Materie bey denen Reichs-Verſammlungen auch tractiret worden; So haben wir dero gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, auch Obern und Committenten, mittelſt dieſer Communication, von ſolchem Verlauff dienſt- und freundliche, auch gnädigſte Nachricht geben wollen, und ſtellen dahin, weil dergleichen Caſus zu Fried- und Krieges-Zeiten in Territoriis Statuum ſich öffters zutragen können, ob nicht, Occaſione des ietzt unter Händen habenden Puncti Securitatis publicæ, die hievorige Concluſa renoviret, und mit allergnädigſter Käyſerlicher Approbation ein oder andern Reichs-Schluſſes die nothdürfftige Declaration deſſentwegen weiter inſeriret werden möchte. Und wir verbleiben denen Herren und euch, mit freundlichem auch gnädigem Willen, iedesmahl wohl beygethan. Datum Stutgart, den 15. Septembris, 1681.

Der Herren und Euer,

Freund- und geneigtwilliger,
Friedrich Carl, Hertzog zu Würtemberg.

CCCLXIII.

Schreiben des Bäyeriſchen Cräyſſes ausſchreibender Fürſten, Herrn Maximilian Emanuels, Churfürſtens in Bäyern, und Herrn Maximilian Gandolphens, Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg, an des Fränckiſchen Cräyſſes ausſchreibende Fürſten, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, ſowohl die Durchzüge und Winter-Qvartiere, als auch die Subrepartition des von der allgemeinen Verfaſſung dem Bäyeriſchen Cräyſſe zugetheilten Quanti betreffend, de Anno 1681.

P. P.

Euer Lbd. Liebden erſtatten wir freund-nachbarlichen Danck, daß ſie uns, vermittelſt dero wohlerhaltenen Schreibens, vom 12. 22. Septembris, vertrauliche Nachricht ertheilen wollen, was bey jüngſt vorgeweſener Verſammlung der Fränckiſchen Cräyß-Stände, auf des löblichen Schwäbiſchen Cräyſſes ohnlängſt gethanen Vorſchlag, und Invitation, zu einer zwiſchen dieſen benachbarten Cräyſſen ſtifftenden engern Conjunction und Verſtändniß, geſchloſſen worden, auch daß Euer Lbd. Liebden an den annoch vorwährenden Reichs-Convent zu Regenſpurg, der, in Puncto Securitatis publicæ, jüngſt daſelbſt gemachten Repartition halber, und ſonderbar, wegen der verderblichen eigenthätigen Durchzüge und Winter-Qvartiere, auf den unverhofften Fall eines neuen Krieges im Reiche, gelangen laſſen. Gleichwie wir nun, wegen des letzten, unſers Theils die gute Hoffnung haben, es ſollen ſich die bisherige Differentien, bey dem bevorſtehenden Franckfurtiſchen Congreſs, in Güte beylegen laſſen: Alſo wollen wir auſſer

Zweifel

Zweifel ſeyn, man werde bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg in weiterer Abhandlung des Securität-Weſens, und der davon dependirenden Puncten, von ſelbſten darauf bedacht ſeyn, damit, wann ja, beſſerer Hoffnung zugegen, es zu einer Ruptur wieder kommen ſolte, beſagter Durchzüge und Winter-Qvartiere halber, denen Reichs-Conſtitutionibus und Executions-Ordnungen gemäß, ſolche Vorſehung gethan werde, daß ſich kein Stand weiter zu beſchweren Urſach habe, worzu wir dann, unſers Theils, nach Möglichkeit zu cooperiren erbietig; Was aber das Haupt-Werck ſelbſten, nemlich die nähere Zuſammenſetzung der hierobigen drey Crayſſe anlanget, da laſſen wir Euer Ld. Liebden zu verlangter Nachricht hierbeygeſchloſſen hinwiederum vertraulich zukommen, was wir bereits, unterm 24. Julii nächſthin, an das löbliche Schwäbiſche Crayß-Ausſchreib-Amt derentwegen in Antwort geſchrieben haben. Und weil es nun an dem iſt, daß, nach dem Exempel anderer Crayſſe, auch die Verſammlung der Bayeriſchen Crayß-Stände, zu Vergleichung der Subrepartition über das denenſelben von der allgemeinen Verfaſſung zugetheilte Quantum, hiernächſt geſchehen mag; Als wollen wir nicht ermangeln, Euer Liebden wohlmeinendes Vorhaben in dieſem gemeinnützigen Wercke allda gebührend vortragen zu laſſen, und dasjenige, was man ſich darüber entſchlieſſen wird, deroſelben hingegen, in hergebrachtem Vertrauen, freund-nachbarlich zu communiciren; Dero wir ꝛc. Datum den 24. Septembris, Anno 1681.

CCCLXIV.

Schreiben Käyſers Leopoldi an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Cräyſſes, Herrn Franciſc Johann, Biſchoffen zu Coſtantz, und Herrn Friedrich Carln, Hertzogen zu Würtemberg, daß ſie, in Krafft ihres obhabenden Cräyß-Ausſchreib-Amts, daran ſeyn ſollen, damit ein Cräyß-Tag beſtimmet, und das zugelegte Quantum der Mannſchafft, zu des heiligen Römiſchen Reichs Sicherheit, würcklich aufgebracht werden möge, de Anno 1681.

P. P.

Euer Andacht und Liebden werden vorhin gute Wiſſenſchafft tragen, was für eine Anzahl zu Roß und Fuß von denen zur vorhabenden allgemeinen Reichs-Verfaſſung verglichenen 40000. Mann, vermittelſt des jüngſt am 30. Auguſti erſtatteten Gutachtens, einem ieden Cräyß zurepartirt, und wir anbey gehorſamſt erſucht worden, unter andern auch Euer Andacht und Liebden hiervon zu dieſem Ende Nachricht zu geben, damit von denenſelben in unſerm und des Reichs Schwäbiſchen Cräyß derentwegen zeitlich ein Convent veranlaſt, das zugelegte Quantum unter ſelbigen Cräyß-Ständen particulariter eingetheilet, und vorerwehnte Anzahl der 40000. Mann ehiſtens würcklich aufgebracht werden möchte. Wann wir nun ſothanes Reichs-Gutachten, vermöge unſerer darüber ergehenden Käyſerlichen Reſolution, gnädigſt approbiret, und dann gegenwärtiger Noth-Stand in alle Wege erfodert, daß ein und anders, ohne weitern Zeit-Verluſt, würcklich vollzogen werde; Als haben wir nicht umhin gekont, Euer Andacht und Liebden hiemit gnädigſt zu erinnern, daß ſie, in Krafft ihres obhabenden

Cräyß-

Crayß-Ausſchreib-Amts, daran ſeyn ſollen und wollen, damit, obangeregter Maſſen, ein Crayß-Tag beſtimmt, und dabey, was ſowohl vorberührter Reichs-Schluß, als unſere darüber ertheilende Reſolution mit ſich bringet, ehiſt möglichſt abgehandelt, einfolglich ſolchergeſtalt dem lieben Vaterlande Teutſcher Nation ſeine inn- und äuſſerliche Sicherheit verſchaffet, und kräfftiglich beybehalten werde. Das gereichet uns nicht weniger zu ſonders dancknehmigem Gefallen, und wir verbleiben ꝛc. Edenburg, den 26. Septembris, 1681.

CCCLXV.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, ietztbeſagter Stadt die in vorigen Kriegs-Jahren erlangte Neutralität aufs neue allergnädigſt zu geſtatten, indem ſie dergleichen von der Cron Franckreich zu erhalten verhoffte, de Anno 1681.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

Euer Käyſerlichen Majeſtät ruhet ſonder Zweifel in allergnädigſtem Andencken, wohin dieſelbe wir, wegen mehrer Securität dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts allhier, noch letzlich unterm 12. 22. Julii allerunterthänigſt imploriret. Nun haben wir bishero, nach allergnädigſter Käyſerlichen Reſolution, und höchſterſprießlichen Verordnung, aufs allerſehnlichſte verlanget, und damit um ſo eher erfreuet zu werden verhoffet, weilen auch bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, und ſonſten, wir dieſen

Punctum

Punctum Securitatis, ſeiner Nothwendigkeit nach, gereget, und die allhier beſorgende Gefahr gebührend vorgeſtellet: Wann aber in dieſer Materie bis ietzo nichts erfolget, und gleichwohl die allgemeine Kriegs-Gefahr, in dieſer Gegend des Rhein-Strohms, von Tag zu Tag zunimmet, auch ſonſt der Zeit unſers letztern allerunterthänigſten Anſuchens, ſich Rerum Status um ein merckliches, und in ſoweit geändert, daß nachdem die benachbarte Stadt Straßburg von Königlichen Frantzöſiſchen Waffen occupiret worden, iedermann beſorget, daß es hiebey nicht bleiben, ſondern die vor beſagter Stadt geſtandene Königliche Frantzöſiſche Krieges-Macht ſich weiters herabwärts ziehen, mithin verhinderlich und entgegen ſeyn werde, daß hieſiges Collegium mit dem gantzen Archiv ſich, zu mehrer Sicherheit, an andere Orte nicht wenden könne, der Gefahr zu geſchweigen, ſo man bey dergleichen Occupationen ſonſten zu beſorgen; Als haben Euer Käyſerlichen Majeſtät wir dieſes abermahlen mit allerunterthänigſter Veneration zu hinterbringen, der höchſten Nothdurfft, und unſerm Eyd und Pflichten gemäß zu ſeyn erachtet, dieſelbe allergehorſamſt anruffend, ſie wollen allergnädigſt geruhen, bey ſo geſchwinder Begebniß, und wann ia kein ander Expediens übrig ſeyn ſolte, zu verlangter Conſervation hieſigen dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts, und damit ſolches, nachdem es von dero glorwürdigſten Vorfahren angeordnet, und faſt in die 200. Jahr im Reich geſtanden, nunmehr nicht gäntzlich zertrennet und diſſipiret werden möchte, der Stadt Speyer und ſämmtlichen dero Inwohnern die in vorigen Krieges-Jahren erlangte Neutralität

aufs

aufs neue allergnädigſt zu geſtatten, und unter dero allerhöchſten Käyſerlichen Hand und Siegel mitzutheilen, wie dann Euer Käyſerliche Majeſtät ermeldte Stadt derentwegen ebener Maſſen allerunterthänigſt anlangen und bitten wird, zumahlen ſie bey der groſſen Furcht noch in Hoffnung ſtehet, dergleichen von der Cron Franckreich, wie bey letzterm Krieg geſchehen, auch zu erhalten; Euer Käyſerliche Majeſtät Göttlicher Gnaden-Beſchirmung zu glücklicher Regierung, dero Käyſerlichen Hulden und Gnaden aber uns allerunterthänigſt empfehlende. Speyer, den 27. Septembris, 7. Octobris, 1681.

Euer Käyſerlichen Majeſtät

allerunterthänigſt-gehorſamſte,
Anweſende Præſidenten und Beyſitzer
dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts
daſelbſt.

CCCLXVI.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an den Käyſer Leopoldum, worinn es abermahl inſtändigſt bittet, ſolches höchſte Gericht förderſamſt in Sicherheit zu ſetzen, de Anno 1681.

Allerdurchläuchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer,

Allergnädigſter Herr,

WJe inſtändig Euer Käyſerliche Majeſtät wir nun von geraumer Zeit hero, wegen Feſtſtellung hieſigen dero Käyſerlichen Cammer-Gerichts Securität, allerunterthänigſt belanget, ſolches ruhet deroſelben in allergnädigſtem friſchen Andencken. Wann wir nun in unſerm, ſub Dato den 7. nächſtver-

verwichenen Monats Octobris, hierüber abermahls beſchehenen unumgänglichen Anſuchen unter andern allergehorſamſt angereget, daß hieſige Stadt Speyer die Neutralität von der Cron Franckreich, wie bey letzterm Krieg geſchehen, abermahl zu erhalten, in Hoffnung ſtünde, dieſelbe auch unlängſthin bey des Königes in Franckreich perſönlichen Anweſenheit zu Straßburg, durch gewiſſe aus ihrem Mittel Deputirte derentwegen angeſucht, die von denen Königlichen Miniſtris ihnen darauf ertheilte Reſolution aber, uns von ermeldter Stadt gethanem Bericht nach, dahin ausgefallen iſt, daß die Cron Franckreich einigen Krieg gegen Teutſchland zu führen nicht gemeint ſeye, und dahero dieſelbe keine Neutralität, als welche eine vorhabende Ruptur præſupponire, gedachter Stadt Speyer ertheilen könte; So wünſchen wir von dem Allerhöchſten inniglich, daß ſeine Göttliche Allmacht den unlängſt wieder erlangten lieben Frieden in mildreichen Gnaden ununterbrochen langwierig erhalten wolle; Nachdemmahlen iedoch die ietzige Zeiten und Läuffte alſo bewandt ſeyn, daß, indeme man am ſicherſten zu ſeyn vermeinet, ſich gantz unverſehens einige Unruhe und Kriegs-Empörung hervor thun kan, auf ſolchen unverhofften Fall aber, es begebe ſich gleich derſelbe über kurtz oder lang, zu Rett- und Salvirung hieſigen Gerichts, ſo geſchwind kein zulängliches Mittel zu erfinden, oder wenigſt ins Werck zu richten ſeyn würde, zumahlen es mit hieſiger Stadt alſo beſchaffen, daß dieſelbe, ſowohl ihrer Situation, als anderer Umſtände halber, gegen einen gewaltigen Anfall, durch Garniſon nicht zu manuteniren iſt; Als will uns, geleiſteter ſchwe-

ren Pflichten halber, in alle Wege obliegen, unſere am 22. Julii nächſthin, und ſonſten zu mehrmahlen hierinn gethane allerunterthänigſte Remonſtrationes und Bitte hiemit zu wiederholen, leben auch der tröſtlichen Hoffnung, es werde unſer ferner allerunterthänigſtes Anſuchen bey Euer Käyſerlichen Majeſtät um ſoviel mehr Statt finden, weil gegenwärtiger Punct von ſehr groſſer Importanz und Wichtigkeit iſt, zumahlen derſelbe dieſes nun von faſt zwey Seculis hero aufrecht geſtandenen, und von Euer Käyſerlichen Majeſtät und dero höchſtlöblichen Vorfahren am Reich, mit dero immerwährendem Nachruhm, conſervirten Gerichts Sicherheit betrifft, mit allerunterthänigſter Bitte, dieſelbe geruhen, ſolch unſer offtmahls beſchehenes allerunterthänigſtes Anbringen in höchſtmildeſten Käyſerlichen Gnaden zu behertzigen, und mehrermeldtes Euer Käyſerlichen Majeſtät Cammer-Gericht in ſolche Sicherheit förderſamſt zu ſetzen, damit deſſen angehörige Perſonen, und Archiv, als welche ſich nicht ſepariren laſſen, nicht etwan unverſehens, zu Euer Käyſerlichen Majeſtät und des gantzen Römiſchen Reichs unwiederbringlichem Schaden, diſſipiret werden, und dardurch die heilſame Juſtiz, ohne welche kein Reich beſtehen kan, allerdings zu Grunde gehen möge. Thun damit rc. Speyer, den 4. Novembris, 1681.

CCCLXVII.

Schreiben des Käyſerlichen und heiligen Reichs Cammer-Gerichts zu Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, die beſtändige Sicherheit dieſes höchſten Reichs-Gerichts betreffend, de Anno 1681.

Hoch-

Hochwürdige, Hoch-Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, Wohl-Edel-Geſtrenge, Veſte und Hochgelehrte, Hoch- und Vielgeehrte Herren,

Ob wir zwar noch kurtzverwichener Zeit, benanntlich den 7. Octobris nächſthin, unſere, wegen höchſtnöthiger Feſtſtellung hieſigen Käyſerlichen und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts Securität, vielfältig gethane inſtändige Remonſtrationes nochmahlen wiederholet; So haben wir doch nicht umgehen können, unſern hoch- und vielgeehrten Herren hiemit in Abſchrifft zu communiciren, aus was für erheblichen Urſachen an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn, wir dieſes Werck, mit heutiger Poſt, ferner allerunterthänigſt haben gelangen laſſen, beziehen uns demnächſt, zu Verhütung verdrießlichen Wiederholens, ſowohl auf erwehnten Einſchluß, als auch auf unſere zuvorhin verſchiedentlich, bevorab am 22. Julii jüngſthin, an unſere hoch- und vielgeehrte Herren dißfalls abgelaſſene Schreiben, und thun denenſelben die möglichſte Beförderung des darinn beſchehenen unumgänglichen Anſuchens, zumahlen es die Conſervation hieſigen des heiligen Reichs einigen höchſten Gerichts, woran ſämmtlichen Chur- Fürſten und Ständen mercklich gelegen, concerniret, abermahlen freund- und dienſtlich, auch dabenebens dieſelbe der Bewahrung des Allerhöchſten treulich empfehlen. Signatum Speyer, den 4. Novembris, 1681.

Unſerer Hoch- und Vielgeehrten Herren

Freund- Dienſt- bereit- und gutwillige,

Anweſende Præſidenten und Beyſitzer des Käyſerl. und heil. Reichs Cammer-Gerichts daſelbſten.

CCCLXIIX.

CCCLXVIII.

Schreiben der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg an den Käyſerl. Principal-Commiſſarium daſelbſt, Herrn Marquard, Biſchoffen zu Eichſtädt, worinn ſie unterthänigſt bittet, daß er ſeine Rückkunfft nach gedachtem Regenſpurg, dem gemeinen Weſen zum Beſten, beſchleunigen möchte, de Anno 1681.

Hochwürdigſter, Gnädigſter Fürſt und Herr, ꝛc.

Welchergeſtalt Euer Hochfürſtliche Gnaden, bey neulicher Abreiſe in dero Hoch-Stifft, die gnädige Vertröſtung von ſich gegeben, nach Verrichtung ihrer daſelbſtigen hohen Angelegenheiten, bey allhieſiger Reichs-Verſammlung aufs baldiſte ſich wiederum einzufinden, deſſen werden ſich dieſelbe in Gnaden annoch wohl erinnern. Nun iſt zwar Euer Hochfürſtlichen Gnaden, zu des geſammten Reichs Aufnehmung und Wohlfahrt, iederzeit höchſtrühmlich tragender Eyfer iedermänniglich wohl bekannt, auch Reichs-kündig, daß durch dero höchſtanſehentliche Gegenwart und Autorität das Publicum fruchtbarlich bishero befördert worden; Allermaſſen aber, bey ietztmahligen dem Vaterlande zuſtoſſenden ſchweren Begebenheiten, Euer Hochfürſtlichen Gnaden höchſterleuchtete Conſilia und Mitwürckung zu deſſen beſtändiger Ruhe und Frieden, abſonderlich vor nöthig erachtet worden; Als iſt an Euer Hochfürſtliche Gnaden, im Nahmen unſerer allerſeits gnädigſten und gnädigen Herren Principalen, Obern und Committenten, gebührendes Erſuchen, unſers Theils aber geziemendes fleißiges Bitten, ſie geruhen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät zu allerunterthänigſtem Reſpect und Ehren, und dann dem gemei-

nen Weſen zum Beſten, worzu man Euer Hochfürſtliche Gnaden ohne dem gantz geneigt weiß, ihre Rückkunfft zu beſchleunigen, und mit dero höchſtvernünfftigen Rathſchlägen, pro Patriæ Salute, noch weiters dergeſtalt zu concurriren, wie ſie bereits ſo viel Jahr hero, zu ihrem unſterblichen Nachruhm, ſorgfältig zu thun ſich haben gefallen laſſen. Euer Hochfürſtliche Gnaden empfehlen wir GOttes Gnaden-reichen Obſicht, zu dero hohen Gnaden aber uns unterthänigſt, und verbleiben ꝛc. Regenſpurg, den 12. Nov. 1681.

Euer Hochfürſtlichen Gnaden

Unterthänigſte,
Des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände dahier anweſende Räthe, Bothſchafften und Geſandte.

CCCLXIX.

Antwort des Käyſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, Herrn Marquards, Biſchoffs zu Eichſtädt, an die Reichs-Verſammlung, auf vorherſtehendes Schreiben, de Anno 1681.

Von GOttes Gnaden Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt, und des hohen Ertz-Stiffts Mäyntzes Dom-Probſt, ꝛc.

Unſern freundlich- auch günſtig- und gnädigen Gruß zuvor,

Hochwürdige und Wohlgebohrne, Wohl-Edel-Geſtrenge, Veſte, und Hochgelehrte, beſonders Liebe, und liebe Beſondere,

WElchergeſtalten einer hoch- und löblichen Reichs-Verſammlung gefallen wollen, uns dahin

dahin wohlmeinentlich zu erſuchen, damit wir unſere Rückreiſe nacher Regenſpurg in balde beſchleunigen, und die daſigen Reichs-Publica noch ferner in Perſon abwarten möchten, ſolches haben wir ab dero Schreiben verſtanden. Gleichwie nun eine hoch- und löbliche Reichs-Verſammlung bis dahero, und auch in unſerer Abweſenheit, hoffentlich wahrgenommen haben wird, daß wir uns die Publica noch iederzeit beſtmöglichſt angelegen ſeyn laſſen: Alſo mögen deroſelben in Wieder-Antwort nicht verhalten, welchergeſtalten nun auf unſer an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, vor etlich wenig Wochen, abgegebenes allerunterthänigſtes eigenhändiges Schreiben, einige allergnädigſte Reſolution, entweder noch dieſe, oder die eingehende Woche erwarten thun, auf deren Erfolg ſodann nicht ermanglen werden, beſagte unſere Abreiſe möglichſt zu maturiren, und, unangeſehen unſers obhabenden hohen Alters, auch noch wohl weiters höchlich vonnöthen habender Fürſtehung, tam in ſpiritualibus, quam temporalibus, in unſern Hoch-Stiffts-Landen, dem Reichs-Tage noch länger gerne beyzuwohnen, des Verhoffens, eine hoch- und löbliche Reichs-Verſammlung bis dahin in kleiner Gedult zu ſtehen, inzwiſchen aber, bey ietztmahligen dem Vaterlande aufs neue wieder zuſtoſſenden ſchweren Begebenheiten, ſich die Publica, pro Salute Patriæ, allen Kräfften nach, und geſammter Hand, beſtens angelegen ſeyn zu laſſen, von ſelbſten geneigt ſeyn werde; Und wir verbleiben einer hoch- und löblichen Reichs-Verſammlung anbey, zu Erweiſung aller angenehmen Freundſchafft, auch günſtig- und gnädigen Willens, immerhin ſo geneigt, als erbietig. Geben

in unſer Reſidenz-Stadt Eichſtädt, den 17. Novembris, 1681.

Einer hoch- und löblichen Reichs-Verſammlung

Freund- und gutwilliger,

Marquard, Biſchoff zu Eichſtädt.

CCCLXX.

Schreiben Herꝛen Bürgermeiſter und Raths des heiligen Römiſchen Reichs Stadt Speyer an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, daß ihre Stadt einer vollkommenen Neutralität, gleich in letzterem Kriege geſchehen, genieſſen möge, de Anno 1681.

Des heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung gevollmächtigte hochanſehnliche und fürtreffliche Herren Räthe, Bothſchafften und Geſandte,

Hochwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl-Edelgebohrne, auch Hoch-Edle, Geſtrenge, Veſte und Hochgelahrte, Gnädige und Groß-günſtige, Hochgeehrte Herren,

EUer Excell. Hochlöbl. und unſern großgünſtigen hochgeehrten Herren iſt vorhin bereits bekannt, und geben wir, nächſt Voranſtellung ſchuldigen Ehrerbietens, zu allem Uberfluß hiemit zu vernehmen, wasmaſſen die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, unterm Dato Edenburg, den 14. Novembris jüngſthin, an uns geſchrieben, und den allergnädigſten Befehl ertheilen laſſen, daß wir die unfehlbare Anſtalt verfügen ſolten,

ſolten, damit, nach Anleitung des am 8. beſagten Monats bey gegenwärtigem Reichs-Tag beliebten Reichs-Gutachtens, die beym Käyſerlichen Cammer-Gericht allhier vorhandene alte Acta, und in Depoſito liegende Gelder nacher Franckfurt zu Waſſer abgeführet, in Sicherheit gebracht, und alſo vorberührter Reichs-Schluß in möglichſter Eyl vollzogen werden möchte; Wir haben auch darauf ab einem Käyſerlichen Commiſſions-Decret, vom 22. vorerwehnten Monats Decembris, ferners verſtanden, welchergeſtalten allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät des heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände allergnädigſt erinnern wollen, weil die Transportirung der alten Acten nur ein interims-Werck, daß dieſelbe mit ehiſtem weiter berathſchlagen möchten, an was ſonſt für einen Ort dero Käyſerliches Cammer-Gericht zu transferiren ſeye, daß es daſelbſt ſeinen beſtändigen Sitz haben könte. Nun iſt es zwar an deme, daß wir über ſothane Bothſchafft von beſchloſſener Translation des hochlöblichen Käyſerlichen Cammer-Gerichts, in Betrachtung gegenwärtiger weitausſehender Zeiten, wie ſie ſich aller Orten erzeigen, ſehr ſchwermüthig worden ſeynd, als die in Hoffnung geſtanden, es möchte etwa wiederum vor rathſamer geachtet werden, hochbeſagtes Gericht, wie deſſen Verlangen, laut mehrmahliger, und ſonderlich des am 3. Maji Anno 1678. abgegebenen Schreibens, auch dahin gerichtet geweſen, durch das Mittel einer vor hieſige Stadt verwilligender beharrlichen Neutralität, in beſtändiger Sicherheit, auf alle künfftige Krieges-Fälle, zu ſetzen, daß es alſo noch länger ſeine Woh-

nung ungefährt hätte behalten mögen. Gleichwie aber Ihre Käyſerliche Majeſtät, ſammt Churfürſten, Fürſten und Ständen, hierinnen, nach dero Wohlgefallen, Satzung zu machen haben, und wir uns dabey billich erinnern, wasgeſtalten auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tag vom Jahr 1530. die Verordnung, daß das Cammer-Gericht ſtets zu Speyer bleiblich ſeyn, und gehalten werden ſolle, neben dieſem Anhang, geſchehen, daſſelbe, auf Befinden, anders wohin zu verändern, und dannenhero ſchon bey verſchiedenen allgemeinen Reichs- und andern Zuſammenkünfften von Translation offterwehnten Gerichts mehrmahlen gerathſchlaget worden ſey; So erfodern einfolglich unſere Pflichten, deme, was allerhöchſtbeſagte Käyſerliche Majeſtät, und dieſe höchſtlöbliche Reichs-Verſammlung, obgehörter Maſſen, geſchloſſen haben, uns geziemend zu unterwerffen. Wir haben demnächſt in abgelaſſener allerunterthänigſter Antwort, auf vorangezogenes Käyſerliches Reſcript, Ihrer Kayſerlichen Majeſtät unſern allergehorſamſten Willen, dero Befehl Folge zu leiſten, bereits zu wiſſen gethan, darneben aber auch dieſelbe allerunterthänigſt angeflehet, daß ſie geruhen möchte, in allermildeſte Betrachtung zu ziehen, wasmaſſen hieſige Stadt Speyer, nächſt gegen denen von wenig Jahren heraus geführten Frantzöſiſchen Gräntzen, gleichſam fornen an der Spitze gelegen, und alſo beſchaffen, daß ſie, bey entſtehender anderwärter Kriegs-Unruhe, zum erſten übern Hauffen geworffen zu werden in Gefahr ſchweben müſte, indem ſelbige, als ein unbefeſtigter Ort, dem geringſten militariſchen Gewalt nicht würde wiederſtehen

können,

können, und dieſer Urſachen halber, des Cammer-Gerichts Translation ungehindert, die Käyſerliche huldreiche Gutthat uns dannoch allergnädigſt zu verleihen, daß wir, zu Verwahr- und Erhaltung dieſer Stadt, woran etwa dero Beſatzung in Philippsburg zu allen Zeiten nicht wenig gelegen ſeyn möchte, auf künfftigen Fall eines neuen Krieges mit ausländiſchen Potentaten, er begebe ſich über kurtz oder lang, ſo doch GOtt allgewaltig verhüten wolle, einer vollkommenen Neutralität, gleich im letztern Kriege geſchehen, wiederum zu genieſſen haben ſolten. Wann dann zu Euer Excell. Hochlöbl. und unſerer großgünſtigen hochgeehrten Herren gnädigſt- gnädigen und gebietenden Herren Principalen, Committenten und Obern, wir das unterthänigſte und gehorſam-dienſtlichſte Vertrauen geſetzet, dieſelbige obige Vorſtellung, ſo wir bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät gethan, und allhier wiederholet wird, vor erheblich erkennen, und zu dem Ende, damit dieſe arme Stadt in künfftigen Zeiten, gegen gäntzliche Verſtör- und Verwüſtung, geſichert ſeyn möge, angeregtes Conſervations-Mittel, ihrer Seits, eventualiter auch zu verwilligen, gnädigſt, gnädig und großgünſtig geneigt ſeyn werden; Hierum gelanget an Euer Excell. Hochlöbl. und unſere großgünſtige hochgeehrte Herren, unſer gantz gehorſamſtes und dienſtlichſtes Bitten, die wollen ſich hochgeneigt und großgünſtig gefallen laſſen, an die Römiſche Käyſerliche Majeſtät dero allerunterthänigſtes Gutachten dahin zu erſtatten, daß wir, mit Zuſagung und Verſicherung einer Neutralität, auf obbeſtimmten Fall, allergnädigſt erfreuet werden mögen. Solche gnädig- und groß-

günſtig

günſtig erſprießliche Handreichung um Euer Excell. Hochlöbl. und unſere großgünſtige, hochgeehrte Herren, nach Möglichkeit und Gebühr, zu verdienen, werden wir uns ohne Unterlaß angelegen ſeyn laſſen, dſe wir dermahlen GOttes allmächtigen Beſchützung, mit Anwünſchung aller ſelbſt verlangenden Glückſeeligkeiten, treuhertzig empfehlen, denenſelben aber uns zu beharrenden Gnaden, und Großgünſten, ergeben, als

Euer Excell. Hochlöblichen, und unſerer großgünſtigen, hochgeehrten Herren,

Datum Speyer, den
-- Decembris,
1681.

gehorſamſt- und Dienſt-bereit-
ſchuldigſte,
Bürgermeiſter und Rath des heiligen
Reichs Stadt Speyer.

Ende des dritten Theils.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

XXXXX (8 Bde) VI 88

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lünig, Johann Christian, 1661-1740

Die Teutsche Reichs-Cantzley Worinn zu finden Auserlesene Briefe, Welche von Kaysern, Königen ... auch Reichs- und andern Städten ... seit dem Westphälischen Friedens-Schlusse de A. 1648 ... bis auf ... dieses 1714. Jahr ... abgelassen worden
Bd.: Dritter Theil

Leipzig 1714

J.publ.g. 437-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10560152-5
VD18 80376134-001